

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 26611

CALL No. 063.05/S.P.H.K

D.G.A. 79





# SITZUNGSBERICHTE

DER

## PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

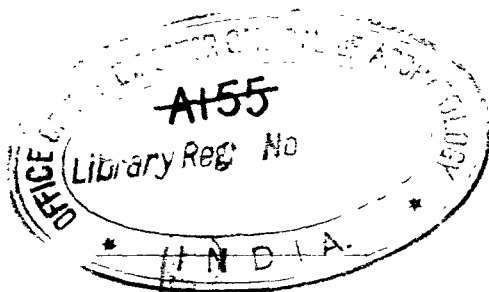
063.05

S. P. H. K.

26611

HUNDERTSECHZIGSTER BAND.

(MIT 2 KARTEN.)



WIEN, 1909.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL**  
**LIBRARY, NEW DELHI.**

Acc. No. .... 26611. ....

Shelf No. .... 7.5.57. ....

Inv. No. .... 063.05. ....

S.P.H.K.

## INHALT.

---

- I. Abhandlung.** Kirste: XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission. Die altindischen Platten.
- II. Abhandlung.** Loserth: Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.
- III. Abhandlung.** Battisti: Die Nonsberger Mundart. (Lautlehre.) (Mit zwei Karten.)
- IV. Abhandlung.** Mell: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburgerischen Taidinge.
- V. Abhandlung.** Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der I. babylonischen Dynastie. (Umschrift, Übersetzung und Kommentar) II. Heft.
- VI. Abhandlung.** Schönbach: Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. Zehntes Stück: Die Regensburger Klarissenregel.
- VII. Abhandlung.** Aptowitzer: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.
- VIII. Abhandlung.** Geiger: Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.
-



## I. SITZUNG VOM 2. JANUAR 1908.

---

Der Sekretär legt das vom Stadtvorstand von Klosterneuburg übersandte Werk vor: „Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg von Dr. Albert Starzer. Aus Anlaß des 600jährigen Jubelfestes der Stadt Klosterneuburg herausgegeben von der Stadtgemeinde Klosterneuburg. Klosterneuburg 1900“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

---

Das Komitee für den III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte lädt zur Teilnahme an diesem im September 1908 zu Oxford stattfindenden Kongresse ein.

---

Der Sekretär legt ein zur Bewerbung um den von der kais. Akademie zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich Schillers im Jahre 1905 ausgeschriebenen Schillerpreis eingelaufenes Manuskript vor, unter der Aufschrift „In Memoriam“, samt einem mit derselben Aufschrift versehenen versiegelten Kuvert.

---

## II. SITZUNG VOM 8. JANUAR 1908.

---

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 2 des Vol. III des Thesaurus linguae latinae, Leipzig bei Teubner 1907, vor.

---

Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersendet einen weiteren Bericht über seine im Auftrage der

Weistümer- und Urbarkommission durchgeführte Bereisung der Diözese Linz zur Ermittlung von Urbarien.

---

Das w. M. Hofrat V. Jagić überreicht namens der Balkan-Kommission einen vorläufigen Bericht von Professor Dr. Milan R. von Rešetar in Wien, betitelt: „Die serbo-kroatischen Kolonien Süditaliens“.

---

### III. SITZUNG VOM 15. JANUAR 1908.

---

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums ddo. 10. Januar l. J., wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Mitteilung des Präsidiums von der nach dem 31. Dezember 1907 als dem Schlußtermine der dreijährigen Funktionsdauer der kais. Akademie als Vorort der Internationalen Assoziation der Akademien erfolgten Einstellung der betreffenden Geschäfte und der Übersendung der Akten an ihre Nachfolgerin, die Reale Accademia dei Lincei in Rom, zur Höchsten Kenntnis genommen und dem Präsidium sowie den Mitgliedern der kais. Akademie Höchstseine vollste Anerkennung bekanntzugeben geruhen.

---

Das Kuratorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet wie alljährlich eine Kundmachung über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus der bezeichneten Stiftung pro 1908 mit der Bitte um Verlautbarung.

Aus dieser Stiftung werden verliehen:

a) Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit.

b) Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem an das Kuratorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

- a) den Tauf- oder Geburtsschein,
- b) Studien- oder Prüfungszeugnisse,
- c) glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen,
- d) ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.

Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen

- a) der Tauf- oder Geburtsschein,
- b) eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit geraten ist,
- c) ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche samt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1908 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderates I., Lichtenfelsgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch die Stiftungsstatuten behoben werden können.

Nicht entsprechend instruierte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

---

Die Direktion des k. u. k. Kriegsarchives in Wien übersendet das Werk „Krieg 1809. II. Band. (Mit 9 Beilagen und 3 Skizzen im Texte.) Italien. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Maximilian Ritter von Hoen und Alois Veltzé. Wien 1908“.

---

Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht für die Grillparzer-Stiftung, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Jakob Minor, Hofrat Dr. Max Burckhard, Dr. Paul Schlenther, Ludwig Hevesi in Wien und Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, hat den am 15. Januar d. J. zum neunten Male zur

## VIII

Verteilung bestimmten, von Franz Grillparzer ,für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Ausführung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist', gestifteten Preis im Betrage von 5000 K dem Dichter Artur Schnitzler in Wien für sein Drama ,Zwischenspiel' einstimmig zuerkannt.

Die philos.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher durch den Stiftbrief die Verwaltung des Stiftungsfondes übertragen ist, hat daher die obige Summe flüssig gemacht und dem genannten Dichter zur Verfügung gestellt.

---

## IV. SITZUNG VOM 22. JANUAR 1908.

---

Der Sekretär überreicht ein Exemplar des nunmehr erschienenen Berichtes über die Verhandlungen bei der dritten Generalversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1907 unter dem Vorsitze der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgehalten wurde.

---

Ferner überreicht der Sekretär ein Exemplar des vom Landesauschusse des Königreiches Böhmen auf Landeskosten herausgegebenen Werkes: ,Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Sumptibus comitiorum regni Bohemiae edidit Gustavus Friedrich. Tomi primi fasciculus alter. Pragae 1907', übersandt vom Oberstlandmarschallamte in Prag.

---

Endlich legt der Sekretär eine von Jaroslaw Fediuk-Stiassny, stud. phil. in Wien, eingesandte Mitteilung vor: ,Über eine besondere Art gegenseitiger psycho-physiologischer Beeinflussung zweier Menschen'.

---

## V. SITZUNG VOM 5. FEBRUAR 1908.

---

Se. kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator, Ehrenmitglied der kais. Akademie, hat durch Vermittlung der Buchhandlung Heinrich Mercy Sohn in Prag ein Exemplar des von ihm herausgegebenen Prachtwerkes „Parga. Druck und Verlag von Heinr. Mercy Sohn, Prag 1907“ gespendet.

Die Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 30. Januar l. J. beschlossen, Sr. kais. und königl. Hoheit den Dank für diese Spende auszudrücken und das Werk der akademischen Bibliothek einzuverleiben.

---

Die Comune di Bologna übersendet die Ausschreibung für die Bewerbung um einen Preis im Betrage von 10.000 Lire für eine „Geschichte der Expedition der Tausend“: anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Giuseppe Garibaldi.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei übermittelt den folgenden Runderlaß betreffs der Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung pro 1907, mit dem Ersuchen um Verlautbarung:

Laut der vom Komité der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlamentes unterm 2. Dezember d. J. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Verteilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1908 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1903 erfolgenden Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes durch eine hiezu berufene Person vor dem 1. Februar 1908 in Vorschlag gebracht werden.

Zur Erstattung dieses Vorschlages sind berufen:

1. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes und die Beiräte des norwegischen Nobel-Institutes;



2. die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, wie auch die Mitglieder der interparlamentarischen Union;

3. die Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag;

4. die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureau;

5. die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Institutes für internationales Recht;

6. die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie;

7. jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden.

Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatutes der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden.

Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind.

Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Comité Nobel des norwegischen Parlamentes, Drammensvei 19, Christiania, eingeholt werden.

---

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übersendet den von der k. und k. Botschaft in Paris im Wege des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußern übermittelten IV. Band des vom französischen Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts herausgegebenen „Inventaire général des Richesses d'Art de la France. Province. Monuments religieux. Paris 1907.“

---

Das w. M. Prof. W. Meyer-Lübke übermittelt einen Bericht des Dr. Rudolf Trebitsch in Wien, betitelt: „Nr. XII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Phono-

graphische Aufnahmen der irischen Sprache in Irland und einiger Musikinstrumente in Irland und Wales.'

---

Das w. M. Prof. J. Kirste in Graz übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Nr. XIII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Die altindischen Platten des Phonogramm-Archivs' und ersucht um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

---

## VI. SITZUNG VOM 12. FEBRUAR 1908.

---

Der Sekretär des Komitees der 'Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale' in Paris, Louis Couturat, übersendet mehrere Exemplare der beiden auf die Schaffung einer internationalen Hilfssprache bezüglichen Broschüren:

1. 'Compte rendu des travaux du Comité (15—24 octobre 1907). Par les secrétaires L. Couturat et L. Leau. Coulommiers 1907.'

2. 'Conclusions du rapport sur l'état présent de la question de la langue internationale, présenté au Comité par L. Couturat et L. Leau, secrétaires du Comité. Coulommiers 1907.'

---

Das Istituto austriaco di studii storici in Rom übermittelt ein Exemplar des Werkes 'L'Arte a Città di Castello. Per G. Magherini-Graziani. Città di Castello 1897.' Band I: Text, Band II: Tafeln.

---

Dr. Anton Mell in Graz übersendet einen 'Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge' mit der Bitte, denselben in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

---

Dr. Moses Schorr in Lemberg übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Altbabylonische Rechtsurkunden aus

der Zeit der I. babylonischen Dynastie, (Umschrift, Übersetzung und Kommentar), II. Heft, und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

---

Das w. M. Prof. E. v. Ottenthal überreicht das Werk ,J. F. Böhmer, Regesta Imperii. I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. 751—918. Nach Johann Friedrich Böhmer neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher, 2. Auflage, 1. Abteilung. Innsbruck 1899. — 2. Abteilung. Innsbruck 1904. — 3. Abteilung, besorgt von Johann Lechner Innsbruck 1908.'

---

## VII. SITZUNG VOM 19. FEBRUAR 1908.

---

Das w. Mitglied Se. Exzellenz v. Inama-Sternegg legt die neueste Publikation des k. M. im Auslande, Prof. Émile Levasseur in Paris, mit einigen einleitenden Worten vor. Die vorgelegten ,Questions ouvrières et industrielles en France sous la troisième République. Paris 1907' bilden den letzten, 5. Teil des großen Werkes von Levasseur: ,Histoire des classes ouvrières en France' und schließen in überaus gründlicher und weitumfassender Art die beiweitem größte und wichtigste Publikation einer Wirtschaftsgeschichte von Frankreich wirksam ab.

---

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines ,Concordia' in Wien teilt mit, daß auch für das kommende Triennium 1908—1910 Schriftsteller Ludwig Hevesi in Wien zu seinem Vertreter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung gewählt worden ist.

---

Das k. M. Hofrat Prof. Dr. J. Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: ,Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchen-

politischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

---

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht das eben erschienene 1. Heft des zweiten Bandes der ‚Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. (Mit 304 Abbildungen im Texte.) Wien 1908', enthaltend:

1. Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Nieder-Österreich. Von Adalbert Dungel, und

2. Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums. Eine kritische Studie über ihre Stratigraphie und Evolution. Von Dr. Hugo Obermaier.

---

Da w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht den eben erschienenen VIII. Band der ‚Schriften der süd-arabischen Expedition', enthaltend: ‚Der vulgärarabische Dialekt im Dofâr (Zfâr). Von N. Rhodokanakis. Wien 1908.'

---

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission einen Bericht von Prof. P. Sticotti über die Ergebnisse einer Reise nach Doclea, Juli 1907.

---

## VIII. SITZUNG VOM 4. MÄRZ 1908.

---

Der Sekretär legt mehrere an die Klasse gelangte Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Der Stadtplan. Seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Mit 21 Textillustrationen. Von Professor Dr. Eugen Oberhummer. Berlin 1907' (vom Verfasser überreicht);

2. ‚The Hispanic Society of America. Catalogue of Publications.' New York o. J.;

3. Ramon Menéndez Pidal: Catálogo del Romancero Judío-Español. Publicado en la Revista ‚Cultura Española‘ Madrid 1907 (vom Verfasser überreicht);

4. ‚Die dritte Dimension. Eine philosophische Erörterung. Von A. Levy (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band LX.) Bern 1907‘ (vom Verfasser überreicht);

5. Mitteleuropäische Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn. Verhandlungen der Scheckkonferenz in Budapest, 1907.‘

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

Die königl. Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin macht Mitteilung in Betreff der Abhaltung des heurigen Kartelltages und ersucht um Anmeldung von Verhandlungsgegenständen.

---

Das Kuratorium der Savigny-Stiftung in Berlin macht Mitteilung, daß die Zinsenrate, welche für die Zwecke dieser Stiftung der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1908 zur Verfügung gestellt wird, 5000 Mark betrage.

---

Frau Wilhelmine Motloch in Wien überreicht eine Abhandlung ihres verstorbenen Gemahls, k. k. Oberlandesgerichtsrates Theodor Motloch, betitelt: ‚Über Notprinzip und Treueprinzip bei Erfüllung von Verbindlichkeiten. Ein germanistischer Beitrag zur Geschichte der höheren Gewalt‘ mit der Bitte um Aufnahme dieser Abhandlung in die Sitzungsberichte.

---

Das w. M. Professor Dr. W. Meyer-Lübke legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung von Dr. Carlo Battisti, Praktikanten an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, vor, unter dem Titel ‚Die Nonsberger Mundart, Teil I. Lautlehre.

---

Das w. M. Professor Meyer-Lübke erstattet den nachstehenden Bericht der interakademischen Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907.

1. Die Kommission hat durch den am 14. Januar 1907 erfolgten Tod ihres Mitgliedes Wilhelm von Hartel, der das Unternehmen mitbegründet, der Kommission von Anfang an zugehört, seit 1896 ihre Verhandlungen geleitet, durch seine Sachkenntnis und Autorität auch während der Jahre seiner Ministertätigkeit das Unternehmen in hervorragender Weise gefördert hat, einen im wahren Sinne unersetzlichen Verlust erlitten. An seine Stelle als Delegierter der kais. Akademie zu Wien ist Herr Professor Dr. Edmund Hauler getreten.

2. Da die Arbeit in ungestörtem Fortgang ist und dringliche Fragen nicht vorlagen, hat die Kommission im Jahre 1907 keine Konferenz abgehalten. Das Material für diesen Bericht liefern die der Kommission erstatteten Berichte des Generalredaktors.

In der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 sind 57 Bogen im Druck fertig geworden. Beim Abschluß dieser Periode war Band III gesetzt bis *carmen*, im Manuskript fertig bis *carrarius*, Band IV gesetzt bis *conventus*, im Manuskript fertig bis *conzus*, das Eigennamen-Supplement gesetzt bis *Caesitius*, im Manuskript fertig bis *Caicus*. Die Ordnung des Materials für die Fortsetzung und die Rückordnung des verwendeten Materials wird beständig fortgeführt.

Die durch die Giesecke-Stiftung erhöhten Mittel erlaubten das Material beträchtlich zu vermehren. Weitergeführt wurden die Inschriften-, Papyrus- und Literaturexzerpte; verzettelt wurde Tertullian III und zur Hälfte ein Band von Ciceros Reden (ed. Clark VI); exzerpiert Augustinus in psalmos, de doctrina christiana u. a., Cassiodorius in psalmos, Dionysius Exiguus, Gregorius M. moralia und Papstbriefe, Itala bei Cyprian, Opus imperfectum in Matthaëum, Origenes in Matthaëum, Petrus Chrysologus, Rufinus' Übersetzung von Schriften des Origenes, Verecundus.

3. Das Personal bestand, Redaktoren und Sekretär eingerechnet, aus 14 Mitarbeitern. Die königl. Preussische Regierung hat Herrn Oberlehrer Dr. Hoppe vom 1. April 1907 an auf ein Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus beurlaubt. Der beurlaubte österreichische Gymnasiallehrer Dr. Meister trat am 13. September in den Schuldienst zurück; zum Ersatz hat das k. k. Unterrichtsministerium Herrn Dr. Lambertz beurlaubt.

4. Die immer peinlicher empfundene Unzulänglichkeit der Arbeitsräume des Thesaurus ist endlich durch das Entgegenkommen der königl. Bayrischen Regierung gehoben worden. In kurzem werden die neuen zur Verfügung gestellten Räume bezogen werden.

5. Außer den laufenden Beiträgen der Akademien und der Giesecke-Stiftung wurden von der Berliner und Wiener Akademie je 1000 M. beigesteuert. Die preußische Regierung hat wie bisher durch zwei Stipendien von je 1200 M. und die Beurlaubung eines Oberlehrers, die österreichische gleichfalls durch Beurlaubung eines Gymnasiallehrers, die bayrische dadurch, daß sie nach wie vor das Gehalt des Sekretärs zur größeren Hälfte trägt, ferner die hamburgische, württembergische und badische Regierung durch Zuschüsse von 1000, 700 und 600 M. das Unternehmen unterstützt. Die Kommission spricht im Namen der Akademien auch diesmal den deutschen Regierungen für die unablässige Förderung des Unternehmens ihren lebhaften Dank aus.

---

In der Gesamtsitzung vom 27. Februar l. J. wurden aus den Mitteln der phil.-hist. Klasse folgende Subventionen erteilt:

a) aus dem auf diese Klasse entfallenden Anteil des Ertragnisses aus der Erbschaft Treitl folgende Dotationen für die Spezialkommissionen der Klasse:

1. Balkankommission, ling. Abteilung . . . . .	3800 K
2.       "       antiqu.       "       . . . . .	1500
3. Sprachenkommission . . . . .	1000
4. Südarabische Kommission . . . . .	2500
5. Trienterkonzilskommission . . . . .	2520
6. Limeskommission . . . . .	9000
7. Katalogkommission . . . . .	2000
8. Atlaskommission . . . . .	2500
9. Übersetzungskommission . . . . .	0
10. Druckkostenbeitrag zu den Publikationen dieser Kommissionen . . . . .	5180

---

30000 K

b) der Phonogramm-Archivs-Kommission . . . . 3000 K

---

## IX. SITZUNG VOM 11. MÄRZ 1908.

---

Die R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna teilt mit, daß sie nunmehr auch eine Classe di Scienze morali besitze, bestehend aus zwei Sektionen, nämlich di Scienze storico-filologiche e giuridiche. Zugleich übermittelt dieselbe die ersten Publikationen dieser neuen Sektionen, und zwar:

1. Rendiconto delle sessioni della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie prima Vol. I (1906/7. 1907/8). Fascicolo primo. Febbrajo 1908. Bologna 1908; und

2. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie I, Tomo 1 (1906/7), Sezione di Scienze storico-filologiche. Fascicolo primo. Bologna 1908. — Sezione di Scienze giuridiche. Fascicolo primo. Bologna 1908.

Marshall H. Saville und George G. Heye in New York übersenden ein Exemplar des Werkes: „Contributions to South American Archeology. The George G. Heye Expedition. The Antiquities of Manabi, Ecuador. A Preliminary Report by Marshall H. Saville, Loubat Professor of American Archeology, Columbia University. New York 1907.“

---

Der Mährische Archäologische Klub in Kojetein übersendet seine Zeitschrift: „Pravěk. L'âge préhistorique. Revue d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques des pays Tchèques (de la Bohême, de la Moravie et de la Silèse). III<sup>e</sup> année. 1907 und 1908. No. 1.“

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

## X. SITZUNG VOM 18. MÄRZ 1908.

---

Das w. M. Hofrat Johann von Kelle in Prag übermittelt seinen Dank für die ihm zum 80. Geburtstage übersandte Glückwunschatadresse.

---



Das k. k. Finanz-Ministerium dankt für die geschenkwaise Zuwendung eines Exemplares der ersten Lieferung des ‚Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer‘ und macht zugleich Mitteilung bezüglich der Steuergemeindekarten.

---

Die Direktion des k. k. österreichischen Archäologischen Instituts in Wien dankt für die geschenkwaise Überlassung des Werkes ‚Arabia Petraea. Von Alois Musil. Band I, II 1 und II 2‘, sowie der dazugehörigen ‚Karte von Arabia Petraea‘.

Desgleichen dankt die Vorstehung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz für die Überlassung des VIII. Bandes der Schriften der Südarabischen Expedition.

---

Die königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt bekannt, daß sie für den diesjährigen Kartelltag Samstag den 13. Juni angesetzt habe, und teilt zugleich die Liste der bisher angemeldeten Verhandlungsgegenstände mit, und zwar:

1. Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge;
  2. Bearbeitung einer Chemie der Minerale;
  3. Mitteilungen der Kommission für luftelektrische Forschungen;
  4. Herausgabe der Gesammelten Schriften L. Boltzmanns;
  5. Ausgabe der Septuaginta.
- 

Dr. Carl Patsch, Leiter des bosnisch-herzegowinischen Institutes für Balkanforschung in Sarajevo, macht Mitteilung, daß das k. u. k. Gemeinsame Finanzministerium als oberste Verwaltungsbehörde für Bosnien und die Herzegowina mit Erlaß vom 5. Januar 1908 ein ‚Bosnisch-herzegowinisches Institut für Balkanforschung‘ gegründet hat mit der Aufgabe, nicht nur eigene Forschungen vorzunehmen und zu veröffentlichen, sondern auch auswärtigen Gelehrten bei einschlägigen Arbeiten an die Hand zu gehen.

---

Der Sekretär verliest einen von Professor J. Kromayer aus Palermo, ddo. 13. März 1908, eingelangten Brief bezüglich

seiner mit Unterstützung der kais. Akademie durchgeführten Reise zwecks Erforschung der Schlachtfelder des zweiten punischen Krieges.

---

Das w. M. Seine Exzellenz Th. v. Inama-Sternegg legt als Geschenk der Delegates of the Press, Oxford, an die Akademie vor: „Paul Vinogradoff, English Society in the eleventh century. Essays in English Mediaeval History. Oxford 1908“.

---

## XI. SITZUNG VOM 1. APRIL 1908.

---

Von dem am 19. März l. J. zu Stuttgart erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, wirklichen Geheimen Rates und Professors Dr. Eduard Zeller, Exzellenz, wurde bereits in der Gesamtsitzung der kais. Akademie vom 20. März l. J. Mitteilung gemacht. Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

---

Die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die geschenkweise Überlassung der Schriften der Balkankommission, und zwar der Hefte IV bis VIII von der linguistischen und der Hefte III bis V von der antiquarischen Abteilung.

Ferner ist ein Dankschreiben eingelangt von der Direktion des I. k. k. Staats-Obergymnasiums (mit polnischer Unterrichtssprache) in Stanislau für die geschenkweise Zuwendung der Sitzungsberichte der Klasse.

---

Die R. Accademia dei Lincei in Rom teilt mit, daß sie die ihr in der letzten zu Wien 1907 abgehaltenen Generalversammlung übertragene Führung der Vorortgeschäfte der Internationalen Assoziation der Akademien übernommen hat.

---

Das k. M. Professor Dr. Johann Kirste in Graz übersendet den nachstehenden kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner mit Subvention der kais. Akademie durchgeführten Anfertigung der Kopien von zwei Handschriften der Grammatik des Hemacandra.

---

Das w. M. Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet des X. Stück seiner Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften, enthaltend ‚Die Regensburger Klarissenregel‘, mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

---

Karl Leeder, k. und k. Hofkonzipist in Wien, übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Beiträge zur Geschichte des k. und k. Oberstjägermeisteramtes‘ mit der Bitte um Aufnahme derselben in das ‚Archiv für österreichische Geschichte‘.

---

Dr. V. Aptowitzer in Wien übersendet den II. Teil seiner Abhandlung: ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur‘ und bittet um Aufnahme desselben in die Sitzungsberichte.

---

Dr. Bernhard Geiger in Wien übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Mahābhāṣya zu P. VI. 4. 22 und 132 nebst Kaiyaṭas Kommentar‘ mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

---

## XII. SITZUNG VOM 8. APRIL 1908.

---

Se. Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident von Böhmen-Bawerk gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 19. März l. J. zu Göttingen erfolgte Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Franz Kielhorn, sowie durch das am 7. d. zu Wien er-

folgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates und Professors a. D. Dr. Ludwig Schmarda, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

---

Der geschäftsführende Ausschuß des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften lädt zur Teilnahme an diesem in Berlin im August d. J. stattfindenden Kongresse ein und übersendet das ‚Programm‘ hiezu.

---

Das Präsidium der R. Accademia dei Lincei in Rom macht Mitteilungen über die Zusammensetzung der in der letzten Generalversammlung der Internationalen Assoziation zu Wien 1907 eingesetzten ‚Permanenten Bibliotheks-Kommission‘ sowie davon, daß an Stelle des vom Vorsitz der ‚Kommission für das Corpus medicorum antiquorum‘ zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Gomperz (Wien) Herr Diels (Berlin) zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden ist.

---

Der Sekretär legt das vom Autor, w. M. Hofrat J. Schipper übersendete Exemplar seiner ‚Beiträge und Studien zur englischen Kultur- und Literaturgeschichte, Wien und Leipzig 1908‘ vor.

Desgleichen überreicht derselbe eine Anzahl von Publikationen, die der Klasse vonseiten der Royal Geographical Society in London zum Geschenke gemacht worden sind, und zwar:

1. The Lands of Cazembe. Lacerda's Journey to Cazembe in 1798. Translated and annotated by Captain R. F. Burton, Also Journey of the Pombeiros P. J. Baptista and Amaro José, across Africa from Angola to Tette on the Zambese. Translated by B. A. Beadle; and a Résumé of the Journey of M. M. Monteiro and Gamitto. By Dr. C. T. Beke. London 1873;

2. Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam. By H. Warington Smyth. With Maps and Illustrations. London 1895;

3. Eastern Persian Irak. By General A. Houtum-Schindler. With Map. London 1898;

4. Journey to Lhasa and Central Tibet. By Sarat Chandra Das. Edited by the Hon. W. W. Rockhill. London 1902;

5. Surveying and Exploring in Siam. By James Mc. Carthy. Second Impression. London 1902;

6. Map of the River Coryo with Memorandum by the Rev. George Grenfell. 1902;

7. A Bibliography of Algeria, from the expedition of Charles V. in 1541 to 1887. By Sir R. Lambert Playfair (from 'Supplementary Papers of the Royal Geographical Society', Vol. II, Part 2);

8. Supplement to the Bibliography of Algeria, from the Earliest Times to 1895. By Lieut.-Colonel Sir R. Lambert Playfair. London 1898;

9. The Battle of Plataea. By G. B. Grundy. With Maps and Plans. London 1894;

10. Syllabuses of Instruction in Geography. I. In Elementary Schools. II. In Higher Schools. London 1903;

11. The Fifty Years' Work of the Royal Geographical Society. By Clements R. Markham, Secretary. 1881. London.

12. Report of the Proceedings of the Society in Reference to the Improvement of Geographical Education. London 1886;

13. General Index to the First Twenty Volumes of the Geographical Journal 1893—1902. Compiled by order of the Council. London 1906;

14. Year-Book and Record 1907. Tenth Year of Publication. London 1907;

15. Catalogue of the Library of the Royal Geographical Society. Containing the Titles of all Works up to December 1893. Compiled by Hugh Robert Mill. London 1895.

Ferner folgende Kartenwerke:

16. Tibet and the Surrounding Regions. Compiled from the latest information. 1906.

17. The Karakoram Himalayas. Sheet II. The Biafo and Baltoro Glaciers. Surveyed in 1892 by W. Martin Conway, and reduced from his Drawing. 1894.

Die Klasse spricht für diese wertvollen Geschenke den Dank aus.

---

Das w. M. Professor W. Meyer-Lübke überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den eben ausgegebenen Band LI des ‚Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum‘, welcher enthält: ‚Sancti Aureli Augustini opera (Sect. VII, Pars I). Scriptorum contra Donatistas Pars I: Psalmus contra partem Donati, contra epistulam Parmeniani libri tres, da baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Wien und Leipzig 1908‘.

---

Das w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der Nordarabischen Kommission den eben erschienenen III. Band des Werkes ‚Arabia Petraea von Alois Musil‘, enthaltend den ‚Ethnologischen Reisebericht (mit 62 Abbildungen im Texte). Wien 1908‘.

---

Das w. M. Hofrat D. H. Müller macht ferner eine kurze, für den Anzeiger bestimmte Mitteilung ‚Über die poetische Form der Bergpredigt und anderer Reden Jesu‘.

---

Das w. M. Hofrat Minor macht namens des Preisgerichts für die Grillparzerstiftung Mitteilung, daß die Wahlen in das Grillparzer-Preisgericht pro 1911 vollzogen sind. Das Preisgericht wird aus denselben Herren bestehen wie das pro 1908, nämlich aus den Herren: Jakob Minor als Vertreter der kais. Akademie, Ludwig Hevesi als Vertreter der Concordia, Paul Schlenther als Vertreter des Burgtheaters, Max Burkhard als Vertreter von Süddeutschland, Erich Schmidt als Vertreter von Norddeutschland.

---



## I.

## XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission.

## Die altindischen Platten.

Von

**J. Kirste,**

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Februar 1908.)

## I. Die aufgenommenen Texte.

Unter den von Herrn Dr. F. Exner aus Indien mitgebrachten Platten (s. den V. Bericht der Phonogramm-Archivs-Kommission, Wien 1905) befinden sich 61, die mit Sanskritrezitationen besprochen sind. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Sāmaveda I, 6, 1, 3, 1 (Benfey, p. 52), gesungen nach dem grāmageyagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 76). Pl. 443.<sup>1</sup>
2. Sāmaveda II, 1, 1, 9, 1; 2 (Benfey, p. 63) gesungen nach dem ūhagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. III, p. 44). Pl. 444.
3. Sāmaveda, rudrasaṁhitā 6, ājyadoham (Bibl. Ind. vol. II, p. 409. Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 11). Pl. 425.
4. Sāmaveda, brahmayajñapāṭha 3, unnayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 517. Ushā vol. II, fasc. 3, p. 4). Pl. 426.
5. Sāmaveda, aṛiṣṭavarga 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 3). Pl. 427, 428.
6. Sāmaveda, viṣṇusaṁhitā 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 15). Pl. 429, 430.
7. Taittirīya-Saṁhitā VII, 1, 6, 8. Saṁhitā, Pada und Krama. Pl. 450, 451.

<sup>1</sup> Wertvolle Nachweise für diese wie für die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 verdanke ich der Güte A. Barths in Paris.



8. Taittirīya-Saṁhitā II, 4, 10, 3 ye devā etc. Saṁhitā, Jaṭā und Ghana. Pl. 448, 449.
9. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 8, 1. 1. 1 (Apte, vol. III, p. 1155 f., vol. II, p. 859). Pl. 436.
10. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 12, 5, 4 etair āyuṣ etc., 5 (Apte, vol. III, p. 1418). Pl. 445.
11. Mahābhārata. Anfang, Vers 1—10. Pl. 418.
12. Bhagavadgītā X, 12—18. Pl. 438.
13. Bhagavadgītā XV, 1; 2; 5—9. Pl. 401.
14. Bhagavadgītā XV, 1—6. Pl. 402, 467.
15. Rāmāyaṇa (Schlegel). Anfang, Vers 1—4. Pl. 417.
16. Meghadūta (Stenzler) Vers 65 und VII. Pl. 447.
17. Śakuntalā (Pischel). Eingangsvers. Pl. 403.
18. Śakuntalā. Vers 95. Pl. 412.
19. Śakuntalā. Vers 143 und 144 samt zwischenstehender Prosa. Pl. 413.
20. Vikramorvaśi. Eingangsvers. Pl. 403, 412.
21. Gītagovinda (Lassen) I, 1, 5. Pl. 409.
22. Gītagovinda V, 11, 15. Pl. 410.
23. Devīmāhātmya IV, 1—4 (Poley, p. 19 f.) Pl. 423, 424.
24. Bhavānyaṣṭaka 1—8 (Hoefers Leseb. p. 93 ff.) Pl. 421, 422.
25. Śiśupālavadha I, 1; 75. II, 1; 118. III, 1. Pl. 411.
26. Āryāṣaṭṣaṭī. Einleitung Vers 6. Pl. 416.
27. Bhāminīvilāsa I, 1. Pl. 412.
28. Vers zum Lobe Hanumats. Pl. 405, 406, 437.
29. Śivastotra. Pl. 419, 420.
30. Dodhakavṛtta und Āryā. Pl. 439.
31. Śārdūlavikṛīḍita. Pl. 440.
32. Indravajrā-Verse und Prosa. Pl. 431.
33. Prosa und ein Vers in Indravajrā. Pl. 432.
34. Der Vers von Pl. 432 nach drei verschiedenen Weisen gesungen. Pl. 433, 434, 435.
35. Pāṇini. Die Regeln I, 2, 29—40. Pl. 408.
36. Beispiele zu Pāṇini VIII, 1, 16. I, 3, 2. VIII, 4, 57. Pl. 414.
37. Beispiele zu Pāṇini VIII, 4, 46—52. Pl. 415.
38. Sanskrit-Alphabet. Pl. 441, 442, 453, 454.
39. Konsonantenverbindungen. Pl. 455, 456, 457.
40. Akṣaramālikā, śivastotra. Südindisches Schulalphabet zu Ehren Śivas im Giti-Versmaß. Pl. 458, 459, 460, 461.

Schließlich bemerke ich, daß verschiedene Stellen der angeführten Platten sowie die Platten 446, 466, 468, wenigstens für mein Ohr, zu undeutlich sind, um einen bestimmten Text erkennen zu lassen, den ich hätte identifizieren können.

## II. Phonetische Bemerkungen.

1. Allgemeines. In Anbetracht der großen Verschiedenheit der aufgenommenen Texte und bei dem Umstande, daß sie nicht bloß von verschiedenen Persönlichkeiten, sondern auch an weit voneinander entfernten Orten (Bombay, Benares, Kalkutta, Madras) rezitiert wurden, wird gewiß jeden Hörer die Gleichmäßigkeit in der Aussprache überraschen. Man denke dabei nur an die verschiedene Aussprache des Latein, mit dem das Sanskrit als Gelehrtensprache immerhin in Parallele gestellt werden kann, wie sie etwa in Rom, Paris, London und Wien üblich ist. Diese Gleichmäßigkeit ist das Produkt einer uralten und strengen mündlichen Tradition, deren Grundlagen schon im ersten halben Jahrtausend vor Christi Geburt festgelegt waren, da wir aus dieser Zeit stammende phonetische Lehrbücher besitzen, die, während sie in den Hauptpunkten miteinander übereinstimmen, sich schon mit Subtilitäten der einzelnen Schulen befassen, wie z. B., ob ein nasaliert Vokal während seiner ganzen Dauer oder nur in seiner zweiten Hälfte nasal auszusprechen sei.<sup>1</sup> Man darf dabei allerdings nicht aus dem Auge verlieren, daß in Indien der mündliche Vortrag oder anders gesagt das Erlernen eines Textes durch den Schüler von den Lippen des Lehrers die einzige Methode der religiösen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Überlieferung war, und daß noch heutzutage orthodoxe Brahmanen, wenigstens für religiöse Werke, die Schrift, die in Indien etwas Fremdes, vom Auslande Importiertes war, als Hilfsmittel der Konservierung perhorreszieren. Dadurch ist denn auch die Kunst des Auswendiglernens in Indien zu einer solchen Stufe der Vollendung ausgebildet worden wie sonst nirgends auf

---

<sup>1</sup> Vgl. meinen Aufsatz „Die alph. Einordnung von Anusvāra und Visarga“ in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse, Bd. CXXXIII, Wien 1895, S. 12.

der Erde, und es wurden zur Sicherung des genauen Wortlauts der Veden eigene Methoden ersonnen, von denen ich einige, die auf den Platten 448—451 (s. o. unter Nr. 7 und 8) erscheinen, kurz erläutern muß, da sonst der mit diesen Rezitationsarten nicht vertraute Hörer auf den Gedanken kommen könnte, daß der Apparat an den endlosen Wiederholungen derselben Worte die Schuld trage.

Wird ein Text mit der natürlichen Reihenfolge der Worte, zusammenhängend, aufgesagt, so ist das die ‚verbundene‘ Rezitation (saṁhitā ‚Verbindung‘). Wird nach jedem Worte eine Pause gemacht, infolge dessen der Auslaut mancher Worte eine lautliche Veränderung erfährt, so ist das die ‚unterbrochene‘ Rezitation (pada ‚Wort‘). Werden immer zwei Worte zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß jedes Wort zweimal erscheint, zuerst in Verbindung mit dem vorangehenden und dann mit dem nachfolgenden, wobei die Wortpaare durch eine kleine Pause voneinander getrennt wurden, also eine Vereinigung des ersten und zweiten Modus entsteht, so nennt man das die ‚schrittweise‘ Rezitation (krama ‚Schritt‘). Wird jedes ‚Schrittglied‘ dreimal aufgeführt und zwar das zweite Mal mit umgekehrter Wortfolge, so heißt das die ‚verflochtene‘ Rezitation (Jaṭā ‚Haarflechte‘). Wird jedes Schrittglied zuerst mit richtiger, dann mit umgekehrter Wortfolge rezitiert, dann wieder in richtiger, wobei aber das nächste Wort angehängt wird, darauf dieses Worttrio wieder mit umgekehrter und richtiger Wortfolge gegeben, so erhalten wir die ‚keulenartige‘ Rezitation (ghana ‚Keule‘).<sup>1</sup> Die Sache dürfte durch ein deutsches Beispiel klar werden. Deklamieren wir, wie wir es gewohnt sind:

,Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm  
gebrannt,

so ist das die erste Methode. Machen wir nach jedem Worte einen Absatz, also:

,Festgemauert — in — der — Erden — steht — die —  
Form‘ usw.

so erhalten wir die zweite. Die dritte Methode sieht so aus:

---

<sup>1</sup> Auf Details kann ich mich natürlich nicht einlassen.

,Festgemauert in — in der — der Erden — Erden steht —  
steht die — die Form‘ usw.

Die vierte:

,Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in — in  
der, der in, in der — der Erden, Erden der, der Erden —  
Erden steht, steht Erden, Erden steht — steht die, die steht,  
steht die — die Form, Form die, die Form‘ usw.

Die fünfte:

,Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in der,  
der in festgemauert, festgemauert in der — in der, der in, in  
der Erden, Erden der in, in der Erden — der Erden, Erden  
der, der Erden steht, steht Erden der, der Erden steht —  
Erden steht, steht Erden, Erden steht die, die steht Erden,  
Erden steht die — steht die, die steht, steht die Form, Form  
die steht, steht die Form — die Form, Form die, die Form  
aus, aus die Form, die Form aus‘ usw.

Selbstverständlich gelingt es bei einiger Übung, diese  
mechanischen Wiederholungen sehr schnell herunterzuleiern,  
und ich glaube, daß jeder, der die Platte 448, die die zuletzt  
genannte Methode wiedergibt, abhört, nur bei großer Aufmerk-  
samkeit die einzelnen Worte der ‚Keulen‘ auseinanderzuhalten  
imstande sein wird. Nur gegen den Schluß des Ganzen ver-  
langsamt der Sprecher das Tempo und erhöht die Stimme, so  
daß die letzten Worte — das letzte Wort wird der Vorschrift  
gemäß wiederholt — beinahe wie ein feierliches Rezitativ  
klingen.

2. Vokale. Einem deutschen Hörer dürfte vor allem der  
große Unterschied in der Quantität der kurzen und langen  
Vokale auffallen, wobei ich davon absehe, daß derselbe in der  
Rezitation des Sanskrit-Alphabets (Nr. 38) wohl absichtlich be-  
sonders markiert wurde, ein Unterschied, der besonders beim  
a gegenüber ā deutlich hervortritt. Über die absolute Dauer  
der Vokale enthalten die phonetischen Lehrbücher die Mit-  
teilung, daß ein kurzer Vokal so lange dauert wie der Schrei  
des Nußhäfers, ein langer so lange wie der Ruf der Krähe,  
ein überlanger, d. h. ein solcher, der der Definition nach drei  
Kürzen enthält, der aber übrigens nur zu bestimmten rhetori-  
schen Zwecken Verwendung findet, so lange wie der Schrei des

Pfaus. (Rigveda-Prātiśākhya XIII, 20. Pāṇ. Śikṣā 49. Sarvas. Ś. 41.) Das letztere Lehrbuch kennt sogar einen viermorigen Vokal, 49.) Diese Länge des *ā* fällt besonders ins Ohr, wenn darauf ein *h*, der sogenannte Visarga folgt (über dessen Aussprache ich meinen Aufsatz in den Sitzungsberichten, phil.-hist. Klasse, Bd. CXXI, Wien 1890, zu vergleichen bitte), z. B. *pravālāh*, *kāmāh* (Pl. 401, 402, 467, Vers 2 u. 5), *prasthitāh* (Pl. 413, letztes Wort), *pṛithivyāh*, *devāh* (Pl. 425). Die Silbe *āh* wird sogar auf zwei Noten gesungen, klingt also wie *āhā*, am Ende eines Absatzes in den oben erwähnten künstlichen Veda-Rezitationen, so in *bhāgāh*, *lokāh*, *abhīṣṭāh*, *devāh* (Pl. 448, 449) oder vor der Pause in *tasyāh*, *devāh* (Pl. 450, 451). Übrigens scheuen sich die Rezitatoren auch nicht, einen kurzen Vokal vor dem Visarga zu verlängern, um nur ja den letzteren recht deutlich zu Gehör bringen zu können. Auf diese Weise wird *akṣarah* wie *akṣarāha*, *vah* wie *vāha* (Pl. 403, 412, Vikr.) *prāṇavantah* wie *prāṇavantāha* (Pl. 403, Śak.) ausgesprochen. So erklärt sich denn auch, wieso in dem südindischen Schulalphabet (Pl. 459, Vers 16) die Kinder statt des *h* die Silben *āhā* von *āhāra* lernen.

Etwas Ähnliches geschieht dort mit dem nasalierten Vokal, dem Anusvāra, der dem rein gesprochenen angehängt wird (siehe meine oben zitierte Abhandlung aus dem Jahre 1895, S. 5): er wird (Vers 15) durch die Silbe *am* von *ambara* ersetzt. Es konnte dies übrigens umso leichter geschehen, als der wirkliche Anusvāra nur vor Zischlauten ausgesprochen wird, z. B. in *chandāṁsi* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *enāṁ samardhayati* (Pl. 450, Saṁhita), in anderer Stellung aber durch *m* ersetzt wird, z. B. *āsvattham prāhur* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *ekapuruṣam vyāpya sthitam rodasī* (Pl. 403, 412 Vikr.) *śikharam patir* (Pl. 412, Śak.) *pāṇḍityam pra* (Pl. 412, Bhām.) *atulam bhagavān* (Pl. 423, 424, Vers 3) *param brahma param dhāma pavitram paramam bhavān*, *puruṣam śśvātam divyam* (Pl. 438, Vers 12), wobei diese Aussprache sich vor folgendem Labial natürlich leicht von selbst einstellt.

Sehr interessant wäre es, wenn die Beobachtung, die ich beim Abhören zweier Platten gemacht habe, auch von anderer Seite Bestätigung fände, nämlich daß ein schließendes *a* nasaliert wird. Der Phonograph hat freilich immer eine etwas

näselnde Aussprache, aber in Indien wird eine solche Aussprache, die ja in gewisser Beziehung an das griechische  $\nu \acute{\epsilon}\varphi\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\chi\upsilon\sigma\tau\iota\lambda\acute{o}\nu$  erinnert, schon von den ältesten Lehrbüchern erwähnt (Rv. Prät. I, 26. II, 32. Taitt. Prät. XV, 6. Pāṇ. VIII, 4, 57), wenn auch in den Manuskripten nicht geschrieben, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Nasalität sehr schwach war. Eine solche Aussprache scheint mir nun deutlich vorzuliegen bei dem Schlußvokal von *keśava* (Pl. 438, Vers 14) und *śiva* (Pl. 460, Vers 34, 38, 44), beides Vokative.

Der Vokal *r* wird deutlich wie *ri* ausgesprochen in *kudṛṣṭih* (Pl. 422, Vers 5).

Statt *r̄* wird im Schulalphabet (Pl. 458, Vers 8) *rū* von *rūpa* eingesetzt und statt *l̄* die Silbe *li* von *līnga* im nächsten Vers.

Das *e* von *budhyante* wird im Padatext (Pl. 450) und das von *iḍe*, *rante*, *priye* am Ende eines Kramagliedes (Pl. 451) zerdehnt, d. h. auf zwei Noten gesungen. *ai* klingt in *rūpaih* (Pl. 450, Pada) wie *ei*, dagegen wird es im Alphabet (Pl. 455) sehr deutlich wie *ā + i* artikuliert, ebenso wie *au* als *ā + u*, also nicht wie die deutschen Diphthonge, bei denen der zweite Bestandteil in seiner Sonorität reduziert ist.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß in den Alphabeten der Platten 441, 453, 459 auf das *au* der Anusvāra und der Visarga folgen, also diejenige Buchstabenfolge eingehalten wird, die ich (Verhdlg. d. 12. Or. Kongr. I, p. 31 ff.) als sowohl der uralten indischen Tradition, als dem praktischen Bedürfnisse am besten entsprechend zur allgemeinen Annahme empfohlen habe und die außerdem mit der physiologischen Beschaffenheit der beiden Phoneme, wie ich sie festgestellt habe, in vollkommenem Einklange steht.

3. Konsonanten. Die Verdopplung der Verschlaußlaute wird sehr deutlich zu Gehör gebracht, z. B. in *aśvattham* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) und *sampanna* (Pl. 432), also wie in italienisch *fatto* und *capanna*, oder was den Nasal betrifft beinahe so wie russisches *nn* in *коронный* u. ä. Die indischen Phonetiker haben sich bekanntlich große Mühe gegeben, genau die Fälle zu registrieren, in denen eine solche Verdopplung oder besser gesagt das Hörbarmachen der Implosion eintritt und das zuerst angeführte Wort ist diesbezüglich sogar Gegen-

stand einer eigenen Regel geworden. (Vāj. Prāt. IV, 96. Vgl. über diese ganze Frage meine ‚Études sur les Prātisākhya‘, in den Mémoires de la Société de Linguistique. Paris 1884, p. 81 ff.). Dagegen wird eine etymologisch berechtigte dentale Implosiva unterdrückt in der Gruppe *ttv*, dieselbe also wie *tv* ausgesprochen in *chittvā* (Pl. 402, 467, Vers 3) *dattvā* (Pl. 431, Vers 3). Auch diese Aussprache ist schon uralt, wie schon öfter bemerkt worden ist. (Böhtlingk, Pāṇini. Bonn 1840, Bd. II, p. 397. Benfey, Sāmaveda, Einl. p. XLVII. Scheffelowitz, W. Z. K. M. 1907, p. 93.)

Noch einer anderen Eigentümlichkeit der alten vedischen Aussprache begegnen wir auf unseren Platten, nämlich dem sogenannten *sphoṭana*, über das ich in meinen ‚Études‘ (p. 100) sowie in einem in der Revue scientifique (1883, Nr. 12, p. 373) publizierten Aufsatz gehandelt habe. Steht nämlich ein Versschlußlaut in der Pause, so wird ihm, damit er deutlich ins Gehör fällt, ein kurzer unbestimmter Vokal, das französische *e muet*, das ja auch nur in der poetischen Rezitation zum Vorschein kommt, nachgeschlagen. So wird ausgesprochen *āsayāt*, etwa durch *-tə* wiederzugeben (Pl. 401, Vers 8), *udīrayet* (Pl. 418, Vers 1), *sādhyāt* (Pl. 447, Vers VII), *japet*, *brūtāt* (Pl. 450, Pada, 451), *vedavid*, *tad* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1 u. 5), diese letzteren beiden mit tönendem *d*, wie in englisch *had*, franz. *laide*, obgleich die Texte *t* zeigen.<sup>1</sup>

Besonders stark tritt der tönende Charakter der Media *g* hervor in dem Worte *gatis*, das in dem Refrain *gatis tvam* ‚Du meine Zuflucht‘ des Liedes der Platten 421, 422 erscheint. Der Blählaut ist so emphasiert, daß man beinahe *ṅgatis* zu hören glaubt, eine hübsche Illustration zu der Bezeichnung der Mediae durch Nasal + Tenuis im Neugriechischen (Brücke, Grundzüge der Sprachphys., p. 8).

Statt des palatalen *ñ* wird im Schulalphabet (Pl. 459, Vers 26) *jñ* von *jñāna* gelehrt, eine in den Volksdialekten sehr häufige Ersetzung (siehe Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 276), die deshalb sehr leicht eintrat, weil einerseits das *j*

<sup>1</sup> Übrigens waren die einheimischen Grammatiker nicht einig darüber, ob in der Pause Tenuis oder Media zu sprechen sei. Siehe Whitney zu Ath. Prāt. I, 8.

sehr dünn, ungefähr wie serbisches mouilliertes *j* (siehe meinen Aufsatz im Archiv für slav. Philol. V, 1882, p. 331) klingt, andererseits *j* mit *ñ* durch den sogenannten Yama (siehe meine ‚Études‘ p. 81) verbunden war, was bedeutet, daß seine Explosion durch die Nase erfolgte und deshalb leicht ganz unhörbar wurde.<sup>1</sup>

Ebenso beruht es auf einer Nachlässigkeit der volkstümlichen Aussprache, wenn im Schulalphabet (Pl. 459, 460, Vers 31, derselbe erscheint auf beiden Platten) statt des zerebralen *n* das dentale von *nalina* eintritt.

Bezüglich des letzteren ist noch zu bemerken, daß es in *prānavantah* (Pl. 403, Śak.) vor dem *t* äusserst sonor klingt, viel stärker als im deutschen Worte ‚wandte‘, eher wie im italienischen ‚stupendo‘. Es hängt dies damit zusammen, daß nur im Deutschen der einem Nasal vorangehende Vokal nasaliert wird, während er im Sanskrit wie im Italienischen und Französischen<sup>2</sup> (bezüglich des letzteren vergl. meinen Aufsatz in der Revue scientifique, p. 374) keine Affektion erfährt.

Besonders fällt diese starke Nasalität beim *m* auf, wenn es in der Pause steht, wo man es durch *mm* bezeichnen könnte; so in *adhahśākhām aśvattham, avyayam* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1), *vidhīhutam, viśvam* (Pl. 403, Śak.), *balavantam* (Pl. 405, 406, 437), *ramaṇīyam, hṛdayam* (Pl. 410), *āspadam, muram* (Pl. 411, Vers I, 75. II, 1), *samāptam* (Pl. 420, letztes Wort, mit starker Betonung der letzten Silbe, die sogar etwas höher klingt als die vorhergehenden), *gatis tvam* (Pl. 421), *yogam* (Pl. 438, Vers 18), *aṅkitam* (Pl. 440), *yāvatpadam* und in dem öfter vor der Pause stehenden *hotāram* (Pl. 445), in *ajinam* am Ende einer ‚Flechte‘ oder ‚Keule‘ (Pl. 448, 449) und in *sam* am Ende des ‚Schrittes‘ (Pl. 451).

Das finale *m* wird sogar direkt auf zwei Noten gesungen in *sukṛtam* (Pl. 450, Padatext, 451) und in *karnam* (Pl. 451).

Die merkwürdigste Verstärkung erhält jedoch dieser Konsonant bei der Rezitation des Sāmaveda (Pl. 425) in dem Worte

<sup>1</sup> Auf derselben Entwicklung beruht *vézoc* gegenüber *γνόςoc*, *δνόςoc* und die Aussprache des englischen ‚knight‘.

<sup>2</sup> Es handelt sich hier selbstverständlich um Fälle, in denen wirklich ein *n* oder *m* gesprochen wird, nicht um den Nasalvokal.



*ājyadokam*, das hier achtmal wiederholt wird. Hierbei wird nämlich das *m* nicht bloß verdoppelt, sondern die Explosion desselben wird fast noch deutlicher zu Gehör gebracht als etwa bei dem französischen Worte *femme*, wenn es im Verse vor einem Konsonanten steht. Am nächsten entspricht der indischen Aussprache die Wiener Dialektform des hochdeutschen *haben wir*, die man etwa durch *hamma* wiedergeben könnte, in dem das erste *a* zum Unterschied von der Aussprache des Wortes *Hammer* nicht nasaliert ist, da die Implosion des *m*, die dabei etwas schärfer hervorgehoben wird, das alte *b* repräsentiert. Etwas weniger lang ausgehalten, dagegen mit deutlichem *e* muet ausgesprochen werden die *m* in den auf derselben Platte vorkommenden Worten *vaiśvānaram*, *agnim*, *janānām* sowie in *enām* (Pl. 451 am Ende des ‚Schrittes‘).

Eine prakritische Assimilierung des *y* an einen vorhergehenden Nasal (vgl. Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 282) liegt in *aranye* und *śaranye* (Pl. 422, Vers 6 u. 7) für *aranye* und *śaranye* vor. Auch *śaktyā* (Pl. 423, 424, Vers 2) klingt wie *śaktā*, doch ist dies vielleicht Zufall, da das in demselben Verse stehende *bhaktyā* deutlich mit *y* artikuliert wird.

Dagegen sind die Zischlaute in den Konsonantengruppen *kṣya*, *kṣva*, *kṣma*, *kṣṇa*, *tsya* (Pl. 455), *tsna*, *psa* (Pl. 456) durch einen ganz leisen Hauch ersetzt, infolge dessen *kṣa* (Pl. 442, 455) geradezu wie *kha* klingt, bekanntlich ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Volkssprachen (Pischel, l. c. § 317), und so erklärt sich denn auch, wieso in dem Schulalphabet (Pl. 460, Vers 33), das, wie wir schon einige Male bemerkt haben, gerade kein Muster von Genauigkeit ist, an Stelle des *th* das *sth* von *sthāvara* angeführt wird (Pischel, § 307). Schließlich wäre noch zu bemerken, daß *kṣ* als letzter Buchstabe des Alphabets angeführt wird (Pl. 442, 461, Vers 51). Was das Alphabet der Platte 454 betrifft, so bin ich diesbezüglich nicht ganz sicher, da hier vielleicht der Jihvāmūliya und der Upadhmanīya den Schluß bilden, was ich nicht heraushören kann.

4. Akzent. Bei der großen Unsicherheit, die über die Natur der altindischen Betonung herrscht — das Verhältnis des Tonakzents der vedischen Sprache zu dem Druckakzent der Volksdialekte ist noch ganz ungeklärt — begnüge ich mich hier zunächst die Worte zu registrieren, bei deren Aussprache

ein deutlicher Druckakzent zu hören ist, den ich mit einem Akut bezeichne. *Prakaṭikurmāh*, *prārthayāmāh* (Pl. 431), *vacandām*, *vayām*, *bhavatām*, *trividhām*, *prācīnam*, *pāṇisaroruhābhyām*, *ātanotú* (Pl. 432), *tathā*, *devaló* (Pl. 438, Vers 13), *mayā* (ib. Vers 17), *amṛtām* (ib. Vers 18), *śivá* (Pl. 458—461, am Schlusse der Verse).

Ferner ist zu bemerken, daß die letzte Silbe in folgenden Worten mit derselben Tonhöhe wie die vorausgehenden — in einigen Fällen scheint sie mir sogar höher zu sein — ausgesprochen wird: *naṭantam* (Pl. 405, 406, 437, letztes Wort) *samāptām* (Pl. 420, letztes Wort) *dadhātu* (Pl. 436, letztes Wort), *tiṣṭhasi* (Pl. 438, Vers 16, letztes Wort), *bhavanti* (Pl. 445, letztes Wort), *iti*, *kṛṣṇājinam*, *dhūnoti*, *eva*, *bhavanti* als letztes Wort einer ‚Keule‘ auf Pl. 448. Das nach *iti* angeführte Wort, das ein Kompositum aus *kṛṣṇa* und *ajinam* ist, wird außerdem, entsprechend den Gesetzen der Rezitation, noch zweimal am Schlusse einer ‚Keule‘ besonders aufgeführt, das erste Mal als Komposition, das zweite Mal in seine Bestandteile aufgelöst, wie wenn wir in dem oben verwendeten deutschen Beispiel sagen würden ‚festgemauert‘, das heißt ‚fest‘ — ‚gemauert‘, und bei dieser letzten Repetition wird die Silbe *jī* auf der Quart und die Silbe *nam* auf der Quinte des Tones der Anfangssilbe *a* gesungen. Daß die Silbe *āh* der Worte *bhāgāh*, *lokāh* und *abhiṣṭāh* etc. auf zwei Tönen, von denen der zweite häufig etwas höher als der erste ist, gesungen wird, wurde schon oben bemerkt; ich bin aber mit diesen Beobachtungen schon auf das Feld der indischen Musik geraten, auf dem eigentlich noch alles zu tun ist, und ich hoffe, daß ein Berufenerer als ich die musikalischen Momente der altindischen Platten behandeln wird. Hier will ich nur bemerken, daß die Platten 409 und 410 Proben eines Singspiels geben, daß das Lied der Platten 419 und 420 sehr hübsch von einem zwölfjährigen Knaben gesungen wurde, daß die Platten 433 bis 435 denselben Vers nach drei verschiedenen Weisen wiedergeben und daß die Platten 443, 444 von zwei Personen, dem Lehrer und dem Schüler, unisono besungen wurden.



## II.

## Die ältesten Streitschriften Wiclifs.

Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit  
Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.

Von

**J. Loserth,**

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Februar 1908.)

---

Vorbemerkungen über die älteren literarischen  
Widersacher Wiclifs.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Wiclifforschung gehört die genaue Feststellung der frühesten Gegnerschaften Wiclifs. Wenn man die maßgebenden Schriften unserer Zeit über das Leben und Wirken dieses Mannes überblickt, möchte man glauben, daß er jäh und unerwartet aus tiefer Verborgenheit hervorgetreten und mit einem Schlage einer der tonangebenden Männer seines Landes geworden sei. Daß dem nicht so ist, daß vielmehr seinem bedeutungsvollen Auftreten in den Tagen des guten Parlamentes literarische Plänkeleien und schwere Gefechte vorausgegangen sind, in denen er sich an der Universität seinen großen Ruf als Dialektiker,<sup>1</sup> in weiteren Kreisen den eines erfahrenen Kirchenpolitikers begründete, haben zum Teil schon frühere Ausführungen über die Genesis seiner Summa Theologiae erwiesen.<sup>2</sup> Diese älteren Kämpfe haben sich unserer Kenntnis entziehen können, weil die einschlägigen Schriften Wiclifs, die sich hierüber verbreiten, ungedruckt waren und

---

<sup>1</sup> Es darf an dieser Stelle auch heute noch auf die Worte Walter Waddington Shirleys in seiner Ausgabe von Thomas Netter of Waldens Fasciculi Zizanniorum, S. XLVII hingewiesen werden, die sich über die Tatsache und die Gründe von Wiclifs überragender Stellung in Oxford verbreiten.

<sup>2</sup> Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt., II. Teil, S. 22 ff. 29 ff. Sitzungsber d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abh.

mehr noch, weil die Bedeutung dieser Schriften nicht so offen zu Tage lag, daß die Zeitgenossen davon Notiz genommen hätten. Die gleichzeitige Geschichtsschreibung hat uns nicht einen einzigen Namen der älteren Gegner Wiclifs übermittelt, geschweige denn etwas von ihren Werken mitgeteilt, und so läßt sich denn auch über den Gegenstand dieser älteren Kämpfe oder die hierbei angewendete Methode nicht viel mehr sagen, als man aus Wiclifs Werken selbst gewinnen kann. Seine Gegner, von denen man bisher schon Kunde hatte, gehören wie Thomas Netter von Walden einer viel späteren Zeit an, oder wenn sie noch Zeitgenossen Wiclifs waren wie William Wadford, so stammen doch ihre Werke aus einer verhältnismäßig jüngeren Zeit und sind schon durch den böhmischen Wiclifismus mehr oder minder stark beeinflußt. Man kennt ja auch den Grund, weshalb Wiclifs Wirken erst so spät eine sachkundige Gegnerschaft auf den Kampfplatz rief.<sup>1</sup> Thomas Netter von Walden, in dessen voluminösem Doktrinale man noch am ehesten volle Angaben über die Gegner Wiclifs vermuten könnte, hat darüber nichts vermerkt. Etwas reichhaltiger sind seine Angaben in den Fasciculi Zizanniorum. Aber auch hier ist es eigentlich nur der Karmeliter Kynnyngham, der zu seinem Rechte kommt.<sup>2</sup> Der Streit geht von philosophischen Themen allmählich auf kirchenpolitische Fragen, wie die bürgerliche Herrschaft oder die Ausstattung der Kirche mit weltlichem Gute über. Die übrigen Widersacher, die Thomas Netter noch nennt, kämpfen mit Wiclif bereits über die Abendmahlslehre, ein Streit, dessen Anfänge in das Jahr 1379 zu setzen sind,<sup>3</sup> also schon in die letzten Jahre Wiclifs. Von diesen Gegnern werden genannt: der Minorit Johannes Tyssington,<sup>4</sup> der Augustiner Thomas Wyntirton,<sup>5</sup> der

<sup>1</sup> Fasciculi Zizanniorum, S. 1: Numerosa seges hæresum Wycclyff, statim cum iacta est in terram bonam, apparere non potuit, nec statim cum pullulare coepit, fuit impia herba per Salvatoris familiam, quæ secum concrevit ut triticum, eradicanda . . .

<sup>2</sup> Seine Schriften s. in den Fasc. Ziz. 4—103. Studien zur Kirchenpolitik Englands II, S. 29.

<sup>3</sup> Matthew, The Date of Wyclif's attack on Transubstantiation, Engl. Hist. Review April 1890.

<sup>4</sup> Incipit Confessio magistri Iohannis Tyssyngton de ordine Minorum, Fasc. Ziz. 133—180.

<sup>5</sup> Ebenda S. 181.

ausdrücklich noch als Zeitgenosse Wiclifs bezeichnet wird (*quondam sui contemporanei*), dann ein Mönch des Benediktinerklosters Ramsey, genannt Wellys, dessen Polemik aber bereits den Streit um die Orden betrifft,<sup>1</sup> dann folgen zwei Mönche, deren Namen Walden nicht nennt.<sup>2</sup> Alle diese Gegnerschaften haben mit den Anfängen der reformatorischen Tätigkeit Wiclifs nichts zu tun, und man darf sich wahrhaftig nicht wundern, daß ein um die Reinhaltung der kirchlichen Lehre so besorgter Papst, wie es Gregor XI. war, der Universität Oxford die heftigsten Vorwürfe macht, daß sie nicht schon längst gegen den Rektor von Lutterworth eingeschritten sei, sondern ruhig zusehe, wie das Unkraut<sup>3</sup> unter dem reinen Weizen wachse. Von den älteren Streitigkeiten in Oxford und namentlich von jenen, die in Rom das unliebsamste Aufsehen machten, weil sie in einem Augenblicke, wo man des englischen Geldes so dringend bedurfte, die Sekularisierung der ungeheuren englischen Kirchengüter zur Diskussion stellten, wird in den *Fasciculi Zizanniorum* fast nichts erwähnt; ja es werden hier Persönlichkeiten angeführt, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, gegen Wiclif geschrieben haben, über diese Polemik wird aber nichts erwähnt; was noch weiter behandelt wird, betrifft den Kampf gegen Wiclifs Schüler. Nach alledem stünde es schlecht um unsere Kenntnis der ältesten Widersacher Wiclifs, wenn wir nicht aus den Berichten eines späteren Schriftstellers etwas Näheres hierüber erfahren würden. Es sind die des Nicholas Harpesfield.

Nicholas Harpesfield, der bekannte römisch-katholische Zeitgenosse Foxes, demnach ein späterer Kirchenhistoriker, der aber, weil ihm ausgezeichnete Quellen aus bischöflichen Archiven zur Verfügung standen, nicht übersehen werden darf und dessen Angaben sorgsamer Nachprüfung standhalten, hat uns im 15. Kapitel seiner *Historia Wicleffiana* ein Verzeichnis jener Persönlichkeiten mitgeteilt,<sup>4</sup> die literarisch gegen Wiclif auf-

<sup>1</sup> Ebenda S. 239.

<sup>2</sup> Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycelyff. Item alius monachus de Sancto Albano egregie determinavit contra Iohannem Wycelyff. Fasc. Ziz. 241.

<sup>3</sup> Nicht weniger als dreimal unmittelbar nacheinander kommt das Wort *Lolium* in der Bulle des Papstes vor; Fasc. Ziz. 242.

<sup>4</sup> P. 716: De iis, qui libros contra Wicleffum et eius hereses ediderunt.

getreten sind. Er teilt die Autoren in solche, die noch zu Lebzeiten Wiclifs diesen bekämpften, und solche, die sich nach seinem Tode als Bekämpfer des Wiclifismus hervorgetan haben. Bei der Umsicht, mit der Harpesfield sein Studium betrieb, hätte man erwarten dürfen, daß das von ihm angeführte Namensverzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Das ist indes nicht der Fall. Auch ist mancher Name arg verballhornt. Daß sich an dem Streit gegen Wiclif in hervorragender Weise Mönche beteiligt haben, wird uns bei der Stellung, die er seit 1379 zu den Mönchsorden einnimmt, nicht wundernehmen. Harpesfield nennt in der ersten Gruppe den Dominikaner Johannes Bromiard, den Franziskaner Johannes Tissington, den Karmeliter Richard Lavenham, die Augustiner Thomas Ashburn und Thomas Winterton, die Benediktiner Utredus Boltonius und Nikolaus Radcliffe, den Kanzler der Universität Oxford Wilhelm Berton und Radulph Strode aus dem Merton-College daselbst. Aber, sagt er, Fahnenträger all dieser Männer war Wilhelm Binham, ein Mönch von Norfolk.<sup>1</sup> Unter jenen Männern, die nach Wiclifs Tod dessen Lehre bekämpften, nennt er namentlich William Wadeford, eine Angabe, die insofern nicht richtig ist, als dieser Mann schon zu Lebzeiten Wiclifs einer seiner Hauptgegner gewesen ist. Unter den späteren Widersachern des Wiclifismus nennt er Thomas Walden, einen Schüler Wilhelm Wadfords.<sup>2</sup>

Von den beiden Listen kann uns für unsere Zwecke nur die erste interessieren, da sie uns mit einigen Gegnern Wiclifs

---

<sup>1</sup> Fuere vero non pauci, qui eo iam mortuo impiam illius et discipulorum ipsius doctrinam scriptis suis egregie everterunt. E quibus præter Thomam Wolwardum et Guilelmum Wodefordum Franciscanos, Richardum Maidston, Petrum Stockes, Thomam Lombe, Gualterum Disse, Joannem Marrey, Thomam Waldenum Carmelitas, Ioannem Bury Augustinum, Rogerum Dimmoche Dominicanum fuere: Ioannes Snaffianus et Stephanus Patringtonius Menevenses episcopi, Robertus Waldebie Eboracensis episcopus. His adjungere possumus Nicolaum Pontium Martonensem Oxonii alumnum et Oxoniensis academiae cancellarium Robertum Alingtonium . . .

<sup>2</sup> Sed ex iis, qui nostram aetatem antevertere . . . ceteris Thomas Waldenus et quem praeceptorum ille suum appellat, Guilelmus Wodfordius palmam sibi proripiunt. Quorum ego singularem diligentiam . . . non potui satis admirari.

aus seiner ersten reformatorischen Tätigkeit bekannt macht. Einige von ihnen kennen wir aus den Aufzeichnungen des Thomas Walden. Es muß aber wundernehmen, wenn wir in der Liste von Harpesfield den Johannes Kynyngham oder den Mönch aus dem Kloster Ramseye vermissen. Von den von ihm genannten zeitgenössischen Widersachern Wiclifs hat John Bromyard eine Sammlung von Geschichten, die nach gewissen Kategorien zusammengestellt, alphabetisch geordnet und zum Gebrauch der Prediger bestimmt waren, angelegt.<sup>1</sup> Von seiner besonderen Schrift gegen Wiclif ist nichts Näheres bekannt; da dieser aber in seinen Predigten über die Predigtmanier seiner Zeit, der auch das Buch Bromyards huldigte, den Stab bricht, wird die Gegnerschaft auch schon aus diesem Grunde erklärlich.

Harpesfield nennt ferner als Gegner Wiclifs, die literarisch tätig waren, den Karmeliter Richard Lavenham, den wir sonst nur als jenen Mann kennen, der die Ketzereien und Irrtümer des Lollarden Purvey gesammelt hat;<sup>2</sup> dann den Augustiner Thomas Ashburn, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er bei einer Synode, in der über Sätze Wiclifs verhandelt wurde, anwesend war,<sup>3</sup> ebenso Nicholas Radcliffe, den wir gleichfalls nur in solcher Weise kennen lernen<sup>4</sup> und wenn er später noch genannt wird, nicht mehr in der Sache Wiclifs, sondern Johann Astons tätig ist,<sup>5</sup> endlich Radulfus Strode, von dem Walden nichts zu sagen weiß, obwohl wir einen Traktat Wiclifs besitzen, der wider diesen Autor gerichtet ist.<sup>6</sup> Ohne auf den Inhalt dieses Traktates einzugehen, über den wir in einem anderen Zusammenhange zu sprechen gedenken, darf hier nur gesagt werden, daß man es bei dieser Persönlichkeit eher mit einem Freunde als mit einem Gegner Wiclifs zu tun hat und, wie es den Anschein hat, mit einem ehemaligen Schüler des Reformators.<sup>7</sup> Wenn Harpesfield in seinem Verzeichnisse noch

<sup>1</sup> Ich entnehme diese Angaben Lechler, Joh. u. Wiclif I, 396. Bromyards Werk führt den Titel *Summa praedicantium*.

<sup>2</sup> Fasc. Ziz. 349.    <sup>3</sup> Ebenda S. 286, 499.

<sup>4</sup> S. 289.    <sup>5</sup> S. 332.

<sup>6</sup> Johannis Wiclif Responsiones ad 18 argumenta Radulphi Strode.

<sup>7</sup> Homo quem novistis in scholis. Der Text der Responsiones liegt in vier Handschriften vor: Cod. Pal. Vindob. 1338, 3229, 4527 und Cod. univ. Prag. III, G. 11.



zwei Männer nennt: den Benediktiner Utrodus Boltonius und den Mönch Guilelmus Binhamus, so liegt fürs erste in den Namen eine Verballhornung vor, fürs zweite sind es aber wirklich jene Männer, die als die frühesten Antagonisten Wiclifs genannt werden müssen. Bevor wir auf sie näher eingehen, mag noch bemerkt werden, daß auch Wood einzelne jener Männer anführt,<sup>1</sup> wobei man es als unsicher hinstellen muß, ob er ihre Namen aus Harpesfield kennt, oder ob er in ihre Werke selbst Einsicht genommen hat. Wood erwähnt, ohne leider seine Quellen anzuführen, daß es im Jahre 1360 an der Universität heftige Streitigkeiten über die Frage *De Paupertate Christi* gegeben habe, an denen sich Wiclif, John Toresby und Utrodus Boltonius beteiligt haben.<sup>2</sup> Wenn dem so wäre, würde dieser Streit in einer viel späteren Zeit als in Deutschland und Italien, noch in England die Gemüter erhitzt haben. Unmöglich ist angesichts der Beziehungen Englands zur Kurie die Sache übrigens nicht. Ob die Streitigkeiten zwischen der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten, worüber Thomas Walsingham an einer Stelle Bericht erstattet, gerade diese Angelegenheit betrafen, ist doch nicht ganz sicher. Die übrigen zeitgenössischen Geschichtsschreiber melden hierüber nichts. Von sonstigen Gegnern Wiclifs zählt Wood noch einen Karmelitermönch Nikolaus von Durham auf, dann den Binhamus des Harpesfield — er nennt ihn aber Bynghamus — vor allem aber Remington, über den er freilich so wenig Sicheres zu sagen weiß wie über die meisten obgeannten Persönlichkeiten. Leider fügt er auch hier keine Quellen an, aus denen er seine Angaben geschöpft

<sup>1</sup> *Historia et Antiquitates universitatis Oxoniensis*, p. 65\*.

<sup>2</sup> p. 181: Sub haec vero precipue disputationum materia erat paupertas Christi, quam Rogerus Conwayus Minorita in contione Londini nuper habita talem fuisse contendebat, ut neque ipse Apostolorum aliquis quicquam sibi suo nomine vindicavit, verum omnia illi communi quodam iure contendebant. Daß Wiclif schon in den Anfängen seiner reformatorischen Tätigkeit das Armutsideal außerordentlich hochhielt, mag man aus seiner Wertschätzung von Fitz-Ralphs (Richardus Armachanus) *De Pauperii Salvatoris* ebensowohl entnehmen, wie aus den zahlreichen Schriften, in denen er sich unmittelbar darüber ausspricht (s. [wenn man nur die frühesten Werke zitiert] *De Dom. Civ.* III, 108 ff., 120 ff. usw. III, 111 liest man: *Pertinaciter defendere, quod Christus non fuit pauperimus, est heresis . . .*)

hat. Da er endlich den Utredus Boltonius zu Wiclifs Anhängern rechnet, darf man bezweifeln, daß unter diesem Namen jener John Owtrred zu verstehen ist, mit dem sich die nächsten Ausführungen zu beschäftigen haben.

### 1. John Owtrred von Durham und Wiclif.

Über die Persönlichkeit Owtrreds von Durham ist wenig überliefert. Wir kennen ihn bisher nur aus einer der Gesandtschaften des englischen Königs an den Papst, bei der er in gleicher Weise wie nach ihm Wiclif tätig war, als es sich für England darum handelte, zu einem annehmbaren Frieden mit Frankreich zu gelangen. Eduard III. hegte noch außerdem den Wunsch, daß den Beschwerden des englischen Klerus über die Bedrückungen durch die römische Kurie endlich abgeholfen werde. Es war das die Zeit, in der der Papst in seinem Streite gegen die Florentiner sich an den englischen König um eine Geldhilfe wandte. England sollte sie aus doppeltem Grunde zahlen: erstens weil der Papst als Stellvertreter Christi und geistliches Oberhaupt auch Herr über alle Temporalien sei, und zweitens kraft des Lehensverbandes, in welchem sich England seit den Tagen König Johannis zum päpstlichen Stuhle befand. Man kennt die schöne, gewiß sehr bedeutungsvolle Szene, die uns von einem gut unterrichteten englischen Chronisten überliefert ist, die nach Pfingsten 1374 in der Westminsterabtei stattfand,<sup>1</sup> und die eine große Ähnlichkeit mit jener anderen Versammlung hat, die acht Jahre früher abgehalten wurde<sup>2</sup> und einen ähnlichen Zweck verfolgte; denn auch 1366 handelte es sich um die Frage des Lehensverbandes zwischen England und dem heil. Stuhle, nur daß, wie es den Anschein hat, bei der ersten Versammlung mehr die Herren aus dem Laienstande, bei der zweiten des Jahres 1374 aus-

<sup>1</sup> S. die ausführliche Schilderung im *Eulogium Historiarum* III, 337—339 und darnach in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I, S. 43.

<sup>2</sup> S. vorläufig den Traktat bei Lewis, *The History of the Life and Sufferings of John Wicliff*, p. 363 ff. Wir teilen ihn unten erstens vollständig und zweitens korrekter mit.

schließlich Geistliche zu Worte kamen. In vielen Einzelheiten der zweiten Versammlung wird man so sehr an die erste gemahnt, daß man sie für ein und dieselbe zu halten geneigt wäre, würde nicht einerseits in den Parlamentsbeschlüssen ausdrücklich auf das Jahr 1366 verwiesen und würde in dem Berichte des *Eulogium Historiarum* nicht ausdrücklich auf die Bedrängnis der Kurie im Kampfe gegen die Florentiner hingewiesen.<sup>1</sup> Man darf annehmen, daß Eduard III. nicht so sehr über die eindringliche Art der Geldforderung des Papstes an sich, vielleicht auch nicht über die Ansprüche, welche dieser als Vikar Christi auf alle Temporalien erhob, in Aufregung kam, als weil das Papsttum in so kurzer Zeit schon zum zweiten Male an seine Stellung zum englischen Vasallenstaate erinnerte. Daß der König nicht gesonnen war, dieses Motiv des Papstes<sup>2</sup> anzuerkennen, deutet schon der Umstand an, daß bei der Beratung über diese Angelegenheit einem Minoriten, dem Magister der Theologie Johannes Mardisle, eine wichtige Rolle zugeteilt war. Unter den Männern, die an dieser Pfingstberatung Anteil nahmen, finden wir nun auch Johannes Owtred aus Durham.<sup>3</sup> Während, wie zu erwarten war, der Minorit das Armutsprinzip der Kirche in den kräftigsten Worten zur Geltung brachte, verteidigte Owtred die Sache der Kurie. Die Stellung der beiden Männer zu einander wird ganz charakteristisch durch die Bibelworte gezeichnet, die sie zum Thema ihrer Ausführungen nahmen. Owtred antwortet in Form einer Predigt, deren Thema die Worte bildeten: *Ecce duo gladii hic*, indem er hiedurch, wie das *Eulogium* sagt, andeuten wollte, daß St. Petrus und somit auch die Päpste alle Gewalten, die geistliche und die weltliche, besitzen.<sup>3</sup> Schlagfertig erwiderte Mardisle mit einer Rede über das Thema: *Mitte gladium tuum in vaginam*. Christus habe keine weltliche Herrschaft besessen,

<sup>1</sup> Die betreffende Stelle lautet: *Rex levare faciat tallagium in subsidium contra sibi rebelles Florentinos et alios et illud sibi mittere non postponat.*

<sup>2</sup> *Et coram principe (sedebant) quatuor magistri in theologia in una forma: scilicet Provincialis Fratrum Praedicatorum, Johannes Owtred monachus de Durham, qui ibidem esse in concilio procuravit, frater Johannes Mardisle, frater Thomas Ashburne Augustinensis . . . dann auch Doktoren des kanonischen und römischen Rechtes.*

<sup>3</sup> *Volens per hoc ostendere, Petrum habuisse temporalium et spiritualium potestates.*

sie den Aposteln nicht hinterlassen und nirgends gelehrt, daß sie eine solche begründen sollen. Er führte dies Thema an der Hand der Bibel, der Kirchenlehrer und der kirchlichen Dekrete durch und erwies, daß ein Papst eingestanden habe, er besitze keine weltliche Herrschaft. Er brachte auch den Fall Bonifaz' VIII. und die Abwehr seiner Ansprüche durch Frankreich und England vor. Wir betonen diese Rede des Minoriten deswegen, weil sie klar und deutlich beweist, daß die Tendenzen, von denen Wiclifs Opposition gegen die Hierarchie in den Jahren 1376 und 1377 getragen war, in England längst von vielen Seiten geteilt wurden.<sup>1</sup> Man entnimmt dieser Darstellung, wie grundverschieden die Stellung der beiden Mönche zu der aufgeworfenen Frage war. Auch Owtred ließ sich bekehren, denn als am folgenden Tage die übrigen Geistlichen ihre Ansicht dahin abgaben, daß der Papst nicht Herr über England sei, schloß er sich gleichfalls dieser Meinung an, hatte freilich den Spott des Königs zu tragen, der ihn ironischerweise fragte: Und wo bleiben denn jetzt Deine beiden Schwerter? Ich bin jetzt eben, erwiderte er, mit besserer Einsicht gewaffnet. Die Antwort der weltlichen Herren erinnert ganz und gar an die Antwort, welche die weltlichen Herren in der analogen Sache acht Jahre früher erteilten:<sup>2</sup> Johannis Schenkung sei an sich null und nichtig, denn sie sei ohne Zustimmung des Reiches und der Barone erfolgt. Es wurden also, sagt der Chronist weiter, Boten an den Papst gesandt, die ihm diese Antwort überbrachten. Es muß überraschen, daß in den vatikanischen Akten von der Forderung des Papstes in diesem Jahre nicht die Rede ist: es wäre ja wohl möglich, daß die Forderung, die

<sup>1</sup> Mardisle schloß mit den Worten: *Et quod Christus tradidit Petro vicariatū spiritualis regiminis, non terrenae dominationis. Nam dixit quod in dominatione terrena papa non succedit Petro sed Constantino secundum beatum Thomam.*

<sup>2</sup> *Rotuli Parl. II, 290<sup>a</sup>: Queux Prelatz, Ducs, Countes, Barons et Communes, eu sur ce plein deliberation responderent et disoient d'une accorde, que le dit Roi ne nul autre purra mettre lui ne son Roialme ne son Poeple en tiele subjection saunz Assenz de eux et come piert per plusours Evidences, que si se feust fait, ce feust fait saunz lour Assent et econtre son secrement en sa Coronation. Eulogium: Johannes rex dedit regnum Curiae Romanae sine consensu regni et baronum, quod legitime facere non potuit etc. . . .*

schon wegen der Erwähnung der Florentiner viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch den Nuntius gestellt wurde oder daß der Chronist wenigstens die Motivierung mit dem Lehenszins den Verhandlungen des Jahres 1366 entlehnt hat. Wie schon früher angedeutet wurde, war der Zweck der Berufung geistlicher und weltlicher Großen zu Pfingsten 1374 nicht so sehr der, um über Geldforderungen des Papstes zu beraten, sondern um Instruktionen für die englischen Gesandten, die zu dem Friedenskongreß nach Brügge gehen sollten, auszuarbeiten. Nicht unmöglich ist es schließlich, daß bei diesen Beratungen auch der Anspruch des Papstes auf den Lehenszins zur Sprache gekommen ist.<sup>1</sup> Die Punkte, über die hier beraten wurde, betrafen den alten Streit über die Freiheit der kirchlichen Wahlen und die Patronatsrechte des Königs. Die zu den Verhandlungen an die Kurie gesandten Boten waren der Bischof von Bangor, dann der Ritter William Burton, der Doktor der Theologie Owtred und der Jurist Magister Johannes Schepeye.<sup>2</sup> Ihre Aufgabe war eine fest umschriebene<sup>3</sup> und die Antwort, die sie erhielten, eine ziemlich befriedigende. Bei der nächsten Gesandtschaft, die nun zu dem in Brügge tagenden Friedenskongreß abgesandt wurde und welche die Verhandlungen auf den von der früheren Gesandtschaft festgelegten Grundlagen weiter zu führen hatte, trat an Owtreds Stelle Johann v. Wiclif. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß beide jetzt nicht Gegner gewesen. Da Wiclif ganz im Sinne seines Vorgängers zu handeln beauftragt war, mußte er wohl bis dahin auch in kirchenpolitischen Fragen im allgemeinen ihm nahegestanden haben. Man weiß, daß die Verhandlungen in Brügge nicht glatt abliefen. Welchen Eindruck der Aufenthalt und Verkehr daselbst auf ihn machte, darüber ist in seinen Schriften auch nicht einmal eine Andeutung zu finden. Man hätte es in neueren Arbeiten über Wiclif daher unterlassen können, den Aufenthalt

<sup>1</sup> Studien zur engl. Kirchenpolitik I, S. 44.

<sup>2</sup> Higden Polychronicon VIII, 379. Nur stimmt das dort vermerkte Datum ‚circa Ad vincula Sancti Petri‘ nicht, denn in diese Zeit fällt bereits die Sendung, bei der Wiclif Owtreds Stelle vertrat.

<sup>3</sup> Ad supplicandum sibi (pape), ut supersederet de reservacionibus beneficiorum in Anglia in curia sua . . . et precipue, ut electi de eleccionibus gaudere permitteret.

in Brügge für seine künftige Entwicklung so hoch anzuschlagen. Wenn man ihn mit dem Aufenthalt Luthers in Rom in eine Parallele stellt, hat man ja nach einer Seite hin — freilich nicht nach der beabsichtigten — Recht: auch Luthers Aufenthalt in Rom ist bekanntlich für seine spätere Entwicklung viel zu hoch eingeschätzt worden. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß sich Wiclif in jenen Zeiten viel mit kirchenpolitischen Fragen befaßte. Und es ist ja gewiß von außerordentlichem Interesse festzustellen, daß gerade diese beiden Männer, die bei den diplomatischen Missionen an die Kurie in einem und demselben Jahre tätig waren und innerhalb der Gesandtschaft die gleiche Stelle als sachverständige Räte einnahmen, unmittelbar darauf in eine akademische Disputation miteinander verwickelt wurden.

Es war Owtred, der, man weiß nicht, ob auf Veranlassung Wiclifs oder auf eigene Initiative hin einige Thesen aufstellte, die Wiclif in einem Traktate, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, bekämpfte. Er führt den Titel *Contra Magistrum Owtredum de Omesima monachum*<sup>1</sup> und hat den Zweck, Owtreds Thesen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Sollten die Thesen etwa eine nachträgliche Rechtfertigung der Haltung Owtreds bei der Pfingstversammlung des Jahres 1374 enthalten? Oder war Wiclifs Entgegnung bestimmt, sein Verhalten beim Friedenskongresse in Brügge zu rechtfertigen? Aus Wiclifs Entgegnung läßt sich nicht das mindeste darüber abnehmen und der Traktat Owtreds, auf den hier so viel ankommt, ist leider nicht erhalten. Man wird aber kaum irregehen, wenn man in Owtreds Angriff und Wiclifs Abwehr nicht das erste Zusammentreffen der beiden Männer erblickt; allerdings wird man sich bei dem Mangel bezüglichlicher Nachrichten in den Schriften der Zeitgenossen vor unzeitigen Vermutungen und Schlüssen hüten müssen.

Was ist der Inhalt des Traktates Owtreds? Der alte Streit über den Vorzug der geistlichen vor der weltlichen Gewalt,

---

<sup>1</sup> Walter Waddington Shirley, *A Catalogue of the Original Works of John Wyclif*, p. 20, Nr. 54. Der Traktat befindet sich in der (unten näher vermerkten) Handschrift M. S. Lat. 3184, Fol. 46—48 der Nationalbibliothek von Paris und wird daraus unten in den Beilagen unter Nr. 1 mitgeteilt. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich den Namen (Ortsnamen?) de Omesima ebensowenig zu deuten weiß, als dies seinerzeit Shirley vermocht hat.

die Beziehungen beider zu einander. In allen Verhältnissen ist die Herrschaft der Priester dem Laienregiment vorzuziehen, ist ungefähr der Wortlaut der ersten These. Nirgends steht es der weltlichen Gewalt zu, über das Priestertum zu Gericht zu sitzen, lautet die zweite, und die dritte betont, daß jener Mensch, der weltliche Herren anreizt, den Klerus, auch jenen, der in Sünden fällt, seiner Temporalien zu berauben, auf ihr Verderben hinarbeitet und ihre Seelen in Gefahr bringt.

Es ist, wie man sieht nichts Neues, was vorgebracht wird. Die beiden ersten Thesen nehmen sich aus, als wären sie den Briefen Innocenz' III. entnommen; über alle gab es in den kirchlichen Kreisen wohl kaum noch einen Streit. Leider liegt uns Owtrede's Beweismaterial zu der ersten und zweiten Frage gar nicht, zur dritten in einer schlecht überlieferten Fassung vor, die manches nur erraten läßt. Da die Sätze, die Owtrede aufwirft, allüberall als so korrekt galten, daß kaum eine Opposition dagegen laut werden konnte, vermochte auch Wiclif diesem Sachverhalt sich nicht zu entziehen: diesen Thesen, sagt er, kann ein jeder, der gut katholisch ist, seine Zustimmung geben. Aber indem er dies sagt, fügt er doch hinzu, daß man ihnen Korrolare an die Seite stellen müsse, und diese Korrelativen sind so bedeutsam, daß sie wenigstens bei der zweiten und dritten These deren Bedeutung wesentlich ändern und zeigen, daß man es hier mit den Vorläufern jener Thesen zu tun hat, die sich im ersten Buche seines Werkes *De Civili Dominio* finden und dann von der Kurie zensuriert worden sind, worauf sie mit und ohne erklärenden Text in lateinischer und, wie man vermuten darf, auch in englischer Sprache in Umlauf kamen und so die große Bewegung eröffnen, die mit Wiclifs Namen verknüpft ist. Bevor wir auf die einzelnen Thesen näher eingehen, mag bemerkt werden, daß der von ihnen behandelte Gegenstand nicht zum ersten Male zur Sache eines akademischen Streites gewählt wurde. Wir erfahren aus dem allerdings stark verderbten Text der einleitenden Worte, daß mindestens Wiclif sich schon früher mit dem Gegenstand abgegeben habe.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias quam inculcavit. Daß das Wort *quam* ein alter Lesefehler ist, steht

Hat Owtred in der ersten These das Sacerdotium hoch über jede weltliche Gewalt gestellt, so tritt Wiclif ihr nicht gerade entgegen, aber er hebt kräftig die schwere Verpflichtung hervor, die infolge dessen der Priester gegen Gott habe. Sowie das Sacerdotium die weltliche Herrschaft überragt, so ist die Apostasie des Priesters, d. h. sein Abfall vom Gesetze des Herrn, ein viel schrecklicheres Verbrechen als die Tyrannei eines weltlichen Herrn, der Priester in solchem Falle sonach ein ärgerer Sünder als jener. Priester waren es, die, von Habsucht getrieben, zum Tode Christi konspirierten. Noch zieht Wiclif aus diesem Korrolarium seine Schlußfolgerungen nicht. Man kann sie aber doch zwischen den Zeilen lesen. Und wie er diesen seinen erläuternden Satz aufgefaßt haben will, entnimmt man dem dritten Buche von *De Dominio Civili*, wo er bereits die Folgerung zieht: der Priesterstand steht nur dann über der Laienwelt, *dummodo servaverit statum et dignitatem ordinis clericalis*. Ja wenn man den vorliegenden mit dem Texte in *De Civili Dominio* vergleicht, wird man viel Übereinstimmendes finden; die ersten Worte dieses Textes scheinen geradezu auf den vorliegenden Traktat hinzuweisen<sup>1</sup> und von hier bis zu dem Satze: *Sacerdos malus non est sacerdos*<sup>2</sup> ist nur ein Schritt. Hier ist der Schritt nicht gemacht worden und das Korrolarium Wiclifs konnte auch von Owtred zustimmend angenommen werden.

Die zweite These Owtreds lautet: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare*. Man wird beachten,

---

fest, wahrscheinlich sind einige Worte ausgefallen. Eine sachgemäße Änderung ist nicht leicht vorzunehmen.

<sup>1</sup> De Civ. Dom. III, 375: In ista materia sepe dixi quod sacerdotes Christi sunt superiores dominis civilibus tam in temporalibus quam in spiritualibus; et sic habent a Christo iurisdictionem in utrisque et potenciam coactivam sicut naturale dominium quod tamen procedit ex maiori gracia quam dominium laicorum . . . et sic utrimque sunt superiores laicis, dummodo servaverint statum et dignitatem ordinis clericalis. Auch dieser letzte Satzteil wird noch erläutert: si servando paupertatem evangelicam non aspirant ad civile dominium.

<sup>2</sup> De Ecclesia p. 251. Pretendentes se esse sacerdotes vel clericos et non facientes, quod incumbit illi officio, falso nomine, mendacio et ypocrisi decipiunt plebem Dei.



daß Wiclif auch hier nur bedingungsweise die These Owtreds unterschreibt. Wohl darf, sagt er, ein Laie den Priester nicht, in der Absicht ihn zu strafen, vor Gericht ziehen, aber er fügt bei: *dum manet in dignitate ordinis clericalis*, so lange er also die Würde des geistlichen Standes aufrecht hält. Aus der Praxis der englischen Justiz, aus dem Corpus iuris canonici und den Schriften des alten Bundes erweist er, daß und unter welchen Umständen ein Kleriker von einem Laien gerichtet werden darf. Es ist zu wundern, daß Wiclif da noch von einer Übereinstimmung mit der These Owtreds spricht: aber er wird später erläutern, wie die Worte *ex sola sua auctoritate* zu deuten sind. Und so kommt er auch in De Civili Dominio auf diese These zurück<sup>1</sup> und erläutert sie durch ein gleiches Beispiel wie hier. Man sieht sonach, wie aus diesen Erörterungen allmählich die achtzehnte These<sup>2</sup> Wiclifs herausgewachsen ist, die unter Umständen das weltliche Gericht selbst gegen den Papst in die Schranken ruft.<sup>3</sup>

Zum Teil gilt auch von der dritten These Wiclifs das von der zweiten Gesagte. Er nimmt sie als gut katholische an und doch finden wir, wenn wir sie etwa seiner letzten der achtzehn Thesen gegenüberstellen, einen starken Widerspruch, der einer Aufklärung bedarf. Man vergleiche:

These Owtreds:

Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis . . .

Die These (Nr. XVII) Wiclifs bei Walsingham I, 362:

Sive domini temporales sive quicumque alii dotaverint ecclesiam temporalibus, licet eis in casu auferre temporalia medicinaliter ad cavenda peccata, non obstante excommunicatione . . .

Wie Owtred nicht zulassen kann, daß die weltliche Gewalt kraft eigener Autorität den Geistlichen, auch denen,

<sup>1</sup> I, 291: Si ergo episcopi et ceteri ecclesiastici desunt notabiliter, . . . ad reges pertinet cum discreta moderacione ipsos corrigere.

<sup>2</sup> Fasc. Ziz. 256: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripere et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.

die in Sünde verfallen, den weltlichen Besitz nimmt, verdammt Wiclif jenen Klerus, der den Papst — noch nennt er ihn *vicarius Christi* — zu dem Glauben verleitet, daß er, gleichfalls kraft eigener Autorität, von Sünden lossprechen, verdammen, ohne Einhaltung rechtlicher Formen über die Güter der Kirche verfügen könne.

Wiclif wird hier seinem Gegner eher zu folgen imstande sein als umgekehrt und in der Tat hat er nicht bloß in dem vorliegenden Texte, sondern auch in der sechsten seiner achtzehn Thesen den Gegenstand aufgenommen<sup>1</sup> und erläuternd angefügt, daß der weltliche Arm das nur tun dürfe erstens unter der Autorität der Kirche, zweitens wenn der geistliche Vorsteher versagt, und drittens wenn der zu strafende Kleriker vom Glauben abfällt. Man wird aus einer Gegenüberstellung der Texte sehen, wie auch in diesem Punkte der vorliegende Traktat nur eine Vorarbeit zu *De Civili Dominio* und zu den achtzehn Thesen bildet.

S. unten:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno . . . specificavi . . . quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Fasciculi Zizanniorum, p. 249:

Dixi tamen, quod hoc non licet facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo ecclesiasticus corripiendus fuerit a fide devius.

Und auch die ersten hier angeführten Worte bringt er in einer anderen Redaktion seiner Thesen, die sich bei Walsingham (I, 362) findet, vor: *Absit quod per illa verba detur occasio dominis temporalibus ad auferendum bona fortune in detrimentum ecclesie . . .* Und so spricht er auch in dem vorliegenden Traktate davon, daß den Königen ebenso wie den Bischöfen die Autorität der allgemeinen Kirche zur Seite stehen muß.<sup>2</sup> Keine der beiden Teile darf kraft eigener Autorität vorgehen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Si Deus est, domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente.

<sup>2</sup> Nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie.

<sup>3</sup> Ideo valde notandus est iste terminus sola.

Aus den Motiven und aus den Beispielen, die er beibringt, vornehmlich aus zwei Stellen im Register Gregors des Großen wird ersichtlich, daß er ein Zusammenwirken beider Gewalten für notwendig hält, um eine Besserung im sittlichen Verhalten des Klerus zu erzielen.<sup>1</sup> Dem Beispiele dieses Heiligen folgend müsse man auch jetzt vorgehen. Pflicht der Könige ist es, den Klerus wegen seiner Vergehungen zu strafen, da sie sich sonst zu ihren Mitschuldigen machen.<sup>2</sup> Aber freilich, fügt er hinzu, weder die Könige noch auch die Bischöfe dürfen dies aus ihrer Machtvollkommenheit allein tun, sondern auf die Autorität der gesamten Kirche hin und folgerichtig daher auf die des Heilands.<sup>3</sup> Solchergestalt meint Wiclif, den Thesen Owtreds zustimmen zu können.

In einem etwas unklaren Anschluß<sup>4</sup> geht er auf Owtreds Argumentierung ein: Wegen eines von dem Herrn nicht gebilligten Verbrechens eines Sklaven — und dem Herrn, d. h. der Kirche gegenüber ist der Geistliche ein Sklave — darf doch der Herr nicht gestraft werden, wie ja auch einem Wohltäter der Kirche, der in Sünden fällt, deren Gnadenmittel nicht entzogen werden.<sup>5</sup> Wiclif, der nun schon die Strafgewalt des Königs als etwas Erwiesenes ansieht, gibt das Argument zu: Wie könnte jemand die Kirche, bezw. Gott strafen? Aber ist das eine Strafe der Kirche und nicht vielmehr ein Vorteil, den sie einheimst, wenn man diesen reißenden Wölfen das Gut entzieht, das sie mißbrauchen und es den Mitgliedern der Kirche zuweist, denen es bestimmt ist: den Armen, Klerikern sowohl

---

<sup>1</sup> *Ecce, quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum.*

<sup>2</sup> *Ideo dicit, quod debeamus ad hoc punienda ardentius consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum.*

<sup>3</sup> *Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri.*

<sup>4</sup> Nach den Worten: *Ideo restat respondere ad tria argumenta* scheint schon der wörtlich zitierte Text Owtreds zu folgen: *Ex quibus sequitur . . .*

<sup>5</sup> Der folgende Satz: *O quam gratum etc.* gehört zweifellos nicht mehr zum Texte Owtreds.

als Laien.<sup>1</sup> Wenn man so vorgeht, so heißt das nicht die Kirche bestrafen, sondern in ihre alten Rechte wieder einsetzen: denn der Mensch, der in eine Todsünde fällt, verliert das Recht auf wahre Herrschaft; und so auch der Prälat, der das Kirchengut mißbraucht. Mit diesem Motiv stoßen wir zuerst an einen der Hauptsätze in Wiclifs erstem Buch von *De Civili Dominio*, der in diesem Buche in verschiedenen Wendungen wiederkehrt<sup>2</sup> und in anderer Gestaltung wieder unter den achtzehn Thesen erscheint: *Quilibet existens in gratia gratificante finaliter nedum habet ius ad rem, sed pro suo tempore ius in re super omnia bona Dei . . .*

An Owtreds Worten lobt Wiclif vor allem, daß er freimütig erkläre, daß die Prälaten nur Diener sind und Verwalter des Kirchengutes und daß sie auf keinen Fall eine bürgerliche Herrschaft ausüben dürfen. Hier hat man sonach schon deutlich die ersten Ansätze seiner Lehren von der Notwendigkeit der Einziehung des Kirchengutes, bzw. der Gemeinschädlichkeit der Dotation der Kirche vor sich. Schon spricht er seine Gedanken über die Sekularisierung des Kirchengutes offen aus: „Ein Patron einer Kirche oder sein Erbe, auch ein solcher, der im Stande der Todsünde sich befindet, nützt der Kirche, indem er ihr in dem obigen Sinne die Güter entzieht und ihr die wahren Güter Christi zurückgibt. Auf welchen Grund hin werden doch die Stiftungen gemacht? Und für wen? Doch nur für taugliche Diener der Kirche. Daraus folgt, daß sie dem Untauglichen entzogen werden müssen.“<sup>3</sup> Allerdings macht Wiclif hier noch die schon oben erwähnte Einschränkung, unter welchen Voraussetzungen diese Gütereinziehung stattfinden dürfe. Noch ein Moment ist hier herauszuheben. Wann begann Wiclif

<sup>1</sup> Sic enim odiunt sancti ecclesiam malignancium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi . . .

<sup>2</sup> Intendo . . . ostendere duas veritates, quibus utar tamquam principiis ad dicenda: prima, quod nemo, ut est in peccato mortali, habet iusticiam simpliciter ad donum Dei . . . *De Civ. Dom. I, 1* oder p. 8: Nullum (fundamentum domini) est pertinens, si non iusticia dominantis . . .

<sup>3</sup> Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit (defecerit?), quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit eciam a pura atque elemosina perpetua.

sich mit diesen Fragen zu beschäftigen? Hier sagt er deutlich, daß er schon oft in Erwägung gezogen habe, warum man denn zu diesem Mittel nicht greife, um die Kirche zu bessern.<sup>1</sup> Darnach hat sicher nicht erst diese oder eine ähnliche Disputation in diesem Augenblick den Anlaß gegeben, die Frage zu behandeln. Und er fügt eine kräftige Versicherung hinzu, daß es ihm allein um das Wohl der von weltlichen Tyrannen einer, der Habsucht der Prälaten andererseits bedrängten Christenheit zu tun ist:<sup>2</sup> die Armen — Laien und Priester — geraten jetzt förmlich zwischen Hammer und Amboß oder zwischen zwei Mühlsteine und so muß die Christenheit schließlich erliegen. Aber die Hauptsache kommt, wie die Heiligen sagen, von der Priesterschaft her.<sup>3</sup>

Das zweite Argument Owtreds lautet: Wer mit einem Gleichgestellten oder einem Höheren getauscht hat, kann das Vertauschte nicht zurückverlangen ohne Ersatz dessen, was er empfangen hat. Wer aber für ein geistliches Gut ein Opfer gebracht hat, darf dieses — also auch das irdische Gut — nicht zurückbegehren. Wiclif antwortet auf dies Argument mit Motiven, die er später gleichfalls ausführlicher in seinem Buche *De Civili Dominio* erörtert hat.<sup>4</sup> Zwischen Kauf und Kauf sei zu unterscheiden, ob es sich um geistliche Dinge handelt oder nicht; von Gott sagt die Bibel: *Vendens regnum celorum*, damit gibt er seine Herrschaft nicht dahin und so ist es auch, wenn Stifter und die Kirche Güter tauschen; jeder bleibt Besitzer, so lange er sich im Zustand der Gnade befindet. Aber selbst wenn man auf den Gedanken Owtreds eingehe, stimme die Sache nicht. Man muß den Zweck ins Auge fassen, um dessentwillen solche Schenkungen erfolgen. Wird er nicht erreicht, nimmt Gott einem solchen Geistlichen die Herrschaft weg. Allerdings muß seitens der Oberen eine

<sup>1</sup> Et frequenter revolvi, quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum . . . allerdings paßt das Wort *secularium* weder ganz zu dem Vorhergehenden noch zu dem Nachfolgenden.

<sup>2</sup> Testis est mihi Deus — non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi.

<sup>3</sup> Quod periculum secundum sanctos a sacerdocio cepit originem . . .

<sup>4</sup> I, S. 246 u. a.

dreifache Mahnung vorhergehen; hat sie keinen Erfolg und versäumt der Vorgesetzte seine Pflicht, dann kann der Stifter eingreifen. So wie also ein weltlicher Herr, der eine geistliche Stiftung macht, sich verpflichtet, den Pakt in der Form einzuhalten, wie er abgeschlossen ist, so ist auch der Geistliche gehalten, dies zu tun, widrigenfalls ihm die Stiftung entzogen wird.<sup>1</sup>

Das dritte Argument Owtreds lautet: Die Ordnung in der Natur verlangt ein Vorwärtsschreiten von dem Minder- zum Mehrvollkommenen. Güter, die der Kirche gegeben werden, sind anfänglich minder vollkommene, denn sie sind zeitliche und körperliche Güter und werden dann in ihrer Art ewige und geistliche und dürfen sonach niemals wieder in Laienhände kommen. Das, sagt Wiclif, ist ein Argument, dem die Folgerichtigkeit abzusprechen ist. Was sind kirchliche Dinge? Nur solche, die zu geheiligtem Dienst bestimmt sind. Im weitesten Sinne können alle Güter der Welt hierunter verstanden werden, im vorliegenden Falle nur solche, die man Temporalien nennt, um die man nicht in weltlicher Weise Geschäfte treiben darf. Geschieht dies, so wenden sich die Geistlichen der Welt zu und ihre Güter sind weltliche, die der weltliche Herr einziehen darf.<sup>2</sup> Und dazu geben die Bestimmungen des Kirchenrechtes die Handhabe. — Man darf auch nicht zweifeln, daß eine solche Strafe des Klerus, wie die Einziehung der Güter, am ehesten dem Könige zukommt, denn er ist der oberste Herr dieser

<sup>1</sup> Man beachte, daß Wiclif in gleicher Weise auch in *De Civili Dominio* vorgeht. Lib. I, p. 311: *Sicut per se causa, quare solvende oblationes sunt vel decime, cuicunque preposito est, ut exinde Deus in caritate colatur et ecclesie debite serviatur. Sed ista causa tollitur presidente tali (malo) preposito: ergo medium est rationabiliter auferendum. Quando-cunque enim per se finis tollitur, tollenda sunt media ad hunc finem; aliter enim forent media per se frustra, quod perficere non est licitum christiano. Maior patet ex hoc quod generaliter gracia huius donantur quecunque habet ecclesia; non enim potest Deus nisi gracia huius donare quidquam ecclesie. Minor autem ex hoc evidet, quod ex habundancia bonorum tales prepositi in suis lasciviis nutriuntur, bona pauperum in abusus illicitos consumuntur et subditi a spirituali ministerio excluduntur.*

<sup>2</sup> *Ex quo patet, quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis. Tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata que dominus temporalis debet facere temporalia.*

Güter. Seine Pflicht ist es, alle Temporalien seines Reiches zu schützen und die der wahren Herrschaft entfremdet sind, an diese wieder zurückzubringen.<sup>1</sup>

Daß diese akademische Streitschrift mit den achtzehn Thesen in unmittelbarem Zusammenhang steht, ersieht man daraus, daß sich dieselben Motive wie hier in der zehnten These angewendet finden, nur stehen sie dort in umgekehrter Aufeinanderfolge. Im übrigen wird man bemerken, daß die Übereinstimmung dieses Teiles der Streitschrift mit dem Motivenbericht zur sechzehnten These auch abgesehen von den Zitaten und dem bürgerlichen und kanonischen Recht dieselben sind. Man vergleiche:

Wiclifs Determinatio:

Nec credo fingibile, ad quid hoc regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

XVI. These Fasc. Ziz. p. 255:

Nec credo illud fingibile, ad quid regi denunciatur, nisi ut ipse correctionem adhibeat. Nec dubium quin correctio regi pertinencior atque salubrior in hac parte foret bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

Sogar die Abweichungen vom richtigen Text der Dekretale sind in beiden Darstellungen dieselben. Man wird annehmen dürfen, daß die Abfassung beider nicht allzuweit auseinander liegt.

Es wird weiter unten zu untersuchen sein, in welche Zeit die Abfassung dieses Traktates zu setzen ist. Wir wollen hier schon darauf hinweisen, daß das dritte Buch von *De Civili Dominio* in manchen Punkten mit unserem Texte fast wortgetreu übereinstimmt, die Abfassung beider zeitlich sonach kaum weit auseinander liegen dürfte. In dem unten folgenden Traktate erklärt er, daß besitzende Geistliche so sehr verweltlicht werden und ihre Güter in weltlichem Sinne mißbrauchen, daß der weltliche Herr gar nichts anderes tun kann, als solches Gut wieder an sich zu ziehen. Fast mit den gleichen Worten läßt sich Wiclif im Beginne des 22. Kapitels des dritten

<sup>1</sup> Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere et abalienata a vero dominio confiscari.

Buches von *De Civili Dominio* vernehmen, und vor allem ist das Beweismaterial, das er für seine Ansicht dort und hier vorbringt, das gleiche (*De Capitulis Corradi* = *Feudorum libri* 2. 40, XVI, q. VII, Filiis usw.).

Ob mit dieser Polemik die literarischen und akademischen Kämpfe zwischen Wiclif und Owtred beendet waren, darüber ist nichts Sicheres zu sagen. In den Schriften Thomas Netters von Walden heißt es zwar: *Item alius monachus* (vordem wird von einem *monachus de Ramseye* gesprochen) *de Durham valde excellenter determinavit contra Wycelyff*,<sup>1</sup> damit könnte aber ebenso gut jene *determinatio* gemeint sein, auf die Wiclif hier antwortet. Wenn Walden ihr das Epitheton *excellenter* beilegt und wir das aus den paar Sätzen, die Wiclif zitiert, nicht anerkennen wollten, so ist zu bedenken, daß ja die ganze Arbeit Owtreds nicht vorliegt und als Ganzes vielleicht einen ausgezeichneten Eindruck machen konnte. Wiclif hat sonst noch mit Benediktinern als Gegnern zu tun: da ist jener *canis niger de ordine sancti Benedicti*, den er im dritten Bande seiner *Predigten*<sup>2</sup> vornimmt und dessen auch Walden gedenkt; das ist jener Mönch von Ramsey, der den Beinamen *Wellys* führt;<sup>3</sup> dann haben wir noch einen anderen Benediktiner, von dem noch weiter unten die Rede sein wird. Mit einem Benediktiner geriet er in der Zeit, die zwischen der Abfassungszeit des ersten und zweiten Buches von *De Civili Dominio* liegt, in einen schweren Streit, dem wir es zum großen Teile verdanken, daß das erste Buch von *De Civili Dominio* überhaupt eine Fortsetzung gefunden hat. Wiclif hatte nämlich im ersten Buche sich an geneigte Leser, bezw. Zuhörer, nicht an Zwischen-träger gewendet<sup>4</sup> und gemeint, daß dieser schwierige Gegenstand nicht auf der Straße, sondern im Auditorium zur Verhandlung kommen möge. Dieser sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Vielmehr sprach sein Gegner auf offener Kanzel über dies schwierige Thema; es geschah dies in der Marienkirche zu Oxford. Da der dort behandelte Gegenstand mit dem Obigen

<sup>1</sup> Fasc. Ziz. p. 241.

<sup>2</sup> p. 188/9.

<sup>3</sup> Fasc. Ziz. 239.

<sup>4</sup> *De Civ. Dom.* I, 267: *Obsecro ergo benivolos auditores, non sinistros reportatores. . .*



in innigem Zusammenhang steht,<sup>1</sup> so könnte man immerhin denken, der Gegner Wiclifs sei Owtréd gewesen. Besonders die zweite und dritte<sup>2</sup> These stimmt mit den Thesen jenes Gegners ziemlich wort- und sinngetreu überein. Und so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn diese Determinatio Wiclifs hie und da ganz wörtlich mit den Ausführungen in seinem Buche vom bürgerlichen Regiménte übereinstimmt. Man vergleiche:

Determinacio Joannis Wiclif:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum, specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Wiclif, De Civili Dominio II,  
Kap. VIII, p. 69:

Ex supradictis patenter colligitur, quod nullus sacerdos Christi vel clericus debet per coactam ablacionem bonorum corripí per brachium seculare, nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et casu, quo fuerit a fide devius.

Es ist das, wie man sieht, die schon oben erörterte Stelle, die Wiclif immer aufs neue vorbringt und die in Verbindung mit den anderen Momenten es nahelegen muß, den im zweiten Buch von De Civili Dominio angeführten Widersacher Wiclifs und den Magister Owtréd als identische Persönlichkeiten an-

<sup>1</sup> Man beachte, was Wiclif De Civ. Dom. II, p. 1 sagt: Sed miror qua fronte frater meus ausus est deduccionem tam frivolum fingere, specialiter coram tam sciolo et venerabili auditorio in ecclesia beate virginis Oxonie: Sacerdotes debent corrigi per se ipsos vel suos episcopos: ergo in nullo casu debent corrigi per dominos seculares. Man vergleiche damit die zweite Conclusio Owtréds: Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdotium iudicare. . . Man wird zugeben, daß das in anderen Worten dasselbe ist. Oder noch besser p. 11: Reges temporales contra libertates ecclesie preter voluntatem sui capitis non debent se intromittere ecclesiasticos puniendo. . .

<sup>2</sup> Der Satz: Quilibet tenetur ex consilio Christi . . . facere amicos de mammona iniquitatis, ergo domini temporales non tenentur ab ecclesiasticis temporalia diripere sed augere . . . liegt in der dritten These mit inbegriffen.

zusehen. Noch ein anderes Moment wird diese Annahme zu stützen imstande sein. Wir wissen, daß Owtréd Benediktiner war, daß er, weil er einer kgl. Gesandtschaft vordem als sachkundiger Beirat mitgegeben war, an der Universität ein großes Ansehen genossen und dementsprechend zu den an der Universität maßgebenden Persönlichkeiten gehört haben mußte. Das alles trifft bei dem im zweiten Buch erwähnten Widersacher zu: er ist Benediktiner (*socius de ordine sancti Benedicti*), er zählt unter die maßgebenden Persönlichkeiten Oxfords (*inter omnes valentes Oxonie*) und dieser letztere Umstand tritt ja schon dadurch in Erscheinung, daß Wiclif diesem Widersacher, eben weil er so bedeutend ist, fast das ganze Buch *De Civili Dominio* gewidmet hat. Dann würde schließlich auch der obige Satz Waldens: *Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycclyff* erklärt. Wird es durch alle die genannten Momente wahrscheinlich, daß wir es in beiden Fällen mit einer und derselben Person zu tun haben, so spricht doch ein Satz in *De Civili Dominio* gegen diesen Sachverhalt; Owtréd gehört dem Benediktinerkloster in Durham an; in *De Civili Dominio* (p. 33) wird aber ein Kloster Irlands als sein Kloster, also als das Kloster bezeichnet, in welchem der in diesem Buch erwähnte Gegner Wiclifs zu Hause ist.<sup>1</sup> Man wird daher nur annehmen dürfen, was ja wegen der in dem Streit behandelten Angelegenheit begreiflich ist, daß sich wider diese die besitzenden Orden betreffenden Reformvorschläge Wiclifs vor allem die Benediktiner zur Wehre setzten und sonach nicht einer, sondern viele zum Worte gelangten, unter denen eben Owtréd einer der ersten war.

## 2. Der Benediktiner William Wineham (sic) und Johann von Wiclif.

Die Wiclifliteratur kennt einen Tractat Wiclifs, der unter allen, selbst unter den größten und sachlich bedeutendsten Werken dieses Reformators die eigenartigste Geschichte hat.

<sup>1</sup> Unde si ista ratio movere debeat fratrem meum, nunquam a tanto deseruisset claustrum suum Ybernie, vagando, non dico, contra professionem, per patrias, ut ad gradum perveniat alciolem . . . das scheint auf Owtréd nicht zu passen.

Er ist bereits im 18. Jahrhundert von John Lewis aus den Manuskripten Seldens mitgeteilt worden<sup>1</sup> und hat, weil man ihn weder als Ganzes kennen lernte, noch auch seine Abfassungszeit festzustellen wußte, in der Geschichte Wiclifs eine große Verwirrung angerichtet. Zunächst war der Abdruck ein sehr fehlerhafter.<sup>2</sup> Der Herausgeber konnte manche Worte der Handschrift nicht entziffern und auch sonst finden sich mehrfach Lese- und andere Fehler im Texte; was freilich noch wichtiger ist, es fehlte an einem sachlichen Kommentar, der den Inhalt der Schrift erst verständlich gemacht hätte. Gleich die ersten zwei Worte des Druckes weisen darauf hin, daß ihr noch ein Stück vorangegangen sein muß.<sup>3</sup> Die nächsten drei Worte lassen uns die Frage nach der Persönlichkeit jenes Doktors aufwerfen, mit dem Wiclif in eine Kontroverse verflochten ist.<sup>4</sup> Da es sich in dem Stücke vornehmlich um eine Zurückweisung der päpstlichen Forderung des englischen Lehenszinses handelt, im Jahre 1366 tatsächlich eine solche Forderung seitens der Kurie gestellt, vom Parlament aber abgelehnt wurde,<sup>5</sup> so hat man die Abfassung dieses Traktates auf dieses Jahr verlegt. Wenn Wiclif gegen die Bezahlung des päpstlichen Lehenszinses damals öffentlich protestiert hat, so muß er eben schon damals

<sup>1</sup> The History of the Life and Sufferings of . . . John Wicliffe, London 1720. Mitgeteilt unter den Beilagen (A Collection of Papers referred to in the Supplement to Dr. Wiclif's Life) p. 363–371.

<sup>2</sup> So z. B. p. 366, 367, 368 usw.

<sup>3</sup> Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Angliae . . . Hätte man die Worte Inter alia mehr beachtet, so hätte man wohl darauf kommen müssen, daß der Traktat nicht ausschließlich und auch nicht einmal vornehmlich das jus Angliae behandelt haben kann.

<sup>4</sup> Lewis sagt bloß: One of the monks had, it seems, the Hardiness to defend this Claim of the Poper's.

<sup>5</sup> Rotuli Parl. II, 290\*: En ce present Parlement tennz a Westm(inster) lundy preschein apres la Invention de la Saint Croice, l'an du Regne le Roy Edward 40<sup>me</sup>, tant sur l'estat de Saint Eglise, quant des droitz de son Roialme et de sa Corone meintenir, entre autres choses estoient monstrez, Coment ad este parlee et dit, que le Pape per force d'une fait quele il dit, que le Roi Johan jadyz Roi d'Engleterre fesoit au Pape a perpetuite de lui faire Homage . . . et . . . lui rendre un annuel cens, ad este en volonte de faire Proces devers le Roi pur les ditz Services et Cens recoverir . . . die Schreiben Urbans V. s. in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik, S.-Ber. der Wiener Akademie CXXXVI, 118/9.

ein größeres Ansehen erlangt und eine hervorragende Rolle als Patriot und Reformers gespielt haben. Der Beginn seiner reformatorischen Wirksamkeit fällt dann in die Mitte der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Die ältere und neuere englische und deutsche Wiclifforschung von Lewis bis auf Lechler-Lorimer herab hat diese Ansicht geteilt.<sup>1</sup> Diese Annahme stützt sich einzig und allein auf den Lewisschen Traktat. Man übersah, daß da manches in den Kauf genommen werden mußte, was nicht recht einleuchtend war, zunächst schon das, daß Wiclif, nachdem er eine so bedeutsame Rolle im Jahre 1366 gespielt hat, wie in eine Versenkung verschwindet, aus der er erst beim Friedenskongreß in Brügge wieder auftaucht, um dann bei den Verhandlungen des guten Parlaments eine wichtige Rolle zu spielen. Man übersieht, daß es gar nicht möglich gewesen wäre, Wiclif als sachkundigen Beirat einer Gesandtschaft zum Friedenskongreß nach Brügge zu schicken, wenn er sich schon acht Jahre zuvor in so entschiedener Weise gegen den päpstlichen Lehenszins ausgesprochen hätte. Hatte doch die Gesandtschaft nicht den Zweck, die Sachlage zu verschärfen, sondern den Frieden herzustellen. Man übersah weiter, daß sich in dem von Lewis gedruckten Traktate Stellen finden, die es ersichtlich machen, daß der Zeitunterschied zwischen den im Traktate erzählten Parlamentsverhandlungen und der Abfassung des Traktates ein größerer sein muß, als man bisher annahm.<sup>2</sup> Vergleich man

<sup>1</sup> S. zu diesem Punkte meine Ausführungen über den päpstlichen Lehenszins und das angebliche Auftreten Wiclifs als Kirchenpolitiker in den Jahren 1365 und 1366 in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. 1, S. 30 ff. Die Auffindung der vollständigen Handschrift des Lewisschen Traktates bringt es mit sich, daß man heute in der Lage ist, den dort geführten Beweis mit noch viel stärkeren Motiven zu versehen. Von dem Traktate sagt Lechler zunächst (Joh. u. Wiclif I, 322): „daß dieser Aufsatz sehr bald nach dem Maiparlament 1366 und vielleicht eher noch im Jahre 1366 als 1367 geschrieben sein dürfte, ist der Eindruck, den ich ebenso stark als die Herausgeber der Wiclif-Bibel, Forshall, Madden und Shirley, Fasc. Ziz. erhalten haben. S. die neue Ausgabe der engl. Übersetzung des Buches von Lechler S. 123 Note.

<sup>2</sup> In diesem liest man: *Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilate; sed opinionones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum...* Das Wort *olim* ‚vor Zeiten‘ deutet doch weder

aber dessen Inhalt mit den späteren Schriften Wiclifs, so fand man, daß er im engsten Zusammenhang mit jenen steht, die auf die Vorgänge der Jahre 1376 und 1377 Bezug nehmen. Wir können im Hinblick auf die schon an anderer Stelle hierüber gemachten Feststellungen<sup>1</sup> uns begnügen, zu betonen, daß die Vergleichung all dieser Schriften Wiclifs den Beweis erbracht hat, daß auch der von Lewis gedruckte Traktat erst den Jahren 1376 und 1377 angehört, sonach alle Schlußfolgerungen, die man aus der angeblich so frühen kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs gezogen hat, abzulehnen sind.

Wir sind jetzt in der Lage, auch äußere Beweise für die vor einem Jahrzehnt gewonnenen Feststellungen beizubringen. Es ist uns gelungen, eine Handschrift aufzufinden, die den Traktat von Lewis vollständig und weitaus korrekter enthält. Es ist der Kodex Lat. 3184 der Pariser Nationalbibliothek. Ein schöner Pergamentband in klein Folio, befand er sich einstens in den Händen des Laurentius Burelli aus Dijon, Doktors der Theologie der Pariser Universität und Beichtvaters des Königs Ludwig XII.<sup>2</sup> Von Wiclifsschriften finden sich in der Handschrift noch die dreiunddreißig Konklusionen Wiclifs oder wie sie auch heißen *De Paupertate Christi*; sie stehen vor diesem und dem Traktate gegen Owtrred. Die Handschrift stammt laut einer Einzeichnung aus dem Jahre 1396.<sup>3</sup> Wie man sieht, hat man es, was den Traktat gegen Owtrred einer-, die Konklusionen andererseits anbelangt, denen man noch die bekannte, an die Universität Oxford gerichtete Bulle Gregors XI. zuzurechnen

auf ein ‚jetzt‘, noch auf ein ‚jüngstes‘, ‚neulich‘ usw., und steht hier in diesem nicht ganz klaren Zusammenhang zweifellos in einem beabsichtigten Gegensatz zu dem unten folgenden ‚hodie‘ heutzutage.

<sup>1</sup> Studien zur englischen Kirchenpolitik a. a. O. S. 32 ff.

<sup>2</sup> Man liest fol. 1<sup>b</sup>: *Orate pro fratre Laurentio Burelli Divionensi theologo doctori Parisiensi christianissimi Francorum regis Ludovici XII confessore, qui hoc volumen et multa alia religari fecit. Unterschrift: Ita est. Burelli provincialis Narbonensis.* Am Beginn der Konklusionen hat der Schreiber seinen streng kirchlichen Standpunkt bezeichnet: *Hic incipiunt conclusiones sapientes heresim magistri Johannis Vicleph Anglici.* Und ebenso liest man wieder am Schluß des Traktates gegen Wyneham: *Expliciunt conclusiones magistri Johannis Wiclif, quibus nullam adhibeam fidem.*

<sup>3</sup> Fol. 125<sup>b</sup>: *Anno domini 1396 hoc opus finitum est in festo beati Martini.*

hat, mit Schriften aus der Zeit von 1376 bis 1377 zu tun, und so dürfte schon aus diesem Grunde anzunehmen sein, daß dieser Traktat aus den gleichen Jahren stammt. Daß der zweite Traktat in die unmittelbarste Verbindung mit dem gegen Owtred zu setzen ist und von ihm streng genommen gar nicht geschieden werden kann, wird man gleich dem ersten Satze entnehmen, der folgendermaßen lautet: *Secundus doctor meus . . . arguit contra eandem conclusionem . . .* Es handelt sich sonach um eine fortlaufende Polemik gegen Wiclif, an der die Autoren teilnehmen, gegen die sich Wiclif in der genannten Reihenfolge wendet. Was zunächst in Betracht kommt ist der Umstand, daß der Name des Autors in der Handschrift genannt wird: *Incipit alia determinatio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham*. Und entsprechend in der ersten Zeile *Doctor meus reverendus Wilelmus Wiham* (sic) und mit einer nochmaligen Variante seines Namens an der Spitze des Traktates gegen Owtred . . . *Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano . . .* an letzterer Stelle wird noch sehr bezeichnender Weise hinzugefügt: *qui singulis annis determinabat contra eum replicans semper eadem argumenta*. Was wohl so zu verstehen ist, daß er von nun an an der Universität stetig gegen die Konklusionen Wiclifs mit den gleichen Argumenten kämpfte. In jedem Fall läßt die Glosse erkennen, daß der Mönch von S. Alban ein langjähriger Gegner Wiclifs gewesen ist. In einem alten Verzeichnis von Wiclifschriften (Wiener Katalog Nr. 1 bei Shirley, A Catalogue S. 59) wird der Traktat betitelt: *De Responsione*, er enthält dort aber nur so viel als der Text bei Lewis. Und so auch der zweite Wiener Katalog (Shirley S. 66). In Bischof Bales Verzeichnis bei Lewis (p. 168) lesen wir *Contra Byhamum monachum*.<sup>1</sup> Das Verzeichnis Vaughan's<sup>2</sup> kennt nur die Redaktion Selden,

<sup>1</sup> Lewis bemerkt dazu: *This William Binham was a Monk, but of what Order is uncertain. He was very observant of the Rites and Ceremonies then in use, and therefore resented D. Wicliffe's Attempt to reform them. But he was no means a Match for Wicliffe, who was his Superior in Learning and more than his Equal in the Subtilty and Quickness of Disputation and in the Force of his Language. However this Monk's Opposition gave D. Wicliffe an Occasion to shew his Learning and Abilities. Tum vero apparuit, quid Whitoclivius possit in literis praestare.*

<sup>2</sup> *Life and Opinions of John de Wycliffe II*, p. 419.

bezw. den Druck von Lewis, und Shirley zitiert einen Katalog, in welchem der Name Wilhelmus Rynnan lautet. Bei Shirley gelten der Traktat, wie er in der Pariser Handschrift vorliegt, und der des Lewisschen Druckes als zwei ganz verschiedene Arbeiten Wiclifs und werden daher von ihm unter zwei verschiedenen Nummern<sup>1</sup> angeführt. Man würde über den Gegner Wiclifs, dessen Name sonach nicht einmal feststeht, gern mehr erfahren. Die Notiz bei Harpesfield, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist fast das einzige, was wir über ihn wissen, daß er der Vorkämpfer aller Gegner Wiclifs gewesen; eine Notiz, die vielleicht auf den Titel in der Pariser Handschrift zurückführt, in welchem von dem langjährigen Streit dieses Mannes gegen Wiclif gesprochen wird. Wenn wir die maßgebenden Chronisten Englands in jener Zeit durchforschen, keiner nennt den Namen, der vielleicht auf Wymundham zu deuten ist.<sup>2</sup> Doch wie dem auch sei: wenn man immer gemeint hat, aus diesem Traktate die früheste Zeit von Wiclifs kirchenpolitischer Tätigkeit und damit auch seiner reformatorischen Wirksamkeit zu gewinnen, so bietet dieser Traktat in der Tat Anhaltspunkte, die Zeit seiner Abfassung zu bestimmen. Aber nicht in den Teilen, die schon aus dem Druck bei Lewis bekannt sind, wohl aber aus jenen, mit denen uns jetzt die Pariser Handschrift bekannt macht. Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, ist über den Inhalt des ganzen Traktates einiges zu bemerken. Daß er inhaltlich an den Traktat gegen Owtrred anschließt, wurde bereits bemerkt, und man kann noch anfügen, daß Wiclif sich auch in dem vorliegenden Traktat mit den Worten: *ut dicit prior dompnus magister meus reverendus* noch einmal an Owtrred wendet.

Wiclif erwähnt zunächst, daß man ihm etwas ganz Falsches in den Mund lege, wenn man behaupte, er habe gesagt: *quod domini temporales possunt sola auctoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*. Diese Behauptung sei eine Lüge. In der Tat haben wir gesehen, daß Wiclif zu einem ganz anderen Schluß gekommen ist, daß nämlich die weltlichen Herren dies nur unter der Bedingung tun dürfen, wenn der geistliche

<sup>1</sup> Nr. 55 und 56.

<sup>2</sup> S. *Chronicon Angliae*, auctore monacho quodam Sancti Albani p. 258.

Vorstand versagt und der Priester vom Glauben abtrünnig wird. Man wird auch aus dieser einleitenden Bemerkung Wiclifs den engen Zusammenhang beider Traktate entnehmen können. Er erwähnt noch zweier anderer lügenhafter Behauptungen seiner Gegner und geht dann auf die Thesen seines Gegners ein. Die erste lautet: Es ist den besitzenden Mönchen gestattet, kraft der Zivilgesetze ihnen widerrechtlich entzogene Güter zurückzunehmen, bezw. zurückzufordern: daher ist es ihnen auch in diesem Stande erlaubt, eine weltliche Herrschaft auszuüben.<sup>1</sup> Wiclif beruft sich auf die Antwort, die er schon das Jahr zuvor einem Gegner, auf den wir unten noch zurückkommen, gegeben habe. Er fügt jetzt hinzu, um die Meinung seines Widersachers zu widerlegen: auch ein bürgerlicher Sklave fordert nach menschlichem Recht Güter zurück, die ihm widerrechtlich entzogen sind, und kann doch keine bürgerliche Herrschaft ausüben. In ähnlicher Lage sind die genannten Mönche: Sie sind Verwalter des Armengutes und sie dürfen die Sorge der Verwaltung auf sich nehmen, die Güter aber gegebenenfalls nicht deswegen zurückverlangen, um eine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern um sie zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen und den Überrest an die Armen zu geben.<sup>2</sup>

In gleicher Weise könnten, sagt Wiclif, falls die Meinung des Gegners die richtige wäre, auch die Minoriten eine bürgerliche Herrschaft ausüben, denn auch ihnen muß Gerechtigkeit werden, falls ihnen Unrecht zugefügt wurde; das bürgerliche Recht ist ja nicht bloß für die Herren, sondern auch für die Diener da. Wäre der Satz seines Gegners richtig, so würde eine völlige Vertauschung der Stände stattfinden, es würden, was gegen das kanonische Recht verstößt, Geistliche gleich weltlichen Herren leben und die Laien ein geistliches Leben führen.

---

<sup>1</sup> *Licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia: ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari . . .*

<sup>2</sup> Die Stelle ist schwer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu übertragen: *Religiosi possessionati . . . possunt tamquam infirmiores et contemptibiles ecclesie habere illam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfectiores ecclesie. Et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensandum egentibus.*



Man wird bemerken, daß Wiclif noch in einem ziemlich angemessenen, fast ruhigen Ton selbst von den besitzenden Mönchen spricht; von der Notwendigkeit einer Sekularisierung des englischen Kirchengutes ist hier noch nicht die Rede; wohl aber tritt der Wunsch zutage: da dies Kirchengut Armen-gut ist, möge es hiezu auch verwendet werden; denn die Mönche haben es nicht erhalten, um irgendeine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern als arme Leute, die von den Almosen der Stifter leben; wenn sie aber diese Armut nicht bewahren, dann sind sie nicht Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, sondern Abtrünnige gefährlicher Art und Schüler des Antichrist. Wollte jemand sagen, zwischen Herrschaft und Nutzgenuß bestehe kein Unterschied, wie Johann XXII. anzunehmen scheint, so ist das ein Motiv, das kein Fundament besitzt. Auch der Einwand, daß dann die Urkunden der Stifter überflüssig wären, hilft nichts: diese Urkunden sagen doch nicht, daß die Mönche irgendeine bürgerliche Herrschaft ausüben sollen, sondern daß sie arme Leute sind, die wie Bettler von den Almosen der Stifter leben. Wollte man einwenden, daß sie die ihnen von weltlichen Herren geschenkten Güter mit den bürgerlichen Rechten (*cum sua civilitate*), wie sie diese gehabt, besitzen, so ist dagegen zu erinnern, daß sie, entsprechend dem Wortlaut der Urkunden, nichts als den Nutzgenuß reiner Almosen haben;<sup>1</sup> die bürgerliche Herrschaft behalten die Könige, ihnen dagegen verbleibt wie den Menschen im einstigen Stande der Unschuld die Herrschaft der christlichen Nächstenliebe. Wie hier, findet man in der ganzen Abhandlung längere und kürzere Stellen, die mit der Darstellung im Buch von der Kirche übereinstimmen oder doch Beziehungen dazu enthalten. So stellt er dort dem Einwand, den man ihm machen könnte: Wo denn in der Bibel der Geistlichkeit untersagt werde, ein bürgerliches Regiment auszuüben, den anderen entgegen: Wo sich denn in der Bibel eine Begründung dieser Herrschaft findet.<sup>2</sup> Ein genauer Ver-

<sup>1</sup> Man vergleiche dazu die Stelle in *De Ecclesia* p. 275: *Et ne equivocetur in terminis, supponatur quod humana elemosina perpetua sit elemosina corporalis, data ab homine simpliciter sub nomine elemosine perpetue, sicut in cartis regum Anglie sepe fit mencio.*

<sup>2</sup> S. 316: *Et si queratur, ubi scriptura prohibet clerum civiliter dominari, interrogo sic querentem unam aliam questionem: Cum omne privilegium*

gleich beider Darstellungen ergibt, daß die Tendenz in beiden Darstellungen die gleiche, die Abfassungszeit beider in unmittelbarer zeitlicher Nähe von einander liegen muß — ein Resultat, zu welchem uns später noch andere Erwägungen führen müssen. Auf das Beweismaterial: die Stellen aus Augustin und dem Dekret usw. und die historischen Verweisungen auf ältere und jüngere Einziehung von Kirchengut in Frankreich und England sind beiderseits dieselben. Aus dem göttlichen sowohl als auch aus dem Kirchenrecht bringt er den Beweis, daß auch eine geistliche Person dahin wirken kann, Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben: es würde damit aus der Kirche nur getan, was sie vergiftet. Er geht auf die Motive ein, um derentwillen die Dotation der Kirche mit irdischem Gut nicht nur nicht zu wünschen, sondern unter Umständen sündhaft sei: nicht bloß für die Empfänger, die von sündhafter Gier nach weltlichem Gut erfüllt sind, sondern auch für die Stifter, die eitler Ruhm ihrer alten und vornehmen Geschlechter zu solchen Stiftungen verführt. Und so schließt er: Weltliche Herren dürfen mit Recht der auf Abwege geratenen Kirche weltliche Güter entziehen und schwer sündigen jene, die diese These verdammen wollen. Haben wir hier nicht einen deutlichen Hinweis auf die sechste seiner achtzehn Thesen: *Domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente*? Man wird aber beachten dürfen, daß Wiclif hier sagt: *Graviter peccant peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata* . . . Man entnimmt daraus, daß zur Zeit, als er dieses schrieb, die Arbeit seiner Gegner schon dahin ging, daß diese These verurteilt werde.<sup>1</sup>

Zum Schluß sammelt Wiclif eine Anzahl von Stellen aus den Aussprüchen und über die Handlungen des heil. Augustin, die erweisen sollen, daß die Kleriker nicht um irdische Güter streiten, Prälaten keine bürgerliche Jurisdiktion in Anspruch nehmen sollten. Auch dürfen sie nicht zu viel auf den Wort-

---

*ecclesie sit fundabile in scriptura, ubi in scriptura fundatur clero potestas vel utilitas taliter dominandi.* Wiclif kommt dann mit seinen bekannten Ironien nach Lucae XXII, 25, 26: *Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic* . . .

<sup>1</sup> Man beachte nur z. B. die Ausführungen auf S. 326, die mit jenen im Traktat gegen Owtrred und den obigen zusammentreffen.

laut ihrer Privilegien pochen: eine Zivilgewalt des Klerus oder seine weltliche Herrschaft läßt sich aus ihnen in keinem Fall erzwingen, was durch einige drastische Antithesen bewiesen wird. Da Wiclifs Widersacher sich auch auf das englische Recht einließ, kommt Wiclif auch auf dieses zu sprechen; und diese seine Erörterungen sind es, die schon früher durch den Druck von Lewis bekannt gewesen sind. Da mein Gegner, sagt er, sich auf das Recht Englands bezieht, es verfälscht, ich aber ein Geistlicher bin, der zugleich ein Lehensmann der Krone ist, so will ich deren Rechte verteidigen und behaupte, daß der König gesetzmäßig Herrscher über England bleibt, auch wenn er dem Papste den Tribut entzieht, und daß die Irrtümer, die man dem Reiche beimißt, falsch und weder durch die Vernunft noch durch das Recht begründet sind.

Erst jetzt gewinnt demnach der bisher nur fragmentarisch überlieferte Traktat Wiclifs seine wahre Bedeutung. Man wird jetzt entnehmen, daß man ihn bisher in seiner Bedeutung stark überschätzt hat. Denn es kann sich für den Autor nicht darum handeln, in einer Versammlung von Staatsmännern das Recht des englischen Königtums zu verteidigen: das Ganze ist ein ziemlich unfruchtbar gebliebener Streit mit einem Mönche. Er verlangt von diesem, daß er den Beweis dafür erbringe, daß es falsch sei, daß die weltlichen Herren den Geistlichen gegebenen Falles die Temporalien entziehen dürfen. Bisher hat der König es getan kraft der Gesetze des Landes und auf Grund der Beschlüsse des Kronrates. So wird es denn auch in Zukunft sein dürfen, falls man nicht die Gesetze des Staates als illegitim erklären wollte.

Die zweite These, die Wiclifs Widersacher zur Sprache bringt, lautet: In keinem Falle dürfen Geistliche vor das weltliche Gericht gezogen werden. Wie Wiclif diese These bekämpft, so auch die dritte: Jede Entziehung geistlichen Gutes von der Kirche ist ungerecht. Wiclif sagt aber: Wenn er von der Entziehung der Temporalien spreche, gelte es nur von den unrechtmäßigen. Solche Entziehungen gab es in England oft und hiefür seien die Motive in England bekannt genug. Sie seien schon einstens im Parlament besprochen worden; man habe sie damals getadelt und auch heute sei es gefährlich, sich ihrer zu bedienen.

Damit geht er auf die Äußerungen seines Widersachers in der Weise ein, wie uns das schon aus dem Druck bei Lewis bekannt ist. Wir waren schon vor mehr als einem Jahrzehent in der Lage, den Nachweis zu führen, daß dieser Traktat abgefaßt wurde, nachdem Wiclif sein erstes Buch von der bürgerlichen Herrschaft bereits geschrieben hatte. Wir können die damaligen Ausführungen jetzt noch ergänzen:

Wiclif erzählt, mit seinem Gegner übereingekommen zu sein ohne Ausflüchte und überflüssigen Wortschwall das Thema zu besprechen, über das gestritten wird.<sup>1</sup> Statt dessen wirft er eine Frage herein, die mit ihrem Streit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht. Während die dritte These des Gegners ursprünglich lautete: *Omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter* und Wiclif dagegen behauptete: *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*, dringt der Gegner jetzt mit Ungestüm auf die Beantwortung der These in einer anderen Form,<sup>2</sup> in einer solchen, in der das Recht des Papstes gegen den des Königs in der Lehenszinsfrage ausgespielt wird; wiewohl gerade diese Materie mit ihm und seinen Motiven nichts zu tun hat, dem wahren Theologen und Legisten fernliegt, sondern, das meint wohl Wiclif, den praktischen Politiker angeht.<sup>3</sup> Die These des Gegners lautet jetzt folgendermaßen: Irgendeine Herrschaft, die unter gewissen Bedingungen geschenkt wird, hört zugleich mit der Bedingung auf. Der Papst hat dem König England gegen die Bedingung der Zahlung eines Jahreszinses geschenkt. Der Zins ist seit Jahren nicht gezahlt worden; daher hat der König und zwar schon seit Jahren kein Recht auf die Herrschaft über England.

<sup>1</sup> *Pepigimus, quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata . . . fructus procedat ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare . . .*

<sup>2</sup> *Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instantia cum ebullitione spirituum et tumore, quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti, quod fecit pro papa contra ius domini nostri regis . . .*

<sup>3</sup> *Expetunt tractatum, cum tantum sit mihi et rationibus meis indifferens sicut cuicunque speculativo theologo vel legiste . . .*

Wie man sieht, ist jetzt, nachdem der vollständige Traktat aus der Pariser Handschrift vorliegt, seine Bedeutung eine ganz andere als früher. Es handelt sich hier nicht um eine irgendwie aktuelle Frage der Zahlung des Lehenszinses, sondern Wiclifs Gegner hat diese Frage statt einer anderen auf den Kampfplatz geworfen. Während die erste Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werden kann, ist das bei der zweiten nicht mehr der Fall. Entweder ergreift Wiclif die Partei des Papstes, beziehungsweise, er gibt seinem Gegner Recht, dann tut er seiner Überzeugung Gewalt an, oder er ergreift die Partei des Königs, dann verdirbt er sich's mit der Kurie: und eben das ist es, was sein Gegner will.<sup>1</sup> Sein Gegner will, daß Wiclifs Person bei der Kurie angeschwärzt werde, daß gegen ihn in verschärftem Maße Zensuren erlassen und ihm schließlich seine Pfründen entzogen werden.<sup>2</sup> Dagegen will sein Widersacher die Gunst der Kurie erringen und erreichen, daß noch mehr englisches Gut an die Kirche komme. Seine Gegner sollen die Hauptbeute davontragen. Die Streitfrage war angeregt worden, um die Kurie zu erbittern. Das ist auch begreiflich. Die achtzehn Thesen Wiclifs waren — und man weiß demnach jetzt erst von wem — dahin zur Zensurierung abgesandt worden, diese aber im Augenblick noch nicht erfolgt. Die Kurie mußte aber im hohen Grade erbittert werden, wenn derartige Äußerungen, wie sie von Wiclif zu erwarten waren,

<sup>1</sup> Wer nichts als den Traktat bei Lewis vor sich hat, der kann mit dem dortigen Texte nicht viel anfangen; und daher sagt Lechler (Johann u. Wiclif I, 323) mit Recht: „Wie kommt es, daß gerade Wiclif der Fehdehandschuh hingeworfen wurde? Er selbst verwundert sich in seiner Antwort über die leidenschaftliche Erregtheit, womit die Aufforderung zur Beantwortung der gegnerischen Beweisgründe gerade an seine Adresse gerichtet wurde. Diejenige Lösung des Rätsels, welche Wiclif als ihm selbst von anderen an die Hand gegeben erwähnt, ist für uns noch keineswegs befriedigend.“ In der Tat, wenn man den Gegenstand nicht unter dem Gesichtswinkel des Thesenstreites und des damit in Zusammenhang stehenden Prozesses der Kurie gegen Wiclif betrachten will, wird man überhaupt keinen Sinn in die Sache bringen können.

<sup>2</sup> *Sed tres cause sunt michi dicte cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhinc sibi et suis sit benevolencia Romane curie reportata; et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius . . . sint . . . civilia domina cummulata.*

an sie berichtet wurden. Die Zensurierung der Thesen war nicht nur noch nicht erfolgt, Wiclifs Stellung zur Kurie war auch noch nicht eine so feindselige wie nach der Zensurierung. Und so sind auch die Worte aufzufassen, die er, bevor er auf die Erörterung der vorliegenden Frage eingeht, ausspricht: *Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie protestans, me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel racionabiliter offenderet pias aures*.<sup>1</sup> Zur Erörterung der von seinem Gegner hereingeworfenen These will er selbst auch nichts beitragen, sondern er greift die Lösung dieser These auf, wie sie einmal bei einer Beratung<sup>2</sup> von weltlichen Herren gegeben worden sei. Es ist das die bekannte Szene, in der sieben Lords über die Lehenszinsfrage ihre Meinung abgeben. Wiclif konnte damit seinen Gegner bekämpfen, ohne selbst hierüber mit der Kurie in einen Streit zu kommen. Wenn die einzelnen Herren bei dieser Beratung sich auch dem Sinne nach in der von Wiclif vorgetragenen Weise geäußert haben mögen, sicher ist es, daß er ihre Reden in jene Sprache umgegossen hat, wie er sie seit dem Jahre 1376 führte. Und nun sind wir auch imstande, einen direkten Beweis dafür zu erbringen, daß diese Determinatio Wiclifs zweifellos in diesem Jahre entstanden ist. Unter den Gegnern

<sup>1</sup> Vgl. zu dieser Stelle meine Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. 1 S. 41. Dort ist der Nachweis geführt, daß diese Stelle nur in der Zeit der Abfassung des zweiten Buches von *De Civili Dominio* geschrieben sein kann. Lechler, der den obigen Zusammenhang mit der Anklage Wiclifs von der Kurie seitens seiner mönchischen Gegner nicht kennt, vermag die Bedeutung dieser Stelle nicht zu würdigen. Sie ist zwar oberflächlich betrachtet eine jener Protestationen, wie sie fast in keinem seiner Werke fehlen, aber unmittelbar vor seiner Zensurierung kommt ihr zweifellos noch eine besondere Bedeutung zu.

<sup>2</sup> In quodam concilio; wäre der Traktat in derselben Zeit geschrieben worden, in der die Äußerungen der sieben Lords gefallen sind, so würde wohl nicht in quodam concilio dastehen, sondern etwa nuperrime in concilio oder ein ähnliches. Wir dürfen hier Lechler zustimmen, der davon spricht, daß unter dem concilium das Parlament gemeint sei; denn in der Tat, auch die Parlamentsberichte lassen noch einiges aus dieser Debatte durchscheinen; freilich daran ist nicht zu denken, daß etwa die Reden der Lords wortgetreu wiedergegeben seien. Das gelehrte Beiwerk wird ganz zweifellos auf Wiclifs Rechnung zu setzen sein; noch mehr natürlich der biblische oder juristische Apparat, der mitfolgt.

Wiclifs spielt einer eine große Rolle, dessen Namen in den verschiedenen Quellen, in denen er genannt wird, verschieden geschrieben wird: es ist jener Minorit Wilhelmus Widefordus, der ein großes Werk gegen die Artikel Wiclifs geschrieben hat<sup>1</sup> und von dem noch andere Schriften wie die *Septuaginta duo quaestiones de sacramento Eucharistiae* ungedruckt sind.<sup>2</sup> In *De Civili Dominio*<sup>3</sup> nennt er ihn Willelmus Wadford, in unserer *Determinatio* Willelmus Weldeforde. Wir wollen bei der ersteren statt der von Shirley eingeführten und von Lechler übernommenen Schreibung bleiben.

Indem nun Wiclif in der vorliegenden Schrift den Satz seines Gegners aus dem Benediktinerorden bekämpft: *licet religiosus possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*, sagt er: Was diesen Punkt betrifft, habe ich schon vor einem Jahre auf die Argumente meines ehrwürdigen Mitbruders Wilhelm Wadford geantwortet, daß der Satz offenkundig falsch ist. Nun liegt uns Wiclifs Polemik mit Wadford im dritten Buche von *De Civili Dominio* noch vor. Wir erfahren, daß sich die Opposition Wadfords gegen Wiclifs Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes gerichtet hatte, in denen er den Geistlichen die Berechtigung zur bürgerlichen Herrschaft abspricht.<sup>4</sup> Wir entnehmen dieser Stelle, daß seine Beziehungen zu Wadford bisher die freundlichsten waren, daß er ihn in förmlicher Weise als seinen Lehrmeister begrüßt und bekennt, daß er gerade von ihm viel gelernt habe, wie er auch dessen bescheidene Art rühmt, der er es danke, daß er mit so vielen bemerkenswerten Wahrheiten bekannt wurde.<sup>5</sup> Wir sind eben noch in der Zeit, da seine Be-

<sup>1</sup> Gedruckt in dem *Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum* von Orthuinus Gratius, Köln 1535.

<sup>2</sup> S Shirley, *Fasciculi Zizanniorum* fol. XV. Leebler, Johann u. Wiclif I, 586.

<sup>3</sup> III, p. 351 (s. die folgende Note).

<sup>4</sup> *Secundo incidentaliter patet solutio argumentorum que doctor meus reverendus magister Willelmus Wadford multipliciter (es scheint also mehr als eine Schrift Wadfords in Frage zu stehen) contra conclusionem in secundo huius positam de negacione civilis dominii clericorum infert.*

<sup>5</sup> *Et revera obligor eo amplius huic doctori meo, quo in diversis gradibus ac actibus scolasticis didici ex eius exercitacione modesta multas michi notabiles veritates.*

ziehungen zu den Mendikanten, die sich erst seit 1379 verschlechterten, ungetrübt waren. Die Argumente Wadfords machten zweifellos auf Wiclif großen Eindruck. Man entnimmt dies der besonderen Sorgfalt, mit der er ihn Punkt für Punkt vornimmt.

Die Abfassungszeit der Streitschrift des sogenannten Wineham und der Entgegnung Wiclifs darauf ist demnach unzweifelhaft in eine weitaus spätere Zeit zu setzen, als man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Die Motive, die wir schon vor einem Jahrzehnt hiefür durch eine Vergleichung Wiclifscher Texte zu gewinnen vermochten und die sich jetzt noch bedeutend vermehren ließen, sind nun durch neue direkte Beweismomente bedeutend verstärkt worden und ermöglichen eine genauere Einsicht in den Entwicklungsgang Wiclifs in seiner entscheidendsten Periode.

### I. Wiclifs Traktat gegen John Owtred.

Incipit quedam determinacio ipsius (sc. Wiclif), in qua respondet ad argumenta magistrorum Outredi de Omesima monachi et Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano, qui singulis annis determinabat contra eum, replicans semper 5 eadem argumenta.

Doctor meus reverendus et magister specialis dominus Outredus inter alias pulcras veritates, quas ex scriptura elicit et more suo ad informacionem scole Oxoniensis seminavit, tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam 10 ostendi alias inculcavit.

Prima conclusio fuit talis: *In quolibet hominis progressu versus suum terminum naturalem, sive in statu innocencie sive in statu lapsus, excellencius foret sacerdocium quam hominis dominium pro eodem.* 15

---

4 Cod.: Vŷnham. 11 Cod.: *alias quam*; das letzte Wort ist entschieden fehlerhaft; es ist aber auch möglich, daß mehrere Worte ausgefallen sind; etwa *tam rationibus quam scriptura*. Man stoße sich nicht daran, daß dieselbe Wendung einige Zeilen weiter unten nochmals vorkommt. Solche Dinge wird man bei Wiclif in der ersten Periode öfter finden.

1 Über die beiden Gegner Wiclifs s. oben S. 7, 23. 12 Vgl. De Civili Dominio III, 375.



Secunda conclusio: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdotium iudicare.*

Tercia conclusio: *Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis et tendit laqueos ad perditionem animarum secularium dominorum.*

Istas conclusiones pulere declaravit tam rationibus quam scriptura et, ut alias ostendi, istis conclusionibus debet quilibet catholicus consentire. Unde videtur michi, quod istis addende sunt tres alie correlarie:

Prima: *Sicut sacerdotium excellitulare dominium, sic apostasia sacerdotis est sceleracior quam tyrannides domini secularis.* Patet ex hoc, quod, ubi obligacio serviendi Deo est maior, apostasia commissa est gravior. Sed sacerdos magis obligatur servire Deo in uberiori gracia quam dominus secularis, ideo, si uterque illorum apostataret, plus obligatus et cadens a maiori gracia magis peccat. Confirmatur ex hoc, quod *novissima hominis peccata sunt peiora prioribus*, ex hoc quod sacerdotes avaricia ducti conspirarunt in mortem Christi, ut patet Matth. XII in parabola Salvatoris *de generatione pessima.*

Secunda correlaria: *Licet sacerdotes Christi non sint a secularibus ad penam auctentice iudicandi, dum manent in dignitate ordinis clericalis, tamen sunt ab eis iudicandi stante illa dignitate tamquam indigni eorum elemosinis et auctentice ad penam, supposito quod apostataverint a pristina dignitate.* Prima pars patet ex eo, quod nullus innocens est ad penam auctoritate mundana, dum manet huiusmodi, iudicandus. Cum igitur dignitas ordinis clericalis includit talem innocenciam, sequitur prima pars correlarie. Et secunda pars patet ex eo, quod domini seculares nunquam meritorie sic dotassent ecclesiam, nisi secrete iudicassent eos dignos ad tales elemosinas accipiendum. Et tertia pars patet per illud Matth. VII, 15, 16: *Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis*

25 *stante*; es wird wohl *cessante* heißen sollen.

13 Vgl. De Civili Dominio III, 375.  
XII, 39.

19 Matth. XXVII, 64,

ovium. Et sequitur: *A fructibus eorum cognoscetis eos*. Ista autem pars patet ex lege triplici:

Primo ex lege Anglie, que iudicat tales clericos proditores ad mortem in casu lese regie maiestatis.

Secundo patet ex lege ecclesiastica secundo Decretalium 5  
De Iudiciis: *Cum non ab homine. A nobis*, inquit papa, *quesitum est, utrum liceat regi vel alicui seculari persone iudicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto sive in homicidio vel periurio seu alio crimine fuerit deprehensus. Consultacioni tue taliter respondemus, quod si clericus in quocunque ordine constitutus, in furto, homicidio, periurio seu alio crimine fuerit deprehensus, legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice est deponendus. Qui si depositus incorrigibilis fuerit inventus, excommunicari debet, demum malicia crescente anathematis muncrone feriri, postmodum vero, si in profundo malorum veniens 10 contempserit, cum ecclesia non habeat, quid faciat, ne possit esse ultra perditionis plurimorum per secularem est comprimendus potestatem, ita quod si deputetur exilium vel alia pena legitima, inferatur*. Ecce quomodo post ternam monicionem in defectu iudicii spiritualis prepositi tradendus est clericus sic 20 sceleratus occidendus vel condemnandus iudicio seculari.

Tercia lex est vetus testamentum practizatum per sapientem Salomonem III Reg. cap. II, 26, ubi Salomon deponens Abiathar summum pontificem sic effatur: *Vade, inquit, in agrum tuum in Anathoth, quia vir mortis es*. Et sequitur: *Eiecit igitur 25 Salomon Abiathar, ut non esset sacerdos Domini*, supple: *summus*. Possunt igitur seculares non solum sua auctoritate sola sed Dei auctoritate in talia iudicia, quando desunt subsidia sacerdotum.

Tercia correlaria: *Si aliquis Christi sacerdos instruat 30 pertinaciter vel iudicat Christi vicarium, quod liceat sibi absolovere, excommunicare, cum irregularitate subditis dispensare bona ecclesie vel sacramenta alia ministrare ex sua auctoritate sola, hic disponit ad Antichristum, dissimulando heretice regnum Christi*. Patet (ex) hoc, quod non potest licere alicui 35

10 Cod.: *in quoque*.  
comprimendus est potestate illa.

17 Cod.: *perditionis malorum*. — *persecutor est*  
25 Cod.: *Fecit igitur*.

membro corporis Christi hoc facere, nisi auctoritate Christi ac  
sue ecclesie et per consequens ex nullius membri ecclesie sola  
auctoritate, cum requiritur auctoritas superiorum quia Christi,  
et supra auctoritatem Christi auctoritas capitis sui Dei. Si  
5 igitur quisquam christianus sic faciat, hic pessimus hereticus  
est et magnus Antichristus, quia tamquam Christi maximus  
adversarius tolleretur ipsi preeminenciam capitalem. Christus enim  
non potest secundum humanitatem sic facere et per consequens  
aut faciens destrueret regnum Christi; unde Apostolus propheti-  
10 zans istam usurpacionem Antichristi de excellencia potestatis  
II ad Thess. II, 3: *Adversator ecclesie, homo peccati, filius per-*  
*dicionis, qui extollitur supra Deum*, veniet ad finale iudicium,  
*ita quod in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam ipse sit*  
*Deus*. Cavendum est igitur prelato ecclesie ab usurpacione  
15 divine potestatis, cum hoc sit proprium Antichristo. Ideo valde  
notandus est iste terminus *sola* propter cavendum periculum,  
cum domini temporales debent esse valde solliciti ad corrigendum  
sacerdotes, ne eorum facinus minetur ruinam regnorum et  
principum ex malicia potestatum, ut notat beatus Gregorius  
20 libro secundo Registri sui capitulo XXX, ubi alloquitur regem  
Francie sub hiis verbis: *Quidquid ad Dei nostri cultum, quid-*  
*quid ad ecclesiarum reverenciam, quidquid ad honorem perti-*  
*nere cognoscitis sacerdotum et studiose statui curetis et velitis*  
*in omnibus custodiri. Unde iterum vos pulsamus, ut congregari*  
25 *synodum iubeatis et sicut dudum scripsimus, corporalia in*  
*sacerdotibus vicia et symoniace hereseos pravitatem omnium*  
*episcoporum diffinitione dampnari atque a regni vestri ampu-*  
*tari finibus faciatis, nec plus illic pecuniam obtinere quam*  
*precepta dominica permittatis*. Scivit enim iste sanctus quod  
30 rex debet auctoritate sua sive ecclesie facere, quando oportet,  
synodum congregari et auctoritate Christi et apostolorum corri-  
gere et ad hoc leges statuere, unde capitulo anteproximo regine  
Francie ita scribit: *Cum scriptum sit: Iusticia elevat gentes,*

9 aut faciens; richtiger sic faciens. 11 Die Stelle lautet richtiger:  
*et revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis, qui adversatur et extollitur*  
*supra omne quod dicitur Deus...* 28 Cod.: nec prius.

20 Reg. lib. IX, cap. LIX. Cf. De Civili Dom. II, 245/6. 33 Reg.  
lib. XI, cap. LXIX.

*miseros autem facit populos peccatum, tunc regnum stabilire creditur, cum culpa, que cognoscitur, citius emendatur; ideo cum causa ruine populi sint sacerdotes mali, quis enim pro peccatis populi intercessor se obiciat, si sacerdos qui exorare debuerat, graviora committat ac in vestris partibus sacerdotes 5 impudice et nequiter conversantur. Ad hec ulciscenda debemus ardentem consurgere, ne paucorum facinus sit multorum perditionis. Et sequitur: Personam si precipis, cum nostre auctoritatis assensu transmittimus, que una cum aliis sacerdotibus hoc etiam subtiliter querere et debeat emendare. Nec sunt dissimulanda que diximus, quia qui emendare potest et negligit, participem se procul dubio delicti constituit. Providete igitur anime vestre, providete nepotibus, quos cupitis regnare feliciter, providete provinciis et priusquam creator noster manum suam ad feriendum excuciat de correptione huius sceleris studiosissime 15 cogitate. Ecce quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum. Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendum ardentem consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum. Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri. Et patet concordancia ex supplemento trium conclusionum doctoris mei reverendi cum humili supportacione 20 sui et omnium pie volencium emendare.*

*Ideo restat respondere ad tria argumenta: Ex quibus sequitur quod nulli domini temporales debent emendare clericos per subtractionem temporalium, que est pena mitissima, nam propter delictum servi, quod dominus eius non approbat, dominus nullatenus debet puniri, sed Deus sive ecclesia est dominus bonorum ecclesie collatorum et prelati sunt servi, ergo 30*

8 Cod.: *principis . . . assensum.* 29 Die Worte: *que est pena mitissima* scheint eine Glosse Wiclifs zum Argument Owtreds zu sein. Auch die vorhergehenden Worte *Ex quibus sequitur* scheinen (unverständlich wie sie hier stehen) noch zu Owtreds Text zu gehören. 31 Cod.: *ea nullatenus.*

27 Gemeint sind hier zweifellos die Argumente Owtreds, auf die geantwortet wird.

*propter prelatorum delicta non debet Deus nec ecclesia puniri. Confirmatur: Si benefactor ecclesie vel illius heres peccet, non ideo ecclesia subtrahit suffragia sua ab eo, igitur nec e contrario.*

- O quam gratum esset communicare cum homine, qui vellet  
 5 sic subtiliter et seriose procedere, dimissis ambagibus et difficilibus argumentis mendicare manifesta mendacia. Tunc enim dilucidaretur utrobique materia et non seminarentur inutiliter verba utriusque scandalosa.
- Supposito igitur, quod domini temporales possunt et de-  
 10 bent in casu valde possibili auferre a clericis bona Dei delinquentibus, respondetur cum reverencia ad argumentum, et supposita rectitudine eius quoad logicam dicitur ad materiam, quod conclusio est ad sensum pertinentem valde catholica. Nam divinitas non debet puniri nec potest. Universalis autem ecclesia,  
 15 que dominatur istis bonis non debet dampnificari vel puniri per subtractionem huiusmodi sed commodum reportare, dum a lupis rapacibus in vestimentis ovium abutentibus bonis ecclesie ipsa bona provide subtrahuntur et membris ecclesie utpote pauperibus clericis vel laicis ministrantur. Sic enim odiunt sancti  
 20 ecclesiam malignantium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi. Et patet quod ecclesia exinde non dampnificatur sed ad ius suum restituitur per hoc quod ab inimicis ecclesie bona, que spoliunt, auferuntur et vero domino conferuntur. Nam homo dum est in mortali deficit a quo-  
 25 cunque vero dominio, et per consequens prelatus abutens habitualiter bonis huiusmodi iniuriatur ecclesiis, dum abutitur bonis suis. Vere igitur et signanter dicitur in minori quod *prelati sunt servi et ministri honorum ecclesie et nullo modo dominantes civiliter*; sic nec Christus nec primo ecclesia sponsa  
 30 sua, ymmo unum membrum ecclesie, dum incidit in mortale; semper autem manet dominium naturale ex titulo gracie in illo spirituali coniugio, cum utrumque illorum coniugum oportet semper esse in gracia.

--- --  
 1 Cod.: *prelatorum delicti.*      5 *procedere*; Cod : *protegere.*      18 Cod.: *membrum.*

24 Cf. De Civili Dominio I, 3. 8. 45. II, 105: Omnis homo pro tempore, quo est in mortali peccato, non dominatur iuste simpliciter, quia deficit sibi titulus iusticie.

Ad confirmationem patet ex dictis quod conclusio est concedenda, nam sicut ecclesia iuvat patronum vel suum heredem, dum fuerit in mortali, vel merendo sibi gratiam resurgendi vel mitigando suum demeritum atque penam, sic patronus vel heres suus, eciam dum fuerit in mortali, prodest ecclesie, dum vel aufert illi ecclesie malignancium bona, que sibi non contulit vel ecclesie Christi bona sibi collata stabilit. Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit, quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit eciam a pura atque elemosina perpetua. Ideo dicit beatus Augustinus super Iohannem Omelia XVI de con- querentibus de ablacione bonorum ecclesie: *Quid vultis? eciam illas habet ecclesia*, scilicet que est una columba sponsi. Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod *domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius*. Et frequenter revolvi quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum. Testis itaque sit mihi Deus non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi. Supposito quod tyranni ex uno latere et prelati ex alio contempnentes Christi pauperiem et avaricia inebriati aspirarent inordinate ad mundi divicias et fallacem seculi dignitatem, tunc enim periculum pateret in ianuis, ut pauperes oves Christi, vulgus et pauperes Christi clerici exactionibus, predacionibus et oppressionibus scoparentur et quasi inter malleum et incudem vel duos magnos molares tenerentur et per consequens Christi religio undique deperiret; quod periculum secundum sanctos a sacerdocio capit originem. Et ideo necesse est contra malos invehere.

Secundo ad idem arguitur sic: *Commutans cum pari vel superiori non potest commutatum repetere sine restitutione ac-*

13 Die Stelle ist nicht wörtlich zitiert. S. De Civili Dom. III, 226, wo sich das richtige Zitat findet: *Columba est ecclesia, quid clamas? Non devoramus villas. Columba illas habet.* 22 S. Sap. XIV, 11.

*cepti; sed quilibet offerens Deo pro spiritualibus, que spiritualia restituere non potest sine offensa, ergo nec terrena repetere.*

- Quantum ad istud argumentum, patet quod in empcione et vendicione spirituali remanet uterque negocians dominus
- 5 communicati, ut Deus, vendens regnum celorum, non ex hinc decidit ab eius dominio sed habet dominium multiplicius quam perante, sicut emens a Deo pro opere meritorio remanet dominus illius meriti verius quam perante; ideo talis non alienacio vocatur ymmo non commutacio Ysa. LV, 1: *Venite, inquit, et*
- 10 *emite absque ulla commutatione vinum et lac*, id est visionem et fruicionem beatificam; sed eciam loquendo de commutatione fundatorum atque ecclesie remanet uterque commutans possessor tam empti quam precii, dum manet in gracia. Et sic ut alias ostendi, idem homo emit et vendit res, que vere antea erant
- 15 sua. Sed plus accedendo ad propositum: Supposito modo huiusmodi sensibili, in quo modo est commutacio huiusmodi inter petronum et particularem ecclesiam recipientem suam elemosinam, dicitur quod assumptum ad pertinentem sensum capit calumpniam, ut si depetendo usum boni mei pro tempore quo
- 20 expedit utrique nostrum atque ecclesie, quod habeat illud bonum et non aliter, tunc posito quod in principio sit par mei vel in dignitate ac bonitate superior et post vero consumat bona sua ad dampnum utriusque nostrum atque ecclesie, tunc debes racionabiliter bona mea repetere ad utilitatem mei atque ecclesie.
- 25 Cum igitur nemo potest donare temporalia ecclesie nisi sub condicione huiusmodi taciter vel expressa, eo quod si donat legitime, tunc donat ad finem laudabilem, qui condicionem talem includeret, patet quod, si deficit condicio ex parte elemosinarii, deesse debet elemosina, quod eo ipso. Deus aufert a clerico
- 30 tale dominium; verumptamen secularis expectare debet triplicem correccionem suis elemosinis abutentis et deficiente spirituali preposito debet sua repetere, cum residet penes fundatorem ius gubernandi et rectificandi propriam elemosinam. In elemosinario vero remanet ususfructus. Et patet quomodo commutans
- 35 sub condicione vel ad tempus potest sua repetere legitime ac meritorie sine restitutione primo accepti; ad propositum autem

10 *emite*; Cod.: *ecce*.  
communicans.

11 Cod.: *de communicacio*.  
19 *depetendo*; Cod.: *depeto*.

12 Cod :

sicut dominus secularis dotans ecclesiam obligatur continue ad observandum pactum secundum formam quam recte pepigit, sic ecclesiasticus eius elemosinarius obligatur, ut tribuat recompensam, quia aliter decedit a pura elemosina; ideo ex lege pure obligacionis mutue reciproce obligantur, ymmo uterque reddidit 5 reliqua bona spiritualia, cum faciens elemosinam debet ex misericordia et per consequens ex caritate succurrere indigenti et sic dare sibi spirituale suffragium quod debet esse continuum in utroque; et illa radix declarat conclusionem meam.

Tercio arguitur sic ad idem: *Ordo nature sive progressus* 10 *est a minus perfecto ad magis perfectum; sed res ecclesie collate sunt primo minus perfecte, quia temporales et corporales, postea vero spirituales modo suo et eterne, ergo istas vel huiusmodi non licet deferre denuo ad manus laicorum.* In isto argumento licet subtili oportet negare consequenciam. 15

Pro cuius materia notandum, quod res ecclesie non dicuntur spirituales vel sacre nisi propter spiritualem vel sacrum usum earum, ad quem sensum extense loquendo omnia bona mundi possunt dici sacra; sed ad propositum nostrum dicuntur temporalia dedicata ecclesie, cum quibus non licet mercari nec con- 20 versari seculariter, bona spiritualia et mortificata propter eorum quietem ac strepitum commutacionis mundane. Ex quo patet quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis, tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata, que dominus temporalis debet facere tempo- 25 ralia primo modo. Unde XVI q. VII sic habetur: *Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis eius, qui construxit et ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollerciam, ut, si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare prevederint, aut honesta convencione compescant aut episcopo vel iudici* 30 *corrigenda denuncient. Quod si episcopus fuerit negligens, dicatur metropolitano et tercio in eorum negligencia ut dicit canon, debet regis auribus intimari.* Nec credo fingibile, ad quid hoc

13 Cod.: *ut huiusmodi.*26 Cod.: *Unde XV, q. VII. — Cod.:**Filius ac nepotibus honestioribus.*28 Cod.: *dictavit.*32 Cod.: *eorum* fehlt. Ergänzt nach Fasciculi Zizanniorum p. 254.Ebenda: *ut* fehlt.

16 Vgl. dazu De Civili Dom. II, 27.

26 Decreti Secunda Pars,

quaest. VII, cap. XXXI. Die Dekretale ist nicht wortgetreu angeführt.



regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum. Ad regem quidem pertinet omnia  
 5 temporalia sui regni defendere, et abalienata a vero dominio confiscari. Et sic intelligi debet lex civilis de lege Corradi Collacione XX<sup>a</sup>: *Si clericus, inquit lex, veluti episcopus vel abbas habens beneficium a rege datum non solummodo persone sed ecclesie ipsum propter culpam suam perdat, eo vivente ad*  
 10 *regem pertineat, post mortem vero clerici ad successorem revertatur.* Ad quid ergo valeret lex huiusmodi, si non liceat in casu domino seculari auferre temporalia a clerico delinquente. Unde quia istius legis executio est tam necessaria pro statibus regnorum ad regimen regum pertinencium, ut patet supra  
 15 per beatum Gregorium, ideo dicit Archidiaconus super lege predicta *filiis*, quod *fundatores ecclesiarum hoc faciant expensis ecclesie*; sed ecclesia debet communi modo suo progrediendo proficere, videtur quod non licet facere talia temporalia de spiritualibus corporalia, sed restituere debet ad perfeccionem  
 20 pristinam, hoc dicendo, quod in casibus quibus domini temporales debent auferre temporalia ab ecclesia facinorosa sacerdotum commutancium ipsa a spiritualibus antichristiana originaliter sunt in culpa. Et ideo cum natura successive progreditur odiendo mutaciones subitas, debent bona fortune sic abusa re-  
 25 stitui ab extremo dispositivo ad Antichristum maxime viciosum per medium mediocriter bonum, quod est dominacio secularis ad aliud extremum, quod est dominacio pure ex gracia, sicut volens rectificare virgam curvam debet transire per medium; verumptamen videtur mihi quod non esset standum in isto medio finaliter, sed progrediendo ad dominium pure caritativum, quod est  
 30 dominacione civili perfeccius, et sic constituendi forent, si adessent ydonei clerici sed longe competencius laici, qui subducta civilitate haberent curam et administracionem temporalium clericis intendentibus superiori officio spirituali. Sic enim consti-  
 35 tuerunt apostoli dyaconos ad tale officium et ad conquirendum

8 persone; Cod.: per se.

30 Cod.: ad dominum.

6 Feudorum libri, lib. II, tit. XL (Corp. iur. civil. ed. Osenbrüggen III, 866) De Capitulis Conradi. S. Fasc. Ziz, 255.

mundum a securitate ad statum evangelicum instructi sunt discipuli Christi et apostoli, et inter alios sancti monachi qui pauperes erant Jerusalem, ut sepe innuit Apostolus et notat beatus Bernardus in quadam epistola De Vita Monachorum, dicens quod idem est ordo monachorum et illorum sanctorum 5 pauperum quos tam sepe recordatur Apostolus. Quod si viri ecclesiastici clerici vel monachi plus affidantur et siciunt temporalia contra adventum Antichristi et tunc non conquirunt septem naciones gentium terminos promissionis sed excandescere faciunt animos secularium igne cupiditatis temporalium et refri- 10 gescere caritate. Et hoc foret seminarium licium et bellorum. Talibus autem deficit ius bonorum ecclesie, cum fideles laici debent ab eis subtrahere. Cum ergo possibile sit tam ex propheta quam experientia talem casum contingere, patet quod ablacio legitima temporalium, ut dicit conclusio, potest esse. 15 Quantum ad alia argumenta de percussione . . ., de non corporalis in spiritualem cum sibi similibus dixi alias diffuse. Et tantum pronunc dixerim doctori meo reverendo ac conclusiones et subtilia argumenta.

## II. Wiclifs Streitschrift gegen William Wineham.

20

Fol. 49<sup>a</sup>. Incipit alia determinacio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham.

Secundus doctor meus reverendus Wilelmus Wiham arguit contra eandem conclusionem, addendo (ut audiui) me dixisse, quod *domini temporales possunt sola auctoritate propria repe-* 25 *tere bona collata ecclesie post abusum*; sed nec illud mendacium nec secundum scilicet quod *civiliter non est terminus iuris* nec tertium quod *doctorem legere et determinare in Oxonia post festum sancti Thome sit contra iuramentum suum de obser-* 30 *vando consuetudinem universitatis laudabilem*: ista tria (in quantum sibi similibus) non decorant sed viciant factum suum, cum melius esset mendicare de bullis etc., tercio (sic) inter argumenta

16 percussione; folgt eine Lücke.

22 Cod.: *Wilelmij Vynham*.

23 *Wiham*; ita cod.

25 Cod.: *secundum quod .s.*

30 Cod.: *laudabilis*.

— Cod.: *in quantum sibi*; sic. cod.

32 Hier ist der Text zweifellos

gänzlich korrupt.

3 Cf. De Civili Dom. II, 56.

24 S. De Civili Dom. IV, 425: *Quid*

*est civiliter dominari*.

ex terminis peripsimalibus quam pro defectu argumentorum mendicare mendacia. Sed stante conclusione in suo robore immaculate rogo Deum meum in istis sibi remittere.

Pretermittendo autem dicta extraordinaria tria argumenta  
 5 reportata sunt michi a sociis, que possunt movere infirmos contra veritatem catholicam inculcatam, primum *licet religiosi possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*; consequenciam non tenet per medium necessarium, que iura, que subveniunt ad usum  
 10 rei vel ad eius dominium.

Quantum ad istud, declaravi proximo anno respondendo ad argumenta doctoris mei reverendi fratris Wilhelmi Weldeforde, quomodo patenter deficit. Nam servus civilis repetit secundum iura humana bona iniuste ablata ab eo, licet non liceat  
 15 sibi civiliter dominari, sicut religiosi possessionati, qui debent esse ministri, procuratores ac defensores bonorum pauperum, ut dicit prior dompnus magister meus reverendus, possunt tamquam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere istam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent  
 20 nec perficiant actus perfecciores ecclesie; et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt, ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensent egentibus.

Item, si illud argumentum procederet, tunc per idem  
 25 fratres manentes Minores dominarentur civiliter, cum possunt habere de iure civili contra iniurias iusticie complementum. Iura quidem civilia non solum rectificant civiles dominos sed servos ac elemosinarios dominorum civilium.

Item, si illud argumentum moveret ad concludendum, quod  
 30 licet eis vivere seculariter, cum leges seculares eis sub . . . , et per consequens contra papam Nicholaum III Decretalium, ubi sic scribitur: *Relatum est nobis quod monachi de H. seculariter vivunt et alios exemplo suo corrumpunt; ideoque mandamus, quatenus eos ad observanciam regule apostolice redire compellas*  
 35 *vel si restiterint ausu temerario eis eiectis fratres alterius*

1 Cod.: *pie defectu*.

30 Im Codex folgt auf *sub* . . eine Lücke.

12 De Civ. Dom. III, 351 ff.  
 cap. VII.

32 Decret. Greg. Lib. III, Tit. L,

*ordinis, si non potest prescriptum monasterium in suo ordine reformari, in illud inducas, ut labores impiorum iusti edant.*

Item, si illud argumentum moveret, coniugati et omnes seculares viverent clericaliter, cum conversio eorum reguletur secundum iura canonica. Non ergo est evidens, quod *monachi* 5 *possunt et debent in casu bona ecclesie secundum iura civilia repetere, ergo debent civiliter dominari.* Quod si dicatur non esse distinctionem inter usum rei et eius dominium, sicut videtur sentire Johannes papa XXII, patet quod ista radix est impossibilis nusquam probata. 10

Si secundo dicatur, quod tunc carte religiosorum possessionatorum superfluerent, patet possibilitas, quamvis non sequatur: Carte quidem eorum testantur, quod sicut elemosinarii regum et secularium dominorum ut vel sic recordentur non dominari civiliter in clero, sed quod sunt pauperes et mendici 15 *viventes de elemosina fundatorum.* Unde si quis monachus non servat mendicitatem et paupertatem professionis primarie, audeo dicere, quod non est monachus de regula sancti Benedicti, sed ipsam abiciens fit periculosus apostata, discipulus Antichristi.

Et si tercio obiciatur, quod monachi habent collata eis 20 *dominia cum sua civilitate a dominis secularibus eis concessa,* dicitur quod falsum est propter eorum incapacitatem civilitatis; sed habent usum simplicem elemosinarum purarum, ut dicunt carte regum, a procuracione et administracione ut servi pauperum ecclesie, residente civili dominacione apud reges vel alios 25 *fundatores; vel aliter, omni extincta dominacione civili, remanente, ut in statu innocencie ponitur, dominio caritatis.*

Et si quarto obiciatur, quod dominus papa est dominus bonorum fratrum Minorum et per consequens ipse caput cleri civiliter dominatur, patet quod nimis sinistre arguitur a superiori ad suum inferius. Sic enim papa foret ballivus inferior 30 *fratribus et in ministerio abiecto eis suppositus.* Est ergo papa dominus bonorum fratrum Minorum ex titulo caritatis, et super hoc sumpsit sibi principale regimen et defensionem evangelicam dictorum bonorum sine hoc quod oporteat aliquem eis civiliter 35 *dominari.* Quantum ad tales rationes dixi diffuse alias, quod

15 *dominari; adde: debent.*  
cod. immo.

26 Cod.: *aliter omnia.*

36 *quod;*

melius esset orare quam tales argucias inutiliter ac nugatorie replicare; sicut enim vellem quod omnes, quicumque voluerint, arguerint efficaciter, quantum sciverint, contra conclusionem predictam, sic nollem quod alii semper in eodem et eque de  
5 tanto et inutiliter replicarent.

Secundo reportatum est michi quod doctor meus arguit per unam pulcram cronicam, qua dicitur, quod *unus olim episcopus assistens sancto Thome Cantuariensi consuluit sibi conferre regi unum archiepiscopatus manerium pro redimenda*  
10 *pace ecclesie. Cui sic respondit quod per hoc non saciaretur cupiditas, ideo voluit certare pro iure ecclesie. Ergo per locum a facto exemplari est modo consimiliter faciendum.*

Constat quod narratio est possibilis; unde admissa illa de inesse concedi debet conclusio, scilicet quod *quandocunque eccle-*  
15 *siasticus positus fuerit in casu omnino consimili, est sibi similiter faciendum*, ut, posito quod videat seculares ex cupiditate infectos clericis sancte et ordinate viventibus et sic irradiatus divino lumine ad resistendum brachio seculari volenti clerum regularem opprimere vel prelatum ab excommunicatione officii  
20 ecclesiastici prepedire, debet usque ad mortem resistere. Quod si econtra prelatus videret clericum cum temporalibus fatigari, ut dimittendo divinum officium scilicet incorrigibiliter secularibus negociis se implicari, illuminatus ad hoc celesti radio debet procurare alleviare oppressionem ecclesie per ablacionem tem-  
25 poralium annexorum. Patet per unam aliam cronicam plus famosam; nam beatus Possidonius sic scribit de magistro suo Augustino: *Pauperum, inquit, semper memor erat hiisque inde erogabat. Unde et sibi suisque similibus secum habitantibus, hoc est vel ex oblacionibus fidelium; et dum forte ut assolet ex*  
30 *possessionibus ipsis invidia clericis fieret, alloquebatur plebem Dei mallens ex collacionibus plebis Dei vivere quam illarum possessionum curam vel gubernacionem pati et paratum se esse illis cedere, ut sic eo modo omnes servi Dei et ministri viverent, quo in testamento veteri leguntur altari deservientes. Ecce cro-*  
35 *nica docens cum sacra scriptura quod clerici debent in casu*

14 scilicet; cod.: si pro: s. = scilicet.

28 Der richtige Text lautet: Vita Augustini auctore Possidio, Migne, Patrol. Ser. Lat. XXXII, 1, 52 (Cap. XXIII): *vel ex redditibus possessionum ecclesie vel etiam ex oblacionibus fidelium.*

gratis cedere dotacioni ecclesie. Unde ipsemet Augustinus in Sermone De Vita Clericorum, et ponitur in decretis XVII q. ultima: *Quicumque, inquit, exhereditato filio heredem facit ecclesiam, querat alterum qui suscipiat, non Augustinum, ymmo Deo propicio neminem invenietis.* Et post dicit quod quidem episcopus scilicet beatus Aurelius accipiens hereditatem cuiusdam secularis desperantis ex herede post natum heredem reddidit sibi hereditatem, sicut debuit iure poli. 5

Ex isto iure canonico et divino patet, quod clericus potest licite ac meritorie alienare a manu mortua ad possessionem secularem bona ecclesie, quia maximum quod sequeretur foret red- 10 ditus ecclesie ad statum primevum redire priorum, contempta, que secundum Apostolum ad Tim. VI. radicaliter venenat ecclesiam.

Tercio adducitur dictum Augustini in Sermone Secundo 15 De Vita clericorum, et ponitur in canone XIII q. II *Si quis*, ubi Augustinus notat, quomodo episcopus debet pacificare patrem iratum filio, non privare ipsum patrimonio. *Quomodo, inquit, volo ut cum filio suo habeat pacem, cuius appeto hereditatem?*

Ex istis verisimiliter credi potest, quod multi dotantes 20 ecclesiam in dotacione huiusmodi peccaverunt mortaliter, sicut et dotate ex cupiditate temporalium contra legem Christi. Ideo dicit venerabilis Beda in epistola ad Egbertum episcopum, quod *multe dotaciones tales erant stultissime.* Distrahunt enim dotantes ad inanem gloriam de antiquitate ac nobilitate sui generis. Ex 25 quibus patet quod seculares possunt auferre bona meritorie ab ecclesia delinquente, et per consequens peccant graviter peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata, ymmo si non fallor ut sic dampnificant se temporalibus spoliari. Nam omnia regna christianitatis practizarunt istam conclusionem se- 30 pius sine sensibili recompensa, ut patet de Templariis in Francia et econtra. Et revera hereticare tot regna fore(t) heretici christia-

8 Die Stelle lautet: *In potestate habebat episcopus non reddere, sed iure fori, non iure poli.* 22 dotate; der Sinn (denn einige Worte sind ausgefallen) ergibt sich aus dem unten folgenden Brief. 30 Cod.: *practi-*

*zarent.* 32 et econtra; rectius: etc.

2 Decreti Sec. Pars, Causa XVII, q. IV, cap. XLIII. 16 cap. VIII.  
23 Das Zitat ist nicht wörtlich, s. Bedae Ep. sec. ad Egbertum. Migne, tom. XCIV, 656. Cf. De Civ. Dom. IV, 646. 31 Cf. De Civ. Dom. II, 113.

nismum dividere. Ex quo patet quod tales non sunt legi homines regni nostri, nec debent reportare grates nec stipendia pro tali instituto sed proscribi. Si enim licet expellere seculares insolentes indutos claustralibus, sicut patet per quotlibet cronicas  
 5 in Anglia fuisse factum legitime, quare non illis perversis de possibili ad maiora facinora licet eos expellere et inducere Christi discipulos.

Iterum, si regnum expellit alienigenas auferendo ab eis temporalia, eo quod non sunt elegeri homines regni talis, ut  
 10 patet de Anglia et Francia, multo magis proscriberentur procurantes implicite quod rex et regnum reputentur maculati heretica pravitate. Si enim hereticum est, quod possunt auferre talia a clericis, hereticum est quod hoc faciant. Et cum notum est quod faciunt, exigendo tributum, expellendo secundum leges  
 15 suas comitatum et illud patenter defendunt, patet quod forent, supposita heresi huius sentencie, manifesti heretici. Et revera si sic, tunc videtur michi, quod obligati eis tantum sunt in recordia dampnabili, quod nolunt eos fraterne corripere, si sciunt eos sic obviare fidei christiane.

Tercio si sic arguebat, ut reportatum est michi a sociis, per dictum beati Augustini in libro De Operibus Monachorum XXI. cap., ubi sic scribitur: *Sapientes, qui in lege consistebant, fideles et sanctos, non qui hac et illac propter evangelium discurrebant, talium negotiorum examinatores esse voluit*; licet  
 25 Christus et apostoli sui non fuerunt circa talia occupati, non video ad quem finem illud allegari debuit, nisi quod licet in casu prelati iudicare negocia secularia ad sedandum brigas ecclesie.

Sed primo notandum est, quod illud officium est inferius quam evangelizatio vel contemplatio, ideo contemptibilibus deputantur. Unde Augustinus ibidem sic scribit: *Testem invoco Deum super animam meam, quoniam quantumcunque attinet ad meum commodum, multo mallem per singulos dies certis horis quantum in bene ordinatis monasteriis constitutum est aliquid manibus operari et certas horas habere ad legendum et orandum*

---

3 Cod.: *seculare*. 4 Cod.: *indutis*. 15 Cod.: *comitum*. 22 Recte: *qui in locis*.

3 Beispiele s. De Civili Dom. II, 47 ff. 22 Sti. Augustini Opp. tom. VI. pag. 409 (cap. XXIX). 30 ib. cap. XXIX.

*et aliquid de divinis bonis agendum quam tumultuosas perplexitates causarum alienarum pati de negociis secularibus vel iudicando dirimendis vel interveniendo preci(dendis). Ex istis patet, quantum iste sanctus abhorruit sedere in iudiciis fori ecclesiastici, cum mallet manibus laborare quam quantumcunque 5 magnum lucrum ex iudicio tali sibi accresceret. Et forte si prelati ecclesie non plus animarent hodie subditos contendere propter questum, cessarent lites ecclesie. Unde eciam sic scribit Augustinus: Videt qui probat corda nostra. Mallemus hoc agere, que ut agamus hortamur, quod e contrario que nos agere cogimur. 10*

Secundo est notandum, quod omnes huiusmodi contenciones causidice oriuntur a malo peccati contendencium, cum potius deberent pati iniurias, ut ostendit Augustinus Ench.: *Si potest, inquit, putari habere iudicium adversus alterum non esse peccatum sed tantummodo illud esse ecclesiam velle iudicari, nisi 15 secutus adiungeret, iam quidem omnino delictum est, quia iudicia habetis vobiscum et ne quisquam hec excusaret et diceret iustum se habere negocium, se in iniquitate pati quam vellet a se iudicium sententia removeri continuo talibus cogitationibus occurrit dicens, quare non magis iniquitatem patimini, ut illud 20 diffuse declarat super id Psalm. CXVIII, 115: Declinati a me maligni etc. Quando enim incepit negocium tale in ecclesia pertractari tam sedule, cessavit studium Christi.*

Ex istis plane colligitur quod ex dictis et factis Augustini non sequitur, quod clerici debent pro bonis fortune contendere 25 vel quod prelati debent ad iurisdiccione[m] huiusmodi aspirare, cum vix sufficiat alterum istorum cum nudo veniali peccato excusari. Sed posito quod utrumque istorum fiat in clero, valde alienum est ad inferendum dominacionem civilem ei debere competere. Nec movet tenor cartarum, quo dicitur dominos seculares 30 concedere talibus religiosis possessionatis datum dominium cum omnibus iuribus et pertinenciis, sed ius civiliter dominandi est aliquod ius fundatum in tali dominio, ergo religiosi possessionati dotantur illo iure; vel ergo falsificare oportet cartas vel concedere religiosos civiliter dominari.

---

3 *preci . . . ita cod.*    9 Recte: *ut agatis hortamur, quam ea que nos agere cogimur.*    19 *continuo*; Cod.: *conti.*

13 Opp. tom. V, 448. Cf. De Civili Dom. III, 526.



Hic dicitur quod, si ista callida sophisticacio procederet, sequeretur domos religiosas . . . regis Anglie, quia rex concedit eis talem baroniam cum omnibus iuribus suis; sed ius legale vel capitalis domini est aliquod ius fundatum in tali dominio dicto, ergo rex concedit eis illud capitale dominium.

Item, si illud argumentum procederet, tunc ius personale, quod est in dotante ecclesiam, foret idem in numero ad elemosinarium derivatum. Et sic de omni pertinencia sue libertatis.

Item, quecunque ecclesia sic dotata foret excepta a patrono, cum non remanet penes eum aliquod ius, cum interesset ad rectificandum suam elemosinam, ymmo possessionati non plus subessent secundum tale dominium potestati episcopi quam domini temporales, et per consequens dominus papa excluderetur a primis fructibus, cum stante omni iure fundatorum non plus posset repetere quam stante reddito in manibus domini secularis. Ideo carte tales debent intelligi ad sanum sensum condentis, ut propterea elemosyna intelligatur prodita et in universalibus fiat distribucio accomoda, ut omnia iura ac pertinencia religiosis possessionatis utilia concedantur, dominacio autem secularis non foret eis utilis sicut nec regalia, ideo non includitur in universali huiusmodi. Unde propter incapacitatem humilium ecclesiarum non oportuit illud in cartis exponere, sicut ius domini capitalis de servicio iure debito et consueto oportet excipere. Et ista sententia patet per Hugonem *De Sacramentis* libro II, parte II, cap. VII. Vide originale.

Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Anglie, viciando ius illud, ut videtur multis modis, implicite et explicite vel expresse. Ego autem cum sim peculiaris regis clericus, talis qualis volo libenter induere habitum sponsalem defendendo et suadendo quod *rex potest iuste dominari regno Anglie*, negando tributum Romano pontifici et quod *errores regno impositi sunt falsi et sine evidencia rationis vel legis sibi impositi*: sub condicione hoc assero, quod doctor induat

2 domos religiosas, hier sind zweifellos einige Worte ausgefallen; vielleicht: *habere dominium capitale* . . . 9 *quecunque*; Cod.: *queque*.

32. 33 Cod. Paris.: *sunt falsi—impositi* deest. 33 Lewis: *sed sub*.

24 Hugonis de St. Victore Opp (ed. Migne, Ser. Lat. CLXXVI p. 419) Pars II De Sacramentis: quomodo ecclesia terrena possideat. 26 Lewis, The History of the Life and Sufferings of the Reverend and Learned John Wicliffe p. 363—373.

habitu responsalis vel argutoris se obiciens ex adverso quod sit falsum et pseudoevangelicum, quod domini temporales possunt in aliquo casu legitime auferre ab ecclesiasticis bona sua. Et cum rex Anglie frequenter sic abstulit secundum leges et consilium Anglicanum, nunc potuit sic facere: si enim possit, 5 videtur ex opinione sua sequi quod rex non possit legitime sic facere; et sic leges Anglicane et consuetudines et practice forent illegitime vel pseudoevangelice in hac parte. Et revera, si doctor, ut fingit, sic crederet, videtur quod de lege correccionis fraterne et professione legis evangelice foret, si se pro defensione 10 huius veritatis et destruccione etc. gratanter se (sic) exponeret; tunc enim cessarent amerciamenta, forisfacture et assessine, quibus rex pellit monachos et clericos, cum delinquant.

Secundo asserit doctor, ut scola testatur, quod *in nullo casu licet viros ecclesiasticos coram seculari iudice conveniri.* 15 Et allegat ad hoc Archidiaconum in Rosario et multas alias leges; et per consequens, cum iura et consuetudines regni Anglie affirmant licere iudicibus secularibus in causa civili, in causa prodicionis, furti, homicidii et similibus eciam convenire religiosos in curia domini regis, videtur impugnare iura et consuetudines regni nostri. 20 Cum igitur credit, assumptum suum esse iusticiam et ego ex adverso assumptum meum esse iusticiam sibi oppositam, videat si velit suam defendere opinionem seu sentenciam, et ego libenter volo me exponere ex adverso tenendo quod iura Anglie in hac parte sunt nullo modo iura contraria et quod omnia dicta 25 doctorum et legum, que videntur sonare in oppositum, intelligenda sunt quod non licet tradere clericum ad tale examen nisi iuris casu et ordine reservatis vel observatis. Sic enim videbitur, si doctor loquitur ex corde volens defendere iusticiam, ego non dubito quin iura excipiunt consuetudines et casus alios. 30

---

5—7 Cod. Paris.: *si enim—facere* deest. 5 Lewis: *nec potuit.* 7 *practice*; Lewis: *pacticate.* 9 Cod. Par. *sic* deest. 9 Lewis: *concepconis . . . professionis.* 10 Cod. Paris.: *foret si se* deest. 11 Lewis: *etc.* deest. 12—13 Lewis: *assesme*, quibus rex poterit . . . punire. 14 Lewis: *idem doctor.* 19 Lewis: *eciam* deest. 19 Lewis: *domini* deest. 20 Lewis: *nostri* deest. 21 *assumptum*; Lewis: *assensum.* 21 Cod. Paris.: *et ego—iusticiam* deest. Lewis: *assensum.* 22 *oppositum* Cod. Paris.: *omnium.* 23 Cod. Paris.: *opinionem seu sentenciam* deest. 25 Lewis: *iuri contraria.* 26 Lewis: *sonare istius modi.* 30 Cod. Paris.: *quia ego.*

Unde hucusque non audebat ecclesia Romana dirumpere leges secularium dominorum generales factas et rectificatas, antequam sic fuerat dotata de layco feodo, de iure patronatus et sibi similibus. Nec audebat negare sequelam, quin si iuxta legem  
 5 cuiuscunque regni nulli sacre scripture contrariam temporales domini ita possunt, tunc legitime ita possunt. Lex enim civilis non est distrahens, nisi forte fuerit lex iniqua, quod doctor presumptuose asserit auctoritate memorata.

Tercio asserit quod *omnis ablacio rerum ab ecclesia est*  
 10 *iniusta, in tantum, ut dicit, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bonu cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter.* Ideo, ut dicit glossa mea, que dicit, quod bulle, leges et consuetudines prohibentes ablacionem temporalium ab ecclesia, intelligende sunt  
 15 de ablacionibus iniustis est nimis superflue. Et sic innuit quod *quandocunque rex abstulit vel auferret temporalia clericorum vel religiosorum ab eis, iniuste sic fecit vel faciet.* Ego autem ex adverso offero me ad sustinendum vel suadendum quod *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quan-*  
 20 *tumcunque humanis legibus fuerint confirmata.* Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilata; sed opiniones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines  
 25 et iura regnorum tam diu a sanctis patribus approbata quam propalare aliquam veritatem quam ego puto.

Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instancia cum ebullicione spirituum et tumore quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et  
 30 materiam argumenti quod fecit pro papa contra ius domini nostri

---

2 factas. Lewis: *sancitas*. 3 Lewis: *iure personatus*. 7 Lewis: *non destruit*. 8 Lewis: *asserit de lege Anglie memorata*. 9 Lewis: *Item tercio*. 10 Lewis: *interdum ut dicit*. 11 Lewis: *omnia bona*. 16 Lewis: *quicunque . . . auferat*. 18 Cod. Paris.: *offero deest*. 18. 19 Lewis: *talia et temporalia*. 20 Cod. Paris.: *fuerit*. 21 Lewis: *contra regem meum*. Auch hier scheint ein Satzteil zu fehlen. 23 *vituperata*; Lewis: *amitate*. 25 Lewis: *sanctis primoribus*. 26 Lewis: *ego publico*. 27 Lewis: *cum nimis vehementi*. 28 Lewis: *spirituali*. 30 Lewis: *materiam quam fecit*. Lewis: *nostri deest*.

regis: *Omne, inquit, dominium donatum sub condicione ad condicionis destruccionem dissolvitur, sed dominus papa donaverat regi nostro regnum Anglie sub condicione, quod Anglia 700 marchas solveret curie annuatim; que condicio per tempus et tempora est subtracta: ergo rex Anglie olim decidit a vero* 5  
*dominio Anglie.* Ista est ratio, cuius solucionem cum magna instancia expetunt et tractatum huius materie, et specialiter cum tantum sit ipse michi et rationibus meis indifferens sicut cuicumque speculativo theologo vel legiste. Et pepigimus quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata 10  
 fructus que colimus vel ambages, procedat directe ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare.

Sed tres cause dicte sunt michi, cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut ex- 15  
 hinc sibi et suis sit benevolentia Romane curie reportata. Et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius et voluptuosius sine freno correccionis fraterne sint abundancius civilia dominia cumulata. Exhinc quidem dicitur quod ad regni iniuriam exempciones impetrant thesauri regni sub- 20  
 dole exhaustivas. Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie, protestans me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel rationabiliter offenderet pias aures, transmitto doctorem meum reverendum ad solucionem huius argumenti quam audiavi in quodam consilio a dominis 25  
 secularibus esse datam:

Primus autem dominus in armis plus strenuus fertur taliter respondisse: Regnum, inquit, Anglie per gladium suorum procerum abolim exactum quesitum est et contra hostes invadentes

2 Cod. Paris.: *dissolvit*. 4 Cod. Paris.: *7000*. 5 *olim* deest. 6 Lewis: *Anglie. Et miror quam plurimum quod cum tanta instancia*. 7 Lewis: *istiis*. 9 Cod. Paris.: *indifferens* deest. *ib. sicut*; Lewis: *sed*. 10 Lewis: *alienas pipsimat*. Cod. Paris.: *fructus—procedat* deest. 12 Lewis: *questionem*. Cod. Paris.: *expugnare*. 13 Cod. Paris.: *michi* deest. 14 *sit*; Lewis: *sic*. 17 Lewis: *tercio tam*. Lewis: *liberius, copiosius*. 18 Lewis: *correpcionis . . . abbatiiis*. 20 Lewis: *excepiones*. Cod. Paris.: *et exempciones*. *ib. Cod. Paris.; subdoli*; Lewis: deest. 22 Cod. Paris.: *me* deest. 24 Cod. Paris.: *transmitto tamen ad solucionem huius argumenti illud quod audiavi . . . datum*. Lewis: *primo transmittito*. 29 Lewis: *exactum* deest.

eodem gladio defensatum. Sic enim tributum violenter exactum a Julio Cesare fortificato regno rationabiliter est subtractum, quia secundum principia Aristotelis nullum violentum eternum. Cum ergo sit idem iudicium de dicto reddito Romane curie,  
 5 sane consulo, quod negetur, nisi papa manu valida ipsum poterit extorquere. Quod si temptaverit, nostrum erit, pro iure nostro resistere.

Secundus dominus: Nullis, inquit, debet concedi tributum vel redditus nisi subiectis capacibus. Sed papa non est capax  
 10 huiusmodi nec ligat ratio; supposita facta convencione debet sibi talis exactio denegari. Debet enim papa esse precipuus sequax Christi. Sed ipse noluit esse proprietarius civilis domini nec per consequens papa debet. Nam Matth. VIII, 20 quando avarus secularia dominia senciens promiserat sequi Christum, sic re-  
 15 spondit ad mentem sponte: *Vulpes, inquit, foveas habent volucresque celi nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet*; quasi diceret: Noli putare quod docebo te facere miracula sanitatum, ut ex eorum questu acquiras civile dominium, quia nec ego nec mei discipuli volumus esse proprietarii hic in  
 20 via. Cum ergo debeamus papam ad observanciam religionis sue astringere, patet quod tenemur in exactione huius condicionis civilis resistere sibi.

Tercius dominus: Videtur mihi quod ratio facta et eius fundamentum retorqueri poterit in Romanum pontificem. Nam  
 25 cum papa sit servus servorum Dei, patet quod non reciperet vectigal de Anglia nisi propter ministerium persolvendum. Cum ergo non edificat regnum nostrum nec spiritualiter nec corporaliter, sed defalcando temporalia per se et suos confortat pecunia, favore et consilio inimicos, videtur quod debemus provide  
 30 premissum petitionem subtrahere. Subtracta enim causa per se

1 Lewis: *violente*. 3 Lewis: *quod*. Lewis: *principia* Aq<sup>l</sup>. ib. Lewis: *eternum sive perpetuum*. 8 Lewis: *dominus arguit sic. Nullis inquam*. 10 Lewis: *huius vectigalis*. Lewis: *ideo supposita fraterna*. ib. Cod. Paris.: *sed sibi*. 12 Lewis: *ipse Christus*. 13 Lewis: *quum avarus*. 15 Lewis: *sponte respondentis*. Cod. Paris.: *mentem sop<sup>te</sup> (sic)*. Cod. Paris.: *foveas habent etc. usque reclinet*. 17 Lewis: *dixisset*. 19 Lewis: *quum nec*. 19 Cod. Paris.: *hic deest*. 20 Lewis: *Cum ergo debemus*. 21 Cod. Paris.: *in deest*. 23 Lewis: *dominus arguit sic*. 29 Cod. Paris.: *et favore*. ib. *inimicos*. Cod. Paris.: *nuncionis (sic) vel debemus*. Cod. Paris.: *inprovide promissam*.

subtrahi debet medium ad eandem. Et quoad assumptum satis experimur defectum pape et cardinalium tam in corporali quam in spirituali suffragio.

Quartus dominus: Videtur michi, quod de iure regis, cui sumus astricti, debemus pape resistere in hac parte. Nam iuxta 5 principia pape ipse est capitalis dominus cunctorum bonorum datorum vel mortificatorum ecclesie; cum ergo circa terciam regni partem vel amplius sit mortificatum ecclesie, videtur quod papa sit dominus illorum omnium. In cuius signum post vacationem particularis ecclesie per mortem prepositi exigit tamquam illo- 10 rum bonorum dominus primos fructus. Cum ergo in civili dominio non possunt esse duo dominantes ex equo, sed oportet quod unus sit capitalis dominus et alter subdominans, videtur quod oportet vel concedere pro tempore vacationis papam esse tenen- tem regis Anglie vel econtra. Regem autem nostrum nolumus 15 in hac parte sibi subicere, cum sibi velimus reservare capitale dominium. Ideo relinquitur, quod papa debet pro isto tempore esse regis subditus vel vassallus. Cum ergo continue defecit ab eius homagio atque servicio, videtur quod olim negligens forefecit. Nec sunt tales condiciones iniuncte quoad tempus et 20 precium parvipendende, cum talia parva tracta in consequenciam ex processu temporis adolentur in maiora. Sic enim ex latente vel repente mortificatione dominiorum regni Anglie vindicat papa esse utilior dominus quam rex Anglie quantum pertinet ad coronam.

25

Quintus dominus: Movet me plurimum utrum illa condicio sit adiecta propter beneficium absolucionis vel relaxacionem interdicti vel exheredacionem, qua papa regi Johanni reddidit regnum nostrum, quia certus sum quod non pure gratanter in

---

1 Lewis: *methodum ad eandem*. Cod. Paris: *quoad sensum*. 7 Lewis: *in ecclesia*. Cod. Paris.: *circa tercium regni vel minus*. 11 Cod. Paris. dominus deest. 14 Cod. Paris.: *pape esse tenentem legis*. 16 Cod. Paris.: *in hac parte deest* ib. Lewis: *cum donans quisque sibi reservat capitale dominium*. 18 Lewis: *regni vel regis*. 20 Lewis: *condiciones minute*. Cod. Paris.: *et precium deest*; ib. *parvipendente*. 22 Cod. Paris.; *abolentur*. ib. Lewis: *Cum enim*. ib. Cod. Paris.: *ex latentis subrepente mortificatione*. 23 Lewis: *dominorum*. 24 Lewis: *ipsum pertinens*. 26 Lewis: *monet*. 27 Lewis: *fuit addita*. 28 *exheredacionem*; sic Lewis. Cod. Paris. multo peius: *ex redeacione quapropter . . . regnum moveret, quod*. 29 Lewis: *pure graviter*.

perpetuam elemosynam concessit curie tantum dominium. Si primo modo vel secundo, dico: Tunc debet condicio ex inhonestate symoniaca interrumpi; non enim licet dare spirituale beneficium interveniente tam signanti pacto propter redditum  
 5 temporalium reddendorum; quia Matth. X scribitur: *Gratis accepistis, gratis date*. Ymmo videtur, quod rex et regnum exciderent in curia a regis dominio, si non cum illis paribus resisterent condicioni huiusmodi inhoneste. Si enim in partem penitencie et penam peccati papa regi nostro iniunxerat, videtur quod pauperi  
 10 ecclesie Anglie, cui rex iniuriatus est, in partem restitutionis et non sibi conferenti absolucionis beneficium assignaret elemosynam huiusmodi. Non enim sapit religionem Christi: Absolvam te sub condicione, quod in perpetuum des michi annuatim tantam pecuniam. Videtur quod frangenti sic fidem Christo licet pactum  
 15 inhonestum refringere. Ymmo videtur rationabile quod pena redundans in peccantem et non in communitatem immunem infligi debeat. Cum ergo redditus talis annualis solummodo non in penam peccantis regis redundat sed vulgi pauperis et immunis, videtur quod plus sapit avariciam quam penitenciam salutarem. Si tercio  
 20 modo, papa foret capitalis dominus regni ad quem ex peccato regis Johannis foret regni dominium devolutum; quo dato sequitur quod papa posset quandocumque voluerit ex ficta forisfactura exheredare regem Anglie et suum quem elegerit advocatum preficere. Non simus igitur segnes obstantes istis principiis.  
 25 Sextus dominus: Videtur mihi quod factum pape, ut invenit tercius dominus, in caput proprium retorqueri potest. Nam si papa donavit regi nostro regnum Anglie, ut pretendit verbaliter, et donavit dominium, cuius non erat dominus, quia aliter fuit

---

2 Cod. Paris.: *dici tunc debet*; Lewis: *dico quod tunc*. 4 Lewis *sic gravati pacto*. 5 Lewis cum Matth. X; Cod. Paris. Matth. XI. ib. Lewis: *scribitur deest*. 7 Lewis: *regni domino* ib. Lewis: *illis partibus*. 8 Lewis: *modi deest*. 9 Lewis: *iniunxit*. 11 Cod. Paris.: *elemosynam huiusmodi deest*; Lewis: *elemosynam huius*. 15 Lewis: *infringere*. 16 Cod. Paris.: *peccatum vel in peccantem*. ib. Lewis: *et non iniquitatem immunem*. Cod. Paris.: *et non in communitatem*. 18 Lewis: *pauperculi*. 19 Lewis: *penam salutarem*. 20 Lewis: *ex pacto*. 22 Cod. Paris.: *quod papa posset quandoque elegerit ad votum preficere*. Lewis: *quumcunque voluerit*. . . . 24 Lewis: *ergo si quei* (sic). 25. 26 Cod. Paris.: *Non invenit plus quam secundus dominus qui dicit in caput proprium pape retorqueri*. 28 Lewis: *et non donavit*.

donacio nimis sophistica, tunc fuit dominus regis nostri. Et cum non licet alienare bona ecclesie sine rationabili recompensa, videtur michi quod non licuit pape alienare regnum tam fertile pro tam paucio redditu annuali. Per idem enim posset omnia alia regna alienare et dominia adiacencia Romane curie et ecclesie pro redditu nimis stricto. Quod foret inconueniens apud eos. Ideo si consentimus suis principiis, videtur quod potest fingendo fraudem ecclesie ultra quartam partem veri valoris regnum nostrum ad votum repetere. Ideo oportet, ut dicit quintus dominus, obstare principiis, ymmo cum Christus sit dominus capitalis et papa peccabilis, qui dum fuerit in mortali peccato, secundum theologos caret dominio et per consequens non derivat Anglicis ius ad regnum, videtur quod sufficit nobis ad verum regni dominium reservare nos a mortali et communicare bona nostra virtuose pauperibus et sic tenere regnum nostrum ut olim immediate de Christo, cum sit capitalis dominus per se sufficientissime cuilibet creature dominium auctorizans.

Septimus dominus: Miror quam plurimum quare non tangitis regis imprudenciam et ius regni. Constat ibidem quod improvida regis paccio ex peccato suo ingruens non debet vigere sine consensu regni legitimo ad perpetuum eius detrimentum. Sed dicitur quod rex Johannes ex eius peccatis gravibus percussus stulticia, cum secundum philosophus *omnis malus ignorans* illegitime sine communi consensu regni obligavit se curie, ut notatur. Ideo non est conveniens quod regnum tam diu portet penaliter onus suum; licet tantum fingatur obligacio sub sigillo regis aureo et paucis sigillis dominorum seductorum appositis, quod regnum Anglie persolveret perpetuo curie tantum aurum, tamen cum alii domini, qui nunquam consenserant proposito, tamen ad suum dominium habeant interesse, videtur quod non fuit consensus regni legitimus. Aliter enim iniuriaretur illis

---

1 Lewis: *regni nostri*.    2 Lewis: *liceat*.    5 Lewis: *curie et deest*.  
 7 Lewis: *Et si*.    9 Lewis: *dixit*.    10 Cod. Paris.: *secundus dominus*.  
 13 Cod. Paris.: *Anglicum ius ad*.    14 Lewis: *ad unum regni Dominum*.  
 Cod. Paris.: *nos deest*.    17 Lewis: *quod licet creature*.    19 Lewis: *qui stat*.  
 20 Lewis: *vergere*.    23 Lewis: *secundum politicos*.    25 Lewis: *est equum*.  
 26 Cod. Paris.: *penalitat*.    29 Lewis: *consenserunt proporcionato*.  
 30 Lewis: *habent*.    31 Cod. Paris.: *regis*.    ib. Cod. Paris.: *iniuriatur*.



- dominis defendentibus, cum pacatum tributum ipsi et sui sine causa contribuerent. Oportet igitur iuxta consuetudinem regni ad tale commune pedagium quamlibet personam regni in se vel suo capitaneo consentire. Non ergo dat carta cum sigillis
- 5 quibuslibet apposis fidem regno, ut debeat annuatim tributum dictum persolvere, tum quia illa omnia possent a falsariis privatis fieri tum quia, licet esset regis et paucorum subditorum seductorum consensus plenarius, deficit tamen illis regni auctoritas et consencien-  
ciencium plenitudo.
- 10 Istis ex prudencia dominorum suppositis videtur mihi facile respondere ad formam et materiam argumenti. Quoad formam patet quod deficit, cum sit fallacia consequentis, ac si sic argueretur: Ex dissoluzione condicionis consequentis ad naturam rei vel alterius rationabilis perditur dominium condicionaliter devo-
- 15 tum, ergo per idem ex dissoluzione condicionis quantumcunque inhoneste: ideo patet quod nisi doctor probaverit mihi contra rationem dominorum Anglie rationabilitatem huius condicionis exposite, ratio illa non militat contra iudicium domini regis nostri, sed si non fallor, ante diem in quo cessabit omnis exaccio
- 20 non rectificabit quod hec condicio fuerit rationabilis et honesta.

## Exkurse.

### 1. Zur Überlieferung der Wiclifhandschriften.

#### a) Zu Shirleys Catalogue of the Original Works of John Wyclif.

Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte, seit Shirley mit der Veröffentlichung dieses Katalogs seine bahnbrechenden Arbeiten über Wiclif begonnen hat. Wie es kaum anders sein konnte, hafteten dieser Arbeit schon vom Anfang an gewisse Mängel

1 Cod. Paris.: *descendentibus cum paccato tributo*; Lewis: *peccatum tributum*. 5 Cod. Paris.: *oppositis*. 6 Lewis: *tantum quia*. Lewis: *privatim*. 7 Lewis: *tantum quia*. ib. Lewis: *licet fuerit*. Cod. Paris.: *seductorum* deest. 8 Lewis: *defuit*. 12 Lewis: *defuit*. 13 Lewis: *materiam rei*. 14 *perditur*. Cod. Paris.: *predicti*; ib. Cod. Paris.: *dominium condicionalitatis, ergo per idem*. Lewis: *donum condicionaliter devotum*. 17 Lewis: *illius*. 20 Cod. Paris.: *honeste etc. Non plus hic de ista materia*. In cod. sequitur bulla Gregorii XI, missa Oxoniensi studio.

an: es fanden sich in einzelnen von Shirley durchforschten Bibliotheken von ihm übersehene Wiclifhandschriften oder es wurden Wiclifsschriften in Handschriften angeführt, in denen sie sich in Wirklichkeit nicht vorfinden. Die meisten Irrtümer lassen sich heute mit Hilfe der verdienstlichen Arbeit von Truhlař, *Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum etc.*<sup>1</sup> richtigstellen, denn die meisten Irrtümer Shirleys betreffen Prager Handschriften. Aber auch der neue Katalog enthält manche Irrtümer und Verstöße. Es dürfte daher im Interesse der Wiclifforschung geboten sein, hier einen Nachtrag zu der Arbeit Shirleys zu geben, und zwar wird es sich am zweckmäßigsten erweisen, nach den Nummern dieses Katalogs vorzugehen. Selbstverständlich können hier nur die lateinischen Schriften Wiclifs in Betracht kommen.

Shirley Nr. 5. *De Compositione Hominis*. Nicht benützt in der Ausgabe von Beer ist Cod. IV H. 9 (jetzt 773) der Prager Universitätsbibliothek. (Bei Beer findet sich überdies ein Druckfehler, der von ihm angeführte zweite Kodex heißt nicht VIII 9, 6, sondern VIII G 6.)

Shirley Nr. 7. *De Materia*; dieser Traktat wird von Truhlař Huř zugeschrieben (I, 312, 589), aber M. H. Dziewicki hat ihn mit Recht unter die echten Werke Wiclifs aufgenommen.

Shirley Nr. 8, 5. *De Universalibus* findet sich auch im Cod. univ. bibl. Prag. X H. 9. fol. 1<sup>a</sup>—68<sup>b</sup>.

*De Trinitate* s. Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 13. *De Fide Catholica*. Zu den dort verzeichneten Handschriften kommt nunmehr noch Cod. univ. Prag. V F. 9, der den Traktat ganz, und IV H. 7, der den 2. Teil enthält.

Shirley Nr. 15, 1. *De Mandatis divinis* (Decalogus) steht auch in Cod. univ. Prag. V A. 3 und XIV C. 26.

Shirley Nr. 15, 2. *De Statu Innocentiae* findet sich, was außer Shirley auch Truhlař übersehen hat (der den Traktat mit dem kleinen Wiclifischen Traktate *De Incarcerandis fidelibus* zusammenfließen läßt), auch im Cod. univ. Prag. III G. 11, fol. 72<sup>a</sup>—85<sup>b</sup>.

<sup>1</sup> Prag 1905, 2 Bde.

- Shirley Nr. 15, 3 — 5. De Dominio Civili; der Cod. univ. Prag. IV H. 27 enthält das 15. Kapitel des 2. Buches. Einzelne Stellen aus dem 3. Buch stehen auch in Cod. X E. 6 univ. Prag.
- Shirley Nr. 15, 6. De Veritate Sacre Scripture findet sich auch in Cod. univ. Prag. III B. 5, und VIII C. 3.
- Shirley Nr. 15, 7. De Ecclesia. Daß dieser Traktat auch im Cod. univ. Prag. X D. 11, vorliegt, habe ich bereits in meiner Ausgabe angemerkt.
- Shirley Nr. 15, 8. De Officio Regis liegt vor in Cod. univ. Prag. X D. 11.
- Shirley Nr. 15, 9. De Potestate Pape. Nach Shirleys Angaben finden sich Auszüge aus diesem Traktate in den Codd. III G. 16 und 2 E. 3 der Prager Universitätsbibliothek. Laut einer mir am 13. Februar 1905 zugesandten Zuschrift der Direktion dieser Bibliothek sind die Fragmente in diesen beiden Handschriften nicht vorhanden und dürften die Signaturen einer anderen Bibliothek (Domkapitel?) angehören.
- Shirley Nr. 18. De Eucharistia tractatus major findet sich auch in Cod. univ. Prag. VIII G. 32.
- Shirley Nr. 19. De Eucharistia Confessio in Cod. univ. Prag. XI E. 3.
- Shirley Nr. 22. Quaestio ad Fratres de Sacramento Altaris findet sich nicht in Cod. univ. Prag. 3 G. 2, sondern 3 G. 11, ist aber kein Wiclifstück, sondern ein Exzerpt Hussens aus Wiclif.
- Shirley Nr. 23. De Eucharistia et Penitentia findet sich auch in Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 24. De Prophetia s. auch in Cod. univ. Prag. III F. 11; bei Shirley ist III G. 2 in III G. 11 zu bessern.
- Shirley Nr. 26. De Imaginibus. Rührt nicht von Wiclif her, wie man schon aus den ersten Worten entnimmt: Sententiam, quam venerabilis doctor evangelicus usque ad suum felicem exitum docuit et defendit, movet quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro declaracione decem veritatum . . .

- Shirley Nr. 34. *Sermones Part. II s. Cod. pal. Vindob. 3928 fol. 1—128<sup>a</sup>. Zu den Sermones s. nun auch Cod. univ. Prag. III B. 19.*
- Shirley Nr. 40. *De sex iugis* findet sich auch in *Cod. pal. Vindob. 4522 fol. 139<sup>b</sup> und 4343 fol. 270.*
- Shirley Nr. 42. *Opus Evangelicum.* Truhlař verzeichnet unter diesem Titel vier Prager Handschriften *Codd. univ. 523 (= III F. 20), 536 (= III G. 11), 594 (= IV A. 18) und 771 (IV H. 7);* aber nur *IV A. 18* enthält das *Opus.* *Cod. III F. 20* scheint nicht von Wiclif herzurühren. *III G. 11* enthält nichts von *Opus Ev.* und ebensowenig *IV H. 7.*
- Shirley Nr. 43. *Expositio S. Matthaei cap. XXIII sive De Vae Octuplici* findet sich auch im *Cod. univ. Prag. IV H. 7.*
- Shirley Nr. 44. *Exposicio S. Matthaei cap. XXIV sive de Antichristo* ist auch in den beiden Prager *Codd. IV H. 7 und III G. 11.*
- Shirley Nr. 46. *De Officio Pastoralis* findet sich auch in den *Codd. univ. Prag. V F. 9, X C. 23, X H. 17 und XIII F. 21.*
- Shirley Nr. 49. *De Triplici Vinculo Amoris* steht auch im *Cod. univ. Prag. IV H. 7.*
- Shirley Nr. 50. *Ad parliamentum regis* befindet sich nicht in *Cod. II E. 3* (der als solcher nicht existiert), sondern *XI E. 3.* Bei Truhlař fehlt die Angabe im Index; denn unter *Protestationes* darf sie nicht, um kein Mißverständnis mit den wirklichen *Protestationes* hervorzurufen, angeführt werden.
- Shirley Nr. 52. *De Condemnatione XIX Conclusionum* findet sich auch in den *Codd. univ. Prag. III B. 5 und IV H. 7.*
- Shirley Nr. 57. *Responsiones ad Radulfum Strode* ist mit Nr. 60 *Responsiones ad decem questiones* zusammenzuhalten. Letztere finden sich in den *Prag. Codd. III G. 16 und V G. 19.* Was für ein Bewandtnis es mit der *Epistola ad consortem suum Radlinum (Radulfum)* hat, den Truhlař II, p. 100 nennt, ist nicht zu ersehen, da bei Truhlař das *Incipit* und *Explicit* fehlt.
- Shirley Nr. 58. *Responsiones ad argumenta cuiusdam emuli veritatis* findet sich auch im *Cod. univ. Prag. V F. 9.*

- Shirley Nr. 61. *Epistolae octo.* a) *Ad Urbanum Papam* findet sich auch in den Codd. Pal. Vindob. 4937 und 4316. b) *ad archiepiscopum Cantuariensem* im Cod. pal. Vind. 4937. c) *ad simplices sacerdotes* im Cod. univ. Prag. X H. 17 und X C. 23. d) *De Peccato in Spiritum Sanctum* Cod. univ. Prag. V F. 17. Truhlař hat das Stück unter dem Titel *Dubium contra cavillantes*. e) *Ad quendam Socium* im cod. univ. Prag. X G. 11.
- Shirley Nr. 62. *Dialogus* findet sich auch im Cod. univ. Prag. X C. 23.
- Shirley Nr. 64. *De Paupertate Christi sive XXXIII Conclusiones* findet sich im Cod. X D. 10 nicht einmal sondern zweimal; das zweitemal als Fragment von *Conclusio XXVII—XXXIII*. Dann vollständig im Cod. univ. Prag. V F. 17.
- Shirley Nr. 67. *Speculum secularium dominorum* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 17 (jetzt 939), was der Index bei Truhlař nicht notirt.
- Shirley Nr. 69. *De Officio Regis Conclusio* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. X C. 23 und X H. 17.
- Shirley Nr. 72. *De Citacionibus frivolis* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.
- Shirley Nr. 73. *De Daemonio Meridiano* im Cod. univ. Prag. X C. 23.
- Shirley Nr. 75. *Cruciata*: Cod. univ. Prag. V F. 9.
- Shirley Nr. 76. *De Christo et suo adversario Antichristo*: Codd. univ. Prag. V F. 9 und X C. 23.
- Shirley Nr. 78. *De Perfectione Statuum*: Codd. univ. Prag. IV H. 7 und V F. 9.
- Shirley Nr. 80. *De Religionibus Vanis Monachorum*: V F. 17, X C. 23, X H. 13.
- Shirley Nr. 85. *De Quatuor Sectis Novellis* IV H. 7, X E. 3.
- Shirley Nr. 86. *De Detectione Perfidiae Antichristi* Cod. univ. Prag. III G. 11.
- Shirley Nr. 87. *De Novis Ordinibus*: Cod. univ. Prag. XI E. 3, V F. 9.
- Shirley Nr. 89. *De Mendaciis Fratrum*: Cod. X C. 23.
- Shirley Nr. 90. *De Fratribus ad Scholares*: Cod. univ. Prag. X D. 10.

Shirley Nr. 91. De Fundatione Sectarum: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 93. De Quatuor Imprecationibus: Cod. univ. Prag. X C. 23, X H. 17

Shirley Nr. 94. De Graduationibus ist ein Teil von Nr. 43 und sind die dort verzeichneten Handschriften heranzuziehen.

Shirley Nr. 98. De Gradibus Cleri. Der Katalog von Truhlař hat die Nummern 536 (III G. 11), 931 (V F. 9) und 1910 (X E. 9). Man muß unterscheiden zwischen De Gradibus Cleri III G. 11 und X E. 9 und De Gradibus Ecclesie = V F. 9.

Zu den verlorenen Schriften zählt Shirley p. 15, Nr. 16 die Schrift De Necessitate Futurorum, die nicht verloren, sondern im Cod. univ. Prag. V F. 9 erhalten ist, aber, wie eine Untersuchung ergab, nicht von Wiclif herrührt.

Zum Katalog von Truhlař wäre vorläufig noch zu bemerken:

De ablatione temporalium ist nicht von Wiclif. Die drei Traktate im Cod. X E. 24 Tractatus De Deo, De Potentia Dei, De Creancia erheischen eine genauere Untersuchung.

Die Fragmenta operum Johannis Wiclif wären besser unter der Responsio ad argumenta Strode eingereiht worden Nr. 962 (= V G. 10).

Zu dem Traktate De Ordine in peccato hat Truhlař beim Autornamen Wiclif mit Recht ein Fragezeichen angefügt. Cod. 1776 = X C. 23.

Nr. 1010 (V H. 33) ist nach den Anfangsworten die Continuatio Logicae = Shirley Nr. 2. Nr. 414 De Quaestione pro thesauris retinendis ist = Shirley Nr. 65 Ad quaesita regis et concilii und gedruckt Fasc. 717 p. 258.

#### **b) Ein alter bisher unbekannter Katalog von Wiclif-handschriften.**

Die alten Kataloge von Wiclifsschriften, die Shirley aus zwei Handschriften der Wiener Hofbibliothek publiziert hat, geben uns eine Übersicht über die in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert vorhandene Wiclifliteratur. Manche Angabe in diesen Katalogen ist allerdings ungenau und es kommt vor, daß die

Kataloge Wiclif Werke zuschreiben, die erweislich nicht von ihm herrühren.

Man hätte außer diesen alten Handschriftenkatalogen jene Handschrift nicht übersehen sollen, in welcher sich eine Übersicht der in den Werken Wiclifs enthaltenen Bibelstellen vorfindet. Es ist dies der Cod. 4522 der Wiener Hofbibliothek, der von fol. 24<sup>a</sup>—108<sup>b</sup> einen ‚Index locorum S. Scripturae, qui in operibus Johannis Wiclefi occurrunt‘ enthält. Für manche Bibelstellen werden 6 und mehr (bis zu 12) Werke Wiclifs angeführt; z. B.:

Si vis perfectus esse	{	De Dominio Civ. lib. III, 5 <sup>o</sup> M. 6 <sup>o</sup> D. 21 <sup>o</sup> P.
		De Dominio Civ. lib. I, 41 <sup>o</sup> D.
		De Dominio Civ. lib. II, 13 N.
		De Veritate Sacre Scripture 28 M.
		De triginta tribus conclusionibus 18 <sup>o</sup> E. 3 <sup>o</sup> B.
		De Potestate Pape 11 R.

Von Wiclifs Werken werden zitiert: De Amore, Apostasia, Blasphemia, De Concordia (sic) Fratrum, De Conclusionibus triginta tribus, De Confessione, Decalogus, Dialogus, De Dominio Civ., De Dominio divino, De Ecclesia, Epistola missa pape, Epistola missa archiepiscopo Cantuar., De Fide Catholica, De Fundatione Sectarum, De Gradibus Cleri, De Incarnacione, De Incarceracione Fidelium, De Novis Ordinibus, De Officio Pastoralis, De Officio Regis, De Ordine Christiano, De Perfectione Status (sic), De Potestate Pape, De Nova Praevaricantia, De Responsionibus ad argucias monachales, De Sex Iugis, Sermones De Sanctis, Sermones Dominicales, Simonia, De Speculo Secularium Dominorum, De Tempore, Trialogus, Supplementum Trialogi, De Triplici Vinculo Amoris.

## 2. Die angebliche Wiclifschrift De Necessitate Futurorum.

Zu den verlorengegangenen Schriften Wiclifs, die Shirley in seinem Kataloge aufzählt,<sup>1</sup> gehört angeblich der Traktat De Necessitate Futurorum. Shirley gibt die noch erhaltenen An-

<sup>1</sup> A Catalogue of the Original Works of John Wyclif p. 50, Nr. 16.

fangsworte des Traktates an: *Impugnante quodam ingenioso* . . . Er hat die Angabe aus dem Verzeichnis der Werke Wiclifs in einer Wiener Handschrift genommen,<sup>1</sup> die noch das Explicit dieses Traktates mit den Worten anmerkt: *in veritate poterit defensare*. Und so vermerkt noch ein zweiter Katalog einer Wiener Handschrift den gleichen Traktat mit demselben Incipit und Explicit.<sup>2</sup>

Dieser Traktat, den die Wiener Wiclifkataloge meinen, ist nicht verloren, sondern liegt in der Handschrift V F. 9 der Prager Universitätsbibliothek vor,<sup>3</sup> die nun die Nummer 931 hat. Er steht dort auf fol. 68<sup>b</sup>—75<sup>b</sup> und hat dieselben Anfangs- und Schlußworte, so daß also ein Zweifel darüber, was in den Angaben der Wiener Kataloge gemeint sein kann, ausgeschlossen ist.

Es fragt sich nur, ob die Sache sich in der Tat so verhält und wir in dem Traktate der Prager Universitätsbibliothek in der Tat ein für verloren gehaltenes, nun glücklich wieder aufgefundenes Werk Wiclifs begrüßen dürfen. Da ist zunächst zu sagen, daß der Traktat unmittelbar an Wiclifs *Cruciata* anschließt, aber schon der ihm folgende ist keine Wiclifschrift. Der Traktat selbst hat keinen Titel: an der Seite finden sich die Worte: *De eventu*. In der Mitte liest man: *U(t) omnia de necessitate eveniant futura*. Autornamen ist keiner vermerkt. Aber schon die Lektüre des ersten Satzes ergibt, daß man es hier mit keinem Originalwerke Wiclifs zu tun hat: *Impugnante (sic) quodam ingenioso magistro propositionem venerabilis Doctoris Evangelici, quam in sua sancta senectute fideliter asseruit, quod omnia, que evenient de necessitate evenient,*<sup>4</sup> *movetur quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro defensione dicte propositionis rationes quasdam facere et contrarias argucias solvere si valuerit quovis modo. Et primo sic* . . . Hier ist es also nicht Wiclif, der zu Worte kommt, sondern irgendein begeisterter Anhänger des Reformators, von dessen geheiligtem Alter er spricht, sich einen einfachen Landpriester nennt und als seinen Schüler bezeichnet. Er tritt für die Lehrmeinung seines Meisters ein, mit Argu-

<sup>1</sup> A Catalogue of the Original Works of John Wyclif S. 58.

<sup>2</sup> S. 65.

<sup>3</sup> Truhlař, *Catalogus Codicum manuscriptorum Latinorum I*, p. 383.

<sup>4</sup> Ein bei Wiclif oft vorkommender Satz.



menten, von denen er meint, sie seien zwar recht bäuerliche, könnten aber gelehrten Leuten den Anlaß zu tieferer Forschung geben: *Premissis istis rationibus ruralibus, que possunt, si Deus voluerit, motiva sapiencioribus ad arguendum pro dicta propositione catholica plus profunde.* Da dieser Landgeistliche Zitate aus Aristoteles verwendet, wird man das, was er über seine mangelnde Fähigkeit, in diesen Dingen mitzureden, sagt, eben nicht wörtlich zu nehmen haben.

Der Traktat schließt mit den Worten: *Ex quibus omnibus patet studioso, quod dicta propositio venerabilis Doctoris Evangelici de absoluta necessitate eventuum a dicta impugnatione magistri tam in logica quam in veritate poterit defensari. Laus Christo.*

Man ersieht, daß es nicht der Traktat Wiclifs ist, mit dem man es hier zu tun hat, und daß man demnach die betreffenden Angaben aus den Wiener Wiclifkatalogen wie auch die daraus genommene Notiz Shirleys streichen muß.

Es gibt und gab keinen Traktat Wiclifs, der mit den oben genannten Worten anhebt und schließt, wohl aber kennen wir Wiclifs Lehre über den Gegenstand, die er in verschiedenen seiner Bücher vorträgt, ganz genau, auch daß es eine *Positio* oder *Propositio quod omnia de necessitate eveniunt* aus der Feder Wiclifs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, da diese *Positio* ihre Gegner und, wie man aus obigem Beispiel sieht, ihre Verteidiger fand, aber der Traktat, der in der Prager Handschrift V F. 9 vorliegt, ist diese *Positio* nicht.

### 3. Über das angebliche Werk Wiclifs *Super Cantica Canticorum*.

Der Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek<sup>1</sup> verzeichnet unter Nr. 11635 eine Schrift Wiclifs *Super Cantica Canticorum*. Als ich im Jahre 1903 anderer Studien halber das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufsuchte, erhielt ich die fragliche Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek zur Benützung an diesen Ort zugesendet. Schon die Lektüre der ersten Seiten ergab, daß das Werk unmöglich von Wiclif herrühren könne, da es von Wiclifs Arts zu schreiben gänzlich abweicht.

<sup>1</sup> Bd. VII, S. 23.

In der Tat wird man nach einer eingehenden Stilvergleichung sagen dürfen, daß diese — wie sie sich selbst nennt — *Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis* von Wiclif nicht herrührt. Wir lassen einige Belege unten folgen. Es fehlt aber auch an jeder äußeren Beglaubigung für die Autorschaft Wiclifs. Die böhmischen Jünger Wiclifs haben schon im 15. Jahrhundert — wenn nicht noch früher — Verzeichnisse aller ihnen bekannt gewordenen Schriften Wiclifs angelegt und sie nicht nur aufs Genaueste mit ihren Titeln benannt, sondern, damit kein Zweifel übrig ist, auch das Incipit und Explicit einer jeden Schrift angemerkt. Shirley hat in seinem Katalog der originalen Werke Wiclifs aus Wiener Handschriften zwei solcher Kataloge mitgeteilt. Wenn man bedenkt, daß so hervorragende Wiclifkenner, wie es der bekannte Engländer Peter Payne war, der in den Tagen der Verfolgung in England eine neue Heimat in Böhmen gefunden hat, sich mit der Abfassung solcher Kataloge beschäftigten,<sup>1</sup> so darf man erwarten, daß ihnen kaum eine irgendwie, wenn auch nur durch ihren größeren Umfang, wie dies der Fall ist, bedeutendere Schrift Wiclifs entgangen sein wird. Nun denn, diese Kataloge weisen die *Epistola super expositionem Cantica Canticorum* nicht aus und das dürfte wohl auch der Grund sein, weswegen sie Shirley nicht beachtet hat. Merkwürdigerweise fehlt sie selbst unter den *Opera spuria*, die Shirley sonst vermerkt. Während Wiclif in den einzelnen seiner größeren Werke es niemals an Hinweisungen auf andere seiner Schriften fehlen läßt, wird diese in keiner auch nur mit einem Worte erwähnt. Ja die *Sermones*, wo man am ehesten noch eine Andeutung zu finden hofft, nennen den Namen *Getro* oder *Jetro*, der in der Einleitung eine so große Rolle spielt, gar nicht.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Cod. bibl. univ. Prag. 1912. *Registra operum Johannis Wiclif, quae sequuntur magnam partem a M. Petro Payne Anglico composita et ordine alphabetico digesta*, s. Truhlař, *Catalogus codicum manuskriptorum* II, 75.

<sup>2</sup> Eine einzige Stelle finde ich in Wiclifs Schriften, die man der Einleitung zur *Epistola*, soweit *Jetro* in Betracht kommt, an die Seite stellen kann, *De Civili Dominio*: *Nec timeret quisquam prudenter corripere Romanum pontificem, cum Moyses correptus fuerit a Jetro* (*De Civili Dominio* I, 393), aber gerade dieses Zitat steht inhaltlich sogar im Gegensatz zu dem der *Epistola*, woselbst er es als unpassend bezeichnet, wenn ein Schüler dem Meister, ein Untergebener seinem Vorgesetzten Vorschriften gibt.

Wichtiger sind die inneren Beweismomente. Von den acht Briefen, richtiger Sendschreiben Wiclifs, die uns überliefert sind, hat kein einziger eine Adresse, die so lauten würde wie hier. Daß er seine Genossen und damit sich selbst (*amicis carissimis ceterisque sanctis omnibus*) als Heilige bezeichnet, ist geradezu abgeschmackt und steht in schneidendem Widerspruch zu hunderten von Stellen, in denen er gerade jene, die sich für heilig halten, davor warnt, denn, sagt er, diese Leute erliegen aus eitler Ruhmsucht dem Satan.<sup>1</sup> Nirgends nennt er sich in diesen Briefen beim Namen wie hier, und wenn einer seiner Briefe seine Unterschrift trägt, wie z. B. Nr. 7 (*Vester servus et socius in labore Jo. W. curatus de Lutterworth*), darf man sicher sein, daß es spätere Zutat eines dritten ist, wie denn einer der besten Handschriften diese Unterschrift fehlt. Man wird bemerken, daß der Ausdruck *discretio vestra* nicht gut zu der Adresse: *dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis* usw. paßt. Ebenso wenig wird man irgendwo eine Andeutung finden, daß er etwa die Aufgabe habe, eine Partie der heil. Schrift, *cantionibus . . . laudibus et diversis sententiarum floribus perornare* — eine Redewendung, wie sie Wiclif keineswegs liebt. Am entscheidendsten ist aber der Inhalt, wie dies schon angedeutet ist. Wenn es notwendig ist, hält es Wiclif im Gegensatz zu der hier vorkommenden Zurückhaltung und Bescheidenheit für seine heiligste Pflicht, furchtlos auch seine Vorgesetzten, selbst die Päpste zur Verantwortung zu ziehen. So sagt schon die achtzehnte seiner von der Kurie im Jahre 1377 zensurierten Thesen: *Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripri et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.*<sup>2</sup> Hier liest man ganz im Gegensatz: *Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat . . .* Er vergleicht das dem Monde, wenn dieser sein Licht an die Sonne abgeben würde . . . Und dann, er soll ein Buch, das verloren gegangen, erneuern: *ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare*; ist das ein

---

<sup>1</sup> Wir heben nur eine Stelle heraus: *Multi qui se reputant esse sanctos succumbunt diabolo per peccatum inanis glorie* Opus Ev. I, 112.

<sup>2</sup> Fasc. 717, p. 256.

Buch Wiclifs? Das ist kaum möglich, weil sonst der folgende Satz sinnlos wäre. Denn wenn er dieses Buch schon einmal früher niedergeschrieben hätte, was bedürfte es dieser weitläufigen Entschuldigung, da er sich nun ein zweitesmal an die Sache machen soll. Man wird aus dem Gesagten zur Genüge entnehmen, daß die Autorschaft Wiclifs sowohl aus äußeren als auch aus inneren Gründen, aus sachlichen und formellen in gleicher Weise abzulehnen ist. Wir begnügen uns unter diesen Umständen damit, den einleitenden Teil als Probe mitzuteilen.

Epistola super expositionem Cantica Canticorum  
Salomonis.

(E cod. pal. Vindob. 11635, fol. 1 ff.)

Dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis  
caeterisque sanctis omnibus Johannes Christi servus salutem  
dicit et pacem in Domino sempiternam.

Postulavit discretio vestra, ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare. Sed ecce: In hac vestra petitione occurrit mihi labor. Dicebam enim inter me: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat, et si(c) luna soli communicare debeat lumen suum. Hoc autem ideo dixi, quod videbam secundum intellectum mihi datum et secundum id, quod illi scripturae convenit, oportebat me Cantica Salomonis cantionibus et inprimis et laudibus et diversis sententiarum floribus perornare. Dum autem hoc mente volverem, occurrit mihi consolacio quaedam. Nam ea, quae alioquin legeram, mente retinens inveni viros magnificos et praeclaros a suis minoribus audisse sapienciam et futura: Moyses enim sexcentorum millium peditum rector erat et cum ipso loquebatur Deus facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Et cum idem Moyses a cognato suo Getro audivit et didicit, qualiter populum Domini regere debeat et fortiter arguit Getro Moysen, eo quod solus sedebat ad iudicandum populum et seniores populi,

19 Exodi XII, 37: Profectique sunt filii Israel de Ramesse in So-  
coth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis . . . 23 Exodi  
XVIII, 9, 10. 28. 24 Exodi XVIII, 13, 14: Altera autem die sedit Moyses,  
ut iudicaret populum . . .

ad iudicandum secum non vocabat. Docuit ille Moysen suscepitque Moyses consilium eius et quaecumque docuit, hec omnia Moyses adimple(vi)t et non solum consilium Getro Moyses sibi retinuit sed et scriptum dimisit, ut usque in finem seculi posteris  
 5 servaretur. Notate carissimi misterium: Hunc sapienciam abscondit Deus a Moyse, qui spiritu Domini plenus erat; et revelavit eam Getro; qui de terra Mandina et ex populo gentilium venerat ad Moysen in desertum. Omnis res e(s)t plen(a) misteriis: Moyses, qui in tantum amicus Dei erat; qui spiritu  
 10 sapientiae per Getro hominem gentilem et modicum transivit ad Moysen. Suscepit Moyses humiliter, fecit, quaeque ille docuit, et non sprexit sed laudavit, non tradidit oblivioni sed omnibus rectoribus ecclesiae hec materia scripta (sic) dimisit...

---

7 Recte: de terra Madian.

## III.

## Die Nonsberger Mundart.

(Lautlehre.)

Von

**Carlo Battisti.**

(Mit zwei Karten.)

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. März 1908.)

---

Wenn ich im folgenden versuche eine Darstellung des Nonsbergischen nach den Arbeiten ASCOLIS und ETTMAYERS zu geben, so ist es mir vor allem bewußt, daß ich mich darauf beschränken muß, die Tendenzen und Lautregeln, die meine Vorgänger auf diesem Forschungsgebiet bereits in großen Umrissen nachgewiesen haben, durch Heranziehung eines größeren Sprachmaterials im einzelnen auszuarbeiten, beziehungsweise zu berichtigen oder zu vervollständigen. Denn nur in dieser Richtung kann man nach meiner Überzeugung über die nonsbergische Lautlehre noch weiter arbeiten, wenn man auf dem Wege der sicheren Forschung eine sachliche Darstellung der lautlichen Tatsachen zu geben sucht. Eine zweite Aufgabe besteht darin, durch sprachphilosophische Untersuchungen die geschichtliche Entwicklung und das historische Verhältnis dieser Mundart zu einer größeren Gruppe zu verfolgen.

Deshalb versuche ich in der folgenden Arbeit den ganzen mir bekannten und zugänglichen hochnonsbergischen Sprachschatz voll auszunützen: leider war es mir durch verschiedene Umstände unmöglich, im gleichen Umfange die Sprache aller mittel- und südnonsbergischen Dörfer zu untersuchen. Wenn ich aber besonderes Gewicht auf eine möglichst genaue Erforschung des Hochnonsbergischen legte, so geschah das nicht so sehr aus Bequemlichkeitsrücksichten, weil ich selbst diesen Dialekt vollkommen spreche, sondern weil bei einer Übergangsmundart jener Typus eine ganz besondere Berücksichtigung verdient, welcher der Grundgestalt am nächsten steht.

Meine älteren Verwandten, die in Fondo und Romeno leben, und meine in Obnonsberg aufgewachsenen Altersgenossen waren in den meisten Fällen die erste Quelle; dieses gewonnene Sprachmaterial habe ich besonders in den zwei letzten Ferien an Ort und Stelle möglichst genau durchgeprüft. Einen besonderen Dank bin ich dem Herrn Schullehrer ENRICO MARCHES schuldig, welcher mit mir monatelang unermüdlich den gesammelten Wortschatz musterte und ergänzte.

Experimentalphonetische Untersuchungen anzustellen war mir leider beinahe ganz unmöglich; nur in Fondo und in geringerem Umfang in Vigo konnte ich bei einem dort aufgewachsenen zwanzigjährigen Bauernburschen den künstlichen Gaumen mit gutem Erfolge anwenden.

Orts- und Flurnamen, von denen ich über 600 gesammelt habe, führe ich in der folgenden Untersuchung nur in den Fällen an, in welchen die etymologische Ableitung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Geschriebene Quellen, vor allem die ersten vier von BOEHMER (*Rom. Studien*, Heft X) herausgegebenen nonsbergischen Texte, drei Clesianer Sonette von 1766, welche ich im Archiv des Kastell Valer des Herrn Grafen THUNN fand, so wie zwei in der *Vita trentina*, 1907, von Prof. J. ZUCALI herausgegebene Gedichte aus Romeno und die reizenden Ottaverime von Dr. BORTOLO SICHER, *Dall' isola 't Sardi*, Bolzano, 1874 habe ich nur soweit angeführt, als durch deren Benützung entweder ein älterer mundartlicher Zustand nachweisbar ist oder besonders wichtige Beispiele gesichert werden.

---

Nonsberg, früher auch Nonstal, — italienisch *Val di Non*, einheimisch *vål ət nōn* — ist ein breites, schüsselförmiges Tal, welches von Norden nach Süden durch 40 Kilometer mit dem Etschtal von Bozen bis Mezzolombardo parallel läuft. Durch den tiefen Novella- und Noceeeinschnitt wird es in zwei beinahe gleiche Teile geteilt.<sup>1</sup> Die Bevölkerung, ungefähr 46.000 Seelen,

---

<sup>1</sup> Geographisch genommen reicht Nonsberg einerseits bis zu Ponte di Mostizzólo, wo Val di Sole (Sulzberg) anfängt, andererseits bis Ándalo (nördlich vom Molvenosee); mein Untersuchungsgebiet umfaßt aber auch Val di Bresimo und Val di Rumo, welche mit Nons-

welche heute bis zum nördlichen Winkel italienisch ist,<sup>1</sup> war ursprünglich rätisch,<sup>2</sup> später gallisch, wurde aber bereits ein Jahrhundert v. Chr. romanisiert und noch vor dem rätischen Kriege dem Municipium tridentinum unterstellt; das 46 n. Chr. von Kaiser Klaudius den Nonsbergern zuerkannte römische Bürgerrecht zeigt, daß schon zu dieser Zeit sich die Bevölkerung ganz römisch fühlte. Von der rätischen Sprache ist vielleicht bis auf den Volksnamen *Anauni*,<sup>3</sup> woraus die Landesbenennung *Anaunia* stammt, nichts geblieben; viel stärker hat dagegen das keltische Element sprachlich gewirkt, da es in zahlreichen Ortsnamen deutliche Spuren hinterlassen hat.

Alle Sprachforscher, welche sich mit der heutigen Nonsberger Mundart befaßten (ASCOLI, GARTNER, ETTMAYER) haben ihre Zugehörigkeit zur lombardisch-venezianisch-ladinischen

---

berg zur Bezirkshauptmannschaft Cles gehören und sprachlich zwischen der Sulzberger und Nonsberger Mundart stehen. Über die Geographie Nonsbergs vergleiche man besonders Dr. CESARE BATTISTI, *Il Trentino*, Trento, 1895, und *Guida di Mezolombardo e dintorni*, Trento, 1905, sowie den schönen Führer von O. BRENTARI, *Il Trentino*, Bassano, 1890—95.

<sup>1</sup> Deutsch sind nur Proves in Val di Rumo, ein kleines abwärtsgelegenes Dorf, dessen noch nicht ganz vollzogene Germanisierung ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang nahm, und S. Felice-Senale am Gampenjoch. Die älteren Leute von Proves sprechen ungefähr die Mundart von Tergiovo, sie neigen also mehr zum nord- oder hochnonsbergischen Typus als zu jenem des näherliegenden Lanza in Val di Rumo. Trett südlich von S. Felice ist ganz romanisch.

<sup>2</sup> Über die verwickelte Frage der vorromanischen Bewohner von Nonsberg vergleiche man V. INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole dalle origini fino al secolo XVI*, Trento, 1905. Dort gibt der kompetente Verfasser gewissenhaft alle klassischen Belege für das Vorhandensein dieser Urbevölkerungen und für ihr Verhältnis zu den Römern, außerdem eine sehr ausgedehnte Bibliographie.

<sup>3</sup> Darauf gehen die Namen *nōn*, *nōnes*, sowie vielleicht *nōs* und *novēlā* zurück; diese Entsprechungen verlangen eine frühzeitige Zusammenziehung des ursprünglichen Diphthonges, welcher in der *Tabula Clesiana* 46 n. Chr. (C. J. L. V Nr. 5050) in der Form *Anaunorum* belegt ist. Der italienisierte Flußname *Noce* für nsbg. *nōs* (m.) ist eine analogische Bildung nach dem Muster nsbg. ausl. *š* = ital. *ce*, und dürfte ganz modern sein; die alte schriftsprachliche Benennung ist *Nosio*.



Dialektgruppe mit vollem Rechte anerkannt. Wie jede Übergangsmundart, zeigt auch das Nonsbergische eine durch die verschiedenen Abgrenzungen der einzelnen Spracherscheinungen bedingte reiche Fülle von Untermundarten, welche vom nördlichen, mehr ladinischen zum südlichen, mehr italienischen (trientinischen) Typus führen.

Auf dem Gebiete des betonten Vokalismus ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, was als ladinisch und was als norditalienisch zu fassen ist, denn eine Reihe der für den ladinischen Lautwandel charakteristischen Züge ist auf dem ganzen Übergangsgebiet bis tief in die Ebene hinein vorgeedrungen. Nicht stattgefunden hat der speziell ladinische Wandel von  $a > e$ , der sich erst im späteren Mittelalter vollzog und auch in den mit unserem Gebiete in gleicher Breite liegenden übrigen Tälern unterblieb. Auch von einer in frühere Zeit fallenden Diphthongierung des  $e > ei$  und  $o > ou$  ist heute keine Spur mehr nachzuweisen; doch steht theoretisch der Annahme einer autochthonen Monophthongierung alter  $ei$  und  $ou$ -Diphthonge nichts im Wege, ja es sprechen sogar für eine ehemalige Diphthongierung die allerdings spärlichen, im 13. und 14. Jahrhundert belegten Ortsnamen aus dem benachbarten, jetzt deutschen Etschtal und insbesondere vom Kalternplateau. Daneben aber fällt die hochnonsbergische Pseudodiphthongierung des  $ë$  und  $ö$  in freier Silbe, sowohl bei folgenden palatalen wie velaren Lauten gegenüber der eingetretenen Monophthongierung der lombardisch, bezw. venetianisch-ladinischen Umgebung auf. Diese Bewahrung der Diphthongierung von  $ö$  und  $ë$  im Nonsbergischen, unter denselben Bedingungen wie auf dem übrigen rätoromanischen Sprachgebiet ist echt ladinisch; dem hochnonsbergischen  $ie$  — man denke an die Stufe  $iə$  ( $üə$ )  $< ë, (ö)$  in Cagnò! — entspricht  $ek$  im Oberengadinischen,  $iə$  im Grödnertischen und in Buchenstein,  $iĕ$  in Fassa; dem hochnonsbergischen  $e$  vor  $r, s$ -Kons.  $< ë$  ein  $iə$  bzw.  $ĕ$  im Oberengadinischen,  $iĕ$  bzw.  $e$  in Gröndental und in Buchenstein,  $e$  in Fassa. Der Parallelismus zeigt sich besonders deutlich in der Behandlung von  $ë$  vor  $r$  Kons., da  $iĕ$  nur auf dem  $ie$ -Gebiete,  $e$  aber in den  $iĕ$ -Gegenden vorkommt. Letzteres  $e$  ist jedoch das Ergebnis einer verhältnismäßig jungen Kontraktion; dies lehren uns die alten ladinischen Namen vom

Kalternplateau, in denen vom 14. Jahrhundert an *ě* in freier Silbe und vor *pal.*, bezw. *vel.* Lauten sich über *ie* zu *i* entwickelte, während *e + r* Kons. sich erst später über *ie* zu *ia* entfaltete; auch vereinzelte Formen im Pejotal (Sulzberg), wo sich in dem Wandel von *ě* zu *ia* unter gewissen Bedingungen die ehemalige nonsbergische Diphthongierung fragmentarisch erhalten hat, legen dies klar. Nichts vermag ich dagegen mit dem hochnonsbergischen *û* anzufangen, welches im 13. und 14. Jahrhundert auf dem Kaltern-Eppanerplateau noch *u* lautete. Hier scheint ein ursprünglicher mundartlicher Zug zugrunde zu liegen, da das Venezianische aus historischen Gründen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Erwägung gezogen werden kann. Heute ist dieses *û* beinahe im ganzen Tal von dem lombardischen *ü* verdrängt worden. Übrigens zeigen sich heutzutage auf weitem ladinischen Gebiete für altes *u* ganz andere Resultate, als man nach den alten Ortsnamen erwarten sollte, so daß man die Ergebnisse des *u* bei der Feststellung mundartlicher Verwandtschaft kaum verwerten kann.

Auf dem Gebiete des unbetonten Vokalismus ist es noch schwerer, ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten; denn beide Gruppen zeigen, wenn auch in ungleichem Umfange, die gleiche Tendenz, vortonige und nachtonige Vokale zu unterdrücken. ERTMAYERS<sup>1</sup> Scharfsinne ist es gelungen, es wahrscheinlich zu machen, daß im Lombardischen die unbetonten Vokale in den meisten Lautkombinationen ursprünglich gefallen sind, trotzdem sie gegenwärtig vielfach wiederhergestellt wurden. Auch sind trotz der eifrigsten Studien die ladinischen und die alpenlombardischen Mundarten in dieser Beziehung zu wenig bekannt, als daß man den Umfang und infolgedessen den Unterschied in der Vokalunterdrückung auf diesen zwei Gebieten genau bestimmen könnte. Wenn man aber den nonsbergischen Dialekt mit jenem der benachbarten, mehr lombardischen Dialekte vergleicht und das gemeinsam Vorkommende als zum Lombardischen gehörig absondert, so wird man das Übrige, das man in reineren oder ganz reinen ladinischen Mundarten findet, mit einem gewissen Recht als ladinischen Zug anerkennen dürfen. Die in Betracht kommenden Fälle sind:

<sup>1</sup> *Berg. Alpenmund.* 34.

α) die Entwicklung eines epenthetischen Vokals in den Verbindungen *-p'lu*, *-b'lu*, *-c'lu*, *-g'lu* zu *pəl*, *-bəl*, *-xəl*, *-gjel*, die im Ladinischen im allgemeinen gleiche Resultate zeigen (für *-xəl*, *-gjel* kommt selbstverständlich nur das zentralladinische Gebiet in Betracht); β) die Unterdrückung des nachtonigen Vokals zwischen *m-t* (*amita*, *semita*; GARTNER, *Rom. Gram.* § 68) und des vortonigen zwischen *č*, *sc* und *t* (*\*de excitare*, *\*miscitare*) sowie zwischen *m* und *s* (*\*demissoriu*) und *n*-Kons. und *č* (*\*fanticella*). Dagegen ist die Unterdrückung des nachtonigen Vokals vor *c + a* (*\*cutica*, *pertica*, *masticat* u. ä.) zwar in den benachbarten Mundarten nicht mehr direkt, wohl aber indirekt durch die Erhaltung des Dentals im ersten Beispiele bezeugt und durch das altbergamaskische Glossar für das nordostlombardische des 13.—14. Jahrhunderts belegt.

Einfacher gestaltet sich die Absonderung des Ladinischen und des Lombardischen beim Konsonantismus, obwohl die historische Grundlage für beide Gruppen beinahe die gleiche gewesen ist. Anerkannt ladinisch ist die Erhaltung des *l* nach Konsonanten, welcher in Norditalien eine Mouillierung gegenübersteht; dieselbe Erscheinung zeigen im Anlaut auch andere lombardisch-ladinische Mundarten, ebenso die ganze Addagruppe<sup>1</sup> wie die bergamaskischen und, in sehr bescheidenem Umfange, die brescianischen Alpenmundarten,<sup>2</sup> Val Camonica und Mittelsulzberg. Beachtenswert ist dagegen die Bewahrung des *l* in der inlautenden Verbindung *kl*. Durch die überlieferten Ortsnamen des 15. Jahrhunderts auf dem Kalternplateau, im Etschtal und Vintschgau mit der entsprechenden Behandlung im Zentralladinischen verbunden, stellt dies eine ältere Stufe gegenüber dem Friaulischen und Graubündnerischen, in welchen die Mouillierung eingetreten ist, dar. Diese Behandlung des *kl* betrachte ich als das wichtigste Zeugnis für den ladinischen Grundstock der Nonsberger Mundart. — Ein zweiter, ebenfalls wichtiger ladinischer Zug läßt sich in der Unterdrückung des *y*-Elementes in *qu* erkennen; hier geht das Nonsbergische mit dem Oberengadinischen und dem Zentralladinischen zusammen, während das Graubündnerische und Friaulische das

<sup>1</sup> SALVIONI, *R. r. I. L.*, S. II, vol. XL, 726 ff.

<sup>2</sup> ASCOLI, *Archivio Glott.* I, 304 ff.

*u* bewahren; die deutschtirolisch-altladinischen Ortsnamen bestätigen den Schwund des unsillabischen *u* auf dem benachbarten Gebiete im 14. Jahrhundert. Die Grenzmundarten des Nonsbergischen sind, wie alle lombardisch-ladinischen Dialekte, bei *ku* geblieben. — Ladinisch ist weiter die sehr wichtige Palatalisierung des *rj* zu *j*, die heute im kleinen Umfange im nördlichen Winkel des Tales nachweisbar ist, welche aber, nach zahlreichen Flurnamen zu urteilen, einst im ganzen Tale vorhanden war, und deren Zusammenhang mit der gleichen Entwicklung im Zentralladinischen die romanischen Flurnamen des oberen Etschtales des 13. Jahrhunderts bezeugen. Ein dritter echt ladinischer Zug, dessen Bedeutung man aber nicht überschätzen darf, ist die Palatalisierung des *k* und *g* (vor *a* und teilweise auch vor *ö* und *ü*), wodurch sich das Nonsbergische wiederum von allen benachbarten Mundarten unterscheidet. Wie die Erhaltung des *l* nach Kons. im Anlaut, so ist auch diese Palatalisierung zahlreichen lombardisch-ladinischen<sup>1</sup> und venezianisch-ladinischen<sup>2</sup> Dialekten eigen. — Ladinisch und lombardisch-ladinisch mehr als modernlombardisch sind dann weiter die bekannte Auflösung des *l* Kons. in *u* Kons., die mindestens im Keime in allen ladinisch-trientinischen Mundarten nachweisbar ist, die Beibehaltung des Reibelautes in anlautendem *ce*, *gi* > *č*, *ǵ*, die Erhaltung des auslautenden *s* in der Konjugation, sowie die beinahe völlig verdrängte, tief velare Aussprache des auslautenden und in einigen Fällen vorkonsonantischen *n*. — Wieder ausgesprochener ladinisch ist die Behandlung einzelner Konsonantenverbindungen: des *m-t* und *mb-t* zu *nd*, des *m-s*, *n-s* über *nts* zu *nč*, sowie der heutzutage im Obernonsberg schon schwer belegbare Übergang von *nd* zu *n* und *mb* zu *m*, der vom Oberinntal bis Ampezzo bald in größerem, bald in geringerem Umfang nachweisbar ist. — Aus der Formenlehre kann ich als den einzigen, interessanten ladinischen Überrest von *ego*, *tu* die selteneren *iq* und *tü* (v. a.) in Lanza di Rumo, Bevia in Bresimotal und Castelfondo (hier beinahe ganz verdrängte *iä*, *tu*) anführen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> SALVIONI, *Studj fil. rom.* VIII, 1 ff.

<sup>2</sup> Cadore, Agordo centrale.

<sup>3</sup> GARTNER, *Rrom. Mund.* I<sup>2</sup> 631.

Beim Wortschatz ist es heutzutage wegen des Mangels an lexikalischen Arbeiten noch unmöglich, zu bestimmen, inwieferne das nonsbergische Wörterbuch mehr zum reinladinischen als zum lombardischen und venezianischen neigt, und wieviel von echten, bodenständigen Wörtern allein zum ladinischen Sprachgute gehören; indessen zeigt schon ein Blick in das beigefügte Wortregister, daß man auch in dieser Richtung auf ladinische und lombardisch-ladinische Elemente stößt. Man denke an Fälle wie: *ămblană* < *albulana* weißes Rebhuhn, *ărmენტă* Kuh, *andiklă* Riegel, *ămō* auch, *băzelgjä* Kapelle, *biecă* < *bestia* Schaf, *binăr* sammeln, *dorşor* < \**demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen, *jină* < \**agînea* Querbalken, *folim* < *fuligine*, *fărçelă* < \**fanticella* Dienerin, *dezvedric* Satteldruck, *glavă* Rührlöffel, *pablă* < *papulae* Schuppe, *plōmă* Haufe, [*şondă*, Schnitte], *reždăr* < *recitare* laut beten, *văşel* < *vascellu* Bienenkorb, *vilă* Dorf. Eine genaue Untersuchung in dieser Richtung, welche solche lexikalische Verhältnisse, die für die Kenntnis des Ladinischen überaus wichtig sind, entsprechend beleuchtet, dürfte manche interessante Ergebnisse bieten.

Diese hier angegebenen Berührungspunkte mit dem Ladinischen sind Resultate sehr alter Lautgesetze, die den ursprünglichen Kern dieser Mundart bilden; alle neueren Lautwandlungen stehen dagegen im Banne der norditalienischen Dialekte, nämlich des Lombardischen und Venezianischen, die sich in diesem an der Grenze beider Dialektgruppen befindlichen Gebiet gekreuzt haben. Aber trotz der nicht sehr zahlreichen Anhaltspunkte kann man es wagen dieses ‚altnonsbergisch-ladinische‘ in eine bestimmte rätromanische Gruppe einzureihen. Es gehören nämlich zu den ladinischen Elementen im Nonsbergischen einige Lautregeln, die nicht mehr für das ganze rätromanische Gebiet gelten, sondern sich nur in etlichen, dem Nonsberg geographisch naheliegenden Mundarten nachweisen lassen; ich meine, um nur bei sicheren lautlichen Erscheinungen zu bleiben, die Behandlung des inlautenden *kl*, die Unterdrückung des *u*-Elementes in *ku*, die Palatalisierung des *rj* in *j* und die Assimilation der Verbindungen *mb* und *nd*, die nur im Zentralladinischen und in geringerem Umfang teilweise auch im Oberengadinischen nachgewiesen werden können.

Das jetzt deutsche Oberetschtal weist, soweit das spärliche Material der alten Orts- und Flurnamen reicht, die gleichen Gesetze auf, während sich die Grenze derselben in den meisten Fällen im 14. und 15. Jahrhundert, nach dem heute zugänglichen Sprachstoffe zu urteilen, im Vintschgau feststellen läßt. Ebenso gelangt man beim Durchblättern des Wortregisters zur Überzeugung, daß die größte Verwandtschaft zwischen dem nonsbergischen und grödnerisch-fassanischen Wortschatz vorliegt.

Ein Eindringen ausgesprochen lombardischer Lautgesetze und ein positives Einwirken derselben auf die Gestaltung der Nonsberger Mundart ist schwer belegbar. Die Wirkung des Lombardischen (und Venezianischen) ist mehr eine negative, eine Bremse des ladinischen Elementes gewesen. Ich bin auch weiter überzeugt, daß das Lombardische hier meistens — wir werden aber gleich auf eine Erscheinung kommen, die echt lombardisch ist und auf anderem Wege eingedrungen ist — der geographischen Lage und dem historischen Verhältnis nach über Trient eingedrungen ist. In den Urkunden dieser Stadt aus dem 14. Jahrhundert findet man das lombardische und das venetianische Element mit Überwiegung des letzteren verschmolzen. In allen Abstufungen der nonsberger Ladinität bekunden sich trientinische Erscheinungen: so findet die Entwicklung des  $\bar{u} > \ddot{u}$ ,  $\ddot{o} > \ddot{ö}$ ,  $\ddot{e} > e$ , ferner die südnonsbergische Abneigung gegen weitgehende Unterdrückung auslautender, vor- und nachtoniger Vokale, auf dem ganzen Piano del Noce und Etschtal bis unter Trient ihre Fortsetzung. Ich kenne nur eine einzige lombardische Tendenz, die sicher auf dem Wege des Sulzbergschen, wo sie noch heute belegbar ist, in Nonsberg einmal eingedrungen war, später aber gründlich verdrängt wurde: das ist die fem. Endung des Plurals  $i$ , die in einigen Flurnamen kümmerliche Spuren hinterlassen hat. Sonst aber fehlen die gleichen wichtigen lombardischen Gesetze in Nonsberg wie in Trient: die Unterdrückung des auslautenden  $-r$ , die bis zu Val Bona reicht, die Auflösung des  $n$  in sekundärem Auslaut und vor Konsonanten, die soweit wie das  $r > o$ -Gebiet reicht, und die Bildung der 1. Pers. plur. mit vorangesetztem *am* (bergam. *nqter am porta*). Das Venezianisch-trientinische, das sich durch das Ausbleiben des Umlautes von  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$ , Bewahrung der Tenuis in der Palatalisierung des intervokalen  $kl > \check{c}$  und Er-

haltung des intervokalischen *t* als *d* kennzeichnet, hat diese drei charakteristischen Züge dem Nonsbergischen verliehen; langsam aber siegreich ist dann das Eindringen des auslautenden *m* statt *n* unter trientinischen Bedingungen, das jedes Jahr neuen Boden gewinnt. Venezianisch-trientinisch (hier geht letztere Mundart mit dem Reinvenezianischen Hand in Hand) sind ferner in Nonsberg die Palatalisierung des intervokalischen und vorkonsonantischen *s*, deren Grenze weit westlich von Trient liegt und ein großes nicht mehr venezianisches Gebiet umfaßt, die Entwicklung von *ct* zu *t*, das Fehlen der Nasalisierung, sowie die ganze moderne Deklination, welche keine Unterdrückung des Plurals-*e* kennt, die neugeprägten Partizipien auf *-ĕst* bei Verben der *ere*- und *ire*-Klassen und das Zusammenfallen der 3. Pers. singular und plural in der Konjugation. Was den Wortschatz betrifft, so habe ich für Unternonsberg einen beiläufigen Vergleich mit dem trientinischen Wörterbuch von V. Ricci vorgenommen, bei dem sich zirka 85 % des Wortschatzes als gemeinsam herausstellte. — Das Vordringen des Trientinischen noch mehr als die autochthone Weiterentwicklung bodenständiger sprachlicher Zustände hat in Nonsberg eine Fülle von Untermundarten hervorgebracht, die dadurch entstanden sind, daß die Grenzen der einzelnen lautlichen Eigentümlichkeiten sich weder im Vokalismus noch im Konsonantismus decken; so ist es auch unmöglich, ohne maßgebende Charakteristika herauszugreifen, somit ohne subjektives Ermessen eine Einteilung des Nonsbergischen in Untermundarten zu geben. Immerhin lassen sich folgende Typen aufstellen:

- I. Hochnonsbergische Gruppe** mit folgenden gemeinsamen Elementen: 1. Pseudodiphthongierung des *ĕ* und *ö*, 2. Reduktion des *i* + *ö* zu *iĕ*, 3. reinere *u*-Aussprache, 4. tiefgehende Unterdrückung der unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, 5. teilweise Beibehaltung explosiven Elementes in der Wiedergabe von *c<sup>e</sup>i*, *g<sup>e</sup>i*, *cj*, *gj*, *c<sup>a</sup>*, *g<sup>a</sup>*.
- α) Fondokessel mit Castelfondo, Dovenà und Trett: 1. Unterscheidung zwischen *a* und *a*, 2. stärkere Velarisierung des *a* vor *u*, 3. Entwicklung von *ol* pal. zu *ō* pal., 4. Assimilation des *mb* und *nd* zu *m* und *n*, 5. Velare Aussprache des *ŋ* im Auslaut und vor gewissen Konso-

nanten, 6. Entwicklung  $s + c^a$  zu  $zgj^a$  und  $n + s$  zu  $nz$ ,  
7. Palatalisierung des  $rj$  zu  $j$ .

1. Charakteristisch für die Mundart von Castelfondo-Dovena, Trett ist weiter: 8. Reduktion des auslautenden  $rn$  in  $r$ ,  
9. Entwicklung von  $l$  zu  $l̥$  bei folgendem und vorangegehendem  $i$ .

2. Castelfondo und Dovena zeigen dann sämtliche der folgenden Untergruppe zukommenden Charakteristika.

β) Westhochnonsbergische Untergruppe von Brez bis ungefähr Revò: 1. Entwicklung des  $ɛ$  vor  $r, s, m, n$  vor Konsonanten zu  $e$ , 2. des  $-ellu$  zu  $-ēl$ , 3. der offenen  $ɛ$  und  $ɔ$  zu Pseudodiphthongen mit geschlossenem Endvokal.

1. Charakteristisch für Cloz und Romallo ist die Reduktion des  $ö + u$  in  $ēu$ , für Cloz allein die Zurückziehung des Akzentes in  $ia, úa$ .

γ) Corredoplateau 1. Entwicklung von  $ö$  zu  $u̯ō$ , 2. Reduktion  $ö + u$  in  $ūu$ , 3. und des  $č, ğ$  in  $ç, ž$ .

1. Speziell in Tres und Sfruz kommt die Entwicklung der palatalen Laute zu  $f, v (w)$  vor, während in Tres die südnonsbergische Erhaltung des labialen Elementes in  $kw < qu$  noch zu belegen ist.

## II. Mittelnonsbergische Gruppe bis südlich Terres-Vervò:

1. Entwicklung von  $-ellu > ēl$ , 2. Schließung des auslautenden  $ɔ > ō$ , 3. gemeinsam mit der südlichen Gruppe ist die Monophthongierung der alten Pseudodiphthongen  $ie$  und  $ue$  zu  $ē, ō$ , sowie die Trübung des  $u$  in  $ū$ .

α) Rumo-Bresimo mit: 1. Palatalisierung des  $k$  vor  $ö$  und  $ū$  zu  $kjō, kjū$ , 2. Trübung des  $o$  bei folgendem, sekundärem  $u$  zu  $ūu$ , 3. Schließung des  $ě$  vor  $r$ -Kons. zu  $er$ -Kons.

1. Charakteristisch für die Mundart von Rumo ist der sulzbergische Wandel von auslautendem  $a$  zu  $ō$ .

2. Charakteristisch für Bresimo ist 1. die Erhaltung des labialen Elementes in  $qu > ku$ , wobei das  $k$  nicht palatalisiert wird, 2. die Reduktion von  $l$ -Kons. zu  $o$ -Kons. und 3. des sekundär in Auslaut tretenden  $u$  zu  $ɔ$ .

β) Clesplateau: 1. Reduktion des  $i + ö$  zu  $iē$ , 2. Mangel an Parallelismus in der Behandlung von  $c^e, i > č$  und  $g^e, i > ž$ .

1. Speziell in Rallo und Tassullo kommt die Aussprache der palatalen Reibelaute mit breiter Rille vor.



- γ) Taio zeigt als Charakteristikon: 1. die Entwicklung von  $\ddot{o} > \varrho$  gegen  $\ddot{e} > \epsilon$  sowie 2. teilweise den Übergang von vortonigem  $a$  zu  $e$ .

**III. Südnonsbergische Gruppe** bis Cavedago, Fai, Mezolombardo und Mezocorona mit folgenden gemeinsamen Entwicklungen: 1. des  $\epsilon$ ,  $\varrho$ ,  $\bar{u}$  zu  $e$ ,  $\ddot{o}$ ,  $\ddot{u}$  wie in der vorigen Gruppe, 2. des  $\epsilon$  vor gedeckter Nasalis zu  $e$  und 3. des *ol*-pal. zu *ō*-pal., 4. des  $c^{a,i}$  zu  $\text{ʃ}$  und  $g^{a,i}$  zu  $\delta$  sowie Erhaltung des  $u$  in  $kw < qu$ .

- α) Südostnonsberg (links vom Noce): 1.  $a$  bei nasaler Umgebung zu  $\varrho$ ,  $\acute{a}$ ; die Erscheinung streckt sich teilweise westlich der südostnonsbergischen Grenze bis Denno, 2. Velarisierung des  $a$  vor  $l$ -kons.  $> \acute{a}u$ -Kons., 3. geschlossene Aussprache des  $\ddot{e}$  in  $-ellu > \bar{e}l$ , 4. Entwicklung des  $d$  zu  $\delta$ .
- β) Südwestnonsberg (rechts vom Noce) mit folgenden charakteristischen Zügen: 1. Unterscheidung zwischen  $a$  und  $\acute{a}$ , 2. geschlossene Aussprache des  $\varrho$  im Auslaut, 3. Reduktion des  $i + \ddot{o}$  zu  $i\ddot{e}$  und des  $\ddot{o} + u$  zu  $e\ddot{u}$ , 4. Erweichung des intervokalischen  $k$ ,  $g$  vor  $a$  zu  $j$ , 5. Bewahrung des Nachtonvokals bei folgendem  $c(a)$ ,  $ga$ .
1. Nur in Andalo und Cavedago kommen vor: 1. Palatalisierung des  $c$  vor  $\ddot{o}$ ,  $\bar{u}$  zu  $\ddot{c}\ddot{o}$ ,  $\ddot{c}\ddot{u}$ , 2. Entwicklung von  $m'n$  zu  $mbl$ , 3. Schließung des  $\ddot{o}$  vor Nasalen.
  2. Nur im Tieftale und Mezolombardo zeigt sich die Palatalisierung des  $kl$ ,  $gl$  zu  $\ddot{c}$ ,  $\ddot{g}$ .
- γ) Dercolo-Flavon-Anhöhe mit: 1.  $l$ -kons. zu  $o$ -kons. und sek. auslautendem  $u$  zu  $\varrho$  sowie 2. Wiedergabe der palatalen Laute durch postdentale Spiranten, womit sich diese Untergruppe mit Tassullo-Rallo verbindet.

Diese Verteilung der sprachlichen Zustände über Nonsberg ist gewiß nicht alt. Die alten Clesianer Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die heute nur im obersten Winkel des Tales nachweisbaren ladinischen Züge in ziemlich gutem Zustande, während der heutige Mittelnonsberg seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon nichts weiß. Im Jahre 1852 konstatierte A. PERINI im 2. Bande seiner *Statistica del Trentino*, S. 209 einen großen Unterschied zwischen den Mundarten des Hochtales, speziell des Kessels um Fondo und jenen des Tieftales. Prof. G. DE MANINCOR bemerkt in einem

der Accademia degli Agiati in Rovereto 1882 vorgelegten Gutachten über den Nonsberger Dialekt, daß in dem Zeitraume der letzten 50 Jahre die Mundart eine beachtenswerte Wendung zur Vollkommenheit — darunter versteht er die trientinische Geschäftssprache — durchgemacht habe.<sup>1</sup> — Daneben aber stimmt die Aufzeichnung ASCOLIS im 1. Bande des *Archivio Glottologico*, 1873 bis auf Kleinigkeiten mit jener GARTNERS, ETTMAYERS und der meinigen überein. Dieser Umstand besagt aber nicht, daß das Eindringen des Trientinischen im letzten halben Jahrhundert keine Fortschritte gemacht habe, denn es werden nunmehr in Hülle und Fülle trientinische Wörter im ganzen Tal, besonders aber in Südnonsberg und in den größeren, an der Landstraße gelegenen Dörfern (Cles, Tuenno, Taio, Fondo, Revò) ohne weitere Assimilation hinübergenommen, wobei durch die Fülle der neueingeführten Beispiele die alten einheimischen Wörter und mit ihnen die entsprechenden Lautgesetze verdrängt werden. Diese letzte radikale Einwirkung der trientinischen Geschäftssprache, die mit der Erweiterung des Straßennetzes, mit den gesteigerten Handelsbeziehungen immer mehr verstärkt, sowie durch den mächtigen Einfluß der italienischen Schule und der Auswanderung und durch den Militärdienst stark unterstützt wird, ist für die Ladinität Hochnonsbergs viel gefährlicher als die frühere langsame, lautliche Umbildung. Die Nonsberger Jugend vermag sich nicht allein in der trientinischen Geschäfts-

<sup>1</sup> BOEHMER, welcher den Unterschied zwischen der Mundart der alten Clesianer Texte und des modernen Dialektes von Cles kannte, nahm an, daß die von ihm veröffentlichten Texte in der Mundart des nächstliegenden hochnonsbergischen Dorfes, Revò, geschrieben wären. Aber man sieht den Grund nicht recht ein, welcher die Verfasser gezwungen hätte, in einer fremden Mundart zu dichten, und es wäre sonderbar genug, wenn L. RICCI, ein Clesianer Krämer, Dr. SIEL, Advokat in Cles, sowie der unbekannte Verfasser einiger Sonetten zu gleicher Zeit eine bestimmte fremde Mundart fehlerlos und konsequent verwendet hätten. Auch sind lautliche und noch mehr flexionelle Erscheinungen, die in allen diesen Texten vorkommen, mit dem Revò-Typus unvereinbar, während nichts im Wege steht, diese Sprache als die Vorstufe der modernen Clesianer Mundart anzusehen. Wir werden im Laufe dieser Arbeit Gelegenheit genug haben, an der Hand von Flur- und Ortsnamen wichtige, tiefgreifende Unterschiede zwischen der älteren und neueren Mundart Mittelnonsbergs festzustellen.

sprache gewandt auszudrücken, sie gibt sich den Anschein, die alte Mundart zu belächeln, und, was besonders wichtig ist, kennt sie — mindestens im nördlichen Winkel des Tales — sehr viele der noch vor etlichen Jahrzehnten gebräuchlichen echt nonsbergischen Wörter nicht mehr, deren Hüter die alt werdende Generation ist. Ein wichtiges Zeichen des Unteranges der ursprünglichen Mundart ist die Tatsache, daß im ganzen Tale nur trientinisch gesungen wird. Dieser Dialekt, der durch die geographische Lage und politische Verhältnisse berufen ist, als Geschäftssprache auf dem ganzen trientinischen Gebiete zu gelten, wird die sichere, wenn auch vielleicht langsame, vollständige Italianisierung des Hochnonsberg durchsetzen.

### Verzeichnis der Abkürzungen.<sup>1</sup>

#### I. Werke.

- ALTON, J. *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879 = *lad. Id.*
- AZZOLINI, G. B. *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino*. Opera postuma, Venezia 1856 = *Voc.*
- BATTISTI, C. *La traduzione dialettale della Catinia di Siccio Polenton*. Ricerca sull' antico trentino, Trento 1906. S. A. aus: *Arch. Trent.* XIX—XXI = *Catinia*.
- „ *La vocale a tonica nel ladino centrale*, Trento 1907. S. A. aus: ‚Archivio per l' Alto Adige‘ I—II = *voc. a.*
- BOEHMER, E. *Nonsbergisches*. S. A. aus: ‚Romanische Studien‘ III. Bd., Straßburg 1878 = *Nonsb.*, öfters nur BOEHMER.
- BRUCKNER, W. *Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen*. Gymnasialprogramm, Basel 1898/9 = *germ. Elem.*
- „ *Die Sprache der Langobarden*. In ‚Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker‘, herausgeg. von A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT, Band 75 = *Sprache Langob.*

<sup>1</sup> Bei der Angabe der folgenden Werke wird im Text der Name des Autors vollständig geschrieben, für den Titel aber die hier angegebene Abkürzung verwendet.

- CANDRIAN, J. P. *Der Dialekt von Bivio-Stalla*. Zürich. Diss. Halle, 1900 = *Bivio-Stalla*.
- CARIGIET, B. *Rätoromanisches Wörterbuch*, Bonn, 1882 = *Wb*.
- CARISCH, O. *Taschenwörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden*, Coira, 1848 = *T. Wb*.
- CONRADI, M. *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache*, Zürich, 1823 = *T. Wb*.
- DIEZ, F. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, 4. Aufl., Bonn 1878 = *Wb*.
- ETTMAYER, K. VON.<sup>1</sup> *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol*, Erlangen, 1902, S. A. 'Romanische Forschungen' XIII = *Lomb-lad*.
- „ *Bergamaskische Alpenmundarten*, Leipzig, 1903 = *Berg*.
- GARTNER, TH. *Die judikarische Mundart*, S. A. Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 100. Band (1882) = *jud*.
- „ *Die Gredner Mundart*, Linz, 1879 = *grdn*.
- „ *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn, 1883 = *Rrom. Gram*.
- „ *Die rätoromanischen Mundarten in GRÖBERS Grundriß I*<sup>2</sup> (1904) = *Rrom. Mund*.
- „ *Sulzberger Wörter*. Jahresbericht der k. k. Unterrealschule im V. Bez., Wien, 1883 = *slzb. Wr*.
- GENELIN, P. *Germanische Bestandteile des rätoromanischen Sprachschatzes*, Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899/1900 = *Bestandt*.
- HERZOG, E. *Streitfragen der romanischen Philologie I*, Halle, 1904 = *Streitfr*.
- HUONDER, J. *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, Erlangen, 1900, S. A. 'Romanische Forschungen' XI = *Disen*.
- KÖRTING, G. *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*, 2. Aufl. Paderborn 1901 = *Wb*.
- LORCK, G. E. *Altbergamaskische Sprachdenkmäler*, Halle 1893, in 'Romanische Bibliothek' X = *Aberg*.
- MEYER-LÜBKE, W. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1901 = *Einfl*.

<sup>1</sup> Sehr lehrreich ist die Rezension des Herrn Prof. GARTNER in der *Zft.* XXVII, 236 ff.

- MEYER-LÜBKE, W. *Grammatik der romanischen Sprache*, Leipzig, 1890—1902 = *Gram.*
- „ *Italienische Grammatik*, Leipzig, 1890 = *It. Gram.*
- „ W. und FR. D' OVIDIO, *Die italienische Sprache* in GRÖBERS Grundriß I<sup>2</sup> (1904) = *It. Spr.*
- MICHAEL, J. *Der Dialekt des Poschiavotals*, Diss. Zürich, 1905 = *Posch.*
- MONTI, P. *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano, 1845 = *Voc.*
- MUSSAFIA, A. *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhunderte*, Wien, 1873. In ‚Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften‘, phil.-hist. Klasse, vol. XXII = *Beitrag.*
- PALLIOPPI, Z. *Dizionari dels idioms romauntschs d' Engiadin' ota e bassa*, Samedan, 1895—1902 = *Eng. Wb.*
- PULT, G. *Le parler de Sent*, Diss., Lausanne, 1897 = *Sent.*
- RICCI, V. *Vocabolario trentino-italiano*, Trento, 1904 = *Voc.*
- SALVIONI, C. *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, Torino, 1884 = *Milano.*
- „ *Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione*, Milano, 1906. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo di scienze e lettere‘, serie II, vol. XXXIX = *Posch.*
- „ *Postille italiane al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1897. In ‚Memorie del R. Istituto lombardo‘, vol. XX = *Post.*
- „ *Nuove Postille al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1899. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo‘, serie II, vol. XXXII = *N. Post.*
- SCHNELLER, CH. *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, I. Band: Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idioticon, Gera, 1870 = *Rom. Volksmund.*
- „ *Tirolische Namenforschungen*, Innsbruck, 1890 = *Tir. Namen.*
- „ *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Bd. 1—3, Innsbruck, 1893—1896 = *Beitr.*
- SCHÖPF, J. B. *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck, 1866 = *Tir. Id.*
- [VIAN, J. A.] *Gröden, der Grödnertal und seine Sprache*, Bozen, 1864 = *Grd.*

WALBERG, E., *Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta* (Alta Engadina), Lund, 1907. In 'Lunds Universitets Årsskrift' N. f. Afd 1. Bd. 1, Nr. 5 = *Celerina*.

## II. Zeitschriften.

*Arch. Glott.* = Archivio glottologico italiano diretto da G. ASCOLI, vol. I—XVI.

*Arch. l. Lex.* = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. VON WÖLFFLIN, vol. I ff.

*Arch. Trent.* = Archivio trentino, vol. I—XXII.

*Jahresb.* = Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie, herausgeg. von K. VOLLMÖLLER, 1890 ff.

*R. r. I. L.* = Rendiconti del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano, Serie II.

*Rom. Forsch.* = Romanische Forschungen, herausgegeben von K. VOLLMÖLLER, Erlangen 1883 ff.

*St. fil. rom.* = Studj di filologia romanza, pubblicati da E. MONACI e C. DE LOLLIS, Torino, 1885—1903, vol. I—IX.

*Stud. rom.* = Studj romanzi, editi a cura di E. MONACI, Roma, 1903 ff.

*W. Stud.* = Wiener Studien, Wien, vol. I ff.

*Zft.* = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgegeben von G. GRÖBER, Halle, 1877 ff.

*Zft. f. ö. Gymn.* = Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Wien, 1891.<sup>1</sup>

## III. Texte.

[BERGAMO, VALENTINO], La cianzon dal lou del Toni Perolin (um 1828). Nach der Veröffentlichung von J. ZUCALI in 'Vita Trentina', Trento 1907, V, fasc. 17 = *Cianz. dal lou*.

GREIF, GIOELE, La cianzon del prim d'otober del 1862 en Val de Non. Nach der Ausgabe von J. ZUCALI in 'Vita trentina' Trento 1907, fasc. XIX—XX = GREIF.

<sup>1</sup> Dieser Jahrgang enthält die umfangreiche, sehr bedeutende Besprechung des lat.-rom. Wörterbuches KÖRTINGS von Herrn Prof. W. MEYER-LÜBKE.

- [MANINCOR, GIOV. DE], Par le nozze de ANGELINI — CANDELPERGHER, cianticia en lenga nonesa. Olinda da Caldes, Rovereto, 1868 = MANINCOR, *Olinda*.
- „ Memorie storiche sopra la valle di Non. Realschulprogramm, Rovereto, 1856 = *Mem.*
- „ Del dialetto della valle di Non. In „Atti della I. R. Accademia Elis. degli Agiati“, Rovereto 1891. [Enthält die Dialektprobe: *La musicia dei giatti* = *Musicia*] = *Valle di Non*.
- [PINAMONTI, GIUSEPPE], Le strada e i ponti de la Val de Non. Comedia d' un sol atto e d' una sola scena. Trento, 1835 = PINAMONTI, *Strade*.
- „ El peuver balos. Istoriella nonesa, Trento, 1839 = PINAMONTI, *Balos*.
- [RICCI, LEONARDO], In ogghiasion che va al possess del prenzipat de Trent . . . so Autezza reverendissima Bonsior Pieder Mighiel Vegili Giambattista Vettor dei Conti et Chiestel Thonn, Pamfoleghia en lengua nonesa, Trento, 1776 (abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 11—19) = *Riccio*.
- [SCARAMUZZA, P.], El nones zivilizzà, Trento, 1862 = SCARAMUZZA, *Nones*.
- „ San Silvester del sessanta. In BOEHMER S. 44—46.
- [SICHER, BARTOLO], Dall' isola 't Sardi en mêz al mar, lontana mêz di da ciasa del Diaol mandi sta snonesada all' amigo Don Beppo da Sfruz. In „Nozze de Eccher-Reich“ [Trento 1884] = SICHER, *Sardi*.
- [SICHER, GIUSEPPE], En viaz attorn la Val de Non nel 1876. In BOEHMER 46—61 = SICHER, *Viaz*.
- [SIEL DA CLES], Per esser diventà vescou e prencip ed Trent e Marchies de Chiestellara & c. el Sior Cont Chialonegh Pero de Thunn, Chiantada sclett per nones dedichiada ai Conti ed Thunn i Siori suoi Fradei [Trento, 1776] [abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 19—24] = SIEL I.
- „ Per le nozze del sior cont Mattèo ed chiestel Thunn colla Siora contessa Marianna ed Zinzendorff. Nonesada Dedichiada al Sur Cont Vegili ed Thunn. A Trent, 1777 [nach BOEHMER, S. 25—32] = SIEL II.

[TOMMAZZOLI, BARTOLOMMEO], Versi en l'ocghiasion che è tornà  
 el nos vescof EMMANUEL TONNER [nach BOEHMER,  
 S. 33—40; aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahr-  
 hunderts; einige Irrtümer in der Abschrift machen  
 leider den Text stellenweise unverständlich] =  
 TOMMAZZOLI.

### Zur Lautbezeichnung.

Die Bezeichnung solcher phonetischer Nuancen, welche für den Sprachforscher nur einen geringen Belang haben, wurde unterlassen: in besonderen Fällen wird im Laufe der Arbeit über derartige Lautunterschiede berichtet. Bei der phonetischen Darstellung ist das analphabetische Zeichensystem JESPERSENS (*Phonetische Grundfragen*, Kap. III) verwendet worden, da dasselbe ermöglicht, in einer Art Formel die Organstellung jedes Lautelementes ziemlich genau anzugeben. Zum Wert der einzelnen diakritisch bezeichneten Laute vergleiche man folgende Stellen (die Zahlzeichen beziehen sich auf die §§):

$\alpha$  1<sub>1</sub> und Anm. 1;  $a$  2;  $\alpha$  2<sub>1</sub>;  $\tilde{a}$  und  $\tilde{o}$  2<sub>4</sub> Anm. 1;  $\check{\alpha}$  47;  $\alpha$  47.  
 $\epsilon$  offen;  $\epsilon$  geschlossen 14;  $e$  halbgeschlossen 14;  $\varnothing$  reduziertes  $e$ .  
 $i$  21 Anm. 1,  $\dot{i}$  21 Anm. 1.

$o$  offen 31;  $o$  geschlossen 35;  $o$  halbgeschlossen 35;  $\ddot{o}$  und  $\acute{o}$   
 26, Anm. 1.

$u$ ;  $\dot{u}$  43,  $\ddot{u}$  43.

$l$  83;  $\text{ɫ}$  83;  $\text{ɮ}$  83.

$r$  90.

$n$  95, 103;  $\dot{n}$  95;  $nj$  95;  $\eta$  velares  $n$ .

$m$  107, 107  $\beta$ .

$p$  im Auslaut 115;  $f$ ,  $w$  in Sfruz und Vervò <  $\varphi$ ,  $\acute{z}$  144, Anm. 1.

$t$  im Auslaut 115;  $\text{ɮ}$  121, Anm.;  $\text{ɽ}$  121, Anm. 2.

$s$ ,  $\acute{z}$  151.

$kj$ ,  $gj$ ,  $\check{c}$ ,  $\check{g}$ ,  $\text{ʒ}$ ,  $\delta$  131, Anm. 1.



## Betonte Vokale.

### a.

§ 1. vl. a.<sup>1</sup> ergibt hnsbg. *a* (ʒf, γ 6<sup>j</sup>):

1. in freier Silbe und vor Doppelkonsonant: *kjār*, *qutār* < *altare*, *pār* < *paret*, *mār*, *vārā* (Bresimo) Giebelbalken, *lārēš* < *larice*, *špārēš* < *asparagu* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 71) ferner in *pārə*, *mārə* < *patre*, *matre* und in den Beispielen -*ariu* > *ār* : *šqutār* < \**saltuariu* Feldhüter (SALVIONI, *Post.* 19), *gjäğār* Waldhüter (*gjač* < *gahagiu* vgl. BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden* 205), *poṃār*, *pār*, *dimpār* < \**pariu* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 231 ff., WALBERG, *Celerina*, 9) *glāră*, *noḡjāră* Nußbaum usw., *kontrārī* widrig, *vetrinārī* Tierarzt usw. (vgl. § 162); *kāl*, *šāl*, *māl* (unbetont *māl* z. B. *māl fāt*), *val* < *valet*, *šitāl* < \**sagittale* Blasrohr, *bāṅkjāl* < *bancale* C. Gl. L. V, 624, 14 Fensterbrett (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 92), *fičāl* < *officiale* Hirtenknabe (nicht aus \**afficiale* wie SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 235 annahm), *dēdāl*, *fäčāl* Riegel, *pāṅgjāl* < \**panicale* Hirsestengel, *kjālem* Pfropfreis, *kjālēš* Kelch, *škjālă*, *zgjālă* < *sēcāle* Roggen (vgl. aber MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 81), *ālă*, *čigjālă* (ital. *cicala*) Baumgrille — *val* < *valle* (unbetont in Ortsnamen *ār*: *ār plānă*, *ār šol* usw. vgl. § 89) *kjāvāl*, *gjāl*, *gjālă* < *galla*; *vāš*, *rāš*, *māš* < *mansu* Bauernstelle, *nāš* und die Verbalformen 2. Pers. sing.: *gjāš* (unbetont *āš*: *āš fāt*) *fāš*, *dāš*, *vāš*, *štāš*; *škāzī* < *quasi*, *kjažă*, *grāš* < *crassu*, *škāš* dev. < *škūsār* < *quassare*, *šomāš* Backsteinfußboden, Dreschtenne (GARTNER, *Zft.* XVI, 346 n., SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 325) und bei *š* < *ps*, *x*, *ssj* (in Fondo, Trett, Dambel): *kjašă*, *taš* Eibenbaum, Dachs,

<sup>1</sup> Im mnsbg. ist kein vorderes *a* vorhanden, nur in Tassullo und Nano fand ich einen dem hn. *a* entsprechenden Laut mit ʒf, γ 6<sup>jk</sup>, flachem Zungenrücken und geringer Lippenöffnung; auf dem übrigen Gebiete konnte ich nur einen *a*-Laut wahrnehmen, für welchen die phonetische Darstellung ETTMAYERS (*lomb.-lad.* 339) gut paßt. Eine sekundäre, von der vokalischen Länge und der konsonantischen Umgebung bedingte Differenzierung von *a* und *a* kommt allerdings bei langsamem Sprechen als individuelle Aussprache auch hier wie im snbg. vor. Durchgeführt wie im hnsbg. ist der Unterschied zwischen *a* und *a* wieder im südlichsten Winkel (Cavedago und Andalo). Über die *a*-*a* Grenze vgl. Taf. 1 Grz. *a*

şaş < *saxu* und şaşă (Corredo) Steingerölle (*la sassa* G. SICHER, *Viaz* 57, 196), -*graşă* < \**crassia*; *ăngonădă* (zu *acu*) eingefädelter Faden; *nglomădă* Verstopfung, *bugjădă* < ahd. \**būhhen* (MACKEL, *Germ. Elem.* 19, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292 n. aber NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 102—104) *kjăqunădă* < \**caminata* Rauchfang, *kjăzladă* < \**castellata*, Mostfaß, *şalvădeş*, *ărbădeş* > \**herbaticu* Kräuter (v. a.) *rădeş* < *erraticu* Streit (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 168, MUSSAFIA, *Beitr.* 92), *şkurlăder* Töpfer, *mărcăder* Krämer, *căder* < \**texator* Weber, *fadă* < *fata*, *ărcăda* (Bresimo) Tor, *ştăñada* (ebendort) Zinngefäß, *kjăder* < \**cădere* nötig sein, *portăt* 2. Pers. pl. imp.; *bagjă* < *baca*, *qrbagjă* < *lauribaca* Lorbeere, *fragjă*, *pagjă*; *gjăbəl* < *capulu*, *ştăbəl* < *stabulu* (SALVIONI, *Post.* 275 [21]), *păbəl* < *pabulu*, *şăbet* Samstag; *bavă* (NIGRA, *Romania XXXI*), *qavă*, *kjavă* Steinbruch, *gravă* Steinhaufen (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 37) *şpăr* < *pavidu* scheu, *lăver*; *klapă* Hufeisen (Kö<sup>2</sup> 5282 und WALBERG, *Celerina* § 7), *kjăpă* < *cappa*, *flăp* < schlaff (nach ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514 n. 1 und FLECHIA *Arch. Glott.* II, 344 n. aus \**flavi[d]u*, nach ETTMAYER, *lomb.-lad.* 405 besser aus Kontamination zwischen *flaccu* und ahd. *schlapp*; vgl. auch WALBERG, *Celerina*, § 229); *büşăkjă* < \**bissaccu* Tasche, *şax*, *pax*, *păkjă* Hieb, *măkjă* dev. < \**măkjār* Zerquetschung.

2. bei folgendem palatalen Laute: *ğazər* < \**jacere*; *raqjğă* dv. < *răzğjār* < *rēsēcare* (SALVIONI, *Posch.* 12); *qăă* Knäuel, *kjărnăc* < \**catenaceu* Pflugkette, *lăc*, *kjăcă* < *captia* C. Gl. L. II, 521, 24 Tiegel, (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 96) und als dev. von \**captiare* = Jagd, *şpinăh* (Bresimo) Sauerampfer, *pan-tăt* < *pantice* + *aceu* Magen, *drăc* dev. *extractiare* Lumpen, *glăc*, *măc* < *maju*, *raqă* < *generatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI 313, 314 und *Romania XXXI*); *ărgjăn* < *εργάνον* Werkzeug (MOROSI, *Arch. Glott.* XII 93), *kjăvăn* *cavaneu* Korb, *müzğjăn* < *musaraneu*, *monţănă*, *ămpăğem* < \**impagine* Wabe (SALVIONI, *Rom.* XXVIII, 92).

3. bei \**n* + voc. : *ămblănă* < \**albulana* weißes Rebhuhn, *băğănă* < *bajana* (SALVIONI, *Nuove Post.*) Bohnenhülse, *ăñçiană* Enzian, *păğğjănă* < *ponticana* (STIER, *Zft. f. vergl. Sprachf.* XI, 131), *ğjănă* (LUCCHINI *cyana*, *caverna* ed anche *fessura d'una rupe* in BOEHMER 61 n. 7) < tir. *gan* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund*, I, 236, 7, MICHEL, *Poschiavo* § 67) Steinmuhr,

*gjidănă* Handpresse; *pană* < *pannu*, *kjană* < *canna*; hiezu gesellt sich *văn* < *vannu* Futterschwinge.

4. bei *r* + Kons.: *kjár* (und *kjarn*) < *carne*, *larx*, *šarkjel*, *lart* [und *lar* Trett, Doven] < *lardu*, *art* Gerätschaften (pl. tant.) *škjarpn* Hainbuche, *marden* < germ. *martu* (BRAUNE, *Zft.* XXI, 215 aber MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 102), *kjargjă*, *marmol*, *mărč* < *marcidu*, *špargol* flacher Teller, *part* < *parte* und *partu*, *varx* Klafter, *škjarš* < \**excarpsu* knapp, *tarpăx* (Kö<sup>2</sup> 9395).

5. bei *ct*: *lat*, *făt*, *măt* (ULRICH, *Zft.* XXI, 236) *păt*, *at* (pl. tant.) dummer Streich, *trătă* Vogelherd, *frătă* < *φράττη* Ackerstreifen auf dem Abhang, *brătôlă* (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* 224) Tannenreisig; mit diesen Beispielen fällt *djăt* (*a* ist hier meistens nicht gedehnt!) zusammen.

§ 2. vl. *a* ergibt hnsbg. *a* (=  $\alpha$  6<sup>b</sup>,  $\beta$  g f,  $\gamma$  6<sup>kj</sup>; — Trett, Doven, Castelfondo, Cagnò *a* =  $\alpha$  7<sup>b</sup> [oder 7<sup>ba</sup>!],  $\beta$  g f,  $\gamma$  6<sup>kj</sup>; die mehr velare Klangfarbe hängt ausschließlich von der Lippenartikulation ab):

1. bei folgendem *i* (aus Dissimilation; man vgl. § 1, 2): *aɪ*, *taɪ*, *maɪ* < *malleu*, *paɪă*; *gjaɪ* < *habeo* + *ego*, *šaɪ*; *ănșeraɪă* Wagenbremse, *kaɪă* Wachtel, *ărnaɪă* Zange, *zbaɪ* Gewinsel (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 287), *baɪă* < *bajula*, *aiăă* Hilfe dv. aus *ăidăr* < \**adjutare* und 3. Pers. präs. = er hilft, *ăiăă* 3. Pers. präs. von *ăiăăr* hetzen (Kö<sup>2</sup> 208), *măiro* (dtsh. Penegal) Bergname bei der Mendel — daneben in Fondo für den nämlichen Berg *mônăăr* < \**monte maior*. Germ. *ai* zeigt gleiche Entwicklung: *raɪă*, *kraɪ* Kreide, *răiăș* (daneben *răiăș*) Rheingulden, *raɪă* Riß, *paɪă* Lockspeise (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 386), *baɪ* Hütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 109, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 386 aber SCHUCHARDT, *Zft.* XV) *raɪăă* tir. *răidn* Bug (GARTNER, *Gredn. Mund.* 12) *ștaɪf*, *trăiăr* (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 207, GARTNER, *Gredn. Mund.* 11), *trăiăber*, *gjăidă* < long. *gaida* (BRUCKNER, *d. Sprache d. Lang.* 205, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 288) Schoß, *tărtăiăfel* ‚der Teufel‘ (ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 6), *zgjăită* (*făr lă* = ausspionieren), *șnaɪăder*, *paɪăă* (va. in Castelfondo und Trett) < long. *paɪta* Hosentürlein, *baɪă* (va.) ohne Geld (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 110), *laɪăă* F. N. in RUFFRÉ.

2. bei folgendem  $\text{ş} + \text{kons.}$  von Cloz bis Castelfondo (vgl. § 1<sub>1</sub>): *asp*, *bast* (GRÖBER, *Arch. l. lex.* I, 248, FRIEDLÄNDER, *Cena Trimalchionis* 246), *braşkjă* aus *graspă* (Kö<sup>2</sup> 7794), *flaşkjă*, *paşt*, *laştră* < \**plastru* (?) Platte, *flăşter* Stiefsohn, *măraşkjă* < \**amarasca* Sauerkirsche, *paşcă*, *ăşper*, *gjęşper* (P. N.), *mplăşter*, suff. -*astru* > *ăşter*.

3. bei folgendem *k*, *g* aus *kw.*: *ăkā*, *ăgolă*.

4. bei folgender Nasalis:<sup>1</sup>  $\alpha$ ) ausl. *n*: *pan*, *man*, *şan*, *plan*, *domán*, *gran*, Suff. -*anu* > *án*, nicht aber bei ursprünglichem *nn* (vgl. *văn* § 1<sub>3</sub>) oder *n + d*: *şpăn* er verschüttet, *grăn* (*grăn*) und in *şăn* < *sanctu* (auch *şăn* in syntaktischer Tonlosigkeit: *şăn pěřo* neben *săn pěřo*; vgl. unten bei 48).

$\beta$ ) ausl. *m*: *fam*, *ram*, *ştram*, *şalám*, *şilám* Dachtraufe, *ăgrám* < *gramen* Quecken.

$\gamma$ ) *n + Kons.* mit Ausnahme von *n + d* > *n* in Auslaut und *şan*, *şant* < *sanctu*, *frantă* < \**franca* Maismehl, wo das *ct* > \**xt* der Nasalis ein rein postdentales Gepräge verlieh. — *plant* ist dagegen von *planşer* beeinflusst (WALBERG, *Celerina* § 10 a): [*v*]oránt < \**ab-ante* (§ 117) *tant*, *kant*, *inánt*, *rüğánt* Schwein vgl. *rüğjăr*, it. *frugare*, *desfántolă* (\**flatula*) Drüse, *plantă*, *nonantă*, *karantă*, *rántegjă* dv. *rantegjăr* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 430); *anķjă*, *anķolă* < *anculu*, *branķol* < *branca*

<sup>1</sup> Nach dem Muster BOEHMERS, GARTNERS, ETTMAYERS u. a. unterlasse ich es, in der phonetischen Transkription den leisen nasalen Abglitt, der vor nas. Kons. eintritt, auszudrücken, weil dies durch kein praktisches Interesse erheischt wird (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 165). In Vigo, Denno, Masi und Sporo beeinflusst jede vorhergehende und folgende Nasalis den Vokal; *a* wird dabei zu einem schwach nasalierten  $\bar{a}$  ( $\alpha$  7<sup>ba</sup>  $\beta$  gf  $\gamma$  57<sup>jk</sup>  $\delta$  2) in Vigo, zu  $\hat{a}$  ( $\alpha$  8  $\beta$  gf  $\gamma$  57<sup>kj</sup>  $\delta$  2) in Masi. Sporo, Denno:  $\hat{e}\bar{o}nwă$  Keller,  $\bar{p}\bar{o}n$ ,  $gr\bar{o}nt$ ,  $b\bar{o}n\hat{e}$ ,  $dym\bar{o}n$  morgen;  $\bar{o}n$  < *annu*,  $\bar{s}\bar{o}nt$  < *sanctu*;  $m\bar{o}ndră$  Herde,  $p\bar{a}n\bar{j}\bar{o}nă$ ,  $\bar{s}ql\bar{o}m$ ,  $f\bar{o}m$ ,  $\hat{e}\bar{o}n$  (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 gegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 367);  $n\bar{o}ldo$  Arnaldo,  $n\bar{o}s$  < *nasu*,  $m\bar{o}s$ ,  $n\bar{o}tă$  Geschwulst;  $m\bar{o}r\bar{a}$  Mutter,  $m\bar{o}l$ ;  $l\bar{o}nă$ ,  $\hat{e}\bar{o}nă$  Felsenriß. — Nicht bestätigen kann ich die Angabe ETTMAYERS, daß Revò, Cagnò, Cles, Tassullo einen Unterschied in der Aussprache von *mán* in sing. und plur. (*man* sing., *mqn* plur.) machen (*lomb.-lad.* 367 Parad. 41 und 42). — Die Anfangs- bzw. Endnasalisierung in Vigo habe ich auf experimentalphonetischem Wege feststellen können. Nicht bezeichnet ist sie bei ETTMAYER und GARTNER, welche nur rein nasale Vokale ( $\hat{e}$   $\hat{o}$ ) diakritisch ausdrücken.

Zinke (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 100—101), *baŋx*, *paláŋx* < *palanga*, *flaŋx*, *naŋkjă* = it. *ne anche*, *kjaŋkjen* < *canchalu*, *raŋč* < *rancidu*, *šlaŋčă* < \**exlanceat*, *áŋğol* < *angelu*, *maŋğjen* < *manganu*, *šaŋğol* (Bresimo) Hundsbeerstrauch; *mándorlă* < \**amandola* (GRÖBER, *Arch. l. lex.* I, 240) *kjălandrjă*, *ánselă* Taugenichts < *hans*; *əl špant ákă*, *grant ášŋon* zu *asinu*. Bei den sekundären *n*-Verbindungen schwankt die Aussprache zwischen *a* und *ə*, *luğjaŋğjă* und *luğjaŋğjă* < *lucanica*, *maŋğjă* und *maŋğjă*,<sup>1</sup> wo *maŋex* eingewirkt haben kann. Ferner *andă* < *amita* und *andă* < *ambitu* Paßgang.

ð) *m* + Kons. *bampă*, Dürre (PARODI, *Rom.* XXVII, 205), *kjambră* eiserne Klammer, *štamp*, *lampă*, *m* *škjamp* ich fliehe, *kjamp*, *lamp*, *gjamă*, *štramb* närrisch (it. *strambo*), *škjamb* zu *cambiare*, anstatt (a. nsbg. *sciambit*).

5. bei folgendem *l* + kons: *alb* < *alveu* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 25 — va. Rumo, Bresimo und Castelfondo) Freßtrog, *malğjă* < ml. *malica* Sennhütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 154, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403 wo der Bedeutungswandel Obstgarten-Sennhütte mir sehr bedenklich erscheint), *álberă* < *albaris* (*Arch. l. lex.* XIII, 50) Silberpappel, *malvjă* < \**malvea*, *šalvjă*, *palmă* Handfläche, *palpă* er streichelt, *kjalter* < *calathu* (SALVIONI *N. Post.*, *Rom.* XXXI, 283, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403), *žbalç* dv. (Rück)prall, *šalç* < *salices* (plur., Rumo); *algjă*.

6. bei folgendem *u*:<sup>2</sup> *α*) aus auslautender labialis: *trau*, *nau*, *klaui*, *faui* Wespennest, *au*, *kjau* Anfang, *-atis* + *vos* > *au*: *portáu*, *mañáu*.

<sup>1</sup> Im nsbg. dürfte jedoch die *a*-Aussprache bei diesen vereinzelten Beispielen die gebräuchlichere sein, besonders auf dem linken Novella-Ufer, wenn auch Ruffré, Trett, Malosco und Castelfondo nur *a*-, bzw. *ə*-Formen kennen. Auf dem nsbg. Gebiete, wo der Zwischentonvokal bleibt, hat man selbstverständlich nur *a*: z. B. Cavedago *maŋəa* und *lujaŋəa*.

<sup>2</sup> Mit Ausnahme von Mezzolombardo, wo das autochthone *alt* > *aut* durch neueres trientinisches *alt* beinahe vollkommen verdrängt wurde, hat man auf dem ganzen Gebiet die Auflösung von *l* Kons. in *u*, *ɥ*, *o*, *ɔ* Kons. (vgl. § 88). Auch diese zwei letzten Vokale bedingen die velarere Färbung des *a*. Am velarsten ist das *a* von Castelfondo bis Romallo und in Vigo: niemals bin ich aber auch hier auf *qu*-Laute gestossen (vgl. dagegen ETTMAYERS parad. 31

β) aus *l* + Kons.: *kjaut*, *kjauḍä* Erhitzung, *ṣaut*, *faḍä* < germ. *falda*, *aṭer*, *maṭtä* < *maltha*, *paṭtä* (it. *pantano*), *bräḡjäut* Pilz (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 401 leitet das Wort vom spätlat. *paragauda* ‚Borte‘ ab, was auf semasiologische Schwierigkeit stößt: die Gleichstellung des Wortes mit grödn. *barçut* Wurst ist jedenfalls abzulehnen), *ṣauṣ* Schärfe, *ṣmauṣ* < Schmalz, *ṣkjauč* Kolben, *auçi* plur. tant. Bodenerhebung, *fauç*, *fauč*.

γ) aus *lab* + *r*: *kjaurä*, *laur*? (plur.), *fauri* (Fam.-Name).

δ) aus sekundärer Verbindung mit *u* in Proparoxytonis: *kjaunä* < *cannabe* und *canipa* (MUSSAFIA, *Beitrg.* 42) *grāḷä* (Castelfondo, Trett, va. Fondo) Krähe < *gravulu* (MEYER-LÜBKE, *Zft.* X, 172, *Wiener Stud.* XXV, 100) *kjänḡlā* (Brez, Castelfondo, va. Trett und Fondo, sonst *kjänḡplā*) Stammabmesser (NIGRA, *Rom.* XXVIII, 96, *Zft.* XXVII, 129—130), *taḷlä*, *faḷlä* (va.) < *fabula* (Cloz, Castelfondo *fāḷlä*).

ε) in germanischen Lehnwörtern und in Buchworten: *krauti* (plur. tant.), *kauṣa*; auch aus hd. *eu*: *fraḷä* (va.), *raut* Gestrüpp, *rautär* (zu ‚Reute, reuten‘?).

ζ) in romanischem Auslaut aus *-atu*:<sup>1</sup> *pra*, *fla*, *märkjä* < *mercatu*, *künä* < *cognatu*, *ärḡjä* < *laricatu* (BATTISTI, *voc. a.* 92) *ṣegrä* < *sacratu* Kirchhof, *ṣkjälä* < \**scalatu* (snsbg. *ščälär* < \**scalariu*; *schialari*, SIEL II, 68) Wagenraufe, *kolä*

u. a. 9, S. 360 — die Form *txout* < *caldu* in Cles ist mir als schon ganz veraltet angegeben worden) und ich kann daher die von ETTMAYER nach Parad. 26 u. 31, 34 (vgl. hiezu noch Anm. 31<sup>3, 5</sup>, S. 360) angegebene Gleichheit der Resultate von *altu*, *altru*, *calidu*, *falce* und *clavu* (vgl. zu diesem letzteren § 6<sub>2</sub>) weder in Castelfondo, noch in Cloz, noch in Vigo bestätigen.

<sup>1</sup> In Bresimo, Cis, Livo und Preghena ergibt *-ati* ebenfalls *a* bezw. *a* wie im sb. — Eine andere Entwicklung des *-atu* > *qu* scheinen die Ortsnamen *ruqu* = Revò, *čvñqu* Cagnò, *vervqu* Vervò darzustellen, deren mittelalterliche Schreibungen *-ado*, *-ao* auf *-atu* schließen lassen können. Diese Erklärung und die scharfsinnige Beobachtung ETTMAYERS (*lomb.-lad.* 397) sind sehr verlockend und ich hatte sie früher (*Catinia*) angenommen. Da aber diese wenigen Beispiele allein dastehen und das *d* der zwei Belege *Cagnado*, *Revado* 1190 entweder eine gelehrte Wiederherstellung sein kann oder sich als hiatusstilgender Einschub betrachten läßt, so könnte man auch von *-acu*-Urformen ausgehen, wo *-acu* die gleiche Entwicklung wie *fagu* (vgl. § 6<sub>4</sub>) zeigt.

abgetropftes Fett, Talg, *brăşkjă* (vgl. § 2, 2) Most, part. -*atu* > *ă*, *na* gegangen, dann in *ăşă* < *adsatis* und in den Einsilbern: *nla* weg, *ka* < *eccuhac*, *dăĝă* < *de-jam* schon, *da* imp. und praes., *va*, *fa*, *ĝja* < \**hat*.

§ 3. vl. *au* ergibt: 1. *q*<sup>1</sup> in *qr*, *tqr*, *rqbă*, *gqder*, *lqđqlă*, *qră* < *aura* (und *aures* in *dăr qră* Gehör schenken), *lqđă* < *laudat* *ηkloşter* > *encaustu* Tinte (ASCOLI, *Arch. Glott.* III, 399 Anm.), *rq̃x* < *raucu*, *qkĝă* < *auca*, *plqđă* < *plautu* Steinplatte (SALVIONI, *Boll. stor. Sviz. it.* XIX, 161, 162) *lqđjă* (O. N.). 2. *uē* in *puer* und *pucx* (vgl. über die Sonderstellung dieser zwei Beispiele u. a. BATTISTI, *voc. a* § 21 und S. 110) und *uē* im Konditional: *portēuēuē*.

§ 4. dem oberbair. *â* entspricht bei den jüngeren tirolischen Lehnwörtern *q*: *bqgerla* Handkarren, *şlqpă* Lappen, Kappe, *bqlgen* Walzer, *klompqr*, *kronq* Schießpreis, *kroşnqbql* Krummschnabel (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 136), *fĝetqrkqs* ‚Futterkasten‘, *nqterin* Näherin, *lqkjă* Lacke, *mqşă* Maß, *şpqrer* und *şpqrer* Sparherd, *rqm* Türschwelle, *tqm* Damm, *şnql* Klinke, *şţnt* Schießstand, *trqĝjeră* Trägerin.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des *a* > *e* zeigen:

1. die bekannten romanischen Beispiele (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 103): *ceresea* (zu *cerasu* vgl. CORNU, *Rom.* XIII, 286, 3) *čăriĝă* und *kĝăriĝă* (vgl. § 144; SCHUCHARDT, *Vok. Vulg. lat.* I, 192); *kĝăşteă* (PARODI, *Studi it. di fil. class* I, 395, 2), *ăljĝĝer*, *grĝu* die alle ein *ĕ* als Grundlage voraussetzen; 2. *kĝĝjă* < *cacat* verdankt das *ĝ* den dissimilierten endungsbetonten Formen *kĝĝjăr* (MICHEL, *Posch.* § 12) oder ist (nach

<sup>1</sup> Es fehlen aber nicht Spuren, die auf eine ehemalige Entwicklung des *au* > *qu* hindeuten: die meisten Beispiele stammen wieder aus Cagnò, wo *qu*- und *q*-Beispiele gegenüberstehen: *tqur* < *tauru*, *rqubă*, *qkĝă*, *roux*, *ηgloşter*. Weiter habe ich *qkĝă* und *roux* in Romallo und Revò, *lqđqlă*, *roux* in Castelfondo, *rq̃u* Fondo, *rqubă* Corredo. Keine Beispiele weist dagegen das Gebiet, wo *al*-Dent. zu *aq*-Dent. wird, weil hier eine Zusammenziehung der zwei Vokale eintreten mußte, man vgl. *fagu* > *fq̃u* von Romallo bis Fondo und Corredo sonst *fq̃*, und *juvene* > *ĝoun* in Cagnò, *zoun* Corredo, sonst *ĝon*. — Mit den hier besprochenen Fällen stimmen bis zu einem gewissen Grade die Ergebnisse der Entwicklung einiger weniger Beispiele, die im Lateinischen *al* aufweisen und § 6 behandelt werden, überein.

ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394) ein Beispiel bewußter Wortdifferenzierung; 3. *beştă* va. (Flavon, Taio, SICHER, *Viaz* 45<sub>3</sub>) ist nach *beştăr* aus *baştăr* entstanden: 4. *begjă* Streit ist mit ahd. *baga* lautlich unvereinbar (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394, SALVIONI, *Litteraturblatt* 1900, S. 384), man wird es daher aus got. *bēga* (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem.* 10) ableiten; 5. *gjērp* unreif kann unmöglich direkt aus *garawa* (BRAUNE, *Zft.* XVIII, 525) entstanden sein, wie ETTMAYER (*lomb.-lad.* 392) annimmt, sondern geht mit dem ven., lomb., posch. (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 436, MICHEL, *posch.* § 1<sub>2</sub>) auf eine Form mit *ē* zurück (bair. Umlaut), vgl. *gärwel*, *gärbe*, *gärben* in SCHMELLER, *bair. Wörterbuch* 2, 64 und GRIMM, *dtsh. Wörterbuch* IV, 1335—7; — DE GREGORIO, *Studi glott. it.* I, 31—33 und SALVIONI, *Posch.* 9 nehmen Bildungen von *acerbu* an: letzterer über *acerbare* < *acarbare*); 6. *zberlă* Ohrfeige zeigt ebenfalls *ē* im lomb., bresc., berg. und braucht weder mit *băra* in direktem Zusammenhang zu stehen noch auf Kontamination mit *ferla* zu beruhen (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 393): mir scheint das SCHNELLERSche Etymon (*rom. Volksm.* I, 174) mhd. *bern* ‚schlagen, klopfen,‘ lautlich und begrifflich annehmbar; 7. *şēm* < *examen*, Bienenschwarm, dürfte aus wortgeographischen Gründen nicht als französische Entlehnung (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 372 n. 1) zu betrachten sein, sondern wird das *ē* dem Verbum *şēmăr* < *examinare* verdanken, wo das *ē* dem verwandten *şēmăr* < *seminare* entnommen wurde [HUONDER, *Vocalismus* 22, 23 (*Rom. Forsch.* XI, 448), WALBERG, *Celerina* § 8; ETTMAYER *loc. cit.* nimmt Kreuzung von *examinare* + \**semare* an; eine physiologische Erklärung für aberg. *sem* gibt LORCK (*Altberg. Sprachd.* 6)]; 8. *liţieră*, *şintiêr*, *volintiêra*, *teştiêră* Kopfgestell, Rückwand des Bettes, *şampaljêr* Skapulier, *şivîeră* Tragbahre, *şadiêră*, *fureştiêr*, *kjändeljêr* u. a. zeigen die regelmäßige Entwicklung von \*-*er[i]u*, sind aber kaum auf eine lat. Form \*-*er[i]u* zurückzuführen, sondern als italienische Entlehnung auch im Nonsbergischen zu betrachten (HUONDER, *Vocalismus* S. 19, WALBERG, *Celerina* 10, dagegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 378—380). Die Verbreitung dieses Suffixes kann durch *gomîêr* < *vomêreu*, *mişîêr* u. a. begünstigt worden sein; 9. *laurîênt* arbeitsam, *şkotîênt* sehr heiß, *splendiênt*, *luziênt*, usw. sind Analogiebildungen nach dem Muster *boîênt* und sind von den Superlativ-



bildungen auf *iént* wie *verdiént*, *solíént* u. a. (vgl. § 13), da auch bei den erwähnten Partizipialformen die Steigerungsbedeutung vorherrscht, wahrscheinlich unterstützt worden. Gleichgeartet sind ‚gesteigerte‘ adverbiale Bildungen wie *dalboníent[á]* wahrhaftig, *bonoríentä* frühzeitig, *talokaliént* ganz gleich, *solíént* ganz allein, *meziént*, *en čimíentä* ganz am Rande, *šubitiéntä* usw., die hier des Zusammenhangs halber angeführt werden und auf -ent-Bildungen (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II. § 516, SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 232, *Arch. Glott.* XVI, 285 n 2) zurückgehen. (Vgl. darüber auch ETTMAYER, *lomb.-lad.* 540.)

§ 6. Unorganischer Wandel von *a* in *o*. 1. *plonā* Hobel verdankt das *o* einer Kreuzung zwischen *plana* und *\*plola* (SALVIONI, *Posch.*). — ETTMAYERS lautphysiologische Erklärung des *o* (*lomb.-lad.* 407) scheint mir ebensowenig haltbar als jene MUSSAFIAS (*Beitrag* 88); MEYER-LÜBKES Annahme, das Wort sei eine rätische Entlehnung (*Rom. Gram.* I, § 274, *It. Gram.* § 51) ist von ETTMAYER (a. z. O.) mit guten Gründen widerlegt worden. 2. *klout* stammt aus der Kreuzung *clavu* + *claudere* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 51) ist also nicht direkt wie ETTMAYER annimmt (*lomb.-lad.* parad. 26, S. 394, 399, 402) aus *\*claudu* (dazu ohne Sternchen!) abzuleiten. 3. *kęu* (Trett, Dovenä, Tergiovo) Schütte Stroh und *mı nyędı* ich schwimme setzen vl. *ö* voraus (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 143). 4. *fıų* und *fō* aus *fagu* zeigt, wenn dieses einzelne Beispiel keine trientinische Entlehnung ist (O.N. *fai*, Flurnamen *fāi*, *fāē*), die von ASCOLI angenommene *u*-Prolepsis *\*fauwu*, dessen *au* sich wie primäres *au* entwickelte. 5. Falsch zu den -*au* Beispielen wurde von ETTMAYER *lomb.-lad.* 396) *bişabıęjā*, *bişabı(u)a* bezogen, das nicht von *bauga*, *bouga* (BRUCKNER, *Zft.* XXVI, 396) sondern von *bōva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279—280) stammt. 6. *grōl* Rabe (Fondo) verdankt das *o* dem Einfluß von *corbu* (vgl. § 2 δ). 7. In vereinzelt Fällen zeigt *a* + *l* (*a* + *u*) eine abweichende Entwicklung zu *ou*: *cousa* (RICCIO 391, SIEL *Sonett* 14 bei BÖHMER S. 24, II, 128) heute *kõņsā*, *loudar* (RICCIO 261, SIEL II, 101<sub>3</sub>) *el Loudo*, SIEL I, 62 — bei BÖHMER S. 24 verdruckt *Londo* — II, 17<sub>4</sub>, 135<sub>1</sub>), *mi loudo* (SICHER, *Viaz* 244<sub>2</sub>), *pquş* Rast, *gęutā* die Wangen und *roębā* Corredo. Diese Beispiele zeigen auch auf dem angrenzenden Gebiete merkwürdige Ausnahmen; im trient. bzw. atriënt. findet man *kõņso*, *kõņsa*, *loldār*, *gęlte*, *ponşār*, *polşār*.

In den zwei letzten Formen darf man an Kontamination von *pausare* + *ponere* denken und *pqus* könnte neben *pqušă* Trett, Rumo < *pausa* eine deverbale Bildung sein. In *causa*, \**gauta* (vgl. rtr. *gaulta* (CARIGIET), amail. *golte*, mod. *gota* usw. ZAUNER, *Rom. Forsch.* XIV, 404, 405 und SALVIONI, *dial. Milano* § 63 β) und *laudare*, welche auch im Norditalienischen wegen der Auflösung von *au* in *ol* sich nicht als ganz bodenständig erweisen (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 100), sehe ich spätere norditalienische Entlehnungen. *roubă* ganz vereinzelt in Corredo ist vielleicht dem besprochenen *kqušă* angeglichen worden (man vgl. aber § 3 Anm.).

ℓ

§ 7. vl. *ɛ* ergibt hnsbg. *îĕ* (bezw. *îĕ* und *îə*<sup>1</sup>), mnsbg. und snsbg. *ē*:<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *îĕ* ist im hn. auf dem linken Novellaufer allgemein. Auf dem rechten zeigen Dovenă, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio *îĕ* (dem entsprechend *q* > *uĕ* nicht *uĕ*); Cloz steht mit Zurückziehung des Akzentes *îə* allein da, während Revò, Romallo und Tergiovo wieder *îĕ* aufweisen.

<sup>2</sup> Die *îĕ*-Grenze ist am rechten Ufer von der Linie Romallo — Cagnò — Noce einschnitt, am linken von der Tres-Sfruz-Anhöhe gegeben: auf der Landstraße zieht sich diese bis Sanzeno zurück; darüber vergleiche man Karte 1, Grenze 4. Die Verbreitung der *îĕ*-Zone scheint aber vor einem Jahrhundert viel größer gewesen zu sein, denn die ältesten Denkmäler aus Cles (um 1776) zeigen noch sehr oft *ie* gegen wenigen *e*-Schreibungen. In RICCIO finde ich *miedghi* 358, *fiera* 219, 295, *dria* 188, 322, *endria* 183, *alliegri* 299, *miei* 321, 493, *remiedi* 437, *feudi* 585, *piegg* 593, *Chiastiel* (plur.!) 586, *prieghi* 603, *fradiĕi* 648, in SIEL *dies* I, 16, 2, *dria* I, 43, 4, *de ria* I, 51, 1, II, 80, 1, *raliegret* I, 59, 1, *mainera* I, 58, 4 daneben aber *ē* + *i* > *ei* nie *iei*; *fradei* I, 33, 4, *pangei* II, 80, 4, *aucei* II, 64, 1, *varnei* II, 152, 4, *mei* II, 141, 2 und *leuri* II, 67, 1 wo offenbar das erste *i* infolge von Dissimilation verschwand (vgl. die moderne Aussprache -*ci* und siehe hier S. 31, Anm. 1. In zwei Clesianer Sonetten vom Jahre 1776 kommt die 2. pers. sing. präs. von *ĕser* immer mit *îĕ* vor: *das propi a veder che 't ciarvel ies senza* v. 4, *ma ti che 'n botegia semper ies usà* v. 9, *parchè da so citara t' ies abusà* v. 13. Wenn man sich auf den Reim: *San Romedi: remiedi* RICCIO 436—7 verlassen könnte, würde man für Cles eine Aussprache *îĕ* fordern; indessen ist RICCIO in seinen Reimen viel zu frei, als daß man sich auf diesen einzigen Beleg stützend, einen Schluß ziehen könnte. Alle übrigen nonsbg. Texte vom Anfang des 19. Jahrhunderts an kennen keine *ie*-Diphthongierung mehr und die heutigen Flurnamen spiegeln die moderne *ē*-Aussprache ausnahmslos wieder. (Nur aus Dres bei Cles

α) in freier Silbe: *čīl*, *fīl*, *mīl*, *ǵīl* (daneben *ǵēl* nach *ǵelār*), *liēv* < *lēvo*, *brīēu* < *breve* Amulett, *grīēu* < \**grēve* und *pliēu* < *plēbe*, vgl. ASCOLI *Arch. Glott.* I, *ārliēu* junges Kalb, *šīēr* < *seru* Molke, *čīērā* (afz. *chiere*; vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* IV, 119, Anm. 2) *mīšīēr* Schwiegervater (TAPPOLET, *Die roman. Verwandtschaftsnamen* 123), *piēdā* < *petra*, *mīēdēx* < *medicu* (v. a. Trett, Castelfondo, Dovenä und in *mīēdexmāister* Heilighbitter in Sarnonico, Dambel, Trett) *piēdgjā* < *pēdica* Fußstapfe, *siēggā* < *secat* und dev. zu *seggār*, *siēggār* Säge, *kjādrīēggā* < \**cathēdra* + *quadriga*, *piēggā* < *precat*, *əl s-ārniēggā* er ertrinkt, *ǵīēzū!* < *jēsu* (Ausruf) *dīēs* < *decem* und *dīēsṃā* < *decimae* Zehnsteuer, *dīēs* < *decet* Fondo, Trett, Castelfondo (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 401, GRÖBER, *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.*, Jahrg. 1907, S. 78, PLANTA, *Arch. lat. Lex.* XV), *riēs* zu *rēsēx* Stürzel, Rebe (SICHER, *Sardi: resi* 28<sub>6</sub>) *liēč* < *legit* und *liēger*.

β) bei folgendem *u* aus *v* in sekundärer Verbindung und vor *tr* > *dr* wie im Ladinischen (vgl. WALBERG, *Celerina* § 13): *liēver-liēvur*, *fīēver-fīēvurā* (Dambel) -*fīēvurā* (plur. tant.) Kindbettfieber, *piēūt* < \**prēbite*, *piēder* < PETRU (Castelfondo; F.N. in Revò; *piēdr* Fam. N. in Brez) *pūljēder* < \**polētru*, *viēder*

habe ich F. N. *foljer* Walker, wo die ursprüngliche Diphthongierung deutliche Spuren hinterlassen hat.) Die heute nur im hnsbg. zu belegende Pseudodiphthongierung war im deutschtiroler Altladinischen im Vintschgau und auf dem Kalternplateau vorhanden, und fand einerseits im Zentralladinischen und anderseits — ursprünglich — im Engadinischen ganz entsprechende Entwicklungen. Im sbrg., wo gegenwärtig im großen ganzen dem v. l. *č* ein geschlossenes *e* entspricht, zeigen die sporadischen *iē*-Belege, welche ETTMAYER (zerstreut in den Paradigmen und S. 513) bringt, sowie die zahlreichen Beispiele aus der Peio-Mundart des 16. Jahrhunderts, die in der von Prof. ROSATI in *Rivista tridentina* hsggb. *Carta di regola* vorkommen, daß das moderne *e* auf älterem *iē* beruht. — Zur Beurteilung der Diphthongierung beachte man: 1. daß das aus *e* entstandene *č* (vgl. § 17) ebenfalls zu *iē* wird, 2. daß der Übergang *č* > *iē* jünger als die ältesten deutschen Entlehnungen, aber älter als die Vokalisierung des *l* vor dent. und die Unterdrückung des Mittelvokals ist (vgl. *štičura*, *fīčut* gegen *pčuter*, *zvčut*), 3. daß die Pseudodiphthongierung von jedem vokalischen Umlaut unabhängig ist und vor *čt*, *s*-Kons., *v*-Kons., im Gegensatz zur allgemeinen rätoromanischen Entwicklung und speziell zum osbg. und Deutschtiroler-Altladinischen, unterbleibt.

< *vetere* in *viēdermaister* Heiligbitter (Fondo) und in F.N. wie *gjač viēder* in Brez. Hierher gehören weiter *äljēgjer* < *alecru* plur. *äljegrj* (vgl. § 5<sub>1</sub>) und *āntrič* < *integrū*, falls in diesem letzten Beispiel die Umstellung des *g* nicht in eine ältere Zeit fällt.

γ) 1. bei folgendem palatalen oder *i*-haltigen Laut: *gliēziā* < *ecclesia* — man vgl. *kliēs* = Cles O. N., falls es von *ecclesiae* stammt — *kjāriēzā* < \**ceresea* (vgl. § 5<sub>1</sub>), *piēc*, *piēg* < *peius*, *griēc* it. *greggio*, Brachfeld (D'OVIDIO *Rom.* XXV, 295, Kō<sup>2</sup> 374 und 4345 — auch F.N. Sarnonico *griēc*), *tiēje* F.N., Trett < *attugia* (SCHUCHARDT, *Zft.* IV, 126, MEYER-LÜBKE, *Betonung im Gallischen*), *biēcā* < *bestia* Schaf, *äljērj* gestern, *gomiēr* < *vomereu*, *maniērā* (ansbg. *mainera*), *matiēriā*, *mistiēr* < *ministerium*, *fjēziā* < *fessel* (SCHNELLER, *rom. Volksmund.* 234, auch ansbg.) *romiēdi* < *remediu* Pers. N. *Romedio*, (Trett, Fondo = Arzneimittel in der Nebenform *remiēdi*). Hiezu kommen die § 5 besprochenen *-iēr*-Beispiele: *pensiēr*, *volintiērā* u. ä.

2. bei folgendem sekundären *i*: *šięi* < *sex*, *pīci* < *pedes*, *meliu* < *mīci* neben dem selteneren analogischen *mīēc*, *-elli* > *iēi*<sup>1</sup>: *qučiēi*, *vediēi*, *pūtiēi* usw.

§ 8. *ē* im Hiatus gibt verschiedene Resultate. 1. *ē* + *u* (oder *o*) entwickelt sich über *ieu* > \**ie* zu hnsbg. *iā* (mnsbg. und snsbg. tritt wieder die Monophthongierung ein): *matīā* < *Mattaeu*, *bārtolamīā* < *Bartolomaeu*, *dā riā* < *reu* (adv.) schlecht, *pārdiā*; *driā* < *deretro*; *trampīā* Dreifuß, *štampīā* Laufkorb, daneben *mē* < *mēu*, wo das Ausbleiben der Diphthongierung vielleicht auf analogischer Umbildung nach *-ellu* > *ēl*

<sup>1</sup> Die Gleichung snsbg. und mnsbg. *ē* = hnsbg. *ie* findet auf dem größten Teile des Gebietes eine Ausnahme in der oben besprochenen Behandlung von *-ellj* > *ēi*, wo der Triphthong mittels Unterdrückung des ersten Elementes reduziert wurde: einen ähnlichen Fall findet man vielleicht unter sulzbergischem Einfluß in *pēit* neben *lēt* in Bresimo. Mit *-elli* stimmt *meliu* überein (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, *Paradigmen* 112 u. 138). Wo dagegen *-elli* die regelmäßige Entwicklung über *iei* zu *ēi* zeigt, hat das geschlossene *ē* des Plurals auf dem Vokal des Sing. eingewirkt und dieses *ē* zu *ē* gebracht (ETTMAYER, *Paradigmen* 136, 137): diese Erscheinung kommt in Cis, Preghena, Livo, Bresimo (hier mit starken Schwankungen), Rumo, Tassullo, Nano, Flavon, Vigo, Andalo und Mezzolombardo (mit Schwankungen) dann auf dem hnsbg. *ie* und *iē*-Gebiet vor und läßt sich bei den O. N. und F.N. immer in Einklang mit der modernen Aussprache nachweisen.

plur. *içi* oder *pē* < *pede* plur. *piçi* = *miçi* beruht. 2. *e* + *a* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 100) wird auf dem ganzen Gebiete zu *iä*: *mea* > *miä*, *taeda* > *tää*.

§ 9. *ç*<sup>1</sup> vor *ct* und *cl*, *cs* bleibt erhalten: *pēt* < *pectu* (hnsbg. in der Redensart *nir*, *ēsēr āpēt*, zusammensein, zusammenkommen) in Vigo in der Bedeutung Magen, *lēt* und *färlēt* Bett, Streu, *pēten* Kamm, *mī pētnī* ich kämme, *lə pētnə* die Granne, *spētā* < *expectat*, *lēt* part. < *lectu*, *lētā* < *electa* Auslese (Trett, Fondo, Malosco) *ēteχ* (Brez, Romeno *etiχ*) < *ἐπιτυχός* schwindsüchtig, brustschwach; *vēkjel*; *teşer* < *texere*, *al tēs* < *texit*.

§ 10 *ç*<sup>2</sup> vor *r*-Kons. und *s*-Kons. (*x*-Kons.) bleibt ebenfalls unverändert: *verş*, *terç*, *sferş* ungestüm, *al davêrē* er öffnet, *ko(v)erkjel* < \**coperclu*, *nērf*, *perder*, *şerp*, *şnērg*, Spannriegel, *şterlā* < *sterile*, *čert*, *mērdā*, *nfern*, *nvern*, *verm*, *bermā* Seitendamm, *şperlā* < *spaerula* Lichtstrahl, Luftloch (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.*, 192, *Arch. Glott.* XII, 363), *pergjā* < *pertica* Pflugsterz, *şpergol* Weihkessel (MUSSAFIA, *Beitr.* 109), *şerlā tērmēn* Ackergrenze, *mērkol* Mittwoch, *fērkol* Tragbahre, *şpert* < *expertu* erfahren, *črbā*; *tērā*, *gerā*, *şerā*; *fēştā*, *şēst*, *rēst*, *fūrēşt*, *tēştā*, *tēşt* < \**tēstu* (SALVIONI, *Post.* 22) Eisenplatte, *tompeştā*, *bēşp[j]ā*, *şēst*, *dēşter*, Geschick, mit dem analogischen *şāneşter* subst. = Beschwerlichkeit, Verzerrung, *bēşper*, *fēşnə* Masern, *dezmēştēχ*\* <

<sup>1</sup> Nur in Bresimo finde ich *färlēt*, *lə pētnə*, *ētāhī* und *al tēs* = er webt (und zwar in den Gemeindeunterabteilungen Barnè und Bevia), während in Baselga das übliche *ç* wieder erscheint. Man beachte, daß *ōct* auch in Bresimo wie im bslbg. nur *ōt* ergibt.

<sup>2</sup> Wie es aus ETTMAYERS *lomb.-lad. Parad.* 122—125 ersichtlich ist (man vergleiche auch die Anmerkungen zu *Parad.* 118, 119), taucht vereinzelt in den Dörfern, wo die Mundart am reinsten erhalten ist, die *ç*- oder *e*-Aussprache auf: sie ist aber meistens im Absterben. Dadurch erkläre ich mir, daß die Aufnahmen ETTMAYERS in einzelnen Fällen von den meinigen abweichen. In Bresimo (Barnè und Bevia) habe ich ganz inkonsequent *ç* und *ç* gehört, in Lanza, Tergiovo, Castelfondo, Arsio, Traversara, Cloz und Dambel habe ich *e* bis *ç* beinahe ausnahmslos bei *er*-Kons. und vereinzelt bei *ēs*-Kons., in Vigo neben überwiegendem *er*-Kons. doch häufiger *er*-Kons. und immer *çs*-Kons. bemerkt. Da *ō* + *r*-Kons. oder *s*-Kons. unverändert bleibt und das Westhochnonsbergische *e* nicht *ie* zeigt, glaube ich, daß dieses *e* nicht demselben ursprünglichen Pseudodiphthong, wie in den §§ 7 und 8 behandelten Fällen, sondern einfach dem assimilatorischen Einfluß des *r* und *ş* — vielleicht über *iē* — zu verdanken sei.

*de-ex-(do)mesticu* abseits liegende Örtlichkeit, *męsklă* euphemistisch für *męrdă* (HUONDER, *Disentis* 38).

§ 11. *ɛ*<sup>1</sup> bleibt bei einfacher und gedeckter Nasalis unverändert: 1. *bęn, vęn, tęn; tęnder < teneru, ęęnder < generu; vęnder < veneris [dies], tęnder < tendere; şęnder < expendere, măřęndă < merenda, vęnder < vendere* (vgl. § 20<sup>3</sup>), *tęndă; vęnt, dęnt, păřęnt, kontęnt, goręnt < corrente* Dachlatte [*krięnt* (SALVIONI, *Arch. Glott. XVI*, 174) Kehricht, Aussiebsel ist der Form nach ein jüngeres Lehnwort], *ăřęnt, polęntă, ęęnt, talęnt* Lust, Geschmack, *şparęnt, noęęnt < Innocente, naşęnčă, preţęnčă, prűdęnčă* etc.; *bęnă < benna* Wagenkorb; *ņęęņ, vęņ, tęņ, krēmęx* zu *crēmare* fiebernd, *nşęmă < insēmēl; tręmbęl* (va. Trett, Sarnonico) *< tremulu; şęmper, şetęmber, dişęmber, tęmp, tęmprä*.

§ 12. *ɛ* bleibt endlich bei Doppelkonsonanz und in gedeckter Stellung: *bűzělă* (Tregiovo, Castelfondo und Dovenä) zu *buccella, ęělă, kjaumělă* (Brez *čärmělă*) *< calamellu, kjárnělă < canthu?* oder *καριθλιος?* + *ellu* Dielenträger, *krivěl < cribellu, şaděl < sitella* Milchkanne, Bresimo, *tăşěl*, wenn aus *\*tessella* (PIERI, *Zft. XXX*, 305, vgl. aber § 20), *kăřělă < quaerella, şělă, qučěl* Vogel,<sup>2</sup> *běl, pěl, zvęut, ănşěl* *< Anselmus* und *ănşěl* Fam.-Namen (Brez), *pčlter; şęş < \*sěssu* Bresimo (GRÖBER, *Arch. l. Lex. V*, 467) Gesäß, *şęt < septem, ăřčęt < receptu* Empfang; *pęčă* (Kö<sup>2</sup> 7106) Fleck, *męč < mediū, nęčă < neptia*, Nichte; *bęx < bęccu* Schnabel.

§ 13. Unregelmäßige Behandlung von *ě* zeigen einige Beispiele, in welchen die zu erwartende Diphthongierung unter-

<sup>1</sup> Bei folgender freier Nasalis zeigen (vgl. ETTMAYER, *Parad.* 126–135) Dovenä, Castelfondo, Brez, Arsio, teilweise (individuell?) Cloz, Romallo, Revò und Vigo *e* bzw. *ɛ*; vor *n*-Kons. zeigen das gleiche hnsbg.-Gebiet nach ETTMAYER (auch Flavon und Mezolombardo) und bei *m*-Kons. dasselbe Gebiet (mit Ausnahme von Cavareno und Corredo! vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 503) und das Südnonsb. bis Cavedago mit geringen Schwankungen denselben *ɛ*-Laut. Zur Ausbreitung des *e, ɛ* vgl. Karte 1, Grenze 6.

<sup>2</sup> *flagellu* lautet *fiěr* in Fondo und Umgebung, *fiěr* in Brez und Castelfondo, *fiěr* Cagnò, *fiěr* Revò. Die Diphthongierung ist hier sekundär aus *\*flai-ěr* entstanden: in *fiěr* hat sogar das *j* eine Palatalisierung des *l* über *lj > i* hervorgerufen. Die Zurückziehung des Akzentes auf dem *id*-Gebiet ist analogisch nach den zahlreichen *iər*-Beispielen entstanden. Wegen der Verbindung *j + ɛ* hat dieses Wort auch anderwärts eine besondere Entwicklung gehabt.

bleibt. 1. Auf *eră*, *erî*, *es*, *e* (aber ansbg. *ies*) kann *êșer* gewirkt haben. 2. In *veî*, *komm*, wird die erste Person *veî* den Vokal unberührt erhalten haben. 3. *șlēf* < \**leff* statt *leffur* ist vielleicht später aufgenommen worden — im Zentralladinischen kommen nur Formen ohne Pseudodiphthongierung vor, dagegen engad. *lekf* (GARTNER, *Rom. Gram.* 18; KLUGE<sup>6</sup> unter ‚Lefse‘; ZAUNER, *Die rom. Namen* 19, [*Rom. Forsch.* XIV, 386], SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174). 4. *gjeבă* Nebel (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 513) aus früherem \**gebia* < \**webjan* und *șklēt* < got. *slaiht* haben ursprünglich gedeckte Stellung und zeigen auf großem Gebiete *ě* statt *iē* bzw. *e*, *i*. 5. *krep* ist dv. zu *krepăr* — man beachte das erhaltene *p*! — und kann das *e* den endungsbetonten Formen verdanken. 6. *ștefen* Pers. Nam. und *bežbēteχ* zeigen auch sonst nicht volkstümliche Entwicklung. 7. Schwer erklärlich ist *bečjă*, (vgl. § 5<sub>4</sub>) aus got. *bēga*, welches meines Wissens überall *e* zeigt: man vergleiche dazu MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 45. 8. *șpiegjel*, aber von Romeno an bis Taio *speġjel* (SICHER, *Viaz, spègel* 101<sub>4</sub>), zeigt auch in der Behandlung von *cʹl* eine besondere Entwicklung; ETTMAYER (*lomb.-lad.* 541, *Berg. Alpenm.* 19, Anm. 3) nimmt mit Recht Einwirkung von dtsh. *spiegel* an. Wegen dtsh. *ie* > nsbg. *iē* vgl. nsbg. *șîșserî* (*ġugġâr âî* *șîșserî*; grd. *trē tl šias*, GARTNER, *Grd. Mund.* 148) zu schießen, *șîēbel* Vorschieber, *riēgjel* Holzriegel. In allen diesen Wörtern entspricht ebenfalls dem hnsbg. *iē* mnsbg. und snsbg. *e*. 9. Eine andere, ältere Tendenz in der Behandlung von *ě* > *iē* spiegelt sich in *kjăztlîr* ‚Walburg‘ (O.N.) Malosco, Sarnonico, *čăștlîr* Malgolo ‚castelliere‘ ab, wo dem *iē* eine sonst im nsbg. nicht zu belegende Monophthongierung zu *î* folgte. Dazu vergleiche man *Castlîr* 1288, *Castelîr* 1420 bei Bozen und dieselben Formen aus dem 15. Jahrhundert auf dem Kalternplateau. 10. *tepidu* nsbg. *tēbî*, fem. *tēbjă* zeigt auf dem ganzen von ETTMAYER untersuchten Gebiet (*lomb.-lad.* Parad. 139) mit Ausnahmen von wenigen Ortschaften, in welchen uns offenkundig ein Buchwort vorliegt, dann auf dem trientinischen, fassanischen, venezianischen, friulanischen, lombardischen, lomb.-ladinischen und piemontesischen Boden unregelmäßige Entwicklung, deren Endresultat sich beinahe ausnahmslos mit jenem aus *ě* deckt. Diese Sonderstellung dürfte man am besten mit der Annahme, daß es sich hier um ein älteres Buchwort handelt, erklären. 11. Über *-ient* bei den Partizipien und Adverbien vgl. § 5<sub>9</sub>.

## e

§ 14. e bleibt abgesehen von den § 17 besprochenen Fällen als geschlossenes e in freier wie in gedeckter Stellung erhalten. Abstufungen von e ( $\alpha 6^b$ ,  $\beta e$ ,  $\gamma 5^{gh}$ ) zu e ( $\alpha 6^b$ ,  $\beta e$ ,  $\gamma 6^{gh}$ ) sind von der lautlichen Umgebung abhängig: *fē, šē, rē, dē* < *digitu*, *pārē, āžē* < *acetu*, [*te* < *te*, *še* < *se*, *me* < *me*], *vendē* < *\*vendēte*, *pārkē* und *pārkē* < *\*per quid*, *ke* < *quid*, *tre* < *tres* in der Proklise, dann -*etu* > *ē* in den O. N. und F. N.: *lāržē* < *laricetu* Fondo, *lōrē* < *lauretu* Rumo, *rōrē* < *roboretu* Trett, *pinē* < *pinetu* Dambel, *đāržē* < *laricetu* Bresimo, *ōnē* < *\*alnetu* Bresimo, *bārnē* (?) Bresimo, *faē* < *fagetu* Dres, *bedōlē* < *\*betulletu* Tuenno, *čarmē* < *\*calametu* Tuenno usw., *čē* < *čiliu*, 'Felsenrand' Malosco und Tuenno; *kředā, gǵālēdā* altes Getreidemaß (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 103, CANDREA-HECHT, *Rom.* XXXI, 311), *šedā, šedōlā* < *saetula*, *monēdā, šēdeš* < *sēdecim*, *trēdeš* < *trēdecim*, *čēder* < *cēdere*, *vēdeš* < *vītice* Wasserweide (SALVIONI, *Post* 24), *mēdā* Heuhaufen (auch F. N. *vālmēdā* Bresimo), *ređā* < *\*hereda*, *fēdā* < *fēta*, 'Schaft' als F. N. in Bresimo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Par. 108); *tělā, štelā, kjāndēlā, věl, pěl*; *botēgǵā* < *apotheca*, *teǵǵā* < *theca* (va. Castelfondo, Rumo, Bresimo) Bohnenhülse, *frēǵǵā* < *frīcat*, *pēǵol* Stengel, *pēǵolā* < *picula* Pech, *nēǵjer* < *nigru*, *pēǵjer* < *pigru* (vgl. § 18), *ārčēver* < *recipere*, *orēveš* < *aurīfice*, *pārtēveš* < *participe*, *pēver*, *mi evi* ich hatte, *vedevā* < *videbat*, *neŷ* > *nīve*, *seŷ* < *šēbu*, *špārzeŷ* < *praesēpe* (Rumo, Bresimo, Preghena, Cis), *ārčēŷ* er erhält, *bēŷ* < *bibit*, *eŷ* = *habetis* + *vos*, *seŷ* = *sitis* + *vos* [*šēo, bēo, ēo* usw. aber *neš, šef* in Bresimo]; *reš* Zwirn (ASCOLI, *Arch. Glott.* X, 6) und < *reff* (KLUGE<sup>6</sup>) Bremse (vgl. *gard. rēffla*, ALTON, *Die lad. Idiome*, 306 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234, 235), *tēš, pēš* < *pensu* und *pīsce*, *mēš, mārkJēš* Menstrualblut, *čēžā* < *caesa* Zaun, *spežā, prežā, nēžā* Agnese, *křezmā* < *chrisma* oder über it. *cresima* (vgl. § 25), *kārezmā* < it. *quaresima*.

§ 15. In gedeckter Stellung: *spēs, mēs* < *mīssu*; *tēt, tētā* < germ. *titta* Zitze, *mēt* < *mīttit*, *pēt* < *peditu*, *frēt* < *\*frīg'du*, *šetā* < *\*fettula* (MEYER-LÜBKE, *Zft.* XXIV, 141, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443; PIERI, *Arch. Glott.* XV, 465, n. 1) *vetā* (Corredo *avetā*) < *vītta* Riemen am Dreschflügel, *čuetā* it. *civetta*; *čēp* < *čippu*; *žbrēŷ* zu *brēchen*, *šēŷ* < *siccu*, *šetkjā*



< *stek*; *mē* < *miliu*, *famē* < *familiu*, *tē* < *tiliu*, *ävē* < *aquiliu* (NIGRA, *Rom.* XXXI, 123) in Castelfondo, Rumo und Tergiovo, *kē* < *eccu + illi*, *mārāvē* < *mirabilia*, *ārbeā* < *ervilia*; *lēñ*, *šēñ*, *pēñ*, *ordēñ*, *mpeñā* er hängt auf, *nšēñā* er lehrt; *šeklā* < *sītula*, *reklā* < *auricula*, *veglā* dv. < *veglār* < *vīgilare* Nachtwache, *neblā* dv. *neblār* Schattenlage (Dambel); *šēlvā* und *bāžēlgjā* < *basilica* Kapelle (auch häufig als O. N.), *fēļš* < *filice* (ebenfalls als F. N. oft zu belegen); *šlēřjā* < *lerz* Schmutz, *vērgolā* < *virgula* Dreschflügelstiel, *erřer*, *erč* < *ērigit*, *erpeř* dv. < *herpicare* (vgl. § 147, 2), *vērt* < *vīride*, *čerkjēl* < *circulu*; *čespeř* < *cespite* Büschel, *leřkjā* < *ēscā* Feuerschwamm, *leřnā* < germ. *alesna* Ahle, trāg, *keřt*, *preřt*, *mēřdā* < *mīscitat*.

§ 16. Vor einfachem und gedecktem Nasallaute haben wir ebenfalls *e*, bezw. *ě* vor *η*, vgl. S. 39, Anm.; (auf dem hnsbg. *ēn* > *en*, *en* Gebiet — Dovenā, Castelfondo, Brez und Arsio — decken sich die Ergebnisse von *ě* und *ē* vor Nasal): *šārēñ* < *šērēnu*, *mēñ* < *minus*, *vārēñ* < *venēnu*, *fēñ* < *fēnu*, *trēñ* < *terrenu*, *fřēñ* < *fřenu* Schleifzeug, *vēñā* < *vena* und *avena*, *kjādēñā* *čēñā*, *pēñā* < *poena*, *aņžēñā* (mnsbg. *mēžēñā*) Speckseite (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 451), *moļēñā* (snsbg.) energieloser Mann (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 451), *mēñeř* < *Dominicu*, *sēñeř* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XIV, 214), *noļ vedēñ* usw., dann suff. *-ēñ<sup>1</sup>* in den O. N. und F. N.; vgl. HUONDER, *Vokalismus* 56) *čāvarēñ* (Cavareno), *tuēñ* (Tuenno), *preřēñā* (Pregheña) *mārčēñā* (Rumo) *āršēdřēñā* (Fondo; *ar* = *val*), *āržēñ* Malosco < *laric-*, *šolēñā* Banco, *počēñā* Dambel < *pūteu*, *valēñā* Dambel, *vallēñā* 1786 Don, *volēñā* Tassullo, *nonēñ* Sarnonico, *fořkjēñā* Brez, *prādēñā* Brez, *vařarēñ* Tavon, *platsēñ* Rumo, *plavēñā* Rumo, *šavēñā* Tuenno, *orβēñā* Seio; *tēm* < *timet* [*dēmā* dv. < *dēmār* < *domare* Beugung], *tēmā* Furcht, *šēmōlā* < *sīmīla* Kleie, *tēmōl* <

<sup>1</sup> Es ist hier nicht die richtige Stelle um zu beurteilen ob Suff. *-ēnu* in O. N. gallischen oder italischen Ursprunges sei (vgl. MEYER-LÜBKE, *Etymol.* in *Misc.* ASCOLI 416—18); zur Beliebtheit dieses Suff. in Nonsberg beachte man aber die gallische Benennung *Romenus* der ersten römischen Befestigung auf der Mendelstraße. (INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole*, Trento 1905, S. 48.9. — Prof. INAMA erklärte *Romeno* aus \**Romaini*, was aus lautgesetzlichen Rücksichten unmöglich ist.)

*thyminu* Forelle, *şmēt* F. N. Malgolo < *semita*; *aŋčēngla* dv. *aŋčēnglār* < \**incingulare* Spannseil am Wagen (über *ē* vgl. § 19, n. 1), *tēŋkjā* < *tincă, lēngă, nfēŋč* < *infingit, vēŋčer, spēŋčer*; *sfēnder, spārŋfē* < \**perfindit, eŋter, ştrēnt* < *strictu* mit epent. *n* nach dem praes.), *ărmentă* Kuh, *čent* < *cinctu* Gurt; *şkomēŋčă* (nach *şkomeŋčăr* < *cuminitiare*), *domēŋgjă* < *dominica*; *şendă* F. N. Fondo < *semita*, *čender* < *činere*; *tembēl* sorbus aucuparia < *trēmulu + tīmet* (NIGRA, Arch. Glott. XV, 124—127), *lēmpă* < mhd. *leme* Schläfrigkeit (SCHNELLER, Rom. Volksm. 238).

§ 17. vl. *ē* + sek. *i* aus ursprünglicher Jotverbindung entwickelt sich dissimilatorisch über *ēi* zu *iēi* > *iē*: *fiēră* < *feriă* Markttag, *viēră* < *viră* Ehering, *ī čīerŋ* (plur. tant.) < *cereu* Kirchenlichter, *păviēr* < \**papyriu* Docht (va. Castelfondo, Trett, Fondo, Dambel, Seio; — PIERI, Arch. Glott. XV, 459), *viēder* < *vitreu*, *blaştiēmă* < *blasphemia* und *blasphemiāt*, *kjārīčč* ‚carreggio‘ Kalkwagen, *vānjējă* Furchenrain (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 490), *mārmoliējă* zu *marmor* ein Kraut, *silene inflata*, *bātiējă* er taufte < *baptizare* (MEYER-LÜBKE, Rom. Gram. II, § 583). Hieher gehören die Beispiele der stammbetonten Formen der Verba auf *-idiare*: *al zblankiējă, ālpīējă* (Rumo = Vieh auf die Alp schicken, *al rēkliējă, al goştiējă* das Wetter zieht sich zusammen, *al toniējă* es donnert, *al şoliējă* u. ä.; ansbg. RICCIO *reclieggi* (wohl verschrieben für *reclieggi*) 123 und *vanieggi* 124 in Reim auf *pieggi* 125. Dagegen lautet die Verbindung *-iciu (-itiu) -ēč, ēč*: *pēč* < *piceu*, *āvēč* < \**abeteu*, *şālēč* Bruchweide, *lēč* < \**eliceu* Bewässerungskanal (zu *elice*, SALVIONI, post. 9; ansbg. *alez, allez*; vgl., aber nicht für die Etymologie, SCHNELLER, Rom. Volksm. 152), *kjärečă* < \**caricea* Riedgras, *drečă* < \**trichea* Flechte, *rođēč* Rumo, Tergiovo, Castelfondo (Bresimo) Quirl, *şēč* < *setiu* F. N. = ‚das letzte Grundstück‘ Malgolo, *čărŋălēč* < *cornaliceu* ‚Herlitzenu‘ Brez, *fēlēč* > \**filiceu* ‚Farrenkrautweide‘ Banco.

§ 18. In einigen Beispielen tritt unregelmäßiges *iē* an Stelle des zu erwartenden *ē*: 1. *şičzlă* Hippe zeigt nach GARTNER (Zft. XVI, 343) Kontamination von *sicile + sēcare*, *ştričglă* (Romeno; vgl. Fondo: *ştriglă*) von \**strigula + striegel*, 2. *liējă* (daneben *ligjă* nach *ligjār*), *pliējă, al ştričgjă* sind analogisch nach *sēcāt, nēcāt, prēcāt* gebildet: dem Verbum *pliējă* folgt das vs. *dopliējă* Einschlag, Einfassung (Romeno

*dopleđa*), dem *strieggjă* dagegen folgen *strieggjă* < *striga* Hexe und das Homonyme *strieggjă* Streif; *mi spieri* RICCIO 689 (hnsb. *mī spēri*) ist entweder ein Buchwort (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 54) oder verdankt sein *ię* den *ě*-Verba wie [*fěrio*], *quaero* u. a.; an einen *i*-Umlaut zu denken verbietet die Vereinzelung dieser Erscheinung, 3. *čīēl-čīēl* Augenbrauen, ist von ETTMAYER aus *cīliu* über *\*ceilu* > *\*cieil* > *\*ciel* erklärt worden (*lomb.-lad.* 446). Aber der Übergang *\*elju* > *\*eīl* ist sonst nicht nachweisbar und *čē* (Fondo, Sarnonico, Tassullo, Andalo) F. N. ‚Felsenrand‘, *ceje* RICCI 175, *tēia* Cles (über *i* vgl. *šīa*, *tīa* *kriā*) beweisen, daß *čīēl* nicht lautgesetzlich zu rechtfertigen ist. Möglicherweise liegt eine Kontamination mit *caelu* ‚Oberteil‘ (z. B. *el čīēl dālă štüă*) vor, die um so annehmbarer ist als sich *cīliu* hier wie manchenorts (darunter auch im trient.!) als nicht bodenständig erweist (ZAUNER, *die Namen* § 15, SALVIONI, *Arch. Glott.* 296 n. und 373).<sup>1</sup> 4. *ġiniġver* zeigt auf großem Gebiete die Entwicklung von *ě* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 119, ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 327, PIERI, *Arch. Glott.* XV, 460), das von MEYER-LÜBKE (*It. Gram.* 54) auf Kontamination mit *genēsta* zurückgeführt wurde. 5. In *piġgjer* < *pigru* (Revò, Romallo, Cloz, Tergiovo, Brez — hier neben *pġġer*) sieht ETTMAYER (*lomb.-lad.* 474) einen ‚velaren Umlaut‘; da aber in denselben Ortschaften *nigru* nur monophthongische Formen aufweist, so wird man in *piġgjer* eher analogische Einwirkung von *ālġġgjer* erblicken müssen. Das schon von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 473 n.) angezweifelte hnsb. *šīră* für *seră* kommt nirgends vor.

§ 19. Einen Übergang von *e* zu *i* findet man unter dem Einflusse vorhergehender Palatalis in *paīs* RICCIO I, 669, *mistro* RICCIO 58, SIEL I, 630, *mister* SIEL II, 41<sup>44</sup>; in der heutigen Mundart habe ich gefunden *šūtă* in Trett, Amblar, Castelfondo und Tergiovo, *măișter* (auch *măister* RICCIO 719), wo die Betonung an einen Einfluß des deutschen Wortes denken läßt, neben *măișter* Dovenă, Marcenă und Mione im Rumotal, Amblar und Dambel(?), *mișter* Castelfondo (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 20, S. 25), *păiș* Marcenă, Mione, Tergiovo, Trett (va.), Amblar, Caltron-Dres (va., neu *paēs*), Termoncello und Andalo. Die üblicheren *măeștrô*

<sup>1</sup> Die Einwirkung der zahlreichen Wörter auf *-čl* bekundet sich am besten im pl. *čīēi* Brez, Castelfondo, *čīai* Cloz.

und *păēs* (hnsbg. *paēs*) sind offenbar jüngere Entlehnungen aus dem Trientinischen.<sup>1</sup>

§ 20. Störungen in der Behandlung von *e* sind selten: 1. folgende Bildungen auf *-ël, ëlä* sind Anlehnungen an suff. *-ëllu, -ëlla*: *bärbüştël* < \**vespertillu* (FORSYTH-MAIOR, *Zft.* XVII, Ind.), *taşël* < *taxillu* (vgl. aber § 12), *maşëlă* < *maxilla*, *ştelă* < *astilla* Splitter, *peştël* < \**pistillu*, *şüğël* < *sigillu* (Italianismus, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 500), *pavël* < *papiliu* Schmetterling (mnsbg. und snsbg. nur Falter des Seidenwurmes), *ävël* neben *ävëi* < *aquiliu* (Revò bis Fondo-Corredo, Terres, Flavon. Die Angabe ETTMAYERS, *lomb.-lad.* 446 *avël* in Revò ist nur insoferne richtig, als dort in individueller Sprache *ëllu* ebenfalls *ël* lautet; die *ël*-Formen auf dem § 7, Anm. 3 besprochenen *-ëllu* > *ël*-Gebiet sind jedoch nicht direkt aus *ëllu* sondern aus *ël-ël* entstanden; vgl. die plur. auf *ïëi*): 2. *leğjënt, temjënt*, und die wenigen anderen, übrigens wenig gebrauchten Gerundiv- und Partizipialbildungen der Verba auf *-ëre* sind analogische Bildungen nach den zahlreicheren der *ë*-Verba: *plovjënt, pläzjënt, splendjënt* und der *ï*-Verba; über das *ïë* vgl. man §§ 5<sub>9</sub> und 13<sub>11</sub>. 3. *vënder* (vgl. 2. Pers. *äl vëndə* neben *spärfën*, aber mnsbg. *vënder*) ist ein Italianismus (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* 38), ebenso sind es *primavëră* (aber mnsbg. *primaveră* — vgl. ladinisch. \**ëxüta*, SCHUCHARDT, *Zft.* XI, 120, MERLO, *I nomi*, 53) und *şüzëmber* < *sisymbriu*, welches auch im Trient. offenes *ë* zeigt. 4. über *adëş* vgl. *Zft.* XXII, 473. 5. *brëggjă* Brett (nur hnsbg.; vgl. MUSSAFIA, *Beitrag ‚bregula‘* 37, SCHNELLER, *rom. Volksm.* 177, GARTNER, *Gredn. Mund.* 114 und *Rrom. Gram.* § 19, MEYER-LÜBKE, *Zft. f. frz. Sprache*, XXXIII, 51) zeigt offenes *ë*, welches wahrscheinlich dem Einfluß von *žbrëggjăr* zu verdanken ist, in welchem das *ë* statt *ë* analogisch nach den endungsbetonten Formen von *nëcare, sëcare, prëcare* entstanden sein kann. 6. *trëntă* ist hier wie auf

<sup>1</sup> Eine Art kombinatorischer Vokalwandel, der sich aber erst in der Entwicklung befindet, zeigt sich in der Einwirkung eines *m* und *n* auf das vorhergehende *e*, das im ersten Falle im snsbg. (Campo, Denno, Termoncello, Lover, Sporminore, Spormaggiore, Andalo, Cavedago und Fai), im zweiten auf dem ganzen hochnonsbg. Gebiet und Vigo zu einem mehr rückwärts artikulierten *ë*-Laut (mit  $\gamma^5h$  [Fondo] oder  $\delta^{h1}$  Cavedago) gebracht wird. Im ersten Falle bildet das nsbg. *ë*-Gebiet einen schönen Übergang zum judikarischen *em'n* > *embl*.

großem Teile des retorom. und des ital. Sprachgebietes aus der italienischen Schriftsprache importiert worden (vgl. bei GARTNER, *Rrom. Gram.* § 200 die Paradigmen 30 und 100 und andererseits nsiz. *trenta* an Stelle von asiz. *trinta*). 7. *fěrm* in Castelfondo, Trett, Brez, Cloz, Tergiovo (neben *fěrmō*!) Tres und Vervò (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Paradigm. 88) ist, wie die mnsbg. und snsbg. Formen mit auslautendem *o*: *fěrmō* klar dartun, ein importiertes Wort, bei welchem das *ę* zu *ɛ* unter dem Einflusse der zahlreichen Wörter auf *-ěrn*, *-ěrm* umgewandelt wurde (MICHAEL, *Posch.* § 7). 8. *věrgjına* mit dessen Umbildungen *ěrgǽgjǽ*, *ěrgǽgjǽ*, *şęnşǽ* < *ascensa* oder *ascensio*, *krędit*, *dębit*, *vęndikjǽ* < *vendicat*, *maęstro* (vgl. § 19) sind Kirchen- oder Schulwörter, ebenso einige *i*-Beispiele: *vięi*, *briggǽ*, *frigǽt* erschläft (auch RICCIO I, 575), *tǽmbol*, *lǽterǽ*, *konşilǽ* und die anderen *-elǽ* > *ilǽ*-Beispiele: *pontilǽ*, it. *puntiglio*, *bǽzilǽ* Basilio, *vegilǽ* Vigilio, ebenso *liber*, *deşipol* < *discipulu* unruhiges Kind, *dęfǽgil*, *familiǽ*, *ęint* Bruchband (SALVIONI, *Posch.* 11). 9. *minęstrǽ* ist schon wegen des vortonigen *i* nicht lautgesetzlich und hnsbg. *gǽvęşter* < *capǽstru* verbietet in *ę* > *ɛ* von *minęstrǽ* einen Fall von kombinatorischem Vokalwandel zu erblicken [*şaneşter* ist analogisch nach *dęşter* (vgl. § 10)]. 10. *frigol* Kleinigkeit hat das *i* vom sinnähnlichen *migol* (SALVIONI, *Posch.* 10); 11. *vintǽ* wird neben plur. *keşti*, *kei* kaum als bodenständiges Umlautsbeispiel gelten (wie es ETTMAYER annimmt, *lomb.-lad.* 445) sondern wird auch in Nonsberg wie in manchen retorom. Mundarten aus Norditalien durch den Handel eingewandert sein (vgl. GARTNER, *Rrom. Gram.* § 200 parad. 20); 12. *mǽ şomǽ* ist nach *şomiǽr*; 13. die bekannten *panǽrič*, it. *panereccio* Nagelgeschwür < *παγωννǽ*, *novǽč* < \**novǽtiu* der Verlobte (GARTNER, *Jud. Mund.* § 42) beruhen auf Suffixtausch mit *-iceu*, *rǽzǽn* < *racemu* mit Suff. *-ǽnu*; 14. *tamǽş* (neben *tamęş* Fondo, Trett, Castelfondo, Dovenà, Brez < *tamǽsiu*) zeigt die analogische nordit. Form im Kampfe mit der regelmäßigen und bodenständigen (retorom. *tamęis*); 15. *pişol* Schläfchen ist auch im ital. eine Ausnahme, für welche allerdings die für das tosk. treffliche Erklärung MEYER-LÜBKES (*Grundr.* I<sup>2</sup> 657) nicht paßt. Das Wort ist aber auch sonst, vgl. das Verbum *pişolǽr*, nicht lautgesetzlich; 16. *lǽndęş* < *indice* Nestei (*lindes* RICCIO 114 in Reim auf *chindes*), *indęş* Cagnò, Preghena, Rumo, Terres (vgl. GARTNER, *Rrom. Gram.* § 92) ist schon wegen des verwachsenen *l* und noch mehr

wegen des erhaltenen *nd* im hnsbg. verdächtig: das *i* findet man in allen trient. Mundarten, ebenso im fass., buchenstein. und grödn., es könnte unter dem Einflusse des Präfixes *in* entstanden sein. 17. *biṣi* (plur. tant.) < *pṛsu* nicht *pṛsu* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einführ.* § 98) ist gegenüber *piṣuḡel* und *ārbəḡ* wohl als venezianisches Lehnwort zu betrachten: das *i* im venez. ist durch Umlaut entstanden.

ī

§ 21. vl. *ī* entspricht hnsbg. *i* in freier und gedeckter Stellung, *ī* vor einfacher und gedeckter Nasalis und im Auslaut.<sup>1</sup> In freier Silbe: *i* in sekundärem Hiat mit *ā*: *ombriā* < \**umbriva*, *fā* < *filia* neben häufigerem *fiḷā* < *filiōla*, *piā* (Rumo, Haufe) < \**pīlea* zu *pīla* (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 436), *pifantā* Dreikönigstag: das Endresultat dieser Entwicklung dürfte nur zufällig mit *-iā* aus sekundärem *iā* < *ea* zusammenfallen (MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 100); *rivā*, *vivā* < *viva* und *vivat*, *ṣkrivā* < *scribat*, *ālṣivā* (Fondo, Brez, Castelfondo, Dovenä, Trett) sonst *leṣivā* < \**lixiva* (GRÖBER, *Arch. l. Lex.* III, 514) Lauge, *ṣortivā* Quelle, *ḡanjivā* < *gingiva*, *pṣutivā* Brei zu *pṣutā* (vgl. § 2, 6 b), *ḡlādivā* < *volativa* Funke; *mirā* < *mirat* und dv. von *mirār*, *ḡirā* < *girat*, *tirā*, *-ire* >

<sup>1</sup> Der phonetische Unterschied zwischen *i* und *ī* ist schwer zu bestimmen, da der Artikulationsabstand zwischen diesen zwei Lauten individuell veränderlich ist. Auch ist *ī* bei folgender Nasalis und im Auslaut, vom nasalen Abglitt abgesehen, doch nicht immer identisch. In Fondo, Castelfondo, Trett, Sarnonico und Cavareno ist *ī* + nas. ein hoher Vorderzungenvokal, der sich mehr in der Artikulationsstelle  $\gamma = 35^{th}$  ( $i = \gamma 3(5)^{st}$ ) als in der Artikulationsbreite von *i* unterscheidet, während das ausl. *ī* in der normalen Aussprache ein breiter Vokal ist  $\gamma = 4^{th}$ . Im ersten Falle scheint also nicht eine durch Abschwächung der Artikulation hervorgerufene Nebenform zu *i*, sondern eine durch den Einfluß der Nasalis bedingte Verlegung der Artikulationsbasis eingetreten zu sein. Hiemit steht der Umstand in Einklang, daß Auslauts-*ī* mehr oder weniger in ganz Nonsberg (man könnte sagen auf dem ganzen von ETTMAYER untersuchten Gebiet; vgl. parad. 51) zu belegen ist, während *in*, *im* nur im hnsbg. von Cagnò bis Corredo als regelmäßige Aussprache auftritt. — Die akustische Differenz der Intervalle zwischen *i-ī* (ausl.) dürfte drei halbe Töne, zwischen *i-ī* (nas.) etwas mehr betragen.

*ir*; *gjidă* zu *witan*, *vidă* < *vite* Schraube, [*v*]*idolă* (plur. tant.) < \**vivulae* (Kö<sup>2</sup> 10270) Speicheldrüse des Pferdes, -*ita* > *idă*, -*ite* > *i[t]*; *bigjă* < ahd. *biga* Garbenhaufe; *spigjă*, *migjă* Kleinigkeit, nichts, *rigjă*, *formigjă*, *fadigjă*, *bigol* < \**umbiliculu* (ZAUNER, *Die rom. Namen d. Körperteile* 69, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377), *brigol* dv. *brigolăr* Käsemade (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 369), *şigolă* < *sibilat*, *pigolă* < *pipilat* (MEYER-LÜBKE, *Grnd.* I<sup>2</sup>, 649; *gril* < *glire* Haselmaus, *bădil*, *şetil* < *subtile*, *fil*, *şil* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 411, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 435), -*ile* > -*il*, *mîleş* Dickmilch, *quril* < *aprile*, *şil* < \**axile* Radachse, *pilă*; *čix* dv. *čigjăr* < *cicare* Geschrei, *fix* < *ficu*, *spix* < *spicu* Lavendel, *vix* < *vicu* (auch O. N.: *Vigo*), *ămîx*, *kjăştix* dv. *kjăştigjăr*, *ntrix* dv. *ntrigjăr* < *intricare*, *mî digjî* < *dico*; *diş* < *dicit*, *čaniş* < *cinice* Aschenblättchen, [*ă*]*riş* < *radice*, *kornîş* Kranzleiste (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gymn.* 1891, 768), *perniş* it. *pernice*; *rîş* < *risu*, *vîş* < *visu*, *deliş* < *elisu* (SALVIONI, *Post.* 9), *riy* < *rivu* (Dambel, Banco), *niy* < *nidu*, *viy* < *vivu*, *diy* < \**ditis* + *vos*, *şkriy* < *scribet*, *iş* < *ibi*, *kăliş* < \**eccu ille ibi* jener, -*ivu* > *iş* z. B. *kjătiş* < *captivu* böse, *grejiş* zu *grič* Brachfeld, *prădiş* < *prativu* u. ö.

§ 22. In gedeckter Silbe: *lă* < *liciu*, *tărlă* < \**trilăciu*, *mă* < \**mitiu* teigig, *ndrič* dv. \**derictiare* Richtung, *mbră* dv. *mbričăr* < *meridiare* Mittagsschatten, *pană* < *paniceu*, *plică* < \**pellicea*, -*iceu* > *ă*, *gărdia* < *craticea* Flechtwerk (Bresimo), *kjămişă* < \**camisea*, *gră* < \**griseu*, *liş* < \**liseu* (DE GREGORIO, *Studi* I, 115 n. 324 oder \**lisi* DIEZ II, 194), *ştrişă*, it. *striscia*, *ştrămă* < *tremittio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332): *vină* < *vinea*, *gră* er lacht von *grăăr* < *grinjan*, *piă* < *pănă* Butterfaß, *şină* < \**aginea* Querstange (\**agăna* bei Kö<sup>2</sup> 365 ist falsch: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 219), *madriă* < \**matrigna* (MEYER-LÜBKE, *Wiener St.* XXV, 102); *trist*, *viş*, *vişă* Ansicht, Gesicht, *lişă*, *čispă*, *vişklă* < \**viscula* Rute, *işklă* Binsicht, *Au* (vgl. HUONDER, *Vokalismus* 492); *piră* < \**pirulat* er dreht, *pirlo* < \**pirulu* (WALBERG, *Celerina* § 46) Quirl, *şpirt* (Trett, Fondo, sonst *şpirt*) < *spiritu*; *dit* < *dictu*, *şkrit*, *fî* < *fictu* Mietgeld, *frîtolă* (ital.) < \**frictula* mit *î* von \**frictu* Griebe, *şji* < *skitan* Kot (SCHNELLER, *rom. Volksm.* 184), *şlită* < ahd. *slitā*, *romit* < *eremita*; *fişă*; *tripă*

(ZAUNER, *Die rom. Namen* 159, 180), *pipă*, *şlipjă* dv. *şlipjăr* zu ahd. *lippa* Leckermäulchen; *mîlă*, *aŋgilă*, *vilă* Unterabteilung eines Dorfes; *faştidă* Ekel; *liră* < *libra*, *kitlă* < *tir. kitl* Weiberrock.

§ 23. Vor Nasal: *lîn*, *vîn*, *fîn* Grenze, *pîn*, *tîn*, *quzîn* < \**vĕcinu*, *kjămîn* < *caminu*, *şpîn*, *kom'n* < *cuminu* (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gym.* 1891, 768) und < *Giacomino*, *to[v]jîn* < *typhu* (SALVIONI, *post.* 23) Schwüle, suff. *-inu* > *în*; *prîm*, *lîm* < *limu* Bachsand und va. < *limen* Türschwelle; *kîndeş* *kîndol* Geschenk für eine Wöchnerin, *vîndol*, *bîndă* Hebewinde, *grîntă* < *grimmīta* Schnauze, *ĉînχ* < \**cinque*. Dagegen bleibt *în*<sup>voc.</sup> als *în*<sup>voc.</sup> unverändert: zu dieser aus der Silbentrennung zu erklärenden Erscheinung vgl. man §§ 1, 3 und 2, 4: *gjalînă*, *faşînă*, *matînă*, *bînă*, *bandînă* (plur. tant.) Backenbärtchen, *fărină*, *şpină*, *poină* < \**pūppina* Molkenkäse (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 288/9) und auch F.N. zur Benennung rundlicher Hügel in Brez und Dambel; *limă*, *ĉimă* < *cymă*, *rimă* Spalte und als plur. tant. Fußgicht, *ştimă*, *ĉimeş* < *cimice*.<sup>1</sup>

§ 24. Im Auslaut: *mî*, *kăkjî* hier, *ăi* ja, *neî* so, *kjî* < *qui*, *marî* < *maritu*, part. *-itu* > *î*: *şărvî*, *fenî*, *şentî* usw., *dî* < *diem*.

§ 25. Unorganische Entwicklung von *î* ist selten zu belegen: 1. *fret* < \**frigidu* nach *rîgidu* (?) wird schon von MEYER-LÜBKE in der *It. Gram.* § 52 besprochen (die *Einführung* bringt eine andere Erklärung S. 109; vielleicht ist das *î* aber auf den Einfluß eines sinnverwandten Wortes zu führen). 2. *kreşmă* ist von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 436) aus der analogischen Wirkung von *bateşem* erklärt worden (dabei wäre die Einwirkung von *karęzmă* auch in Erwägung zu ziehen; vgl. D'OVIDIO, *Grndr.* I, 564); 3. *botĕr* < *βούτρον* stammt (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 16) wahrscheinlich aus den bergam.-judik. Mundarten wo *îr* > *er* regelmäßig eintritt; 4. *doşzenă* geht auf \**dodicena* mit dem Suff. *-enu* der Numeralbildung (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 561) zurück, ist also mit dem § 16 besprochenen [Beispielen unter einem

<sup>1</sup> Individuell scheint besonders in Bresimo und Rumo statt *-înă* auch *-îă* einzutreten; da diese Erscheinung nur bei *-înă*, nicht bei *-imă* vorkommt, so erblicke ich darin einen Fall analogischer Wirkung des Suff. *-inu* bei den Adjektiven. Diese Vermutung bestätigt die Behandlung von *-înî*, welches in diesem Falle ebenso *-îă* ergibt.



zu betrachten, wenn es nicht frz. *douzaine* genauer wiedergibt als der ebenfalls von *douzaine* stammende *dozzina*. *ḡ. křenā* kann unmöglich direkt aus *crīne* entstanden sein: entweder muß man annehmen, daß hier ein Lehnwort aus dem *in > en*-Gebiet vorliegt (VIDOSSICH, *Dial. di Trieste* § 13 — dagegen SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 316 und *Post.* 7 — und neuerdings WALBERG, *Celerina* 32 und Anm. 2), oder man wird das *ē* mit ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 10, Anm. 1 dem Einfluß des kelt. *\*grenna* zuschreiben.

## 2

§ 26. vl. *ö* ergibt in freier Silbe hnsbg. *uē* (bezw. *uē* und *uə*), mnsbg. und snsbg. *ö* (bezw. *ó*) und *o*:<sup>1</sup> *pāuēl* < *\*pariolu*

<sup>1</sup> Die Entwicklung und die geographische Verteilung der Ergebnisse von *ö* laufen mit jener des *ē* (vgl. § 7) nur im allgemeinen parallel. Während die hnsbg. *īē*-Zone auf dem linken Novella-Ufer als äußerste Grenze Tres erreicht, findet man bei *ö* ein Übergangsgebiet, welches das ganze Hochplateau von Corredo umfaßt (Corredo, S. Pietro, Smarano, Sfruz, Tres) mit *uə*, das dann in Taio und Segno sich in *ō* auflöst. Rechts von der Novellaschlucht entspricht dem *īē* ein *uē* in Dovenà, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio, dem *ūə* in Cloz ebenfalls *ūə* (hier aber erscheint bei folgendem *z*, *ūə*: *kūər*, *fūər*, *mūər*). Auf dem *īē*-Gebiet findet man schließlich *uē* statt des zu erwartenden *\*uē* in Cavareno und Dambel. — Die Sonderstellung Taios mit *o* ist geeignet als charakteristisches Merkmal aufgefaßt zu werden; G. SICHER sagt in seinem geistreichen *Viaz*: (Strophe 43.) *Ci da 'nzun pu no se sente | Tuei o tuoi e fuec o fuoc | Ma zivìl pu 'd l'autra zente. | Ca ci toi i dis e foc.* Auf dem übrigen Gebiete ist es schwer, eine Grenze zwischen *ö* und *ó* zu ziehen: nach meiner Beobachtung ist die Lippenrundung bei beiden Lauten ungefähr identisch (*z* = 5<sup>ba</sup> oder 7<sup>ba</sup>), so daß der akustische Unterschied lediglich aus der mehr oder weniger velaren Artikulation des Zungenrückens, die im ersten Grade von der lautlichen Umgebung abhängig ist, erklärt werden muß. Deshalb ist *ö* besonders bei folgendem *χ* (*č*) (z. B. *föch*, *löch*, *zöch*) und *ó*, *f* (z. B. *müö*, *-nöf*, *plüö*) oder bei folgendem oder vorhergehendem *i* (*enköi* bezw. *enčoi*, *fjöl*) zu belegen. Die alten Texte bezeugen auch hier eine ehemalige größere Ausdehnung des *ue*-Gebietes, indem *ue* bei RICCI und SIEL, desgleichen bei CRISTANI aus Rallo (1828) die beinahe ausschließliche Entsprechung für heutiges mnsbg. *ö*, (*ó*) ist. Riccio: *vuei* 5, 7, 21, 31, 81 usw., *puel* 257, 712, *vuel* 711, *tues* 537, *tuet* 630 und als part. *\*töltu* 307, *cueu* < *cubat* 511, *puech* 259, 581, *luech* 261, *fuech* 262, *i vuevi* plur. < *ovu* 112, *mi puessi* 333,

Kochkessel, *fäžuēl* < *phaseolu* Bohne, *lɪŋçuēl* < *lɪnteolu*  
Leintuch, *patuēl* < *lang. paita* (vgl. § 2<sub>1</sub>), *matuēl* < \**mattu*

*poggiuel* 236, *fuer* 77, 84, 91, 95, *fuera* 85, 117, 220, *suei* 660 *rampuei* 549 und die Konditionale *sarueu* 90, *arueu* 13, *pasrueu* 476, *farueu* 477, *aruei* 311 neben *fiei* 547 und *fuora* 39; *sarou* 455, 524, *douroi* 487, *gioghroi* 627. SIEL *puel* I, 3<sub>2</sub>, 13<sub>3</sub>, II 58<sub>2</sub>, II, 120<sub>4</sub>, *suel* II, 35, *vuel* I, 3<sub>2</sub>, 22<sub>4</sub>, II, 110<sub>2</sub>, *puedi* II, 129<sub>4</sub>, *puessi* I, 1<sub>3</sub>, *fuer* I, 4<sub>2</sub>, 16<sub>2</sub>, 18<sub>1</sub>, 20<sub>2</sub>, 21<sub>3</sub>, II, 27<sub>2</sub>, 34<sub>3</sub>, 72<sub>4</sub>, *cuer* I, 9<sub>2</sub>, 28<sub>4</sub>, 56<sub>1</sub>, II, 27<sub>4</sub>, 60<sub>1</sub>, 117<sub>1</sub>, *tuer* I, 18<sub>1</sub>, 10<sub>3</sub>, II, 34<sub>2</sub>, 72<sub>4</sub>, *lueghia* < *locat* I, 7<sub>1</sub>, Son. 11, II, 20<sub>1</sub>, 25<sub>2</sub>, *lueghi* (sost.) II, 99<sub>3</sub>, I, 43<sub>3</sub>, *giueghi* I, 19<sub>3</sub>, *fueghi* I, 43<sub>1</sub>, *tueghia* II, 12<sub>4</sub>, *muevi* I, 20<sub>4</sub>, *pluevia* I, 37<sub>3</sub>, *vuebbia* I, 41<sub>3</sub>, 51<sub>2</sub>, *puech* II, 17<sub>4</sub>, 62<sub>1</sub>, *tuei* II, 45, 19<sub>2</sub>, *suei* I, 27<sub>1</sub>, 53<sub>3</sub>, 59<sub>3</sub>, II, 5<sub>3</sub>, 115<sub>1</sub>, 120<sub>1</sub>, *anzuei* II, 67, *mueie* II, 136<sub>1</sub>, *orzuei* II, 70<sub>4</sub>, *vuedi* II, 70<sub>3</sub>, *prueve* I, 18<sub>3</sub>, *vuest* I, 57<sub>2</sub>, *ruese* II, 31<sub>1</sub>, 92<sub>1</sub>, 104<sub>1</sub>, *tueti* II, 40<sub>2</sub>; *el brúe* 66<sub>2</sub> und die Konditionale: *vorruuei* I, 3<sub>2</sub>, II, 13<sub>2</sub>, 17<sub>2</sub>, 134<sub>1</sub>, *sarueu* II, 17<sub>4</sub>, 20<sub>4</sub>, *crezeruei* II, 26, neben dem Kond.: *dorou* I, 13<sub>3</sub>, *arou* II, 65<sub>2</sub>, *farou* I, 31<sub>1</sub>, *porou* I, 34<sub>4</sub>, *serou* I, 41<sub>4</sub> und *farovei* I, 35<sub>4</sub>. CHRISTANI *fuer* I, 7<sub>1</sub>, 10<sub>2</sub>, 10<sub>6</sub>, *tuet* 4<sub>2</sub>, 8<sub>4</sub>, *fuei* 9<sub>2</sub>, *ancuei* 21<sub>4</sub>. Ebenso kennen *ue* die mnsbg. *Quarela* (BOEHMER, *Rom. Stud.* X. Heft, S 32—33. — Anfang des 19. Jahrh.): *nueu* 4<sub>3</sub>, *fuer* 3<sub>2</sub> und noch der Clesianer Scaramuzza (BOEHMER, a. z. O. S. 44—46) *anquei* 1<sub>1</sub>, *tuei* 2<sub>2</sub>, *pueora* 3<sub>4</sub>, *puessi* 5<sub>5</sub>, *puestu* 5<sub>6</sub>, *vorruuei* 6<sub>8</sub>, *fuer* 12<sub>6</sub>, *faruesso* 15<sub>6</sub>, während diese drei letzten Texte schon keinen Beleg für *ë* > *ie* mehr bieten. G. SICHER (Corredo) verwendet in seinem *Viaz* (1876) unterschiedslos *ue* und die modernen *uq*-Formen, die ausnahmslos von B. SICHER in *Dall'isola 't Sardi* gebraucht werden: *fuer* 7<sub>4</sub>, 14<sub>4</sub>, 40<sub>1</sub>, 198<sub>1</sub>, *puec* 4<sub>3</sub>, 16<sub>4</sub>, 23<sub>2</sub>, 29<sub>4</sub>, *puecetin* 222<sub>4</sub>, *vuel* 131<sub>1</sub>, 231<sub>2</sub>, *tuet* 206<sub>1</sub>, *tuei* 92<sub>1</sub>, 93<sub>3</sub>, *ancuei* 95<sub>4</sub>. — Zur Aussprache des alt. Clesianer *ue* beachte man den Reim *poggiuel* 236: *el* < *ille* welcher als Seitenstück zu § 7, Anm. 1 besprochenem *San Romedi*: *remiedi* 436 nicht ohne Bedeutung ist. Der Übergang von altem *ue* zu *ö* auf dem Plateau Tuenno-Tassullo südlich von Cles ist in den *Versi* von BARTOLOMEO TOMMAZZOLLI (BOEHMER, a. z. O. S 33—40) durch die Graphie *ueu* neben *uo* belegt: *pueuri* II, 16<sub>1</sub>, *vueubbia* III, 85<sub>4</sub>, *fueur* I, 3, *tueur* II, 12<sub>2</sub>, *tuorse* II, 11<sub>4</sub>, *vuoi* II, 11<sub>8</sub>. G. PINAMONTI aus Rallo (dichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.) hat dagegen in seinen zahlreichen Schriften schon ausnahmslos *ö* (geschrieben *eu* — vgl.: *e così è francese il dittongo eu in peucc, feucc, fieul, veul* in PINAMONTIS *Idiotismi*, HS. der Stadtbibliothek in Trient 2031, N. S. 472 —) durchgeführt. — Alle diese Belege beweisen, daß der Wandel *ue* > *ö* (offenbar über *üö*) sich etwas später als der gleichgeartete *ie* > *e* vollzog, was mit der von G. MANINCOR 1856 gemachten Bemerkung, daß ein Viertel Jahrhundert vorher mnsbg. *ue* noch dyphthongisch lautete, vollkommen übereinstimmt (*Program-*

toller Kerl, *büzüēl* Zicklein MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 431, S. 474, *kjāñuēl* < \**cariolu* Holzwurm, *glāñuēl* < \**glareolu* Kieselstein, *tārçuēl* < \**tertiolu* oder \**tricheolu* (dreifädiger) Strick (GARTNER, *Grdn. Mund.* 155), *tētñuēl* Dambel < \**tēctu + olu*, Cloz *tutñal*, Glockenturmdach; *vāñuēl* plur. tant. < \**variolae* Blattern, *şuēlă* Sohle, *muēlă* < *mōla* Mühlenstein, *şkuēlă*, *spuēlă* < ahd. *spuola*, *duēl* < *dōlet*, *şuēl* < *sōlet*, *vuēl* < *volet*, *puēl* anal. nach *volet* er kann, *kjāñuēlă* Elster, dann *-glu* in O. N. und F. N., z. B.: Fondo: *viñuēlă* < *via-*, *ārbāñuēlă* < *ōrbu-* Malosco, *ārcuēlă* < *valle-*, Ronzone *glizñuēlă* < *ecclesia-*, Rumo *mariōla*, Tuenno *čazōl* < \**caseolu* (= Sennhütte), Vigo *pōñğajōlă* Straßensteile; *kuēr* < *cor*, *fuēr* < *foris*, *muēr* < \**morit*, *puēr* vgl. § 3<sub>2</sub>; *nuēră* < \**nōru* nach *sōcra* (MEYER-LÜBKE, *Einführung* 143), *şuēră* < *soror* (Fondo, Trett, Castelfondo va.), *fuēră* < *foris + ad* ferner in *tuēr* < \**tolljere*, *kuēr* Castelfondo (*kjōr* Rumo) < \**colljere* ernten, *diguēr*, *ăguēr* zweite Heumahd < *chordu + colljere* (EFTMAYER, *lomb.-lad.* 379 vgl. noch MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 573 und SALVIONI, *Post.* 6, *Zft.* XXII, 470 und *Arch. Glott.* XVI, 223); *ruēdă*, *nuēdă* < *nota*-Grenzzeichen und Brandmal (WALBERG, *Celerina* 33, § 47), *nuēt* < *nodu*; *muēver*; *uēu* < *ovu*, *nuēu* < *novu* und *novem*, *pl[u]ēu* < *plōvet* und \**plōvu* Pflugschar, *kuēu* < \**cōvu* (MERLO, *Note lessicali e etimologiche* in *Atti R. Accad. Torino* XLII, *Disp.* I, 82—85), *muēu* < *movet*, *bişabuēvă*, *bişabuēă* (und *bişabōvă*; bei RICCIO *bişabova* in Reim auf *dova* also mit *o-* — im mnsbg. und snsbg. scheint nur *bişabōvă* bekannt zu sein) Wirbelwind aus *bōva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279; vgl. § 6<sub>5</sub>), *ruēvă* F. N. ‚abschüssiger Abhang‘ bei Trett < \**rōva*, *Rueu* Castelfondo, *Rōe* Tuenno (vgl. GARTNER, *Grdn. Mund.* 145 *rqa* = Steingerölle, HUONDER, *Disentis* 74 (500) und deutsch-tirol. *rüep* Erdbruch); *fuēx*, *luēx* Besitz, Weingarten (dann *nəncūn luēx* = nirgends) *şuēx* < *iocu*, *tuēx* < *tōc*? (PIERI, *Arch. Glott.* XV, 202) Bruchstück, *čuēx* <

---

*ma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, Marietti, 1856 p. 25, 20).* — Zum heutigen Sulzberger ü beachte man das wichtige *de fuera de la Borchola* 1645 in der von Prof. ROSATI herausgegebenen *Carta di regola del comune di Peio* in *Rivista tridentina* IV, 181.

mhd. *schok*? (DIEZ 100 *ciocco*),<sup>1</sup> *puēχ* (vgl. § 3<sub>2</sub>); *kuęgjă* < \**cōca* Küchin, *əl luegjă* < *locat*, *ių luegjă* < *ibi lōco* + adv. *a* auf der Stelle, *v]uegjă* (va. Fondo) < mhd. *vuoge*, Hobel (GARTNER, *Grdn. Mund.* 9; für die Bedeutung vgl. GRIMM, *Dtsch. Wörterbuch* IV, 1, 1, 382),<sup>2</sup> *mı-m sfueggjı* ‚ich tobe mich aus‘ < *sfueggjár* < \**exfocare* und das dv. *sfuegol* Königskerze; *nuęzer* < \**nōcēre*, 3. Pers. *nuęs*, *kuęzer-kuęs* < *cocet*, *buęzem* it. *bozzima* < *ἀνόζημα*, Weberschlichte, *ruęză*, *ruęslă* Nelke, und die analogischen Bildungen *vuęs* < \**vōs* 2. Pers. \**volēre*, *puęs* 2. Pers. \**potēre*, *tuęs*, *muęsnă* Steinhaufe [auch zentralladinisch; die Ableitung SALVIONIS aus *machinare*, *machina* (*Nuove Postille*) ist nach meiner Meinung unhaltbar, vgl. Disentis *mușnə* HUONDER 511 und 564 (138)], *puęslă* ‚Backenmus‘ und in der Verbindung \**onęer lə puęslə* = schlagen, Fondo, Trett, Brez, Castelfondo < tir. *pú oș* (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I. 245, GARTNER, *Grdn. Mundart* 143). — Zu diesen Beispielen gesellen sich die Fälle, wo die Pseudodiphthongierung bei folgendem Kons. + *j* eintrat: *muęč* < *modiu*, *truęč* < kelt. *trog* (ZIMMER, *Kuhn's Zft.* XXXII, 232, GARTNER, *Zft.* XVI, 352 n, SALVIONI, *Rime di Cavassico* II, 398, WALBERG, *Celerina* 41) über \**trōgiu* Fußweg (im Walde), auch als F. N. häufig belegbar (vgl. zur Verbreitung des Wortes GARTNER, *Grdn. Mundart* 156, SCHÖPF, *Tir. Idiot.* 754, 758, 761, SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 208, 257); *trămuęgă* < *trimodia* Mühltrichter (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 666), *măguęgă* Mohnkopf zu ahd. *māgo* (vgl. *grdn. magúza* bei GARTNER, *Grdn. Mundart* 132); *sfuęi* < *foliu*, *fuęă*, *luęi* < *loliu* Trespe, *deșmuęi* dv. *deșmuęjăr* < \**molliare* Ätzlauge, *duęă* < \**dolia* Lungenentzündung und *duęiə* plur. tant. Geburtswehen, *vuęă* Lust und *vuęiə* plur. tant. Gelüste der Schwangerschaft, *trăfuęi* < *trifoliu*, *tuęi* < \**tollje*, *ankuęi* < *hanc hodie*, *ștuęă* < *storea* und mit sek. *g* *buęgjə* plur. tant. < *boiae* (Hand)fessel (MUSSAFIA, *Beitrag* 34, MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup> 667, Anm. 2); *bruęiə* < \**brogilo* umzäunter

<sup>1</sup> Wenn *tuęχ* und *čųęχ* keine Proportionalbildungen nach trient. *q* hnsbg. *uę* sind: man beachte das inlautende *kj* im Plural: *tuękji*, *čųękji* (vgl. Cavareno, Romeno *tqč*, *čqχ*).

<sup>2</sup> Dieses und die wenigen anderen Beispiele für *ue* tir. *uo* sind als Beweis einer früheren Stufe *uo* nach meiner Meinung nicht unwichtig.

Besitz (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 36, S. 38, 39), [v]uɛɪt < \*vöcitu und plur. tant. i [v]uɛɪdɪ Nieren (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377); ȝuɛbjä < \*jovia [dies] und ebenfalls in der vortonigen Silbe des davon abgeleiteten ȝuɛbjană Schwätzerin, pluɛvjä < \*plovia, wo die Diphthongierung aus den Verbalformen eingedrungen sein könnte.

§ 27. ö im Hiat mit u, o, i ergibt uä über uɛu (uɛɪ dagegen bleibt unverändert): bruä < \*brödu aus ahd. brôt Suppe, [būä Weh zu it. oibð?]; buɛɪ sing. und plur. bos, tuɛɪ, suɛɪ < \*töi, \*söi und im fem. aus töas über \*töi, tuɛɪ Anredeform 2. Pers. tu + hic (vgl. trient. tɔi).

§ 28. Im direkten romanischen Auslaut ist dagegen ö unverändert geblieben (auf dem ganzen rechten Nocyfer bis Andalo, Cavedago und Fai, wo das o den Übergang zum judikarisch-rendensischen o, u (vgl. Taf. 1, Grenze 9) bildet: po < \*pos < post, mo < modo, daspö nachher (SIEL I, 53<sub>3</sub>) mod. mnsbg. dăpó, chillö < \*eccu illo loco dort (RICCIO 149, 269), hnsbg. (va.) kjiló, stärker als iu < ibi, peró doch (SICHER, *Viaz* 217<sub>8</sub>, 220<sub>1</sub>). Möglicherweise ist das Ausbleiben der Diphthongierung hier durch die syntaktische Tonlosigkeit der in Betracht kommenden Beispiele bedingt. Für das letzte Wort ist übrigens ursprünglich gedecktes o: hocc anzusetzen (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 667, § 44).

§ 29. Vor ct, cl, cs bleibt ö unverändert: nôt, ôt, kôt, škôt dv. škôtár Abbrührung zeigen gleiches ô wie trôt dv. trôtár < germ. \*trottôn, bôt Stoß, têt Kind (Patenkind) < mhd. totte (vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 256) und Suff.-öttu > ôt, stalôt, matalôt, blôt und balôt, zlambrôt schlechte Brühe, mùklôt (usw.) oder grôt halbgelehrt aus aegrotu = wer eine Krankheit herumträgt; ôkjel-ôklɪ, pjôkjel < \*pedôclu, flôkjel < flocculu, ȝnôkjel < \*jenôclu, fnôkjel < \*fenôclu Fenchel, batôkjel Glockenschwengel (über das analogische o der letzten Beispiele vgl. § 41).

§ 30. Ebenfalls unverändert bleibt ö bei folgendem r-Kons. und s-Kons.: kordä, portex (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 667), morder, ârkordä < recordat, katordes < quattordecim, môt, stôt, ôt, sôt (fem.) verlorener Grund, fôt, pôtü, sportä Korb, tôt, torkjel < torculu Presse, porx (selten gebraucht), porkjä, orko, orgjen, ôrgjenä er schreit (v. Esel) škôrčä < scortea Rinde, əl š-ârkôřč er bemerkt, orč < hordeu, tôrč < torcet, mōřs, fōřbēs < forfice;

*respostă*, it. *risposta*, *kostă*, (*roştă* < ahd. *rōst* Sperrung, Damm, vgl. § 41), *qst*, *pre[v]qst* < *praepositu*; *tq̄sɛx* < *toxicu* und ebenso *nq̄s*, *vq̄s* < *nostru*, \**vostru*, *q̄s*, *dq̄s*, *grq̄s*, *fq̄s* < *fossu*, *fq̄să*.

§ 31. *ö* bleibt endlich vor freiem und gedecktem Nasal<sup>1</sup> und in geschlossener Silbe unverändert. Im ersteren Falle sind die belanglosen phonetischen Abänderungen des *q* durch den Übergang zur *n*-Zungenstellung bedingt: sie kommen nicht so sehr bei folgendem einfachen Nasal als bei folgendem *η* (in *ηk*, *ηχ*) zum Vorschein, wobei der normale Zungenabstand (7) unverändert bleibt, während die Zungenstellung von *γ*<sup>7j</sup> nach *γ*<sup>7kj</sup> zurückgezogen wird.<sup>2</sup> *bqn*, *tqn*, *sqn*, *nqn* < *nonnu* Großvater,<sup>3</sup> *sqn* < *somnu*,<sup>4</sup> *madqn* (Castelfondo, Trett, Tergiovo und va. Fondo) Schwiegervater, *trqn* eine alte venezianische Münze; *sqnă* < *sonat*, *tqnă* es donnert, *bqnă*, *madqnă* Schwiegermutter, *frqnă* steiler Abhang, Rain aus tir. *rq̄anɿ* (mhd. *rein*) + *frana* (vgl. grödn. *rq̄nə* GARTNER, *Grdn. Mund.* 145), *sqqnă* < *sponda* Bettlehne; *dq̄nɛx* F.N. (Fondo, Bresimo) < \**dqm̄nicu* [vgl. *campus pradonegi* bei Cles in SCHNELLER, *Tirol. Namenforschungen* 24 Anm. und HUONDER, *Disentis* 78 (504)]; *qm*, *qlqm*, *nqm*; *slqmă* und *sqnmă* < \**exnom[in]at* zubenennen; [*stqm̄ex* < *stomachu* Magen, Brust], *kqm̄et* Abtritt; *lqnχ* < *longu*, *tlq̄ngjă* < \**de longo* + *ad* weiter, *kjălq̄ngjă* < *canonica* Pfarrhaus, *sq̄ngjă* < *σπόγγος* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526 n), *dəm̄q̄ngol* dimin. Bildung aus *daemoniu*, lebhaftes Kind, und das halbgelehrte *gqm̄it* < *vomitu*; [*pq̄nt* Brücke, Auffahrt]; va. *qm̄nɿ* (Castelfondo, Trett, Romeno) < *homines*; *sq̄n* < *somniu*, *kjārqnă*, *kqnă* er muß (MUSSAFIA, *Beitr.* 99 — 101, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 276).

<sup>1</sup> Man beachte, daß im Gegensatz zu den Ergebnissen von *ẽ* + *n* gegen *ē* + *n*, hier *ö* + *n* und *ō* + *n* in *qn* zusammenfallen, während im Sulzbergischen umgekehrt *ẽ* + *n* = *ē* + *n* = *en*, aber *ö* + *n* > *qn*, *o* + *n* > *qn* ergeben.

<sup>2</sup> Die Beispiele mit *q* aus bajuv. *ā* + Nas. zeigen gleichen Vokal: *krq̄q̄*, *stq̄nt*, *rq̄m*, *tqm̄* (vgl. § 4): in Vigo fallen *a* + Nas. und *o* + Nas. in *q̄* zusammen.

<sup>3</sup> Daneben *nōnn*: das Wort macht den Eindruck einer jüngeren Entlehnung.

<sup>4</sup> Das Fem. drückt den Begriff Schläfrigkeit aus, das Mask. bedeutet die Tätigkeit des Schlafens, Schläfchen, ebenso im Zentralladinischen (zum Grödn. vgl. man GARTNER, *Grdn. Mund.* 153) und *Disentis* (HUONDER, *Disentis* 78 (505), Anm. 1).

§ 32. In gedeckter Stellung: *ščōp* Jagdgewehr, *čōpă* (venez.-trient. Lehnwort) < \**clōpa* < *cōpula* Brötchen; *əl flōkjă* es schneit, *klōkjă* < *cōlchu* Herbstzeitlose, *brōkjă* it. *brocca* kleiner Krug, *brōχ* < kelt. *brocc* Sprosse, *kōkjă* < \**cocca* Fruchthülse (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 666, Anm. 10), *ñōχ*, *klōχ* (zu Kō<sup>2</sup> 2265) Schlag, *kōš* < *cossu*; *kōlä* < *colla*, *pōlēš* < *pollice*, *kōl* < *collu*, *mōl* < *molle*, *fōl* < *fölle* (Trett, Dovenä) Blasebalg; *brōč* < \**bīrōtiu* (ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 410), *škjärgōč* zweirädiger Handwagen, *krōč* < \**corroteu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234 n.), *rōč* < \**roteu* Zaunring, *nōčă* < \**nōptiae* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, 143); *fīqēč* < \**filiocēu*, *lamōčă* < \**limocēu* Sumpf, *škjärtōč* Maisblätter; *klōčă* (zu Kō<sup>2</sup> 2265) Henne (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 666, Anm. 5); *šoldō* < *solidu*, *kōlkjă* (selten gebraucht) < *collocat*.

§ 33. In Betracht kommen noch zwei Fälle von kombinatorischem Lautwandel:

α) Reduktion des ursprünglichen Triphthonges *iūē* in *iē*: *viēlä* < *viola*, [*plēu* neben *plyēu* < \**plovu*], *fīēl* < *filiolu*, *fīēlä*, *miēlä* < *medulla* > \**medōlla* (nach MERLO, *Misc. Dai tempi antichi ai moderni* 36 durch den Einfluß von *mōlle*, nach SALVIONI, *Posch.* 70 besser durch die Analogie von Suff. *-olu*, vgl. § 36) Krumme, Mark, *vāiēlă*, *viēlă* neben § 26 angeführtem häufigerem *vāuēlă*, während in *glāiūēl* (aber Dovenä *gliēl*) und *kjāiūēl* (Dovenä, Castelfondo *kjiēl*) das *ue* den *-uēl*-Beispielen zu verdanken ist. Das *iūē-iē*-Gebiet umfaßt Arsio, Brez, Castelfondo, Dovenä (Trett mit Schwankungen) und mit geringen Ausnahmen die ganzen *uē* und *uō*-Zonen auf dem linken Novellaufer. Diese Reduktion<sup>1</sup> ist älter als die mnsbg. Monophthongierung des *ue*, da auf dem ganzen Cles-Tassullo-Plateau und im südlichsten Winkel (Andalo, Cavedago und Fai) in diesem Falle *iē* bzw. *ič* statt *iō* und *iō* eintritt. Ein Analogon dazu bildet die Reduktion von inlautendem sekundären *uēu* zu *ēu* in Cloz (Tergiovo?), Arsio, Brez (mit Schwankungen), und sporadisch auf dem linken Novellaufer in (Seio?), Dambel, Banco, Tavon und dann in der *uō*-Gegend mit *-uē*. S. Zeno auf dem ö-Gebiete scheint mir ebenfalls *ēu* zu geben und

<sup>1</sup> Es geht ihr aber zeitlich die Zurückziehung des Akzentes in *úō* in Cloz voran; man vgl. ebendort *viūēlă*, *fīūēlă* usw.

gleiches Ergebnis weisen Andalo, Cavedago und Fai auf. Die in Betracht kommenden Beispiele sind *ovu*, *novu*, *novem*, \**plovit*, *movet* und die Konditionalendungen der 3. Pers.; bei dieser läßt sich in Corredo und Brez (*uçu* bzw. *uçu*) die analogische Wirkung der anderen Konditional-Endungen nachweisen. Wie *bruç* beweist, kann diese Vereinfachung nur nach der Wirkung der vokalischen Auslautsgesetze eingetreten sein.

β) Ein sekundäres, dem *ö* folgendes *u* bedingt die Pseudodiphthongierung von *ö* zu *ue* in gleicher Weise wie die von *ë* zu *ie* in *prieut*, *fiçură*, *ştiçură*, *fiçut* (vgl. § 7): *duçură* < *adoperat*; die Brechung des Vokals fand bei *ö* wie bei *ë* (vgl. *zveut*, *peuter* § 7, Anm. 2): *vout*, *voută*, *tout* (Castelfondo, Dovenà, Trett, Dambel) < \**töltu* zu einer Zeit statt, in welcher *l* vor Dent. noch nicht zu *u* vorgerückt war.

§ 34. In einigen Fällen unterbleibt die zu erwartende Entwicklung von *ö*:

1. *ö* statt \**ue* zeigen einige nicht volkstümliche Beispiele: *stolă*, *kqler* < \**colyru* (vgl. HUONDER, *Disentis* 70 [496]) *strqler* Spaßvogel, *roşnql*, *k[j]ănql* Federspule (aus dem Trient.), *kjävriql* Gemse, *môdă*, *krôdă* < \**corrotat* (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 666, Anm. 11), wo das *o* vielleicht aus der Analogie der *o* + *dop.* Kons. Verba, die am Infinitiv ebenfalls *o* ( *krôdăr* ) aufweisen, zu erklären ist (und ebenso *môla*, *fôra* < *forat*), *propi* (ansbg. *propit*), *prqvă*, wo der Grund der fehlenden Diphthongierung nicht im vorhergehenden *r* (wie im tosk.) gesucht werden muß, *popol*, *lîmqsnă*, *qio* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* 49), *trqă* Mutter Schwein, *zboğă* Schloß (aus dem trient. *zboza*) < \**böculu* für *būculu* (PARODI, *Rom.* XXVII, 229, SALVIONI, *Bol. stor. Sv. it.* 1897, 13) mit einem *ö* das die nordital. Formen (gesammelt von SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292) verlangen, *şkôpolă* mit gegenseitiger Umstellung aus *côlaphu*, *spôdex* < *despoticu* herrisch, *prqler* Rede, *môboi* plur. tant. Hausgeräte, *fôpă* < *fovea* Schlamm (vgl. *ğuebjă*), wo die Entwicklung *vj* > *p* an lombardische Entlehnung denken läßt [vgl. HUONDER, *Disentis* 68 (494)], *şql* < *solidu* dürr, welches gleicher Herkunft wie das vorhergehende Beispiel sein kann (vgl. WALBERG, *Celerina* § 49 a, S. 35), *môză* < ahd. *muos* Mus, das auch im trient. *q* aufweist (aber Rumo und Bresimo *môza*), *nqtă* und *nqt* ,ich schreibe auf' gegenüber



*nučdă, ópară* Handwerker, Schlüsselbart neben *dučură* < *adoperat*.

2. *o* statt \**uē* oder *o* zeigen: α) *zgoľă* < \**exvolat*, *škorgjă* < \**excōrticat*, vielleicht und *kōnta* < *cōmputat*, wo das *o* auch in Nonsberg aus den endungsbetonten Verbalformen stammt; β) Fälle, in welchen, wie im ital. (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup> 667, § 45, schon vorromanisch?) *o* statt *o* eintritt: *mōnēx*, *mōngjă*, *ğōnklă* Topf (va.) < *conchula*, *kōnt* < *computu* und *comite* (in ersterer Bedeutung könnte man das *o* aus *kōntăr* erklären), *kōlp* (auch wegen *škópolă*, das auch nicht bodenständig ist, als Italianismus zu fassen?)

3. *uē* statt *o* kommt analogisch in der Verbalflexion vor: α) in den starken Partizipien *tuēt*, auf dem ö-Gebiet: *tōt*, das nicht direkt aus \**tōltu* stammt (vgl. *tōut*, § 33 β), *kuēt* (Cavareno, Seio, Dambel): β) in der 1.—3. Pers. sing. des Konjunktivs Präs. durch Analogie der stammbetonten Formen des Präs. ind.: *puēľ* — *puēšjă*, *vūēľ-vūējbă*, *ğūēgjı-ğūēgjă*. Unklar ist mir die Diphthongierung in *fučdră* (grdn. *fōdră*), welche auch im Lombardischen und Westladinischen zu belegen ist.

### ō

§ 35. *o* bleibt, abgesehen von den §§ 39, 40 angeführten Fällen, in freier und gedeckter Stellung unverändert. Wie bei *e*, aber in größerem Umfange, kommen auch bei *o* durch die lautliche Umgebung bedingte verschiedene Abstufungen vor, die vor einem sekundären *u* aus *l* sogar bis zu einer breiten *o*-Artikulation ausarten. Eine Mittelstufe zwischen *o* und *o* mit  $\gamma = 6^j$  bis  $6.8^j$  kommt im hnsbg. in Castelfondo und mehr oder weniger ausgesprochen auf dem ganzen linken Novellaufer, auf dem Cles-Tasullo-Plateau, in Vigo, Spormaggiore, Andalo und Fai in romanischem Auslaut vor: interessant ist in diesem Falle das im hnsbg. (Brez, Castelfondo, Fondo) vorkommende Hinabgleiten der Lippenartikulation von der  $\alpha-5$  Stellung zu  $\alpha-7^{ba}$ , welches sich durch die Länge des Vokales erklären läßt. Auf diese Artikulationsveränderungen, die individuell in ganz verschiedenem Umfange auftreten, führe ich die Schwankungen im akustischen Werte des Vokales zurück, die schon ERTMAYER (*lomb.-lad. Parad.* 163, 164, Anm. 1, S. 556) beobachtete: *qutrō* < \**alter* + *ubi*, *ğō*, *ndō*, *neō*, *dō*; *kōă*

< \*cōda, škōǎ < scōpa, dōǎ < \*dōga, ārkōǎ (Kö<sup>2</sup> 542), škroǎ < scrofa; ebenso in primärem Hiatt: toǎ, špǎ; kōdēx < \*cūticu Humus, kōdǧǧǎ < \*cūtica (FLECHIA, Arch. Glott. III, 135 n, ZAUNER, Die rom. Namen, Nr. 8) Schweinsschwarte; blōdēx schmutzig < blutig, blōt bloß < tir. blūt (SCHNELLER, Die rom. Volksmund., S. 117), kōda < cote (Bresimo und F. N. Rumo, kōt F. N. Dres) Wetzstein, dōdēš; kōvəl < \*cubulu Wildlager, rōvər < rōbore (rōr als F. N. Cloz und Tassullo), šōvər < suber (MEYER-LÜBKE, Zft. f. öst. Gymn., 1891, S. 776), tōvəl O. N. < \*tobolu ‚Schlucht‘, ǧovǎ < jūvat, šklōn, < mhd. kloben Holzsplitter und ǧōn < jūvene, in welchen die Dehnung des Vokales sowie der rein dentale Charakter der Nasalis eine Vorstufe mit o + u aus ov'n postulieren; šol < sole und solu, golǎ, kol dv. kolǎr Milchsieb; ligōr < rigōre (in nīr ā ligōr die Kugel gut werfen — beim Kugelspiel), flōr,<sup>1</sup> šaōr, ođōr, laōr, ōr (häufig, besonders im Pl. aus F. N. Rumo, Fondo, Dambel, Nanno, Vigo), suff. -ore > ōr, lōrǎ < lōra, bōrər < burjan Wild aufjagen (MEYER-LÜBKE, Zft. XX, 529), bōrǎ Baumstamm, (RICHTER, bur(d) 56), mōrǎ < mōru Maulbeere, miōr < meliore, grǎ < hora, ārmōrǎ < \*valle majore F. N. Fondo (mōr Castelfondo, fontānǎ maprǎ Tasullo, Tuenno, Dres), špōrēs < sūrice; ōš < vōce, nōš < nūce, krōš < crūce, kōš < cucit, špōš, špōzǎ, tozǎ, suff. -ōsu > ōš, morōš, špārñōš zu \*sparanjan, ǧālōš < \*zelosu, rǎbjōš und in der Ortsnamenbildung: prādōš < pratu oder petra Nanno, champos Dambel 1786, brāmōš Vigo (< ahd. brama Rotdorn oder bruma Reif?) kjärgōš Fondo (zu carice Riedgras?); šōǧǧǎ < soka (FLECHIA, Arch. Glott. III, 143); toū < tūbu Öse, Öffnung für den Stiel und < \*tōbu (MEYER-LÜBKE, Zft. f. ö. Gymn., 1891, S. 777) Erdrinne, ǧou < jugu, lou < lūpu, zgroū < grob roh (SICHER, Viaz 1843 zese . . . no migia fatte sgrove).

§ 36. In gedeckter Stellung: štol < stolle, bōl, bolǎ, aṅgolǎ < medulla Pflanzenmark, kolpǎ, šolx < sūlcu, bōlp < vulpe, polpǎ, polvər, ōlem < ulmu, kōlem < culmu Hahn und dv. kolmǎr mit Umstellung aus (Seio, Dambel, Romeno,

<sup>1</sup> Mask. in der Bedeutung ‚Blume‘, fem. in jener ‚Auswahl‘, z. B. lǎ flōr dlǎ farinǎ, lǎ flōr da lǎt, letzteres zu trennen von lǎ flōrǎ Milchgefäß, aus flōrǎr.

Corredo) *cum'lare*; *kōp*, *kopă*, *grōp*, *topă* < ahd. \**tuppa*, *stopă* < *stūppa*, *dōpel* < *duplu*; *ngōt* < *ne gutta* gar nichts, *șanġlōt* < *singultu*, *șōt* < *subtus*, *rōt* < *ruptu*, *kōtēr* Dach < dtsch. *kotter* (vgl. SCHNELLER, *Die rom. Mund.* S. 135); *tōr* < *turre*, *kōr* < *currit*, *ĉimōr* Pferdekrankheit; *kōblă* < *copula* Strick, *deșkōbēl* dv. *deșkoblăr* schlecht gepaart; *rōbı* < \**ruidu* über \**ruvidu* rauher Stein, *kōlōbjă* < *colluvie* Schweinefutter, *bōbjă* < \**upūpea* Wiedehopf, *mărōbı* < *marrūbiu* Andorn, *kōdrobı* < *quadrūviu* (auch F. N. in Romeno); *mōč* < \**mucceu* Rotz, *gōč* < \**gūtteu* (dv.), *kjāmōč*, *lōč* < *lūteu* (va.; SALVIONI, *Post.* 13), *gōrgōč* < \**gurguteu* Futterrohr, *pōč* < *puteu*; *bōkjă*; *rōș* < *russo*, *bōș* dv. *boșăr*, SIEL *posmanina* < tir. *bussen* (SCHNELLER, *Die rom. Mund.* I, 225); *rōșx* < *broscu*? (NIGRA, *Zft.* XXVIII, 5), *fōșx* < *fuscu* (*figjă fōșx* Trett, Castelfondo, Dovenă; vgl. BATTISTI, *La vocale a tonica*, S. 91, No. 2), *bōșx* Wald, Gebüsch, *lōșx* < \**lūscu* schielend, *mōșkjă*, *kōșp* < \**cuspu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitr.* 47), *mōșt*, *mōșter*, *ă[g]lōșt*, *fōșkjă* (SALVIONI, *Rendiconti R. Ist. Lomb.*, ser. III, vol. 35, S. 968 und 39, S. 613); *kōņōșēr* < *cognoscere*, *ștrangoșă* < \**extra angustiat*; *tōrbēl* < \**turbulu* (WALBERG, *Celerina*, S. 40), *bōrșă* < \**būrsa* und partizipiale Bildung nach *bōrēr* — *bōrș* = das Aufspüren — *ōrș*, *kōrș*, *tōrt* und *tōrdō* < *tūrdu*, *kōrt* < *corte*, *șort* < *surdu*, *șōrx* < *sūrgu*, *tōrș* < *tursu*, *mōrkjă* < *amūrca* Butterschaum, *fōrkjă* Mistgabel, *gōrgjă* < *gurga* Strudel, *ngōrx* Verstopfung -*gōrgjı* F. N. (Trett) — *șōrș* < *surpsu*, *ōrbēt*, *ōrden*, *fōrmă*, *kōtōrn* < \**coturnu* Steinfeldhuhn, *dīntōrn* ringsum, *fōrn*, *ōrnă* < *ūrna* Wanne, *tōrnă* < *tornat*, *fōrmă* < *format*.

§ 37. Vor einfacher Nasalis:<sup>1</sup> *qutōn*, *dōn*, *paōn*, *palmōn* < *pulmone*, *timōn* < \**tīmone*, *ărcōn* < \**arcione* Gestell aus gekrümmten Reifen, *magōn* Kropf, *kjăștrōn* < *castrone* (Stowasser, *Wiener Studien*, XXIV, 197, 8), *ōrñōn* < \**renione*, *kondōn* < \**cumbitone* Gelenk, *șablōn* Sand, *raņgōn* < \**runcone*

<sup>1</sup> Man beachte den Unterschied zwischen *one* > *ōn* einerseits, *ġōn*, *șklōn* und *ōn<sup>cons.</sup>*, *ōm<sup>cons.</sup>* andererseits. — *ōn* kommt in Fondo und Umgebung, in Bresimo, dann mit Schwankungen in Rumo, Cles-Tassullo und Vigo vor. — *ġōn* erweist sich als spätere sekundäre *o* + *u* Verbindung, aus einer Zeit, in welcher *ōn* schon *ōn* lautete. Ein lehrreiches Analogon ist *fōn*, *fōnă* < *fundu*, *ărgōn* < *rotundu*, *șegōn* < *secundu*, *reșpōn* < *respondit* in Brez, Castelfondo, Trett, Fondo.

Hippe *şilón* < \**axilone*(?) Sensesstiel, *şklefón* zu *klaff* (Kö<sup>2</sup> 5282) Ohrfeige; *şon* < *sum*; *pom*, *şanşóm* ‚su in sommo‘ < *summu* aber: *palmonă* Lungenwurst, *krōnă* Kranzleiste, *mōyţonă* unfruchtbares Schaf

§ 38. Vor gedeckter Nasalis:<sup>1</sup> *ărgōn[t]*, < *rotundu* auch als F. N. *doşărgōnt* (Trett), *mōnt*, *fōnt*, *frōnt*, [*ōndes*], *mōndă* < *mündat*, *rōndolă* < *hiründula*, *şōndă* Schnitt (Etymon? SCHNELLER, *Die rom. Volksmund.* I, 252 und MUSSAFIA, *Beitrag*, 108); *ōnt*, *şōŋă* < *axungia*, *ōŋă* < *uncia*, *ōŋġer*, *mōŋġer* < *ungere*, *şōŋġer* < *pungere*, *rōŋġă* < *rumicat*, *rōŋġăġă* 3. pers. zu ahd. *rûnazôn*, *ştrōŋċ* < *strundiu* (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 90), *rōŋġ* < *runcu*, *mōŋġ* Stummel, *fōŋġ*, *ōŋġă* < *ungula*, *ı zgonflă* (plur. tant. zu *zgonfel* aus *conflare* > *zgonflăr*) Blähsucht; *kōŋġōmbă* < \**conjungla* Jochriemen (vgl. grdn. *zōntlă* bei GARTNER, *Die grdn. Mund.*, S. 165), *ġōŋġă* (Rumo, Castelfondo) < *jungla* Halfter (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 101), *kōmbel* < *cūm(u)lu* und dv. aus \**cumlare* < *culmare*, *ōmbel* und *ōmbol* < \**lumbulu* Ziemer, *ōmbă* < *umbra* und *numerat*, *plōmp*, *kōlōmbă*, *plōmă* Heuhaufen, *kōmpră* neben *kōmpă* < *comparat*, sns. *rōmpġer*, *şōmbel* < \**stumulu* Stummel (SCHUCHARDT, *Vokalismus* III, 237, MUSSAFIA, *Beitrag* 58 Anm. und MEYER-LÜBKE, *Gram.*, § 76; über ansbg. *stombi* aus SCARAMUZZA, *Nones*, S. 27 vgl. SCHNELLER, *Die rom. Mund.* I, 254.)

§ 39. Kombinatorischen Vokalwandel von *o* zu *q* finde ich:

α) Bei folgendem sekundären *ɣ* aus *l*:<sup>2</sup> *şōɣɣ* < *sulcu*, *şkōɣtă* < *ascultat*, *dōɣċ* < *dulce*, *ōɣtră* < *ultra*, *bōɣŋ* plur. tant. (PIERI, in *Miscell. Ascoli*, S. 427, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) Schläfe, *bōɣŋ* dämpfig (DIEZ, *Wb.* ‚bolso‘), *dēşkōɣċ* < \**disculceu*, *şkōɣmăr* < \**exculmare* die Furchen aufwerfen,

<sup>1</sup> In Dambel, Revò, Cloz und Tergiovo wird *o* vor *n<sup>dent.</sup>* und *m<sup>lab.</sup>* zu *o*, während *ōŋ<sup>gutt. pal.</sup>* bleibt. Der Vokalunterschied beruht auf der verschiedenen Artikulation der Nasalis.

<sup>2</sup> Auf dem mnsbg. Gebiete entspricht dem hnsbg. *ōɣ* in Cles-Tassullo (Cagno?), Bresimo und (indiv.) auch im snsbg. *ol* bis *ql*: da hnsbg. *ou* aus *o* + *v* bleibt (§ 35), wird man den Übergang *o* > *q* im hnsbg. in eine Periode verlegen, in welcher das *l* noch erhalten war. *qlt* und *qlt* haben sich also — ohne daß eine Analogie nach den wenigen ö-Beispielen anzunehmen wäre — in *qlt* vereinigt.

*fouχ* < \**fulk* (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem. im It.*, S. 9), *kout* < *cultu* (auch F. N. Dambel, Fondo) angebautes Land, *smout* von *emungere* (Castelfondo, Trett; va. Fondo; vgl. SALVIONI, *Nuove Postille* und PIERI, *Zft.* XXX, 303).

β) Bei folgendem *ñ*: *kōñ* < *cuneu*, *vārgōñă* < *verecundia*, *kjārōñă* < \**caronea* Aas, *rōñă* < \**rōnea* (GRÖBER, *Arch. lex.* V, 339), *kodōñ* < *cytoneu*, *sampōñ* < \**sympōniu* Viehschelle (WALBERG, *Celerina*, S. 77, § 114 c), *fañ* < *favoniū* F. N. [HUONDER, *Disentis*, S. 78 (504)], *zgrōñ* dv. und *zgrōñă* < \**grunniat* Schlag, *pōlōñă* < *Apollonia*.

§ 40. Unter der Einwirkung eines folgenden *i* hat sich -*riā* über *uoīă* zu *uēiă* entwickelt: *șal[a]mūēiă* (Romeno, Revò *salamūelă* mit sekundärem Hiatus tilgendem *l*) < *salamuria*, [*ș*]*fuēiă* (Trett, Castelfondo; Fondo (va.) *fuēgjă* — man vgl. zum *gj*: *būēgjă* < *boiae*) < *foria* Durchfall. — *oriu* ergibt dagegen auf dem Gebiete, wo *rj* < *i* wird, *ōi*: *pārșōi* < *presoriu* Wiesbaum, *doņcōi* (mnsbg. *doņșor* — grdn. *temesoi* = Querholz an den Schleifen. — GARTNER, *Grdn. Mund.*, 155) Eisennadel des Wagenquerholzes, *pișadōi* (auch F. N. Trett) Wasserfall, *kjēgjădōi* Abort, *fārșōi* < *frixoriu* (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gymn.*, 1891, S. 770) Röstpfanne, *vārșōi* < \**versoriu* (Castelfondo; Fondo *verșōi*) Pflugschar (SCHNELLER, *Die rom. Volksm.*, 218, MUSSAFIA, *Beitrag*, 120).

§ 41. *q* an Stelle von *o* findet man: α) in gelehrten und jüngeren oder importierten Wörtern: *āvōri* < *ebureau*, *dōtă*, *lōtă*, *nōbēl* neben *nōbile*, *divōt*, *tōngjă* < *tunica*, *mōkōl* < *mūccu*, *bōșol* < \**būxida*, *ștōfagjă* < *sūffocat* + *stuppa* und adjekt. *ștōfēχ* schwül (MUSSAFIA, *Beitrag*, 111), *tōnī* < *antoniu*, *pūr-gjătorī*, *șōștă* dv. aus *șōștăr* < *substare* (wenn das Wort nicht aus einem Gebiete stammt, wo *o* + *st* > *q* + *st* wird: vgl. SALVIONI, *Krit. Jahresbericht* I, 123), *gōtō* < *guttu* neben *gōē*, *mōtō* (in der Redensart *no đir mōtō* < *muttu*, snsbg. *ălōχ* < *aluccu* Steinkauz; β) als Entsprechung für griech. *v* (wie im tosk.) in *gōp*, va. (Dambel), neben *gōbō*, welches auf Entlehnung aus it. *gōbbo* weist, *grōtă*, *kjălōtă* (Kirchenwort) und für *ω* in *pītōχ*, offenbar ein Italianismus; γ) in *uclu* > *ōclu*, wo analogische Wirkung von *oculu* vorliegt (vgl. § 29), falls man darin die von MEYER-LÜBKE, *Grnd.* I,<sup>2</sup> 663 zögernd angenommene Wirkung der *cl*-Verbindung nicht zugibt; δ) in *rōkjă* < ahd. *rocho*,

tosc. *rocca* (vgl. SALVIONI, *Posch.*, 71) entspricht dem ahd. *ō* ein offenes *ō*, ebenso in *bōt*, *bōtā* < urgerm. \**bōtan*, *kōtā* < germ. *kottā* (Kö<sup>2</sup> 5309), *tōlā* Dohle, *tōt*, *mōtā* Haufen (BRUCKNER, *Charakteristik*, S. 9), (va.) *klōčā* Pinienzapfen, *čōf* < mhd. *zoph*, *rōlā* < tir. *roln* Tabakrolle, *rōstā* in Anklang mit dem ladinischen *o*; ε) *kōņčā* < \**cōmptiat*, inf. *kōņčār*, verdankt das *o* der Analogie der *o*': *o*-Verba: vielleicht ist auch der offene Vokal in *tōš* < *tüsse* ebenfalls aus der analogischen Konjunktivform *kāl tōšā* zu erklären.

§ 42. *ü* an Stelle von *o* kommt nur bei gelehrten und halbgelehrten Wörtern vor: *nūmer* gegen *ombrā* < *numerat*, *dūbī*, *šūbīt*, *delūvī*, *ultīm*: schwer erklärlich ist das sehr verbreitete *u* von *būs* (Kö<sup>2</sup> 1517 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291 und 292).

*ü*

§ 43. vl. *ü* wird in freier Silbe und bei folgendem Palatal zu einem vorgeschobenen *ü*-Laut, welcher im hnsbg. unter speziellen Bedingungen von einem reinen *u* akustisch unwesentlich abweicht, im mnsbg. und snsbg. zu einem reinen Mittelzungen-, in einigen Fällen sogar zu einem gerundeten Vorderzungenvokal gebracht wird. Die Grenze zwischen hnsbg. *ü* und mnsbg. *u*, bzw. *ü*, fällt mit Pseudodiphthongierungsgrenze (*ie*, *uo*) ungefähr zusammen: sie läuft also von Revò (mit Anschluß Tergiovos) über die Novellaschlucht nach Dermullo, Taio (wo die Pseudodiphthongierung heutzutage nicht mehr zu belegen ist) und über Corredo, Tres nach Sfruz und Vervò, wo das snsbg. *ü* sich bereits in individueller Sprache bemerkbar macht. Zwischen der *ü*-Aussprache des südlichen Nonsberges und der ‚rein toskanischen‘ des *u* in freier Silbe im Talkessel von Fondo (wie ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 566 annimmt)<sup>1</sup> ist kein Artikulations-

<sup>1</sup> Des Herrn Professors Behauptung hat einen nur teilweise richtigen Hintergrund, denn das Toskanische besitzt, wie die tiefgehende Untersuchung von FREEMANSK JOSSELYN, *Étude sur la phonétique italienne*, Paris 1900, Taf. I, Abbild. 9 und 18, beweist, ebenfalls zwei akustisch sehr nahestehende *u*-Lautungen, die ziemlich verschiedenen Artikulationen entspringen. Mit dem falschen Gaumen erhielt ich in Fondo für freies *u* ein dem von JOSSELYN bezeichneten *u*<sup>1</sup> wesentlich ähnliches Diagramm. Auch bei der Aussprache des *u* ist die lautliche Umgebung von Belang. In direktem Auslaut

unterschied, sondern nur eine partielle Verschiebung der Artikulationsstelle vorhanden, denn das hnsbg. *u* der freien Silbe ist  $\alpha$  3.5<sup>a</sup> (oder 3<sup>a</sup>)  $\beta$  *fg*  $\gamma$  3<sup>h</sup> (eventuell  $\tilde{5}^h$  oder sogar 4<sup>hg</sup>) und verdankt seinen akustischen *u*-Wert einfach dem durch die Lippenstellung vergrößerten Resonanzraum des vorderen Teils des Mundes.<sup>1</sup> Inwieferne bei individuell ziemlich verschiedener Lippenöffnung eine Kompensation durch engeren Verschuß zustande kommt (H. HELMHOLTZ, *Die Lehre von den Tonempfindungen*, Braunschweig, 1877<sup>4</sup>, S. 171) konnte ich infolge des Mangels an geeigneten experimentalphonetischen Apparaten nicht bestimmen. Das *u* der gedeckten Silbe ist dagegen ein reiner Hinterzungenvokal mit  $\gamma$  3<sup>j</sup> oder 4<sup>j</sup>.

$\alpha$ ) *palü*, *pü* < *plus*, *sü*, *lū*, *nü* (Part. von *nir* < *venire* *krü* < *crudu*, *rü* Bach (Kö<sup>2</sup> 8172), *mənü* < *minūtu* dünn, *štärnū* < *sternutu* Nieser, *mordū* und die anderen Part. auf *-utu*. Auch das mnsbg. und snsbg. mit Ausnahme von Nanno,

---

und in Hiat mit *ü* (z. b. *štüü*, *üü*, *krüü*, *flüü*) rückt das *ü* mit Ausnahme von Vigo — für *ü* in Auslaut vgl. § 43 $\alpha$  — nicht zu *ü* vor, es erscheint sogar in manchen Dörfern, besonders auf dem rechten Novellaufer für *ü* bei jüngeren Leuten *u*. Vigo spiegelt hier keine ältertümlichen Verhältnisse wieder, indem es das *ü* auch in diesem Falle zu *ü* bringt: es handelt sich vielmehr um eine radiophonische Erscheinung, da Vigo *ü* auch vor Nasalen zeigt. Was die mehr palatale Färbung des *ü* in den Untermundarten betrifft, so zeigt sich dieselbe besonders in Rumo, Cles, Flavon, Vigo und dem rechten Noceufer von Denno abwärts in größerem Maße. Quattroville hat dagegen einen dem hnsbg. *ü* und dem *ü* + *a* sehr nahestehenden *u*-Laut bewahrt. PINAMONTI beschrieb das mnsbg. *ü* (1829) in seiner *La Naunia descritta al viaggiatore*, Milano, S. 89: „un vero *u* francese simigliante all' *ue* ovvero *ü* tedesco ed all' *i* italiano“.

<sup>2</sup> Diese Neigung des hnsbg., einen dem inneren Wesen nach gemischten Vokal zu entrunden, sobald der entsprechende ungerundete Vokal ihm akustisch nahe kommt, hat sich bei der doppelten Aussprache des *a* ebenfalls erwiesen und entspricht einem sprachhistorisch sehr wichtigen Zug dieser Mundart, sich ganz der gemischten Vokalreihe zu entledigen. Dem *uq* Corredos entspricht ein beinahe „reines“ *u* aus früherem *ü*, was die Entwicklung des *uq* und *uq* aus früherem *üö* postuliert, und aus einer gleichen Stufe hat sich vielleicht das mnsbg. und snsbg. *ö* entwickelt. — Auf diesem letzten Gebiete sind die ganz jungen Versuche, das *ö* zu *o* und das *ü* zu *u* zu bringen, durch die Sprache des Cetocivile und den Einfluß der Schule mächtig unterstützt.

Vigo, Fai, Andalo und Cavedago zeigen in Hiat mit *ă* und im direkten Auslaut meistens *û* oder *u*, nicht *ü*, welches manchenorts in den Partizipien durch Analogie von *ûdă*, *-ûdă*, *-ûdă* entstand. β) *ştăă*, *răă* (arriva), *ûă*, *flăă* < *fruges*, *krăă* < *cruda*; γ) *mûl*, *kûl*, *pûleş*, *bûlă*, *pûlă* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 163); *mûdă*, *oĝûdă* < \**vidjuta* Blick, *şpûdeş* (zu *şpûdgjár* speien), *dăţbûdă* (Wort)streit, *şalûdă* < *salutat*; *păûră*, *meţûră*, *paştûră*, *kqutûră*, *kleţûră*, *ĉentûră*, *fegûră*, *kûră* < *cura* und *curat* reinigt, *şkûr*, *mûr*, *pûr*, *şegûr* < *securu* bestimmt, *madûr* < *maturu*, *dûr*, *fûl* < ahd. *vûl* morsch (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 236), *mûş*, *şkûş* verkürztes Part. von *şkûzăr* befreit, *fûş*, *ûş* < *usu*, *kondûş* < *conducit*, *lûş* < *luce* und *lucet*, *şkûză* < *excusat*, *ăkûză* < *accusat*, *rûĝă* < *eruca* und *ruga*, *nûĝol* < *nubilu*, *dûĝo* < \**dûca* (wie im trientinischen ist das Wort eine venezianische Entlehnung — MERLO, *Note in Atti R. Accademie di Torino* XLII, Disp. I, 87—89), *şûĝă* < *exsucat* und *sudat*, *ştărlûĝă* < *lucare* blitzen (SCHNELLER, *Die rom. Volksm.* I, 265, MUSSAFIA, *Beitrag*, S. 75, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 551); *ştărlûş* Blitz, *şaûş* und *şambûş* < *sabucu*, *bărûş* < *barr-uccu* (Kö<sup>2</sup> 1245), *mûş* ‚pinus mugus‘ (SALVIONI, *Poschiavo*, S. 71), *şûş* < *sucu* Saft, *aĵût* < *adjutu*, *nût* < *nudu*, *krût* < *crudu*.

§ 44. Bei palataler Umgebung: α) *lûĉ* < *luceu*, *şkjăûĉ* dv. *şkjăqăĉr* < \**capŭtiare* Halfter, *ĉûĉ* verkürztes Part. von *ĉûĉr* < *suctiare* anstoßend (beim Kegelspiel), *patûĉ* < \**pactuceu* Kehricht, Fruchthülse, *pădûĉ* Baumstamm, *ĝûĉă* < \**acutiat*, *kjălûĝem* < *caligine* mit Einwirkung des Suff. *-ugine* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 429), *flantûĝem* < \**fractugine* Blitzstrahl, *bărlûĝem* (vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 143) Blitz, *nfladûĝem* Anschwellung, *rûĝem* < *aerugine*, *bûĵeră* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 39, 40) Schnitzer; *pûñ*, *grûñ*; β) *ĝûñ*, [*ĝûĝă* mit dem *u* der endungsbetonten Formen] —, *ĉătră* zu dtschtir. *sutter*, *suttern* (SCHÖPF, *Tirol. Idiotikon*, 731, 769; mhd. *sutte*) Holzflasche, *ĉûf* Stirnhaar (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) neben *ĉqf* Büschel (§ 41), wo die vorhergehende Palatalis den *û*-Laut bedingte.

§ 45. *u* bleibt: 1. vor Nasalen: *ĝăţûn* < \**jejunu*, *ŋĉûn* < \**ne ecce unu*, *vergûn* < *alicunu*, *komûn*, *fûm* < *fune*, *fum* < *fumu*, *ştărnûm* < \**sternume* Streu, *grum* < *grumu*



Haufen, *şkõtúm* (Casez) Spitzname < *costume* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 477), *lõdrúm* < \**nutrumen* Lämmchen. Daneben aber *künă, lünă, lün* < *lunae [dies]*, *fortünă, nũmer, fũmă* < *fumat* und dv. (wenig gebräuchlich) Pfeife, *şpũmă* Schaum, *plũmă, brũmă, konşũmă* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 661, Anm. 4). Auf dem *ü-ü*-Gebiet, wo überhaupt kein reines *u* auch in gedeckter Silbe zu belegen ist, findet man bei *u + nas.* eine weiter rückwärts erzeugte *ü-ü*-Artikulation als die gewöhnliche. Sie kommt am besten auf dem *ü*-Gebiete zur Geltung, da hier dem *ü* der freien Silbe ein *-un* neben *-üna* entspricht (so in Bresimo, Rumo, Nanno, Masi di Vigo, Campo Denno, Lover und Mezzolombardo, während in Vigo, Cunevo, Fai, Andalo, Cavedago und im ganzen Rumotal *-ün* mehr oder weniger konsequent nach *-üna* umgebildet wurde). 2. In geschlossener Silbe: *şüt* < *exsuctu*, *dęstrũt* < *destructu*, *pũt, frũt, [rũt], tũt*, (in Cavareno und Dambel, vielleicht auch in Revò, hat man *ũ* nach *brũt, mũt, nũt, krũt, aũt*), *şublă* < *subula* Ahle, *nşũbel* Weberbaum, *purgjă* dv. und 3. pers. von *purgare*, *urlă* 3. pers. und dv. von *ululare* Kreisel, *kurt* < *curtu*, *urt* Stoß, *muşkjel* < \**musculu* Moos, *uşmă* dv. zu *uşmăr* (usmar Ricci 23) < mhd. *hussen*? nachlaufen, wittern, *ruşteş, luşteş, kruşkjă, bruşkjă* Stäbchen, *guşt*. Bei den *ş*, *şk*-Beispielen wirkt das *s* im ganzen Rumo- und Bresimotal als palataler Laut und bedingt die palatallere Aussprache des Vokals; ebenso bedingt das *r<sup>cons.</sup>* von Cavareno abwärts *ũ*, im Gegensatze zu dem üblichen *ur<sup>cons.</sup>* des Talkessels von Fondo.

§ 46. Unregelmäßige Entwicklung von *ü* zeigen: *ont* und *pont* nach *onşer, şponşer* mit *ü* (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup>, 661) *ronşjă* < *rumigat*; *ondęş* < \**undecim* richtet sich nach *dõdęş*.

## Die unbetonten Vokale.

### I. Im Auslaut.

§ 47. Auslauts-*a* bleibt im nsbg. als *ă* (mit schlaffer Lippen-Artikulation und leiser Annäherung an dem *e*-Typus; die Mundenge  $\gamma = 5$  oder  $6^k$  [in Fondo] ist größer als diejenige, welche dem betonten *a* entspricht und kann mit einem falschen Gaumen aufgenommen werden), im Bresimo als *a*, mit

ɣ = 6<sup>jk</sup>; akustisch kommt dieser Laut dem ɔ-Klang nahe) in Rumotal von Livo-Cis (hier mit Schwankungen) bis Lanza als ɔ (wie im sbrg.) erhalten: *kjažă, bənă, kredă, ruđă, možă* usw. In Rumo ist der Übergang von ausl. *a* zu ɔ an gewisse Bedingungen geknüpft: α) das *a* bleibt als *α* oder direkt als *ă* bei vorhergehendem Palatal: *bɔčă, vɔčă, tɔčă, mûzičă, bɔčă, klɔčă, žbročă, dreča, tačă* < \**tas-ča, glęziă* (letzteres neben *gleziɔ*).<sup>1</sup> β) Es bleibt ebenfalls aus satzphonetischen Gründen bei den proklytischen Einsilben, z. B. *na-veștɔ, la-čăuro, da-ka-man, sta bełɔ rɔbɔ* (vgl. (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 324).

§ 48. Neu hinzugekommen ist ausl. *a*:

I. In der Deklination der weiblichen Substantiva und Adjektiva durch Ausdehnung der *a-e*-Klasse: *glăčă* und *fačă* (PROKOWSKIJ, *Zur lateinischen Stammbildungslehre*, 368—370); *vimblă* < *vimina* über *vim'la*, *brėntă, părėntă* Verwandte, *krenă, kɔdă* Wetzstein, *doță, șeșă* (Nominativbildung; MUSSAFIA, *Beitrag*, 104), *șăapă* (nach *grapă*: VIDOSSICH, *Zft.* XXX, 203), *nežă* Agnese, *fięură* < *febre*, *gradă, șomentă, možă, redă* < *herede*, *pęștă, lită, șortă, palüdo*, (Rumo), *früă* < *fruge* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 579, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.*, 172, WALBERG, *Celerina*, 89, Anm. 4), *kjănălă* < *canale* Freßtrog (Dambel, Seio va.), *glănă* < *glande* Eichapfel, *șilă* < *axilă* (Dambel, Seio, Fondo, hier neben überwiegendem *șil*, Trett) *șortă* (MEYER-LÜBKE, *It. Gramm.*, 188), *aŋkɔnă* (MEYER-LÜBKE, l. c.). Hiezu kommen dann die bekannten neuitalienischen Beispiele, wie *paŋčă, veștă, frondă* u. a.; — *grėvă* (aber Trett *kjār-grēu* Mattigkeit), *doučă, fureștă* scheu, *fină, triștă, moțtonă, m[a]șoră, mɔrdentă, (ștrădă m. = steiler, schwer gangbarer Weg)* sowie die femininen Bildungen zu mask. -*ŋnt*. Von der lateinischen Neutraldeklinaton = -*um* > -*a* hat sich als fem. sing. nur

<sup>1</sup> Bei der 3. pers. sing. -*at* wird in Bresimo das gewöhnliche ɔ auf die Fälle übertragen, wo der Stamm auf Palatal ausgeht: *čăčɔ* < *captiat*, *pağɔ* < *pacat*, *čărğɔ* < *carricat* usw. und von diesen auf die gleichlautenden Substantiva: damit ist ein Ansatz zur allgemeinen Durchführung des -ɔ gegeben. In Livo, Cis, besonders Preghena und Varolo werden ɔ und ɔ nebeneinander und ganz willkürlich gesprochen: dies heutige Durcheinander rührt vom starken Drucke des nsbg.-ă her, welches hier, wie in so manchen Ortschaften Sulzbergs, große Vorschritte macht.

*leşă* in Kollektivbedeutung ‚Brennholz‘ gerettet. Das -a des plur. ursprünglicher Neutra, welches im lombardischen noch immer eine Rolle spielt, kann ich nicht belegen (SALVIONI, *Milano*, § 89b).

II. In großem Umfange bei der Adverbialbildung: *donkă* schon vl. \**dunqua* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 107), *şotă* nach *şoră* < *supră* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 620); *entă*, *nfină* (Brez, Dambel, Romeno), *ădună*, *nşemă*, *cutră*, *fuşă* verdanken ihr a dem präpositionellen Gebrauche, und diesen Beispielen schließen sich weiter *iulugja* < *ibi* \**illoque* auf der Stelle, *veră*, *aŋkja*- neben der Kurzform *aŋ*-, *tlonjă*, *bělă*, *pără*, *volintieră* sowie die Bildungen auf -*ientă*: *dalbonientă*, *şubitientă*, *bonorientă* an. Somit bleiben nebst den Bildungen auf -*ment* (aber *dăr dă mentă* Gehör schenken) ohne ausl. *ă* nur *ădăş*, *ădăş*, *bən*, *voiant* < *abante* (aber mnsbg. *tnandă*), *domăn*, *mał*, *koma*, *ių*. Neben *şotă*, *entă*, *şoră*, *fuşă*, *vărgotă*, *ngotă* < *necgütta* kommen auf dem ganzen Gebiete mehr oder wenig Formen ohne *ă* vor: *şot*, *sör*, *enter*, *fuş*, *vărgöt*, *ngöt*. Erstere Beispiele sind in präpositionellem Gebrauche (*şot-măn*, *sör-viă* oder in Verbindungen wie *ent-ių*, *ent-ă-kjăză*, *fuş-ių* entstanden; die zwei letzten haben das Geschlecht von *ŋcún* angenommen.

§ 49. Verlust des a trat nur aus nicht lautlichen Gründen in der Flexion in folgenden Fällen ein: 1. in den fem. *mē*, *tō*, *ş* (= *şō*) in proklytischer Verwendung (*mē kjăză* aber *kjăză miă*), die also gleich wie die männlichen Formen lauten; entweder handelt es sich hier um analogische Bildungen nach dem Mask. (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, §§ 88, 89) oder um eine sehr fragliche Fortsetzung der von Virgilius Maro (EPITOME VI, *De pronomine*) angegebenen Kurzformen *mae* (Obl. sing. — Nom. plur.) *tae*; 2. In der 1. Pers. des imperf. indic. *navi*, *kreşevi*, *şentivi*, welche im nsbg. gleich der 1. präs. indic. auf *i* (aus *ego*) ausgeht; hier handelt es sich um Übertragung aus dieser letzteren (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 256); 3. In der 3. präs. der a-Konjugation bei folgendem enklytischen Pronomen (*el pörtă*, aber in der Frageform *kə pörtel*), für welchen Fall verschiedene Erklärungen möglich sind: *pört-el* oder Einwirkung der 2. pers. *pörtęst*.

§ 50. Im Auslaut fielen *ŷ*, *ū*, *ě*, *ē*, *o*, *ĩ* ab, außer wo sie im Hiat zu stehen kamen: *čĩŋx* < *quinquē*, *dęşter*, *fęrm*,

*nägjer*, *şemper*, *dorm*, *plomp*, *zgonfel*, *priçut* usw., *naŭ* < *nave* *klay*, *au*, *kjay* < *capu* (heute nur in der Bedeutung oberster Teil, Ende, snsbg. auch Kopf — *Riccio*, 430), *faŭ*, *traŭ* Balken, *briçŭ*, *ärliçŭ*, *griçŭ*, *şpärzŭ* < *praesepe*, *neŭ*, *şeŭ* < *sebu* und *sitis* + *vos*, *beŭ* < *bibit*, *vedeŭ* < *videtis* + *vos*, *şkriŭ* < *scribit*, *riŭ* < *rivu*, *kjätŭ*, *nuçŭ*, *uçŭ* < *ovu*, *muçŭ* < *movet*, *toŭ*, *loŭ* < *lupu* u. ä. Daneben *fagu* > *foŭ*, *jugu* > *jou*, *nidu* > *niŭ*. In den zwei ersten Beispielen handelt es sich um eine dem *gv* über *v* entsprechende Behandlung, im letzteren Worte ist dagegen das *u* analogisch nach dem plur. *niŭi* mit hiatustilgendem *v* entstanden, man vgl. *bruçŭ* < *brod*, *ämçŭ* < *\*ad-modo* und § 128 I. Der Schwund des auslautenden Vokals scheint also älter zu sein als die Unterdrückung des *d*. — Im mnsbg. und snsbg. tritt statt *u*, *o* ein: *keliç*, *şkriç*, *greç*, *çao*; die Grenze läuft über Bresimo, Livo, Cagnò auf dem rechten Noceufer bis Segno, steigt dann aber wieder nach Norden über Vion und Tres bis Corredo (Taf. II, Grenze 1). — In Cunevo, Terres und snsbg. wird das *o* der 2. pers. plur. in unbetonter Silbe mit dem vorangehenden *e* unter *o* zusammengezogen: *füşó*, *çşó*, *dizęşó*, *krežęvó* u. ä. — Der Auslautsvokal bleibt in unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *qió* neben *ai*, *tai*, *mai*, *miei*, *tei*, *ävei*, *şfuei*, *şmuçei* usw., *furbó*, *orbo*, *merló*, *zgjęrló* neben *korp*, *korf*, *şerp*, *nerf*, *kýrel* Kegel, *pýrel* neben *pirló* Quirl, *búló*, *dügó*, *dragó*, *şúgó* (in *şęuçă şúgó*) aber *şux* Saft usw. In einigen Fällen bleibt der Auslautsvokal in von der Schriftsprache beeinflussten Verbindungen: *karo-lü* neben *tuçi kjärót*, *molto-pü* neben *mout*, wo das den Auslautsvokal behaltende Wort sich als direkte italienische Entlehnung verrät. Schwer zu erklären ist das ausl. *ə* in *pārə*, *mārə*, wofür *pāder* und *māder* zu erwarten wären (vgl. *pader*, *Riccio*, 430 und *māder şantă!* neben *mādrəşantă!* s. § 93β, 56). Die Sonderstellung ist durch syntaktische Abkürzung nur teilweise verständlich (vgl. *TAPPOLET*, *Die rom. Verwandtschaftsnamen*, S. 29 ff.), denn man dürfte eher *\*pār* und *\*mār* erwarten. Das *ə* könnte sich als Stützvokal bei der ursprünglichen Verbindung *dī* > *drə* in der Proklyse entwickelt haben, z. B. *pāder* aber *padrə-tyni*, wovon dann mit syntaktischer Abschwächung *pārə-tyni* und durch Verallgemeinerung *pārə* entstand, oder wir haben es mit nicht alten Entlehnungen zu tun (vgl. die Entgegenstellung der modernen *pari*,

*marı* zu den alten *pader*, *mader* im Judikarischen — BATTISTI, *Catinia*, S. 21, Anm. 1.)<sup>1</sup>

§ 51. Das *ı* der gelehrten Wörter auf *-ium* und einiger Proparoxytona (vgl. §. 128, I) wird als Auslautsvokal gleich wie das aus *rj* oder *lj* entstandene *i* beibehalten: *matrimoııı*, *vaıı-ğelı*, *tonı*, *düı*, *mııterı*, *çimıterı* (nur snsbg.), *batııtierı*, *şaları*, *kontrarı*, *prezeııı* < *praeseıııu*, *viı*, *şarıvıı*, *ävörı* usw., *alı* (Fai, Mezolombardo) < *aridu*, *teıı* < *tepidu*, *lampı* < *limpidu*, *mörbı*, *şparı*, *roıı* < \**ruidu*.

§ 52. Auslautendes *i* (bezw. *ı*) ist als *ı* geblieben: 1. in *alııerı* < *herı* (man beachte daß in *herı* und *quası* > *şkaıı* das Auslauts-*i* im Latein kurz ist; für die Erklärung vgl. man ETTMAYER, *Zft.* XXX, 651.), und im analogischen \**hodıı* < *aııkuııı*, ferner in *mıı*, das nach HUONDER, *Disentis*, S. 93 (519) auf Vermischung von *mille* und *milia* beruht, und in *vıııı*; 2. ausnahmslos im plur. der Mask. der 2. und 3. Deklination<sup>2</sup> (vgl. aber ansbg. *chatter mur* bei RICCIO<sup>11</sup>); 3. in der 2. pers. sing. des Imperativs der Verba auf *-ire* und *'äre* (*kreıı*) und in den einsilbigen Präs. *daı*, *ştaı*, *faı*, *traı*; 4. in den aus dem Dativ entstandenen Formen der Personalpronomina *mı*, *tı* (betont), *gıı* < *eccu + illi* (unbetont); 5. (*i*) heutzutage beinahe ausnahmslos<sup>3</sup> bei der ersten Person ind. präs. und imperf. aus dem angehängten Pronomen *ego*<sup>4</sup> (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 134): *mandı*, *vııdı*, *kreıı*, *şentı*, *fanııı*. In diesem Falle zeigen uns die altnonsberger Texte Fälle ohne *i* und zwar nicht allein bei den

<sup>1</sup> Zur Bestimmung des Alters dieses Auslautgesetzes beachte man, daß der Schwund des Auslautsvokals in einer Periode eintrat, 1. in welcher der in direkten Auslaut tretende gutturale Verschlusslaut palatalisiert wurde, 2. in welcher das aus *ııı* entstandene *ı* (§ 51) nach lab. Kons. nicht mehr unterdrückt werden konnte.

<sup>2</sup> In der 3. Deklination dürfte das *i* nicht direkt aus lat. *-es* herrühren, sondern unter dem Drucke der 2. Deklination entstanden sein, da auf dem Umlautsgebiet auch die Subst. der 3. Dekl. dem Umlaut unterworfen sind (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 349).

<sup>3</sup> Nur die sich nach *şon* gebildete 1. Pers. der einsilbigen Präs: *don*, *von*, *fon*, *tron*, *şton* entziehen sich dieser Strömung.

<sup>4</sup> Auch ist das schwerwiegende *aı* < \**haio* (und mit ihm *vıııı*) als Zentrum einer analogischen *-ıı*-Bildung nicht außer acht zu lassen.

einsilbigen Präs. z. B. *dich*, Riccio 31, 300, sondern auch sonst z. B. *fich*, Riccio 376, *dmand* Riccio 336, 6), in der ersten Person der Kurzform des Perf. von *fār*: *fēi* (auch Riccio *fei* 139)<sup>1</sup> und des Kondition. *-uēi* < *habui*.

§ 53. Die Auslautsvokale sind von einem folgenden *s* in der Konjugation und in der Deklination verschieden beeinflusst worden. In der 2. Person sind *-as* und *-es*, *-is* unter *ēs* zusammengefallen *pōrtes*, *vēdes*, *krēdes*, *sentēs*, *koīses* (im Gegensatz zu den einsilbigen Präs.: *gjaš*, *fāš*, *stāš*, *daš*, *trāš*); in der Deklination ist in neuerer Zeit aus der venetianischen Ebene über Trient die fem. plur. Endung *ə*, die trotz der Auslautsgesetze immer bleibt, importiert worden (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 30).<sup>2</sup> Daneben lauten die fem. plur. des poss. pron. im obersten Nonsberg (Fondo, Castelfondo, Brez, Trett, Arsio, Dovenà, Sarnonico, Cavareno, Dambel, dann in Vigo und mit Schwankungen auch in Corredo-Sfruz, Flavon und Quattrovilla) *miēi*, *tūēi*, *sūēi*. Ferner in Bresimo, wo die fem. plur. heute ausnahmslos auf *ə* ausgehen, findet man *i*-plur. in der Toponomastik: *mōlžini* (\**moslini* < \**mosnini* zu *mōznä*), *val-dā-mālhi* < mlat. *malica* Sennhütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 154), *val-mēdi* < *meta* Haufe, *hāni* hnsbg. *gjanā* (vgl. § 1<sub>3</sub>), *rī-dā-pēdrī*, *tō-dā-klapī* neben moderneren Bildungen wie *pōčə*, *tō-dā-bēčə*, *malhāčə*, *fratačə*, *fraīnə*, *iškłə*, *nōhārə*; ebenso habe ich aus den F. N. bei Marcena-Mocenigo in Rumotal: [*plači* neben *plačə* für die gleiche Örtlichkeit], *i kōdī* neben *kōdə*, *i vaī*, *fōrā-vilī*, in Nonsberg selbst *alli Nugiari* Don 1786 mit der interessanten Umbildung des sing. *Nugiari*, *Pratvilli* und *Traini* um 1780 *Seio*, *i Vouti* neben *Vouta* Don 1786, im jetzt deutschen Senale *gōrī* (vgl. NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 112), endlich das durch ganz Nons-

<sup>1</sup> Ist die einzige lebende Perfektform, die mir bekannt ist; sonst ist dieses Tempus auch im nsbg. abhanden gekommen.

<sup>2</sup> Vom ansbg. *-i* der fem. zu *-e* führt keine lautgesetzliche Brücke, da ausl. *-i* zwar bis *ɪ* mit schlaffer Artikulation, nicht aber bis *ə* gebracht wird. Dann zeigt das Fehlen der Mouillierung der *lj*-Stämme gegenüber *vai* F. N. und der sonst auf dem *i*-Gebiet eingetretenen Mouillierung (vgl. ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* §. 43, S. 40–44), daß man die feminine Endung *e* nur mit GARTNERS 'Überentäußerung' erklären kann. Zusammengefallen ist das *i* der Mask. und Fem. unter *ə*, bzw. *ɪ*, nur im sulzbergischen.

berg verbreitete F. N. *vil*, woraus *vil*. Das Beispiel von Senale beweist ein verhältnismäßig hohes Alter des *i* und darauf weist die Diphthongierung in *miēi*, *tuēi*, *suei* [SCARAMUZZA (bei BÖHMER) *alle tuei baie* 2<sub>1</sub>; *le tuei schiarpe* SIEL II, 19<sub>2</sub>, *que suei Legrezze* II, 5<sub>3</sub>] hin; man vergleiche hiemit *buei* < *bos*.<sup>1</sup>

## II. Nach dem Tone.

§ 54. Die nachtonigen Vokale sind mit Ausnahme von *a* abgefallen; wenn kein auslautender Vokal die dadurch sekundär entstandene Konsonantengruppen stützt, schiebt sich in bestimmten Fällen *e* (bezw. *ə* und *a*) als epenthetischer Vokal ein: *andä* < *amita*, *şendä* < *semita* (auch F. N. Fondo, Tuenno), *grintä* < *grimmija*, *pergjä* (auch F. N. 1783, Dambel) < *pertica*, *bazēlgjä* < *basilica*, *i pūlz* (Dambel, Revò, Tuenno) *pūzl* < *pulices*, *şkodgjä* < *\*cutica*, *mangjä* < *manica*, *blōdgä* (Flavon *blōlgä*, Vigo *blōğä*) schmutzig, *domēngjä*, *mongjä* über *\*monica* < *monacha* (WALBERG, *Celerina* 52), *betōngjä* < *vettonica*, *lūgjangjä* < *lucanica*, *rongjä* < *rumigat* er kaut; *kjargjä* dv. von *kjārgjār*, *i miēdgj* va., plur. zu *miēdex* (*miedghi*, Riccio 357), *olādgjä* < *\*volatica*, *şalvādgjä* < *silvatica* (Flavon *şalvaljä*, Vigo *şalvadjä*, *şalvādghi* SIEL II, 63<sub>3</sub>, II, 82<sub>2</sub>), *piēdgjä* < *pedica*; *kjabl* plur. < *capulu*, *ştabl* plur. < *stabulu* (auch F. N. Fondo), *ārdabl* plur. < *rutabulu* (auch F. N. Vigo); *ğerlä*, *şterlä* < *sterile*, *şperla* < *sphaerula*, *mērlä* < *merula*, *āmpērl* (plur. tant.) Weißdorn zu *beere*; *fēşnă* Masern, *męşnă*, *aşnă* < *asina* (*asni*, *Qarella* 10<sub>4</sub> bei BOEHMER 32), *kārezmă*, *krezmă*, *măzră* < *macerat* und dv., *ruçşlă*, *leşnă* (it. *lesina*), *büşnă* < *\*bucinat*, *męzdă* < *\*miscitat*, *măşnă* < *machina*, *ampăzm* plur. < *impagine*, *şpăzmă* (it. *spasima*); *kjaună* > *canaba* (*chiauna* SIEL II, 20<sub>4</sub>), *kjaum* plur. < *calamu* über *\*calemu*, *čęur* plur. zu *čęver* (Kö<sup>2</sup> 10464), *fięurə* plur. < *febre*, *lięură* fem. zu *lięver* < *lepore*, *prięud* < *\*prebiteri*, *qum* plur. < *homines*, *fęună* < *femina*, *şęună* < *seminat*

<sup>1</sup> Man beachte auch, daß der Wandel von *as* > *i* in eine Zeit fiel, in welcher *l* + *i* noch wie *lj* palatalisiert werden konnte. — Von der Entwicklung des *s* zu *j*, das die Voraussetzung für den Lautwandel *as* > *i* ist (wenn auch wahrscheinlich dazwischen die Stufe *es* liegt), wird später die Rede sein.

aber *lămă* vl. < *lam'na* (und daneben F. N. *ș-ă-lamnă* Tuenno), *viună* plur. < *vimina* (Fondo, Dambel, Cloz, *vimblə* Revò, Corredo, Tuenno), *ombră* < *numerat*, *kombră* (F. N. Fondo zu *cumulu*); *duçură*, *peună* < *pectinat* (*peñno* Rumo) und *peună* plur. tant. dv. von *peună* Spreu. — Im südlichsten Winkel von Nonsberg, wo *g + a* nicht bei *ja* bleibt sondern bis zu *ja* fortschreitet (Spor, Campo Denno, Andalo, Cavedago und Fai), entspricht dem hnsbg. *gja*, mnsbg. *gja* aus *ica* in den oben angeführten Beispielen *ica* in Fai, Andalo und Spor neben *ia* in Cavedago. Die Entwicklung dürfte über *ija* > *ija*, nicht über *-Kons. + ja* > *Kons. + ja* > *Kons. + ija* vor sich gegangen sein; das *i* Cavedagos vermag nicht den vorhergehenden Konsonant zu affizieren: *domenja*, *lijanja*.<sup>1</sup> Zum Alter der Synkope beachte man: 1. daß in *-atica*, *pertica* beide stimmlose Verschußlaute vor der Synkope stimmhaft wurden, ebenso das *k* in *ica*, das *č* in *machina*, *bucinat*, das *p* in *pula*, das *t* in *amita*, *semita*, 2. daß in *sina*, *dica* die Unterdrückung des nachtonigen Vokals und die dadurch entstandene Positionsbildung für den betonten Vokal erst nach der Wirkung der Pseudodiphthongierungsgesetze eintrat: man vergleiche hinzu *viēder* < *vetere*, *ālēgjer* < *alecru*, *miēdeḡ* < *medicu*, *ġiniēver*, *șiēslă* Hippe, *buēzem*, *ruēslă*, 3. daß *l* vor *č* > *ș* nicht mehr den Wandel zu *u* mitmachen konnte: *i pūlzi*, *i fēlzi*, *i șalzi*, ebenso in *bazēlgja* gegen *doḡč*, *șouḡ* usw.

§ 55.<sup>2</sup> Epenthetisches *e* trat als Stützvokal nach der Synkope des Nachtonvokals in folgenden Fällen ein:

<sup>1</sup> Man beachte in Casez, Malgolo, Salter, Tavon, Sanzeno und Banco, dann im mnsbg. *n'ca* > *nja* und *rt'ca* > *rja* gegen *škōdăč*, *piēdiă*; ebenso *fūzēă* und *fūziăr*, *ti roziș* und *roziăr*, *moziș* und *moziăr*, daneben aber *șalvağă*, *bloğă*.

<sup>2</sup> In der Behandlung der nachtonigen Vokale geht Nonsberg andere Wege als das Rendenatal und Sulzberg: die nonsbergischen Entwicklungen haben aber gegen Sulzberg die Grenze überschritten und die ursprünglichen sbrg. Lautungen in verschiedenem Umfange verdrängt. So reicht die Unterdrückung der unbetonten Vokale bei *a*-Auslaut in den Verbindungen *-nīc*, *-nīg*, *-tīc*, *-līc*, *-cer* bis Croviana-Bollentina und umfaßt das ganze Rabital, und die Grenze der Unterdrückung des Auslautsvokals und der Einschiebung eines Swarabhaktivokals schwankt in einzelnen Fällen zwischen Dimaro Pelizzano, während dagegen das ganze Peital noch immer als Entsprechung für *-gru* nur *ğār* kennt, das sich über das Coronajoch



1. bei auslautender Liquida: [döpəl], gjabəl < *capulu*, kɔmbəl < *cumulu* und *culmu*, deškɔbəl, ştabəl, tabəl, tɛmbəl, ştɔmbəl, [zɡɔnfəl], iɛɡjəl < *ebulu*, pəbəl (Dambel, Revò, Tergiovo, Cloz), kjävikjəl < \**claviculu*, ɔkjəl, kɔɛrkjəl, vɛkjəl, dɛrvikjəl F. N. (Cloz) < \**inter viculu*; viɛdər < *vetere*, aʊtər, [aʃpər], beʃpər < *vesperu*, şɛmpər [pəder, məder, pəder, kəder], mǎrčəder, şküdləder, čəder < \**texator*, kətər, čəvər, liɛvər, ştorɟər und die anderen Infinitive auf 'ère, tɛndər < *teneru*, čəndər < *cinere*, vandər < *vannere* (MUSSAFIA, Beitrag 117, LORCK, Aberg. 10), ɟəndər < *generu*.

2. bei auslautender Nasalis: pɛtən, əzən; batɛzəm, aŋklũɟəm, flantũɟəm, rũɟəm, əmpəɟəm, kjärũɟəm.

3. vor *ɟ* (aus *č*): pũləʃ, şələʃ, fɛləʃ, pɔləʃ, ləreʃ, şɔreʃ, vɛreʃ, vɛdɛʃ < *vitice*, katɔrdɛʃ, dɔdɛʃ (man beachte das erhaltene *d*!), liɛndɛʃ < *indice*.

4. vor *k* in der Silbe -icu: tɔʃɛx < *toxicu*, ştɔmɛx < \**stomicu* (man vergleiche ştɔŋɟɔs! WALBERG, *Celerina* § 85) miɛdɛx (va.), mĩlɛx < *milch*, sprɔlɛx (sprɔlgjār, halbgelehrt) ɛrɛpɛx < \**hirpicu* nach *hirpicare* (vgl. ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* S. 15, WALBERG, *Celerina* S. 52, Anm. 4), riɛɛx (riɛggjār), krɔnɛx < *krank*, blɔdɛx, ɛtɛx, mənɛx, dɔnɛx < \**domnicu* (F. N. Bresimo, predɔnɛx Cloz, stră-dɔnɟi Dambel), mənɛx, ştɛnɛx, (stɛngjār), şəlvadɛx, poiədɛx (F. N. Bresimo, ebendort eine Pluralform poiədɟi).<sup>1</sup>

nach Piazzola di Rabbi und von hier über die Bordolana als *ǵā* nach Bresimo fortpflanzt.

<sup>1</sup> Der Klang des Swarabhaktivokals wechselt zwischen *e*, *ə* (reduzierter Vokal mit dumpfen Klang in Corredo, Taio, Nanno, Flavon, Segno) und *ǣ* in Bresimo, Denno, Termon und (indiv.?) Vigo, letzteres im snsbg. nur bei folgendem *r*. In Bresimo ist dieses *r* so stark reduziert, daß es nunmehr beinahe allein aus einer leisen gutturalen Hebung des Zungenrückens besteht und in einen *a*-Laut vergeht; diese Behandlung des -*r* über *ǣr* zu *a* scheint die moderne übliche Aussprache von Barné (Bresimotal) zu sein: also *qvǣn*, *pɛtǣn*, *qzǣn*, aber *kɔlǣ* (mitunter *kɔlǣh* in indiv. Aussprache) *pǣšǣ*, *lɛvǣ*, *ǣzǣ* < *colyru*, *aceru*, *passere*, *lepore* doch *kɔlǣri*, *pǣšǣri*. Ebenso lautet der Infinitif 'ère > 'ǣ: *tɛndǣ*, *vɛndǣ*. In Rumotal ist die üblichere Aussprache von Lanza an 'ǣn, 'ǣč, 'ǣʃ, während statt *er* ein vokalisches *r* gesprochen wird. Einen *a-ǣ*-Klang hat ebenfalls der epenthetische Vokal in Denno, Termon, Campo Denno und Lover.

§ 56. Keine Synkope trat dagegen bei der Verbindung  $\perp idu$ , in welcher die Dentalis vor der Unterdrückung des nachtonigen Vokals schwand (vgl. § 128, I): *marč*, *raŋč*, *mōč* < *muccidu*; *tēbi*, *mōrbi*, *špavi*, *šoli*, *ali* < *aridu*. — *ačt* ist gelehrt: in *nitidu* > *net* ist entweder das zweite *d* sehr frühzeitig durch Dissimilation auf der Stufe *\*nedidu* geschwunden und dann ist das fem. *netā* eine analogische Bildung, oder das Wort ist wie das italienische *netto* zu beurteilen (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 120, S. 69); *frēt* hat sich bekanntlich über *frejdu* entwickelt und ist mit *dē*, wo der *d*-Abfall ebenfalls auf Dissimilation beruht, unter einem zu betrachten. Gegenüber der *idu* > *-iu*-Reihe hat man *-itu* > (*ē*)*t*, *špirt* < *spiritu*, *vučēt* < *vocitu*, *mert* < *meritu* [= *špirt* < *expertu*].

§ 57. In einigen nicht ganz regelmäßig entwickelten Beispielen ist das *ü* der Verbindung  $\perp ulu$ ,  $\perp ula$  als *o* geblieben:<sup>1</sup> *rēgōlā* (auch oft F. N. in der Bedeutung ‚Alpenwiesen‘), *pēgōlā*, *šēdōlā*, *rōŋkōlā*, *rōndōlā* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, S. 472), *lōdōlā* (neben hnsbg. *qđālā*), *plāntōlā* Sensenamboß, *pētōlā*, *kjārkolā* < *\*calcula* Fußbrett am Webstuhl (vgl. *kjārkljē* in beinahe gleicher Bedeutung), *āŋkolā*, *brātōlā* Tannenreisig, *āzōlā* < *ansula*, *bāgōlā*, *frītōlā*, *vērgōlā* Dreschfliegelstiel, *dešfāntōlā* Drüse, *šmōršōlā*, *špōrtōlā*, *škjāndōlā* Schindel < *scandula* (vgl. *škjārlār* < *\*scandulariu* va. Seio, Dambel), *braŋkol*, *ombol*, *frigol*, snsbg. *zgjiratol* (hnsbg. *zgirlāt*), mnsbg. *paškol* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, *Parad.* 9), *pābol* (aber Castelfondo, Tergiovo, Trett *pabel* plur. *pābli*), *ščkol*, *diavol*, *pōpol*, *čokol*, *prigol* (und *perikol*) *šergol* (neben *čerkjēl*) Fondo-Trett und auch als F. N. (Fondo), *antigol* < *lenticulu*? F. N. Malosco.

§ 58. Nachtoniges *a* ist als *e* geblieben: *-ābamus* > *āven*, *\*čramus* > *čren*: *fōndex*, *šabēt*, *kjānēu* < *cannabu*, *čingjen* und *čingjēnā*, *gjasper*, *orgjen* und 3. Pers. sing. *črgjēnā*, *štefen*, *kjaŋkjen* < *\*canchalu* plur. *kjaŋkjēni*, *trāpen* und 3. Pers. sing. *trāpēnā*. — *mōnēx* < *\*monicu* und *štōmēx* < *\*stomicu* sind § 65 besprochen worden: man vgl. auch SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 220).

<sup>1</sup> Im snsbg. tritt dafür *u* in Vigo, Masi, Andalo und Cavedago mit Molveno auf, wo es eine ununterbrochene Fortsetzung im judikarischen *u* findet.

## III. Vor dem Tone.

§ 59. In zwischentoniger Stellung bleibt *a* erhalten: *mă-răvă* < *mirabilia*, *șantărușel* Weihkessel (SALVIONI, *Poschiavo* 721) und mit Dissimilation des zweiten *a* in Revò *kașentîn*, *nfladûgem*, *kjălamăr* < *calamariu*, *portadoră* Einfassung, *rădără* Umackerung, *konfalón* < ahd. *gundfano* Standarte neben *konfolón* mit progressiver Assimilation, *korădele*, *șerădără*, *korămele* Riemen, *kjăzalîn* häuslich, *bozmărușelă* zu *bușzem* Breitiegel, *grănărușelă* (Malgolo) Quecken (?), *pikjănărușelă* Burzelbaum, *klouădărușelă* zu *klout* Nagel, Nagelbüchse, *șigjănărușelă* Zugwinde, *părkjăcăr* \**procaptiare*, *oștăriă*, *mașăriă*, Hausrat, *balanșîn* Klippschwengel; ebenso in der Konjugation: *-așăi*, *-ărușei*, *-așăn* < \**-assamus*, *-așău* < \**-assatis* (statt *-assemus*, *-assetis* vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 303) und *-ărșăn*, *-ărșau* (mit Einwirkung des Infinitivs in Romallo, Cloz, Revò, Tergiovo, Dambel) neben *-erșăn*, *-erșău* in Castelfondo und Brez, wo das *e* der Dissimilation zu verdanken ist. — Vor einem *i* aus *rj* wird das *ă* über *e* (diese Stufe kommt vereinzelt in Trett und Seio vor) zu *i*: *nigjîelă* (Castelfondo) in F. N. < \**nucari-ola* (*nigjăișelă* Brez), *pongjăișelă* < \**ponticariola* ‚steiler Weg‘ F. N. Seio, *pontăiașă* < \**pontari-acea* ebenfalls ‚steiler Weg‘ Trett: diese Erscheinung ist mit der § 66 besprochenen identisch. — Ausnahmen sind selten: *krompăr* und *șurăr* (Castelfondo, Trett, Rumo) aus *comparare* und *separare* sind auf großem Gebiete zu belegen (WALBERG, *Celerina* § 86), *kalmîș* ist eine neue Entlehnung von *calmiere*, *gușelă* Bodenraum, Cloz und Romallo (SICHER, *Viaz* 199<sub>3</sub>) wird kaum von *altana*, das weder in Nonsberg noch in Sulzberg belegbar ist, herrühren, sondern wird eine Ableitung aus *băună* sein (man vgl. *gușîn* < *vecinu*).

§ 60. Die anderen zwischentonigen Vokale werden in der Regel auf dem ganzen Gebiete, wenn auch nicht überall ausnahmslos. unterdrückt:

z) nach Liquida: 1. *lărgjă* und *ărgjă* < \**laricatu* Lärchenharz, [*l*] *ărșên* zu *larice* F. N. Malosco, *kjărgjăr* < *carricare*, *bărgșelă* (Fai, Cavedago) < \**biroteu* Handkarren, *șmărgșel* < *naricellu* Nasenschleim, *ărșel* < *cerebellu*, *vărgoșă*, *vărgîn* zu *alicunu*, *vărgot[ă]* < \**vero* + *gutta*, *kjărmelă* < \**cala-*

*mella* Stoppelbund, *kormēl* < *columella* Dachpfeiler, Brunnenpfeiler (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 135; das Wort habe ich aus Rumo, Tergiovo, Brez, Dovenä, Dambel; Revò *kolombēl*), ansbg. *mardarse* heiraten (RICCIO 509, 629). Aus der Formenlehre gehören vielleicht hieher die § 59 erwähnten *-āršan*, *-āršāu*, die durch *farsau* (RICCIO 625) und *vortarsau* (SIEL II, 100<sub>4</sub>) für die alte clesianer Mundart belegt werden. — 2. *kjälġġār* (Fondo, Castelfondo, Seio, Dambel) < *caligariu*, *şalgġār* < *salicariu*, *şalză* (mnsbg. *şaleză*) Straßenpflaster und *filzēl* Gespinnst aus Seidenabfällen — man beachte die Erhaltung des *l* gegen *moužîn* < *mollicinu* weich (Tuenno *mōslin*, SICHER, *Viaz*, *molsinota* 100<sub>3</sub>) und *moutüră* < \**molitura* Mahllohn (vgl. § 89). — *belťá* ist italienische Entlehnung. — 3. *ămblană* (Castelfondo-Dovenä) < \**albulana* weißes Rebhuhn (MERLO, *Note in Atti R. Accad. Torino* XLII, 80 ff.).

β) nach Nasalis: *funzēl* < \**funicellu*, *paŋġēl*, mnsbg. *paŋzēl* (ansbg. SIEL, *pangel* II, 80<sub>4</sub>; *Krit. Jahresber.* IV, I, 171), *kjəŋŋlă* (Romeno, Revò, Tassullo *čəŋvġlă* — Corredo *čəŋvăr* = Hanffeld —) < \**cannabella* Hanf (über \**cannebella*), *mandēl[ă]* Strohbund (über das *d* vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303, 4. Anm.), *deşfəŋġġār* va. Trett < \**de + exfundicare* durchstößern, *paŋġjană* < *ponticana* Ratte; *ronġġār* < *rumigare*, *ombrăr* < *numerare* (aber Terres, Tassullo *lumerăr*), *kjəŋnadă* < *caminata* (auch F. N. Dres; von Malgolo an *čăminadă*), *qunăč* zu *homine* (RICCIO 54<sub>3</sub> *omnon*), *fəŋŋtă* < *femina*, *şəŋŋăr* < *seminare*, ansbg. *lumnagion*, RICCIO 261, *kjărŋlă* (snsbg. *čəŋtŋŋlă*), *čŋŋčġnt* < *quinque centu*.

γ) bei folgender Nasalis: *krəzmăr* (*cresmăr*, *Feste* 2<sub>4</sub>), *blazmăr*, *şmăŋă* < *septimana* (Castelfondo-Dovenä, *səmŋəŋə* Rumo, Cloz, Brez, Terres, Tassullo, *šetmăŋă* auf dem linken Novellaufer, *deşmčstex* < \**de [ex] domesticu* weitgelegener Ort, *flan-tüzŋmăr* blitzen, *păşŋagġă* < *pastinaca*, *büşŋăr* < *bucinare* (auch SICHER, *Viaz*, *busnar* 191<sub>4</sub>) und *büşŋēl* Gesumme, *măşŋŋn*, *măşŋadă*, *dişŋăr*, *ă ştrăşŋón* zu \**traxinare* = in schleppender Weise, *ăuşŋəŋsə* (Castelfondo < \**se advecinare*, *lüşŋēl* Blendwerk, mnsbg. *Johanniswürmchen* (im ‚*gaim*‘ = Auge<sup>1</sup>), *lüşŋăr*

<sup>1</sup> Aus diesem in Nonsberg und in stärkerem Maße in Sulzberg gesprochenen Rotwelsch, welches, wie der Name *gaim* beweist, von der romanischen Schweiz stammt (SALVIONI, *Foschiavo* 64), sind

Bresimo (MUSSAFIA, *Beitrag* 75), blitzen, *reçnâr* < \**rationariu* (ansbg. *reznar*, plur. *raznari*, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 246) Alpenaufseher, *retnël* zu *retina* Zaum, *petnâr* (*pennâr*) < *pectinare*, *kjárnâč* < *catenaceu*, *kjârnelă* (Castelfondo) sonst *kjântinelă* Dachlatte, *falnël* < \**faginellu* über \**faenël* > *falenël*, *fârniçi* plur. tant. Wegetritt, Queckgras zu *farina* Trett, Castelfondo, *aunăč[ă]* < *avena*.

ð) bei folgender Liquida: *kjăšlîn*, *kjăšlêt* Schober, *rešlâr* < \**rastellare* harken (Brez *rešklâr*, mnsbg. *reštlâr*), *măšlâr* < *maxillare* Backenzahn, *kjăšladă* < *castellu* Fass auch Cles, Revò, Tuenno (mnsbg. *čaštlada*, RICCIO 94 *Chiastellada*) *büşlačă* ‚Buchswald‘ zu \**buxulu* (F. N.), [*erbă*]nošlină (Bresimo) = *flor di cuculo* ‚Milchdistel‘ (?), *güşlină* Nadel (Romallo, Tergiovo, auf dem übrigen Gebiete *güşelă*), *kjašlîr* ‚castelliere‘ F. N. Malosco, Malgolo, *kjăšlăč* Tuenno, *ăšlăč* Fam. N. in Fondo (zu *ănšelă* Hans); *foglâr* Herd (Cavedago und Sporo mit frühzeitiger Umstellung des *l*: *flojâr*), *veglâr* < *vigilare*, *reğlâr* (Rumo) kappen, *kjârkljêr* Trittbretter des Webstuhles zu *kjâr-kolă*, *pretlâr* zu *predêl* vorspannen, *škütlăder* und *skürlăder* Töpfer, *škrotlâr* (Dambel, Casez, Seio) < \**corrotulare* (MANINCOR, *Musica* S. 14 *scrodolas*), *trotlâr* herumhüpfen (Brez, Castelfondo); SCARAMUZZA, S. *Silvester* bei BOEHMER S. 44), *korlăč* (Fondo *kortlăč*) zu \**cultellu*, *štablê* F. N. Rumo < \**stabilu*, *ščanlari* zu *scandula* F. N. Rumo.

ë) bei folgendem Dental: *režďâr* < *recitare* (SALVIONI, *Rom.* XXXI, 287, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 543), *režďêl* < \**reticellu*, nsbg. *reďžêl* Fetthaut, *brêžďêl* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm.; Casez, Tuenno *brăcedêl* neben *ăždelă*, *mož-gótol*, *rožžâr* u. ä.), *lărdelă* (va. Tergiovo, *latdclă* Fondo, *laddclă* Dambel) zu germ. *latta* kleine Stange, *mežďâr* < *miscitare*, *dežďâr* < \**dexcitare* (va.), *kožďură* < \**consutura* Nat (WALBERG, *Celerina* § 86 a), *prăštêl* zu *pratu* mit gegenseitiger Umstellung (*prastêl* SICHER, *Sardi* XIV, 2), *ăjďâr* < *adiutare*, nsbg. *ubďir* (auch RICCIO 406).

ç) nach Labial: *kjăyďêl* < *capitellu* (SALVIONI, *Postille* 6, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm., WALBERG, *Celerina* § 86 a) Brust-

einzelne Worte ins nsbg. Wörterbuch übergegangen. Zu diesem Jargon vgl. man den reichhaltigen Aufsatz von Dr. CESARE BATTISTI in *Tridentum*, 1906.

warze (Fondo, Seio, Brez), *nqʊslinǎ* < \**navicell-ina* (Trett, Sarnonico, Fondo, Seio), *nqʊzɛlə* (Salter) < \**navicella* Weber-schiffchen, *ʒbeuklǎr* kneipen, *beʊrǎr* tranken, *dqʊrǎr* (SIEL I, 19<sub>3</sub> *dourava*), *ʃeʊrǎr* (vgl. § 59), *peʊrǎdǎ* zu *pɛʊer* < *piper* gepfefferte Fleischbrühe, *ʃpleʊzɪnǎr* nieseln (snsbg., mnsbg. *ʃplqʊzɪnǎr*).

η) bei folgender Guttural: *bɛʒgɔlǎr* < \**bissiculare* stammeln, *ʃfɔdgjǎr* neben *ʃfɔggjǎr* < *fodicare*, *blɔdgjǎr* und *blɔggjǎr* beschmutzen, zu *blɔdɛx*, *biʒgjǎr* (NIGRA, *Romania XXXI*, 521), *roʒgjǎr* < *rosicare*, *moʒgjǎr* < *morsicare*, *toʒgjǎr* < \**toxicare*, *ʃtroʒgjǎr* schleppen (SCARAMUZZA 3<sub>4</sub> in BOEHMER S. 44). In diesem letzten Falle und in den dieser Klasse angehörnden Beispielen die unter α) und β) gebracht wurden, zeigen — wie in nachtoniger Stellung — Spor, Andalo und Fai *ej*ˈ, Cavdago ɪˈ: *roʒejǎr*, *moʒejǎr*, *biʒejǎr*, *pantejǎnǎ* usw. Eine ähnliche Entwicklung ist in diesem Falle in Terres (z. B. *roʒiǎr*, *ʃtroʒiǎr*, *fʊziǎr*), Tuenno, Campodenno, Casez sowie in verschiedenem Umfange auf dem rechten Noceufer belegbar. Zur Beurteilung des Zeitalters der Synkopierungsgesetze beachte man, daß der Schwund des vortonigen und nachtonigen Vokals zu einer Zeit eintrat, in welcher die stimmlosen Konsonanten bereits stimmhaft waren. Dagegen war zu dieser Zeit das *č* noch nicht zu *ʃ* vereinfacht worden, da neben *fuŋʒɛl* wichtigere Beispiele wie *mǎrgɛlə*, *paŋʒɛl*, *aŋʒivǎ*, *faŋʒɛlə* (man vgl. § 145, 4), sowie *reʒdǎr*, *dɛʒdǎr* u. ä. stehen. Umgekehrt war der Vokalisierungsprozeß des *l*<sup>cons.</sup> zu *u* schon auf dem Wege, denn die sekundären *l*+Kons.-Verbindungen haben diese Entwicklung nicht mehr mitmachen können. Lehrreich sind Fälle wie *qʊzɪnǎr* und *aʊnǎčǎ* gegen *oʒjǎrǎ* < *v'caria*, *oʒjǎdǎ* < \**vǐdj-uta* Blick und *oʒǎnt*, *voʒǎnt* < \**v'ante* < *abante*, welche alle eine Vokalisierung des in sekundärer Verbindung sich befindenden *v*, das erstemal aber zu *ʊ* (man vgl. *qʊslinǎ* zu ahd. \**aluza*) das zweitemal — in direktem Anlaut — zu *o* zeigen. — Die manchmal tiefgehenden konsonantischen Assimilationen und Ausstößungen gehören, wie schon die unsichere Behandlung der gleichen Konsonantengruppen in einzelnen Fällen beweist, einer jüngeren, vielleicht noch nicht völlig überstandenen Periode an.

§ 61. Die Störungen in der Durchführung der Synkope rühren entweder von assimilatorischen Strömungen (α) oder von der unvolksmäßigen Entwicklung einzelner Worte (β) her:

α) 1. In der Konjugation unter dem Drucke der stammbetonten Formen: *štárnúddār*, *mežúrār*, *šalúddār*, *dežbúddār*, *štárlüggjár*, *madúrār*, *mašteggjár*, *blaštemár*, *vandemár*, *monteggjár* Vieh auf die Alpe treiben, *maneğjár* und die übrigen Verba auf *-idjare* (Brez, Sarnonico haben hier sogar den Diphthong *ijé* übernommen), *kqutivár*, *kjaštiggjár*, *máridár*, *lamentár*, *žlavantár* zu *clava* Corredo, mit progressiver Assimilation (*žglaventár* Ruffré vgl. SALVIONI, Zft. XXII, 468/9 und Arch. Glott. XVI, 324/5), *marendár* < \**merendare*, *kontentár* < \**contentare*, *škovertár*, *kqmandár*, *štrášinár*. Hier bildete die Klasse der Verba mit vortonig-anlautendem Vokal wie *čigjár*, *tremár*, *fidár*, *portár* usw., wo der Vokal immer bewahrt bleibt, das Muster für die Erhaltung des Vokals aus den stammbetonten Formen (vgl. dazu HUONDER, *Disentis* § 65). 2. In der Futur- und Konditionalbildung der Verba auf *ere*, *ire*, wo die Gestalt des Infinitivs nach dem Muster der *are*-Verba, unberührt bleibt: *florirá*, *šentiruči*, *vederái* (vgl. zu der ausgesprochenen Abneigung gegen die Synkope in der Konjugation SALVIONI, *Aggiunte alla „rom. Formenlehre“* in *Studi fil. rom.* VII, 212, VIDOSSICH, *dial. triestino* 115, Anm. 3), ebenso in den Endungen der 1. und 2. plur. des romanischen imperf. Konjunktivi *-ešan*, *-ešáu* und *-išán*, *-išáu* nach *-ašan*, *-ašáu* (vgl. zu einer ähnlichen Erscheinung im Zentralladinischen MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 305). 3. In der Wortbildung (bei jüngeren Ableitungen) unter Einwirkung des Stammwortes z. B. *boteggjín* zu *boteggjá*, *polentón*, *pavárín*, Schmetterling, *maridóç* (SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 223), *vedelám* Kälber, *škjärpelín* (neben *škjarpolín*) Steinmetz, *peneladä* Pfahlzaun zu *pínna*, *pálmqarä* (Corredo *permonqarä*) Lungenwurst, *porteggjät* schmales Vorhaus, *färniči* Queckgras, neben *färniči* hnsbg. (vgl. §. 60γ), *fašmqtä* kleines Reisigbündel, *čärežár* und *kjärežár* (Trett), *formentón*, *kjämizüel* Leibchen, *žimelót* neben *žomblín* Zwilling, *korteladä*, *alsiväç* Lungenbrühe, *molínár* usw. In diese Klassen gehören die Abteilungen aus Verben: *krešimént*, *trädimént*, *kqndimént*, *árdimént*, *beviruclä*, *batiruclä*, *ridäruclä* sowie Fälle, wie *žbegjelär* schreien nach *bēggjel* u. ä.

§ 62. β) In gelehrten und unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *fünqräl*, *žqneräl*, *mineräl* und mit Vokalassimilation: *kjäväçqäl* Feuerbock, *kjäväçqarä* Rain, *täramqot* Erdbeben, *natüräl*.

*ăbităr, temporăl, diferent, mperținent, obedir, benedir, maledir, batistier, delikjät, kjaučdrël* Eimer, *veritá, libertá, şanitá* usw.

### Im Anlaut.

§ 63. In direktem Anlaut ist *a* beinahe überall als *ă* geblieben (vgl. § 47), mit Ausnahme der Verbindungen *qu* und auf einem großen Teile des Gebietes *an*, in welchen ein reduziertes, kurzes, aber mehr velares *a* gesprochen wird. In Corredo, Tres, Vervò, Molaro, Vigo und Masi, also auf dem linken Noceufer, erscheint ein dem betonten *a*-, Mittel *a'* nahekommender Laut, der aber bei folgendem Palatal und vor *r* zu *ă* wird. Beispiele: 1. *ămăr, ărgent, ămîx, ămôn, ăněl, ăndrôn, ăntîx, ăgôst* < \**agustu* und *ăgorăr* < \**agurare* (*agorar* in *Qarella* 9<sub>4</sub> bei BOEHMER, S. 32); *ărădă* (Bresimo) < \**aratru*. Ebenso hat man *ă* in *ăr-* und *ăl* in den Beispielen, in welchen sich *ă* sekundär aus der ‚vokalischen‘ Liquida entwickelte: *ărčěl, ărnîr, ăldám* usw. 2. Dagegen *anķuēl* (auf dem linken Noceufer von Taio, Tres, Vervò abwärts ist dieses Wort in die Analogie der *in*-Beispiele gezogen worden: *enķūr*), *anķilă, angoşă, angoniă, anĝjēr* Schürhacken, ebenso *anĝolă* < \**medulla* und in dem *an* < *in*-Beispiele. 3. *qučěl, quţón, quţăr, qučăr, quzuěl* Zicklein (SALVIONI, *Poschiavo* 59), *quşlină* plur. tant. < \**aluza* Sauerampfer, *quşîn* < \**vecinu* über *vćinu*, *qunělă* zu *beyună* (vgl. § 59).

§ 64. Bei den Femininen ist die Aphärese des *a*, die sich aus der syntaktischen Verbindung dieser Subst. erklärt — ausgenommen bei folgender Nasalis — die Regel, welcher sich nur wenige Hauptwörter entziehen: *şuntă* (P. N.), *nunĉiată* (P. N.), *radă* zu *ărăr* Umackerung und *rădiu* < \**arativu*, *măraşkjă, ţdělă* neben *ăţdělă*, [*mândorlă*], *vaţă* (NIGRA, Zft., XXVIII, 645), *leşnă, morkjă, şil* < \**axile*. *giăă* < \**agînea*, *viădă* Bienenstich (*veada*, SICHER, *Viaz* 182<sub>3</sub>), *venă, gişčlă* Nadel, *şonĝă, lęgrîă, goşteţă* < \**agustense*, *nûmëlă* (trient. *animēla*) Lampendille, *reľă, reďelă*, trient. *aredēla* Flechtwerk, *bondanzia*, SICHER, *Sardi*, XXIV<sub>4</sub>. In anderen Fällen ist die Aphärese durch Dissimilation entstanden: *čăl* Stahl, *şmădeş* < \**asthmaticu* neben *ăţmădeş*, *vaşčăr, biădeş, şaşinăr*, (MICHAEL *Poschiavo*, § 20), *măr* neben *ămăr*, *raň şparēs*. — *ruďăr* neben



*ăruâr* < *adripure* ankommen, aufhören ist auch zentralladinisch, ebenso *douâr* < *adoperare*.

§ 65. In nicht direktem Anlaut bleibt *a*, außer wenn eine Palatalis (*kj*, *gj*) oder *r* vorangehen oder folgen, in welchem Falle *ă* eintritt, das in Trett, Ruffrè, Seio, Dambel und Castelfondo,<sup>1</sup> allerdings nur bei palataler Umgebung, zu einem kurzen *ă* gebracht wird (Trett *gjălină*, *gjăjofă*, *kjăstrôn* Hammel, *kjăvêl* usw., [*ěivêl*, *ěistrôn*, *ġjofă*], aber *kjăukjăh*, *kjăukjără*, *kjăuădă*, *kjăurăr*): *kjămôc*, *kjăvâl*, *kjădîn*, *kjălôngjă*, *kjăčădôr*, *gjăbăn*, *gjălôn*, *gjănaşă* Kinnbacken, *gjărgjă* Schildknorpel, *gjărgjêl* Gebinde — *galîu*, *pală*, *şafvîôn*, *şalgjăr*, *badîl*, *şărîr* behacken, *bataşă*, *ladîn* geschwind, *lavăr*, *madûr*, *valêr* usw. — *măridă*, *şărklăr*, *măraşkjă*, *grănêlă*, *bărdelă*, *bărzêlă*, *fărlêl*, *făr[ŷ]niş*, [*l*]ărgjă, *mărmotă*, *mărtêl*, *părlăr*, *frăzêlă*, *frădêl*, *prăştêl*, *prădiu*, *trăbikujêl* Fallklappe, *trăvêrs*, *brăşkjă* Most, *brăgjaudară* Menge von Pilzen.

§ 66. *a* im Hiat mit einem palatalen Vokal scheint über *e* geschwunden zu sein: *fliêr*, *flêr*, *flêl* < *flagellu*, *şîtâl* < \**sagittale* Spritze (Terres, Flavon *şitôn*), *şîtar* < \**sagittare*, *şîtelă* Wasserröhre (Terres = schmaler, langer Streif), hnsbg. *şitôn* Libelle (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 325), *kjîêl* < \**cariolu* (snsbg. *čarôl*) in Castelfondo, Dovenă, Trett und (va.) Fondo, *viêlă* < \**variolae* (Trett), *gliêl* (Dovenă < \**glariolu*, *şîux* (va. Trett, Brez, Fondo, Dambel) Heuschrecke (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 123, SALVIONI, *Poschiavo*, 14), *mîşter* (Castelfondo), ansbg. *mistro* (SIEL, II, 14, RICCIO 58; *mîşter*, *mîştrî* ist Familienname in Pavill bei Tassullo) < *magîstru*, *rîş* (auch Terres, Cunevo, aber Romeno, Revò *ărîş* < *radice*), wenn der Schwund des Vokals hier nicht, wie es *ărîş* annehmen läßt, nach der

<sup>1</sup> In Traversara, in individueller Sprache in Trett, dann in Romallo und Cloz und Tergiovo — hier mit starken Schwankungen — erscheint in diesem Falle *i* (z. b. *ěiştêl*, *ěistrôn*, *ġjofă*). Auch in Fondo soll man bis vor wenigen Jahrzehnten *kjêstrôn*, *ġjêjofă* gesprochen haben. Eine Spur davon finde ich in dem F. N. *ġjenotă*, offenbar zu *ġjană* und *kjîştulfun* = Castelfondo. Diese Erscheinung ist mit dem Wandel von zwischentonigem *pal a pal* > *e*, *i* (vgl. § 59) identisch. Aus Cavedago habe ich *brîandî*, Trett *brăgjaudî*, *şărîarôl*, Trett *şkjî:ăiîêl* kleiner Hobel u. ä. Vereinzelte Beispiele für diesen Lautwandel sind in Terres und Cunevo belegbar.

Metathese, also in direktem Anlaut stattfand. — *a* im Hiat mit velarem Vokal wird auf dem Gebiete bewahrt, mit Ausnahme des hnsbg. von Cagnò bis Fondo, wo das *a* sich dem folgenden Vokal assimiliert: \**majora* < *morä* (*zgjälä morä* zweite Roggenernte).

§ 67. Unregelmäßige Behandlung des anlautenden *a* findet man:

1. *a* > *e*: α) Durch Dissimilation in *şęgrä* Friedhof, *kjęgğär* (dazu *kjęgğä* < *cacat*), *tękjär* (Fondo, *tečär* Salter, Amblar, Cavareno) < \**tagicare*, *şelari* Lohn (Fondo, Brez, Cloz, Ter-giovo, Rumo; SALVIONI, *Milano*, 94), *nedäl* (in der Verbindung *da-nedäl*) < *natale* (Ruffrè, Sarnonico bis Malgolo; ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23), *şelärüçel* < *sale* Salzbüchse: β) durch Assimilation: *reştěl*, *reměňx* (wo das Präfix *re* mitgewirkt haben kann), *tręvērs*, neben häufigerem *trävērs*, *şęgreştüä*, mnsbg. *şa-gręştüä* (vgl. aber PARODI, *Studj liguri* in *Arch. Glott.*, XVI, 136, § 8); γ) durch Kontamination in *bręžděl* < *bracciatello* + *Bretzen* (KLUGE<sup>6</sup> unter *Bretzen*; δ) in *režón* (snsbg; mnsbg. und hnsbg. *răžón*) sehe ich eine Entlehnung aus dem lombardischen oder venezianischen Sprachgebiet (SALVIONI, *Milano*, § 86 a, VIDOSSICH, *Studi*, § 38), ebenso eine aus dem trientini-schen *şčefón* (*schiaffo* + *ceffo*) im snsbg. *şklęfón* Ohrfeige, hnsbg. *sklafón*), obwohl man hier das *ę* durch Dissimilation aus *şklęfär* erklären könnte; ε) in *berğôt*, *berğún* = jemand, etwas, ein Wort, das mir auch wegen des Konsonantismus unklar ist (neben häufigerem *vărgún*, *vărgôt[ă]*).

2. *a* > *i* in *zgjíčär* < *klakjan*, das wie die Behandlung von *kl* zeigt, eine lombardische Entlehnung ist (ETT-MAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und in *brįňkjär*, wo sich \**bran-care* und *springan* vermengt haben.

3. *a* > *o* durch Assimilation in *kędrobi* < *quadruiu*, durch Dissimilation in *chiarobina*, RICCIO 349, aus *plęnă* in *plonăr*; *stręzgğär* ‚*strascicare*‘ verdankt sein *o* einer Kontamination mit dtsh. tir. *strützen*, GARTNER. *Grödn. Mund.* 152) (SCHÖPF, *Tir. Id.* 722: vgl. grdn. *tręa ştrętę* schleifen.)

4. *a* > *ü* in *lüzęrp* < *lacertu* mit zweifacher Kontamina-tion von *luce* (ETT-MAYER, *lomb.-lad.* 586—587 und *bergam.-Alpenmund.* 23, § 26) und *serpe*. — Beachtenswert ist *güčär* < *coactiare* gegen *karelä*, *kęştión*.

§ 68. *ĩ*, *ē* und *ě* sind bis aus wenigen durch Flexionszwang bedingten Ausnahmen, so weit sie nicht unterdrückt wurden, unter *a* zusammengefallen. In direktem Anlaut ist die Apokope Regel: *şem*, *rũğem*, *valĩf*, *rič*, *ram*, *zbernã*, *rũğjã* *glięziã*, *romĩt*, *veşkof*, *rõndolã* (diese Fälle, analog dem toskanischen: vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 144 und *Grundr.* I<sup>2</sup>, 673), *lẽč* < \**eliciu grõtol*, *vqrĩ* (SALVIONI, *Milano*, § 94), *lẽtã* (SALVIONI, *Post.* 9), *rãdẽx* (MUSSAFIA, *Beitrag* 92), *mõrqĩdã* < *haemorrhoides*, *minclã* < *hemina*, *ñqrĩ* (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.*, I, 12), *mãğenarşo*, *mẽndãr*, *liş* (SALVIONI, *Post.* 9), *rõnkjãr* ausjãten (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 769, MICHAEL, *Poschiavo*, § 23), *mĩljõ* Emilio, *taljãn*, *val-dĩ*, *val-nõt* beim Tag (Nacht) werden < *aequale*, und *nçi-vãl* (Fondo, Corredo), *şĩ-vãl* (Vigo, Rumo) gleichzeitig, *rẽntãr* < *haerentare* (WALBERG, *Celerina*, § 101). Ebenso wird *ex* zu *s*, *z* gebracht, wobei nur *ĩştã* und *ĩnştã* nach *ĩnvẽrn* — aber *ştãdẽlã dã şãn mãrtĩn* Altweibersommer — und *ĩştẽş* neben *ĩnştẽş* in Nonsberg wie auf großem Gebiete eine Ausnahme machen.

II. *ĩn*, *ĩm* haben sich über *ãn*, *ãm*, — diese Stufe bleibt meistens, wenn die folgende Silbe betont ist<sup>1</sup> — zu *n*, *m* entwickelt: *ãmpãğem* < *impagine*, *ãmpẽrlĩ* plur tant. und *ãmpẽrlã* (sing. tant.) Weißdorn, *ãmpõm* (snsbg. *ãmpõmqõlã* Himbeere), *ãmbrĩč* dv. zu *mbrĩžãr* < *meridiare*, *ãmbrẽn*; *ãngõlã* < *medulla*, *ãğzenã* < \**medj-ĩna*, *ãğzanĩ* (plur. tant.) < \**medj-anu*, *ãndĩbjã*, *ãnfil* dv. zu *nfilãr*, *ãnşorã* < *in + supra*, *ãndrič* dv. *ndričãr*, *ãnşõñ*, zu *nşõñãr*, *ãnşõñjã* < *insomniu* Schlaflosigkeit (MUSSAFIA, *Beitrag* 115), *ãndõrmjã* Schlaftrunk, *ãnşerã* dv. zu *nşerãr* bremsen (Cloz, Brez, Dambel; *ãnşrajã* Fondo, Castelfondo) Hemmzeug, *ãnşũbẽl* < *insubulu*, *ãnşẽñã* (auch ansbg. SIEL, II, 78<sub>3</sub>), *ãntriğẽx* < *integrũ*, *ãnķõntrã*, *ãngõt(ã)* < *negutta* (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 30; ansbg. *angott*, SIEL II, 21<sub>1</sub>) *ãnčẽnglã* dv. *nčẽngãr*, *ãnğĩvã* Besenginsterhaufen, *ãnğõrx* dv.

<sup>1</sup> Das mnsbg. und snsbg. schwanken zwischen *an*, *am* (*ãmpãğ*, *ãnklũžem*, *ãndĩviã*), *ĩn* (*ĩndrič*, *ĩmbrĩč*, *ĩnşõñ*, *ĩnzõştrõ*; diese Entwicklung scheint durch Assimilation an den betonten Vokal *i* hervorgerufen zu werden und sonst nur in gelehrten Wörtern vorzukommen) und *n*: *ntričẽ*, *nşũbẽl*, *nğõt*. Die Schwankungen zwischen *an* und *n* sind sekundär und durch Einwirkungen und Ausgleichungen stammgleicher Wörter bedingt.

*ngorggjär*, *an̄klüğem* (Trett *lan̄klüğem*) Amboß (Kö<sup>2</sup> 4865); ansbg. *ansú*, SIEL, II, 93<sub>1</sub>, *anfuer*, SIEL, II, 45<sub>1</sub>. Anderseits aber haben wir *n̄fladüğem*, *nglōmadā* Verstopfung, *ngreğadā* Halskrankheit der Ochsen, *nm̄orbādā* Vergiftung, *ŋkjāslār* < \**incastellare* aufhäufen, *ŋkükjār* verstopfen, *nglōtir*, *ntivār* Fondo *ntuār*) treffen usw., *mbräggjār* den Baum mit Stroh umhüllen, *mpqutār*, *mplenir* usw. Von den endungsbetonten Formen aus wird auch in den stammbetonten das *ä* unterdrückt, also *ŋkükjä*, *mbraggjä* und schließlich dehnt sich die Apokope auf die Verbalsubstantiva aus: *ndriç*, *ŋčēnglā*, *mbric* (von Cloz, Cavareno abwärts). Die einzelnen Untermundarten gehen auf diesem Wege ungleichmäßig weiter. — Zu *a* wird ebenfalls anlautendes *e* vor *r<sup>cons.</sup>* in *ärbeä* < *dervilia*.

§ 69. I. In nicht direktem Anlaut ist der Wandel *e*, *i* > *a* sehr häufig: *bāretā*, *bārtədēl* < *vertebellu* Fischreuse, *balanğā*, *kjāriçğā*, [*fārsōi* < \**frixoriu* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 139 und Zft. f. öst. Gymn. 1897, S. 770, vgl. auch hier § 75)]; *kāreļā* < *quaerella*, *gjärnñč* (Corredo *grāniç*) Ofenschwärze (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 435), *kjārdenğā* Speiseschrank, *kjārşón* < *crescione* Kresse, *mārkjá*, *mārcāder* (SICHER, *marzari*, *Viaz* 86<sub>3</sub>), *ğāngivā* < *gingiva*, *fālč* < \**filiceu*, *dabōt* sogleich (snsbg. *dēbōt*), *ğānçianā* < *gentiana* (vermengt mit *tir. ançian*? vgl. Fondo *ançianā*), *pārşemol* < *petroselinon* (MUSAFIA, *Beitrag* 87), *māneştrā* (*manestra* in *Qarella* 9<sub>2</sub> bei BOEHMER, S. 32), *malan̄kōliā*, *pārmęş* < *permissu*, *dāşpō* < *de ad post* (auch ansbg. *Riccio* 195), *prādağā* < *petraria*, *pār-donār* < *perdonare*, *pār* < *per* (*pār-kēl*, *pār-l-plāç di-pār-dī*) *sārmón*, *şagūr* Castelfondo, *şārvizi* < *servitiu* (*Riccio* 603 *sarvisi*), *şānglōt* < *singultu*, *şārnūm* zu *şţērner* Streue, (SALVIONI, *Milano*, § 99a), *şbalēŋç*, *şpārşender*, *şpārşęu* (Bresimo), < *prae-sepe*, ansbg. *mardárs* = *meritereste*, *Riccio* 509, *şārēn*, *tāramōt*, *tārlič* < \**triliciu*, *tārčüčl* < \**triche-olu*, *bārdēļā* zu *brett* Klapper, *trāmęğā* < *trimodiu*, *grāmjāl* (Bresimo) Schürze, *vārēn* (nicht ganz regelmäßig entwickelt, man sollte eher \**vren* erwarten), *čāndradā* Lauge (Cunevo, Denno), *tārřuči* < *trifoliu*, *tārļūç* dv. von *tārļuggjār* blitzen, *tārlainā* Spinnweben, *vandemā* < *vindemia* mit Anlehnung an *vendere*, *vārgoñā*, *vādrētā* < \**vitrittū* Gletscher. Hiezu kommen weiters: *şālvādex* < *silvaticu* + *salvu* mit einem bereits vorromanischen *a*, *şālvančl*

auch aus *silvanu* Wiederschein, das weit verbreitete *şălză* zu *silice* (vgl. VIDOSSICH, *Studj*, § 46), *bărbuștêl* < *vespertilio* und *bărbășx* < *verbascu* mit Einwirkung von *barba* (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 119). In snsbg. und mnsbg., besonders in Lover, Campodenno, Terres, Cunevo, Vigo scheint diese Entwicklung zu unterbleiben, wenn ein anderes *e* folgt: *bleștemăr*, *remendêl*, *șperșender*, *teremôt*, *țeleraînă* u. ä. Vor *r* scheint daneben hier *ę*, *e* die Regel zu bilden: *beręta*, *perdonăr*, *teręöl*, *șterluc* u. ä.

II. *e* bleibt infolge analogischer Wirkungen: α) in der Konjugation: *șerăr*, *reștăr*, *pețnăr*, *fermăr*, *plegğăr*, *șegğăr*, *reștăr*, *čerkjăr*, *tetăr*, *vendevă*, *krețevă*, *pendevă*. Ich kenne kein Beispiel für den zu erwartenden Ablaut (*é a*\_) und vermute, daß die Angleichung der endungsbetonten an die stammbetonten Formen auch im snsbg., wo ich wenige Beispiele für die Untersuchung sammelte, ausnahmslos durchgeführt ist. — β) In Ableitungen: *feunotă*, *čestêl*, *feñil*, *șelăder* (neben *șlăder*), *bevandă* u. a.

§ 70. I. Bei labialer Umgebung wird das vortonige *e*, so weit es nicht geschwunden ist, zu *o*: *domán* < *de mane* die Morgenstunden, Morgen, *domanăr*, *ndo[v]inăr*, *șomiăr*, *romît*, *rovęș*, *romiędę* < *remediū*, *doņęoi* < \**demissoriū* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen (grnd. *temasoi*), *romaněr* (ansbg. SIEL 5<sub>3</sub> *romagnuda*), *domá* < *de magis*, *dopęnder*, *dofęnder* (auch SIEL, II, 16<sub>4</sub>), *dezdomentęğğăr*, *șforçină* Peitschenschmitze, zu it. *sferza*, *boțongğă* < *vettonica*, *proęndă*, *orñón* < *renione*, *gromięđl* neben dem oben besprochenen *grămięđl* (auch ansbg. in der von BOEHMER, S. 34, herausgegebenen *Chianzon* 1<sub>2</sub>), *ploán* < *plebanu* Pfarrer (auch SIEL I, 54, *ploan*). — Wie bereits gesehen, entwickelt sich das sekundär sillabisch gewordene *v* auch zu *o*: *oğjară*, *oįánt*, *oįūdă*.

II. Bei palataler Umgebung und im Hiat entwickelt sich das sekundäre *o* aus *ę* zu *ü*: *ğümêl*, *ğümbłîn* < *gemellu* (aber

<sup>1</sup> Schwer zu entscheiden ist wegen Mangels an geeigneten Beispielen, ob vort. *e* + sek. *ü* regelmäßig erhalten bleibt: ich habe nur *feurăr* < *febrariu* und *peurăda*, denn *feuronă* zu *febre* kann durch *fięură* beeinflusst sein. Ist aber das Verbleiben von *e* + sek. *u* als *ęu* regelmäßig, dann ist es klar, daß die Entwicklung *e* > *a* später als der Wandel von *br*, *pr* > *ur* eintrat.

mnsbg. *zamblijn* < \**gemellinu* schwachsinnig (SALVIONI, *Milano*, § 101), *ġinġkjel* (auf dem rechten Novellaufser; va. in Romallo Tergiovo, Brez und Castelfondo neben *ġinġkjel*, auch amnsbg. RICCIO 169 *ġinoccli*, während heute auf dem mnsbg. und snsbg. Gebiet ähnliche Formen nicht mehr belegbar sind; vgl. ERTMAYER, *lomb.-lad.*, parad. 205), *büzqñ*, ebenfalls ansbg. (SIEL 24 und noch bei PINAMONTI, *Strade* 21, *Balos* 3, 19), *üzęęǵǵǵ* < *licentia* Trett, Dambel, Dovenä, auch bei SIEL zu finden; *čųęǵǵ* Eule, *truęǵǵ* < *terebellu* Bohrer. — *ü* an Stelle des zu erwartenden *o* (vgl. ansbg. *ogjarä* = *oghiara* in der *Qarella* 5, in BOEHMER, S. 32) zeigt ansbg. *ulevi* RICCIO 24, 227 = *volebam*.

§ 71. *e* hat sich zu *i* entwickelt:

α) Im Hiät: *krjätürä*, *mjör*, *briöt* (Romallo, Revò) Skapulier zu *brięu* < *brève*, *sjör*, *miąǵǵ* < \**miliacea* Maiskuchen (SICHER, *Viaz*, *miazza* 177, 4), *tiār* < \**tiliariu*, *piġkjel* < *peduclu*, *piġjǵñ* über \**piǵñ* aus *pedaneu* Notbrücke. Vielleicht gehört hieher auch *ġigolǵ* (Rumo *ġigolǵ*), wenn dieses Wort keine direkte italienische Entlehnung ist; β) in der sekundären Verbindung *e* + *i* in: *mütä* < *medietate* (LORCK, *Aberg.* 46), *ritār* < *hereditare*, *trişęǵ* Kartenspiel (auch SICHER, *Viaz* 178). Zu dieser Klasse gehören auch die Fälle, in welchen einem betonten *ię* ein *i* in vortoniger Stellung entspricht: *idęlmaįşter* Sfruz, sonst hnsbg. \**viędermaįşter* zu \**vięder* < *vetere*, *dezdót*, *dişnuęu* zu *dięs* < *decem*. Die *i*-Formen beschränken sich auf das hnsbg. Gebiet; das mnsbg. und snsbg. geben in diesem Falle *e*. Nicht identisch, aber nahe verwandt ist die Entwicklung von *a* + pal. Vokal zu *i* (vgl. § 66). γ) Bei folgendem betonten *ię*: die wenigen mir bekannten Beispiele (nur hnsbg.) sind Ableitungen mit dem Suff. *-ięr*: *litięrǵ*, *čivięrǵ* (auch Terres hat hier *i*: *čiverǵ*), *livięrǵ*, *miştięr*, *şintięr*, *liġięr*, *piņsięr* (Dambel, Trett — sonst *penşięr* nach *penşār*). Zu diesen Beispielen gesellt sich auch *mişięr* Schwiegervater. — *teştięrǵ* gegen *tiştięrǵ* (Castelfondo, Dovenä, Brez) ist eine offenkundige Anlehnung an *teştǵ*.

§ 72. I. Synkope des anlautenden Vokals findet statt (man vgl. auch § 80):

α) Bei folgendem *r* und *l*: *frai* < *ferrariu* (auch Cloz-Dambel *frār*, sonst *fārār* nach *fēr*), *bręç* < *biroteu*, *tręn* und *trięr* einheimisch, *kridār* > *quivitare*, *brętä* (Brez, Romallo),

*prigol* (va. Fondo), *trăr* < *tirare*, *trón* Ruck, *drít*, *truclă*, ansbg. *srá* (SIEL, Riccio 489; heute sind dagegen *şărái*, *şărúĕi* mit analogischem *ă* allgemein); *şlăder* Sattler, *tlar* < *telariu* (Brez, Castelfondo, Trett, Fondo; mnsbg. *tlăr* neben *tələr*), *pličă*, ansbg. *plucchi* Haare (Riccio 179).

β) Bei vorangehendem oder folgendem Nasal: *tmandăr* (Sejo, Dambel, Tergiovo; SIEL II<sub>2</sub> 336), *ărnaĭă* < *tenacula* Zange (hnsbg. *tnaĭă*, mnsbg. *tanaĭă*), *ărnūdolă* < \**minutula* Ackerwinde, snsbg. *mănūdolă*, *angolă* < *medulla*, *aņzanĭ*, *aņzena* zu *mediu* (vgl. § 63), *aņgot[ă]*, *angrič* (mnsbg. *nəgrič* und *grănič*) Ruß, *mbrižăr* < \**meridiare*.

γ) Bei vorangehendem oder folgendem *s*: *şmană*, *zdrăč*, *zgjălă* < *secale*, *zgoştă* (snsbg. *şəgoştă*) Feuerkette, *ş-kon* man muß (SIEL, *scogn* II, 114, 1) *z-duçură* u. ä.; *čăder* < \**texator* über *tşăder*; *dsenteria*, Riccio 143.

δ) Bei vorangehendem *r*, in welchem Falle sich aus dem syllabisch gewordenen *r* ein *ă* im Anlaut entwickelt (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 146), ebenso bei einem sekundären *r* (*ărnaĭă*, *ărnūdolă* — vgl. oben ad β) und bei syllabischem *n*: *ărgont* < \**roduntu* mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* (va. Fondo und ebendort F.N. -*dôş* *ărgont*), *ărbaşăr*, *ărbūtăr*, *ărkorĝer*, *ărcĕş*, *ărlăr* (SIEL I, 57<sub>1</sub>), *ărnır*, *ărzjăr* < \**re + asiare* herrichten, *ărşanăr* beschneiden, *ărbandonăr*, *ărgonĝer* *ărlĕu* dv. *ărlĕvăr*; — ansbg. *arlevá*, Riccio 529, *arnovada* 529, *arcorri* 635, *arnovella* 700, *arlonghi*, SIEL II, 130<sub>4</sub>, *aruar* SIECHER, *Sardi* XXII, 2, *arsana* heilt, ebendort XLI<sub>4</sub>.

ε) Bei vorangehendem *p*, *v*: *aųzĭn* (*ausini*, SIEL II, 24<sub>2</sub>, aber *davəzĭn* Cavedago, Sporo, Andalo), *aųnaĭă*, *ogjară*, *oĭudă*, *ărdivă* (Brez) und *ăddivă* (Fondo) < *pituita* mit gegenseitiger Umstellung.

Auch hier hat die Synkope erst, nachdem die Tenues schon Mediae geworden waren, stattgefunden. Konjugation und Analogie des Grundwortes haben bei jüngeren Ableitungen auf die Erhaltung des Vokals gewirkt: *teñır*, *vedăr* (aber va. in Castelfondo — die Form habe ich nur aus dem Munde eines Achtzigjährigen, sie ist mir sonst nicht bestätigt worden — *udăr*; derselbe sprach aber konsequent *urĭtă* < *veritate* und *udĕl* < *vitellu*, wie *ulĕvı* < *volebam*, *ulĭntĭeră*), *şegjăr*, *şelăr*, (aber *şlăder* Sattler), *begjăr*, *şekjăr*, *nețăr*, *levăr*, *belôt* — doch

*blôt* in Trett und Seio — *fēnīl*, *mēdēl* zu *mēdā* kleiner Haufe, *mēnēl* — aber *āmnẽl* Dambel —, *pērār* (aber *Dovena pra?*), *nēvadā* Schneefall, *pešāt* Fischlein, *teñič* zähe. Der Vokal der anlautenden Silbe scheint erhalten zu bleiben, wenn jener der zwischentonigen unterdrückt wurde: man vgl. mit der *är* < *re-* Reihe folgende Beispiele: *rẽtnēl*, *rẽzdēl*, *rẽzdār*, *rẽgnār*, *rẽglār*, *rẽunaršə* (*rẽmnaršə*), *rẽgjár* (Castelfondo, sonst *ärpẽgjár*) u. ä. Die Unterdrückung des Vokals in anlautender und vortoniger Stellung scheint also ziemlich gleich alt zu sein. — Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß das anlautende *e* in nicht volkstümlich entwickelten Wörtern erhalten bleibt: *fēdēl*, *penēl*, *bēdōl*, *bekjačā* Waldschneepfe, *degján*, *dẽfičīl*, *dẽlikjāt*, *dẽlivi*, *dẽmōngol* Teufel, *lēkjār*, *mezūrā*, *mēmōriā*, *mēdaīā* (neben *madaīā*), *rẽčīn* Ohrring, *sẽgrēt*, *vẽdēl*. — Das mnsbg. und snsbg. stimmen mit dem hnsbg. nur im allgemeinen überein, da von Romeno-Cloz abwärts in den Fällen *β* und *γ* das *e* erhalten bleibt: *šẽlār*, *tẽlār*, *mẽzenā*, *mẽzanī*, *tẽnājā*, (aber *mbri(n)žār* allgemein nsbg.!), *šẽgoštā*, *šẽjalā* usw.

II. Eng verwandt mit der Synkope des *e* in der Anlautsilbe ist die ‚freie Vokalstellung‘ (ETTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, S. 47) der enklytischen Wörter. In Betracht kommen *dē*, *mē*, *tē*, *vē*, *nē*, *šē*, *gjẽ*, die am Satzanfang und nach auf Liquida oder Vokal auslautendem Worte zu *ət*, *əm*, *ẽu*, *aš* [əχ], bezw. *t(d)*, *m*, *n*, *s* (im mnsbg. scheint *eu* unbekannt zu sein) werden: *ət ká* hierseits, *brōč ət fēn* ein Wagen voll Heu, *ət vuēl fār* (Cavareno *əlt vuēl*) er will dir tun, *əm fəgūrī*, *kēl kām pār*, *ət pōrtā*, sie tragen dir (dich), *nan n-tāl ert* wir gehen in den Garten, *fuēr ət kjažā*, *šẽs kōñ* man muß, *aš vuēl* man will, *aš gjatā* man findet, *lēš krūgīā* sie ärgern sich, *ẽu priēggī* ich bitte euch, *ẽu tokjā* es ist eure Sache (Terres; *və točā*, *və prẽgīə*); dann mit Übergang des abgeschwächten *ə* zu *i* (aus *e* + *ī*, man vgl. § 71 a: in Terres, wo man *metā* trifft, hat man *mēn*, *tēn*, *nēn*, *vēn* gegen *šin* nach *ši* = *še*): *əl šin va*, *šim plaš*, *mīn (tīn) davā*, *nō vīn vēn*, *nol in fa dangōt* er braucht es nicht. Die alten Texte kennen diese Erscheinung in größerem Umfange als die moderne Mundart, welche, so weit ich sehe, bei *gjẽ*, die freie Vokalstellung meistens vermeidet:<sup>1</sup> *es sentiva*,

<sup>1</sup> Nur im Dambel und Seio fand ich *ẽχ*, *ẽgj*, welches nach Angabe alter Leute bis vor wenigen Jahrzehnten in Brez, Clez und Fondo



RICCIO 134, *eu chiastran*, RICCIO 507, *nou mardas*, RICCIO 566, 629, *mistro 'd chiasa*, RICCIO 632, *Es sente*, RICCIO 216, 134, *che toch ed baver*, SIEL II, 39, *la scogn esser*, SIEL II, 35<sub>3</sub>, *ednanda* (vor < \**de + in + ante*) SIEL II, 103<sub>3</sub>, und *'tnanda*, SICHER, *Sardi XX*, 3, *per us ed chiasa*, SIEL II, 93<sub>3</sub>, *Chiacciadora Ed selvadghi*, SIEL II, 82<sub>1</sub>, *che no u spong*, SIEL II, 32<sub>3</sub>, *I'g toderà via*, SIEL II, 65<sub>3</sub>, *tut a cont es scouterà*, SIEL II, 7<sub>1</sub>, *tuei la vesta ad petolotti*, SIEL II, 11 nimm dein Seidenkleid, *na meda ed fausità*, SIEL II, 9<sub>4</sub>, *la vaneggia ed ledam*, *Qarella* 7<sub>4</sub>, *ed nand*, *Qarella* 14<sub>2</sub>, *i u magna*, *Qarella* 15<sub>3</sub> usw., aber auch *egh conti*, RICCIO 127, *egh fei* 139, *egh dis* 214, 215, *ech dmand* 336, *egh sia sta*, SIEL I, 38<sub>1</sub>, *igh le à date* sie haben sie ihm gegeben, I, 18<sub>3</sub>, *eg vorrueu* I, 3<sub>2</sub>, *egh plasés* II, 17<sub>1</sub>, *i'g todeva via* II, 65<sub>3</sub> sie nahmen ihm, *che'g vegn dria* II, 80<sub>1</sub>, *eg gionterà* II, 103<sub>4</sub>, *se'g le puel tut numerar* II, 120<sub>4</sub>, *el mior eg manchierà*, *Qarella* 10<sub>1</sub>, *cheg bat la testa* 14<sub>4</sub>, *En ca zità 'u sentiù slargiar el cuor*, SICHER, *Sardi XXXVI*, 7.

§ 73. Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung des auslautenden *ě*, *ĩ* sind selten: *dišnár* geht auf \**disenare* mit Umstellung aus *desinare* zurück (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 280), *linçueļ* hat das *ĩ* von *linu*, *timón* verlangt ein vorromanisches *tīmone* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 139 und PARODI, *Studj in Arch. Glott.* XVI, 145), *finęstră* neben nsbg. *fanęstră* und *fanestra*, *Qarella*<sub>3</sub> (bei BOEHMER 32) ist gegenüber *bărkón* wahrscheinlich nicht bodenständig; *pîndolăr* herunterhängen verdankt das *ĩ*, welches auf großem Gebiete erscheint, dem synonymen *pikolăr*, zeigt aber auch in der Erhaltung des zwischentonigen Vokals eine bedenkliche Unregelmäßigkeit; *frigolotĩ* (plur. tant.), Mehlkügelchen, hat das gleiche *ĩ* wie *frigol* und könnte überdies noch von *frījer* beeinflusst sein; über *piggjăn* vgl. § 71α; — in *büşăkjă* Tasche liegt Kreuzung von *bissaccu* mit *büş* vor.

§ 74. Anlautendes *ĩ* ist nicht mit *ĩ* zusammengefallen, sondern meistens als *i* geblieben: *mirăr*, *flăr*, *fiçăl* Hirtenknabe < \**officiale* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 235), *çipăr* < *disipare*, *tripolăr* < *trippeln* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 207),

---

vorhanden war. Prof. ETTMAYER gibt *ex-gjē* ohne weiteres als nsbg. an (*Berg. Alpenmund.*, § 46, S. 48).

*diñón* < \**tine* + *one* Milchfaß, *piñón* < \**pīstone*, *pirón* < *πειρονιον* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 316), *şilón* < \**axil-one*, *ştivål*, *linõt* zu *limu* Schlamm, *figjá* < *ficatu*, *zgjirlåt* zu *glire*, aber in *Terres*, vielleicht wegen der vorhergehenden Palatalis oder infolge Anlehnung an *zğerlõ*, *zğerlåt* Eichhorn, *brizøl* (zu \**brizã* Kõ<sup>2</sup> 1576) ein wenig Schnee (Cavedago), dann selbstverständlich in Hiat: *fiğõč*, *fiğl*, *ştión* zu *stiva*.

§ 75. In einigen Fällen tritt *i* an die Stelle von *ī*: *vēcinu* > *auzīn*, *ndovinā* < \**dēvinat* (MEYER-LÜBKE, *Einführung*, § 112), \**fēnire* > *fēnir* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 285), \**mīrabilia* > *māravēā*, \**vēndemia* (*vīndemia* ist schon lat. zu *vīndemia* geworden, vgl. LINDSAY II, § 147) > *vandemā* sind schon vorromanische *ī* > *e*-Beispiele; durch Dissimilation erklärt sich das nicht bodenständige *ređikol*, dessen *e* auf anderen Sprachgebieten erscheint (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 27); *čentūrā* hat das *ē* vom Präsensstamm *cīng-*; in *mārtēl* < \**myrtellu* wird man kaum mit MICHAEL (*Poschiavo*, § 22) einen Fall von Volksetymologie (nach *martellu*?) erblicken, sondern man wird den unbetonten Vokal aus \**mūrtellu* erklären (Kõ<sup>2</sup> 6392); in *fārşōi* < *frīxorīu* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 350 und *It. Gram.*, § 139) und *fortařā* < \**frīctalia* kann sich \**frīctare* eingemischt haben; das Kirchenwort *kreştián* (snsbg. *kriştján*) ist nicht vom franz. *chrétien* zu trennen (WALDBERG, *Celerina*, § 906), in *dełobī* < *dīluviu* (Bresimo) Ungewitter, hat Anlehnung an die *de* < *dis*-Beispiele stattgefunden. — In wenigen Beispielen kommt *u* statt *i* vor: der Wandel läßt sich durch die Annahme von Wortkreuzungen oder Einwirkung labialer Umgebung rechtfertigen: *nūmēlā* (trient. *animēla*) Lampendille ist \**animella* ] + *lumen*, *būgjāt* Seidenwurm < \**bom*] *bycatu* [+ *brucu* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 41n), *pūñatā* (Cavedago) < *pignatta* [+ *pugno*, *frūtařā* Eierkuchen, (Sarnonico) \**frīctalia* + *frūctu*.

§ 76. *ö*, *au* und *ü* sind unter *ö* zusammengefallen. In direktem Anlaut herrscht Aphärese, welcher aber in der Konjugation und in den Suffixableitungen die Analogie der stammbetonten Formen, bezw. des Grundwortes entgegentritt: *vatā* < \**ovata* (Kõ<sup>2</sup> 6761), *fiğål*, *reklā*, *brigol* < \**umbiliculu*, *şkūr* < *obscuru*, *şpeđål*, *kjāzón*, *rēvęş* < *aurifice*, *piñón* < *opinionē*, *rõlq̃* < *horologiu*, *vāχ* < *opacu* (F. N. Fondo, Seio und

Tergiovo ‚nach Norden gelegen‘ — FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 2—5, SALVIONI, *Milano*, § 125) aber *oŋglelə*, *oṇṇč* (*oṇṇč*), *otōber* nach *ōt*, *ombrūy*, *okladă*, *oñūn*, *ontum*, *orgjēnār* schreien. Ebenso bleibt das sekundäre, in den direkten Anlaut getretene *o*: *ogjară*, *oḡdă* (vgl. § 70), *oladgjă* < *volatica* Spreu, *ombrăr* < *numerare*, wo das *o* eine Stütze in den stambetonten Formen hatte, *olēvēs* du wolltest, *olintjēră* (ansbg. trat in diesem Falle *u* ein: *ulevi* RICCIO 24, 228, *ulintera* PINAMONTI, *Strade* 5). In *odōr*, *onōr* wird das betonte *o* zur Erhaltung des Auslautsvokals beigetragen haben, *ortigjă* hat sich an *ort* < *hortu* gelehnt.

§ 77. In nicht direktem Anlaut findet man *o* (meistens *ō*) mit Ausnahme der § 78 besprochenen Fälle: *gomjēr* < *vomereu*, *kombjă* < *commeatu*, *kondón* < *\*cumbit-one*, *koṇḡđāl* zu *congiu* Butte, *komjīn*, *domēṇjă*, *tormēt*, *momēt*, *fōzină*, *glotidōr* Schlund zu *\*gluttire* (Kö 4284), *korám* Leder, *foglăr*, *polentă*, *boletă*, *moljīn*, *şkolōbjə* (plur.) < *colluvie*, *nogjară* < *\*nucaria* Nußbaum, *novičă*, *kormēl*, *fornēl*, *ştonḡjós*, *formigjă*, *kornīs*, *morōs*, *bokón*, *formái*, *ṇonantă* neben *ṇonantă*, *moṇedă* usw. Im Gegensatz zur Entwicklung des anlautenden *ē* zu *i* im Hiatt bleibt *o* vor Vokalen unverändert; *bojăčă* < *bovacea* Ochsenmist, *kojīn*, *boṇă* Morast (zu *bullio*), *proṇă* Fehser, *kođr*, *mojēr*, *pojīnă* (auch F. N. in Brez: *dōş* *pojīnă* ein halbkugelartiger Hügel, vgl. *μαστος*), ebenso in *koñōşer*, *roñōn* (aus *renione*), *kojīnă*, *kojīn*, also bei (folgendem) Palatal und *i* der betonten Silbe.<sup>1</sup>

§ 78. *o* > *e*, *a* ist zu belegen: 1. bei vorhergehender oder folgender Liquida(?) *şpārřōn* < *profundu*, *şpärkjăčăr* < *\*procaptiare*, (ansbg. *parchiaggiant*, RICCIO 195), *pärpōr* neben neuerem *propōr*, *pärküră*, *pärmēter* < *promittere* (SALVIONI, *Milano*, § 128), wo man an Präfixtausch denken könnte, *märtēl* < *\*mürtellu* (vgl. § 75), *palmonă* Lungenwurst (wäre auch mit Dissimilation zu erklären — MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 286; Corredo *permonară* und *pelmon*); 2. wegen Dissimilation *o-ō* > *e* (*a*)-*ō* in *ărgōn*, *rămōr* (Rumo, Tergiovo, Cloz-Saronico und Dambel; Cavareno-Corredo *remōr*), *şkjärpjon* < *scorpione*, *raṇḡon* zu *runcu*, *şkaşoră* < *\*excussoria* (Cavedago), *pantōn*

<sup>1</sup> Vor einem sekundären *u* ist auch vortoniges *o* offen oder halboffen *mojūjīn*, *v]oūtăr*, *şkoūtăr*, *kōūtūră*, *dōurăr* ebenso in *pojūjăr*.

< \**pontone* (WALBERG, *Celerina*, § 98, nur in Rumo, Brez, Seio), *şaboîr* < \**subbullire* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506) sich erhitzen, *şaluşter* halbklares Wetter, *kaluşter* < *colostru* (Revò, Tergiovo, Cloz, Dambel; Rumo *kloşter*), *kalôr* > *colore* (Trett, Ruffré, Castelfondo, Fondo, Bresimo), *marón* (Fai, Andalo, Spor), *kăñşer* (Bresimo, Amblar, Don), [*latón*, it. *ottone* (vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1 und GARTNER, *Rom. Gram.*, § 11)], *kăngklă* Rocken (vielleicht unter Einwirkung von *canna*: vgl. GUARNERIO, *Misc. Ascoli* 14), *şapontâr* abstreifen;<sup>1</sup> 3. wegen Assimilation in: *paŋgjană* < *ponticana*, *ăljanđer* Rosenlorbeer (SALVIONI, *Milano*, § 124), *tamăc* Mausfalle zu ahd. *tôman*, *tavaŋă* (Sarnonico, Dambel, Banco), wo *taolă* eingewirkt haben kann (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1), *kambjă* < Urlaub *commeatu* (Corredo, auch SICHER, *Viaz* 257<sub>4</sub>).

§ 79. In einigen Beispielen tritt auch hier, wie auf großem Gebiete, unregelmäßig *û* an Stelle des zu erwartenden *o*: *şküdeľă* (Bresimo *şküdeľă*) mit Anlehnung an *scûtu* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 139, *Ltbl. f. germ. u. rom. Phil.*, 1892, S. 71, *Einf.*, § 142), *küçăr*, welches eine Entlehnung aus dem Norditalienischen ist, wo sich das *u* regelmäßig entwickelte (SALVIONI, *Milano* 135, aber MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, 83), *küňă* (Bresimo *čünă*; vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 353); *küněl* (Andalo, Cavedago *čüněl*) wird kaum bodenständig sein [Kaninchenzucht wird nur schwach betrieben; man vgl. dazu den Flurnamen *kanikli* ‚Bergstollen‘ bei Traversara (Brez)<sup>2</sup> — D’OVIDIO, *Arch. Glott.* XIII, 430, Anm.]; in *ğügğăr* < *iocare* und *ğğüđăr* \**exvocitare* wird das *û* als Reduktion des betonten *u* zu erklären sein (man vgl. dazu das seltenere *ğübjănă* neben *ğüçbjănă* Hexe zu *ğüçbjă*). Die Palatalisierung des *k* vor diesem *û* zeugt von dem verhältnismäßig hohen Alter desselben. — Durch Wirkung des folgenden *îc* läßt sich das *u* in *guştiğeră* zu *costa* (F.N.) Brez erklären, man vgl. § 71γ.

§ 80. Synkope des anlautenden *o* läßt sich auch hier zwischen *k* und *r* nachweisen *krüçğăr* < \**corruptiare*, *kronă*

<sup>1</sup> Diese Entwicklung ist jünger als die Palatalisierung des *k* vor *a*; *şkjărpjón* neben *şkărppjón* unterliegt dem Einflusse von *şkjărpă*.

<sup>2</sup> Man vgl. dazu die lehrreiche Erörterung über *cuniculu* in den französischen Mundarten von KARL JABERG, *Sprachgeographie*, Aarau, 1908, S. 12.

< *corona* Kranzleiste, *krōdlār* neben häufigerem *krōdār* < \**corrotulare*, *krōç* < \**corroteu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234, Anm. 2 und 297, Anm. 1), *kriēt* Abgang beim Sieben < \**crodente* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 298).

§ 81. *au* ist im allgemeinen mit *ō*, *ū* zusammengefallen: *bokjāl*, *godēr*, *şorār* < \**exaurare* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 108), *robār*, *pokjēt*, *porēt*, *toričā* < \**tauricea* unfruchtbare Kuh; daneben aber *qučēl* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 354), *qutōn* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 400), wo das *au* wie das sekundäre *au* in *qutār*, *fauşār*, *quril*, *quşlinā* < \**aluza*, *quzuēl* nicht mehr den Weg zur Monophthongierung einschlagen konnte. — *āgorār*, *āğōst*, *şkoūtār* sind bekannte Beispiele einer vorromanischen Dissimilation *au-ū* > *a-ū* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 113).

§ 82. Anlautendes *ū* ist dem betonten *ū* entsprechend zu *ū*, bezw. *ü*, gebracht worden: *şugjār*, *şpūdār*, *lūgjanjā*, *ūzançā*, *kūrāt*, *lūzōr*, *şūzinā*, *mūzgjān* < \**mus araneu*, *mūdār*, *čučār*, *būgjadā*, *kūrjōs*, *gūçār* < \**acutiare*, *şkūzār*, *şkurtār* < \**excūrtare*, *pūtānā*, [*lūmēlā*]. Daneben, wegen syntaktischer Abschwächung, *ən*, *nū* < *unu*, *una* und *şū* + *a* < *su*/*sum* + *ad* = *şā*. — *lōdrūm*, *nōdrūm* gehen auf \**nūtrumen*, ebenso *fōrmēt* auf \**fūrmentu* (WALBERG, *Celerina*, § 93) zurück; *ştrōmēt*, *kōmonəgjār*, *pōrgatōr* sind gelehrte Entlehnungen nach dem Schema lat. *u* = nsbg. *o*; in *brokón* zu kelt. *brūc* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 9, Anm. 1) Heidekraut, ist das *o* vielleicht der Assimilation zu verdanken, man vgl. Bresimo *brūjin*,<sup>1</sup> ebenso in *kōrjōs* (auch trient.) neben *kūrjōs*; *remōr* hat sich über \**rūmore* mit einer auf großem Gebiete verbreiteten Dissimilation entwickelt (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 47, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, §§ 351 und 358); *āmōr* < *hūmore*, das einzige Wort mit anlautendem *ūm* hat sich den zahlreichen (*an*-) *am*-Beispielen (§ 68) angeschlossen [SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 286, man vgl. *ōmpó* (= *un poco*)]; in *rongjār* (mnsbg. *roməjār*) wäre man geneigt, einen Einfluß von *ştōmex* anzunehmen.

<sup>1</sup> Der Unterschied zwischen den norditalienischen und ladinischen Formen, welche ein *o* als Grundlage verlangen, und den französischen, die von einem *u* ausgehen, könnte vielleicht auf regionale Unterschiede des gallischen Wortes zurückzuführen sein. (MEYER-LÜBKE.)

## Konsonantismus.

Die Liquiden *l* und *r*.

§ 83. *l* bleibt im Anlaut meistens stimmlos erhalten: *lač*, *lamočă*, *lană*, *laș* Felsenriß, *laștă*, *lavêl*, *lăver*, *laș*, *lenden* < *lendine* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 16), *lêmpă* Mattigkeit (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 238), *lopă*, *lou*, *lû*, *lûzer* usw. Vor einem *i* wird das *l* palataler als sonst ( $\beta$  I<sup>e</sup>, sonst  $\beta$  I<sup>f</sup>) ausgesprochen,<sup>1</sup> auch läßt sich (in Fondo, Trett bis Romallo, Tergiovo, Bresimo und Spor bis Fai, Lover, Campodenno, Flavon bis Terres — nicht aber in Cunevo, Denno und Crescino) in diesem Falle eine stärkere Artikulation feststellen: der Zungenrücken liegt nicht mehr flach, sondern wölbt sich, wenn auch wenig und individuell mit Schwankungen, gegen den Hochgaumen. Von dieser Tätigkeit der Zungenfläche hängt der merkwürdige Klang des Lautes ab, welcher dem palatalen *l* ziemlich ähnlich ist (besonders in Rumo, Bresimo, Castelfondo und Trett: *lîmă*, *lîștă*, *lîș*, *lîn*, *lîbră*; in Bresimo auch vor *ü*: *lûză*, *lûștă*, *lûna*). Zu einem wahren palatalen *l* wird *l* + *i* gebracht: *ljêver*, *ljêvă*, *ljegjă*, *ljêur* und in Cavedago *ljâr*, *ljam* (neben *liâm*). Da auf dem heutigen *ë* > *e*-Gebiet keine Spur von einer Mouillierung durch die ehemalige Diphthongierung zu finden ist, wird der Übergang *l* > *l̥* jüngeren Datums sein.

§ 84. Unorganischen Zutritt, infolge falscher Artikel-trennung zeigen: *lîndeș*, ansbg. *lîndes*, Riccio, 114, 115, aber mnsbg. und snsg. *îndeș*) Nestei, *lipră*, snsg. *lîmănă* (Tres *limblă*) < *vimina* (oder ist das *l* dem sinnverwandten *ligare* zu verdanken?), *laŋgjêr* Feuerhakenstange (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 151), *lêkô* Widerhall (SALVIONI, *Milano*, 176), *lașă* < *ascia* Beilpinne (Vervò), *leșkjă*, *lîver* Euter (auch

<sup>1</sup> Ich betrachte es als notwendig, einige Winke über die phonetische Beschaffenheit der *l*-Laute, soweit ich sie feststellen konnte, zu geben, da auf unserem Gebiete, in welchem das Ladinische mit dem Lombardischen und Venetianischen kämpft, solche Details von sprachhistorischem Interesse sind. Man vgl. z. B. unser *l̥* mit dem westladinischen *lj* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 51–52, WALBERG, *Celestina*, §§ 104 c, 144).

westladinisch, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 118), *laštă* (Cavedago: liegt eine Kontamination *aštă* + *laštă* vor?) Stiel, *lărădă* (Bevia in Bresimo neben *ărădər* in Baselga, hnsbg. *lūqtă* zu *uvă* Mistel. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich in *ombol* (Dissimilation?), *ărgjă* < *laricatu*, *ôdălă* < *alaudula* (Fondo, Trett), *orbagjă* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 84 und SALVIONI, *Post.*, 12), *orël* zu *loră* (Vigo, Vervò, Smarano), *avər* < *labru* (Baselga di Bresimo), *ăvël* < *labellu* (Dambel, Banco) neben häufigerem *lavël* Steingefäß, *ămbroșkjă* (hnsbg.) < *lambrusca* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 119, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 65), *mëlă* (*la-mella*, ETTMAYER, *Berg. Alpenm.*, 63) in Cloz, Brez, Castelfondo, Trett, *ăvëč* statt des allgemeineren *lavëč* in Dambel (und Revò?), *ăndiklə* (va., plur. tant.) < *\*lenticulae* Sommersprossen in Trett und Dovenà (GARTNER, *Grdn. Mund.* 53, 111, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 28), *ăggjăr* (meistens in der Imperativform *ăggimə*) lassen in Fondo, Sarnonico, Trett, Brez, *ărdëlə* < *lardu* Speckschnitte (Fondo, Castelfondo, Brez, Rumo), [*uməggjăr*, (Trett *luggjăr*) < *\*lumicare* statt *luminare*? glühen].

§ 85. Inlautend bleibt *l* erhalten, doch ist die Artikulation wesentlich schwächer als im Anlaut. In Fondo berührt die Zungenspitze leise den Vordergaumen knapp hinter dem Zahnfortsatz, die Zungenplatte bildet vorne eine kleine Höhlung, rückwärts ist sie beinahe flach. Bei vorhergehendem *i* wird auf dem in § 83 bezeichneten Gebiet eine Art *l* gesprochen, in welchem der Zungenrücken nach einer kleinen Einbuchtung, welche der Hebung der Zungenspitze (in diesem Falle  $\beta$  I<sup>fe</sup>) unmittelbar folgt, sich gegen den rückwärtigen Teil des Vordergaumens etwas hebt ( $\gamma$  4<sup>sh</sup> oder 5<sup>sh</sup>). Im Auslaut wird in diesem Falle die Stellung der Zungenspitze und der Zungenränder früher gelöst als die Enge des Zungenrückens, wodurch ein Verklingen des *l*-Lautes, während der Vokal weiter tönt, entsteht; dadurch geschieht es, daß in der individuellen Sprache, besonders im südlichsten Winkel von Nonsberg das *l* im Auslaut nur leise und undeutlich wahrgenommen wird: Trett *kolôr*, *kjălôr*, *vôlër*, *môlîn*, *ștělă*, *kjändělă*, *tělă*, *pălă*, *măxlă*, aber *bîlă*, *șătilă*, *pîlă*, *fîlă*, *mîlēč*, ebenso *bădîl*, *bărîl*, *qurîl*, *grîl* < *\*glire*, *șîl*. Daneben auf dem ganzen Gebiet *mîcl*, *čîcl*, *fîcl*, *pěl*, *măl*, *șal*, *kăl*, *vucl*, *pucl*, *tucl*,

*l̥iŋçuēl̥, ʒgōl̥*; bei *ü* habe ich *mül̥, čül̥* in Cavedago, *mül̥, čül̥* in Rumo und Bresimo.

§ 86. Übergang des *l* zu einem anderen Sonorlaut geschieht immer nur durch Assimilation oder Dissimilation: 1. *l-l > r-l*: *rōkjēlā < loquela* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 373) Zäpfchen (unter dem Einflusse von *raucu > rōχ?*), *rōʃiñuēl̥ < lusciniola* (von *rōʃ < russu* beeinflusst? vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 337), *škjārpēl̥, kōrtēl̥, kōrmēl̥*, snsbg. *brigōl̥ < \*umbiliculu*, *pīrolā* (letztere zwei Beispiele sind gelehrte Wörter); 2. *l-l > n-l*: *niñçuēl̥* (Cloz, *niñçōl̥* Cagnò: vielleicht ist das erste *l* infolge von Dissimilation oder eher infolge falscher Worttrennung abgefallen und das *n* des unbestimmten Artikels aufgenommen worden), *nivēl̥* (Fondo-Dambel, Brez, Cloz: vgl. SALVIONI, *Milano*, 194). — In anderen Fällen ist das *r* statt *l* der Einwirkung sinnverwandter Worte zu verdanken: *spuērā* Weberschiffchen (Sarnonico, Seio, Dambel, Salter) hat das *r* von dem der Form nach ähnlichen *spuēr̥, spuērā < sporo* = Haken zum Festschnüren von Heubürden (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 253), *parēta* (Bresimo) Schaufel zeigt Einwirkung von *ferru*, *kjārūgem* Roß von *rūgem* Rost.

§ 87. *ll* wird gleich wie *l* behandelt: *bēl-bēlā, -ēllu, ella > ēl̥, -ēlā, gjālēdā < galleta*, *vāl̥, fōl̥, bōl̥, mōl̥, kōl̥, kjā-vāl̥, čēlā, kēl̥, pēl̥, ōlā* (vgl. aber vl., *ola, aula*), *bēdōl̥, pōlēʒ, pōlām, gjālīnā, škōlōbjā < colluvie*, ebenso in Bresimo *lā viļā, mīl̥, grīl̥ < grillu*. Für Nonsberg wird man *stēla* statt *stella* voraussetzen müssen (vgl. ETTMAYER, *Zft.* XXX, 526).

§ 88. *l<sup>cons</sup>* wird in der Regel zu *u<sup>cons</sup>* gebracht. Eine Ausnahme machen dabei die Verbindungen *l* + Labialen, wo *l* bleibt: *aut̥, aut̥er, ʃaut̥ār < saltare* und *\*saltuariu*, *faudā, brāgjāut̥, kjaut̥, maūtā, paūtā, pautivā, škoutā, mout̥rā, kout̥-tūrā, [gout̥ā, vgl. atriēt. golta], poušār, mout̥, peuter, mout̥onā* unfruchtbares Schaf, *out̥rā, ā ʒvūt̥; fauʒ, bouʒ; kjauč, fauč, kjaučinarā, kjaučidrēl̥* Eimer zu *καλζος, αυçi* plur. tant., dv. von *auçār, ʒbauçār, kjaučā, douč* (neben *dōč*), *deškōuč, ʃouχ < sulcu* (neben häufigerem *sōlχ*); *rou̥tolār* aus *\*roltolare* mit epenthetischem *l*,<sup>1</sup> *qu̥nār* Schwarzerle, *kjāūmēlā* Pfropfreis. Daneben aber *albī, alberā, malvā, ʃalbīčā, talpā, ʃalvādēχ, ʃalvanēl̥, palpā,*

<sup>1</sup> Das *l* kann auch von *\*voltulare > vout̥olār* herrühren.



*şelvă, kolp, şolfer, polpă, polver, bolp*. Ebenso scheint mir *l<sup>cons.</sup>* nach *ī* zu bleiben: *filçă, milçă, filter*. Die Auflösung des *l<sup>cons.</sup>* in einen velaren Vokal ist allgemein nonsbergisch: erst in Mezo-lombardo tritt uns das trientinische *l<sup>cons.</sup>* entgegen, welches das einheimische *u<sup>cons.</sup>* beinahe völlig verdrängt hat. Was den Klang des aus *l* entstandenen Vokals betrifft, so findet man auf dem Gebiete, wo auslautendes sekundäres *u* in Hiat als *o* bleibt (*ape < ao*), also in Bresimo und im mnsbg. auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo und Cavedago, ebenfalls *o* nach *a* und seltener *e* (*aqter; zvęot, peqter*). Nach einem velaren Vokal tritt in Brez, Castelfondo, Trett, Seio und teilweise in Fondo, dann in Vigo und (neben *ol<sup>pal.</sup>*) in Denno, Spor, Andalo, Cavedago, Fai (bei *o/l<sup>pal.</sup>*, nicht *o/l<sup>dent.</sup>*) eine Zusammenziehung des *o + u* in *ō* (Vigo *ō*) ein (*dōč, deškōč*), während bei folgendem Dental eine Dissimilation des *ou* in *ou̥, ou̯* gelegentlich verschiedenorts auftaucht.<sup>1</sup> Eine dritte Tendenz, die jüngsten Datums ist, welche aber unter dem Einflusse der Schule, des sulzbergischen und trientinischen Jargons und der *l<sup>lab.</sup>*-Beispiele sich rasch verbreitet, setzt auch bei *ol<sup>dent.</sup>*, *ol<sup>pal.</sup>* das *l* an Stelle des älteren *u* wieder ein. Die alten Texte kennen nicht allein *au, eu*, sondern auch *ou*: RICCIO: *faussi* 685, *sauta* 702, 263, *sbauzza* 263, 702, *auza* 430, SIEL: *sveuta* II, 23<sub>2</sub>, aber auch *outra* 498, 499, *loudarli* 260 SIEL; *vouta* I, 5<sub>1</sub>, *voutarsau* II, 100<sub>4</sub>,

<sup>1</sup> In Terres, Flavon, Cunevo, Campodenno wird beinahe jedes *o + l* und *o + l* zu *ō, ō*; *gōtā, pōšār, dōč, deškōč*: die Entwicklung ist hier auf dem *o < l<sup>cons.</sup>*, *v*-Gebiete selbstverständlich nicht über *ol > ou > oo > ō*, sondern direkt über *ol > oo > ō* vor sich gegangen, man vgl. *žōn, rōrī* u. ä. mit *čagrā*. — Viel wichtiger ist dagegen die jüngere Entwicklung (in Bresimo sprechen noch die Alten *ou*!), die sich in Bresimo und Rumo zeigt — Taf. II, Grenze 4 — und jedes *o + u* zu *ōu*, individuell *ūu* bringt. Man trifft hier also nicht nur *deškōč, dōč, pōušār* u. ä., sondern auch *klōūt* für nsbg. *klout* Nagel. Auf diese wichtige Erscheinung hat ASCOLI, *Arch. Glott.* 324 für Rumo aufmerksam gemacht. Ich möchte aber nicht diesen Wandel von *ou > ōu* mit dem alten von *o > ō* für verwandt halten, denn die zeitlichen Umstände und die Tatsache, daß auch *o* den gleichen Weg einschlägt, deuten auf ganz andere Entwicklung hin. Diese Tendenz scheint im Begriffe zu sein, sich auszudehnen, denn sie zeigt sich in individueller Sprache bereits in Cis, Livo und Tergiovo.

*pousar* II, 84, *scoutar* II, 71<sub>4</sub>, *scoutia* II, 12<sub>3</sub>, *cout* II, 7<sub>4</sub> und sogar *dougg* RICCIO 469 (heute in Clez und Umgebung *dolʒ*). Ebenso kennt MANINCOR aus Casez noch *pousa*, *mout*, *doucc* in der OLINDA, *vout*, MUSICIA 20<sub>3</sub> *scouta* 31<sub>1</sub>, *outra* 35<sub>4</sub>, während heutzutage in Casez nur *dōč* und neben seltenerem *-out-* häufigeres *olt* gesprochen wird.

§ 89. In sekundärer Konsonantenverbindung bleibt *l* erhalten: *kjälqjár*, *valžet* zu *valle* (auch F.N. Corredo), *šalgjár*, *šalzá*, *flžěl*, *báželgjä* (öfters O.N.), *pülzi*, *félzi* Farnkraut, *šalzi* (F.N.), *malgjä*. — *moutürä* und *moužün* zeigen dagegen einen Wandel des *l* zu *u* wie in den primären Verbindungen. Letzteres ist wegen des *z* gewiß nicht älter als die anderen Beispiele, ersteres ist aber wegen des erhaltenen *t* kaum dem alten Wortschatz angehörig. Der Wandel ist also sekundär durch den velaren Vokal bedingt worden, oder die zwei Beispiele, die übrigens nur hnsbg. sind, sind den zahlreichen *qu<sup>cons.</sup>* = trient. *ol<sup>cons.</sup>* angeglichen worden (Überentäußerung). — Vor einem *k*, *g* dauert die Abneigung gegen *l* fort, man denke an die nicht ganz regelmäßigen *bärkón* und *ärkqä* an *är* < *valle* in zahlreichen Flurnamen und an *värgún*, *värgöt*, [*kjärkljër*]. — Auf ursprüngliches *l*, das infolge von Dissimilation zu *r* gebracht wurde, gehen *kormël* und *kjärmëlä* (vgl. § 54) zurück.

§ 90. Nach Konsonanten bleibt das *l* als apikales, vopalatales *l* erhalten: die Artikulation der Zungenspitze gegen den Zahnfortsatz oder Vordergaumen ist nachlässig, der Zungenrücken bleibt bei vorhergehendem Labial ziemlich flach, während nach Gutturalen eine kleine Hebung der Zungenfläche gegen den Hochgaumen und eine entsprechende Senkung der Vorderzunge entstehen. Die Artikulationsstelle der Zungenspitze liegt bei *kl* demgemäß etwas mehr rückwärts als bei *pl*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Behandlung von Kons. + *l* im nsbg. ist also von jener des Zentral-ladinischen, wo *kl*, *gl* > *tl*, *dl* wegen des vorderen *l* (die Zungenspitze liegt in postdentaler oder interdentaler Stellung) gebracht werden, wesentlich verschieden. Andererseits zeigt die wenig vorgeschrittene Anpassung des *l* an vorhergehendes *k*, daß ein Kompromiß zwischen *k-l* im Sinne des westlad. *lj* oder friul. *l* nicht dem Zuge der Mundart entspricht.

1. Im Anlaut:<sup>1</sup>

- α) *pl*: *plan*, *plantă*, *plântolă*, *plantană*, *plaggă*, *plăş*, *plomă*, *pleggăr*, *plen*, *plîeu*, *pluēver*, *plóan*, *plonă*, *plotă*, *plumă* usw. — *piăt*, neben seltenerem *plăt* (Castelfondo, Tergiovo), *pivîâl* < \**pluviale* (mnsbg. *peviâl*, aber Castelfondo und Fondo (va.) *pleviâl* — Kō<sup>2</sup> 7273), *pürăr* < *plōrare* (Spor) gegen *plürăr* (Tergiovo, Dambel, Seio, Fondo) krächzen (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 167) sind trientinische Entlehnungen; *pü* < *plus* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 200) zeigt auf großem Gebiete Verlust des *l* (WALBERG, *Celerina*, § 10±a).
- bl*: *blădă*, *blaŋx*, *blaŋkjăr*, *blaştiemă*, *blazmăr*, *blazı* (P. N.), *blôt* (BRUCKNER, *Charakteristik*, 17), *blont* (BRUCKNER, l. c., 7), *bleştă* Schorf, Schmutzkruste, (mlat. *blesta*, D. C. I, 702. — trient. *bięştă*, vgl., aber nicht wegen der Etymologie, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 117, 118), *blōdex*.
- fl*: *flá*, *flegol*, *flamă*, *flăp*, *flaşx*, *flōr* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, Paradigma, 156), *flōx*, *flaŋx*; *flētă* < \**fettula* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443 — MICHAEL, *Poschiavo* 27 und WALBERG, *Celerina*, § 261 nehmen ein epenthetisches *l* an). Neben *flōr* < *flagellu* kommen *frēl* und *fięr* vor. (Vgl. S. 33, Anm. 2.) Übergang von *fl* in *fr* ist in den bekannten n. it. Beispielen (SALVIONI, *Milano*, § 202 c, β): *frăkjăr* < \**flac-care* und *friçă*, it. *freccia* < mhd. *flitz* zu belegen.
- β) *kl*: *klapă*, *klamăr*, *klară*, *klout*, *klezără*, *klōčă*, *klay*, *şklefón*, *şklēt* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 40), *şklap* (SIEL:

<sup>1</sup> Eine bestimmte Grenze für die Erhaltung des *l* nach Konsonanten läßt sich nicht geben, denn in Südnonsberg ist die trientinische Palatalisierung in verschiedenem Umfange eingetreten. In Mezolombardo herrschen nunmehr bereits trientinische Zustände, abgesehen von einigen vereinzelt Fällen von *pl* und *bl*, die im Begriffe sind ganz zu verschwinden. Das *č*, *ĵ*-Gebiet reicht bis Denno, umfaßt aber noch nicht Andalo und Cavedago: wie aber in Cunevo č-Beispiele vorkommen, so sind in Campo Denno und Denno in individueller Sprache spärliche Belege für *kl*, *gl* zu verzeichnen. Nach Labialen ist dagegen das *l* beinahe auf dem ganzen Gebiete bis Mezolombardo erhalten. Diese starke trientinische Einwirkung ist jüngsten Datums: die alten Texte zeigen bis auf die oben angeführten Ausnahmen, die teilweise auch in Hochnonsberg vorkommen, immer Bewahrung des *l* (man vgl. dazu die Sammlung der Belege bei BOEHMER, S. 71).

*sclap* 54, PINAMONTI, *Strade: sclap* [Vorwort], aber BALOS: *sciapp*, S. 16, *sclet Son.* 8). Daneben kommen einige Italianismen vor: *ščop* Gewehr, *ščopár* platzen, *ščärirsə* hell werden, *čěä* < \**cleta* (SALVIONI, *Zft.* XXII, 467), *čas* < \**classu* Lärm (RICCIO: *ggiäss* 86, *dgiäs* 676), *čäpār* < *klapare* < *capulare* (RICCIO: *giappa* 1, 2, SCARAMUZZA *ciapar* in BOEHMER, 45; VIDOSSICH, *Studi*, § 80) und das seit neuester Zeit eingeführte *čap* < *sclavu*, Begrüßungsformel. Infolge von Dissimilation ist das *l* in *clavicla* > *kjäviklä*, *kjävikjel* in Verlust geraten. *kl* > *gl* findet man in den zwei bekannten Beispielen *glavä* Rührlöffel (*glavël*, Terres *glavanël* Stock) und *glëzä* (ETTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, § 74; SICHER, *Viaz: zesa* 183, 184, diese Form ist heute nur in S. Zeno üblich, während Corredo *glëziä*, neben seltenerem *čęzä* kennt).

*gl*: *glandä* mit Nebenform *glanä*, *gläč*, *glotidör*, *glöm*, *glarä*.

2. Im Inlaut, in intervokalischer Stellung, wird wie überall *pl* < *bl*, während in *kl* die Tenuis erhalten bleibt. Auf diese Sonderstellung der Verbindung *kl*, welche die Grundlage für das brescianisch-trientinisch-venezianische *č* bildet, hat ETTMAYER aufmerksam gemacht (*berg. Alpenmund.*, § 75) und für die nicht eingetretene Erweichung des *k* scharfsinnig eine Vorstufe \**kxl* postuliert, wofür er eine Bestätigung in *-klu* > *kjel* findet. Demgemäß wäre das nsbg. *kl* eine Rückbildung aus *kxl*, also keine direkte Fortsetzung eines vorromanischen *kl*. Aber das *kj* in *kjel* ist nicht beweiskräftig, und in der heutigen Aussprache des *kl* dürfte kaum eine Spur älteres *kx* enthalten sein. Weiters scheint mir die Annahme, daß im Lombardischen der Wandel von intervokalischem *k'l* zu \**kxl(j)* nach, im Brencianischen vor der Erweichung der nachtonigen Tenuis fallen müßte, ziemlich bedenklich, und schließlich vermag die Annahme einer Vorstufe *kxl* nicht zu erklären, wieso sich aus einem zu erwartenden *pxl* nur *bl*, nicht *pl* entwickelt hat. Obwohl die Beantwortung dieser sehr interessanten Frage sich nicht in dem engezogenen Rahmen einer Mundartdarstellung geben läßt, möchte ich auf eine andere Lösung der Frage hindeuten, auf die Möglichkeit, daß in unserem *kl* das *k* 'eine schwache Tenuis' darstellte, die sich von einem *g* nur durch

eine gewisse Stimmlosigkeit unterscheidet.<sup>1</sup> Aus einem ursprünglichen *gl*, wo beide Konsonanten stimmhaft sind und die Aufhebung des Mundverschlusses nicht durch Sprengung, sondern durch Lösung geschieht (SIEVERS, *Grundzüge*,<sup>4</sup> 340 ff., PAUL, *Grundriß*<sup>1</sup> I, 280), ist der Übergang von der Lenis zur Fortis durch den Unterschied der Intensität der Explosion in den zwei unmittelbar folgenden Lauten gegeben. Daß sich der Übergang von Lenis zu Fortis bei *bl* < \**pl* nicht wiederholt, erklärt sich unschwer aus der Beschaffenheit der labialen Artikulation, welche die feinen Unterschiede in der Abstufbarkeit der palatalen und gutturalen Verschlüsse meistens nicht wiedergeben kann.<sup>2</sup> — In direktem Auslaut schiebt sich zwischen *k'l*, *p'l* und *b'l* ein sekundäres *e*, vor welchem statt *k* ein palataler Reibelaut entsteht. Derselbe wechselt von Ort zu Ort gleichmäßig mit *k* + *a* und *c* + *i*, *e* (vgl. § 131) von einer mittelpalatalen (*kja*, *-kje*) zu einer postdentalen Artikulation (*tʃa-ʒe*: Rallo, Tasullo, Flavon, Cunevo), steht aber zu intervokalischem *kj*, *tʃ* beinahe ausnahmslos im Verhältnis der Lenis zur Fortis. — Nach Konsonanten werden *kl*, *pl* selbstverständlich ebenso behandelt wie im Anlaut.

α) *kl*: I. *qklä*, *ʃeklä*, *veklä*, *maklä*, *kjäviklä* < \**c(l)avicula*,  
*reklä*, *piqklä*, *ändiklä* < \**anatricula* Riegel, *niklä* < \**nidiculat* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 119), *üklón*, *müklār*, *ʃeklār*,

<sup>1</sup> Es ist bekanntlich sehr schwer, auch auf experimentalphonetischem Wege eine derartige 'schwache Tenuis' von der reinen Tenuis zu unterscheiden; die Schwierigkeit wird im nsbg. noch erhöht, da hier überhaupt aus der gutturalen Reihe keine reine Tenuis diesem *k* entgegenzustellen ist. Sicher ist die Muskelspannung beim Mundschluß geringer als bei *k*, z. B. in *akä*: die Mitwirkung der Stimmbänder (Flüster- oder Hauchstellung?) konnte ich aber leider nicht feststellen. Akustisch ist dieses *k* (*g*) vom *k* in *akä* wie vom it. *k* verschieden; es klingt vielmehr wie ein Mittellaut zwischen *k* und *g*, der individuellen Veränderungen unterworfen ist, nicht aber so, daß ein geübtes Ohr denselben einem normalen *k* oder *g* gleich oder identisch vernähme.

<sup>2</sup> Die alten Texte, welche für intervokalische und anlautende *kj* nur *cgh* oder *gh* schreiben, bezeichnen die Verbindung *cl* regelmäßig mit *chl* oder *cl*, wodurch die Stimmlosigkeit des *k* in dieser Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Das einzige *ingloster* SIEL, II, 134<sub>1</sub>, beweist nichts, denn das Wort zeigt sich auch heute in manchen Dörfern von Nonsberg (Fondo aber *anqlōstər*) als *englostər*, *enžostər* (ETTMAYER, *lomb. lad.*, 395).

*škornjklār, oklārə* (plur. tant.), *rēklēlə* (plur. tant.) Ohrlappen, *zbeuklār* kneipen usw.; — *ārnaǝ, tənaiǝ* < *tenacula*, *rēčīn, rēčīnēl* Ohrgehänge sind italienische Entlehnungen; *fōglār* Herd ist sekundär über \**fogolār* entstanden.

II. *okjel, vėkjel, mūkjel, kjāvikjel*, snsbg. *batōčel, krožikjel* Straßenkreuzung, *gīnokjel, piōkjel*. — *spiēggjel* (SIEL, III, 913: *spegli*) verdankt das *gj* dem deutschen *spiegel*.

III. *šarklī, čerklī, ko(v)erklī, višklā, fišklā* < *fistulat, iškla, mešklār* (snsbg. < *misculare*).

IV. *šarkjel, čerkjel, ko(v)erkljel, torkjel, maškjel*.

β) *gl*: I. *veglā* < *vigilat* und dv. wachen (SIEL I, 4, *desveglet, Riccio* 117 *svegla*), *striēglā* Striegel, *brāglār* (Rumo) < \**bragulare* zetern; daneben stehen italienische Entlehnungen: *kaǝ* < *coagulu*, *brīǝ* < ahd. *bridil*, snsbg. *vėār* < *vigilare*, *teǝǝ* < *tegula*.

II. *onglā, šanglōt* mit Umstellung aus *singultu, čēnglā, aņčēnglā* < \**in/cingulat* und dv. — In ganz Nonsberg hat man daneben *koņǝomblā* < \**conjungula* Halfter, Hornband des Zugviehes, ein Wort das einen sonst auf unserem Gebiete nicht zu belegenden Übergang von *ng'l* > *mbl* zeigt (auch trient. *konǝombja* und *konǝobjǝ*), welches aber eine Entsprechung in der Behandlung von *ungula* im Zentral-ladinischen findet (*ombla, ombjo* Buchenstein und Fassa; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 70, GARTNER, *Rrom. Gram.* § 52).

III, IV. für -*ǝlu* im Auslaut habe ich nur *čēngjel* F. N. aus Castelfondo, sonst kein Beispiel aus der lebendigen Mundart.

γ) *pl*: I. *kōblā, gjǝblī* < *capulu* (plur.), *pablē* (plur. tant.) < *papula* Schuppe (PARODI, *Romania* XVII, 71; — *pablade* PINAMONTI, *Strade* 7), *štōblā* < *stupula* (Malgolo); *dōpel, dōplā* zeigt auch in Nonsberg in der unregelmäßigen Behandlung von *pl* eine jüngere Entwicklung.

δ) *bl*: I. *fīblā, šūblā*, Pfriemen, *neblā, štablī, ārdablī; šablōn, nīblār*; — in *tabēl* Revò ist das erste *l* infolge von Dissimilation gefallen, vgl. ansbg. *tablott* (RICCIO 7).

II. *tōrbłār, štōmbłī*.

III. *tabel, štabel, pābel, nšūbēl* Weberbaum (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 381).

IV. *tōrbēl, štōmbēl*.

ε) II. *şoflâr* < *sufflare*, *ronflâr* < *re* + *inflare*, *zgonflî* Trommelsucht.

IV. *zgonfel* (auch ansbg. *sgonfel*; Cles 1771).

§ 90. *r* bleibt als gutturales *r*, meistens ohne Zäpfchenschnurren erhalten: *rană*, *rajbă*, *ram*, *reklă*, *ruăr*, *rôc*, *rokbă*; *bară*, *pară* < *parat*, *şeră*, *fuçră*, *kjârĕl* < *zágor* Feldkümmel, *pşekjádôr*, *şürtôr*, *kuĕr*, *muĕr*, *ôr*, *ôr* Rand, *pĕr*; -*are*, -*ere*, -*ire* > -*âr*, -*ĕr*, -*ĭr*. Ebenso bleibt *rr* bzw. *r<sup>cons</sup>* erhalten: *teră*, *kjâr*, *fĕr*, *şerădŭră*, *kôr* < *currit*, *mĕrlă*, *mĕrdă*, *fĕrlă*, *pôrç*, *kôrç*, *orş*, *erbă*, *ărbeă*, *barbă*, *mărden*, *kurt*, *măre*, *ărkôrĝer*, *davĕrĝer*, *şôrĝer*. Zum auslautenden *r* nach unbetontem Vokal in Bresimo, wo *r* sich zu einem gutturalen Reibelaut entwickelt, welcher bei nachlässigem Sprechen unterdrückt wird, vgl. § 55 Anm.; diesen Übergang erkläre ich mir aus der Schwächung der Artikulation des Zäpfchens, wodurch dieser Laut mit dem auch durch  $\gamma 2^{jk}$  hervorgebrachten Reibelaut *h* und, durch weitere Abschwächung der gutturalen Enge zu  $\gamma 7, 6^{jk}$ , mit dem vorangehenden *ă* zusammenfallen mußte.<sup>1</sup>

§ 91, I. *r* > *l*: α) Durch Dissimilation in den bekannten Beispielen: *arbol*, *prôlăjă* it. *proroga*, *tofol* aus *kristofol* Cristoforo, *malgjărită*, *mĕrkol*, *gjălbăr* (Sarnonico, Seio, BRUCKNER, germ. Elem. 321) GERBER, *ălşeră*, *mărmol*, *ălkôrđarsə* < \**se recordare* (Brez, Dambel).

β) in *flăa* Getreide, Bresimo und mnsb. (auch sbrg. *flŭjă* ETTMAYER, lomb.-lad. 579, und engad. WALBERG, *Celerina* 143, aber sonst nsbg. *frŭă*) ist die Verbindung *fr* durch die häufigere *fl* ersetzt worden. Vielleicht hat *flôr* eingewirkt, da das Verbum \**fruare* (statt \**fruere* vgl. SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 471 in Bresimo *frŭăr* lautet. Unklar ist mir das seltene *alı* < *aridu*, welches nicht allein im Trientinischen und Venezianischen, sondern auch im Toskanischen *l* aufweist (*alido*, *aligo*).

II. *r* > *n*: *oşmanĭn* (vgl. unten) durch Dissimilation, *mărden* < *marder* durch Dissimilation; in *angivă* neben seltenerem *ărĭiva* < *recidiva* Grummethaufen, liegt Präfixtausch vor.

III. Abfall durch Dissimilation: *oşmanĭn* neben *goşmanĭn* < *rosmarinu* (ETTMAYER, berg. Alpenmund. § 59), *gră(v)ôn* <

<sup>1</sup> Es war mir leider unmöglich zu ermitteln, ob in diesem aus *r* entstandenen *h* die Luftausströmung mehr auf der Mittellinie des Mundes als an den Seiten oder umgekehrt erfolgt: die Beobachtung hätte gewiß einen phonetischen Wert (JESPERSEN, Lehrbuch, § 49).

*crabrone* (Vigo). Hummel, *ä revēdes*, Grußformel (auch snsbg. bei BOEHMER 63: *a revedess, Trínele, ste ben!*).

§ 92. Metathese des *r* ist sehr häufig: *formēt* < *frumentu*, *kürdeŋçä* Speiseschrank, *ŋgjärtjár* (neben *ŋgjätjár*) < \**incratiare* zerrauen, *şqorlár*, *şkrodlár* < \**excorrotulare*, *zgärfjón* Kratzwunde und *zgärfjár* kratzen, *gärmjäl* (Sarnonico), *şparžēō* (Bresimo), *gärnít* (mit syllabischer Umstellung aus *nigru*), *tärlainä*, *štärviçí*, it. *stravizio* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 77) *pärşōi* < *pressoriu*, *tärçüēl* Strick, *kärşón* it. *crescione*, *tärlüç*, *tärlüçjár*, *štärlēzə* (Corredo, plur. tant.), *gräqunär* < *carminare*, *kořçüēl* F. N. Romeno zu *krōç*, *pärřfōn* < *profundu* und *pär-* = *pro-* (vgl. § 78); *şträñüđár*, *deždromençár* aufwecken, *trōş* (Cavedago) < \**torsu* Strunck (vgl. GARTNER, *Jud. Mundart*, § 234), *fräbłkjä*, *drēnt* (snsbg.) < \**de inter*, *ştopřjár* it. *storpiare* (? Kö<sup>2</sup> 3511), *kjädriçgjä*, *krōmpjár*, *drovăr* < *ajdoperare* (snsbg.), *přiçďä*, *preřtīn* < *pistrinu* (Cloz, Terpiovo: SALVIONI, *Milano* 197), *ntriçç* < *integrū*, *trēñđōt* (selten Dovena, Fondo, Trett), *zgǵirlát* < *glire* und *kōler* < *corylu*.

§ 93. Bei den Verbindungen Verschlußlaut + *r* bleibt das *r* stets unverändert: der Verschlußlaut wird in intervokalischer Stellung stimmhaft, wobei *b* und *p* > *b* zu *u* gebracht werden. Im Anlaut erscheint auch nsbg. oft *gr* an Stelle des zu erwartenden *kr*.

α) Anlaut: 1. *kr*: *kriä*, *krēžer*, [ä] *krētä* < *creditu* (SALVIONI, *Post.* 7), *krivēl*, *krapă* Gehirnschale (LORK, *Aberg.* 167, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 372), *krü*, *kruşkjä*, *krōş*, *krōnēç*, *krēmēç*, *krēñä* (mnsbg.) und in sekundärer Verbindung: *kridăr*, *kriçnt*, *krōđăr*, *krōñä*, *krōç*; daneben: *grēmăr* (va. Bresimo), *gräqunär* (Castelfondo) < *carminare*, *grämbłä* Breche (vgl. § 94), *grädăr* richten, *grēďä* (Fai), *grēvă* < *crepatu* hnsbg. mit einem Bruch behaftet (von Tieren; vgl. SALVIONI, *Post.* 7), *grēñä* (hnsbg.), *grädiç*, *grävón*, *grēşpīn*, *grēştä*, *gruşkjä* (Dambel, Seio, Romeno, Salter, Tavon), *grōştä*, *grăş*, wo vielleicht an Einfluß von *grōş* zu denken ist (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 162), dann, als Entsprechung zu germ. *kr*, in *grēp* < mhd. *kleb*, *klep*, Kleister, *grōp* (Kö<sup>2</sup> 5334), *granf* < *krampf*, *zgärfjár*, wenn aus *kraphô* (Kö<sup>2</sup> 5319), *grätjár* < \**krattôn* gegen *kraç* Kreide, *kräçl* < *krachse* Gestell, *krōşnqbol* Kreuz-



schnabel, *krumpä* Federbusch, *krong* (hnsbg.), welche neuere tirolische Entlehnungen sind. Es ist schwer, den physiologischen Grund für den partiellen Übergang von lat. *kr* zu *gr* anzugeben, da in der heutigen Mundart beide Lautungen in gleicher phonetischer Umgebung stehen: durchgeführt scheint *gr* nur dort zu sein, wo die anlautende Silbe in *s* (+ folg. Kons.) ausgeht: in diesem Falle würde es sich wahrscheinlich um Dissimilation der stimmlosen Verschlußlaute handeln. Da das aus *k'r* entstandene *kr* immer erhalten bleibt, kann man die Zeit des Schwankens zwischen *kr* und *gr* vor der Zeit der Unterdrückung des anlautenden Vokals datieren. Daneben wurde die deutsche Tenuis als Media übernommen.

2. *gr*: *grōs*, *gris* < *grīs*, *grintă*, *grüză* < ahd. *gruzi* Schurf (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 150), *grīeu*, *grīč* < ahd. *grioz* un bebauter Boden, *gravă*, *gram*, *gran*, *grăncuēl* zweites Kleienmehl, *grōmăl*, *grum*. Abfall des *g* in *gr* findet man in den bekannten Beispielen *grunniare* > *rănăr* und (mit sekundärem *gr* aus germ. *kr*? vgl. Kö<sup>2</sup> 5314) *rămandēl* it. *grimaldello* Dietrich (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526). Ebenso schwindet das *r* in *ngr* > *ng* im hnsbg.: *ngjătiăr*, snsbg. *ngjărtiăr* (vgl. § 92), *ngjăpolăr* (snsbg. und trient. mit umgekehrtem Vorgang *nrapolăr*) zu *grappolo* zerdrücken, *ngjējădă* (Trett, Fondo, Castelfondo) zu \**greve* Ausrenkung.<sup>1</sup>
3. *pr*: *pră*, *prīeuđ*, *prešt*, *pregjăr*, *prēmēr*, *prīm*, *pro(v)andă*, *prop?*, *provăr*, sek. in *prīđă*. Sehr beliebt ist diese Verbindung nicht, denn die Mundart versucht durch Umstellung des *r* sich ihrer zu entledigen (vgl. §§ 78, 92). *pr* > *br* ist selten und die einzelnen Beispiele haben meistens in der Wortkreuzung eine Erklärung: *brūnă*, *brūnăr* < \**pruneu* + *brūn* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 354) *brevilcși* < *privilegiu* + *breve* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 410, 433), *brūžăr* < \**perusiare* + *brennen* (PIERI, *Arch. Glott.* XVI, 172, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599; vgl. dagegen NIGRA, *Rom.* XXXI, 512, 517), *brūžină* gefrorener Tau (dazu auch *žbrūžinăđă* < *pruina* +

<sup>1</sup> *ngrumăr*, *ngropăr*, *ngrandăr* sind von *grum*, *grōp* und *grant* beeinflusst.

*brusche* (= das Brausen) oder *bisá*. — *brønçă* Glut (Fondo bis Dambel, auch zentralladinisch GARTNER, *Grdn. Mund.* 115, nordit., friaul. und istrianisch MUSSAFIA, *Beitr.* 37) scheint weder aus *prunja* (ASCOLI, *Zft. f. vgl. Sprachforsch.* XVII, 269) noch aus \**prunice* (STROM, *Romania* V, 173) zu stammen.

4. *br*: *brąjă*, *bręjă*, *brókón*, *bruą*, *brámboło* (plur. tant.) *brüşelă* zu mhd. *broz* (Kö<sup>2</sup> 1588), *brueil* usw.
5. *fr*: *frąjă*, *frăděl*, *frăsen*, *fregjăr*, *frēt*, *frăzăr*, *frigol*, *frūt*. Ähnlich wie bei *pr* ist auch hier bei anlautend unbetonter Silbe durch Metathese des *r* die ursprüngliche Verbindung gesprengt worden: *fărşōi*, *fōrmént*. Auf Wortkreuzungen beruht das *fr* in *frăzělă* < *facella* + *frangere*, *brűjer* brausen < \**rugěre* + mhd. *bruschen*, *fronă*, steiler Abhang < it. *frana* + tir. *rôn*. Abfall des *f* zeigen vielleicht die unsicheren *rųgjánt* Schwein, wenn aus \**furcare* > \**frugare* (man beachte trient. *rugăr* wühlen, RICCI, *Voc. trent.* 380) und *ręşx* wenn aus dem ahd. *frosk* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 111).
6. *tr*: *tray*, *trată*, *trătōi* (va.) Schleuder, *tramă*, *trămpiă*, *trăfuęi*, *trădeş*, *trēmăr*, *truęč*, *tro(v)ělă* usw. Umstellung des *r* zeigen *tărmuęă* neben *trămuęă* < \**trimodiu*, *tărlič*, *tărfuęi*, *tărtōi* (Dovena). *tr* > *dr* kommt im bekannten *drečă* < \**trichea* vor (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 52 und VIDOSSICH, *Studi*, § 96). — *str* bleibt in *ştrădă*, *ştriă*, *ştrōp*, *ştrént*, *ştrěnjەر*, *ştrąx* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 107), *ştronę*, *ştram*, *ştrăvęut* (*năr* ä = taumeln) *ştrădűgă* Dachboden (Corredo, Sfruz und Smarano; vgl. BOEHMER, *Nonsb.* S. 57, Anm. 199) *ştriză* Streif, *ştrou* dunkel (MUSSAFIA, *Beitrag* 113), *ştrůkjăr* < \**struccare* (ASCOLI, *Arch. Glott.* XIV, 338, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 282), *ştrožgjár*, it. *strascicare*; daneben aber: *zdrăč*, *zdrăčăr* < *extractiare* (Dissimilation der stimmlosen Verschlußlaute?), *zdrap*, *zdrăpăr* (va.), hnsbg.; *zdr* statt *str* kommt hier auch in Poschiavo vor (vgl. MICHAEL, *Poschiavo*, § 21, it. *strappare*), *zdrămăč* zu *stram* Matratze (auch trient. *zdramăč* unter dem Einfluß von *zdrăvăr* (trient. *zdravacăr*), *zdręglă* (snsbg., Vigo), Striegel (vgl. trient. *zdręja*, jud. *zdöglă*, GARTNER, *Jud. Mund.* § 142 — Assimilation?), *zdrăč* Haarsieb, *zdrăgjár* Siebmacher,

wo Kreuzung von *setaceu* + *dreschen* vorliegt, *zdrüşjār* darben, wo sich wahrscheinlich \**strucciare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 376) und ahd. *drucchen* vermengt haben (aber Terres *štrüşjār*). Wie germ. *kr* als *gr* übernommen wurde, so finden wir auch *zdr* als Entsprechung für germ. *str*: *zdrām* < mhd. *strām* Regenguß, *zdrāmār* heftig regnen (Dovena. Castelfondo, va. Brez, Fondo, Seio, Dambel; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 249f., GARTNER, *Grdn. Mund.* 163), *zdrāvqrsə* < ahd. *stravjan* (sich) niederstrecken und *zdrāvār* schütten (Ruffré, Trett, Dovena; SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 250).

7. *dr*: *drap* < *drappu*; sek. *drīt*, *drōmīr* (snsbg.).

β) Inlaut: 1. *kr* > *gr*: α) *şagră* Kirchtag, *magră*, *lăgrēmă*, *ăljegră*: — *şakreştă*, *şakrămentô*, *şakrişi*, *şekrēt* neben *şegrēt*, *şegreştă*. — β) *ălîggjēr*, *măgjer*, *ăggjēr*.

2. *gr* > *gr*: α) *negră*, *pegră*; β) *nējjer*, *pējjer*. — *integru* hat sich über \**intregu* > *ntriġ* entwickelt.

3, 4. *pr*, *br* > (α) *ur*: *qurîl*, *kjaură*, *peuradă*, *dourăr*, *ġiniġurî*; *faurî*, *feurăr*, *fiġură*, *ljurî*, *biurăr*, *laurî*: *lebrôs* < \**leprosu* ist gelehrt, *ăvrîr* und *koverîr*, die selten gebraucht werden, verdanken ihr *v* den üblicheren *ăverġjer*, *koverġjer*. Nach labialem Vokal wird das aus *b*, *p* entstandene *u* unterdrückt (man vgl. dazu *ġon* über \**ġoun* < *ġov'n*, *kōm* (Dambel aus \**kol'm*): *rōr-rorî* (im Singular sollte man eher *rō(v)er* erwarten, eine Form, die besonders snsbg. häufig zu belegen ist), *spră* < *supră*, wo der Schwund des *u* auf großem Gebiete vorkommt, *şîr-şîrî*, *pōr* < *pauperu*, eine syntaktisch abgeschwächte Form und das Dem. *pōrēt*, welches wahrscheinlich *puġer* (mnsbg. *pŭver*) beeinflusst hat, *dourăr* (Castelfondo, Brez, Cloz, Dambel, Banco, Seio), während das oben angeführte *dourăr* das *u* aus den stambbetonten Formen wie *duġurî* erhalten hat. (Ebenso bleibt das *u* in dem angeglichenen Infinitiv *duġurăr* Trett, Sarnonico, Malosco, Ronzone.) — *livă* < *libra* scheint lombardische Entlehnung zu sein (SALVIONI, *Milano*, § 426). — *ăraî*, *ăruġî*, *şăraî*, *şăruġî* zu *şavġer* sind analogische Formen nach *şăraî*, *darăî*, *portăraî*; *ăraî* kann auch als Kurzform aufgefaßt werden (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 313).

β) *ver*: *fičver*, *ličver*, *läver*, *ličver* < *uber*, *žiničver*.

γ) nach Kons. *pr*, *per*: *ašper*; *ašprā*, *kompričr* neben *krompār*.

δ, 6. *tr*, *dr* > *dr*: α) *lodrum*, *nođrum* < \**nutrumen*, *padričn*, *madričnā*, *madračā*, *inādrā*, *kjādrigjā* mit Umstellung des *r*, *vičdrī* Gläser, *vedrā* (in F. N., in Bresimo und Tuenno) < *vetera*, *dežvedrič* dv. zu *dežvedričjār*, hnsbg. < \**de ex verticare* lähmen, *ledrār*, mit Erde bewerfen; *kodroβi* < *quadraviu*, *škadrā*, *kadrī* (plur.), *vedrās* < 2. sing. fut. Neben *pričdā*, hier ist die Umstellung des *r* schon sehr alt, stehen *pārā* und *kompārā*, *mārā* und *komārā*, wo eine ‚syntaktische Abkürzung‘ auf sehr weitem Gebiete erscheint (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 146, TAPPOLET, *rom. Verwandtschaftsnamen* S. 29 f.; vgl. § 50). — *kārežmā*, *kārantā*, *kārantān* eine alte Münze, gehen nicht auf *quadragenta*, sondern auf \**quarresima*, *quarranta* zurück (MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 156); über *ndriq* < *in de retro* vgl. S. 122.

β) > *der*: *māder*, *pēder*, *fūmāder* zu *fum* < *fune*, Seiler, *čader*, [*lader* va.?), *vičder* < *vitreu* und *vetera*, *pūličder*.

γ) nach Konsonant *tr* > *tr*, bzw. *-ter*; *entēr*, *āntričč* (vgl. β 2) *veñter* (selten), *peñter*, *feñter*, *kōntrā*, *autrā*, *kjāstrār*, *joštrār*, *luštrār*, *šaņčtrā*, *dčstrā* (mask. *šaņčster*, *dčster*). Daneben sind *nōš*, *vōš*, fem. *nošā*, *vošā* Kurzformen (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 92); *mošār*, zeigen, wird schwermlich direkt aus *monstrare* herrühren (man vgl. engad. 3. pers. *muša*!): das Wort ist mit *š* im Westladinischen (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 64, 407, WALBERG, *Celerina* § 202), in tessinischen Mundarten (SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 213, MICHAEL, *Posch.* § 76) und in Trient (SCHNELLER, *rom. Volksmund.* § 63), belegt und scheint sich nirgends mit der regelmäßigen Entwicklung von *str* zu vertragen.

§ 94. In den sekundären Verbindungen von Nasal und Liquida schiebt sich *d* nach *n*, *b* nach *m* ein<sup>1</sup> (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, §§ 527, 528); auslautendes *mbl* und *ndr* werden zu *-mbel*, *-ndr*: I. *čender*, *vender* < *veneris* [*dies*, *tender*, *gender*, *mender* < *minor* in zusammengesetzten Flurnamen: z. B. *jač-*

<sup>1</sup> Zum phonetischen Grunde dieses Einschubes vgl. man JESPERSEN, *Lehrbuch der Phonetik*, § 61.

*mender* (Seio), *tandrôt* Deminutivbildung aus *tender*, *čendril* Aschengrube. Die wenigen Verba auf *‘nere*: z. B. *ponere* und auf *‘mere*: z. B. *fremere*, *premere*, [*redimere*, *gemere*] synkopieren infolge flexioneller Analogie das *e* nicht, nehmen also kein *d*, bzw. *b* an. Eine einzige Ausnahme macht *vannere* > *vander* (MEYER-LÜBKE, Zft. f. Gymn., 1891, S. 777); *honore* und \**pignore*, engad. *undrer* und *pandrer* fehlen im Nonsbergischen wie im Zentralladinischen. II. *kombel* < *cumulu* und *komblar* (hnsbg.) < *cumulare*, *tembel*, wilde Eberesche, *vimblä* < *vimina* über \**vim’la* (vgl. trient. *bimbja*, SCHNELLER, Rom. Volksmund. 94), *tremblar* (Casez, Banco, Dambel), *brumbel* (Castelfondo, Fondo, Seio) neben sonstigem *brumol* Kartoffel- augen, *gramblä* (va. Dambel) Brotbreche zu \**gramblar* < *carminare*, *kolombel* Dorfviertel (Castelfondo) und *kolombin*, F. N., Brez < \**kolombläl*, \**kolomblin* mit Verlust des *l* wegen Dissimilation, *ombrar* < *numerare*. Daneben sind *fembä* in Fai (selten in Cavedago) < *femina*, *qmbä* < *homines* in Cavedago und Andalo (aber *qmur* in Fai offenbar nach *qmen* Ehegatte) die letzten Ausläufer der judikarischen-rendenesischen Entwicklung von *m’n*. — Nicht hieher gehören *koombel* und *koomber* Tropf (nach SCHNELLER, Rom. Volksmund. I, § 83 sollen die gleichen Formen und das Verb *kojomberar* verspotten, bäurisch-trientinisch sein), welche eine euphemistische Bildung aus *coleone* sind.

### Die Nasalen *m* und *n*.

§ 95. Im Anlaut bleibt *n* vor *a*, *e*, *o* als postdentaler Verschlusslaut (ȝc<sup>eb</sup>) erhalten: *nas*, *naser*, *nēt*, *nēgjer*, *nērf*, *nēspol*, *nōdär*, *nqm*, *nqn*, *nōs*, *nōt*, *nōs*. Während sich in diesem Falle der Zungenrücken vollkommen teilnahmslos verhält, zeigt sich bei folgendem *i* eine mehr palatale, bei folgendem *u* eine mehr velare Hebung desselben; die Zungenspitzenartikulation ist dagegen, mindestens im hnsbg., weniger ausgesprochen als bei *n + a*, *e*, *o* und findet knapp nach dem Zahnfortsatz statt. Ein solches *n* ist einem schwach mouillierten *nj* ähnlicher (mir scheint es, daß als individuelle Lautung besonders in Bresimo, Castelfondo und Fondo statt *n* eben *nj* eintreten kann) als einem *ñ* (z. B. *ñán* = *ne anche*); ich möchte diese phonetische Beschaffen-

heit als eine Entsprechung der Behandlung des *l* (§ 83) betrachten und als nicht unwichtiges Beispiel einer vorgreifenden Zungenassimilation (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 174) hervorheben: *niŭ* < *nidu* (SIEL II, 92<sub>3</sub> schreibt *sgnivada* und Son. 14 *gnio*) und 2. Pers. plur. präs. aus *nir* < *ve|nire*, *niblār*, *ninār* wiegen, *sniklār*, *snicār*, *grānū* geizig; *nū* < \**ve|nutu* und *nudu*, *nūmer*, *nūgol*. Ob vor sekundärem *ŭ* aus *ŭc* < *ō* ebenfalls das gleiche *n* eintritt, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben, obwohl ich in Fondo z. B. sehr oft *nucŭ*, *nūēt* mit einem Zungenrücken-*n* gehört zu haben glaube.

§ 96. *ñ* statt *n* kommt in bekannten Beispielen vor: *ñgŭ*, Kloß (SALVIONI, *Milano* § 173 b, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 344) ist italienische Entlehnung (vgl. WALBERG, *Celerina* § 104 e) ebenfalls *ñukjā* (ZAUNER, *Körperteile*, *Rom. Forsch.* 424; ansbg. *gnughia* bei RICCIO 174, 246) Nacken aus dem lomb.-trientinischen, wo man das *ñ* aus \**nuc'la* erklären könnte (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 29 nimmt Kreuzung von \**nucula* mit *knochen* an, was für die Erklärung des *ñ* überflüssig sein dürfte); — *šñāfār*, *šñāflārār* (Terres *šñūflārār*) gierig essen, durch die Nase atmen < *schnappen*, *šñapā* Brantwein, *šñefā* spitzmaulig < ahd. *snep̃ha* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 185), *š|ñif* < germ. *nif* Fratze (SALVIONI, *Milano* 173 b, WALBERG, *Celerina* 70, BRAUNE, *Zft.* XXI, 222), *šñauç* < *schnauze* (Fondo) Schnauzbart, *š|ñēŭ* (Terres *ēlēč*) schlapp (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 149) zeigen, daß deutsches *n* in Nonsberg wie im Trientinischen im Gegensatz zum Zentralladinischen als *ñ* gefaßt und wiedergegeben wurde.

§ 97. α) Unorganischer Zutritt: *nārāŋç*, [*n*] *in|fēr* [*n*], *naškorğer* neben *ārkorğer* (SALVIONI, *Milano* § 260), *naččā* Wollkratze (va. Fai, Mezzolombardo).

β) Abfall infolge von Dissimilation: hnsbg. *ombrār* < *numerare* neben snsbg. *nombrār*.

γ) *n* > *l*: *šlomār* (Nebenform *šnomār*) beschimpfen, *lođrúm* neben *nođrúm*.

§ 98. Intervokalisches *n* ist als dentales *n* mit schlafferer Artikulation als im Auslaut geblieben: *fōntānā*, *lanā*, *donā*, *kronā*, *tōnā*, *špinā*, *gjalīnā*, *lavīnā*, *plōnā*, *lūnā*, *venā*, *qunāçčā*, *bōnā*, *mançstrā*, *fēnq̃kjel*, *ǵānq̃kjel*, *mōnēdā*, *minūt*. In romanischem Auslaut ist das *n* (mindestens in Hochnonsberg und Vigo)

nicht mehr rein dental: die Zungenspitze ist gegen den hinteren Teil des Zahnfortsatzes gehoben (β 1, 2<sup>hg</sup>), während der Vorderzungenrücken beim Hochgaumen (ʔ<sup>h</sup>, bei vorhergehendem *i* ʔ<sup>hg</sup>) einen Verschuß bildet. Die Hebung der Zungenspitze, die an eine dentale Artikulation glauben lassen könnte, betrachte ich als sekundäre Erscheinung, die durch die Stellung des Zungenrückens bedingt wird. In Castelfondo habe ich direkt gutturales *ŋ* mit ʔ<sup>ih</sup> und gesunkener Zungenspitze βf gehört: *vŋ, boŋ, toŋ, aʔŋ, kjăstrŋ, mán* usw. — In Mezolombardo, Castelletto, Crescino, Dercolo, Lover, Campodenno bis Termon zeigt sich nach trientinischem Muster die Neigung, bei den offenen Vokalen *a, e, o* in romanischem Auslaut das *n* in *m* umzuwandeln, also *pam, bəm, bəm*. Daneben scheinen die *n*-Formen nicht völlig verdrängt zu sein.<sup>1</sup>

§ 99. 2) Allgemein nonsbergisch ist dagegen der Wandel von ' *ġn* in ' *ġem*: *nfladŋem, flantŋem, bārlŋem, rŋem, kjārŋem āmpaŋem, aŋkŋem*, aber *aŋkŋenlā, flantŋmār, kjārŋmār, āmpaŋm*. Da *ergjen, mnsb. orjen* das *n* bewahrt, wird es sich im Suffix *-ugine* um Einwirkung des betonten labialen Vokals handeln.

3) Ebenfalls über ganz Nonsberg verbreitet ist das *m* statt *n* in *fum* < *fune*, wo der Konsonantenwechsel auf dem gleichen Grunde beruht (vgl. über die Verbreitung des *m* in diesem Beispiele, GARTNER, *Rom. Gram.* § 70).

§ 100. *n* in direktem lateinischen Auslaut ist abgefallen: *nom, ſem* < *semen, ſem* < *examen, ſtram* < *stramen, āldām* < *laetamen, korām*. — *termen* geht nicht auf < *termen* sondern auf *terminu* zurück (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 16). Auch das proklitische *non* hat das auslautende *n* eingebüßt.

§ 101. Unorganisches *n* ist durch verschiedene Umstände hervorgerufen: in *angoniū* (aber mnsbg. *āgoniū*) liegt bekanntlich Kreuzung von *agonia* + *angoscia* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 354) vor, in *ſlŋgār* (hnsbg.) schmelzen von *liquare* + *lingua*, in *ĉānreſter* (mnsbg.) von *capistru* + *cannabella* (*ĉānvelā*), in *donĉertā* (Castelfondo, Fondo, Donn — auch zentral-

<sup>1</sup> SCARAMUZZA schreibt im *Nònes zivilizzà* oft genug *m* statt ausl. *n*, was der Clesianer Mundart immer fern lag, wohl nur um die trientinische Mundart nachzuahmen; in seinem bei BOEHMER abgedruckten *San Silvester* (S. 44—46) schreibt er nur *n*.

ladinisch und graubündnerisch) von *donum* + *offerta*, in *don-zenä* vielleicht ebenfalls von *donu* + \**dodicena* (vgl. aber SALVIONI, *Milano* 267 und zur Verbreitung des *n*: WALBERG, *Celerina* 144 und Anm. 6) und in *gindanä* (Dovena; vgl. SALVIONI, *Milano* § 263 c) von *gidanä* + *gindol* < *windel*; in *invér[n]*, *djinstá*, *instēs* (hnsbg.), *nšir* (va. Bresimo) ausgehen, *djīngál* (snsbg.), *anqonadä* eingefädelter Faden (Terres *āgonadä*) hat man Einwirkung von *in*; in *fīnfərli* (meistens pl. tant., ebenso trientinisch) *cantharellus cibarius* hat man mit Prolepse des *n* vom ahd. *phiferlinc* zu tun.

§ 101. *l* statt *n* kommt in intervokalischer Stellung vor in *kjälŋgjä* und *mōlimēt* (durch Dissimilation des *n-n* > *l-n*); im letzteren Worte, in welchem das *l* schon lat. belegt und romanisch sehr verbreitet ist (vgl. PUSCARIU, *Etym. Wb. der rum. Spr.* 1109), könnte es sich um Kreuzung von *mōle* und *monumentu* handeln (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 197); *slēx* statt *snēx* in Terres beruht auf Kontamination mit dem gleichbedeutenden *t(ə)lēx*.

§ 102. *nn* wird zu dentalem *n*: *vān*, *pān*, *nōn*, *ŋgān*, *ān*, *spanä*, *kjanä*, *anä* < *Anna*, *joān* < *Johanne*, *pənä*, *nənä*. In *vander* < *vannere* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 542) hat sich das *d* kaum aus *nn* sondern aus *n'r* > *ndr* entwickelt (vgl. § 94). Auffällig ist *spanä* mnsbg. und msbg. neben *spanä*, welches mit *nd* auch in Poschiavo vorkommt (MICHAEL, *Poschiavo*, § 46); die Unsicherheit der Behandlung des *nn* dürfte auf die mnsbg. Schwankungen in der Durchführung lat. *nd* > *nn* > *n*, und daneben *nd*, zurückzuführen sein.

§ 103. *n* bewahrt vor dentaler Konsonanz seine dentale Artikulation, ebenso bei der primären Verbindung *nct*. In *nd* tritt dagegen in echt volkstümlichen Wörtern eine progressive Assimilation zu *nn* > *n* vor, welche heute durch das trientinische *nd* im mnsbg. und snsbg. bereits vollständig wieder verdrängt wurde:

α) *nt*: *pont*, *mōnt*, *kōntēt*, *vīnti*, *montāñä*, *šēnti*, *ärğēnt*, *dēt*, *mēt*, *vēnt*, *inānt* < \**inabante*, *ärğēn[t]* (va. und auch F. N.) in Fondo mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* < \**roduntu*.

β) *nct*: *fēntä* < \**fincta*, *štrēnt*, *ōnt*, *pōnt*, *joŋt* < \**jūntu*, *spōnt* < \**pūntu*, *šan[t]*, *čēntürä*, *pēnt* (selten).



·)  $nd > n$ :<sup>1</sup> *glană* < *glande* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 332) Eichapfel (dieses Beispiel und *spnă* sind allgemein nonsbergisch), *spanîr* < \**expandire* sich entfalten, ein Wort das auf großem Gebiete *n* statt *nd* zeigt (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 520) und vielleicht aus der Kreuzung *expandere* + \**evanire* stammt (MARCHESINI, *Stud. fil. rom.* II, 9, Kō<sup>2</sup> 3432), also kaum hieher gehört, *spnă* < *spōnda* Bettgestell, *fōn*, *fōnă* < *fāndu* (hnsbg.; auch ansbg. in Riccio *fon*: Thonn (adeliger Familiennamen) 317/8, *spāner* (Castelfondo, Dovenă < *expandere* ausgießen), *mōn* < *mundu* (auf dem gleichen Gebiete und in Fondo, Trett) wie *spāner*. Reste des  $nd > n$  sehe ich dann weiter in *sfēn*, *vēn*, *reſpōn* in Fondo-Trett, Castelfondo, Dovenă, da auslautendes *d* nach Konsonant zu *t* gebracht wird, während die Formen mit inlautendem *nd* diese Verbindung vielleicht unter italienischem Einflusse wiederhergestellt haben. Dahin deutet das *ē* von *vēnder* und *sfēnder*, letzteres allerdings neben *sfēnder*. Oder aber es hat sich in älterem \**sfēn(e)r* das *d* sekundär aus *n*'r entwickelt wie in *vannere* > *vānder* und sich aus dem Infinitiv analogisch in die endungsbetonten Formen und in den Konjunktiv weiterverpflanzt: *spāner* in Castelfondo wäre in diesem Falle eine Neubildung nach der 3. Pers. sing. — *ōndă* dürfte kaum echt sein, -*ānt*, (*i*)*ēnt*, auch in gerundialer Bestimmung, wird man kaum mit -*ando* usw. direkt in Verbindung bringen.

§ 104. Vor palatalem und gutturalem Konsonant tritt *η* auf, im zweiten Falle beinahe auf dem ganzen linken Novellaufer von Cavareno abwärts, während dagegen im mnsbg. und snsbg. vor palatalen das § 98 beschriebene ‚palatale‘ *n* üblich ist. In Fondo, Revò und Cloz stehen *η<sup>pal</sup>* und *n<sup>pal</sup>* unterschieds-

<sup>1</sup> Der phonetische Grund dieser Assimilation und jener des *mb* in *m* liegt darin, daß die unmittelbar aufeinanderfolgenden Laute bis auf die Gaumenartikulation identisch sind:

$$\left\{ \begin{array}{l} m = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ b = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\} \text{ und } \left\{ \begin{array}{l} n = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ d = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$$

Es verschiebt sich aber der Augenblick, in welchem das Gaumensegel zur geschlossenen Stellung gehoben wird, wodurch die Dauer des *m*-, bzw. *n*-Klanges auf Kosten des folgenden Lautes so lange ausgedehnt wird, bis die Artikulation der Lippen (bzw. der Zungenspitze) und das Schwingen der Stimmbänder aufgegeben werden.

los einander gegenüber. Zum Alter des  $\eta$  beachte man das Vorkommen desselben in der sekundären Verbindung  $n^{\text{ca}}$ .<sup>1</sup>

1.  $n + k$ : *paláŋx*, *roŋx*, *ğoŋx*, *moŋx*, *blaŋx*, *baŋx*, *aŋkjă*, *maŋkjă*, *maŋkjăr*; —  $n + g$ : *loŋx*, *dinloŋgjă*, *staŋgjă*, *spoŋgjă* < \**spōnga* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 525, Anm. 5, WALBERG, *Celerina* 124 und Anm. 2); *maŋgjănĕl* Knebel < \**man-ganellu*, *domĕŋgjă*, *lûgjaŋgja* usw.;  $n + gw$ : *lĕŋgă*, *şanğonâr* < *sanguinare*, *ĕŋk*, daneben *şan* < *sangue*, wo der Verlust des zu erwartenden *k* aus Verbindungen wie *şăŋ-kôrs* Blutbläschen, *şăŋ-rôş*, *şăŋ-grôş* zu erklären ist. Ebenso bleibt  $\eta$  in *anğoniă*, *oŋglă*, *ştrîŋglăr* usw.

2.  $n + c^{e,i}$ : *oŋčă*, *laŋčă*, *balançă*; *raŋč* < *rancidu*, *vĕŋč*, *vĕŋčer*.

$n + tj$ : *ăŋçiănă*, *vaŋčăr*, *lîŋçuĕl*, *şkomĕŋčă*, *ûzançă*.

$n + g^{e,i}$ : *moŋč-moŋčer*, *spoŋč-spoŋčer*, *plaŋčer*, *şoŋčă* < *axungia*, *şpĕŋčer*, *ğăŋğivă*, *aŋğol*.

§ 105.  $\alpha$ ) primäres (vl.) *mn* gibt über *nn* einfaches *n*, welches wie lat. *nn* und *n* aus *nd* mindestens im lnsbg. und Bresimo seinen dentalen Charakter immer erhalten hat: *dăŋ*, *qutón*, (*kolonă*), letzteres kaum volksmäßig entwickelt, *şon* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 410), *dönă*. *lamă* ist auch hier Ausnahme (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 486, ETTMAYER, *berg. Alpenmund.* 62), vgl. aber den F. N. *ş-ă-lămnă* Tuenno: jedenfalls ist dieses Wort mit den Beispielen für primäres *mn* nicht unter einem zu betrachten.

$\beta$ ) sekundäres *m'n* ist bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben und wird auch heute von den älteren Generationen *mn* gesprochen (ETTMEYER, *lomb.-lad. parad. femina* 65 und *homines* 212 verzeichnet *mn* für ganz Nonsberg). Die jüngeren Leute sprechen aber meistens *yn* (Fondo, Trett, Castelfondo, Dambel, Romeno, Banco, Brez, Cloz, Revò) oder mit weiterer Assimilation des *n*: *ym* Cavareno (hier noch neben *mm*), Seio, Amblar. In Corredo, Salter, Tavon, S. Zeno ist *mn* zu belegen und ebenso in Bevia, Preghena und Rumo, *mm* in Sfruz, Smarano überwiegend und ausnahmslos in Cavedago, Andalo und Fai dagegen *mbl*: hier im südlichsten Winkel verbindet

<sup>1</sup> Auch für *n<sup>cons</sup>* schreibt SCARAMUZZA in *Nðnes civilizzà* beinahe regelmäßig *m<sup>cons</sup>*; man vgl. die Beispiele und die Erklärung SCHNEL-  
LERS in *Rom. Volksmund.* I, 71.

sich die neuere nonsbergische Entwicklung mit der bekannten judikarischen (GARTNER, *Jud. Mund.* § 156): *feynă, qynă, kjăynădă* < \**caminata*, *şeynăr, grqynăr* (hnsbg.) < *carminare*, *noynăr* (Castelfondo). Die ansbg. Texte schreiben immer *mn*, Riccio, *femna* 510 und *femna* < \**feminat* 511 heiraten, *omnón* 543, ebenso SIEL, *femna* II, 75<sub>1</sub>, *omnoni* II, 116<sub>1</sub>.

§ 106, I. Konsonant + *n* kommt als primäre Verbindung nur in *rn*<sup>1</sup> vor, welches inlautend bewahrt bleibt: *ornă, tɔrnăr, fornăr, şkorņiklăr*, in romanischem Auslaut aber, wenigstens in Dovenă, Castelfondo, Trett [Fondo], zu *r* vereinfacht wird. Dovenă: *kjăr* (das Wort erscheint in ähnlicher Form auch im mnsbg.; vgl. nach ETTMAYER, *lomb. lad. paradigma* 22 *tɔxar* neben *tɔxarn* in Tassullo, eine Form die ETTMAYER falsch aus dem Nominativ *caro* ableitet) *invěr, infěr* (Trett), *dintɔr, fɔr* (va. Trett, Fondo) neben *forn, ştɔr* (Fondo) betäubt (BRAUNE, *Zft.* XXII, 205), während die Plurale dazu überall *invěrn, fornă, ştornă* lauten. Unter dem zweifachen Drucke des italienischen *rn* und des Plurals ist beinahe auf dem ganzen Gebiete das auslautende *rn* durchgeführt (*invěrn* und *infěrn* scheinen auch aus anderen Gründen nicht ganz volksmäßig zu sein), während das *r* aus *rn* von *kjăr* sich wegen Mangel des Plurals länger halten konnte. Die phonetische Erklärung dieser bis jetzt wenig beachteten Erscheinung, welche im Zentralladinischen (auch im Fassatal und Colle), Erto und im Friaulischen in noch größerem Maße zu belegen ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der gutturale Verschuß des *ŋ* (γ<sup>ih</sup>) nach der Mundenge des *r* (γ<sup>i</sup>) infolge von progressiver Assimilation unterbleibt.

II. Bei den sekundären Verbindungen mit *n* bleibt das *n* unberührt: *băşnă* < *bucinat*, *maşnă* < *machinat*, *dăuşnărsə* < \**se vecinare*, *băşnclă* < \**bacinella*; *fěşnă, męşnă, aşnă, leşnă, păşnăgă* < *pastinaca*, *măşnădă, dişnăr, lăşnăr*. Schwer zu bestimmen ist es, wie weit dent. + *n* > *rn* ergibt: *kjărnăč* < \**catenaceu* ist das einzige Beispiel, welches sich über ganz Nonsberg erstreckt und kann wegen des Vorkommens von *r* statt *d* auf weiterem Gebiete nicht zur Beweisführung herangezogen werden (SALVIONI, *Romania* XXVIII, 96 denkt mit Recht

<sup>1</sup> *ln* kann ich nur in *alnu + ariu* > *qynăr* finden, wo das *l* wie vor jeder Konsonanz zu *u* wurde.

an Kreuzung mit *cardine*; WALBERG, *Celerina* § 159, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.* S. 187, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 66), *škürlĭn* < \**scutellinu* habe ich nur in Tergiovo [und Traversara?] gehört, *dersĕt* ist in Trett und Seio veraltet, *ärnaĭă* < \**tenac'la* sagt man in Cloz, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett, Fondo, Seio und (va.) in Dambel, ist aber wegen des *kl* > *i* nicht ganz regelmäßig, *părlĭn* soll in Brez und Castelfondo gesprochen werden, ich habe aber dortselbst nur *patlĭn* gehört. Die Erklärung dieses Lautwandels liegt wohl im spirantischen Charakter der nsbg. Dentale wie es schon LORCK (*Bergam. Alpenmund.* 187) für das bergamaskische richtig gesehen hat.<sup>1</sup> Beachtenswert ist aber, daß vielleicht auch *m'n* in Anlaut *rn* ergibt: *ärnüdölă* < *minutula*, snsbg. *mənüdölă* Kornwinde: das Wort hat aber keine echt mundartliche Entwicklung durchgemacht, da der Nachtonvokal nicht unterdrückt wurde.

§ 107. α) Anlautendes *m* bleibt: *măĝĵer*, *maŋkjă*, *măĉ*, *maĭ*, *măl*, *mandrón* (snsbg.) Alpenstall (auch F. N.), *maĝor*, *męnĕl*, *mĭĕl*, *mĭĝjă*, *męĕlă*, *mĭl* usw. — In *mĭngĝatə* neben snsbg. *biĝenătə* < tir. *gĕbnacht* Neujahrsgeschenk ist das *m* durch Assimilation an folgendes *n* bedingt. (Über *biĝenătə* vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 113f.). Ausnahme macht dann das bekannte *nęşpöl* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 167).

β) Ebenso bleibt das intervokalische *m*: *limă*, *fümă*, *şpimă*, *temă*, *plimă*, *şlomăr*, *kłamăr*, *fameĭ*, *şţōmēĭ*, *kjămiză*, *ămĭĭ* usw.<sup>2</sup>

γ) Im romanischen Auslaut tritt statt *m* mit β, γ, ein Laut ein, der auch akustisch dem gewöhnlichen *m* nur nahe kommt und an dessen Artikulation sich die Zunge mit einer palato-velaren Hebung beteiligt (also α0<sup>b</sup>, βfg, γ0<sup>i</sup>);<sup>3</sup> dieses *m*, das ich aus typographischen Gründen nicht diakritisch bezeichne, kommt auch statt auslautendem *n* in den § 99 α und β angegebenen Fällen vor: *fam*, *lum*, *korám*, *ştram*, *nqm*, *leñám* usw.

<sup>1</sup> In *petnăr* < *pectinare*, *petnăĉ* hat kaum die Stimmlosigkeit des *t* den Wandel zur *r* gehindert (man vgl. *ärnaĭă*), sondern es wird *petnĭ* auch plur. von *peten* zum Bewahren des *t* beigetragen haben.

<sup>2</sup> Das vereinzelt stehende *kjăpinăr* gehen beruht selbstverständlich auf Kreuzung von *caminare* und *capitare*.

<sup>3</sup> Ein so beschaffenes velares *m* kommt in gleicher Stellung z. B. im Fassanischen vor. In meiner Untersuchung über das betonte *a* im Zentralladinischen habe ich diesen Laut mit *μ* bezeichnet.

§ 108. *n* an Stelle des zu erwartenden *m* findet man in der Konjugation. Die 1. sing. von *ēser: ſon* (Sarnonico *ſen*) — man vgl. *ſont-ə* — (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 209) hat einerseits mit *dən* die analogischen Bildungen *von*, *ſton*, *fon* hervorgerufen, andererseits die 1. plur. *ſen* umgebildet, woraus zunächst *en* < *habemus* und die Einsilber *fan* (*fən* mnsbg. und snsbg.), *dan-dən*, *ſtan-ſten*, *nan-nən* dann *-ámus*, *-émus*, *-ímus* > *án*, *én*, *ín* und *\*ábamus*, *\*ássimus* (vor oder nach der Zurückziehung des Akzentes?) > *-även*, *-ðſen* entstanden sind. Der ganze Vorgang beruht also auf analogischer Entwicklung.

§ 109. *m* + Kons.

α) Vor Dental wird das *m* in sekundärer Verbindung zu dentalem *n*: *andă* < *amita*, *ſendă* < *semita*, [*ſintiēr* < *\*semitēriu*], *grintă* < *grimmīſa* (BRUCKNER, *Charakt.* 13, vgl. aber § 122, IIα) *kondón* < *\*cumitone* (it. *gomito* — SALVIONI, *Studi di fl. rom.* VII, 226, ZAUNER, *Die rom. Namen* § 42), *ändōi* < *\*ambidui*. Zu dieser Gruppe gehört auch *dəſſōi* (mnsbg. und snsbg. *dəſſōr* < *demissorius*).

β) Vor Guttural dagegen zu *ŋ*: *ronggjār* < *rumigare*, *ſtonggjōs* (Castelfondo, Trett, Fondo) *angolă* < *medulla* (vgl. zur Beurteilung des westlomb. *nidolla* ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 61, Anm. 3).

γ) Vor Labial zu dem § 107 γ beschriebenen *m*:<sup>1</sup> *təmp*, *ſəmpər*, *ſəmpɿ*, *lampă*. — Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung der Ergebnisse von *mb*, wo man der Entwicklung *nd* > *n* entsprechend *m* zu erwarten hätte. Ich kenne nur hnsbg. *plōm* < *plumbu* neben *plōmp* und *plōmă* (beinahe va., nur noch in Castelfondo, Fondo und Trett gebräuchlich, Corredo *plōmbă*) Haufen, Holzstoß (auch F. N. Trett, — vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 349, GARTNER, *Grdn. Mund.* 142, und SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 244, wo das romanische Wort irrtümlich aus den deutsch-ladinischen Entlehnungen — tir. *plumme* aus Eisack, *blumm* im Vinstgau — abgeleitet wird). Daneben aber steht *ſkjāmbɿ* und *ſkjāmbjār*. Ich möchte beides für nicht bodenständig halten, denn häufiger als *ſkjāmbjār* wird *mūdār* verwendet und das Adverb

<sup>1</sup> Man vgl. zu einem ähnlichen Laut im Triestinischen VIDOSSICH, *Studi*, § 104.

zeigt andere schwere Unregelmäßigkeiten und ist nicht ladinisch (GARTNER in *Grnd.* I<sup>2</sup>, 618, Anm. 1). Wäre aber auch *şkjäm-bjår* echt nonsbergisch, so zeigt doch *kombjå* < *commeatu*, daß es in diesem Falle eine andere Möglichkeit für die Erklärung des *mbj* gibt. Eine schwerwiegende Ausnahme ist aber *καμπή* > *gjambă*, ein Wort das auf dem ladinischen Gebiet, in welchem *mb* > *nm* wird, sonst immer regelmäßige Entwicklung zeigt.

§ 110. Die einzelnen Fälle, in welchen sich vor Konsonant ein unorganisches *m* entwickelt, haben verschiedene Ursachen; niemals handelt es sich aber um lautlichen Vorgang (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* § I, 587). In *gombet* hat man Kreuzung von *cubitu* und *accumbere* (MEYER-LÜBKE, l. c.) oder Einwirkung von *gamba* (MICHAEL, *Poschiavo*, § 44a, wo der Hinweis auf die *It. Gram.*, § 587 falsch ist), in *zgjåmbël* liegt *scabellu* + *scamnu* oder *gamba* (SALVIONI, *Poschiavo* 24, § 44a) vor, *ştrambi* ist eine neuere ital. Entstehung (vgl. übrigens GRÖBER, *Arch. l. lex.* V, 480 vl. \**strambu*), in *(e)mbriåx* ist das *m* dem Einflusse des Präfixes *in* zu verdanken. Man beachte, daß alle diese Fälle entweder gemeinromanisch sind oder mindestens im Norditalienischen wiederkehren.

§ 111. I. Nach Konsonant bleibt *m* in der primären Verbindung *rm* inlautend erhalten: *formijjå*, *trmæn*, im Auslaut scheint es auf dem *rn* > *r*-Gebiet (§ 106 I) gefallen zu sein. Ich notierte in Castelfondo, [Brez?], Trett und Fondo *vër* (*då lå pløvjà*) Regenwurm, neben dem unvolksmäßig entwickelten *fërm* (*fërmø* — vgl. § 20, 7).

II. In sekundärer Verbindung: *křęzmår*, *blåzmår*, *åmpazmı*. Nicht uninteressant ist *şemmañå*, *şmañå* (vgl. § 60) gegenüber *şetmañå* auf dem linken Novellaufer, auf welchem *şët* eingewirkt haben kann. *l* scheint vor 'm zu *r* zu werden:<sup>1</sup> *kõrmël*, *kjårmëlå* (vgl. §§ 60, 89). — Für *n'm* zu *rm* finde ich nur *mårmañå*, ein Wort, das bestimmt aus dem Italienischen stammt; da ich keine anderen Beispiele besitze (*anima* synkopiert nicht), vermag ich über die Möglichkeit einer solchen Entwicklung innerhalb der Mundart kein Urteil auszusprechen.

<sup>1</sup> Oder sind die zwei Beispiele aus der Dissimilation *l-l* > *r-l* besser zu erklären?

## Die Verschlußlaute.

## α) Labiale Reihe.

§ 112. *p* α). Im Anlaut bleibt *p* erhalten: *pär*, *pēs*, *pont*, *purgjă*, *pŭēr* usw. Ausnahme: *p* > *b* in den bekannten Beispielen: *bülă* (It. Gram., § 163), *bouşi* (plur. tant.) < *pulsu* Schlafen (vgl. PIERI, *Appunti etimol. in Miscellanea G. Ascoli*, 427, N. 5, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374): *sp* > *zb* in *zbărăr* (SALVIONI, *Krit. Jahresbericht.*, 1890, S. 125). — Dem tirolischen *p* aus ahd. *b* entspricht ebenfalls *p*: *püşol* Strohbund < tir. *pušn* (SIEL II, 31<sub>2</sub> *pusli* im Singular: wegen des *i* vgl. *krăçli* < *kraksel*), *pŭă* Bube, *pînter*, *paışă* < *pâšn*, *pŭr* va. Castelfondo < *păuər*, *puçslă*, *prîngjēs* va. < *bring'* ich es Toast (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 93, auch ansbg. *pringhies* bei RICCIO 139), *pēst*, Schießprämie, *pōș* Kuß, dazu ansbg. *poss-manina*, Handkuß, SIEL I, 30<sub>4</sub>.

β) Im Inlaut wird *p* > *v*, woraus sich in *[ă]ruăr* < *adri-pare* mit Unterdrückung des Vortonvokals aus *v* ein *u* entwickelt; das *v* schwindet wie das primäre *v* nur in der Nähe von velarem Vokal: *ravă*, *răvičă*, *șavēr*, *gjavēșter*, (ă)*vētă*, *părtēvēs* mit Umstellung aus *participe*, *pavēl*, *ăvért*, *grévă* < *crepatu*, *kjavēl* aber *șăon*, *șăor*, *ăon* Hummel, *șkoă*, *neô*, *koért*, *koçrkjel*, *proănă*. Ausnahme bilden: 1. *șabŭ*<sup>1</sup> (Fondo, Brez, Cloz, Castelfondo, Trett, Sarnonico) nach *bŭ*, *ăbŭ*, wobei letzteres ebenfalls analogisch dem Konjunktiv *gjabjă* ist; 2. *pipă* neben *pivă*, *krepăr* < *crepare* (nicht nach WALBERG, *Celerina* 84, unter dem Einfluß von *krep*, Stein, da die Form über ganz Norditalien bis nach Piemont und in die Emilia verbreitet ist, wo man *krep* nicht kennt) neben *grévă* zeigen gelehrte Entwicklung, wie z. B. *vapôr*, *opinjôn* u. a. 3. *șigolă* (vgl. SALVIONI, *Milano* 240 und WALBERG, *Celerina*, § 218) zeigt ähnliches *g* wie *angolă* < *medulla*, *nŭgol* < *nubilu*, *șigolă* < *sibilat*: in diesen wenigen Beispielen scheint sich vor -*ol* entweder hiatusstilgend oder über *v* > *w* > *gw* ein *g* entwickelt zu haben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die allgemeine nsbg. Form ist sonst *șavŭ* neben *șavēst*: das *v* in *șavŭ* ist der Analogie der *v*-Formen zu verdanken.

<sup>2</sup> Das *i* von *șigolă* weist auf eine Vorstufe \**șiolă* zurück, ebenso die Zurückziehung des Akzentes: *șigolă* und *nŭgol* sind nicht regel-

γ) In rom. Auslaut wird  $p$  zu  $u$  (mnsbg. und snsbg.  $o$ ). Bresimo scheint mit  $p > v > f$  eine direkte Fortsetzung des sbrg.  $p > f$  zu bieten, die heutzutage von der nsbg.  $p > v > u$  abweicht:  $\bar{a}f$ ,  $\bar{l}of$ ,  $\bar{h}of > jugu$ , aber  $\bar{s}p\bar{a}r\bar{z}e\bar{o} < praesepe$ . Das snsbg. von Denno abwärts, aber nur auf dem rechten Nocufer, zeigt  $v < \bar{p} > o$  nach  $a$  und palatalen Vokalen,  $f$  nach labialen. — Hnsbg.  $au$ ,  $lou$ ,  $\bar{s}p\bar{a}r\bar{z}e\bar{u}$ ,  $kjau$ ,  $\bar{a}pru\bar{e}u$  (va. — nordit. *apruovo*).<sup>1</sup>

§ 113.  $pp$  wird inlautend und auslautend zu  $p$ :  $gr\bar{o}p < *krupp$  (Kö 5334),  $\bar{f}lap < flaccu + schlapp$  (ETTMAYER lomb.-lad. 405, WALBERG, *Celerina* 129 gegen ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514, Anm. 1 und II, 344, Anm.)  $dr\bar{a}p$ ,  $\bar{c}ep$ ,  $k\bar{o}p$ ,  $k\bar{o}p\bar{a} < *c\bar{u}ppa$  (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 97),  $k\bar{l}ap\bar{a}$  Hufeisen (Kö<sup>2</sup> 5282),  $pap\bar{a}$  dv. von  $pappare > pap\bar{a}r$ ,  $nap\bar{a}$  Nasenschleim  $< hnapp$ ,  $\bar{s}top\bar{a}$ ,  $\bar{s}tr\bar{o}p < str\bar{o}ppu$ ,  $\bar{s}lep\bar{a}$  usw. Eine Ausnahme macht auch hier das bekannte  $poin\bar{a} < *p\bar{o}ppina$ , wo das zweite  $p$  aus Dissimilation abfallen konnte.

§ 114  $p$  vor Konsonant: 1. Vor dentalem Verschlußlaut und  $s$ .

α) In primärer Verbindung werden  $pt$  (und  $bt$ )  $> tt > t$  und  $ps > ss > s$ :  $g\bar{j}\bar{a}t\bar{a}r < captare$  finden,  $\bar{s}\bar{e}t < septem$ ,  $r\bar{o}t < ruptu$ , woraus  $r\bar{o}t\bar{e}r$  brechen,  $\bar{s}kr\bar{u}t < scriptu$ ,  $bat\bar{e}z\bar{e}m < baptismu$ ,  $\bar{s}etant\bar{a} < *septanta$ ,  $\bar{s}et\bar{e}mber$ ,  $[\bar{s}otil, \bar{s}ot < s\bar{u}btus, \bar{s}otr\bar{a}r]$ ; —  $\bar{s}t\bar{e}s < istu ipsu$ ,  $k\bar{j}\bar{a}\bar{s}\bar{a} < capsu$ ,  $[\bar{s}k\bar{u}r < obscuru, \bar{a}\bar{s}t\bar{e}n\bar{i}r\bar{s}\bar{o} < *abst\bar{e}n\bar{e}r\bar{e} se]$ .

β) In sekundärer Verbindung wird  $p't$  über  $v'd$  zu  $ud$ :  $k\bar{j}\bar{a}d\bar{e}l < capitellu$  Brustwarze,  $\bar{c}\bar{a}d\bar{a}c$  (O. N.) Cavedago,  $k\bar{j}\bar{a}u\bar{c}\bar{a}r\bar{a}$  (Castelfondo)  $< *capitiaria$  Art Rain,  $k\bar{j}\bar{a}u\bar{c}\bar{a}l$  (Trett, Seio) Feuerbock.

2. Vor  $l$  in primärer und sekundärer Verbindung wird  $p > b$ , während  $b$  bleibt (vgl. § 89 γ, δ).

mäßig, da man  $*s\bar{i}ll\bar{a}r$  und  $*n\bar{u}b\bar{e}l$  erwarten sollte,  $\bar{c}\bar{i}g\bar{o}l\bar{a}$  (man vgl. vl. *cinsbg.*  $> \bar{c}i!$ ) ist aus sachlichen Gründen nicht bodenständig und so wird man erwägen, ob  $*vol > gol$  nicht vielleicht aus dem lombardischen stamme.

<sup>1</sup> Die alten Clesianer Texte zeigen — im Gegensatz zur modernen Aussprache, welche nach allen Vokalen  $o$  verlangt — immer  $u$  nach  $a$ ,  $o$ : *chiau* RICCIO 107, 430, *trau* 150, *brau* 238, *nau* 146, *mardau* 629, *dau* 630, *farou*, SIEL I, 31, *porou* I, 31<sub>2</sub>, aber  $o$  neben  $u$  nach  $e$ ,  $i$ : *mardeo*, RICCIO 565, *dideo*, SIEL II, 47<sub>1</sub>, *fadeo* II, 97<sub>4</sub>, *voleo* II, 125<sub>4</sub> gegen *voreu*, SIEL II, 125<sub>4</sub>, *gnio*, SON. 14, 10, SIEL II, 48<sub>4</sub>.



3. Vor *r* werden *p* und *l* in primärer und sekundärer Verbindung zu *u*, vgl. § 93 § 3, 4.

4. Vor den übrigen Konsonanten in sekundärer Verbindung werden *p* und *b* ebenfalls durch *v* > *u*: *priçudî* < \**prëbiti*, *naçulină* < \**navicellina* und *naççelă* Weberschiffchen, *splçuznâr* rieseln, *çbeyklâr*, *kjaçnelă* < \**cannabella* über *kjānvclă*, *kjaună* < *canaba* über *kjanvă* (vgl. *çamvclă*, *çamvă* in *Terres*), *kjauncl* (*Vigo çomvcl*) Wiesenstreif (*SALVIONI, Posch. 66*), *kjaunâr* Hanffeld, *pauncl* (va.) Dambel, (mnsbg. *pamvcl*) < \**pavancl* über \**pavencl* Leuchtwurm.

§ 115. Nach Konsonant bleiben die Labialen wie im Anlaut bewahrt (man vgl. §§ 88, 109 γ); im Auslaut bleibt *p*, während *b* > *p*, *v* > *f* werden. Man beachte inlautend das Verbleiben der Verbindung *rb* im Gegensatz zum engadinischen *rv* (*WALBERG, Celerina*, § 186): *çrbă*, *årbeă*, (nach *çrbă* vgl. *PARODI, Romania XXVII*, 235), *çrbâr*, *barbă*, daneben aber das ziemlich schwerwiegende *kørvcclă* aus *corbe* Obstbrecher. Das primäre und sekundäre *p* im Auslaut ist eine ausgesprochene Fortis, wie alle in solcher Stellung sich befindenden Verschlusslaute; dazu kommt aber, und das gilt auch für *t*, der Umstand, daß der Verschluss der Stimmbänder länger als jener der Mundartikulation andauert, wodurch der Konsonant einen dumpferen Klang erhält und leise ‚gehaucht‘ endet: bei *p* also  $\left\{ \begin{smallmatrix} \alpha & 0 & 7 \\ \varepsilon & 0 & .1 \end{smallmatrix} \right\}$  bei *t*  $\left\{ \begin{smallmatrix} \alpha & 0 & 1 \text{ nr} \\ \varepsilon & 0 & 1 \end{smallmatrix} \right\}^1$ : *kørp*, *kjamp*, *kølp* — *kørç*, *nerç*, *çerç*.

<sup>1</sup> Eine gleiche Aussprache des auslautenden Konsonanten findet man ebenfalls im Zentralladinischen, wo ich auch eine partielle Abweichung der hier angegebenen Artikulation  $\left\{ \begin{smallmatrix} \beta & 0 & 7 \\ \varepsilon & 0 & 7 \end{smallmatrix} \right\}$  bemerkte.

Dazu vgl. man meine Untersuchung über *a*, 17. — Nach dem oben gesagten kann der Schlusskonsonant, sei es daß er sich aus lat. stimmlosem Verschlusslaut entwickelt habe, sei es daß er einen lat. stimmhaften Konsonant darstelle, nur stimmlos sein, und der Übergang z. B. vom lat. *rb* > *rp* läßt die gleiche Beschaffenheit des modernen Lautes für eine dem Gesetze des Vokalschwundes im Auslaut vorangehende Zeit annehmen. Aber der Grund der absoluten Stimmlosigkeit ist nicht im Laute selbst, sondern vielmehr in der Konsonantenverbindung gelegen. Wäre es nicht so, so würde man aus *ape* > *ave* nicht *aw* > *au*, sondern *af* bekommen, während im nsbg. wie im Zentrallad. eben die Stimmhaftigkeit des in dem rom. Auslaut getretenen *v* (ε 1) dieses *v* (sei es daß es von jeher α 1, 3<sup>ab</sup> gehabt oder erst sekundär und später erhalten habe) zu dem naheliegenden *u* trieb.

*b, v*, § 116 a. Anlautend sind *b* und *v* meistens geschieden: *bală*, *barbă*, *bēl*, *bən*, *bīcă*, *būş*, anderseits *vakjă*, *vandər*, *vară* (Bresimo, Dachbalken), *vetă* < *vectis* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 299), *varx*, *vīclə* < \**variolae*, *veglăr*, *deşvedrigjăr*, *vīeră*, *vilă*, *vīn*, *vīzăl* Stirnriemen. Vor velarem Vokal, besonders vor *u*, schwindet das *v*: *uēvə* Gelüste, *uēt*, *uēdī* die Nieren, *uē*, *uēs*, neben *vūē*, *vūēs* 1. und 2. Pers. präs. von *v|olēr*, *uēynă*, neben *vūēynă* Bretterboden (dazu die Deminutivbildung in Revò *ăunclă* — bei SICHER, *Viaz aunelle* 199, 3) aus dem Vinstgauer *vēun* (= Bühne — vgl. zur Verbreitung und zu den Nebenformen dieses Wortes SCHNELLER, *Rom. Mund.* I, 258, 9, BOEHMER, *Nonsberg.* 57, Anm. zu 199), *qūtăr* drehen, *qş* < *voce*, (ansbg. *os*, RICCIO 35), *qlădgjă* < \**volatica*, *qlēr* < *volere*, *qş* < \**vostru* neben *vqş* (Brez, Fondo, Sarnonico); ebenso schwindet das *v*, welches sich in sekundärer Konsonantenverbindung zu *vo* entwickelt hatte, in *qgjară* < *vicaria* > \**v'caria* Gemeindeherde (snsbg. *oghiara*, QAR 5<sub>2</sub>), *qánt* < *abante* über \**qánt* < \**vant* und *qjūdă* < \**vīdī-uta* Blick. Schwund des anlautenden *v* vor anderen Vokalen ist selten: ich kenne nur *lipră* < *vipera*, ein Wort, das auch sonst auffällig ist, und *ērjagjə!* *ertă!* *erty!* *ērjənă!* < *virgine*, *virtus* als Ausruf — man vgl. *ēr lă măriză!* *ēr gjjōş!* (*er* = *pər*), *angó dă dió!* (= *şangó*) u. ä.

β) In einigen Fällen kommt *b* statt anlaut. *v* vor; es handelt sich um bekannte Beispiele (PARODI, *Romania* XXVII, 222—234): *băjilăr* (halbgelehrt) < *vacillare* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 346, *bagolăr* (der Entwicklung nach unvolkstümlich) < *vagulare* (VIDOSSICH, *Studi*, § 93), *zbižgjăr* < \**exvisicare?* (VIDOSSICH, a. z. O. — aber SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 136, NIGRA, *Romania* XXXI, 3 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599), *zbažlă* < \**basia* für *vasia* (PARODI, *Romania* XXVII, 214), *bouş* < *vulsu* (PIERI, *Misc. Ascoli* 427), *bēspir* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69, Anm.), *būx* (meistens nur in *uqş būgjă* = eingehutzelte Nuß: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291) < \**bocu* statt \**vocu* u (PARODI, *Romania* XXVII, 229), *bampă* it. *campa* (PARODI, *Romania* XXVII, 205), *bolp*, *bōt*, *bōtă* mal (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, S. 641, 642, Anm. und Parad. 210, Anm. 1), dann mit Anlehnung an *barba*: *bărbuștěl* und *bărbăşx*. Während in diesen Fällen entweder der Wandel schon in vorromanischer Zeit eintrat oder die betreffenden Worte aus dem Norditalienischen

entlehnt wurden, wird das tirolische *v* regelmäßig mit *b* wiedergegeben: *bölçen*, *bögerlə*, *bçrkjel*, *zbóñçəgjä* Zwanziger, *bĩndă*, *bĩnděl* Kopfbinde(?).

γ) *g* statt *v* in Anlaut in *zğolăr* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 61), *gomiğr*, *gomut*.

§ 117. I. Inlautendes intervokalisches *v*, *b* werden gleich wie sekundäres *v* aus *p* behandelt: α) *kjävāl*, *lavěl*, *liçvăr*, *stivāl*, *çivigră*, *parimént*, *şkriván*, *evă* < *habebat*, *favă*, *añživă* < \**recidiva*, *şalivă*, *orvres*, *liver* < *uber*. Aber ansbg. ist *staa*, Riccio 30, und nach *i* scheint die Tendenz, besonders in Rumo, zu bestehen, das *v* zu unterdrücken: Rumo *ştiāl*, *ărziă* < \**recidiva*, *ziñziă* < *gingiva*, *lişiă* < \**lixiva* u. ä. β) *kqăr* < *cubare*, *nqāl*, Brachfeld, *nqičă* < \**novitia* Braut (Castelfondo, Tergiovo, Rumo, sonst hnsbg. *novičă*, *plq̄st* part. pass. zu *plyēver* regnen, *plq̄án* < *plebanu* Pfarrer, *proqăr*, *goq̄ernăr* < *gubernare* füttern (in Fondo, Sarnonico, Seio, Cavareno ist dieses einheimische Wort durch die ältere deutsch-tirolische Entlehnung *fjeterăr* verdrängt), *roqāl* Wiesenrand, *paón*, *laqăr*, *taolăc* (dreisilbig neben *taqlăc*), *broq̄nt* < *brūzqăr* + *rubente* (ein Verb *broqăr* ist wenig gebräuchlich), *şauñx* < *sabucu*; *ğq̄n* < *juvene*, *ı rūn*, F. N. Trett, *ştiăă* < *stuba*, *üă*.

II. Im romanischen Auslaut: *b*, *v* > *u*: *klay*, *nay*, *tray*, *briçy*, *neŭ*, *beŭ* < *bibit*, *şeŭ* < *sebu*, *viŭ*, *tărduŭ*, *valiŭ* < \**aequalivu*, *neŭ*, *nuŭ* < *novu*, *nove*, *toŭ*, *şkriŭ* < *scribit*, *gricŭ*, *pl[u]çŭ* < \**ploru* Pflugschar, *-ay*, *-eŭ*, *-iŭ* < *-ati(s) + vos*, *-eti(s) + vos*, *-iti(s) + vos*; — Vigo *dó* < *avu* (schon veraltet). Umgekehrt schiebt sich im mnsbg. ein sekundäres *v* in *çovēx* dürrer Zweig < ahd. *zuik* ein, während auf dem *o* > *u*, *u*-Gebiet dieses primäre *ue* mit den Ergebnissen von freiem *ö* zusammenfiel: *çūēx* Fondo, *çūēx* Cagnò, *çūēx* Corredo.

III. Über *b*, *v* > *g* in *iğgjel* < *ebulu*, *flegol*, *nügol*, *kjănăgolă* (NIGRA, *Zft.* XXVII, 129), *burlegol*, *manegol* vgl. § 112β 3.

§ 118. Störungen in der Entwicklung der Labialen durch Assimilation und Dissimilation sind selten: ich kenne nur: *ta-velă* Geschwätz < *fabella* und *şmamir* < \**exxanire*. — In *biçq̄rt* liegt Kontamination von *biş* und *lacertu* vor.

§ 119. *f* bleibt anlautend erhalten: *fădă*, *făčă*, *fən*, *fil*, *fūēx*, *fōn*, *füş*, *fum* usw. Inlautend: im Silbenanlaut nach Konsonant *inférn*, dann in den Kirchenworten: *tofanjă* < *epi-*

*phania*, *štēfen*, schließlich in zusammengesetzten Wörtern: *do-fēnder*, *spār-fēnder*, *ārfūdār* u. ä.

§ 120. *w* gibt verschiedene Resultate:

α) Regelmäßig scheint *w* > *v* geworden zu sein: *vārdār*, *cadāñār*, *vidāč*, *vārnēl*, *tričvā*, *včrā*, *trivār* (hnsbg. neben *trigār*), *vārīr*, *vardā* (häufiger F. N.), [*vaštār*?], *vīndol*, *vārnīr*, *vidā*, *ždrāvār*. Der Beschaffenheit des nbg. *v* nach, welches, wie der Wandel von *auslaut. v* > *u* dartut, einmal bilabial gewesen sein muß (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69) und wegen *valīu* < \**egwalivu*, *šedivāl*, *dešivāl* wird diese Entwicklung die bodenständige sein.

β) In einigen Fällen kommt *w* > *g* vor: *zgāčār*, *zgartā* [*zgiŋč*] und *zgiŋč* (*de-* = knapp; vgl. Kō 10375?) [*gčbā*] und *gječbā*, wenn zum Stamme *wēban* wie SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 146 und nach ihm ETTMAYER, *lomb.-lad.* 512) annimmt, *zgarār* und *žgjārār*, *gant*. Da diese Beispiele der trientinischen Phonetik entsprechen, wird man sie wahrscheinlich mit Recht als dem nsbg. mehr oder weniger angepaßte Entlehnungen betrachten.<sup>1</sup>

### β) Dentale Reihe.

§ 121. α) *t*<sup>1</sup> bleibt im Anl.: *tābel*, *tāl*, *tanā*, *teklā*, *tēnder*, *tečt*, *teč*, *tīn*, *tyrč*, *tou*, *tučč*, *tučī*, *tūt*; *t* > *d* in *diñón* < \**tineone*

<sup>1</sup> Die alten Texte aus Cles schwanken hier stark, stimmen jedoch immer mit dem heutigen Clesianer Dialekt überein: neben *v* in *varnei* (*guarnelli*) SIEL, II, 152<sub>4</sub>, *vardar* RICCIO, 689, SIEL, I, 32, II, 52<sub>3</sub> haben wir *gere* (verschrieben für *ghere*) SIEL, II, 138, (mod. Cles. *gerā*). ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 329) bringt in den Anmerkungen, nach dem zu urteilen, was der Meister uns S. 322 sagt, aus modernen Texten: *gerrier*, *gjadagn*, *giari* (*guarite*) und *giuai* (*guai*): wenn alle diese Belege aus einem Texte entnommen sind, so lehrt uns *giuai*, daß das *gi* der vorangehenden Beispiele nicht als *ǵ* zu lesen ist.

<sup>2</sup> Im Gegensatz zu ASCOLI und ETTMAYER, welche die nsbg. Dental-laute den entsprechenden italienischen gleichstellen, halte ich die Dentalreihe des Nsbg. als ziemlich verschieden von der toskanischen. Als eigentümlich wird die nsbg. *t*-, *d*-Aussprache in Trient angesehen und die Schullehrer suchen meist vergeblich dem jungen Nonsberger eine reinere dentale Artikulation beizubringen. Noch mehr: in Castelfondo-Dovena, Vigo-Masi und — mindestens individuell — in Tassullo-Denno wird für intervokalisches *d* ein Laut hervorgebracht,

und in *zđernār* niederschleudern zu *sternere* (auch SCARAMUZZA 17 in BOEHMER, S. 44. — Abgefallen in *rojā* (vgl. MICHAEL, *Poschiavo* 42) Mutterschwein.

β) Durch Abfall des vortonigen Vokals kommt anlaut. *t* in Verbindung mit verschiedenen Konsonanten und bleibt meistens unverändert: *tren*, *triēr*, *tron*. Beachtenswert ist der Wandel von *t'l* in *kl* in *klar*, *klaɹ* < \**telariu* Castelfondo, Trett, (va.) Fondo (va.), Seio, wo die ungewöhnliche Verbindung *tl* in *kl* ausgebildet wurde (ebenso im engad. — WALBERG, *Celerina*, § 104b) sowie jener von *t's* in *č*, *čader* (Fondo, Corredo, Banco, Dambel), *tčader* (Brez — Trett), wo der Abfall des Vokals ziemlich alt ist.

γ) Über *tr* vgl. § 93 a b, β 5, 6.

§ 122. I. Intervokalisches *t* wird zu *d* vor und nach dem Tone:

α) Vor dem Tone: *kjādīn*, *neđāl*, *kprādčlā*, *podinā* Rebmesser, *fadijgā*, *špūdār*, *olādīvā*, *kodōñ*, *leđām*, *bārdečlā* Klapper,

der dem allgemeinen nsbg. dem Wesen nach gleich steht, aber auf dem Gebiete, wo *ǰ* zu einer postdentalen Spirans wird, akustisch dem *đ* von *đender* < *generu*, *đinōǰel* < *genučlu* sehr nahe kommt. Meine eigene Aussprache ist die eines palatalisierten *t* bzw. *d*, indem sich der Zungenrücken an der Artikulation mit einer der *i*-Stellung entsprechenden Wölbung beteiligt. In der Verbindung *ti* oder *di* verharrt deshalb der Rücken der Zunge ununterbrochen in der gleichen 3<sup>te</sup>-Lage. Die selbe Artikulation, mindestens bei intervokalischen *t* und *d*, ich weiß nicht ob auch vor und nach Kons., denn es fehlten mir die zur Aufnahme geeigneten phonetischen Apparate um in fraglichen Fällen die Aussprache genau zu untersuchen, haben auch meine Gewährsmänner von Fondo, Castelfondo, Brez, Bresimo, Rumo, Vigo, Andalo und Terres. Akustisch ist diese palatale Enge am deutlichsten bei *d*, weil hier der Druck der dentalen Artikulation geringer ist; von der größeren oder kleineren Hebung des Zungenrückens mag dann vielleicht der Umstand abhängig sein, daß, während nach einigen Konsonantengruppen *st*, *zd*, *nt*, *ut*, *ud* der dentale Verschuß knapp hinter den Zähnen stattfindet, bei den intervokalischen Dentalen dasselbe erst beim Zahnfortsatz geschieht. Nach meiner Überzeugung kommt jedoch eine palatale (die Stelle hängt von den Nachbarlauten ab) Hebung, wenn auch in verschiedenem Grade, immer vor. Ich bringe diese Erscheinung mit der Mitwirkung des Zungenrückens an der Aussprache der anderen dentalen Laute *n* und *l*, die wir bereits untersucht haben (§§ 83, 95) in direkten Zusammenhang und halte sie für ganz verschieden von den ‚Palatalisierungen‘ der gutturalen Reihe *k* > *kj*, *č*, *ǰ*, *g* > *gj*, *ǰ*, *đ*.

wenn zu ahd. *bret* [vgl. aber RICHTER, *Wortsippe*, *bur(d)* 56], *roḡană*, *padēlă*, *ărădēl* (Bresimo), *krōḡār*, *șădēl* < *sitella*, *kjăḡenă*, *grăḡiḡ*, *grăḡelă*, *kridăr*, *ștăḡeră*, *badil*, *ștărnudăr*, *badăr* < *batare* (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 92), *badărlăr* schwätzen < *blaterare*, *būdēl*, *ladîn*, *madaḡă*, *padăr* ausleeren, *ăḡdăr* < \**adjutare*, *ăḡdivă* mit gegenseitiger Umstellung aus *pituita* (snsbg. *pedivă*), *prăḡiḡ*, *reḡdēl* < \**reticellu* Fetthaut, *refūdăr* < *refutare* abweisen, *madăr*, *beḡol*, *veḡel*, *șkoḡăr* < *excudere*, -*adăr* < -*atore*: *maḡăḡoră*, *kjăḡăḡor*; — *edēl* < -*itellu* (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 304, Anm.).

3) Nach dem Tone: *ședă*, *krēḡă*, *ruḡă*, *șpăḡă*, *grăḡă*, *gḡidă*, *oḡudă*, *nuḡă*, *kōḡă* (Bresimo), *deḡbūdă*, *bărbūdă* Maske, *gḡălēḡă* < *galleta* (CGLLV, 564<sub>48</sub>), *meḡă*, *mūdă*, *faḡă* schlechtes Weib, *priḡă*, *bḡḡăḡă*, *kjăḡlăḡă*, *prăḡi*, *mōḡă*, *ștrăḡă*, *vidă* < *vite*, ansbg. *partades* Partei < \**partaticu*? (RICCIO 310), *vīḡeḡer* < *vetere*, *priḡuḡi*, *vēḡeḡ* < *vitice* (Bresimo), *răḡeḡ*, *kōḡeḡ* *șpūḡeḡ*, *șălvăḡeḡ*, *ata*, *ita*, *eta*, *uta* > *ăḡă*, *iḡă*, *ūḡă*.

II. α) In sekundären Verbindungen und vor *r* (vgl. § 93 β 5, 6) wird das *t* zu *d*: *meḡdăr*, *reḡdēl*, *deḡdăr*, *reḡdăr*, *breḡdēl*, *koḡdūră*, *prăḡdēl*, *palăḡdēlă* (§ 60), *șkrōḡlăr* < \**excorrotulare*: ebenso ergibt *t'ca* über *dgḡă* > *gḡă*, wodurch die Endresultate von *pedica* > *piḡdgḡă* und *piḡgḡă* mit *cutica* *șkoḡgḡă*, *șkoḡḡă* und -*atica* > *ăḡgḡă*, *ăḡḡă* zusammenfallen; *andă*, *șendă* (F. N.) < *amita*, *semita*, *andă* (va.) hnsbg. < *ambitu* Paßgang. — *grīntă* wird entweder aus dem mhd. *grint* stammen oder aus dem Italienischen entlehnt sein. — *ăntănă* neben *ăḡtănă* ‚passata‘, Mahd von \**ambitana*, *Zft.* XXIX, 518—9 (HORNING) und XXX, 422 (MEYER-LÜBKE) zeigt den Einfluß von *altu*.

β) Vor *n* in sekundärer Verbindung scheint *t'n* über *dn* zu *rn* zu werden (§ 60, 106, II): *kjărnăḡ*, *șkūrīn*, *șkūrīḡeḡ*, *ărnaḡă*, [*părlīn*].

III. Nach steigendem Diphthong bleibt das *t*: *ăḡtôn*, *baḡtă*, *paḡtă*, ebenso in *ăḡtăr*, *paḡtă*, *șăḡtă*, *mūtă* < *medietate* über \**mejetade* > \**meitad*, *rităḡel* < *hereditabile* > \**hereitabile* ansteckend.

IV. Ebenso bleibt das *t* in gelehrten und halbgelehrten Wörtern oder Entlehnungen: *vită*, *ḡtă*, *ūtol*, *mūtă*, mask. *mūt* < *mutu*, [*brută*, mask. *brūt* < *brutu* (MEYER-LÜBKE, *Rom.*

Gram. I, 458)], *romít(ă)*, *şalată*, *matîerîă*, *natîră*, *kriatîră*, *kotón*, *botegjă*, *etă*, *meţâl*, *botêr*, desgleichen in den tirolischen Entlehnungen *mōtex*, *mōtagjâr* zu *motn* glimmen, *tōtən* Hoden, *nōterin* Näherin.

V. In den Proparoxytonis ist *t* > *d* geworden \**ájutat* < *aîdă*, *vocitu* > \**vojidu* > *vjuçit* plur. *vjuçîdî*, *digitu* > \**dejdu* > *dē* plur. *dēdî*, und zu dieser Behandlung passen die oben angeführten *andă*, *şendă* vorzüglich. — *gçmât*, *gombet* — man vgl. *kondón* — und *trçmât* sind nicht volkstümlich entwickelt.

§ 43. Im romanischen Auslaut schwindet das lat. *t*: *rē*, *ăzē*, *părē*, *şē*, *driă* < *deretro* über \**dereto*, — *-etum* > *ē* in den F. N. (vgl. § 14), *înşţá*, *mănű*, *vəlű*, *fla*, *pra*, *mărű*, *figjă*, (ebenso im lat. Auslaut in *ăşá* < *adsat*) — *-atu*, *-itu*, *-utu* > *-á*, *-î*, *-ű*. In Proparoxytonis scheint das *t* zu bleiben: *şăbêt* < *sabbatu*, das aber als altes Kirchenwort nicht sehr beweiskräftig ist, [*vjuçit* gegen *dē*, wo vielleicht eine Proportionsbildung nach *-ati* > *adi* — *-at* > *a* vorliegt;<sup>1</sup> auch *d* kann in diesem Falle zu *t* gebracht werden: *frêt* — *frēdî*. In der Konjugation scheinen die 2. plur. *-ay*, *-ey*, *-iy* auf *atî* [+ *vos*, *eti* [+ *vos*, *iti* [+ *vos* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 133, S. 165) zurückzugehen, woraus sich *ate*, *ete*, *ite* über *at*, *et*, *it* regelmäßig zu *-á*, *-é*, *-î*, [+ *u* entwickelten. Die Endungen des Imperativs auf *-á*, *-é*, *-î* stimmen hiemit vollkommen überein. Bei den Einsilbern tritt dagegen im Imperativ Analogie nach *dicite* > \**dijide* > *dit*: *şăt*, *făt*, *ďăt*, *ňăt*, *nît* ein, während die 2. plur. indic. keine Unregelmäßigkeit aufweist. — Bei den Partizipien richtet sich *ďăt* nach *factu* > *făt*, *dictu* > *ďit*, *scriptu* > *şkřit*.

§ 124. α) *d-t* (*t-d*) wird intervok. und auslaut. zu *t*: *pēt-repetâr* < *peditu*, *křetă* < *credita*, *nět-nětă* < *nitidu*, *şfětă* < \**foetida*, *pűtană* < *putidana*, *řitâr* < *hereditare*.

β) *tt* gibt ebenfalls *t*: *kăţer*, *gĵăt*, *bărăt*, *kĵăt* (Kö<sup>2</sup> 5309), *ňĝôt*, *băţer*, *bataĵă*, *kĵetër* Dach, *lătă* < *latte*, *mĵetër*, *fĵetër* (*fĵetâr*)

<sup>1</sup> Anders erklärt *dē* ETTMAYER, *lomb.-lad.* 441 nämlich über \**degi(d)o* > \**dejio*, was, davon abgesehen, daß nichts den Schwund der Dentalis rechtfertigt, schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil auf dem oberitalienischen Gebiet, neben \**dejo* auch (altlomb. belegt bei Uguçon!) *deido*-Formen mit erhaltenem Dental voraussetzen sind.

*nglotir, ngotă, şaită, litră* < *littera*; *-attu, -ettu, -ottu* > *-ăt, -ôt, -ët*. — *bărdăkjel* Klüpfel zu *battere* verdankt das *d* dem Einfluß von *bărdălă*. — snsbg. *batăcel*.

γ) *pt, bt* > *tt* > *t* vgl. § 114a.

δ) *ct* > *t* vgl. § 137 β.

ε) *nt* > *nt* vgl. § 103 α. — Assimilation liegt vor in *tnandă* < \**de + in + ante + ad*, woraus *nnandă* neben *inânt*.

§ 124. α) In sekundären Konsonantenverbindungen, deren erster Bestandteil Konsonant + *t* ist, wird das *t* unterdrückt: *kjăşladă* < \**castellata*, *kjăşlîn* < \**castellinu*, *reşlăr* < *rastellare*, (aber Brez *reşklăr*), *kjăşlir* ‚castelliere‘, *măşlină* (Tergiovo, Castelfondo, Fondo) Kübel, vgl. it. *mastello*, *paş-ăgă* < *pastinaca*, *korlăc* zu *kortel*, *paŋgjană* < *ponticana* Ratte, *pongjălă* < \**ponticariola* steiler Wege, *kjărnălă* zu *canthu* Leiste, Dachbalken, *pergă* < *pertica*. Ebenso schwindet das *d* in *dezmestex* < \**de exdomesticu* seitwärts gelegener Ort.

β) *pt + m* gibt neben *tm* auf dem linken Novellaufer *nm*: *septimana* > *şmănă*, *şammană* und *setmană* (vgl. § 59), *şomán* (Castelfondo, Dambel) an (unter) der Hand neben *şotmán*. Gleichgeartet ist die regressive Assimilation des *tn* aus *ct'n* zu *nn*: *pennăr* < *pectinare*.

§ 125. α) *d* bleibt im Anlaut erhalten: *dăr*, *dažă*, *dé*, *dəbol*, *dişmə* < *decimae*, *dămăr*, *dezmestex*, *deşvedrič*, *dęster*, *dır*, *dăă*, *dopliġgă*, *dűr*, *dubi* usw.

β) Über *dr* — vgl. § 93 α, 7.

γ) Vor stimmlosem Konsonant in sekundärer Verbindung wird das *d* stimmlos: *tmán* (Dovena; *ədmán* Castelfondo, Trett) *tmandăr*, *tşentəriă* it. *dissenteria* (wenn das Wort echt wäre, würde man \**čentriă* erwarten — man vgl. *čăder* < \**texator*) *tmăr* (Dovena, Trett, sonst *demăr*), *tlonx*, *tlonġă* < \**de longu + ad*.

§ 126. I. *d* fällt im Inlaut ab:

α) Vor dem Tone: [*ă*]*riş*, *răiş* < *radice*, *süğjăr* < *sudare*, *süğor* < *sudore*, *aŋġivă*, *ărgivă* < *recidivă* Grummethaufe (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, S. 774, SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 108f., SALVIONI, *Gloss. d'Arbedo* ‚redesi‘), *piġkjel* < *peduculu*, *aŋglă* < *medulla*, *şniklăr* < *nidiculare*, *ărgon[t]* < *rotundu* mit gegenseitiger Umstellung \**redontu* (man vgl. *prăgôn* neben *prădôn* F. N. Castelfondo), *piġjăn* < *pedaneu* (SALVIONI, *Post.* 16) Notbrücke, *şentăr* < *sedentare*, *părăviş* (auch



*Grdn.* GARTNER, *Grdn. Mund.* 57, welches nicht vom frz. *parvis* zu trennen ist: vgl. *Arch. Glott.* XV, 350, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 215, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 70, Anm. 1), *ärčnt* < *radente* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* III, 464, SALVIONI, *Zft.* XXIII, 528, ASCOLI, *Arch. Glott.* XVI, 179, Anm., VIDOSSICH, *Studi* 67), *benetj* < *benedicti* F. N. in Fondo, *ritabël* < *hereditabile*, § 122, III.

β) Nach dem Tone: *tiä* < *taeda*, *kəä* < *coda*, *krüä* < *cruda*, *pičj* < *pedes*, *šügjä* < *sudat*.

II. In einigen Beispielen erscheint unregelmäßig intervokalisches *d*; in *trədəš*, *dədəš*, *šədəš* ist leicht die Wirkung von *djčš* zu bemerken, in *trädjir* jene von *djir*; *fədəl* ist ein Kirchenwort, *fidjir*, *krüdəl*, *jüdičj*, *mədəzinä* sind gelehrte Wörter; *vədər* und *vedər*, [*vədən*, *vədəvā*] neben *vəgj*, *vəš* < *vides*, *vē* < *videt* und Castelfondo, Fondo (imp. conj.) *vəšaj*, Brez *versaj*, *vəgjä* (prä. conj.) und va. *əjüdə* zeigt in seiner Flexion mehrfache Anlehnungen und dürfte das *d* der angeführten Formen vielleicht dem Einflusse von *pədər*, *pədən*, *pədəvā* verdanken; über *ədəš* vgl. man ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 70; in *vadāj*, *radāj* bleibt das *d* wie in allen deutschen Beispielen; *mədō* (dafür öfters *vəš*) und *nüt-nüdā* sind ital. Entlehnungen wie im engad. (WALBERG, *Celerina* 89) und zentralladinischen: unvolksmäßig und wahrscheinlich importiert ist endlich *mäl kjädū*, wofür man \**mäl kjäüč* Fallsucht erwarten sollte.

§ 127. *d* bleibt nach steigendem Diphthonge oder nach aus einem solchen hervorgegangenen Monophthong: *brajdā*, *rajdā* (vgl. § 2<sub>1</sub>), *gjajdā*, *čdlā* < *alaudula*, *ljdā* (ansbg. *louda*, -ar), *gəder*, 3. pers. *gət* < *gaudet*, [*frjdā* < *fraude* (gelehrt?)].

§ 128. *d* verschwindet als ‚schließender‘ Konsonant (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 443) in den Proparoxytonis: *mərč* < *marcidu*, *rač* < *rancidu*, *məč* < \**muccidu*, *qəč* < \**sūcidu*, *flāč* < *flaccidu*, *mərbi* < *morbidu*, *tərbj* < *turbidu*, *lampj* < *limpidu*, *spəvj* < *pavidu*, *grəvjā* < *gravidu*, *təbj* < *tepidu*, *əməl* < *humidu*. — *frjgt* verhexet (ansbg. bei RICCIO 576: *seu fors frigit malficiā*?) ist selbstverständlich gelehrt.

II. Als ‚vorangehender‘ Konsonant bleibt das primäre *d* gleich wie das sekundäre: *pičdjä* < *pedica*, daneben mit späterer Vereinfachung *pičgjä*, *mjčdjä* < *medicat*, *mjčgjj* plur. zu *mičdəč*, *šfədjčj* < \**exfodicare* (man vgl. *blədgjčj*).

§ 129. I.  $d^1$  im romanischen Auslaut schwindet:  $fē < fide$ ,  $pē < pede$ ,  $āmō < *ad modo$ ,  $bruā < brod$ ,  $krū < crudu$ ,  $niy < nidu$  [über  $nid > ni$  ( $nī$  Salter, Banco, Dambel, Seio), nicht über  $nidu > niu$ : das  $u$  hat sich analogisch nach dem epent. (hiatustilgenden)  $v$  des plur. sekundär entwickelt],  $vē < videt$ ,  $cē < cedit$  (Fondo, Brez),  $krē < credit$  neben  $krēc$ . Daneben aber  $nūt$  (vgl. § 126 II) und hnsbg.  $kjāt < cadit$  ( $nō kjāt-fār$  man braucht nicht zu machen), welches ganz vereinzelt dasteht und die Dentalis der Verschmelzung mit  $de$  ( $c. de facere$ ) verdankt.

II.  $d$  schwindet in rom. Auslaut oft auch nach einem Konsonant: nach  $n$  (auch inlaut.), vgl. § 103 γ); nach  $r$  in Castelfondo, Dovenà, Trett und (va.) in Fondo:  $mōr < mordet$ ,  $pēr < perdit$  bleibt aber immer in  $art < ardet$ ,  $lart < lardu$ ,  $baštart = bastardo$ ,  $gj[ä]art$ . Ebenfalls bleibt das  $d$  als  $t$  nach  $l > u$ :  $kjaut$ .

§ 130. Unorganisches  $d$  kommt vor:

α) Als hiatustilgender Konsonant in:  $redatol$  Zaunkönig,  $ridi$  plur. zu  $ri(u)$  (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 81),  $red$   $< reges$  (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 330).

β) Analogisch in der Verbalflexion: ansbg.: bei SIEL  $to-deva$  II, 65,<sub>2</sub>  $dideo$  II, 47,<sub>1</sub>  $fadeo$  I, 97,<sub>4</sub>  $dodess$  I, 14,<sub>3</sub> RICCIO  $dides$  500, modern: allgem. nsbg.  $nidēs$  neben  $nīs$ ,  $niden$ ,  $nideu$  (besonders mnsbg.) neben  $nin$ ,  $niy$ ,  $tođēs$ ,  $tođen$ ,  $tođey$ , (hnsbg.  $tučēn$ ,  $tučey$ ,  $tey$ ),  $fadēs$  neben hnsbg.  $fēs$ ,  $trädēs$  (Brez). Alle diese Formen sind analogisch nach  $pođen$ ,  $pođey$ ,  $podēs$  (vgl. § 126 II).

γ) Über  $d$  in  $n'r > ndr$  vgl. § 94.

<sup>1</sup> Das primäre und sekundäre in den rom. Auslaut tretende  $d > t$ , ebenso das sekundäre in  $tmandār$  u. ä. (§ 125 γ) ist von dem ausl.  $t$  aus  $tt$ , z. B. in  $gjāt$ ,  $ngōt$ , verschieden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine stimmlose Lenis, die sich nur durch das Fehlen der Stimmbänderschwingungen von einem  $d$  unterscheidet, im zweiten um eine stimmlose Fortis. In beiden Fällen dauert aber auch hier der Verschluß der Stimmbänder länger, als der dentale  $\left\{ \begin{smallmatrix} \beta & d & t \\ \varepsilon & o & |1 \end{smallmatrix} \right\}$  — vgl. § 115 und Anm. 1. — Die alten Texte unterscheiden die Fortis (geschr.  $t$ ,  $tt$ ) und die Lenis (geschr. meistens  $d$ ) und lassen keine Reime zwischen Wörtern, die den beiden Klassen angehören, zu:  $dmand$ , RICCIO 328.  $dsenteria$  412,  $chiad$ , SIEL I, 11,<sub>2</sub> II, 12,<sub>3</sub>  $ved$  I, 28,<sub>1</sub>  $stad$  II, 95,<sub>4</sub>  $ednanda$  II, 102,<sub>3</sub>  $ednand$  II, 150<sub>1</sub>,  $nad$  II, 101,<sub>1</sub>  $edci$  II, 125; —  $matt$ , RICCIO 350,  $sclett$ , SIEL, SON. 8,  $angott$  II, 21,<sub>1</sub>  $ditt$  II, 129,<sub>2</sub>  $scritt$  II, 129<sub>4</sub> u. a.

### γ) Guttural-palatale Reihe.

§ 131. Die guttural-palatalen Verschußlaute sind bei folgendem nicht velarem Vokal (*a, ö, ü, e, i*, nicht aber bei *o, u*) zu guttural-palatalen Reibelauten geworden. Das Wesen der Erscheinung liegt nicht so sehr in einer Vorrückung der Artikulationsstelle, welche vielmehr in einigen Fällen unbedeutend und jedenfalls nur sekundär ist, sondern in der Auflösung des Mundverschlusses in Mundenge. Da dieser Vorgang nur auf der Bildung einer spaltenförmigen Öffnung zwischen Zunge und Gaumen beruht, so kann selbstverständlich kein folgender Vokal die Ursache dieser Erscheinung sein: wir finden ja  $k > \chi$  im Auslaut, wo eine solche Bedingung nicht eintritt. Wenn folglich dieser Ersatz der Verschußlaute durch Reibelauten nur bei palataleren Vokalen, nicht bei velaren, vorkommt, so liegt die Ursache nur darin, daß die Rinnenbildung mit dem rückwärtigen Teile der Zunge durch die Beschaffenheit der Zungenmuskulatur unmöglich oder sehr schwer ist.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Im nsbg. sind diese pal. Reibelauten keine assibilierten Konsonanten, die aus einer tenuis, bezw. media + Reibelaut bestehen, z. B.  $\left\{ \begin{array}{l} \alpha \text{ „} \beta \text{ } 0 \text{ f } \gamma \text{ } 3 \text{ g} \\ \alpha \text{ } 15 \text{ } ^{ba} \text{ „} \beta \text{ } 1 \text{ f, } \gamma \text{ } 11, 2 \text{ } ^{f_2} \text{ } \hat{o}, \varepsilon \text{ } 3 \end{array} \right\}$ , wie wahrscheinlich die entsprechenden zentralladinischen, aus  $k + a$ ,  $g + a$  hervorgegangenen Lautungen (vgl. darüber BATTISTI, *Vocale a* 18); sie sind vielmehr ihrem Wesen nach ganz einfache Laute, obwohl sie akustisch den Eindruck eines assibilierten Lautes machen. Dies kommt davon, daß sie meistens kräftig artikuliert werden, so daß die Rinnenbildung am Beginne der Artikulation gering ist, während die Luftrinne sich im Verlaufe der Aussprache immer mehr erweitert: eine ganze Okklusion durch vollkommenen Mundverschluß habe ich aber nirgends gefunden. Trotzdem habe ich das diakritische Zeichen  $kj$  — es wäre besser gewesen  $\hat{k}\hat{j}$  —, bezw.  $gj$  neben  $\chi$  und  $j$  verwendet, weil das Verhältnis des  $kj$  zu  $\chi$  nicht jenes einer gewöhnlichen Fortis gegenüber einer Lenis ist, sondern bei ersterem Laute im Rahmen einer und derselben Artikulation eine progressive Abschwächung eintritt, die beim zweiten ( $\chi$ ) nicht vorkommt. Ein solcher Laut ist natürlicherweise geneigt, durch die verschiedensten Abstufungen in der Energie der Artikulation, durch die verschiedensten Größen und Gestaltungen der Rinne und durch die verschiedensten Artikulationsstellen akustisch, stark abweichende Varianten hervorzurufen. Am interessantesten für den Sprachforscher ist die palatale Verschiebung der Artikulationsstelle (abgesehen von jener, die von der lautlichen Umgebung abhängt), die z. B. in

Das Verhalten der einzelnen Vokale ist auf dem nsbg. Gebiet verschieden. Allgemein nsbg. ist das Eintreten der Reibelaute bei folgendem *a* und, so weit das nachgewiesen werden kann, vor *e*, *i*; bei *ü*, *ö* ist dagegen die Erscheinung sehr begrenzt, denn sie taucht nur in Bresimo und Rumo, wo sie im Absterben ist und, seltsam genug, wieder im südlichsten Winkel in Andalo und Cavedago auf. Die alten mnsbg. Texte, welche vor *a* nur *cghi*, *chi* und *ghi* kennen, wissen von einem  $\check{c} < k$  vor den anderen Vokalen nichts. Ich bin deshalb gegen ASCOLIS Angabe (*Arch. Glott.* I, 326), daß in Tassullo  $\check{c}$  vor *ö* (nicht aber vor *ö*, *ü*!) und *r* gesprochen werde (1871) z. B. *çome*, *çon*, *çoi*, *çompassion*, *çomençà*, *çommand*, *ençontra*, *çol*, *bažordi*; *žran*, *žramusava*<sup>1</sup> noch skeptischer als ETTMAYER

Tassullo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 349, Anm. 126) und Campodanno, dann auf dem ganzen unteren linken Noceufer von Tres abwärts bis Masi di Vigo ausgesprochen postdental ist. Von individuellen Lautungen abgesehen, finden wir diesbezüglich drei scharf getrennte Zonen (vgl. Tafel II, Grenze 11): eine hnsbg. von Cloz bis Cavareno mit *kj*, *gj*, bzw.  $\chi$ , *j*, eine mnsbg.  $\check{c}$ ,  $\check{g}$  (fortis und lenis) und eine südostnsbg. *ʃ*, *ð* (fortis und lenis). Beachtenswert ist die Aussprache in Bresimo mit breiter, flacher Rinnenbildung, die ich mit *h* transkribiere, jene in Tassullo, wo uns nebst der dentalen Artikulation, die schon bekannte Zungenrückenhebung der dentalen Laute entgegentritt, wie bereits Prof. ETTMAYER (a. a. O.) richtig erkannte, (vgl. § 121, Anm.) und jene in Sfruz, Smarano und Revò, bei deren Zungenspitzenartikulation eine breite, spaltförmige Öffnung gebildet wird. Was die Vergrößerung der Rinnenbildung im Laufe der Aussprache betrifft, so kommt sie nur im hnsbg. *kj* und in Bresimo vor und ist in der Individualsprache verschieden: das energische Einsetzen der Zungenartikulation ist nach meiner Beobachtung in direktem Anlaut stärker als nach Konsonant. — Eine ausführliche Darstellung der nsbg. Varianten in der Aussprache des *kj*, *gj* mit Berücksichtigung und Kritik der Schreibarten der Nonsberger Texte hat BOEHMER in *Nonsb.* 64–70 gegeben. Sehr wichtig scheint mir der Umstand, daß, während die Clesianer Texte nur *chgi*, *chi*, *ghi* schreiben, das hnsbg. Gedicht *Feste sopratofiane* neben *chia* einige Male *kja* schreibt: *markià* 4,7 *Kiaviaren* 1,3 16,4 *kampane* 2,5 *Kiastel* 8,8 19,2 *kiasa* 6,6.

<sup>1</sup> ASCOLI hat keine Sprachproben in Tassullo persönlich aufgenommen; seine Kenntnis dieser Mundart stützte sich lediglich (*Arch. Glott.* I, 322) auf eine ihm handschriftlich vorliegende Version der Parabel des verlorenen Sohnes von einem nicht genannten Autor; daraus stammen die oben angeführten Beispiele.

(*lomb.-lad.* I, 568, Anm.), da PINAMONTI aus Tassullo um 1840 nur *cia*, *gia*, nie aber \**cio*, \**cieu*, \**zr* (sondern immer *co*, *cheu*, *gr*, *cr*) schreibt, und ebenso die in dieser Mundart geschriebene *Qarella* (BOEHMER, S. 32 — Anfang des XVIII. Jahrh.) nur *cul* 6<sub>4</sub>, 16<sub>2</sub> *commun* 13<sub>4</sub>, *corona* 8<sub>4</sub>, *col* 9<sub>3</sub>, *cogniereu* 11<sub>4</sub>, *agorera* 9<sub>4</sub> und *gran* 12<sub>1</sub>, *gromial* 1<sub>2</sub>, *crompa* 13<sub>1</sub> kennt. Ferner sind mir in der Toponomastik keinerlei Spuren für diese ehemalige Aussprache aufgestoßen und mein beinahe achtzigjähriger Gewährsmann stritt mir entschieden ab, daß man in Tassullo vor einem halben Jahrhundert *ço*, *žr* gesprochen habe.

§ 132. a) *k* im Anlaut: I. *kjabjä* < *cavea*, *kjadër*, *kjädñ*, *kjāñ*, *kjāl* < *callu*, *kjaspä*, *kjauë*, *kjālem*, *škjambýt*, *kjəynəddä*, *kjəuēl* (*kjēl* Castelfondo) < \**cariolu*, *kjəynä*, *kjāpinār*, *kjā-drieggjä* usw. — Bei folgenden *ö*, *ü* in Bresimo: *kjör*, *kjōo* (neben *kjöf*) Garbe, *kjöhä* < \**cöcöre*, *kjül* < *culu*, *kjüna*, *kjünä* < *cognatu*, *škjüdela* (§ 79), *kjürär*.

II. *kuër*, *korp*, *kört*, *kölör*, *kuëzër*, *kül*, *künä*, *kürär* usw.

β) Es tritt der tönende, statt des tonlosen Konsonanten ein in: *gjät*, *gjärdón* (Castelfondo, Tergiovo) < *cardone* (GARTNER, *Grdn. Mund.* 119), *gjätär* < *capture*, *gjärdelñ*, *gjävär* (Trett) neben sonst nsbg. *kjavär*, *gjäbolä*, *ngjäboləddä* (Kö 5247), *gjälón* < \**cal-* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 375), *gjäbəl* < *capulu* (Bresimo), *gjärčuēl* < *cratiolu* Strähne, [*gjävēl* Radviertel < *cavu*?], *gjä(r)tiär* zerrauen < *cratiare*, *gjävəšter* < *capistru*, *jarç* (Flavon) Reis < *cardeu*?, *gjävāñ* < *cavaneu*, *güčär* < \**coactiare* drücken und *güčöl* (*fär* *güčöl* sich niederlegen), dann nach *s* in *zgjämbēl* (Anlehnung an *gjambä*), in *gөрer* (sekundär abgeleitet aus *degөрer*?), man vgl. dazu *gorént* Dachbalken, *göstigjár* (auf den Bergen regnen), wenn zu *costa*, wie der F. N. *guštjerä* Brez glauben läßt, *goir* (Trett) auflesen, *golanä* (SALVIONI, *Milano*, 230; — steht unter dem Einfluß von *gula*), *zgonfel*, *gombət* (letzteres neben *kondón* ist offenbar ein Italianismus); in *zgjirlät*, wenn, wie ich bezweifle, aus \**scuiru* und nicht mit Umstellung aus *gliru*, *zgorç* < *scorteu* Rindseite eines Brettes, *zgjíčär* < *οχιζειν* (vgl. aber SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 257, Anm. 1), *zgjität* < *skêtan*.

§ 133. Intervokalisches *kj*, *k* werden zu *gj*, *g*:

I. *pagjä* < *pacat*, *bagjä* < *bacha*, *lagjä* laß, *plagjä* < *placat*, *bragjä*, *orbagjä*, *destrigjä* < \**de extricat*, abfertigen,

*kjegjă* < *cacat*, *şjegjă* < *secat*, *prjegjă* < *precat*, *bøtegjă*, *tegjă* Bohnenhülse, *frægjă* < *fricat*, *veşigjă* < \**vessica*, *formigjă*, *şpigjă*, *ortigjă*, *fadigjă*, *migjă*, *luegjă* < *locat*, *iŭ luegjă* < \**ibi loco* + *ad*, *şfuegjă* < \**exfocat*, *ğugjă* < *iocat*, *şogjă* < \**soca*, *şugjă* < *sucat*, *rügjă* < *eruca*, [nøş] *büğjă* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291, 2), *noğjară* < \**nucaria*, *büğjadă* Lauge, *fuegjar* Schmiedeherd, *lüğjanğjă*, *değjan*, *figjară* Pferdeapfel, *ëigjar* < *cicare*, *zğjală*.

II. *bigol*, *băgolă*, *bagolăr*, *pigolăr*, *migol* u. ä. sind nicht ganz volkstümlich, vgl. aber: *güzələ* Nadel, *şegont*, *ărgordarşə* < \**se recordare* (va. Seio, Dambel), *drăgón*, *ăgorăr*, *şagūr*, *ăguēr* (vgl. § 26).

§ 134. Im rom. Auslaut wird *k* zu *χ*: *laχ*, *şpāχ*, *ğūēχ*, *fuēχ*, *luēχ*, *şaūχ*, *şūχ*, *ămīχ*, *fiχ*, *ntrīχ* dv. von *ntrigjar* < *intricare*, *şpīχ*, *vīχ*, *ştărlūχ*, *mūχ*, *brīχ* (von got. *brikan*), *puēχ*: *blaŋχ*, *palāŋχ*, *ronχ*, *maŋχ*, *şolχ*, *porχ*, *varχ*, *arχ*, *freşχ*, *tədəşχ*, *loşχ*, *flaşχ*, *fošχ* (hnsbg.), *fōndēχ*, *mōnēχ*, *erpeχ*, *şpīceχ*, *rustēχ*, *krēmēχ*, *ēteχ*, *ūzeχ*, *ştōmēχ*, *tōseχ*, *mīdeχ*, *şprōlēχ*, *blōdeχ*, *maŋēχ*, *mēnēχ*, -*aticu* > *adeχ* (vgl. § 55, 4) und -*k'lu* > *kjel* (vgl. § 90, 2, α II).

§ 135. α) Nach steigendem Diphthong bleibt das *kj* erhalten: *okjă*, *rōχ*, fem. *roķjă* < *raucu*, *bokjăl* < *baucale* und sogar in *puēχ-puēkjă*, *pokjēt* < *paucu*.

β) Nach Konsonanten in primärer Verbindung: *aŋkjă*, *maŋkjă*, *blaŋkjăr* eine Pflanze, *ronkjăr* < *runcare* (vgl. § 104); *baŋkjă*, *forķjă*, *moŋkjă*, *poŋkjēt* und daraus *kjēt*; *freşķjă*, *loşķjăr*, *flaşķjă*, *moşķjă*, *leşķjă*, *kjaukjăn*, *şokjăr* (Trett [va.], sonst *şouķjăr* und *şolķjăr*) u. ä. — *şkūr*.

γ) *kkj* > *kj*: *şāχ*, *bēχ*, *sēχ*, *flūχ*, plur. *şakji*, *bekji*, (*bekjăr*), *şekji*, *flokji*; *pekjă* < *peccatu*, *tokjăr* < *tukkôn*, *vakjă*, *bokjă*, *kokjă* < \**cōcca* Hülse, *pikjaă* < \**piccalia* Gescheide, *şmo-kjăr* < \**ex-muccare*, *lekjăr* < *lëkkôn*, *roķjă* < ahd. *roccho* — *ccare* > -*kjăr* (vgl. darüber SALVIONI, *Arch. Glott.* XIV, 337, 8, XV, 107—8 und *Romania* XXVIII, 98): *fikjăr*, *frăkjăr*, *tekjăr* (SALVIONI, *Misc. Ascoli* 93).

§ 136. In den sekundären Verbindungen wird *k* > *gj*, bezw. *g*: [*l*]ărgjă < *laricatu*, *şklęrgjă* < \**clerica* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 91), *vărgún* < \**vero* + *alicunnu*, *kjărgjăr* < \**carrire*, *rožgjar* < \**rosicare*, *možgjar* < *morsicare*, *tožgjar* < \**toxicare*, *strožgjar*, *bižgjar* (über die snsbg. Formen

vgl. § 61), *deşfonġjār* < \**de ex fundicare*, *paŋġjană*, *ronġjār* < *rumigare*, *domëŋġjă*, *maŋġjă*, *lūġġaŋġjă*, *moŋġjă*, *kjălëŋġjă*, *şkoġġjă*, *bloġġjār* (*bloġġjār*) *şfoġġjār* (*şfoġġjār*), *-atica* > *adġjă*, *perġjă*, *piġġjă*, *miġġjă* < *medicat*, *deţmeţġjă* < *domestica* (Tergiovo, Brez, Castelfondo, Trett, Fondo), *mazġjār* < *ma- sticare* (nur hnsbg. und va. in Trett und Fondo).

§ 137. *k* + Konsonant.

α) *k* + *l* vgl. § 89, 2 α.

β) *k* + *t* ist, wahrscheinlich über *kj* + *t* > \**χt*,<sup>1</sup> zu *t* geworden: *fāt*, *lāt* [*māt*], *pāt*, *atī*, *trātă*, *frată*, *brătölă* (vgl. § 1, 5), *pēt*, *lēt*, *fārlet*, *pēten*, *pētŋă*, *şpētă*, *letă*, *ētex* (vgl. § 9), *dīt*, *drīt*, *fit*, *frītölă*, *nēt*, *qēt*, *kōt*, *şkōtă*, *trūtă*, *frūt*, *şūt* < \**suctu*, *otōber*, *trătōr* < \**tractoriu*.

γ) *k* + *t* (sekundär): *vocitu* > *vjuçit* zeigt andere Entwicklung, da hier der Tonvokal wie in offener Silbe behandelt wurde und zwischen ihm und dem *t* sich ein *i* befindet: das femin. *vjuçidă* beweist, daß hier die Entwicklung *vocitu* > \**vojitu* > \**voit* vorliegt, man vgl. \**ajitare* > \**ajidare* < *ăjidăr*.

δ) *k* + *s*: *maşclă* < *maxilla*, *şeşantă* < \**sexanta*, *koşet* zu *coxa*, *şas* < *saxu*, *fluş* < *fluxu*, *taş* < \**tachs*, *têşer* < *texere*, *şoŋġjă* < *axungia*, *şem* < *examen*, *frăşen* < *fraxinu*, *ălsivă* < \**lixiva*, *şal* < \**axale*, *şil* < \**axile*. — Über *şiçi* < *sex* [> *şes*?] mit Brechung des *ş*, die auf offene Silbe weist,<sup>2</sup> vgl. MEYER-LÜBKE (*Rom. Gram.* I, § 553): ähnliche Entwicklung zeigt vielleicht *magis* über \**maχ* zu *mai*. Doch kann das *i* in *mai* aus syntaktischer Tonlosigkeit erklärt werden, dann wäre auch das *i* von *şiçi* analogisch nach *doi*, *trei*.<sup>3</sup> In sekundärer Verbindung: *maşlăr* < *maxillare*, *büşlařă* Buchswald, *deşter* < *dexteru*, *căder* über *tşader* < \**texator*, *frăşné* < \**fraxinetu* F.N. (Tavon), *proşmarşe* < *se proximare* (Tergiovo), *toşġjār* < *toxicare*.

<sup>1</sup> Die Stufe *χt* wird gefordert durch slbrg. *it*, welches auch an der Grenze unseres Gebietes, in Bresimo, in *piçit* belegt wird. Über die *χt*-Entwicklung vgl. die lehrreiche Anmerkung ETTMAYERS, *lomb.-lad.* 444, Anm. — Die Einwirkung des *c* vor *t* macht sich in der Verbindung *ctj* > *ç* gegen *ptj* > *ç* bemerkbar.

<sup>2</sup> Ich halte ETTMAYERS Versuche (*lomb.-lad.* 513), in *şiçi* die Brechung aus *şçxs* zu erklären, für unwahrscheinlich, da *ēct* und *ēcs* immer *ç* aufweisen.

<sup>3</sup> Letztere Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß im Judikarischen *sex* als *şes* bleibt.

§ 138. *g* im Anlaut: α) *gjät* < \**gattu*, *gjäl*, *gjälină*, *gjană* < *gan* (vgl. § 1<sub>2</sub>), *gjasper*, *gjală* < *galla*, *gjambă* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 427), *gjăiǝfă* (SCHUCHARDT, *Zft.* XXIX, 327, BAIST, *Zft.* XXXII, 35f.), *gjăbană*, it. *gabbano*, *gjăiart* und *gjărt* Trett (Kö<sup>2</sup> 4118), *gjănaşă* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 80) *gjăc* < *gahagiu*, *gjaǵă*, *gjărbăr* Gärber; *gjerp*, *gjěbă*.

β) *golă*, *gorx* und *gorgjă* Wasserwirbel, mnsbg. *gormiäl* < \**gremiale*, *goernăr*, *gōg*, *gust*, *goută* und *gōtă* Wangen; — mit sek. *g*: *goladivă*, *gomităr*, *gomiǵer*, *goşmanin*.

γ) Es tritt der tonlose Laut an Stelle des tönenden in wenigen Beispielen. In *konfolón* liegt Einfluß von *kon* < *cum* vor, in *kukjăr* < gucken hat Assimilation stattgefunden, die übrigens in manchen dschtir. Mundarten schon vorhanden ist, für *kjămǝc* dürfte man mit SALVIONI (*Poschiavo*, S. 606, 612) nicht direkt ahd. *gamuz*, sondern \**camoceu* als Etymon ansetzen.

§ 139. Intervokalisches *g* gibt unsichere Ergebnisse. Vorwegzunehmen sind vor allem *ştriă* (SALVIONI, *Litblatt.* XXI, 384) und *früă*, die sich über *fruge*<sup>1</sup> und *strige* + fem. Endung *a* entwickelt haben und auf großem Gebiete *g*-lose Formen zeigen. Ferner ist *dōă* vielleicht nicht direkt aus *doga* abzuleiten (ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 74 — vgl. mail. *dovă*). —

α) Vortonig scheint *g* verschwunden zu sein, doch ist der Schwund nicht gut nachweisbar: *ăǵst* hnsbg. neben mnsbg. und snsbg. *ăǵost* unter trientiner Einfluß, *fraǵlăr* > \**fragulariu*, ein Wort, das nicht ganz regelmäßig ist, *tiām* < \**tegamen*, wenn nicht von *teǵă*, *liām* < *legamen*. Dagegen haben wir *magón* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.*, § 66), dessen *g* sekundär sein könnte oder als germ. *g* geblieben ist (vgl. das allerdings für das Nonsbergische nicht viel beweisende *begjă* mit einem *g* auf Gebieten, in welchen sonst prim. *g* schwindet); *regjăl* neben *regăl*, *fegură*, *negǵe* sind halbgelehrt.

β) Sicher schwindet das *g* im romanischen Auslaut: *fagu* > *fey*, mnsbg., snsbg. *fē* (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* parad. 30)

<sup>1</sup> WÄLBERG (*Celerina* 89, Anm. 4) weist mit Recht auf die Unrichtigkeit der von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 579) aufgestellten Entwicklung aus \**frugja* nach *fructa* hin, denn *gi* hätte andere Resultate ergeben und schließt sich LORCK, *Abergam. Sprachdenkm.*, S. 172 an, der *frua* aus \**fruare*, statt *frui* erklärt.



plur. *fovi* und *jugu* > *jou* (Dem. *ġovāt* Bergname in Oberronsberg); von \**mūgu* stammt *mūḡē* (F. N.) in Fondo. Aber *ntriġġ* < *integrū*, wo die Umstellung des *r* durch die Brechung des Vokals als ziemlich alt gesichert wird.

γ) Dagegen scheint *g* in intervokalischer, nachtoniger Stellung zu bleiben: *striġġjā* Streif, *fragġjā*, *plagġjā*, *njġġjā*, *rūġġjā*, *kjāstigġjā*, *liġġjā*, dessen *i* aber verdächtig ist, *kjādrġġjā* < *cathedra* + *quadrīga*, *fūġġjā*, [*bġġjā*, *riġġjā* < ahd. *rīga*, daneben *rižā* mit Vermengung von *strižā*]. Im südlichsten Winkel von Nonsberg, Andalo, Cavedago, Fai, Sporo wird primäres und sekundäres *g* zu *ɣ*; die Folge davon ist, daß *-ica*, *-iga* über *ija* zu *-iā* werden: also Cavedago *paɣiā*, *fraɣiā*, *plaɣiā* (ebenso natürlich *braɣə*, *laɣiā*, *baɣiā*, *orbaɣiā* — *liā*, *čaṣṭiā* und *qṛtiā*, *mā*, *spiā*).

§ 140. I. Nach Konsonant.

α) *ng* vgl. §. 104<sub>2</sub>

β) In sekundärer Verbindung *roṇġġjār* < \**rūmigare*, *kjāl-gġjār* < *caligariu*.

II. Vor Konsonant:

α) *gl* vgl. §§ 89<sub>1</sub>, β.

β) *gr* vgl. § 92 α 2 und β 2 und 89<sub>2</sub> β.

§ 241. *qu* wird zu *k*, welches die weitere Entwicklung zu *kj* nicht mitmacht. Der Übergang von *qu* in *k* scheint ziemlich modern zu sein, da derselbe in Bresimo, dann auf dem linken Noceufer von Tres — Vervò — Priò<sup>1</sup> abwärts und auf dem rechten von Lover-Crecino bis Andalo, Cavedago, Fai, wo das judikarische *ky* beginnt, fehlt: *ka* < *eccu hac*, *kāl*, *kāḡer*, *kāter*, *kart*, *kartā*, ein Maß, *kārantā*, *kant*, *kān* < *quando*, *karezmā*, *zgaṣār* < *exquassare*, *ṣkaṣi*, *kaɣiā* < *quatala* und *kaɣ* < *coagulu* (daneben hnsbg. *nkjāiarsə* sich verdicken; letztere zwei Beispiele sind nital. Entlehnungen), *kədrəbɪ* < *quadruiu*, *keṣt*, *kēl*, *kēliu*, *kāreḡlā*, *kīndeṣ*, *kīntā* (*part*) ein Fünftel. Daneben stehen *kjī*, Romeno, Tuenno, Corredo *čɪ* < *qui* (*ci* PINAMONTIS Balos 6, 11 und G. SICHER, *Viaz*, Prefaz., 36, 203,

<sup>1</sup> G. SICHER aus Corredo hebt diese Eigentümlichkeit seiner Nachbarn in Tres und Vervò hervor:

(*Viaz* 135) I Vervodi come i Tresi  
Se i cognos benon da chel  
Che se sent en chi paesi  
Quater, quan o quest e quel.

241), *kje* Romeno (seltener) *čē*, die auf breitem Gebiete (SALVIONI, *Milano*, § 346, WALBERG, *Celerina*, § 109, GARTNER, *Rrom. Gram.*, § 126) ähnliche Behandlung zeigen. Neben *dəŋkǎ* steht auch *dəŋkjǎ*, wo *aŋkjǎ* eingewirkt hat (ansbg. bei RICCIO, *donchia* 13). Endlich *čijŋ* (Romeno *čijč*), in welchem Assimilation den Wandel  $k > č$ , *kj* hervorgerufen hat. Die alten Texte schreiben für *qu ch*, welches, da  $č = čì$ , nur *k* gelesen werden darf: z. B. RICCIO *chatter* 11, *chel* 15, *doncha* 11, *chà* 32, *chaltà* 48, *chante* 61, *chest* 167, *el chit e l chant* 196, *chant* < *quando* 209, *chillò* 261, *seghita* 378, *rechiava* 384, *chader* 491. ASCOLI führt aus literarischen Quellen für das hnsbg. (*Arch. Glott.* I, 30, Anm. 179) neben *ci*, *cioncia* (*chiunque* — das Wort scheint heutzutage nicht mehr vorzukommen!) *ce*, *qircè* auch *cianto* (man beachte das auslautende *o*), *cianti* (*quanto-i*) *sciasi* \**s-quasi*, *cialcium* (wo also auch  $k + u$  zu *ču* wird) und *cialoncia* neben *caloncia* an, (mit einem sonst unbekannten  $o < u$ ), scheint aber mit Recht solchen Quellen nicht zu glauben.<sup>1</sup>

§ 142. α) Inlautendes *kw*: *aquila* > *áqolǎ*, — ist der Schwund des lab. Elementes (*qu* > *xg*) jünger als die Unterdrückung des nachtonigen Vokals? — \**aquana* ‚wildes Weiblein‘ (SCHNELLER, *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*, S. 215) > *aŋqanǎ* über *aŋgana* (F. N. *äŋgan*, Trett), daneben aber das rätselhafte *aqua* > *akǎ* (aber Bresimo F. N. *valaqwǎl* und Fondo *[jə]-ŋgǎl*), das ich als eine neuere Bildung aus trient. *akua* fassen möchte und *rəkǎ* < *requiem*, dem als Kirchenwort keine Bedeutung zukommt.

β) *kw* zu *v* (gleiche Entwicklung wie germ. *w*?) zeigt sich in \**acuileu* > *ävčē* und *equale* in *valúŋ* und *šədivǎl*, zwei Beispiele, die auch im Zentralladinischen, wo *kw* zu *ig* wird, die spätere Entwicklung zu *gw* > *v* durchmachen.

<sup>1</sup> Man vgl., was ASCOLI, besonders in bezug auf die Behandlung des *qu* > *č* in diesen Texten, die ‚scritture affatto moderne‘ sind, S. 322, sagt. — Weder BOEHMER noch mir gelang es diese Quellen zu finden: MANINCOR scheint, nach dem wenig Gedruckten, das wir besitzen, nicht zu diesen zu gehören, auch wissen die Übersetzungen BOCCACCIO aus Fondo (Don S. Lorenzoni) und Revò (E. Panizza-Scari) bei PAPANTIS, *I parlari italiani a Certaldo*, Livorno 1875 nichts von diesem Lautwandel. Nur G. SICHER bei PAPANTI schreibt neben *qant*, *cante*, *qel*, *chel* auch *cianti* < *quanti* und ebenso *ciosa* = *cosa*. Auf die Inkonssequenzen und Unzuverlässigkeit dieser Quelle hat schon BOEHMER, *Nonsb.*, S. 61, Anm. aufmerksam gemacht.

§ 143. *kw, gw* nach Konsonant: 1. *č̣ŋχ* vgl. § 141.

2. *aŋg̃ilă, l̃əŋg̃ă*; über *šān* vgl. § 104, 1.

§ 144. *k, g* vor *e, i* haben sich anlautend hnsbg. zu *č̣, ĵ*, snsbg. zu *g, ž*, bzw. *ʒ, δ*, entwickelt.<sup>1</sup> Zur Entwicklung dieses Lautes beachte man hnsbg. *č̣aḍer* aus *tṣ̌aḍer*. Deutsches und italienisches *g* haben ebenfalls *č̣* ergeben: *č̣ever* Zuber, *č̣atā* < ahd. *zatā*, Pfote, *č̣il* neben *č̣il* Leitstrick bei Zugtieren in *fār štar ā č̣il* im Zaume halten < ahd. *silo*, tirol. *sil* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 260), *č̣ipolār* zipfelen (GARTNER, *Grödn. Mund.* 9), *č̣iŋgjen* Zigeuner. — *č̣enă, č̣içră, č̣əŋglă, č̣əŋglār, č̣enīs* < \**cinisia, č̣ělă, č̣ert, č̣ender, č̣ent, č̣estă, č̣esăr* zurückweichen, *č̣espeç, č̣ernîr, č̣içl, č̣içră, č̣içi* Augenbrauen, *č̣imă, č̣imeş, č̣ezanḍěl* < \**cicindellu, č̣inăŋělă* (neben *č̣igjănŋělă*) zu *cicare* Roller

<sup>1</sup> Auch dieser Reibelaut zeigt sehr viele Abstufungen wie die Resultate von *ka, ga*. Von individuellen Lautungen abgesehen, lassen sich folgende Zonen bemerken: 1. eine hnsbg. mit *tč̣, dĵ*, die sich von Cagnò bis Dambel—Malgolo—Salter streckt: Fondo aber zeigt eine schlaffere Form *č̣, ĵ*, obwohl einige Alte noch immer *tč̣, dĵ* aussprechen, während Cavareno und teilweise Romeno in den letzten Jahrzehnten die Artikulation *tç, dž* angenommen haben; 2. eine mnsbg. (Bresimo, Rumo — diese zwei Dörfer haben auch *ĵ* — Cagnò, Cles, Sanzeno, Tuenno, Nanno, Corredo — hier kommt auch *ç* vor — Smarano, Sfruz) mit *č̣, aber ž* (Bresimo mit der flachen Rinnenbildung die § 131, Anm. beschrieben wurde); 3. eine snsbg. mit postdentaler Artikulation *ʒ, δ*, welche schon in Tres und Tassullo beginnt und sich bis Molveno — Mezolombardo ausbreitet, wo das judikarische *č̣* und das trientinische *ç* entgegentreten. Da die snsbg. Aussprache *ʒ, δ* mehr postdental ist und mit ganzer Hebung der Zungenränder gebildet wird, so fallen die Resultate von *k* vor *a* und *e, i* nur in Mittelnonsberg (Cagnò, Cles, Dermullo, Taio, Corredo, Tavon, S. Zeno, Banco und (indiv.) Revò) zusammen. — Eine interessante Entartung des postdentalen Spirans, von welcher ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 331) berichtet, finalmente fra i villici *f = ç, v = ž*; quindi *páfe = paçe* (pace dei borghigiani) e *vio = žio* habe ich, aber nur als individuelle Lautung, in Sfruz und Vervò gehört: die Lippen sind dabei vollkommen teilnahmslos und die Zungenspitze liegt ganz flach hinter dem Oberrand der Zähne mit einem geringen Abstand: dadurch wird eine ähnliche Luftrinne erzeugt, wie sonst zwischen den Lippen bei der labialen Spirans, wodurch der so erzeugte Laut, besonders bei stärkerer Artikulation, eine gewiß ausgesprochene akustische Ähnlichkeit mit *f, w* erhält. — Über das nsbg. *č̣* unterrichtet BOEHMER (*Nonsbergisches* 70 ff.) mit peinlich genauer Berücksichtigung individueller Lautungen.

*čimār*, *čimă*, *čimōr*, *čīŋχ*, *čīŋkantă*, *čizōră* plur. tant. (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gym.* 1891, S. 768), *čivieră*, *čuetă*, *čăleşter*, *čărvel*. Daneben kommt in neueren Entlehnungen aus dem trient. *ç* (in einigen Fällen neben *č*) vor: *çerûdeχ* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 296, Anm.), *çevîl*, *çelón* Nußschale, *çeză* Zaun, neben *șeză*, *čezón* Gebüsch und *morăčeză* Brombeere, *çīχ*, *çigjār* neben *čīχ*, *čīñanġlă*, *çidiôș* jähzornig, *çigolă*, *çikorġă*, *çirkă*, *çită*, *çizgjār* < \**cisicare* zerschnippeln. Ebenfalls aus dem trientinischen stammen *șēŋġô* < *cingulu* (Flavon), snsbg. *șerčô*. Man beachte *kjăriçeză* < \**ceresia* in Dovenă, Trett, Malosco, Sarnonico und (ind.) Fondo, wo das seltene *čă* dem häufigeren *kjă* assimiliert wurde.

§ 145. *č* bleibt inlautend:

1. Nach Konsonant in primärer Verbindung: *fauč*, *faučētă*, *dōč* neben *douč*, *kjauč*, *kjaučinară*, *kjaučidrġl* Eimer, *porčġl*, *forčġlă* und nach *au* in *qučġl*, *vġŋčġr*, *vančġġl* < \**vinc-elli*, *maŋčġġn* linkshändig. Daneben sind *preŋçġpġ*, *merçġdă* ganz junge Entlehnungen, während das *ğ* in *ștorğġr* auf Analogie nach den Verba auf *-ngere* beruht.

2. In *doičġnt*, *treičġnt*, *șeičġnt*, die nach *katerčġnt*, *čġŋčġnt* aus *čġnt* rückgebildet wurden, in *dġčġmber* (MERLO, *Nomi* 172). Andere, nicht volksmäßig entwickelte Wörter gelehrten Ursprunges zeigen *ç*: *rġçġpă*, *dăfiçġlă*, *făçġlă*, *dġçġt*, *mădiçġnă* letzteres neben *mġdeçġnă*, *măçġġl*, *noçġnt* < (P. N.) *Innocente*.

3. Aus *čc*: *ŋġun* < \**ne ecce unu*, *băčġŋ* < \**baccinu*, mnsbg. *pičġnġn* (hnsbg. in Seio, Cavareno, Brez *piçġŋġn*) < \**picġnu* + *ġnu*.

4. Eine besondere Rolle spielt das *č* in sekundärer Konsonantenverbindung nach *r*, *n*, in welcher *ğ* eintritt: *mărğġlă* < \**naricella*, *paŋğġġl* < *pannicellu*, *ărgġvă* < *recidiva* (vgl. § 126 I 2), *faŋğġlă* < *infanticella* (hnsbg. Cloz, Arsio, Castelfondo). Daneben könnte hnsbg. *fuŋğġġl* eine Proportionsbildung aus dem trient. *funezġġl* sein. Wenn dagegen *l + č > lz* ergibt: *pŭlŋ*, *șalŋ*, *felŋ* — *larŋ*, *șorŋ*, so zeigt schon das erhaltene *l*, daß hier eine Einwirkung des Singulars vorliegt (*pŭleș*, *fġleș*, *șaleș*, *lareș*, *șoreș*: das *ș* ist also in diesen Beispielen sekundär als Entsprechung für das auslautende *ș* entstanden. In *valzġt* ist die sekundäre Konsonantenverbindung, wie die Erhaltung des *l* zeigt, ebenfalls nicht alt. Nicht beweis-

kräftig gegen  $n'č > nǣ$  ist die Entwicklung des  $č$  in sekundärer Verbindung vor Konsonant in *mašnă, bûšnă, mazră, dezmăder* (va. hnsbg.)  $< decimator$  Zehntsammler, *paluștělă* neben *paluždělă, prăstěl, lăuștěl*, da hier die Unterdrückung des unbetonten Vokals erst später, nachdem intervok.  $č$  sich schon zu  $z$  entwickelt hatte, eintrat: man vgl. dagegen *reždăr, brežděl, režděl*, wo sich das  $č$  über  $ç$  (bedingt durch die folgende Dentalis) zu  $ž$  in ganz ähnlicher Weise entfaltete.

§ 146. Intervokalisch entwickelte sich  $č$  zu  $z$  und zwar zu einer Zeit, in welcher das in den romanischen Auslaut getretene  $č$  über  $z$  zu dem entsprechenden stimmlosen  $ş$  gebracht werden konnte: *quzîn*  $< *vecinu$ , *lûziçnt*  $< lucente$ , *kozină*  $< *cocina$ , *răzîn, lûzêtolă* (Corredo) Pupille, *fozină*  $< *focina$ , *ăzê*  $< acetu$ , *nozělă*  $< nucella$ , *frăzělă*  $< facella + frangere$ , *krôzară* zu *krôş*  $< cruce$ , *splęuzinăr* tröpfeln (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 585), *čezanděl*  $< *cicindellu$ , *ğăzil*  $< *jacile$ ; *plăzer, tăzer, ğazer, lûzer, kuĝzer, nuĝzer, kôzer*. Daneben *dir, făr* mit *dîn, diu, divă, diş* (*didêş*) hnsbg., Bresimo, (*diva* SICHER, *Viaz* 172<sub>4</sub>) gegen mnsbg., snsbg. *dizên, dizêô, dizêĝen, dizêĝô, dizêş* und *fên, fęu, fęvă* (Bresimo *fęva*), *fêş* (*fadêş*), ersteres nach den *-ire*-Verba, letzteres nach *stare*. — Ganz besondere Wege geht *\*vocitu*, wo das  $č$  sehr frühzeitig zu  $ğ$  gebracht wurde, so daß es sich gleich wie *digiti, \*ajutat* über *vojitu* zu *v]uĝit* entwickelte (vgl. § 122, V). Noch schwerer gestaltet sich die Frage über die Entwicklung von *făităr* ‚die Speisen fett machen durch Schmalz, Öl usw. — als sm. jede Art von Fett‘ (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 140). Wegen des  $i$  kann man nicht an *\*factare* denken, es bleibt somit nur *\*facitare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 442), es macht aber hier die Erhaltung des  $t$  Schwierigkeit. *placitu-are* hat allgemein ladinisch *plait-plidê* gegeben und der Fam.-Nam. *Pledoni* (hnsbg.) könnte mit diesem Worte in Zusammenhang stehen; dadurch und durch *vocitu*  $> [v]uĝit, v]uĝidi$  scheint das  $d < t$  mindestens nachtonig gesichert. Es bliebe somit, wenn *făităr* wirklich bodenständig ist,<sup>1</sup> keine andere Erklärung, als daß vortonig das  $ğ$  aus  $č$  sich dem fol-

<sup>1</sup> Es scheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um eine französische Entlehnung handle; zu den Bedeutungen des afrz. *afaitier* vgl. GODEFROY I, 127 f.

genden *i* so früh assimiliert habe, daß die stimmlose Dentalis nach steigendem Diphthong erhalten blieb — man vgl. *patüēl* zu *paĩtă* § 2<sub>1</sub>).

§ 147, 1. Im romanischen Auslaut wird das intervokalische *z* < *č* zu *ș*: *nōș*, *dîș* < *decet*, *krōș*, [*v*]*ōș*, *feliș* < *Felice* (P. N.), *kōrniș* < *cornice*, *ăriș*, *pērniș*, *plăș* < *placet*, *nūș* < *nocet*, *kuș* < *cocet*, *dîș* < *decem*, *păș* < *pace*, *fornăș* < *fornace*, *dîș* < *dicit*, *tăș* < *tacet*, *lūs* < *lucet*, *luce*, *tărlîș* < *trilice* [*čeniș* (*čăniș*) < \**cinice*?], *năriș* < *narice*; *vêdeș* < *vitice* (Bresimo) *pōleș*, *pûleș*, *săleș*, *lăreș*, *șōreș*, *o/rêveș* < *aurifice*, *părtêveș* < *partecipe* mit gegenseitiger Umstellung, *kîndeș*, *șădeș*, *lîndeș* < *indice*; [*laurêș* < \**laurice* F. N. Fondo (LORCK, *Altberg. Sprachdenkm.* 209)?], *čărêș* < \**carice* F. N. (Corredo).

2. Nicht hierher gehören *erpeș*, mnsbg. *erpeč*, und *mașteș*, mnsbg. *mașteč* die nicht auf *hirpice*, *mastice*, sondern auf \**hirpicu* (vgl. lat. *hirpica*, MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I<sup>2</sup> 48 b, § 63) nach *hirpicare* und *masticu* (SALVIONI, *Postille* 13) zurückgehen.

3. Die Proparoxytona auf *cidu* haben sich über *-ciu* entwickelt, vgl. § 128 I.

§ 148 *sc<sup>e,i</sup>* entwickelt sich zu *ș*, das auch in intervokalischer Stellung bleibt:

α) Inlaut: *vașēl* Bienenkorb (Trett: Totenbahre), *kărșón* Kresse, *fașină* Bündel; *krêșer*, *nășer*, *kaňôșer*.

β) Auslaut: *pêș* < *pisce*, *făș* < *fasce*, *krêș* < *crescit*, *păș* < *pascit*, *kăňôș* < *cognoscit*.

γ) In sekundärer Verbindung wird *ș* < *sc<sup>e,i</sup>* vor tönender Dentalis stimmhaft: *dêždăr* (hnsbg.) < \**de excitare*, *mêždăr* < *miscitare*.

§ 149. *g<sup>e,i</sup>* im Anlaut = *ğ*: *ğēl* < *gelu*, *ğēlă* < *gelat*, *ğomblîn* < \**gemellinu*, *ğembēl* < \**gemulu* (hnsbg.) doppelt, *ğēm* (hnsbg.) > *gemit*, *ğender* < *generu*, *ğent*, *ğenı* < *Eugenio*, *ğinōkjel* < *genuculu*, *ğerlă* < *gerula*, *ğest*, *ğăňjivă* < *gingiva*, *ğăžún* < \**jejuniu*, *ğinîčvēr* < *juniperu* über \**genēperu*, *ğirăr*, *ğină* < \**a]ginea*. Hnsbg. scheint neben *ğinōkjel* auch *dinōčēl*, Castelfondo, Trett, Brez, Seio, Cavareno: es handelt sich um Dissimilation der zwei Reibelauten (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gramm.*, S. 164). Interessant ist es, daß die nach dem *ke* > *če* zu erwartende Entwicklung von *g'e* > *ğe* in mnsbg. versagt, da Corredo, Taio, Nanno, Cles, Sanzeno, Banco, Cagno, Revò — hier

kommt allerdings schon *ʒ* an Stelle von *č* — Malgolo *ʒ* zeigen (Taf. II, Grenze 18). Die gleiche Erscheinung zeigt sich nach den Paradigmen *cena*, *caelu*, *genu* § 200 der *Rrom. Gram.* auf großem ladinischen Gebiete und rührt von der einer Lenis eigenen Nachlässigkeit der Artikulation her.<sup>1</sup> Dagegen erscheint die zu erwartende Entwicklung *ǰ* nach Konsonanten auch auf diesem Gebiete: *planǰer*, *fǰnger*, *spǰnǰer* *sponǰer*, *ǰonǰer*, *monǰer*, *štrǰnǰer*, *aǰjol*, *erǰer* und anal. *koǰerǰer*, *davǰrǰer*, *ǰǰngivǰ*, *vǰrǰǰnǰ*, während *argentu* zwar hnsbg. *ǰrǰǰnt* mnsbg. aber öfters *ǰrǰǰnt*, *ǰrdǰnt* lautet (ETTMAYER, *lomb.-lad. Parad.* 134) und somit als Kulturwort zu betrachten ist. Ebenso weisen einige Fälle von *g > ʒ* auf nicht regelmäßige Entwicklung: *ǰergǰ*, *ǰǰs*, *ǰerǰn* Storchschnabel, *ǰǰ* = *giglio*, *ǰǰmǰ*. Die selten, meist in individueller Sprache auftauchenden *ǰ*-Formen dieser letzten Beispiele in Hochnonsberg sind analogische Anpassungen nach dem Schema trient. *ʒ* = nsbg. *ǰ*.

§ 150. α) Intervokalisch schwindet das *ǰ* über *j* in *pǰǰs*, *ǰǰitǰ*, *ǰitǰl* < \**sagittale*, *maǰǰter*, *liǰndǰ* (SALVIONI, *Milano* 252 — auch ansbg. bei SIEL I, 2<sub>3</sub>), *raǰnǰ*, *flǰr* < *flagellu*, *ǰǰǰl*, *ǰǰǰl* < *sigillu*; — *proǰnǰ* < *propagine*, *boǰnǰ* < *boragine*, *falǰǰl* < \**faginellu* Hänfling über \**faenellu* > \**falenellu* mit hiatusstilgendem *l*; — *frǰt* < *frigidu*, *deǰǰ* < *digiti*, *deǰǰl* < *digitale*.

β) In einigen Beispielen tritt *ǰ* für intervokalisches *g<sup>e, i</sup>* ein; die Fälle sind verschieden zu erklären: 1. in *fǰǰer*, *brǰǰer*, *koǰǰer*, *proǰǰer*, *leǰǰer* ist das *ǰ* durch das *ǰǰ* des Konjunktivs praes. (*leǰǰǰǰ* usw.) und durch auslautendes, analogisches *č* in *fǰǰ*, *brǰǰ*, *liǰǰ*, *koǰǰ*, *proǰǰ* sekundär nach dem Muster *erǰer* — *erč*, *sponǰer* — *sponč* hervorgebracht worden, 2. in *ǰmpǰǰem*, *ǰǰklǰǰem*, *-uǰine* > *ǰǰem* kann das *ǰ* nicht als in intervoka-

<sup>1</sup> G. PINAMONTI sagt in 'degli idiotismi' (BOEHMER, *Nonsb.* S. 7). 'Abbiamo in più luoghi nella pronuncia . . il suono del *c* (sic. francese) innanzi ad *e*, *i*, dicendosi *siel* cielo e similmente del *g* come *sent* gente ed anche in quelle del *i* duque *suro*, *surar*, giuro, giurar, francese *jure*, *jurer*.' Er faßt also *ʒ* als stimmhafte Entsprechung von *g*, was für Rallo, Tassullo und das nsbg., dann bis zu einem gewissen Grade für Corredo ungefähr paßt (*č* = *ʒ*, *ǰ* = *δ*). Die alten Texte schreiben für *ǰ* immer *g*, beide SICHER aber, die *č* durch *z* ausdrücken, bedienen sich für *ʒ* desselben Zeichens *z*.

lischer Stellung gelten, man vgl. die Pluralia *ămpazmı*, *ăŋklüşnı* (demin. *ăŋklüşnêlă*); *-ğem* hat sich also entweder sekundär aus der Verbindung *z + m* (*şn*) entwickelt oder aber in *ğm* ist das *ğ* durch das syllabische *m* erhalten worden, während es in *ğmi* dem unmittelbar folgenden Labial assimiliert wurde.

### Die *s*- und *z*-Laute.

§ 151. *s* und *z* sind zu einem mittelpalatalen Reibelaut geworden, welcher sich vom tirol. *š*, *ž* durch die Bildung einer breiteren, weniger tiefen Luftrinne unterscheidet. Dadurch, daß die rückwärtige Höhlung nicht so löffelförmig, sondern flacher als beim tir. *š*, *ž* ist, und daß die Lippen, welche sich ruhig verhalten, die Gestalt des vorderen Resonanzraumes nicht beeinträchtigen, bekommt dieser Laut einen zwischen *s* und *š*, bzw. *z*-*ž* liegenden Klang, der jenem des venez. *s*, *z* vor Kons. ungefähr gleichkommt. Diese Palatalisierung des *s* scheint nicht zu alt zu sein, denn der aus den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrh. stammende Codex clesianus sowie andere lateinische Urkunden aus dem XV. Jahrh., die ich leider nur teilweise und flüchtig durchblättern konnte, schreiben in den vulgären O. N. an Stelle von *s* oft *zs* und *cs*. — Zwischen *ş* vor Vokal und *ş* vor Konsonant fand ich bis auf sekundäre Verschiebungen der Artikulationsstelle keinen nennenswerten Unterschied. — Deutsches *sch* wird ebenfalls zu *ş* (bzw. *z*): *şmauğ*, *şlēf*, *şlapăr*, *şnōl*, *şnaug*, *şnăpă*, *şpēχ* u. a.

α) I. *s* im Anlaut: *şaón*, *şavêr*, *şablón*, *şăbet*, *şegrá*, *şedă*, *şêdes*, *şē*, *şăită*, *şălmugjă*, *şampōñ* < \**symphoniu*, *şalîn* Stufe, *şidrăr* < \**siderare* (va.) erstarren, *şe* < *si*, *şalvăr*, *şărén*, *şegôn*, *şăgūr*, *şicî*, *şendă*, *şoux*, *şondă*, *şot*, *şor* < *surdu*, *şu*, *şugjăr*, *şomăş*, *şut*.

β) Ausnahmen: durch Assimilation *čūčăr* < \**suctiare* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 106, SALVIONI, *Milano* 221), *çenčă* neben *şenčă* und *čičotol* (snsbg.) Griebe (zu *isiciu*); *čipăr* < *sipare* zerdrücken, verderben (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 215) und *çăpă*, *çăpăr* werden sich schwer vom it. *scipare* und *zappa* trennen lassen.

II. *s* vor Kons.: α) *şkjală*, *şkjaă*, *şkjaudăr*, *şkjambi*, *şkjándolă*, *şkoăr*, *şkărpion*, *şkoşoi* < *excussoriu* Feuerstahl,



*şkorčă, skučlă, şpăx, şperlă, şpişgjel, şpigjă, şpină, şpuçră, şponă, şfuegol, şfriş* Schmarre, *ştăbel, ştăñ, ştală, ştangjă, ştombel, şklôpăr* (va. Castelfondo, Trett), *şklărır, şklêt*. Beachtenswert ist, daß *ş* vor den Liquiden und Nasalen wie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 116) stimmlos bleibt:<sup>1</sup> *şlită, şlēf, şlapăr, şlandrôn, şlôçer* Schlosser (dann mit *ş* aus *ex, dis: şlărgjăr, şlişăr, şlanč, şlavăr, şlerğă, şliņă, şlopă, şlomăr*); *şmakjăr, şmărğělă, şmatăr, şmamır; şnivăr, şnerçăr, şnăzăr* u. ä. — *s' l: şladër* Sattler; *s' m: şmană* Woche.<sup>1</sup>

β) *z* vor stimmhaften Konsonanten in primärer und sekundärer Verbindung: 1. *zderndăr* niederstrecken, hinstreuen zu \**sternare* (SCARAMUZZA, *S. Silvester* I, bei BOEHMER 44 *sderna*), *zdrămăç, zdrăvăr; zbalç* Sprung, *zbadêrlăr* und *zblaterăr, zbrişăr* ausgleiten, *zbüzăr* durchlöchern; *zgrăfăr, zgrifă* Krallen, *zgjiņç, zgjenğăr, zgjărăr, zgjităr, zgoladivă*. 2. *zgjală* < *secale, zgoştă* Feuerkette.

γ) *s + r > zdr* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 516, Anm., WALBERG, *Celerina* 78) dürfte nicht bodenständig sein; ich finde nur *zdrămăr* entlauben, welches kaum auf *exramare* sondern auf \**deramare* — Nebenform zu \**disramare*, man vgl. afrz. *desramer* gegen it. *diramare*, rum. *derăm*, span. *derramar* — mit prothetischem *s* < *ex* zurückgeht, und *zdrăqar-şə* < \**disradiare*, welches ein offenkundiger Italianismus ist.

Dagegen entspricht dem deutschen *s + l* auch hier *şkl* in *şklêt, şklătă* neben dem venetianischen *şlandrônă*, umherstreifende Dirne, und dem lomb. *şlambrotăr* (Kö<sup>2</sup> 8803). Ich wage über die Möglichkeit der Entwicklung des *sl* (*şl*) zu *şkl* innerhalb der Mundart nicht zu urteilen (vgl. aber MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 40), weil *şklêt* und *şklătă* angepaßte italienische Entlehnungen sein können: wenn aber zu einer bestimmten Zeit *s + l şkl* ergab, erkläre ich mir das bodenständige *şkleñă*

<sup>1</sup> Daneben erscheint besonders bei folgendem *l* statt *ş* ein *z* meistens auf dem linken Noceufer (Corredo, Vigo), dann in Bresimo, Rumo und Revò. — Das *l* nach Konsonant ist in Nonsberg am Beginn der Aussprache stimmlos, während die zweite Hälfte des Lautes bei folgendem Vokal stimmhaft wird (wie das deutsche *l* in *Atlas* — JESPERSEN, *Lehrbuch* § 83): in den angegebenen Ortschaften und mehr oder weniger überall dringt die Stimmhaftigkeit durch und affiziert den vorangehenden Konsonanten.

— ich kenne nur die Form des Fem. in der Bedeutung *vakjă sklēñă* = alte, abgemagerte, verknöcherte Kuh — aus < \**ex ligneu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 74, MONTI, *Vocab. di Como*, *slegn, slegna*).

ð) In einigen Fällen ist die dem *s* (*z*) folgende Tenuis zur Media gebracht worden: *zbărăr* (vgl. § 112), *zdrăçăr* (SICHER, *Corsica* XIV, 8: *sdrazà*), *zdrămăç*, *zdrăvăr*, *zdrăp*, *zdręglă*, *zdrüşjăr* (vgl. § 93 α 6).

ε) Sehr häufig kommt die Prothese eines intensiven oder pejorativen *s*, *z* vor auch in Fällen, in welchen eine direkte Wortbildung mit *ex-* ausgeschlossen ist: es handelt sich meistens um Einwirkung des betreffenden Verbums, welches mit *ex-*regelmäßig gebildet wird: *zbavă* < *zbavăr*, *zbrēx* < *zbręgjăr*, *şkjambı* < *şkjămbjăr* oder aus dem it. *scambio*, *zbauç* < *zbalçăr*, *zbaı* < *zbaıăr*, *ı zgonflı* (plur. tant.) < *zgonflăr*, *zbrış* < *zbrışăr*, *şlış* < *şlışăr*, *ştiçón* < *ştiçăr*, *şkodgjă* < *şkodgjăr*, vgl. *kōdeıx*, *şfuęgol* < *şfuęgjăr*, *şfogjăr* usw.

In einigen Beispielen ist auch, trotzdem eine Einwirkung vonseiten des Verbums nicht vorliegen kann, ein vorgeschlagenes *s* (*z*) vorhanden: *şkaşı*, *zbaziă*, *sprōneıx* (*sprōleıx*), *şmqrş*, [*ş*]*trōş* < *türsu* snsg. [auch judik. *ştruş* (GARTNER, *Judik. Mund.* 12)], *şpărzeı* < *praesepe*, *şkjärtôç*, *ştrou* dunkel (MUSSAFIA, *Beitr.* 113, *struovo*<sup>4</sup>); diese Beispiele scheinen aber unter dem Einflusse der norditalienischen *s*-haltigen Entsprechungen zu stehen (man vgl. dazu SALVIONI, *Milano* § 310); in zwei germanischen Lehnwörtern: *zgrou* und *şlerjă* stehen den *z*-Formen Dubletten ohne *z*, *s* (*grou*, *lerjă*) gegenüber. — *şlēf* erscheint mit prothetischem *ş* auch auf dem ganzen Zentralladinischen Gebiete und in Disentis (GARTNER, *Rrom. Gram.* § 16).

ζ) Aus Dissimilation ist das anlautende *s* in *păzmăr*, *mpăzmăr* < \**spasmare* abgefallen (SALVIONI, *Milano* § 306).

§ 152, I. Intervokalisches *s* ist *z* geworden, so daß in- und auslautend die Resultate von *c<sup>i</sup>*, *s* und *sj* zusammengefallen sind: *şpărzeı* < *praesepe*, *piżană* Schläfchen (vgl. it. *appisolare*), *čizprə* plur. tant. \**cīsoria*, *klęzură* < *clusura*, *mezură* < *mensura*, *tozăr* < \**tonsare*, *şčezón* Zaun, Gebüsch, *deżütel* < \**disutile*, *preżentăr*, *üzăr*, [*ă*]*küzăr*, *deżért*; *bızi* < *pisi*, *kjază*, *pezü*, *ruęză*, *şpoză* — *osa* > *ożă*, *ăzen*, *preżōi* Käselab.

II. Im romanischen Auslaut wird  $s < z$ ;  $f\ddot{u}s$ ,  $n\ddot{a}s$ ,  $m\ddot{e}s$ ,  $t\ddot{e}s$ ,  $v\ddot{i}s$ ,  $r\ddot{a}s$ ,  $p\ddot{e}s$ ,  $r\ddot{i}s$ ,  $m\ddot{o}r\ddot{o}s < amorosu, osu > -\ddot{o}s$ ;  $kl\ddot{a}m\ddot{e}s$ ,  $v\ddot{e}d\ddot{e}s$ ,  $\ddot{a}r\ddot{a}s$ ,  $p\ddot{o}rt\ddot{a}s\ddot{e}s$ ,  $\ddot{e}s$  ( $i\ddot{e}s$ ),  $d\ddot{a}s$ ,  $v\ddot{a}s$  usw. — Abfall von im lateinischen Auslaut bestehendem  $s$  haben wir in  $\ddot{s}\ddot{u}$ ,  $\ddot{y}\ddot{o}$  (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 522, GARTNER in *Grndr.* I<sup>2</sup> 624, Anm. 2),  $p\ddot{e} < *pos$ ,  $\ddot{s}\ddot{o}t$ ,  $\ddot{e}nt$  (GARTNER in *Grndr.* I<sup>2</sup> 618, Anm. 1) durch syntaktische Abschwächung; in  $t\ddot{r}\ddot{e}\ddot{i}$  liegt Angleichung an  $d\ddot{o}i$  vor, bei den Neutra in  $-us$  ist ausnahmslos  $-um$  statt  $-us$  eingetreten (WALBERG, *Celerina* 142).

§ 153  $s$  ist tonlos geblieben:

I. nach steigendem Diphthong:  $k\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}$ ,  $k\ddot{o}n\ddot{s}\ddot{a}$ ,  $p\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}r$ , daneben  $s > z$  im gelehrten  $kjau\ddot{z}\ddot{a}$ .

II. in  $ss$ :  $r\ddot{o}s$  —  $r\ddot{o}s\ddot{a}t$ ,  $gr\ddot{o}s\ddot{a}$ ,  $v[e]s\ddot{i}g\ddot{j}\ddot{a} < *vessica$ ,  $ba\ddot{s}\ddot{a}$ ,  $pa\ddot{s}\ddot{a}r$ ,  $p\ddot{a}r\ddot{s}\ddot{o}i < pressoriu$ ,  $pr\ddot{e}s\ddot{a}$ ,  $k\ddot{o}s < cossu$ .

III. vor tonlosen Konsonanten:  $\alpha$ ) in primären Verbindungen  $rasp\ddot{a}$ ,  $gjasper$ ,  $asper$ ,  $b\ddot{e}sp[j]\ddot{a}$ ,  $\ddot{c}\ddot{e}sp\ddot{e}x$ ,  $vi\ddot{s}p$ ,  $\ddot{c}\ddot{i}sp\ddot{a}$ ,  $ko\ddot{s}p$ ,  $ba\ddot{s}t$ ,  $pa\ddot{s}t$ ,  $la\ddot{s}tr\ddot{a}$ ,  $fja\ddot{s}t\ddot{e}r$ ,  $mpla\ddot{s}t\ddot{e}r$ ,  $t\ddot{e}st$ ,  $t\ddot{e}st\ddot{a}$ ,  $f\ddot{u}r\ddot{e}st$ ,  $f\ddot{e}st\ddot{a}$ ,  $r\ddot{e}st$ ,  $k\ddot{e}st$ ,  $pr\ddot{e}st$ ,  $r\ddot{e}sp\ddot{o}st\ddot{a}$ ,  $r\ddot{o}st\ddot{a}$ ,  $q\ddot{o}st$ ,  $pr\ddot{e}[v]q\ddot{o}st$ ,  $m\ddot{o}st$ ,  $\ddot{a}q\ddot{o}st$ ,  $lo\ddot{s}x$ ,  $ru\ddot{s}t\ddot{e}x$ ,  $lu\ddot{s}t\ddot{e}r$ ,  $gu\ddot{s}t$ ,  $fla\ddot{s}x$ ,  $m\ddot{a}ra\ddot{s}kj\ddot{a}$ ,  $bra\ddot{s}kj\ddot{a}$ ,  $pa\ddot{s}kj\ddot{a}$ ,  $m\ddot{e}skl\ddot{a}$  (vgl. § 10),  $l\ddot{e}skj\ddot{a}$ ,  $mi\ddot{s}kl\ddot{a}$ ,  $vi\ddot{s}kl\ddot{a}$ ,  $i\ddot{s}kl\ddot{a}$ ,  $r\ddot{o}sx$ ,  $m\ddot{o}skj\ddot{a}$ ,  $fro\ddot{s}kj\ddot{a}$ ,  $lo\ddot{s}x$ ,  $bo\ddot{s}x$ ,  $krus\ddot{k}j\ddot{a}$ ,  $bru\ddot{s}kj\ddot{a}$ .  $\beta$ ) in sekundären Verbindungen:  $a\ddot{s}n\ddot{a}$ ,  $f\ddot{e}šn\ddot{a}$  (plur. tant.),  $l\ddot{e}šn\ddot{a}$ ,  $ru\ddot{e}šl\ddot{a}$ ,  $di\ddot{s}n\ddot{a}r$ ,  $ma\ddot{s}n\ddot{a}d\ddot{a}$ ,  $p\ddot{ä}šn\ddot{a}g\ddot{j}\ddot{a}$ ,  $g\ddot{u}šlin\ddot{a}$ ,  $a\ddot{u}šlin\ddot{a} < *aluza$ ,  $r\ddot{e}zl\ddot{a}r$ ,  $kj\ddot{ä}šlad\ddot{a}$ .<sup>1</sup>

IV. vor tönenden Konsonanten ist  $s$  in sekundärer Verbindung zu  $z$  geworden:  $ko\ddot{z}d\ddot{u}r\ddot{a} < *consutura$  (man vgl.  $r\ddot{e}zd\ddot{e}l$ ,  $r\ddot{e}zd\ddot{a}r$ ,  $-m\ddot{e}zd\ddot{a}r$ ) und sogar  $\ddot{a}zd\ddot{e}l\ddot{a}$  zu  $asse$ ,  $b\ddot{e}zg[o]l\ddot{a}r < *bissiculare$ .

V.  $s < \ddot{s}$  nach Konsonant:

$ls$ :  $u\ddot{s}$ :  $fa\ddot{u}s$ ,  $b\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}r$ ;  $rs > r\ddot{s}$   $p\ddot{e}r\ddot{s}$ ,  $p\ddot{e}r\ddot{s}e\ddot{x}$ .

<sup>1</sup> Man beachte, daß sogar in solchen sekundären Verbindungen, wo das  $s$  ursprünglich stimmlos sein mußte ( $st + l$  und in  $ss + d < t$ ), die Stimmhaftigkeit nur von dem Charakter des folgenden Konsonanten abhängig ist. Auf dem nsbg. Gebiete, wo  $m$ ,  $n$ ,  $l$  nach Kons. stimmhaltig sind, hat man also  $gu\ddot{z}lin\ddot{a}$ ,  $r\ddot{e}zl\ddot{a}r$ ,  $\ddot{c}\ddot{a}zlad\ddot{a}$  u. ä. wie  $\ddot{a}zd\ddot{e}l\ddot{a}$ . Diese Assimilation des zweiten Bestandteiles einer Konsonantenverbindung scheint im Gegensatz zum Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 201) und im allgemeinen zum Zentralladinischen ein besonderes Merkmal des Nonsbergischen zu sein.

§ 154. α) Beachtenswert ist der Umstand, daß *s* vor *gj* in sekundärer Verbindung zu *ž* bzw. *ç* wird. Da das engadinische (WALBERG, *Celerina* § 198) im ersteren Falle auch eine partielle Assimilation des *s* > *dz* zeigt (*radzdžér*, *rudzdžér*) wird man in *ç*, *ž* keine direkte Fortsetzung des ehemaligen rein-dentalen Lautes sehen, sondern eine sekundäre durch die palatale Umgebung bedingte Veränderung des *s*, *ž* anerkennen (man vgl. *tožgjär* < \**toxicare*); *rážgjär* < *resecare*, *rožgjār* < *rosicare*, *možgjār* < *mo[r]sicare*, *bežgolār* < *bissiculare* (HORNING, *Zft.* XXI, 450), *çižgjār* zerschneiden < \**in]cisicare*; *füžgjār* < *fusticare* und *müžgjāñ* mit den Nebenformen *müžgrāñ* (Sejo, Dambel, Cagnò) und *müžgjārāñ* (mnsbg. und snsbg.) Spitzmaus < *musaraneu* mit einem *g*-Einschub, welcher mit dem von *k* in *s* + *l* (§ 151 γ) zu vergleichen ist.<sup>1</sup> Ansb. sind *rizghiante* (SIEL I, 4<sub>4</sub>) und *strozgiant* (SCARAMUZZA 3<sub>4</sub> in BOEHMER S. 44) belegt.

β) Eine ähnliche Entwicklung, deren Grenze sich mit jener von *s'c* > *žg* deckt, liegt in *m*, *n* + *s* > *nç* in *donçoi* < *demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen und in *ηçi* < *in* + *sic* so und *ηçorā* < *in supra* vor: ich möchte sie mit der ladinischen Entwicklung von *n's* > *nts* (vgl. z. B. WALBERG, *Celerina* § 204) vergleichen, denn der Verlust des Explosiv-elementes in *ts* findet in *reždār*, *reždēl* u. ä. eine treffliche Parallele.

### Die *j*-Verbindungen.

§ 155. lab. + *j*. Die Labialen bleiben vor *j* erhalten, es tritt aber an Stelle des *v* der stimmhafte Verschlusslaut *b*.

1. *pj* > *pī*: *šappjā*; daneben steht [*ä*]*viqadā* Bienenstich unter dem Einfluß von *ape*.

2. *bj* > *bī*: *gjabjā*, *abjā* Corredo, Revò, *rajbjā*, *lqbjā* (F.N.) < \**laubia* (und *šälqbī* Weiler über Castelfondo aus *š-a-lqbī*?), *märqbī* < *marrubiu*. Analogisch nach *gjabjā* sind *v]uēbjā* Fondo, *öbja* Bresimo, *uqbīā* Corredo, *vöbīā* mnsbg. (SICHER, *Viaz voba* 45<sub>3</sub>, *vuoba* 241<sub>4</sub>) und *šebja* Bresimo neben seltenerem *šea*.

3. *vj* > *bī*: *kjabjā*, *gūēbjā* < \**jövia* und daraus *gūēbjāñā*, *kolqbīā* < *colluvie* Spülicht, *dēlqbī* < \**dilūviu*, Bresimo,

<sup>1</sup> Zu dem Verlust des *r* in *muçgjāñ* vgl. man *ηgjāpōlār* neben *ηgrapōlār*, *ηgjätjār* neben *ηgjartjār* (durch \**ηgrätjār*).

Regenguß, *albı* < *alveu*, *şalbjä*, Fondo, Trett, neben mnsbg. und snsbg. *şalvjă* (Kulturpflanze?), *kodrobı* < *quadruviu*. Analogisch nach *pluēver* ist *pluēvjă* < \**plōvia* und \**ploviat*. *Fovea* > *fopă* Straßenkot, dazu *nfoparsə* in einen Sumpf geraten, bei SCARAMUZZA 13<sub>s</sub> in BOEHMER 45 'nfloparsə mit einem unetymologischen *l* ist westlombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano* § 171, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 67); *foğă* und *liğjēr* sind Italianismen.

§ 156. dent. + j. Die Dentalen werden vor *j* palatalisiert; die Resultate dieser Entwicklung decken sich aber auf dem *k<sup>e,i</sup>* > *č*-Gebiet nicht mit jenen von *kj* mit Ausnahme der Verbindung *ctj* und *stj* die zum Unterschied von *ptj* > *ç* hnsbg. *č* ergeben. Diese spezielle Entwicklung ist dem der *tj*-Verbindung vorausgehenden Laute zu verdanken und könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade als indirekter Beweis für die Behandlung des *c* vor *t* herangezogen werden. Daß *s* eine gleiche Wirkung wie *c* ausübt, wird uns nach dem im § 154 untersuchten Falle nicht mehr befremden.

1. *tj*: α) nach dem Tone in der Regel *ç*: *kjăveçă* < \**capitea*, *plăç*, *gôç*, *ştiç* und danach *ştiçăr*, *brôç* < *biroteu*, *gorgôç* < \**gurguteu* (?) Futterrohr, *ş/lôç* < *luteu* (va.) schmutzig, *gûçă* — *gûçăr* < *acutiare*, *koçâl*, *koçăr* < \**cotiariu* Schleifsteinbehälter zu einem nicht mehr vorhandenen \**kôç* < \**cotiu* (HORNING, *Zft.* XVII, 233). Daneben aber stehen *lavêç*, wohl aus *it. lavaggio*, das mit reinem, tönenden *gg* auf *lapideu* weist (GUARNERIO, *Rom.* XX, 67; die Ableitung aus *lebetiu* [Kö<sup>2</sup> 5496] ist mehr als fraglich) und die zwei -*iş*-Beispiele *bărbîş* — (plur.) *bărbîşi*, *valiş* — (plur.) *valişə* die in den italienischen *barbigio*, *valigia* eine Entsprechung finden (PUSCARIU, *Lat. tj und kj im Rumänischen, Italienischen und Sardinischen*, Leipzig, 1904, S. 29), schließlich die zu einer späteren Entwicklung gehörenden *graçiă* — *preçi*, *despreçi* und *paçiënçă*. Obwohl *ştrēmîç* (hnsbg. va. *şărēmîç*), *zgaç* < \**aquatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332) in der Behandlung des *tj* von den regelmäßigen Resultaten nicht abweichen, werden sie wohl kaum von den etwas mehr gelehrt ausschauenden *prefaçi*, *negocı* u. ä. zu trennen sein.

β) ebenfalls werden die Verbindungen *ttj*, *ptj* > *ts* und *tj* nach Lig. bezw. Nasal > *ç*: *măçă* < *mattea* und *măçăr*; *nôçă* < \**noptiae*, *neçă* < *neptia*, *kjaçă* < *captia*; *quçăr*, *zbaçă*

*çâr*, *şkjauçâr* lockern, untergraben, *târçuêl* < \**tertiolu*, *març* < \**martiu*, *terç* < *tertiu*, *şkorçă* < *scortea*, *forçă* < *fortia*, *şmorçâr* < \**mortiare* auslöschen, *şkomençâr* < \**cuminitiare*, *vançâr* < *abanteare*, *liņcuêl* < *linteolu*, *kjănçón*, *şençă*, *breņç* < \**brenteu*, — *antia* > -*aņçă*. Daneben ist *aņçiană* nicht aus *gentiana*, sondern aus dem deutschen *Enzian* abzuleiten; *nuņçâr*, *nuņçiată*, *kruçîâr* < \**corruptiare*, *uzeņçă* < *licentia* u. ä. sind gelehrt. In *kjăčâr* (aber *şpărkjăčâr* < \**procapitare*), *koņčâr* hat man die gleiche Sonderstellung zu bemerken, die auf großem romanischen Gebiete auftritt.

γ) *ctj* entwickelt sich dagegen zu č: *čučâr* < \**suctiare*, *trăčâr* < \**tractiare*, *zdrăčâr* < \**extractiare*, *zdrăč*, *mpăčâr* < \**inpactiare*, daneben *dričâr* < \**derictiare*, mit dem V.S. *ndrič* und *ndričâr*.

δ) *stj* > č in dem einzigen wirklich zuverlässigen Beispiel *bestia* > *bičă* Schaf (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* § 108) und in *môč* < *măşteu* (SCHUCHARDT, *Roman. Etymol.* I, 57). — *ûş* und *ştrangoşâr* sind norditalienische Entlehnungen. *baştian* < *Sebastianu*, *beştîă*, *kriştian*, *keştion* sind gelehrt.

ε) Vortonig scheint *tj* > ž zu ergeben: ich habe nur *ratione* > *režón*, das aber nicht als sicheres Beispiel gelten darf. Wie WALBERG (*Celerina* § 231) richtig erkannte, ist *ştăjón* eine jüngere italienische Entlehnung.

2. α) Intervokalisch *dj* > ž: *răç* (ž wird im Auslaut zu ç) < *radu* plur. *raži*, *veži* < *video*; *kreži* < \**credeo*, *muęç* (selten) < *mădiu*, *qužuêl*, *bužuêl* < \**haediolu*, *męç* < *mediu*, *mežă* < *media* Getreidemaß, *trămuęžă* < \**trimodia*. Daneben *aņkuęi* und *gō* < \**deosum* und die Verba auf -*idiare* > *ęğâr* (§ 17 aber *meridiare* > *mbrižâr* mit dem V.S. *mbriç*) sowie *oğudă* zu *video*; eine gleiche, besondere Behandlung dieser letzten Fälle wiederholt sich auf angrenzenden Gebieten sowie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 235). Gelehrt sind: *nvidiă*, *romiędi* < *remediu*, *ştudi* u. ä.

β) nach Konsonant *qrç* < *hordeu* dem. *qržăt*, *veržă* < *viridiă*, *gjarç* < *carden*, dem. *gjăržuêl*, *ştronç* < *strundiu*, *koņžăt* < \**congiale* Butte, *fronžă* < \**frondia*.

§ 157. pal. + j (vel. + j).

1. *cj* > č: α) intervok. und im Auslaut: *čal* < \**aciale* [čot lahm (MUSSAFIA, *Beitr.* 125)]; *pěč* < *piceu*, *lűč* < *luciu*,

rîč < *ericiu*, brăč < *brachiu*, lăč < \**laceu*, lič < *liciu*, târlîč < \**triliciu*, kjăpŭč < \**cappuceu*, glăč < *glacie*, zdrăč Sieb. vgl. § 93, a, 6, kjămôč Gemse, šalêč < *saliceu*, — *aceu* > âč (z. B. lovâč, blôdgjăč — plûmăč, botăč, pantăč, kjăšlăč, spinăč, formëntăč), limôč, pănîč, râvič, kjărečă < \**caricea* Riedgras, fačă < \**facea*, fûgjačă < *focacea*, boăčă < \**bo-vacea*, glăčă (häufig im Hnsbg. in der Nebenform glăč), drečă < \**trichea*, klôčă < \**clocea* Henne, večă < *vicea* Wicke, ačă < *acia* Strähne —. *nožělă* geht nicht direkt auf \**nuceola* zurück, sondern ist eine spätere Bildung aus *nôš* (vgl. *krôš* — *krôžetă*) ebenso *nkrožăr* durchkreuzen aus *krôš*; *spečîdl*, *ğûdîç* sind gelehrt; *bărbôč*, *şkjărgôč*, *şkjărtôč* sind nach § 420 der *Rom. Gram.* II zu beurteilen. *părişuělă* zu *paru* Meise wird wahrscheinlich aus dem lomb. *paraşola* oder aus dem venez. *parusola* (Boerio) stammen (vgl. SALVIONI, *Post.* 16, MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, Nr. 5901 und besonders VIDOSSICH, *Studj* § 108). Über *bombăš* < \**bambaciu* vgl. PUSCARIU, *Lat. tj und kj* S. 33. — *ccj* > č vielleicht in *môč* < *muceu* Rotz und *kôč* < \**cocceu* (in der Redeart *şot kôč* verstohlen; vgl. dazu it. *soppiatto*).

β) nach Konsonant: *děškouč* < \**disculceu*, *kjaŭčă* < \**calcea* (Castelfondo), sonst *kjaŭčă*, *orêŭěl* > \**orciolu*, Zinngefäß, *ărcón* Wiegenbogen, *laŭčă*, *şlaŭčăr* < \**exlanceare*, *balančă* < *bilancea* (hnsbg., sonst *bălančă* — aus dem trientinischen?), *ončă* < *uncea*. — *scj* ergibt ş in *faşă* < *fascia*, *faşăr*, *laşă* < *ascia* Beilpinne. — *peşăt* wird dagegen eine Bildung aus *pêš* < *pisce* sein.

2. *gj* > ģ in *teĵă* < *tegia* (F. N.; MEYER-LÜBKE, *Einf.* 39), *i plaĵi* (sehr häufig als F. N. ‚abschüssige Stelle‘) < *plagiu*, *koreĵă* < *corrigia*, *băĵană* < *bajana*, *băĵilón* < \**bajulone*, Tragstange für Wassereimer (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 112), *şăĵăr* < \**exagiare*; auslautend wird ģ > ě: *kjăriěč* ‚carreggio‘, *plăč* < *plagiu*, *truěč* < \**trogiau*, *gĵuč* < *gahagiu*.

§ 158. *sj* > z 1.: *brüzăr* < \**perusiare*, *mazón* < *mansione* Hühnerhaus, *făzuěl* < *phaseolu*, *frozón* < *frisone* Kernbeißer, *rozădă* Tau; *kjămiză* < *camisia*, *rază* < *rasea*, *biză* < \**bisia*, *kjăriĵă* < \**caeresea*, *şfrižă* 3. Pers. *şfrižăr* (Kö<sup>2</sup> 3994), *bražă*. Auslautend tritt ş ein: *grîş* < \**grisiu*, *şfriş* Schmarre, *gŭş* Kropf, *tômăş* < *Tomasiu*, *tamîş* < *tamisiu*. — *gliĵiă* ist

als Kirchenwort nicht ganz regelmäßig, ebenso hat sich *zbaziǎ* nicht volksmäßig entwickelt.

2. Nach Konsonant wird *sj* < *s*: *kjašǎ* wenn aus \**capsia* (WALBERG, *Celerina*, § 245) dann *scj* > *s*: *grašǎ*, *kāršón* < \**chressione* (WALBERG, *Celerina*, § 244).

§ 159. *nj* < *n*: *orñón* < *renione*, *diñón* < \**tineone*; *kompǎñ*, *ǵññ* < *juniu*, *bañ*, *kǵñ*, *ñǵēñ*, *kjǎvǎñ* < \**cavaneu*, *kjaukjǎñ*, *kjǎšteñǎ*, *kjañǎ*, *kjǎroñǎ*, *kjǎmpañǎ*, *müzgǵǎñ* < *musaraneu*, *teñǎ*, *piñǎ*, *špǎrñǎr* < \**sparanjan*, *mǎgǵañǎ*, *veñǎ* < *veniat*, *teñǎ* < *teneat*, *ordēñ*, *ǎrgǵǎñ*, *büzǵñ*, *grñǎr* < *grinjan*, *brñǎ*, *kǵdǵñ*, *šampǵñ* < *symphoniu*, *piǵǵǎñ* < *pedaneu*, *rañ* < \**araneu*, *lǎñǎršǵ* < *se laniare* jammern, *ǵiñǎ* < \**agīnea*, *rǵvǵǎñ* (snsbg. — zu *rovina*?) Felsenabsturz, *kǵñēr*, müssen, *viñǎ* < *vīnea*; *ñañ* < *ne + anche*, *ñēnt* < *ne[c] + ente*. Gleiche Resultate ergibt *gn*: *pññ*, *leñ*, *pēñ*, *señ*, *štañ*, *deñ*, *ǎñēl*, *kañǵšēr*, *kñǎ*. Gelehrt sind \**štrañ* < *extraneu* Heimweh, *tǎñǵ* < *lytaniae*, *teštimǵñ*; schwer zu entscheiden ist es dagegen ob *škrñ* < *scriniu* seine Sonderstellung einer späteren Entwicklung verdankt, oder ob das *n* nicht auf lautlichem Wege des vorhergehenden *i* halber aus *n* entstanden sei (vgl. § 95); *piñǎ*, *ǵiñǎ* können als Gegenbeweis wegen der syllabischen Trennung nicht gelten.

β) *mñj* > *n* in *šǵñǎr*, dagegen *inšǵñ* Traum; *škjǎñ* wird nicht aus *scamnu* zu erklären sein, da *mn* über *nn* nur *n* ergibt (vgl. § 105α): entweder ist dieses Wort eine westlombardische Entlehnung (vgl. SALVIONI, *Milano*, § 173a) oder muß man eine Vorstufe \**scamniu* ansetzen. — *kalñiñǎ*.

*rnj* > *rñ* in *zborñǎ* < \**ebronea* (ASCOLI, *Arch. Glott.* III, 442); *nnj* > *n* in *rññǎr* < *grñnniare + rugire*.

γ) *ndj* > *n* in *vǎrgǵñǎ* < *verecundia*, *mǎñǎr* < \**mandiare*, *zgrǵñǎr* < *grñndiare* (daraus *zgrǵñ* Hieb).

§ 160. *mj* wird wie alle Labialen nicht palatalisiert; das *i* ist, nachdem es den Tonvokal beeinflusst hat, verschwunden: *blašǵimǎ* (vgl. aber VIDOSSICH, *Studj* 74, Anm. 6), *vǎndemǎ* (Trett, Castelfondo *vǎndǵimǎ*): *šimǵǎ* ist selbstverständlich italienische Entlehnung. Daneben aber *kǵmbǵǎ*, *kambǵǎ* < *commeatu* und *grǵmbǵǎl* neben *grǵmǵǎl* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Gram.* I, § 505).



§ 161. *lj* > *i*: *α*) *fiḗl* < *filiolu*, *păḡlă* < *paliola*, *mjor* < *meliore*, *tiḗr* < *\*tīliariu*, *miḗr* < *\*mīliariu*, *fiḡṡṡṡ*, *mōḡṡṡ* < *muliere*, *koḡón* < *coleone*; *fueḡă*, *vḡeḡă*, *ărbeă* < *ervilia*, *taḡă* < *taliat*, *duḡă* < *dolea*, *doleat*, *mărvăḡă* < *mirabilia*, *ḡkjaḡă* < *skalja*, *frṡṡṡă* < *\*frictalia* Eierkuchen, *ḡtropaḡă* Dornenhecke, *naḡă* (IVE, Dial. Istr. 149, SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 312), [*mărmăḡă* < *minimalia*], *paḡă*, *pikjaḡă* Gescheide, *meḡ* < *mīliu*, *teḡ* < *tiliḡ*, *aḡ* < *aliu*, *bătaḡă* < *\*battalia* ausgedroschenes Stroh, *lūḡ* < *\*luliu*, *luḡḡ* < *loliu*, *taḡ* < *taliu*, *tărfueḡ* < *trifoliu*, *konḡḡ* < *consiliu*, *ăḡveḡ* < *\*aquiliu*, *fameḡ* < *familiu*. Daneben *italiă*, *ḡeḡiliă*, *ḡilḡ*, *vanḡḡḡ* u. ä. — *tuḡḡă* Konj. von *tuḡḡ* kommt natürlich nicht aus *tolleat*, sondern ist eine Neubildung (man vgl. *tuḡḡḡ* 1. Pers. praes. ind.) nach dem Muster *digji-digḡă*; ebenso ist das oben § 155, 2) besprochene *vḡḡḡḡă* nach *ḡjaḡḡă* gebildet. — Man beachte, daß das *i* < *lj* nach palatalem Vokal verschwindet.

β) *llj* > *i* *maḡ* < *malleu*, *bōḡ* dv. *bōḡḡ* mit *ḡ* aus *bōḡă* < *bulleat*, *ḡedōḡ* < *\*betulliu*, *ḡjăḡḡă* (und *ḡjḡḡă*), *poḡă* < *\*pullea*, *madaḡă* < *metallea*.

§ 162. *rj* ergibt in echt volkstümlichen Beispielen von Cagno bis Fondo mehr oder weniger *i*, auf dem übrigen Gebiete *r*: *fraḡ* < *\*ferrariu*, *ḡalgjaḡ* < *\*salicariu*, *būḡḡaḡă* Buchswald, *brăḡḡăḡă* Menge von Pilzen, *noḡjaḡă* < *\*nucaria* Nußbaum, *pon-tăḡăḡă* < *\*pontarea* + *aceu* steiler Weg, *ponḡḡăḡḡă*, neben *ponḡḡḡḡă* < *\*ponticaria* + *iola*, *păḡḡ* < *\*pariolu* (Trett, Castelfondo) Kochkessel, *moḡăḡ* Fußstrick, *ḡlăḡḡ* (Brez) < *\*glareolu*, *viḡăḡ* neben *văḡḡăḡ* < *\*variola* Blattern, *orbiḡăḡ* < *\*orbaria* + *iola* Schwindel, *kḡḡḡ* neben *kjăḡḡḡ* < *\*cari-iolu* Holzwurm, *boḡón* zu *\*būrea* (vgl. afr. *buire*, berg. *bōra* — RICHTER, Wortsippe bur(d) S. 24, Sitzber. W. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse, 156. Band), *trăḡṡṡ* va., *păḡṡṡ* < *\*pressoriu*, *piḡadōḡ* Wasserfall, *preḡṡṡ* < *\*prehensoriu* Käselab, *ḡalmuḡăḡă* < *salamuria*, *ḡtuḡăḡă* < *storea* Matte; vielleicht gehört hierher auch (Castelfondo) *ḡfuḡḡăḡă* Durchfall der Schweine, eine Form die man kaum von *fōrea* trennen wird, dessen *ḡj* aber entweder nur hiatustilgend ist (vgl. *būḡḡḡă* < *bōḡiae*) oder auf Kontamination mit *ḡfuḡḡḡăḡă* beruht. Diese Behandlung des *rj* ist in Fondo im Absterben, da an Stelle von *-ariu* > *-ăḡ*, *-oriu* > *-ôḡ* die trientinischen Entsprechungen eindringen: am stärksten halten sich die boden-

ständigen Entwicklungen in alten Ableitungen auf *ariu* + *iolu* > *iēl*. Daß einmal *rj* > *i* auf dem ganzen Gebiete die regelmäßige, autochthone Entwicklung war, geht aus den Flurnamen hervor, welche auf dem heutigen *rj* > *r*-Boden deutliche Spuren von *rj* > *i* zeigen.<sup>1</sup> Beispiele für *rj* > *r* in Fondo wären: *panară* Backtrog, *lə ȝoutarə* Mumps, *ȝenăr*, *feurăr*, *părădă* < \**pare-ata* Bretterwand, *manărôt* kleine Axt, *kjquănăr* Hanffeld, *kjqučînără* Kälberseuche, *favăr* < \**fabariu*, *lamăr* zu *lāma*, sumpfige Stelle, *oȝjară* neben seltenerem *oȝjařă* u. ä. In anderen Beispielen wie *vjēră*, *fjēră*, *ȝomjēr* hat das *j* den Tonvokal beeinflusst, das *r* ist aber geblieben. Gelehrt sind *čeričlă* Mariä Reinigung, *purgjatorj*, *mortorj*, *batistjčrj*, *mēmoriă*, *kontrarj*, *gloriōș*, *ăȝurj* u. ä. — *propj* ist lombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano*, § 208, WALBERG, *Celerina*, § 239).

<sup>1</sup> Also nicht allein Brez *nigjăiēlă* zu \**nucaria*, *mălgjăi*, *rabiēlă* (Bachname), Castelfondo *vernară*, *ruăi*, *mărmorăr* und Trett *pinjčj* < \**pīnarioli*, *poăr*, sondern auch Bresimo *i hazărj*, *val lȝoraia*, Rumo *predaiă*, *maiölă*, *val zlavacănă*, Casez *pontaiă*, *ličărj*, *bolpaiă*, Dambel (1537) *lovaia*, *breghaudaia*; Don *nūgjăi*, *val formăiă* und 1786 *Pozzachiaulaia*, *Solai*, *Formaja*, *Nughiai*, Ronzone (um 1810) *Prendolai*, *Chauazzaie*; Romeno *dōș morărj*; Tuenno *ărnaiă* < *arenaria*; Dres *majăn*; Revò *boșkōj*; Nanno *șegraj* < *sacrariu*, *valbročaiă*; Tassullo *ălbărăia*; Vigo *čjččăjə*.

## Register.

-á Seite 26.  
*ăbităr* 75.  
*abŭ* 114.  
 -ăc 146.  
*ačă* 21, 146.  
*açit* 69.  
*ăddivă* 82, 121.  
*ădēs* 62.  
*ădōs* 62.  
*ădŭnă* 62.  
*ăf* 115.  
*ăgjer* 102.  
*ăgolă* 23, 133.  
*ăgonadă* 107.  
*ăgoniă* 106.  
*ăgorăr* 75, 88, 129.  
*ă[g]ōst* 75, 88.  
*ăgrām* 23.  
*ăguēr* 46, 129.  
*ăgŭr* 149.  
*[m]* *a* 64 Anm. 4.  
*a* 22, 63, 148 <  
*aliu*.  
*ăi* 43.  
*aiğă* 22.  
*aiğăr* 22.  
*aidă* 22, 122.  
*ăidăr* 22, 72, 121,  
 130.  
*aiŭt* 59.  
*akă* 23, 133.  
*ăkŭză* 59.  
*ală* 20.  
*albăraia* 149.

*ălberă* 24.  
*albi* 24, 144.  
*ăldăm* 75, 106.  
*alez* 37.  
*alı* 64, 69, 98.  
*ălkordarşə* 98.  
*ălpiegă* 37.  
*ălşeră* 98.  
*ălşivă* 41, 130.  
*ălşivăc* 74.  
*ăljegjer* 26, 31, 67.  
 102.  
*ăljegri* 30 Anm., 31.  
*ăljeri* 31, 64.  
*ălliegri* 30 Anm.  
*ămăr* 75.  
*ămbén* 33, 78.  
*ămbănă* 8, 21, 71.  
*ămbrič* 78.  
*ămîx* 42, 75, 111,  
 129.  
*ămō* 8, 63, 125.  
*ămōr* 75, 88.  
*ămpăc* 78 Anm.  
*ămpăgem* 21, 68, 78,  
 106, 138.  
*ămpažm* 66, 106,  
 113.  
*ămperlă* 78.  
*ămperl* 66, 78.  
*ămpō* 88.  
*ămpóm* 78.  
*ămpómolă* 78.  
*an* 107.

-án 23, Suff.  
*ană* 107.  
*ancuei* 45 Anm.  
*andă* 24, 66, 112,  
 121, 122 < *amita*.  
*andă* 24, 121 < *am-*  
*bitu*.  
*ăndibjă* 78.  
*ăndiklă* 8, 90, 96.  
*ăndiviă* 78 Anm.  
*ăndōr* 112.  
*ăndormjă* 75.  
*ăndrič* 78.  
*ăndrón* 75.  
*ănădră* 103.  
*ăněl* 75.  
*ănfil* 78.  
*anfuer* 79.  
*angott* 78.  
*anguei* 45 Anm.  
*ănselă* 24, 72.  
*ănselm* 33.  
*ănselm* 33.  
*ănsenă* 78.  
*ănseră* 78.  
*ăns[e]raia* 22.  
*ănsōnjă* 78.  
*ănsōn* 78.  
*ănsoră* 78.  
*ănsrara* 78.  
*ansu* 79.  
*ănsŭbel* 78.  
*ăntană* 121.  
*ăntigol* 69, F. N.

äntix 75.  
 äntriex 31, 78, 103.  
 an 62.  
 ančenglä 37, 97.  
 ančenglär 37.  
 ančiană 21, 109, 145.  
 anğană 133.  
 angilă 43, 75, 134.  
 anğó 117.  
 anğolă 53, 75, 78,  
 82, 112, 123.  
 anğonadă 21, 101.  
 anğoniă 75, 106.  
 anğosă 75.  
 anğót 78, 82.  
 anğivă 73, 78, 98,  
 118, 123.  
 anğol 24, 109, 138.  
 anğjër 75.  
 ankløster 96 Anm. 2  
 anklũjem 68, 79,  
 106, 138.  
 ankolă 23, 69.  
 ankona 61.  
 ankontra 78.  
 ankucj 47, 75.  
 ankũsnelă 106.  
 ankjă 23, 62, 109,  
 129, 133.  
 anžani 78, 82.  
 anženă 36, 78, 82.  
 aón 114.  
 aóšt 54, 142.  
 aprucj 115.  
 är 20.  
 äradă 75.  
 ärädël 121.  
 ärader 90.  
 [tj] ärăş 142.  
 ärbadeş 21.  
 ärbandonăr 82.  
 ärbaşăr 82.  
 ärbeă 36, 41, 79, 98,  
 116, 148.  
 ərbol 98.  
 ärbútär 82.  
 ärčada 21.

ärčëş 82.  
 ärčët 33, 75.  
 ärčju 35.  
 ärčjever 35.  
 ärčón 54, 146.  
 ärčuelă 46, F. N.  
 ärdabl 66, 97.  
 ärdëlă 90.  
 ärdimént 74.  
 ärdivă 82.  
 ärént 124.  
 ärflăr 82.  
 ärfudăr 119.  
 ärğon 54 Anm., 82,  
 107, 123.  
 ärğon[t] 55, 82.  
 ärğordarşə 129.  
 ärğént 33, 75, 138.  
 ärğivă 98, 123, 135.  
 ärğonğjer 82.  
 ärğjă 25, 70, 90, 129.  
 ärğjăn 21.  
 [ä]rış 42, 76, 123.  
 ärkoă 53, 93.  
 ärkųrc 48.  
 ärkordă 48.  
 ärkųrğjer 82, 98.  
 ärlevăr 82.  
 ärliju 30, 63, 82.  
 arlonghi 82.  
 ärmentă 8, 37.  
 ärmořă 53, F. N.  
 ärnariă 22, 82, 97,  
 111, 121.  
 ärnără 149 Anm.,  
 F. N.  
 ärnięgjă 30.  
 ärnăr 75, 82.  
 ärnovăr 82.  
 [el] arnovella 82.  
 ärnüdolă 82, 111.  
 arou 45 Anm.  
 äršanăr 82.  
 ärşedrenă 36, F. N.  
 art 22.  
 arx 129.  
 äržen 36, 70, F. N.

äržént 138.  
 äržjă 118.  
 ärzjár 82.  
 ärjăr 76.  
 aruar 82.  
 äruei 45 Anm.  
 äşă 122.  
 äşlačj 72, P. N.  
 äş 20.  
 äşă 26.  
 ašnă 66, 110, 142.  
 aşp 23.  
 aşper 23, 68, 103.  
 -aşter 23, Suff.  
 aťi 130, plur. tant.  
 ay 24, 63, 115.  
 qučăr 75.  
 auči 25.  
 aučei 29 Anm.  
 qučël 33, 75, 88, 135.  
 qučjčj 31.  
 qunačă 72, 73, 82.  
 qunăr 110.  
 qunčlă 70, 75.  
 quřl 42, 88, 102.  
 quřlină 73, 75, 88,  
 142.  
 auşnarşə 71.  
 aut 25.  
 qutană 121.  
 qutăr 20, 75, 88.  
 auter 25, 68.  
 qutón 54, 75, 88, 121.  
 qutró 52.  
 quzjın 43, 70, 75, 82,  
 85, 136.  
 quzjın 106.  
 quzinăr 73.  
 quzučl 75, 88.  
 auzuei 45 Anm.  
 avčj 37, 90.  
 avčj 36, 39, 134.  
 avčl 39, 90.  
 avər 90.  
 avetă 35, 114.  
 [ä]vųrj 56, 64.  
 āzā 68 Anm.

*azān* 68 Anm.  
*āzdeḷā* 72, 142.  
*āzé* 35, 122, 136.  
*āzen* 68, 141.  
*āzola* 69.  
  
*bāčīn* 135.  
*badār* 121.  
*badərlār* 121.  
*bādīl* 42, 76, 121.  
*bāgilār* 117.  
*bāgilōn* 146.  
*bagjā* 21, 128.  
*bāḡanā* 21, 146.  
*bagolā* 69, 129.  
*bagolār* 117, 129.  
*baḡā* 132.  
*baḡ* 22.  
*baḡ[ā]* 22, 121.  
*balā* 117.  
*balančā* 79, 109, 146.  
*bampā* 24, 117.  
*bandinā* 43.  
*bānḡjāl* 20.  
*banḡ* 24.  
*bañ* 147.  
*barā* 98.  
*bārāt* 122.  
*barbā* 80, 98, 117.  
*bārbāsx* 80, 117.  
*bārbōč* 146.  
*bārbūdā* 121.  
*bārbüstēl* 39, 80, 117.  
*bārčēlā* 70.  
*bārdēlā* 76, 79, 120, 123.  
*bārdōkjel* 123.  
*bāreṭā* 79.  
*bārkón* 93.  
*bārlūḡem* 106.  
*bārnē* 35, F. N.  
*bārtədēl* 79.  
*bārūḡ* 59.  
*bārzelā* 76.  
*bašnelā* 110.  
*bašt* 23, 142.

*bastār* 27.  
*bastārt* 125.  
*bastiān* 145.  
*bataṇā* 76, 122.  
*bāteṛ* 122.  
*batēzem* 43, 68.  
*[əl] bātēḡā* 37.  
*batiruelā* 74.  
*batistiern* 64, 149.  
*batōčēl* 48, 97, 123.  
*bavā* 21.  
*bāzelḡjā* 8, 36, 66, 67, 93.  
*bāzil* 40.  
*bēčə* 65, F. N.  
*bēdōn* 148.  
*bēdōl* 91, 121.  
*bēdōlē* 35, F. N.  
*bēḡjā* 27, 131.  
*bēḡjār* 82.  
*bēḡjel* 74.  
*bēkḡjār* 129.  
*bēl* 33, 91, 117.  
*bēlā* 62.  
*bēlōt* 48, 82.  
*bēm* 106.  
*bēn* 33.  
*bēnā* 33, 61.  
*bēnedir* 75.  
*bēnēti* 124.  
*bēō* 35.  
*bēreṭā* 80.  
*bērgōt* 77.  
*bērgūn* 77.  
*bērḡjel* 118.  
*bēšper* 32, 68, 117.  
*bēšp[j]ā* 142.  
*bēštā* 27.  
*bēštār* 27.  
*bēštiā* 145.  
*betonḡjā* 66.  
*bēu* 35, 63, 118.  
*bēunā* 70, 75.  
*beyrār* 73.  
*bēviruelā* 74.  
*bēḡ* 33, 129.  
*bezḡbēteḡ* 34.

*bēzḡolār* 72, 142, 143.  
*biādex* 75.  
*biččā* 8, 31, 117, 145.  
*bigol* 42, 129.  
*biḡenatə* 111.  
*biḡjā* 42.  
*binā* 43.  
*binār* 8.  
*biṇdā* 118.  
*biṇdēl* 118.  
*bišabovjā* 28.  
*bišabuejā* 28, 46.  
*bišabuevā* 46.  
*bižejār* 73.  
*bizērt* 118.  
*bižḡjār* 73, 129.  
*bizi* 41, 141, plur.  
*blaṇḡjār* 94, 129.  
*blaṇḡ* 94, 109, 129.  
*blaštemār* 74.  
*blaštiemā* 37, 97.  
*blazmār* 113.  
*bleštā* 94.  
*bleštemār* 80.  
*blōdex* 53, 68, 73, 97, 129.  
*blōdḡjā* 66, 130.  
*blōdḡjāč* 146.  
*blōdḡjār* 73, 130.  
*blōḡā* 66, 67 Anm.  
*blōḡjār* 73, 130.  
*bloljā* 66.  
*blōt* 53, 97.  
*blōt* 48, 83.  
*bōanā* 86.  
*bōbjā* 54.  
*bōčā* 61.  
*bōčā* 61.  
*bōḡerlā* 26, 118.  
*bōi* 148.  
*bōiačā* 86, 146.  
*bōiēnt* 27.  
*bōiōn* 148.  
*bōkón* 86.  
*bōkjā* 54, 129.  
*bōkjāl* 88, 129.  
*bōl* 53, 91.

*bolă* 53.  
*bqlgen* 118.  
*bolp* 53, 92, 117.  
*bolpară* 149 Anm.  
     F. N.  
*bqm* 106.  
*bombăş* 146.  
*bqn* 49, 106, 117.  
*bqnă* 49.  
*bqnč* 23 Anm.  
*bondaŋciă* 75.  
*bônoriëntă* 27, 62.  
*boră* 53.  
*boraŋă* 138.  
*bôrêr* 53, 54.  
*borş* 54.  
*borşă* 54.  
*bos* 54.  
*bosăr* 54.  
*boskôj* 149 Anm. F. N.  
*bosol* 56.  
*bosx* 54.  
*bôt* 48, 57, 117.  
*botă* 57, 117.  
*botăč* 146.  
*boteqjă* 35, 74, 129.  
*boteqjin* 74.  
*botër* 43.  
*boteŋqjă* 80.  
*bouş* 55, 91, 117.  
*bouşi* 114.  
*bözmăruclă* 70.  
*brăč* 146.  
*bračedël* 72.  
*brăqjăudaia* 148.  
*brăqjăudară* 76.  
*brăqjăut* 91.  
*brăqjə* 128.  
*braglăr* 97.  
*braia* 132.  
*braiădă* 124.  
*brămôş* 53, F. N.  
*branqol* 23, 69.  
*braşkjă* 23, 76, 142.  
*brăşkjă* 26, 76.  
*brătölă* 22, 69, 130.  
*brau* 115 Anm.

*brază* 147.  
*bręjă* 39, 101.  
*bręqjăudj* 76 Anm.  
*Breghiaudaia* 149  
     Anm. F. N.  
*bręntă* 61.  
*bręŋç* 145.  
*brętă* 81.  
*brevileqj* 100.  
*bręžděl* 72, 77, 121,  
     136.  
*bria* 97.  
*briaudj* 76 Anm.  
*brięu* 30, 63, 81, 118.  
*brigjă* 40.  
*brigol* 42, 91.  
*brinqjăr* 77.  
*briqt* 81.  
*brix* 129.  
*briză* 85.  
*brizöl* 85.  
*broęnt* 118.  
*broç* 50, 81.  
*[vāl] brocăiă* 149  
     Anm. F. N.  
*brokón* 88, 101.  
*bronçă* 101.  
*bruă* 63, 101.  
*brueil[o]* 47, 101.  
*bruă* 48, 63, 125.  
*[əl] brüč* 138.  
*brue* 45 Anm.  
*brüğer* 138.  
*brügină* 100.  
*brügin* 88.  
*brümă* 60.  
*brümol* 104.  
*brünă* 100, 147.  
*brüşelă* 101.  
*bruşkjă* 60, 142.  
*brüt* 60.  
*brüt* 121.  
*brüzăr* 100, 146.  
*bü* 114.  
*buç* 48.  
*büdəl* 121.  
*büęgjə* 47, 56, 148.

*buei* 48, 66.  
*büęzem* 47, 67, 70.  
*büğeră* 59.  
*nôş] büqjă* 117, 129.  
*büqjădă* 21, 121,  
     129.  
*büqjät* 85.  
*bülă* 59, 114.  
*bülq* 63.  
*burlegol* 118.  
*büş* 57, 78.  
*büşakjă* 21, 84.  
*büşlană* 72, 130, 148,  
     F. N.  
*büşnă* 66, 110, 136.  
*büşnăr* 71.  
*büşnël* 71.  
*büş* 117.  
*büzclă* 33.  
*büzön* 81, 147.  
*büzücl* 46.  
  
*čaqo* 61 Anm.  
*čader* 21, 68, 103,  
     120, 123, 130, 134.  
*čal* 146.  
*čălęşter* 135.  
*čamvă* 116.  
*čamvelă* 116.  
*čăniş* 42.  
*čantynclă* 71.  
*čanvăr* 61.  
*čanvelă* 71, 106.  
*čanveşter* 106.  
*čaö* 95.  
*čapăr* 139.  
*čăpăr* 95.  
*čăręş* 137, F. N.  
*čarqo* 61 Anm.  
*čarmë* 35, F. N.  
*čărmclă* 33.  
*čărnălč* 37, F. N.  
*čaröl* 76.  
*čărvcl* 70, 135.  
*čaş* 95.  
*čăştladă* 72.  
*čăştlir* 34.

*čatǎ* 134.  
*čaurǒ* 61.  
*čavǎrǎn* 36, F. N.  
*čazǒl* 46, F. N.  
*čē* 35, 38, F. N.  
*čē* 125.  
*čēder* 35.  
*ceje* 38.  
*čelǎ* 33, 91, 135.  
*čelón* 135.  
*čēnǎ* 135.  
*čēnǎ* 139.  
*čēnder* 37, 68, 135.  
*čēndril* 104.  
*čēniš* 135.  
*čēnt* 33.  
*čēnt* 37.  
*čēntürǎ* 107.  
*čēngjel* 97.  
*čēnglǎ* 97, 135.  
*čēp* 35, 115.  
*čērf* 116.  
*čergol* 69.  
*čerkjel* 36, 69, 97.  
*čerkli* (plur.) 97.  
*černǎr* 135.  
*čērūdēx* 135.  
*čēsār* 135.  
*čēsperx* 36, 135.  
*čestǎ* 135.  
*čēver* 66, 68, 134.  
*čēvil* 135.  
*čēuri* 66.  
*čēzǎ* 35, 135.  
*čēzandēl* 135, 136.  
*či* 133.  
*čičotol* 139.  
*čidiš* 135.  
*čiel* 30, 38, 135, <  
*caelu*.  
*čiel* 38, 135, < *ciliu*.  
*čiel* 38.  
*čierǎ* 30, 37, 135.  
*čieri* 37.  
*čigolǎ* 81, 114 Anm.,  
135.  
*čigjalǎ* 20.

*čigjār* 74.  
*čigjānuelǎ* 70.  
*čikoriǎ* 135.  
*čil* 134.  
*čil* 134.  
*čimǎ* 43, 135.  
*čimār* 135.  
*čimeš* 43, 135.  
*čimateri* 64.  
*čimōr* 54, 135.  
*čint* 40.  
*činqčēnt* 71, 135.  
*čingjen* 69, 135.  
*činkantǎ* 135.  
*čingx* 43, 62, 133, 135.  
*čičānēlǎ* 135.  
*čičou* 25 Anm. O. N.  
*čipār* 84, 139.  
*čipolār* 135.  
*čirkǎ* 135.  
*čispǎ* 42.  
*čistrón* 76.  
*čitǎ* 135.  
*čivēl* 76.  
*čiverǎ* 81.  
*čivierǎ* 27, 81, 118,  
135.  
*čizgjār* 135, 143.  
*čizōrǎ* 135 plur. tant.  
*čix* 42, 135.  
*čōmvāl* 116.  
*čōnǎ* 23 Anm.  
*čokel* 69.  
*čōmōǎ* 23 Anm.  
*čōñ* 23 Anm.  
*čopǎ* 50.  
*čōt* 146.  
*čovēx* 118.  
*čūc* 59.  
*čüčǎjǎ* 149 Anm F. N.  
*čüčār* 139, 145.  
*čüčǎ* 35, 81, 135.  
*čüčx* 46, 118.  
*čül* 91.  
*čünēl* 87.  
*čüōx* 118.  
*čütrǎ* 59.

*cyana* 21.  
*Cagnado* 25 Anm.  
*Chauazzaie* 149 Anm.  
F. N.  
*Chiastiei* 29 Anm.  
*Castelir* 34.  
*Castlir* 34.  
*chillǒ* 48.  
*couša* 28.  
*cresmar* 71.  
*crezerueu* 45 Anm.  
*cuer* 45 Anm.  
*cueu* 44 Anm.  
  
*da* 26.  
*dabōt* 79.  
*dar* 64.  
*dalbonient[ǎ]* 28, 62.  
*damentǎ* 62.  
*[noi] dan* 112.  
*dāpō* 48.  
*dār* 123.  
*dǎrgē* 35, F. N.  
*dāš* 20.  
*dāspō* 48.  
*dāt* 122.  
*dau* 114 Anm.  
*[d]aushnarš* 71.  
*davērc* 32.  
*dazǎ* 123.  
*dē* 35, 122, 123.  
*dēbit* 40.  
*dēbōt* 79.  
*dēdāl* 20, 138.  
*[?] dēdǎ* 122, 138.  
*defiçil* 40.  
*dējǎ* 26.  
*dējǎn* 129.  
*dēliš* 42.  
*dēlobi* 85, 143.  
*dēliuri* 57.  
*dēmār* 123.  
*dēmōngol* 49.  
*[noi] den* 112.  
*dēnt* 33, 107.  
*dērsšet* 111.  
*dērvikjel* 68, F. N.

*deşfántolă* 23, 69.  
*deşfonğjâr* 71, 129.  
*deşkôbel* 54, 66.  
*deşkôc* 92 Anm.  
*deşkôuç* 92 Anm.  
*deşkouč* 55.  
*deşipol* 40.  
*deşter* 32, 40, 62, 103, 123, 130.  
*deştrigjă* 128.  
*deştrût* 60.  
*deşbûdă* 59, 121.  
*deşbûdâr* 74.  
*deşdâr* 73, 121, 137.  
*deşdomentagjâr* 80.  
*deşdôt* 81.  
*deşmader* 126.  
*deşmežgiă* 130.  
*deşmeşteş* 32, 71, 123.  
*deşmuçi* 47.  
*deşütel* 141.  
*deşvedrič* 8, 103, 123.  
*deşvedrigjâr* 103, 117.  
*dî* 43.  
*dîavol* 69.  
*dîçember* 33.  
*dich* 65.  
*dideo* 115 Anm., 136.  
*dies* 29 Anm.  
*dîş* 30, 124, 137 < *decem*  
*dîş* 30, 137 < *decet*  
*dîşmă* 30, 123.  
*digučer* 46.  
*digji* 42.  
*dîmpâr* 20.  
*nor dîn* 136.  
*dînlongjă* 109.  
*dîñón* 85, 119.  
*dir* 123.  
*[əl]* *dîş* 42, 136, 137.  
*dîšnâr* 71, 84, 110.  
*dîşnuçi* 81.  
*dît* 122, 130.  
*[voɪ]* *dîu* 42, 136.

*dmand* 65.  
*al divă* 136.  
*divôt* 56.  
*dizdôt* 81.  
*[nor]* *dizēgen*  
*[nor]* *dizēn* 136.  
*[əl]* *dizēş* 136.  
*dizevô* 63.  
*dô* 52.  
*doă* 53, 123.  
*doč* 92.  
*dôdeş* 53, 68, 124.  
*dôuç* 92 Anm.  
*dofender* 80, 119.  
*doičént* 135.  
*domá* 80.  
*domán* 23, 62, 80.  
*domanâr* 86.  
*domenjă* 67.  
*domëngjă* 66, 86, 109, 129.  
*dôn* 54 < *donu*.  
*[mɪ]* *dôn* 64.  
*dônă* 109.  
*dônex* 49, 68, F. N.  
*dônfertă* 106.  
*dônşôr* 56, 112.  
*dônşôi* 8, 56, 80, 112, 143.  
*dônkä* 62, 133.  
*dônkjă* 133.  
*dônženă* 43, 107.  
*dôpel* 54, 68.  
*dôpendex* 80.  
*doplejă* 38.  
*dopleçgă* 123.  
*dôr[m]* 63.  
*dôrâr* 102.  
*dôş* 49.  
*dôtă* 56, 61, 121.  
*douč* 55.  
*doučă* 61.  
*dourâr* 73, 76, 102.  
*douroi* 45 Anm.  
*dragó* 63.  
*drágón* 129.  
*drăp* 102, 115.

*drečă* 61, 101.  
*drîă* 29 Anm., 31, 122.  
*drît* 102, 130.  
*drômâr* 102.  
*dûbı* 57, 64, 123.  
*dueiă* 47, 148.  
*duěl* 46.  
*dueură* 51, 52, 67.  
*dügô* 59, 63.  
*dümôn* 23 Anm.  
*dûr* 59, 123.  
  
*ē* 34.  
*admán* 123.  
*endria* 29.  
*ent* 62.  
*entă* 62.  
*enter* 37, 62, 103.  
*enžošter* 96 Anm. 2.  
*ěó* 35.  
*ēr* 117.  
*eră* 34.  
*erbă* 32, 116.  
*erč* 36.  
*érğəgja* 40.  
*érğenă* 117.  
*érğex* 36.  
*érğgja* 40.  
*eri* 34.  
*erpeş* 36, 68, 137.  
*ertă* 117.  
*erty* 117.  
*ēs* 34.  
*ēsér* 34.  
*ětah* 32 Anm.  
*etex* 32, 68, 129, 130.  
*etix* 32.  
*eu* 35.  
*evă* 118.  
  
*fa* 26.  
*fačă* 118, 146.  
*făčâl* 20.  
*fáčilă* 135.  
*fadžă* 21, 118, 121.  
*fadeo* 115 Anm.



*fadēš* 125.  
*fädigjă* 42, 120, 129.  
*faē* 35, F. N.  
*faītār* 136.  
*falēč* 79.  
*falnēl* 72, 138.  
*fam* 23, 111.  
*famei* 36, 111.  
*familiă* 40.  
*faneștră* 84.  
*fanğelă* 8, 73, 135.  
*faon* 56.  
*fărină* 43.  
*făriniçi* 74.  
*fărlēt* 32, 76, 130.  
*fărlēt* 32 Anm.  
*fărniçi* 72, 74.  
*farou* 45 Anm., 115  
     Anm.  
*farovei* 45 Anm.  
*[voi]* *farsau* 71.  
*fărșōi* 56, 79, 85, 101.  
*farueu* 45 Anm.  
*făș* 20, 137.  
*fașină* 43, 137.  
*fașnoță* 74.  
*faștidî* 43.  
*făt* 22, 122, 130 <  
     *factu*  
*făt* 122 imperat.  
*fau* 24, 63.  
*fauč* 25, 135.  
*faučetă* 135.  
*faudă* 25.  
*faulă* 25.  
*fauri* 25 Fam. N.  
*fauș* 25, 142.  
*favă* 118.  
*favăr* 149.  
*făzuēl* 45, 146.  
*fē* 35, 125.  
*fedă* 35.  
*fedēl* 83, 124.  
*fegură* 59.  
*fer* 65.  
*fēlēč* 37, F. N.  
*fēlēš* 68, 136.

*felis* 137, P. N.  
*fēlš* 36.  
*femna* 110. [nat  
*femna* 110 < \**femi-*  
*fēn* 34, 118.  
*[noi]* *fēn* 136.  
*fēni* 43.  
*fēnil* 83.  
*fēnir* 85.  
*fentă* 107.  
*fēnğer* 138.  
*fēr* 81.  
*fērăr* 81.  
*fērķol* 32.  
*fērlă* 98.  
*fērm* 40, 62, 113.  
*fērmo* 40, 113.  
*fēs* 125, 136.  
*fēsno* 32, 66, 110.  
*fēstă* 32, 142.  
*[voi]* *fēu* 136.  
*fēumă* 66.  
*fēună* 110.  
*fēunată* 71, 80.  
*fēurăr* 80 Anm., 102,  
     149.  
*fēuter* 103.  
*[əl]* *fēră* 136.  
*fiă* 41.  
*fiaster* 23, 142, 148.  
*fiblă* 42, 97.  
*fiğal* 20, 84, 85.  
*fičh* 65.  
*fidăr* 124.  
*fiēi* 45 Anm.  
*fiēl* 30, 50, 85, 148.  
*fielă* 41, 50.  
*fiēr* 33 Anm.  
*fiēr* 33 Anm.  
*fiera* 29 Anm.  
*fiēră* 37.  
*fjeterăr* 118.  
*fjeterķōš* 26.  
*fiēudi* 29 Anm.  
*fiēul* 45 Anm.  
*fiēură* 30, 51, 61, 66,  
     80 Anm., 102.

*fięut* 30 Anm., 51.  
*fięver* 30, 80 Anm.,  
     103.  
*fięziă* 31.  
*figjă* 85.  
*figjăr* 129.  
*fikjăr* 129.  
*fił* 42, 118.  
*filăr* 84.  
*filčă* 92.  
*filter* 92.  
*filzēl* 71.  
*fin* 43.  
*fină* 61.  
*finēstră* 84.  
*finfərli* 107.  
*fiōč* 50, 85.  
*fiöl* 44 Anm.  
*fiť* 42, 130.  
*fiuei* 45 Anm.  
*fiuel* 45 Anm.  
*fių* 42, 129.  
*fla* 25, 94, 122.  
*flač* 124.  
*flantūgem* 59, 68, 106.  
*flanų* 24, 94.  
*flap* 21, 115.  
*flaskjă* 23, 129.  
*flaų* 94, 129, 142.  
*flegol* 94, 115.  
*flēl* 76.  
*flēr* 76, 94, 138.  
*fletă* 35, 94.  
*fljer* 33 Anm.  
*fljer* 33 Anm., 76.  
*fljăr* 72.  
*əl]* *flokjă* 50.  
*flōkjel* 48.  
*flōr* 53 u. Anm., 98.  
*flōų* 129.  
*flüă* 58 Anm., 59, 98.  
*flüjă* 98.  
*flüş* 130.  
*fnōkjel* 48.  
*fōč* 44 Anm.  
*fōră-vilŭ* 65, F. N.  
*fq* 26, 132.

*foglār* 72, 86, 97.  
*fōgǎ* 144.  
*fōl* 50.  
*folīm* 8.  
*foljēr* 30 Anm., F. N.  
*fōm* 23 Anm.  
*fon* 108.  
*fōn* 54, 108, 118.  
*fōndex* 69, 129.  
*font* 55.  
*fōnχ* 55.  
*fōpǎ* 51, 114.  
*fōr* 110.  
*fōrbeş* 48.  
*fōrǎ* 145.  
*fōrčelǎ* 135.  
*fōrkjǎ* 54, 129.  
*formǎ* 54.  
*formar* 86.  
*[val] formarǎ* 149  
 Anm., F. N.  
*formént* 88, 99.  
*forméntǎc* 146.  
*forméntón* 74.  
*formigǎ* 42, 113,  
 129.  
*fōr[n]* 54, 110.  
*fōrnǎş* 137.  
*fōrnǎ* 110, plur.  
*fōrnǎr* 110.  
*fōrt* 48.  
*fōrtarǎ* 85.  
*fōrtünǎ* 60.  
*fōs* 49.  
*fōşǎ* 49.  
*fōşkjenǎ* 36, F. N.  
*fōşχ* 54, 129.  
*fōtēr* 122.  
*fōtār* 122.  
*fōy* 26, 63, 132.  
*fōyχ* 56.  
*[əl] fōvǎ* 136.  
*fōv* 132, plur.  
*fōzinǎ* 86, 136.  
*frǎbıkjǎ* 99.  
*frǎdei* 29 Anm.  
*frǎdēl* 76, 101.

*fradieī* 29 Anm.  
*fragǎ* 21, 101, 132.  
*frā* 148.  
*frāiǎ* 132.  
*frāinǎ* 65.  
*frǎkjár* 94, 129.  
*frǎntǎ* 23.  
*frār* 81.  
*frāsen* 101, 130.  
*frāšnē* 130.  
*fratǎ* 22, 130.  
*frāulǎ* 25.  
*frāulār* 131.  
*frāzār* 101.  
*frǎzēlǎ* 76, 101, 136.  
*frēdi* 122.  
*[əl] frēgjǎ* 35, 129.  
*frēn* 36.  
*frēşχ* 129.  
*frēt* 35, 43, 122, 138.  
*fričǎ* 94.  
*fričēr* 84.  
*fričūt* 40, 124.  
*frigol* 40, 69, 84, 101.  
*fritolǎ* 42, 69, 130.  
*frōdǎ* 124.  
*frōnǎ* 49, 101.  
*frōndǎ* 61.  
*frōnt* 55.  
*froşkjǎ* 54, 142.  
*frozón* 146.  
*friüǎ* 61, 98, 131 Anm.  
*friüār* 98.  
*friüt* 60, 101, 130.  
*friütarǎ* 85, 148.  
*fuech* 44 Anm.  
*fueđrǎ* 52.  
*fueggǎ* 56.  
*fueggjár* 129.  
*fueghi* 45 Anm.  
*fueiǎ* 47, 148.  
*fuer* 45 Anm.  
*füer* 44 Anm.  
*füēr* 46, 62.  
*füerǎ* 62, 98.  
*fuera* 45 Anm.  
*fueur* 45 Anm.

*fuēχ* 46, 129.  
*[əl] fūggǎ* 132.  
*fūggǎčǎ* 146.  
*fūgēr* 138.  
*fül* 59.  
*fum* 59, 118 < *fu-*  
*mu.*  
*fum* 59, 106, 110 <  
*fune.*  
*fümǎ* 60, 111.  
*fümäder* 103.  
*fünērǎl* 74.  
*funzēl* 71, 73, 135.  
*fuora* 45 Anm.  
*furbo* 63.  
*fürēşt* 32, 142.  
*fürēştǎ* 61.  
*fureştīēr* 27.  
*füs* 59, 118, 142.  
*füsó* 63.  
*füzgjár* 73, 143.  
*füzjár* 73.

*gaim* 71 Anm.  
*galīy* 76.  
*gǎrdiē* 121.  
*gardihχ* 42.  
*gǎrmiđl* 99.  
*gǎrnē* 99.  
*gerǎ* 32.  
*gındǎnǎ* 107.  
*glǎč* 21, 95, 146.  
*glǎčǎ* 146.  
*glǎiēl* 148.  
*glǎiüēl* 48.  
*glǎnǎ* 61, 95, 108.  
*glandǎ* 95.  
*glarǎ* 20, 95.  
*glavǎ* 8, 95.  
*glavēl* 95.  
*gleziō* 61.  
*gliēziǎ* 31, 78, 95, 147.  
*gliēzēlǎ* 46, F. N.  
*glōm* 49, 95.  
*glōtidōr* 86, 95.  
*gnio* 115 Anm.  
*gōč* 54, 131, 144.

*gōder* 26.  
*godēr* 88.  
*goernār* 118, 131.  
*goir* 128.  
*golă* 131.  
*goladivă* 131.  
*golănă* 128.  
*gombet* 113, 122, 128.  
*gomiēr* 27, 31, 86, 118, 131, 149.  
*gomūt* 118, 122, 131.  
*gōrer* 128.  
*gorēnt* 33, 128.  
*gorgōç* 54, 144.  
*gorgjă* 54, 131.  
*gori* 65, F.N.  
*gormiâl* 131.  
*gorx* 131.  
*goşmanîn* 98, 131.  
*goşteză* 75.  
*goştięğăr* 128.  
*gōt* 124.  
*gūtārə* 149.  
*gūtə* 28, 131.  
*grădă* 61, 121.  
*grăddăr* 99.  
*grădělă* 121.  
*grădič* 99.  
*gram* 100.  
*gramblă* 99, 104.  
*grămbłăr* 104.  
*grămiâl* 79, 80.  
*gran* 23, 100.  
*grăn* 23 } < *grande*  
*grăn* 23 }  
*granf* 99.  
*grănăruělă* 70.  
*grănū* 105.  
*grănçuěl* 100.  
*grapă* 61.  
*grăş* 99.  
*graşă* 21, 147.  
*grătăr* 99.  
*graulă* 25.  
*grăunăr* 99, 110.  
*grăvă* 21, 100.  
*grăvón* 99.

*greďă* 99.  
*gređju* 42.  
*greďăr* 99.  
*grenă* 99.  
*grēp* 99.  
*greşpîn* 99.  
*greştă* 99.  
*grēvă* 61.  
*grēvă* 99, 114.  
*griēč* 31, 42, 99.  
*grięğr* 31, F.N.  
*grięu* 30, 63, 99, 118.  
*gril* 42.  
*grintă* 43, 66, 100, 112, 121.  
*grină* 42, 147.  
*griş* 42, 100, 147.  
*gröl* 28.  
*grōmbiâl* 148.  
*grōmiâl* 80, 100, 148.  
*grōnt* 23 Anm.  
*grōp* 54, 99, 114.  
*grōş* 49, 99, 100.  
*grōştă* 99.  
*grōtol* 78.  
*grum* 59, 100.  
*gruşkjă* 99.  
*gruză* 100.  
*güçă* 59, 144.  
*güçăr* 77, 128.  
*güçöl* 128.  
*güşlină* 72.  
*gust* 130.  
*gustiēră* 128, F.N.  
*güzělă* 72, 75, 123.  
*gja* 26.  
*gjabán* 76, 131.  
*gjabel* 21, 68, 128.  
*gjabl* 97 (plur.).  
*gjabjă* 114 < *ha-beat*.  
*gjabolă* 128.  
*gjač* 20, 130, 146,  
*gjačart* 130.  
*gjačğfă* 76, 131, 148.  
*gjälină* 76.  
*gjağă* 131.

*gjağğăr* 20.  
*gjağ* 22.  
*gjağdă* 124.  
*gjağl* 20, 131.  
*gjağlă* 20, 131.  
*gjağlbăr* 98.  
*gjağlędă* 91, 121.  
*gjağlină* 43, 91, 128, 130.  
*gjağlón* 76.  
*gjambă* 24, 113, 131.  
*gjană* 21, 76 Anm., 130.  
*gjanqasă* 76, 131.  
*gjarbăr* 131.  
*gjağç* 145.  
*gjağdelin* 128.  
*gjağdón* 128.  
*gjağğjă* 76.  
*gjağzuěl* 128, 145.  
*gjaş* 20.  
*gjaşper* 23, 69, 130.  
*gjat* 22, 128, 130.  
*gjátăr* 115, 128.  
*gjävvăn* 128, 147.  
*gjävăr* 128.  
*gjävël* 128.  
*gjävester* 40, 114, 128.  
*gjebə* 34, 131.  
*gjenōtə* 76 Anm., F.N.  
*gjeřp* 27, 131.  
*gjiart* 131.  
*gjidă* 42, 121.  
*gjidănă* 22.  
*gjiōfă* 148.  
*ğac* 103.  
*ğälöş* 53.  
*ğançană* 79.  
*ğançivă* 41, 79, 109, 137, 138.  
*ğazer* 21.  
*ğazıl* 136.  
*ğazın* 59, 137.  
*ğel* 30, 137.  
*ğelăr* 30, 137.  
*[əl]* *ğem* 137.  
*ğembel* 137.

*ğendr* 149.  
*ğender* 33, 68, 103, 137.  
*ğeneräl* 74.  
*ğenı* 137.  
*ğent* 137.  
*ğerlä* 32, 66, 137.  
*ğest* 32, 137.  
*ğiel* 30.  
*ğiezu* 30.  
*ğıl* 42.  
*ğiniğer* 38, 67, 103, 105, 137.  
*ğinökjel* 48, 81, 97, 137.  
*ğinä* 8, 42, 75, 137, 147.  
*ğöfä* 76 Anm.  
*ğırä* 41, 137.  
*gioghroi* 45 Anm.  
*giunoccli* 81 (plur.).  
*ğö* 52.  
*ğöän* 107.  
*ğomblın* 76, 137.  
*ğön* 26 Anm., 53, 118.  
*ğonğer* 138.  
*ğonklä* 52.  
*ğonx* 109.  
*ğosträr* 103.  
*ğou* 63, 132.  
*ğoun* 26 Anm.  
*[öl]* *ğovä* 53.  
*ğovät* 132, O. N.  
*ğubjanä* 87.  
*ğüdäcı* 124.  
*ğügjä* 59.  
*ğuebjä* 48.  
*ğuebjjanä* 48, 87, 143.  
*ğuegjä* 52.  
*ğuex* 46.  
*[öl]* *ğügjä* 87, 129.  
*ğümel* 80.  
*ğümelöt* 74.  
*ğünökjel* 81.  
*ğün* 59, 147.

*idelmäister* 81.  
*ięgjel* 68, 118.  
*ies* 29 Anm., 34, 142.  
*imbric* 78 Anm.  
*inánt* 23.  
*indeş* 40.  
*indric* 78 Anm.  
*infër* 110.  
*införn* 118.  
*inşön* 78 Anm.  
*instä* 78, 107.  
*instes* 107.  
*invörn* 78 Anm.  
*[d]ingäl* 107.  
*işklä* 42, 97, 142.  
*işklä* 65, F. N.  
*iştä* 78.  
*iü* 62.  
*iüluęgjä* 62.  
*ka* 26, 132.  
*kader* 68, 103, 132.  
*kai* 97, 132.  
*kaiä* 22, 132.  
*kakji* 43.  
*käl* 20, 132.  
*käliu* 42.  
*kalmiër* 70.  
*kalör* 87.  
*kaloster* 87.  
*kambiä* 87.  
*kän* 132.  
*kanikli* 87.  
*kanöklä* 87.  
*kanöl* 51.  
*kant* 23.  
*kanöşer* 87, 147.  
*kärantä* 23, 103.  
*kärantán* 103.  
*kärdençä* 99.  
*kärelä* 33, 77, 79, 133.  
*kärezmä* 35, 43, 66, 103, 132.  
*karó* 63.  
*kärşön* 99, 137, 147.  
*kart* 132.

*kartä* 132.  
*kaşentın* 70.  
*käter* 68, 122, 132.  
*katordeş* 48, 68.  
*kauzä* 25.  
*ke* 35.  
*keı* 36, 40.  
*kël* 133.  
*kelio* 63.  
*keliu* 133.  
*keş* 36, 133, 142.  
*keşı* 40.  
*keşjön* 77, 145.  
*keu* 28.  
*kındeş* 43, 133, 137.  
*kındöl* 43.  
*kintä [part]* 133.  
*kitlä* 43.  
*klamär* 94, 111.  
*[tı]* *klames* 142.  
*klapä* 21, 94, 115.  
*[tö dä]* *klapı* 65, F. N.  
*klai* 120.  
*klär* 120.  
*klau* 24, 63, 94.  
*klezürä* 59, 94.  
*klies* 31, F. N.  
*klöčä* 50, 57, 61, 94, 146.  
*klöut* 92 Anm.  
*klökjä* 50.  
*klompër* 26.  
*kloudärueklä* 70.  
*klöut* 28, 70, 92 Anm., 94.  
*klöx* 50.  
*koä* 52, 124.  
*koär* 86, 118.  
*koäblä* 54, 97.  
*köč* 146.  
*koçal* 144.  
*koäa* 53, 61, 121.  
*ködeş* 53, 121.  
*kodı* 65, F. N.  
*kodgjä* 53.  
*kodön* 56, 120, 147.

- kədrəbɪ* 54, 77, 103,  
 132, 144.  
*koerəkjel* 66, 97, 114.  
*koért* 114.  
*koín* 86.  
*koimber* 104.  
*koión* 148.  
*[ti] koisəs* 65.  
*kojkjá* 50, 129.  
*köl* 53.  
*köl* 50.  
*kölä* 50.  
*kölä* 68 Anm.  
*kolá* 25.  
*kəlah* 68 Anm.  
*kəlem* 53.  
*kəler* 51, 99.  
*koljkjá* 50.  
*kolmár* 53.  
*koľəbjá* 54, 86, 91,  
 143.  
*koľəmbá* 55.  
*koľəmbəl* 71, 104.  
*kolp* 92, 116.  
*kolpá* 53.  
*komandár* 74.  
*komarə* 103.  
*kəmbəl* 55, 68, 104.  
*kəmbjá* 81, 113, 148.  
*kəmbrá* 67, F. N.  
*kəmet* 49.  
*komín* 43, 86.  
*kəmonəgjár* 88.  
*kompán* 147.  
*komún* 59.  
*komparə* 103.  
*komprá* 55.  
*komprár* 103.  
*kondimént* 74.  
*kondón* 54, 86, 112,  
 122.  
*kondüs* 59.  
*konfolón* 70, 131.  
*kənsá* 28, 142.  
*konşer* 147.  
*konşılı* 40.  
*kənsó* 28.  
*konşimă* 60.  
*kontént* 33.  
*kontentár* 74.  
*kəntrá* 103.  
*kəntarə* 20, 64, 149.  
*kəñčá* 57.  
*kəñčár* 145.  
*kəñğál* 86, 146.  
*kəñğəmblá* 55, 97.  
*kəñ* 56.  
*kəñá* 49.  
*kəñer* 147.  
*kəñşer* 54, 86, 137.  
*kəp* 54, 115.  
*kəpá* 54, 115.  
*kəp* 54, 98.  
*kəradələ* 70, 120.  
*kəramələ* 70.  
*kərcuəl* 99, F. N.  
*kərf* 63, 116.  
*kərlác* 123.  
*kərməl* 71, 86, 93,  
 98, 113.  
*kərnış* 42, 137.  
*kərp* 63, 98, 116.  
*kərs* 54.  
*kərt* 54.  
*kərtəl* 91, 123.  
*kərtələdä* 74.  
*kərvələ* 116.  
*kəş* 50, 142.  
*kəş* 53.  
*kəşá* 130.  
*kəşp* 54.  
*kəstá* 49.  
*kəť* 48, 130.  
*kəťá* 56, 122.  
*kəťer* 54, 122.  
*kəťón* 122.  
*kəťər[n]* 54.  
*kəuşá* 142.  
*kəut* 56.  
*kəutivár* 74.  
*kəutürä* 59.  
*kəvel* 53.  
*kə[v]erəkjel* 32.  
*kəzdürä* 72, 121, 142.  
*kəzer* 136.  
*kəzinä* 136.  
*kəraglı* 99.  
*kəraı* 22, 99.  
*kərapá* 99.  
*kərautı* 25.  
*[əl] krē* 125.  
*[əl] krēc* 125.  
*kredä* 121.  
*[ti] krədəş* 65.  
*kredüt* 40.  
*kremex* 33, 99, 129.  
*krenä* 44, 61, 99.  
*krēp* 34, 114.  
*krēpăr* 34, 114.  
*krēşer* 137.  
*krēşimént* 74.  
*krētä* 99, 122.  
*krēzer* 99.  
*[və] krēzəvó* 63.  
*[mı] krēzi* 64, 145.  
*krēzmä* 35, 43, 66.  
*krēzmăr* 71, 113.  
*kriä* 99.  
*kriätürä* 81, 122.  
*kriđár* 81, 99, 121.  
*krięent* 33, 88, 99.  
*kriştian* 145.  
*krivel* 33, 99.  
*krəç* 50, 88, 99.  
*krəđá* 51.  
*krəđár* 51, 99, 121.  
*krəđlár* 88.  
*krəmpá* 55, 60, 99.  
*krəmpăr* 103.  
*krəná* 55, 99, 105.  
*krəneç* 68, 99.  
*krəņç* 26, 49 Anm., 99.  
*krəş* 53, 99, 136, 137,  
 145.  
*krəşnəbol* 26, 99.  
*krəşarä* 136.  
*krəzikjel* 97.  
*kruskjá* 60, 142.  
*krü* 58, 99, 125.  
*krüä* 58 Anm., 59,  
 124.

*krüçjār* 87, 145.  
*krüdēl* 124.  
*krumpā* 99.  
*kruskjā* 99.  
*krūt* 59, 60.  
*kūər* 44 Anm.  
*kuēr* 46 < *colligere*  
*kuēr* 46, 98 < *corde*.  
*[əl]* *kuēs* 137.  
*kuēt* 52.  
*kuēu* 46.  
*kuēzer* 136.  
*kükjār* 131.  
*kül* 59.  
*künā* 60, 87.  
*künēl* 87.  
*künā* 25, 87, 147.  
*kürā* 59.  
*kürāt* 88.  
*küriōs* 88.  
*kurt* 60, 98.  
*kjabjä* 128.  
*kjabli* 66.  
*kjačā* 21, 144.  
*kjačā* 145.  
*kjāčādōr* 76, 121,  
 145.  
*kjādenā* 36, 121.  
*kjāder* 21, 128.  
*kjādēn* 76, 128.  
*kjādrīgjä* 30, 103,  
 128, 132.  
*kjādū* 124.  
*kjāstrōn* 76.  
*kjävēl* 76.  
*kjāguēlā* 46.  
*kjāvūēl* 46, 50, 128.  
*kjāl* 128.  
*kjālamār* 70.  
*kjālandrjä* 24.  
*kjālem* 20, 128.  
*kjāleš* 20.  
*kjālgjār* 71, 93, 132.  
*kjālōngjä* 49, 76, 107,  
 130.  
*kjālōtā* 56.  
*kjālter* 24.

*kjälügēm* 59.  
*kjambrā* 24.  
*kjamēn* 43.  
*kjamizā* 42, 111, 147.  
*kjamizuēl* 74.  
*kjamōč* 54, 76, 131,  
 146.  
*kjāmp* 24, 116.  
*kjāmpānā* 147.  
*kjanā* 22, 107.  
*kjānāgolā* 25, 118.  
*kjānālā* 61.  
*kjānāulā* 25.  
*kjāndēljēr* 27.  
*kjāneū* 69.  
*kjāntinēlā* 72.  
*kjanvā* 116.  
*kjančōn* 145.  
*kjančjen* 24, 69.  
*kjañ* 128, 147.  
*kjapā* 21.  
*kjāpinār* 128.  
*kjāpūč* 146.  
*kjār* 20.  
*kjar* 22, 110 < *carne*  
*kjārdeņčā* 79.  
*kjärečā* 37, 146.  
*kjārclā* 98.  
*kjārežār* 74.  
*kjargjä* 22, 66.  
*kjārgjār* 70, 129.  
*kjāriēč* 37, 146.  
*kjāriēzā* 26, 31, 79,  
 135, 147.  
*kjārklīēr* 72, 93.  
*kjārkolā* 69, 72.  
*kjārmelā* 70, 93, 113.  
*kjar[n]* 22.  
*kjārñāč* 21, 72, 110,  
 121.  
*kjārñelā* 33, 71, 123.  
*kjārōnā* 49, 56, 147.  
*kjārōt* 63.  
*kjāršōn* 79.  
*kjārūgem* 68, 91, 106.  
*kjārūzmār* 106.  
*kjašā* 115, 147.

*kjāšlāč* 72, 146.  
*kjāšlādā* 72, 121, 123,  
 142.  
*kjāšlēt* 72.  
*kjāšlīn* 72, 123.  
*kjāšlīr* 34, 72, 123.  
*kjašpā* 128.  
*kjāštēnā* 26, 147.  
*kjāštīgjār* 74, 132.  
*kjāstīx* 42.  
*kjāstrār* 103.  
*kjāstrōn* 54, 106.  
*kjastrōn* 106.  
*kjātiu* 42, 63.  
*kjay* 24, 63, 115.  
*kjayč* 128, 135.  
*kjayčavā* 115.  
*kjayčāl* 115.  
*kjayčādrēl* 75, 91,  
 135.  
*kjayčīnarā* 101, 135,  
 149.  
*kjāudā* 24.  
*kjāūdēl* 72, 115.  
*kjaukjāñ* 76, 129,  
 147.  
*kjaukjārā* 76.  
*kjauymēlā* 33, 91.  
*kjauym* 66.  
*kjāunā* 25, 116 <  
*canaba*  
*kjāunā* 25, 66 < *can-*  
*nabe*  
*kjāunādā* 21, 71, 76,  
 110, 128.  
*kjāunāl* 116.  
*kjāunār* 116, 149.  
*kjāunēlā* 71, 117.  
*kjaurā* 25.  
*kjaurār* 76.  
*kjaut* 25.  
*kjāvā* 21.  
*kjāvāčāl* 74.  
*kjāvāčarā* 74.  
*kjāvāl* 76, 118.  
*kjāvēčā* 144.  
*kjāvikjel* 68, 93, 97.

*kjävriöl* 51.  
*kjäväl* 20.  
*kjävän* 21.  
*kjazä* 20.  
*kjāzalīn* 70.  
*kjāzladä* 21.  
*kjegjä* 26, 129.  
*kjegjädör* 56.  
*kjegjär* 26, 77.  
*kji* 43, 133.  
*kjiël* 50, 76, 128, 148.  
*kjilö* 48.  
*kjistalfön* 76 Anm.  
     F. N.  
*kjör* 46.  
*kjöf* 128.  
*kjöhä* 128.  
*kjöö* 128.  
*kjör* 128.  
*kjül* 128.  
*kjüna* 128.  
*kjünä* 128.  
*kjürär* 128.  
  
*läc* 21, 89, 146.  
*laddelä* 72.  
*ladīn* 76, 121.  
*lāgremä* 102.  
*laītā* 22, F. N.  
*lamä* 67.  
*lāmār* 149.  
*lamentār* 74.  
*š-ä]-lamnä* 67, F. N.  
*lamučä* 89.  
*lamp* 24.  
*lampä* 24, 112.  
*lampi* 64, 124.  
*lanä* 89.  
*lančü* 109, 145.  
*lanğjēr* 89.  
*laör* 53, 118.  
*lärädä* 90.  
*lärdeļä* 72.  
*lareş* 20, 68, 136.  
*[l]ärgjä* 70, 76, 129.  
*lart* 22.  
*lärzē* 35, F. N.

*lärzén* 70, F. N.  
*larzi* 135, plur.  
*larz* 22.  
*lašä* 89, 146.  
*laštä* 89, 90.  
*lasträ* 23.  
*lāt* 22, 130.  
*latä* 122.  
*latdeļä* 72.  
*laurēş* 137, F. N.  
*lauri* 25, 102.  
*lauriēnt* 27.  
*lauštēl* 136.  
*lavār* 76.  
*lavēc* 144.  
*lavēl* 89, 90, 118.  
*lavēr* 21, 103.  
*lax* 89, 129.  
*lēbrōş* 102.  
*lēc* 37, 78.  
*lēdam* 120.  
*lēdrār* 103.  
*lēgiēnt* 39.  
*lēgriä* 75.  
*lēkjār* 129.  
*lēmpä* 37, 89.  
*lēnden* 89.  
*lēngä* 37, 109, 134.  
*lēñ* 36.  
*lēñadä* 111.  
*leşkjä* 36, 89, 129.  
*leşnä* 36, 66, 75, 110.  
*lēt* 32, 130.  
*lēt* 32, part.  
*letä* 32, 78, 130.  
*leuri* 29 Anm.  
*lēvā* 68.  
*liám* 131.  
*ljām* 89.  
*ljār* 89.  
*liber* 40.  
*lič* 42, 146.  
*ljēc* 30.  
*ljējer* 30.  
*ljegjä* 37.  
*ljēvrä* 66.  
*ljēvri* 30, 89, 102.

*ljēvār* 118.  
*ljēvēr* 30, 66, 68, 89,  
     103.  
*ljēvi* 30, 89.  
*liğjēr* 144.  
*liggä* 37.  
*ligjār* 37.  
*ligör* 53.  
*līm* 43 < *limen*  
*līm* 43 < *limu*.  
*limä* 111.  
*limblä* 89.  
*limənä* 89.  
*limōc* 146.  
*limošnä* 51.  
*līndeş* 40, 68, 89.  
*linöt* 85.  
*linçueļ* 45, 84, 91,  
     109, 145.  
*liprā* 117.  
*lirā* 43, 102.  
*liš* 42, 78.  
*lišiä* 118.  
*lištä* 42.  
*lit[ē]rā* 40.  
*litjerä* 27, 81.  
*litvā* 123.  
*liver* 89, 103, 118.  
*livjerä* 81.  
*lobjä* 26, 143, O. N.  
*lodä* 26.  
*lōdolä* 26, 69.  
*lodrúm* 60, 103.  
*lof* 115.  
*lokjä* 26.  
*lōnä* 23 Anm.  
*loņz* 49, 109.  
*lopä* 89.  
*lorä* 53.  
*lorē* 35, F. N.  
*loşz* 54, 129.  
*lotä* 56.  
*loy* 53, 63, 89, 115.  
*lōudolä* 26 Anm.  
*lovāc* 146.  
*lovaiä* 149 Anm., F. N.  
*lū* 58.

*lütätä* 90.  
*lűč* 59, 146.  
*luech* 44 Anm.  
*lueghi* 45 Anm.  
*lueghia* 45 Anm.  
*[əl]* *luegjä* 129 <  
*locat.*  
*[iŭ]* *luegjä* 47, 129  
 < *ibi loco + ad.*  
*luei* 47.  
*lueŭ* 46, 129.  
*lűgjangjä* 24, 66, 129,  
 130.  
*lűgjangjä* 24, 109,  
 129.  
*lű* 89.  
*lűjanjä* 24 Anm., 67.  
*lum* 111.  
*lűmerär* 71.  
*lumnağón* 71.  
*lűnä* 60.  
*lűn* 60.  
*lűš* 59.  
*lűšnär* 71, 110.  
*lűšněl* 71.  
*lűšter* 60, 142.  
*lűšträr* 103.  
*lűzer* 89, 136.  
*lűžerp* 77.  
*lűžétolä* 136.  
*lűžient* 27, 136.  
*lűbrä* 89.  
*lűmä* 89.  
*lűn* 89.  
*lűš* 89.  
*lűstä* 89.  
*lűna* 89.  
*lűštä* 89.  
*lűžä* 89.  
  
*mäč* 21, 111.  
*mačěl* 135.  
*madažä* 121, 148.  
*madēr* 103.  
*madón* 49.  
*madonä* 49.  
*madračä* 103.

*madriňä* 42, 103.  
*madūr* 59, 76, 121.  
*mačstró* 38, 40.  
*măjənaršə* 78.  
*măgjaňä* 147.  
*măgjer* 102, 111.  
*magón* 54, 131.  
*magră* 102.  
*maguejă* 47.  
*mai* 22, 63, 111, 129,  
 148.  
*maián* 149 Anm.,  
 F. N.  
*mainera* 29 Anm., 31.  
*maiölə* 149 Anm.,  
 F. N.  
*máiró* 22, O. N.  
*máišter* 38.  
*măišter* 38.  
*maĭjä* 21.  
*maklä* 96.  
*mäl* 20, 90.  
*mäl* 20.  
*malanĭkolä* 79.  
*malgjä* 24.  
*malgjäritä* 98.  
*malhačə* 65, F. N.  
*[vəl dă]* *malhı* 65,  
 F. N.  
*malvjä* 24, 91.  
*man* 23 u. Anm.  
*man* 23 Anm.  
*manäröt* 149.  
*mandelä* 71.  
*mı]* *mandı* 64.  
*mändorlä* 24.  
*mandrón* 111.  
*manəä* 24.  
*manejär* 74.  
*maņesträ* 79, 105.  
*maņeŭ* 68, 129.  
*maņiğră* 31.  
*maņjä* 24, 66, 130.  
*maņgjä* 24.  
*maņgjänčl* 109.  
*maņgjen* 24.  
*maņkjä* 129.

*maņkjär* 109.  
*maņŭ* 129.  
*măňăr* 147.  
*mağor* 111.  
*măr* 20.  
*mărașkjă* 23, 75, 76,  
 142.  
*mărăveă* 36, 70, 79,  
 85, 148.  
*mărč* 22, 69, 98, 124.  
*mărç* 145.  
*mărčader* 21, 79.  
*mardars* 79.  
*marden* 22, 98.  
*mărə* 20, 63.  
*măreňdä* 33.  
*măreňdăr* 74.  
*mărğelä* 135.  
*marı* 43, 122.  
*măridăr* 74, 76.  
*măridəç* 74.  
*maridölä* 46, F. N.  
*mărkjä* 25, 79.  
*mărkjēs* 35.  
*mărmařä* 148.  
*mărmoł* 22, 98.  
*mărmoliğä* 37.  
*mărmoräi* 149 Anm.,  
 F. N.  
*mărmoťä* 76.  
*mărobi* 54, 143.  
*mărtěl* 76, 86.  
*maš* 20.  
*mašəriä* 70.  
*mašělä* 39, 129.  
*mašjel* 97.  
*mašlär* 72, 130.  
*mašlinä* 123.  
*[əl]* *mašnä* 66, 110,  
 136.  
*mašnadä* 71, 110,  
 142.  
*mašniŭ* 71.  
*maštegjär* 74.  
*mašteŭ* 137.  
*mät* 22, 129.  
*matəlöt* 48.



- matîă* 31.  
*matîerîă* 31, 122.  
*matină* 43.  
*matrimoni* 64.  
*matuel* 45 Anm.  
*maută* 25, 91.  
*mažgjár* 129.  
*mazon* 146.  
*mazră* 66, 136.  
*mbrăgjár* 79.  
*mbriăx* 113.  
*mbrič* 42, 145.  
*mbrizăr* 42, 82, 145.  
*mę* 31.  
*me* 35.  
*męç* 33, 145.  
*meďă* 35, 83, 121.  
*meďel* 83.  
*meďezină* 124, 135.  
*[val]* *meďi* 65, F. N.  
*măi* 36, 148.  
*mei* 29 Anm.  
*melă* 90.  
*mëmoriă* 83, 149.  
*men* 36.  
*mendăr* 78.  
*mender* 103.  
*mêněl* 83, 111.  
*męneş* 36, 68, 119.  
*męnt* 107.  
*mănu* 58, 122.  
*mănuđolă* 111.  
*merďă* 32, 98.  
*męrkol* 32, 98.  
*męrlă* 66, 98.  
*męrt* 68.  
*męş* 35, 142 < *mense*  
*męş* 35 < *missu*.  
*męşklă* 33, 142.  
*męşklăr* 97.  
*męt* 35.  
*mętăl* 122.  
*męter* 122.  
*męžă* 145.  
*męžan* 83.  
*[əl]* *męžďă* 66.  
*męžďăr* 72, 137, 142.  
*męženă* 36, 83.  
*męžură* 59, 83.  
*męžurăr* 74.  
*mĭ* 43.  
*mĭă* 32.  
*mĭă* 132.  
*mĭăčă* 81.  
*mĭăr* 148.  
*mĭč* 42.  
*mĭčĕ* 31.  
*mĭčĕx* 30, 66, 68, 124, 129.  
*mĭčĕxmaĭster* 30.  
*mĭedghi* 29 Anm.  
*[əl]* *mĭedgjă* 124, 129.  
*[mĭ]* *mĭedgji* 66, 124.  
*mĭei* 29 Anm.  
*mĭer* 66 < *meas*.  
*mĭer* 31, 63 < *meliu*.  
*mĭěl* 30, 111.  
*mĭělă* 50.  
*mĭgol* 40, 129.  
*mĭgjă* 42, 111, 129.  
*mĭleş* 42, 68.  
*mĭli* 33, 64.  
*mĭli* 91.  
*mĭljô* 78.  
*mĭnĭlă* 78.  
*mĭnerăl* 74.  
*mĭneştră* 40.  
*mĭngjăta* 110.  
*mĭor* 81, 148.  
*mĭoră* 53.  
*mĭră* 41.  
*mĭşĭer* 27, 30, 81.  
*[əl]* *mĭşklă* 142.  
*mĭşter* 38, 76.  
*mĭşteri* 64.  
*mĭşĭer* 31, 81.  
*mĭştri* 76, F. N.  
*mistro* 38, 76.  
*mĭtă* 81, 121.  
*mĭf* 44 Anm.  
*mô* 48.  
*môboi* 51.  
*môč* 54, 69, 124, 146.  
*môđô* 51.  
*môĭer* 148.  
*moină* 86.  
*môl* 23, 91.  
*molenă* 36.  
*molinăr* 74.  
*môlzin* 65.  
*môlzinota* 71.  
*mômęnt* 86.  
*môn* 108.  
*[əl]* *mônĕ* 109.  
*mondă* 55.  
*mônďră* 23 Anm.  
*monedă* 35, 86, 121.  
*mônĕş* 52, 68, 129  
*mônĕşer* 109.  
*mônĕşjă* 130.  
*mônmar* 22 O. N.  
*mont* 55, 107.  
*montănă* 21, 107.  
*montĕgjár* 74.  
*mônĕgjă* 52, 66.  
*mônĕşer* 55.  
*mônş* 55, 109.  
*môr* 125.  
*môră* 53, 76 < *ma-  
iore*.  
*môră* 53 < *moru*.  
*môraz* 149 Anm., F. N.  
*moră* 148.  
*môrbi* 64, 68, 124.  
*môrďer* 48.  
*mordŭ* 58.  
*môră* 23 Anm.  
*môrĕkjă* 54, 75, 129.  
*môrĕjďă* 78.  
*môrôş* 86, 142.  
*môrş* 48.  
*môrť* 48.  
*môrťori* 149.  
*môşăr* 103.  
*môşĕjă* 54, 129, 142.  
*môşĭn* 71.  
*môşt* 54, 142.  
*môşter* 54.  
*môtă* 57.

*motəgǵār* 122.  
*mōtəχ* 122.  
*mout* 91.  
*moutonă* 55, 61, 91.  
*moutră* 91.  
*moutură* 71.  
*mouzin* 71.  
*mōză* 51, 61.  
*mōzəiār* 73.  
*mōzgǵār* 73, 129, 143.  
*mōzgǵotol* 72.  
*mōziār* 67.  
*mōzi* 23 Anm.  
*mōza* 51.  
*mpăzmăr* 141.  
*mpăutăr* 79.  
*mpēñă* 36.  
*mpertinēnt* 75.  
*mplaster* 142.  
*mplenir* 79.  
*mūăĉ* 132, F. N.  
*mūdă* 59, 121.  
*mueie* 45 Anm.  
*muelă* 90, 111.  
*mūr* 44 Anm.  
*mūr* 46, 98.  
*mūşnă* 66, 110.  
*mūşu* 46, 63.  
*mūşver* 46.  
*muevi* 45 Anm.  
*mūkjel* 97.  
*mūklār* 96.  
*mūklôt* 48.  
*mūl* 59, 111.  
*mūl* 91.  
*mūr* 59.  
*mūs* 59.  
*muskjel* 60.  
*mūt* 60, 121.  
*mută* 121.  
*mūχ* 59, 129, 132.  
*mūzgǵāñ* 27, 143, 147.  
*mūzgǵjərāñ* 143.  
*mūzgrāñ* 143.  
*mūziĉă* 61.

*na* 26.  
*naĉă* 105.  
*[nə]* *nau* 112.  
*nañkjă* 24.  
*napă* 115.  
*nărânc* 105.  
*năriş* 137.  
*năş* 20, 104, 142.  
*naşenĉă* 33.  
*năşer* 104.  
*naskorger* 105.  
*natură* 122.  
*nau* 63, 155 Anm., 118.  
*nauşlină* 73, 116.  
*nauşelă* 73, 116.  
*[mı]* *navi* 62.  
*ndō* 52.  
*ndovină* 85.  
*ndriĉ* 42, 145.  
*ndriĉār* 145.  
*neblă* 36, 97.  
*neĉă* 33, 144.  
*nedăl* 77, 120.  
*nēf* 35.  
*nēgjer* 35, 63, 104.  
*[nə]* *nēn* 112.  
*neō* 52.  
*nerf* 32, 63, 104, 116.  
*neşpol* 104, 111.  
*nēt* 69, 104, 122.  
*netă* 69, 122.  
*neu* 35, 63, 118.  
*nfēñĉ* 37.  
*nfērñ* 32.  
*nfīñ* 62.  
*nfīñă* 62.  
*nfladūgem* 70, 79, 106.  
*nī* 125.  
*niblār* 105.  
*niden* 125.  
*[əl]* *njegjă* 132.  
*nigjăjelă* 149 Anm., F. N.  
*nigjăjuelă* 70.  
*nigjjelă* 70, F. N.

*niklār* 96.  
*ninār* 105.  
*niñĉuəl* 91.  
*nir* 105.  
*[əl]* *niş* 125.  
*niy* 105, 125 < *nidu*.  
*niy* 125 < *venitis* + *vos*  
*nivēl* 91.  
*nla* 26.  
*nmorbădă* 79.  
*nōĉă* 144.  
*nōf* 44 Anm.  
*nōō* 44 Anm.  
*nođl* 118.  
*noĉent* 33.  
*nođār* 104.  
*nođrūm* 88, 105.  
*Nogiar* 65, F. N.  
*noĉjară* 148.  
*noĉjară* 20, 179.  
*Nogiari* 65, F. N.  
*nohāră* 65, F. N.  
*noĉă* 118.  
*noldō* 23 Anm.  
*nom* 49, 104.  
*nombrār* 105.  
*non* 49, 104.  
*nōnn* 49 Anm.  
*nōnantă* 23.  
*nonēn* 36, F. N.  
*nōş* 53, 104, 137.  
*nōş* 23 Anm., 49, 103, 104.  
*noşlină* 72.  
*nōt* 48, 104, 130.  
*notă* 23 Anm.  
*nótərīñ* 26, 122.  
*noynār* 110.  
*noviĉ* 40.  
*noviĉă* 118.  
*nozelă* 136.  
*nrapolār* 100.  
*nşmă* 33, 62.  
*nşēñă* 36.  
*nşubel* 60, 78 Anm., 97.

*ntivār* 78.  
*ntrē* 78 Anm.  
*ntriġjār* 129.  
*ntriġ* 99, 132.  
*ntri* 42, 129.  
*ntuār* 79.  
*nū* 58.  
*nyedā* 46, 52, 121.  
*[m]* *nyed* 28.  
*nyerā* 46.  
*[əl]* *nyēs* 47, 137.  
*nyēt* 46, 105.  
*nyeu* 46, 64, 105, 118  
     < *novem*  
*nyeu* 46, 118 < *novu*.  
*nyēzer* 47, 136.  
*nūgōl* 59, 105, 118.  
*nugjāi* 149 Anm..  
     F. N.  
*nūmēlā* 75, 85.  
*nūmer* 57, 60, 105.  
*nunġiatā* 75, 145.  
     P. N.  
*nūt* 59, 60, 125.  
*neru* 32.  
*ņē* 43, 143.  
*ņorā* 143.  
*ņēun* 59, 62.  
*ņēñ* 33.  
*ņjāpōlār* 100.  
*ņjārtiār* 99, 100.  
*ņjātār* 99, 100.  
*ņjeñqadā* 100.  
*ņgāl* 133, F. N.  
*ņglomādā* 21, 79.  
*ņgōtār* 128.  
*ņglquster* 26 Anm.  
*ņgorgjār* 79.  
*ņgor* 54.  
*ņgot* 54, 62, 78 Anm.  
*ņgotā* 62.  
*ņgreġadā* 79.  
*ņkloster* 26.  
*ņkūkjār* 79.  
*ņkjāslār* 79.  
*ņēzā* 35, 61.  
*ņif* 105.

*ņori* 78.  
*ņō* 105.  
*ņūkjā* 105.  
  
*odālā* 69.  
*odōr* 53.  
*ogjārā* 73, 80, 81, 82,  
     86, 117, 149.  
*ogūdā* 59, 73, 80, 82,  
     86, 117, 121, 145.  
*oiant* 23, 73, 80.  
*oio* 51.  
*okjā* 26, 129.  
*okjel* 48, 64 Anm. 1,  
     68, 97.  
*okladā* 86.  
*oklārā* 97.  
*okli* 48, 64 Anm. 1,  
     96.  
*olā* 91.  
*oladgjä* 66, 86, 117.  
*olādivā* 41, 86.  
*ōlem* 53.  
*[v]olēr* 86, 117.  
*om* 49.  
*ombel* 55.  
*ombli* (plur.) 104.  
*ombol* 55, 69.  
*ombrā* 55, 67 < *nu-*  
     *merat*  
*ombrā* 55 < *umbra*.  
*ombrār* 71, 104.  
*ombrīā* 41, 86.  
*omen* 104.  
*omnāč* 86.  
*omnī* 49, 104.  
*omni* 110.  
*omnon* 71.  
*ōn* 23 Anm.  
*ondēs* 55, 60.  
*ōnē* 35, F. N.  
*ont* 55, 60.  
*ontūm* 86.  
*ončā* 55, 109, 146.  
*onġlā* 55, 97.  
*onġlēlā* 86.  
*onġer* 55.

*ōpārā* 52.  
*ōr* 53, 98.  
*ōr* 26, 98.  
*orā* 53.  
*orā* 26 < *aura*.  
*orā* 26 < *aure*.  
*orbaggjā* 21.  
*orbāruelā* 46, F. N.  
*orbēnā* 36, F. N.  
*orbēt* 54.  
*orbiēlā* 148.  
*orcuel* 45 Anm.  
*orč* 48.  
*orden* 54.  
*ordēñ* 36.  
*orēvēš* 35, 118.  
*orgjen* 48, 69.  
*ōrgjenā* 48, 69.  
*orgjenār* 86.  
*orkō* 48.  
*ornā* 54, 110.  
*orñōn* 54.  
*orš* 98.  
*ort* 48.  
*ortigjā* 129.  
*oržāt* 145.  
*ōš* 53, 117, 137.  
*ōš* 49 < *ossu*.  
*[v]ōš* 117 < *vostru*.  
*ošanin* 98.  
*ošt* 49.  
*oštārīā* 70.  
*ōt* 48, 130.  
*otōber* 130.  
*ōukjā* 26 Anm.  
*ōukjā* 26 Anm.  
*oumi* 66.  
*ōunāč* 71, 86.  
*ōunī* 110.  
*ōutrā* 55, 62.  
  
*pābel* 21, 68, 69,  
     97.  
*pablada* 97.  
*pāble* 8, 97 (plur.  
     tant.).  
*pābol* 69.

*pabl* 69.  
*paçiŋçă* 144.  
*padelă* 121.  
*[pader]* 68.  
*padir* 121.  
*padrin* 103.  
*paes* 38.  
*pafe* 134 Anm.  
*pagjă* 21.  
*paia* 22, 132, 148.  
*păhel* 148.  
*păiclă* 148.  
*paia* 22, 121, 137.  
*paış* 38.  
*paışă* 22, 114.  
*păușel* 44.  
*pakjă* 21.  
*palánx* 24, 109, 129.  
*palmă* 24.  
*palmón* 54.  
*palmonă* 55, 86.  
*palmonară* 74.  
*palpă* 24.  
*palu* 58, 76.  
*paludq* 61.  
*paluzdelă* 121.  
*pamvël* 115.  
*pan* 23.  
*pân* 107.  
*panară* 149.  
*panăric* 40.  
*pangei* 29 Anm.  
*pangel* 71.  
*pânghonă* 23 Anm.  
*panghjană* 71.  
*panghël* 71, 135.  
*panșel* 71.  
*panic* 42, 146.  
*pantăc* 21, 146.  
*pantejană* 73.  
*pancă* 61.  
*pânghjâl* 20.  
*panghjană* 21, 123, 129.  
*panghël* 73.  
*paon* 54, 118.  
*papă* 115.

*pâr* 20, 114 < *paret*.  
*pâr* 20 < \**pariu*.  
*pâr* 79 < *per*.  
*pară* 98.  
*părădă* 149.  
*părăviș* 123.  
*părdiă* 31.  
*părdonâr* 79.  
*pără* 20, 63, 103.  
*părē* 35, 122.  
*părēnt* 33.  
*părēntă* 61.  
*păretă* 91.  
*părfjōn* 99.  
*părișuelă* 146.  
*părkē* 35.  
*părküră* 86.  
*părkjăcăr* 70.  
*părlâr* 76.  
*părlin* 111, 121.  
*părmēș* 79.  
*părmēter* 86.  
*părpōst* 86.  
*părsēmōl* 79.  
*părsōr* 56, 99, 142, 148.  
*part* 22.  
*părtădeș* 121.  
*părtēveș* 35, 114, 137.  
*păș* 137.  
*[əl] paš* 137.  
*pășă* 68 Anm.  
*pașâr* 142.  
*pașkă* 23, 142.  
*pașkol* 69.  
*pașnaggjă* 71, 110, 123, 142.  
*pașrueu* 45 Anm.  
*pașt* 23, 142.  
*paștūră* 59.  
*păt* 129.  
*păilîn* 111.  
*patuș* 59.  
*patușel* 45, 137.  
*paqușel* 116.  
*paüră* 59.

*paută* 25, 91.  
*paütivă* 41, 91.  
*paüşă* 28.  
*paută* 121.  
*pavărin* 74.  
*pavêl* 39, 114.  
*păvișer* 37.  
*pavimēnt* 118.  
*păzmăr* 141.  
*păx* 21.  
*pē* 32, 125.  
*pēc* 37, 146.  
*pēder* 68, 103.  
*pēdr* 65, F. N.  
*pēdūc* 59.  
*pējōr* 88.  
*pējjer* 35, 38.  
*pegol* 35.  
*pēgolă* 35, 69.  
*pēit* 130 Anm.  
*pēkjă* 129.  
*pēl* 33, 91.  
*pēl* 35.  
*pelmōn* 86.  
*pelter* 33.  
*penă* 36, 107.  
*peneladă* 74.  
*pennâr* 71.  
*pennoq* 67.  
*penșâr* 81.  
*penșier* 31, 81.  
*pent* 107.  
*pēn* 37.  
*pēoter* 92.  
*pēr* 98.  
*pēr* 123 < *perdit*.  
*pērder* 32.  
*pērdonâr* 80.  
*pērgjă* 32, 66, 123, 129.  
*pērmonară* 74, 86.  
*pērniș* 42, 137.  
*pērô* 48.  
*pērșex* 142.  
*pēs* 35 < *pensu*.  
*pēs* 35, 114, 137, 146 < *pisce*.

*peşat* 146.  
*peşkjădôr* 98.  
*peşt* 114.  
*peştêl* 39.  
*pêt* 32, 130.  
*pêt* 35, 122.  
*pêten* 32, 68, 129.  
*pêtnă* 67.  
*pêtnâr* 72, 80, 111.  
*[lə] pêtne* 32, 129.  
*petne* 32 Anm.  
*petni* 32.  
*petnûc* 111.  
*pêtolă* 69.  
*peucc* 45 Anm.  
*peurađă* 73.  
*peuțer* 30 Anm., 51, 91, 103.  
*pêver* 35, 73.  
*peviâl* 94.  
*piă* 41.  
*piân* 81.  
*piât* 94.  
*pičenin* 135.  
*piçnin* 135.  
*piçuêl* 41.  
*piêc* 31.  
*piêder* 30.  
*piêdgjă* 30, 66, 121, 124, 129.  
*piêdjă* 67.  
*piêdrî* 30, F. N.  
*piegg* 29, Anm.  
*pieggi* 37.  
*pieğî* 31.  
*piegğjă* 121, 124.  
*piegğjer* 38, 102.  
*piei* 31, 32, 124.  
*pifanîă* 41.  
*pigolă* 42, 129.  
*piğğân* 81, 84, 123.  
*pikjaviă* 129, 148.  
*pikjănuelă* 70.  
*pilă* 42.  
*pîn* 43.  
*pîndolâr* 84.  
*piné* 35, F. N.

*pinîer* 149 Anm., F. N.  
*piňă* 42.  
*piňón* 85.  
*piňsiğr* 81.  
*piñter* 114.  
*piğkjel* 97, 123.  
*pipă* 43.  
*pirel* 63.  
*pirlă* 42.  
*pirla* 42, 63.  
*pirolă* 91.  
*pirón* 85.  
*pişadôr* 56, 148.  
*piştón* 85.  
*pitôç* 56.  
*piviâl* 94.  
*pižană* 141.  
*pižol* 40.  
*pižolâr* 40.  
*piğkjel* 48, 81.  
*plac* 146, F. N.  
*plaç* 94, 144.  
*plaşă* 144.  
*plaşă* 65, F. N.  
*plaşî* 65, F. N.  
*plaşî* 146, F. N.  
*plagğjă* 94, 132.  
*plaiă* 132.  
*plan* 23, 94.  
*plant* 23.  
*plantă* 23, 94.  
*plantană* 94.  
*plântolă* 69, 94.  
*planğjer* 23, 109, 138.  
*[əl] plăş* 137.  
*platsén* 36, F. N.  
*plavena* 36, F. N.  
*plazer* 136.  
*plăziçnt* 39.  
*pleggjâr* 80.  
*plen* 94.  
*pleu* 46, 94 < *plo-*  
*vet.*  
*pleu* 50, 118 < *plo-*  
*vu.*  
*pleviâl* 94.  
*pličă* 42, 82.

*pliegğjă* 37.  
*pliçu* 30.  
*plöf* 44 Anm.  
*plóan* 80, 94, 118.  
*plöçst* 118.  
*plôm* 112.  
*plômă* 28, 55, 94, 112.  
*plombă* 112.  
*plomp* 55, 63.  
*plonă* 28, 94, 105.  
*plotă* 26, 94.  
*ploviçnt* 39.  
*plucchi* (plur.) 82.  
*pl[u]çeu* 46 < *plo-*  
*vet.*  
*pl[u]çeu* 46, 118 <  
*\*plövu.*  
*pluêçer* 94, 118, 144.  
*pluevia* 45 Anm.  
*plueviă* 48, 144.  
*plümă* 60, 94.  
*plümăc* 146.  
*pq* 48.  
*poaî* 149 Anm., F. N.  
*pôç* 54.  
*pôçă* 65.  
*poçenă* 36, F. N.  
*podên* 124, 125.  
*podină* 120.  
*pöușâr* 92 Anm.  
*poggiuel* 45 Anm.  
*poiadex* 68, F. N.  
*poiadğjî* 68, F. N.  
*poină* 43, 86, 115.  
*pokjêt* 88, 129.  
*polâm* 91.  
*polentă* 33, 86.  
*polentón* 74.  
*pôleş* 68, 91, 137.  
*polpă* 53, 92.  
*polşâr* 28.  
*polver* 53, 92.  
*pom* 55.  
*pomâr* 20.  
*pôn* 23 Anm.  
*ponşâr* 28.  
*pont* 107.

*pont* 49, 107, 114.  
*pontaiă* 149 Anm.  
*pontăiačă* 70, 148.  
*pōŋgajölă* 46, 148.  
*pongjăielă* 70, 123,  
 F. N.  
*pongjielă* 148.  
*popol* 51, 69.  
*porčěl* 135.  
*porčēt* 88.  
*porgator* 88.  
*porou* 45 Anm., 115  
 Anm.  
*portăt* 21.  
*portău* 24.  
*portegjăt* 74.  
*proteruču* 26.  
*ti] porțes* 65.  
*porțex* 48.  
*porx* 48, 98, 129.  
*porkjă* 48.  
*porkjēt* 129.  
*pōș* 114.  
*pōșăr* 92 Anm.  
*posmanija* 54, 114.  
*poșur* 114.  
*poșus* 28, 29.  
*poșsăr* 91, 142.  
*pousar* 93.  
*Pozzachiaulaia* 149  
 Anm., F. N.  
*pra* 25, 100, 122.  
*prădaia* 79.  
*prădenă* 36, F. N.  
*prădiu* 42, 76, 121.  
*prădōș* 53, F. N.  
*prăgōn* 123, F. N.  
*prastěl* 72, 76, 136.  
*Pratvilli* 65, F. N.  
*prăžděl* 121.  
*pręcy* 144.  
*predaiă* 149 Anm.,  
 F. N.  
*preděl* 72.  
*prędōneș* 68.  
*prefaçı* 144.  
*pręđenă* 36, O. N.

*pregjăr* 100.  
*prēmēr* 100.  
*Prendolai* 149 Anm.,  
 F. N.  
*preŋcipi* 135.  
*preōșt* 49.  
*preșă* 142.  
*preșt* 36, 100, 142.  
*preștîn* 99.  
*pretlăr* 71.  
*pre[v]ōșt* 49, 142.  
*prežă* 35.  
*prežentăr* 141.  
*preženčă* 33.  
*prežepi* 64.  
*prežōi* 141, 148.  
*priędă* 30, 99, 100,  
 103, 121.  
*prieghi* 29 Anm.  
*[əl] prięgjă* 30, 129.  
*prięud* 66, 100, 116,  
 121.  
*prięut* 30, 51, 63.  
*prigol* 69, 82.  
*prim* 43, 100.  
*primaveră* 39.  
*pringjeș* 114.  
*proană* 86, 100, 114,  
 138.  
*proăr* 118.  
*proendă* 80.  
*prōlęgjă* 98.  
*prōlēx* 51.  
*propri* 51, 100, 149.  
*propūt* 51.  
*propōr* 86.  
*provă* 51.  
*pro[v]ană* 100.  
*prozmarsə* 129.  
*prūdęŋčă* 33  
*prueve* 45 Anm.  
*pũ* 58, 94.  
*pũă* 114.  
*puec* 45 Anm.  
*puecetin* 45 Anm.  
*puech* 44 Anm., 45  
 Anm.

*puedi* 45 Anm.  
*puel* 44 Anm., 45  
 Anm.  
*puěl* 46, 52.  
*pueora* 45 Anm.  
*puēr* 26, 46, 114.  
*puęșă* 52.  
*puęșlă* 47, 114.  
*puessi* 45 Anm.  
*puestu* 45 Anm.  
*pueuri* 45 Anm.  
*puęx* 26, 46, 129.  
*pũlă* 59.  
*pũleş* 59, 68, 136,  
 137.  
*pũlzi* 66, 93, 135.  
*pũn* 59.  
*pũnă* 18, 85.  
*purgjă* 60, 114.  
*purgjător* 56, 149.  
*pusli* 114.  
*pũșol* 114.  
*pūt* 60.  
*pũtană* 88, 122.  
*pũtięi* 31.  
*pũzli* 66.  
*rabjă* 98, 143.  
*rabjělă* 149 Anm.,  
 F. N.  
*răbjōș* 53.  
*raç* 145.  
*račă* 21.  
*radă* 75.  
*rădęx* 21, 78.  
*rădiu* 75.  
*rara* 22.  
*raiădă* 22.  
*raișă* 22.  
*raliegret* 29 Anm.  
*ram* 23, 78, 98.  
*rămanděl* 100.  
*raiņeș* 22.  
*rămōr* 86.  
*rană* 98.  
*rântęgjă* 23.  
*rantęgjăr* 23.

- ranč* 24, 69, 109, 124.  
*rangón* 54, 86.  
*ránēs* 22.  
*rāš* 20, 142.  
*rašpā* 142.  
*raut* 25.  
*rautār* 25.  
*ravā* 21, 114.  
*ravičā* 114, 146.  
*razā* 147.  
*ražgǵā* 21.  
*rāžgǵār* 21, 143.  
*rāžīn* 40, 136.  
*raznari* 72.  
*rē* 35, 122.  
*rečīn* 83.  
*rečīnēl* 97.  
*rečnār* 71, 83.  
*ređā* 35.  
*ređelā* 75.  
*ređezēl* 72.  
*redī* 125.  
*rēf* 35.  
*refūdār* 121.  
*reǵlār* 72.  
*regolā* 69.  
*reǵjā* 133.  
*reklā* 36, 85, 97.  
*reklēlā* 97 plur.  
*[əl] reklēǵā* 37.  
*reļā* 75.  
*remēnχ* 77.  
*remiedi* 29 Anm., 31.  
*remōr* 88.  
*rentār* 78.  
*repetār* 122.  
*rešklār* 72, 123.  
*rešlār* 72, 123, 142.  
*rešpōn* 54, 108.  
*rešpōstā* 49.  
*rešt* 142.  
*reštār* 80.  
*reštēl* 77.  
*retnēl* 72.  
*remuqrsə* 83.  
*Revado* 25 Anm.,  
 O. N.
- revēdeš* 99.  
*revedess* 99.  
*rēveš* 85.  
*reždār* 8, 72, 73, 83,  
 121, 136, 142, 143.  
*reždēl* 72, 83, 121,  
 136, 142, 143.  
*reznār* 72.  
*režón* 77, 145.  
*[de] riā* 29 Anm., 31.  
*rič* 78, 146.  
*ridī* 125.  
*riēǵjēl* 34.  
*riēš* 30.  
*rigǵā* 42, 132.  
*rimā* 43.  
*riš* 42, 76 < *radice*.  
*riš* 42, 142 < *risu*.  
*ritabel* 121, 124.  
*ritār* 122.  
*riu* 42.  
*riwā* 41.  
*rizeχ* 68.  
*rižǵār* 68.  
*rizghiante* 143.  
*roāl* 118.  
*roǵā* 26.  
*roǵār* 88.  
*roǵī* 54, 64.  
*roǵanā* 121.  
*roč* 97.  
*rodēč* 37.  
*Róe* 46, F. N.  
*roǵā* 120.  
*roǵjā* 56, 97, 129.  
*roǵjelā* 91.  
*rolā* 57.  
*rom* 26, 49 Anm.  
*romagnuda* 80.  
*romanēr* 80.  
*Romedi* 29 Anm.,  
 P. N.  
*romāǵār* 88.  
*romiēdi* 31, 80, 145.  
*romit* 42, 78, 122.  
*romper* 55.  
*ronǵolā* 55, 69, 78.
- ronflār* 98.  
*rončēǵjā* 55.  
*ronǵjā* 55, 60, 66.  
*ronǵjār* 71, 88, 112,  
 129, 132.  
*ronǵkolā* 69.  
*ronǵjār* 78, 129.  
*ronχ* 55, 109, 129.  
*ronā* 56.  
*ronón* 86.  
*rōr* 53, 102, F. N.  
*rōré* 35, F. N.  
*ron* (plur.) 102.  
*rōš* 54, 91, 142.  
*rošāt* 142.  
*rošīnuēl* 91.  
*roštā* 49, 57, 142.  
*rošχ* 54, 142.  
*rōt* 115.  
*rōter* 115.  
*rōver* 53.  
*roǵbā* 26 Anm., 28.  
*roǵtolār* 91.  
*roǵχ* 26 Anm.  
*rovērs* 80.  
*rōχ* 26, 91, 129.  
*rozadā* 147.  
*rožējār* 73.  
*rožǵjār* 72, 73, 129,  
 143.  
*roziār* 67.  
*riū* 58.  
*riūā* 59.  
*ruā* 149 Anm., F. N.  
*ruǵār* 76, 97.  
*ruēdā* 46, 121.  
*ruēslā* 47, 66, 67,  
 142.  
*Rueu* 46, F. N.  
*ruēvā* 46, F. N.  
*ruēzā* 47, 141.  
*rūjem* 59, 68, 78.  
*rūǵjā* 59, 78, 129,  
 132.  
*rūǵjánt* 23, 101.  
*rūǵjār* 23, 101.  
*[?] rūn* 118, F. N.

*rüñär* 100, 147.  
*ruçu* 25 Anm., O. N.  
*ruştex* 60, 129, 142.  
*rüt* 60.  
  
*şabet* 21, 69, 122, 139.  
*şablón* 54, 97, 134.  
*şaboır* 87.  
*şabü* 114.  
*şagrä* 102.  
*şagrestia* 77.  
*şagür* 79, 129, 139.  
*şai* 22.  
*şaitä* 38, 123, 138.  
*şakrämentó* 102.  
*şakrestia* 102.  
*şal* 129 < *axale*.  
*şal* 20 < *sale*.  
*şälám* 23.  
*şalamuçlä* 56.  
*şaları* 64.  
*şalatä* 122.  
*şalbja* 91, 144.  
*şälčë* 37, 146.  
*şalëş* 68, 136.  
*şalgjár* 71, 76, 93, 148.  
*şalıñ* 139.  
*şalivä* 118.  
*şalmuçiä* 56, 148.  
*şalobi* 143, F. N.  
*şalóm* 23 Anm.  
*şalüdä* 59.  
*şalıdär* 74.  
*şaluşter* 87.  
*şalvadəx* 21, 68, 79, 91, 121.  
*şalvadja* 66.  
*şalvalja* 66.  
*şalvanël* 79, 91.  
*şalvăr* 139.  
*şalvjä* 24, 144.  
*şalzä* 71, 80.  
*şalzı* 24, 93 plur.  
*şambüx* 59.  
*şampön* 56, 147.  
*şan* 23, 109.

*şan* 23, 107, 134.  
*şän* 23 < *sanctu*.  
*şaneşter* 40, 103.  
*şanitä* 75.  
*şansóm* 55.  
*şantaruël* 70.  
*şanqlót* 54, 79, 97.  
*şangol* 24.  
*şanğonär* 109.  
*şaoñ* 76, 114, 139.  
*şapör* 53, 114.  
*[mı] şapiä* 143.  
*şapontär* 87.  
*şärén* 36, 79, 139.  
*şärır* 76.  
*şärklär* 76.  
*şarkjel* 97.  
*şärmón* 79.  
*sarou* 45 Anm.  
*sarueu* 45 Anm.  
*şärvı* 43.  
*şärvizi* 64, 79.  
*şäs* 20, 120.  
*şasä* 21.  
*şaşınär* 75.  
*sassa* 21.  
*şaut* 25, 121.  
*şautär* 20, 91.  
*şaus* 25.  
*şauş* 59, 118, 129.  
*şavənä* 36, F. N.  
*şavér* 111, 139.  
*şav[ı]ón* 76.  
*şax* 21, 129.  
*schialari* 25.  
*şčälär* 25.  
*şčanları* 72, F. N.  
*şčärirşä* 95.  
*şčezón* 141.  
*şčiaröl* 76 Anm.  
*şčöp* 50, 95.  
*şcopär* 95.  
*şē* 34 < *siti*.  
*şe* 34 < *se*.  
*şe* 139 < *si*.  
*[mı] şea* 143.  
*[mı] şebia* 143.

*şēç* 37.  
*şedä* 35, 121, 139.  
*şedël* 33, 121.  
*şedëş* 35, 124, 139.  
*şediväl* 119, 133.  
*şedölä* 35, 69.  
*şef* 35.  
*şegoştä* 82.  
*şegür* 59.  
*şegjär* 30, 80, 82.  
*şegon[t]* 129, 139.  
*şegrä* 25, 77, 139.  
*şegrar* 149 Anm., F. N.  
*şegrestia* 77.  
*şegrët* 102.  
*şekjär* 82.  
*şeklä* 36, 96.  
*şeklär* 96.  
*şekol* 69.  
*şekrët* 102.  
*şclä* 33.  
*şelader* 80, 82.  
*şelari* 77.  
*şeläruël* 76.  
*şelvä* 36, 12.  
*şem* 27, 78, 106, 129.  
*şēmēt* 36, F. N.  
*şəmmanä* 71, 113.  
*şemölä* 36.  
*şempër* 33, 64, 68, 112.  
*şempr* 112.  
*[noi] şen* 112.  
*şendä* 37, 66, 112, 121, 122, 139, F. N.  
*şēñex* 36.  
*şenşä* 40, 61.  
*şentär* 123.  
*ti] şentëş* 65.  
*[mı] şenti* 64.  
*şentı* 43.  
*şenğä* 145.  
*şenğó* 135.  
*şēñ* 36, 147.  
*şēp* 35.  
*şerä* 32.  
*şerä* 38, 97.



*şerădura* 70, 97.  
*şerâr* 80.  
*şerco* 135.  
*serou* 45 Anm.  
*şerp* 32, 63.  
*şes* 33.  
*şesantă* 129.  
*şest* 32.  
*şet* 33, 115.  
*şetantă* 115.  
*şetember* 33, 115.  
*şetil* 42.  
*şetmană* 71.  
*şeu* 35, 63, 118 < *sebu*.  
*şeu* 35 < *sitis* + *vos*.  
*şeumă* 66.  
*şeuămr* 27 < *examine*.  
*şeuămr* 27, 71 < *seminare*.  
*şeuănr* 110.  
*şeurâr* 69, 73.  
*şex* 35, 129.  
*şfen* 108.  
*şfender* 37.  
*şferş* 32.  
*şfetă* 122.  
*şfodgjâr* 73, 124, 130.  
*şfögjâr* 73, 130.  
*şforçină* 80.  
*şfriş* 140, 147.  
*şfrişâr* 147.  
*şfronžă* 145.  
*[əl]* *şfuegjă* 129, 148.  
*[m-m]* *şfuegji* 47.  
*şfuegol* 47, 140, 141.  
*şfuegjâr* 141.  
*şfuei* 47, 63.  
*şfueiă* 56.  
*şgnivada* 105.  
*şgonfel* 98.  
*şiă* 38.  
*şidrâr* 139.

*şişbel* 34.  
*şişgjă* 30, 129.  
*şişgjâr* 30.  
*şişei* 31, 129, 134.  
*şişel* 138.  
*şişer* 30.  
*şişeră* 38.  
*şişeseri* 34.  
*şişslă* 37, 67.  
*şişgolă* 42, 114.  
*şişl* 42, 61, 75, 129.  
*şişlă* 61.  
*şişlâm* 23.  
*şişlôn* 55, 85.  
*şişimă* 147.  
*şişintier* 27, 81, 112.  
*şişior* 81.  
*şiştal* 20, 76, 138.  
*şiştar* 76.  
*şişton* 76.  
*şişuș* 76.  
*şkadra* 103.  
*şkârpjôn* 81, 139.  
*şkâş* 20.  
*şkâşâr* 20.  
*şkâşoră* 86.  
*şkâzi* 20, 64, 132, 141.  
*şklârir* 140.  
*şklap* 94.  
*sclap* 95.  
*şklătă* 140.  
*şklefâr* 77.  
*şklefôn* 55, 77, 94.  
*şkleñă* 140.  
*şklergă* 129.  
*sclet* 95.  
*şklêt* 34, 94, 140.  
*şklôn* 53.  
*şklppâr* 140.  
*skoă* 52, 114.  
*skoâr* 139.  
*şkodgjă* 66, 121, 130, 141.  
*şkodgjâr* 141.  
*şkodir* 121.  
*şkogjă* 121.

*[əl]* *şkomëņgă* 37, 109.  
*şkôpolă* 51, 52.  
*şkorçă* 48, 140, 145.  
*şkorğjă* 52.  
*şkorlâr* 99.  
*şkorniklâr* 97, 110.  
*şkoşoi* 139.  
*şköt* 48.  
*[əl]* *şkötă* 130.  
*şkotiënt* 27.  
*şkotum* 60.  
*şkoymâr* 55.  
*şkoütă* 55, 88.  
*şkovertâr* 74.  
*şkrin* 147.  
*şkrio* 63.  
*şkrit* 115.  
*şkriu* 42, 63, 118.  
*şkrivă* 41.  
*şkrivân* 118.  
*şkroă* 52.  
*scrodolar* 72.  
*şkrotlâr* 72, 90, 121.  
*şküclă* 87.  
*şküelă* 46, 146.  
*şküer* 59, 85, 115, 129.  
*şkürlăder* 21, 72, 121.  
*şkürlîn* 111, 121.  
*şkurtâr* 88.  
*şküş* 59.  
*şkütlăder* 68, 72.  
*şküză* 59, 88.  
*şkjară* 139.  
*şkjală* 20, 139.  
*şkjălă* 25.  
*şkjămbjâr* 112, 113, 141.  
*şkjambă* 24, 112, 139, 141.  
*şkjampn* 24.  
*şkjândolă* 69, 139.  
*şkjañ* 147.  
*şkjärgôç* 50, 146.  
*şkjärlâr* 69.  
*şkjarpă* 87.  
*şkjärpël* 91.

skjärpelín 74.  
 skjärpolín 74.  
 skjarpen 22.  
 skjärpjon 87 Anm.  
 skjars 22.  
 skjártöç 50, 141.  
 skjauç 25.  
 skjauç 59.  
 skjauçár 59.  
 skjauðár 139.  
 skjeiðäiël 76.  
 skjüðela 87, 128.  
 slader 80, 82, 140.  
 slambrot 48.  
 slambrotár 140.  
 slandrón 140.  
 slanç 140.  
 [əl] slançä 24, 146.  
 slapár 139, 140.  
 slärgjár 140.  
 slavantár 74.  
 slavár 140.  
 slēf 34, 139, 140, 141.  
 slengár 106.  
 slēpā 115.  
 slerğä 36, 140, 141.  
 slinçä 140.  
 slipä 43.  
 slipár 43.  
 slis 141.  
 slisár 141.  
 slitä 42, 140.  
 slöçer 140.  
 slomä 49.  
 slomär 105, 111, 140.  
 slopa 26, 140.  
 smädeç 75.  
 smäkjär 21, 140.  
 smamir 118, 140.  
 smanä 71, 82, 113,  
 123, 140.  
 smärğēl 70, 140.  
 smatár 140.  
 smauç 25, 139.  
 smokjár 130.  
 smorçär 145.  
 smorçs 141.

smórşolä 69.  
 smout 56.  
 smuçi 60.  
 snaiðer 22.  
 snäzär 140.  
 sneç 32.  
 sneçär 140.  
 sniçär 105.  
 sniklär 105, 123.  
 snivär 140.  
 snöl 26, 139.  
 snomä 49.  
 snomär 105.  
 snäsfär 105.  
 snäflerär 105.  
 snapä 61, 105, 139.  
 snauç 105, 139.  
 snēfä 105.  
 snēç 105.  
 [s]nif 105.  
 soä 52.  
 soflär 98.  
 soğjä 53, 129.  
 sökjár 129.  
 sol 53.  
 Solai 149 Anm., F.N.  
 soldo 50.  
 solenä 36, F.N.  
 solfer 92.  
 soli 51.  
 [əl] solieğä 37.  
 solient 28.  
 solkjär 129.  
 solç 53, 129.  
 somán 123.  
 somäç 20, 139.  
 somentä 61.  
 somiär 40.  
 somir 40.  
 [mɪ] son 55, 64, 112.  
 son 49, 109 < som-  
 nu.  
 son 49 < sonu.  
 sonä 49.  
 sondä 8, 55, 139.  
 şunt 23 Anm.  
 şont-a 112.

şonğä 55, 75, 129.  
 şon 49.  
 şonär 147.  
 şor 62, 102.  
 şorä 62, 102.  
 şorär 88.  
 şores 53, 68, 136.  
 şors 54.  
 şort 54.  
 şort 48.  
 şortä 61.  
 şortivä 41.  
 şorç 54.  
 şoştä 56.  
 şot 54, 62, 115, 139.  
 şotä 62.  
 şotil 115.  
 şoträr 115.  
 şukjár 129.  
 şuç 55, 91, 139.  
 şöver 53.  
 şpadä 121.  
 şpan 23.  
 şpanä 107.  
 şpandä 107.  
 şpaner 108.  
 şpanir 108.  
 şpareç 20, 76.  
 şpärfeñ 31, 39.  
 şpärfeñder 79, 119.  
 şpargol 22.  
 şpärkjäçär 145.  
 şpärnär 147.  
 şpärnös 53.  
 şpärzeu 35, 63, 79,  
 99, 115, 141.  
 şpavēnt 33.  
 şpavi 21, 64, 69,  
 124.  
 şpaç 129, 140.  
 şpazmä 66.  
 şpedäl 85.  
 şpēğēl 34.  
 şpēñder 33.  
 şpēñğer 37, 109, 138.  
 şperfeñder 80.  
 şpergol 32.

*şperî* 38.  
*şperlă* 32, 66, 140.  
*şpert* 69.  
*şpēs* 35.  
*[əl]* *şpetă* 32, 130.  
*şpēx* 139.  
*şpežă* 35.  
*şpiă* 132.  
*şpiceş* 129.  
*şpięęjel* 34, 97, 140.  
*şpięeri* 38.  
*şpigjă* 42, 129, 140.  
*şpin* 43, 140.  
*şpinăc* 146.  
*şpirit* 42.  
*şpirit* 42, 69.  
*şpiş* 42, 129.  
*şplendiēt* 27, 39.  
*şpleuzinăr* 73, 113, 136.  
*şpōdex* 51.  
*şponă* 49, 108, 140.  
*şpont* 107.  
*[el]* *şponč* 109.  
*şponęer* 55, 60, 138.  
*şponęjă* 109.  
*şpōrer* 26.  
*şpōręer* 26.  
*şportă* 48.  
*şpōrtolă* 69.  
*şpōs* 53.  
*şpoză* 53, 141.  
*şprōlēx* 68, 129, 141.  
*şprōljăr* 68.  
*şpūdăr* 88.  
*şpūdēx* 59, 121.  
*şpūdęjăr* 59.  
*şpuclă* 46.  
*şpucler* 91.  
*şpuclă* 91, 140.  
*şpūmă* 60.  
*ştabel* 21, 68, 97, 140.  
*ştablei* 72, F. N.  
*ştablă* 66, 97.  
*şadelă* 78.  
*şadięeră* 27, 121.  
*ştai* 64.

*ştaif* 22.  
*ştală* 140.  
*ştalōt* 48.  
*şstamp* 24.  
*şstampaljęr* 27.  
*[noi]* *ştan* 112.  
*ştangjă* 109, 140.  
*ştan* 140, 147.  
*ştañada* 21.  
*ştărlēzə* 99.  
*ştărlüğjă* 59.  
*ştărlüğjăr* 74.  
*ştărlūx* 59, 129.  
*ştărnū* 58.  
*ştărnūdăr* 74, 121.  
*ştărnūm* 59, 79.  
*ştărviczi* 99.  
*ştaş* 20.  
*ştefen* 34, 69, 119.  
*ştekjă* 35.  
*ştelă* 39.  
*ştelă* 35.  
*[noi]* *şten* 112.  
*ştēnex* 68.  
*şteņęjăr* 68.  
*şterlă* 32, 66.  
*şterlūc* 80.  
*şteş* 115.  
*ştiāl* 118.  
*ştiç* 144.  
*ştiçăr* 141, 144.  
*ştiçón* 141, 144.  
*ştiçură* 30 Anm.  
*ştimă* 43.  
*ştión* 85.  
*ştivāl* 85, 118.  
*ştoblă* 97.  
*ştófęęjă* 56.  
*ştōfęx* 56.  
*ştol* 53.  
*ştolă* 51.  
*ştōmbel* 55, 68, 140.  
*stombi* 55.  
*ştōmex* 49, 68, 69, 88, 110, 129.  
*[m]* *ştōn* 64 Anm. 3, 112.

*ştont* 26, 49 Anm.  
*ştōņęōş* 68, 112.  
*ştopă* 54, 115.  
*ştōr* 110.  
*ştōręer* 68, 97.  
*ştōrt* 48.  
*ştradă* 101, 121.  
*ştrădōņęi* 68.  
*ştrădługjă* 101.  
*ştram* 101, 106, 111.  
*ştrambi* 24.  
*ştram* 147.  
*ştrănūdăr* 74, 99.  
*ştranęōşă* 54, 145.  
*ştrăşinăr* 74.  
*[ă]* *ştrăşnón* 71.  
*ştrăvęut* 101.  
*ştrăx* 101.  
*ştrēmic* 42, 144.  
*ştrēņęer* 101, 138.  
*ştrēt* 37, 101, 107.  
*şträ* 131.  
*ştrięęjă* 38, 132.  
*ştrięęjă* 38 < *striga*.  
*ştuclă* 148.  
*ştrięęlă* 97.  
*ştril* 42.  
*ştriņęlăr* 109.  
*ştriză* 42, 101.  
*ştrōlēx* 51.  
*ştrōmént* 88.  
*ştronč* 55, 101, 145.  
*ştrōp* 101, 115.  
*ştropiăr* 99.  
*[s]* *trōş* 141.  
*ştrox* 101, 141.  
*ştrožęjăr* 73, 77, 101, 129.  
*strozghiant* 143.  
*ştrūkjăr* 101.  
*ştuă* 38, 58 Anm., 59, 118.  
*ştuclă* 47.  
*şū* 58, 139.  
*şūbt* 57.  
*şubitięentă* 28, 62.  
*şublă* 60, 97.

*suei* 45 Anm.  
*șuei* 48, 66.  
*șucl* 46.  
*șuclă* 46.  
*șueră* 46.  
*șugjă* 59 < *exsucat*.  
*șugjă* 59, 124, 129 <  
*sudat*.  
*șugjăr* 123, 139.  
*șugjël* 39.  
*șugjor* 123.  
*șugjăr* 88.  
*șugó* 63.  
*șuntă* 75.  
*șut* 62, 130, 139.  
*șux* 59, 63, 119.  
*șuzember* 39.  
*șuzină* 88.  
*svegla* 97.  
*sveuta* 92 Anm.  
  
*tabel* 68, 97, 119.  
*tabël* 97.  
*tablott* 97.  
*tačă* 61.  
*tar* 22, 148.  
*[əl]* *tařă* 148.  
*tāl* 119.  
*talëkalient* 28.  
*talënt* 33.  
*tamës* 40.  
*tamiș* 40, 147.  
*taňă* 118.  
*tanařă* 82.  
*tandrót* 104.  
*tánis* 147.  
*tant* 23.  
*taolăč* 118.  
*tăramót* 74, 79.  
*tărcucl* 46, 79, 99,  
 145.  
*tărdui* 118.  
*tărfuči* 101, 148.  
*tărlaină* 79, 99.  
*tărlič* 42, 79, 101,  
 146.  
*tărlış* 137.

*tărlügjăr* 79, 99.  
*tărlüx* 79, 99.  
*tărmuclă* 101.  
*tarpă* 22.  
*tărtarfel* 22.  
*tărtör* 101.  
*[əl]* *tăș* 137 < *tacet*.  
*tăș* 20, 130 < \**taxu*.  
*tășcl* 33, 39.  
*taulă* 25.  
*taulăč* 118.  
*tavelă* 118.  
*tăzer* 136.  
*téiq* 38.  
*te* 35.  
*tebi* 64, 69, 124.  
*tečăr* 77.  
*teggjă* 35, 97, 129.  
*teğă* 97, 146.  
*teř* 36, 63, 119.  
*teřjăr* 77, 129.  
*telă* 35.  
*tełeraínă* 80.  
*tem* 36.  
*temă* 36.  
*tembel* 37, 68, 104.  
*temient* 39.  
*temol* 36.  
*temp* 33.  
*tempră* 33.  
*ten* 33.  
*tənară* 97.  
*teňďă* 33.  
*teňďă* 68 Anm.  
*teňder* 33 < *ten-*  
*dere*.  
*teňder* 33, 68, 103,  
 104 < *teneru*.  
*těňkjă* 37.  
*teňă* 147.  
*[əl]* *teňă* 147.  
*teňi* 33.  
*teřă* 32.  
*teřč* 32, 145.  
*teřčöl* 80.  
*teřemót* 80.  
*teřmen* 32, 106, 113.

*tēs* 35, 142 < *tensu*.  
*[əl]* *tēs* 32 < *texit*.  
*tēsər* 32, 130.  
*tēsť* 32, 142.  
*tēsťă* 32, 142.  
*tēsťimoni* 147.  
*tēsťieră* 27, 81.  
*tět* 35.  
*tětă* 35.  
*tětăr* 80.  
*tětucel* 46.  
*ti* 64.  
*tiă* 32, 38, 124.  
*tiám* 131.  
*tiăr* 81, 148.  
*tičgă* 31, F.N.  
*tičbol* 40.  
*timón* 54.  
*tiň* 43, 119.  
*tišťieră* 81.  
*tlai* 82.  
*tlar* 82.  
*tlonggjă* 49, 62, 123.  
*tman* 123.  
*tmandăr* 123.  
*tnar* 123.  
*tnaiă* 82.  
*tnandă* 123.  
*toă* 53.  
*toč* 47.  
*točă* 61.  
*tofană* 118.  
*tofol* 98.  
*tołkjăr* 129.  
*tolă* 57.  
*tom* 26.  
*tompešťă* 32.  
*ton* 49, 106.  
*tonă* 49.  
*toni* 64.  
*toničgă* 37.  
*tonggjă* 56.  
*topă* 54.  
*tör* 54.  
*tör* 26.  
*torbel* 54, 97.  
*törbi* 124.

- torblår* 97.  
*torč* 48, 119.  
*torđo* 54.  
*torĵel* 48, 97.  
*tormént* 86.  
*torňă* 54, 110.  
*torş* 54.  
*tort* 54.  
*tört* 48.  
*tõş* 57.  
*tõşex* 49, 68, 129.  
*tõt* 48, 57.  
*tõtani* 122.  
*tou* 53, 118, 119 <  
     \**tobu*.  
*tou* 53 < *tubu*.  
*tõur* 26 Anm.  
*tout* 51, 52.  
*tovël* 53.  
*to[v]în* 43.  
*tozã* 53.  
*tozgjår* 73, 129, 143.  
*tõt* 52.  
*trăbikuĵel* 76.  
*trăčår* 145.  
*trădimént* 74.  
*trădir* 124.  
*trăfuĵi* 47, 101.  
*trai* 64.  
*traĵber* 22.  
*traĵer* 22.  
*Traini* 65.  
*tramă* 101.  
*trămpia* 31, 101.  
*trămuĵgã* 47, 79, 101,  
     145.  
*trapeu* 68.  
*trår* 82.  
*trătă* 22, 101.  
*trătõ* 101, 130.  
*tray* 24, 63, 101, 118.  
*trăvërş* 76, 77.  
*tre* 35.  
*trădeş* 35, 101, 124.  
*treş* 142.  
*trēmår* 74, 101.  
*trēmbeł* 33.  
*tremblår* 104.  
*tremåt* 122.  
*trẽn* 36, 120.  
*trენტă* 39.  
*trëvërş* 77.  
*triĵer* 120.  
*tripă* 42.  
*tripolår* 84.  
*trişet* 81.  
*triştă* 61.  
*troelă* 101.  
*trógjeră* 26.  
*[mı]* *tron* 64 Anm. 3.  
*tron* 82, 120.  
*trou* 49.  
*trõş* 99.  
*trõt* 48.  
*trotlår* 72.  
*trovëlă* 101.  
*truĵč* 47, 101, 146.  
*truĵlă* 81.  
*tsentariă* 123.  
*[əl]* *tuęgjă* 148.  
*tuęghia* 45 Anm.  
*tuei* 45 Anm.  
*tuĵi* 48, 119.  
*tuĵi* 66 < \**toas*.  
*tuël* 44 Anm.  
*tuén* 36, O. N.  
*tuer* 45 Anm.  
*tuĵer* 46, 148.  
*tues* 44 Anm.  
*tuĵş* 47.  
*tuet* 45 Anm.  
*tuĵet* 52.  
*tuĵex* 46, 47 Anm.,  
     119.  
*tut* 60, 119.  
*tutúel* 46.  
*txout* 25 Anm.  
  
*ũa* 59, 119.  
*ubdir* 72.  
*uĵel* 82.  
*uĵer* 82.  
*[mı]* *uĵbjă* 143.  
*[əl]* *uĵgjă* 47.  
*[mı]* *uĵi* 117.  
*uĵidr* 48, 117, 122.  
*uĵit* 117, 122.  
*[ti]* *uĵş* 117.  
*uĵu* 63.  
*uĵună* 117.  
*ulevi* 81, 82.  
*ulintieră* 82.  
*ultim* 57.  
*urlă* 60.  
*ũş* 59, 145.  
*uşmă* 60.  
*uĵenĵiă* 81.  
*uĵex* 129.  
  
*văčă* 61.  
*vačar* 149 Anm., F. N.  
*vadăn* 124.  
*vadănår* 119, 124.  
*vadretă* 79.  
*vai* 65 Anm.  
*vaivarên* 36, F. N.  
*văĵelă* 50.  
*văĵuĵlă* 46, 50.  
*văkjă* 117, 129.  
*vål* 20 < *valet*.  
*vål* 20 < *valle*.  
*val* 78 < *aequale*,  
*valagwål* 133, F. N.  
*valenă* 36, F. N.  
*valiŭ* 78, 118, 119,  
     134.  
*vålmeđi* 35, F. N.  
*valzët* 136.  
*vån* 22, 101.  
*vandemă* 79, 85, 147.  
*vandemår* 74.  
*vander* 68, 104, 107,  
     117.  
*vănĵejă* 37.  
*vaŵår* 75, 145.  
*vaŵĵi* 135.  
*vaŵĵeli* 64.  
*vara* 20, 117.  
*vardă* 119.  
*vårdår* 119.  
*vårên* 36, 79.

vărgoñă 56, 70, 79, 147.  
 vărgoț 62, 70, 93.  
 vărgotă 62, 70.  
 vărgún 70, 93, 129.  
 varîr 119.  
 varnei 29 Anm.  
 vărñel 119.  
 vărñir 119.  
 vărșoî 56.  
 varș 22, 117, 129.  
 văș 20 < *vasu*.  
 văș 20, verb.  
 vășeîl 8.  
 vastâr 119.  
 vax 85, F. N.  
 vë 124, 125.  
 veada 75.  
 veâr 97.  
 vedêl 121.  
 [noî] vedên 36, 124.  
 [ti] vedes 65, 142 < *viâes*.  
 vëdes 35, 68, 121, 137, 142 < *vitice*.  
 [vot] vedeu 63.  
 [mi] vedevă 35, 124.  
 [mi] vedî 64.  
 vedîeî 31.  
 vedră 103, F. N.  
 vedrigâr 117.  
 veglă 36, 97.  
 veglâr 36, 72, 117.  
 vëgilă 40.  
 vei 34.  
 vëkjel 32, 68, 97.  
 veklă 96.  
 vël 35.  
 ven 108.  
 ven 33.  
 venă 36 < *avena*.  
 venă 36 < *vena*.  
 vendë 35.  
 vëndêr 33, 39 < *ven-dere*.  
 vëndêr 33, 103 < *ven-neris* [*dies*].

vëndêr 39.  
 vëndikjă 40.  
 vent 33, 107.  
 vênșer 37, 135.  
 [ol] vênă 147.  
 vênî 33, 34.  
 veră 62.  
 veră 119.  
 verdiênt 27.  
 vërgolă 36, 69.  
 vërgún 59.  
 vërgîna 40.  
 verm 32.  
 vernară 149 Anm., F. N.  
 verș 32.  
 verșoî 56.  
 vert 36.  
 vërtes 68.  
 vervou 25 Anm.  
 verzá 145.  
 vês 124.  
 vësigjă 129.  
 vëșkof 78.  
 vêtă 35.  
 vetrinari 20.  
 veul 45 Anm.  
 viadă 75, 143.  
 viçi 40, 64.  
 vidă 42, 119, 121.  
 vidăc 119.  
 [v]idolă 42.  
 viêder 30, 37, 67, 68, 103, 121.  
 viêder 31.  
 viêdermaîșter 31.  
 vielă 50.  
 vielă 50, 117.  
 vieră 37, 117, 149.  
 viuvelă 46.  
 vil 65, F. N.  
 vilă 8, 43, 117.  
 vilă 91.  
 vilă 66, F. N.  
 vîmblă 61, 67, 104.  
 vîn 43, 117.  
 vîn 106.

vîndol 43, 119.  
 viñă 42, 147.  
 viș 42, 142.  
 vișklă 42, 97, 142.  
 vișp 142.  
 vișt 42.  
 viștă 42.  
 vită 121.  
 viu 42.  
 viuna 67.  
 vivă 41.  
 viș 42.  
 vižâl 117.  
 voba 143.  
 [v]orânt 23, 62, 73.  
 volenă 36, F. N.  
 voleo 115 Anm.  
 volintieră 27, 31, 62.  
 [mi] von 64.  
 vorî 78.  
 [voi] vortarsau 71.  
 [v]oș 137.  
 vōș 49, 103.  
 vout 51.  
 vouta 65, F. N.  
 voută 51.  
 Vouti 65, F. N.  
 vučbiă 52.  
 [v]ușgă 47.  
 [mi] vuș 64, 117.  
 [v]ușră 47, 148.  
 [v]ușră 48, 117, 122, 136.  
 [v]ușt 48, 69, 117, 122, 136.  
 vuel 44 Anm.  
 vuël 46, 52.  
 vuș 117.  
 vueubia 45 Anm.  
 vușună 117.  
 [i] vuevi 44 Anm.  
 žambliñ 81.  
 žbaderlâr 140.  
 žbai 22, 141.  
 žbalč 24, 140.  
 žbalčâr 141.

- zbal'nyx* 79.  
*zbavă* 141.  
*zbazîă* 117.  
*zbeşjelâr* 74.  
*zberlă* 27.  
*zbeuklâr* 73, 97.  
*zbişgîâr* 117.  
*[el] zblan'kięgă* 37.  
*zblaterâr* 140.  
*zboğă* 51.  
*zbôşgagjă* 118.  
*zbovîă* 78, 147.  
*zbrëx* 35, 141.  
*zbişâr* 140.  
*zbrôčă* 61.  
*zbûzâr* 140.  
*zdeľă* 75.  
*zdeřnâr* 120, 140.  
*zdrăč* 21, 82, 101, 145.  
*zdrăčâr* 101, 141, 145.  
*zdrăğâr* 101.  
*zdrām* 102.  
*zdrāmăč* 101, 140, 141.  
*zdrāmâr* 102, 140.  
*zdrăp* 101, 141.  
*zdrăpâr* 101.  
*zdrăvâr* 101, 102, 140, 141.  
*zdreğlă* 101, 141.  
*zdrûşîâr* 102, 141.  
*zei* 138.  
*zëmă* 138.  
*zerani* 138.  
*zergô* 138.  
*zëş* 138.  
*zesa* 95.  
*zgăčâr* 118, 144.  
*zgaită* 118.  
*zgarâr* 118.  
*zgărfâr* 99.  
*zgărfiôn* 99.  
*zgîşç* 118.  
*zglaventâr* 74.  
*zgöl* 91.  
*zgolă* 52, 118.  
*zgoladivă* 140.  
*zgonfel* 55, 63, 68, 98, 128.  
*zgonfli* plur. tant. 98, 141.  
*zgoştă* 82.  
*zgrăffâr* 140.  
*zgrîfă* 140.  
*zgroňâr* 147.  
*zgrôn* 56.  
*zgrou* 53, 141.  
*zgjaîtă* 22.  
*zgjală* 20, 82, 140.  
*zgjambël* 113.  
*zgjârâr* 140.  
*zgjerlô* 63.  
*zgjičâr* 128, 145.  
*zgjişç* 118, 140.  
*zgjirâtol* 69.  
*zgjirlât* 69, 99, 128.  
*zgjit* 42.  
*zgjitâr* 128, 140.  
*zîşîă* 118.  
*[val] zlavaçayă* 149  
 Anm., F. N.  
*zöč* 44 Anm.  
*zoun* 26 Anm.  
*zveçut* 30 Anm., 51.

## Druckfehlerberichtigung.

S.	22, 13	<i>gġat</i>	. . . . .	statt	<i>dġat</i>
"	25, 9	<i>lauri</i>	. . . . .	"	<i>laur?</i>
"	25, 11	<i>canaba</i>	. . . . .	"	<i>canipa</i>
"	29, 2	<i>pous</i>	. . . . .	"	<i>pous</i>
"	29, 24	neben.	. . . . .	"	gegen
"	30, 26	andererseits	. . . . .	"	anderseits
"	36, 20	<i>aŋženă (meženă)</i>	. . . . .	"	<i>aŋženă (meženă)</i> <sup>1</sup>
"	43, 31	<i>doŋženă</i>	. . . . .	"	<i>doŋženă</i>
"	45, 1	<i>fazuċċl</i>	. . . . .	"	<i>făžuċċl</i>
"	46, 10	<i>ărbănuċlă</i>	. . . . .	"	<i>ărbănuċlă</i>
"	46, 21	<i>nuċt</i> < it. <i>noċdo</i> (Grndr. I <sup>2</sup> 665)	. . . . .	"	<i>nuċt</i> < <i>nōdu</i>
"	52, 17	<i>vucbjă</i>	. . . . .	"	<i>vucjbă</i>
"	59, 33	<i>fum</i>	. . . . .	"	<i>fūm</i>
"	60, 33	an den	. . . . .	"	an dem
"	62, 9	<i>iŋ luegġă</i> < <i>ibi + illoc + ad</i>	. . . . .	"	<i>iŋ luegġă</i> < <i>ibi + *illo-</i> <i>que</i>
"	65, 29	endlich der	. . . . .	"	endlich das
"	67, 30	<i>bloġă</i>	. . . . .	"	<i>bloġă</i>
"	69, 5	in.. <i>net</i> ist entweder das erste <i>d</i> aus <i>t</i> ..	. . . . .	statt: in <i>net</i> ist entweder	das zweite <i>d</i>
"	69, 31	<i>ștċfen</i>	. . . . .	statt	<i>ștċfen</i>
"	71, 27	<i>ċiŋċċnt</i>	. . . . .	"	<i>ċiŋċċnt</i>
"	74, 34	Ableitungen	. . . . .	"	Abteilungen
"	75, 15	<i>ărcċet</i>	. . . . .	"	<i>ărcċċl</i>
"	77, 33	<i>ștroșgġăr</i>	. . . . .	"	<i>ștroșgġăr</i>
"	79, 13	<i>ervilia</i>	. . . . .	"	<i>dervilia</i>
"	80, 27	<i>botonġġă</i>	. . . . .	"	<i>botonġġă</i>
"	82, 11	<i>mbrișăr</i>	. . . . .	"	<i>mbrișăr</i>
"	85, 30	<i>püñată</i>	. . . . .	"	<i>püñată</i>
"	88, 10	<i>quzuċċl</i>	. . . . .	"	<i>quzuċċl</i>
"	103, 6	<i>deșvedrigġăr</i>	. . . . .	"	<i>deșvedrigġăr</i>
"	104, 27	( <i>șc<sup>eg</sup></i> )	. . . . .	"	( <i>șc<sup>eh</sup></i> )
"	107, 35	<i>in ante</i>	. . . . .	"	<i>inabante</i>
"	109, 14	<i>uzaŋċă</i>	. . . . .	"	<i>uzaŋċă</i>
"	117, 20	<i>ċrġogġă!</i>	. . . . .	"	<i>ċrġogġă!</i>
"	125, 2	<i>ămō</i>	. . . . .	"	<i>ămō</i>
"	130, 4	<i>deșmeșgġă</i>	. . . . .	"	<i>deșmeșgġă</i>
"	130, 5	<i>mașgġăr</i>	. . . . .	"	<i>mașgġăr</i>
"	136, 4	<i>lauștċl</i>	. . . . .	"	<i>lauștċl</i>
"	138, 8	<i>ștrċngġer</i>	. . . . .	"	<i>ștrċngġer</i>
"	138, 20	<i>șuċċl</i>	. . . . .	"	<i>șuċċl</i>

<sup>1</sup> Ebenso Seite 78 24, 82 10, 83 17.

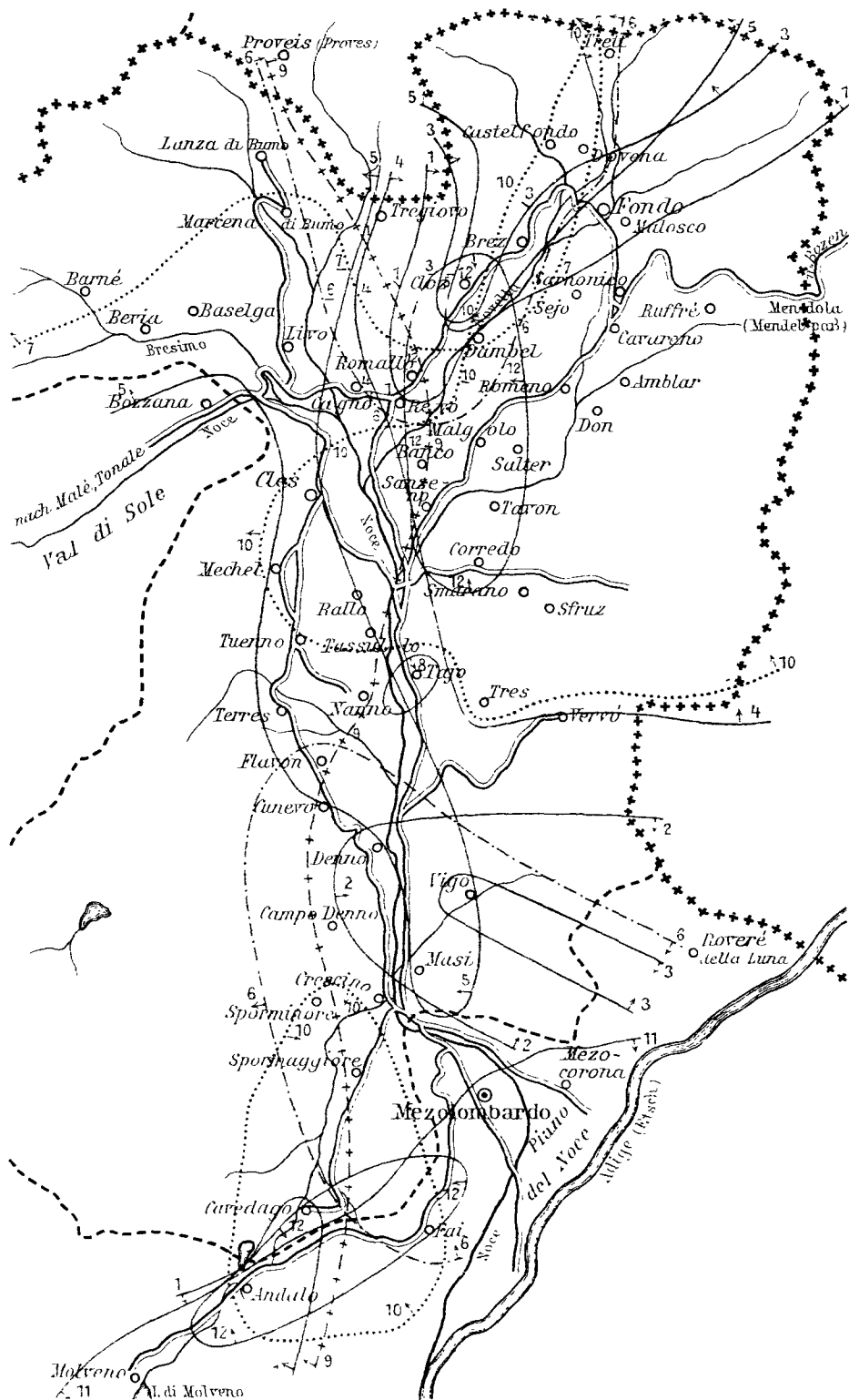


## Erklärung zu Tafel I.

-----

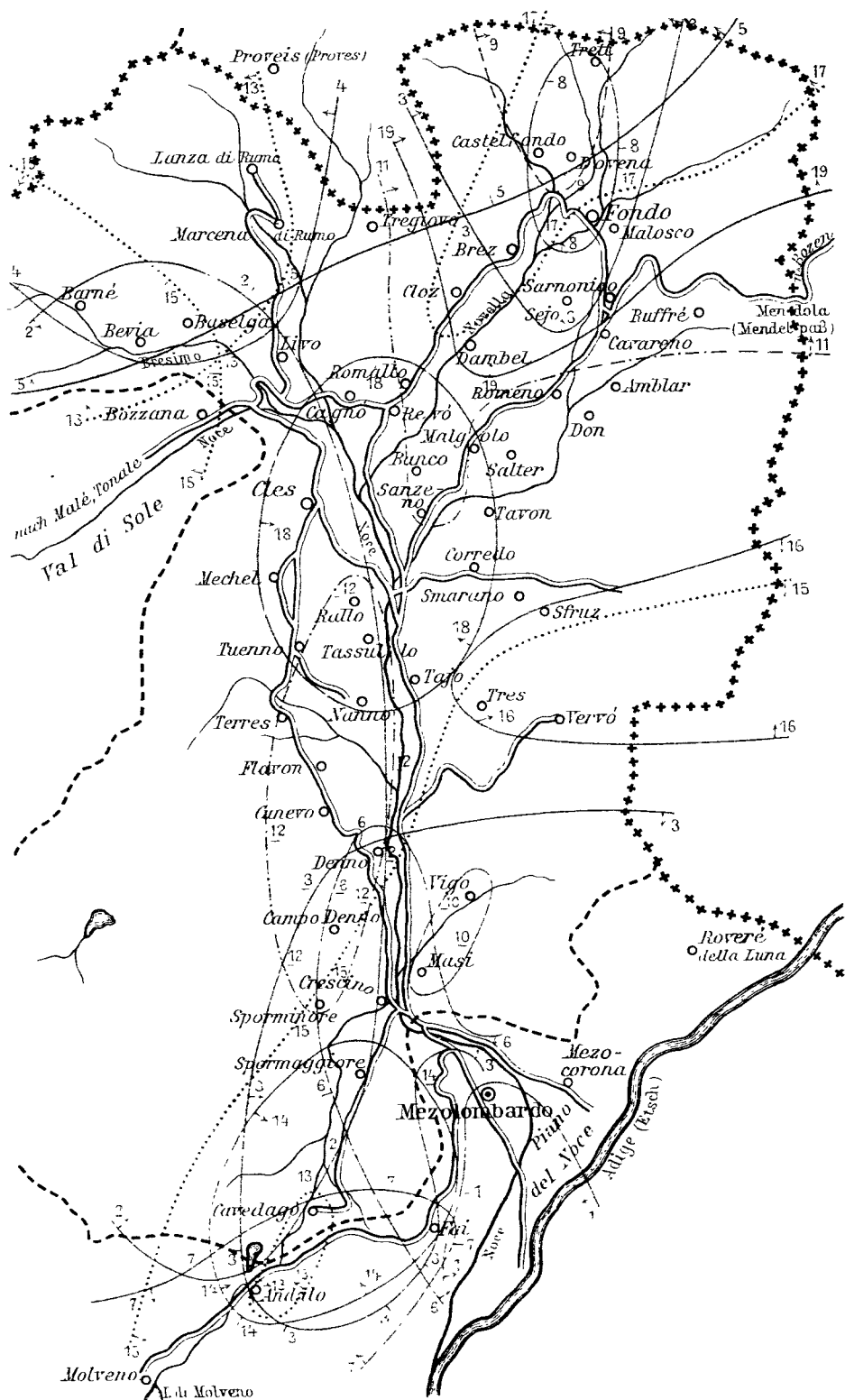
1.  $a > a$ ; 2.  $a$  bei nasaler Umgebung zu  $\bar{a}$ ,  $\tilde{a}$ ,  $\hat{a}$ ; 3.  $a + l^{tent.}$   
 $> \hat{a}u$ ; 4.  $\left\{ \begin{array}{l} \check{e} > \check{i}\acute{e}, \check{i}\acute{e}, \acute{i}\acute{e}; \\ \check{o} > \check{u}\acute{e}, \check{u}\acute{e}, \check{u}\acute{o}; \end{array} \right\}$  und  $u > \acute{u}$ ; 5.  $-ellu > el$ ; 6.  $-en^{cons}$   
 $> en^{cons.}$ ,  $-em^{cons.} > en^{cons.}$ ; 7.  $\check{e}r^{cons} < er^{cons}$ ; 8.  $\check{o} > o$ ; 9.  $\check{o}$  im  
 Auslaut  $> \bar{o}$ ; 10. Reduktionsgebiet des  $i + \check{o} > \check{i}\acute{e}, \check{i}\acute{e}$ ; 11.  $\check{o} +$   
 einf.  $n > on$ ; 12. Reduktionsgebiet des  $\check{e} + u$  in  $eu$  bzw.  $ou$ .

-----



## Erklärung zu Tafel II.

1. Grenze der Erhaltung des  $l^{cons.}$ ; 2.  $l^{cons.}$  zu  $o^{cons.}$ ; ausl. sekund.  $u$  zu  $o$ ; 3.  $ol^{pal.} > \bar{o}^{pal.}$ ; 4.  $o + \text{sek. } u > \ddot{o}u, \ddot{a}u$ ; 5.  $li > \bar{l}i$  und  $il > i\bar{l}$ ; 6.  $kl, gl > \check{e}, \check{y}$ ; 7.  $mn > mbl$ ; 8.  $nd > n, mb > m$ ; 9. ausl.  $rn > r$ ; 10.  $d > \bar{d}$ ; 11.  $k$  vor  $a$  zu  $kj$ ; 12.  $k$  vor  $a$  zu  $\mathfrak{z}$ ; 13.  $k\ddot{o} > \check{c}\ddot{o}$ ,  $k\ddot{u} > \check{c}\ddot{u}$ ; 14. interv.  $k, g$  vor  $a$  zu  $j$ ; 15.  $qu > kw$ ; 16.  $c^e, cj, tj > f$ ;  $g^e, gj, dj > v$ ; 17.  $rj > j$ ; 18.  $c^e > \check{c}$  aber  $g^e > \check{z}$ ; 19.  $s + k^a > \check{z}gj$ ,  $n + s > \eta\check{c}$ .





## IV.

Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des  
Ergänzungsbandes der Salzburgischen Taidinge.

Erstattet von

**Anton Mell.**

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

---

Mit Schreiben vom 22. Oktober 1905 wurde der Verfasser von der akademischen Weistümer- und Urbar-Kommission ersucht, einen Bericht über den Stand der von weil. Dr. R. Schuster in Salzburg bereits eingeleiteten Vorarbeiten zu erstatten und Vorschläge über den Umfang und die erforderliche Arbeitszeit zu machen. In einem weiteren Schreiben der Kommission vom 28. Februar 1906 wurde er beauftragt, die Herausgabe des Nachtragsbandes zu den Salzburger Taidingen in die Wege zu leiten, sich zu diesem Behufe zunächst mit Herrn Regierungsrat Friedrich Pirckmayer in Salzburg ins Einvernehmen zu setzen und sodann über den Stand der Angelegenheit, besonders über die vorhandenen und noch zu gewärtigenden Stücke, zu berichten.

Die Arbeiten an der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge, mit dessen Drucklegung demnächst begonnen werden soll, ferner die zunächst erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib einer bereits vorhandenen abschriftlichen Sammlung von Salzburger Weistümern verzögerten die gewünschte Berichterstattung. Weiters lag es in dem Bestreben des Verfassers, der Weistümer-Kommission nicht einen nur allgemein gehaltenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Salzburger Weistümer zu unterbreiten, sondern derselben, ähnlich wie dies gelegentlich des von ihm erstatteten

Berichtes über den Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge (Sitzungsberichte, Band CLIV) geschah, auch über jene Stücke nach Form und Inhalt zu berichten, welche der Gefertigte als geeignet für die Aufnahme in den geplanten Ergänzungsband hält.

Daß es dem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, sich über die seit dem Erscheinen des I. Bandes der österreichischen Weistümer (1870) neu aufgefundenen Salzburger Taidinge (ganze und Bruchstücke, Notizen über Taidinge) zu informieren und diese zum Großteile auch einzusehen, zu kopieren, beziehungsweise mit schon gedruckten Taidingen zu vergleichen, verdankt er vor allem dem so außerordentlich liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates und Archivdirektors Friedrich Pirckmayer in Salzburg, welcher ihm die seit dem Jahre 1903 zwischen der Weistümer-Kommission, beziehungsweise zwischen Hofrat Eduard Richter und der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg geführten schriftlichen Verhandlungen in Sachen der Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge, und zwar im Einvernehmen mit dem Ausschusse der erwähnten Gesellschaft, zur Verfügung stellte. Regierungsrat Fr. Pirckmayer, der beste Kenner salzburgischer Archivsverhältnisse und der einstige verdienstvolle Leiter des Regierungsarchives zu Salzburg, übergab ferner dem Verfasser das von ihm im Jahre 1904 verfaßte 'Verzeichnis der im Archive der k. k. Landesregierung in Salzburg und zum Teil auch an anderen Orten ermittelten salzburgischen Weistümer' und taidinglichen Aufzeichnungen (mit Vermerken über 161 Stücke). Die Landesregierung in Salzburg genehmigte das Ansuchen des Verfassers um partienweise Entlehnung der Taidinghandschriften an das steiermärkische Landesarchiv, und der Leiter des Regierungsarchives in Salzburg, Herr Dr. A. Mudrich, hatte die Güte, den öfteren Entlehnungswünschen des Verfassers in denkbar zuvorkommendster Weise gerecht zu werden. Es erscheint als ein Gebot der Pflicht, schon heute der genannten Archivstelle, vor allem aber den Herren Fr. Pirckmayer und A. Mudrich, für ihr Entgegenkommen und ihre Mühewaltung den Dank der Weistümer-Kommission auszusprechen.

Die Sammlung der seit 1870 neu aufgefundenen Taidinge, wie sie jetzt vorliegt, ist größtenteils durch die Bemühungen Fr. Pirckmayers zustande gekommen. Bevor noch der Druck des I. Bandes der Österreichischen Weistümer vollendet war, konnte P. im Wege der Landesregierung die Akademie der Wissenschaften von der Auffindung von 7 neuen Weistümern verständigen, und bereits bei dieser Gelegenheit wurde die Herausgabe eines Ergänzungsbandes ins Auge gefaßt. Über die weitere Sammeltätigkeit P.s in Sachen der Salzburger Taidinge liegen dessen Archivberichte (1873, 12. III.—1875, 24. III.—1876 25. I.—1878, 19. XII) vor, während über dessen Sammeltätigkeit nach 1878 die Verständigung an die Weistümer-Kommission unterblieb. Von ganz besonderem praktischen Werte war es, daß F. Pirckmayer die von ihm aufgesammelten Taidingabschriften in 2—3 Faszikel im Landesregierungs-Archive zu Salzburg vereinigte, und es ist nur zu bedauern, daß die Sammlung späterhin, als weitere Anregungen zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes nicht erfolgten, aus archivistischen Gründen aufgelöst wurde und die einzelnen Stücke an den Ort ihrer ursprünglichen archivalischen Aufbewahrung zurückgebracht wurden.

Da in der Fortführung der Herausgabe der österreichischen Weistümer eine Stockung eintrat, beabsichtigte die Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg eine selbständige Herausgabe der neu aufgefundenen Salzburger Weistümer, von welcher durch die Verhältnisse begründeten Absicht infolge der zwischen der Weistümer-Kommission und der Gesellschaft im Jahre 1903 gepflogenen Verhandlungen abgegangen wurde. Der Kommission wurde die Sammlung nachträglich (1870—1903) ermittelter Taidinge zur Verfügung gestellt und betreffs deren Einsichtnahme dieselbe an die k. k. Landesregierung in Salzburg gewiesen.

Soweit mir durch seinerzeitige Mitteilungen Ed. Richters bekannt wurde, betraute die Kommission den inzwischen verstorbenen Direktor des Regierungsarchives in Salzburg Dr. Richard Schuster mit der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge. Der Verfasser konnte gelegentlich einer Besprechung in Sachen des Historischen Atlases der Österreichischen Alpenländer in eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Salzburger Taidingsabschriften, Vormerken über das Vorhandensein von Handschriften usw. Einsicht nehmen.



Trotz aller Bemühungen gelang es dem Verfasser nicht, diese Sammlung, welche den Grundstock für die vorzubereitende Publikation abgeben hätte, im literarischen Nachlasse Ed. Richters, noch auch in jenem Dr. Rich. Schusters ausfindig zu machen. Ebenso blieben Anfragen an weiteren Orten völlig erfolglos und es mußte daher an der Hand des von Fr. Pirckmayer abgefaßten Verzeichnisses die Beschreibung der einzelnen Stücke, die Abschriftnahme der für den Abdruck bestimmten Taidinge und der Vergleich mit den bereits im I. Bande der ‚Weistümer‘ abgedruckten Stücken von dem Verfasser selbst besorgt werden. In dieser Arbeit unterstützte ihn Herr Professor Dr. Ferdinand Khull, indem er die Kopierung von 7 Taidingen besorgte. Ein Stück wurde von einem Kopisten abgeschrieben und die Abschrift mit der Handschrift verglichen.

Der erste Band der Österreichischen Weistümer enthält 41 Stücke.

Die Einleitung vermerkt außerdem eine Reihe von Taidingen, über deren Provenienz die Herausgeber zwar unterrichtet waren, deren Auffindung damals jedoch nicht zustande kam. Als solche ‚vermißte‘ Stücke wurden angegeben:

1. Mattsee, Pfleg- und Landgericht.
2. Mühldorf, Stadt- und Landgericht.
3. Neuhaus [Gnigl], Pfleg- und Landgericht.
4. Salzburg, Stadt- und Urbargericht.
5. Stauffeneck und Glann, Pfleg- und Landgerichte.
6. Tettlthaim, Pfleggericht.
7. Abtenau, Landgericht.
8. Hopfgarten [Ytter], Pfleg- und Urbargericht.
9. Gastein, Landgericht.
10. Liechtenberg-Saalfelden, Pfleg- und Urbargericht.
11. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.
12. Wagrain, Landgericht und Hofmark.
13. Zell im Pinzgau [Kaprun], Pfleg- und Landgericht.

Von diesen Stücken wurden dank den Bemühungen Fr. Pirckmayers die Nrn. 1, 2, 3, 4, 5 [Glann], 9, 10 und 12 [Hofmark] in vollem Wortlaute, die Nrn. 5 [Stauffeneck-Plain], 7, 11 und 12 [Landgericht] in Bruchstücken aufgefunden. Die Taidinge für Tettlthaim und Zell konnten bis jetzt nicht auffindig gemacht werden.

Außer diesen Stücken gelang es Fr. Pirckmayer, noch über 50 zur Zeit der Drucklegung des I. Bandes weder genannte noch überhaupt bekannte Weistümer oder Rechtsaufzeichnungen taidinglichen Charakters beizubringen; dazu kommt eine weitere Reihe von Auszügen oder Notizen aus Taidingen und über die Abhaltung solcher, so daß sich die Zahl der von Pirckmayer beigebrachten Stücke auf 161 beläuft.

Zunächst muß bemerkt werden, daß der Verfasser bei der Auswahl der zum Abdruck zu bestimmenden Stücke in Anbetracht des vorliegenden reichlichen Materials an wirklichen Weistümern und der im ganzen Lande gepflogenen taidinglichen Übung den in den Sitzungsberichten Bd. CLIV für Steiermark eingenommenen Standpunkt auch für Salzburg einzuhalten nicht bemüht war. Wie der Verfasser dem seinerzeitigen Vorschlage Eduard Richters, auch die vom Erzstifte Salzburg mit anderen Territorien abgeschlossenen Verträge u. dgl. in die Sammlung aufzunehmen, nicht beistimmen kann, und zwar mit Rücksicht auf den einheitlichen Charakter der Weistümeraushgabe, ebensowenig kann er für die Aufnahme von reinen Gemarkungsbeschreibungen, wenn auch diese bei den Taidingen verlesen wurden, eintreten. Desgleichen ist von vorneherein von der Aufnahme der Stadt- und Marktprivilegien<sup>1</sup> in den Ergänzungsband abzusehen, wie überhaupt der Auswahl der einzelnen zum Abdrucke zu bestimmenden Stücke größere Sorgfalt zugewendet werden muß, als dies im I. Bande der Weistümer der Fall war.

Die Stücke, welche der Unterzeichnete als zur Aufnahme in den Ergänzungsband der Salzburger Taidinge geeignet findet,<sup>2</sup> sind in dem nachstehenden Verzeichnisse mit einem Kreuze bezeichnet. Inwieweit jene Taidinge, welche bereits im I. Bande veröffentlicht wurden, von denen sich aber (seit 1870) weitere Handschriften auffanden, abermals abzdrukken sein werden, darüber kann erst nach Vornahme genauerer Vergleichung entschieden werden.

---

<sup>1</sup> Herr Regierungsrat Fr. Pirckmayer verfügt über eine Sammlung von mehr als 700 Stück solcher Privilegien aus ungefähr 80 verschiedenen Orten.

<sup>2</sup> Die Entscheidung über die Aufnahme behält sich die akademische Weistümer- und Urbarkommission vor.

Der Obmann: v. Inama.

Von den in dem Verzeichnisse beigebrachten 104 Weistümern und Notizen aus solchen und über solche werden somit 43 Stücke zum Abdruck in einem Ergänzungsband der Salzburger Taidinge vorgeschlagen. Dieser Ergänzungsband dürfte einschließlich der Einleitung, des Glossars und der Orts-, Personen- und Sachenregister etwa 25 bis 30 Druckbogen umfassen.

Der Zeit ihrer Anlage oder Abfassung nach gehören

7 Stücke dem	15.,
14       "       "	16.,
16       "       "	17. und
6       "       "	18. Jahrhunderte an.

Von den 43 ausgewählten Stücken liegen 21 Weistümer in kollationierten Abschriften vor, welche von dem Verfasser unter gültiger Beihilfe des Herrn Prof. Khull besorgt wurden.

### 1. Abtenau, Pfliegergericht.

- [1] † a) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 1725. Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Abtenau 1725, H. *Extract aus dem lantrecht des hochfürstlichen Salzburgerischen pflöggericht Abbtenu etc.*
- [2] b) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 17. Jahrh., Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Radstatt [1722, M] bei 1775. D. *Extract aus der pflög Abbtenuerischen uralten bescribenen gerichtsrriegung.* Die Beschreibung des „gemerk zu dem gericht in der Abtnau“ ebendort., Sign. B. Urb. 2, Bl. 25.
- [3] c) Pap.-Hds., Quart, 4 Bll., Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit dem Rubrikalvermerk: *Abschrift fürstlichen receß zwischen des lantrichters in der Abbtenu und eines praelaten zu st. Peter. Anno 1533.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Gesammelte Taidinge. Bl. 1<sup>a</sup> *Zu wissen als sich ain zeit her zwischen unsers . . herrn erzbischoven zu Salzburg etc. landrichter in der Abbtenu Wilhalbmen Frünckinger an ainem und dem . . . herrn Khilianen abte zu sand Petter hie zu Salzburg anders tails, von wegen allerlai obrigkait so ain thail dem anderen nit gestehen wöllen spen und irrung zuegetragen u. begeben haben, derhalben dann beede parthei für . . unseres . . herrn verordnet rätthe zu verhor- und handlung gewachsen sein,*

das nach verhörung beder partheien notturft auch allerlai gehabter kuntschaft durch gedacht . . . verordnet rätthe solche speen u. irrung vertragen, auch beden tailen mas und ordnung geben ist, wie sich ieder thail von lantfürstlicher obrigkait auch von gruntherrschaft wegen hinfüran halten soll, nemblichen wie hernach volgt. — Bl. 4<sup>a</sup> Beschehen zu Salzburg am freitag vor st. Matheustag des heiligen evangelisten nach Cristi gepurt fünfzehnhundert und im drei und dreissigsten jare.

## 2. Altenthann, Landrecht des Pfliegerichtes.

† Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 1437. Regierungsarchiv zu [4] Salzburg, dem gräflich Überackerschen Archive zu Sighardstein entnommen und wahrscheinlich aus dem Pfliegerichte Alt-Liechtenthann stammend. Bl. 1<sup>a</sup> *Vermerkt di lantsrechts des gsloss und herligkait Alltenthann, di man dann in der lantschranken zu Seekirchen und Nidern Heudorf, di zu dem bemelten gsloss gehort, alle jar bei der eehaften tädling öffent und austregt und sint also von alter herkomen. anno domini im 1437<sup>ten</sup>.* — Bl. 1<sup>b</sup> Beschreibungen der Heudorfer, Dyschalbacher, Marschalcher und Maticher rueget. — Von Bl. 3<sup>a</sup> [Landrecht].

Am Schlusse der Handschrift 2 Bll. Pap., Folio, aus dem Ende des 15. Jahrh. eingelegt. *Artikl zu vermerken, an welchem ort sich das landgericht Alltenthann erhebt, auch in was gericht daselb stötzt und gränitz, wie hernach beschriben.*

Vgl. den Abdruck des Altenthanner Landrechtes nach einer Pap.-Hds. von 1625, W.-T. I, S. 13 ff.

## 3. Berchtesgaden.

[5]

Pap.-Hds., Folio, 987 Seiten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Alte Sign.: Collectaneum Vol. I, Rep. II, Rubr. 77 Nr., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Reg. Berchtesgaden, Akten Nr. 132, S. 11—18. *Ehehaftrecht zu Berchtesgaden. Zu vermerken was massen das ehehaftrecht alhie zu Berchtesgaden gehalten wird etc.* [Ehehaftrecht in 12 Artikeln, Landgebot in 3 Artikeln.] — S. 24—41 *Berchtesgadischer landleüt kaufbrief*, †

den sie ihren landbrief nennen. 1377. — S. 47—74 *Der pöcken ordnung im land Berchtesgaden so weillent probst Balthasar im 1496. jar hat aufrichten lassen.* — S. 79—84 *Volgen die gräniz-örter, deren man sich lange jahr bei dem stüft bis iezige stund gehalten und in wissentlicher possession.* — S. 89—104 [Schneider-Handwerks-Ordnung von 1511]. — S. 107—176 *Anfang des waldbuechs de dato 1529.* — S. 176—200 *Anfang der waldordnung.* — S. 207—228 *Trüzlerordnung. 1535.* — S. 233—246 *Schuechmacherordnung. 1540.* — S. 251—283 *Pfeifenmacherordnung. 1581.* — S. 287—309 *Resolution auf der burgerschaft beschwerspuncta. 1596.* — S. 313—316 *Gaissverbot. 1606.* — S. 319—322 *Verbot der gaiss und pixen oder röhr. 1610.* — S. 327—373 *Markt- und burgerordnung alhie*  
 † *zu Berchtesgaden. 1618 [57 Art.].* — S. 377—382 *Ordnung der löffelmacher. 1622.* — S. 387—432 *Waldbschaurevision. 1619.* S. 437—454 *Holzhandwerchs-gadlmacher-ordnung. 1629.* — S. 457—459 *Receß der steurordnung. 1629.* — S. 463—512  
 † *Fürstlich Bercholtsgadische landpolicei-, gericht- und andere ordnung [47 Art. und besondere Abschnitte über canzleitax und einstand (14 Art.) 1629, I, 31, Berchtesgaden].* — S. 523—539 *Ordnung auf die haimb- und gmainhölzer im land Berchtesgaden. 1615.* — S. 540—545 *Siglpergordnung aus der aufgerichteten burgerordnung anno 1618.* — S. 547—556 *Vermörkt die articul so der wald halben fürgenommen sein und darob Georg Stöckhl als obrister waldmeister halten soll.* — S. 569—582 *Handwerchsordnung der portenmacher zu Schöllenberg. 1653.* — S. 585—598 *Feursordnung.* — S. 603—648 *Vaßpinderordnung. 1659.* — S. 653—764 *Waldprotokoll. 1659.* — S. 785—802 *Ordnung des schnizerhandwerchs. 1655.* — S. 804—884. *Receß über die taxbeschwerden. 1682.* — S. 888—906 *Vergleich über das waldwesen. 1682.* — S. 912—927 *Neü corrigierter waldordnungs-extract. 1599.*

#### 4. Bischofshofen, Chiemsee'sche Freiheit.

- [6] a) Pap.-Hds., Quart, 2 Bll., 1562. Regierungsarchiv Salzburg. Sign.: Hofkammer, Werfen, 1562, B. Bl. 1<sup>a</sup> *Zu merken die anleg der rinder zu Widersperg als von alter herkomen ist.*  
 † — Bll. 1<sup>b</sup>—2<sup>a</sup> *Vermerkt meins gnedigen herrn von Khiemsee*

*freihait zu Bischofhoffen.* — Bl. 2<sup>b</sup> [Vermerk von anderer Hand] *Ain verzaichnung des bischof von Kiemsee riegung in Bischofhof, auch anleg der rinder in die albm im Widersperg.*<sup>1</sup>

b) Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Anfang des 17. Jahr- [7] hunderts. Ebendort. Sign.: Arch. Rubr. XVIII, Nr. 48/5, b. Rubrikalvermerk: *Bischofhoferische freihaiten und eintrag von der brobstei Werfen.* — Mutis mutandis gleichlautend mit 4/a, mit wesentlichen Erweiterungen auf Bl. 1<sup>a</sup>. — Bl. 2<sup>a</sup> *Verzaichnus etlicher eintrüg welche hievor wider aines herrn bischoven zu Chiembsee willen bei dem ambt Bischofhoven sich begeben.* [Betrifft die Todfallsaufnahme und Inventur bei den Untertanen durch die landgerichtliche Obrigkeit, die Vogtei des Landgerichtes auf den Kirchengütern und das Setzen von Gerhaben durch die Propstei Werfen.]

c) Pap.-Hds., Quart, 48 Bll. Cod. germ. 6162 der k. b. [8] Haus- und Staatsbibliothek zu München. 16. Jahrhundert, Ende. Bl. 1<sup>a</sup>—3<sup>b</sup> [leer]. — Bl. 4<sup>a</sup> *Des . . . fürsten und herrn . . . † Paridi erzbischoven zu Salzburg . . . alten herkomen und gebrauch nach hat ein jeder landspfleger zu Werfen durch seinen nach-gesezten richter zu Bischofhoven oder andern hierzue geordnen alle jar am mandag nach st. Veitstag seine freie land- und ehehaft tätting zu Bischofhoven besessen und an offenen rechten umb all hernach beschriben frag und urthail ergehen lassen was recht ist* [folgt das Landrecht in 24 Fragen und Urteilen]. — Bl. 34<sup>a</sup> *Zu vermerken das ain jeder landrichter auf heutigen tag zu offenen landsrechten schuldig ist zu melden unsers . . herrn von Salzburg . . . all frei auch gemain und grünt, all funt und die schwarzwült, die fron auf allen perkwerchen, den falken wie der stehet und andere federspill als reißgejaid, visch und wildprüt von alter herkomen ist.* — Bl. 34<sup>b</sup> *Mer ist zu merken die züll und march der fünf gerichtsstäb in Pongau.* —

<sup>1</sup> Ein vom Propste Erasm. von Khienburg an den Salzburgischen Proto-notar Dr. Sigm. Hofinger gerichtetes Schreiben von 1563, VI, 4 (ebendort) besagt: *nachdem das landtädning welches man bisheer jürlich zu Bischofhoven . . . in brauch gehabt, darzue dann aus allen meinen gerichts-stäben ain grosse menig volk zusammen kumbt, auf 21. diz monats gehalten werden soll, wie dann dasselb schon zu zuaien mallen allweg zu 14 tagen berueft worden und noch zum dritten mall berueft soll werden, fragt Kh. an, ob das Landrecht zu Bischofshoven gehalten soll werden oder nicht.*

Bl. 35<sup>a</sup> *Register der fragstück des rechten wo man ainen jeden articul nach der züffer suechen und fünden solle.* — Bl. 39<sup>a</sup> *Zu vermerken die freien und offnen auffört so die von Bischofhoven an die freien und gemainen perg, holzsach und bluemb-gesuech haben.* — Bl. 39<sup>b</sup> [Dorffordnung von Bischofshoven].

- [9] d) In Hds. 3/c, Bl. 39<sup>a</sup> ff. [von anderer Hand aus dem  
† 17. Jahrhundert]. *Ain ordnung des dorfs zu Bischofhoven. Der-nach verzaichent etliche articul und gebreich so von alter her-komen ist und alhie bei dem dorf für und für gehandelt worden ist. damit aber solcher lang hergebrachter gebrauch nit ab oder in vergessenhait komen, so sein die anjezo auf ain neues in geschrüften gestellt und darnach durch ain gmain angenommen und wülkürlichen zuegesagt war und stät zu halten und sein das die articul wie hernach volgt.*

### 5. Dürnberg bei Hallein, Salzbergamt.

- [10] a) In Bund 2 der Salinenpflieg Hallein-Akten, Registratur D, Litt. B, Tit. III aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg findet sich eine Abschrift des Dürrenberger Tai-dings. *Ehaft tädung aufm Dürmperg des rechtens zu fragen so jürlichen am sambstag nach der kürchweich st. Petri im wiertshaus umb 2 uhr nach mittag gehalten.* [4 Art.]. — *Die ruegung im ehaft tädung und freihait aufm Dürnperg* [7 Art.]. — *Landmarchen.* *Zu vermerken die Landmarchen darinnen der Dürperg zue dem statgericht Hüllein beschlossen ist.*
- [11] b) Pap.-Hds., Folio, 112 Seiten, vorne fehlen 8 Seiten. 16. Jahrhundert, Ende. Von der Salinenverwaltung Hallein 1874 dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. S. 9 *Wann man der aignen arbaiter nit bedürfe, wie es darmit gehalten solle werden.* — S. 11 *Auf den vier sieden, darunter 6 perg.* — S. 23 *1586. Nun volgen die siben perg so man die mitsieder nennen thuet.* — S. 45 *Nun volgen die extraordinari löhn und inslet so den pergambtleüten von wegen irer ümbter oder dienst auf unser wolgefallen und widerruefen gegeben wirt.* — S. 50 *Perg-anlaiten auf die fürstliche hofmaisterei geen Salzburg.* — S. 54 *Raichgelt in die pflieg Hüllein.* — S. 57 *Wie und zu was der perg gearbait soll werden.* — S. 58 *Perkschreiber belangent.* —

S. 60 *Die Sulzen belangent.* — S. 63 *Wasserknechtamt.* — S. 65 *Niemand öne der pflög bewilligung in die salzperg einfaren zu lassen.* — S. 66 *Kaine aigne arbaiten noch angeschafte schichten außerhalb der pflög bewilligung anzulegen.* — S. 67 *Die schichten-zedlen zu unterschreiben. lohntag und abmessen, abraitung und auszahlung belangent.* — S. 68 *Perginslet. malzeit-gerechtigkaiten am Dürrenperg.* — S. 70 *Straf die aignen oder belehnten pergarbaiter belangent, wann si ire arbaiter verabsaumen.* — S. 72 *Was ain jeder arbaiter . . . vermüg der ordnung . . . die unser rath und jeziger pfleger zum Hüllein den 15. Septembris 1584 aufgericht hat, für ain schicht arbaiten und verichten . . . soll.* — S. 76 *Was gedachts unsers pflegers neuen ordnung nach im Johann-Jacobperg sovill das eisenwerch betrifft, hinfüron auch bezahlt soll werden.* — S. 101 *Uhralte ehehafs tädung und riegung am Dürrenperg so jürlich durch gedachten unsern statrichter zum Hüllein in beisein des stattschreibers und aines gerichtsdieners in unserm fürstlichen hofhaus an bemeltem Dürrenperg am sambstag nach st. Peters kirchwei (welcher gemainklich auf dem . . . fallen thuet) umb 2 uhr nach mittag öffentlich gehalten und durch den stattschreiber verlesen wirt. und werden zu beisizern oder rechtsprüchern etliche unsere perkmaister desselben Salzpergs wie auch etliche andere daselbs angesessne erbare mannspersonen genomen und gebraucht. [Vgl. Nr. 5/a.]* — S. 103 *Lantmark. Zu vermerken die lantmark darin der Dürrenperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist.*

## 6. Fischorn, b. Chiemsee'sche Hofmark.

[12]

Pap.-Hds., Folio, 2 beschriebene Bll., Abschrift aus dem J. 1672, mit dem Rubrikalvermerk: *Öffnung. Collationiert in commissione und gleichlautent befunden den 1. Aprilis 1672.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk.-Handlung 1784 C. Bl. 1\* *Anno domini 74. Vermerkt die öffnung in Tāxenpacher gericht des von Chiembsee, purgfrid und andere gerechtigkeiten und herkommen zu Vischorn.* Die von Friedr. Pirckmayer in seinen Archivberichten ohne Angabe der Quelle erwähnte *Öffnung der burgfrieds- und anderer gerechtigkaiten des bistumbs von Chiemsee im Taxenbacher gericht* sowie die in den Hofrat-Relationen



1721, Bl. 458—462 erwähnte Hofmarköffnung ist mit jener im I. Bande der Weistümer, S. 279—283, abgedruckten aus dem Jahre 1497 nicht identisch. Hofmarksöffnungen von Fischorn aus späterer Zeit finden sich nach dem Jahresberichte 1857 über das städtische Museum zu Salzburg daselbst, und zwar: Chiemseer Hofmarksöffnung von 1672, Ch. Freiheiten von 1663 und 1703, und Ch. Jurisdiktion von 1674. Meine Anfrage nach diesen Stücken bei der Leitung des Museums wurde dahin beantwortet, daß gegenwärtig das Musealarchiv wegen Bauarbeiten verpackt ist. Die im fürsterzbischöflichen Archive zu Salzburg bewahrte Pap.-Hds. von 1674 wurde zum Vergleich bei der Herausgabe der Öffnung im I. Bande der Weistümer a. a. O. herangezogen. Die Hofratsrelation von 1721, Bl. 457—462, betreffend die Einmarchung des Schildbaches zwischen der Bürgerschaft zu Zell im Pinzgau und den Chiemseeschen Hofmarksuntertanen zu Fischorn beruft sich auf die von Erzbischof Wolf Dietrich *verlichene freihait und gerechtigkeitsbrief*. (Im Regierungsarchive zu Salzburg.)

#### 7. Fritz-Gasthof, Admontische Propstei.

- [13] Pap.-Hds., Folio, 13 beschriebene Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Urbar der brobstei Fritz etc.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer Radstadt, 1560 K. Bl. 1<sup>a</sup> *Nota das sind die frag die ain brobst in der Fritz in der stift an dem rechten fragen soll*. Mutis mutandis gleichlautend mit den 13 Fragen des in Weist. Bd. VI, S. 1, Nr. 1 abgedruckten Stiftsrechtes, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. in Pap.-Umschlag [*Hernach sein volgent frag und urtail in der stift zu Gasthof, anno domini 76*], ebendort, Hofkammer Radstadt, 1649 A.

#### 8. Gastein, Landgericht und Tal.

- [14] a) Pap.-Hds., Folio, 30 Bll., das erste fehlende Blatt in späterer Abschrift beigelegt, 15. Jahrhundert, Mitte. Aus den Gasteiner Pfliegerichtsakten, 1873 vom Bezirksgerichte Gastein dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. Dabei moderne  
† Abschrift. *Ehehaft oder landtütung wie solche im hochfürst-*

*lichen Salzburgischen lantgericht und thal Gastein fürdershin gehalten und verlösen werden solle [5 Fragen und Antworten]. — Volgen die gränzen des lantgerichts Gastein. — Hierauf volgt die fürstliche freihait die ain jeder herr und landsfürst in disem landgericht Gastein hat. — Zu vermerchen hernach †  
volgunde articul die vermüg Ausgangner fürstlichen mandaten und bevelchen den samentlichen unterthanen . . . fürzuhalten anbevolchen und zu wissen notturtig darob alle fürstlichen obrigkaiten irer pflicht und habenden bestallung nach ernstlich zu halten schuldig sein und gegen den verprechern mit straf zu verfahrn, darüber sich die unwissenhait niemant zu entschuldigen hab und selbst vor schaden zu hieten wissen [59 Artikel].*

b) Pap.-Hds., Folio, 50 Bl. 1792. 1873 aus dem Bezirks- [15]  
gerichtsarchive Gastein für das Regierungsarchiv in Salzburg  
behaben. Bl. 2<sup>a</sup> *Landrecht des hochfürstlichen Salzburg: land- †  
und berggericht Gastein zusammengetragen im jahr 1792. —*  
Bl. 3<sup>a</sup> *Vorrede. Nicht alle aus den anwesenden, ob sie gleich  
jährlich beim landrecht zugegen, haben vielleicht den ächten  
begriff warum von uralten zeiten her das land- oder ehehaft-  
tätig so feierlich abgehalten wurde [folgt die Erklärung der  
Wichtigkeit der landesfürstlichen Verordnungen]. Heute ist der  
tag, an welchem auch im namen unsers gnädigsten landesfürsten  
der inbegriff aller dieser heilsamen verordnungen vorgelesen  
wird. der gegenstand ist wichtig: merkt auf und setzt euch. —*  
Bl. 5<sup>a</sup> *Allgemeines landrecht gezogen aus den verordnungen und  
generalien des hohen erzstifts Salzburg. rechtssachen. — Bl. 12<sup>a</sup>  
Criminalsachen. — Bl. 13<sup>a</sup> Polizei-verordnungen. feuerordnung.  
— Bl. 14<sup>b</sup> Saliterordnung. — Bl. 15<sup>b</sup> Poenalordnung. — Bl. 20<sup>a</sup>  
Hochzeitordnung. — Bl. 25<sup>b</sup> Mühlordnung. — Bl. 28<sup>a</sup> Andere  
polizei-gesetze [Bettler, Beherbergen gefährlicher und verdäch-  
tiger Leute, Wetterläuten, Dienstboten, ausländische Lotterien  
oder Sammlungen, Heiratsbewilligungen, Mautmühlen, falsches  
Gewicht und Maß u. a. betreffend]. — Bl. 33<sup>a</sup> Kameralgegen-  
stände. Waldordnung. — Bl. 39<sup>a</sup> Jügereisachen. — Bl. 42<sup>a</sup>  
Fischereisachen. — Bl. 43<sup>a</sup> Verordnungen in landschafts- und  
soldaten-sachen. — Bl. 44<sup>a</sup> Besonderes landrecht für das Ga- †  
steiner gericht. gränzen. — Bl. 45<sup>a</sup> Nun folgen die rechte des  
landsfürsten in disem gericht. — Bl. 46<sup>a</sup> Andere Gasteinerische †*

*landrechts-satzungen.* — Bl. 50<sup>a</sup> *Ordnung wegen der gmeinlpe im Naapfeld.*<sup>1</sup>

### 9. St. Georgen bei Eching.

- [16] Die von Friedr. Pirckmayer notierten ‚Freiheiten‘ waren im Regierungsarchive zu Salzburg weder unter den Hofkammerakten Laufen, noch in dem Repertorium Wiener Akten, A. 86, auffindbar.

### 10. Glan, Hofurbar und Landgericht.

- [17] Pap.-Hds., Quart, 16 beschriebene Bll. aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, mit der Aufschrift: *ehehaft-büechel des alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hof- und urbargerichts Glann btr.* Im Regierungsarchive zu Salzburg ohne nähere Signatur, aus den Skartakten des k. k. Hauptsteueramtes gerettet. Nach einem handschriftlichen Vermerk Richters ist diese Rügung mit der im Archive unter Hofkammer  
 † 1759/1761 D enthaltenen Hds. identisch. *Vermerkt die riegung alten herkomens freiheit und gerechtigkeit des hofurbar und landgerichts Glann, welches ein freies gericht ist und gehört ohne mitl unsern . . . herrn von Salzburg . . in seiner hochfürstlichen gnedigen cammer und weme sein hochfürstliche gnaden das verlüßt.* Nach vier Fragen und Antworten folgen die Artikel über: *gastrecht — umb morgengab — umb verletzung der ehrn — lidlohn — rumor lediger gesellen — forderung lediger gesöllen — gefenknus der jungen gesöllen — porgschaft lediger gesöllen — verlust an vich — pfendung des vichs — vichtrib — kirchtag — freiung des kirchwegs — ein jede ursach soll ain clüger haben — handlung mit auslendern — mistfahrt — summer- und wintersaat — pfelzung der paum — panzeün — felber stimblen — zaunrecht — wändl — impfhündl — einsträen — ezen und trëtten — behilzen — schafwaiden — wie es mit dienstboten gehalten werden soll.* Am Schlusse: *vermerkt die pidmarch des hofurbar und landgericht Glann.* — Ein gleichlautendes Landrecht bewahrt das k. Kreis-

<sup>1</sup> Die mit einem † bezeichneten Abschnitte der Handschrift wären in die Sammlung aufzunehmen.

archiv München, Sign. A. R., Fasz. 404 ex Nr. 101, Pap.-Hds., Folio, 12 Bll., 17. Jahr.

### 11. Glanegg, Pfleg- und Landgericht.

[18]

In den Verhandlungen mit der Propstei Berchtesgaden, betreffend den Ausbruch des Mühlwassers zwischen St. Leonhard und Niederalm und die Verpflichtung der beiden Urbarsmüller zur Wiedereinleitung und Verwerkung, ist in dem Schreiben des Joh. Paul Waßner an den Statthalter und die Hofräte, 1684, Nov. 25, Hellbrunn, ein *„uraltcs land- und ehehaftrecht“* erwähnt. (Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofrat Glanegg 398.) — Ebendort, Hofkammer Glanegg, 1553f. findet sich ein Verbot, *die ansprachen der unterthanen über holzmais und blumbesuch an der schranne zu beantworten*, ferner Hof. Glanegg, 1678, O. Vermerke über die *zehrung bei der ehehaft-haltung*, ebd. Hofk. Glanegg, 1685, F. die Beschreibung des Landgerichtes. Die *recognicio de metis castri G.* von 1439, enthalten in den Salzburgischen Kammerbüchern IV, 749, in Abschrift bei der Studienbibliothek in Salzburg.

### 12. Goldeckerhof, Schloß.

2 Bll., Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Jos. [19] Fellners handschriftlichen biograph., topogr.-statistischen Notizen, LXXV [ohne Angabe der Quelle] im Regierungsarchive zu Salzburg. *Vermerkt die gerechtikait und altes herkomen der herschaft des geslos Goldekkerhof.* Schlußvermerk: *Darauf bitten wür den . . . herrn von Salzburg etc. . . . uns bei solhen freihaiten, gnaden und altn herkomen als die vordern herrn die des hofs gewaltig gewesen sein, gehalten und beleiben haben lassen, halten das stett uns armen leuten . . .* †

### 13. Golling, Pflegergericht.

[20]

Der im Regierungsarchive zu Salzburg unter Hofrat Golling 2 [ex 396 alt] bewahrte Extrakt aus dem *land- und ehehafttaiding-büechl des hochfürstlichen pfleggerichts Golling*,

Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 17. Jahrhundert, betrifft *die zihl und pittmarch des landgerichts Golling* und ist eine Ergänzung zu dem in Weistümer I, 143 abgedruckten Taiding des Landgerichtes G., welchem die Grenzbeschreibung fehlt. — Grenzbeschreibung gegen die anstoßenden Gerichte und Beschreibung der Jurisdiktionsrechte gegenüber Hallein und Werfen ebenda, in den Gollinger Pfleggerichtsakten, Hofr.: Jurisd. I, Nr. 1 u. 2, IV, Nr. 15 und IX, Nr. 78.

[21]            14. **Golling**, Stiftrecht des Klosters Nonnberg.

Von Friedr. Pirckmayer in seinem 7. Archivbericht als aus den Gollinger Pfleggerichtsakten stammend, konnte mangels einer näheren Signatur im Salzburger Regierungsarchive nicht aufgefunden werden.

[22]            15. **Hallein**.

1575, Juni 15. Hallein. Martin Rotmair, Stadtrichter zu H., übersendet dem Willibald von und zu Haunsperg, Salzburgischen Pfleger und Urbarammann zu Golling, *derselben Hüllingerischen rüegung, wie dieselb jerlich auf den Dürnperg gerüegt und verlesen wirt*, in Abschrift, um welche Rüegung W. v. H., 1575, Juni 13, Golling ersucht hatte, da die Gerichtsuntertanen seiner Verwaltung *an offentlichem jungst gehaltenem landstüding zu Khuchl . . . lauter furgebracht, namblichen das die pimarch nit alle . . . gelesen und gerüegt worden*. In den Pfleggerichtsakten Golling, Jurisd. I, 12 des Regierungsarchives zu Salzburg. Mit Beilage: *Zu vermerken die landmarch darinnen der Türnnperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist*.

16. **Haunsberg**, Pfleggericht.

[23]            Die nach den Salzburger Kammerbüchern IV, 322 genommene und in der Studienbibliothek zu Salzburg hinterliegende *recognicio Wilhelmi Pettinger judicis in H. jurium (et) dominii castri ibidem. 1435'* ist mit der Einigung über die Rechte des Lg. H. gegenüber dem Stift Michaelbeuern vom

Jahre 1435 (aus Kammerbüchern IV, 242—244, S. 475—478) gedr. Weistümer I, 51 ff. zu vergleichen. Im Regierungsarchive zu Salzburg unter ‚Archiv‘ XXIV 1/a Seetaler—Laufen findet sich eine Notiz über die Reihenfolge der Rechtsprechung beim Ehehafttaiding. Vgl. Weistümer I, S. 53 ff.

17. Heuberg, Urbaramt. [24]

Im Archivsberichte 7 erwähnt Fr. Pirckmayer eine Rügung dieses Amtes mit dem Vermerk: ‚von der Finanzprokuratur übernommen‘. Dieses Stück dürfte mit der Hds., welche E. Richter in seinem 1903 angelegten Verzeichnis als ‚*Riegung des gemerchs Heyperger urbargerichts. 1547—1552*‘ erwähnt, identisch sein.

18. Höchfeld, Schranne. [25]

Pap.-Hds., Folio, 17 Bll., Abschrift des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XIII, 22. 1605, Juni 3. David Essing, Salzburgischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, fertigt über Bitten der Gerichts- und Lehensuntertanen des Höchfelder Amtes eine neuerliche Abschrift des Landrechtes aus. — Von Bl. 2<sup>a</sup> — 15<sup>b</sup> *Vermerkt die landsrecht und alten herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem eehaft tädung austrägt [und] rüegt in der lantschronnen zu Straßwalchen gehörund in das Höchveld.* Ist mit dem in Weistümer I, S. 9, Nr. 3 abgedruckten Land- oder Ehehaftrecht der Schranne Höchfeld aus dem 17. Jahrhundert nicht identisch. †

19. St. Johann im Pongau. [26]

*Ehehaft und landtätung* von 1675, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, St. Johann 1675, D. Die Identität mit dem *ehehaft oder landtaiding* der 5 Stäbe im Pongau, aus dem 17. Jahrhundert, abgedr. Weistümer I, S. 181 ff., ist leider nicht festzustellen, da diese Handschrift laut Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar ist.

[27]

**20. Kitzbichel.**

Reste eines nach gütiger Mitteilung Dr. Mudrichs nur wenige Zeilen enthaltenden *ehehafttading*, im Regierungsarchiv Salzburg. Hofrat, Hopfgarten 3.

**21. Kropfsberg, Herrschaft und Propstei im Zillertal.**

[28]

a) Landrechtsbrief im Museum Francisco-Carolinum in Linz, 5/d. Vgl. Salzburger Intelligenzblatt 1845. Identisch mit Nr. 30 der Weistümer I, S. 317.

[29]

b) *Ehehaftrecht oder tütting*. 17. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Wiener Akten, B. 87.

[30]

c) *„Beschreibung wie die ehehafttading im pfleggericht Kropfsberg gehalten wirdet“*, 2 Bl. Pap., aus dem 18. Jahrhundert, ebendort, Domkapitel II/68, Nr. 1.

[31]

**22. Lannersbach, Hofmark im Zillertal.**

Die von Fr. Pirckmayer angeführte *riegate* konnte laut Berichtes der Salzburger Archivdirektion in den 3 Bänden der ‚Wiener Akten‘ B/87 nicht aufgefunden werden.

[32]

**23. Laufen, Schifffrecht.**

In den ‚Wiener Akten‘ B. 28 [F. XXVIII, ad 23], Abschrift des 18. Jahrhunderts im Regierungsarchiv zu Salzburg.  
 † *Notandum de iuribus in Lauffen. Das seind die recht, darnach man arbeiten soll das salz von dem Hüllein auf dem wasser die ausfergen und die fertiger. Anfang: Es ist recht und auch alte gewohnheit, daß auf dem wasser soll niemand salz führen von dem Hüllein oder von dem stadt. Ende: und soll der ausferg das salz mit dem maß empfaen als es von alter herkomen ist und an wem die vogenanten benügt, damit ist der burger und der stösser gemainiglich entbrochen etc.* Auszug aus den

Schiffrechten von L., offenbar auf Grund der *indiciones et statuta navium in Lauffen anno domini 1426 annotata*, in Kammerbuch III, Bl. 349—352 et 666—673, abgedr. in Weistümer I, S. 85 ff., Nr. 12.

## 24. Liechtenthann, Landgericht.

a) Pap.-Hds., Quart, 25 Bll., 1 Bl. unfoliiert. Im Regierungs- [33]  
archive zu Salzburg, aus dem gräfl. Überackerschen Archive zu Sighartstein. Bl. 1<sup>a</sup> *Vermerkt di lantzrecht des gschloss und der herligkait Liechten Thann die man dann in der landschranen zu Kessendarff, di zu dem pemelten gschloß gehört, alle jar bei den ehaften tuding offent und austregt. und sind also von alter herkomen anno domini etc. vierzehenhundert und XXXVII. jar.* — Bl. 1<sup>b</sup> *Vermerkt das gericht march* [mit Varianten, aber ohne Änderung des Sinnes gleichlautend mit Weistümer I, S. 31—32] — Bl. 2<sup>a</sup> *landrecht.*

b) Pap.-Hds., Folio, 38 Bll., aus dem Anfang des 16. Jahr- [34]  
hunderts. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem gräfl. Überackerschen Archive zu Sighartstein, und wahrscheinlich aus dem Pfliegergerichtsarchive Alt-Liechtenthann herrührend. Bl. 1<sup>a</sup> *Vermerkt die lantzrecht des gschloss und der herligkait Liechtenthann . . . . . anno domini etc. vierzehenhundert und im sibem und dreissigsten jare.* — Bl. 2<sup>a</sup> [Landrecht] [gleichlautend mit Nr. 24/a]. — Bl. 16<sup>a</sup> *Artigl zu vermerken an welchem ort sich das landgricht Liechtenthann erhebt, auch in was gricht daselb stötz und gränitz wie hernach beschriben.* — Bl. 17<sup>a</sup>—19<sup>b</sup> [leer]. — Bl. 20<sup>a</sup> *Vermerkt den vogthabern und huener zu den sloss Liechtenthann gehören.* — Bl. 28<sup>b</sup> *Zu vermerken die hernach benannten gerichts- und urbarleut die zu dem gschloss Liechtenthann schuldig sein zu witten und auf welchen guettern das ligt.* — Bl. 30<sup>a</sup> *Zu vermerken die gerichts- und urbarsleut die das prennholz gein Liechtenthann zu dem sloss dasselb schuldig sein zu fueren.* — Bl. 35<sup>a</sup> *Die ordnung von wegen des tannen- und hochwalts wie oder was massen sich ain jeder gericht- und urbersman daran halten soll* [13 Artikel]. — Bl. 36<sup>a</sup> *Die wiltpretholz so in Liechtenthanner gericht ligen hierinn begriffen.* — Bl. 36<sup>b</sup> *Die vischwasser.* — Bl. 37<sup>a</sup>—38 [leer].



[35]                    **25. Lofer und Saalfelden, Pfliegergericht.**

*Öffnung im gericht Lofer*, Pap.-Hds., Folio, 6 Bl., aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit dem Rubrikalvermerk: *lands-öffnung im gericht Lofer*, in Hofrat 362/3, Aktenreste, des Regierungsarchives zu Salzburg. Identisch mit den Artikeln im Landrecht und ehehaft Taiding zu Lofer und Unken, im I. Band der Weistümer, S. 242, Nr. 28, und zwar S. 243, Z. 14, S. 244, Z. 1—34 und Z. 39—47, S. 245, Z. 1—48, S. 246, Z. 1—18. Darauf folgen in der Hds., Bl. 5<sup>a</sup> ff. die Grenzen der Öffnung *im Maurach und des herrn brobst von sant Zeen öffnung*.

**26. Lungau.**

- [36]            a) Perg.-Hds., 12 Bl., 16. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, aus dem Mooshamer Archive zu Tamsweg, vom Steueramte Tamsweg 1874 dem Regierungsarchive übergeben. Bl. 1<sup>a</sup> *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem lantüding und was man auf jede frag urtailt auf den aid*. [Mit sprachlichen Varianten identisch mit dem Landrecht in Weistümer I, S. 233 ff.] — Bl. 10<sup>b</sup> *Musterzettel. Tümbsweger schran. Pruggdorffer schran.* — Bl. 11<sup>a</sup> *Sant Michaeler schran.* — Bl. 11<sup>b</sup> *Auszogner articul aus den kaiserischen und Salzburgischen zu Wien aufgerichteten recess die grenizen Kärnten und stift Salzburg belangend. Anf.: Demnach ist zu verhietung kunftigs irrthumb und erhaltung. Ende: auch die wassersaig von einander schaid und tailt und der augenschein geben wierdet.*
- [37]            b) Landesordnung von 1520, August 27 (Freitag vor s. Egidientag). Im Kopialbuch I, Bl. 288<sup>a</sup> ff. des Regierungsarchives in Salzburg und moderne Abschrift von 1907. Zu vgl. mit dem Landrecht im Lungau von 1673, Weistümer I, Nr. 26, S. 233 ff.
- [38]            c) Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Am Rubrum: *Dise abschrift ist den f: herrn commissarien in abschrift übergeben worden den 28. Juni a<sup>o</sup> etc. 1593 zu Ramingstein.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk. Tamsweg, 1791 K. Bl. 1<sup>a</sup> *Verzeichnus aines hochwürdigen tumbcapitels des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winkln im Lungau darinnen ire genaden alles ausser malefitz von alter*

*abzehandlen haben.* [Mit den Grenzbeschreibungen der Burgfriede Mauttendorff, Tweng oder Wenng, Weispriach, Göriach und Muerr.] Mit Beilage von 14 Bll., aus dem 17./18. Jahrhundert, enthaltend ausführlichere Grenzbeschreibungen als die obigen und diese somit ergänzend.

## 27. Mattsee, Kollegiatstift.

† a) Im Liber traditionum, S. 104—105 im Archive des [39] Stiftes *Die sprüch von des gerichts wegen zu Matzee. Item ob ainer zu Matze gevangen wurd. kam ain ambtman hinein, geben si in daruber ausz, so hiltten si meinen herren herzog Heinrichen die XXXII  $\text{fl}$   $\text{s}$  vervallen zu in. wär aber das er ain rechter dieb wär, so muess man in heraus antwurten bis gein Nidern-drum und wan der geantwurt wirt, so sol der richter oder obrist ambtman reiten in das wasser zu dem schieff bis an den satel und den zu iren henten nemen und dan zu Ästät bei der schran uber in gericht werden nach seinem verdienen. item ob ain todslag in dem gericht zu Matzee beschiecht, kumbt meins gene-digen herren dem selben ee nach dan der amptman zu Matzee, so gehört das gut alles und der handel heraus. Käm aber der ambtman zu Matzee dem todslag pölder nach, so gehort das hinein und der wandel dannoch heraus. item was der von Salzburg arm leut oder urbar hat, darauf hat mein her das höchst gericht und was die korherrn von Matze urbar und leut haben auf den selben, hat mein her alles gericht. item wan ain todslag zu Matze geschiecht in dem gericht, so sol man das gewant(!) Matzee zwier berechten und das drit recht sol hie vor der schran zu Ästat und da selbs in pan und ächt gerecht werden. urtail so bei der schran Ästat gesprochen wirt alle jar. es sei wol an zeit und an weil, das der richter sitze und richt, es sei umb grunt und umb podm, umb geltschult und frevel unzucht nichtz ausgenommen als dan das von alter herkomen ist; dan ausgenomen was grunt und podem berurt, das urbar auf den kasten gen Matzee ist, das hat der kastner für sich aufzuheben zu versuchen, ob er di sachen mit einander verainen muge. mocht er des nicht getun, so solten di selben ursacher der rechten mutt(!) der schran Ästat wider nachkömen. Anno MCCCC. LXXXX.*

[Angezeigt in den Mitteil. der III. (Archivs-)Sektion der k. k. Zentralkommission VI/2, S. 368.]

Im gleichen Traditionsbuch, S. 107—109, findet sich eine Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten eines Vogtes zu M., welche mit dem ‚Vogtrechte zu Mattsee‘ aus dem Jahre 1782, abgedr. Weittümer I, Nr. 40, S. 339 zu vergleichen wäre.

- [40] b) Orig. Urk., Pgt., 1605, Juni 13. David Sprinzer, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, beurkundet, daß er über genannte Untertanen *wegen aines altes pergamenenes libell . . . darinen die landrecht und altes herkommen obberürtes markt Strasswalchen gehörig begriffen nnd geschriben gewesen, welches sie unter ihnen in der gemein die landzötl genant haben . . .*, welches jedoch beim Brande in Verlust geraten ist, den Untertanen eine Abschrift von der beim Gerichte zu Mattsee bewahrten Kopie aus-  
† gefertigt habe. Folgt das Landrecht: *Vermerkt die landsrecht und altes herkommen der herrschaft Mattsee so man jürlich in dem eehaft tüding austrägt. rüegt in der landschronnen zu Strasswalchen gehörund in das Höchveld.* — Abschrift des Landrechtes im Salzburger Regierungsarchive Sign. ‚Archiv‘ VIII, 22.

- [41] c) Im Regierungsarchive zu Salzburg, vom Stifte St. Florian 1875 erworben. *Matseer landrecht. 1705. das landrecht würd sonst allzeit gehalten am erchtag nach st. Georgitag und das nachrecht den 14. Mai.* Am Schlusse: *nachrecht bei der schronen Mattsee.* Ist mit dem von Dom. Müller in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission, VI/3, S. 368 angezeigten Landrecht oder Ehehaft der Herrschaft Mattsee aus dem 18. Jahrhundert [im Archive des Stiftes M.] zu vergleichen. Ebendort S. 368 sind: ‚Hofmarkgerechtigkeiten, eine Salzburger Handschrift des 17. Jahrhunderts‘ erwähnt.

- [42] d) Regierungsarchiv zu Salzburg, Urk. Kop. Buch IX und Lehen III, 53 und 54, Regierung LX, 34, Hofk. Mattsee 1622, Lit. A. *Transsumpt oder vidimus zwaier brief des capitels ze Matsee freihait antreffend. 1355.* Abt Benedikt des Klosters Michelbeuern bestätigt und inseriert über Bitte der Chorherren des St. Michael-Gottshauses zu Mattsee Bernhard Schreksind und Leonhard Schaufler die den Chorherren von Mattsee von Bischof Albrecht von Passau (1371, *des freitags vor sand Sebastianstag*) verliehenen Freiheiten: 1481, *Dezember 17.*

e) 1690, Februar 3, Stadt Salzburg, bestätigt Erzbischof [43]  
Johann Ernst von Salzburg der Propstei zu Mattsee deren Frei-  
heiten zu *vermeidung kunftiger weiltäufigkeit* [12 Artikel].

### 28. Mauterndorf, Markt.

[44]

Orig.-Pgt., in Libellform, Quart, 8 Bll. in Pgt.-Umschlag, angehängtes Siegel fehlt, Regierung LX, 17, und Pap.-Hds., Quart, 50 Bll., 17. Jahrhundert, Anfang, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *1628 Marktordnung*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVI, 68. Bl. 1<sup>a</sup> Das Salzburger Domkapitel beurkundet die Aufrichtung einer Ordnung für den Markt Mauterndorf. — Bl. 15<sup>a</sup> *Beschechen zu Salzburg am montag nach der hlg. Dreifaltigkeit den 18. monatstag Juni als man zelt . . . im aintaused fünfhundert und in dem sechs sibenzigisten jahr.* — Bl. 16<sup>a</sup> *Verzeichnus eines hochwürdigen tumbcapittls des erztifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winckeln im Lungau ire genaden alles ausser malefiz von alter abzehandlen haben.* Ist identisch mit dem ebendort Hofk. Tamsweg 1791 K. (siehe Lungau) enthaltenen Taiding. — Bl. 19<sup>a</sup> *Zechent-register des ampts Khendlpruckh.* — Bl. 22<sup>a</sup> *Extract aus der neuen capitulation* [1614, Nov. 28, Salzburg]. — Bl. 25<sup>a</sup> *Extract aus der hochf. Salzburgerischen hofgerichtsordnung die malefiz- und andere hauptmans-händl betr.* — Bl. 31<sup>a</sup> *Volgen die zechent-mandat* [1611, August 26. — 1563, Juli 31. — 1566, März 29]. — Bl. 41<sup>b</sup> 1594. *Resolvierung des schweren und geringen getraids, wie sich dasselb bei den ämbtern im erztift Salzburg der mässerei halber jedes orts vergleicht.*

### 29. Maxglan, Landschranne.

[45]

Die Landschranne von M. [nächst dem Einfang des Mayr am Hasengut] nach Mitteilung Fr. Pirckmayers in O. W. M. Salzburg, Verifik. I. Band 1702—1706 erwähnt.

### 30. St. Michael, Pfliegergericht.

[46]

a) Pap.-Hds., 12 Bll., Folio, 17. Jahrhundert, aus den Akten des Pfliegergerichtes St. Michael, dem Regierungsarchive zu Salz-

burg 1874 abgetreten. *Vermörkt die landesrechten als man fragt in dem landtütung und was man auf jede frag verurteilt auf den aid.* Gleichlautend mit Nr. 26 der Österreichischen Weistümer, I. Band, S. 233 ff. — Eine Abschrift dieses Landrechtes aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, Pap., Folio, 10 Bll., ebendort. Bl. 9<sup>a</sup> *Ausgezogner articul aus dem kais: und Salzburg: zu Wien aufgerichten recess die gränizen Khärnten und stift Salzburg belangent.*

- [47] b) Pap.-Hds., Folio, 68 beschriebene Seiten in Pgt.-Umschlag. Aus dem Bezirksgerichte St. Michael ins Regierungsarchiv Salzburg gezogen. *Anweisung was bei den jährlichen abzuhaltenden landtütungen zu beobachten und den unterthanen etc. zur genauesten nachachtung zu eröffnen ist.* — S. 1 *Erstlich hat der amtman das friedensbot auszuruffen. dann fragt die hochfürstliche pfleggerichts-obrigkeit den schronnenprocurator.* [Johann Wenzel von Helmreich zu Brunfeld durchstrichen und Kajetan von Auer am Rande nachgetragen.] — S. 3 *Wonach die landöfnung oder gränzriegung abgelesen wird* [Bruggdorfer und Michaeler Schranne].

[48] 31. **Michaelbeuern**, Benediktinerstift.

a) Die von Friedr. Pirckmayer erwähnte Pap.-Hds., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk.: Laufen 1562, J. ist bloß im Repertorium genannt, aber nicht vorhanden und dürfte wahrscheinlich mit anderen Akten nach München extradiert worden sein. Vielleicht gleichlautend mit Nr. 7 im I. Bande der Weistümer S. 46—51, Pap.-Hds. des 17. Jahrh. des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

- [49] b) 2 Bll. Pap., Folio, Abschrift des 16. Jahrhunderts, mit der Aufschrift *Sequitur reversus privilegii archiepiscopi Saltzburgensis super jurisdictionem Päuiris.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv II, 63 a, Bl. 129 f. Erzbischof Johann von Salzburg schlichtet die *zwaiung so wir von unsers lantgericht Haunsparg ains und der . . . graf Johans graf zu Schaunberg von der stifte des gotzhaus zu Päuern und der vogtei wegen, die er und sein erben auf dem selben gotzhaus und sein leuten und quettern habent. Geben . . . ze Gmunden an mitichen vor sand*

*Johannistag zu Sunnwenden im vierzechenhundert und fünf und dreissigisten jare.*<sup>1</sup>

32. **Mosshaim**, Pfleg- und Landgericht. [50]

Perg.-Hds., Quart, 15. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Moosshaim-Tamsweger Pflegergerichtsakten. *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem landtädung und was man auf jede frag urtailt auf den aid.* Identisch mit dem nach einer Pap.-Hds. vom Jahre 1673 im Regierungsarchive zu Salzburg abgedruckten Landrecht im Lungau, Weistümer, I. Band, Nr. 26, S. 233—239. — Konfins- und Jurisdiktionsrechte des Pflegergerichtes Mosshaim gegen Katschberg, Sachsenburg und Veldsparg, ebendort, Mosshaim-St. Michaeler Pflegergerichtsakten, Rubr. XXVII.

33. **Neuhaus**, Pfleg- und Landgericht. [51]

Pap.-Hds., Quart, vom Jahre 1778, 1875 von der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Salzburg dem Regierungsarchive abgetreten. Sign.: Gesammelte Taidinge. Bl. 1<sup>a</sup> *Landrechte des hochfürstlich Salzburgerischen pfleg- und landgerichts Neuhaus.* 1778. — Bl. 2<sup>a</sup> *Vortrag so an der landschranen von den pfleger oder richter vor ablesung der landrechten und gnädigsten befehlen gemacht wirdet.* [33 Artikel, eine Zusammenfassung der älteren Landrechtsbücheln der Schranen Halming, Pergham, Eugendorf und Heuberg, mit diesen aber nicht völlig übereinstimmend.] — Bl. 16<sup>a</sup> *Verzeichnuss des hienergelds und gerichtsfutter so jährlich zu denen landrechten in herbst bei denen 3 schranen von einen gut oder haus für ein henn 3<sup>er</sup> und an haber ungefehr erleget und gereicht wirdet.* Nota. Von disen habern ist vermög älteren landrechtsbücheln ieden amtmann zu Neuhaus und Eugendorf ein halbes schaff abzugeben. [Die Schranen sind die *Halmingerschr.*, *Perghammerschr.*, und *Eugendorfferschr.*] — Bl. 152<sup>a</sup> *Heijberger gerichtsfutter*

<sup>1</sup> In Catenichl priv. tempore Ernesti 1540/54 des Regierungsarchives zu Salzburg findet sich der gleiche „*Reversus privilegii archiepiscopi S. supra jurisdictionem Püwrn*“.

*schrannen. dieses landrecht wirdet jürlich aber nit ordinari wie die andern, sondern auf einen dem herrn pfleger gelegenen tag zu Farnleithen oder in würtshaus an der Kendl gemeiniglich den ersten tag Maii gehalten, weilen auch die maisten unterthanen urbarsleit sind, so wirdet nach verlesenen landrechten sodann die stüft abgenommen. — Grenzbeschreibung des Landgerichtes N. ebendort, Hofk.: Neuhaus 1804 2/d, auch 1719 G.*

### 34. Nonnberg, Frauenkloster.

- [52]      a) S. Nr. 60: Unterwölbling.
- [53]      b) Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., Abschrift aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Golling Pfleg. Jurisd. I, 1. 25. *Vermerkt meiner genedigen frauen der abtissin auf dem Nunberg in Salzburg und ires gotshaus daselbstn stiftrecht, die alle jar mit recht austragen werden, alsdan von alter herkomen ist.* Gleichlautend mit dem in Weistümer I, S. 110, Nr. 16 abgedruckten Stiftrecht aus dem Jahre 1405; der 15. Artikel fehlt jedoch.
- [54]      c) Pap.-Hds., Quart, 286 Seiten, 17./18. Jahrhundert. Urbarsgebrauch des Klosters N., im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz. S. 280—281 *Extract was gestalt die . . . fr. u. abt des würdigen gotteshaus Nunberg im Salzburgischen mit ihren zu berierten gotteshaus Nunberg grunt und zum schloß Lünz gehörigen vogtunderthanen in volgenden ihren clagten articln von dem kaiserlichen herrn commissario verglichen worden, den 17. Nov. a<sup>o</sup> 1697.*
- [55]      d) Pap.-Hds., Folio, 196 Seiten Text und Register, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Rubr. XIII, Nr. 40. *Closter Nonnbergischer urbarsgebrauch oder sumarischer bericht von erbrecht, lechen, leibgeding, zuestand, freistift und bstandnussen, was deren natur und eigenschaft sein, wie sie sollen und mügen verstift, veralieniert und verworcht werden, item von grundherrschaftlichem eigentum, von verleich- und verlassung der güter und stilisirung darüber aufgerichteten brieflichen urkunden, sodann von des closters jurisdiction und nider gerichtbarkeit gegen seinen grundholden in genere und von sonderbahren gebräuchen eines jeden urbaramts in specie mit*

*angehengtem register. Zusammengetragen durch obermelt adelichen closters urbars- und hofrichter Oswalden Hegi. J. U. C. im monat Martii a<sup>o</sup> 1641. — S. 3 Austheilung und intention dises urbars-berichts. — S. 7 [1. Teil, 1. Kap.] Vom erbrecht, dessen eigenschaft und unterschiedlichen namen, item von verstiftung, alienation oder veränderung, veranlaitung und verworchung derselben [5 Art.]. — S. 88 [2. Kap.] Von lehen [5 Art.] — S. 99 [3. Kap.] Von leibgedingen und zuestanden [6 Art.]. — S. 124 [4. Kap.] Von freistiften, so man auch herrgunst oder herrngnad, baurecht und baumannsgerechtigkeit nennen thut [2 Art.] — S. 131 [5. Kap.] Von bständen [1 Art.]. — S. 136 [2. Teil, 1. u. 2. Kap.] Von verlassung der güter. von brieflichen urkunden [3 Art.]. — S. 162 [3. Kap.] Vom grundherrschaftlichen eigenthum und dessen nutzbarkeiten. — S. 165 [3. Teil, 1. Kap.]. Von jurisdiction und alten klösterlichen stiftrechtn insgemein. — S. 166—172 Hie seind beschriben meiner gnüdigen frauen der abtissin auf dem Nunnberg zu Salzburg und ihres gottshaus daselbsten stiftrecht, die alle jahr mit recht austragen werden, alsdann von alter herkommen ist [14 Art.; aus dem Urbar von 1451, Bl. 108, 109 und 110, vgl. Nr. 34/b) dieses Verzeichnisses. S. 177 [2. Kap.] Von jurisdiction oder nidergerichtbarkeit in sonderheit [3 Art.]. — S. 196 [4. und letzter Teil, nur Überschrift] Von gebrauch aines jeden urbarambts in sonderhait.*

### 35. Pongau, 5 Gerichtsstäbe im —.

[56]

Pap.-Hds., Quart, 18 beschriebene Bll., 17. Jahrhundert. *Ehaft und landtadung der fünf stüb im Bangej etc. 1646*, gefertigt von David Hölzl im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Archiv XVIII, 48/25 b. Identisch mit Varianten mit Nr. 23 der Weistümer I, S. 181—193. Diese Hds. ist auf ihr Verhältnis zu jener zu prüfen, welche als W mit dem Abdruck a. a. O. verglichen wurde.

### 36. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.

[57]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofkammer



Radstadt 1775, D. *Extract aus dem ehehaft und landtädungsrecht des hochfürstlichen Salzburgischen pfleg-, statt- und landgerichts Radstatt. gräniz gegen der Abbtenu.* — Ein Auszug aus dem R. Landrechte Pap., 4 Bll., 17. Jahrhundert, findet sich ebendort, Waldmeister-Akten XII, Radstadt, 14, Nr. 10; weiters ein *Extract aus der statt Radstatterischen policeiordnung de a° 1630*, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, ebendort: Gesamttaidinge. [Die Artikel betreffen: *vichtrib, holz- et reithschlagen, burgermoss, schwein, prünn waschen, holzmaister*]. — Nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers war eine Notiz über das zu R. abgehaltene Landrecht noch im Jahre 1804 in der Registratur vorhanden.

[58]

37. **Raschenberg**, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 70 Bll. von 1672, in Ledereinband mit der Aufschrift: *Landrecht oder ehehafttütung sambt der kuglwaid- und gränizbeschreibung von der hochfürstlichen pfleg Raschenberg. 1672. Landrecht und ehehafttütung*, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv‘ XVIII, Nr. 48/28<sup>a</sup>. Abschrift von Nr. 14 der Weistümer I, S. 92 ff. und wahrscheinlich mit jener Abschrift des ‚*landpuechs*‘ gleichfalls aus dem Jahre 1671, welche sich [nach Weistümer I, S. 92, Quellenvermerk zu Nr. 41] im k. bayr. Reichsarchiv zu München befindet. — Die ebendort ‚Archiv‘ XVIII, 48/28<sup>a</sup> befindliche ‚*Kuglwaid- und gränizbeschreibung*‘ (Pap.-Hds. des 17. Jahrhunderts) abgedr. Weistümer I, S. 100 ff., und in der obigen Hds., Bl. 62<sup>a</sup>—66<sup>b</sup> und ebenda Bl. 67<sup>a</sup>—70<sup>b</sup>; die ersten 36 Artikel der ‚*sonderbahre vermahnungen und verboth*‘, abgedruckt ebenda S. 104 - 108.

[59]

38. **Rauris**, Landgericht in der —.

Pap.-Hds., Folio, 91 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz und mir gütigst zur Verfügung gestellt. *Landgerichtsordnung in der Rauris*. I. *Von erst ze halten eehaft der landtaiding mit 7 articln.* II. *Des richter(s) vorred und*

eingang mit 5 articl. III. Gemainer gerichtslait meldung mit 15 articl. IV. Des richters meldung oder öffnung etlicher gemainer notturft nach alten herkommen mit 4 articl. V. Vom spill und gottschelten mit ainem articl. VI. Wucherei soll sich niemants gebraucht mit 1 artikl. VII. Bestand und was man in bstantsweis verläßt mit 1 artikl. VIII. Umb verpfandung mit 2 articl. IX. Umb arrestation, verbot und verlög mit 3 articlen. X. Umb bürgschaft mit 13 artikl. XI. Umb entwerung mit 4 artikl. XII. Umb paumansrecht oder paurecht mit 4 artiklen. XIII. Umb heirat und heiratvermacht mit 2 artikl. XIV. Umb landleüfig ordnung als gemaine erbföll mit 1 artikl. XV. Umb geschüft und testament mit 2 artikl. XVI. Umb vormund- und gerhabschaft mit 1 artikl. XVII. Von leibaigen leütten mit 2 artiklen. XVIII. Hernach volgen gemain jürlich auch täglich iebung und handlung mit 13 artiklen. XIX. Der haimberg halben mit 1 artikl. XX. Von wegen der alben mit 1 artikl. XXI. Umb reütter mit 1 artikl. XXII. Von gemain landleüf mit 3 artikl. XXIII. Weg und steg mit 2 artikl. XXIV. Verbotten artikel mit 12 articl. XXV. Umb todschlag mit 4 articl. XXVI. Umb ander gemain landsgewonhait. XXVII. Entschid der richter mit 1 artikl. XXVIII. Umb güetlich vertrag mit 1 artikl. XXIX. Umb rechtfertigung mit 6 artikl. XXX. Auf ungehorsamb mit 2 artikl. XXXI. Umb appellation mit 2 artikl. XXXII. Hernach volgen straf was die umb jeden vaal im landsprauch sein soll. Zu vgl. mit Nr. 25 in Weistümer I, S. 203 ff.

### 39. Saalfelden, Pfleg- und Landgericht.

[60]

Pap.-Hds., Quart, 12 Bll. *landöffnenzettel gemainer landschaft zu Salfelden*, aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv‘ Rubr. XVIII, Nr. 48.29. Gleichlautende ‚abgeschrift‘, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, ‚Regierung‘ Rubr. 60, Nr. 23 [B]. *Vermerkt die öffnung und meines genedigisten herrn von Salzburg etc. recht, so man jerlichen öffentlich im gemainen landtüding zu Salfelden etc. — Vermerkt etlich hernach volgent artigl die etlich jare in gemainem landtading zu Salfelden mit recht urtl gewierdigt und von notturft wegen gemains nutz*

und gemainer landschaft mit recht und urtl zu creften, auch die also zu halten erkannt sein. — In B. folgt eine kurze Notiz über das Einfangen eines Grundstückes.

Ein nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers im Museum Francisco-Carolinum zu Linz bewahrter ‚landesöffenzettel gemainer landschaft zu S.‘ ist abgedr. im Intelligenzblatt, 1845.

#### 40. Salzburg, Stadt.

- [61] a) Pap.-Hds., Folio, 18 Bll., davon die 4 letzten unbeschrieben, ohne Umschlag, im Archive der Stadtgemeinde-Vorstellung zu Salzburg. Von Friedr. Pirckmayer angefertigte und verglichene Kopie im Regierungsarchive zu Salzburg. Enthält das Stadtrecht von Salzburg. *Das puch sagt von den rechten und ern der purgür und der stat zu Saltzburg und die von alter her chomen sind mit der süligen fürsten gunst und rat und hilf, die ir gnad darzu getan habent. das recht puch der christenhait sagt, das gaistleichen fürsten phleger sein der warhait und des frides und des glauben und des amptes der christenleichen heilichait etc. und gueter werch ein pildär.* [124 Art.] *Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>mo</sup> lxxviii<sup>o</sup>.* Darauf folgt das Verzeichnis der Gülten und des Urbars des Bürgerspitals [von 1368 und 1399] von Salzburg.

- [62] b) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Ober Waldm. Salzburg I, 2. *Extract aus dem urbargerichts ehehaft biechl beim hochfürstl. stattgericht Salzburg* [betrifft das Weiden der Schafe auf der Tratten].

- [63] 41. Salzburg, Erzbistum.

Von dem im I. Band der Weistümer als Nr. 1, S. 1—4 aus dem Bürgerbuch von Zell am See, Pap.-Hds., 17. Jahrhundert, abgedruckten und mit den Artikeln ‚aus dem Saltzburgischen urbarbuch mit flriss gezogen 1547, 4. Febr.‘ in Hds. 1705 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verglichenen Stiftrecht der erzbischöflichen Urbarämter, fanden sich weitere Handschriften im Regierungsarchive zu Salzburg unter der Sign.: ‚Urbare‘ o. 5, neu 9, Bl. 171 (14./15. Jahrh.). *Vermerkt die frag und*

*öffnung der artikel der stiftrecht . . . und ob dreuhundert jaren gehalten ist worden'*, und in den *Wiener Akten'* B. 140 (Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., 16. Jahrh.) welche mit dem Abdruck mutis mutandis identisch sind. Ferner Auszüge aus dem *land- und ehehaft taiding biechel'*, ebendort, Obrist. Waldmeister-Akten, Salzburg I. Bd., Nr. 2, und eine Notiz über den Standort der Schranne zu Maxglan, ebendort, VI. Bd., Nr. 10. Von allgemeiner Bedeutung ist der *Extract aus unterschiedlichen hochfürstlichen generalien wie auch andere gebott und verbotten, welche bei denen land- oder ehehaftrechten zu verlesen'*, Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., 17. Jahrhundert, Ende, ebendort, Gesammelte Taidinge.

#### 42. Salzburg, Domkapitel.

[64]

Als weitere Hdss. von dem in Weistümer I, Nr. 2, abgedruckten Stiftrecht des Domkapitels im Erzstift Salzburg führt Friedr. Pirckmayer in seinem Verzeichnis als im Regierungsarchiv zu Salzburg bewahrt an unter den Sign.: *Archiv'* Rubr. XVI, Nr. 17/36, vom Jahre 1522 [der Extrakt von 1605 in Domkapitel-Akten II/7], und *Urbaria'* Nr. 203, vom Jahre 1502, S. 214—219. — Das ebendort *Archiv'* XXII, 11, bewahrte *Stiftrecht nach welchen sich die unterthanen halten und darwider bei nachgesezt unnachlässiger strafe nicht handeln sollen'*, Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, ist gleichfalls eine Abschrift des in Weistümer I abgedruckten Stiftrechtes.

#### 43. Sighartstein, Schloß und Hofmark.

[65]

1754, Mai 25, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg verleiht dem Grafen Wolf Anton von Überacker Freiherrn zu Sighartstein etc. gewisse Rechte auf das diesem gehörige Schloß Sighartstein [1. Erhebung des Schlosses S. samt dem Dörflein Schalkham zu einer Hofmark. — 2. Kompetenz der Hofmark gegenüber den Insassen. — 3. Niedere Gerichtsbarkeit gegenüber dem Landgericht Alt- und Liechtenthann. — 4. Besorgung der Polizei. — 5. Landrepartition der Steuern. — 6. Gebot der Übung guter Gerichtsbarkeit. — 7. Verbot, die Hofmarks-

leute mit Scharwerken zu beschweren]. Insert in Privilegiumsbestätigung durch Dompropst Virgilius M<sup>a</sup> Grafen und Herrn zu Firmian und das Domkapitel zu Salzburg, 1754, Mai 29, Salzburg. Kollationierte Abschrift von 1809, Jänner 31, Salzburg, Pap., Folio, 6 beschriebene Bll., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Regierung Rubr. LX, Nr. 35.

[66]            **44. Staufeneck, Herrschaft und Pfliegericht.**

Pap.-Hds., 2 Bll., Folio, aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk. Staufeneck 1672/a.  
 † Duppl. Rubrikalvermerk: *Extract aus der pauern und nachbarschaft der herrschaft Stauffenegg landrecht und gebrauch etc. de anno 1592<sup>ten</sup>.* — Bl. 1<sup>a</sup> *Hernach volgt die Kuglwaid und landsriegung alter gränizen am gericht Stauffenegg, wie die von einander abgethailt werden, so abwegen nach dem ehehaft tätting jährlich verlesen wirtt.* — Ebendort, Regierung, Rubr. LXI/8 findet sich eine Notiz über die Abhaltung der jährlichen 4 Landrechte vor und nach der Aushebung der Pflege St., ferner eine weitere über die Einrichtung der Schranne zu Mauthausen.

**45. Straßwalchen.**

[67]            a) Monumenta boica, XXXVI/2, S. 53—54. Daz ist den gült und deu reht dev da gehörtent ze Wildenek und von Maennse (14. Jahrhundert, Ende).

[68]            b) Pap.-Hds., Folio, 9 Bll., am Ende mank, 17. Jahrhundert, Beilage in den Akten betreffend den Streit des Marktes mit Mattsee in Sachen der Jurisdiktion und Freiong des Marktes, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Strasswalchen 1440/1615, Lit. J., Nr. 2. Bl. 2<sup>a</sup> *Markt und burgfrid Strasswalchen. Was juristiction die phleg Mathsee alda zu Staswalchen(!) hat. Einkomens der mallevizischen personnen wegen.* — Bl. 2<sup>b</sup> *Wo mit den mallevizischen peinlich gehandelt, die verrecht und gericht werden. — Wo das hochgericht. Freiong zu Strasswalchen in das phleggericht gehegig.* — Bl. 3<sup>a</sup> *Alle sambstag die früfl zum phleggericht Mathsee gehen. Ain markt-richter dem phleggericht die vänkhus darzue leichen.* — Bl. 3<sup>b</sup>

*Alter geprauch durch die Höchvelderischen underthonen geiebte rumorn zu Strasswalchen.*

#### 46. **Tachensee** bei Waging.

[69]

Pap.-Hds., Quart, 19 Bll., 16. Jahrhundert. Fischerrecht † zu T., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv‘ XXII, 36 mit dem Rubrikalvermerk: *Ordnung beim Tähensee sambt der vischer freihait recht und alt herkommen.* Bl. 1<sup>a</sup> Vermerkt *ain ordnung bei dem Tachensee durch den hochwirdigisten fürsten und herrn Matheusen . . . erzbischoven zu Salzburg etc. furgenomen, wie es furan bei demselben Tahensee gehalten werden solle sambt der vischer deren freihait, recht und alt herkommen. Als egedachtem unserm gemelten herrn . . . erzbischofen zu Salzburg etc. zu mermalen angezaigt und gruntlich bericht worden, daz etwovil unordnung bei gedachtem Tachensee ain zeit lang her gewesen, derhalben dann sein fürstl. genad auch ander prelaten und vom adl, so darauf gerechtigkeit haben, desselben gar wenig genossen, demselben aber furzekommen auch darmit derselb see nit gar verödt werde und sein fürstl. genad und ander desselben mit der zeit ains merern und fruchtperlichen geniessen mocht, so hat sein fürstl. gnaden mit zeitigen rat dise ordnung furgenommen und aufgericht wie hernach volget.* Erwähnt auch in dem von Ed. Richter angelegten Verzeichnis, als in Kammerbücher, Triendlische Abschrift V, Nr. 131 vorfindlich.

#### 47. **Tann**, Urbaramt.

[70]

Die von Friedr. Pirekmayer verzeichnete Hds., ‚Vermerkt *was ein hofmaister oder urbarmann zu strafen und zu handeln hat*‘ [aus dem gräfl. Überackerschen, in das Regierungsarchiv übernommenen Archive] ist im Regierungsarchive zu Salzburg gegenwärtig nicht auffindbar.

#### 48. **Taxenbach**, Pfliegergericht.

[71]

Pap.-Hds., Folio, 21 Bll., aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, mit dem Rubrikalvermerk: *lanthätung des*

*hochfürstlich. gerichts Taxenbach vom jahr 1665*, im Regierungsarchiv zu Salzburg: Gesamttaidinge. Bl. 1<sup>a</sup> *Eehaft der landtütting wie solliches im hochfürstlichen pfleggericht Texenpach fürderhin gehalten und verlesen werden solle*. Offenbar als Kopist zeichnet sich auf Bl. 1<sup>a</sup> *Jörg Fux*. Gleichlautend mit dem nach einer Pap.-Hds., 18. Jahrhundert, im Besitze des k. k. Bezirksamtes Taxenbach in Weistümer Band I, S. 266, Nr. 29 abgedruckten Taiding.

[72]                    **49. Tetelheim** und Halbmburg, Pfleggerichte.

Im Amtsinventar von 1674, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv‘ XVIII/49, Tetelheim 5, ist eine in grün. Perg. gebundene Hds. vermerkt, die *‚alle unterthanen beeder gerichte sammt den eehaftstüttingen‘* aus dem Jahre 1593 enthält.

[73]                    **50. Thurn**, Herrschaft.

†            Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., moderne Abschrift aus dem Urbarium der Herrschaft Thurn von 1561 [Platz'sches Archiv III, 50], im Regierungsarchiv zu Salzburg. *Vermerkt der herrn von Thurn freihait und riegung*. [12 Art.]

[74]                    **51. Ursprung**, Hofmark.

Eine Notiz über die Freiheiten der Hofmark U. findet sich nach Friedr. Pirckmayer in den Akten Hofk.: Neuhaus 1671, G., auch im Hof. Caten. 1682, Bl. 36 und ‚Regierung‘ XL, 35, des Regierungsarchives zu Salzburg. Vgl. auch das Amtsinventar in ‚Archiv‘ XVIII, 49.

[75]                    **52. Waging**, Pfleggericht.

1766, April 29, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg bestätigt die Privilegien des Marktes und der Hofmark Waging, unter Einschaltung der dem Markte von den Erzbischöfen Jakob Ernst, Leopold, Franz Anton, Maximilian Gandolph, Paris, Marx Sittich, Wolf Dittrich, Ernst, Matthias und Pilgrim i. d. Jahren

1746, 1733, 1715, 1660, 1657, 1624, 1616, 1541, 1520 und 1385 erteilten Freiheiten. Pap.-Hds., Folio, 24 beschriebene Bll., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Regierung, Rubr. LX, 46. — Eine Abschrift des Privilegs des Erzbischofs Ernst von 1541, *am pfinztag nach s. Thomastag des h. zwelfpoten*, Salzburg, mit Inserierung jenes von Erzbischof Pilgrim, 1385, *am sambstag vor s. Mathie tag*, Salzburg, und 1520, *am pfinztag vor s. Gregorientag*, Salzburg, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, in ‚Archiv‘ II, 63/a. Vgl. auch Caten. priv. Ernesti, 1540—44, S. 69—74, ebendort.

### 53. Wagrain, Hofmark.

a) Pap.-Hds., Quart, 7 beschriebene Bll., 16. Jahrhundert, im [76] Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Wagrain, 1579, G. Bl. 1<sup>a</sup> *Vermerkt das hofmarchtading zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldeckher und Freuntperger zu Wagrain gehabt haben.* [15 Art.] — Bl. 5<sup>a</sup> *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat.* [12 Art.] †

b) Pap.-Hds., Quart, 10 beschriebene Bll., Abschrift aus [77] dem 16. Jahrhundert, ebendort, Hofkammer: Wagrain, 1589, J. Bl. 1<sup>a</sup> *Hierin ist verzeichnet das hofmarch- und ehaft tätting des markts Wagrain mit sambt den gerechtigkeiten und freihaiten so die burger zu Wagrain haben wie volgt.* — Bl. 2<sup>a</sup> *Vermörkt das hofmarch-tätting zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldegger und Drennsperger zu Wagrain gehabt haben.* [Gleichlautend mit obiger Hds. Bl. 1<sup>a</sup>—4<sup>b</sup>] — Bl. 7<sup>b</sup> *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat* [enthält gegen obige Hds. 14 Art.]. — Bl. 10<sup>b</sup> *Befndt sich gegen dem originali gleichlautend.* †

c) 2 Bll. Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Josef [78] Fellners handschriftlichen biograph.-topogr.-statistischen Notizen LXXV, im Regierungsarchive zu Salzburg. [Die Quelle gibt Fellner nicht an.] *Hie sind vermerkt meines herrn von Freuntperg zil und marich und seine recht, wie er und sein vordern die von alter in seiner hofmarch zu Wagrain herpracht habent.*



[79]

**54. Wartenfels, Pfliegergericht.**

Das von Fellner, Biogr.-top.-statist. Notizen LXXXIV erwähnte Landrecht und Urbarrecht von W. ist identisch mit Nr. 20 der Weistümer I, S. 150 ff.

[80]

**55. Windischmatrei, Pfliegergericht.**

Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., aus dem 18. Jahrhundert, im Museum Francisco-Carolinum zu Linz ex Fasz. Salzburg, Band II. Auf der Rückseite der Vermerk: *Abschrift des vertrags zwischen Tyrol und Salzburg de a° 1533 sambt ainer instruction und waldordnung de dato 17. Aug. anno 1593.* König Ferdinand und Erzbischof Matheus von Salzburg beurkunden den Vertrag und die Schlichtung der *spen und irrung so sich der herrschaft Lienz und Windischmatteredey halb von wegen überantwortung der malefizigen personen, pergwerch, walden, wasserfluss, fischereien, steuer von vogtleuten und grünizen gehalten.* — Vgl. Weistümer I, S. 301, Anm. \*).

[81]

**56. Zillertal, Propstei und Pfliegergericht Kropfsberg.**

[S. auch Kropfsberg.]

Pap.-Hds., Folio, 32 Bll., aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *lantbrief.* Nr. 3 des Sammelbandes I, Wiener Akten lit. B, 87, des Regierungs-  
† archives zu Salzburg. 1487, *am sonntag Cantate*, Salzburg. Erzbischof Johann von Salzburg bestätigt die Rechte und Freiheiten *„unser getreu landleut gemainlich im Zillertal“* auf Grund einer vorgelegten *„alten schrift auf pergamen“* [mit 47 Art.]. Zwar identisch mit Weistümer I, Nr. 36, S. 317 ff., jedoch mit so wichtigen und zahlreichen Nachträgen, daß der Abdruck dieses Landrechtes im Ergänzungsbande nicht zu umgehen sein dürfte. — Die im gleichen Bande unter Nr. 26 enthaltene Abschrift der *„Statuta et ordinationes vallis Zillerstäl“* ist vollkommen gleichlautend mit dem im I. Bande der Weistümer, S. 317 ff. unter Nr. 36 abgedruckten Landrecht im Zillertal; es fehlen nur die ebendort S. 325—326 abgedruckten Urkunden von 1354. — Eine Abschrift der *„Zillerthallerischen perkwerchs-ordnung“* von 1537 ebendort, Wiener Akten, B, 87, I. Buch.

## Außersalzburgische Weistümer.

### A. In Niederösterreich.

#### 57. Arnsdorf, Pflege und Hofmeisteramt. [82]

Im Caten. privil. 1561—1573, S. 100 des Salzburger Regierungsarchives. Wurde nach Mitteilung der Leitung dieses Archives von Hofrat Winter bereits kopiert.

#### 58. Langegg, Venusberg und Neureut, Herrschaft. [83]

Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus Hofk.-Rat, † 1669, S. 166—169 des Regierungsarchives zu Salzburg. Bl. 1<sup>a</sup> *Ver-mörkt das pandüting und recht der unterthonen am Venussperg, Neureüth und aller deren so zum hof Langegg dienstperig sein. Anfang: Erstlichen melden wir unserer herrschaft zu Langegg all jahr ain pandüting albeg zu Georgi oder Michaeli zu halten . . . Ende: Vorbeschriben pandüting und freihaiten haben der edl gestreng herr Matheus Häring zu Langegg etc. auch die edl gestreng und tugentreich frau Maria Häringin zu Langegg geborne Mägerlin etc. als stüfter aller der unterthonen zu Langegg gehörig des torfs Venusperg, Strass und Neureutt etc. solchen untersässen und holden gruntherrschaft wegen mit ihren insigl und pettschaft becreftiget si darbei zu erhalten. gebieten dem-nach unserm verwalter und richter, wemb si mir underthenig machen, si dabei hand zu haben und kainen darwider zu beschwären bei unserer hohen straf. doch behalten wir uns und unsern nachkomen bevor, solche freihaiten jederzeit nach gestalt der zeit und wie es die notturft erfordert zu mehrnen oder zu mindern. geben zu Langegg den 25. August a°. 1602.*

#### 59. Oberwölbling, Markt und Herrschaft. [84]

a) Das im Hofr.-Katenichl, 1590—1596 des Salzburger Regierungsarchives enthaltene *„gemaines marktes O. pantüding-puechl“* wurde nach Mitteilung der Archivsleitung von Herrn Hofrat Winter bereits kopiert.

- [85] b) Pap.-Hds., Folio, 15 beschriebene Bll., kollat. Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII, Nr. 48/24. Gleichlautend (nach Mitteilung der Archivsleitung) mit Archiv XVIII, Nr. 27. Bl. 1<sup>a</sup> Erzbischof Paris von Salzburg bestätigt der Bürgerschaft des Marktes O. *ihre pontüding und freiheiten* auf Grund der ihr von Erzbischof † Marx Sitticus gegebenen Konfirmation. — Bl. 1<sup>b</sup> *Vermerkt unsers genedigsten fürsten und herren von Salzburg und seiner fürstlichen gnaden leüt gerechtigkeit zu Oberwölbling* [48 Artikel]. — Bl. 10<sup>a</sup> *Hernach werden vermelt unsers . . . herrn von Salzburg march und rain geringsweis umb Wölbling, gehilz, wülden und derselbigen zuegehörigen dörfer und hōf so dem erzbistumb zu Salzburg unterworfen sein, wie hernach volgt.* — Bl. 15<sup>a</sup> *Geben . . . in unser statt Salzburg den zwen und zwainzigsten monatstag Octobris . . . im aintausent sechshundert und ain und zwainzigsten jare.*

#### 60. Unterwölbling, Rechte des Klosters Nonnberg.

- [86] Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus dem † Nonnberger Urbar von 1451, Bl. 152<sup>b</sup>—156<sup>b</sup>. *Hie ist vermerkt meiner genadigen frauen der abtessin und ires gotzhaus auf dem Nunburg gerechtigkeit zu Nidern Welbing und irer arm läut daselben.*

Abschrift nach einer von Prof. Willibald Hauthaler seinerzeit mitgeteilten Handschrift des Konsistorialrates und Archivars Adam Doppler (Pap., Folio, 4 Bll.) im Regierungsarchive zu Salzburg, ohne Signatur.

- [87] 61. Traismauer, salzburgisches Pfliegergericht.

Das in Hofr.-Katenichl 1561—1573, 121 enthaltene *pan-tüdingbuech* dieses Pfliegergerichtes wurde laut Mitteilung der Archivsleitung vom Herrn Hofrat Winter bereits kopiert. Zu vgl. wäre Katenichl 1694, Bl. 144 des Salzburger Regierungsarchives.

**B. Oberösterreich.****62. Mondsee.**

a) Ein von Fr. Pirckmayer erwähntes *„ehehafttätig und [88] urbarrecht“*, aus dem Hofrats-Skartakten des Regierungsarchives zu Salzburg ist nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar.

b) 1 Bl. Pap., Folio, 17. Jahrhundert im Regierungsarchive [89] zu Salzburg, Archiv XVIII/48. *Extract aus der ehehaft dütig und urbarrecht des urbarambts Monnsee wie die alda daselbsten jährlich am mitwoch nach st. Michaelitag an der schronnen geriegt und ausgetragen werden. Fünfte frag. art. 6<sup>to</sup>. Es soll auch kain urbarsperson ohne willen und vorwissen aines urbarrichters vor kainer andern obrigkeit klagen oder antworten, sondern solches ainem urbarrichter alhier als seiner nachgesetzten obrigkeit zuvor anzaigen, damit dem urbar seine hündl und wändl nit entzogen und haimblich ohne vorwissen und willen abgetättiget werden, alles wie vor alter herkommen und ieblich ist.*

c) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, ebendort. *Extract [90] aus dem alljährlichen urbarrechtshalt und alten herkommen. Anfang: Wie es alleseits im hochlöblichen lant ob der Ennss gebreuchig und herkomblich sowohl craft der a<sup>o</sup> 1677 ausgefertigten landgerichtsordnung. Ende: und die gebreuchige stöllung zu laisten, allermassen es die landgerichtsordnung mit sich bringt. Betrifft das Kompetenzverhältnis zum Landgericht Wildenegg.*

**63. Wildeneck, Herrschaft.**

a) Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 17. Jahrhundert, im Regierungs- [91] archive zu Salzburg, Wiener Akten, B. 12, Nr. 10. Bl. 1<sup>a</sup> *Alte † landsrechten oder ehehafttätig in der herrschaft Wildenegg auf den Aschermittwoch und zwaier nachrechten, aines 14 tag nach den landsrechten nach Mänseer kirchweich, das andere 14 tag nach den landrechten nach st. Michaelitag im hörbst im markt Männsee, st. Wolfgang und landgericht zu halten [5 Fragen und Antworten]. — Bl. 5<sup>a</sup> Frag der landsrechten des negsten †*

*montags nach Münnseer kirchweich und am montag nach Michaeli jedes jahr zu halten [9 Fragen und Antworten]. — Bl. 13<sup>b</sup> Der herrschaft Wildenegg ruegung eingeschlossen st. Wolfgangsländl. — Bl. 15<sup>a</sup> Riegung in st. Wolfgangsländl. — Bl. 15<sup>b</sup> Ist gegen der bei der Röm: kai: maj: alten N. Ö. cammerregistratur vorhandenen alten rüegung gehalten, collationirt und von wort zu wort allerdings gleichlautent befunden worden. actum Wien den 7<sup>ten</sup> Octobris 1678. jahrs.*

- [92] b) Eine ruegung der herrschaft Wildenneckh, 1. Bl. Pap., Folio, 16. Jahrhundert, ebendort, ex Hofrat: Hüttenstein Nr. 1 [359 alt], ferner Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 16. Jahrhundert, ‚Vermerkt die grünitzen wie die herrschaft Wildenegg an die landgericht Liechtenthau und Mathsee anstess‘ ebendort, Hofkammer: Straßwalchen ex 1440/A.

## C. Kärnten.

[93]

### 64. Gmünd.

Die Salzburgischen Rechte in Gmünd sollen nach dem Verzeichnis Fr. Pirckmayers im Katenichl: Österreich-Steier des Regierungsarchives zu Salzburg enthalten sein. Diese Katenichl wurden nach Mitteilung der Archivsleitung Blatt für Blatt untersucht, doch konnte die Rechtsaufzeichnung nicht aufgefunden werden. Vgl. Weistümer VI, S. 465, Nr. 6.

[94]

### 65. Hüttenberg, Bergwerk.

Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., Abschrift des 16. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten B. 151. Erz-  
† bischof Matheus von Salzburg stellt . . *nachdem unser und unsers stifts eisenperlkwerch Huetemberg, Lebing und Mosintz nun ob etlich hundert jarn her allain nach gewonhait und alten gebrauch gearbait und kain besonder statut, ordnung noch gesatz bis auf dise zeit daselbs erfunden noch gehalten worden ist, eine Ordnung [in 51 Art.] auf. Geben . . . Salzburg am sambstag nach dem neuen jarstag nach Cristi geburt fünfzehnhundert und im vier und zwainzigsten jar.*

66. **Krems** bei Gmünd, Bergwerk.

[95]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 18. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofkammer, Bergwesen: Lungau, 1560—1579, Nr. 4. Erzbischof Gregor von Salzburg gibt den Erzknapen und Arbeitern des ‚*eisenürzt in der Krems bei Gmünden*‘ † eine neue Bergordnung. *Geben . . . ze Salzburg an st. Florian-tag nach Kristi gepurde vierzechenhundert jar und darnach in dem ersten jare.*

**D. Tirol.**67. **Lengberg**, Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 41 beschriebene Bl., in Perg.-Umschlag [96] mit der Aufschrift: ‚*Abschrift Lembergerisch haubturbari abgeschrieben anno 1627*‘, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Urb. 98: Lengberg, und Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., 17. Jahrhundert, ebendort, Hofk.: Lengberg, 1654/68. — [*Extract aus ainem bei der hochfürstlichen pfleg Lemberg verhanden mit Nr. 7 gezeichnetem haubt-urbario*]. Bl. 1<sup>b</sup> *Zuvor aber volgen die gränizen und pidmarch zwischen dem gericht Lemberg u. der herrschaft Lüenz als entgegen stehet.* — Bl. 2<sup>a</sup> *Vermörkt die gränizen oder pidmarch des schloss Lemberg zwischen der herrschaft Lienz und des gericht Lemberg.* — Von Bl. 30<sup>o</sup> an Weistum in 28 Artikeln. Eine Vermarchung der Gerichtsgrenzen zwischen Lienz und L. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 2 Bll., Pap., ebendort, Archiv IV, 8.

68. **Zoll**, Landgericht.

[97]

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Verzeichnus des landgerichts Zoll. 1539. herrn Sigmunden etc. zu uberantworten*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Archiv Rubr. XVIII, 48. Bl. 2<sup>a</sup>. *Zu vermerken die confin und örter wie weit und verr das landgericht zu Zoll mit seinen pidmerken allenthalben anstoßt, auch was fur purkfrid, freihaiten und wasserfluß sein und dardurch rinnen etc. wie hernach volgt.* — Bl. 3<sup>b</sup>. *Die purkfrid und freihaiten so im lantgericht*

*sein. — Bl. 5<sup>b</sup>. Die wasser die durch das landgericht rinnen und frei sein. — Bl. 6<sup>a</sup>. Was ainem landrichter im Saal besonder zuegehörig etc.*

[98]

### 69. Hopfgarten, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., von 1726, im Regierungsarchive zu Salzburg, Domkapitel II/68, Nr. 1. *Den 24. Jenner 1726.*  
 † *Beschreibung was gestalten das land- oder ehehaft tuding alle jahr am montag von heiligen pfingsten im wüthshaus im dorf zu Hof als fast mitten in dem pfleggericht gehalten und was der zeit noch observiert und abgelösen wierdet. Nachgehents werden die hernach geschriben sachen verlösen [betreffen die Polizei, Waldordnung und die Freiheiten der Bürgerschaft]. Die Bestätigung der Freiheiten des Marktes Hopfgarten von 1541, an mittichen von Unser lieben frauentag irer emphenknuss, Salzburg, und von 1541, am mittichen nach sand Niclastag, in Abschrift des 16. Jahrhunderts, ebendort, ex Kat. Ernesti, Archiv II, 63/a, Fol. 53—57.*

## E. Bayern.

[99]

### 70. Adelstetten, Sitz.

Erzbischof Michael von Salzburg bestätigt dem Bernhard Trauner die Freiheiten des *siz Adlstetten*, 1559, Februar 17, Salzburg; Insert in Bestätigung dieser Freiheiten für Hans Joachim Weckherlin, 1667, April 5, Salzburg. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofrats-Katenichl 1666, Stück 74.

[100]

### 71. Högelwerd, reguliertes Chorherrenstift.

Pap.-Hds., Folio, 7 Bl., Abschrift aus dem Jahre 1637,  
 † im Regierungsarchive zu Salzburg. Hofrat: Teisendorf 5. *Stiftrechtbüechl der freihaiten des würdigen gottshaus und closters Högelwërth wie dasselbe jarlichen alten löblichem gebrauch nach an offnem gesessnen rechten gehalten wirdet, wie hierinen lautter ordenlich beschriben und anzeigt wirdet. aus einem alten exemplar so anno 1526 geschriben gleichlautend von wort zu wort hierinn verleibt und a<sup>o</sup> 1592 abgeschrieben worden [62 Fragen].*

## 72. Marzoll.

[101]

Nach dem Weistümer-Verzeichnis E. Richters aus dem Jahre 1903 hat sich von dem Weistum von M. aus dem Jahre 1494 eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg unter den ,uneingeteilten Hofratsakten 115' befunden, ist jedoch derzeit laut gütiger Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar.

## 73. Mühldorf, Propstei und Vogtgericht.

a) In der ,beschreibung des salpuechs über das Salzburgerisch voitgericht', Pap.-Hds., Folio, 263 Bll., aus dem Jahre 1527, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urbar 127: Mühldorf und Mattsee. Bl. 261<sup>b</sup> ff.: *Hernach volgen die artikl so zu den eehafttädigen im voitgericht gelesen werden sollen* [9 Artikel]. Vorher, Bl. 255<sup>a</sup> ff. Der ,voitgerichtrecess zu Ardnung, Lucie, 1527' zwischen Erzbischof Matthias von Salzburg und den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern [15 Art.].

b) Pap.-Hds., Folio, 26 Bll., kollationierte Abschrift von 1664, Juni 28, Salzburg, ebendort. Wiener Akten, A. 11. 1662, September 13. Erzbischof Guidobald von Salzburg und Herzog Ferdinand Maria von Bayern setzen die Rechte und Gewohnheiten des bei Mildorf gelegnen brobst- und voitgerichtes fest [39 Art.]. Darauf: *folgt die weitere beschreibung des burgfrid zu Mildorff gegen dem gericht Neumarkht und volgen die articuln so bei der eehaft tätigung dem brobst- und voitgerichts- underthonen jährlichen zwaimall zu verlösen* [14 Art.]. — Weitere Verträge zwischen Salzburg und Bayern [1376—1604] in dem Lande ,fürstliche verträg zwischen Baijrn und Salzburg aufgericht', ebendort, Wiener Akten, B. 4.

c) Die von Fried. Pirckmayer angeführte ,Bekanntgebung der 18 artikel, welche bei den eehafttrechten der voitunterthanen vorzulesen und über welche selbe zu befragen sind' im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Hallein, ist gegenwärtig nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar.





V.

Altbabylonische Rechtsurkunden  
aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar.)

II. Heft.

Von

Dr. **Moses Schorr.**

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

---

Vorwort.

Seit der Entdeckung und Veröffentlichung des Gesetzbuches Hammurabis hat sich das Interesse für die altbabylonischen Rechtsurkunden in besonderem Maße gesteigert. Während vorher die vier Bände der Cuneiform Texts (II, IV, VI, VIII) mit ihren fast 300 Rechtsdokumenten allerlei Art für die Wissenschaft fast brach lagen, wurde ihnen seit einigen Jahren erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Die Erklärung der Urkunden selbst empfing vom Kodex Hammurabi neues, ungeahntes Licht; noch nicht publizierte Urkunden dieser Epoche wurden gesammelt und ediert (Scheil, Friedrich), ganz besonders aber war und ist es noch das eminent rechtshistorische Problem: das Verhältnis der Theorie des Gesetzes zur zeitgenössischen Rechtspraxis, welches im Mittelpunkt der Forschungen über die altbabylonische Rechtsliteratur steht. Für dieses Problem ist es auch von großer Wichtigkeit, womöglich alles vorhandene Material der Wissenschaft, nicht bloß der assyriologischen, sondern noch viel mehr der juristischen, zugänglich zu machen; durch Edition, Übersetzung und eingehende Bearbeitung noch nicht bekannter Rechtsquellen aus dieser Zeit die Forschung im einzelnen zu begründen und zu vertiefen. Jede neue Sammlung von Urkunden wird daher mit Dankbarkeit begrüßt werden müssen. Solche aufrichtige Dankbarkeit gebührt auch der dieser Abhandlung

zugrundegelegten Sammlung. Die rühmlichst bekannte University of Pennsylvania hat unlängst als VI. Band der unter der Leitung H. V. Hilprechts erscheinenden Urkundenserie 'The Babylonian Expedition' 119 neue Rechts- und Geschäftsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie publiziert.<sup>a</sup>

In der lehrreichen Einleitung gibt der Herausgeber, Hermann Ranke, nachdem er über die Herkunft der Tafeln,<sup>b</sup> über die chronologischen Fragen gehandelt, eine summarische Übersicht des Inhaltes der Urkunden nach Gruppen, wobei er in den Noten überall auf die analogen Verträge in den Cuneiform Texts hinweist.

Von den 119 in vortrefflichen Autographien gebotenen Originalen hat Ranke 19 ausgewählte Urkunden umschrieben, übersetzt, zum Teil auch erklärt.

Wenn aber die Forschung ergiebigen Nutzen aus der Publikation ziehen soll, müssen auch die übrigen Urkunden zugänglich gemacht werden. An anderer Stelle<sup>c</sup> habe ich einige Verträge (Nr. 59, 95, 101, 115), die durch ihren Inhalt von besonderer Wichtigkeit sind, übersetzt und ausführlich kommentiert. Hier sollen nun im folgenden 41 weitere Urkunden dieser Sammlung umschrieben, übersetzt und, wo es notwendig ist, erklärt werden.

Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in folgende Gruppen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge vorführe:

1. Darlehen: R 27; 45; 75; 86; 87; 98; 111.
2. Erbteilung: R 50; 62.
3. Feldkauf: R 1; 2; 14.

---

<sup>a</sup> Hermann Ranke: Babylonian Legal and business documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Cuneiform Texts, edited by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part I). Vgl. meine Besprechung WZKM XXI. S. 406 ff.

<sup>b</sup> Ranke weist nach, daß die Tafeln, die aus verschiedenen Sammlungen herrühren, größtenteils aus Sippar, gleich den meisten früher publizierten, stammen.

<sup>c</sup> Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau (phil.-hist. Klasse), Juni-Juli 1907 (S. 87—103). Vgl. auch meine polnische Abhandlung: Kodeks Hammurabiego a ówczesna praktyka prawna (Abhandlungen der Akademie d. Wiss. in Krakau B. 50 [phil. hist. Kl.]).

4. Feldpacht: R 39; 42<sup>a</sup>; 53<sup>a</sup>; 74; 77; 83<sup>b</sup>; 89; 94.
5. Gartenpacht: R 23.
6. Gerichtsausgleich: R 6; 15.
7. Gerichtsprotokoll: R 26; 103.
8. Hausmiete: R 30; 34; 47; 49; 51; 78.
9. Hauskauf: R 8; 13; 76; 88.
10. Kommenda: R 97 (?).
11. Prozeß: R 7; 10; 58.
12. Schenkung (eheliche): R 116.
13. Tausch: R 65.

Man wird kaum einwenden dürfen, daß manche dieser Urkunden unser Wissen nicht bereichern, da sie ohnehin schon Bekanntes mit unerheblichen Varianten enthalten.

Je mehr Material vorhanden ist, je mehr man über einzelne Daten, wie z. B. betreffend den Kauf- oder Mietpreis verfügt, desto gesicherter ist dann die Synthese, desto begründeter sind dann die allgemeinen Schlüsse. Bedenkt man die Ferne der Epoche, in der sich die hier behandelten Rechtsverträge abspielen, wird man keine noch so geringfügige Urkunde unbeachtet lassen dürfen. Was als Einzelercheinung geringfügig sein mag, gewinnt im Zusammenhang als Glied in der Beweiskette oft entscheidende Wichtigkeit. Von diesem Gesichtspunkte dürfte die folgende Bearbeitung der von Ranke nicht behandelten Urkunden willkommen erscheinen.

In der Numerierung derselben halte ich mich, abgesehen von der fortlaufenden eigenen Numerierung, an die Reihenfolge bei Ranke, die ja auch chronologisch geordnet ist. In der Umschrift<sup>c</sup> wird stets, gleichwie in meinen früheren „Altbabylonischen Rechtsurkunden“<sup>d</sup> auf das formale Schema besonders Rücksicht genommen.

Bemerkungen folgen nur dort, wo sie dringend geboten erscheinen. Im übrigen darf ich auf den Kommentar in AR I überhaupt verweisen, wo die wesentlichen Fragen des Urkundenwesens dieser Zeit ausführlich erörtert wurden.

<sup>a</sup> Teilpacht.      <sup>b</sup> Pachtkompagnie.

<sup>c</sup> Die geläufigen Ideogramme umschreibe ich ohneweiters semitisch, wie sie auch schon von den Schreibern der Urkunden gelesen wurden.

<sup>d</sup> Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse. 155. Band, 2. Abhandlung, 210 S.), zitiert: AR I.

Schließlich sei mir gestattet, an dieser Stelle eine tiefempfundene Herzenspflicht zu erfüllen. Mein hochverehrter Lehrer, Hofrat Prof. D. H. Müller, der bereits meine AR I — wie im Vorwort daselbst hervorgehoben wurde — so wesentlich gefördert hatte, erwies mir die Güte, auch diese Arbeit im Manuskripte zu lesen. Daß diese sachkundige Prüfung zur Vervollkommnung der Arbeit beigetragen hat, muß nicht erst betont werden. Dies wird auch an den betreffenden Stellen, wo die sprachlichen und sachlichen Bemerkungen Müllers in dessen Namen erwähnt werden, ersichtlich sein. Ganz besonders aber möchte ich schon hier auf R 103 (Nr. 39) verweisen, deren sachliches Verständnis einzig und allein Müller erschlossen hat.

Für die freundliche Durchsicht der Arbeit im ganzen aber spreche ich meinem verehrten Lehrer meinen innigsten Dank aus.

### 1. R 1. Iluma-ila.

#### Feldkauf.

<sup>1</sup> <sup>5</sup>/<sub>18</sub> GAN *eklim* <sup>2</sup> *i-na A-ra-ri-im* <sup>3</sup> *ita Na-ḫi-lu-um* <sup>4</sup> *itti Áš-ki-du-um* <sup>5</sup> *Bi-ir-bi-ru-um* <sup>6</sup> *Ja-aš-ku-úr-ilum* <sup>7</sup> *Áš-du-um-a-bi* <sup>8</sup> *Ru-ba-tum* <sup>9</sup> *ù Na-ku-la-tum* <sup>10</sup> *Me-ia-mu-ta* <sup>11</sup> *i-šá-am*

*bukânnum* <sup>12</sup> *šú-tu-uk* <sup>13</sup> *a-và-*  
zu *ga-am-ra-at*

<sup>14</sup> *nîš* <sup>15</sup> *Šamaš* *ù Ilu-ma-ì-la*  
<sup>15</sup> *itmû.*

<sup>1</sup> <sup>5</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld in Ararum(?)<sup>a</sup> neben Nihilum hat von Áškudum, <sup>5</sup> Birbirrum, Jaškurilum, Ášdum-abî, Rubatum und Nakulatatum <sup>10</sup> Mejamuta gekauft.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

Bei Šamaš und Iluma-ila <sup>15</sup> haben sie geschworen.

8 Zeugen.

<sup>16</sup> *pân E-tel-bi-<sup>17</sup> Ellil mâr Ilum-ba-ni* <sup>17</sup> *pân Ia-aš-ma-aḫ-ì-el* <sup>18</sup> *mâr MU.* <sup>19</sup> *pân Nu-úr-ilum mâr Bur-<sup>20</sup> Ellil* <sup>20</sup> *pân A-ḫi-ma-ra-aš* <sup>21</sup> *pân Sa-ri-ku-um* <sup>22</sup> *mâr Ia-ak-ba-ru-um* <sup>23</sup> *pân Ḫa-li-lu-um* <sup>24</sup> *mâr Warad-Ê-a* <sup>25</sup> *pân <sup>26</sup> Ellil-iš-me-ni pân Šú-ḫi-lu-um* <sup>26</sup> *mâr Ia-aḫ-du-nu-um.*

**Z. 9.** Das *ù* schließt die Aufzählung der Verkäufer. Folglich sind sechs Verkäufer und ein Käufer.

<sup>a</sup> Oder: im Trockenlande.

2. R 2. Iluma-ila.

Feldkauf.

<sup>1</sup> ... [i-š]a-am  
a-na ši-im[eḫlim] <sup>2</sup> [ga]-  
am-ri-im kaspam li-ba-šu tu-ub

<sup>3</sup> buḫānum šātuk <sup>4</sup> avāzu  
gamrat

<sup>5</sup> varkāt ūmē avēlum ana  
avēlim <sup>6</sup> ul iragam.

<sup>7</sup> nīš <sup>8</sup> Šamaš ū Ilu-ma-ī-la  
<sup>9</sup> it-mu-ū šá a-na a-vāti <sup>9</sup> i-tu-ru

<sup>10</sup> a-na ba-gar eḫlim ū ru-  
gu-mu eḫlim <sup>11</sup> Na-bi-<sup>12</sup> Ellil i-  
za-az(aš).

<sup>1</sup> ... hat er gekauft.

Wegen des ganzen Preises  
[des Feldes], in Bezug auf das  
Geld ist sein Herz befriedigt.

Der — Stab wurde hinüber-  
geführt. Sein Vertrag ist perfekt.

<sup>5</sup> In Zukunft wird einer ge-  
gen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš und Iluma-ila  
haben sie geschworen, ob sie  
den Vertrag anfechten werden.

<sup>10</sup> Wegen Reklamation des  
Feldes und wegen Klage betreffs  
des Feldes wird Nabi-Ellil auf-  
kommen.

3 Zeugen.

<sup>12</sup> pān Bi-la-aḫ-<sup>13</sup> Ellil mār Mu-na-ni-im <sup>13</sup> pān <sup>14</sup> Sin-rabi (GAL) mār  
Hu-ba <sup>14</sup> pān Ili-i-din-n[am] mār Avēl(?) -ilim.

Die Urkunde enthält einen Kaufvertrag über ein Feld.  
Die Anfangszeilen fehlen.

**Z. 10—11.** Diese Klausel über Reklamation, die sich  
meines Wissens nur hier findet, ist deshalb wichtig, weil sie be-  
weist, daß der § 279 nicht nur auf Sklavenkauf sondern auch  
auf unbewegliche Güter Anwendung findet.

Wir haben also hier eine willkommene Ergänzung zum  
Gesetzbuch. Vergleiche dazu Zeitschrift der Savigny-Stiftung  
für Rechtsgeschichte (Roman. Abteilung) B. XXVII S. 404,  
wo die Behauptung des Referenten betreffs der Haftung bei  
Verkauf für Mängel im Recht dem Vorangehenden entspre-  
chend zu berichtigen ist.

## 3. R 6. Bunutahtun-ila.

Ausgleich im Proceß.

<sup>1</sup>[X] <sup>2</sup>ù <sup>3</sup>Si<sup>n</sup> <sup>4</sup>... itti Gi-  
mil-<sup>5</sup>Da-[mu?] <sup>6</sup>Ar-ka-al-a-  
ve(?) ... <sup>7</sup>ù Na-ru-ub-tum zêr-  
mašîtum<sup>a</sup> mâri-šú <sup>8</sup>Si<sup>n</sup>-ni-ia  
<sup>9</sup>ù Ummî-tâbat<sup>b</sup> i-šá-mu <sup>10</sup>ana  
šîmišu gamrim kaspam iškū-  
l[û]

<sup>11</sup>i-tu-ru ir-gu-mu-ma<sup>c</sup> <sup>12</sup>a-na  
bât [<sup>13</sup>Šamaš] a-na<sup>d</sup> daianim  
<sup>14</sup>ik-šú-du-ma<sup>e</sup> <sup>15</sup>i-ta-am-ga-ru-  
ma<sup>f</sup> <sup>16</sup>eš-ši-ta-am <sup>17</sup>ni-iš <sup>18</sup>Ša-  
maš ... <sup>19</sup>ù Bu-nu-tah-tu-un-  
i-la <sup>20</sup>itmû

<sup>21</sup>a-na vâ-ar-ki-it ûmî<sup>mi</sup>  
<sup>22</sup>la-a i-raga-mu.

<sup>1</sup>[Den X] und Sin-... haben  
von Gimil-Da-[mu?] Arkala...  
<sup>5</sup>und der Hierodule Narubtum  
seiner Tochter, Sinnia und Um-  
mî-tâbat gekauft. Für den vollen  
Kaufpreis haben sie das Geld  
bezahlt.

Nun sind sie zurückgetreten.  
Nachdem sie Klage erhoben,  
<sup>10</sup>in den Tempel des Šamaš  
zum Richter gekommen, sich  
verglichen haben, haben sie von  
neuem bei Šamaš <sup>15</sup>und Bunu-  
tahtun-ila geschworen.

In Zukunft werden sie nicht  
klagen.

6 Zeugen.

<sup>19</sup>pân Ni-ik(?) -ri-ha-id(t) <sup>20</sup>pân <sup>21</sup>Si<sup>n</sup>-en-nam mâri Ma-ma-nu-um  
<sup>22</sup>pân Im-gur-<sup>23</sup>Si<sup>n</sup> <sup>24</sup>mâr Sa-ka-nu-um <sup>25</sup>pân Be-el-šû-n[u] mâr Du-lu-  
[kum(?)] <sup>26</sup>pân E-tel-li(?) -ia <sup>27</sup>mâr A-... <sup>28</sup>pân I-... <sup>29</sup>...

<sup>30</sup>Bu-nu-tah-tu-un-i-la LU-  
GAL.E.

[Im Jahre], in welchem Bunu-  
tahtun-ila König geworden ist.

Die Urkunde enthält eine Anfechtungsklage in Sachen von  
Sklavenkauf. Das Motiv der Anfechtung ist nicht angegeben.  
Vielleicht waren die Sklaven krank. Vgl. CH §278. Die Parteien  
vergleichen sich, worauf sie von neuem die Einhaltung des  
Vertrages beschwören.

Z. 1—5. Da Z. 2 mit ù beginnt, muß in der ersten Zeile  
ein Eigenname gestanden haben. Das Schema der Kauf- und  
Mietsurkunden über Sklaven erfordert es auch hier, Z. 1—2  
als Kaufobjekt zu fassen. Z. 6—7 enthalten dann die Namen  
der Käufer. Vgl. AR I S. 32.

<sup>a</sup> NUBAR.

<sup>b</sup> AMA.DUG.GA.

<sup>c</sup> So sind wohl die zwei verstümmelten Zeichen zu lesen.

<sup>d</sup> Das -ma am Ende der nächsten Zeile gehört hieher.

4. R 7. Sumu-la-ilum.

Gerichtsurteil.

<sup>1</sup>Áš-šum 1 GAN eklim <sup>2</sup>šá  
na-gu-um <sup>3</sup>šá Ha-an-ba-tum (?)  
<sup>4</sup>E-ri-ba-am mār Warad-Sin  
<sup>5u</sup>Šamaš ellat-ma (?) <sup>6</sup>Sin-i-din-  
nam ù Na-bi-í-lí-šú <sup>7</sup>ù-la i-za-  
ba-at

<sup>8</sup>Ha-an-ba-tum <sup>9</sup>ki-ma na-  
di-tim <sup>10</sup>di-id(?) -dam i-la-ak (?)  
<sup>11</sup>nîš <sup>12u</sup>Šamaš <sup>13u</sup>Aja <sup>14u</sup>Mar-  
duk <sup>15</sup>ù Su-mu-la-ilum <sup>16</sup>it-ma.

<sup>1</sup>Wegen 1 GAN Feld Insel-  
land, Eigentum der Hanbatum,  
wird Êribam, Sohn der Warad-  
Sin, <sup>5</sup>Šamaš-ellat-ma (?), Sin-  
idinnam und Nabi-ilišu nicht  
vor Gericht zitieren.<sup>a</sup>

Hanbatum wird gemäß dem  
Schatze (?) . . .

Bei Šamaš, Aja Marduk und  
Sumu-la-ilum hat er geschworen.

8 Zeugen.

<sup>15</sup>pân Ha-li-lu-um <sup>16</sup>pân Da-mi-iḫ-tum <sup>17</sup>mārat (?) Hu-na-bu-um <sup>18</sup>pân  
Ja-aḫ-zu-uḫ(?) -ilum <sup>19</sup>mār Li-bi-it-Íštar <sup>20</sup>pân Be-li-zu-nu <sup>21</sup>mārat Warad-  
Sin <sup>22</sup>pân <sup>23</sup>Íštar-um-mā <sup>24</sup>dupšarrim.

Einige Personen verpflichten sich das Eigentumsrecht des  
Hanbatum an ein Feld nicht anzufechten. Ob es sich um eine  
freiwillige Verpflichtung oder um ein Gerichtsurteil handelt, geht  
aus dem Inhalt nicht hervor.

Z. 7. Zur Bedeutung *šabātu* ‚vor Gericht zitieren‘ vgl.  
weiter S. 18, Anm. zu Z. 3.

Z. 8—10. Die Bedeutung dieser zwei Zeilen ist dunkel.

Z. 18. Der Name *Jahzuḫ<sup>c</sup> ilum* = יחזקאל — falls meine  
Lesung richtig ist — ‚Gott ist stark‘, böte einen neuen Beleg  
für die Frage des kananäischen Volkselements in Babylonien  
um diese Zeit. Das Wort *jahzuḫ* zeigt formell und etymologisch  
kananäisches Gepräge.

5. R 8. Sumu-la-ilum.

Hauskauf.

<sup>1</sup>[x GAN] bitum epšum <sup>2</sup> . . .  
dalâte<sup>d</sup> <sup>3</sup> . . . iz-za-zu <sup>4</sup> . . . Ga-  
da-a-nu-um <sup>5</sup> ù Te(?) -ḫi-at(?)

<sup>1</sup>[x GAN] gebautes Haus . . .  
Türen . . . [welches] . . . Avél-  
(?) -NIN.ŠAḪ gekauft hatte,

<sup>a</sup> Wörtl.: ‚packen, haftbar machen‘ (sc. die Eigentümerin). <sup>b</sup> DAMAMU.

<sup>c</sup> Das vierte Zeichen ist viell. *uḫ*, sicher nicht *um*, wie Ranke vermutet.

<sup>d</sup> GIŠIG.SUN.



márat <sup>11</sup>Šamaš-šá-du-ni <sup>6</sup>... a-na bít bu (?) -ha-zi-im <sup>7</sup>... <sup>8</sup>... [Avêl?] -<sup>11</sup>NIN.ŠAH i-šá-mu <sup>9</sup>itti <sup>11</sup>Sin-e-ri-ba-am <sup>10</sup>mâr Nu-úr-<sup>11</sup>Šamaš <sup>11</sup>! <sup>11</sup>Sin-i-ki-ša-am <sup>12</sup>! <sup>11</sup>Sin-i-din-nam <sup>13</sup>ù Mu-na-vi-ir-tum zêrmašitum<sup>a</sup> mârû Nu-úr-<sup>11</sup>Šamaš <sup>14</sup>ù Mu-sa-li-ma-tim <sup>15</sup>um-mi-šú-nu <sup>16</sup>! Avêl-<sup>11</sup>NIN.ŠAH <sup>17</sup>mâr Gimil-<sup>11</sup>Šamaš <sup>18</sup>iš-tu šarrum Su-mu-la-ilum <sup>19</sup>mi-ša-ra-am iš-ku-nu <sup>20</sup>bê-tam a-na game-ir-tim <sup>21</sup>i-šá-am

a-na ši-mi-šu <sup>22</sup>ga-am-ri-im kaspam iš-ku-ul

<sup>23</sup>bukânnum šûtuk <sup>24</sup>avâzu gamrat ana varkît umî avêlum ana avêlim <sup>25</sup>ul iragam.

<sup>26</sup>nîš <sup>11</sup>Šamaš <sup>11</sup>Marduk <sup>27</sup>ù Su-mu-la-ilum it-mu-ú

<sup>28</sup>kaspam ga-am-ra-a-am <sup>29</sup>ši-im bi-ti-šú-nu <sup>30</sup>li-ba-šú-n[u] tu-ub.

hat von Sin-êribam <sup>10</sup> dem Sohne des Nûr-Šamaš, Sin-ikîšam, Sin-idinnam und der Hierodule Munavirtum, den Kindern des Nûr-Šamaš und von Musalimatum, <sup>15</sup> ihrer Mutter Avêl-NIN. ŠAH, Sohn des Gimil-Šamaš, nachdem der König Sumulilum einen Gnadenakt (?) erlassen hatte, <sup>20</sup> das Haus in Gänze gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt. Niemals wird einer gegen den anderen <sup>25</sup> klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Sumulilum haben sie geschworen.

In bezug auf das ganze Geld, den Preis ihres Hauses ist <sup>30</sup> ihr Herz befriedigt.

12 Zeugen.

<sup>31</sup>pân <sup>11</sup>Sin-a-bu-šu n[ur] Di-nam-ilî <sup>32</sup>pân A-vi-lu-ma mâr Bûr-<sup>11</sup>Sin <sup>33</sup>pân Nu-úr-ilî-šû mâr I-ku-pî-šá <sup>34</sup>pân Bur-ri-ia mâr Ja-ap-ku-di-im <sup>35</sup>[pân]... -Nu-nu mâr... -lu-lu <sup>36</sup>[pân]... <sup>11</sup>Sin... mâr <sup>11</sup>Šamaš-la-šá-na-an <sup>37</sup>... -mi-... mâr Iš-me-Ê-[a] <sup>38-40</sup> Nur einzelne Zeichen erhalten.

Die Urkunde handelt vom Kauf eines erbauten Hauses. Dem Kaufe scheinen nach Z. 18—19 gewisse rechtliche Hindernisse im Wege gestanden zu sein, die zuerst durch ein königliches (Gnaden?-)Dekret behoben wurden. Näheres kann nicht vermutet werden, zumal Z. 1—7, wo der Tatbestand vielleicht angegeben war, ganz verstümmelt sind.

**Z. 1—3.** Zur Ergänzung dieser Zeilen dürfte man R 9, Z. 1—3 heranziehen, doch bleibt der Sinn immerhin dunkel.

**Z. 18—19.** Zur Bedeutung von *mîššāram šakānu* vgl. weiter Nr. 38 (R 103) Anm. zu Z. 7 (nach D. H. Müller).

# 6. R 10. Zabium.

## ?-Prozeß.

<sup>1</sup>A-n[a] . . . <sup>2</sup>i-ku(?). im ki  
<sup>3</sup>† <sup>4</sup>Nannar-UR.AZAG.[G]A.  
<sup>4</sup>mâr Awêl-<sup>5</sup>MAR.TU <sup>5</sup>a-na  
H<sup>6</sup>a-ab-di-ilim <sup>6</sup>ù Ja-aḥ-za-ar-ḫi  
il <sup>7</sup>mârû Ja-di-[ḫu-um]

<sup>8</sup>dajan<sup>a</sup> šar-ri-[im] <sup>9</sup>i-di-  
nu-šú-[nu-ti-ma] <sup>10</sup>i-na šú-ri-  
ni-[im šá <sup>11</sup>Šamaš] <sup>11</sup>nîš <sup>12</sup>Ša-  
maš <sup>12</sup>M[arḍuk] <sup>12</sup>ù Za-bi-[um]  
[itmû ?].

<sup>13</sup>a-na vâ-[ar-ki-it ūm<sup>mi</sup>]  
<sup>14</sup>† <sup>14</sup>Nannar-[UR.AZAG.GA]  
<sup>15</sup>a-na Ab-[di-ilim] <sup>16</sup>ù Ja-[aḥ-  
za-ar-ḫi-il] <sup>17</sup>la i-ra-g[a-am].

<sup>1</sup>In Sachen (Objekt) des  
Nannar-UR.AZAG.GA, Sohnes  
des Awêl - MAR.TU <sup>5</sup>gegen  
Habdi-ilim und Jaḥzar-il, Söhne  
des Jadi-[ḫum].

Nachdem die Richter des  
Königs ihnen den Prozeß eröff-  
net haben, haben sie<sup>b</sup> <sup>10</sup>am Pa-  
nier(?) [des Šamaš] bei Šamaš,  
Marduk und Zabium [geschwo-  
ren].

In Zu[kunft] wird Nannar-  
[UR.AZAG.GA] <sup>15</sup>gegen Abdi-  
[ilim] und Ja[ḫzar-il] nicht kla-  
gen.

x Zeugen.

<sup>18</sup>pân Sin-tab-ba-vê-di <sup>19</sup>mâr Sin-[i]-din-nam <sup>20</sup>pân Sin- . . . -im  
<sup>21—25</sup> zerstört <sup>26</sup>pân . . [mâr] Sin-ri-me-ni <sup>27</sup> . . . <sup>28</sup>[pân] Ma-zi-a-am-ili  
<sup>29</sup>mârî Abu-um-ṭâbum bu-um <sup>30</sup>p[ân] . . . <sup>31</sup>[mâr?] Nu-úr-[i]li-šú <sup>32</sup> . . .  
<sup>33</sup>[mâr?] Ib-ni-<sup>a</sup>Ellil pân Warad-<sup>17</sup>Šamaš mâr Sin-a-bu-šú.

<sup>34</sup>[MUJUŠ.SA BÂD Kar-  
<sup>17</sup>Šamaš <sup>ki</sup>Za-bu-um LUGAL

<sup>34</sup>Im nächsten Jahre, nach-  
dem der König Zabum die  
Mauer von Kâr-Šamaš [errichtet  
hatte].

<sup>35</sup>...-ba-lum akil bânî(?) da-  
jânum.

. . . -ba-lum Sekretär der  
Baumeister(?), Richter.

Der Gegenstand des Prozesses ist wegen der zerstörten  
Zeilen 1—4 nicht bekannt. Z. 1—7 bilden das Rubrum, indem

<sup>a</sup> DI.KUD.

<sup>b</sup> Scil. die Angeklagten.

die Klageformel abgekürzt ist. Nachdem die Angeklagten geschworen haben, wird der Kläger abgewiesen.

**Z. 5.** Interessant ist die Schreibung *Habdi-ilim* gegenüber *Abdi-ilim* Z. 15. Der Name ist natürlich westsemitisch = עבד אל. Vgl. Ranke PN S. 28.

**Z. 35.** Das Datum gehört jedenfalls in die Lücke zwischen dem dritten und achten Jahre.

## 7. R 13. Zabium.

### Hauskauf.

<sup>1</sup> 2 SAR 10 GIN *bîtum ep-  
sum* <sup>2</sup> *i-na Sippar<sup>ki</sup>-A[m-na-  
nim]* <sup>3</sup> *ita su-ki-im šá* <sup>4</sup> *Šin-  
ellat-[zu ?]* <sup>5</sup> *ù ita bît ma-  
hi-ri-im* <sup>6</sup> *šá Ilu-šú-ba-ni* <sup>7</sup> *ù aḫi-šu<sup>a</sup>*  
<sup>8</sup> *mârî A-ve-lum-ma* <sup>9</sup> *pûzu<sup>b</sup> ri-  
bi-tum* <sup>10</sup> *và-ar-ka-zu-ma bît zi-  
bi-im* <sup>11</sup> *šá mârî A-vi-lum-ma*  
<sup>12</sup> 2 (?) [*bît ?*] *ma-hi-ra-tum*  
<sup>13</sup> *mu-zu-ši-na a-na ri-bi-tim*  
<sup>14</sup> *uz-zi*

<sup>15</sup> *itti Illu-[šu-]ba-ni* <sup>16</sup> *ù*  
*Rammân-i-din-nam* <sup>17</sup> *ù Na-bi-  
ilî-šú-mârî A-vi-l[um-ma]* <sup>18</sup> *Be-  
ta-tum ašsat (?)* <sup>19</sup> *Šamaš* <sup>20</sup> *mârat*  
*Avil-<sup>u</sup>NIN.Š[AH]* <sup>21</sup> *i-na š[á]-  
vi-ri-š[á]* <sup>22</sup> *bîtam i[šám]*<sup>c</sup>

<sup>23</sup> *[ana] šîmišu gamrim*  
<sup>24</sup> *kaspam iš[kul]*<sup>d</sup> <sup>25</sup> *bukânum*  
*šú[tuk]*<sup>e</sup> <sup>26</sup> *avâza gam[rat]*<sup>f</sup>  
<sup>27</sup> *libbaša táb* <sup>28</sup> *kaspam šî-im*

<sup>1</sup> Zwei SAR 10 GIN gebautes Haus, in Sippar-Amnanum neben der Gasse des Sin-ellatzu(?) und neben dem Geschäftshause <sup>5</sup> des Ilušu-bani und seines Bruders, der Kinder des Avêlum-ma; seine Front ist die Straße, seine Rückseite aber das Schlachthaus(?) der Söhne des Avilum-ma; <sup>10</sup> 2 (?) Geschäftswohnungen, deren Ausgang auf die Straße führt,

hat von Ilušu-bâni, Rammân-idinnam und Nabi-ilišu, den Kindern des Avilum-ma, die Šamašpriesterin Bêtatum, <sup>15</sup> Tochter des Avil-NIN. ŠAH für ihr Privatvermögen(?)<sup>g</sup> als Wohnhaus gekauft.

Für den vollen Preis hat sie das Geld bezahlt. <sup>20</sup> Der Stab wurde hinübergeführt. Ihr Vertrag ist perfekt. Ihr Herz ist

<sup>a</sup> ŠEŠ.A.NI. <sup>b</sup> SAG.BI. <sup>c</sup> IN.ŠI.IN.ŠJ.ÁM.

<sup>d</sup> IN.NA.[LAL]. <sup>e</sup> ÍB.TA.[BAL]. <sup>f</sup> AL.[TIL].

<sup>g</sup> So nach Meissners Vermutung AS III 63.

bîti-šú-nu <sup>24</sup> li-ib-ba-šú-nu tu-ub (?)

<sup>25</sup> a-na vâ-ar-ki-at ûm-mi-im <sup>26</sup> la i-tu-ru-ma la e-ra-ga-mu

<sup>27</sup> nîš <sup>28</sup> Šamaš <sup>29</sup> Marduk Zabium <sup>28</sup> [û] al (?) Sippar<sup>ki</sup> itmû (pl.).

befriedigt. Inbezug auf das Geld, den Preis ihres Hauses sind sie (sc. die Verkäufer) befriedigt.

<sup>25</sup> In dem sie künftighin [den Vertrag] nicht anfechten, werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium [und] der Stadt Sippar haben sie geschworen.

<sup>29</sup> pân Amat-<sup>a</sup> Rammân aššat (?) <sup>a</sup>Šamaš mârât A-vi . . . <sup>30</sup> pân Šâ-at-<sup>a</sup> Kab-ta ummiša<sup>a</sup> <sup>31</sup> pân Na-ra-am-ilt-šú mâr-<sup>a</sup> . . . <sup>32</sup> pân I-bi-<sup>a</sup> NIN.ŠAH mâr . . . <sup>33</sup> pân Nu-úr-<sup>a</sup> Šamaš mâr . . . <sup>34</sup> pân Nu-úr-ia mâr Ma-nu-um-[kî]-<sup>a</sup> Sin <sup>35</sup> pân Na-ra-am-ilt-šú <sup>36</sup> mâr A-di-du-um <sup>37</sup> pân Ja-ar-bi-ilum pân <sup>a</sup> NIN.ŠAH ba-ni pân Avîl-<sup>a</sup> Nannar <sup>38</sup> pân Na-bi-ilt-šú mâr <sup>a</sup> Šamaš-idinnam<sup>b</sup> <sup>39</sup> pân <sup>a</sup> Šamaš-idinnam mâr I-din-Sin dupšarrum.

## 8. R 14. Zabium.

### Feldkauf.

<sup>1 3</sup>/<sub>18</sub> GAN eklim i-na e-bi-ir-tim <sup>2</sup> i-na ta-vi-ir-tim <sup>3</sup> šâ ali Gu-la<sup>c</sup> <sup>4</sup> i-ta ekil Ilum-ra-bi <sup>5</sup> i-ta ekil <sup>a</sup> Šamaš-ki-nam-i-di <sup>6</sup> [i-ta?] Kî-bi-[i]lî (?) <sup>7</sup> û i-ta ekil Šû-hu-um (?) <sup>8</sup> itti Im-gur-<sup>a</sup> Nannar <sup>9</sup> û Na-ra-am-<sup>a</sup> Sin <sup>10</sup> mârî Awât-<sup>a</sup> Nannar <sup>11</sup> A-wêl (?) -NIN.ŠAH<sup>ka</sup> <sup>12</sup> išâm

<sup>13</sup> ana šîmišu gamrîm <sup>14</sup> kas-pam iškul <sup>15</sup> bukânûm šâtuk <sup>16</sup> ana warkît ûmî awêlum ana awêlim <sup>17</sup> ul iragam

nîš <sup>a</sup> Šamaš <sup>18</sup> Marduk Zabium <sup>19</sup> û al Sippar<sup>ki</sup> it-mu-û

<sup>1 3</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld am jenseitigen Ufer, im Flurgebiet der Stadt Gula neben dem Felde des Ilum-rabi, <sup>5</sup> neben dem Felde des Šamaš-kînam-idi, neben Kibi-ilî(?) und neben dem Felde des Šuhum hat von Imgur-Nannar und Narâm-Sin, <sup>10</sup> den Söhnen das Awât-Nannar Awêl-NIN.ŠAH gekauft.

Für den vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt. <sup>15</sup> Der — Stab wurde hinübergeführt. In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium und Sippar haben sie geschworen.

<sup>a</sup> DAMAL.[A.NI].

<sup>b</sup> MA.AN.ŠUM.

<sup>c</sup> Vgl. über diese Stadt meine AR I S. 149 Anm. zu Z. 3.

<sup>20</sup> <sup>3</sup>/<sub>8</sub> GAN eklim pa-la-ka-  
am <sup>21</sup> e-li-š[u]-nu i-šú.

<sup>20</sup> <sup>3</sup>/<sub>18</sub> GAN abzugrenzen ob-  
liegt ihnen (den Verkäufern).  
10 Zeugen.

<sup>22</sup> pân Be-li-ia mâr Nu-úr- . . . <sup>23</sup> pân <sup>u</sup>Šamaš-ki-nam-i-di mâr Ga- . . .  
<sup>24</sup> pân I-bi-ik-<sup>u</sup>Rammân mâr Da-mi-kum <sup>25</sup> pân Ib-ni <sup>u</sup>Ellil mâr Ma-na-nim  
<sup>26</sup> [pân] Pî-<sup>u</sup>Šamaš mâr Sin-en-nam <sup>27</sup> pân Bu-la-lum mâr KÁ-šá-<sup>u</sup>Šamaš  
<sup>28</sup> pân A-ḥu-ni mâr Ma-ta (?) -tim <sup>29</sup> pân <sup>u</sup>Šamaš-na-ḡir mâr Sa-ni-ku (?)  
<sup>30</sup> [pân] I-di-da (?) [mâr] En-ne(?) -en-Sin <sup>31</sup> pân I-din-ja dupšarrum.

Beachtenswert ist in diesem Kaufvertrag der Vermerk in Z. 20, wonach den Verkäufern die Abgrenzung des Feldes, welches ringsum von Nachbarmfeldern umgeben ist, obliegt.

### 9. R 15. Zabium.

#### Sozietätsauflösung (?).

<sup>1</sup> . . . a-na . . . <sup>2</sup> ú-te-bi-ra (?)  
bu- . . . <sup>3</sup> ma-ḥa-ar <sup>u</sup>Šamaš a-ḥu-  
[um libba a-ḥi-im ?] <sup>4</sup> ú-ti-[ib ?]

<sup>5</sup> ú-ul i-tu-ru-[ma] <sup>6</sup> iṣ-tu  
bi e a-di ḥuráṣim <sup>7</sup> a-ḥu-um a-na  
a-ḥi-im <sup>8</sup> [ú]-ul e-ra-ga-am

<sup>9</sup> ni-iš <sup>u</sup>Šamaš <sup>u</sup>Marduk ù  
Za-bi-um <sup>10</sup> it-mu-ú <sup>11</sup> mi-im-ma  
šum-šú a-ḥu-um a-na a-ḥi-im  
<sup>12</sup> ú-ul e-ra-ga-am <sup>13</sup> iṣ-tu úm-  
mi-im an-ni-im <sup>14</sup> a-vi-lum a-na  
ki-si-šú-ma <sup>15</sup> ú-ka-áš-šá

<sup>16</sup> ku-nu-kum an-nu-um a-  
šar te-bi-ib-tim <sup>17</sup> i-na bît <sup>u</sup>Ša-  
maš da-ia-nu-šú-nu iṣ-tu-ru.

<sup>1</sup> . . . hat X an Y rücker-  
stattet . . . vor Šamaš hat einer  
das Herz des anderen be-  
friedigt.

<sup>5</sup> Indem sie den Vertrag nicht  
anfechten, wird vom Munde bis  
zum Golde einer gegen den  
anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Za-  
bium <sup>10</sup> haben sie geschworen.

Wegen was immer wird  
einer gegen den anderen nicht  
klagen. Von diesem Tage an  
wird jeder seinem eigenen Geld-  
beutel (?) <sup>15</sup> folgen (?).

Dies die Urkunde, welche  
sie am Orte der Reinigung (des  
Schwures) im Tempel des Ša-  
maš, ihres Richters, geschrieben.

8 Zeugen.

<sup>18</sup> pân <sup>u</sup>Šamaš-i-in-ma-tim mâr A-bi-ia <sup>19</sup> pân Im-gur-ru-um mâr Nu-úr-  
<sup>u</sup>Šin <sup>20</sup> pân A-ta-na-aḥ-ili pân <sup>u</sup>Sin-i-di <sup>21</sup> tamkarê awêlê Kiš<sup>11</sup> . . . <sup>22</sup> pân Gimil-  
<sup>u</sup>Šamaš mâr I . . .

<sup>23</sup> *pân* <sup>24</sup> *Šin-i-ki-ša-am* . . . <sup>24</sup> *pân* <sup>25</sup> *Šamaš-na-sir mâr* . . . <sup>25</sup> *pân* *A-ni(ḫ)-ḫat(pa)-*  
<sup>26</sup> *Šamaš mâr Sin* . . . <sup>26</sup> *pân* <sup>27</sup> *Šamaš-en-nam mâr Nu-b[i]* . . . <sup>27</sup> . . .

Schon das Äußere der Urkunde macht es ersichtlich, daß der Anfang derselben weggebrochen ist, und daß mit *a-na* nicht die erste Zeile beginnt, wie Ranke abteilt. Platz ist vorher für zwei Zeilen. Nimmt man an, daß es sich um Sozietätsauflösung handelt, was durch den folgenden Inhalt (besonders Z. 13—15) nahegelegt wird, dann wird man vermuten dürfen, daß in den Anfangszeilen das Objekt des Kompagniegeschäftes und die Namen der Parteien genannt waren. X stattet an seinen Kompagnon Y seine Einlage zurück.

**Z. 13—15.** *ki-si-šu-ma*. — Das Wort *kîsu* kommt noch R 26, 2 vor und bedeutet ‚Geldbeutel‘, vgl. Prov. כֶּסֶף אֶחָד בִּים אֶחָד לְכָלִּי, oder besser ‚Kassa‘. Vgl. talm. כֶּסֶף שֶׁל נִבְאִין B. Kama 113<sup>a</sup>. Schwierig ist *u-ka-aš-šá*. Der Stamm kann nur *kašû* sein, der auch belegt ist (vgl. HWB<sup>2</sup> s. v.), doch kommt man mit der dort angeführten Bedeutung nicht aus. Vermutungsweise möchte ich das arab. كَسَا, ‚folgen, verfolgen‘ dazustellen. Die Fassung: Von heute an wird ein jeder seiner eigenen (*ma!* der Betonung) Kassa folgen — gibt einen ganz guten Sinn.

**Z. 16—17.** Da *kunukum* als Nominativ nicht Verbalobjekt sein kann, so muß das Folgende als Relativsatz ohne Relativpartikel gefaßt werden.

**Z. 17.** *da-ja-nu-šu-nu*. Ich fasse es als Apposition zu *Šamaš* auf. Vielleicht ist dann *nu* für *ni* verschrieben. Wohl findet der Ausgleich vor den Richtern statt, doch stellen die Parteien sicherlich selbst die Urkunden gegenseitig aus. Selbst bei Prozessen stellt der Verurteilte ein *duppi lû ragâmi* zu Händen der Gegenpartei aus. Vgl. AR I S. 38.

## 10. R 23 (Case). Ḫammurabi, Jahr IV. (?).

### Gartenpacht.

<sup>1</sup> *kirâm ma-la ba-zu-ú* <sup>2</sup> *ina*  
*a-aḫ-ḫi Puratti* <sup>3</sup> *itti Šá-lu-ur-*  
*tum* <sup>4</sup> *mârat* <sup>5</sup> *I-šum-ba-ni* <sup>6</sup> *Ú-*  
*zi-bi-tum* <sup>7</sup> *mâr Bûr-Šamân*

<sup>1</sup> Einen Garten soviel vor-  
handen ist, am Ufer des Euphrat,  
hat von Šalurtum, der Tochter  
des Išum-bani, <sup>5</sup> Uzi-bitum, Sohn

<sup>a</sup> *nâr Sipparkî*.

<sup>7</sup> <sup>is</sup>kirâm a-na šá-ki-nu-tim <sup>8</sup> ú-še-zî

<sup>9</sup> <sup>is</sup>kirâm i-ra-bi-iḱ <sup>10</sup> a-ra-am zi-na-tum <sup>11</sup> i-na-ša-ar <sup>12</sup> a-na bi-ḥa<sup>a</sup>-at<sup>a</sup> <sup>is</sup>kirîm <sup>13</sup> i-za-az<sup>a</sup>

[<sup>14</sup> ma-na-aḱ-ti <sup>is</sup>kirîm <sup>15</sup> i-ma-ru-ma <sup>16</sup> i-pa-al-šû]<sup>a</sup> <sup>14</sup> ri-iḱ-ga-ti <sup>15</sup> i-ma-ru <sup>16</sup> eḱlam ki-ma eḱlîm <sup>17</sup> i-ka-al.

<sup>18</sup> pân Bêl-ti-<sup>is</sup>Aja <sup>19</sup> mûrat <sup>is</sup>Marduk-ga-mil <sup>20</sup> pân <sup>is</sup>Šamaš-<sup>is</sup>bêl-ik <sup>21</sup> pân I-na-libbi<sup>c</sup>-ni-ši-it.

<sup>22</sup> varah Dûr-<sup>is</sup>Rammân<sup>d</sup> ûm 42<sup>kam</sup> <sup>23</sup> šattum Dûr MA.ER<sup>ki</sup>.

des Bur-Rammân als Garten zur Instandsetzung gepachtet.

Er wird den Garten umgraben (behacken), <sup>10</sup> die Palmenblüten und die Zweige (?) wird er bewachen. Wegen der Umzäunung des Gartens ist er verantwortlich.

[Sobald er<sup>b</sup> die Pflegekosten des Garten<sup>15</sup> geprüft haben wird, wird er [sie] ihm rückerstatten]. [Die Umgrabung <sup>15</sup> wird er beaufsichtigen, Feld für Feld wird er genießen.] — 3 Zeugen.

Am 24. Dûr-Rammân des Jahres der Mauer von MA.ER.

Die Urkunde repräsentiert das einzige mir bekannte Beispiel aus der Rechtspraxis über Gartenpacht.

**Z. 9.** *i-ra-bi-iḱ*. Vgl. aram. רִבִּיק פְּרִיטָא ,einen Garten umgraben' (Levy Neuhebr. Wörterbuch s. v.). Vgl. Z. 14 *ripḱâti*.

**Z. 10.** *zi-na-tum*. — Dem Zusammenhang nach muß das Wort einen Baumteil bezeichnen. Jedenfalls ist es kein Eigenname, wie Ranke irrtümlich registriert. Vgl. HWB<sup>2</sup> s. v. *zinû* 3, wovon Pl. *zinâtum* oder sing. *zinîtum* (f.) pl. *zinâtum*.

**Z. 12.** Der Pächter bürgt für die Integrität der Umzäunung — eine Bestimmung, welche im CH in der Gruppe über Gartenpacht fehlt (§§ 60—64).

**Z. 14—16.** Der Pächter hat die Rechnung über die gemachten Auslagen bei der Gartenpflege dem Eigentümer vorzulegen, der sie ihm nach genauer Prüfung vergütet. Diese Stipulation fehlt ebenfalls im CH., hat aber in der Rechtspraxis ihre Analogien auch bei Feldpacht. Vgl. AR I, S. 152.

<sup>a</sup> Nur im Tabl.

<sup>b</sup> Scil. der Eigentümer des Gartens.

<sup>c</sup> ŠÁ. <sup>d</sup> Nur im Case.

**Z. 14—17.** — Der Sinn dieser Zeilen ist vielleicht der: Solange der Pächter den Garten bearbeitet, darf er vom Felde des Eigentümers genießen.

**Z. 23.** Zum Datum vgl. King Letters III S. 230 n. 46.

**11. R 26. Hammurabi, Jahr (?).**

**Reklamationsprozeß.**

<sup>1</sup> ¶ *Be-el-ta-ni aššat Warad-Ku-bi* <sup>2</sup> ¶ *Za-si-ia a-na ki-si-im šá mu-ti-š[á]* <sup>3</sup> *iš-ša-[ba]-at-ma daiánú Bábili<sup>ki</sup>* <sup>4</sup> *daian Sippar<sup>ki</sup>* <sup>5</sup> *di-nam i-di-nu-šú-nu-ti-ma*

<sup>6</sup> ¶ *Za-si-ia i-na bít<sup>u</sup> Marduk* <sup>7</sup> ¶ *Be-el-ta-ni ú-bi-ir šú-ma* <sup>8</sup> *mi-im-ma mu-ti-šá* <sup>9</sup> *šá Warad-Ku-bi ú-ul ib-ba-ši*

<sup>10</sup> *ana varkáte avêlum ana avêlim* <sup>11</sup> *ul iragam*

*nîš<sup>u</sup> Marduk* <sup>12</sup> *Ha-am-mu-ra-bi ù<sup>u</sup> Šamši<sup>si</sup>-Adad*. Z. 13—24 Zeuggennamen (zumeist verwischt)

<sup>24</sup> *ši-bu an-nu[tu-un]* <sup>25</sup> *šá mah-ri-š[ú]-nu [Be-el-ta-ni]* <sup>26</sup> ¶ *Za-si-ia i-na bít<sup>u</sup> Marduk* <sup>27</sup> *ú-šá-az[aš]ki-ru.*

<sup>28</sup> *šattum ÊR. KI.IA(?) NIN. BI. Ê. GAL. IM. DI.* <sup>29</sup> *varah Têbitum.<sup>a</sup>*

<sup>1</sup> Nachdem Bêltâni, die Frau des Warad-Kubi den Zasija wegen des Vermögens ihres Mannes gepackt; <sup>b</sup> die Richter von Babylon, die Richter von Sippar <sup>5</sup> den Rechtsstreit ihnen gerichtet; <sup>c</sup>

hat Zasija im Tempel des Marduk der Bêltâni [durch Schwur] erklärt, er selbst: Irgend etwas, was ihrem Manne, Warad-Kubi, gehört, ist nicht vorhanden.

<sup>10</sup> In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Marduk, Hammurabi und Šamši-Adad [haben sie geschworen]. . . (Namen der Zeugen).

<sup>25</sup> Dies sind die Zeugen, vor welchen Bêltâni den Zasija im Tempel des Marduk hat schwören lassen.

Im Jahre . . . im Monate Têbitum.

Diese Urkunde bedarf einer ausführlichen Erörterung. Sie ist nämlich unlängst in einem Aufsatz, „Zum Prozeßwesen der

<sup>a</sup> AB.PA.Ê.A.

<sup>b</sup> D. h. vor Gericht zitiert.

<sup>c</sup> Oder: den Prozeß ihnen eröffnet.



alten Babylonier<sup>a</sup> betitelt, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung von Peiser gemacht worden und diese Interpretation Peisers eben ist es, welche die folgende sachliche Auseinandersetzung fordert.

Nach Peisers Ansicht verdient unsere Urkunde besondere Beachtung wegen des allgemeineren juristischen Interesses, welches sie bietet. Aus deren Inhalt geht nämlich nach P. hervor, daß es noch zur Zeit Hammurabis, aus welcher unsere Urkunde datiert, ein partikulares Stadtrecht von Sippar gab, nach welchem nicht nur in Sippar selbst, sondern sogar in Babylon bisweilen, wenn eine der Parteien — wie in unserer Urkunde — aus Sippar stammte, Recht gesprochen wurde.

Da es kaum anzunehmen ist, daß nach Proklamation des großen Gesetzbuches, in der Residenz selbst nach dem Stadtrecht von Sippar geurteilt worden wäre, schließt dann weiter P. folgerichtig, daß unsere Urkunde, deren genaues Datum sich nicht feststellen läßt, wahrscheinlich in die Zeit vor der Promulgierung des Kodex durch Hammurabi zu setzen ist.

Es soll nun im Folgenden der Nachweis geführt werden, daß diese These von einem sipparensischen Stadtrecht zur Zeit Hammurabis nicht die geringste Stütze in unserer Urkunde hat.

Die Interpretation Peisers ist im einzelnen wie im ganzen verfehlt. Sie beruht zum Teil auf unrichtiger Lesung des Textes, zum Teil auf mißverständlicher Deutung. Es ist aber der Übersicht halber notwendig, bevor wir in die Erörterung eingehen, hier die Umschrift und Übersetzung Peisers folgen zu lassen, denn auf diesen beiden basieren seine theoretischen Folgerungen, und auf sie müssen auch wir im weiteren öfter verweisen.

#### R 26 (nach Peiser).

<sup>1</sup> *Be-el-ta-ni aḥat Arad-kubi* <sup>2</sup> *Za-si-ia a-na ki-si-im ša mu-ti-ša* <sup>3</sup> *iz(s)-za-ad (t, t)-ma DI-TAR-MEŠ Babili* <sup>4</sup> *DI-TAR Sippar (MEŠ)* <sup>5</sup> *di-nam*

<sup>1</sup> Die Beltani, die Schwester des Arad-kubi, <sup>2</sup> hat der Zasia für den Beutel(?) ihres Mannes <sup>3</sup> in Anspruch genommen. Die Richter von Babylon <sup>4</sup> das Recht

<sup>a</sup> Orientalische Literaturzeitung X (1907) Nr. IX.

*i-di-nu-šu-nu-ti-ma* <sup>6</sup> *Za-si-ia i-na bîti (ilu) Marduk* <sup>7</sup> *Be-el-ta-ni u-bi-ir-šu-ma* <sup>8</sup> *mi-im-ma mu-ti-ša* <sup>9</sup> *ša Arad-ku-bi u-ul ib-ba-ši*  
<sup>10</sup> *U-KUR-ŠU MULU-MULU-RA*  
<sup>11</sup> *GU-NU-MAL-MAL-A MU (ilu) Marduk* <sup>12</sup> *Ha-am-mu-ra-bi u (ilu) Šamaš ši(?) an(?) im(?)* <sup>13—24</sup> Zeugnennamen <sup>25</sup> *ša mah-ri-šu-nu . . .* <sup>26</sup> *Za-si-ia i-na bîti (ilu) Marduk* <sup>27</sup> *u-ša-aš-ti-ra* <sup>28—29</sup> Datum.

der Sipparenser <sup>5</sup> als Recht entschieden für sie. <sup>6</sup> Den Zasia im Haus des Marduk <sup>7</sup> hat Beltani verklagt: <sup>8</sup> Was immer ihres Mannes war, <sup>9</sup> soll dem Arad-kubi nicht gehören. <sup>10</sup> Daß für spätere Zeiten einer den anderen <sup>11</sup> nicht verklage, [haben sie] mit Anrufung Marduks, Hammurabis und Šamaš's . . . 's [gesprochen]. Die Zeugen, <sup>25</sup> vor denen das . . . Zasia hat schreiben lassen.

Im Jahre . . . im Monat Tê-bitum.

Schon die äußere Form der Umschrift und Übersetzung zeigt, daß Peiser das formale Schema der Urkunde trotz der Kenntnis meiner AR I, wo zuerst der Typus für die verschiedenen Urkundengattungen festgestellt und dessen Wichtigkeit für das Verständnis des juristischen Inhaltes nachgewiesen wurde, völlig unbeachtet gelassen hat. Es wird sich zeigen, daß dies mit ein Hauptgrund war, daß er den Sinn unseres Dokumentes völlig mißverstanden hat.

Und nun soll die Urkunde im einzelnen analysiert werden.

**Z. 1.** Die unrichtige Lesung des zweiten Wortes hat den ganzen Inhalt bei Peiser in ein falsches Licht gerückt. Die hier vorliegende Variante für *DAM* = *aššatum* kommt in den Urkunden dieser Zeit sehr oft vor und ist sowohl bei Delitzsch AL IV Schrifttafel S. 134 Nr. 310, wie auch in Ungnads Urkundenedition\* S. 46 Nr. 140 registriert.

Die Lesung *NIN* = *ahâtum* ist, wiewohl graphisch möglich (wenn auch selten), doch dem Zusammenhange nach ganz ausgeschlossen, wie weiter zu ersehen ist.

**Z. 2.** *a-na ki-si-im.* — Vgl. zur Bedeutung von *kîsu* Anmerk. zu R 15, 13—14 (oben S. 13). Hier wird es wohl am

\* A. Ungnad: Selected babylonian business and legal documents of the Hammurabi period. (Semitic Study Series ed. by H. Gottheil and M. Jastrow, Nr. IX).

besten mit ‚Vermögen‘ übersetzt werden und — wie Peiser vermutet — das Mobiliarvermögen im Gegensatz zum Landbesitz bedeuten.

**Z. 3.** *iš-ša-[ba]-at* = *ištabat* I<sup>2</sup> mit aktiver Bedeutung. Es kommt in den Urkunden dieser Zeit nicht selten vor, daß der Schreiber aus Versehen eine Silbe mitten im Worte ausgelassen hat. Vgl. z. B. AR I 47, 6; CT VI 47, 6: *la ra-[ga]-am* u. ö. Damit erledigt sich Peisers Konstruktion eines Verbums *šadādu-išdad(!) -izzad(!)* ‚in Anspruch nehmen‘ — eine Bedeutung, die sonst nirgends in den Rechtsquellen für *šadādu* vorkommt.

Nun ist es wichtig die technische Bedeutung von *šabātu* wörtlich ‚packen, festnehmen‘ in dessen juristischer Anwendung genau zu präzisieren. Die verschiedenen Ausdrücke für ‚klagen‘ in den Urkunden dieser Zeit sind AR I S. 67 registriert. Es ist beachtenswert, daß in den ziemlich zahlreichen Prozeßurkunden kein einziges Mal in der einleitenden Klageformel ‚X hat gegen Y Klage erhoben‘ *šabātu* gebraucht wird.

In Wirklichkeit bedeutet auch dieses Wort nicht ‚klagen‘, sondern ‚vor Gericht laden‘, und zwar um den Tatbestand festzustellen. Koschaker hat in seiner lehrreichen Rezension über AR I<sup>a</sup> diese prägnante Bedeutung in Hinblick auf Nr. 78 daselbst zuerst erkannt und mit Recht an die römische *in ius vocatio* erinnert. Unabhängig von Koschaker hat nun Müller in unserer Urkunde ebenfalls diese Bedeutung erschlossen.<sup>b</sup>

Die Urkunde repräsentiert also keinen förmlichen Klageakt, sondern eine Privatladung vor Richter und Zeugen. Dies beweist ganz besonders die reziproke Anfechtungsformel in Z. 10—11, die meines Wissens in keiner einzigen Prozeßurkunde vorkommt. Vielmehr wird in diesen durchwegs die Verpflichtung nicht wieder zu klagen nur dem Verurteilten auferlegt. Daraus folgt dann weiter, daß der Rechtsstreit nach der Deklaration

<sup>a</sup> Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, B. XXXV, S. 393.

<sup>b</sup> Er bemerkt in den Glossen zu meinem Manuskript: ‚*šabātu* scheint zu bedeuten „fassen und vor Gericht stellen“, um den Tatbestand festzustellen. Daher kann die Klage nicht abgewiesen werden, weil es keine Klage war.‘

des Vorgeladenen gütlich ausgeglichen wurde. Die Richter hatten es also nicht nötig ein Urteil zu fällen.

**Z. 4. DI.TAR.** — Dieses Ideogramm bedeutet meines Wissens überall in den Rechtsurkunden nur *dajānum* ‚Richter‘.

Für *dīnu* wird sowohl in Delitzsch' wie auch in Muss-Arnolts Wörterbüchern nur das Ideogramm *DI* registriert, ebenso bei Brünnow. Damit fällt die These von einem sipparensischen Stadtrecht von selbst zusammen.

Es ist zu übersetzen: ‚Die Richter von Sippar,‘ indem der Schreiber das Pluralzeichen ans Ende der beiden eng verbundenen Worte setzte oder — was weniger wahrscheinlich ist — ‚der Richter der Sipparensen‘. Allenfalls spielt der Prozeß vor einem kombinierten Kollegialgericht, an dem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen.

Nur zwei analoge Fälle sind mir bekannt: Meißner BAP Nr. 40; CT VIII 6<sup>b</sup> (= AS III 28—29). Weshalb diese drei Prozesse vor einem kombinierten Gericht verhandelt werden, kann vorläufig nicht erklärt werden.<sup>a</sup> Jedenfalls repräsentiert keine dieser drei Urkunden etwa einen Appellationsprozeß, wie Meißner BAP S. 6 vermutet hat.

**Z. 5.** Zur Redensart *dīnam dānu* ‚einen Rechtsstreit richten, vgl. CH Kol. VI 7, dort ebenfalls mit Akkusativ der Person wie hier. Vgl. auch Rhodokanakis WZKM XXII S. 113.

**Z. 6—7.** Diese zwei Zeilen sind schwierig, hauptsächlich wegen des Wortes *ubbir* in Z. 7. Peiser übersetzt ‚hat verklagt‘. Diese Bedeutung ist aber hier unmöglich, weil es sich nach obigen Ausführungen nicht um eine Klage handelt. Auch war schon Z. 3 von der Vorladung die Rede und Z. 3—5 von der Verhandlung der Richter. *ubburu* bedeutet hier ‚deklarieren‘, ebenso wie CH Kol. V<sup>a</sup>, 19, ferner BAP 105, 8.<sup>b</sup> Der Text läßt dann syntaktisch eine doppelte Fassung zu: Entweder nimmt man für *ubburu* kausative Bedeutung an, dann muß es heißen:

<sup>a</sup> Möglicherweise erklärt sich — nach Prof. Müllers Vermutung — das gemischte Gericht dadurch, daß der Verstorbene aus Babel, der Geklagte dagegen aus Sippar war, oder umgekehrt.

<sup>b</sup> Zur Etymologie *ubbir* vgl. WZKM XVIII, 226, Anm. 1. Vgl. auch AR I, S. 164.

‚Nachdem den Zasia im Tempel des Marduk Bêltâni hat deklarieren lassen‘ oder es ist *ú-bi-ir šú-ma* (getrennt) zu lesen, Bêltâni als Objektakkusativ zu fassen, dann müßte es heißen:

‚Zasia hat im Tempel des Marduk der Bêltâni (eidlich) erklärt, er selbst.‘ Letztere Fassung scheint mir dem Sinne und dem Schema nach richtiger.

**Z. 8—9.** Diese zwei Zeilen enthalten den Inhalt der Deklaration, die, wie Z. 27 beweist, eidlich abgegeben wurde. So aufgefaßt, verbinden sie sich logisch mit dem Vorangehenden, Zasia erklärt, daß von der Habe des verstorbenen Varad-kubi bei ihm nichts vorhanden ist. Daraus würde folgen, daß der vor Gericht Zitierte vielleicht ein Kompagnon oder ein Agent (*šamallû*) des Verstorbenen gewesen ist. Die Witwe ladet ersteren vor Gericht behufs Feststellung des Tatbestandes in Sachen etwaiger ungeregelt gebliebener Rechnungen ihres Mannes. Eine ähnliche Situation liegt auch in AR I Nr. 21 vor, wo aber eine förmliche Klage erhoben wird. Dort schwört der Angeklagte, daß vom Vermögen des Verstorbenen ‚bei mir nichts vorhanden ist‘, worauf die Klage abgewiesen wird.

Die Auffassung Peisers, daß in diesen zwei Zeilen das Urteil enthalten sein sollte, ist ganz unmöglich und braucht wohl nach dem Vorangegangenen keine Widerlegung.

**Z. 27.** *ú-šá-aš-ki-ru*. So steht ziemlich deutlich auch in der photographischen Kopie. Es ist natürlich Šafel von *zakâru* ‚sprechen‘, dann prägnant ‚schwören‘. Vgl. Jes. 48, 1: הַשְׁבַּעִים יִזְכְּרוּ בְּשֵׁם יְיָ וּבְאֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל יִזְכְּרוּ, ferner Ex. 23, 13, Jos. 23, 7.<sup>a</sup> Vgl. AR I Nr. 72<sup>a</sup>, 9. 13. Zur Schreibung *ušaškir* = *ušazkir* vgl. schon Jensen KB II 154 Anm. 9. Es scheint, daß in unserer Epoche der Lautwert von 𒌦 (*áš*) auch *az*, war, ebenso von 𒌦𒌦 (*uš*) auch *uz*. Vgl. Ranke Nr. 2. 11: *i-za-aš*; AR Nr. 6, 21 = CT VIII 28<sup>c</sup>: *i-zu-uš* יְזַחֵן; VI 47<sup>b</sup>, 14: *na-aš-hu* = *nashû*.

**Z. 28.** Das Datum<sup>b</sup> läßt sich auch nach den neuesten Ergänzungen der Datenlisten nicht feststellen. King vermutet in seinem neuesten chronologischen Werke<sup>c</sup> mit guten Gründen, daß

<sup>a</sup> Auf diese Parallele machte mich Prof. Müller aufmerksam.

<sup>b</sup> Ranke wird wohl seine ursprüngliche Lesung der vier letzten Zeichen jetzt nach seiner eigenen Kopie aufgegeben haben.

<sup>c</sup> L. W. King: *Chronicles concerning early babylonian Kings*. Vol. I, 127, Anm. 1.

die Urkunde in eines der letzten Regierungsjahre Hammurabis, die in den Datenlisten bislang noch fehlen, einzureihen ist. Es kommen in Betracht die Jahre: 36, 37, 39, 40, 41. Jedenfalls geht aus dem Datum hervor, daß die Urkunde aus der Zeit nach der Promulgierung des Kodex stammt, nämlich aus einem der letzten acht Jahre.<sup>a</sup>

Es bleibt nun noch übrig auf den Namen in Z. 12 zurückzukommen, der, weil in der Schwurformel erwähnt, von historischer Wichtigkeit ist.

Daß die Lesung Rankes: *Šamsi-Adad* berechtigt ist, beweist vor allem die photographische Kopie. Wer mag nun diese Persönlichkeit sein, auf deren Namen neben dem Hammurabis die Parteien den Schwur leisten? Peisers Vermutung, daß es der Statthalter von Sippar gewesen sei, ist von vornherein abzuweisen; schon aus dem Grunde, weil in den Hunderten von Urkunden dieser Zeit, die aus Sippar herrühren, kein einziges Mal auf den Namen des Statthalters von Sippar geschworen wird.

Nun hat Ranke schon in seinem Buche 'Early Babylonian personal names' (S. X) hervorgehoben, daß der Name *Šamsi-Adad* unter den vielen genuin babylonischen Namen kein einziges Mal vorkommt, und hat deshalb schon dort in bezug auf diesen Namen in unserer Urkunde die Vermutung ausgesprochen, es sei der Name eines mit Hammurabi gleichzeitig regierenden assyrischen Patēsi. Diese Vermutung war auch deshalb ansprechend, weil der Name in der Schwurformel vorkommt, und der Schwur in den Urkunden dieser Epoche ausnahmslos nur bei den Göttern und dem König geleistet wird.

Eine schöne Bestätigung hat diese Vermutung durch die chronologischen Data erfahren, welche in jüngster Zeit durch die deutschen Ausgrabungen in Shergât bekannt geworden sind. In einer daselbst gefundenen Inschrift Salmanassars I. heißt es, daß 159 Jahre nach Irišum<sup>b</sup> der Tempel in Aššur von Šamsi-

<sup>a</sup> Da in der Einleitung in das Gesetzbuch die Eroberung von Ur und Larsa bereits erwähnt wird, so kann das Gesetzbuch nicht vor dem 31. Jahre, in welchem nach den Datenlisten diese Städte im Kampfe gegen Rīm-Sin erobert wurden, proklamiert worden sein. Vgl. King l. c., B. I, 167, Anm. 1.

<sup>b</sup> Wir wissen anderweitig, daß sein Vater ein Zeitgenosse des Sumuabum gewesen ist, des Gründers der I. babylonischen Dynastie.

Adad restauriert worden sei. King führt nun in seinem früher genannten Werke (S. 121 ff.) den Nachweis, daß dieser assyrische Herrscher ein Zeitgenosse von Hammurabi gewesen ist. Er beruft sich auch auf unsere Urkunde, in der er mit Recht eine dokumentarische Bestätigung seiner auf kritischem Wege erlangten Ansetzung erblickt.

Zu diesen Argumenten tritt nun noch ein weiteres hinzu, welches die Auffassung Rankes und Kings über allen Zweifel sicherstellt.

Nur noch ein einziges Mal — außer unserer Stelle — wird in der Schwurformel neben dem Namen des Königs noch eine andere Persönlichkeit genannt. Es ist dies Ranke Nr. 18, Z. 13—16: *nîš "Marduk û "Sîn-mu-ba-lî-iṭ nîš "Be-el-ṭa-bi û ḫi-ri-tim-šú itmû*, 'bei Marduk und Sin-muballit, bei Bêl-ṭâbi und seinen Frauen(?) haben sie geschworen'. Auch bei diesem letzteren Namen betont Ranke, daß er niemals unter den babylonischen Eigennamen vorkommt, somit auf einen assyrischen Würdenträger hinweist. Wir haben also in den Ranke'schen Urkunden Nr. 18 und 26 zwei assyrische Herrscher (Könige oder patêsis) genannt, von denen der erste Bêl-ṭâbi als Zeitgenosse Sin-muballit's, der zweite Šamši-Adad als Zeitgenosse Hammurabis, des Nachfolgers Sin-muballit's angeführt ist.

Hält man mit diesen urkundlich belegten Herrschernamen die Notiz bei Assarhaddon in der Inschrift von Shergât, die einen Parallelbericht zu dem früher erwähnten von Salmanassar I bietet,<sup>a</sup> und in welcher der Vater des Šamši-Adad Bêl-kabi genannt wird, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß letzterer Name in der spätassyrischen Inschrift irgendwie für Bêl-ṭâbi entstellt ist, und daß dieser also — was aus R 18 allein nicht zu erschließen wäre — der Vater des Šamši-Adad gewesen ist.<sup>b</sup>

<sup>a</sup> Vgl. King l. c., S. 122.

<sup>b</sup> Die Identität des Bêl-ṭa-bi in R 18 mit dem im neugefundenen Berliner Asarhaddon-Prisma genannten Bêl-Kabi dem Vater Šamši-Adads vermutet neuerdings auch Bezold (Zeitschrift für Assyriologie XXI, S. 252—253), indem er annimmt, daß der erstere Name ideographisch geschrieben Bêl-DA<sup>bi</sup>, Bêl-kabi<sup>bi</sup> zu lesen ist. Er stützt sich hiebei auf die Bilinguis CT XVII, 26, 53, wo KA = kibû mit DA wechselt. Damit würde also auch die Hauptschwierigkeit schwinden.

Und so bieten denn unsere zwei Urkunden eine sehr willkommene Stütze für Kings synchronistische Konstruktion betreffend die Könige der ersten babylonischen Dynastie und die ältesten assyrischen Herrscher.

Ich fasse nun die Resultate obiger Untersuchung zusammen:

1. Die Urkunde enthält einen gerichtlichen Vergleich in einem zivilen Rechtsstreit. Die Witwe nach Warad-kubi zitiert den Zasia, den früheren Kompagnon oder Agenten ihres Mannes vor Gericht, um in Sachen unregelter Rechnungen ihres Mannes den Tatbestand feststellen zu lassen. Zasia deklariert vor Zeugen, daß von der Habe des Verstorbenen bei ihm nichts vorhanden ist, worauf die Streitangelegenheit sofort durch Vergleich beendet wird.

2. Sowohl sachlich wie auch dem Schema nach sind analoge Urkunden aus dieser Zeit vorhanden.

3. Die Interpretation Peisers ist im Einzelnen wie im Ganzen unrichtig. Sie beruht zum Teil auf irrtümlicher Lesung, zum Teil auf Nichtbeachtung des Schemas.

4. Die Urkunde bietet keinen Anhalt für die Annahme eines partikularen Stadtrechtes zur Zeit Hammurabis, nach welchem in Babylon geurteilt worden wäre. Vielmehr besagen die fraglichen Zeilen, daß der Prozeß vor einem kombinierten Richterkollegium, an welchem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen, sich abspielt.

5. Bestimmte Indizien weisen darauf hin, daß die Urkunde aus einem der letzten acht Jahre Hammurabis stammen muß, also für alle Fälle nach der Proklamierung des Gesetzbuches, die nach Kings überzeugender Feststellung nicht vor dem 31. Regierungsjahre erfolgt sein kann.

6. Der in der Schwurformel genannte Šamši-Adad ist ein assyrischer Patêsi und Sohn des R 18 Z. 14 genannten Bêl-DA<sup>bi</sup> = kabi eines Zeitgenossen des Sin-muballiṭ.

## 12. R 27. Hammurabi. XV. Jahr.

### Gelddarlehen.

<sup>1</sup> 5 šikil kaspum za-ar-pu | <sup>1</sup> 5 Sekel geläutertes Silber,  
<sup>2</sup> šipat <sup>2</sup> Šamaš ú-ša-ap <sup>3</sup> itti — nach dem Zinsfuß des Šamaš-



Amat-<sup>u</sup>Šamaš SAL.ME<sup>u</sup>Šamaš,  
mārat <sup>u</sup>Sin-i-din-nam <sup>4</sup>† <sup>u</sup>Ša-  
maš-mu-ba-lī-ī<sup>5</sup> mār Ū-ul-lu-ū  
<sup>6</sup>ilteki

ina ūm ebūrim<sup>a</sup> <sup>7</sup>i-na Ša-  
an-du-tim <sup>8</sup>kaspam ū šipā-zu<sup>b</sup>  
<sup>9</sup>išaḳal

<sup>10</sup>pān A-ḥa-am-ar-ši <sup>11</sup>mār Avāt<sup>c</sup>-il-tum <sup>12</sup>pān <sup>u</sup>Šamaš-ra-bi mār Li-  
bi-it-Sin <sup>13</sup>pān Sin-ri-me-ni <sup>14</sup>pān Ilu-šu-ba-ni <sup>15</sup>pān Ma-aš-ku-um mā[rā pl.]...

<sup>16</sup>šattum ALAM (?) VII-  
[NA].

[tempels] wird er Zinsen zahlen,  
— hat von Amat-Šamaš, der Ša-  
mašjungfrau, der Tochter des  
Sin-idinnam Šamaš-mubālīt,  
<sup>5</sup>Sohn des Ullū geborgt.

Zur Zeit der Ernte, im Mo-  
nate Šandūtum, wird er das  
Geld und dessen Zinsen zahlen.

4 Zeugen.

Im Jahre des Bildes der  
,Sieben‘.

### 13. R 30 (Case). Hammurabi. XXXVIII. Jahr.

#### Hausmiete.

<sup>1</sup>Bīt Ri-ba-tum SAL.ME  
<sup>u</sup>Šamaš <sup>2</sup>mārat Ib-ga-tum <sup>3</sup>itti  
Ri-ba-tum SAL.ME <sup>u</sup>Šamaš  
<sup>4</sup>mārat Ib-ga-tum <sup>5</sup>† <sup>u</sup>Sin-i-  
din-nam <sup>6</sup>mār Nu-ūr-ilī-šū <sup>7</sup>bī-  
tām a-na kišrim<sup>d</sup> a-na šattim  
1<sup>kam-šū</sup> (?) <sup>8</sup>ū-se-zi <sup>9</sup>kišir<sup>d</sup> šat-  
tim 1<sup>kam-šū</sup> <sup>10</sup>5 šīkil kaspim  
<sup>11</sup>išaḳal.

<sup>12</sup>3 isinni <sup>u</sup>Šamaš <sup>13</sup>1 šē-  
rum<sup>eta</sup> 10 KA šikarim<sup>taf</sup> <sup>14</sup>i-pa-  
ki-zi.

<sup>1</sup>Das Haus der Ribatum,  
der Šamašjungfrau, der Toch-  
ter des Ibgatum, hat von Ri-  
batum, der Šamašjungfrau, der  
Tochter des Ibgatum, <sup>5</sup>Sin-idin-  
nam, Sohn des Nūr-ilīšu als  
Haus gegen Mietzins für ein  
Jahr gemietet. Als Mietzins für  
ein Jahr wird er <sup>10</sup>5 Silber-  
sekel zahlen.

An drei Šamašfesten wird  
er ein Fleischstück, 10 KA  
Wein (?) für sie liefern.

3 Zeugen.

<sup>15</sup>pān Na-bi-<sup>u</sup>Šamaš <sup>16</sup>mār <sup>u</sup>Šamaš-daiānum <sup>17</sup>pān Na-bi-ili-šū (?)  
<sup>18</sup>mār Sin-i-din-nam <sup>19</sup>pān Nu-ūr-<sup>u</sup>Šamaš <sup>20</sup>mār Sin-ki (!)-nam-i-di.

<sup>21</sup>varah Tēbitum <sup>8</sup>ūm <sup>26</sup>kam  
<sup>22</sup>šattum EŠ.NUN.NA. A.GAL.  
GAL.LA. MU.UN.GUL (?).

<sup>21</sup>Am 26. Tēbitum, im Jahre,  
in welchem Ešnunna durch eine  
Wasserflut zerstört wurde.

<sup>a</sup> UD EBUR.KU.

<sup>b</sup> ŠIPTU.BI.

<sup>c</sup> KA.

<sup>d</sup> KA.SAR.

<sup>e</sup> UZU.

<sup>f</sup> BI.

<sup>g</sup> AB. È.A.

Interessant ist die Klausel in Z. 13—14. Ebenso wie bei Feldpacht<sup>a</sup> war es also auch bei Hausmiete Sitte, daß der Mieter an den Hauseigentümer gewisse Sportelabgaben zu leisten hatte. Vgl. auch R 34, Z. 10 (Nr. 14).

14. R 34 (Case). Hammurabi. Jahr? (1. VI).

Hausmiete.

<sup>1</sup>Bît Ri-ba-tum SAL.ME<sup>u</sup>Ša-  
maš<sup>2</sup> itti Ri-ba-tum SAL.ME  
<sup>u</sup>Šamaš<sup>3</sup> bêlti bîtim<sup>b</sup> <sup>4</sup> <sup>u</sup>Ša-  
maš-ha-zi-ir<sup>5</sup> ana kišrim<sup>c</sup> ušêšî<sup>d</sup>

<sup>6</sup> kišri šattim<sup>1kam</sup> <sup>7</sup> 3 šîkil  
kaspim isaḳal<sup>8</sup> libba<sup>ba</sup> 1 šîkil  
kaspim<sup>9</sup> <sup>u</sup> Ri-ba-tum ma-aḥ-  
r[a-at]<sup>10</sup> 3 šêr šahîm<sup>e</sup> <sup>11</sup> 30 KA  
šikarim<sup>12</sup> 3 isinni<sup>f</sup> <sup>u</sup>Šamaš<sup>g</sup>  
<sup>13</sup> i-pa-ki-id

<sup>14</sup> i-na varah Elûlum<sup>h</sup> û-  
mum<sup>1kam</sup> <sup>15</sup> a-na bîtim i-ru-ub<sup>i</sup>

<sup>1</sup> Das Haus der Šamašjung-  
frau Ribatum, hat von der  
Šamašjungfrau Ribatum, der  
Eigentümerin des Hauses Ša-  
maš-hâšîr<sup>5</sup> gegen Mietzins ge-  
mietet.

Als Miete für ein Jahr wird  
er 3 Sekel Silber zahlen. Davon  
hat Ribatum 1 Sekel Silber er-  
halten. <sup>10</sup> 3 Stück Schweine-  
fleisch, 30 KA Wein wird er  
an drei Šamašfesten liefern.

Am 1. Elûlum ist er <sup>15</sup> in  
das Haus eingezogen.

4 Zeugen.

<sup>16</sup> pân E-til-pî-<sup>u</sup>Na-bi-um<sup>17</sup> mâr<sup>u</sup> Nannar-ka... <sup>18</sup> pân<sup>u</sup> Šamaš-tappû<sup>k</sup>-šu  
<sup>19</sup> mâr Il-pî-<sup>u</sup>Aja<sup>20</sup> pân Ib-ga-tum mâr U-[h/a-al-lu-û<sup>21</sup> pân Nu-ûr-ili-šu  
<sup>22</sup> mâr Zi-ia-tum.

<sup>23</sup> varah Elûlum umum<sup>1kam</sup>  
<sup>24</sup> šattum<sup>u</sup> Taš-me-tum . . .

Am 1. Elûlum, im Jahre der  
Göttin Tašmêtum . . .

Die Šamašpriesterin Ribatum tritt in nicht weniger als 9 Hausmietsverträgen als Hauseigentümerin auf. Vgl. Ranke l. c., Einteilung S. 18.

<sup>a</sup> Vgl. AR I S. 90.

<sup>b</sup> NIN.Ê A.KIT. <sup>c</sup> NAM.KA.SAR.ŠÛ.

<sup>d</sup> ÎB.TA.AN. <sup>e</sup> So nach Ungnad OLZ XI S. 535. <sup>f</sup> SAR.

<sup>g</sup> Statt dessen im Tablet: bi-ki-it-tam i-pa-ki-id.

<sup>h</sup> KIN.<sup>AN</sup>Îštar.

<sup>i</sup> Z. 14—15 fehlen im Tablet.

<sup>k</sup> TAB.BA.

## 15. R 39 (Tablet). Ḫammurabi. Jahr ?

## Feldpacht.

<sup>1</sup> 1 GAN eklim <sup>2</sup> ina bi-ri-it  
nârim <sup>3</sup> i-ta dimtim<sup>a</sup> <sup>4</sup> ù i-ta  
ekil <sup>5</sup> I-šum-ba-ni<sup>b</sup> <sup>6</sup> itti Na-ra-  
am-tum<sup>c</sup> mârât <sup>7</sup> Šamaš-ellat-zu  
<sup>8</sup> | Avât-<sup>9</sup> Nannar NIGI <sup>10</sup> mâr  
Ilu-šú-i-bi-šú <sup>11</sup> a-na biltim ú-  
še-zi

<sup>12</sup> 15 ŠE.GUR bilat eklim  
<sup>13</sup> ina báb Ga-gi-im <sup>14</sup> imaddad.

<sup>15</sup> 3 varḫum isinni <sup>16</sup> Šamaš,  
<sup>17</sup> 1 šêrum<sup>d</sup> 10 [KA] kêmum<sup>e</sup>.

<sup>1</sup> Ein GAN Feld innerhalb  
eines Kanals neben der Zinne(?)  
und neben dem Felde des Išum-  
bani <sup>5</sup> hat von Narâmtum, der  
Tochter des Šamaš-ellâzu Avât-  
Nannar . . ., Sohn des Ilušu-ibi-  
šu gegen Pachtzins gepachtet.

15 GUR Getreide wird er als  
Pachtzins für das Feld <sup>10</sup> im  
Tore von Gagum abmessen.

In drei Monaten wird er  
am Šamašfeste 1 Fleischstück,  
10 KA Mehl [liefern].

5 Zeugen.

<sup>14</sup> pân <sup>15</sup> Šamaš-ta-ia-ar <sup>16</sup> pân Li-bu-ra-am <sup>17</sup> pân Li-bi-it-<sup>18</sup> Ištâr  
<sup>19</sup> pân Zi-ia-tum <sup>20</sup> pân <sup>21</sup> Pi-ir-ellat-ti <sup>22</sup> dupšarrum.

<sup>23</sup> 20 šattum BÂD.IGI.(?). RA.  
<sup>24</sup> ANŠin. <sup>25</sup> MU.ÚN.[BA.RUJ]<sup>f</sup>

<sup>20</sup> Jahr, in welchem die Mauer  
Ġn-Sin(?) erbaut wurde.

**Z. 20.** Vielleicht ist das Datum in das 24. Jahr Ḫammurabis  
zu setzen.

## 16. R 42 (Case). Ḫammurabi.

## Feld-Teilpacht.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{3}{18}$  GAN eklim ugar<sup>g</sup>  
MAR.TU<sup>2</sup> itti Ri-ba-tum<sup>3</sup> SAL.  
ME <sup>4</sup> Šamaš <sup>5</sup> mârât Ib-ga-tum  
<sup>6</sup> | <sup>7</sup> Šamaš-pi-di-e-ma <sup>8</sup> mâr  
<sup>9</sup> Šamaš-na-šir <sup>10</sup> a-na IGI.III.  
GAL<sup>11</sup> <sup>12</sup> ušêši<sup>k</sup>

<sup>1</sup>  $\frac{1}{2}$  GAN Feld im Gefilde  
des Gottes MAR.TU (Āmur-  
rum?) hat von Ribatum, der  
Jungfrau des Šamaš, der Toch-  
ter des Ibgatum, Šamaš-pidê-  
ma, <sup>5</sup> Sohn des Šamaš-nâšir  
gegen ein Drittel gepachtet.

<sup>a</sup> AN.ZA.GAR. <sup>b</sup> Der Name ist im Case besser erhalten (Z. 4).

<sup>c</sup> Case Z. 5 folgt SAL.ME <sup>1</sup> Šamaš. <sup>d</sup> UZU.

<sup>e</sup> KU DA. Z. 9—13 nur im Tablet erhalten. <sup>f</sup> Im Tablet erhalten.

<sup>g</sup> A(?).KAR. <sup>h</sup> Tabl. tim. <sup>i</sup> Tabl. ša-lu-uš. <sup>k</sup> Tabl. [ú]-še-zi.

<sup>8</sup> IGI.III.GAL <sup>a</sup> -šú <sup>9</sup> i-na GIŠ.BAR <sup>10</sup> Šamaš <sup>10</sup> šeam imadaḍ <sup>11</sup> 3 isinni <sup>12</sup> Šamaš <sup>12</sup> 30 KA kêmun 3 šêrum(?) <sup>13</sup> i-pa-ki-id <sup>14</sup> 1 GUR(?) še'um li-ik-ta-tum.	Sein Drittel wird er nach dem Maße des Šamaš[tempels] <sup>10</sup> in Getreide abmessen. An drei Šamašfesten wird er 30 KA Mehl, drei Fleisch- stücke liefern ... 3 Zeugen.
--	--

<sup>15</sup> pân A-ḫi-wà-ḏu-um <sup>16</sup> mâr ÛR.RA — tukultî<sup>i</sup> <sup>17</sup> pân Na-bi-<sup>18</sup>Šamaš  
<sup>18</sup> mâr I-di-iš-<sup>19</sup>Sin <sup>19</sup> pân A-bu-ú-a-a<sup>b</sup> <sup>20</sup> mâr Awâl-<sup>21</sup>Nannar banûm(?)<sup>c</sup>

<sup>21</sup> varah Elûlum <sup>d</sup> ûm 10(?) <sup>kam</sup> <sup>22</sup> šattum BÂD Kâr- <sup>23</sup> Šamaš.	Am 10(?) Elûlum im Jahre der Mauer von Kâr-Šamaš.
---	--

**Z. 1.** Unter *ugar MAR.TU* ist wohl das Tempelgefilde des Gottes MAR.TU zu verstehen. So wird auch das Tempelgefilde des Gottes Šamaš öfter erwähnt. Auch in den Npr. wird MAR.TU stets ohne Gottesdeterminativ geschrieben. Vgl. Ranke: Personal Names s. v. Wäre hier MAR.TU = *Amurrum* eine Stadt, wie Ranke S. 61 registriert, müßte man doch das Ortsdeterminativ erwarten. Daß es eine Stadt *Amurrum* in Babylonien gab, beweist allerdings Meissner BÂP Nr. 42, 1: *eklum ugar A-mu-ur-ri<sup>ki</sup>*. Dann wird wohl auch *Amurrum* der Kultsitz des Gottes MAR.TU gewesen sein.

Und auch CT II 50, 21 (= AR I Nr. 8) wird meine Auffassung von *mârê Amurrum* als ‚Bürger der Stadt Amurrum‘ durch obige Stellen ihre Bestätigung finden.

## 17. R 45. Samsu-iluna. I. Jahr (IX).

### Gelddarlehen.

<sup>1</sup> 2 šikil kaspim <sup>2</sup> a-na šîm šeim <sup>3</sup> itti Ilu-ni . . . <sup>4</sup> mâr <sup>5</sup> Šamaš-ba-ni <sup>5</sup> ¶ <sup>6</sup> Sin-ilum <sup>6</sup> mâr Ilî-ba-ni <sup>7</sup> ilteki <sup>8</sup> ana ûm ebûrim <sup>9</sup> varah	<sup>1</sup> Zwei Sekel Silber zum Ankauf von Getreide hat von Iluni..., dem Sohne des Šamaš- bani <sup>5</sup> Sin-ilum, Sohn des Ilî-bani geborgt. Zur Zeit der Ernte, im
---	--

<sup>a</sup> Tabl. šá-lu-uš-ta-šú.

<sup>b</sup> Tabl. A-bu-ia.

<sup>c</sup> GIM(?).

<sup>d</sup> KIN <sup>21</sup>Ištar.

Ša-an-du-tim <sup>10</sup> kaspam ù ši-  
pázu<sup>a</sup> <sup>11</sup> išaḫal.

Monat Šandûtum wird er das  
Geld und dessen Zinsen be-  
zahlen.

3 Zeugen.

<sup>12</sup> pân Ma-an-na-šú <sup>13</sup> mâr <sup>14</sup> Šamaš-ba-ni <sup>15</sup> pân Sin-ba-ni <sup>16</sup> mâr  
Ili-i-din-nam <sup>17</sup> pân A-di-ma-?-ti-ilum <sup>18</sup> dupšarrum mâr . . .

<sup>18</sup> varah Kislîmum<sup>b</sup> <sup>19</sup> šat-  
tum Sa-am-su-[i-lu-na] <sup>20</sup> LU-  
GAL.E.

Im Monate Kislîmum, im  
Jahre, in welchem Samsu-iluna  
König geworden ist.

### 18. R 47 (Case). Samsu-iluna. I. Jahr.

#### Hausmiete.

<sup>1</sup> Bît e-da-kum<sup>c</sup> ma-la ba-  
zu-ú <sup>2</sup> itti Ri-ba-tum SAL.ME  
<sup>3</sup> Šamaš <sup>4</sup> mârât Ib-ga-tum <sup>5</sup> Ili  
ma-a-bi <sup>6</sup> mâr Warad-Ku-bi <sup>7</sup> bî-  
tam a-na ki-iš-ri <sup>8</sup> a-na šattim  
<sup>9</sup> I<sup>kam</sup>-šú <sup>10</sup> ú-še-zu-ú<sup>d</sup>

<sup>1</sup> Ein kleines Haus, soviel  
vorhanden ist, hat von Ribatum,  
der Jungfrau des Šamaš, der  
Tochter des Ibgatum Ili-ma-abî,  
<sup>5</sup> Sohn des Warad-Kubi als  
Wohnhaus gegen Mietzins für  
ein Jahr gemietet.

<sup>9</sup> ki-iš-ri šattim I<sup>kam</sup>-šú <sup>10</sup> 5/6  
šikil kaspim išaḫal

Als Miete für ein Jahr <sup>10</sup> wird  
er 5/6 Sekel Silber zahlen.

<sup>11</sup> ri-eš-ti (?) ki-iš-ri <sup>12</sup> 1/3 šik-  
lum <sup>15</sup> ŠE kaspim ma-ḫi-ir.

Als Anzahlung für die Miete  
wurde 1/3 Sekel 15 ŠE Silber  
empfangen.

<sup>13</sup> varah Kislîmum<sup>e</sup> ûm I<sup>kam</sup>  
<sup>14</sup> i-ru-ub

Am ersten des Monates  
Kislîmum ist er eingezogen.

3 Zeugen.

<sup>15</sup> pân Nam-ra-šá-ru-ur mâr Li-bi-it-Ístar <sup>16</sup> pân Sin-ma-gir mâr  
Ga-mi-tum<sup>f</sup> <sup>17</sup> pân Šú-mu-um-li-ib-ši <sup>18</sup> mâr Nu-úr-<sup>19</sup> Kab-ta.

<sup>19</sup> šattum Sa-am-su-i-lu-na  
LUGAL.

Im Jahre, da Samsu-iluna  
König geworden ist.

<sup>a</sup> ŠITTU (?) BL.

<sup>b</sup> GAN.GAN.NA.

<sup>c</sup> Tabl. e-ta-kum.

<sup>d</sup> Tabl. ú-še-zi.

<sup>e</sup> GAN.GAN.Ē.A.

<sup>f</sup> Tabl. Ga-mi-tim.

19. R 49 (Case). Samsu-iluna. II. Jahr (I. VIII).

Hausmiete.

<sup>1</sup> Bît e-da-ḫum ma-la ba-  
zu-u<sup>a</sup> <sup>2</sup> itti Ri-ba-tum SAL. <sup>3</sup> Ša-  
maš <sup>4</sup> mârât Ib-ga-tum <sup>5</sup> ¶ Ilî-  
ma-a-bi <sup>6</sup> mâr Varad-Ku-bi <sup>7</sup> a-  
na ki-iš-ri a-na šattim <sup>8</sup> 1<sup>kam</sup>-šú  
<sup>9</sup> ú-še-zi

<sup>10</sup> ki-iš-ri šattim <sup>11</sup> 1<sup>kam</sup>-šú  
<sup>12</sup> 2/3 šikil kaspim <sup>13</sup> išaḫal [ <sup>14</sup> ri-  
iṣ-ti ki-iš-ri-šú <sup>15</sup> 1/3 šikil kas-  
pim ma-ḫi-in ]<sup>b</sup> <sup>16</sup> varah Varah-  
samna<sup>c</sup> umum <sup>17</sup> 1<sup>kam</sup>

<sup>1</sup> Ein kleines Haus, soviel vor-  
handen ist, hat von der Šamaš-  
jungfrau Ribatum, der Tochter  
des Ibgatum, Ilîma-bi, <sup>5</sup> Sohn  
des Varad-Kubi gegen Mietzins  
für 1 Jahr gemietet.

Als Miete für 1 Jahr wird  
er <sup>2</sup>/3 Sekel Silber <sup>10</sup> zahlen.  
[Als Anzahlung seines Mietzinses  
ist <sup>1</sup>/3 Sekel Silber empfangen  
worden]. Am 1. Varahsamna  
[ist er eingezogen].

3 Zeugen.

<sup>18</sup> pân A-ḫa-am-ar-ši <sup>19</sup> mâr Šu-mu-um-li-[ib]<sup>a</sup>-ši <sup>20</sup> pân Ma-an-na-šu  
<sup>21</sup> mâr Ki-iš-tum <sup>22</sup> pân Ibiḫ-<sup>b</sup> Nu-ni-tum <sup>23</sup> mâr I-bi-iḫ-<sup>c</sup> NIN.GAL.

<sup>24</sup> varah Varah-samna ū-  
mum <sup>25</sup> 1<sup>kam</sup> <sup>26</sup> šattum DAGAL.  
AR.GI. KI.EN.KI. <sup>27</sup> URDU.

Am 1. Varahsamua, im Jahre,  
in welchem ... im Lande Sumer  
und Akkad.

**Z. 11.** Da Z. 18 das Datum genannt ist, kann die An-  
gabe in dieser Zeile sich nur auf den Einzugsstermin beziehen.  
Das Schema ist gekürzt.

20. R 50 (Tablet). Samsu-iluna. II. Jahr.

Erbscheidung.

<sup>1</sup> 5/18 GAN eklim i-na [ugar  
Gi-za-nu]<sup>e</sup> <sup>2</sup> i-ta ekil Il(u)-pî-  
[Šamaš]<sup>e</sup> <sup>3</sup> ū i-ta ekil Bûr-  
[Sin] <sup>4</sup> pûzu<sup>f</sup> <sup>5</sup> 1<sup>kam</sup> nâr-<sup>g</sup> Na-bi-  
um <sup>6</sup> pûzu<sup>f</sup> <sup>7</sup> 2<sup>kam</sup> ekil kurma-  
tim<sup>g</sup> [ <sup>8</sup> ša Gi-za-nu-um ]<sup>e</sup> <sup>9</sup> pu-

<sup>1</sup> 5/18 GAN Feld im Gefilde  
von Gizanum, neben dem Felde  
des Il-pî-Šamaš und neben dem  
Felde des Bûr-Sin, dessen eine  
Front der Nabium-Kanal, <sup>5</sup> des-  
sen zweite Front Speise(?)

<sup>a</sup> So im Tablet.

<sup>b</sup> Nur im Tablet.

<sup>c</sup> PIN.GAB.A.

<sup>d</sup> Vom Schreiber irrtümlich weggelassen.

<sup>e</sup> Nur im Case.

<sup>f</sup> SAG.BI.

<sup>g</sup> ŠUK<sup>SUN</sup>.

uh <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN eklim šá libbi  
[eklim bušú I-bi-<sup>u</sup>Šamaš ?]<sup>a</sup> <sup>7</sup>šī-  
ma-at Ru-ut-tum um-m[<sup>i</sup>-šú]  
<sup>8</sup>šá itti Šilli<sup>u</sup> <sup>u</sup>Šamaš mu-ti-  
[šá] <sup>9</sup>i-šá-mu <sup>10</sup>ù 1 šī-bi-rum<sup>b</sup>

<sup>11</sup>mi-im-ma an-ni-im <sup>12</sup>zitti  
Ru-ut-tum um-mi-šú <sup>13</sup>šá I-bi-  
<sup>u</sup>Šamaš itti ah-<sup>hi</sup>-šú <sup>14</sup>il-ku-ú

ah-<sup>hu</sup>-šú <sup>15</sup>ú-ul i-ra-ga-mu-  
šú[m]

<sup>16</sup>a-tab-bu-um ša bi-ri-šu-  
nu-ma.

<sup>17</sup>nîš <sup>u</sup>Šamaš <sup>u</sup>Marduk Sa-  
am-su-ilu-na [<sup>18</sup>ù al <sup>a</sup>. . .] <sup>18</sup>it-  
mu-ú.

Feld von Gizanum [bildet], —  
als Tausch für <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld  
aus der Mitte des Feldes, Eigen-  
tums des Ibi-Šamaš (?), Kauf-  
besitz der Ruttum, seiner Mut-  
ter, welches sie von Šilli-Šamaš,  
ihrem Gemahl, gekauft hatte —  
<sup>10</sup> und ein Stab

All das ist der (hinterlassene)  
Anteil seiner Mutter Ruttum,  
welchen Ibi-Šamaš von seinen  
Brüdern genommen hat.

Seine Brüder werden <sup>15</sup>gegen  
ihn nicht klagen.

Der Kanal gehört allen ge-  
meinsam.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-  
iluna [und der Stadt . . .] haben  
sie geschworen.

7 Zeugen.

<sup>19</sup>pân Ilu-šú-ba-ni pân Sin-ri-me-ni <sup>20</sup>mâr I-bi-<sup>u</sup>NIN.ŠAH <sup>21</sup>pân  
[Ri]-iš-<sup>u</sup>Šamaš mâr Im-gur-<sup>u</sup>l<sup>ki</sup> <sup>22</sup>pân A-bu-um-và-<sup>kar</sup> mâr <sup>u</sup>Šamaš-nu-ur-  
[mâtim?] <sup>23</sup>pân I-bi-[k/i]-nu-um <sup>24</sup>pân Nu-úr-ili-šú <sup>25</sup>pân Ilu-šú-ba-ni

<sup>26</sup>šattum DAMAL.ARGÍ.

Im Jahre . . .

## 21. R 51 (Case). Samsu-iluna. III. Jahr. (20. V).

### Geschäftshausmiete.

<sup>1</sup>Bit ma-<sup>hi</sup>-ri-im <sup>2</sup>itti Ri-  
ba-tum SAL.ME<sup>u</sup>Šamaš <sup>3</sup>márat  
Ib-ga-tum <sup>4</sup>┘ A-di-du-um <sup>5</sup>a-na  
ki-[iṣ](ri)-ri<sup>c</sup> <sup>6</sup>a-na šattim  
1<sup>kam</sup>-šú <sup>7</sup>ú-še-zi

<sup>8</sup>ki-iṣ-ri šattim 1<sup>kam</sup> šú  
<sup>9</sup>1 šiklam IGI VI. GAL kaspim  
<sup>10</sup>išaḳal.

<sup>1</sup>Ein Geschäftshaus hat von  
Ribatum, der Šamašjungfrau,  
der Tochter des Ibgatum Aṭi-  
dum <sup>5</sup>gegen Mietzins für ein  
Jahr gemietet.

Als Mietzins für ein Jahr  
wird er 1<sup>1</sup>/<sub>6</sub> Sekel Silber<sup>10</sup> zahlen.

<sup>a</sup> Case.

<sup>b</sup> Case: šī-bi-ir-ru-[um].

<sup>c</sup> Tabl. ki(!)-iṣ-ri.

<sup>11</sup> *i-na e-ri-bi-šu* <sup>12</sup> *ba-ab-at*  
*kaspi-šu* <sup>13</sup> *išakal*<sup>a</sup>

Bei seinem Einziehen wird  
 er den ausstehenden Betrag sei-  
 nes Geldes bezahlen.

<sup>14</sup> *varah Abum*<sup>b</sup> *um* 20<sup>kan</sup>  
*i-ru-ub*.<sup>c</sup>

Am 20. Abum wird er ein-  
 ziehen.

2 Zeugen.

<sup>15</sup> *pân Ibi-ıl-tum* <sup>16</sup> *pân Ili-ma-a-bi*.

<sup>17</sup> *varah Abum*<sup>b</sup> *umum* 20<sup>kan</sup>  
<sup>18</sup> *šattum ID (?) Sa-am-si-i-la-*  
*na LUGAL.E.* <sup>19</sup> *Na-ga-ab-nu(!)-*  
*uḫ-ši* <sup>20</sup> *MU.BA.AL*.<sup>d</sup>

<sup>17</sup> Am 20. Abum des Jahres,  
 in welchem der Kanal des Kö-  
 nigs Samsi-ila(!)na [genannt]  
 Nagab-nuḫši gegraben wurde.

**Z. 12.** Die Lesung ist vermutlich richtig trotz der eigen-  
 tümlichen Schreibung *ba-ab-at*. Zu *bābtu* ‚ausstehender Betrag‘  
 vgl. AR I, Nr. 35, Z. 6, 11.

**Z. 14.** *i-ru-ub* = *irrub* ‚wird er einziehen‘ in Hinblick auf  
 Z. 11 (Müller).

## 22. R 53 (Case). Samsu-iluna. IV. Jahr (II).

### Feld-Teilpacht.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{1}{18}$  *GAN eklim* <sup>2</sup> *itti*  
<sup>3</sup> *Rammân-na-ṣir* <sup>3</sup> *Ib-ga-tum*  
<sup>4</sup> *mâr Uḫal-li-im* <sup>5</sup> *a-na ša-lu-*  
*uṣ*<sup>e</sup> <sup>6</sup> *u-še-zi*  
<sup>7</sup> *ša-lu-uṣ-ta-šu* <sup>8</sup> *i-zu(!)-*  
*zu(!)-uṣ*.

<sup>1</sup>  $\frac{7}{18}$  GAN Feld hat von Ram-  
 mân-nâṣir Ibgatum, Sohn des  
 Uḫallum <sup>5</sup> gegen ein Drittel ge-  
 pachtet.

Sein Drittel wird er für sich  
 abteilen.

3 Zeugen.

<sup>9</sup> *pân Ta-ri-bu-um* <sup>10</sup> *mâr Ka-ba-lum*<sup>f</sup> <sup>11</sup> *pân Ilu-šu-a-bu-šu* <sup>12</sup> *mâr*  
<sup>13</sup> *Šamaš-balâṣ* <sup>13</sup> *pân Ib-ni-Šamaš dupšarrum*.

<sup>14</sup> *varah Aiarum*<sup>h</sup> <sup>15</sup> *šattum*  
<sup>nâr</sup> *Sa-am-su-i-lu-na-ḫegallum*.

Im Monat Aiarum, <sup>15</sup> im  
 Jahre des Kanals ‚Samsu-iluna-  
 ḫegallum‘.

<sup>a</sup> T. 11—13: *ba-am-ta(?) -am i-na e-ri-bi-šu i-ša-ga-al*.

<sup>b</sup> NE.NE.GAR. <sup>c</sup> T. fehlt Z. 14. <sup>d</sup> Z. 18—20 nur im Case.

<sup>e</sup> Tabl. IGI. III. GÁL. <sup>f</sup> Nur im Case. <sup>g</sup> TI. LA<sup>u</sup>. <sup>h</sup> GUD.SI.DI.



## 23. R. 58. Samsu-iluna. XI. Jahr (6. III).

## Adoptionsprozeß (?).

<sup>1</sup> *A-na Ši-li-ib-ri-im* <sup>2</sup> *ša itti*  
*Zi-kir(?) - tum ummišu* <sup>3</sup> *à Mâr-*  
<sup>4</sup> *Ba-ia mâr Sin-ri-me-ni* <sup>4</sup> *¶ Bûr-*  
<sup>5</sup> *Rammân mâr Sin-ri-me-ni* <sup>5</sup> *il-*  
*ku-ú*

<sup>6</sup> *và-ar-ki Zi-kir-tum a-na*  
*ši-ma-ti - šá* <sup>7</sup> *il-ku-ma* *Mâr-*  
<sup>8</sup> *Ba-ia* <sup>8</sup> *a-na* <sup>9</sup> *¶ [Bûr-<sup>10</sup> Rammân]*  
<sup>10</sup> *ir(!) - gu-u[m] - ma* <sup>9</sup> *[da-*  
<sup>11</sup> *ia-nu - ju a-và-ti-šu-nu* <sup>10</sup> *[i] -*  
<sup>11</sup> *mu-ru-ú-ma* <sup>11</sup> *[dup-pa - ]am ša*  
<sup>12</sup> *i-na Ši-li-ib-rum* <sup>12</sup> *il-ku-u*  
<sup>13</sup> *Bûr -<sup>14</sup> Rammân ub-lam-ma*  
<sup>14</sup> *. . . .* <sup>15</sup> *. . . .* <sup>16</sup> *na-da-nam*  
<sup>17</sup> *[ik] - bu-šum*

<sup>18</sup> *[ú-ul i] - ta-ar-ma* <sup>19</sup> *¶ [Mâr-*  
<sup>20</sup> *Ba-ia a-na Ši-li-ib-ri]* <sup>20</sup> *a-im*  
<sup>21</sup> *[a-na Bûr-<sup>22</sup> Rammân ú-ul]* *i-*  
<sup>22</sup> *ra-ga-am*

<sup>23</sup> *nîš* <sup>24</sup> *Šamaš* <sup>25</sup> *Marduk Sa-*  
<sup>26</sup> *am-su-i-lu-na* <sup>27</sup> *à al Sippar<sup>ki</sup> it-*  
<sup>28</sup> *mu-ú.*

<sup>1</sup> In Sachen des Šilibrum, den von Zikirtum (?), seiner Mutter und von Mâr-Baia, dem Sohne des Sin-rîmêni, Bûr-Rammân, der Sohn des Sin-rîmêni [adoptionsweise ?] <sup>5</sup> übernommen hatte.

Nachdem Zikirtum ihren Schicksalsweg gegangen<sup>b</sup> war; Mâr-Baia gegen [Bûr-Rammân] geklagt hatte; [die Richter] ihre Angelegenheit <sup>10</sup> geprüft; Bûr-Rammân [die Adoptions - Urkunde ?], welche er wegen Šilibrum empfangen hatte, überbracht hatte, [haben <sup>15</sup> die Richter . . .] zu übergeben ihm<sup>c</sup> befohlen.

Indem er das Urteil [nicht] anfiicht, wird [Mâr-Ba]ia wegen des Šilibrum <sup>20</sup> [gegen Bûr-Rammân nicht] klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-iluna und der Stadt Sippar haben sie geschworen.

5 Zeugen.

<sup>23</sup> *pân Ibk<sup>ku</sup> - Sin mâr Šarrum -<sup>24</sup> Šamaš* <sup>24</sup> *pân* <sup>25</sup> *Šamaš-nu-ba-lî-i* *mâr*  
<sup>26</sup> *Ili-di-im-ti* <sup>27</sup> *pân Ibiš-Íštar mâr Sin-i-din-nam* <sup>28</sup> *pân Na-bi -<sup>29</sup> Šamaš mâr*  
<sup>30</sup> *I-ki-iš-Sin* <sup>31</sup> *pân Ilu-šu-ba-ni dupšarrum.*

<sup>28</sup> *varah Sivânum* <sup>c</sup> *ûmum*  
<sup>6<sup>kam</sup></sup> *šattum BÂD.URU<sup>ki</sup> (?)*

<sup>28</sup> Am sechsten Sivânum des Jahres der Mauer von UR.

<sup>a</sup> DAMAL.A.NI-šú (?). <sup>b</sup> D. h. gestorben. <sup>c</sup> Seil. dem Kläger.

<sup>d</sup> Vom Schreiber ausgelassen. <sup>e</sup> LIBIT.A.

Inhalt: Bûr-Rammân hatte seinen Bruderssohn Šilibrum adoptiert. Nach dem Tode der Mutter des adoptierten Kindes fordert der Vater, Bruder des Angeklagten, das Kind zurück.

Die Richter lassen sich die Adoptions-Urkunde vorlegen und weisen den Kläger ab. Die Abweisung erfolgte vielleicht auf Grund des § 185, nach welchem ein adoptiertes Kind, nachdem es vom Adoptivvater großgezogen wurde, von den leiblichen Eltern nicht mehr reklamiert werden kann.

24. R 62. Samsu-iluna. XXVI (?) Jahr (11. VII).

Erbteilung.

<sup>1</sup> . . . <sup>2</sup>/<sub>18</sub> GAN *eklim i-na ebirti nârim<sup>a</sup> ugar na-gu-um*  
<sup>2</sup> [*i*]-ta *ekil Gimil<sup>b</sup>-<sup>u</sup>Gu-la* <sup>3</sup> *ù i-ta ekil Ri-iš-<sup>u</sup>Šamaš mâr Be-el-ta-ni* <sup>4</sup> <sup>1</sup>/<sub>3</sub> GAN *eklim i-na ebirti nârim<sup>a</sup> ugar na-gu-um*  
<sup>5</sup> *bâb dimâte<sup>c</sup>* <sup>6</sup> *i-ta ekil Awêl-<sup>u</sup>Nannar bârîm<sup>d</sup>* <sup>7</sup> *ù i-ta ekil Ri-iš-<sup>u</sup>Šamaš [mâr] Be-el-ta-ni*  
<sup>8</sup> *1 SAR bitum epšum i-na Sippar-rabûm<sup>e</sup>* <sup>9</sup> *ita bit I-te-ib-li-ib-bi-<sup>u</sup>Šamaš* <sup>10</sup> *ù ita bit Ri-iš-<sup>u</sup>Šamaš mâr Be-el-ta-ni* <sup>11</sup> *1 SAR bit dîmtim<sup>f</sup>* *ù . . . ka-ar* <sup>12</sup> *ita bit Ibi-k-nâr-ilî-na* <sup>13</sup> *ù ita bit Ri-iš-<sup>u</sup>Šamaš mâr [Be]-el-ta-ni*  
<sup>14</sup> *1<sup>SAG</sup> wardum Be-li-e-bi-ib (?)*  
<sup>15</sup> *1<sup>SAG</sup> amtum <sup>u</sup>Ma-mu- . . .*  
<sup>16</sup> *1<sup>SAG</sup> amtum Amat-<sup>u</sup>Sîn (?)*  
<sup>17</sup> *1<sup>SAG</sup> amtum Kab-ta-at- . . .*  
<sup>18</sup> *10 ? kaspim ni-ip-la-at ka (?)*  
<sup>19</sup> *[š]á Ri-iš-<sup>u</sup>Šamaš ip (?)*  
<sup>20</sup> *pu-lu-ši* <sup>21</sup> *6 . . . 4 mânê um-*

<sup>1</sup> . . . <sup>2</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, neben dem Feld des Gimil-Gula und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, <sup>1</sup>/<sub>3</sub> GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, <sup>5</sup> am (?) Säulentore (?) neben dem Felde des Awêl-Nannar, des Sehers und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR gebautes Haus in Groß-Sippar neben dem Hause des Iṭib-libbi-Šamaš, <sup>10</sup> und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR Säulenhaus und . . . neben dem Hause des Ibiḫ-ilina und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 Sklave Bêlî-êbib (?), <sup>15</sup> 1 Sklavin Mamu . . . , 1 Sklavin Amat-Sin, 1 Sklavin Kabtat . . . , 10 . . . Silber als Tauschwert für . . . , welche Riš-

<sup>a</sup> R.I.BAL. <sup>b</sup> KÁ + ŠÁ.

<sup>c</sup> KÁ.AN.ZA.GAR.MEŠ.

<sup>e</sup> GAL.

<sup>f</sup> AN.ZA.GAR.

<sup>d</sup>   ŠU.BU.BU.

ma-nu ki(?) - nu <sup>22</sup> 1<sup>aban</sup> HAR.  
ŠÚ.GU.

<sup>23</sup> še-am ù ba-ši-ta-am <sup>24</sup> mi-  
it-ha-ri-iš i-zu-zu

<sup>25</sup> zitti Amat-da-an-ni SAL-  
ME <sup>u</sup>[Šamaš?] <sup>26</sup> mārāt Ilu-  
šú-ba-ni <sup>27</sup> šá itti Ri-iš-<sup>u</sup> Šamaš  
mār Be-el-ta-ni . . . <sup>28</sup> i-zu-zu

zi-zu ga-am-ru <sup>29</sup> li-ib(?) -  
[ba]-šú-nu táb<sup>ab</sup>

<sup>30</sup> UKUR.ŠÚ MULU.MULU.  
RA ú-ul i-ra-gu-um

<sup>31</sup> nîš <sup>u</sup>Šamaš <sup>u</sup>Marduk ù  
Sa-am-su-i-lu-na <sup>32</sup> it-mu-ú.

Šamaš mit ihr eingetauscht hat,  
<sup>20</sup> 6 . . . , 4 Minen, bares (?) Ka-  
pital, 1 Edelstein HAR.ŠÚ.GU

— Getreide und Vorhande-  
nes (Mobiliar?) haben sie ge-  
meinsam geteilt —

<sup>25</sup> ist der Anteil der [Ša-  
maš?]-jungfrau, Tochter des  
Ilušu-bani, welchen sie von Riš-  
Šamaš, Sohn der Bêltani, als  
Anteil erhalten hat.

Sie haben geteilt. Sie sind  
fertig. Ihr Herz ist befriedigt.

<sup>30</sup> In Zukunft wird einer  
gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und  
Samsu-iluna haben sie geschwo-  
ren.

9 Zeugen.

<sup>33</sup> [pân] <sup>u</sup>Sin-e-ri-ba-am mār Lu-uš-ta-mar-Sin <sup>34</sup> [pân] <sup>u</sup>Nannar-i-din-  
nam mār <sup>u</sup>Sin-i-din-nam <sup>35</sup> [pân] . . . -na-šir mār Gimil-Sin <sup>36</sup> pân Nu-[úr]-ilī-šu  
šangûm Sin <sup>37</sup> pân <sup>u</sup>Adad-šar-rum mār Da-di-ia <sup>38</sup> pân U-ši-bi-tum mār Gimil-  
<sup>u</sup>NIN.TU. <sup>39</sup> pân <sup>u</sup>Sin-ma-gir mār <sup>u</sup>Adad-ub-lam <sup>40</sup> pân I-bi-<sup>u</sup> Šinmār <sup>u</sup>Sin-  
i-din-nam <sup>41</sup> pân Be-la-nu-um dupšarrum.

<sup>42</sup> waraḥ Tašrītum<sup>a</sup> úm 11<sup>kam</sup>  
<sup>43</sup> šattum Sa-am-su-i-lu-na LU-  
GAL.E <sup>44</sup> HAR.SAG.GAL KUR-  
MAR.TU.


Am 11. Tešrītum, im Jahre,  
da der König Samsu-iluna die  
Berge von MAR.TU . . .

Die Urkunde weist den gewöhnlichen Typus der Erb-  
schaftsverträge auf und man wäre geneigt, die Kontrahenten  
Amat-Danni und Riš-Šamaš als Geschwister anzusehen. Warum  
aber wird letzterer konsequent mit dem Namen der Mutter, er-  
stere aber mit dem Namen des Vaters angeführt? Es wäre zu  
prüfen, ob nicht in bestimmten Fällen der Name der Mutter  
statt des Vaters genannt wird. Ranke äußert sich leider nicht  
in der Einleitung zu seinem *Babyl. Personal Names* über diese  
Frage.

<sup>a</sup> DUL.AZAG.

Möglich ist aber auch, daß die Erben in einem weiteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen.

**Z. 1.** *RI.BAL. = BAL.RI = ébirti nârim.* Vgl. HWB<sup>1</sup> s. v. Die Umstellung der Ideogramme kommt auch sonst vor<sup>a</sup> und beweist, daß das Sumerische damals nicht mehr im Sprach-, sondern bloß im Schriftgebrauch war und daß die ideographisch geschriebenen Wörter semitisch gelesen wurden. Vgl. auch Anmerk. zu R 65 (Nr. 25), 4.

**Z. 2.**  <sup>u</sup>*Gu-la.* Über das erste Element dieses Namens wurden schon mehrere Vermutungen geäußert. Vgl. Ranke BPN S. 235 Anm. 9.

Ich habe nach dem Vorgange Daiches' und Rankes in AR I überall, wo ein mit diesem Zeichen komponierter Eigenname vorkommt, *KÁ-ša* . . . umschrieben. Inzwischen hat mich Thureau-Dangin freundlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesung kaum richtig ist, weil in den Texten vorsargonischer Zeit beide Zeichen ein Ideogramm bilden.<sup>b</sup> Wir hätten also hier ein zusammengesetztes Ideogramm, dessen sumerische und semitische Lesung noch aussteht.

Ich glaube der semitischen Lesung auf der Spur zu sein. In Z. 38 kommt der Name vor: *U-ši-bi-tum mâr Gimil-(ŠU)-<sup>u</sup>NIN-TU.* Nun lesen wir in einer datierten Urkunde, ebenfalls aus der Zeit Samsu-ilunas,<sup>c</sup> deren Datum aber bis jetzt in die Datenliste noch nicht eingereiht werden konnte, unter den Zeugen den Namen (Z. 17): *U-zi-bi-tum mâr KÁ-ŠA-NINTU.* Da noch ein zweiter Zeuge in beiden Urkunden identisch ist, nämlich hier Z. 40: *I-bi-<sup>u</sup>Sin mâr <sup>u</sup>Sin-i-din-nam = CT IV 18<sup>a</sup>, 20,* so wird wohl die Gleichung nicht abzuweisen sein:

$$KÁ + ŠA-NINTU = Gimil-<sup>u</sup>NIN-TU.$$

Daraus folgt unmittelbar, daß das komponierte Ideogramm *KÁ + ŠA* überall, wo es als erstes Element eines Eigennamens vorkommt, semitisch *gimil(lum)* zu lesen ist.

<sup>a</sup> Vgl. die Schreibung *BIL.GI* neben *GILBIL* (CT IV 34<sup>a</sup>, 10) für den Gottesnamen Girru.

<sup>b</sup> Er verweist auf eine unedierte Tafel aus der Zeit Uru-ka-gi-nas (nach der Koll. von Allotte de la Fûye), ferner auf den 'akkadischen Text' CT V, 22506 Col. V, 3. Vgl. ferner Thureau-Dangin: *Inscriptions de Sumer et d'Akkad* S. 252 n. 4 und S. 333, n. 10.

<sup>c</sup> CT IV 18<sup>a</sup> (Bu. 88-5-12, 274).

Aus der Identität dieser zwei Personennamen folgt weiter, daß die beiden Urkunden einander zeitlich nahestehen. Dadurch wird es möglich, auch CT IV 18<sup>a</sup> genauer zu datieren. Unsere Urkunde stammt fast sicher aus dem XXVI. Jahre Samsu-ilunas, weil in der Datenliste, die jetzt fast vollständig ist, nur dieses Jahr mit *HAR.SAG* beginnt. Das Datum in CT IV 18<sup>a</sup>, Z. 22 — 23 lautet: *MU Sa-am-sú<sup>a</sup>-i-lu-na LUGAL.MU.ÚŠ.SA. III ALAM.?* 'im Jahre des Königs Samsu-iluna, im nächsten Jahre, nachdem 3 Bilder . . .'. Nachdem jetzt mit Hilfe der neuen von King publizierten Datenliste<sup>b</sup> von den 38 Jahren Samsu-ilunas alle leicht festzustellen sind, nur das 27. ganz weggelöscht ist, so dünkt es mir auf Grund obiger Indizien als sehr wahrscheinlich, daß das Datum in CT IV 18<sup>a</sup> in das 27. Jahr einzustellen ist und daß letztere Urkunde als ein *ÚŠ-SA*-Jahr aus dem 28. Jahr (aus dem Monat *Tēbītum*), da es noch keine besondere Bezeichnung führte, stammt.

Wir hätten hier also wiederum<sup>c</sup> eine Illustration dafür, daß die Datierung eines Jahres auch auf das nächste Jahr übertragen wurde, bis nicht ein wichtiges Ereignis letzterem einen eigenen Namen gab.

Ein dreifaches Resultat ergibt sich daher aus der obigen Auseinandersetzung:

1. Das Zeichen *KÁ + ŠA* ist als erstes Element von Personennamen semitisch *gimil*-<sup>d</sup>. . . zu lesen.

2. Das 27. Jahr Samsu-ilunas lautete: *MU III ALAM* . . . und ist so in der Datenliste zu ergänzen.

3. Die Urkunde CT IV 18<sup>a</sup> stammt aus dem 28. Jahre Samsu-ilunas.

**Z. 18.** *ni-ip-la-at*. — Das Wort kommt im CH § 41 (Z. 54, 60) vor: *ni-ip-la-tim*, wo es sicher 'Tauschwert, Gegenwert' bedeutet. Unsere Stelle bestätigt diese Bedeutung. Der Singular dürfte *nīplu* oder *nīpiltu* aus *\*n'apiltu* pl. *nīplâte* gelautet haben.

<sup>a</sup> Geschr. *KA*. Vgl. Brünnow: List of Ideograms N. 515.

<sup>b</sup> King: Chronicles concerning early babyl. Kings II, S. 97 ff.

<sup>c</sup> Auf ein solches Beispiel hat Ranke BLBD Einleitung S. 13, Anm. 1 hingewiesen.

<sup>d</sup> Vielleicht ist daher bei Thureau-Dangin l. c. S. 333, Z. 37 der Tempelname: *Gimil<sup>m</sup>-Da-gán-na* zu lesen.

**Z. 21.** Der Ausdruck *ummānu kēnu* ist mir sonst aus den Urkunden nicht bekannt. Die Fassung ‚bares Kapital‘ paßt im Zusammenhang sehr gut. Die Redensart wird wohl als technischer Ausdruck im Gebrauch des Handelsverkehrs gewesen sein, wie *šiptu kēnu* ‚fester, normaler Zinsfuß‘. Vgl. AR I S. 43 (ad Z. 2).

**Z. 23.** Unter *bašītum* wird wohl das Mobiliar zu verstehen sein, im Gegensatz zu Feld, Haus, Sklaven.

**Z. 37.** Derselbe Zeuge kommt auch in zwei anderen Urkunden aus dem 22. Jahre Samsu-ilunas vor. Vgl. CT IV 7<sup>b</sup>, 26; VIII 15<sup>a</sup>, 24.

## 25. R 65. Samsu-iluna (undatiert).

### Häusertausch.

<sup>1</sup> 1 SAR 2 GIN *bîtim ita*  
*bît I-la-lum* <sup>2</sup> *ù ita bît* <sup>u</sup> *Nan-*  
*nar-tum* <sup>3</sup> *pûzu* <sup>a</sup> *sûkam imnam* <sup>b</sup>  
*wašî* <sup>c</sup> <sup>4</sup> *warka* <sup>d</sup> *-zu* <sup>u</sup> *Nergal-gâ-*  
*mil* <sup>e</sup> <sup>5</sup> *bît E-ri-ba-am* <sup>u</sup> *Girru*  
*mâr* . . . <sup>6</sup> *a-na pu-ḥa-ti-šu*

<sup>7</sup> *li-ba ? libbašu uṭîb* <sup>8</sup> *šâ*  
*eli* <sup>h</sup> (?) *bîtam bîtam* <sup>i</sup> *2 dup-pa-*  
*at i-š[â-ka]-nu* <sup>9</sup> *i-na ga-ti-šû-*  
*nu-ma*

*a-ḥu-um* <sup>10</sup> *a-na pu(?) -ḥa(?) -*  
*ti a-ḥi-im ú-[ul i-ra-ga-am].*

<sup>11</sup> *nîš* <sup>u</sup> *Šamaš* <sup>u</sup> *Aja* <sup>u</sup> *Mar-*  
*duk* <sup>12</sup> *ù Sa-am-su-i-lu-na šar-*  
*rim it-mu-ú.*

<sup>1</sup> 1 SAR 2 GAN Haus ne-  
ben dem Hause des Ilalum, und  
neben dem Hause des Namar-  
tum, seine Front geht zur rech-  
ten Straße hinaus, seine Rück-  
seite [stößt] an Nergal-gamil  
<sup>5</sup> ist das Haus des Eribam-Girru,  
Sohnes des . . . als sein Tausch-  
wert.

Ein Herz hat das andere (?)  
befriedigt. Über jedes Haus  
werden sie 2 Urkunden hinter-  
legen. Sie verbleiben in ihren  
Händen.

Einer wird <sup>10</sup> wegen des Tau-  
sches (?) des anderen nicht kla-  
gen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und  
Samsu-iluna, dem König, haben  
sie geschworen.

6 Zeugen.

<sup>a</sup> SAG.BI.

<sup>b</sup> SIL.ZAG.

<sup>c</sup> È.

<sup>d</sup> EGIR.

<sup>e</sup> KÁ + ŠÁ.

<sup>f</sup> BIL.GI.

<sup>g</sup> ŠÁ.G.GA.A NIAL.DUG.

<sup>h</sup> MUḤ (?)

<sup>i</sup> È.È.

<sup>13</sup> *pân A-na-tum mâr Er-ba* <sup>14</sup> *pân A-ĥu-ši-na mâr Sin-lu-ud-lu-ul*  
<sup>15</sup> *pân Warad-za mâr Sin-i-ki-ša-am* <sup>16</sup> *pân U-bar.Š Ū.BU.LA* <sup>17</sup> *mâr Ma-nu-*  
*um-ki-ma-be-lum(?)* <sup>18</sup> *pân Šu-mu-um-lī-ib-ši mâr...* <sup>19</sup> *pân Li-zi(!)-ib-ba-la-tum.*

So kurz die Urkunde ist, so schwierig ist sie inhaltlich. Dem Schema nach erweist sie sich auf den ersten Blick als ein Tauschvertrag. Allein es fällt auf, daß nur ein Kontrahent genannt ist, während der Person, mit der der Tausch eingegangen wurde, keine Erwähnung geschieht. Schwierig ist auch der Sinn von Z. 8—9.<sup>a</sup>

**Z. 4.** *EGIR-zu*. Diese Schreibung beweist wiederum, daß das Wort semitisch gelesen wurde, weil sonst das sumerische Pronominal-Suffix *BI* folgen müßte.

<sup>a</sup>*Nergal-gamil*(*KÁ-ŠÁ*). Zur Lesung des zweiten Elements vgl. Anm. zu Nr. 24, Z. 2. Das Ideogramm *KÁ-ŠÁ* wurde also sowohl substantivisch wie verbal für den Stamm *gamálu* gebraucht. Namen mit dem Permansiv *gamil* im zweiten Element kommen öfter vor. Vgl. Ranke BPN S. 227 s. v.

**Z. 6.** Vgl. zum Ausdruck AR I Nr. 48, 5.

**Z. 7.** Auch zur Lesung und Deutung dieser Zeilen ist die vorher erwähnte Urkunde Z. 19 zu vergleichen. An beiden Stellen steht als drittes Zeichen in der Zeile ein scheinbar deutliches *u*, mit dem ich aber nichts anzufangen weiß.

Jedenfalls enthält die Zeile den Vermerk über die gegenseitige Befriedigung. Vgl. auch Meissner: BAP Nr. 101, Z. 10.

**Z. 8—9.** Die Lesung und Erklärung der beiden Zeilen ist zweifelhaft.

## 26. R 74. Abi-ešuh. Jahr ? (7. II).

### Feldpacht.

<sup>1</sup> $\frac{1}{3}$ + <sup>3</sup> $\frac{1}{18}$ <i>GAN eklim ugar</i>	<sup>1</sup> $\frac{1}{2}$ <i>GAN Feld, Inselland,</i>
<i>na-gu(?) - tum</i> <sup>2</sup> <i>itti Be-li-tum</i>	hat von Bêlitum, der Šamaš-
<i>SAL.ME</i> <sup>3</sup> <i>Šamaš<sup>3</sup> mârât Ilu-šu-</i>	jungfrau, der Tochter des Ilušu-

<sup>a</sup> Es wird ja ausdrücklich gesagt, daß je zwei Dokumente für jedes Haus hinterlegt wurden. Das eine war in der Hand des einen, das andere in der des zweiten Kontrahenten. In jedem Dokument stand der Name des einen Kontrahenten, der das Haus als Tausch bekommen hatte. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt. (Müller.)

*ib-ni-šu* <sup>4</sup> *be-el-ti eklim* <sup>5</sup> ¶ *Ib-  
ni* <sup>[u]</sup> *Šamaš* <sup>6</sup> *mâr Ilum-[n]a-  
ši-ir* <sup>7</sup> *eklam a-na ir-ri-šu-tim*  
<sup>8</sup> *a-na biltim* <sup>a</sup> <sup>9</sup> *ú-se-ši*

<sup>10</sup> *ana um ebûrim* <sup>b</sup> <sup>11</sup> *4 ŠE.*  
*GUR GIŠ.BAR* <sup>u</sup> *Šamaš* <sup>12</sup> *i-na*  
*kâr* <sup>c</sup> *Sippar* <sup>ki</sup> *Am-na-nim* <sup>13</sup> *i-  
maddad.*

*ibnišu*, der Herrin des Feldes,  
<sup>5</sup> *Ibni-Šamaš*, Sohn des *Ilum-  
nâsir*, als Feld zur Bebauung  
gegen Pachtzins gepachtet.

<sup>10</sup> Zur Zeit der Ernte wird  
er 4 GUR Getreide, nach dem  
Maße des *Šamaš*[tempels] in der  
Mauer von *Sippar-Amnanum*  
abmessen.

3 Zeugen.

<sup>14-17</sup> Drei Zeugennamen verwischt.

<sup>18</sup> *varah Aiarum* <sup>d</sup> *umum* <sup>7kam</sup>  
<sup>19</sup> *sattum A-bi-e-šu-uh* *LUGAL.*  
*E...*

Am 7. *Aiarum*, im Jahre,  
in welchem der König *Abi-  
ešu*...

## 27. R 75. Abi-ešu. Jahr ? (20. IV).

### Getreidedarlehen.

<sup>1</sup> *1 ŠE.GUR GIŠ.BAR* <sup>u</sup> *Ša-  
maš* <sup>2</sup> *itti Be-li-tum SAL.ME*  
<sup>u</sup> *Šamaš* <sup>3</sup> *mârat* <sup>u</sup> *Marduk-mu-  
ša-lim* <sup>4</sup> ¶ <sup>u</sup> *Marduk-mu-ba-lî-iṭ*  
<sup>5</sup> *ilteki* <sup>e</sup>

<sup>6</sup> *a-na um* <sup>10kam</sup> <sup>7</sup> *a-na naš-  
pak* <sup>f</sup> *il-ku-ú* <sup>8</sup> *ú-ta-ar.*

<sup>9</sup> [*varah*] *Dûzum* <sup>g</sup> *umum* <sup>20kam</sup>  
<sup>10</sup> *sattum A-bi-e-šu-uh* *LUGAL.*  
*E...* <sup>11</sup> *ŠEŠ.A.NI.NAM* <sup>12</sup> ...

<sup>1</sup> Ein GUR Getreide, nach  
dem Maße des *Šamaš*[tempels]  
hat von *Bêlitum*, der *Šamaš-  
jungfrau*, der Tochter des *Mar-  
duk-mušâlim*, *Marduk-mubâlîṭ*  
<sup>5</sup> geborgt.

Nach zehn Tagen wird er  
es an den Speicher, woher er  
es genommen, zurückerstatten.

Am 20. *Dûzum*, <sup>10</sup> im Jahre,  
in welchem der König *Abi-  
ešu*...

## 28. R 76. Abi-ešu.

### Hauskauf.

<sup>1</sup> *1 SAR bîtim bi-i elat* <sup>b</sup>  
*a-lim* <sup>im</sup> <sup>2</sup> *ina bâb* <sup>u</sup> *MA.NUN.*

<sup>1</sup> 1 SAR Haus am Eingang  
oberhalb der Stadt, im Tore des

<sup>a</sup> *GUN.* <sup>b</sup> *UD.EBUR.KU.* <sup>c</sup> *KAR.* <sup>d</sup> *GUD[SLDI].*

<sup>e</sup> *ŠÚ.BA.AN.TI.* <sup>f</sup> *[Ê.]NIDUB.* <sup>g</sup> *ŠÚ.KULA.* <sup>h</sup> *PA.*



GAL <sup>3</sup> ita bît Ib-ni-<sup>u</sup>Girru mâr  
<sup>u</sup>Šamaš-šar-ilî <sup>4</sup>šá itti mârî  
 Ma-an(?) -ni-<sup>u</sup>Šamaš i-šá-mu  
<sup>5</sup>ù ita bît Be-el-ta-ni SAL.ME  
<sup>u</sup>Šamaš mârât Lu-uš-ta-mar-  
<sup>u</sup>Šamaš <sup>6</sup>pûzu <sup>1</sup><sup>kam</sup>-ma rêbit<sup>a</sup>  
 bâb Gu-la <sup>7</sup>pûzu <sup>2</sup><sup>kam</sup>-ma bît  
 A-ab-ba(?) -ti <sup>8</sup>šá i-na ap-lu-ut  
 I-bi-<sup>u</sup>Šamaš mâr <sup>u</sup>Šamaš-e-ri-  
 ba-am <sup>9</sup>¶ E-til-pî-<sup>u</sup>Na-bi-um  
 mâr Iš-me-<sup>u</sup>Sîn il-ku-ú

<sup>10</sup> itti E-til-pî-<sup>u</sup>Na-bi-um  
 mâr Iš-me-<sup>u</sup>Sîn <sup>11</sup>¶ Ib-ni-<sup>u</sup>Girru  
<sup>12</sup> mâr <sup>u</sup>Šamaš-šar-ilî <sup>13</sup>išâm<sup>b</sup>  
 ana šimîšu gamrim<sup>c</sup> <sup>14</sup>10  
 šikîl kaspim iškul<sup>d</sup> šú <sup>15</sup>bît I-  
 bi-<sup>u</sup>Šamaš mâr <sup>u</sup>Šamaš-e-ri-ba-  
 am a-na bi-tim(?)

<sup>16</sup> ù <sup>1</sup>/<sub>2</sub> šikîl kaspim SI.BI  
 iš-ku-un.

<sup>17</sup> avâzu gamrat<sup>e</sup> <sup>18</sup>libbašu  
 tâb<sup>f</sup> <sup>19</sup>ana warkît ûmê awêlum  
 ana awêlim ul iragam<sup>g</sup>.

<sup>20</sup>nîš <sup>u</sup>Šamaš <sup>u</sup>Aja <sup>u</sup>Marduk  
<sup>21</sup>à A-bi-e-šú-uh šarrim itmû<sup>h</sup>

Gottes MA.NUN.GAL neben dem Hause des Ib-ni-Girru, Sohnes des Šamaš-šar-ilî, welches<sup>i</sup> er von den Söhnen des Manni-Šamaš gekauft hat, <sup>5</sup>und neben dem Hause der Bêltani, der Šamašpriesterin, der Tochter des Luštamar-Šamaš; dessen eine Front an den Hauptplatz des Tores der (Göttin) Gula, dessen zweite Front an das Haus des Abbati stößt, welches als Erbteil von Ibi-Šamaš, dem Sohne des Šamaš-êribam Etil-pî-Nabium, Sohn des Išme-Sin, erhalten hat,

<sup>10</sup> hat von Etil-pî-Nabium, dem Sohne des Išme-Sin Ibni-Girru, Sohn des Šamaš-šar-ilî gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis hat er ihm 10 Sekel Silber bezahlt — <sup>15</sup>das Haus des Ibi-Šamaš, Sohnes des Šamaš-êribam, als Haus . . .

auch hat er <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekel Silber als Überschuß erlegt.

Sein Vertrag ist perfekt. Sein Herz ist befriedigt. Niemals wird einer gegen den anderen klagen.

<sup>20</sup> Bei Šamaš, Aja, Marduk und Abi-ešuh, dem Könige, haben sie geschworen.

18 Zeugen.

<sup>22</sup> pân Ilu-pî-<sup>u</sup>Aja ša[ngû] <sup>u</sup>Šamaš <sup>23</sup> pân <sup>u</sup>Marduk-mu-šá-lim šangû  
<sup>u</sup>Aja [mâr] <sup>u</sup>Sîn-e-ri-ba-am <sup>24</sup> pân Ib-ni-<sup>u</sup>Sîn PA PA mâr Ibi(?) -ir-šî-tim

<sup>a</sup> SIL.DAGAL.

<sup>b</sup> IN.ŠLIN.ŠÁM.

<sup>c</sup> ŠÁM TIL.LA.BI.ŠÛ.

<sup>d</sup> IN.NA.AN.LAL.

<sup>e</sup> GU.BIAL.TIL.

<sup>f</sup> ŠÁ.GA.A.NIAL.DUG.

<sup>g</sup> UKUR.ŠÛ MULU.MULU.RA INIM.NU.MAL.MAL.

<sup>h</sup> IN.PÁ.NE.MEŠ.

<sup>i</sup> Scil. letzteres Haus.

<sup>25</sup> pân "Sin-na-di-in-šú-mi dajânum mâr A-wi-[il-"Šamaš] <sup>26</sup> pân Ilu-šú-ib-ni dajânum mâr . . . <sup>27</sup> pân Ilu-šú-ba-ni mâr . . . <sup>28</sup> pân Ta-ri-bu-um pāš[iš apsîm]<sup>a</sup> <sup>29</sup> pân "Sin-iš-me-a-ni pāšišum<sup>b</sup> [mâr "Si]n-i-mi-[ti] <sup>30</sup> pân Ib-ni-<sup>1</sup>Ramân pāšiš apsîm<sup>a</sup> mâr Im-gur-"Šamaš <sup>31</sup> pân Be-el-šú-nu pāšiš apsîm mâr <sup>1</sup>Ramân-šar-rum <sup>32</sup> pân "Nergal-ni-šú pāšiš apsîm mâr Ibku(?)-"Nu-ni-tum <sup>33</sup> pân "Marduk-na-ši-ir pāšiš apsîm mâr Šú-nu-um-li(?)-ib-ši <sup>34</sup> pân "Sin-ma-gir e-ri-ib bîtim mâr "Šamaš-na-ši-ir <sup>35</sup> pân I-bi-"Šamaš e-ri-ib bîtim mâr Ib-bi- . . . <sup>36</sup> pân Mâr-ûm-20<sup>lam</sup> e-ri-ib bîtim mâr "Bu . . . <sup>37</sup> pân "Sin-iš-me-a-ni mâr Iš-me-"Sin <sup>38</sup> pân Warad-ku-bi mâr Ib-ba-tum <sup>39</sup> pân Ib-ni-"Šamaš šadimum<sup>c</sup> mâr "Sin-a-?-lum.

<sup>40</sup> waraḥ Waraḥ-samna<sup>d</sup> ûm  
10<sup>lam</sup> <sup>41</sup> šattum A-bi-e-šú-uh  
LUGAL.E. <sup>42</sup> . . .

Am 10. Waraḥ-samna des  
Jahres, in welchem König Abi-  
ešuḥ . . .

Inhalt: Ibni-Girru kauft ein Stück Baugrund, anstoßend an sein Haus (Z. 3) von Etil-pî-Nabium, der den Baugrund erblicherweise von Ibi-Šamaš erhalten hat.

**Z. 1.** Zu PA = elat vgl. Brünnow: List of Ideograms Nr. 5572 und Meissner SAI Nr. 3905. Vgl. auch HWB<sup>1</sup> s. v. elânu, z. B. elânu Sippar.

**Z. 8.** aplûtu ‚Sohnesanteil‘, dann ‚Erbschaft‘, ebenso wie aplu ‚Sohn‘, ‚Erbe‘.

**Z. 14.** IN.NA.AN.LAL-šú<sup>e</sup>. Das semitische Pronominalsuffix beweist wiederum, daß die sumerischen Worte semitisch gelesen wurden, also hier: iškul-šu (oder -ma). Vgl. Nr. 23<sup>b</sup>, Z. 4.

**Z. 15.** Der Sinn dieser Zeile ist nicht klar. Sie unterbricht auch den Zusammenhang von Z. 14 und 16, die offenbar eng zueinander gehören (Preis und Preis-Überschuß). Vgl. z. B. den Kaufvertrag CT VIII 27<sup>a</sup>, 11—13: 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub> mânê 4 . . . kaspim iškul à 1 šikil kaspim SI.BI iš-ku-un. Vgl. auch weiter Nr. 34, Z. 15—16.

Ich vermute daher, so selten es sonst bei Urkunden vorkommen mag, daß Z. 15 unmittelbar nach Z. 12 gehört und nur vom Schreiber, der vielleicht eine Vorlage hatte, aus Versehen zwei Zeilen hinterher gesetzt wurde. Es wäre also Z. 10—13 zu übersetzen: „. . . hat von Etil-pî-Nabium . . . Ibni-Girru <sup>15</sup> das Haus des Ibi-Šamaš . . . als Haus<sup>f</sup> gekauft.“

<sup>a</sup> Uḫ.ME/[ZU.AB].

<sup>b</sup> Uḫ.ME.

<sup>c</sup> AZAG.DÍM.

<sup>d</sup> PIN.GAB.A.

<sup>e</sup> Es könnte auch -ma sein, was aber an der Sache nichts ändert.

<sup>f</sup> D. h. das Grundstück darf nur für einen Hausbau gebraucht werden.

Vgl. eklam, als ‚Feld‘ Nr. 24, 7; 27, 18; bîtam, als Haus<sup>f</sup> Nr. 18, 6. Auf

Die Wiederholung des Kauf-, resp. Pachtobjektes nach Nennung der Kontrahenten kommt öfter in Kauf- und Pachtverträgen vor. Vgl. z. B. oben Nr. 7, 17. Auffallend ist nur, daß hier der ursprüngliche Besitzer, von dem der Verkäufer es geerbt hat, nochmals zur Wahrung des Eigentumsrechts genannt ist.

**Z. 39.** Ibni-Šamaš ist Goldschmied, was im Verzeichnis der Eigennamen bei Ranke nachzutragen ist.

**29. R 77. Abi-ešuḫ. Jahr ? 2. III (?).**

**Feldpacht.**

<sup>1</sup> <sup>3</sup>/<sub>18</sub> GAN ek[lim] ugar :  
Ta (?) - . . . <sup>2</sup> šá . . . ugar ? ha-  
za-nu-um (?) <sup>3</sup> itti A-bu-um-wa-  
kar [mār] . . . -wi-ra (?) <sup>4</sup> G[i]-  
mil - <sup>5</sup> Gu-la [mār I]biḫ - <sup>6</sup> Aja  
<sup>5</sup> eklam<sup>a</sup> a-na ir-[ri-šú]-tim  
<sup>6</sup> a-na biltim ú-še-[ši]

<sup>7</sup> ana úm ebûrim <sup>8</sup> bilat ek-  
[lim] <sup>9</sup> <sup>1</sup>/<sub>18</sub> GAN 4 ŠE.[GUR]  
<sup>10</sup> i-na kâr Sippar<sup>ki</sup> <sup>11</sup> imad-  
dad<sup>b</sup>

<sup>1</sup> <sup>3</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld im Gefilde  
des . . . , welches [angrenzt ? an]  
das Gefilde des . . . Stadtvor-  
stehers hat von Abum-wakar,  
Sohn des . . . -wi-ra (?) Gimil-  
Gula, Sohn des Ibiḫ-Aja, <sup>5</sup> als  
Feld zur Bebauung gegen Pacht-  
zins gepachtet.

Am Tage der Ernte wird er  
als Pachtzins für das Feld von  
<sup>1</sup>/<sub>18</sub> GAN 4 GUR Getreide <sup>10</sup> im  
Wall von Sippar abmessen.

2 Zeugen.

<sup>12</sup> pân <sup>13</sup> Sin-im-gur-ra-an-ni <sup>13</sup> mār <sup>14</sup> Sin-e-ri-ba-am <sup>14</sup> pân <sup>15</sup> Marduk-  
mu-šá-lim <sup>15</sup> mār Ib-ni-<sup>16</sup> Marduk.

<sup>16</sup> varah Šimānum<sup>c</sup> (?) úm  
<sup>2</sup> <sup>17</sup> <sup>2</sup> <sup>17</sup> šattum A-bi-e-šú-uḫ LU-  
GAL <sup>18</sup> SAG.NI.NI . . . <sup>19</sup> Mar-  
duk . . . <sup>19</sup> GA (?) . . . E.

Am 2. Šimānum(?), im Jahre,  
in welchem König Abi-ešuḫ . . .

**Z. 2.** Wahrscheinlich war hier die nähere Grenzbestimmung des Feldes angegeben.

**Z. 10.** kâru gehört nicht zum Npr. der Stadt, wie phonetische Schreibungen zeigen. Vgl. HWB<sup>1</sup> S. 350\*.

diese exkludierende Bedeutung der Wiederholung des Objektes macht mich Prof. Müller aufmerksam.

<sup>a</sup> A.[Š]A<sup>am</sup>. <sup>b</sup> NI.RÁME. <sup>c</sup> LIBIT.(?)A.

## 30. R. 78. Abi-ešuh. Jahr ? (10. II).

## Hausmiete.

<sup>1</sup> *Bît Varad-<sup>u</sup>Sîn mâr <sup>u</sup>Sîn-i-din-n[am]* <sup>2</sup> *ši-ma-a-at Gi-mil-lum* <sup>3</sup> *ša šar-rum a-na E-ṭi-rum* <sup>4</sup> *Si-na-tum u Melu-latum SAL.ME <sup>u</sup>Šamaš <sup>5</sup>mârê Va-ad-<sup>u</sup>Sîn <sup>6</sup>ú-te-ir-ru <sup>7a-9</sup>it[ti]* . . . *SAL.ME <sup>u</sup>Šamaš (?)* *ṭ . . .* <sup>10</sup> *mâr . . .* <sup>11</sup> *a-na [vâ-ša-bi-im?]* <sup>12</sup> *a-na varḥum 6<sup>kam</sup> <sup>13</sup>ú-še-ši.*

<sup>14</sup> *kišri<sup>b</sup> varah 6<sup>kam</sup> <sup>15</sup>3 šiḫil kaspim ma-ḫi-ir.*

<sup>1</sup> Das Haus des Varad-Sin, Sohnes des Sin-idinnam, Kaufbesitz des Gimillum, welches der König an Eṭirum, Sinatum, und Melulatum, die Šamašjungfrau, <sup>5</sup> Kinder des Varad-Sin, rückerstattet hat, hat von [Melulatum] der Šamašjungfrau [Tochter des Varad-Sin ?] X . . . <sup>10</sup> Sohn des Y . . . zum [Bewohnen ?] für 6 Monate gemietet.

Als Mietzins für 6 Monate sind <sup>15</sup> 3 Sekel Silber empfangen worden.

4 Zeugen.

<sup>16</sup> *pân Be-el-šu-nu mâr Gimil-<sup>u</sup>Sîn* <sup>17</sup> *pân A-ta-na-aḫ-ili mâr <sup>u</sup>Rammân-šar-rum* <sup>18</sup> *pân I-din-<sup>u</sup>NIN.ŠAH* <sup>19</sup> *mâr <sup>u</sup>Marduk-na-ši-ir* <sup>20</sup> *pân <sup>u</sup>Rammân-napišti-idinnam<sup>c</sup> dupšarrum.*

<sup>21</sup> *varah Aiarum<sup>d</sup> umum* <sup>10<sup>kam</sup></sup> <sup>22</sup> *šattum A-bi-e-šu-uh* *LUGAL.E* <sup>23-25</sup> . . . . .

Am 10. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuh . . .

**Z. 2—6.** Der Vermerk soll das unbestrittene, durch Entscheidung des Königs bekräftigte Besitzrecht der Vermieter feststellen.

## 31. R. 83. Ammi-ditana. 31. Jahr (30. II).

## Feldpacht-Kompagnie.

<sup>1</sup> *Eḫlum ma-la ba-zu-ù ugar A-su(?) -ḫum* <sup>2</sup> *i-na bi-i nâr-Za-bi-um* <sup>3</sup> *eḫlum ma-la ba-zu-ù ugar A-su-ḫum* <sup>4</sup> *i-na Ê.BAB-*

<sup>1</sup> Feld soviel vorhanden, im Gefilde von Asukum, an der Mündung des Zabium-Kanals, F. s. v.,<sup>e</sup> Gefilde von Asukum,

<sup>a</sup> Nach den Spuren in Z. 7: *it[ti Me-lu-la-ti]um aššat <sup>u</sup>[Šamaš]*.

<sup>b</sup> KA.SAR. <sup>c</sup> ZIMU. <sup>d</sup> GUD.SI.DI.

<sup>e</sup> Hier und weiter kürze ich: F. s. v. = Feld soviel vorhanden.

BAR ša <sup>11</sup>Aja <sup>5</sup>eḫlum ma-la ba-  
zu-ú ú-šal nár šá <sup>6</sup>i-na ... <sup>11</sup>Na-  
bi-um <sup>7</sup>eḫlum ma-la ba-zu-ú  
ugar Pa-ni-is-lam <sup>8</sup>eḫil E-ri-  
iš-ti-<sup>11</sup>Šamaš SAL.ME <sup>11</sup>Šamaš  
mārat (?) Ilu-šú-ib(?)-ni <sup>9</sup>eḫlum  
ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-  
lam <sup>10</sup>eḫil Ilu-šú-ba-ni mār  
<sup>11</sup>Sin-e-ri-ba-am <sup>11</sup>eḫlum ma-la  
ba-zu-ú ugar Pa-ni-ša-[lam]  
<sup>12</sup>eḫil E-ti-rum m[ār...] <sup>13-17</sup>  
verwischt <sup>18</sup>eḫlam a-na [e-  
ri-šú-tim] <sup>19</sup>a-na biltim<sup>a</sup> a[-na  
šattim?] <sup>20</sup>ú-še-zu-ú

<sup>21</sup>ina ūm ebūrim<sup>b</sup> eḫlam  
i-ša-ad-da-d[u-ma] <sup>22</sup>ki-ma i-  
mi-it-tim ū šú-me-lim <sup>23</sup>še-am  
bilat<sup>c</sup> eḫlim<sup>im</sup> imaddadū<sup>d</sup>.

<sup>24</sup>šá ib-ba-áš-šú-ú mi-it-ḥa-  
ri-iš i-z[u-zu]

<sup>25</sup>ma-na-[a]ḥ-ti iš-ku-nu šá  
um-mi-a-nim-m[a].

<sup>26</sup>pān <sup>11</sup>Šamaš-na-ši-ir mār Ilu-šú-ib-ni <sup>27</sup>pān <sup>11</sup>Marduk-na-ši-ir mār  
Ib-ni-<sup>11</sup>Marduk <sup>28</sup>pān <sup>11</sup>Sin-na-di-in-šú-mi mār Ku-ub-bu-rum <sup>29</sup>pān Ib-ku-  
ša-la mār <sup>11</sup>Enlil-i-ḫi-ša-am.

<sup>30</sup>varaḥ Aiarum<sup>c</sup> ūm 30<sup>kam</sup>  
<sup>31</sup>šattum Am-mi-di-[ta]<sup>f</sup>-na  
LUGAL.E <sup>32</sup><sup>11</sup>NIN.IB <sup>33</sup>AM.  
SAG ...

in . . . der Göttin Aja, <sup>5</sup>F. s. v.  
am Ufer des . . . Kanals in . . .  
Nabium, F. s. v. im Gefilde des  
Panī-islam (?), Feld der Erištī-  
Šamaš, Tochter des Ilušu-ibni,  
F. s. v. im Gefilde des Panī-  
islam (?), <sup>10</sup>Feld des Ilušu-bani,  
Sohnes des Sin-éribam, F. s. v.  
im Gefilde des Panī-is[lam] (?),  
Feld des Êtirum, Sohn des  
. . . haben X . . . Y . . . als Feld  
[zur Bebauung] gegen Pacht-  
zins für [ein Jahr?] <sup>20</sup>gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden  
sie, nachdem sie das Feld ge-  
eggt haben werden, entspre-  
chend der rechten und der lin-  
ken Seite, das Getreide, den  
Pachtzins des Feldes, abmessen.

Was vorhanden sein wird,  
werden sie gemeinsam teilen.

<sup>25</sup>Die Kosten<sup>g</sup>, welche sie  
ausgelegt haben, gehen aus-  
schließlich auf Konto des  
Einlagekapitals.

4 Zeugen.

<sup>30</sup>Am 30. Aiarum, im Jahre,  
in welchem der König Ammī-  
ditana für Ninib, den Helden

. . . .

<sup>a</sup> GUN. <sup>b</sup> UD.EBUR.KU.

<sup>c</sup> Das erste Element des Zeichens GUN ist vom zweiten etwas entfernt.

<sup>d</sup> NI.RÁME. pl. <sup>e</sup> GUD.SI.DI. <sup>f</sup> Vom Schreiber ausgelassen.

<sup>g</sup> Zur Bedeutung vgl. meine Ausführungen in AKA 1907 S. 101.

32. R 86. Ammî-ditana. XXXVII. Jahr (23. IX).

Getreidedarlehen.

<sup>1</sup> 10 ŠE.GUR GIS.Š.BAR <sup>u</sup>Ša-  
maš <sup>2</sup> e-zu-ub ka-ni-ki-šu šá  
<sup>3</sup> šikil kaspim <sup>3</sup> libba (?) šim  
êkallim <sup>4</sup> ša kâti<sup>a</sup> U-tul-Íštar  
[tup]šarrim<sup>b</sup> <sup>5</sup> ša I-din-<sup>u</sup>Ê[-a  
mâr Ib-ni-<sup>u</sup>Šamaš im]-hu-ru  
<sup>6</sup>itti I-din-<sup>u</sup>[Ê-a mâr] Ib-ni-  
<sup>u</sup>Šamaš <sup>7</sup> <sup>SAL</sup>Amat-<sup>u</sup>[Ma-]mu  
mâr[at] A-vi-il-<sup>u</sup>Rammân <sup>8</sup> ù  
Nu-?-ia-nu <sup>9</sup> ilteḫ<sup>u</sup>c

<sup>10</sup> ûm ebûrim a-na na-aš ka-  
ni-ki-šu-nu <sup>11</sup> šeam imaddadû.

<sup>1</sup> Zehn GUR Getreide nach  
dem Maße des Šamaš[tempels]  
— abgesehen von seiner [Dar-  
lehens]urkunde auf drei Sekel,  
gemäß(?) dem Kurse des Hofes  
— unterstellt dem Utul-Íštar,  
dem Schreiber, <sup>5</sup> welche Idin-  
Ea [Sohn des Ibni-Šamaš] emp-  
fangen hatte, haben von Idin-  
[Ea, dem Sohne] des Ibni-Šamaš  
Amat-[Ma]mu, die Tochter des  
Avêl-Rammân und Nu...ianu  
geborgt.

<sup>10</sup> Zur Zeit der Ernte werden  
sie dem Überbringer ihrer Dar-  
lehensquittung das Getreide ab-  
messen.

4 Zeugen.

<sup>12</sup> pân Varad-<sup>u</sup>Šin mâr <sup>u</sup>Šin(?)-i-din-nam <sup>13</sup> pân <sup>u</sup>Šin-na(!)-di-in mâr  
<sup>u</sup>Marduk-na-ši-ir <sup>14</sup> pân Mâr-<sup>u</sup>A-am-ma mâr I-din-<sup>u</sup>Na-bi-um <sup>15</sup> pân A-vi(!)-  
il(!)-<sup>u</sup>Šin mâr GIS.DUB.BA.

<sup>16</sup> varah Kislîmu ûm 23<sup>kan</sup>  
<sup>17</sup> šattum Am-mi-di-ta-na LU-  
GALE <sup>18</sup> BÂD EZEN<sup>ki</sup>...

Am 23. Kislîmu, im Jahre,  
in welchem König Ammî-di-  
tana die Mauer von Isin...

29. R 87. Ammî-ditana. XXXVI. Jahr (13. II).

Gelddarlehen.

<sup>1</sup> 4 šiklum IGI. 4. [GAL  
kaspim] <sup>2</sup> libba šim ? ša ê[kal-  
lim] <sup>3</sup> ša kâti<sup>d</sup> Ú-tul-Íštar [dup-

<sup>1</sup> 4 1/4 Sekel, nach(?) dem  
Kurse des Hofes, unterstellt  
dem Utul-Íštar, [dem Schrei-

<sup>a</sup> ŠÚ. <sup>b</sup> [TUP].SAR.

<sup>c</sup> ŠÚ.BA.AN[T]I.

<sup>d</sup> Aus einer analogen Urkunde CT VI 35<sup>c</sup>, 5 könnte man schließen, daß  
das Idr. ŠA.ŠÚ = ša piḫât (geschr. bi-ḫa-at) zu lesen ist, im Sinne  
,Departement'.

šarrim] <sup>4</sup> šá I-din-<sup>u</sup>Ê-a m[ár  
Ib-ni-<sup>u</sup>]Šamaš <sup>5</sup> im-hu-ru <sup>6</sup> itti  
I-din-<sup>u</sup>[Ê-a mār Ib-ni-<sup>u</sup>]Šamaš  
<sup>7</sup> ¶ . . <sup>8</sup> ù Ib-na-t[um] <sup>9</sup> mār <sup>u</sup>Ša-  
maš-Sippar<sup>ki</sup> . . . <sup>10</sup> ilteḫá

<sup>11</sup> a-na ūm 60(?)<sup>kan</sup> <sup>12</sup> a-na  
na-ás-ši ka-ni-ki-šú-nu <sup>13</sup> kas-  
pam išaḫal.<sup>a</sup>

ber], welche I-din-[Êa, Sohn  
des Ibni]-Šamaš <sup>5</sup> empfangen  
hatte, haben von I-din-[Êa, Sohn  
des Ibni]-Šamaš X und Ibna-  
tum, Sohn des Šamaš-Sippar . .  
<sup>10</sup> geborgt.

Nach 60(?) Tagen werden  
sie das Geld dem Überbringer  
ihrer Darlehensquittung be-  
zahlen.

2 Zeugen.

<sup>14</sup> pân Gimilb-bi-ša šangû<sup>c</sup> <sup>u</sup>Gu-la <sup>15</sup> pân Ū-tul-Íštar šangû Íštar.

<sup>16</sup> varah Aiarum ūmum 13<sup>kan</sup>  
<sup>17</sup> šattum Am-mi-di-ta-na [LU-  
GAL].E MUBIL EGIR <sup>19</sup> BÂD.  
Am - mi - di - ta - na<sup>ki</sup> . . . <sup>20</sup> GÚ.  
<sup>1D</sup>ME.EN(?) LIL.

Am 13. Aiarum, im neuen  
Jahre, nachdem König Ammî-  
ditana Dûr-Ammî-ditana am  
Ufer des Kanals Mê-Enlil [er-  
richtet hatte].

#### 34. R 88. Ammî-ditana. XIX. (?) Jahr (6. I).

##### Hauskauf.

<sup>1</sup> <sup>1</sup>/<sub>3</sub> SAR bîtum epšum libbi  
1<sup>1</sup>/<sub>3</sub> SAR bîtim epšim <sup>2</sup> i-na  
Sippar-am-na-nim <sup>3</sup> ita bît Ilî-  
e-ri-ba-am a-ḫi-šu <sup>4</sup> ù ita bît  
Ilu-šu-ib-ni-šu a-ḫi-šú-ma  
<sup>5</sup> pāzu<sup>d</sup> 1<sup>kan</sup>-ma rêbît<sup>c</sup> Bêlit-ḫe-  
gallum<sup>f</sup> <sup>6</sup> pāzu 2<sup>kan</sup>-ma bît Šar-  
rum-<sup>u</sup>Rammân šadîmmu<sup>g</sup>

<sup>1</sup> Ein Drittel SAR gebautes  
Haus, aus der Mitte von 1 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>  
SAR gebauten Hauses in Sippar-  
Amnanum, neben dem Hause  
seines Bruders Ilî-êribam und  
neben dem Hause des Ilušu-  
ibnišu, desgleichen seines Bru-  
ders, <sup>5</sup> dessen eine Front die  
Hauptstraße Bêlit-ḫegallum,  
dessen zweite Front das Haus  
des Goldschmiedes, Šarrum-  
Rammân, bildet,

<sup>7</sup> zitti<sup>h</sup> Ib-ni-<sup>u</sup>Rammân mār  
<sup>u</sup>Rammân-na-ši(!)-ir <sup>8</sup> šá itti

Anteil des Ibni-Rammân,  
Sohnes des Rammân-nâšir, wel-

<sup>a</sup> LAL.E. <sup>b</sup> ŠŪ. <sup>c</sup> RID.

<sup>f</sup> HĒ.GAL.

<sup>g</sup> TAK(?) DĪM.

<sup>d</sup> SAG.BI.

<sup>h</sup> HĀ.LA.

<sup>e</sup> ŠIL.DAMAL.LA.

idinnam<sup>a</sup> daianim<sup>7</sup> à ah-*hi-ša*  
mârê Ibi<sup>k</sup>-<sup>u</sup>Aja

<sup>8</sup> itti Amat-<sup>u</sup>Aja SAL.ME  
<sup>u</sup>Šamaš a-*ha-z[u-nu]* <sup>9</sup> <sup>u</sup>Sin-  
na-*ši-ir* mâr Ibi<sup>k</sup>-<sup>u</sup>Nu-ni-tum  
<sup>10</sup> à Be-li-i mâr Bâbili<sup>b</sup> <sup>11</sup> eklam  
a-na *ir-ri-šú-tim* a-na biltim  
<sup>12</sup> a-na tappûtim<sup>c</sup> a-na ŠE.E  
à ka[spim]<sup>13</sup> a-na šattim <sup>2</sup><sup>kam</sup>  
ú-še-zu-ú

<sup>14</sup> ana ūm ebûrim <sup>15</sup> [eklam]  
i-ša-ad-da-du-ma <sup>16</sup> [libba?]-  
ni <sup>1</sup>/<sub>18</sub> GAN. 1 E. <sup>17</sup> ... -ab-ni  
imaddadû<sup>d</sup> <sup>18</sup> [libba?]-a BUR.  
GAN. 1 E <sup>19</sup> 8 ŠE.GUR GIŠ.  
BAR <sup>u</sup>Šamaš bilat eklam <sup>20</sup> i-  
na bâb Malkâ<sup>e</sup> imaddadû.

<sup>21</sup> a-di <sup>2</sup>/<sub>18</sub> [GAN ekil] nidû-  
tim i-bi-[šú] <sup>22</sup> <sup>1</sup>/<sub>3</sub> + <sup>4</sup>/<sub>18</sub> [GAN  
ekil apšênim i-ik-ka-lu?] <sup>23</sup> i-  
na [ša-nu-u-tim šattim eklam]  
<sup>24</sup> [a-na biltim i-ir-ru-ub?] <sup>25</sup>  
<sup>25</sup> ... <sup>26</sup> ... [ûm] <sup>5</sup><sup>kam</sup>

<sup>27</sup> [šattum Am-mi-za-d]u-ga  
LUGAL.E. <sup>28</sup> -[B]IL EGIR.SIB  
BAL.NA <sup>29</sup> AN <sup>a</sup>EN.LIL BI.  
DA.AŠ.

idinnam, des Richters und ihrer  
Brüder, der Kinder des Ibi<sup>k</sup>-  
Aja,

haben von Amat-Aja, der  
Šamašjungfrau, ihrer Schwe-  
ster, Sin-nâsir, Sohn des Ibi<sup>k</sup>  
Nunitum<sup>10</sup> und Bêli aus Baby-  
lon, als Feld zur Bebauung  
gegen Pachtzins in Kompagnie  
gegen Getreide und Geld für  
zwei Jahre gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden  
sie, <sup>15</sup> nachdem sie das Feld  
geeggt haben werden, [von <sup>1</sup>/<sub>9</sub>  
GAN Ödland], von je <sup>1</sup>/<sub>18</sub> GAN  
... abmessen; [von <sup>5</sup>/<sub>9</sub> GAN  
Ährenfeld] von je 1 GAN 8 GUR  
Getreide nach dem Maße des  
Šamaš[tempels] als Pachtzins  
für das Feld <sup>20</sup> im Tore von  
Malkâ abmessen.

Solange sie die <sup>1</sup>/<sub>9</sub> GAN Öd-  
land bearbeiten werden, [werden  
sie] von den <sup>5</sup>/<sub>9</sub> [GAN Ähren-  
feld genießen?], im [zweiten  
Jahr wird das Feld zinspflich-  
tig werden].

<sup>26</sup> ... am 5. Tage ... im  
Jahre des Königs Ammî-zadu-  
ga, im nächsten Jahre nach  
[dem Jahre, in] dem er als  
Hirte ... Anu und Enlil ...

Trotzdem die Urkunde in den Schlußzeilen beschädigt ist,  
läßt sie sich doch nach dem Schema analoger Feldpachturkunden  
gut ergänzen. Vgl. z. B. AR I Nr. 64.

**Z. 27—29.** Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 30 Z. 19.

<sup>a</sup> MA.AN.ŠUM.

<sup>b</sup> KA (sic). DINGIR.RA<sup>(k)</sup>.

<sup>c</sup> TAB.BA.

<sup>d</sup> NI.RÁM.E. [pl.]

<sup>e</sup> MAL.GI.A.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 160 Bd 5 Abh



## 37. R. 97. Ammî-zaduga. Jahr XVII + a. (16. VI).

## Kommendavertrag.

<sup>1</sup> 5 šikil kaspim aban <sup>u</sup>Ša-  
maš <sup>2</sup> šá šamni <sup>a</sup> parakki <sup>b</sup> <sup>u</sup>Ša-  
maš šîm 5 šikil kaspim <sup>3</sup> 10  
šikil kaspim aban <sup>u</sup>Šamaš <sup>4</sup> a-na  
šîm GUSKIN SUD(?).A

<sup>5</sup> itti Nu-úr-<sup>u</sup>Kab-ta mâr  
Ilu-šú-ib-ni <sup>6</sup> Ar-du mâr  
<sup>u</sup>Sîn-na-ši-ir <sup>7</sup> <sup>u</sup>Sîn-im-gur-  
an-ni mâr <sup>u</sup>Sîn-ri-me-ni <sup>8</sup> à Be-  
ia-a mâr <sup>u</sup>Šamaš-na-ši-ir <sup>9</sup> a-na  
tappâtum <sup>c</sup> <sup>10</sup> ilkû <sup>d</sup>

<sup>11</sup> a-na warah <sup>1kam</sup> <sup>12</sup> um-mi-  
a-an-šú-nu ip-pa-lu-ma <sup>13</sup> ne(?)  
me-lam ib-ba-áš-šú-[ú] <sup>14</sup> [mi-it-  
ḥa-ri-iš i-zu-uz-z]u(?) <sup>15</sup> ... <sup>16</sup> šá  
Ar-du à Sîn-im-gur-an-ni-ma

<sup>17</sup> ba-ab šikil 5 aban [<sup>u</sup>Ša-  
maš] Ar-du à <sup>u</sup>Sîn-im-gur-an-  
ni-ma <sup>18</sup> ú-ka-a-al-lu

<sup>19</sup> a-ta-ap-pu-ul um-mi-a-ni  
<sup>20</sup> šá Ar-du à <sup>u</sup>Sîn-im-gur-an-  
ni-ma

<sup>21</sup> pân <sup>u</sup>Sîn-iš-me-a-ni e-ri-ib bûtim <sup>22</sup> pân Varad-ili-šu mâr Sin-ma-gir.

<sup>23</sup> warah Elûlum úm 16 <sup>24</sup> kam  
<sup>24</sup> šattum Am-mi-za-du-ga LU-  
GAL.E <sup>25</sup> AB.KI LUGAL GUB.  
ÍB.DIRIG.GA <sup>26</sup> ME.TE BIL  
SAG.GÁ.KU.

<sup>15</sup> Sekel Silber, Gewicht des  
Šamaš[tempels] für [Ankauf  
von] Öl für das Göttergemach  
des Šamaš im Werte von 5 Se-  
kel Silber, 10 Sekel Silber, Ge-  
wicht des Šamaš[tempels] zum  
Ankauf eines Goldringes (?)

<sup>5</sup> haben von Nûr-kabta, dem  
Sohne des Ilušu-ibni Ardu, Sohn  
des Sin-nâšir; Sin-imguranni,  
Sohn des Sin-rîmeni und Bêjâ,  
Sohn des Šamaš-nâšir in Kom-  
pagnie <sup>10</sup> genommen (geborgt).

Nach einem Monat werden  
sie, nachdem sie ihr Kapital  
rückerstattet haben werden, den  
Gewinn, der vorhanden sein  
wird, [gemeinsam teilen]. <sup>15</sup> ...  
obliegt dem Ardu und Sin-im-  
guranni.

Den Verlust (?) von 5 Sekel,  
Gewicht [des Šamaštempels]  
werden auch Ardu und Sin-  
imguranni tragen.

Die Verantwortung für das  
Kapital <sup>20</sup> lastet ebenfalls auf  
Ardu und Sin-imguranni.

2 Zeugen.

Am 16. Elûlum, im Jahre,  
in welchem König Ammî-zadu-  
ga <sup>25</sup> ... als König hintrat ...  
um die Furcht ...

<sup>a</sup> NIGIŠ. <sup>b</sup> PA.AN (GARZA).

<sup>c</sup> TAB.BA. <sup>d</sup> ŠÚ.BA.AN.TIMES.

*Ilí-e-ri-ba-am* ¶ *Ilu-šu-ib-ni-šu*  
<sup>9</sup> ¶ *Be(!)-el-šu-nu aḥ-ḫi-šú mārî*  
<sup>10</sup> *ʾRammân-na-ši-ir* <sup>10</sup> ù <sup>SAL</sup> *I-la-*  
*zi-na um-mi-šú-nu* <sup>11</sup> *i-zu-zu*

<sup>12</sup> *itti Ib-ni-ʾRammân mâr*  
<sup>12</sup> *Rammân-na-ši-ir* <sup>13</sup> ¶ *Ilí-e-ri-*  
*ba-am mâr ʾRammân-na-ši-ir*  
<sup>14</sup> *išám*<sup>a</sup>

*ana šîmišu gamrim*<sup>b</sup> <sup>15</sup>  $3\frac{1}{3}$   
*šikil kaspim iškul*<sup>c</sup> <sup>16</sup> ù *šuššam*<sup>d</sup>  
*SI-BI iš-ku-un*

<sup>17</sup> *libbašunu táb* <sup>18</sup> *avázunu*  
*gamrat* <sup>19</sup> *ana mâtêma avîlum*  
*ana avîlim* <sup>20</sup> *avátam ul išakan.*

<sup>21</sup> [nîš] *ʾŠamaš ʾMarduk ù*  
*Am-mi-di-ta-na šarrim* <sup>22</sup> *itmû*.<sup>e</sup>

<sup>23</sup> *pân ʾSîn-še-mi daianum mâr Ilí-i-dîn-nam* <sup>24</sup> *pân ʾSîn-iš-me-a-ni*  
<sup>25</sup> *pân Ibni-ʾŠamaš mârî A-vi-li-ia* <sup>26</sup> *pân ʾSîn-iš-me-a-ni mâr Ib-ni-ʾMarduk*  
<sup>27</sup> *pân Gi-mil-ʾMarduk mâr Šillî f. ʾR[ammân]* <sup>28</sup> *pân A-bu-um-và-ḫar mâr*  
<sup>29</sup> *ʾSîn-i-dîn-nam* <sup>30</sup> *pân . . . ib(?)-tum šadîmmum* <sup>30</sup> [pân ʾ . . . na-] *ši-ir dupšarrum.*

<sup>31</sup> *varah Nisannum*<sup>h</sup> *ûmum*  
<sup>6kam</sup> <sup>32</sup> [šattum *Am-mi-di-ta-na*  
*LUGAL.E* <sup>33</sup> . . . *DA GÁLE* <sup>34</sup> . . .  
*A AN.SAR. SAR.A* <sup>35</sup> . . . *NI.*  
*KU* <sup>36</sup> . . . *LAḪ.GA.*

chen er von Ilí-êribam, Ilu-  
 ibnišu, Bêlsunu, seinen Brüdern,  
 den Kindern des Rammân-nâsir,  
<sup>10</sup> und von seiner Mutter Ilazina  
 als Anteil erhalten hatte,

hat von Ibni-Rammân, dem  
 Sohne des Rammân-nâsir, Ilí-  
 êribam, Sohn des Rammân-nâ-  
 sir, gekauft.

Als seinen vollen Kaufpreis  
<sup>15</sup> hat er  $3\frac{1}{3}$  Sekel Silber be-  
 zahlt. Auch  $\frac{1}{6}$  als Überschuß  
 hat er erlegt.

Sie sind befriedigt. Ihre Sa-  
 che ist erledigt. Niemals wird  
 einer gegen den anderen <sup>20</sup> pro-  
 zessieren.

8 Zeugen.

<sup>31</sup> Am 6. Nisannu, im Jahre,  
 in welchem König Ammî-di-  
 tana . . .

Inhalt: Vier Brüder teilen die Erbschaft nach ihrem Vater  
 untereinander. Einer der Brüder kauft nun den Anteil eines  
 zweiten ab.

**Z. 16.** *SI.BI* = *watru* ‚Überschuß‘. Vgl. schon Meissner  
 BAP S. 96, Daiches AR S. 91 (Anm. zu Z. 13). Vgl. auch  
 Langdon: Lectures on Babylonia and Palestine S. 57.

**Z. 31—36.** Zur Möglichkeit der Einordnung des Datums  
 in das XIX. Jahr vgl. Ungnad: Die Chronologie der Regierung  
 Ammî-ditanas und Ammî-zadugas (BA VI S. 22, Z. 7 ff.).

<sup>a</sup> *IN.ŠLIN.ŠÁM.* <sup>b</sup> *ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠŪ.* <sup>c</sup> *IN.NA.AN.LAL.*

<sup>d</sup> *IGI. 6. GAL.* <sup>e</sup> [IN].PÁ. <sup>f</sup> *MI*<sup>14</sup>. <sup>g</sup> *TAK.(?)DIM*(?). <sup>h</sup> *BAR.ZAG.GAR.*

## 35. R 89. Ammî-ditana. XIX. Jahr (12. VIII).

## Feldpacht.

<sup>1 2</sup>/<sub>18</sub> GAN eḫlim ugarum ra-  
bûm<sup>a</sup> <sup>2</sup> itti Amat-<sup>u</sup>Šamaš SAL.  
ME <sup>u</sup>Šamaš <sup>3</sup> mārāt <sup>u</sup> Marduk-  
mu-šá-lim <sup>4</sup> ¶ Ib-ga-tum mār  
Varad-<sup>u</sup> Nannar <sup>5</sup> eḫlam a-na  
ir-ri-šú-tim <sup>6</sup> a-na biltim<sup>b</sup>  
ú-še-zi

<sup>7</sup> ana ûm ebûrim<sup>c</sup> bilat eḫ-  
lim <sup>8 1</sup> GAN.E 6 ŠE.GUR <sup>9</sup> GIŠ.  
BAR <sup>u</sup>Šamaš <sup>10</sup> i-na bâb Malkâ<sup>d</sup>  
imaddad.

<sup>1 2</sup>/<sub>18</sub> GAN Feld, großes  
Gefilde, hat von Amat-Šamaš,  
der Šamašpriesterin, der Toch-  
ter des Marduk-mušálim, Ibga-  
tum, Sohn des Varad-Nannar,  
<sup>5</sup> als Feld zur Bebauung gegen  
Pachtzins gepachtet.

Zur Zeit der Ernte wird  
er als Pachtzins für das Feld  
von je 1 GAN 6 GUR Getreide  
nach dem Maße des Šamaš-  
[tempels] <sup>10</sup> im Tore von Malkâ  
abmessen.

2 Zeugen.

<sup>11</sup> pân Ilu-šu-ba-ni mār <sup>u</sup> Sin-e-ri-ba <sup>12</sup> pân <sup>u</sup> Sin-mu-ša-lim dupšarrim.

<sup>13</sup> varah Varah-samna<sup>e</sup> ûm  
<sup>12 kan</sup> <sup>14</sup> šattum Am-mi-di-ta-na  
LUGAL.E <sup>15</sup> Ê.KAL (!) GUŠ-  
KIN.TA <sup>16</sup> ME.TE KI BAD  
GUB.

Am 12. Varahsamna, im  
Jahre, in welchem König Ammî-  
ditana einen Palast aus Gold ...

Z. 14—16. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 10 und  
S. 22 Z. 5.

## 36. R 94. Ammî-zaduga. III. Jahr (5 ?).

## Feldpacht.

<sup>1 1</sup>/<sub>3</sub> + <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN eḫlum ap-  
šênum<sup>f</sup> <sup>2 2</sup>/<sub>18</sub> GAN eḫil nidû-  
tim<sup>g</sup> <sup>3 2</sup>/<sub>3</sub> GAN eḫlum ugar ha-  
za-ri-im <sup>4</sup> libba na-gu-um ebirti<sup>h</sup>  
nârim <sup>5</sup> eḫil Amat <sup>u</sup> Aja (?)<sup>i</sup>  
SAL.ME <sup>u</sup>Šamaš <sup>6</sup> ¶ <sup>u</sup> Nannar-

<sup>15</sup>/<sub>9</sub> GAN Ährenfeld, <sup>1</sup>/<sub>9</sub> GAN  
Ödland, zusammen <sup>2</sup>/<sub>3</sub> GAN  
Feld, grünes(?) Gefilde, inmitten  
des Insellandes, jenseits des Ka-  
nals, <sup>5</sup> das Feld der Amat-Aja,  
der Šamašjungfrau, des Nannar-

<sup>a</sup> GAL. <sup>b</sup> GUN. <sup>c</sup> UD.EBUR.SÛ.

<sup>d</sup> MÂL.GIA<sup>ki</sup>. <sup>e</sup> PIN.GAB.A. <sup>f</sup> AB.SIN.

<sup>g</sup> KI.KAL. <sup>h</sup> BAL.RI. <sup>i</sup> ŠÉ(KU).NIR.DA.

Inhalt: Drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen in Kompagnie von Nûr-Kabta 15 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Gold[schmuck ?] für den Šamaštempel.

Nach einem Monate sollen sie das (zinsensfreie) Darlehen rückerstatten und den Gewinn, den sie beim Handel herauschlagen, gemeinsam teilen. Für etwaigen Verlust, wie auch für die Rückstellung des Kapitals kommen die ersten zwei Schuldner auf.

Man darf annehmen, daß der Gläubiger, da er keine Zinsen bekommt, an dem Gewinn partizipiert.<sup>a</sup> Vielleicht ist dann die Urkunde als ein Kommissions-(Kommenda-)Geschäft aufzufassen, und wir hätten dann eine Illustration zu dem von Müller scharfsinnig rekonstruierten § 100<sup>b</sup> und § 102, ebenso wie R 115 den ebenfalls von Müller ergänzten § 98 des CH illustriert.<sup>c</sup>

Nûr-Kabta, Lieferant des Šamaštempels, wäre dann der *damkaru*, die drei Schuldner wären die *šamallû*.

Sie bekommen Geld zinsensfrei (*ana tadmiḫtim* ‚aus Gefälligkeit‘ § 102, Z. 18) und bürgen daher nach demselben Paragraphen nur für das Kapital. Auf dieses Rechtsverhältnis scheinen mir auch die Termini *ummānu* und *nēmelum* hinzuweisen. Letzterer wird im selben Sinne § 101 (Z. 9—10): *ne-me-lam<sup>d</sup> la i-ta-mar* gebraucht, für *ummānu* dagegen das synonyme *kaḫḫad kaspim* (§ 102, Z. 22).<sup>e</sup>

<sup>a</sup> Das stand vielleicht in den Zeilen 14<sup>a</sup>—15. Vgl. jedoch Note <sup>e</sup>.

<sup>b</sup> Vgl. D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis S. 103 (unten).

<sup>c</sup> Vgl. meinen Aufsatz im Anzeiger der Krakauer Akademie 1907, S. 89.

<sup>d</sup> Das Wort *nēmelum* bedeutet ‚Gewinn, Vorteil‘ (so richtig Scheil, Peiser), nicht ‚Geschäftsgelegenheit‘, wie Müller und Winckler übersetzen.

<sup>e</sup> Mir scheint hier ein komplizierter Rechtsfall vorzuliegen: Die drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen für ein Kompagniegeschäft (nicht: in Kompagnie!) von Nûr-Kabta 5 + 10 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Goldschmuck für den Šamaštempel. Sie bekommen das Geld, wie Dr. Schorr richtig bemerkt, zinsensfrei (*ana tadmiḫtim* als Gefälligkeitsdarlehen).

Der Gläubiger bekommt aber keinen Anteil am Gewinn, weil er dann nach § 101 und nicht nach § 102 zu beurteilen wäre. Er bekommt nur sein Kapital (ohne Rücksicht darauf, ob es Gewinn oder Verlust bringt) zurück, was auch Z. 11 gesagt wird. In den Gewinn teilen sich die drei Kompagnons, mit Ausschluß des Gläubigers, von dem hier nicht die Rede ist. Wie ist nun das Verhältnis der drei Kompagnons zu einander? — Das wird nicht ausdrücklich gesagt, wir können es aber erschließen, indem wir feststellen, wer für den Verlust, bzw. für das

**Z. 1.** *aban* <sup>u</sup>*Šamaš*. Vgl. AR I S. 98.

**Z. 4.** *á-na šim GUSKIN.SUD.A*. Nach Brünnow 7635 bedeutet *SUD.A* = *te-bi-tum*, und zwar kommt das Wort nur mit dem Determinativ *GIŠ.MÁ* = *elippu*, weshalb es bei Muss-Arnolt 'Dictionary' S. 353 mit 'Taucherschiff' wiedergegeben wird. Nun kommt es ja nicht selten vor, daß zwei semitische Homonyma im Sumerischen durch dasselbe Ideogramm wiedergegeben werden, was allerdings nur aus einer Zeit stammen kann, wo das Sumerische nicht mehr lebendige Sprache gewesen ist. Das wird in unserer Epoche bereits der Fall gewesen sein. Ich glaube daher, daß dasselbe Ideogramm, mit dem *elippu tebítum* 'ein sinkendes Schiff' sumerisch bezeichnet wurde, auch für *tebítum* = טבעה 'Ring' verwendet wurde und daß *GUŠKIN.SUD.A* = *tebítum ša hurášim* ist, d. h. 'ein Ring aus Gold', 'Goldring'. Das würde jedenfalls hier gut passen.

**Z. 12.** So undeutlich die Zeichen sind, so glaube ich doch, daß meine Lesung richtig ist. *me* steht deutlich da, auch *lam* als letztes Zeichen ist graphisch gut möglich.

**Z. 17—18.** Die beiden Zeichen sind schwierig, weil die Lesung der ersten Hälfte von Z. 17 zweifelhaft ist. Das dritte Zeichen ist sicher *GIN* = *šiklum*. Vgl. Z. 1, 3. Was soll nun *ba-ab GIN 5 aban* bedeuten? Zunächst muß nach *aban* [<sup>u</sup>*Ša-*

---

Kapital verantwortlich gemacht wird. Meines Erachtens hat Z. 15 gelautet: *ba-ab šikil 10 aban il-Šamaš*, d. h. '[Der Verlust der 10 Sekel Silber im Gewichte des Šamaštempels] liegt den beiden ersten Schuldnern ob'. Desgleichen sind sie für den Verlust der 5 Sekel verantwortlich. Nicht minder lastet auf ihnen (beiden) die Verantwortung für das Kapital. Das heißt mit andern Worten: Von den drei Kompagnons sind nur die zwei ersten für das Kapital und für den Verlust verantwortlich, wogegen der Dritte für das Kapital und den Verlust nicht verantwortlich gemacht werden kann, aber an dem sich ergebenden Gewinn gleichen Anteil wie die andern nimmt.

Das Verhältnis des dritten Kompagnons zu den beiden ersten erklärt sich vielleicht daraus, daß der Geldgeber ein besonderes Interesse daran hatte, ihn an dem Geschäfte zu beteiligen, ohne ihn der Gefahr des Verlustes auszusetzen, für den die beiden andern aufkommen mußten. Daraus erklärt sich das Gefälligkeitsdarlehen, das allerdings für die beiden ersten Gesellschafter keine Gefälligkeit mehr war. (D. H. Müller.)

\* Ich glaube, daß die Lesung *SUD* sicher richtig ist und graphisch gerechtfertigt. Jedenfalls kann das Zeichen nicht *IM* sein, das in derselben Urkunde im Namen *Im-guranni* (Z. 7. 16. 17. 20) ganz anders aussieht.

*maš*] ausgefallen sein. Mit *bābu* ‚Tor‘ kann unser *ba-ab* (stat. constr.) nichts zu tun haben. Nun kennen wir aus den Urkunden<sup>a</sup> und aus dem CH<sup>b</sup> das Wort *bābtu* ‚Schaden, Verlust‘. Wäre es nicht möglich, daß im selben Sinne auch *bābu* im Maskulin gebraucht wurde?<sup>c</sup> *bābam kálu* ‚den Verlust tragen‘ gäbe jedenfalls einen guten Sinn.

Ardu und Sin-imaguranni sind also sowohl für etwaigen Verlust, den sie ersetzen müssen, auch für den dritten Schuldner, wie auch für die Rückerstattung des ganzen Kapitals verantwortlich.

**Z. 19.** *a-ta-ap-pu-ul*. — Inf. I<sup>2</sup> ‚Verantwortung‘, ‚Bürgschaft‘. Vgl. Nr. 34 (R 103), Z. 43, im prozessualen Sinne.

**Z. 24—26.** Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 14 und 34. Die Urkunde stammt nach Ungnads Bezeichnung (17 + a) aus einem der Jahre zwischen dem XVII. und XXIII. der Regierungsjahre Ammi-zadugas.

### 38. R 98. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a (11. VII).

#### Gelddarlehen.

<sup>1</sup> *šikil kaspim* <sup>2</sup> *a-na šim*  
*šeim*<sup>d</sup> <sup>3</sup> *itti Na-bi-<sup>u</sup>Sin mār I-*  
*din-<sup>u</sup>Sin* <sup>4</sup> *A-lí-ta-la-mi* <sup>5</sup> *mār*  
*Varad-Ištar* <sup>6</sup> *ilteki*

<sup>7</sup> *ana um ebûrim* <sup>8</sup> *maḥîrum*<sup>e</sup>  
*ib-ba-šû-ú* <sup>9</sup> *a-na na-ši ka-ni-ki-*  
*šû* <sup>10</sup> *še-am GIŠ.BAR* <sup>11</sup> *Šamaš*  
<sup>11</sup> *imaddad*

<sup>1</sup> 1 Sekel Silber zum An-  
kauf von Getreide, hat von  
Nabi-Sin, dem Sohne des Idin-  
Sin, Ali-talamî, <sup>5</sup> Sohn des Va-  
rad-Ištar geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er,  
gemäß dem Preise, der [dann]  
sein wird, dem Überbringer  
seiner Darlehensquittung <sup>10</sup> das  
Getreide nach dem Maße des  
Šamaš[tempels] abmessen.

2 Zeugen.

<sup>12</sup> *pân* <sup>13</sup> *Sin-i-din-nam mār Avêl-<sup>u</sup>* . . . <sup>13</sup> *pân Varad-<sup>u</sup>Bu-ne-ne* <sup>14</sup> *mār*  
*Varad-Ku-bi*.

<sup>a</sup> Vgl. AR I Glossar s. v. <sup>b</sup> Kol. V<sup>a</sup> 13. 17. 23 u. ö.

<sup>c</sup> Über die verschiedenen Bedeutungen von *bābu* und *bābtu* vgl. jetzt  
Streck in ‚Babyloniaca‘ II, S. 169 und Anm. 3 *ibid*.

<sup>d</sup> *Š.E.* <sup>e</sup> *KL.LAM.*

<sup>15</sup> *varah Tašrītum āmum*  
<sup>11</sup><sup>kam</sup> <sup>16</sup> *šattum Am-mi-za-du-ga.*  
*LUGAL.E . . .<sup>17</sup> AB.KI LUG[AL]*  
*GUB<sup>18</sup> IB.DIRIG.GA.*

<sup>15</sup> Am 11. Tašrītum, im  
 Jahre, in welchem König Am-  
 mī-zaduga . . . als König hintrat  
 . . .

**Z. 16—18.** Zum Datum vgl. Anm. zu Nr. 37, Z. 24—26.

**39. R 103. Ammī-zaduga. Jahr XVII + c (3. X).**

Gerichtsprotokoll.

<sup>1</sup> *Aš-šum 60 gurri šeim<sup>2</sup> šá*  
*Gi-mil-lum zu-ḥa-rum šá<sup>u</sup> Mar-*  
*duk-mu-šá-lim<sup>3</sup> mār Ū-tul-Īstar*  
<sup>4</sup> *a-na ga-bi-e I-lu-ni mār Si-iz-*  
*za-tum<sup>5</sup> Varad-<sup>u</sup> Sín mār E-ṭi-*  
*rum<sup>6</sup> a-na ki-ip-tim il-ku-ú*

<sup>1</sup> Wegen 60 GUR Getreide,  
 welches Gimillum, Agent(?) des  
 Marduk-mušālim, Sohnes des  
 Utul-Īstar, im Auftrage des  
 Iluni, Sohnes des Sizzatum  
<sup>5</sup> für (?) Varad-Sin, den Sohn  
 des Êṭirum zum Verborgenen<sup>a</sup> ge-  
 nommen hatte.

<sup>7</sup> *ù šar-rum mi-šá-ra-am iš-*  
*ku-nu-ma<sup>8</sup> Gi-mil-lum zu-*  
*ḥa-rum šá<sup>u</sup> Marduk-mu-šá-lim*  
<sup>9</sup> *ù I-lu-ni mār Si-iz-za-tum<sup>10</sup> il-*  
*li-ku-nim-ma<sup>11</sup> a-na Varad-*  
<sup>u</sup> *Sín mār E-ṭi-rum ki-a-am iḱ-*  
*bu-ú<sup>12</sup> um-ma šú-nu-ma*

Nachdem auch der König  
 einen Gnadenakt<sup>b</sup> erlassen, ha-  
 ben Gimillum, Agent(?) des  
 Marduk-mušālim und Iluni,  
 Sohn des Sizzatum, nachdem  
 sie <sup>10</sup> gekommen waren,<sup>c</sup> gegen-  
 über Varad-Sin, dem Sohne des  
 Êṭirum also ausgesagt, also sie  
 selbst:

<sup>13</sup> *še-um šá ni-id-di-na-ak-*  
*kum<sup>14</sup> ri-šá-am li-ki-il<sup>15</sup> an-*  
*ni-tam iḱ-bu-ú-ma<sup>16</sup> um-ma*  
*Varad-<sup>u</sup> Sín-ma še-am ta-ad-di-*  
*na<sup>17</sup> ú-ul a-ku-ul a-na ki-ip-*  
*tim ad-di-im-ma<sup>18</sup> šar-rum*  
*mi-šá-ra-am iš-ta-ka-an<sup>19</sup> a-na*  
*e-mu-ḱi(!)-im ú-te-ir-ru-šú*

Für das Getreide, welches  
 wir dir gegeben haben, bist  
 du(?) verantwortlich. <sup>15</sup> Nach-  
 dem sie dies gesagt, [sprach]  
 also Varad-Sin: das Getreide,  
 das ihr mir gegeben, habe ich  
 nicht verzehrt; nachdem ich  
 es zum Verborgenen gegeben  
 habe, hat der König einen  
 Gnadenakt erlassen. Nach Kräf-

<sup>a</sup> So (verbal) nach Müller.

<sup>b</sup> So nach Müller.

<sup>c</sup> Scil. zu den Richtern.

<sup>20</sup> *še-am ša mu-uš-ki-ne-tim*  
<sup>21</sup> *šá i-na bît Varad-<sup>u</sup>Sîn* <sup>22</sup> *šá-*  
*ap-ku im-šú-<sup>h</sup>u*

<sup>23</sup> *Varad-<sup>u</sup>Sîn a-na Bâbi-*  
*li<sup>ki</sup>* <sup>24</sup> *[il]-li-ik-ma* <sup>25</sup> *dub(?)*-  
*b[i ?] [daianî] pl. Bâbili<sup>ki</sup>* <sup>26</sup> *a-*  
*na daianî pl. Sippar<sup>ki</sup> il-ki-a-am-*  
*ma* <sup>27</sup> *um-ma I-lu-ni-ma še-am*  
*ú-ul a-na-ku* <sup>28</sup> *[am]-šú-uh* *Gi-*  
*mil-lum zu-<sup>h</sup>a-rum* <sup>29</sup> *[šá]* <sup>u</sup> *Mar-*  
*duk-mu-šá-lim im-šú-uh*

<sup>30</sup> *[dai]anû pl. a-và-ti-šú-nu*  
*i-mu-ru-ma* <sup>31</sup> *[I-lu-ni šú-a-ti*  
*[dînam] i-na šú-<sup>h</sup>u-zi* <sup>32</sup> *e-ma*  
*šá i im . . . ana (?)* <sup>u</sup> *šurinni<sup>b</sup>*  
*šá* <sup>u</sup> *Šamaš . . . . .* <sup>33</sup> *[a-na]*  
*Malká(?) ur(?) -du-ma ú-te-še-*  
*ir-šú*

<sup>34</sup> *i-[na] mi-it-gu-ur-tim*  
<sup>35</sup> *16(?) ŠE.GUR I-lu-ni a-na*  
*Varad-<sup>u</sup>Sîn* <sup>36</sup> *ma-da-da-am ú-*  
*ki(!)-in*

<sup>37</sup> *i-na-an-na um-ma šú-ma*  
<sup>30</sup> *ŠE.GUR* <sup>38</sup> *a-na* <sup>u</sup> *Marduk-*  
*mu-šá-lim mâr Ú-tul-Íštar* <sup>39</sup> *am-*  
*ta-da-ad še-am ú-ul a-na-ad-di-*  
*na-kum*

<sup>40</sup> *ka-ni-i[k] 60 ŠE.GUR ša*  
*Varad-<sup>u</sup>Sîn mâr E-<sup>ti</sup>-rum* <sup>41</sup> *i-na*  
*pisanni<sup>c</sup>* <sup>u</sup> *[Marduk]-mu-šá-lim*  
<sup>42</sup> *mâr Ú-tul-Íštar i-[li-a-]am*  
*hi-bi*

ten (oder: nach Möglichkeit)  
werde ich<sup>a</sup> es ersetzen.

<sup>20</sup> Das Getreide, gehörig den  
Freigelassenen, welches im Hau-  
se des Varad-Sin aufgeschüttet  
war, haben sie gemessen.

Nachdem Varad-Sin nach  
Babylon gekommen war, . . .  
<sup>25</sup> den Bescheid(?) der Richter Ba-  
bylons zu den Richtern von Sip-  
par gebracht hatte, sprach Iluni  
selbst also: Das Getreide habe  
nicht ich gemessen; Gimillum,  
der Agent des Marduk-mušâlim  
hat gemessen.

<sup>30</sup> Nachdem die Richter  
ihre Sache geprüft, haben sie,  
indem sie diesem Iluni [den  
Prozeß] eröffnet haben, . . .  
am Panier des Šamaš . . . hat  
er sich gerechtfertigt(?).

Nach Übereinkommen hat  
Iluni zusagenderweise bestätigt,  
<sup>35</sup> 16(?) Gur Getreide an Varad-  
Sin abzumessen.

Jetzt [sprach] er also, er  
selbst: 30 GUR Getreide habe  
ich dem Marduk-mušâlim, dem  
Sohne des Utul-Íštar abgemes-  
sen; Getreide werde ich dir  
nicht geben.

<sup>40</sup> Wenn die Empfangsbe-  
stätigung des Varad-Sin, Sohnes  
des Êtirum, über 60 GUR im  
Urkundenbehältnis des Marduk-  
mušâlim, Sohnes des Utul-Íštar

<sup>a</sup> Oder: werden sie, d. i. die Schuldner.

<sup>b</sup> ŠÚ(?).NIR

<sup>c</sup> GIMAL.



<sup>43</sup> *a-ta-ap-pu-lu šá I-lu-ni*  
*már Si-iz-za-tum.*

<sup>44</sup> *pân . . .*

<sup>45</sup> *varab Tebîtum<sup>a</sup> ûm 3<sup>kam</sup>*  
<sup>46</sup> *šattum Am-mi-za-du-ga LU-*  
*GAL.E* <sup>47</sup> *dEN.LIL NAM.EN.*  
*NA.AN.NI* <sup>48</sup> *NE.ÍB.GU.LA.*

auftauchen sollte, soll sie ver-  
 nichtet werden.

<sup>43</sup> Rechtfertigung des Iluni,  
 Sohnes des Sizzatum.

Vor . . .

<sup>45</sup> Am 3. Tebîtum, im Jahre  
 des Königs Ammî-zaduga, in  
 welchem Enlil seine Herrschaft  
 erhöhte.

Oggleich diese Urkunde fast vollständig gut erhalten ist, bietet sie doch der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten.

Daß sie ein zusammenfassendes Protokoll über mehrfache Aussagen der Parteien, wie auch über ein früheres königliches Dekret<sup>b</sup> enthält, ist jedenfalls bald ersichtlich. Trotzdem sind die Einzelheiten des Tatbestandes und der Zusammenhang im Ganzen nicht leicht festzustellen.

Die Urkunde zerfällt allenfalls in drei Teile:

1. **Z. 1—19.** Varad-Sin wird von Gimillum, dem Agenten des Marduk-mušálim und von Iluni wegen 60(?) GUR Getreide, das ihm kreditweise übergeben wurde, gerichtlich zur Rede gestellt. Er erklärt, das empfangene Getreide weiter auf Kredit abgegeben zu haben und beruft sich auf ein Dekret des Königs in dieser Sache.

2. **Z. 20—36.** Varad-Sin klagt seinen Gegner Iluni vor den Richtern aus Babylon und Sippar an, daß er — wohl eigenmächtigerweise — in seinem Hause das dort aufbewahrte Getreide der *muskênû* ‚gemessen‘ hatte. Die Richter prüfen die Angelegenheit. Es kommt jedenfalls zu einem Ausgleich, wonach Iluni an Varad-Sin 16(?) GUR Getreide zu liefern sich verpflichtet.

3. **Z. 37—43.** Jetzt (*inanna!*) weigert sich Iluni das Getreide zu liefern, indem er sich darauf beruft, daß er 30 GUR Getreide bereits an Marduk-mušálim geliefert habe. Wenn daher die Quittung über 60 GUR bei Marduk-mušálim auftauchen sollte, sei sie ungültig.

Das ist das äußere Skelett des Inhaltes dieser Urkunde, womit aber das Verständnis des Ganzen wenig gefördert wird.

<sup>a</sup> *AB.E.*

<sup>b</sup> Nach Müllers Erklärung S. 59.

Dieses innere Verständnis verdanke ich Prof. Müller, der, nachdem er die Bedeutung von *mīšaram iškunu* erkannt hat, folgende scharfsinnige und vollkommen einleuchtende Interpretation vorschlägt.

I. Gimillum, der Agent des Marduk-mušālim nimmt vom Getreide seines Chefs als Agent (Prokurist) desselben, aber auch als Bevollmächtigter des Iluni 60 GUR Getreide und gibt sie dem Varad-Sin zum Verborgen. Verborgt wurde dieses Getreide an notleidende Pächter. Nun scheint der König einen Gnadenakt erlassen (oder eine Art Moratorium angeordnet) zu haben, daß das Getreide überhaupt nicht zurückerstattet werde oder erst in späterer Zeit.<sup>a</sup> Ein solches Moratorium darf nicht verwundern, da ja auch das Gesetzbuch (§ 48) im Falle einer Mißernte oder sonst einer Katastrophe am Felde den Schuldner von der Zahlungspflicht in diesem Jahre enthebt. Diese Sistierung der Schuldverpflichtungen ist in unserem Falle durch einen königlichen Erlaß erfolgt.

Die Getreidegeber (Iluni und Gimillum) klagen den Varad-Sin auf Rückerstattung des Getreides. Er aber antwortet: Ich habe ja das Getreide zum Verborgen bekommen und habe es verborgt. Der König hat ein Moratorium angeordnet — er wird es also ersetzen.<sup>b</sup>

II. Nun hatte Varad-Sin in seinem Speicher Getreide der *muškēnū* und die Gläubiger messen sich Getreide eigenmächtig zu. Varad-Sin eilt nach Babel und bringt ein Dekret, daß das Getreide nicht ihm gehöre, worauf Iluni vor Gericht gestellt wird. Er schiebt aber die Eigenmächtigkeit der Exekution auf den Agenten des Marduk-mušālim. Die Richter prüfen die Sache, Iluni rechtfertigt sich, schließlich kommt ein Ausgleich zustande.

III. Iluni sagt nun: Getreide kann ich nicht geben; ich mußte nämlich die Hälfte, 30 GUR, an Marduk-mušālim bezahlen, weil ich ja die Vollmacht dazu gegeben habe. Ich kann also für das Getreide, das ich dir zu liefern habe, mein Recht auf die Schuld konzedieren. Wenn daher einmal Marduk-mušālim mit der Empfangsbestätigung des Varad-Sin über die entlehnten 60 GUR auftritt und sie von ihm zurückfordert, so

<sup>a</sup> Letzteres dünkt mir wahrscheinlicher.

<sup>b</sup> Vgl. jedoch meine Übersetzung der Z. 19.

ist diese Forderung ungültig, weil ich ja schon 30 GUR erstattet habe.

Wie man sieht, gibt diese Beleuchtung des Zusammenhanges der einzelnen Tatsachen durch Prof. Müller einen vorzüglichen Sinn. Nun lasse ich die Einzelanalyse folgen.

**Z. 1–6.** Diese Zeilen bieten syntaktische Schwierigkeiten. Man wäre zunächst geneigt *il-ku-ú* (Z. 6) als Plural zu fassen, und als Subjekt dazu Gimillum und Varad-Sin anzusehen. Indes geht aus Zeile 13 hervor, daß Varad-Sin das Getreide nicht unmittelbar aus dem Magazin des Marduk-mušālim, sondern aus der Hand des Gimillum und Iluni, denen gegenüber er als Schuldner verpflichtet war, in Empfang genommen hat, um es weiter zu verborgen (Z. 6, 17). Ich habe deshalb Z. 5 ‚für Varad-Sin‘ übersetzt, in der Annahme, daß entweder *ana* ausgefallen ist oder daß ¶ hier = *ana* ist, wiewohl dieses Zeichen in den altbabylonischen Urkunden meines Wissens sonst nicht gebraucht wird. Schwierig bleibt dann allerdings, daß Varad-Sin selbst eine Empfangsbestätigung über 60 GUR bei Marduk-mušālim hinterlegt (Z. 40), es sei denn, daß er diese dem Gimillum übergeben hat, der sie im Schuldenportefeuille seines Chefs aufbewahrte.

**Z. 1.** ¶ = 60. Der weitere Inhalt erfordert hier diesen Zifferwert. Vgl. Z. 35, 37.

**Z. 2.** *zu-ḥa-rum*. Das Wort kommt sonst nicht vor; es liegt nahe dasselbe vom St. *ḥar* abzuleiten, als Form *فَعَالٌ*, wie *kurādu*, und mit ‚Agent‘ oder besser ‚Prokurist‘, ‚Sachwalter‘ (Müller) wiederzugeben, was auch der Inhalt erfordert.

**Z. 6.** *a-na ki-ip-tim*. — Das Wort kommt einmal im CH § 111 (Z. 47) vor, wo entgegen allen Herausgebern des Gesetzbuches sicher *ki-ip-tim* zu lesen ist, im Sinne ‚Borg, Kredit‘. Vgl. WZKM XVIII S. 225. — Hier aber ist nach Prof. Müllers richtigem Vorschlag das Wort verbal zu fassen ‚zum Verborgen‘, da ja Varad-Sin das Getreide weiter an Pächter verborgt.

**Z. 7.** Die Redensart *mīšaram šakānu* bedeutet wörtlich ‚Rechtschaffenheit üben‘, ‚Gerechtigkeit schaffen‘. In diesem Sinne begegnet sie CH Kol. V 20–23: *kittam ū mīšaram ina pī mātim askun*. Doch was soll diese allgemeine Phrase hier und weiter Z. 18 im Zusammenhange besagen? Es kann sich doch nur, wie Prof. Müller betont, um einen konkreten könig-

lichen Erlaß handeln, auf den sich der Verklagte zu seiner Rechtfertigung beruft. Ich schließe mich daher vollkommen dessen Vorschläge an, hier eine prägnante Bedeutung für die RA anzusetzen: ‚eine Billigkeitsverordnung erlassen‘, und zwar, wie der Kontext erfordert und wie schon oben nach Prof. Müllers scharfsinniger Vermutung ausgeführt wurde, handelt es sich um einen Moratoriumserlaß für herabgekommene Pächter, die wegen Mißernte ihren Schuldverpflichtungen nicht nachkommen konnten. — Es wird zu erwägen sein, ob nicht auch CT VI 42<sup>a</sup>, Z. 13—17: *daiānū ina bīt ʾšamaš arnam imudāšunūti rugumêšūnu isuhūma varki Sa-mu-la-ilum mîšaram iškunū<sup>a</sup>* die letzten Worte zu übersetzen wären: ‚gemäß Samula-ilum haben sie Billigkeit (Nachsicht) geübt‘, indem nämlich die Richter die vorher erwähnte Mutwillensstrafe, die sie dem Kläger auferlegt haben, gemäß einem königlichen Erlasse nachgesehen haben.

Ich möchte schließlich die Vermutung aussprechen, daß in der Datenliste auch das II. Jahr Hammurabis, welches sumerisch lautet: *MU.NIG.SI.DI* . . . oder nach Bu. 88—5—12, 13<sup>b</sup>: *MU. Ha-mu-ra-bi NIG.SI.DI GAR.RA*, d. h. semitisch: *šattum Hammurabi mîšaram iškunu*, auf irgend einen königlichen Gnadenakt sich bezieht, etwa einen Steuererlaß, — eine Tat, die ebenso dem Jahre den Namen gegeben haben konnte, wie ein neugegrabener Kanal, oder ein neuerbauter Tempel. Allenfalls kann sich die Angabe nicht auf die Proklamierung des Gesetzbuches beziehen, wie D. G. Lyon vermutet hat,<sup>c</sup> da nach Kings jüngst geführtem Nachweise die Proklamierung nicht vor dem XXXI. Jahre erfolgt sein kann.<sup>d</sup> Noch weniger befriedigt die von Lyon erwähnte Vermutung Johns, daß es sich um eine religiöse Reform handelt.

**Z. 10.** Es ist hinzuzudenken: *ana bīt ʾšamaš* oder *ana daiānū*, d. h. sie haben den Rechtsweg betreten. Vgl. AR I, Nr. 10, 7.

**Z. 14.** *rîšam kâlu* kann hier nur bedeuten ‚Bürgschaft leisten, die Verantwortung tragen‘. Vgl. HWB<sup>2</sup> s. v. *kâlu*, ferner

<sup>a</sup> Diese Redensart begegnet nur noch in Nr. 5 (R 8), Z. 18—19 der vorliegenden Sammlung Vgl. oben S. 8

<sup>b</sup> Vgl. King: The Letters and Inscriptions of Hammurabi, III. 229, Anm. 44.

<sup>c</sup> Vgl. D. G. Lyon: When and where was the Code Hammurabi promulgated. (Journal of the American Oriental Society, B. XXVII, S. 125.

<sup>d</sup> S. oben S. 21 Anm. <sup>a</sup>.

King, Letters and Inscriptions III S. 137 Z. 13: *ri-ša-am li-ki-il-lu*. Vgl. auch *mukil kaḫḫadišu* Meissner BAP Nr. 61, Z. 9—11.

**Z. 19.** *u-te-ir-ru-šu*. Man kann übersetzen: ich werde es erstatten oder sie werden usw., d. h. die Pächter (*utirrû-šu*). Letzteres ist wahrscheinlicher: Die Pächter werden das Getreide nach Kräften zurückzahlen.

**Z. 22.** *im-šû-hu*. — Was bedeutet hier *mašāhu*, das sonst ‚messen‘ heißt? Prof. Müller meint, Iluni und Gimillum hätten sich das Getreide aus dem Speicher ihres Schuldners eigenmächtig zugemessen und der Ausdruck besage dasselbe vom Gläubiger, der sein Darlehensgut (Getreide) behebt, wie *ma-dādu* vom Schuldner gebraucht wird. Diese geistreiche Vermutung scheint mir auch deshalb sehr plausibel, weil nach § 113 des Gesetzbuches eine eigenmächtige Exekution an dem Vermögen des Schuldners nicht nur die Ungültigkeit dieser selbst, sondern auch den Verlust der Forderung nach sich zieht, so daß Varad-Sin mit allem Rechte wegen dieser Selbstbefriedigung des Gläubigers Klage erheben dürfte. Es ist dann auch verständlich, daß Iluni in Furcht vor der Strafe die Schuld auf Gimillum wälzt (Z. 27—29). Die Richter prüfen die Sache — hier sind leider Z. 33—34 verderbt —; es kommt schließlich ein Ausgleich zustande, wonach Iluni sich verpflichtet an Varad-Sin 16 (oder 26) GUR abzumessen, sicherlich strafweise außer den 60 GUR, die er eigenmächtig genommen hat, und die er selbstverständlich rückerstatten mußte, umsomehr als das Getreide öffentliches Gut war. — Nun wendet er ein: Ich werde nicht die ganzen 60 GUR dir ersetzen, weil ich als Vollmachtgeber schon 30 GUR an Marduk-mušāllim abgegeben habe. Er konzediert ihm daher seine Schuld, wie in Z. 40—43 schon oben beleuchtet wurde.

**Z. 41.** *GI.MAL* = *pisannum*. Vgl. Meissner: Seltene assyr. Ideogramme Nr. 1575 (S. 80). Dasselbe Ideogramm kommt auch in Rankes Sammlung Nr. 84, Z. 17—19, wo es wohl als ‚Etuī‘ für Schmucksachen zu fassen ist. *pisannu* bedeutet nach Delitzsch HWB S. 532<sup>b</sup> ein Tonbehältnis, dienend zum Aufbewahren von Vorräten, event. zur sicheren Unterbringung von Kostbarkeiten u. ä. Hier hat das Wort spezielle Bedeutung ‚Urkundenbehältnis‘, modern ausgedrückt: Wechsel-Portefeuille.

**Z. 43.** *atappulu*. Inf. I<sup>2</sup>, Verantwortung, Rechtfertigung<sup>4</sup>.

— Es ist eine Bemerkung des protokollierenden Schreibers, wie sie noch heute in Akten auf der Rückseite vorkommt.

**Z. 46—47.** Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 14 Z. 32 und S. 35 Z. 36.

**40. R 111. Samsu-ditana. Jahr ? (14. II).**

Vorschuß für Erntearbeit.

<sup>1</sup> . . . *šikil kaspim* <sup>2</sup> [a-n]a  
e-ši-di-im <sup>3</sup> itti I-bi-<sup>u</sup>Šin dup-  
šarrim <sup>4</sup> ¶ Ri<sup>a</sup>(?)-mu-um mâr  
<sup>u</sup>-Rammân-idinnam <sup>b</sup> <sup>5</sup> ilteki  
<sup>6</sup> ana ûm ebûrim <sup>7</sup> avêlum(?)  
ŠE.KIN.KUD i-il-la-ak  
<sup>8</sup> û-ul i-il-la-ak-ma <sup>9</sup> ki-ma  
ši-im-da-at šar-ri-[im]

<sup>1</sup> . . . Sekel Silber für die  
Ernte hat von Ibi-Sin, dem  
Schreiber, Rîmum(?), Sohn des  
Rammâm-idinnam <sup>5</sup> geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er  
als Schnitter kommen.

Wenn er nicht kommt, [ge-  
schieht] gemäß den Gesetzen  
des Königs.

2 Zeugen.

<sup>10</sup> pân <sup>u</sup>Šin-mu-ša-lim mâr Li-bi-it-<sup>u</sup>Rammân(?) <sup>11</sup> pân A-vi-il-<sup>u</sup>Šamaš  
mâr <sup>u</sup>Šamaš-na-ši-ir.

<sup>12</sup> varah Aiarum<sup>c</sup> ûm 14<sup>kam</sup>  
<sup>13</sup> šattum Sa-um-su-di-ta-na  
LUGAL.E. <sup>14</sup> . . . <sup>15</sup> . . . <sup>16</sup> . . .  
TA(?) AN.NE EŠ.A.

<sup>12</sup> Am 14. Aiarum, im Jahre  
des Königs Samsu-ditana, in  
welchem . . .

**41. R 116. Samsu-ditana. Jahr ? (? XII).**

Eheliche Schenkung.

<sup>1</sup> 1 <sup>SAG</sup> amtum Aš-tu-[mu]  
<sup>2</sup> 1 <sup>SAG</sup> vardum šihrum <sup>d</sup> . . .  
<sup>3</sup> Ta-ak-la-ku a-na-<sup>u</sup>Marduk  
<sup>4</sup> 1 <sup>SAG</sup> wardum šihrum <sup>d</sup> <sup>5</sup> Šá-al-  
li-lu-mu-ur <sup>6</sup> á Ta-ri-ba-tum  
akil Ma[r-tu] <sup>7</sup> mûr Ilu-šû-ba-

<sup>1</sup> 1 Sklavin Aštumu, 1 jun-  
ger Sklave Taklaku-ana-Mar-  
duk, 1 junger Sklave <sup>5</sup> Šallî-  
lûmur [sind es], welche Tari-  
batum, Schreiber des Gottes  
MAR.TU, Sohn des Ilušu-bani

<sup>a</sup> So wohl statt des *ku* zu lesen.

<sup>c</sup> GUD.SI.DI.

<sup>d</sup> TUR.RA.

<sup>b</sup> M/A.A/N.SUM.

ni <sup>8</sup> a-na <sup>SAL</sup> I-la-az-zu-nu aš-  
šazu<sup>a</sup> <sup>9</sup> id-di-nu

<sup>10</sup> a-di <sup>SAL</sup> I-la-az-zu-nu <sup>11</sup> aš-  
sat Ta-ri-ba-tum ašil MAR.TU  
<sup>12</sup> ba-al-ṭa-at <sup>13</sup> <sup>SAG</sup> amtam Áš-  
tu-mu <sup>14</sup> ga-du Ta-ak-la-ku-a-  
na-[<sup>u</sup>Marduk] <sup>15</sup> ù Šá-al-li-lu-  
mu-ur <sup>16</sup> g[a]-az-za ú-ka-[al]  
<sup>17-19</sup> . . . . .

<sup>20</sup> [ina mârîša a-na šá e-]  
li-šá ṭābu<sup>bu</sup> <sup>21</sup> [i-na-di-in aḥ-  
hu?]-ša ú-ul i-ba-ag-ga-ru-ši

[a-na] <sup>22</sup> ri-ik-s[a]-ti-šú an-  
ni-a-at [ú]-la e-ne(?) -e-[im]  
<sup>23</sup> nîš<sup>u</sup> Šamaš<sup>u</sup> Aja<sup>u</sup> Marduk <sup>24</sup> ù  
Sa-am-su-di-ta-na šarrim itma

seiner Ehefrau Ilazzunu ge-  
schenkt hat.

<sup>10</sup> Solange Ilazzunu, die Frau  
des Taribatums, des Schreibers  
des MAR.TU lebt, wird sie die  
Sklavin Aštumu, samt Takla-  
ku-ana-Marduk <sup>15</sup> und Šalli-lū-  
mur eigenmächtig benützen . . .

<sup>20</sup> [Unter ihren Kindern darf  
sie (die Sklaven)] dem, wem es  
ihr gefällt, [schenken. Ihre Brü-  
der?] werden gegen sie nicht  
klagen.

Diesen seinen Vertrag nicht  
zu ändern hat er bei Šamaš,  
Aja, Marduk und Samsu-dita-  
na, dem König, geschworen.

6 Zeugen.

<sup>25</sup> pân I-lum-idinnam<sup>b</sup> ra-bi zi-ig-[g]a-tum <sup>26</sup> pân Í-din-Ištar dajānum  
<sup>27</sup> pân<sup>u</sup> Šamaš-ba-ni dajānim <sup>28</sup> pân A-vi-il-<sup>u</sup> Šamaš dajānum <sup>29</sup> pân Mu-ḥa-  
ad-du-um(?) GÍ.ŠÚ.BU . . . <sup>30</sup> pân Al-al-lu-rum mâr?

<sup>31</sup> [varah] Addarum(?) <sup>32</sup> šat-  
tum Sa-am-su-di-ta-na LU-  
[GAL.E] <sup>33</sup> <sup>u</sup> Šamaš(?) . . . <sup>34</sup> ŠA-  
LAM.A.NI . . . A.AN <sup>35</sup> Ê.SAG.  
ILA . . .

<sup>31</sup> Am 1. Addarum des Jah-  
res, in welchem König Samsu-  
ditana für Šamaš(?) . . . sein  
Bild in Êsagila . . .

Wiewohl ein wesentlicher Teil der Urkunde verstümmelt  
ist, läßt sich doch der Inhalt näher kennzeichnen, dank dem  
Schema, welches die Ergänzung mancher Lücke vermittels der  
vorhandenen Spuren ermöglicht.

Die Urkunde gehört zur selben Kategorie wie CT VIII 34<sup>b</sup>  
und CT VI 38<sup>a</sup> und bildet gleich diesen eine Illustration zum  
§ 150 des Gesetzbuches.

Ich habe des Näheren über die zweierlei Arten von Ge-  
schenken des Mannes an die Frau nach dem Gesetze (§ 150,

<sup>a</sup> DAM.A.NI.

<sup>b</sup> DINGIR.RA(!)-MA.AN.ŠUM.

§ 171 Ende), wie auch über die Gruppierung der hieher gehörigen Urkunden an einer anderen Stelle gehandelt.<sup>a</sup>

**Z. 1—5.** *Áštum* scheint dem weiteren Kontext nach (Z. 14 *gadu* ‚samt‘) die Mutter der beiden folgenden jungen Sklaven gewesen zu sein.

**Z. 16.** Über die Bedeutung der Redensart *kāza ukāl* vgl. den zitierten Anzeiger l. c. S. 96.

**Z. 21.** Die Ergänzung *aḫḫū-ša* ist nicht sicher, obwohl sie im Schlußsatze des § 150: *ana aḫim ul inaddin* eine Stütze fände. Doch gehen die Meinungen über die Bedeutung von *aḫum* an letzterer Stelle stark auseinander. Möglich wäre auch die Ergänzung [*mārū*- pl.]*ša*, worauf auch die graphischen Spuren hinweisen.

**Z. 24.** Den Schwur leistet nur der Mann, deshalb der Singular.

**Z. 25.** Zur Würde *rabi zikḫatum* vgl. R 105, 32.

---

<sup>a</sup> Vgl. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1907, S. 94ff.

---

An dieser Stelle sei mir gestattet, Herrn Hofrat Prof. Müller meinen innigen Dank abzustatten für die freundliche Durchsicht einer Druckkorrektur der ganzen Arbeit.

---



### Nachträge und Berichtigungen.


- Nr. 2, 2. Prof. Müller liest *kaspim* und faßt es als Apposition zu *šim*, das von *ana* abhängt.
- Nr. 4. Im Hinblick auf den Singular in Z. 7 und Z. 14 interpretiert Prof. Müller den Inhalt dahin, daß Hanbatum sich verpflichtet, die in Z. 4—6 aufgezählten Personen in Sachen ihres Feldes nicht vor Gericht zu laden. Nach Z. 3 wäre dann [Hanbatum] ausgefallen. Da aber die Z. 8—10, auf die es ankommt, ganz dunkel sind, so läßt sich wohl die Frage nicht entscheiden. Erwähnt sei noch, daß Z. 10 vielleicht: *ki(!)-ma aššatim (DAM) i-la-ak(?)* zu lesen ist. Der Sinn bleibt aber immerhin dunkel.
- Nr. 9, 21. Die Lesung des letzten Zeichens verdanke ich Ungnad (briefliche Mitteilung), ebenso die Lesung der Z. 14 in Nr. 10 (Case).
- Nr. 10, 10. Faßt man *zi-na-tum* als Plural von *zinîtum* \**zanî-tum* auf, dann wäre zu erwägen, ob damit nicht syr. ܙܢܝܬܐ, ‚Ast, Ranke‘, hebr. ִרְתִּי (Jer. 11. 16; Ez. 17. 6 u. ö.) und arab. ڤالبة lautgesetzlich (mit Dissimilation des *n* zu *l* unter Einfluß des Zischlautes) zusammenzustellen wäre.
- Nr. 13, 1. Zur Lesung und Übersetzung von *SAL.ME*, das früher gewöhnlich *SAL* gelesen und mit *aššatum(?)* wiedergegeben wurde, vgl. Thureau-Dangin: Les Inscriptions de Sumer et d'Akkad S. 90 Note 3, und in der deutschen Ausgabe (Vorderasiatische Bibliothek I) S. 56 Anm. e.
- Ibid. Z. 14. Sowohl hier wie in den anderen Pachtverträgen, in denen die Klausel über gewisse Sportelabgaben vorkommt, schlägt Prof. Müller vor, den festen Terminus *paḳādu* mit ‚aufbewahren‘ wiederzugeben, indem er als Analogie zu dieser Sitte und zur Redensart auf I. Sam. 9, 24 verweist: ܕܝ ܠܡܥܪ שֶׁמֶר לָךְ, [das Fleischstück] ist für dich für das Fest aufbewahrt. Es scheint — meint Prof. M. — daß zu den Šamaš-Festen Priester des Šamaš und die Hausmieter (resp. Feldpächter) zusammenzukommen pflegten, und jene bei der Gelegenheit ihre Fleischstücke erhielten. In Wirklichkeit ist es merkwürdig, daß die obige Klausel

— so weit ich sehe — nur in jenen Pachtverträgen vorkommt, in denen die Eigentümerin des Feldes resp. Hauses eine Šamašpriesterin ist.

Nr. 18, 13. Prof. Müller faßt auch hier *i-ru-ub* = *irrub* ‚er wird einziehen‘ oder ‚er zieht ein‘, wie in Nr. 21, 14 und ebenso in den übrigen Hausmietsverträgen (R 33, 15; 34, 15 [Case]; 36, 15). Mir dünkt aber die Übersetzung ‚er ist eingezogen‘ im Hinblick auf die konsequente Schreibung *i-ru-ub* richtiger. Rechtlich wird die Vertragshandlung schon im Moment des Vertragsabschlusses als vollzogen angesehen. Dort, wo ausdrücklich eine zukünftige Handlung gemeint ist, steht deutlich *i-ir-ru-ub* wie AR I 55, 27; 64, 27 *i-na šá-lu-uš-tim šá-at-tim eklum a-na biltim i-ir-ru-ub*.

Nr. 19, 11. Ich habe übersehen, daß es im Tablet auch ausdrücklich Z. 17—18 heißt: *varah Varahsamna umum 1<sup>kam</sup> i-ru-ub*.

Nr. 20, 1. Die Ursache, warum das Feld in 18 Teile geteilt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß der Pächter meistens gegen  $\frac{1}{3}$ , manchmal auch gegen  $\frac{1}{2}$  gearbeitet hat. Da dem Pächter bei der Urbarmachung auch bestimmte Teile des Feldes angewiesen zu werden pflegten, so eignete sich die Zahl 18 am besten für die Einteilung, weil sie durch 2, 3, 6 und 9 teilbar ist. Eine hübsche Illustration dazu bietet Nr. 22. (D. H. Müller.)

Nr. 21, 11 (Tabl.). Das dritte Zeichen ist sicher *ta* zu lesen, wie ein Vergleich mit R 36, 26<sup>b</sup> (Case) *ta-zi* deutlich zeigt. (In der Zeichenliste bei Ranke Nr. 84 fehlt diese graphische Variante.) Folglich wird man für das zweite Zeichen  hier wenigstens auch den Lautwert *ab* postulieren müssen. Eine Verschreibung ist graphisch ausgeschlossen.

Nr. 24, 2. Nach meinen Ausführungen auf S. 35 möchte ich hypothetisch unseren *KA + ŠA-<sup>u</sup>Gu-la* mit *Gi-mil-<sup>u</sup>Gula* aus Nr. 29, 4 (R 77) identifizieren. Letztere Urkunde stammt aus der Zeit Abiesuhš (25 Regierungsjahre zusammen), unsere aus dem 26. Jahre Samsu-ilunas. Die Identität liegt also zumindest im Bereich der Möglichkeit. Leider bietet der Personalindex keine Handhabe zur Entscheidung der Frage.

Ibid. Z. 25—28. Zur Übersetzung von *zittam zāzu* ist Pick OLZ XI Sp. 69 zu vergleichen. Auch Prof. Müller hat unabhängig von Pick dieselbe Beobachtung gemacht. Demgemäß wird auch — wie M. mit Recht geltend macht — das von mir AR I S. 63 aufgestellte Schema für Erbverträge folgenderweise zu modifizieren sein: 1. Erbanteil des A. 2. [Die aus dem Anteil ausgeschiedenen Gegenstände, welche die anderen Erbteilnehmer bekommen haben, resp. die alle Erben gemeinsam teilen.] Ein jeder Erbe hat also eine besondere Urkunde bekommen, worin sein Anteil an der Erbschaft verzeichnet war. Mit aller Evidenz hat dies Pick l. c. aus der Vergleichung der Urkunden Nr. 103—104 bei Meißner BAP mit AR I Nr. 20 nachgewiesen.

Nr. 28, 16. In Hinblick auf unsere Stelle verglichen mit Nr. 34, 15—16 (R 88), aus denen sich eine bestimmte Proportion für das *SI.BI* (*vatrum*) ergibt — bei 10 Sekel Kaufpreis wird  $\frac{1}{2}$  Sekel =  $\frac{3}{6}$  S. als *SI.BI* gezahlt, bei  $3\frac{1}{3}$  S. Kaufpreis  $\frac{1}{6}$  S. — möchte Prof. Müller *SI.BI* als eine Art Agio auffassen. Es ist mir leider momentan nicht möglich, alle betreffenden Stellen auf diese Vermutung hin nachzuprüfen. Doch vgl. Daiches AR Nr. 25, 11—13, wo bei einem Preise von  $1\frac{1}{3}$  Mine 1 Sekel Silber als *SI.BI* gezahlt wird. Allerdings ließe sich diese Ausnahme nach Müllers Meinung dadurch erklären, daß bei großem Gelde (Mine!) die Abnützung nicht so stark gewesen sein mag; weshalb auch das Agio ein geringeres war.

Nr. 29, 2. Nach den Zeichenspurten möchte ich jetzt die Zeile lesen: *śá libba* (*šÁ*) *báb*(?) *dîmtim* (*AN.ZA.GAR*) *śá ha-za-nu-um*. Vgl. Nr. 24, 5 (R 62).

Nr. 31, 33. Die Zeile ist in der Umschrift und Übersetzung nachzutragen. Sie lautet: *Á.DAḤ.A.NI.ŠŪ* ‚für seinen Helfer‘. Vgl. Ungnad: Chronologie der Regierung Ammî-ditanas etc. S. 12 Z. 19.

Nr. 32, 18—19. Auch hier sind zwei Zeilen des Datums nachzutragen: <sup>18</sup>. . . . | *Dam-ki-ilî-šú-GÉ* <sup>19</sup> *NE*(?). *IN.RÚ.A NE.IN.GUL.LA*. ‚. . . die Damki-ilišu erbaut hatte, zerstörte.‘ Vgl. Ungnad l. c. S. 13 Z. 31.

- Nr. 34, 21—22. Die Übersetzung dieser beiden Zeilen ist aus Versehen ausgefallen. Sie lautet: „Bei Šamaš, Marduk und dem König Ammî-ditana haben sie geschworen.“
- Nr. 36, 3. Diese Zeile enthält die Summierung der Feldflächen von Z. 1—2. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 71 (unten), wo AR I Nr. 64, 3 so richtig gedeutet wird.
- Ibid. Z. 14—19. Zur Ergänzung der Lücken vgl. AR I Nr. 64, Z. 16—22.
- Nr. 38. Die Urkunde bildet ein Analogon zu Nr. 17 (R 45). Beide enthalten Quittungen über Gelddarlehen nur mit dem Unterschiede, daß in Nr. 17 das Darlehen in barem samt Zinsen rückerstattet wird, während hier dasselbe in Getreide nach dem Kurse der Erntezeit getilgt wird.<sup>a</sup>
- Nr. 39, 31—33. Diese drei schwierigen Zeilen möchte ich jetzt also lesen und übersetzen: <sup>31</sup> [*dînam (DI)*] *I-lu-ni šú-a-ti i-na šú-hu-zi* <sup>32</sup> *e-ma šá i im ana* (Y) <sup>u</sup> *šurinni* (<sup>AN</sup> ŠÚ(?).NIR) *šá* <sup>u</sup> *Šamaš* [<sup>32\*</sup> *id-di-nu-šum*] <sup>33</sup> [*a-na*] *Gà-gi-a wr(?) -du-ma ú-te-se-ir-šú*, nachdem sie (scil. die Richter) diesem Iluni den Prozeß eröffnet hatten, haben sie ihn dort wo . . . . am Panier des Šamaš [zum Schwur übergeben]. Nachdem sie sich indes nach Gagum begeben hatten, hat er sich gerechtfertigt (oder sich mit ihm verglichen).<sup>4</sup> Es liegt also ein ähnlicher Fall vor wie in AR I Nr. 16. Zur Redensart *ana šurinnim nadánu* vgl. ibid. S. 54. Zum möglichen Ausfall einer ganzen Zeile vgl. AR I S. 173 Anm. zu Z. 27—28.
- Ibid. Z. 40—42. Eine ähnliche Klausel weist die Urkunde CT VIII 19<sup>a</sup>, 29—31 auf; *ka-ni-ik 5 GAN 20 SAR eklim i-na pisanni (GIMAL) Si-na-tum . . . i-il-li-a-am-ma hi-bi*.
- Nr. 40. Zum sachlichen Verständnis dieser Urkunde, zu der AR I Nr. 32 ein Analogon bietet, vgl. Pick OLZ XI Sp. 70;

<sup>a</sup> Ähnlich verhält es sich mit den Hofdarlehen AR I 54 (S. 129), 61 (S. 144) und 62 (S. 145). Der Unterschied zwischen Nr. 54 und Nr. 61—62 besteht darin, daß in beiden letzten Fällen genau der Preis der entlehnten Wolle angegeben wird, wogegen im ersten Falle (54) kein Preis genannt ist, nur gesagt wird, daß der Schuldner bzw. Käufer „nach der großen Mauer“, d. h. nach dem Preistarif für Getreide (nicht Zinsfuß!) auf der großen Mauer zu zahlen haben wird; *kima kargullim* heißt „nach der großen Mauer“ des Tempels, wo die öffentlichen Anschläge gemacht worden sind. (Müller.)

Koschaker in der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, XXXV, S. 393 (unten); Rhodokanakis in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, XXII, S. 114—115. Nach den beiden ersteren handelt es sich um einen ‚Arbeitsvertrag mit Vorausbezahlung des Lohnes‘ (Koschaker), nach letzterem um ein Darlehen, das bei der Ernte abgearbeitet werden soll. In der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.

### Abkürzungen.

- AKA = Anzeiger der Krakauer Akademie der Wissenschaften 1907.
- AR I = M. Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. 155, Abh. 2). Wien 1907.
- AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, X, S. 257—303).
- BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriol. Bibliothek, B. XI). Leipzig 1893.
- BLBD = H. Ranke: Babylonian Legal and Business Documents . . . from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A. Cuneif. Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part. I). Philadelphia 1906.
- BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published Tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babyl. Expedition of the University of Pennsylvania Series D. Vol. III). Philadelphia 1905.
- OLZ = Orientalistische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensart.
- SAI = Meißner: Seltene assyrische Ideogramme (Assyriol. Bibliothek, XX).

Wörterverzeichnis.<sup>a</sup>

(Die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf die bei Ranke fortlaufende Numerierung.)

## א

- אב**<sub>1</sub> *abum* Vater. *a-bi* 17, 12; 59, 11; *a-bi-šú* 28, 9; 37, 9; *a-bu-šá* 17, 11; 84, 36; 101, 16; *a-bu-šú-nu* 61, 6.
- אבב**<sub>1</sub> *tebibtum* Reinigung. *ašar te-bi-ib-tim* 15, 16.
- ubānum* Zoll (Flächenmaß). idg. *ŠÚ.SI* 44, 1.
- אבר**<sub>4</sub> II<sup>2</sup> rückerstatten. *ú-te-bi-ra* 15, 2.
- ebirtum* jenseitiges Ufer. *i-na e-bi-ir-tim* 3, 10; 14, 1; idg. *RI.BAL* 62, 1. 4; *BAL.RI* 94, 4.
- אגר**<sub>1</sub> *agāru* mieten. *i-gu-ur-šú* 48, 8; 107, 9; *i-ig-ga-ar* 68, 10.
- āgirum* Mieter. idg. *MULU.KU.MAL* 68, 10.
- אגר**<sub>3</sub> *igarum* Wand. *i-ga-ar* 60, 1. 8. 9; *i-ga-ri-im* 60, 14; *i-ga-ra-am* 60, 7; idg. *LIBIT* 57, 3.
- ugarum* Flur, Gefilde. idg. *A.KAR* 42, 1; 50, 1 (C.); 62, 1; 70, 1. 7. 17. 28. 33. 36; *A.KAR.GAL* 89, 1; *A.KAR Pu-ra-a-tum* 119 Col. II. 1. 4; Col. III. 21.
- אדי**<sub>4</sub> *adi* a) adv. solange 94, 21; 95, 21; 96, 9; 101, 25; sobald 68, 9; b) präp. 60, 9.
- edaḫḫum* klein. *bīt e-da-ḫum* 47, 1 (T. *e-ta-ḫum*); 49, 1.
- אדש**<sub>4</sub> *eššitam* (adv.) von neuem. *eš-ši-ta-am* 6, 13.
- אל**<sub>2</sub> *alum* Stadt. *a-lim<sup>in</sup>* 76, 1; idg. *ER* 13, 28; 14, 3. 19 u. ö.
- איה**<sub>3</sub> *avātum* a) Vertrag. *a-và-ti* 2, 8; *a-và-zu* 1, 13; idg. *KA(INIM)* 11, 20 (v. Supplement S. 88). b) Angelegenheit. *a-và-ti-šú-nu* 58, 9; 103, 30.

<sup>a</sup> Das Wörterverzeichnis erstreckt sich auf alle von Ranke edierten (119) Urkunden. Ausgeschieden wurden aber die sumerisch geschriebenen Daten hauptsächlich wegen der Unleserlichkeit der Ideogramme in vielen Fällen. Den Wünschen der Rezensenten meiner AR I Rechnung tragend, habe ich auch die ideographisch geschriebenen Wörter aufgenommen und sie nach ihren semitischen Äquivalenten eingereiht. Diejenigen Ideogramme, deren semitische Bedeutung noch nicht bekannt ist, sind nach ihrem ersten wesentlichen Bestandteil und nach der Reihe des semitischen Alphabets entsprechend eingefügt worden.

Abkürzungen: idg. = ideographisch; C. = Case; T. = Tablet; pl. = Plural; v. = vide; Perm. = Permansiv.

Verzeichnisse der Personen-, Berufs-, Städte, Flüsse-, Götter- und Tempelnamen bietet Ranke selbst (Indices I—V).

- אָל<sub>4</sub> *avîlum* Mensch, Person, Jeder. *a-vi-lum* 15, 14; *a-vi-lu-ú* 60, 4 idg. *MULU. MULU. MULU. RA* *awîlum ana avîlim* 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13; 43, 14; 57, 16 u. ö.
- אָב<sub>4</sub> *ezêbu* scheiden. *e-zi-ib-šá* 59, 7; *e-zu-ub* außer 86, 2; 101, 2. 3.
- אָן<sub>1</sub> *uznum* Ohr. *uz-ni-šá* 84, 3.
- I אָח<sub>1</sub> *aḥum* Bruder. *a-ḥu-um* 15, 3; *a-ḥu-um ana a-ḥi-im* einer gegen den anderen 15, 11; 19, 15; 65, 9. 10; *a-ḥi-šu* 88, 3. 4; *a-ḥi-šá* 70, 12; 96, 18; *aḥ-ḥu-šú* pl. 50, 14 (C. 15); *aḥ-ḥi-šú* pl. 50, 14 (T. 13); 88, 9; *a-aḥ-ḥi-šú* pl. 28, 21; *aḥ-ḥi-šá* pl. 94, 7; idg. *ŠIS* 93, 6.
- aḥâtum* Schwester. *a-ḥa-z[u-nu]* 94, 8.
- II אָה<sub>1</sub> *aḥum* Ufer. *a-aḥ-ḥi* 23, 2.
- אָה<sub>1</sub> III<sup>1</sup> *šûḥuzu dînam* einen Prozeß eröffnen. *i-na šú-ḥu-zi* 103, 31.
- akîtum* Neujahrsfest. *sûk a-ki-tim* 82, 18.
- I אָכָל<sub>1</sub> *akálu* genießen. *i-ka-al* 23, 17 (C); *[i?]-ka-al* 95, 26; *a-ku-ul* 103, 17.
- mákaltum* (hebr. מַכְלֵה) großes Messer, Schlachtmesser(?). idg. <sup>GIS</sup>*LIS.GAL* 101, 11 vgl. Meißner SAI Nr. 5738.
- II אָכָל<sub>1</sub> *aklum* Sekretär. idg. *PA* 61, 21; 104, 15; 105, 31; *PA. DÍM* 10, 35; *PA MAR.TU* 99, 3. 4; 116, 6. 11; *PA ŠÛ.GU* 21, 4.
- ékallum* Palast, Hof. 40, 10; 61, 6. 9. 20.
- I אָל<sub>1</sub> *ilum* Gott. *i-lu-šá* 96, 13; 101, 29.
- II אָל<sub>1</sub> *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *ú-ul* 15, 5. 12; 17, 12. 22; 19, 15; 36, 27 (C.); 50, 15 (T.); 59, 11; 60, 15; 62, 30; 65, 10; 101, 31; 111, 8. b) in Aussagen mit Impf. 26, 9; 103, 17; *u-la* 7, 7.
- אָלָה<sub>4</sub> *elû* a) auftauchen (von der Urkunde). *i-li-a-am* 28, 22; *i-[li-a]-am* 103, 42; b) I<sup>2</sup> enthaben werden, verlustig gehen *i-t[e]-li* 35, 25; 107, 13.
- eli* auf, gegen. *e-li-šú* 17, 27; *[e]-li-šá* 116, 20; *e-li-š[ú]-nu* 14, 21 (vide *išû*). idg. *MUH*(?) 65, 8; *PA* = *elat* oberhalb 76, 1.
- elîṭ uršim* eine Art Edelstein. idg. <sup>TA</sup>*KNA.ZAG.HI.LI.A* 95, 15; 101, 6. Vgl. Meißner SAI Nr. 912.
- אָלָךְ<sub>2</sub> *aláku* kommen, gehen. *[il]-li-ik-ma* 103, 24; *il-li-ku-nim-ma* 103, 10; *i-la-ak* 7, 10; *i-il-la-ak* 111, 7. 8; *il-ku-ma* (= *illiku-ma*) *ana šîmâteša* den Schicksalsweg gehen, sterben 58, 7; *i-ta-la-ak* 17, 25 (v. *ramánu*); *ina a-la-ki-ka* 32, 5.

*ilkum* Lehensabgabe. *kasap il-ki-im* 71, 2; 73, 2.

לללל<sub>2(?)</sub> II<sup>1</sup> freilassen. *[ú]-ul-li-il-ši* 96, 7; *el-li-it* 96, 14.

*il-la-tim* 56, 7 (?).

I אלף<sub>1</sub> *alpum* Stier. idg. *GUÐ* 84, 10; *GUÐ<sup>SUN</sup> ŠAG.GA* 68, 4.

II אלף<sub>1</sub> *elippum* Schiff. idg. *MÁ* 110, 15.

*ema* am Orte. *e-ma* 103, 32.

אמר<sub>4</sub> *nêmittum* Auflage, Abgabe. *ne-mi-it-ti* 80, 4.

אם<sub>3</sub> *emu* Schwiegervater. *e-mi-šá* 84, 42.

אמל<sub>4</sub> *nêmelum* Gewinn. *ne(?) -me-lam* 97, 13.

אמם<sub>1</sub> *umumum* Mutter. *um-ma-šú* 17, 4; *um-m[i-šú]* 50, 7; *um-mi-šu* 50, 12 (T.); *um-ma-šá* 96, 3. 9. 12; 101, 17. 25. 28; *um-mi-šú-nu* 8, 15; 88, 10; idg. *AMA* 58, 2.

*ummānum* Grundkapital, Einlage. *um-ma-nu* 62, 21; *um-mi-a-ni* 97, 19; *um-mi-a-nim-ma* 83, 25; *um-mi-an-šú-nu* 97, 12.

*umma* also. *um-ma* 59, 9; 103, 12. 16. 27. 37.

*ammatum* Elle (Flächenmaß). idg. *Ú* 44, 1; 60, 6.

אמק<sub>4</sub> *emûkum* Kraft, Möglichkeit. *a-na e-mu-ki(!)-im* 103, 19.

אמר<sub>1</sub> *amârû a)* prüfen. *[i]-mu-ru-ú-ma* 58, 10; *i-mu-ru-ma* 60, 5; 103, 30; *i-ma-ru-ma* 23, 15 (T.); *b)* beaufsichtigen *i-ma-ru* 23, 15 (C.).

*immerum* Lamm, Schaf. idg. *LU.ARAD* 79, 2.

אן<sub>1</sub> *ana* Präp. passim. *a)* kausal wegen: 2, 10. 8; 36, 24, 26 (C.); 58, 1; 59, 14; 60, 1; *b)* modal: *ana kišri* 33, 6; 35, 6; 51, 5; *a-na tappâtum* 94, 12; *a-na kaspim* 17, 16; *a-na mârâtum* 17, 6; *a-na emûkim* 103, 19; *c)* temporal 6, 17; 10, 13; 75, 6; 87, 11; 97, 11; 112, 12; *d)* final (mit Inf.) 45, 2; 85, 2; 74, 7; 97, 4; 98, 2; 112, 4; *e)* lokal 34, 15 (C.); *f)* dativisch: 17, 24; 36, 25 *b* (C.); 60, 12; 67, 7; 75, 7; 85, 13; *g)* Personalobjekt (gegen): 10, 5; 96, 21.

*aššum* wegen. *áš-šum* 7, 1; 60, 14; 103, 1.

*ina* Präp. *a)* lokal passim; *b)* von 96, 16; 107, 13; *c)* während 32, 5; 51, 11 (T. 12); *d)* wegen(?) 58, 11.

אנת<sub>1</sub> *mānahtum* Mühe, Kosten. *ma-na-aḥ-tam* 36, 27 *b* (C.); *ma-na-aḥ-ti* 23, 14 (T.); 35, 18; 36, 24 (C.); 83, 25; *ma-na-aḥ-ti-šú* 35, 25; *ma-na-aḥ-ta-šú* 35, 22.

*anāku* ich. *a-na-ku* 59, 11; 103, 27.

אני<sub>2</sub> *annûm* dieser, der. *an-nu-um* 15, 16; *an-[ni-im]* 11, 20; *an-ni-im* 15, 13; 17, 30; 28, 18; 50, 12 (T. 11); *an-ni-i-im*



84, 32; 95, 17; 101, 13; f. sing. *an-ni-tam* 103, 15; masc. pl. *an-nu-[tu-un]* 26, 24; fem. pl. *an-ni-a-at* 116, 22.

*inanna* jetzt. *i-na-an-na* 103, 37.

אָנָה<sub>4</sub> *unḫum* Siegelring. idg. ŠÚ(?).GUR 84, 11.

אָנָה<sub>1</sub> *aššatum* Ehefrau. *áš-šá-ti-šú* 95, 19; *aš-šá-az-zu* 95, 21; idg. DAM 26, 1; vielleicht auch SAL *ašša(t)-az-zu* 95, 25.

אָנָה<sub>1</sub> *atta* du (masc.). *at-ta* 59, 11.

*isāšum* Heilmitteltui(?). *is-a-su-ú* 84, 27.

אִשְׁנִיּוּם *isinnum* a) Fest idg. EZEN 30, 12 (T. 10); 34, 12; 36, 16 (T. 13); 39, 12 (T.); 42, 11 (C.); b) Festanteil *i-si-ni-šú* (I) 82, 10.

אִפְלִיּוּ *apīlu* a) rückerstatten. *i-pa-al* 40, 10; *i-pa-al-šú* 23, 16 (T.); *ip-pa-lu-ma* 97, 12; b) befriedigen *a-na a-pa-al êkallim* 61, 20; 119, Kol. I 18; c) eintauschen *[i]p-pu-lu-si* 62, 19; I<sup>2</sup> a) verantwortlich sein *a-ta-ap-pu-ul* 97, 19; b) sich rechtfertigen *a-ta-ap-pu-lu* 103, 43.

*niplâte* pl. Tauschwert. *ni-ip-la-at* 62, 18.

*aplum* Sohn, Erbe. *ap(?)laam* 17, 23; *ap-lu-ša* (pl.) 84, 43; 95, 24; 101, 24; *ap-li-šá* (pl.) 70, 13.

*aplātum* Erbteil. *ap-lu-ut* 76, 8; *[ap-lu]-uz-za* 95, 10.

אָפֶאָר *apāru* anlegen (einen Kopfschmuck). *ap-ra-at* 101, 3.

אָפֶשׁ *maḫḫu* machen, bearbeiten (ein Feld). *i-pu-šú* 112, 11; *i-bi-[šú]* 94, 21; I<sup>2</sup> *i-te-bi-šu* 28, 5; III<sup>1</sup> *ú-še-bi-šú* 21, 10.

*nēpištum* Kulthandlung (vgl. Pick OLZ XI Sp. 172). *ana ne-bi-eš-ti bārê* 80, 2; 118, 2.

*apsēnum* idg. AB.ŠIM v. *eklum*.

אָפֶשֶׁד *ešēdu* ernten. *i-iš-si-du* (pres.) 112, 13; *ana e-ši-di-im* 111, 2.

*išsidum* Schnitter. idg. MULU.ŠE.KIN.KUD 111, 7.

*išsurum* Vogel. idg. HU 118, 1.

אֶקֶל *eklum* Feld. idg. A.ŠĀ(G) passim. *ekil apsēnim* idg. A.ŠĀG.AB.ŠIM Ährenfeld 94, 1. [22]. *ekil nidūtīm* idg. A.ŠĀG.KI.KAL Brachland 94, 2. 21; *ekil ŠUK<sup>SUN</sup>* (*kurmatim?*) 50, 5.

*ārum* Baumblüte. *a-ra-am* 23, 10.

אָרַב *erēbu* a) eintreten (in Mietsdienst) *i-ru-ub* 33, 14; b) einziehen *i-ru-ub* 34, 15 (C.); 35, 15; 36, 15 (T. 12); 47, 14 (T. 13); 49, 18 (T.); 51, 14 (C.); *ina e-ri-bi-šu* 51, 11;

c) eintreten (in die Familie) *i-ru-bu-ú* pl. 59, 4; III<sup>1</sup> *ú-še-ri-bu* 84, 39; 91, 10; *u-še-ri-bu-si* 101, 19.

*armanānum* Gewürzhändler. *Šá ar-ma(?) -na-nim* 106, 3, 'Stadt der Gewürzhändler' (Stadtname).

*uršum* v. *elit uršim*.

ארש<sub>3</sub> *erēšu* bebauen (ein Feld). *ana e-ri-ši-im* 112, 4; *ana ir-ri-šu-tim* 74, 7; 77, 5; 89, 5; 94, 11.

ארש<sub>4</sub> *iršum* Bett. idg. <sup>GIS</sup> *NÁ* 95, 16; 101, 8.

אר *irtum* Brust. idg. *GAB. mārāt irtim* säugendes Mädchen 96, 1. 21.

אשל *ušalum* Ufer. *ú-sal* 46, 1. 14; 83, 5.

*UŠ.SA.DU* neben, angrenzend. 46, 15. 16.

אשף<sub>1</sub> *aššapum* Beschwörer. *SALME áš-šá-bi* 82, 17.

*išparum* Weber. idg. <sup>SAL</sup> *UŠ.BAR* 114, 3.

אשר<sub>1</sub> *ašrum* Ort. *a-šar* 15, 16.

*ašaridum* erster, vorzüglich. *eklum a-šá-ri-dú(?)* 3, 5. 7.

*eširtum* Heiligtum. idg. *Ê.SAK* 63, 2. Vgl. Meißner SAI Nr. 4448.


*iššakkum* Oberpriester. idg. *P.A.TE.SI* 68, 7.

*istu* a) präp. von 60, 8; temporal 15, 13; 107, 6; b) adv. nachdem, sobald 8, 18; 84, 40; 96, 12; 101, 20; c) lokal von 106, 3.

*ištēn* einer. fem. *iš-ti-a-at zittam* 112, 15.

ארת *íta* angrenzend an, neben. *i-ta* 3, 4. 6. 8; 12, 2. 3; 14, 4. 5. 7; 28, 7; 39, 3. 4; 46, 2. 4; 50, 2. 3; 62, 2. 3. 6. 7 u. ö. idg. *DA* passim. *itti* von. idg. *KI* passim.

*atabbum* kleiner Kanal. *a-tab-bu-um* 28, 2. 7; 50, 16 (T.); idg. *A.TAB* 70, 11; 119 Obv. Kol. II, 15.

אתק<sub>4</sub> III<sup>1</sup> hinüberführen, übergeben. *šú-tu-uk* 1, 12; idg. *BAL. ÍB.TA.BAL* 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 16, 5; 18, 10; 20, 6. *IB*  *.TA.[BAL]* 14, 15.

## ב

בא<sub>4</sub> *belum* Herr, Besitzer. *be-el bítim* 35, 20; 36, 24. 26 (C.). idg. *LUGAL. [LUGAL.]A.NI.IR* = *bêlišú* 18, 4.

*bêltum* Besitzerin. idg. *NIN* 34, 3.

I בא<sub>1</sub>. II<sup>1</sup> a) deklarieren. *u-bi-ir* 26, 11; b) zusprechen (im Gericht). *u-bi-ir-ru* 60, 12.

II בא<sub>1</sub> *ba'áru* fangen. idg. *ŠÚ(?)*. *ana ŠÚ(?) nu-ni-e*. Oder ist *ba-[ar]* zu lesen?

*bā'irum* idg. ŠÚ.HA Fischer. 93, 8; GAL.ŠÚ.HA 113, 3.

בב *bābum* a) Tor idg. KÁ passim; b) Verlust(?) 97, 17; c) *bābtum* Rest. *ba-ab-at* 51, 12; *ba-am*(sic)-*ta-am* 51, 11 (T.).

בית *bîtum* Haus. *bi-tam* 8, 20; *ana bi-tim* 76, 15; *bi-ti-šú-nu* 8, 29; idg. Ê passim. — Ê.AL 95, 1; Ê.BAB.BAR 83, 4; Ê.BAD (vgl. hebr. בית הדין) 9, 2; Ê.UŠ pl. 104, 6; Ê.UŠ. GID.DA vielleicht *bît šiddim arkim* ein langseitiges Haus 63, 1; Ê.ŠAK vgl. *eširtum* 63, 2; Ê.KI.RA 57, 4; <sup>GIS</sup>Ê.GÍŠ. BAL *bît pilakki* Spindel(?) 84, 28; Ê.KI.GAL *bît nidûtim* 28, 11; 63, 5; Ê.NUN.NA v. *kummum*; Ê.RÛ.A *bîtum epšûm* passim.

בבן *bukānum* Stab(?). idg. <sup>GIS</sup>GAN.NA. 1, 11; 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 14, 15; 16, 5; 18, 10; 20, 6.

בלט *balātu* leben. *ba-al-ṭa-at* 95, 21; 96, 10; 101, 25; 116, 12.

בנה *bānûm* Baumeister. idg. DÍM 104, 2.

I ברה *bārûm* Seher, Magier. idg. MAŠ.ŠÚ.BU.BU 62, 6; 80, 3; 84, 46; 95, 9. 18. 27. 29; 105, 7; 118, 2.

II ברה *bîrum*, *bîrîtum* Einschließung, Mitte. *ina bi-ri-it nârim* 39, 2; *igar bi-ri-tim* 44, 2; *bi-ri-šú-nu-ma* adv. 50, 16 (T.).

בשה vorhanden sein. *ib-šú-ú* 96, 19; *i-ba-áš-šú-ú* 96, 20; *ib-ba-ši* 26, 9; *ib-bá-áš-šú-ú* 83, 24; 95, 28; 97, 13; *ib-ba-šú-ú* 98, 8; *ba-zu-ú* (= *bašû*) 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *ba-ši-ta-am* 62, 23; *ina ba-ši-tim* 28, 22.

*bušûm* Besitz. idg. ŠA.ŠÚ 50, 6 (C.).

בתק *batâku* abschneiden, fliehen? (vgl. im deutschen „Reißaus machen“) *i-ba-ta-aḫ-ma* 107, 12.

## ג

*gadu*, *gadum* samt. *ga-du* 82, 23; 96, 1. 21; 105, 17; 116, 14; *ga-du-um* 56, 7.

גלב *galābu* das Haar abschneiden (Strafe). *u-ga-la-bu-šú-ma* 17, 16. *gallabum* Barbier. idg. ŠÚ.I 72, 12; 84, 17.

גמר *gamāru* fertig, perfekt sein. *ga-am-ra-at* 1, 13; *ga-am-ru* 28, 21; 62, 28. idg. TIL. AL.TIL *gamir*, *gamrat* 5, 16; 8, 24; 9, 16; 11, 14; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7; 22, 12; 57, 14; 61, 23; 63, 14; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1.

*gamrum* voll, fest (vom Kaufpreis, vgl. בִּכְתָּף מְלֵא Gen. 23, 9).

*kaspam ga-am-ra-am* 5, 14; 8, 28; *ga-am-ri-im* 2, 2; 8, 22.

*gamirtum* perfekte Weise. *a-na ga-me-ir-tim* 8, 20.

I גָּנָן *gannum* Verlobung(?). *ga-an-ni-ša* 84, 41; 101, 21.

II <sup>u</sup>*gannum* Gürtel(?). <sup>u</sup>*ga-an-nu-um* 84, 29.

*GAN* Flächenmaß passim.

*GIN* a) v. *šiklum* b) Flächenmaß 60, 7.

<sup>u</sup>*gašum* ? <sup>u</sup>*ga-sum* 84, 24. 25.

*GAR* Flächenmaß 44, 1; 60, 6.

*garrum* (*ḫarrum*?) ? *GI.MAL ga-ar-ru* 84, 19.

*garšamum* Berufsname. *ga-ar-ša-mu* 93, 7.

*GIŠ.BAR* Maß. *GIŠ.BAR* <sup>u</sup>*Šamaš* 40, 1; 42, 9; 66, 2; 74, 11;

75, 1; 85, 2. 14; 86, 1; 94, 19; 98, 10. *GIŠ.BAR* <sup>u</sup>*me-*

*še-ḫum* 81, 2; *GIŠ.BAR* <sup>u</sup>*Nergal* 100, 1.

*gišdubbá* Schreiber (sumer. Lehnwort?) *GIŠ.DUB.BA.(A)*. Vgl.

Index Nr. 3 bei Ranke.

ד

דוּר *dûrum* Mauer. idg. *BÁD* 9, 2.

דִּין *dînu* richten. *i-di-nu-šú-nu-ti-ma* 26, 5.

*dînum* Prozeß. *di-nam* 26, 5.

*dajânum* Richter. [*da-ia-nu*]-ú 58, 9; *da-ia-nu-šú-nu* 15, 17;

idg. *DI.KUD.* 10, 8. 35; 26, 4. 5; 59, 6; 76, 26; 88, 23;

91, 14; 94, 6; 99, 15. 16. 17; 103, 30; 104, 8; 105, 33. 34.

דִּישׁ *dāšu* treten, dreschen. *i-di-iš-šu* (Präs.) 112, 14.

*dikûm* ? *di-ki-i* 72, 12.

דַּל *daltum* Tür. idg. <sup>GIŠ</sup>*IG<sup>ZUN</sup>* 8, 2; 9, 2.

דַּמַּם *dîmtum* Säule, Pfeiler. idg. *AN.ZA.GAR* 39, 3; 62, 5. 11;

70, 7; 77, 2.

דַּמַּק II reinigen, freilassen. *ú-da-am-mi-ku-ši-ma* 96, 4.

דָּבָר *duppum* Urkunde, Vertrag. *dub-bi-im* 11, 20; *dub-bi-šú*

105, 3; *dub*(?)-[*bi*?] 103, 25; *dup-pa-at* 65, 8; idg. *DUB*

passim.

*dupšarrum* Schreiber. idg. *DUB.SAR* passim. Vgl. das Ver-

zeichnis bei Ranke S. 60, Nr. 3. <sup>GIŠ</sup>*DUB*(*ŠID*?)*.NUN.NA*

84, 23; <sup>GIŠ</sup>*DUB*(*ŠID*?) *ḫaḫḫadim* 84, 22; *DUB*(?)*.ŠID*(?).

*TA.GAL* 84, 12; <sup>GI.MAL</sup>*DUB.ŠAL*(?)*.SAK.* 84, 18.

## 1

ù a) und passim, b) auch 17, 18; 76, 16; 88, 16; 103, 7.

ובל *vabálu* bringen. *ub-lam-ma* 58, 13; *biltum* Pachtzins. idg. GUN 39, 9; 74, 8; 77, 6. 8; 83, 19. 23 (!); 89, 6. 7; 90, 7; 94, 11; TIK 91, 2.

וצא *vašû* hinausgehen, ausziehen, austreten. *uz-zi* (Präs.) 13, 11; *u-zi* (Präs.) 48, 3; *ta-zi* 35, 21 (C.); 36, 26 b (C.); idg. E 9, 6; 65, 3; I<sup>2</sup> *it-ta-zu-ú* 35, 24; III<sup>1</sup> *sûšû* mieten, pachten. *ú-še-zi* 23, 8; 30, 8 (T. 7); 39, 9 (T. 8); 42, 7 (T.); 47, 8 (T.); 50, 7; 53, 6; 89, 6; *ú-še-ši* 35, 7; 36, 6; 74, 9; 77, 6; 78, 13; *ú-še-zu-ú* 47, 8 (C.); 83, 20; 94, 13. idg. IB.TA.È.A 42, 7 (C.); IB.TA.AN[È.A] 34, 5; 90, 8.

*mušûm* Ausgang. *mu-zu-ši-na* 13, 11.

*šitum* Aufgang (der Sonne). idg. <sup>AN</sup>*Šamaš* È.A *šit* <sup>u</sup>*Šamši* 96, 8.

ורד *varádu* hinabsteigen, sich begeben. *ur(?)du-ma* 103, 33.

ורך *varkîtum*, pl. *varkâte* Zukunft. *và-ar-ki-it* 6, 17; 10, 13; *và-ar-ki-at* 13, 25; idg. U.KUR.ŠÛ *ana varkât ûmê* 5, 18; 9, 17; 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13 u. ö.

*varki* nachdem adv. *và-ar-ki* 58, 6; 101, 28.

*varkîtum* Rückseite. *và-ar-ka-zu-ma* 13, 8; idg. EGIR-zu 65, 4. MUL<sup>U</sup>EGIR 59 Rev. 9. (T. 31.)

ושב *vašâbum* Einwohner. *va-šâ-bu-um* 35, 18. 23; *ana vâ-šâ-bi-im* 35, 20; 36, 25<sup>b</sup> (C.); *šubtum* Wohnung. *šû-ba-at* 28, 9.

ותר *vatrum* Überschuß (Agio? nach Müller). idg. SLBI 76, 16; 88, 16; 105, 17. 25.

## 1

סג זב *zibû* schlachten. *bît zi-bi-im* 13, 8.

זז *zâzu* teilen, als Anteil empfangen. *i-zu-zu* 28, 21; 62, 23. 28; 83, 24(?); 88, 11; *i-zu-uz-zu* 28, 23; *i-zu-zu-uš* 53, 8; *zi-zu* (perm.) 28, 21; 62, 28.

*zittum* Anteil. *zi-it-tam* 112, 15. 16. idg. HALA 28, 19; 50, 13. ZI G).GA (*nasâhu* od. *nasû* ? fortnehmen) 92, 11; 113, 6.

(*zikâtum*) pl. *zikâti* Gesetz. *ra-bi zi-ik-ka-tum* Gesetzesoberster, Haupttrichter(?) (Berufsname) 105, 32; 116, 25.

I זכר *zakâru* schwören. III<sup>1</sup> *û-šâ-az-(aš)-ki-ru* 26, 27.

II זכר *zikarum* Mann. idg. UŠ. UŠ ù SAL 96, 19.

זנה *zinûtum* pl. *zinâtum* Zweig, Ranke *zi-na-tum* 23, 10.

סר זר *zerû* säen. *i-za-ar-ru-ma* (= *izarû-ma* präs.) 112, 14.

## ח

- חון *hazînum* Stadtvorsteher. *ha-za-nu-um* 22, 25; 59 Rev. 4; 77, 2.  
 חיר *hîrtum* pl. *hîrîte* Auserwählte, Ehefrau. *hi-ri-tim-šu* 18, 15.  
 I חלף *hilpum* Waldgrund. *hi-il-bi* 112, 3.  
 II חלף *nahlaptum* Gewand, Überwurf. idg. *KUTIK.UD.DU* 84, 8.  
 חצר *hasarum* grün. *ugar ha-za-ri-im* 94, 3.  
 חפה *hipû* vernichten (von der Urkunde). *i-hi-ib-bi* 115, 12; *hi-bi* 103, 42 (perm.).  
 חרן *harrânu* Handelsreise. *ina sanak har-ra-ni-šú* 115, 7.  
 חרץ *hurâsum* Gold. idg. *GUŠKIN* 84, 3. 4.

## ט

- טב *tebîtum ša hurâsim* Goldring(?). idg. *GUŠKIN.SUD*(!).A. 97, 4.  
 טבח *tâbiḫum* Schlächter, Scharfrichter(?). *ina Ša ta-bi-ḫa-tum* (Stadt der Schlächter, Stadtname) 3, 11; *tavirtum Ša tabiḫatum* 3, 3. 11.  
 טוב *tâbum* befriedigt sein. *tu-ub* (perm.) 5, 15; 8, 30; 13, 24; II<sup>1</sup> befriedigen *ú-ti-[ib]* 15, 4. idg. *DUG<sup>ab</sup>* = *tâb* 62, 29; *DUG<sup>bu</sup>* = *tâbu* 70, 1. 7; 116, 20; *AL.DUG tâb* (v. Supplem.).  
*tâbum* adj. gut. *ugarum t[a]-b[u]-u[m]* 90, 1.  
*tâbtum* Salz. idg. *MUN* 106, 1.  
 טחה *ṭihâte* pl. unmittelbare Nähe. *ṭihat* adv. hart angrenzend. *te-ḫi-at* 8, 5; *te-[hi-a]t* 8, 4.

## י

- MULUIGI.GAB.A* ? 104, 1.  
 יד *idum* Lohn. *i-di* 107, 10; *i-di-šú* 107, 13.  
 יום *ûnum* Tag. *um-mi-im* 13, 25; 15, 13. id. *UD* passim.  
 ימן *imittum* rechte Seite. *kîma i-mi-it-tim* 83, 22; idg. *ZAG* 65, 3.  
 יצר II<sup>1</sup> *uṣṣupu* Zinsen zahlen. *u-za-ap* 27, 2; idg. *DAH.IIE. DAM* 38, 2.  
*ṣiptum* Zinsen. idg. *MÁŠ* 27, 2. 8; 45, 10.  
 ושה *išû* sein. *i eli a*) jemand obliegen; *e-li-šû-nu i-šû* 14, 21; *b*) gegen jemand anhaben. *mamman mimma elišû ul i-šû* 17, 27.  
 ישר II<sup>2</sup> sich rechtfertigen(?) *ú-te-še-ir-šú* 103, 33 (doch vgl. יבן). *mîsarum* Gnadenerlaß. *mi-šá-ra-am* 8, 19; 103, 7. 18 v. *šakûnu*.

## ב

*KA.SLIG?* 72, 2. Vielleicht *šitatum* ‚Rest‘ nach Pick OLZ XI, Sp. 317.

כול II<sup>1</sup> *kullu* umfassen, verfügen. *ḫāza ú-ka-al* eigenmächtig benützen 95, 22; *ú-ka-[al]* 116, 16; *ú-ka-al-lu* 97, 18; *rêšam kullu* verantwortlich sein. *li-ki-il* 103, 14.

כום *kummu* Wohnstätte, Gebäude. idg. *Ê.NUN.NA* 57, 2.

כון II<sup>1</sup> *kunnu* bestätigen. *u-ki-in* 103, 36. (Vielleicht ist auch 103, 33 *ú-ki-in-šú* zu lesen im Sinne ‚er hat ihn überführt‘).

*kīnum* baar. *ummānum kīnum* 62, 21.

*mukinnum* Zeuge. *mu-kin* 71, 5; 72, 7; 80, 8; 91, 11; 99, 10.

*muškēnum* Freigelassener. *šá mu-uš-ki-ne-tim* 103, 20.

כי *kīma* wie, entsprechend 7, 9; 17, 23 (?); 23, 16; 83, 22; 111, 9.

*kīam* also. *ki-a-am* 59, 9; 103, 11.

*DUK KUM* (?) 28, 17.

כיס *kīsum* Geldbeutel, bares Vermögen. *ana ki-si-šú-ma* 15, 14; *a-na ki-si-im* 26, 2.

כל, א *kalû* verweigern. *la ta-ka-la* 32, 8 unverweigerlich (?).

כנך *kanûkum* gesiegelte Urkunde, Quittung, Schuldschein. *ka-ni-i[k]* 103, 40; 104, 7; *ka-ni-ki-in* 79, 3; *ka-ni-ka-at* 109, 1; *ka-ni-ki-šú* 85, 13; 86, 2; 98, 9; 115, 12; *ka-ni-ki-šú-nu* 86, 10; 87, 12.

*kunûkum* Urkunde. *ku-nu-kum* 15, 16; idg. *ÍB.RU* 82, 11.

*kankum* gesiegelt, gemünzt. *kaspum ka-an-kum* 71, 1; 72, 1; 73, 1.

כס, א *kussûm* Stuhl. idg. *GISGUZA* 84, 16; 95, 16; 101, 9.

כסף *kaspum* Silber, Geld. idg. *KÜ.BABBAR* passim.

כפף *kippatu* Fischnetz (?). *ki-ib-ba-ti-šú-nu* 110, 16.

כצר *kīšrum* Mietzins, Lohn. *ki-iš-ri* 31, 2. 9; 33, 6. 7 (C.); 35, 6. 8; 36, 5. 7. 10; 47, 6. 9. 11; 49, 6. 8; 51, 5. 8; *ki-iš-ri-šú* 33, 11 (C.); 49, 10 (T. 11); idg. *KA.SAR* 30, 7. 9 (C.); 34, 6; 78, 14; *NAM.KA.SAR.ŠÚ* 34, 5.

*kašīrum* (*kašrum* ?) festgefügt (?). *iršum ka-šir, kussûm ka-šir* 95, 16.

כר *kārum* Wall, Mauer. idg. *KAR* 74, 12; 77, 10.

כרה *kirûm* Garten. idg. *GISAR* 23, 1.

כשד *kašádu* a) kommen. *ik-šú-du-ma* 6, 11; b) erreichen, treffen. *ik-šú-uz-zi-ma* 59, 5.

*kišittum* Treffen, Schlag. *ki-ši-it-ti ilim* 59, 5.

כשה II<sup>1</sup> *kuššú* folgen (?). *ú-ka-áš-šá* 15, 15.

*kuttimmum* Goldschmied. idg. *KÜ.DÍM* 22, 23; 88, 6; 115, 14.

כתר *katáru* einsammeln (zu den Toten). *iluša ik-te-ru-ú-ši* 96, 13; *ik-te-ru-ú-ši* 101, 29. (Möglich wäre auch die Ableitung von כר, קר abberufen.)

ל

לא *lá* nicht. *la* 10, 17; 13, 26; *la-a* 6, 18; idg. *NU* passim.

לבב *libbum* Herz. *li-ba-šu* (Nom.) 2, 2; *li-ib-bi-šá* 96, 15; *li-ba-šú-nu* 5, 15; 8, 30; *li-ib-ba-šú-nu* 13, 24; 62, 29(?); *li-ba-šú-ú* freiwillig (= *ina libbišu* vgl. Pick OLZ XI Sp. 172) 35, 23; idg. *ŠAG. ŠAG.GA.A.NI.* 13, 22; 22, 11; 57, 14; 61, 22; 76, 18; 88, 17; 105, 26. *ŠAG.GA.NI* 16, 6; 63, 13.

*libba* inmitten, von. idg. *ŠAG<sup>ba</sup>* 34, 8; 86, 3(?); 87, 2; 88, 1; 90, 11; 94, 4. *MULUŠAG. GA* ? Berufsname 68, 5. 6.

לבר *labirum* alt, früher. *la-bi-ri-im* 105, 3.

לבש *labášu* sich kleiden. *la-ab-šá-at* 101, 2.

*KULUM ZA* eine Art Gewand. 84, 8.

לפת *lapātu* umrühren, einmachen (?). *il-la-ap-tu* 106, 5.

*in*alpatum Messer. idg. *GISLIŠ.TUR* 84, 26; 101, 12. Vgl. Meißner SAI Nr. 5733.

לקא *lakû* nehmen, leihen. *il-ki* 82, 10; *il-ku-ú* (sing. relat.) 50, 14 (T.); 58, 5. 12; 75, 7; 76, 9; 103, 6; *il-ku-ú-ma* 61, 9; *il-ki-a-am-ma* 103, 26; *i-li(?)ik-ku-ú* (pl.) 112, 22; I<sup>2</sup> *il-te(?)ku-nim-ma* (pass.) 106, 4. idg. *ŠÚ.TI. ŠÚ.BA. AN.TI* *ilteki* 27, 6; 45, 7; 67, 4; 75, 5; 85, 12; 86, 9; 87, 10; 97, 10; 98, 6.

*milkišum* Anleihe. idg. *ŠÚ.TI.A.* 24, 2; 25, 2; 32, 2; 52, 2; 54, 4; 56, 6.

לקט (*se'um*) *liktatum* gesammeltes, in Garben gelegtes Getreide. *se'um li-ik-tu-tum* 42, 14 (T. 12).

*littum* Kuh. idg. *LIT* 84, 10;

מ

-má a) enkl. Partikel der Betonung 95, 22; b) Konjunktion am Ende des Verbuns: nachdem, wenn (passim).



מֶרֶם *márum* Kind, Sohn. *ma-ri* 59, 10; *ma-ri-[nu]* 17, 22; *ma-ru-ša* (pl.) 95, 23; *ma-ri-šú-nu* 17, 19; idg. *DUMU* passim. *mártum* Tochter. *ma-ar-ti-šá* 101, 30; idg. *DUMU.SAL* passim. *márátum* Kindschaft. *ana ma-ru-ti-šá* 96, 5.

מֶרֶם *mu'irrum* Leiter. idg. *GAL.KIN.NA* 79, 4; 99, 13.

מֶרֶם *I<sup>2</sup>* sich ausgleichen, übereinkommen. *i-ta-am-ga-ru-ma* 6, 12. *mitgurtum* Übereinkunft. *i-na mi-it-gu-ur-tim* 103, 34.

מֶרֶם *madádu* abmessen. *ma-da-da-am* 103, 36; *ma-da-di-i[m]* 68, 3; *I<sup>2</sup>* *am-ta-da-ad* 103, 39. idg. *AG* 42, 10; 74, 13; 77, 11; 83, 23; 89, 10; 90, 10; 94, 17.

מֶרֶם (?) *maialtum* Ruhelager. idg. *GIS.NÁ.KI.NÁ* 84, 15.

מֶרֶם *maḥīru* empfangen. *im-ḥu-ru* (sing.) 82, 13; 86, 5; 87, 5; *im-ḥu-ru-šu* 91, 4; *ma-ḥi-ir* (perm.) 33, 12 (T.); 34, 10 (T.); 35, 12; 36, 12; 40, 9; 47, 12; 49, 12 (T.); 78, 14; *ma-aḥ-ra-at* 31, 10; 33, 12 (C.); 34, 9; *ma-aḥ-ru* 73, 12; 110, 18; *IV<sup>1</sup>* *im-maḥ-ru* 54, 8.

*maḥar* vor. *ma-ḥa-ar* 15, 3; 60, 10; *maḥ-ri-šú-nu* 26, 25.

*maḥīrum* a) Geschäft. *bīt ma-ḥi-ri-im* 13, 4; 51, 1; *ma-ḥi-ra-tum* 13, 10; b) Kaufpreis. idg. *KILAM* 98, 8.

*namḥartum* Besitz, Einkommen. *nam-ḥa-ar-ti* 69, 11; 91, 13; 99, 12; 100, 3; 118, 7; *nam-ḥar-tim* 99, 8.

*mithariš* in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ḥa-ri-iš* 28, 23; 44, 6; 62, 24; 83, 24.

מֶלֶם *malû* voll sein. *ma-lu-ú* 84, 28; *ma-li-a-at* 101, 7; *II<sup>1</sup>* *mullû* ausstatten (vgl. hebr. מַלֵּא). *ú-ma-lu-š[ú]-ma* 17, 23. *malá* soviel als. *ma-la* 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *malá libbiša* Herzenswunsch 96, 15.

מֶלֶם *malāḥum* Schiffer. idg. *MÁ.LAH* 110, 4.

מֶן *mamman* irgendeiner, wer immer. *ma-am-ma-an* 101, 31; *ma-ma-an* 17, 26.

*mimum* Habe. *mi-im-mu-šá* 95, 22.

*mimma* irgend etwas. *mi-im-ma* 17, 26; 26, 8; *mi-im-ma šum-šu* unter welchem Namen (Titel) immer 15, 11; *mi-im-ma annim* all dieses 28, 18; 50, 12 (T. 11); 95, 17; 101, 13.

*manûm* Mine. idg. *MÁ.NA* passim.

מֶשֶׁם *mašû* erlangen, erreichen. *ma-ši-a-at* 96, 15.

*marinum* ? (irgendein Ding aus Leder). *mašku ma-ri-nu-um* 84, 9.

מֶשֶׁם *mašáhu* messen (Getreide). *im-šú-uḥ* 103, 29; *[am]-šú-uḥ* 103, 28; *im-šú-ḥu* 103, 22.

<sup>18</sup>*meše-kum* geeichtes Maß(?). <sup>18</sup>*me-še-kum* 40, 4; 81, 2; *me-še-ki-im* 99, 9.

מת *mutum* Ehemann. *mu-ti-ša* 26, 2. 8; 50, 7; 101, 22.

נ

נָאֵר *nârum* Fluß, Kanal. idg. *ID.DA* passim.

*nagûm* Inselland. *na-gu-um* 7, 2; 28, 3. 4; 62, 1. 4.

*nagûtum* Inselland. *na-gu-tum* 74, 1; 94, 1.

I נדה *nidâtum* Brachland. idg. *KI.KAL* 70, 17; 94, 2. 21; *KI.UD* 70, 7. 10.

II נדה *nadâtum* Schatz(?). *kîma na-di-tim* 7, 9.

נָן *nadânu* geben, schenken. *id-di-nam* 82, 8; *id-di-nu* (sing. relat.) 115, 6; 116, 9; 118, 4; *i-di-in-šu* 17, 6; *i-di-nu-šû* [*nu-ti-ma*] 10, 9; *id-di-nu-ši-im-ma* 84, 37; 101, 17; *ad-di-im-ma* 103, 17; *ta-ad-di-na* (Dual?) 103, 16; *ni-id-di-na-ak-kum* 103, 13; Präs.: *i-na-di-in* 36, 27<sup>b</sup> (C.); *i-na-ad-di-in-ma* 115, 11; *i-na-ad-di-in* 67, 8; *a-na-ad-di-na-kum* 103, 39; *i-na-di-nu-šu* 17, 17; *na-da-nam* 58, 16; III<sup>1</sup> ein Geschäft vermitteln *ù-ša-ad-di-nu* 91, 8; IV<sup>1</sup> *in-na-ad-nu* 81, 5.

*mušaddinum* Spediteur, Agent. *mu-ša-ad-di-[nim]* 69, 13; 80, 12. 13(?).

*nudunnu* Mitgift. *nu-du-un-ne-e* 84, 33; 101, 14; 119 Obv. Kol. II, 36; Kol. III, 20. 22. 24.

נִיה *navûm* Trift, Umgebung. *Sippar ù na-vi-e-šû* 72, 3.

נִין *nânnum* Fisch. *nu-ni-e* 110, 8; idg. *HA* 106, 2.

נָזוּ *nazâzu* a) auftreten (vor Gericht) *iz-zi-zu* 60, 4; b) einstellen (eine Tür, einen Riegel) *iz-za-zu* (Präs.) 8, 3; idg. *GUB.BA* 9, 3; c) aufkommen, entstehen für etwas *i-za-az* (aš) 2, 11; 23, 13 (T.).

*mûzazum* Wächter. *mu-za-az abullê* 59, 14; idg. (?) <sup>MULU</sup>*KÁ.GAL* 93, 5. 9; 104, 4.

*NI.GI* Berufsname. 39, 7 (Tabl. 6).

<sup>MULU</sup>*NI.ŠUR* Berufsname. 93, 4; vgl. Meißner SAI Nr. 3677.

נָכַר II<sup>1</sup> *nukkuru* ändern. *ù-na-ka-ru* 11, 21; 17, 31.

נִפֶּשׁ (*napištum*) pl. *napšâte* Nasenlöcher (? als Atmungsorgane).  
1 *šikil hurášim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša* (als Schmuck)  
84, 4 (vgl. Jes. 3, 20 בְּתֵי הַנֶּפֶשׁ?).

נצר *našáru* bewachen. *i-na-ša-ar* 23, 11.

נקר *naḫáru* abbrechen, in Abschlag bringen (Auslagen). *má-naḫtašu i-na-ga-ar* 35, 22 (T. *i-na-ka-[ar]* 22, 24).

נש<sub>1</sub> *našú* überbringen. *ana na-ás-si* (Partic.) 87, 12; *na-ši* 85, 13; 98, 9; *na-ás* 86, 10; I<sup>3</sup> erhalten, pflegen. *it-ta-na-ás-si-si* 96, 11; *it-ta-na-ás-si-i-si* 101, 27.

*nîšum* Schwur. *ni-iš* 6, 14; 15, 9. idg. *MU* passim.

נש<sub>2</sub> (pisan) *nušahum*.? <sup>GI.MAL</sup>*nu-ša-hu-um* 84, 17.

*NER*? (*šêpum*?) 24, 4; 32, 9; 102, 4; 104, 14; 106, 6. (Das Idg. scheint das sonstige *mu-kin* ‚Zeuge‘ zu vertreten.)

## כ

סוק *sûkum* Straße, Gasse. *su-ki-im* 13, 3; idg. *SIL* 22, 2; 65, 3; *SIL akûtim* Neujahrsfeststraße 82, 18; idg. *E.SIR. NAM. E.SIR TAB.BA* = *sûk irbitti* ‚die vier Straßen, d. h. die vier Weltrichtungen‘. S. auch *rêbitum*.

סחר *suḫârum* Agent, Sachwalter (Prokurist). *zu-ḫa-rum* 103, 2. 8. 28.

סכר *sikkûrum* Türverschluß, Riegel. idg. <sup>GIS</sup>[*SAK*].*KÚL* 8, 3; <sup>GIS</sup>*SAK.KUL* 9, 3.

*SAL.ME* <sup>u</sup>*Šamaš* Jungfrau des Šamaš. Berufsname einer Klasse von Priesterinnen (passim).

סנק *sanûku* kommen. *ana dajânim is-ni-ku-ma* 59, 6.

*sanûkum* Rückkehr, Reiseabschluß. *sa-na-aḫ ḫarrânišu* 115, 7; *sa-an-ḫum* 92, 8.

## פ

פוח *pûh* adv. (eingetauscht) für. *pu-uh* 50, 6; *pûhtum* pl. *pû-hâte* Tausch. *ana pu-uh-tim* 64, 2; *a-na pu-ḫa-ti-šú* 65, 6; *ana pu* (?) *-ḫa* (?) *-ti* 65, 10.

פוח (?) *pûtum* Frontseite. idg. *SAK* passim (als Bestimmung der Lage).

*puḫûdum* Lamm, Zicklein. idg. *BUḪAD* 80, 1.

פחה *piḫâtum* Verwaltungsabteilung, Departement. idg. *ŠA.ŠÚ* 40, 6; 85, 4; 86, 4; 87, 3. (Vgl. oben S. 45, Anm. d.)

פחת *piḫatum* Schaden, Beschädigung. *ana bi-ḫa-at kirîm* 23, 12.

פטר *paṭâru* lösen, loskaufen. *bît a-bi-šú ip-tu-ur* 37, 9.

פִּי *pím* Mund, Mündung, Eingang. *bi-e* 15, 6; *bi-i nárím* 83, 2; *bi-i ... alím* 76, 1.

פָּלַךְ *paláku* abgrenzen. *pa-la-ka-am* 14, 20.

פָּנָה *pánum* Front, adv. vor. *pa-ni* 84, 4.

*pisannum* Behältnis, Etui. idg. *GI.MAL* 40, 5 (?); 84, 16. 17. 18. 19; 103, 41.

פָּקַד *paḳádu* liefern. *i-pa-ḱi-id* 34, 13 (T. 14); 35, 17; 36, 17 (T. 14); 42, 13 (C.); *i-pa-ḱi-zi* 30, 14 (T. 12).

*pikittum* Versorgung, Erhaltung. *bi-ḱi-it-tam* 34, 13 (T.).

פָּקַד *reklamieren, klagen.* *i-ba-ag-ga-ru-ši* 116, 21; *ana ba-gar eḱlím* 2, 10.

פִּירִיחָהּ *pirihḫu* Blütenbündel (?). *bi-ri-iḫ-ḫu šúmim* 102, 1.

*parakkum* Göttergemach. idg. *GARZA (PA.AN)* 97, 2.

פִּרְסֻם *piršum* halbe Mine (Gewicht). *K[IL]AL bi-ir-si-im* 109, 4.

*parsigum* Kopfbinde. idg. *KUBAR.SI* 84, 7; 101, 2.

פִּתּוּ *pîtû* offen. idg. *HAL* (?). *GI.MAL.HAL* offenes (?) Etui, vgl. Meißner SAI Nr. 4851.

*pâtâm* Pfortner. idg. *NIGAB* 90, 15. 16. *NIGAB KÁ Ê.GIA pîtû báb kallâte* ‚Pfortner des Harems‘ 90, 14.

## ז

זֶאֱ, זֶאֱ *šênum* Schaf, Kleinvieh. idg. *’U.LU<sup>SUN</sup>* 84, 11; *’U<sup>SUN</sup>* 79, 1.

זֶאֱ, זֶאֱ *šûrum* Steppenland. *ši-ri* 112, 3; idg. *AN<sup>NER</sup>* 28, 1.

זָבַת *šabātu* packen, vor Gericht laden. *i-ša-ba-at* 7, 7; *iš-ša-[ba]-at-ma* I<sup>2</sup> (Impf.) 26, 3.

*šibittum* Besitztum. *ši-bi-it* 119 Obv. Kol. III, 11. 14.

*šubâtum* Kleid. idg. *KU* 84, 7; als Determinativ öfter; *ana KU* (?) 100, 2.

זָהָר *šihrum* klein, jung. idg. *TUR* 84, 26; *TUR.RA* 84, 29; 116, 2. 4.

זָמַד (*šimittum*) pl. *šimdâte* Vorschrift, Gesetz. *kîma šim-da-at šarrim* 111, 9.

זָרַךְ *šarpu* geläutert. *kaspum ša-ar-pu* 27, 1.

## ק

קִבֵּי, קִבֵּי *sprechen, sagen.* *ik-bi* 59, 9; *ik-bu* (sing.) 59, 7; *[ik]-bu-šum* 58, 17; *ik-bu-ú* 103, 11. 15; *i-ga-bi-ma* 17, 12; *ik-[ta]-bi* 36, 26<sup>b</sup> (C.); *ik-ta-bú-ú* (sing.) 35, 21; *ana kabí* im Auftrage. *a-na ga-bi-e* 61, 10; 103, 4; 110, 5.

קדקד *kaḫḫadum* Haupt. idg. *rikis SAK<sup>du</sup>* = *kaḫḫadu* 84, 24.  
 קול *kālu* blicken(?). *gu-ul-li-im-ma* 110, 10.

קיה *kēpu* zinsfrei darleihen. *ana ki-ip-tim* zum Verborgenen  
 103, 6. 17.

קמ *kēmum* Mehl. idg. *KU.DA* 39, 13 (T.); 42, 12 (T. 11).

קרב *karābu* darbringen. *ik-ri-bu* 66, 4.

קת(?) *kātum* Hand. *ina ga-ti* 66, 6; 79, 6; 82, 12; *g[a]-az-za*  
 116, 16; *ga-az-za-ma* 95, 22 (v. *kālu*); *ina ga-ti-šú-nu-ma*  
 65, 9.

# ר

רב *rēbitum* Platz, breite Straße. *ri-bi-tum* 13, 7. 11; idg.  
*SIL.DAMAL.(LA)* 22, 6; 76, 6; 88, 5; 95, 5; 105, 10.

רש *rēšum, rēstum* a) Anfang, b) Angabe (des Mietzinses).  
*ri-iš* 107, 8; *ri-eš* 31, 9; 47, 11 (C.); *ri-eš-ti* 35, 11; 36, 10;  
*ri-iš-ti* 49, 11 (T.); *i-na ri-eš-ti-šú* 35, 14; 36, 14 (T. 11);  
*ri-iš (is)-ti* 33, 10 (C.). c) Haupt *ri-šá-am kālu* 103, 14  
 verantwortlich sein (wörtl. das Haupt erheben); idg. *SAK*.  
*SAK.NITAH.Ê* = *rêš vardê bitim* Hauptdiener 93, 16.

רב *rabû* groß vgl. *zikāti*.

רבי *rābišum* Aufseher, Wächter. *ra-bi-iš eklim* 3, 9.

רב II<sup>1</sup> *ruggubu* bedachen. *bitum la ru-ug-gu-bu* 105, 1.

רגם *ragāmu* Klage erheben (mit Acc. oder *ana* der Person und  
*ana* oder *aššum* der Sache). *ir-gu-um-ma* 58, 8; 60, 3;  
*ir-gu-mu-ma* 6, 9; *i-ra-ga-am* 10, 17; 58, 20; 60, 14; *e-ra-*  
*ga-am* 15, 8. 12; *i-ra-gu-um* 62, 30; *i-ra-ga-mu* (pl.) 6, 18;  
*i-ra-ag-ga-m[u]* 96, 24; *e-ra-ga-mu* 13, 26; *i-ra-ga-mu-š[um]*  
 50, 15 (T.); *i-ra-gu-um-ši* 101, 31; *i-ra-ag-gu-mu-ši* 95, 31.  
 idg. *INIM.MAL.MAL. INIM.NUUM.MAL.MAL.A ul ira-*  
*gam/û* 5, 18; 11, 17; 12, 12; 14, 17; 20, 9; 22, 14; 57, 17;  
 61, 24; 63, 16. *INU.MAL.MAL.A* 43, 15; 59, 16; 88, 20;  
 105, 28; 108, 3. *rugummûm* Klage. *ru-gu-mu* 2, 10.

רהה(?) *tirhātum* Kaufpreis (bei Brautwerbung), Brautgabe.  
*te-ir-ḫa-az-za* 84, 40; 101, 20.

ריב *rību* ersetzen. *i-ri-bu* 68, 9(?).

I רכב(?) *rukbum* Speicher(?), Scheune(?). *ru-uk-ba-am* 33, 1.

II רכב *narkabtum* Wagen. idg. *<sup>GIS</sup>MAR.GID.DA* 28, 16; 55, 4.

רכם *rakāsu* sich verpflichten, vereinbaren. *ra-ak-su-ma* 84, 41;  
 101, 21; (*rikistum*) pl. *riksāte* Verbindlichkeit, Vertrag.

*ri-ik-[sa]-ti-šú* 116, 22. *riksum* Binde. idg. <sup>GIŠ</sup>SAK(?).  
SAK.DU *rikis kaḫḫadim* 101, 10.

רמן *ramānum* Selbstheit. *a-na ra-ma-ni-šú italak* 17, 24 er gehört sich selbst, ist frei von Verpflichtung; *ša ra-ma-ni-ša ši-i* 96, 14.

רפך *rapāku* umgraben, pflügen. *kirām i-ra-bi-iḫ* 23, 9.  
(*ripiḫtum*) pl. *ripḫâte* Umgrabung. *ri-ib-ga-ti* 23, 14.

ש

*ša-* a) welcher, passim. b) Genetivpartikel, gehörig jemandem, passim, vgl. *ša ramāniša* 96, 14. c) lastend auf jmd. *ša* X. 97, 16. 20. d) daß (ob?) konj., damit 2, 8; 36, 25 (C.).  
שא *še'um* Getreide. *še-um* 103, 13; *še-am* 38, 10; 62, 23; 83, 23; 85, 14; 98, 10; 103, 16. 20. 27. 39. idg. *ŠE.PAD* 113, 1.  
Vgl. Meißner SAI Nr. 5495.

שׂר *šîrum* (Stück) Fleisch. idg. *UZU* 30, 13 (T. 11); 36, 16; 39, 13 (T. 11); 42, 12 (T. 11); *šîr šahîm* Schweinefleisch *UZU.ŠAH* 21, 5; 34, 10 (T. 11).

שבר *šibirrum* Stab. *ši-bi-ir-rum* 50, 11 (T. 10 *ši-bi-rum*).

שדד *šadādu* eggen. *i-ša-ad-da-du-ma* 83, 21; 94, 15.

(*varah*) *šandūtum* (\**šaddūtum*) Erntemonat. *ina ša-an-du-tim* 27, 7; *varah ša-an-du-tim* 45, 9.

*šiddum* Langseite. idg. *UŠ* 60, 6.

שדש (?) *šuššum* ein Sechstel. *šu-ši* 54, 6.

שא<sub>1</sub> *šūma* er selbst. *šu-ma* 26, 7; 59, 9; 103, 37; pl. *šu-nu-ma* 103, 12; *šuati* dieser. *šu-a-ti* (acc.) 103, 31.

שום *šūmum* Zwiebel, Knoblauch. idg. *SUM.SAR* 102, 2.

שור *šavîrum*, *ševîrum* a) Ring b) Privatvermögen. *š[á]-vi-ri-š[á]* 13, 16; *i-na ša-me-ri-ša* 43, 9; idg. *HAR*. *ina HAR kas-piša išám* 57, 11; 61, 18; 105, 21; *HAR.ŠŪ* 85, 5; <sup>aban</sup>*HAR.ŠŪ.GU* 62, 22; 84, 13; 95, 14; 101, 4; <sup>aban</sup>*HAR.ŠŪ.ŠE* 84, 14; 95, 14; 101, 5.

*šahûm* Schwein. idg. *ŠAH* v. *šîrum*.

שטר *šaṭāru* schreiben, ausfertigen. *iš-tu-ru* 15, 17; *ša-aṭ-ru* 105, 4.

שי *ši* sie (f. sing.). *ši-i* 96, 14; 101, 30; pl. *šināti*. *ši-na-ti* 110, 15.

שיב *šibum* a) Zeuge. *ši-bu* (pl.) 26, 24; b) priesterlicher Berufsname idg. *ŠŪ.GI* 95, 19. 21; 101, 14 vgl. Meißner

SAI Nr. 5122. Möglich ist auch die Lesung *šugûm* vgl. Delitzsch HWB s. v.

I שִׁימ *šimu* kaufen. Impf.: *i-ša-mu* 6, 7; 8, 8; 37, 6; 46, 9, 24; 50, 9; 70, 16, 27, 45; 76, 4; 105, 17; 119 Obv. Kol. II, 10, 19, 47; Kol. III, 6, 27, 31; *i-ša-am* 1, 11; 2, 1; 8, 21; *i-ša-a-mu* 105, 8. Präs. *i-se-mu-ma* (= *išimmu-ma*) 68, 9; idg. *ŠAM. IN.ŠI.ŠAM.* 3, 15; 4, 8; 5, 10; 11, 10; 16, 4; 18, 7; 43, 10; [*IN.ŠI*].*EN.ŠAM* 9, 13.

*šimum* Kaufpreis. *ši-im* 2, 1; 5, 13; 8, 29; *ši-mi-šú* 8, 21; 13, 23. idg. *ŠAM. ŠAM.TIL LA.NI.ŠŪ* *ana šimišu gam-rim* 3, 16; 5, 11; 6, 8; 9, 13.

*šintum* Kaufbesitz. *ši-ma-at* 50, 7; 78, 2.

II שִׁימְתָּ (*šimtum*) pl. *šimâte* Schicksal, Bestimmung. *ana ši-ma-ti-ša* 58, 6.

*šumma* gesetzt daß, wenn. *šum-ma* 36, 24 (C.).

שִׁכְךָ *šikkatum* Salbflaschen. idg. <sup>karpāt</sup>*ŠAKAN* 84, 21; 101, 7.

שָׁכַן *šakānu*. a) *pānî š.* das Antlitz richten. *iš-ku-un* 96, 8; b) *mānahtam š.* Kosten legen. *iš-ku-nu* 83, 25; *i-ša-ka-nu* 35, 19; c) *ana mārūtīm š.* in Kindschaft setzen (annehmen). *iš-ku-nu-ši* 96, 5; d) *duppam š., SI.BI š.* eine Urkunde erlegen, Überschuß erlegen. *SI.BI iš-ku-un* 76, 16; 88, 16; *duppam i-š[a-ka-]nu* 65, 8; e) *māšaram š.* einen Gnadenakt erlassen (vom König). *iš-ku-nu* (sing.) 8, 18; 103, 7; *iš-ta-ka-an* 103, 18; f) *kirām š.* einen Garten in-standsetzen. *a-na šá-ki-nu-tim* 23, 7.

*šakkanakkum* Machthaber, Statthalter. idg. *NER.ARAD* 57, 24; 59, Rev. 3 (C.); 69, 4, 10; 80, 6;

שִׁכָּר *šikarum* Dattelwein. idg. *BI* 30, 13 (T. 11); 34, 11 (T. 12); 36, 13 (T.).

שָׁלֹשׁ *šalsu, šaluš, šaluštum* ein Drittel. *ana šá-lu-uš* 42, 6 (T.); 53, 5 (C.); *šá-lu-uš-ta-šú* 42, 8 (T.); 53, 7 (C.). idg. *IGI III GAL* 42, 6, 8 (C.); 53, 5 (T.).

שִׁם *šumum* Name. *šum-šu* 15, 11; idg. *MU.BI* = *šumšu* 93, 1; *aššum* (= *ana šum*) wegen, v. *ana*.

שִׁמְלָא *šumêlum* linke Seite. *kîma imittim û šú-me-lim* 83, 22.

שִׁמְנָא *šamnum* Öl. idg. *NIGIS* 21, 3; 32, 1; 84, 20; 97, 2; 101, 7; *šamnum rêštâm* feinstes Öl. idg. *NI.SAK* 24, 1; 25, 1; *šamnum tábum* gutes Öl. idg. *NI.DUG.GA* 84, 21.

*šamaššammum* Sesam. idg. *ŠE.GIŠ.NI* 115, 3. 9.

*šangûm* Priester. idg. *ŠID* passim.

*šinnum* ? *bît ši-in-ni* 95, 1.

*שסא* *šasû* anrufen, appellieren. *i-ša-si* 36, 27 (C.).

*שפא* *šipátum* Wolle 91, 2 (?); 114, 1.

*שפך* *šapáku* aufschütten (Getreide). *šá-ap-ku* (Perm.) 103, 22.

*našpakum* Speicher. idg. [*É?*]. *NI.DUB* 75, 7.

*שפר* *šápirum* Geschäftsführer, Sekretär. *šá-bi-ir Sippar* 60, 11.

*שקל* *šaḫálu* wägen, zahlen. *iš-ku-ul* 8, 22; 119, 19; *i-šá-ga-al* 51, 13 (T.); *lu-uš-ku-la-ku* 32, 6—7; *šá-aḫ-lu* (Perm.) 114, 4. idg. *LAL. IN.NA.AN.LAL iškul* 11, 12; 12, 8; 14, 14; 20, 5; 22, 10; 43, 11; 57, 13; 61, 21; 63, 12; 76, 14; 88, 15; 105, 24. *NI.LAL.E išaḫal* 35, 10; 36, 9; 47, 10; 49, 10; 51, 10. 13.

*šukultum* Gewicht. idg. *KI.LAL* 84, 5. 6; 95, 13.

*šurinnum* Panier (Ort des Schwures am Tempel). *i-na šú-ri-ni-[im]* 10, 10. idg. *DINGIR.ŠÚ(?) NIR* 103, 32. Vgl. AR I S. 81 (oben) *uša-ša-rum*.

*שר* *šarrum* König. *šar-rum* 68, 9; 78, 3; 103, 7. 18: *šar-ri-im* 10, 8; 61, 10; 111, 9; idg. *LUGAL* passim.

*šit(a)tum* Restbetrag. *ši-ta-at* 99, 5. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 316.

*maštitum* ? *ma-ús-ti(?) -it* 56, 8.

## ת

*תבך* *natbakum* Speicher (v. *našpakum*). *na-at-ba-ak* 99, 11; 104, 12.

*תור* *táru* zurückkehren, anfechten (ein Urteil, einen Vertrag). [*i-*]*ta-ar-ma* 58, 18; *i-tu-ru* 6, 9 (Impf.); (Präs.) 2, 9; 13, 26; 15, 5. idg. *GI. NU.MU.UN.GI.GI.DAM* ul *itár* 2, 6; 4, 12; 8, 25; 9, 18; 16, 8.

II<sup>1</sup> *turru* rückerstatten. *ú-te-ir-ru* (Impf.) 78, 6: *ú-te-ra-am* (Präs.) 55, 5; *ú-ta-ar* 75, 8; *ú-te-ir-ru-šu* (Präs.) 103, 19; *tu-ur-ru* (Perm.) 84, 42; 101, 23.

*tavirtum* Umgebung, Weichbild. *i-na ta-vi-ir-tim* 14, 2; *i-na ta-vi-ir-tum* 3, 2.

*תמה* *tamû* schwören. *it-ma* (Sing. fem.) 7, 14; 17, 29; *it-ma-a* (pl. fem.) 4, 14; *it-mu-ú* (pl.) 2, 8; 8, 27; 14, 19; 15, 10; 20, 13; 28, 25; 37, 15; 43, 18; 50, 18 (T.); 57, 19; 58, 22;



59 Rev. 2; 60, 17; 62, 32; 63, 18; 65, 12; idg. *IN.PAD*  
*IN.PAD.DE.EŠ itmû/á* 1, 15; 3, 24; 6, 16; 9, 21; 22, 16;  
 76, 21; 105, 30. *IN.PAD.EŠ* 5, 19; *IN.PAD.DE(!).ŠÚ*  
 16, 10; *IN.PAD.DE.E.MEŠ* 108, 6.

*tamkarum* Händler, Kaufmann. idg. *DAM.KAR* 85, 5. 8.

תפה *tappûtum* Genossenschaft, Kompagnie. idg. *TAB.BA* 94,  
 12; 97, 9; 112, 6.

*ta-pu* ? 84, 24.

### Supplement.

ad א.

אבר<sub>4</sub> *ebûrum* Ernte. idg. *EBUR. UD.EBUR.ŠŪ ina (ana)*  
*ûm ebûrim* 74, 10; 77, 7; 83, 21; 89, 7; 90, 9; 94, 14;  
 112, 12.

אודה<sub>3</sub> *avâtum* Vertrag. idg. *KA(INIM). INIM.BI avâzu* 2, 4;  
 3, 20; 5, 16; 8, 24; 9, 16; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7;  
 22, 12; 57, 15; 61, 23; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1;  
*INIM.BI-šû* 43, 13.

ad י.

*zêrmašîtum* Berufsname einer Klasse von Priesterinnen. idg.  
*NU.MAŠ* 6, 5; 8, 13; 84, 34.

ad ט.

טוב idg. *AL.DUG tâb* 2, 4; 3, 20; 11, 14; 22, 11; 57, 14;  
 76, 18; *NI.DUG* 13, 22; 16, 6; 61, 22; 63, 13; 105, 26.

ad פ.

פשש *pašâšu* salben. *pâšîšum* Berufsname einer Klasse von  
 Priestern. idg. *UH.ME* 76, 29; 112, 25; *UH.ME.ZU.AB*  
*pâšîš apsîm* 76, 28. 30. 31. 32. 33; 104, 5; 108, 7. 8;  
 112, 24.

ad ש.

שים *šîmu* kaufen. idg. *IN.ŠI.IN.ŠÁM išám* 12, 6; 14, 12;  
 20, 3; 57, 11; 61, 18; 63, 10; 76, 13; 88, 14; 105, 22.  
*ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠŪ* 4, 8; 11, 11; 12, 7; 13, 18; 14, 13; 16,  
 4; 18, 8; 20, 4; 43, 11; 57, 12; 61, 19; 63, 11; 76, 13;  
 88, 14; 105, 23.

שקל *šaḳálu* wägen. idg. *IN.NA.LAL išḳul* 3, 18; 4, 9; 5, 12;  
 9, 14; 13, 19(?); 16, 5.

# Urkundenregister.<sup>1</sup>

Nr.

1. Feldkauf (S 1).
2. Feldkauf (S 2). [Reklamationsklausel Z. 10—11.]
3. Feldkauf. [ $\frac{1}{3} + \frac{3}{18}$  GAN. Preis  $3\frac{1}{3}$  Mine.]
4. Feldkauf.
5. Feldkauf.
6. Prozeßausgleich [Anfechtung wegen Sklavenkauf] (S 3).
7. Gerichtsurteil über Eigentumsstreit (S 4).
8. Hauskauf (S 5).
9. Hauskauf.
10. Prozeß (S 6).
11. Feldkauf.
12. Feldkauf.
13. Hauskauf (S 7).
14. Feldkauf (S 8). [Abgrenzungsklausel Z. 20—21].
15. Sozietätsauflösung ? (S 9).
16. Feldkauf (Fragment).
17. Adoption (R XII).
18. Sklavenkauf (R I).
19. Zerstört. Unbestimmbar.
20. ?-Kauf.
21. Empfangsquittung über Getreide, Öl, Schweinefleisch.

Nr.

22. Hauskauf. [Unbebauter Grund + SAR. Preis 10(?) Sekel.]
23. Gartenpacht (S 10). [Klauseln über Bewachung, Beschädigung und Auslagen.]
24. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
25. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
26. Reklamationsprozeß (S 11).
27. Gelddarlehen (S 12).
28. Erbteilung (R XIV).
29. Rechnung (Arbeitslöhne?).
30. Hausmiete (S 13). [Mietzins jährlich 5 Sekel.]
31. Hausmiete. [Mietzins 2 Sekel jährlich.]
32. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
33. Scheune(?)miete (R VIII). [Jährlicher Mietzins  $\frac{1}{2}$  Sekel 15 Še.]
34. Hausmiete (S 14). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
35. Hausmiete (R VII). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]

<sup>1</sup> Das Register umfaßt alle 119 Urkunden nach der von Ranke gegebenen Numerierung. Davon wurden 19 von Ranke in der Einleitung seines Werkes, 46 von mir bearbeitet. Auf diese Bearbeitung wird an den betreffenden Stellen in Klammern ( ) verwiesen, wobei zur besseren Übersicht bei Ranke (= R) römische, bei Schorr (= S) arabische Ziffern angewendet sind. Eine Gruppierung der Urkunden nach Materien bietet Ranke in der Einleitung S. 14—15; einen chronologischen Index auf S. 65—77.

Nr.

36. Hausmiete (S AKA S.100).  
[Mietzins 3 Sekel jährlich.  
Klausel über Reparatur-  
auslagen Z. 24—27.]
37. Hausloskauf [Retrakt]  
(R III). [ $\frac{1}{2}$  SAR. Preis  
1 Mine.]
38. Getreidedarlehen (R X).
39. Feldpacht (S 15). [Pacht-  
zins 15 GUR von 1 GAN].
40. Quittung über geborgte  
Tempelgeräte.
41. Rechnung.
42. Feld-Teilpacht (S 16).
43. Hauskauf.
44. Unbestimmbar (zerstört).
45. Gelddarlehen (S 17).
46. Feldkauf (2 Verträge).
47. Hausmiete (S 18). Miet-  
zins  $\frac{5}{6}$  Sekel jährlich.]
48. Sklavenmiete. [Fragment.]
49. Hausmiete (S 19). [Miet-  
zins  $\frac{2}{3}$  Sekel jährlich.]
50. Erbteilung (S 20).
51. Geschäftslokalmitie (S 21).  
[Mietzins  $1\frac{1}{6}$  Sekel jähr-  
lich.]
52. Quittung über kreditweise  
empfangenes Getreide.
53. Feld-Teilpacht (S 22).
54. Quittung über kreditweise  
empfangenes Getreide.
55. Quittung über geborgten  
Wagen. (R XVII).
56. Rechnung (?).
57. Hauskauf. (2 SAR erbautes  
Haus + 1 SAR E.N.U.N  
NA. Preis  $\frac{1}{2}$  Mine.]

Nr.

58. Adoptionsprozeß ? (S 23).
59. Ehescheidung und Erb-  
schaftsverzicht (S AKA  
Seite 97).
60. Gerichtsurteil über Haus-  
mauerstreit (R XV).
61. Feldkauf.
62. Erbteilung (S 24).
63. Hauskauf. [Preis 10 Sekel.]
64. Getreidedarlehen (gegen  
Tausch).
65. Häusertausch (S 25).
66. Quittung über Spende für  
den Šamaštempel.
67. Gelddarlehen aus der Tem-  
pelkasse (R IX).
68. Unbestimmbar.
69. Quittung (?).
70. Register über drei Feld-  
kaufverträge.
71. Quittung über Lehensab-  
gabe (?).
72. Dasselbe (?).
73. Dasselbe (?).
74. Feldpacht (S 26). [Pacht-  
zins für  $\frac{1}{2}$  GAN 4 GUR  
Getreide].
75. Getreidedarlehen (S 27).
76. Hauskauf (S 28). [1 SAR  
Haus. — Preis 10 Sekel,  
 $\frac{1}{2}$  Sekel Überschuß.]
77. Feldpacht (S 29). [Pacht-  
zins für je  $\frac{1}{18}$  GAN  
4 GUR Getreide.]
78. Hausmiete (S 30). [Miet-  
zins 3 Sekel halbjährlich.]
79. Quittung über empfangene  
Opfertiere.

Nr.

80. Quittung über empfangene Lämmer für Kultzeremonien.
81. Quittung über Getreideempfang.
82. Quittung (?) über Geldempfang.
83. Feldpacht-Kompagnie (S 31). [Klausel über Auslagen Z. 25.]
84. Mitgiftsvertrag (R XI). [Klausel über Rückerstattung des Brautpreises und Erbrecht der Kinder Z. 40—43.]
85. Hofdarlehen (R XVI). [Geld.]
86. Hofdarlehen (S 32). [Getreide.]
87. Hofdarlehen (S 33). [Geld.]
88. Hauskauf (S 34). [Größe  $\frac{1}{3}$  SAR. Preis  $3\frac{1}{3}$  Sekel; Überschuß  $\frac{1}{6}$  Sekel.]
89. Feldpacht (S 35). [Pachtzins von 1 GAN 6 GUR Getreide.]
90. Feldpacht (R V). [Pachtzins wie Nr. 89.]
91. Tempelquittung über Geldempfang für kommissionsweise gelieferte Wolle.
92. Rechnung.
93. Zahlenverzeichnis betreffend verschiedene Personen (R XIX).

Nr.

94. Feldpacht (S 36). [Pachtzins für 1 GAN Ährenfeld 8 GUR Getreide; Klausel über Pachtnutznießung und Zinspflichttermin für Ödland Z. 21—24.]
95. Schenkung des Gatten an die Gattin (S AKA Seite 94).
96. Freilassung einer Sklavin samt Brustkind gegen Pflegepflicht (R XIII).
97. Kommendavertrag (S 37).
98. Getreidedarlehen (S 38).
99. Quittung ?.
100. Quittung ?.
101. Mitgiftsvertrag (S AKA Seite 89).
102. Quittung über Empfang von Knoblauch.
103. Gerichtsprotokoll in Sachen von Getreidedarlehen (S 39).
104. Quittung über geliefertes Getreide.
105. Hauskauf (R II). [Größe  $1\frac{1}{2}$  SAR. Kaufpreis 17 Sekel. Überschuß  $\frac{1}{2}$  S.].
106. Quittung über Salzlieferung.
107. Arbeitermiete (R IV). [Monatlicher Lohn  $\frac{1}{4}$  Sekel. Klausel über Flucht Z. 11—12.]
108. Fragment eines Kaufvertrages (Schlußzeilen).

Nr.	Nr.
109. Notiz über 13 Siegelzylinder (oder Urkunden).	115. Quittung über kommissionsweise empfangenes Geld (S AKA Seite 89).
110. Miete(?) von Booten und Fischnetz.	116. Schenkung des Gatten an die Gattin (S 41).
111. Lohnvorschuß für Erntearbeit (S 40).	117. Rechnung.
112. Feldpacht-Kompagnie (R VI).	118. Quittung über empfangene Vögel für Kultzeremonien (R XVIII).
113. Quittung (?).	119. Register über einige Feldkaufverträge.
114. Quittung über abgewogene Wolle.	

## VI.

## Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

**Anton E. Schönbach,**

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zehntes Stück:

Die Regensburger Klarissenregel.

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

---

Anfang Dezember 1907 überraschte mich Herr Professor Dr. Josef Endres am kgl. Lyzeum zu Regensburg durch die Mitteilung, es sei eine alte Handschrift der deutschen Klarissenregel im dortigen Klarissenkloster vorhanden, und erwirkte auf meine Bitte bei der hochwürdigen Frau Äbtissin Maria Eugenia Nentwig die Erlaubnis, daß dieses wertvolle Pergament mir zur bequemsten Benutzung nach Graz dargeliehen wurde; dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Die seltene Überlieferung war genaueren Untersuchens wert und es ließen sich ihr Aussagen abgewinnen, die nicht bloß das Entstehen des Denkmals in helles Licht setzen, sondern auch für die Geschichte der Einführung rhythmischer Formen in die altdeutsche Prosa ein nicht unwichtiges Zeugnis darbieten.

Die Beigabe, aus einer Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien geschöpft, wird, abgesehen davon, daß sie ein Kapitel der Klarissenregel praktisch erläutert und uns in die Formen eines weltfremden Gottesdienstes Einblick gewährt, auch durch die Lautgebung ihrer groben Mundart Interesse wecken.

Die Handschrift ist in einen Pergamentumschlag eingenäht, der aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt wurde, die aus einem Missale geschnitten waren, und zwar Stücke, die den Gottesdienst für Karfreitag und Karsamstag enthalten, Schrift aus dem 13. Jh. In dem Umschlag findet sich eine Schnur befestigt, die an ihrem Ende ein messingenes Ringlein trägt, mittels dessen sie, an ein nicht mehr vorhandenes Häkchen gehängt, das Ganze beschließen sollte. Der Umschlag enthält 29 Blätter, davon 25 Pergament, 4 Papier. Die Pergamentblätter verteilen sich auf einen Senio, einen Quaternio und einen Ternio, dessen letztes Blatt weggeschnitten ist. Von den Papierblättern ist nur 26<sup>a</sup> beschrieben im 16. Jh., 26<sup>b</sup>—29<sup>b</sup> sind leer. Auf der Seite stehen je 21 Zeilen, für die Tintenlinien vorgezogen und durch vertikale Striche eingerahmt sind. Die Schrift macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie noch aus der Frühzeit des 13. Jhs. stammte, zumal sie manche Buchstaben mit dem Duktus des 12. Jhs. aufweist; wie sie sich dann auf den letzten Blättern entfaltet, muß sie aber in die zweite Hälfte des 13. Jhs., ja gegen dessen Ende hin gesetzt werden. Vor jedem Kapitel steht eine rote Überschrift und es beginnt mit einer roten (vorgezeichneten) Initiale; diese Arbeit hat ein anderer, dem Anscheine nach jüngerer Schreiber besorgt, dessen Lautbezeichnung sich von der des Textes unterscheidet. Dieser stammt von einer einzigen Hand, die sich einer schwarzgrauen Tinte bediente. Korrekturen sind mit brauner Tinte im 14. Jh. eingetragen worden, etliche Bemerkungen dann im 15. Jh., wie denn die ganze Handschrift die deutlichsten Spuren sehr langen und starken Gebrauchs aufzeigt. Das 5. Blatt trägt den Rest einer Schnur, die wegen der Anweisung zum gemeinsamen Gebet das Aufschlagen erleichtern sollte, ebenso Blatt 22 mit Rücksicht auf die Mitteilungen über den Visitator und sein Amt. Die Schrift verwendet nur ganz wenige und die gebräuchlichsten Abkürzungen, einige Male ist es vergessen worden, bei Vokalen Querstriche — = n einzusetzen. Der Anfang jedes Satzes wird durch einen großen Buchstaben gekennzeichnet, der rot durchgezogen ist, dasselbe Mittel markiert Worte (Titel, Würden u. dgl.), die her-

vorgehoben werden sollen. Als Interpunktionszeichen dient sonst nur der Punkt, dieser jedoch wird mit solcher Sorgfalt angewendet, daß ich mich zuletzt entschlossen habe, ihn ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser beim Abdruck beizubehalten: bei unserer geringen Kenntnis der mittelalterlichen Weise, die Kola deutscher Sätze zu interpungieren, steckt in der genauen Wiedergabe der Interpunktion guter Handschriften alter Prosa ein wissenschaftliches Interesse. Die Kapitel habe ich mit arabischen Ziffern gezählt.

(1<sup>a</sup>) Hie hebet ane diu regel der suestern sancte  
Claren ordens.

### 1.

Alle die daz leben der swester sancte Claren an sich  
wollent nemen. die suln dise. ê. des lebenes. und der zuhte  
behalten. also daz si leben in gehorsam ane eigenschaft und  
in kuscheit. und ze aller zit under dem slozze. 5

2. (W)ie die suestern suln beliben beslozen.

Alle die professe in disem leben sint. die sint dar zu ge-  
bunden vesteclichen ze belibenne inrehalp dem umbegange der  
mure diu da geordent ist ze dem inwendigem slozze des closters. 10  
ez geschehe denne ein sogetan not. als des fiures oder der  
viende. oder etewaz semlicher not. daz si niht stat mohten  
haben. ze erwerbenne urlaub uz ze gane. In sogetaner geschiet  
mugen die swester ze einer gevelleger stat da si so ez mit  
fugen meist mag geschehen. suln beslozen sein biz sie des 15  
closters beraten werdent. und ane sôlich offenbere not so enist  
in niht müzelich (1<sup>b</sup>) uz zegenne ze keiner zit. sie suln danne  
von dem gewalt oder von dem gebot des Cardinales dem dirre  
orden von dem Babest ist bevolhen. ze etelicher stat werden  
gesant. da sie pflanzen den selben orden oder wider bringen 20

3 in Claren ist C rot durchzogen.

13 vrlavb vz auf Rasur.

14 Die letzten Zeilen der Seite waren schon früh abgerieben, worauf eine Anzahl von Worten mit brauner Tinte nachgezogen wurden.

17 gēnen.

18 Die Anfangsbuchstaben von Cardinal und Babest werden in der Hs. immer rot durchzogen.



etelich closter des selben lebenes. oder durch sache der meisterschaft. oder der bezzerunge. oder durch daz. daz sie mugen vermeiden etelichen gar offenberlichen und sweren schaden. und ob liht aller der convente durch eteliche redeliche sache. sin  
 5 erst closter von dem gewalt. und von dem gebot des selben Cardinales wolte lan uf daz. daz sie sich ze einem andern closter mohten geziehen. Auch mugen si in einem igelichem closter eteliche frowen oder swester ze den servicialen enphahen doch der wenik sul sin. die selben sint gebunden. ze  
 10 allen den gesezten dises lebens. an aleine daz gebot der beslizzunge. Die selben mugen uz gen in dem gescheftde des closters nach dem gebot und urlaub (2<sup>a</sup>) der abbatissen. Die sterbenden swester. und aüch die servicial nah ir tode. suln sie inwendik des closters begraben werden.

15        3. Wie man die suestern enphahen sol. und von ir profession.

Alle die man ze disem leben wil enphahen. e. sie daz gewant der werlt habent verlan. und diz leben an sich wollent nemen den sol man diu hertin. und diû strengin. mit den man  
 20 ze got gat vor sagen. und auch diu dink diû nach disem orden sint vesteclichen ze behalten. durch daz. daz sie sich niht der nach entschuldigen von ir unwizzende. Ze disem leben sol man keine enphahen. diû vor alter. oder vor sichtum oder vor torehter einvalteheit. ze der behaltnisse disse lebens  
 25 niht begnügik noch niht gevellich si. ez were danne. gnade ze tunde doch mit etelicher under wilen. von gar redelicher sache. von dem gewalt oder durch daz gebot des Cardinals. wan von sulichen personen. so wirt diu kraft des ordens. dikke betrubet. und auch zerlan. (2<sup>a</sup>) Da von uf daz. daz man sogetan  
 30 ursache vermeiden muge. so sol man mit flize gewarsam sin in den enphahenden personen. Diû abtissin sol keine enphahen.

---

1 schahe Hs.        8 etelichen Hs. — ze den servicialen ist am Rande von der Hand desselben Schreibers nachgetragen.        11 gescheft de beim Zeilenübergang. Auch hier sind die untersten Zeilen stark abgerieben.  
 17 Von hier ab sind alle großen roten Initialen der Kapitel am Rande in schwarzer Minuskel vorgezeichnet.        19 stregin Hs.        29 in zerlan ist an abgerieben.

von ir eigenem gewalte an die verhengede aller ir swester oder ze dem minsten der zweier teile. ir aller sament. Aber alle die innerhalp dem closter sint enphangen. die suln schire mit abgesnittem hare daz werltlich kleit hin legen. Den selben sol man ein meisterin geben diu sie lere. zuht und geistlich leben. 5 Ze dem rate des capitels suln sie niht inrehalp dem jare chumen. So aber daz zil des jares wirt vollebraht. sint sie danne eliches alters. so sulen sie profession tun mit disen worten. in die hende der abbatissen.

## Wie die suester gehorsam tünt.

10

Ich swester. N. geheize got und unser frowen sante Marien der ewigen meide. sant Francisco. und sant Claren. und allen heiligen. ze lebenne under der regeln diû unserm orden gegeben ist. von dem Babest (3<sup>a</sup>) Urbano dem vierdem in aller zit mines lebens. in gehorsam. an eigenschaft. und in kuscheit. und oh 15 under dem slozze nach der selben regel ordenunge. — Disiu selbe maze der profession sol oh vesteclichen ze gelicher wise behalten werden von den servicialn die under wilten mugen mit urlaub uz gan. ane aleine daz gebot von dem slozze.

## 4. Von der suesteren kleidern.

20

Alle die swester. gemeinlichen. suln ir har ze gesezten ziten schern biz uf diû oren sinewelleclichen und ein iegelich swester mak haben zwen rokke oder mer. als ez danne gevellet der abtissine. an daz cilicium ob sie wil. oder staminie. und einen mantel hinten ze samen geheft. oder genuschet. und diesiu 25 gewant diu sin von swachem und geislichem tuche. beidiu an coste and an varwe nach der gewonheit und den siten. manger hande lande. Disiu selben gewant suln oh niht ze kurz oder ze lank sin. merkenleich (3<sup>b</sup>) also daz du gezeme erberkeit werde behalten an der bedekunge der füze. und oh daz diû 30

3 enphagen *Hs.* 12 in Claren ist C rot durchzogen. 13 lebennē *Hs.* 18 werden von derselben Hand am Rande nachgetragen.  
 24 staminie = ein Wollenhemd, vgl. *Du Cange* 7, 579, wo aus der *Vita s. Odilonis* zitiert wird: *Lanea veste, quam vulgo Staminiam vocant.*  
 26 ensin *Hs.*, en getilgt. — in geislichem die beiden ll im Zeilenübergang.  
 29 in merkenleich steht leich auf *Rasur*.

überflusse der hubeschen lenge gerlichen vermeiden werde. Der oberst rok si beidiû an den ermeln und an dem muder. gevelleger breiti. und wite. also daz diu erbercheit des uzeru gewandes si ein geziuk des inren kleides. daz nach geistlicher  
 5 zuhte stat. Och suln sie haben schaprun an kugeln. von swachem. und geistlichem tûche. oder ein staminie gevelleger wite. und breite. als da vordert einer igelicher maze. Die schaprun suln sie an haben so sie arbeitent. oder etewaz suliches tunt daz si mit fûge die mantel niht mugen getragen. Och  
 10 mugen sie ane die schaprun etewenne sin. so ez gut dunket die abbatissen. so si in ze swere sint. ze tragen. oder liht von grozer hizzle. oder umb etelich anderîû dink. Doch vor uzeru luten suln sie tragen schaprun und auch die mentel. Die obern rokke. und (4<sup>a</sup>) die schaprun und oh die mentel die  
 15 suln niht sin. wan gar wizer oder gar swarzer varwe. Dar nach so sie sint professe so suln sie tragen. fur ein gurteln ein seil dar an sol dekein hubesheit sin. Mit haubtûchen und mit anderm gebende. von gemeinem tuche gærlichen wiz. und doch niht ze costber oder ze hubesch. suln sie ir haûbt bedekken  
 20 einberlich und erberlich. also daz diû tinne. und diû wange. der nak. und diû kele. sin bedeket als ez wol ir geistlichen zuhten zimet. noch ensuln niht geturren anders erschinen vor uzeru luten. Si suln auch haben einen swarzen wil niht ze costber noch ze hubeshe gestreket uber ir haubet. der sol  
 25 also breit. und also lank sin. daz er icwederhalp gange biz uf die ahseln unde hinden ein wenek uber daz houbtloch des rokkes. Die swester die novicien sint. die sulen tragen einen wizen wil. der selben maze. und wielichi. Aber die servicialn swester. die suln tragen ein (4<sup>b</sup>) wizes tuche geschafen als ein  
 30 twehele. uber ir houbet. niht kosber noch hubesch. als lank. und als breit. daz sie bedeken mugen ir schultern und oh ir brust aller meist so si uz gan.

1 der vor hubeschen stand zweimal, das erste wurde getilgt, was ein Randzeichen vorschrieb. — werden *Hz.* 3 breiti *Hz.* 8 suchlhes *Hz.*

13 Die abgeriebenen Worte an der äußeren Ecke unten sind später mit brauner Tinte nachgezogen worden. 15 sin. von gar *Hz.*, die Vorlage: coloris

omnino albi vel nigri. 18 gærlichen *Hz.*, hubechs am Zeilenende.

26 unde auf *Rasur.*

27 swestern, n radiert.

29 ein auf *Rasur.*

30 hubechs *Hz.*

31 bedenken *Hz.*, aber korr.

## 5. Wie die suestern ligen suln.

Alle die gesunden swester. beidiû diû abbatissen. und oh die andern. die suln ligen in dem gemeinen dormiter. gegurtet. und in ir gewande. und iegelich habe ir bette besunder. Doch der abbatissen bette si gesezzet in dem dormiter an ein solich stat. daz si dannen. ob ez mit fugen geschehen mak. diû andern bette des dormiters. an irresal muge gesehen. Von den ostern. biz an die hohgezit der geburte unser frowen. so mugen die swestern. slafen ob si wollen nah dem imbiz unz an die none. Die aber niht slafen wellen. die becumbern sich. mit gebet und mit gotlicher betrachtunge. oder mit andern vailten. und geruwelicher arbeit. Ein iegelich swester mak haben einen sak mit (5<sup>a</sup>) sprüern oder mit hâuwe. und ein kussin. daz sol sin von spruwern. oder von wollen. oder von vedern. dar nach als ez der abtissine wol gevellet. Sie mugen oh wullin deklachen haben. oder geistlich golter. ob sie die wullin mit fügen niht mugen haben. Dar zu sol oh ein brinnendez liht gehabet werden durch die naht ze aller zit in mitten in dem dormitorio.

## 6. Wie die suestern daz gotlich ambet begen sûln.

Von dem gotlichen ampt. daz man unsern herren leisten sol. als wol tages als nahtes. daz sol also behalten werden. daz die suestern die kunnen singen und lesen. die suln daz gotlich ampt begen. mit swertheit. und mit mezetheit. nach der Minren Bruder gewonheit. Die aber niht gelert sint. die suln sprechen vor die Metin vier und zweinzik. pater noster. und vor Laus metin. V. vor Prime Tercie. Sexte. None. vor igelich dirre tage zit. VII. Pater noster. vor die Vesper XII. (5<sup>b</sup>) vor Complete .VII. Diese selben maze suln sie oh behalten in unser frôwen ampt. Dar zu so die gelerten swestern sprechent der selen ampt. so suln sie sprechen vor sele vesper. VII. Pater noster mit Requiem eternam. und vor mettin. XII. Och die gelerten

13 und ein kussin zweimal, das zweite radiert. 18 naht am Rande nachgetragen. 22 Zwischen die und kunnen ist da von späterer Hand übergesetzt. 27 nach XII steht Och die gelertin so si in redelicher ursache etc. teils radiert, teils rot durchgestrichen. 29 Am Rande ist zu gelerten durch Verweisung falsch hinzugefügt un.

. so sie von redelicher ursache. etewenne ir tagezit niht mugen  
an den buchen gesprechen. so ist in muzlichen. als den unge-  
lerten ze sprechen Pater noster.

7. Von wellen die suestern kristenlich sacrament nemen  
sulen.

Da die swestern ir eigen caplan hant umb den gotesdinst  
ze ubenne der sie geistlih an dem leben und an dem gewande  
und gutes wortes und niht ze junclich. sunder er sol sin ziteges  
und gevelleges alters. Da sie aber niht eigens caplanes hant  
10 da mugen sie messe horen von einem igelichen prister. der  
gutes wortes ist und erberges lebens. Aber buze und ander  
cristenlich sacrament suln sie enphahen von den. die da von  
dem gewalt und von dem gebote des Cardinal als dem (6\*)  
dirre orden ist bevolhen. hant den gewalt zerbiten diû selben  
15 dink den swestern. ez enwere danne daz etelichiu chome in  
die stunde freizsamer not. So etelich swester ze reden hat  
mit dem prister von der bihte. diu tu ir bihte aleine dem prister  
durh daz redevenster. und durh daz selbe venster. sol sie danne  
reden von den dingen. diû zu der bihte horent. Aber von der  
20 regeln suln sie allesamt ir bihte tun ze minnesten eineist in  
iegelichem manode. und also mit vorgender bihte suln sie en-  
phahen unsern herren in den nachkumenden hohziten. ze wihe-  
nahten. ze der lihtmesse unser frowen. ze ingender vasten. ze  
ostern. ze phingesten. ze der hohgezit der heiligen Apostln.  
25 Petri et Pauli. Sancte Clare. Sancti Francisci. und an aller  
Heiligen tak. Ist aber keiniu der swester begriffen mit so  
grozer unkraft des libes. daz sie ze dem redevenster. gevellec-  
lichen niht kumen mak. und hat sie (6<sup>b</sup>) notdurftik ze bihten.  
oder unsern herren. oder ander sacrament ze enphahen. so sol  
30 der prister dar in gan. angeleget. mit einer alben. und mit  
einer stollen. und mit einem hantvan. und mit zwein erbergen.  
und geistlichen gesellen. oder ze minstem mit einem. die suln

12 enphahen *am Rande nachgetragen*. — die da vom — vor Cardinal  
ist ordens radiert, darnach ist alz dem von späterer Hand beigefügt.

14 den vor gewalt *übersetzt*. 15 nach dink steht diu nach radiert.

19 in reden steht das erste e auf Rasur. 20 suln auf Rasur. — mine-  
sten Hs. 22 vor hohziten steht ziten radiert. 27 vor des steht daz

getilgt. 31 ebergen r *überschrieben*.

oh sin an geleget mit einer alben oder ze dem minnesten mit  
 einem korroklin. und nah der gehorten bihte. oder dem anderm  
 sacrament gegeben. so suln sie uz gan also ane geleit als sie  
 dar in giegen. noh ensuln dekeine langer twal mer da tun. Si  
 suln oh des hutten als lange so sie inrehalb des closters sint. 5  
 daz sie enkeine wis werden von ein ander gescheiden. sie  
 mugen alle zit vrilich ein ander gesehen. als halten sie sich oh  
 so sie die sele unserm herren bevelhent. Aber ze dem ampt  
 der begrebede. so gê der prister niht in daz closter. sunder  
 er vol bringe in der capelle daz ampt daz dar zu gehore. 10  
 Doch dunket ez die Abbatissen. und den convent gut. daz der  
 prister dar in zu (7<sup>a</sup>) der begrebede sul gan. so ge dar in mit  
 den gesellen an geleit als da vor gesagit ist. und dar nach so  
 diu tote swester begraben wirt so gê der prister uz. mit den  
 gesellen ane twal. Ist ez aber not daz eteliche dar in gen ze 15  
 graben. oder daz grab uf zetunen oder dar nach ze bedecken  
 und dunket ez denne die abtissinne. und den convent daz ez  
 gefuge sie. umb die krancheit der swester so si dem prister  
 muzelichen dar in ze gan. oder etelichem anderm der da zu  
 erber ist mit zweien gesellen. oder mit einem. 20

### 8. Von der suester ubunge und ir lere.

Sint auch under den swestern dekeine junge oder auch  
 grozer die gelirnik sin dunke ez danne die abbatissen gut. so  
 heize sie lern. und gebe in eine meisterin diû dar zu gevellik  
 und bescheiden sie. diu sol sie lernen daz gesank. und daz 25  
 gotlich ampt. Aber die swestern und die servicial die suln  
 sich uben an nuzzer. und an (7<sup>b</sup>) erberre arbeit. dar nach als  
 ez danne geordent wirt. ze den ziten und an den steten. die  
 dar zu gesezzet sint. under sogetaner fursihtekeit. daz sie die  
 muzekeit. vertriben. diu da ist ein vint der sele. und doch 30  
 den geist heilges gebetes und andaht. iht erleschen. dem da  
 ander zegankeliche dinc suln dienen. wande aber aller der  
 gesamenten menige. under der behaltnisse dissess lebens alle  
 dink suln gemein sin. noch enkeiner ist muzlich ze sprechen

1 d in oder auf Rasur.

2 gehorent Hs.: audita confessione.

4 twal am Rande nachgetragen.

7 sich vor oh am Rande nachgetragen.

12 suln Hs.

22 dekeine Hs.

27 eberre Hs.

daz ihtes iht ir si. so sol daz flizeclichen werden behutet. daz  
niht von der ursache solicher arbeit oder lones. daz sie enphahent  
umb die arbeit den swestern zu gange daz gesuchte der gitekeit  
oder eigensheft dekeines dinges. oder oh der merkenlicher  
5 sunderlicheit.

### 9. Von der suester suigen.

Emzegez swigen sol. emzklich von in allen gehalten  
werden. also daz in niht muzlich ist ze reden mit ein ander  
(8<sup>a</sup>) noh mit nieman anders an urlob. uz genumen. die swestern.  
10 den meisterschaft oder etelich werk bevolhen ist. daz sie niht  
mit fuge swigende mohten getün. den ist muzlich ze redenne  
mit ein ander. von dem daz zu ir ampt. oder zu ir werke horet.  
wa. und wenne. und wie ez gute dunket die abbatischen. Doch  
die kranchen oder die siechen swestern. und och die in dienten.  
15 umb ir lihterunge. und ir dinst mugen sie reden in dem sih-  
huse. Aber in den zwivaltegen hohgeziten. oder in der hoh-  
gezit der Apostelen. unde in andern tagen. an den ez die  
abbatischen güt dunket. so mugen die swester reden von der  
none. biz an die vespere oder in einer ander gevelleger zit von  
20 unserm lieben herren Jhesu Christo. oder von den gegenwartegen  
hohgeziten. und von den milten zeichen der heiligen. und von  
andern muzlichen und erbern dingen. und daz suln sie tun. an  
der stat. diu dar zu benennet ist. von Complete unze Tercie  
zit. so (8<sup>b</sup>) ensol diu abtissine. kein urlob geben. zeredenne.  
25 an redeliche sache. uz genumen die servicialen uzerhalb des  
closters. Aber in andern ziten und steten. so sol diu abbatischen  
sorksamlich. an denken. von welher sache. wa und wenne.  
und wie sie den swestern erloube ze redenne. also daz du regel-  
lich behaltynusse diu niht wenik kumet von swigen. daz da ist  
30 ein übeunge der rehtekeit. enkeine wis. zerlazen werde.

### 10. Von der maze redennes.

Sie suln sich alle flizen. daz sie niezen beidiu geistlich  
und erberiu zeichen. Swenne dekeine persone. geistlich oder

1 behute <i>Hs.</i>	8 ist <i>übergesetzt.</i>	10 meisterschat <i>Hs.</i>
13 vor gute steht die <i>getilgt.</i>	16 hoheziten <i>Hs.</i>	23 vñ ze T. <i>Hs.</i>
24 so <i>zweimal.</i>	28 regenlich (= regularis) <i>Hs.</i>	30 werden <i>Hs.</i>
33 nach dekeine steht hab <i>radirt.</i>		

werltlich. oder swelher werdekeit sie sint. begert ze redenne.  
mit etelicher von den swestern. so sol ez ze mersten der abba-  
tissen gekundet werden. und ist danne daz sie irz erlaubet. so  
sol sie gan zu dem redevenster. und sol zwâ ander swester  
mit ir haben alle zit ze dem minnesten. die ez diu abbatissen 5  
heizet. die da sehen. die redenden swester. und oh (9<sup>a</sup>) gehören  
mugen. daß da gereit wirt. Aber ze dem gateren ensuln sie  
kein wis geturren reden. ez ensi danne. daz zwâ ander ze  
minnesten da gegenwartik sin. die dar zu diû abbatissen sunder-  
lichen habe gesezzet. Och suln die swester daz bewaren so si 10  
mit ieman habent ze redenne. daz sie sich danne niht itellichen  
uz giezen mit unnuzzen worten. noch daz sie niht lange twal  
haben an ir reden. Daz sol aber vesteclichen behalten werden  
von in allen. swenne etelich swester sich wirt. daz sie inwendik  
des closters muz reden mit dem prister. von ir bihte. so ensol 15  
sie niht reden. ez sizzen danne zwâ ander niht verre. die  
beidiu die bihtenden swester. und auch den bihtere mugen ge-  
sehen. und auch daz sie von in gesehen mugen werden. Die.  
e. des redens sol oh diû abbatissen selbe flizeclichen behuten.  
also daz alliû diû materie. der nachrede von in allen gerlich 20  
genumen werde. Doch so mak diu abbatissen reden mit ir  
swestern ze gevellegen ziten. und steten (9<sup>b</sup>) als sie danne  
dunket nach got daz ez nuzze si.

# 11. Von der suestern vasten unde ir abstinencia.

Alle die swester. und die servicial uz genumen die siechen. 25  
suln ir stete vasten halten. von dem geburt tage unser frowen  
der ewegen meide. biz osteren. ane die sunnentage. und an den  
geburt tak unsers herren. Aber von osteren. biz an den geburt  
tak unser frowen. sint sie gebunden ze vastenne den vritak.  
Och suln si alle zit darben. des ezzens fleishes. an die siechen 30  
in der zit ir sichtumes. Mit den kranken mak diu abbatissen  
dispensiern. dar nach als sie dunket daz ez fuge ir krankheit.

5 minestē *Hs.* 8 vor kein steht en getilgt. 10 si vor mit  
übergeschrieben. 20 also gerlich *Hs.*, übergeschrieben omnibus.  
22 ze vellegen *Hs.* = competentibus. 25 vor siechen steht daz radiert.  
28 tak fehlt beidemale. — den vor geburt ist am Rande nachgetragen vom  
Schreiber. 29 ze übergeschrieben.



Si mügen oh muzlich niezen eier. kese und swaz von milche ist. ane von dem Advent. biz ze wihennahten. und von dem sunnentage. den man da heizet phaffen vasaht biz osteren. und ane die vrietage. und die vastage. die gemeinlich der  
 5 cristenheit gesezzet sint. Mit den servicialn. mak oh diû abbatissen an den vastagen erbarmherdlich dispensiren. uzwendik. dem advente. und den vrie (10<sup>a</sup>) tagen. Sie mak auch dispensieren. an der vor geschriben vastenne. mit den kindishen. und mit den kranken. und mit den veralteten. als sie dunket  
 10 daz ez nuzze si. oder fuge ir krankheit. oder ir unkreften. Die gesunden swester sint niht gebunden ze vastenne in der zit irs lazenes. daz doch ein ende sol nemen in drien tagen. uzwendik der meren vasten. und dem vrietage. und dem advente. und der vasten. diu gemeinlich der cristenheit ist gesezzet.  
 15 Diu abbatissen sol auch behuten. daz niht mer danne ze vier malen in dem jare die swester gemeinlich lazen. ez envorder danne ehaftik not. Noch ensuln niht enphahen daz lazen. von keiner uzzer persone. allermeist von mannen da ez gevelleclich mak vermiden werden.

20

### 12. Von den sichen suestern.

Sorge und vil grozer vliez werde gehabit. gein den siechen. und in sol oh gedient werden an allen dingen gutlichen. und sorksamlichen in der hizzze der minne. beidiû an spisen. und (10<sup>b</sup>) an andern ir notdurften. als ez danne vor-  
 25 dert ir sichtum dar nach als ez mugelich wirt. und gezimet. Die selben siechen haben auch ein eigen stat. ob ez immer geschehen mak. da sie beliben gescheiden von den gesunden. daz sie niht ir ordenunge und ir ruwe mügen irren oder betruben.

30

### 13. Von dem obern tor des klostere und siner hute.

In einem ieglichem closter werde alleine ein tor gehabit ze in genne. und ze uz gende. daz closter. so ez not tut. nah

---

3 Pfaffenfastnacht, Herrenfastnacht = Sonntag Quinquagesima als Beginn des Carnisprivium sacerdotum. 10 vor unkreften steht krankheit getilgt. 13 meren vasten = Frühjahrsfasten. 22 sol übergeschrieben.

der. e. diu in dirre formen oder regel gesezzet ist von dem  
 ingange oder dem uzsange. In dem tor ensol kein turlin sin.  
 noh venster. unde diz sol werden in der hohi so ez mit fuge  
 meist mak werden. also daz man uzwendik ze dem tor uf ge.  
 mit einer lihten leiatern. Diu selbe laeiter sol von dem teile 5  
 der swester vlizeclichen mit einer isennin ketten gebunden sin.  
 und sol emzklichen uf gezogen sin von dem daz man Complete  
 gesprichet biz ze Prime des nah folgenden tages. und ze su-  
 mere in der zit so die swestern slafhent und (11<sup>a</sup>) so man 10  
 die swester visitiert. ez vorder danne ein anderz under wilen  
 schinbere not oder offenber nuz. und zu der hute des tores.  
 sol eteliche der swester gesezzet werden diu got furhte. und  
 zuhtik si an ir siten. fizik. sorksam. und bescheiden. und oh  
 gevelleges alters. Diu sol den einen sluzel des tores als flizec-  
 lichen behuten. daz daz tor enkeine wis muge werden uf 15  
 getan. siu wizze ez danne. oder ir gesellin. Den andern  
 sluzel. der dem erren ungelich sol sin. den sol diu abbatissin  
 behuten. Och sol ir ein anderiu gegeben werden ze einer ge-  
 helfin. diu ir gelich wirdik si. diu ir stat an allen dingen volle-  
 bringe. so si bekumert oder beheftit wirt von redelicher sache. 20  
 oder von notdurftiger unmuze. Sie suln oh aller flizeclichest  
 behuten und bewaren. daz daz tor enkein wis immer offen  
 geste. wande so ez mit fuge immer minnest mak. Och sol daz  
 tor mit iseninen slozzen und rigeln gar vaste bevestent sin  
 und ane hute sol ez niht gelazen werden (11<sup>b</sup>) weder offen 25  
 oder beslozzen. noh oh ze einer cleinen stunde. und vesteclichen  
 beslozzen sin. tages mit einem sluzel. und nahtes mit zweien.  
 Noch ensol niht uf getan werden. ze hant allen klophenden.  
 si erkennen danne ane zwivel ze mersten. daz ez ein solicher  
 sie. dem ane allen zwivel sul werden uf getan. nach dem ge- 30  
 bot daz in dirre regel stat. von den in genden. und enkeiner  
 swester ist muzlich da ze sprechenne wan allein der Torwar-  
 tinne. von den dingen diu zu ir ampt horent. Ist auch daz  
 dekeiner hande werk ze tunne wirt. inwendik dem closter.

3 hoehi, e *ausgemischt* 4 *unter* meist *stand* zuerst *minest*, das  
 dann *radiert* wurde. — ge *aus gange* korr. 9 *nach* man *steht* daz got-  
 lich ampt. so *radiert*. 29 *ursprünglich* daz, *wovon* da *radiert* und z *zu*  
 ze *ergänzt* wurde. 30 *nach* uf *steht* uz *radiert*. 32 *sprechene* *Hs.*  
 34 *vor* hande *steht* etelicher *getilgt*.

und dar umb etelich werltlich oder ander persone swie sie sint  
muzen dar in gan. so sol diu abbatissen sorksamclichen be-  
waren. daz al die wile. so man daz werk tut. etlich ander  
vellige persone. gesezzet werde zu der hute des tores. diu also  
5 uf tu den personen. die zu dem werke geahtit sint daz sie  
enkein wis ieman anders in laze. danne und ze allen ziten so  
suln die swester aller fli(12<sup>a</sup>)zeclichest behuten so sie iemer  
mit bescheidenheit meist mugen. daz sie niht gesehen werden  
von werltlichen oder uzzern personen.

10

## 14. Von der winden und ir hûte.

Benamen wande wir aber niht wollen. daz daz vor ge-  
sprochen tor. werde uftan. umb anderiu dink. denne alleine  
umb diû. diû anderswa oder durch die winden. niht gevel-  
leclichen mugen verrihtet werden. so gebiete wir daz in einem  
15 iegelichem closter in der uzzern muren des innern slozes. an  
einer gevellegen stat. diu offenber si. gegen dem uzeru teile.  
und gerlichen offen sol gemachet werden. ein starkiû winde.  
gevelleger witi. und hohi. also daz durch si. enkein persone  
weder in noch uz mugen gan. und daz durh die selben winden  
20 gedient werden die notdurft als wol inwendik. als uzwendik.  
und sol auch also geordent werden daz durh sie weder innan  
noch uzan nieman muge gesehen werden. Ez sol auch werden.  
(12<sup>b</sup>) an iewederm teile der winden ein starkes turlin. daz sol  
beliben gevestent. und beslozen. mit isenin slozen und sluzeln.  
25 beidiu nahtes und in dem sumer. in der zit so man slafet. Ze  
der hute dirre winden. und umb diu notdurftgegen da ze ver-  
rihtene sol diu abbatissen eine swester sezzen diû bescheiden  
sie und sicher und zitik an sitten und an dem alter. und auch  
diu die erberkeit des closters minne. Der alleine. und ir ge-  
30 sellin. diu ir ze einer gehelfen geahtit ist. so sie selbe mit  
fuge niht enmak gegenwartik sin. ist muzlich da ze sprechen  
und antwurten uber diû dink diu zu ir ampt horent. Ze der  
selben winden. ist niht muzlich iemanne ze reden. das rede-  
venster were danne behâft oder eitewenne von ander redelicher

4 l. gevellige = idonea?

7 fizezeclichest Hs.

12 nach tor

steht niht radiert. — getan Hs., ge radiert.

16 vor uzeru steht offen

radiert.

29 allene Hs., i übergeschrieben.

und notdurftiger sache. doch sol daz selbe allewege geschehen mit der abbatissen urlobe. Daz selbe sol auch gar selten geschehen. und oh nah der maze des redens als da vor geschriben stat.

### 15. (13<sup>a</sup>). Von dem nidern tor des klostere.

5

Och umb die notdurftigen dink diû eitewenne gegenwartik sint. die man niht gevelleclichen mak verrihten. ze der vor gesprochen porten. noch ze der winden. so verhenge wir daz ein ander tor muge werden an dem closter. an einer gevelliger stat. da mak man in lan. und uz lan. des danne not 10 ist. Daz selbe tor sol emzlichen mit isenin slozzen. und sluzzeln und mit rigeln gevestent sin. und sol oh gegen dem uzerm teil gemuret sin mit einer durren mure also daz ez niht muge werden uf tan. oder daz kein persone da muge gereden. Doch mak man die mure des tores zerlegen. und daz tor uf tun. 15 in der zit der vor gesprochen notdurft. Noch danne werde ez niht uf tan oder offen gelazen. wan so ez iemmer minnest mak werden. doch under getruwer hute. Aber nach der verrihten notdurft sol man daz tor wider muren uzwendik und wider vesten mit den slozzen. (13<sup>b</sup>) und sluzzeln. und mit rigeln. 20 nach der vorgesprochen maze.

### 16. Von dem redevenster.

Ein gemeinez redevenster werde geordent in der Capelle. oder an einer andern stat. des closters. da ez gevelleclicher. und erberlicher werden mak. durch daz. ob ez in der Capelle 25 were. daz ez lihte betrubete den vride der betenden. Daz selbe redevenster sol sin gevelleger micheli. von einem isennin bleche gefuechlich durch lochert. Daz selbe blech si mit starken nageln also vaste an geslagen. daz ez keinest muge werden uf getan. Daz selbe blech si oh uzwendik vaste gevestent mit isenin 30 nageln. en lange wis. fur gestrekkit. uber daz blech sol inwendik gemachet werden. ein swarz linin tuch. also daz die

7 vor gevelleclichen ist ein Buchstabe durch Radieren unlesbar gemacht. 14 getan Hs., ge radiert. 17 getan Hs., ge radiert.

20 nach slozzen ist die radiert. 25 vor ob stand noch einmal daz und wurde getilgt.

swester niht hin uz gesehen mugen noch oh si hin in gesehen werden. Ze disem redevenster so ist niht muzlich iemanne ze redenne von Complete die man sprechen sol ze velleger zit. biz nach prime des andern tages. und ze der zit so sie ezzent  
 5 oder (14<sup>a</sup>) slafent. in dem sumer. oder so man gotes dinst tut. ez si danne umb als redeliche sache. oder so notlich. die gevelleclichen niht mugen uf gevristit werden. Swenne so dekeiniû oder dekeine hant ze redenne in den muzlichen ziten. so suln si reden mit mezekeit. und mit zuhten. und suln sich schiere.  
 10 und kurzlichen dannan verrihten. als ez gezimet. Da ez aber not ist umb die menige da mak man machen. ein ander redevenster daz diesem gelich si.

### 17. Von deme gattern und siner hûte.

Wir wollen oh daz an der muren. diu die swester scheidet.  
 15 von der Cappelle werde gemacht ein isenin gater gevelleger forme. der von emzegen. und dikken isenin nageln si ze samen mit vlize und mit starkem werk gewirket. und sol oh uzwendik starklich gevestent sin. mit fur gestrecten isenin nageln. en lange wis. Oder der gatter werde von einem cleinen bleche  
 20 daz durch lochert si mit gar cleinen lochelin oh mit furgestreckten isenin nageln (14<sup>b</sup>) und enmitten an dem gattern. sol werden ein turlin. uz einem isenin bleche durch daz der kelch muge gegeben werden. so sie unsern herren enphahent. und oh der prister di hant dar in muge getun. so er in unsern herren git.  
 25 Daz turlin. sol sin alle zit beslozzen. mit isenin slozzen. und sluzzeln. Noch en sol niemer uf getan werden. wan so man den swestern predeget. oder unsern herren git. oder so etelicher sin nehest nifteln von den swestern begert ze sehen. oder so ez vordert ander notlich sache. daz selbe sol doch vil selten  
 30 geschehen. und alle wege mit der abbatissen urlobe. Doch sol diu abbatissen kein urlob dar uber geben. an keiner geschit. uz genumen die ersten zwo sache. si suche. oder bite ze einem igelichem male ze mersten dar uber rat. von dem convent. Dem selben gattern. sol inwendik ein swarz linnin tuch an ge-

---

4 in prime ist p aus b korrigiert. 8 redennen *HS.* 18 gestrectent *HS.* — nach nageln steht und daz gate getilgt. 23 vor oh steht auch getilgt.

machet werden als daz nieman in noch hin uz gesehen muge werden. Er sol oh haben. an dem teile gegen den swestern ein (15<sup>a</sup>) hulzin tur mit isenin slozzen. und sluzzeln. daz sie alle wege beslozzen belibe. und gevestent. Noch ensol niht werden uf getan wan so man daz gotlich ampt beget. Oder 5 etewenne durch die vor geschriben sache. daz turlin werde uf getan. nach der maze. diu da vor gesaget ist. Und nieman sol reden anders durch den selben gattern. ez enwerde danne lihte etelichen verlihen. doch selten. von redelicher. und von notlicher sache. doch alle zit mit der abbatischen urlob. und 10 danne mak man die hulzinen tur uf tun. und swenne kein uzer persone. dar in zu in get. oder durch den gattern mit in ze reden hat so suln sie ir antluzze dekken. und neigen als ez ir geistlicher erberkeit gezimet.

18. Welhen und wie in mûzlich si gan in daz closter. 15

Von dem ingange der personen. in daz closter gebite wir vesteclichen. und strenklichen. daz dekein abbatischen oder ir swester immer dekeine persone laze dar in gan in diu innern sloz des closters. (15<sup>b</sup>) sie si geistlich oder wertlich. oder swelcher werdecheit sie si. Ez enist oh enkeine wis. niemane muzlich 20 wan alleine den. die daz urlob hant von dem Babest. oder von dem Cardinal. dem der swester orden bevolhen ist. Von der vor gesprochen. e. des ingennes in daz closter. werdent uz genomen. ein arzat. von der sache vil sweres sichtumes. und ein lazer. so ez notdurft vordert. Dise ensuln niht dar in 25 gefuret werden an zwen erber gesellen. von dem gesinde des closters. noch enscheiden sich niht inner halp des closters von ein ander. von der selben. ê. werdent auch uz genomen. die. diu notdurft vordert dar in gan. als von ursache fiures. oder valles oder ander freise oder kumer oder durch beschir- 30 munge der swester oder an den personen oder an dem closter von vreveli. oder gewalte aller hande lute oder durch eteliches

1 hin *übersetzt* — am Rande *nachgetragen*.

6 Daz *Hs.*

7 und *Hs.*

12 persone uzer *Hs.*, durch Zeichen *umgestellt*.

21 dem

vor Babest *übersetzt*.

25 niht am Rande *nachgetragen*.

30 vor valles

steht vinde *getilgt*.

werkes willen. daz uzerhalb dem closter niht gevelleclichen  
 mohte geschehen. Diese alle so si verrihtent ir ampt (16<sup>a</sup>)  
 oder so si bezzernt die an stenden notdurft. so gen hin uz an  
 twal. Doch enkeiner uzer persone ist niht muzlich ze ezzen.  
 5 oder ze slafen. innerhalb des closters. Kumet oh etewenne de-  
 keiner von den Cardinalen von Rome. ze keime closter disse  
 lebens. und in daz wolle gan so sol er enphangen werden. mit  
 erberkeit. und mit andaht. und sol gebeten werden. daz er mit  
 wenik gesellen dar in wolle gan. Ez si oh muzlich dem ge-  
 10 neral. der Minnern Bruder. dar in ze gen. mit vier. oder mit  
 funf brudern sines ordens. so er messe singen wil. oder pre-  
 digen. swenne so ez in dunket nuzze sin. Aber einem andern  
 Prelate dem lihte etewenne muzlich ist dar in ze gen. von des  
 Babest. oder des Cardinals urlob. dem genuge an zwein. oder  
 15 an drin gesellen. die erber. unde geistlich sin. Ist auch lihte.  
 daz etelichem Bischof etewenne wirt erloubet. da inrehalp  
 messe singen. nach der swester seggen. oder wilunge. oder umb  
 eteliche ander maze. der füre dar (16<sup>b</sup>) in mit im so er  
 minnest muge gesellen. und diener. die erber sin. und daz  
 20 selbe sol selten ieman verlihen werden oder verhenget. Doch  
 kein swester. sie si sich oder gesunt sol keine wis ze keiner  
 persone reden diu dar in ist gegangen. ez enhoren danne zw.  
 oder drie swester nach der vor geschriben maze. Daz sol oh  
 ze vorderst behutit und bewart werden. daz die den etewenne  
 25 urlob wirt gegeben. dar in ze gen. daz si niht anders dar in  
 werden gelazen. ez dunke danne die abbatissen. und die  
 swester daz ez nuzze si. wan von sulher verhanknisse oder  
 urlob. ensol diu abtissine noch ir swester niht betwungen  
 werden. ieman in ze lazen. und oh daz sie sulhe lute sin. von  
 30 der worte und sitten. und von der leben. und gewande mügen  
 gebezzert werden die si an sehent und da von niht muge uf  
 gestan. dekein materie. rehter ergerunge. Aber daz man an  
 allen zwivel si. uber solich verhanknisse oder urlob des inganes  
 in daz closter. so (17<sup>a</sup>) suln gezeiget werden. des Babestes.  
 35 oder des Cardinals offen brieve.

---

 6 dem Cardinalen *Hs.*
21 enkeine wis *Hs.*, en *getilgt*.20 Doch enkein *Hs.*, en *getilgt*.23 vor oh ist sol *übersetzt*.

## 19. Wie die servicial suestern sulen uz gelazen werden.

Von den servicialn. die niht. gebunden sint alle wege ze beliben beslozzen als die andern so wolle wir daz strenlichen werde behalten. daz dekeiniu uz dem closter ane urlob gange. und die man da sendet die suln erberges. und gevelleges alters 5 sin. und geistlicher und zuhteger anegesihte. und suln erber gesuche tragen. beidiu si und die swester die man etewenne umb die vor gesagenten sache uz sendet. Daz selbe si oh muzlich den swestern. die da inne belibent ob sie wollent. Den 10 uzgenden swestern sol oh gesezzet werden. ein gewissez zil ir widerkumens. Noch keiner werde verhenget uzwendik des closters. an sunderlich urlob ze ezzen oder ze trinken. oder ze slafen noh von ein ander ze scheiden. noh ze reden mit ieman heimlich. noh ze genne (17<sup>b</sup>) in daz hus des Caplans des closters. oder der converse. und tete aber dekeiniu da wider 15 diu solte swerklichen gepinet werden. und suln oh sorksamklich behuten. daz sie niht keren ze arkwenigen steten. noch enkeine. heimlichkeit haben mit den personen. die ubels liumundes sint. noh ensagen niht den swestern. so sie wider kument werltlichiu. und unnuziu dink. von den si mugen verlazen werden. 20 oder betrubet. und als lange sie uzen sint so vlizen sich. daz sie sich also halten. daz von ir erbergen wonunge mugen gebezzert werden. die sie ane sehent. und swaz in wirt gegeben oder geheizen durh sie oder durch der andern willen. daz zeigen. und geben uf der abbatissen. oder einer andern. der 25 sie ir stat dar an hat bevolhen.

## 20. Wie der Caplan und die conversi leben sulen.

Der Caplan wil er sich binden ze den closter. und die andern. die des closters converse wollent sin. und ob ez die abbatissen. (18<sup>a</sup>) und den convente gut dunket. daz sie sie 30 enphahen. so daz jar ir probation fur kumet. so suln sie geheizen gehorsam der abbatissen. unde entheizen auch ste-

3 strenlichen *HS.*  
nach oder fehlt: *conversorum.*  
wandlung? = *conversatio.*  
pp in Zeilentrennung.

7 geschuche? = *calceamenta.* 15 der  
16 swerklichen *HS.* 22 erbergen  
27 Chapplan zuerst, dann h korrigiert,



techeit der stete. und eweclichen leben ane eigenschaft und in  
 kushekeit. Sie mugen haben rokke ane kugeln. von geistlichem  
 und swachem tuche. ane der coste. und an der varwe. nach  
 ir notdurft. der rokke ermel suln sin kurz. und enge. alleine  
 5 bi den henden. Die rokke suln als lank sin. daz sie vier  
 vinger breit stozen von dem enkel der fuze. Doch mak der  
 Caplan einen lengern rok haben. fur di gurtel suln si haben.  
 einen erbern rimem mit einem mezzern. Sie suln oh tragen.  
 schaprune mit kugeln. ob den rokken. des lenge ge ein wenik  
 10 fur diu knie. und diu wieti ge unz an den ellenbogen. Doch  
 wil der Caplan so mak er einen schaprun. in minner breiti  
 haben oder einen mantel. hinder dem nak. oder vor der brust  
 ze samen genuschet. Doch die obern rokke. und die langen  
 schaprun. und diu (18<sup>b</sup>) Cappe. und der mantel des caplans  
 15 suln niht sin von gar wizem. oder gar swarzem tuche. Sie  
 suln ligen gecleidet. noh niht niezen linnire hemde. Sie suln  
 oh haben geschude. witez. und hohez. und vornan offenz mit  
 hosen. und tragen oh niedereleider. Sie suln oh ir har schern  
 sinewel. biz uf diu oren ze gesazzeten ziten. Sie begen oh  
 20 daz gotlich ampt als die swester. an daz die conversi niht sint  
 gebunden zu dem ampt unser frowen. noh der toten. Sie suln  
 halten vasten. als die swester. Doch si muzlich der abbatissen.  
 daz sie erbarmherzeczlich mit in dispensire. uber die regel  
 vasten. durch die sache der hize oder der verte. oder ander  
 25 arbeit. oder durch swaz sache ez ist redelich und erberlich.  
 Der caplan. und die conversi. suln undertenik sin. der lere  
 und der bezzerunge. des visitators an allen dingen. dem selben  
 sint sie gebunden vesteclichen gehorsam ze sin an allen den  
 dingen. die ze dem ampt siner visitation horen.

30      **21.** Von dem procuratore des klostere und sinem ampt.

(19<sup>a</sup>) Umb daz gut. und umb daz gelt des closters. daz  
 ez mit erberkeit werde verrihtit. so habe ein iegelich closter  
 iwers ordens. einen schapher der beidiu wise si. und auch ge-

---

7 di spätere Korrektur, das ältere den durchstrichen. 9. 10 ge beide-  
 male aus gange korrigiert. 12 haben aus han korrigiert — hier scheint  
 etwas ausgefallen, wenigstens die Übersetzung von cappa honesta.  
 16 l. linnire? 17 hozez Hs. 33 vor ordens steht closters getilgt.

truwe. Der werde gesezzet. unde abe gesezzet von der abbatissen und von dem convente. als sie danne dunket. daz ez nuzze si. Der schapher der also gesezzet wirt. der ist gebunden dar zu. daz er der abbatissen. und drien andern swestern. die die da zu sunderlichen geahtit sint. von dem convente. und 5 dem visitatore so er wil. rechenunge. wider geben. von allen dingen diu im bevolhen sint. und diu er enphangen hat. und verzert. Er sol oh nihtes niht. von des closters gute. vercaufen oder verweheln. oder versezzen. oder dekeine wis enpfremden. wan mit urlob. beidiu der abbatissen und des conventes. und swaz hie wider geschit. daz ahten wir itel und ane kraft. Doch mak er von varendem gute. diu luzzel ver- 10 vahent etelich cleiniu dink etewenne geben den andern von muzlicher sache mit (19<sup>b</sup>) urlob der abbatissen. Der visitor mak in oh abe sezzen. so ez in dunket nuzze sin. 15

## 22. Von der abbatissen unde ir ambet.

Diu wal der abbatissen gehoret vrilich ze dem convent. aber ir bestetegunge sol geschehen. durch den Cardinal dem dirre orden bevolhen ist. oder aber von sinem gewalt. Die swester suln sich vlizen. daz sie eine solich erwelen. diu ane 20 tugenden schine. und den andern vor si. an heiligen siten. furbaz denne ane dem ampt. und diu die gemeinde behalte an allen dingen. also daz die swester von ir gutem bilde gereizet werden. daz si ir mer gehorsam sin von minnen denne von vorhten. diu oh niht enhabe. sunderliche libe. durh daz. daz 25 si niht mache eine ergerunge. an in allen. ob sie ein teil ze vil minnete. Sie trost oh die truregen und si ein zufluht der betrubeten. durch daz. daz niht der sichtum des verzwiuelns werde kreftlich an den kranken. ob bie ir gebreste diu helfe. oder diu widerbringunge des heiles. Diu diemuteclich. und 30 (20<sup>a</sup>) minneclich visitiri und corrigiri. ir swester und in niht gebite daz wider ir sele si. und wider der regel ir profession. Sie ensol oh niht gehe sin ze gebiten. durch daz. daz sie niht

2 Vor danne steht ez getilgt. 5 zu am Rande nachgetragen.

8 vor von steht des getilgt. 13 etewenne Hs., e übergesetzt. 14 nach sache steht und getilgt. 20 sich am Rande zugesetzt — vor solich steht e getilgt. 23 vor ir Hs. l. ob ie.

von unbescheidenheit des gebotes. lege einen strik den selen.  
 Alle die swester. und daz uzer gesinde des closters suln under-  
 tenik. und gehorsam sin flizeclichen der abbatissen. nach dem  
 male so sie confirmiret wirt. alle die wile. und sie belibet an  
 5 dem ampt. Diu abbatissen ist dar zu gebunden daz sie ze  
 dem minnesten einest in der wochen. ir swester. sol laden ze  
 Capitel. umb ir manunge. und ir ordenunge und ir wider-  
 bildunge. Ze dem Capitel sol gesezzet werden erbarmher-  
 zeclichiu buze. nach der verjehunge. der offen. unde gemeinen  
 10 schulde. und versumnisse. Sie sul oh betrachten mit allen ir  
 swestern. von den dingen. die da begegnet ze trahten. von ir  
 klostern nuzze und erbercheit. Wan unser herre erzeiget dikke  
 dem minnern. daz da bezzer ist. Sie sol oh niht machen vil  
 schedelicher. oder swer (20<sup>b</sup>) schulde wan mit dem procurator  
 15 und von gemeiner gehellunge. oder volge der swestern. und  
 daz selbe so ez vordert offenbere notdurft. Sie sol äch reche-  
 nunge haben zeimminsten eines ze drien manoden vor dem  
 convente oder ze minnesten. vor vier swestern. die dar zu sun-  
 derlich von dem convente geahtit sint. von den dingen. die  
 20 sie enphangen hat. und von den verzerten. Sie sol auch die  
 swestern sezzen ze den ambeten des klostern mit rate. und  
 mit volge des conventes. oder des meren teiles. Daz insigel  
 des conventes sol sie heizen behuten und behalten. nach der  
 ordenunge des selben conventes. und alle die brive die ze sen-  
 25 denne sint. von dem teile des conventes. die sol sie heizen  
 versigeln vor in allen also daz sie ze mersten in dem Capitel  
 vor dem convente werden gelesen, und bewert von dem meren  
 teil der swester. Enkeine swester sol dekeinen brif senden  
 oder enphahen. e. daz in diu abbatissen gelese. oder ir aber  
 30 werde gelesen von einer ander. die da zu gesezzet ist. Diu  
 abbatissen (21<sup>a</sup>) sol sich vlizen daz sie die swestern under  
 einander versune. ob dekeiniu von der andern betrubet werde

---

7 widerbringunde *Hs.*, bringunde *getilgt*. 9 jehunge *Hs.*, ver über-  
 gesetzt. 10 suln, n *ausgewischt*. 20 ff. Zu diesem Satz (vielleicht auch  
 dem folgenden) ist am Rande eine verweisende Hand gezeichnet, worunter im  
 15. Jh. geschrieben wurde: ja wan man ainhellig were. 29 gelese *korr.*  
*aus* geleren. 30 nach ist stand *rot*: Von dem Capitel, ist aber radiert  
 und von der korrigierenden Hand des 14. Jhs. darüber geschrieben: Die ab-  
 batissen. 31 die später *übergeschrieben*.

von dekeiner slahte ursache. Aber diß swester diu mit worten.  
 oder mit zeichen der andern ursache hat gegeben. der trubesal.  
 oder ergerunge. zehant. e. daz sie opher unserm herren. die  
 gabe ir gebetes. so sol sie nider vallen fur die swester die sie  
 da erzurnet hat. und sol ir venie suchen. und sol sie bieten. 5  
 daz sie unsern herren bite. daz er ir ir schulde vergebe. die  
 sie da hat begangen. Aber diu swester die sie alsus bittet.  
 diu sol gedenken unsers herren wortes. daz er sprichet. niuwen  
 ir vergebent danne von iuern herzen. so vergibet iu niht der  
 himelische vater iwer schulde. und da von sol sie vrilichen 10  
 vergeben ir swester diu ir wenig vor suchet. daz unreht daz  
 sie gein ir hat getan.

Wir manen und schunden alle die swester in unserm herren  
 Jhesu Christo. daz sie sich huten vor aller hohfart itelr ere. vor  
 nide vor gitecheit. vor sorge vor kumernisse. (21<sup>b</sup>) dirre werlt 15  
 vor hinderrede. vor murmule. vor missehellunge. vor zweiunge  
 und vor aller untugende. von der si missefallen mohten. in  
 den augen des waren gemaheln. Sunder sie suln mer sin sork-  
 sam vor gote ze behalten. an allen dingen. die inren. unde die  
 uzeru lutercheit. und die alle zit haben under einander ein- 20  
 bercheit der ganzen minne diu da ist ein bant der vollekomen-  
 heit. also daz sie an ir gewurzelt. und gesteteget mugen in  
 gan mit den wisen megeden. zu der brutlaufe. des lambes un-  
 sers herren Jhesu Christi. Amen.

**23.** Daz keinu der suester sol komen zu dem romeshen 25  
 hove mit ir gegenwurti.

Über diesiu dink alle durch daz. daz diu materie werde  
 underzogen der schedelichen umblaufunge. so gebieten wir  
 strenklichen. in der kraft der gehorsam bi dem bannen. in  
 den die vallent die ez ubergant. oder die dar an niht gehorsam 30

---

1 Am Rande verweist eine Hand auf den mit Aber beginnenden Satz.  
 8 Matth. 6, 15. 11 auf Rasur zuerst wenig vor ir, dann von der Hand  
 des 15. Jhs. wieder wenig vor übergeschrieben. 13 vor Wir verweist ein  
 Zeichen auf ein am unteren Rande rot geschriebenes: Capitel — schunden ist  
 durchstrichen und im 15. Jh. raten darüber gesetzt. 15 ere vor nide ist  
 im 15. Jh. geändert zu eren vor neit. 20 f. nach einbercheit steht rot  
 durchstrichen also daz sie an. 23 Matth. 25, 10. 28 scheidelichen  
 Hs., i radiert.

sint. daz uzwendik den servicialn der kloster die an den steten  
 sint. da denne der Romisse hof wirt als lange und er da (22\*)  
 ist. daz enkein abbatissen. oder swester. oder servicial. umb  
 keiner slahte not. oder sache. ze dem Babest chomen. mit  
 5 gegenwarti ir personen. ez si danne daz ez etelicher werde  
 verlihen mit sunderlichem urlobe. und daz si dar uber haben  
 des Babestes oder des Cardinales. offen brive.

## 24. Von dem visitator und sinem ambet.

Diu kloster diz lebens. suln gevisitiert werden. ze minne-  
 10 stem eines in dem jare. von den visitatoren. di den gewalt.  
 und die forme und maze enphahent von dem Cardinal dem  
 iwer orden bevolhen ist. Aber gegen solichen visitatoren so  
 ist daz vlizeelichen vor ze sehenne. daz ein igelich visitator.  
 der ze sezzenne ist entweder ein gemeiner oder eteswenne  
 15 ein sunderlicher. so sol man einen solichen sezzen. von des  
 geistlichen leben und sitten volliu kuntschaft und sicherheit  
 gehabt werde. Der visitator so er kumet ze ettelichem kloster  
 und dar in gat so sol er sich an allen dingen. also erbieten  
 und erzeigen daz er si alle reize. von dem gu(22<sup>b</sup>)ten zu dem  
 20 bezzern. und zu der minne gotes. und daz er alle wege under  
 in enbrenne. unde enzunde die ganzen minne. und so er in-  
 wendik des closters sloz kumet ze visitieren. so sol er mit im  
 furen. zwen geistliche. und gevellege gesellen. Die gesellen.  
 suln bi ein ander beliben. und alle die wile. so sie in dem  
 25 kloster sint. so suln sie enkeine wis von ein ander gescheiden  
 werden. Der visitator dar nach daz er die regeln gelist und  
 beduttet. so sol er daz insigel enphahen von der abbatissen.  
 und diu abbatissen ist dar zu gebunden. daz sie ez im uf gebe.  
 und daz sie bite vrilich. und einvalteelichen daz si der abba-  
 30 tissen ampt werde erlazen. Diu abbatissen. enmak sie oder  
 enwil sie niht gemeinez leben halten. so sol sie von dem selben  
 visitatore absolvirit werden von der abtei. ez were danne daz ir  
 beliben an dem ampt niht schedelich dem kloster were sunder  
 notdurftge. oder daz dar an schine offenber nuz. Sie sol oh

14 Nach eteswenne steht ettewa rot durchstrichen. 17 gehabit  
 Hs., i radiert. 18 erbiten Hs., das folgende und erz von später Hand  
 auf Rasur. 29 biete Hs.

von dem selben visitatore. absolviert werden (23<sup>a</sup>) ob sie an-  
 ders niht gevellik ist. oder niht genugende wirt gesehen zu  
 der verrichtung des klostern. und daz sol geschehen. nah der  
 forme und der maze die der visitator enphangen hat von dem  
 vor genantem Cardinal. Der visitator sol ervaren vlizeclichen. 5  
 die warheit von der abbatissen. und der swestern leben. und  
 von der behaltnisse ir ordens. von in allen gemeinlich. und  
 von igelicher sunderlich. und da er iht vindet ze bezzern. oder  
 ze rihten daz sol er bezzern und rihten mit ernst der minne  
 und mit der libe der gerechtekeit. doch mit bescheidenheit als 10  
 wol an dem houbet als an den lidern. dar nah in dunket. daz  
 ez nuzze si. Aber diu missetat diu eines gnuk gebezzert ist.  
 diu ensol enkein wis. anderweit von dem visitatore gebezzert  
 werden. Begegent im ihtes iht. daz er selbe niht gebezzern  
 mak. daz sol er bringen. zu sinem obern daz ez mit des rate 15  
 und gebot werde gebezzert als ez danne fuget. Diu abbatissen  
 sol behuten. daz diu wilichi ir klo(23<sup>b</sup>)sters von ir noch von  
 ir swestern kein wis vor dem visitatore. verborgen werde. wan  
 daz were ein ubel zeichen. und ein missetat diu swerlich ze  
 pinen were. Sunder wir wellen und gebiten daz si mit vlize. 20  
 raten. kunden und furlegen. dem visitatore. diu dink. diu nach  
 der forme ir lebens. und der regellichen behaltnisse sint ze  
 sezzene. oder ze bezzern. offenlich. und heimlich. dar nah als  
 ez alr best wirt ze tunne. Dem visitatore sint sie gebunden.  
 vesteclichen gehorsam ze sinne. an allen dingen. diu zu dem 25  
 ampt der visitationi horent. Die aber anders teten. die solten  
 gepinet werden von dem visitatore. als wol diu abbatissen. als  
 die andern schuldegen. als ez gezimet. Alle die swestern. beidiu  
 diu abbatissen und die andern. suln vlizeclichen merken und  
 behuten. daz sie niht anders bewege. ze redenne danne diu got- 30  
 liche minne. und ir swestern bezzernunge und des klostern wider-  
 bildunge. Der visitator sol behuten die vor (24<sup>a</sup>) gesprochen  
 maze des redens. so er entweder mit in allen. oder mit eitwe  
 maniger samet redet. oder mit einer heimlich. so suln ander  
 zwo niht verre sizzen. in siner anegisiht also daz diu genzi 35  
 des guten lumedes an allen dingen behalten werde. er wolle

2 gesehene *Hs.* 14 vor iht steht ist *getilgt.* 18 vor swestern steht  
 kloste *getilgt.* 33 eitwed *Hs.*, d *getilgt.* 36 guten *corr. aus gutten.*

danne reden. ze dem redevenster. mit einer. oder mit meniger.  
 von den dingen. diu zu sinem ampt horent. Der selbe visitator  
 sol oh visitirin den Caplan. und die conversi. und daz uzer  
 gesinde des closters. und rihte. und bezzere. an in diu dink.  
 5 diu er kennet daz sie bedurfen des ambetes. der rihtunge und  
 der bezzerunge. und mak sezzen solich buze daz er etewenne  
 etelichen scheide eweclich von dem closter. oder den professen  
 erlaube. ze andern klosteren ze varenne. oder ze andern ordenen.  
 als in dunket daz ez fuge. Oder sezze in ander buze. dar  
 10 nah als ez vordert diu sweri. oder diu wielichi der schulde.  
 Daz aber diu kloster niht werden besweret (24<sup>b</sup>) an der koste.  
 und daz der visitator niht valle in dekeinen vlechen dekeiner  
 slahte arkwans. so wolle wir gerlichen. daz der visitator sich  
 vlize. daz er sich verrihte. von dem ampt siner visitacion. so  
 15 er mit fuge erste mak. und gange oh so er seltenst muge. ane  
 schaden sines ambetes. in diu inwentegen sloz des klostere.

### 25. Von dem Cardinal des geistlichen Lebenes.

Benamen. durch daz. daz ir niht her nach. umb den ge-  
 bresten gewisser meisterscheffe. iuh scheidet. von der behalt-  
 20 nisse dirre gegenwertiger regel. oder geschribener forme. die  
 wir wollen. und gebiten. daz sie vlizeclich behalten werde.  
 allenthalben von iu allen. in einer forme. oder daz ir niht  
 under maniger hande meisterschaft vallet in misselich maze des  
 lebens. so bevelhe wir volleclich uwer sorge. und iwer berih-  
 25 tunge. und aller der closter uwers lebens und aller der per-  
 sone so in den ist der. Caplan der conversen. und des gesindes.  
 unserem lie(25<sup>a</sup>)ben sun. Johanni. Sancti Nicolai. in carcere  
 Tulliano. diacono Cardinali. dem rihter und schirmer. und bez-  
 zerer des ordens der Minner Bruder. und sezzen oh. daz ir  
 30 hin fur sulnt beliben. under siner gehorsam. und sorge. und  
 verrihtunge. und der andern Cardinal. die danne in der zit  
 von dem Babeste geahtit werdent. ze der verrihtunge und  
 schirmunge. und der bezzerunge. der selben bruder ordens.

10 wielichin *Hs.* ist radiert und <sup>e</sup>gestalt im 15. Jh. darüber geschrieben.  
 12 vlechen ist durchstrichen und im 15. Jh. mail darüber gesetzt. 18 nach  
 ir steht nu unterpunctiert und rot durchstrichen. 28 bezzere *Hs.*  
 30 hin korrigiert aus hinē.

den sit ir gebunden vesteklich gehorsam ze sin. und sie suln  
 tragen sorge uwer sele und suln sich vlizen. daz sie sich er-  
 biten. als dikke. so sie dunket daz ez nuzze si. eintweder  
 durch sich selben. oder ander wirdege man. daz ampt visi-  
 tierens. den klostern. und den personen die da wonent. den. 5  
 Caplan den conversen. dem gesinde. und rihten. unde bezzern  
 da als wol an dem houbet als an den gelidern. diu sie er-  
 kennennt. daz sie bedurfen des ambetes der rihtunge. und der  
 bezzerunge. Sie suln sezzen. und entsezzen. ordenen (25<sup>b</sup>)  
 und rihten. dar nach als sie nach gote dunket daz ez nuzze si. 10

### 26. Daz diu regel niht versumet werde. von den swestern.

Daz ir uch aber. in dirre regel. oder forme als in einem  
 spigel muget ersehen. daz ir niht von vergezzenheit ihtes iht  
 versumet so sol sie iu ze funfzehen tagen einest gelesen werden  
 und swa ir vindet uch tun daz da geschriben ist. so saget 15  
 gnade. und dank got dem geber aller guten dingen. Swa aber  
 dekeine sihet ir iht gebresten. so klage sie von dem vergangen.  
 und hute sich vor dem kunftigen. und bite daz ir diu schulde  
 werde vergeben. und daz sie niht verleitet werde hinnan fure.  
 in dekeine bekorunge. AmeN. 20

Enkeinem menschen. genclich. si muzlich zebrechen diesen  
 brief unser sezzunge. verlihunge. bestategunge und erlosunge  
 und wider im ze tunne mit vrevelelge turstekeit. Swer aber  
 daz getar versuchen der erkenne sich in laufen. in die unwir-  
 dekeit des almächtigen gotz und seiner heiligen aposteln Petri 25  
 und Pauli.

26 • Papier, Hand des 16. Jhs.:

Ehrw. f. ags. Abbtisin: f. ags. Priorin und alle Schwestern,  
 es ist mein grose schuldt: das ich in meinem thun und lasen:  
 in wortten und wercken | in unser Regel: stattutt: und ord-

8 in rihtunge ist h *übergesetzt*. 9 ge. Sie suln sezzen *steht auf*  
*Rasur*. 15 ist *am Rande*, im Text *stat getilgt*. 16 *nach dank steht*  
*dem getilgt* 17 den vergannen *Hs.* 21 genclich *Hs.* — muzlich im  
 15. Jh. zu möglich *geändert*. 22 erlosun *auf Rasur von später Hand*.  
 23 tunnen *Hs.* — vrevelelge im 15. Jh. *korrigiert zu frevellerge*.  
 24 von (unwirde)keit *ab ergänzt durch eine Hand des 15. Jhs.*



nungen: und in meinem gebett | ungeffisen bin gewesen: Besunder daz stillschweigen: zu siner zeitt und ortt nitt gehalten hab. † Und wo ich eich und (*über einer, das ausgestrichen ist*) ain jede in sunderhaitt || betrippt | erzirntt, geergerett, und böse exempel geben hab, mitt meinen bösen zornigen (*nachgetragen*), unnuiczen, vergeblichen wortten (*die drei letzten Worte nochmals und getilgt*) und wercken | das vergebennt mir umb gottes willen | und bitt eüch umb gottes willen | ir wellent Gott | auch für mich (*übergeschrieben*) bitten. — —

Diese deutsche Klarissenregel stellt eine Übersetzung dar der lateinischen, welche Papst Urban IV. am 18. Oktober 1263 bestätigt hat, im Bullarium Franciscanum ed. Sbaralea steht sie 2, 509—521 gedruckt. Die Übersetzung muß im allgemeinen als gut, an sich als gelungen bezeichnet werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwei Forderungen zugleich genügt werden mußte: erstens war sachliche Genauigkeit unbedingt erforderlich, weil das Schriftstück den Charakter einer strengstens zu befolgenden Vorschrift trug; zweitens aber mußte sie auch für ungebildete Ordensschwwestern leicht und vollkommen verständlich sein, Unklarheit oder Zweideutigkeit war sorgfältigst zu vermeiden, denn Irrtümer in diesem Betrachte hätten sofort Verfehlungen wider die Lebensordnung der Schwestern hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat man auch die Arbeit später verschiedenen Korrekturen unterzogen, die veralteten Worte, bei denen Mißverständnisse möglich waren, gegen gangbare, in ihrer Bedeutung sicher stehende umgetauscht. Wenn man die folgenden Observationen beurteilt, wird man eben dies in Betracht ziehen müssen, daß für den Übersetzer bei seiner Arbeit sachliche Genauigkeit und bequeme Verständlichkeit als die wichtigsten Gesichtspunkte maßgebend waren.

Dem Übersetzer liegt es überall zunächst daran, den Sinn der lateinischen Vorlage richtig wiederzugeben, dabei verzichtet er von vorneherein darauf, auch die lateinische Konstruktion der Worte im Deutschen nachzubilden. Ganz selten verwendet er für die Gerundien der Vorlage deklinierte Infinitive, häufig zusammengesetzte Adjektiva (4 *notanda*: *merkenleichen*) oder Relativsätze (6 *persolvendo*), sogar Hauptsätze (2 *ad-*

*stringendae : sint gebunden*). Zwischen Singular und Plural wird unbedenklich dem deutschen Bedürfnisse gemäß gewechselt (Plur. z. B. gewöhnlich, wo in der Vorlage *omnis* gebraucht wird), desgleichen zwischen Aktiv und Passiv (13 *habeant : werde gehabit*, 11 *evitare : vermeiden werden*) zwischen Adjektiv und Adverb. Das Partizipium ist beibehalten 7 *confessione praemissa : mit vorgender bihte*. Der lateinische Konjunktiv wird nur ausnahmsweise durch den deutschen ausgedrückt (aus Furcht vor Undeutlichkeit), sondern aus der Umgangssprache dafür die gewöhnliche Umschreibung mit *mugen*, selten mit *wellen* entnommen. Die Verbindung mit *et*, wie die schwerfälligen lateinischen Perioden sie lieben, wird häufig in einen Relativsatz aufgelöst, der überhaupt dazu dienen muß, Einschiesel, absolute Kasus u. dgl. erleichternd wiederzugeben. Längere Satzgefüge werden oft zerschnitten, überhaupt kleine Sätze bevorzugt. Die Stellung der Satzglieder in Perioden wird ganz nach dem Deutschen geregelt, die lateinische Folge der Kola daher meistens ungeordnet. Dasselbe ist der Fall bei der Wortstellung im einzelnen, so wird z. B. das Verbum finitum regelmäßig vom Ende des lateinischen Satzgebildes heraufgeholt und beim ersten Hauptsatz eingestellt. Nicht dieser Praxis gehört eine Umstellung der lateinischen Worte an, die als eine Eigentümlichkeit dieser Übersetzung angesprochen werden muß: bei zweigliedrigem Ausdruck wird die lateinische Wortfolge in der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen deutsch umgekehrt, das zweite Glied an die erste Stelle gerückt: *de mandato aut auctoritate : von dem gewalt oder von dem gebot* 2. 3. 7 u. o.; 3 *dissolvitur et turbatur : betrübet und auch zerlan*; 5 *vestitae et cinctae : gegurtet und in ir gewande*; 5 *de foeno vel de palea : mit sprüem oder mit häuwe*; 6 *legere et canere : singen und lesen*; 3 *regularibus disciplinis : zuht und geistlich leben*; sogar, wo es eigentlich zum Irrtum führt: 14 *per rotam vel aliunde : anderswa oder durch die winden*. Nur bei wenigen dieser Fälle wird man annehmen dürfen, daß der Übersetzer mit Bewußtsein aus seiner Auffassung die Ausdrücke umstellte, viel häufiger wird ein sehr einfacher psychischer Vorgang zur Erklärung ausreichen: daß nämlich von den zwei Gliedern des lateinischen Ausdruckes der zuletzt vor das Auge des Übersetzers getretene zweite zuerst als der nächste

erledigt wurde (möglicherweise ist diese Übung vom Schreiben nach dem Gehör ausgegangen). Ähnlich verfuhr der Dichter des Heliand, der beim Bearbeiten der Stellen des Evangelienkommentaren sehr oft den zuletzt gelesenen Satz zuerst übertrug oder verwertete und dann das Übrige nachholte.

Dieselben lateinischen Worte werden in der Regel an verschiedenen Stellen durch dieselben deutschen übertragen. Wechselt der Übersetzer mit den deutschen Worten, so läßt sich meistens ersehen, daß er es mit guter Überlegung getan hat, nur selten sind seine Gründe unklar oder gar die Wortwahl irrig. Und die Aufgabe war nicht ganz leicht, insofern als die lateinische Vorlage von verschiedenen Autoren herrührt, im Kursus geschrieben ist, der manchmal seltene Worte und Zusammensetzungen erforderte, überdies mit Italianismen ziemlich durchsetzt war, die bisweilen sogar den Herausgeber Sbaralea zu erklärenden Anmerkungen nötigten. Ganz korrekt wird *clausura* = *sloz* 1. 14. 18 usw. unterschieden von *clausura* = *beslizzunge* 2. 3; innerhalb desselben 23. Kapitels findet sich *regimen* wieder gegeben durch *abtei*, *berihung*, *verrihtung*, *meisterschaft* (mehrmals), jedesmal zutreffend; im 4. Kapitel werden *scapulae* einmal durch *ahseln*, einmal durch *schultern* übersetzt mit merkbarer Unterscheidung; wenn 7 *bonae famae* zweimal durch *gutes wortes*, sonst aber durch *liumunt* gegeben wird, so ist das wohl zu begreifen; 3 ist *dispensandum* = *gnade ze tunde*, anderwärts schlechtweg = *dispensieren*; *qualitas* findet sich 4 und 23 übertragen durch *wielichi* (vgl. 6 *micheli* = *quantitas*, 20 *wieti* = *latitudo*), wie in der ahd. Benediktinerregel aus St. Gallen, dasselbe übersetzt 23 *status* ganz passend, indes *qualitas* 3 durch *maze* gegeben wird, das seinerseits 4 sowohl *modus* als *mensura* überträgt; *gevellich* ist 3. 6. 8 = *idonea*, übersetzt aber sonst auch *condecens*, *competens* und *congruens*, während *congruenter* 5 durch *mit fügen* gegeben wird, 7 *commode* durch *gevelleclichen*, wovon *idoneas* = *erberg* 7 anscheinend absteht, aber doch sinngemäß gebraucht ist; mit sicherem Gefühl wird *imbecillus* und *debilis* durch *krank*, *imbecillitas* durch *unkraft* übersetzt, indes dem *infirmus* *siech* entspricht und *morbis* = *daz gesuchte* 8 ist; 10 *uti* = *niesen*, sonst = *bruchen*; *occupari* heißt 5 *sich becumbern*, *occupata* 13 = *bekumert*, *occupatio* ebenda = *unmuze*, 14 aber ist occu-

*patum* = *behaft*, sehr gut, denn es ist auf das besetzte Redefenster = Sprechgitter zu beziehen, wie denn ebenso genau 13 *detenta* durch *beheftit* übertragen wird; *dispendium* ist gewöhnlich *schade*, einmal 18 richtig *kumer*; dem Sinne nach ganz zutreffend wird dreimal *ab ecclesia constitutum* durch *der christenheit gesezzet* übertragen, ebenso regelmäßig *sedes apostolica* durch *Babest*; 21 ist *consensus* = *gehellunge oder volge*, sofort darnach *assensus* einfach = *volge*. Mißgriffe begegnen selten, zu ihnen wird es gehören, wenn 8 *lernen*, statt *lêren*, *instruere* übersetzt, also wie in der österreichischen Umgangssprache, obwohl kurz vorher sehr gut *gelirnik* das *capacis ingenii* der Vorlage übertrug. Einigermäßen schwierig scheint der deutsche Bearbeiter die Übersetzung der Ausdrücke für Kleidungsstücke gefunden zu haben, woraus man vielleicht schließen darf, daß es ihm an weiblicher Beihilfe gebrach. Zwar hat er ganz treffend einmal 4 *velum* durch *twehele* von seiner sonstigen Übersetzung *wil* = Schleier geschieden. Aber in den Bezeichnungen für die Bedeckung des Hauptes und des Überwurfes um die Schultern herrscht Verwirrung: *caputium* ist gewöhnlich *kugel* (aus *cuculla*) und *caparo* (Du Cange 2, 114) = *schaprun*, doch wird im 20. Kapitel *caputium* einmal mit *ellenbogen*, das andere Mal mit *schaprunne* wiedergegeben, 4 *tunicae caputium* durch *houbetloch des rokkes* übersetzt; allerdings könnte beidemale auch der lateinische Text in Unordnung sein. Liest man freilich bei Du Cange 3, 643 nach über die Veränderungen der *cuculla* während der Jahrhunderte des Mittelalters und ihre Verschiedenheit bei den einzelnen Ordensgemeinschaften, denen Unterschiede der Bezeichnung entsprochen haben müssen, dann läßt sich auch das kleine Wirrsal hier entschuldigen.

Beachtenswert scheint mir, daß in unserem Denkmal bereits lateinische Worte mit oder ohne Änderungen ins Deutsche aufgenommen werden, was doch in althochdeutscher Zeit und bis herauf ins 12. Jh. nur im Falle zwingender Not möglich gewesen wäre. Dabei berücksichtige ich Worte nicht, die schon vor dieser Klarissenregel Aufnahme in den Sprachgebrauch gefunden haben, wie 5 *geistlich golter* = *culcitrās religiosas* oder 22 *murmuratione* = *murmule*. 13 wird *in hac forma* übertragen *in dirre formen oder regel*, 21 *forma* =

regel gewählt, jedoch 26 *formula* durch *forme*, 25 *uniformitate* durch *in einer forme* gegeben. Man sieht, wie sich *forme* in dieser Bedeutung = ‚Regel für die Lebensführung‘ durchsetzt, das dritte Mal eigentlich, nachdem lat. *forma* = *forme* vorzugsweise in Mitteldeutschland (nicht unbestritten, vgl. D. Wtb. 3, 1898 und Diefenbach, Gloss. 243) und altfranz. *forme* = *forme* bei Konrad von Würzburg kurz vorher eingedrungen waren. *dormiter* = *dormitorium* ist am Anfang des 5. Kapitels schon ein Versuch, das Fremdwort ins Deutsche einzubürgern, während *in dormitorio* am Schlusse nur den lateinischen Ausdruck herübernimmt. Das Beiwort *generalis* wird 24 durch *gemeiner* (im Gegensatz zu *sunderlicher* = *specialis*) übertragen, wenn es aber 18 in Verbindung mit *minister* als Bezeichnung der Würde isoliert wird, erscheint es im Deutschen als *general* schlechtweg. *visitator* bleibt 18 im Deutschen, desgleichen *visitatio* als *visitation* und 20 *probatio* als *probation*, dagegen wird 21 *procurator* durch *schaffer* übertragen. Sonst erscheinen *visitare* und *visitatio* 13. 21 als *visitiren* (24 *gevisitiert*), *corrigere* als *corrigiren*, *confirmatio* als *confirmiren*, 24 *absolvatur* = *absolvirit* werden (neben *absolute* = *einvalteclichen*), 23 *personaliter* = *mit gegenwärti ir personen*. Unter den Verdeutschungen besonders der Abstrakta treffen sich etliche erste Belege, wie denn diese Worte in manchem Betracht Interesse gewähren: 5 *obstaculum* = *irresal*; 6 *gravitas* = *swercheit*, *modestia* = *mezecheit*, 8 *providentia* = *fursihtekheit*, *occasio* = *ursache*, *subrepat* = *zu gange*, *sunderlichkeit* = *specialitas*, 9 *continuum* = *emzegez*, *recreatio* = *lihterunge*, *regularis* = *regenlich für regellich*, *relaxare* = *zerlazen* (19 *dissolvi* = *verlazen*), *cultus justitiae* = *ubeunge der rehtekeit*, 10 *diffundant* = *uzgiezen* (zu eng anschließend) 11 *veralteteten* = *senilitate confectis*, 13 *evidens* = *schinbere*, *utilitas manifestata* = *offenber nuz*, 15 *imminentes* = *gegenwartik*, aber 18 *imminens* = *an stênd*, 16 *subtiliter* = *gefuclich*, 17 *nullo casu* = *an keiner geschit* (vgl. 2 *in quibus casibus* = *in so getanen geschiet*), *propinquam consanguineam* = *sin nehest nifteln*, 18 *consecratio* = *wilunge* (wofern das nicht ein Schreibfehler für *wihunge* ist, wird hier aus dem feierlichen Akt der Einkleidung der Nonnen ein Moment, das Überwerfen des Schleiers, herausgehoben und für den ganzen Vorgang gesetzt), *generari*

= *uf gestan*, 21. 24 *reformatio* = *widerbildunge*, hingegen 25 *reformatio* = *rihtunge* und *reformando* = *rihten*, 22 *unitatem* = *einbercheit* (4 *uniformiter* = *einberclich*), 23 *discursibus dispendiosis* = *der schedelichen umbelaufunge*. Nach Analogie der älteren Worte 2. 13 *meist*, 11 *allermeist*, 24 *erste* = *citius*, 24 *seltenst* = *rarius*, 13. 15. 18 *minnest*, 18 *vorderst* und besonders 22. 24 *eines*, 26 *einest* = *semel* (7 *eineist*) wird 16 ein sonst unerhörtes *keinest* = *nunquam* gebildet. Weniger Anlaß zu Bemerkungen bieten die deutschen Bezeichnungen der concreta, obzwar die Gegenstände des klösterlichen Gebrauches zuweilen ihre Besonderheit haben, z. B. 7 *locutorium* = *redevenster*, *manipulus* = *hantvan*, 14 *rota* = *winde* (Drehscheibe), 17 *crates* = *gater*, 18 *minutor* = *lazer*, 19. 20 *calceamenta* = *geschuoe*, 19 *cum caligis* = *mit hosen*, *femoralia* = *nieder cleider*. Die volkstümlichen Namen der Kirchenfeste sind dem Übersetzer geläufig, wie schon in den Anmerkungen gezeigt wurde.

Läßt sich aus solchen Beispielen bereits entnehmen, daß der deutsche Bearbeiter dieser Klarissenregel seine Worte mit Bedacht wählt, so zeigen andere Fälle, daß er es nicht scheut, sich mit seinen Ausdrücken von der Vorlage zu entfernen, wenn er damit ihrem Sinne sich nähert. Dafür einige Belege: 2 *stat* = *dilatio*, *viende* = *incursus hostilis*; 3 *priusquam habitum mutent* = *e sie daz gewant der werlt habent verlan*, *diligenti studio et cautela* = *mit flize gewarsam*, *tractatus* = *rat*; 4 *honestas* = *daz nach geistlicher zuhte stat* (vgl. *honestati et religioni* = *ir geistlichen zuhten*), *non ferantur* = *die suln niht sin*, *aut velis* = *mit anderm gebende*; 6 *legendo* = *an den buchen*; 7 *ea* = *diu selben dink*, *necessitatem habuerit* = *hat sie notdurftik*, *exibiturus* = *prister*, *in animae commendatione* durch einen Konditionalsatz, *quod ad officium pertinet* = *daz ampt daz dar zu gehore*; 9 *dignoscitur* = *kumet*; 10 *omnino* = *alliu diu materie*, *excepto quod* wird aufgelöst durch *Doch so mak* —, bei *gloriosae* = *ewegen* ist aber zu *virgo* ein anderes, gewöhnliches Attribut gesetzt; 13. 15. 16 *cum opportunum fuerit* = *so ez not tut*; 13 *ab illa* = *dem erren*, *ad momentum* = *ze einer kleinen stunde*, sehr bezeichnend für das mhd. Wort, *rationabiliter* = *mit bescheidenheit*; 16 *usque ad Primam* = *biz nach prime* (vgl. auch 18 *nach* = *pro*, aber

richtig), *simili* = *daz disem gelich si*; 17. 18 *proponi verbum Dei* = *predeget*; 17 *ostia lignea* = *die hulzinen tur*, die sich der Deutsche wohl nur aus einem Stück dachte; 21 *modo debito* = *mit erberkeit*; 22 *ubi* = *ze dem capitel*, *polleat* = *schine*, *exemplo* = *in gutem bilde*, *mutuae dilectionis* = *der ganzen minne*; 24 *caeteros de familia exteriori* = *daz uzer gesinde*; 25 *oh* hinzugefügt wegen *statuentes*. Ganz dem Sinne nach werden die deutschen Ausdrücke für die päpstliche Hofhaltung und ihren Ortswechsel gewählt. Die Grenze dieser Freiheit wird jedoch überschritten und mit Absicht eine andere Auffassung vorgetragen, wenn 4 *juxta diversarum consuetudinem religionum* übersetzt wird durch *nach der gewonheit und den siten manger hande lande*, darauf ist noch zurückzukommen.

An einer Reihe von Stellen weist der deutsche Text gegen den lateinischen ein gewisses Plus auf, in verschiedenen Abstufungen, von einzelnen Worten ab, die nur hinzugefügt werden, um den knappen Ausdruck zu verdeutlichen, bis zu sachlichen Zusätzen. Wie weit dabei die Kapitelüberschriften in Betracht kommen, weiß ich nicht zu sagen. In dem Drucke Sbaraleas fehlen sie, doch gibt es dort Randnoten, die zum Teil mit den deutschen Überschriften dem Inhalte nach stimmen, sich aber dann über die Abschnitte der längeren Kapitel hin fortsetzen, was dem deutschen Texte gänzlich mangelt. Im Folgenden verzeichne ich den Überschuß der deutschen Fassung.

1 beim Incipit heißt es lat. nur: *Regula sororum sanctae Clarae*, im Deutschen ist *ordens* beigefügt, vielleicht mit Absicht. Am Schlusse des Satzes wird *ze aller zit* beigefügt, was wohl durch eine Weglassung am Beginn des zweiten Kapitels wettgemacht wird. — 2 wird in dem Satze über eine Verlegung des Klosters *liht* hinzugesetzt, wodurch die Möglichkeit beschränkt werden soll. Zuletzt soll der Beisatz *nah ir tode* das lat. *morientes* ergänzen. — 3 *per tales* = *von sulichen personen* deutlicher. — 4 nach *geheft* steht *oder genuschet*, wo im Lat. nichts ausgefallen zu sein braucht. — 6 ist der Zusatz am Ende *gelerten* erwünscht, weil er den Irrtum ausschließt, der leicht eintreten konnte, wie die Lesarten ergeben. — 7 ist im zweiten Satz *den swestern* verdeutlichend beigefügt. — 8 *nec cuiquam licet aliquid esse suum* — *noch enkeiner ist muzlich ze sprechen daz ihtes iht ir si*, wo übrigens im Lat. *loqui* ausgefallen sein

könnte. — 9 ist bei *werk* nicht *etelich* der Deutlichkeit halber beigegeben, sondern aus dem *aliquod* bei dem vorhergehenden *magisterium* entnommen, wo es bei *meisterschefte* fehlt. Der Zusatz *mit fuge* bei *swigende* mildert die Vorschrift. *unserm lieben herren J. Chr.* statt *Domino J. Chr.* entspricht dem deutschen Brauch. Wird dann *ac solempnitate* wiedergegeben durch *von den gegenwertegen hohgeziten*, so umgrenzt das Beiwort den Gegenstand der klösterlichen Unterhaltung bestimmter. — 11 das entsprechende für *ân die sichen in der zit ir sich-tumes* könnte doch im Lat. ausgefallen sein, etwa: *exceptis infirmis tempore infirmitatis suae*. — 13 *ze sumere* ist vielleicht beigelegt, weil es in Deutschland nur zur heißesten Zeit eine Siesta nach Tisch gibt, doch kann auch dem Lat. *in aestate* fehlen, das ja im 14. und 16. Kapitel richtig steht. *flizik sorksam* kann beides aus *diligens* entnommen sein. Wo vom Aufschließen des Tores für die Klopfenden gesprochen wird, findet sich *zem ersten* zugesetzt, sachlich nötig, es wird ein Wort im Lat. fehlen, wie denn an entsprechender Stelle des 17. Kapitels *prius* sich findet. — 14 wird *discretam* für die Pförtnerin übertragen durch *bescheiden und sicher* = zuverlässig. — 15 *gemuret mit einer durren mure* = *muro muratum* wird gesagt wie *mit einer trockenen Mauer* (DWtb. 6, 1774), die ohne Lehm oder Mörtel ausgeführt ist und rasch abgetragen werden kann. — 17 *slozzen und slüzzeln* für *clavi* verdeutlichend. — 18 soll im dritten Satz *von vreveli* nur den verbrecherischen Charakter von *violencia* bestimmen. Der Zusatz *oder verhenget* bei *verlihen* soll wohl eine gelegentliche Erlaubnis neben einer dauernden bezeichnen, vielleicht ist im Lat. *vel permittatur* ausgefallen. Das verhält sich gewiß so im nächsten Satz, wo der Vorlage fehlt, was dem Passus *ez enhoren denne zwo oder drie swester* entspricht, denn sonst wäre *praedicto modo* nicht zu verstehen. Dagegen ergänzt *und bewart* (= verhütet) im folgenden Satze nur *behutit*. — 19 ist wichtig, daß die dienenden Schwestern, die im Kloster bleiben, der vorausgehenden Vorschrift folgen: *ob sie wollent*, was dem Lat. zugesetzt wird. — 20 *von gar wizem* = *albo*, weil im Deutschen *wiz* nicht auszureichen schien, wenn nur die weiße Farbe darunter verstanden werden sollte. — 22 *remedia sanitatum* = *diu helfe oder diu widerbringunge des heiles* vielleicht aus



dem lat. Plur. gezogen. Bei der Betrachtung ist überflüssig beigefügt *ze trachten*. Am Schluß soll die Übersetzung von *injuriā* durch *daz unreht daz sie gein ir hat getan* nur verdeutlichen. Der Beisatz *Amen* am Ende des Kapitels soll dessen letzten Abschnitt als Gebet kennzeichnen. — 24 der Zusatz *etewenne eteliche* war im Lat. bei *amotis* entbehrlich. — 26 wird am Ende *und erlosunge* auf einem Irrtum beruhen. Die lateinische Schlußformel ist im Druck abgekürzt.

Verhältnismäßig geringer an Zahl sind die Fälle, wo das Deutsche weniger bietet als die lateinische Vorlage. Mehrere Stellen lassen Worte unübersetzt, die selbstverständlich und in der Phrase bereits enthalten sind, einige Male sind Wortgruppen mit Absicht unterdrückt worden, das ist dann sachlich wichtig. So gleich in dem Anfang des ersten Kapitels, wo nach *Alle die der Passus (omnes quae) saeculi vanitate relicta* nicht übertragen wurde; der Anlaß dafür lag in den historischen Verhältnissen. — 2 fehlt bei Feuer und Feinden der Heilwunsch *quod absit!* Im zweiten Satze fehlen dem deutschen Text nach *müzelich* die Worte *vel facultas extra praedictam clausuram ulterius*; damit ist nichts Sachliches verloren, ja das obenerwähnte Plus *ze keiner zit* tritt für den Mangel ein. Ebenda bleibt wie noch mehrmals bei *Cardinalis* die Beifügung *Romanae Ecclesiae* unübersetzt und es werden im Deutschen Bestimmungen fortgelassen wie *generaliter, forte, aliquae*. Am Schlusse des Kapitels sind *prout convenit* unterdrückt, wohl als selbstverständlich. — 3 ist der Anfang gemäß den historischen Umständen etwas anders gehalten, deshalb bleibt auch fort *quae fuerint admittendae*. Im zweiten Satz genügt für *longiori aetate* die Übertragung *vor alter*. Gleich darauf wird nur *vigor* durch *diu kraft* übersetzt, *status* bleibt fort. Bei der Aufnahme der Nonnen bleibt *ex more* weg, weil es sich im deutschen Text um eine neue Gründung handelt. In der Gelöbnisformel entspricht deutsch nichts den Worten *et tibi Domine Abbatissae*, gewiß den lokalen Umständen angemessen. Am Schlusse des Kapitels werden neben den *serviciales* die *sorores* nicht mehr besonders angeführt, weil sie in die frühere Vorschrift bereits eingeschlossen waren, als selbstverständlich bleibt *exterius* hier beim Ausgange und 7 weg, wo von dem Begräbnis in der Kapelle die Rede ist. — 4 wird beim Mantel *nach hinten*

nicht übersetzt *post collum*. — 5 genügt bei den Betten des Schlafsaales *besunder* für *ab invicem separatim*. — 6 wird bei der allgemeinen Bestimmung über das Marienoffiz *per omnia* nicht übertragen. — 7 ist es wichtig, daß beim Empfang der Sakramente nach *von den* weggelassen wird *Fratribus ordinis Minorum dumtaxat*, gleich darnach *generaliter* und am Ende des Satzes nach *freizsamer* *not* der Passus: *et copiam habere Fratrum nequiverit praedictorum*; denn durch diese Tilgungen werden die Minderbrüder aus der geistlichen Leitung des Hauses ausgeschaltet. Am Schlusse dieses Kapitels wird nur *honesto* durch *erber* übertragen, nicht *idoneo*. — 17 bleibt anfangs bei *nageln* unübersetzt *contortis* und beim Bezug darauf *ut dictum est*. Am Ende beim Verschleiern des Gesichts bleibt *cum modestia* weg, vielleicht ebenso aus Höflichkeit wie 18 bei *gesellen* der Beisatz *et honestis* nicht übersetzt wird. — 18 und 23 wird am Schlusse kein deutscher Ausdruck für *apices* gegeben, deren Begriff in den *brieven* schon enthalten ist. — 21 bleibt der ganze erste Satz im Deutschen weg: *Ad haec; liceat vobis in communi redditus et possessiones recipere et habere et ea libere retinere*. Das hängt wahrscheinlich gleichfalls mit den historischen Verhältnissen der Regensburger Gründung zusammen, denn Besitz und Einkünfte werden sonst den Nonnen ausdrücklich zugestanden. — 22 ist bei der Bitte um Verzeihung das *humiliter* wohl mit Absicht fortgelassen, damit die Demütigung der Beleidigerin nicht zum Genuß für die Gekränkte werde. — 23 anfangs fehlt die Übersetzung von *ipso facto* vor *vallent* als überflüssig. — 24 sind bei der Übergabe des Siegels die Worte *absolutionem et concessionem* wohl mit Absicht nur durch *erlazen* übertragen, *concessio* ist ein terminus technicus bei der Klostervisitation, wie aus Du Cange 2, 476 s. v. *concessiator* erhellt. Ebenda (24<sup>a</sup>) genügt *horent* für *pertinere noscantur*. — 25 wird bei *geschriebener forme* der Hinweis *supra* nicht übersetzt.

Es bleiben nun noch einige Differenzen zwischen dem deutschen Text und seiner Vorlage übrig (abgesehen von Lese- und Schreibfehlern, die sich bessern lassen), welche auf Versehen des Übersetzers zurückzuführen sind. Freilich das *man* statt der Frauen, die sich zum Orden melden, im Eingang von 3, ist schwerlich ein Irrtum, sondern mit Absicht so an-

gebracht, vgl. oben S. 36. — 4 ist in dem Satze *Och mugen* das erste *oder* eigentlich falsch und nur zu ertragen, weil es als Korrelat zum zweiten *oder* genommen werden kann. — 5 in dem Satze *Die aber niht slafen wellen* wird der Passus *seu aliis piis quietis laboribus* übertragen durch *oder mit andern vailten und geruweclicher arbeit*. Da ist jedesfalls etwas nicht in Ordnung, vielleicht könnte es heißen: *mit andern manecvalten werchen und*, denn *vailten* an sich möchte höchstens einem Verlesen von *plicis* aus *piis* entstammen. — 13 *lihte leiter* für *scala levatoria* entwickelt dieses Wort irrig aus *levis*. In demselben Kapitel wäre vielleicht *zuhtik an ir siten* = *matura moribus* in *zitik* zu bessern, es wird aber nach 16 und 19 *maturitate* durch *mit zuhten* übertragen. — 14 und 17 wird *intueri* durch *gesehen werden* übersetzt, also das Deponens nicht erkannt, was nur zufällig dem Sinne nicht schadet. 14 *pro expediendis necessariis* = *umb diu notdurftegen da ze verrihten*, hingegen 15 *necessitatibus* = *notdurft*. — 17 ist *cleinen* auf *bleche* bezogen statt wie *parvis* auf *foraminibus*. — 19 ist *erberges* geschrieben, also *honestae* irrig mit *aetatis* zusammengenommen.

Aber auch im lateinischen Text der Regel, wie er bei Sbaralea gedruckt ist, lassen sich mehrere Stellen mittels des deutschen berichtigen. 2 wird statt *morientes* zu schreiben sein *mortuae* oder *defunctae*. — 4 muß es heißen *cum exeant* für *non e*. — 5 fehlt ein ganzer Passus, der gemäß dem Deutschen vielleicht lautete: *aut plumis, quemadmodum convenit Abbatissae. habent cooperimenta* (? *paludamentum* ? *coopertorium*?) *de lana*. Dann wäre das Auge des Schreibers von einem schließenden *lana* auf das andere abgeirrt. — 7 l. *cooperiendum* statt *coaptandum*, das ein Schreib- oder Lesefehler ist. — 11 l. *quam quater* (ze vier malen) statt *quam ter*. — 12 steht *in favore charitatis* = *in der hizze der minne*, es ist also *ferore* zu schreiben. Ebenda vielleicht *locum* statt *lectum*. — 14 fehlt *maturam* nach *discretam*. — 16 fehlt *in alio loco* = *an einer anderen stat*. — 19 fehlt *loqui* = *ze reden* und später lateinische Worte für: *durh sie oder durch der anderen willen*. — Dagegen ist 24 deutsch *mit allen* (= *cum omnibus*) falsch ergänzt, denn wenn es sich um *alle* handelt, ist ja keine Überwachung nötig.

Im ganzen gewährt die deutsche Klarissenregel, wie der genauere Vergleich mit der lateinischen Vorlage lehrt, das Bild einer Übersetzung, die geschickt, mit Überlegung, sachkundig und sprachgewandt gearbeitet wurde.

---

Soweit die Überlieferung zurückreicht, hat die von mir herausgegebene Handschrift der deutschen Klarissenregel sich immer in dem Kloster dieses Ordens zu Regensburg befunden. Über die Anfänge der Regensburger Klarissen sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. In Regensburg bestand schon um 1230 eine Niederlassung der Frauen von der Buße der h. Maria Magdalena (ein während der ersten Dezennien des 13. Jhs. aufkommender Orden, Magdalenerinnen, Büsserinnen, weiße Frauen nach ihrer Kleidung, in alter Zeit ‚Reuerinnen‘ = mhd. *riuwerinne* genannt, über ihren ‚Ursprung ist wenig ermittelt worden), die während des 13. Jhs. durch die Bürgerschaft reichlich gefördert wurden. Bereits in einer Urkunde vom 22. Februar 1233 (Ried, Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, S. 372, Nr. CCCLXXXVIII) bekommen die Sorores penitentes ‚aream ad edificandam domum cum aliis sibi necessariis super lapidicinam juxta murum interius ad occidentalem partem civitatis sine conditione qualibet contulerunt, ut, quia penitentes Sorores ad orientem ejusdem civitatis quasi spirituales custodes locatae sunt, ab occidente eadem civitas laude Dei nominis et spiritali custodia non privetur‘. Daraus geht hervor, daß die Reuerinnen geschätzt und populär waren, sonst hätte man ihnen nicht in der Stadt außer im Osten auch im Westen (es heißt bei Ried in den Urkunden von 1180—1335: in parte civitatis occidentali *Westerburch, daz westen*, ubi etiam lapidicina extra urbem dicta) einen Wohnplatz eingeräumt und sie förmlich eingeladen, diesen zu beziehen. Über Stiftungen und Zuwachs an Gütern, vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 375. 445. 487. Im letzten Drittel des 13. Jhs. drängte sich den kirchlichen Autoritäten die Notwendigkeit auf, die bisher mit einer gewissen Freiheit ausgestatteten klösterlichen Frauengemeinschaften, vornehmlich die Beguinen und Reuerinnen, unter eine strengere Zucht zu

bringen, und das geschah, indem man sie verhielt, sich einer der bestehenden wohlgeordneten Kongregationen anzuschließen. So sind die Reuerinnen vom Altenberg in Nürnberg mit päpstlicher Erlaubnis 1278 Klarissen geworden, worum sie schon seit 1274 sich bemüht hatten (Glassberger, *Analecta Franciscana* 2, 91; Eubel, *Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz*, S. 230, Anm. 133; Edmund Wauer, *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen*, Leipzig 1906, S. 119f., dessen Darstellung nur etwas zu sehr von seinen Vorgängern abhängt). 1254 bereits waren die Beguinen von Würzburg in den Klarissenorden eingetreten (Wauer, S. 116f.), 1284 etablierten sich Klarissen im früheren Minoritenkloster zu St. Jacob am Anger in München (Eubel, S. 203, Anm. 50; S. 230, Anm. 134, Wauer, S. 121), es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn die Reuerinnen von Regensburg, die bisher nach der Regel Augustins gelebt hatten, sich dieser Bewegung anschlossen. Die Tatsache wird uns bekannt durch einen Brief des Bischofs Heinrich von Regensburg an den Klerus seiner Diözese vom 10. August 1286 (nach dem Original gedruckt bei Ried, S. 617f., Nr. DCXLVII, vgl. Gemeiners *Regensburgische Chronik* 1, 422), worin es heißt: *Quia dilecte in Christo et Domino devote sorores de sancta Maria Magdalena Ratispone propter sui transitus novitatem ad ordinem sancte Clare metuunt, se propter mutacionem ordinis a vestra noticia excidisse* — wendet sich der Bischof an die Geistlichkeit mit der Bitte, sie möchten die neuen Klarissen auch fernerhin unterstützen und begründet das: *ad impendenda siquidem eisdem sororibus vestra beneficia, duplex nos potest et debet ratio informare: quia et voluntarie paupertati se nunc arcius subdiderunt et approbate religionis habitum assumpserunt, et quia fideles etiam spiritualibus erogationibus sunt ad pietatis opera invitandi*. Der Bischof wünscht daher: *pro sustentatione dictarum Sororum, quibus proprie facultates non suppetunt, manum porrexerint adjutricem*; dafür gewährt er einen vierzig-tägigen Ablass (wie schon früher im Interesse der Nürnberger Klarissen, s. Janner 3, 3. 28—53). Es waltet somit in dem vom Papste genehmigten Klarissenorden größere Armut und strengere Askese als in den früheren Gemeinschaften der Religiösen. Das lehrt uns die Einsicht in die Klarissenregel selbst

und mit diesen Eindrücken stimmt es überein, wenn die Schrift aus dem Kreise der Kolmarer Dominikaner *De rebus Alsaticis ineuntis seculi XIII.* (Mon. Germ. SS. 17, 235, schon exzerpiert von Eubel a. a. O. S. 220; vgl. Lorenz, *Geschqu.*<sup>3</sup>, S. 19ff.) ihr Erstaunen über die Härte der Lebensführung bei den Klarrissen (diese Notizen können daher nur aus den späteren Decennien des 13. Jhs. stammen) folgendermaßen ausspricht: *Fratres Minores de ordine suo claustra fecerunt, que et ipsa in omnibus profecerunt. fratres isti sorores suas sic clausurunt, quod vix vel unquam egredi potuerunt* (vgl. Kap. 2 der Regel). *hominibus de claustro loquebantur, sed minime videbantur* (vgl. Kap. 13—17 der Regel). *quando aliqua domina in claustrum earum recipiebatur, per altam scalam ascendit et sic in claustrum per hostium competens introivit* (gemäß Kap. 13). *abbatissam habebant, que in religione ceteras informabat* (vgl. Kap. 8. 22). *extra claustra eis cibaria coquebantur et in claustrum sororibus mittebantur* (findet in der Regel Urban IV. nicht mehr statt). *duo fratres ordinis Minorum extra vel plures pro tempore residebant, quorum unus eis in spiritualibus preerat, alter vero temporalia regebat et necessaria ministrabat* (vgl. Kap. 7. 18. 20. 21: Kaplan und Schaffner). *fratres conversos et conversas seu beginas, servos et ancillas multas habebant, que agros et vineas colebant et in aliis serviebant* (vgl. Kap. 19. 20, dann 4 und sonst).

Von den Schicksalen des Regensburger Klarissenklosters genügt es, Folgendes zu erwähnen: das Datum der Gründung wird durch eine Notiz des Andreas von Regensburg (ed. Leidinger, S. 69) auf den 3. März (nicht 12. Februar, wie Janner 3, 549 angibt), den Sonntag *Invocavit* des Jahres 1286, festgelegt, die Zahl der zu Klarissen gewordenen Reuerinnen (Andreas nennt sie *reusarinn*) ist nicht bekannt (woher Janner a. a. O. S. 376 seine Angabe nimmt, es seien vierzig gewesen, weiß ich nicht; vielleicht beruht sie auf Irrtum). Die erste Äbtissin (die Reuerinnen hatten eine *Priorissa*), deren Name überliefert wird, findet sich 1294 erwähnt und hieß Hedwig, sie starb 1300 und wurde bei den Minoriten begraben. Ihr folgte eine Adelheid nach, die 1313 starb und ebenfalls bei den Minoriten bestattet wurde (über die späteren Äbtissinnen vgl. Janner 2, 376f.). Es hat daher Eubel, dessen Buche S. 230

ich diese Mitteilungen entnehme, mit Recht die Überlieferung als irrig erklärt, wornach der Eintritt dieser Reuerinnen (nicht der vom Kornbühl, vgl. Eubel, Vorrede S. VII) in den Klarissenorden auf die Wirkung der Bußpredigten Bertholds von Regensburg zurückzuführen sei, denn dieser ist bekanntlich 1272 schon gestorben. Im Jahre 1329 wurde den Klarissen gestattet, ein neues Kloster bei der alten Stadtmauer zu erbauen (Janner 2, 376). Die Zeit des allgemeinen Verfalles klösterlicher Einrichtungen, vorzugsweise die zweite Hälfte des 15. Jhs. scheinen die Regensburger Klarissen ungefährdet überstanden zu haben, wenigstens werden sie bei den zahlreichen Reformen der städtischen Klöster nicht erwähnt (Janner 3, 547 ff.). 1486 stellte Kaiser Friedrich III. ihnen eine besondere Schutzurkunde aus (also 200 Jahre nach der Gründung), damals befanden sich 24 Nonnen und 6 Sorores servitiales im Hause (Janner 2, 376). Im Anfange des 19. Jhs. übernahmen die Schwestern den Unterricht an den Mädchenschulen von Regensburg, was natürlich mit den strengen Vorschriften der alten Regel über die Klausur nicht zu vereinigen war. 1809 brannte das Kloster ab, 1811 übersiedelten die Klarissen in das kurz vorher säkularisierte Kapuzinerkloster in der Ostengasse (Eubel S. 156), wo sie jetzt noch weilen. Nach der Übersiedlung hat 1812 Ried das Archiv des Klosters untersucht und für sein Urkundenwerk ausgenutzt (Janner 2, 376, Anm. 3). Im Jahre 1886 feierten die Regensburger Klarissen das Fest ihres 600-jährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit ihre Geschichte in einem Vortrage von Schratz behandelt wurde (vgl. die Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 40. Band), das von diesem in Aussicht gestellte Werk ist meines Wissens bisher nicht erschienen (vgl. Eubel S. 337 f.).

Zu den geschilderten Verhältnissen des Entstehens schickt sich vortrefflich die besondere deutsche Gestalt der Regensburger Klarissenregel. Oben S. 36 habe ich bereits aufmerksam gemacht, daß Kap. 1 ein Passus der lateinischen Vorlage beim Übersetzen weggelassen wird, in welchem davon die Rede ist, daß die Schwestern aus der Welt (*saeculi vanitate relicta*) in das Kloster übergetreten sind. Diese Stelle paßte eben nicht auf die besondere Situation der Regensburger Klarissen, die ja aus einem Orden in den anderen übergetreten und nicht aus

der Welt gekommen waren. Derselbe Umstand veranlaßte, daß Kap. 3 die Übersetzung unterblieb von: *quae fuerint admittendae*. Desgleichen erklärt sich daraus, daß am Anfang des 21. Kapitels die allgemeine Bestimmung über das Erwerben von Gütern und Einkünften durch den Übersetzer fortgelassen wurde, denn laut der bischöflichen Urkunde (oben S. 40) sollte ja beim Übergang zu den Klarissen die Armut strikter eingehalten werden: da die Nonnen mittellos sind, muß sich der Klerus für sie in Bewegung setzen. Es wird somit durch die Beschaffenheit des deutschen Textes erwiesen, was durch die Tradition und die tatsächlichen Verhältnisse des Befundes der Handschrift wahrscheinlich war, daß diese deutsche Klarissenregel wirklich für die besondere historische Gelegenheit der Aufrichtung des Regensburger Klosters hergestellt wurde. Sie ist also um das Jahr 1286 abgefaßt und niedergeschrieben worden, womit die Beschaffenheit der Schrift (oben S. 2) durchaus übereinstimmt. Unter diesen Umständen gewinnt noch eine andere Beobachtung, die der Text erlaubt, den Wert eines historischen Zeugnisses. Kap. 7 fehlt im zweiten Satz nach *emphahen von den* die Übersetzung von *fratribus ordinis Minorum*, und am Schlusse desselben Satzes der *Passus et copiam habere Fratrum nequiverint praedictorum*. Daraus ergibt sich, daß fürs nächste die Minoriten die geistliche Leitung des Regensburger Klarissenklosters nicht übernommen haben. Das stimmt durchaus zu dem tatsächlichen Verhalten des Ordens, der sich vielfach weigerte, sich mit der spiritualen Überwachung der Klarissen zu befassen, zumal wenn diese aus anderen religiösen Gemeinschaften wie Beguinen, Reuerinnen usw. übergetreten waren (vgl. Wauer a. a. O. S. 117. 119 und Eubel an verschiedenen Stellen). Offenbar hatte man üble Erfahrungen gemacht, wie das auch den Dominikanern begegnet war, die sich viel umfassender mit der geistlichen Leitung von Frauenklöstern beschäftigten (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 7, 18 f.).

Dieses Ergebnis steht durchaus nicht in Widerspruch mit der Angabe des Andreas von Regensburg (oben S. 41.), wornach die Regensburger Reuerinnen ihren Eintritt in den Klarissenorden *hortantibus Fratribus Minoribus* vollzogen hätten, denn indem die Minoriten dahin wirkten, ältere, locker verpflichtete religiöse



Gemeinschaften von Frauen in strenger geschlossene von Ordenscharakter umzuwandeln, vollzogen sie nur die ausdrücklichen Befehle der Päpste von der Mitte des 13. Jhs. ab (die Belege im 2. Bande von Sbaraleas Bullarium und bei Eubel).

Da sich nun mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Minoriten bei den Anfängen der Regensburger Klarissen beteiligt waren, wird man auch in ihren Kreisen den Übersetzer der deutschen Regel aus dem Latein zu suchen haben, die der neuen Organisation unentbehrlich war. Es läge nun am nächsten, einen Regensburger Minderbruder für den Bearbeiter der Regel zu halten, eine solche Annahme ließe sich aber mit dem Bilde, welches die Sprache des deutschen Textes gewährt, weder negativ noch positiv vereinen. Negativ nicht, denn die deutschen Urkunden von 1267 ab (bei Ried Nr. 257 ff.), die Mitteilungen Weinholds in seiner Bayrischen und Mittelhochdeutschen Grammatik, die Dichtungen Lamprechts von Regensburg (ed. Weinhold, S. 23 f. 39 ff.), ferner die Folgerungen, die aus den älteren Verhältnissen (über sie vgl. jetzt J. Schatz in seiner Altbayrischen Grammatik 1907) abzuleiten sind, verlangen für die Regensburger Mundart Kennzeichen, die der deutschen Klarissenregel fehlen. Das Wichtigste dabei ist, daß sich in Regensburg schon früh im 13. Jh. die neuhochdeutschen Diphthonge vollkommen durchgesetzt haben und in engem Zusammenhange damit nach Wredes Gesetz der starke Schwund der Endsilbenvokale, Synkope und Apokope. Dem gegenüber trägt die Sprache der deutschen Klarissenregel einen ganz anderen Charakter. *ā* hat den allgemeinen mhd. Stand, Schwächung *der nach 3*, wird umgelautet zu *e*, leistet aber dem Umlaut Widerstand vor Liquida + Muta (76 f.), also *starklich*, *gegenwartik*, jedoch *gevellekliche* und regelmäßig *gerlichen* (vgl. noch unten S. 46), bezeichnet wird der Umlaut gelegentlich durch *ae* (77): *ieinan* und *nieman* bleiben, *danne* normal, nur einmal *denne*, dagegen steht *wenne* durch, weshalb wohl auch *niurwen* 23; in der Deklination herrscht die mhd. Regel: *-schaft*, *-scheft*, *unkraft*, *unkreften* 11, *stete*, *steten* 10. 11, aber stets *nageln* 16. 17. Einmal *behäft* 15 (67. 83.) — *ā* wird umgelautet (91), vor *r* hält es sich (94), auch *arzât* 18, das Zeichen dafür ist *e* (94), also *arkwans* 14, *arkwenig* 19, *undertenik* 20, *nehest* 17 (94), *-ere*, *-bere* (95); *eitwe* 24 wird nicht auf *etwā*, sondern auf *etwie*

zurückgehen. — *ë* mhd., zu *i*: *gelirnik* 8 (98. 101). — *ê* mhd. (104. 112). — *ï* mhd., aber sehr reichlich in den Flexionen (255), oftmals durch *ie* bezeichnet (111. 112). *diesiu* 4. 25. 26, *geschriebe* 11, *bieten* 22, was vielleicht als Dehnung anzusprechen ist. — *î* bleibt (114), aus Kontraktion *git* 17, nur ganz wenige *ei* treten auf (120. 123): *sein* = *esse* 2, *merkenleich* 4, *abtei* 22. Schreibung ist des öftern *ie*, das aber nicht auf *ei* abzielt (110): *vliez* 12, *vrietage* 11. — *ie* wird überwiegend durch *i* bezeichnet (191): *gezihen* 2, *beslizzunge* 2, *sichtum* 3, *schire* 3, *igelicher* 4, *dinst* 7, *prister* 7, *erbiten* 7, *gebite* 18. 22. 24, *rimen* 20, *libe* 22. 24. *brive* 22. 23 usw., vereinzelt *ie* z. B. 14. — *ö* mhd. (130. 132), der Umlaut (133. 135) wird nur einmal durch *ó* bezeichnet, und zwar *sólich* 2, sonst *solich* 5. 8. 18. 22. 24., daneben *sulichen* 3. 4 und *sulher* 18. — *golter* 5, *wullin* 5, *wolle* 5. — *ô* mhd. (137. 138. 140), erhalten in *manode* 22, leistet Widerstand gegen den Umlaut (141), daher immer *horen* 7. 9. 10 usw. *zwâ* 10, *zû* 18. — *û* (144) widersteht dem Umlaut (158): *uber* 4 und immer, *hubeshen* 4, *gurtel* 7, *gegurtet* 5, *geburte* 5, *gesuchte* 8, *turlin* 13 usw. — *û* bleibt ausnahmslos. — Mhd. *ei* bleibt, nur *leiatern* und *laeiter* 13 (172. 176). *ei* aus Kontraktion: *gereit* = *geredet* 10, *meide* 11, *gein* 12. Schreibung *ei* für *ë* (Weinhold, Alem. Gramm. § 59, 2): *eitewenne* 15. 16, *eintweder* 24. 25, *eitwe* 24 neben *etewenne* 4. 6. 19, *eteswenne* 24. — Mhd. *ou* wird durch *ou* und *au* nebeneinander wiedergegeben, auch die Schreibung *aû* drückt die Unsicherheit aus: *erloube* 9, *erlaube* 24, *erloubet* 18, *erlaubet* 10; *frowen* = *frouwen* 3. 6. 11, Reduktion zu *o* in *urlob* 9. 15. 17, wo sonst *au* 2. 3.; am wechselvollsten sind die Bezeichnungen für *ouch* (183): *auch*, *aûch*, *ôh* und *oh*, dieses überwiegt bei weitem. Der Umlaut von *ou* (185) wird nicht bezeichnet. — *iu* bleibt (186. 192), wird aber sehr oft *u* geschrieben (195): *kusheit* 1. 3, *getruwer* 15. 21, *spruwer* 5 neben *sprüern* 5. — *uo* (196) wird meistens durch *u* bezeichnet: *sichtum* 3, *betrubet* 3. 12. *muder* 4. *gut* 4. 7. *tuche* 4. *fugen* 5. *ruwe* 12. *trubetal* 22, desgleichen der Umlaut *üe*: *ubenne* 7. nur *füre* 18, *müzelich* 2.

Der Konsonantismus hält den mhd. Stand inne. *b* wird zu *p* (197. 202. 205. 207), nicht bloß im Auslaute *innerhalb* 3. Durchgehends *heben*, nicht *heven*. Fremdes *p* erscheint als *b* (208) in *babest*. Gewöhnlich *ph* (210), nur *enpfremden* (208)

21. *f* und *v* mhd. (210). — Im Anlaut *c* für *k* (234): *costber*, *closter* usw. *ch* für *k* nur in *chumen* 3, *chome* 7. Die *ch* im Inlaut sind als *k* + *h* aufzufassen (203 Anm. 1. 239): *swercheit* 6, *mezecheit* 6, *krancheit* 7, *krankheit* 11, *werdecheit* 18, *erbercheit* 22, *vlechen* 24, wie man aus *erberkeit* 14. 18. 21, *mezekeit* 16, *fursihtekeit* 8, *muzekheit* 8 ersieht. *ck* wird teils durch *k*, teils durch *kk* bezeichnet: *bedeken*, *bedeket*, *bedekunge* 4, *gestreket* 4, *bedekken* 4. 7, *dikke* 3. 17. *rokkes* 4. 20, *dekken* 17. *zergankeliche* 8. Neben 31 *-ik* stehen 7 *-ek*, aber in flektierten Formen 11 *-eg-* gegen 4 *-ig-*; einmal *-ich* 1 (229. 236. 240). Ob *h* Dehnungszeichen ist in *slafhent* 13 (247)? *geschiet* = *geschiht*, *geschihede* 21f. — Die Dentale mhd. (213), *tt* wiederholt (224. 249): *sitten* 14, *gattern* 17, *bittet* 22, *beduttet* 24, *ettelichem* 24; *t* für *tt*: *haubtûchen* 4; *t* tritt an: *sament* 2. *s* für *z* im Auslaut (225): *wizes* 4, *starkes* 14; *z* für *s*: *freizsamer* 7. *uzzer* 11. 13, sonst *uzer*. *sh* für *sch* (229): *entshuldigen* 3, *hubesheit* 4; *s* für *sch* *gesuche* 19, sonst *geschuhe*; *gotz* (226. 228) 26. *zz* für *tz*: *antluzze* 17. — Assimilation von Liquiden: *geisllichem* 4, dagegen ist *regenlich* 9 wohl ein Schreibfehler, vgl. *reggelich* 24; *linnin*, *linnire* 20. Ausfall von Liquida: *wertlich* 18, sonst *werlt*.

Synkopen treten reichlich auf, besonders bei *be-*, *ge-* und *-ec* (249. 250. 251. Anm. 5), selten Apokopen (*dirre tag zit*, gen. plur. 6), wobei die Formen mit und ohne *-e* nebeneinander stehen: *gewalte* 5. 18, *gewalt* 7. 22; *mit rate und gebot* 24; *convent* und *convente* dat. 22, *nieman* und *niemane* dat. 22, *urlobe* 23, *urlob* 18. 20, *liht* 2. 4, *lihte* 16. 17. 18. Formelhaft *enkein wis* 13. 24, *enkeine wis* 9. 13. 24, *keine wis* 18, *ein wis* 24, *enlange wis* 16. 17. Als Adverbialendung tritt zu meist *-lich* auf, aber auch *-lichen*. *trost* konj. vor *oh* 22. *wer* in der Regel (251). Diesen Verkürzungen tritt unorganischer Zusatz von *e* gegenüber (253) und überhaupt Verlängerung der Formen (252), besonders in der Deklination: *tuche* akk. 4, *von milche ist* 11, präd. adj. *gute* 9 neben *gut*, *notdurftige* 24, sogar *muzelichen* 6. 7 neben *muzlich* 8. *ze andern ordenen* 24. Dieser Wechsel zwischen Kurzformen und Langformen macht sich in Deklination und Konjugation sehr bemerklich. — Charakteristisch ist das reichliche Vorkommen von *i* in den Suffixen (253) der Substantiva und Verba, z. B.: *hertin*, *strengin* 2,

*breiti und wite* 4, daneben *wite und breite* 4, *witi* 14, *wieti* 20, *breiti* 20, *hohi* 13. 14, *micheli* 16, *vreveli* 18, *gegenwarti* 23, *genzi* 24, *sweri* 24, *wielichi* 4. 24, *wielichin* 24. *metin* aus *matutina* 6 zählt nicht, desgleichen *visitationi* 24. Präf. *anegisiht* 24. — Besonders im part. prät. der schwachen Verba begegnet i: *gesagit* 7, *gehabt* 12. 13, (*gehabt* 24), *behtit* 18, *beheftit* 13, (*geheft* 4, *behäft* 15), *gehtit* 13. 15. 21. 25, *gestrekkit* 16, *gevrstit* 16, *verrihtit* 21. Sonst begegnet noch volles *a* in den Endungen (253f.): *innan noch uzan* 14, *dannan* 16 (*dannen* 5), *vornan* 20, *hinnan* 26. — Bei den Substantiven werden volle und synkopierte Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *lebenes* und *lebens*. Gen. *Cardinales* 23 neben *Cardinals*, aber auch *Cardinal* 25 und für plur. — *swester* ist der nom. plur. 2. 9. 20, gen. 13. 18. 22, akk. 10. 17; *swestern* nom. plur. 6. 7. 8. 9. 13. 24, gen. 24; in einzelnen Fällen wird die Wahl der Form vielleicht durch die Stellung beeinflusst, so wenn Kap. 9 *swester* als nom. plur. vor *r* steht, unmittelbar daneben *swestern* vor Punkt. Durch solchen Wechsel wird der Übertritt von der vokalischen zur konsonantischen Deklination sehr erleichtert; so stehen *kugel* und *kugeln* akk. sing. 4 beisammen, *gurtel* und *gurteln* 4, *winde* und *winden* sing. 14, *regel* und *regeln* dat. sing. 14, *in der muren* 14; *dingen* gen. plur. 26, *bi dem bannen* = sub poena excommunicationis dat. sing. 23. Beim Adjektivum sind die vollen Formen beliebt, also fem. sing. *-iu*, gelegentlich wird die Endung gespart: *geistlich und erberiu zeichen* 10, *schedelicher oder swer schulde* 22, wozu vgl. *vrilich und einvalteclichen* 24, aber *werltlichiu und unnuziu dink* 19. Gerne steht nach dem Artikel die starke Form: *einem igelichem* 2. 14. 17. (*n* 7), *dem inwendigem* 2, *dem vierdem* 3, *dem anderm* 7, *etelichem anderm* 7, *dem vor genannten* 24, *einem cleinem bleche* 17, *der merkenlicher* 18. *ein hulzin tur* akk. sing. 17 neben *die hulzinen tur* akk. sing. 17. *siu* in akzentuierter Stellung 13, sonst *sie* und *si*. *dirre* gewöhnlich = *diser*, gen. *disses lebens* 8, aber *disse* l. 2. 18. dat. *keime* 18. *dekein* ist beschränkt auf *ullus*, *enkein* auf *nullus*, *kein* gilt in beiden Bedeutungen. — Beim Verbum sind zu beachten die Unterschiede in den Formen des flektierten Infinitivs. Der dat. endet nach *ze* 20mal auf *-en*, 27mal auf *-enne*, dazu ein paar *-ene*, und zwar unmittelbar nacheinander:

19 folgen sich fünf Infinitive auf *-en*, der sechste schließt *ze genne*; *ze sin* 25, *ze sinne* 24; *zu tunne* 13. 24. 26, *ze tunde* 3, *ze tunen* 7: gen. wechselt zwischen *-ens* und *-ennes*. Die Formen des ind. und konj. werden beim Verbum streng und korrekt geschieden. Vor *wir* fällt *n* ab: *gebiete wir* 14. 18, *verhenge wir* 18, *bevelhe wir* 25, *wolle wir* 24 (*wir wollen* 14. 25). Die alemannischen Formen auf *-ent* als 2. pers. plur. kommen selten vor, jedoch nur deshalb, weil direkte Ansprache bloß in den letzten Kapiteln angewendet wird, dort findet sich auch *ir vergebent* 22, *ir sulnt* 25 neben 6 *-et* 25. 26. Konj. *sie* und *si* nebeneinander, desgleichen *sul*, *suln*, *sulen*, *sol*; neben den fränkischen *wollen* nur einmal *wellen* 5. part. prät. *gesagenten* 19; *gesezzet* überwiegt, *gesezten* 2. 4, *gesazzeden* 20. — *werde uftan* 14. 15 (*uf tu* 13), *werde(n) uf getan* 16. 17. — Beim Inf. überwiegt *gan* 7. 10. 13. 14. 18, *in gan* 22, *uz gan* 3. 7, *uz gen* 2, *ze gen* 18, *ze genne* 2. 19, *ze ganne* 2, *ze in genne* und *ze uz gende* 13, *des inganes* 18, *des ingennes* 18; *von den ingenden* 13, *uz genden* 19; ind. präs. hat *â*: *gat* 3. 24, *gant* 24, *gan(t)* 4, nur *beget* 17, konj. *ê*: *ge*, *gen* 7. 13. 18. 20, sonst *gange* 4. 8. 13. 24; 3. pers. prät. ind. *giegen* 7; part. *gegangen* 18. — *stat* ind. 4. 13. 14, *geste* konj. 12; *uf gestan* 18, *die an stenden notdurft* 18.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß die hier vorgelegten Eigenheiten der Sprache der Regensburger Klarissenregel nicht der bayrischen Mundart angehören, also nicht so beschaffen sind, wie sie sein müßten, wofern die Übersetzung in Regensburg entstanden wäre: diese Beobachtungen ergänzen also den oben S. 44 erwähnten Mangel bayrischer Merkmale. Die Sprache des Textes ist vielmehr alemannisch, im engeren Sinne ostschwäbisch, im engsten die der Stadt Augsburg. Bei der Vergleichung habe ich außer Weinholds Alemannischer und Mhd. Gramm., außer Kauffmann und Bohnenberger besonders das Buch von Friedrich Scholz gebraucht: Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374 (= Acta Germanica V, 2, Berlin 1898) und habe bei meiner Zusammenstellung aus der Klarissenregel die Verweise auf die Seiten der Darstellung von Scholz in Klammern eingeschaltet. Durch diese Belege ist der Beweis geliefert (vgl. besonders bei Scholz die Übersicht S. 256 ff.), daß unser Denkmal aus

dem Bereiche der ‚hubschen sprach‘ (Scholz S. 2) von Augsburg stammt. Nur ist dabei zu beachten, daß erstens die Klarissenregel zumeist einen älteren Sprachstand repräsentiert, als ihn die Augsburger Urkunden bei Scholz übersehen lassen; zweitens, daß der Wortschatz der Urkunden ungemein beschränkt ist und sehr viele Worte der Klarissenregel dort keine Entsprechungen finden. Diese Beschränkungen in Rücksicht gezogen, deckt sich im übrigen das Bild der Laute und Formen der Klarissenregel völlig mit dem der Augsburger Mundart im letzten Drittel des 13. Jhs.

Der Text ist somit in Augsburg entstanden, ja er ist dort noch so lang verblieben, bis die Handschrift fertig war. Schon in der Beschreibung des Pergamentheftes oben S. 2 habe ich aufmerksam gemacht, daß die roten Überschriften der Kapitel von einem anderen und anscheinend jüngeren Schreiber eingetragen wurden; jedenfalls hat die Hand, von welcher der Text herrührt, erheblich früher schreiben gelernt als die des Miniators. Dieser Differenz entsprechen auch Unterschiede der Lautbezeichnung; im Titel wird *w* durch *u* gegeben also: *suester*, *suigen* (213), im Text *w* geschrieben; im Titel *hüte* 14. 17, im Text *hute*; im Titel *ambet* 22. 23, im Text überwiegend *ampt*, nur *ambeten* 22, *ambetes* 25; im Titel *sol* 3, im Text meistens *sul*; im Titel 7 *wellen* = *welhen*, nirgends im Text; im Titel *keinu* 23, im Text immer *-iu*; im Titel *romeshe* 23, im Text *romisse* 23; im Titel überwiegt *suestern*, im Text *swester*; im Titel 11 das Fremdwort *abstinentia*, im Text nicht; im Titel 10 *redennes*, im Text 10 *redens*. Trotzdem stimmen die Kennzeichen der Mundart zwischen Überschriften und Text überein (z. B. *i* beim fem. *gegenwurti* 23, *gegenwarti* 23 im Text), so daß also auch die Titel vom Miniator noch auf schwäbischem Boden hergestellt sind. Verbindet man diese Tatsache damit, daß zwar die Handschrift kein Original ist, daß aber Merkmale einer anderen Mundart aus einer etwaigen Vorlage nirgends sichtbar werden, so erhöht sich noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der deutsche Text der Klarissenregel in Augsburg abgefaßt und niedergeschrieben wurde.

An und für sich schon darf man mit großer Bestimmtheit vermuten, daß die Übersetzung der lateinischen Klarissenregel ins Deutsche für eine neue Stiftung aus dem Kreise des Mi-

noritenordens hervorgegangen sein wird, dem die Klarissen zugehörten und dessen Generalminister sie vorschriftsmäßig unterstanden. Kommt dabei die Stadt Augsburg in Betracht, so scheint es angemessen, sich zu erinnern, daß dort in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., besonders aber in dessen letztem Drittel, eine Gesellschaft von Minoriten literarisch tätig war, denen wahrscheinlich die süddeutsche Bearbeitung des Sachsen-spiegels und die Anfänge der Minoritenmystik zu danken sind, vermutlich haben auch die deutschen Fassungen der Predigten Bertholds von Regensburg, zur Lektüre bestimmt, im Zusammenhange damit von Augsburg ihren Ausgang genommen (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 6, 96—102).<sup>1</sup> Dafür konnten dort Übereinstimmungen im Wortschatz geltend gemacht werden, dieses Argument ist auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, weil der Stoff der Klarissenregel mit dem des Augsburger Stadtrechtes gar nichts gemein hat; höchstens darauf wäre zu verweisen, daß die seltenen Bildungen mit *-sal* sich hier und dort einfinden. Es ist aber noch ein Punkt besonders ins Auge zu fassen, von dem aus das Entstehen der deutschen Klarissenregel sich weiter aufklären läßt.

Es wird aufgefallen sein, daß unter den vorhin verzeichneten Formen der Deklination und Konjugation des deutschen Textes so viele verschiedene, volle, übervolle und verkürzte begegnen. Anfangs dachte ich daran, diese Verschiedenheit aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen im Satz erklären zu können, obgleich der Mißerfolg solcher Versuche bei französischen Doppelformen davon abschrecken mußte, sie bei deutschen Beispielen anzunehmen. Allein, es wies sich bald ein

<sup>1</sup> Freilich, der Ansatz der Abfassungszeit für die deutschen Texte Bertholds, den ich a. a. O. S. 92—94 auf Grund der Berechnung der „fünf Kriege“ gewagt habe, wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen: O. Holder-Egger hat ihn im Neuen Archiv 32, 582f. mit guten Gründen bestritten und ebenso gleichzeitig Prof. Dr. Ernst Bernhardt in Erfurt in einem inhaltreichen Schreiben an mich vom 9. April 1907, das im übrigen meiner Auffassung Bertholds und seines Wirkens zustimmt. Meine Aufstellungen über das Verhältnis zwischen den lateinischen und deutschen Predigten Bertholds werden dadurch nicht gestört, daß man die Niederschrift der deutschen Stücke als noch zu Lebzeiten Bertholds erfolgt annimmt.

anderer Weg für das Verständnis der Beobachtungen an der Klarissenregel. Es wurde schon früher (S. 30) hervorgehoben, daß die lateinische Vorlage unseres deutschen Textes, die von Papst Urban IV. 1263 approbierte Regel, im Kursus abgefaßt ist, und zwar mit starkem Vorwiegen des *cursus velox* (┐┐┐┐┐┐) in den Satzschlüssen. Der Kursus erstreckt sich dort auch auf die Kola der Sätze innerhalb der Perioden und ist, wie bei allen Dictamina der päpstlichen Kanzlei im 13. Jh., mit großer Strenge durchgeführt. Nur trifft man doch Klauseln, die sich als Variationen der bekannten Haupttypen verstehen lassen. So kommt öfters eine Schlußformel vor: *castitáte súb clausúra*, und der *cursus tardus*: ┐┐┐┐┐┐ nimmt bisweilen die Gestalt an ┐┐┐┐┐┐, d. h. akzentuierte Silbe im Ausgang. Untersucht man die Satzschlüsse des deutschen Textes, d. h. die Wortgruppen vor einem durch großen Buchstaben gekennzeichneten Satzanfang, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus: 82 mal findet sich *cursus planus* (súbrépät mórbus), also *mügen getragen*, 36 mal *cursus velox* (gaúdiä pérvénirè), z. B. *hénde der ábbatissen* und seine Modifikationen, 31 mal die Variation ┐┐┐┐┐┐: *mánger hánde lánde*, 28 mal die Form ┐┐┐┐┐┐: *geistlicher zúhte stät*, zuweilen (6 mal) ┐┐┐┐┐┐. Kleinere Abweichungen (z. B. ┐┐┐┐┐┐┐) gibt es zusammen noch in sechs Fällen, von denen einige vielleicht der Überlieferung zuzurechnen sind und korrigiert werden könnten. Die rhythmische Bewegung erstreckt sich auch auf die Kola innerhalb der Satzschlüsse, also auf die Wortgruppen vor Punkt ohne Kapitalbuchstabe darnach, ja es weist sich, daß die Punkte der Handschrift mindestens ebenso die rhythmische Gliederung markieren als die rein syntaktische. Liest man die deutschen Sätze laut, so fällt das Übergewicht des daktylischen Rhythmus stark ins Ohr, ganze lange Strecken bewegen sich darin, ja es lassen sich unschwer akzentuierte Hexameter abgrenzen. Doch ist im einzelnen der Gebrauch der Klauseln innerhalb der Satzschlüsse nicht so streng und wohlgeordnet wie im Latein und nicht wie dort ließe sich die Schreibung daraufhin regulieren, was wiederum zum Teil gewiß an der Überlieferung liegt. Es ist nun an sich wahrscheinlich, daß der beobachtete Gebrauch bald voller mehrsilbiger Wortformen, bald durch Synkope und Apokope verkürzter mit dem Versuche des Übersetzers zusammenhängt,



den Kursus der lateinischen Vorlage nachzubilden. Sehr deutlich wird der Sachverhalt bei der häufigen Verwendung des deutschen Wortes für lat. *abbatissa*. In der Überzahl der Fälle findet sich dafür die Abbraviatur *abb* mit deutscher Endung, was aufzulösen ist, z. B. in *ábbatíssen* gemäß der Akzentuierung des lateinischen Wortes, also die Klausel: *dínket die ábbatíssen* = *cursus velox*. Einige Male jedoch findet sich ohne Abbraviatur geschrieben *abtissine*, das ist *abtíssine* =  $\cup \cup \cup$ , und zwar nur dann, wenn es so in den Kursus paßt, z. B. *ensol diu abtissine* =  $\cup \cup \cup \cup \cup$  *cursus planus*. In der Tat geht auf dieses rhythmische Prinzip die Verschiedenheit der vollen, über-vollen und der Kurzformen im deutschen Text zurück und nicht bloß darauf, daß die alemannische Mundart mit ihrem im Vergleich zur bayrischen niedrigeren Akzente der Wurzelsilben den Endsilben ein volleres Ausklingen erlaubt (Gottfried von Straßburg, noch mehr das Mitteldeutsche) als das Bayrische, das bei höher stehendem Akzent der Wurzelsilbe Synkope und Apokope in den Flexionen (Wolfram von Eschenbach) verlangt oder zuläßt.

Man wird nicht gerade hoffen dürfen, daß die hier zum ersten Male erwiesene Nachbildung des lateinischen Kursus in einer deutschen Übersetzung sich besonders häufig in altdeutscher Prosa werde antreffen lassen. Aber gelegentlicher Einfluß des lateinischen Kursus auf die Gestaltung deutscher Texte wird sich nicht ausschließen lassen und ich will wenigstens daran erinnern, daß die sehr häufige Klausel  $\cup \cup \cup$  in den deutschen Schriften Heinrich Seuses (vgl. meine Besprechung von Bihlmayers Angabe in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland vom 1. März 1908, S. 125) als Nachbildung des *cursus planus* zu verstehen sein wird. Die Auswahl, welche im Deutschen unter den möglichen Klauseln des lateinischen Kursus vorgenommen wird, ist natürlich durch den vom Latein verschiedenen Rhythmus der deutschen Sprache bedingt und durch das dem besonderen Inhalt gemäße Wortmaterial.

Frägt man sich, wie die Auffassung des lateinischen Rhythmus beim Übersetzen in die deutsche Klarissenregel vorzustellen sei, so wird man durch die Sache angewiesen, Vermittlung durch das Gehör anzunehmen. Die vorhandene Überlieferung des deutschen Textes stellt nicht das Original dar (vgl. S. 28 ff.),

wie schon die Varianten erkennen lassen, ihr liegt aber höchst wahrscheinlich ein Stadium voraus, in welchem der deutsche Wortlaut diktiert wurde. Neben anderen Fällen sind dafür die Spuren von Sandhi geltend zu machen, welche der deutsche Text aufweist, z. B. *ob bie* statt *ob ie* Kap. 22, *behute* statt *behutet* vor *d* Kap. 8, *gute* statt *gut* vor *d* Kap. 9 usw. Es hat also vermutlich der deutsche Übersetzer seine Arbeit aus dem lateinischen Texte einem Schreiber diktiert, und auf diesem Wege (indem die lateinische Vorlage laut vorgelesen wurde) erklärt sich auch am leichtesten die Nachbildung des lateinischen Rhythmus im deutschen Texte. Daß die äußeren Voraussetzungen für eine Praxis dieser Art dann sehr gut zutreffen, wenn man das Entstehen des Augsburger Textes der Regensburger Klarissenregel in den auch sonst literarisch tätigen Kreis der Minoriten zu Augsburg verlegt, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Das vorhandene Manuskript ist höchst wahrscheinlich immer zu Regensburg bei den Klarissen verblieben und von ihnen eifrig gebraucht worden, wie sein heutiger Zustand schließen läßt. Die Korrekturen, welche während des 14. und 15. Jhs. im Texte angebracht wurden, nehmen natürlich auf den Kursus keine Rücksicht, sie beziehen sich durchweg auf die sprachliche Form, tilgen obsolete Ausdrücke und ersetzen sie durch Worte des späteren Sprachgebrauches, dabei waltet bayrische Lautbezeichnung. Eine Notiz zum 22. Kapitel aus dem 15. Jh. bezeugt, daß gelegentlich Meinungsverschiedenheiten auch in dieser Stätte frommen Schweigens vorkamen. Der im 16. Jh. auf angeheftetes Papier verzeichnete Anhang charakterisiert gleichfalls den Wandel der Zeiten. Es ist die Formel eines Schuldbekenntnisses und steht in Bezug zu einer Stelle des 22. Kapitels. Dort wird verlangt, daß eine Schwester, die gegen eine andere sich verfehlt hat, diese um Verzeihung bitte. Es bedeutet eine wesentliche Milderung solcher Praxis (schon der alte Text schaltet Kautelen ein) und eine Schonung individueller Empfindlichkeit, wenn diese Bitte in eine fixe Formel gekleidet wird, welche von der Schuldigen im Kapitel (wie bei den älteren Mönchsorden) auszusprechen ist. Daß auch dieses Stück bayrische Lautgebung zeigt, steht im Einklang mit meiner Annahme, die Handschrift sei für das Haus der

Klarissen in Regensburg bestimmt gewesen und habe sich dort bis zur Gegenwart aufgehalten. —

Die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien enthält außer einer lateinischen Klarissenregel des 15. Jhs. in Nr. 4349 noch eine deutsche Fassung aus dem 14./15. Jh. in der Handschrift Nr. 4724, die wahrscheinlich den *Sorores poenitentiales* des Magdalenenklosters in der Rossau zu Wien gehört hat (dieses kommt auch vor in der *Translatio s. Delicianae* des Gutolf von Heiligenkreuz, Sitzber. 159, 2, S. 18). Diesem Stück scheint die deutsche Franziskanerregel aus Reutlingen in Württemberg nahestehen, die Birlinger, *Germania* 18, 186—195 abgedruckt hat. Ferner gibt es im British Museum als Add. 15686, perg. 15. Jh. eine Handschrift der Sibilla von Bondorff zu Nieder-Freiburg †1478, die eine deutsche Klarissenregel enthält (R. Pribsch, *Deutsche Handschriften in England* 2, 135. 141); nach den Proben zu urteilen stimmt sie wörtlich mit der Regensburger Fassung, nur entspricht ihre Lautbezeichnung dem so viel späteren Entstehen der Abschrift. An sich sind handschriftliche Exemplare von Regeln aus den Bettelorden, zumal in den Nationalsprachen, nicht gerade häufig, teils weil sie vernutzt wurden, teils weil sie als Hausrat selbst bei der Säkularisation der Klöster nicht in öffentliche Bibliotheken zu gelangen brauchten.

Die lateinische Klarissenregel Papst Urban IV. bedeutet keine Neuerung, sondern faßt nur die bisherigen Redaktionen zusammen. Der kirchenhistorisch interessante Teil der Entwicklung der Klarissenregel liegt vor dem Kompromiß von 1263 und ist heute wohl hinlänglich aufgeklärt. Man verdankt das den Arbeiten von Eduard Lempp, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 13 (1892), S. 181—245; Leonhard Lemmens O. F. M., *Römische Quartalschrift* 16 (1902), 93—124 (wozu Lempp, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 23, 626 ff.); Edmund Wauer in der bereits erwähnten Schrift: *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens*, 1906 im ersten allgemeinen Teil (sie scheint der Nachprüfung zu bedürfen gemäß der Rezension von F. van Ortroj, *Analecta Bollandiana* 26 [1907], 366 f.). Jedenfalls ist diese Vorgeschichte für die Beurteilung der Regensburger deutschen Klarissenregel ganz irrelevant und durfte daher bei meiner Untersuchung außer Betracht gelassen werden.

---

### Beigabe.

Im Folgenden drucke ich den altdeutschen Text ab, den die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.883 (Suppl. 165) enthält, die ich dank der Güte des Herrn Hofrates Dr. Josef von Karabacek bequ岸 habe benutzen dürfen. Der Kodex besteht aus 18 Blättern Pergamentes,  $12 \times 15$  cm, die mit vollen Zeilen, meist 19, bisweilen 20, beschrieben sind. Sie verteilen sich auf zwei Lagen, einen Quaternio und 11 Blätter, zuerst 6, dann 5, so daß wohl auch die zweite Lage als ein Quaternio mit Beilagen aufzufassen ist. Das letzte Blatt ist leer, diente als Umschlag und ist vom Gebrauch schmutzig, das wird auch bei dem ersten Blatt so gewesen sein, welches weggeschnitten ist. Der Text ist so gut wie gar nicht interpungiert, die Sonderung der Sätze erfolgt nur durch die großen Anfangsbuchstaben, die rot durchzogen sind. Denn nur einige der bisweilen angebrachten Punkte dürfen als Satzzeichen angesehen werden, die übrigen am Zeilenende dienen bloß dazu, den leeren Raum auszufüllen, zu welchem Zweck sonst die letzten Buchstaben (gerne *n*) weit hinausgezogen werden. Doch wird dadurch das Verständnis des Textes insoferne gar nicht geschädigt, als überhaupt nur kleine Satzgebilde einfachster Gliederung vorkommen, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann. Daher war es mit Rücksicht auf das oben S. 3 Gesagte nicht erforderlich, moderne Interpunktion einzuführen.

Das Stück ist ein Ordinarium des Klarissenordens, also ein liber ‚in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium‘ (Du Cange 6, 57), somit eine Anweisung, wie die Vorschriften des 6. Kapitels der Klarissenregel während der Festzeiten des Kirchenjahres und beim täglichen Chorgebet der Nonnen durchgeführt werden sollen. Solche Büchlein wie dieses haben sich aus dem Mittelalter äußerst selten erhalten, weil sie durch den fortwährenden Gebrauch vernutzt worden sind. Das vorliegende Heft, jetzt durch sauberen Bibliotheksband geschützt, war sehr lang in Verwendung, das bezeugen die Randnoten zum Nachschlagen, die aus dem 16. Jh. stammen.

Außer dem sachlichen Interesse, wozu auch die Bezeichnungen der Kirchenfeste gehören<sup>1</sup> und die ganze Terminologie des Klosterlebens, die manche Spätlinge der Schriftsprache vorwegnimmt, kommt dem Stück noch ein besonderes zu mit Rücksicht auf seine Sprachform. Wie es bei solchen liturgischen Anweisungen in deutscher Sprache für geistliche Frauen zu sein pflegt (vgl. die von mir herausgegebenen Breviarien aus St. Lambrecht, Zeitschr. f. deutsches Altertum 20, 129—197), erfolgte die Aufzeichnung in der gewöhnlichen Umgangssprache des Tages. Daher trägt die Lautgebung unseres Stückes die Kennzeichen der groben bayrisch-österreichischen Mundart mit all den starken Synkopen und Apokopen, wie sie ihr gemäß sind. Es fehlt dabei nicht an Merkwürdigkeiten: das Wichtigste darunter sind vielleicht die reichlichen Belege für *stien* und *gien*, welche bisher (nach Weinhold, Bayr. Gramm. § 271 a, 274 b) nur aus dem Ende des 15. Jhs. bezeugt sind, die aber ohne Zweifel zwischen dem mhd. *stên* und *gên* und den heutigen grobdialektischen Formen *stēan*, *gēan* vermitteln (vgl. Primus Lessiak, Die Mundart von Pernegg, Beitr. 28, S. 70. 220). Noch anderes fällt auf: *kam* = mhd. *kāme* (Weinhold, Bayr. Gramm. § 40); *kirzen* = *kerzen* (Weinh. § 18); *zwue* = *zû* (Weinh. § 108); *heven* (Weinh. § 134); *t* für *d* in allen Formen des Zahlwortes: *trew*, *triu*, *trey*, *trein molen*, *treizehenten*, *tritten* (Weinh. § 140); Ausfall von *n* in *froleichnam*, *covent* (Weinh. § 166), vgl. Schmeller-Frommann 1, 1230. Ohne *ge-* werden gebildet die Part. Prät. *gangen*, *geben*, *geezzen*, *hevet*, *knyet*, mit *kertem amplick*, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 373. 405.

Der folgende Abdruck kennzeichnet die Merkworte der Antiphonen durch Kursive, die Handschrift unterscheidet sie nicht im Texte.

---

(1<sup>a</sup>) Daz ist daz ordinarium Sand Claren Ordens (*rot*).

Zu allen tagzeiten zu dem ersten sol die grözzer glogge etwo lang zu ainem zaychen geleut werden und daz ein zimlich underschaydenhait sey beschehen in der die swester sein irr notdurft ausgericht daz sy sich fügsamkleich in der kirchen

<sup>1</sup> Zu ihnen vgl. den Franziskanerkalender bei Grotendorf, Zeitrechnung II, 2, S. 37—41.

mügen gesammenn Dann so sol die selb glogge. lenger geleüt  
 werden Und die weis dez geleütz sol allzeit behalten werden  
 Ausgenommen daz in den zwiveltigen hochzeiten zu vesper und  
 zu metten sol trey stund oder zu trein molen geleut werden  
 Also daz zimleich underschayd da beschech Und an den 5  
 selben tagen zu der Tertz sol zwier geleüt werden etwaz lang  
 zu dem andern geleut Also daz ein zimlich underschayd be-  
 schehen sey Nach der Tertz zu ainem mal zu der mess. Aber  
 (1<sup>b</sup>) zu der Covent mess sol alle tag zit — mal geleüt werden  
 etwaz lang zimleich ein wenig. E. dann der *Introitus* werd 10  
 angevangen Auch an dem suntag und halben hochzeitleichen  
 tagen und an zwiveltigen hochzeitleichen tagen sol di glogge  
 geleüt werden wenn man anvahet daz *Te deum laudamus*  
 hincz auff den vers *Pleni sunt celi* Sunder aber an suntagen  
 so man daz neünt Responsorium singet so sol geleüt werden. 15  
 so man singet *Gloria patri* oder so man daz Responsorium  
 wider anvahet so man. Kam *Gloria patri* singet Auch in  
 wandlung dez wirdigen froleichnams unsers herren Jhesu  
 Christi so sol geleüt werden mit der grozzen gloggen ein  
 wenig allain in der Covent mess Aber in der gesprochen messen 20  
 sol kain (2<sup>a</sup>) glogge geleüt werden Auch zu margens ezzen  
 zeit und zu obent ezzen zeit sol man die klainen tisch gloggen  
 leüten Nach dem selben geleüt sol ein zimleich peyten be-  
 schehen in dem die swester gewaschen und gesament vor dem  
 Reventer sein So sol die Reventer glogge geleut werden mit 25  
 ainem anslag Und wenn die swester nahend gar sein ein gan-  
 gen So sol von der selben etwo vil lenger geleut werden.  
 Nach dem end dez geleütz. so sol die sengerin An heven *Be-  
 nedicite* und die andern swester antwürten *Benedicite* So sol  
 die sengerin den vers für sich hin sprechen mit den andern. 30  
 Wenn man aber kumpt zu dem *Jube domine benedicere* So sol  
 die leserin pey dem nidrern tail dez Coventz her für gien in  
 daz mittel der (2<sup>b</sup>) swester und mit genaigtem haupt sol sy

3 in Ausgenommen ist o aus u korr. 9 die zerrissene rechte Ecke des  
 Blattes ist in alter Zeit mit starkem Papier überklebt worden, dadurch wurden  
 die Enden der ersten Zeilen unlesbar. 11 am Rande von einer Hand des  
 16. Jhs.: mette. 17 am Rande: Wandlung. 20 in der aus in den  
 korr., darauf nochmals in den und durchstrichen — am Rande oben: zum  
 disch. 22 tisch vom Schreiber nachgetragen.

- enfahen den segen Aber zu dem end dez ezzens sol daz tisch  
 gloggl ein geleüt werden von halbem tail. Und ze hant so  
 sprech die leserin *Tu autem domine* Und in dem ausgang der  
 swester so sol etwo vil lenger geleüt werden und wenn daz  
 5 geleüt ein end hat So sol die sengerin den vers anheven. Und  
 wen man die versiggel daz ist *Dispersit dedit pauperibus* sin-  
 get oder sprichet. so sullen die swester auffgerehen sten. und  
 gen ein ander gekeret hincz auf daz *Retribuere dignare* zu  
 dem sullen sich die swester naigen Wenn man aber got dan-  
 10 chet in dem Reventer nach dem Obent ezzen Die swester die  
 geezzen haben und da nit notdû(3<sup>a</sup>)rftig sein zu dienen die  
 sullen mit sweigen ausz gien. Auch zu der Collation die man  
 allzeit in dem Reventer sol tun zu dem ersten sol die grozze  
 15 underschayd beschech So sol die klain Reventer glogge geleüt  
 werden hincz die swester mügen alle gesament werden. Und  
 wenn sy alle gesament sein So sol die Leserin ze hant anheven  
*Jube domine benedicere* und wenn sy den segen hab genomen  
 So sol sy an heven ze lesen Nach dem ersten vers oder dem  
 20 andern der leczen So sol die Leserin sprechen *Benedicite* Wenn  
 die Collacion beschehen ist und die leczen geendet ist und man  
 an dem end gesprochen hat (3<sup>b</sup>) *Fratres sobrij estote etc.* So  
 sullen die swester ausz gien Sunder in dem aûzgang der swester  
 von der Collacion sullen die swester ordenleich in die kirchen  
 25 gien mit sprechen den salm *Miserere mei deus* on noten oder  
 gesanch So sol die grozze glogge geleut werden zu Conplet  
 Und wenn man in der kirchen hat gesprochen *Adjutorium*  
*nostrum* und *pater noster* So sol gepeyhtet werden Daz ist daz  
*Confitemini deo patri* und die Collacion sol allain beschehen  
 30 an den vasttagen An den andern tagen sullen sich die swester in  
 der kirchen samenn als zu andern tagzeiten Auch zu der zeit so  
 die swester slaffen daz ist von Ostern hincz auff die hochzeit  
 der gepurd unserr Frawen so sol (4<sup>a</sup>) die Reventer glogge ge-  
 leut werden von der die ze tisch hat gelesen als pald sy  
 35 geezzen haben Nach dem geleut so sullen alle swester in frid

4 werden am Rande nachgetragen.  
 12 am Rande: Collation.

korr. 21 am Rande: nach der collation.  
 halten.

11 ge vor ezzen unten nach-  
 18 in genomen ist o aus u  
 32 am Rande: den schlaff

und mit sweigen ruen und die nit geslaffen mügen noch wellen  
 die sullen daz sweigen die weil halten Auch zu welher zeit sy  
 sich in dem Capitel sullen samenn so sol die Capitel glogg geleut  
 werden von halbem tail etwo vil lang zu dem selben geleüt sullen  
 die swester in dem Capitel zesamen kômen on verziehen. Wenn 5  
 die swester sein gesament zu allen tagzeiten in die Kirchen und  
 daz leczst geleüt volpraht ist So sol die wochnerin ein zaichen tun  
 mit der hant ze slahen auff die form also daz die swester (4<sup>b</sup>)  
 nider knyen ist ez ein tag daz man kain hochzeitleichn tag beget  
 als mit · IX · letzen Beget man aber ainn heiligen so sullen 10  
 sy den *pater noster* naigent sprechen Und wenn daz ein end  
 hat und die selb aber ein zaichen hat geben. So sol sy in  
 irem stul daz ampt an heven mit kertem amplick gen dem  
 altar Also daz die andern swester zu gleicher weis auch also  
 stien hincz auff daz *Gloria patri* Denn so sullen sy sich gen 15  
 ein ander keren auff gericht Zu gleicher weis die Capitel und  
 oracion sullen von der selben wochnerin gesprochen werden  
 oder gesungen und daz an irer stat. Ez ist ze wizzen oder  
 mercken wenn die swester die salm sprechen slechtickleich on  
 noten. so sullen all swester auffgerehen sti(5<sup>a</sup>)en On di salm 20  
 die man den toten sprichet So sullen die swester siczen Auch  
 zu welher zeit zwen salm oder mer werden gesprochen under  
 ainer antiffen so sol der chor stien in dem man die antiffen an-  
 vohet. On in der preym zu der Ostern und in der Conplet in  
 den andern allen sullen stien und siczen verandert Also wenn 25  
 ain chor ste so sol der ander siczen On in dem salm *Laudate*  
*dominum omnes gentes Laudate dominum de celis Quicunque*  
*vult* und in dem ampt der seligen junchfrawn Marie und in  
 iren leczen die man slehtikleich liset und zu dem *Benedictus*  
 und *Magnificat* und *Nunc dimittis* und in den ymynos in den 30  
 allen sullen sy auff gerehen stien si werden gesungen oder ge-  
 sprochen Auch wenn die salm (5<sup>b</sup>) gesprochen werden so sullen  
 sy merckleich slehtickleich und lang gezogenleich gesprochen  
 werden Also wenn auz ainem tail die vers geendet werden  
 daz der ander tail an heve Aller maist in dem ampt der se- 35  
 ligen junchfrawn Marie und der toten wenn aber die psalmodei

3 am Rande: zum Capitel.

6 am Rande: zum gotsdienst.

18 am Rande: psalm stehn.

20 oben am Rande von späterer Hand: nit  
siczen.



gesunget wirt So sol nit ein langziehen auff dem punct beschehen dez vers sunder ein zimleichiu paus oder peyten und geleich Von dem geben der antiffen und die salm ze intonieren sol die behalten werden In yetleichem chor sullen zwue singerin sein Ainiu auz ainem tail Die ander auz dem andern tail Und die sullen yetleichiu sundriu antiffen durch sunder swester umb tailen Ein yetleichiu in irem tail (6<sup>a</sup>) Und die singerin die da gibt die antiffen die sol den salm intoniren und sol auch allain die selben antiffen an heven nach dem salm und sol von payden choren gesungen werden gemainckleich und die antiffen sol immer von zwain an hevet werden vor dem salm Die leczen sullen mitten in dem chore gelesen werden oder anderthalben da ez fügsamckleich mag beschehen Die nehtickleichen Responsoria und die tegleichen sullen die swester in iren stulen singen als die antiffen wo man pucher genug hat Wo man aber newer ain puch hat so sullen sy in daz mittel dez chores gien zu singen gemainckleich wenn man kumet zu den benediction daz ist zu den segen So sol die le(6<sup>b</sup>)serin piten und sprechen mit genaigtem haupt *Jube domine benedicere* gekeret gen dem altar Die wochnerin sol siczen aüz genümen zu dem benediction über daz ewangelium da sol sy den segen in mitterr stimm sprechen Die benediction die man aber hat an den feraltagen so man kainen heiligen hat und so man heiligen hat daz sind die Der erst *Benedictione perpetua* Der ander *Unigenitus dei filius* Der dritt *Spiritus sancti gratia* Der vierd *Deus pater omnipotens* Der fünft *Christus perpetue* Der sechst *Ignem sui amoris* Der sibent Wenn man kain ewangelium list *Ille nos benedicat* Hat man aber ein ewangelium so sol man sprechen *Evangelica lectio* Der aht *Divinum auxi(7<sup>a</sup>)lium* Ist ez aber ein hochzeit ains heiligen so sprichet man *Cujus colimus festum* Ist ir aber mer dann ainer so sprich *Quorum colimus festum* Ist ir mer dann ain Junchfraw oder martrerin so sprich *Quarum colimus* List man zway evangelia So sprichet man *Per evangelia dicta*. Ist ez aber daz man trew list als an der Christ naht. so sprichet

---

1 l. gesungen!

12 am Rande: metten.

16 newer nachge-

tragen.

18 nach segen von späterer Hand am Rande: so man spricht.

28 ein nachgetragen.

man zu dem tritten den *Benediction Verba sancti evangelii doceat nos Christus filius dei vivi* Die absolucion enten sich in dem tono der Capitel die Benediccion in dem tono der leczen Aber alle oraciones daz ist Collecten zu Preym zu Tercz. Sext. Non. und zu Complet enndent sich in dem tono der 5 Capitel Und die wochnerin die dy Oracion spr(7<sup>b</sup>)ichet die sol sprechen *domine exaudi. o.* und *Benedicamus domino* in dem selben tono und sol geantwürt werden auffgezogenleich *Deo gratias* Aber in der vesper und in der metten sullen die oracionen hochzeitleich gesprochen werden oder gesungen recht 10 als in einer mess. Aber zu der zeit eins gemainen amptes So sullen die swester triu ampt lesen underschaydenleich oder merckleich und schlechticleich on noten Daz ist on gesang Ez ist auch ze mercken daz in den ferialtagen Daz ist so man nit heiligen hat Wenn man spricht die ersten oracion so sol von 15 in allen nider knyet werden hincz daz man kumet auff *Per dominum nostrum* Und daz selb sol beschehen in den oracion der seligen junchfrawen Marie und (8<sup>a</sup>) dez seligen sand Franciscus und doch allain wenn man iren namen benennet Ausgenumen in dem *Preciosa in conspectu* und daz selb sol auch 20 beschehen wenn man spricht an dem anvang der tagzeit oder an dem end Wenn man aber spricht den *Pater noster* vor den leczen und under dem tisch seggen und in dem danchen gotez nach dem und man geezzen hat so sol man nit knyen zu dem *pater noster* Sunder in dem leczsten *Pater noster* nach 25 dem *gratias* und nach dem *preciosa* Ist daz daz man sy in der kirchen spricht so sullen die swester nider knyen wenn man spricht *Credo* und *suffragii* und *preces* als man da von in dem breviario hat Aber die wochnerin die dy oracion oder dy Collecten spricht sol auff gerehen stien Ist daz si sy mit 30 sin(8<sup>b</sup>)gen spricht Aber in der mess sullen die swester nider knyen wenn die erst Collecten gesprochen wirt wenn ir aber mer gesprochen werden zu den sullen sy sich nit nider strecken oder knyen Newer zu der dar zu gesprochen wirt *Domine exaudi o. m.* Aber allzeit ez sey hochzeit oder nit zwischen dem 35 offertorium und der Priester spricht *Orate fratres* sullen die

---

11 gemainen pamtes *Hs.*      27 wenn — *preces gleichzeitig nach-*  
*getragen.*      30 auf dem oberen Rande: das ampt.      36 Priester fehlt *Hs.*

swester auff gerehen stien mit kertem amplick gen dem altar  
 Auch sullen die swester nider knyen nach dem und der Priester  
 hat gesprochen *Orate fratres* Und wenn er spricht *Per omnia*  
*secula* So sullen sy auff stien Auch wenn man daz *Sanctus*  
 5 hat gesungen so sullen sy sich nider strecken hincz zu der  
 wandlung dez wirdigen fro(9<sup>a</sup>)leichnams christi Den so sullen  
 si auff stien und an peten diemutickleich und andahtickleich  
 und piegen iriu knye gegen gotezleichnam Und sullen die weil  
 nider knyet sein auff gerehen hincz auff *Per omnia secula* vor  
 10 *Pax domini* Auch wenn man hat gesungen *Agnus dei.* so sullen  
 sy nider knyet sein hincz auff den Communion Aber an den  
 hochzeitleichen tagen. so sullen die swester nit nider knyen  
 noch gestreckt sein denn newer zit der wandlung dez wirdigen  
 leichnams christi hincz auff *per omnia secula* vor dem *Pater*  
 15 *noster* Ez sullen auch die swester knyen so nit hochzeitleicher  
 tag sein wenn man die ersten Collecten spricht Wenn aber  
 mer werden gesprochen So sullen (9<sup>b</sup>) sy zu den andern nit  
 nider knyen Und in der vasten so man spricht den Tractum  
*Domine non secundum peccata nostra* zu dem vers *Adjuva*  
 20 *nos deus* und zu dem *Salve regina* und zu dem *Ave regina*  
*celorum* und allain an dem anvang Und zu dem vers *O crux ave*  
*spes* Und daz sol beschehen an den ferialtagen Ez ist ze wizzen  
 wo an den ferialtagen wirt geknyet Da wirt an den hochzeit-  
 leichen tagen genaiget On ze preym und ze Conplet in den  
 25 *precibus* daz ist in den gepeten dar inn sullen die swester  
 stien auff gericht gen ein ander gekeret Aber in der mess nach  
 dem *Orate fratres* hincz auff daz *Sanctus* sullen sy stien ge-  
 keret gen dem altar Und (10<sup>a</sup>) nach dem *Sanctus* ze gleicher  
 weis als lang sy stien auff gerehen Und gemainchleich wenn  
 30 man nit singet Auch wenn man spricht *Gloria patri* So sol  
 all zeit von allen swestern genaiget werden gleich und tewff  
 Und wenn gesprochen oder gesungen wirt *Te ergo quesumus*  
 und *homo est* in *Credo in unum deum* und in dem *Gloria in*  
*excelsis* zu dem *suscipe deprecationem nostram* und an dem  
 35 end der ymnporum Und zu leczsten vers on ainen in dem  
*Benedicite omnia opera deum domino* Die Invitatoria alle ver-

17 vor mer steht nit radiert.

19 dē (vers) aus den korr.

26 am Rande: ampt.

36 am Rande: feria.

siculi mit dem *Benedicamus domino* Sullen von ainer swester allain gesprochen werden in irem stul an den ferialtagen so man kain hochzeit hat durch daz ganz jar Auch von dem ahten tag der (10<sup>b</sup>) urstend unsers herren hincz an den auffirtag unsers herren Aber zu der hochzeit so man IX leczzen hat und 5 an dem suntag Die Invitatoria in der metten und daz leczst Responsorium und die Alleluia in der mess sullen allzeit von zwain gesungen werden enmitten auff dem pulpitem dez chors Aber die versiggel und die *Benedicamus* die sullen gesungen werden von ainer allain in irem stul Aber in halben hochzeiten 10 daz ist in semiduplicibus so sol die Oracion von der wochnerin zu den staffeln vor dem choraltar gesprochen und gesungen werden zu payden vespurn und in den metten Die Invitatoria und daz leczst Responsorium und daz Graduale und daz Alleluia sullen (11<sup>a</sup>) zu dem pulpitem von zwain den mitten in 15 dem chor gesungen werden Aber die kurczen Responsorien und versiggel und *benedicamus* in der metten und in payden vespurn die sullen von zwain gesungen werden zu dem staffel vor dem altar Und ein wechsen licht oder ein anderz licht Wo man daz wechsen nit gehaben mag sol auch da sein in payden 20 vespurn und in der metten Aber ist daz Daz in der andern vesper von dem Capitel vor begangen wirt von einem ainveltigen festo und hochzeit so sol ez allez beschehen und gesungen werden als in ainem ainveltigen hochzeit

Dicz sind die halben hochzeit Daz hochzeit sand Nycolai 25 eins Bischoffs Die (11<sup>b</sup>) hochzeit der unschuldigen kindlein Der ahtet Sand Agnes Sand Agathe der junchfrawn Sand Lucie virginis Payde hochzeit dez heiligen chreuczes Sand Michaelis erscheinung Der ahtet sand Anthonii confessoris Der ahtet sand Johannis Baptiste Daz hochzeit sand Marie Magdalene Der 30 ahte sand Laurenczen Der ahtet unserr frawen gepurd Sand Martens eins Bischoffs Sand Cecilie virginis Sand Katherine virginis Sand Elizabeth vidue Sand Johannis baptiste decollacio die enthauptung.

Ez ist ze merchen Daz ist in den zwiveltigen hochzeit- 35 leichen tagen ze hant nach dem geleut in pay (12<sup>a</sup>) den vespurn

1 von fehlt *Hs.*4 herren *nachgetragen.* — auffirtag *Hs.*9 Bedicamus *Hs.*25 D ganze rote *Initiale.*27 nach ahtet ist v<sup>s</sup>Ostern *radiert.*35 E ganze rote *Initiale.*

und in der metten So sullen die sengerin allez daz zu iren  
 ampten gehoret mit ein ander an vahan Aber die salm sullen  
 sy nit intoniren noch die antiffen Dar über resumiren daz ist  
 her wider nemen denn newer zwue und zwue Also daz von  
 5 payden choren ainu On auz genumen zu dem *Benedictus* und  
*Magnificat* Die antiffen sol allzeit die wochnerin anvahen Aber  
 daz *Benedicamus* in payden vespern und in der metten Die  
 Invitatoria und daz aht Responsorium die sullen gesungen  
 werden von vieren oder von mer. Nach der ordenung der  
 10 sengerin Aber die andern Responsorium mit den versiggeln sullen  
 von zwain gesungen (12<sup>b</sup>) werden.

Diez sind die minnern hochzeitleichen tag Alle zwelfpoten  
 tag Der ahtet unserr frawen scheidung Die hochzeit der vier  
 Ewangelisten Die hochzeit der vier Lerer Daz hochzeit aller  
 15 Kirhweich Daz ist die kyrhweyh Sand Petri und Pauli ze Rom  
 und die Kirhweih Salvatoris und die new kirhweuh zu Por-  
 tiuncula Daz hochzeit Sand Benedicti eins apptez

¶ Ez ist ze merchen daz zu allen zeiten wenn man  
 gemainchleich in dem choro psalm list oder singet ain chor  
 20 gen dem andern mit zu kertem amplick auff gerehen werd ge-  
 keret Aber in den Capiteln und in den Oracion oder collecten  
 in den man (13<sup>a</sup>) nit knyet oder naiget und in der mess wenn  
 man die Secret spricht So sullen die swester stien mit kertem  
 amplick gekeret sein gen dem altar Auch wenn die swester  
 25 under der oracion sein gestreckt oder knyend Die sullen auff  
 stien wenn die wochnerin spricht *Per dominum nostrum* Und  
 merch Daz in der mess. wenn der priester spricht *Dominus*  
*vobiscum* So sullen die swester alle stien mit kerten amplicken  
 gen dem Altar Hincz als lang daz sy geantwûrten *Et cum*  
 30 *spiritu tuo* Und wenn man die ersten oracion singet So sullen  
 sy gen einander keret sein hincz *Per dominum* Auch wenn die  
 oracion oder die Collecten geendet ist Ez sey in der (13<sup>b</sup>) mess  
 oder in den tagzeiten wenn der Priester spricht *Per dominum*  
 So sullen die swester stien mit kertem amplick gen dem altar  
 35 Hincz daz sy antwurten *Amen*. Auch wenn ein swester spricht  
 oder singet daz Invitatorium oder anvahet ein antiffen Oder

12 D ganze rote Initiale.  
 fehlt Hs.

27 am Rande: ampt.

18 Zeichen und Initiale rot. — man  
 36 am Rande: metten.

wenn sy singet oder spricht die kurezen Responsoria oder  
*Benedicamus domino* die ste mit zu kertem amplick gegen dem  
 altar also daz die andern gen ein ander keret sein Auch wenn  
 man singet *Flectamus genua* Und wenn man hat gesprochen  
*Levate* So sullen die swester stien mit kertem amplick zu dem 5  
 altar hincz auff *Per dominum nostrum* Auch allzeit an den  
 (14<sup>a</sup>) andern tagen allen nach der ersten oracion So man mer  
 dar nach liset oder singet So sullen sy stien mit kerten amplicken  
 gen dem altar Dez gleichen zu der oracion die man liset nach  
 dem *Asperges me* Auch allzeit wenn ez engegen lauffet in einem 10  
 hochzeit so man neün leczen hat Ist daz man spricht ein mess  
 von der fery In der selben mess knye wir nider Man sol auch  
 allzeit an den ferialtagen so man kainen heiligen hat zway  
 wechseniu liechter haben Oder zwue kirczen in der Convent  
 gesungen mess. wo man sy fugsamkleich mag gehalten An dem 15  
 suntag und an halben hochzeitleichen tagen Sol man allain ain  
 wechs(14<sup>b</sup>)sen licht haben in payden vespern und ze metten Aber  
 in den zwiveltigen hochzeiten so sullen zway licht gehabt  
 werden in payden vespern und in der metten Und sullen gehabt  
 werden zway auff dem altar Und zway auff den kirczstalen Ez 20  
 sey denn newer ob etwer werltleichz mer opffret und wolt dem  
 ampt damit dienen Aber in der mess. sol man zwue wechsen  
 kirczen haben auff dem altar und zwue auff kirczstalen Die  
 dinch sullen alliu beschehen wo man daz wachs mag fûgsam-  
 kleich gehalten. 25

Dicz sind die zwiveltigen grözzern hochzeit Daz ist der  
 Christ tag Die hochzeit sand Stephans. sand Johannis ewan-  
 gelisten Die besneidung christi Der (15<sup>a</sup>) oberst dez herren Die  
 urstend dez herren Die zwen tag dar nach Der auffurrt tag dez  
 herren Der suntag der pfingsten Die zwen tag dar nach Die 30  
 hochzeit sand Anthony confessoris sand Franciscenordens Daz  
 hochzeit sand Johannis baptiste Daz hochzeit der wirdigen  
 zwelfpoten sand Petri und Pauli der erst tag allain Daz hochzeit  
 sand Laurenczen dez wirdigen martres Daz hochzeit der  
 heiligen junchfrawn sand Claren Die vier hochzeit unserr frawn 35

3 am Rande: ampt.  
 Rande ampt, darunter metten.  
 Oberstag = Epiphania.

5 kerten aus kertem korr.  
 26 D ganze rote Initiale.

9 am  
 28 der

Daz hochzeit sand Michahels und aller engel Die payd hochzeit  
 dez allerheiligesten vaters sand Franciscen Daz hochzeit Aller  
 heiligen.

Ez ist auch ze wizzen zu welher zeit man gotez leichnam  
 5 tregt so sul(15<sup>b</sup>)len zwue swester mit zwain prinnenden kirczen  
 vor gen zu der gesungen mess in dem Convent sol der chor-  
 altar bereuchet werden nach dem opfer dez kelichs Auch zu  
 dem end aller tagzeit sol gesprochen werden *Fidelium anime*.  
 mit einem *Pater noster* Ez sey denn daz die mess ze hant  
 10 dar nach ge Wenn denn daz *Benedicamus* ist gesprochen so  
 sol daz ampt angevangen werden. Aber wenn der *Pater noster*  
 nach allen tagzeiten geendet werd und von der wochnerin sey  
 ein zaichen gegeben So sol sy sprechen *Dominus det nobis suam*  
*pacem* Auz genumen in der complet in der metten und in der  
 15 preym und die swester antwurten *Amen* Ist aber daz man mer  
 tagzeit on underlaz (16<sup>a</sup>) nach ein ander singet oder spricht  
 zwischen zwayer sol man sprechen *fidelium* und der *pater*  
*noster* sol ze ainem mol gesprochen werden In den hochzeiten  
 so man neün · IX · leczen hat so sullen zwue swester daz Alle-  
 20 luia singen oder den Tractum zu seiner zeit Aber der Tractus  
 wenn er von zwain gesungen sol werden Ist er kurecz so sol er  
 gesungen werden auff dem Pulpitum mitten in dem chor Ist er  
 aber lenger so sol er von vieren gesungen werden oder sechsen  
 ye zwue mit einander und ye nach andern zwain wo ez mit fug  
 25 mag beschehen In halber hochzeit und an dem suntag so sullen  
 zwue swester den vers dez gradualz singen und anderr zwue  
 daz alleluia Aber in den (16<sup>b</sup>) zwiveltigen hochzeiten so sullen  
 zwue swester den vers dez gradualz singen und vier daz Alle-  
 luia Oder mer Als ez denn der hochzeit zimet Und merch  
 30 wenn daz Alleluia an den ferialtagen wirt gesungen zu dem  
 ersten mol on die erfüllung dez gesangs sol ez gesungen werden  
 also daz man ez zu dem ersten anvang nit gar auz singet  
 Aber nach dem anvang dez vers sol ez gar gesungen werden  
 wenn aber zway Alleluia werden gesungen mit irem vers So  
 35 sol daz erst nit wider angevangen werden vor dem vers noch

4 E ganz rote Initiale. — Am Rande: wan man ain schw(ester) im  
 siechhauß oder chon(vent) speist. 11 am Rande: ampt. 23 sechen  
 Hs. 25 am Rande: ampt. 30 nach wenn steht man getilgt. — dem  
 nachgetragen. 35 in angevangen ist ge nachgetragen.

nach dem vers Aber daz ander alleluia daz sol vor dem vers  
 und nach dem vers wider angevangen werden Aber andriu  
 dinch die zu der (17<sup>a</sup>) mess gehören die sullen beschehen als  
 man in dem messpûch hat. Daz hin und her lauffen in dem  
 Chor. sol von den swestern fleizzickleich vermitteln werden 5  
 Aber von dem Communiciren der swester in der convent ge-  
 sungerr mess daz ist daz sacrament ze enpfahen Sol allzeit  
 die weis behalten werden Nach dem und die peyht gemein-  
 chleich von den swestern mit gepogen knyen an iren steten  
 ist beschehen und die absolucion von dem priester ist beschehen 10  
 So sullen die alle die da Communiciren wellen sprechen ze  
 ainem mol allain mit under gezogner stimm *Domine non sum  
 digna ut intres sub tectum meum sed tantum* (17<sup>b</sup>) *dic verbo  
 et sanabitur anima mea* zwue swester von dem tail dez chors  
 Die weil heven an ye zwue und zwue gienen ordenleich für 15  
 und mit knyenden knyen sullen sy communiciren daz ist daz  
 heilig sacrament enpfahen Die aber daz sacrament enpfangen  
 haben die sullen zu dem kelich gien ze trincken Dar nach  
 sullen sy wider kumen an ir stet Den swestern sol ze funf-  
 zehen molen in dem jar nach den Regeln daz har abgesniten 20  
 werden zu dem ersten mol zu der hochzeit der gepurd christi  
 Zu dem andern mol zwischen der vor genanten hochzeit und  
 der Purificacion daz man haizzet die lichtmess Zu dem dritten  
 mol So sol (18<sup>a</sup>) daz har abgesniten werden zu der hochzeit  
 der lichtmess unsrer frawen Zu dem vierden mol zwischen 25  
 purificacion und ostern Zu dem funften mol zu dem hochzeit  
 dez heiligen antlozztags in der marter wochen Zu dem sechsten  
 mol zwischen ostern und pfingsten Zu dem sibenten mol so  
 sol daz har abgesniten werden zu der hochzeit der Pfingsten  
 Zu dem ahten mol zwischen pfingsten und dez hochzeit sand 30  
 Petri und Pauli Zu dem neünten mol zu dem hochzeit der  
 selben Zu dem zehenten mol zu dem hochzeit sand Marie  
 Magdalene Zu dem aindliften mol. zu dem hochzeit der schie-

6 am Rande: communizierung der swestern. 8 nach peyht ist  
 ist radiert. 12 f. *Matth.* 8, 8. *Luc.* 7, 6 f. 21 der vor hochzeit nach-  
 getragen. 22 vor jeder Zeitangabe das Zeichen ¶ 24 zu der vor  
 hochzeit nachgetragen. 26 zu dem vor hochzeit nachgetragen, dem steht  
 zweimal. 29 f. har nachgetragen und dem vor ahten. 31 dem vor  
 neunten nachgetragen. 32 zehente Hs.



dung der wirdigen junchfrawen marie Zu dem zweliften mol.  
 zu dem hochzeit (18<sup>b</sup>) der gepurd der selben wirdigen junch-  
 frawn zu dem treizehenten mol zu dem hochzeit dez seligen  
 vaters sand Franciscen Zu dem vierzehenten mol zu dem hoch-  
 5 zeit aller heiligen Zu dem funfzehenten mol sol daz har der  
 swester abgesniten werden zu dem hochzeit sand Andree dez  
 heiligen zwelifpoten etc. Und zu den hochzeitleichen tagen  
 allen sullen sy communiciren Ez sey denn daz sy ez mit sun-  
 derm urlaub on sein.

10 Qui scripsit scripta sit manus ejus benedicta  
 Finis adest vere scriptor petit precium habere.

4 dem vor vierzehenten und funfzehenten nachgetragen. 10 die  
*Subscriptio rot.*

## Übersicht des Inhaltes.

Beschreibung der Handschrift S. 1. — Text der Klarissenregel S. 3.

Untersuchung: Vergleich des deutschen Textes mit der lateinischen Vor-  
 lage S. 28. — Grammatiche Freiheiten S. 29. — Variation des deut-  
 schen Ausdrucks S. 30. — Aufnahme von Fremdworten S. 31. — Freie  
 Bewegung S. 33. — Überschuß im Deutschen S. 34. — Minus im  
 Deutschen S. 36. — Fehler der Übersetzung S. 37. — Fehler in der  
 lateinischen Vorlage S. 38.

Entstehung des Regensburger Klarissenklosters S. 39. — Dessen spätere  
 Schicksale S. 41. — Historische Schlüsse aus der Beschaffenheit der  
 deutschen Regel S. 42. — Die Notiz bei Andreas von Regensburg  
 S. 43. — Grammatik des deutschen Textes S. 44. — Es ist die Mund-  
 art der Stadt Augsburg S. 48. — Überschriften und Text S. 49. —  
 Die Augsburger Minoriten S. 50. — Doppelformen im deutschen Text  
 S. 50. — Kursus in der lateinischen Regel S. 51. — Kursus im deut-  
 schen Text S. 51. — Klauseln bei Heinrich Suso S. 52. — Die Über-  
 setzung der Regel war diktiert S. 53. — Spätere Verwendung des  
 deutschen Textes S. 53. — Andere Exemplare der Klarissenregel und  
 deren Vorgeschichte S. 54.

Beigabe: Das deutsche Ordinarium St. Klarenordens in der Wiener Hand-  
 schrift. Würdigung S. 55. — Text S. 56.

## VII.

# Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.

Von

Dr. V. Aptowitzer.

II. Heft.

---

(Vorgelegt in der Sitzung vom 1. April 1908.)

---

### V o r w o r t.

Über Zweck und Methode meiner Arbeit ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur‘ habe ich in den Prolegomena<sup>1</sup> Rechenschaft gegeben und um den Fachgelehrten Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten über die von mir gewählte Methode zu äußern, ein geordnetes Exzerpt aus der Bearbeitung eines biblischen Buches, wichtigere Abweichungen zu Samuel I, mitgeteilt. Da nun die berufenen Fachmänner an meiner Methode nichts auszusetzen gefunden, vielmehr den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Teile meiner Arbeit geäußert haben, lasse ich zunächst die Vervollständigung der Variantensammlung zu Samuel I folgen.

### Kap. I.

1. צופים – צפים. Massorah bei Ginsburg II, 516, N. 178: ... צפים ב' הסר וסימך צופים (צפים I.) מדר אפרים ושמר והקימתי עליכם צפים. Nach Mass. magna v. צפ Anf. und Mass. marg. zu Num. 23, 14; Jer. 6, 17 ist das Wort in unserer St. plene, Num. 23, 14 defektiv geschrieben.

3. Sabbath סָבָה<sup>b</sup>: ... ושם שני בני עלי (עם ארון ברית האלהים) הפני. In Handschriften, alten edd., Jalkut und En-Jakob fehlen die eingeklammerten Worte, die in die ed. Justinian aus IV, 4 eingedrungen sind. So Rabbinowicz zur St.

---

<sup>1</sup> Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse, Band 153. Abhandlung VI (1906).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 7. Abh.

6. הרעמה – הרעמה. Der Karäer Aron ben Josef Ha-Rofe in Mibhar Jescharim zur St.: והה'א ראיה במפיק, ובא כמו עשינו לה כונים: (Jer. 44, 19) להעציבה. Das ה von להעציבה ist in den Texten und nach der Mass. rafe. Auch Qimhi im Michlol (ed. Ven.) 2<sup>c</sup>, 19<sup>c</sup> hat הרעמה ohne Mappeq, das Wort wird aber Michlol 9<sup>c</sup> unter den מילין דלא מפקין ה' nicht gezählt.

8. ירע לבבך. Trg.: ולמה באיש ליד לבבך. Das ist weder Sprach-eigentümlichkeit, noch Übersetzungsmanier, da Deut. 15, 10 ולא יבאש (נבאש) לבבך von den Targumim und P durch ירע לבבך wiedergegeben wird, P auch hier: ביש לבבי hat. Trg. hat wahr-scheinlich ירע לך לבבך gelesen. Möglich aber, daß ליד bloß Überrest eines irrthümlicherweise dittographierten לבבך ist.

9. אכלה. Über die St. Kethuboth 65<sup>a</sup> vgl. Norzi. Zu den מעיינים, die die St. so verstehen, daß die Talmudisten אכלה ge-lesen, gehört auch der berühmte R. Meir Schiff.<sup>1</sup> Diese Auf-fassung wird auch durch die LA. des Jalkut zur St. gestützt: אלא מעתה אכלה ולא אכלה, was nur zu verstehen ist, wenn man מכרי בנזה קא עסיק ואחי מאי מעמא שני: spricht. Aber der Satz läßt keinen Zweifel zu, daß die Talmudisten אכלה gesprochen, wie LXX, Trg., P und V. Im Jal. muß אכלה in אכל geändert werden. Drei mass. Verzeichnisse bei Ginsburg, I 1 N. 6, 2 N. 11, 5 Kol. 1 v. אב, haben אכלה.

9. מווחות – מווחות. Tanhuma § 2 (ed. Buber, § 3) bei Bahja ben Ascher Komm. (ed. Riva) 161<sup>d</sup>, Agadath Bereschith, Kap. 41, § 3, Qimhi zur St.<sup>2</sup> = LXX, P und V. Trg. hat eine Dublette: על מווח בסטר סיפא, die erste Übersetzung = על מווחות, die zweite = M T. Qimhi im Komm. und Wb. r. מווח kennt nur die letztere.

11. חכרתני – חכרתני. Ochlal N. 1, lit. 7, entsprechend Gen. 40, 14.

11. ונתת – ונתת. Berachoth 31<sup>b</sup> in edd., ms. München, Jal. zur St. und bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 133<sup>d</sup>, 134<sup>a</sup>. Tan. שלח § 4. Mid. Sam. II, § 7 (bis). Num. r. XVI, § 4 in edd. und ms. Epstein. R. Josua Ibn Schoeib in נירא תהלות 226<sup>b</sup>.

11. ומירה. Nazir IX, 5 faßt R. Jose מורה = מורה (φύλαξ): אין

<sup>1</sup> חדושי הלכות מהרש"ם ש"ף in der großen Wilnaer Talmudausgabe.

<sup>2</sup> Aber Wb. r. מווח: מווח.

דם מורה אלא של בשר דם, Trg.: ומורה אנש.<sup>1</sup> Sie haben entweder מורה gelesen oder מורה = מורה gedeutet, vgl. Jerusch. Nazir Ende und Mid. Sam. II, § 8. Aq. übersetzt  $\epsilon\acute{\alpha}\beta\omicron\varsigma$ , aber so auch Idc. 13, 5.

17. את שלתך. את fehlt in Pes. r. 186<sup>b</sup>, bei David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonijoth S. קלו und in manchen Jalkutedd.<sup>2</sup> Esther § 1056.

17. שאלתך. Berachoth 31<sup>b</sup>.<sup>3</sup> Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers ספרי דאנרתא 35<sup>b</sup>. Ibn-G'nah Wb. S. 42. Lekah tob Num. 27, 20. Eine Stelle aus der Erfurter Raschihandschrift in Berliners P'letath Soferim S. 14 (dreimal). Mid. Sam. II § 12: שאלתך, שאלתך כתיב. Auch die angeführten Quellen können שאלתך als Q're gehabt haben. Kodd. bei de Rossi und Ginsburg haben שאלתך teils im Text, teils als Q're.

20. לתקופת - לתקופת. Das hebräisch-französische Glossaire: as environnement לתקופת; so auch Halachoth Gedoloth ed. Berlin, S. 38.<sup>4</sup> LXX:  $\phi\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ .

23. רבכיו - דבריו. Trg., Bomberg 1518 und Lagarde: פתנמדי. I R. 2, 4; 8, 20; 12, 15: פתנמדי. Daher nicht Übersetzungsmanier.

24. שלה - שלו. Zebahim 118<sup>a</sup> in mss. und edd., Jal. zur St. § 79 und Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 68. Mid. Ps. 78, 18 (ed. Buber S. 356). Mid. Sam. III § 5. Maimonides, Mischnahkomm. zu Zeb. XIV, 6. Stichw. im Jal. Bahja b. Ascher, Komm. 252<sup>c</sup>. Der Karäer Aron b. Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar<sup>5</sup> I, 35<sup>b</sup> und Mibhar Jescharim zur St. Bartenorah, Mischnahkomm. zu Zeb. l. c.

28. ניה שלום. Aboth de R. Nathan in Tausiks ניה שלום S. 42, Jal. zur St. aus Mid. Sam. III § 6, סביר bei Ginsburg.

<sup>1</sup> Vgl. Frankel, Zu dem Targum der Propheten S. 4, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Philippsohn zur St.

<sup>2</sup> Vgl. Jalkut Rëubeni v. צעקה § 1.

<sup>3</sup> Vgl. die Zeugen bei Rabbinowicz, dazu kommt noch: Scheelthoth ms. Epstein שבת, Alfasi z. St. und Menorath ha-Maor ed. pr. Kon. 1514 (ed. Amst. Nr. 103).

<sup>4</sup> Auch Rosch ha-Schanah 11<sup>a</sup>, Jebamoth 42<sup>a</sup>, Niddah 38<sup>b</sup> in den alten edd. u. Jal. Gen. § 82 u. z. St. ist לרקות geschrieben, es heißt aber: טיעש תקופת שתיים. Daraus kann man sehen, wie man sich hüten muß, aus der Orthographie der talmudischen Quellen auf ihren Bibeltext in bezug auf plena und defectiva zu schließen. Vgl. Prolegomena S. 34 f.

<sup>5</sup> ספר הכבוד, verf. 1294, gedr. Eupatoria 1835.

28. אף הנה לא נפקדה אלא בזכות: Gen. r. LVI, § 2: השתחוויה וישתחו<sup>1</sup> שם לה. Da in Hānnah nicht angedeutet ist, müßte aus dieser Stelle geschlossen werden, daß der Midrasch, indem er unsere Stelle auf Hānnah bezieht, וישתחו<sup>2</sup> gelesen hat, wie P, V und Ar.<sup>3</sup> Aber der Inhalt der Midraschstelle erfordert als Beleg V. 19 וישתחו לפני ה', welche Stelle auch ursprünglich zitiert gewesen sein muß.

## Kap. II.

1. עלן. Trg.: זקיק, LXX: ἑστρεβώθη, P: עשן. Über P vgl. Wellhausen, Text d. BB Samuelis, zur St. An אמך ist gewiß nicht zu denken, wohl aber an ערך, wie Jes. 47, 12: — מאים תכלין למחקך<sup>4</sup> oder an עלו, das von Trg. oft durch r. חקך ausgedrückt wird.<sup>4</sup>

4. איתברת — החת. Trg. in Mid. Sam. V, § 10: החת — החתים. Auch die anderen Vertenten haben den Sing.

8. ומאשפות — מאשפות. Seder Eliah zuta Kap. 4 (ed. Friedm., S. 151), Jal. Num. § 767 aus Jelaṃdenu. = LXX, P, V, Ar und Kodd.

8. להושיב — להושיב. Jal. zur St. aus Jelaṃdenu (bis), Mibḥar Jescharim z. St., Kodd. bei de Rossi. Vgl. Ps. 113, 8.

9. וילך אלקנה אחרי אשתו: Berachoth 61<sup>a</sup>, Erubin 18<sup>b</sup>: וילך אלקנה. <sup>5</sup> Dieses Zitat ist oft angeführt und besprochen worden.<sup>6</sup> Ich wenigstens halte die Erklärung des R. S. Edles,<sup>7</sup> dem sich auch Hirsch-

<sup>1</sup> Ed. Ven. 1566, Mid. Sam. III, § 7, Jal. Gen. § 100 und I S. § 80: וישתחו.

<sup>2</sup> In LXX fehlt unsere St., Codd. bei Field: ἀναστρέφω. 6 Codd. de Rossi haben וישתחו.

<sup>3</sup> Vgl. noch Trg. zu Jes. 8, 12, 13.

<sup>4</sup> Vgl. darüber Reifmann, דרכי הפירושים הארזים בביאורים (Petersburg 1891) S. 14.

<sup>5</sup> So auch ed. Pesaro, Tossafoth Ber. v. טעם, אלא טעם, Mid. hagadol S. 371, auch Raschi Erubin scheint so im Talmudtext gelesen zu haben, vgl. auch Proleg. S. 17, Anm. 1. Über andere Texte dieser Talmudstelle vgl. Rabbinowicz.

<sup>6</sup> Vgl. außer den Komm. des R. S. Lurja und R. Sam. Edles z. St. in Berachoth, noch R. Jesaiah Berlins Note zu Erubin, Jad Maleachi N. 283, Asulai in ספר ענים (in En-Jakob ed. Wilna 1877), Keneseth ha-gedolah IV, S. 172, Hirschfeld, Halachische Exegese S. 141, Anm. 1, בשפת חסדים, Strack, Prolegomena S. 63, Note 123 und Baer z. St.

<sup>7</sup> Nach bekannter Auffassung der Rabbinen ist ביתו = אשתו, על bedeutet zuweilen soviel wie אחרי, daher על ביתו = אחרי אשתו.

feld anschließt, für wahrscheinlich.<sup>1</sup> Ich will aber, was noch nicht geschehen, auf P aufmerksam machen: אל ביתו הוא וחנה אשתו (לכיתה הו וחנא אנתתו).

17. ער מאר – מאר. Sche'eltoth וישב (ed. Wilna 45<sup>b</sup>) aus Joma 9<sup>b</sup>, Jal. Deut. § 1052 aus Sifre (ed. Friedm. § 116).

17. לפני – את בני. Sifra Absch. צי Kap. 16. So in edd., in mss.<sup>2</sup> fehlt das Zitat.

22. בל אשר. Vgl. Prolegomena. Hinzu kommt noch: Sche'eltoth ms. Epstein וישב und Pentateuchtossafoth in Hadar Zeke-nim 9<sup>a</sup>.

22. יעשו – יעשן. Die in Proleg. und hier zur vorhergehenden St. angeführten Quellen.

22. וישיבן. Über die Jeruschalmistelle Sotah I, 4 (16<sup>d</sup>, 75), Kethuboth XIII, 1 (35<sup>c</sup>, 76) vgl. Norzi und Responsen מים רבים III, N. 54, 55. Die Komm. Jefe-Mareh und Korban ha-Edah, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Rahmer in der Grätz-Jubelschrift S. 322 nehmen an, daß Jerusch. wirklich die unmögliche LA. וישיבן gehabt!<sup>3</sup> Die einzig richtige Erklärung dieser Jeruschalmistelle hat Waldberg, דרכי השי"ים 26<sup>a</sup>, N. 10 und 42<sup>b</sup>, N. 225.<sup>4</sup> — Auf der agadischen Deutung unserer St. beruht gewiß auch ודמשכבן, das Bar-Hebraeus bei Field hat.

24. מעבירם כתיב – מעבירם. Sabbath 56<sup>b</sup>: מעבירם כתיב. Vgl. Norzi, Asulai in פתח עינים und die gekünstelte Erklärung Waldbergs 25<sup>b</sup>, N. 1. Jal. zur St. aus Mid. Sam. VII, § 5 in anderem Zusammenhange: מעבירם כתיב. Mid. הסירות ויחירות in Berliners P'letath Soferim S. 41, N. 6: מעבירם רבני עלי חסר.<sup>5</sup> מעבירם haben Soncin 1486 und Brescia 1494.

<sup>1</sup> Vgl. Raschi und Nahmanides zu Ex. 35, 22.

<sup>2</sup> Ms. סדרש הכתובים im Besitze Epsteins, ms. des Breslauer Rabbinerseminars (Mittheilung des Herrn M. Friedmann).

<sup>3</sup> Vgl. auch Bardowicz, Studien zur Orthographie des Althebräischen (Frankf. a. M. 1894), S. 68.

<sup>4</sup> Die Stelle in Agadath Bereschith, auf welche Waldberg verweist, enthält in den Ausgaben einen unverständlichen Passus, der den Komm. עץ יקף und Buber zu einer unberechtigten, unmöglichen Korrektur veranlaßte. Den richtigen Text hat Reschith Hochmah Kap. גידול בני. Bubers Hinweis auf Sabbath 56<sup>b</sup> beruht auf einem Mißverständnis, da dort gerade unser Text betont wird.

<sup>5</sup> In ed. Wertheimer (in בני ברשות I): חסר ' קטא.

26. וגדל – וגדל. Aboth de R. N. II Ende, ed. Schechter S. 12, Mid. Sam. VII, § 8. Mid. ha-gadol S. 407: חמשה שכתוב בהן: הולך וגדל יצחק אבינו ושמאל הרמתי דוד ויהושפט ומרדכי הלוי וגדל נ' דסמיכן וסימניהן יצחק שמואל: Ginsburg I, 312, N. 224 a: הלוי וגדל נ' דסמיכן וסימניהן יצחק שמואל. יהושפט. Vielleicht aber meinen diese Angaben bloß den Begriff *crescere*, was eine andere Angabe, Ginsburg l. c., N. 224 b, ausdrücklich sagt: ה' כתיב בהן הליכה וגדולה ישרים: (יצחק, שמואל, יהושפט, דוד, מרדכי). Nach dieser Auffassung bleibt es aber unerklärt, warum N. 224 a bloß drei Personen nennt.

27. לבית – אל בית. Sifre Num. § 161 nach Lekah tob zu Num. 35, 34 und Jal. Num. § 788 Ende. Sifre Deut. § 342 nach Lekah tob Deut. 33, 1. Megillah 29<sup>a</sup> in edd., Men. ha-Maor N. 117, 139 und bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. 1, 5. Jerusch. Ta'anith I, 1 (64<sup>a</sup>, 16). Tan. שמות § 27 nach L. tob Ex. 4. 24, Jal. Ex. § 172 und in zwei mss. der ed. Buber (§ 24). Baraitha, der 32 Normen des R. Elieser,<sup>1</sup> N. 4. Ex. r. III, § 21. Num. r. VII, § 10 in edd. und ms. Epstein. Raschi ms. Epstein zu Ex. 4, 6. Ibn-Esra, צהות 18<sup>b</sup> und Safah berurah 44<sup>b</sup>. Der Karaer Aron ben Eliah Nikomediensis in Kether Thorah II, 13<sup>b</sup>. Index der Bibelstellen in Agadoth ha-Talmud. Ken. 94, 253.

28. ובחור – ובחור. Jalkut Ex. § 172 a. Tan. (ed. Buber שמות § 24). = LXX, Trg., P, V, Ar.

28. לבחן לי – לי לבחן. Tan. צו in edd. und Jal. Ps. § 788, Jal. Eccl. § 989 Ende a. Thr. rabbathi.<sup>2</sup>

28. לעלות. Trg.: לאסאק muß nicht, wie Norzi meint, auf zurückgehen, es kann auch die Übersetzung des Qal sein, vgl. Driver, Notes etc. zur St. LXX und P übersetzen das Qal.<sup>3</sup>

29. להבריאתם. Trg.: לאכלותהון = להבריאתם, was in unsere St. vorzüglich paßt. Es kann aber einfach Verschreibung aus לאכלותהון sein, oder Umschreibung, aus Rücksicht auf Eli.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> In den Proleg. S. 39, Anm. 2 gen. Quellen, mit Ausnahme von Eschkol ha-Kofer.

<sup>2</sup> Wenn man diese Abweichungen als wirkliche LA. gelten läßt, so muß man mit LXX לָבֶחֶן sprechen, vgl. Ex. 29, 1, 44; 30, 30; Ez. 44, 13. לי לבחן ist besser als *ἐπὶ ἐπαρξέμεν* = לָבֶחֶן.

<sup>3</sup> Folgende gut bezeugte aber kuriose LA. habe ich in den Text nicht aufgenommen: 28 אָשִׁי übersetzt das hebräisch-französische Glossaire durch: mes foées, also אָשִׁי. Nicht gut möglich ist die LA. in V. 29 ולהבריאתם – i a fère diner vus (i vor Vokalen = é = ét).

<sup>4</sup> Trg. sucht auch sonst Eli zu schonen. 10, 27 z. B. wird בליעל durch

31. וְרָעָךְ. Vgl. משפחת סופרים, wo aus Trg die „Variante“ וְרָעָךְ = וְרָעָךְ gebracht wird. Aber Lagarde, Bomberg 1518 und selbst Warschau 1862 haben וְרָעָךְ. Schon das folgende דרע בית אביך hätte Rosenfeld belehren können, daß וְרָעָךְ bloß Druckfehler ist. LXX lesen zwar וְרָעָךְ, aber auch: וְרָעָךְ בית אביך.

32. ולא – לא. Synhedrin 14<sup>a</sup> in edd., Ag. ha-Talmud und En-Jakob. Stichw. im Jal. zur St.

### Kap. III.

7. דבר ה'. Pugio fidei S. 349 zitiert aus Qimḥis Wb. r. טרם wie folgt: ושמאל טרם ידע את ה' וטרם יגלה אליו דבר אלהים. קודם שידע: ושמאל טרם ידע את ה' וקודם שיגלה אליו דבר אלהים. Die Übersetzung ist zwar nicht ganz entsprechend, aber sie beweist doch, daß in der St. einmal טרם אלהים vorkommt: Samuel טרם cognosceret Deum et טרם revelaretur ei verbum Domini . . . Die Übersetzung entspricht der LXX.

14. לבן – ולבן. Rosch ha-Schanah 18<sup>a</sup>.<sup>1</sup> Jebamoth 105<sup>a</sup> in edd. (auch Ven. 1521), En-Jakob und Jal. Deut. § 938. Pesiktha de R. K. 52<sup>a</sup> in ed. und Jal. Deut. § 828, Ps. § 816. Pes. rabbathi 76<sup>a</sup> und 176<sup>b</sup> in edd. und Jal. Ps. § 651. Tanḥuma § 2 in edd. und Mid. Sechel tob zu Ex. 6, 6; שופטים § 1 in edd. und Lekah tob zu Ruth (ed. Bamberger), S. 17. Mid. Ps. 15, 4 nach Jal. Ps. § 664 und Jal. ha-Machiri Ps. 15, § 42; 17, § 19. Seder Eliah r. Kap. 18, S. 108. Ex. r. VI, § 5. Lev. r. XXIII, § 2 in edd. und ms. Epstein. Deut. r. ms. Epst. III Anf. Jalkut Num. 744 a. Jelandenu, Deut. § 940 a. Mid. פטירת משה, II Chr., § 1085 a. unbekanntem Mid. Raschi ms. Epst. zu Num. 20, 12. Jal. im Stichw. zur St. Qimḥi zu Ez. 16, 8. Naḥmanides zu Gen. 21, 23. Bahja ben Ascher, Komm. 278<sup>c</sup>, 280<sup>d</sup>. לקוטים מספר הנימטריאות ms. München 221<sup>10</sup> (Abschrift Epstein 12<sup>a</sup>). Index der Bibelstellen in Ag. ha-Talmud. = P, V und Field cod. 243; auch לבן der LXX am Ende von V. 13 spricht für לבן.

גברין רשיעא übersetzt, II, 12 hingegen durch גברין רשיעא. Auch 25, 17 גברין רשיעא übersetzt Trg. גברין רשיעא, aus Rücksicht auf Kaleb, dessen Nachkomme Nabal war.

<sup>1</sup> Textzeugen: Edd., Ibn-Giath in שער שטח (ed. Bamberger) I, S. 45, Ascheri zur St., Jal. Deut. § 938, I S., § 99, Jer. § 266, Qimḥi zu Jer. 2, 22, Agadoth ha-Talmud, Sefer ha-Mussar des R. Juda Ibn-Ḳel- (Kon. 1531) Kap. 10.





8. המכים — אשר הכו — Sifre Num. § 88.<sup>1</sup> P: רמחו, V: qui percusserunt.

12. מבנין — בנין. Lev. r. ms. Epstein XXXII,<sup>2</sup> Mid. Ps. ms. Epst. 7, 1, Prophiat Durau in Ma'asse Ephod S. 159. Trg. und V übersetzen ebenfalls מבנין, kann aber auch Übersetzungsmanier sein.

12. מן המערכה — מהמערכה. Mid. Ps. 7, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, Jal. I S. § 102 aus Mid. Sam. XI, § 1.

13. ועלי — והנה עלי. Aboth de R. Nathan, II. Rezension, Kap. 7 S. א.א.<sup>3</sup> P: ועלי, V: Heli sedebat.

13. ויהיה — ותועק. Trg. Bomberg: ואישתניש (Lagarde: ויאשתניש ארעא — ותהום הארץ 5. Radix זעק (ואשתניש) übersetzt Trg. nie mit שניש (רניש), womit nur die r. המה und שנישיא — ההמן צוחתא — הצעקה: so V. 14: ויהיה שנישיא wiedergegeben werden, so V. 14: ויהיה שנישיא. Vgl. ferner Trg. zu I S. 7, 10; I R. 1, 41; Jer. 51, 55 u. a.

18. אחרנית — אחרנית. Massorah aus Tschufutkale bei G. III 223, Kol. 1: חסר כתיב.

18. על — בער. En-Jakob Zebahim 118<sup>b</sup> 4 = Trg., P, Ar.

19. ללדת — ללדת. Gen. r. LXXXII, § 8 nach Jal. Gen. § 136, I S., § 103 und Mid. ha-gadol S. 537 (fehlt in edd.), Stichw. im Jal.

19. צריה עליה — עליה צריה. Jal. Gen. § 126 a. Bechoroth 45<sup>a</sup>, Mid. Sam. XI, § 3, Mid. zum Dekalog in Jellineks Beth ha-Midrasch I, 79.

20. ובעת — ובעת. Zu Prolegomena ist zu ergänzen: R. Jakob Berab in מנות הלוי Ven. 1585, fol. 225<sup>a</sup> (bis).

20. ילא שיאת על לבה. Trg.: ילא שיהא על לבה. Da Trg. absolutes שים לב, d. h. wenn der Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht durch ל angegeben wird,<sup>5</sup> durchwegs durch einfaches שיי לבה wiedergibt,<sup>6</sup> so ist es höchst wahrscheinlich, daß Trg. in unserer St. על לבה gelesen, und daher auch על לבה, da

<sup>1</sup> So in edd.; Jal. Num. § 734 und Mid. Agada II, S. 99 kor.

<sup>2</sup> In edd. fehlt die ganze Stelle.

<sup>3</sup> I. Rezension, ed. Schlechter, S. 24 = MT.

<sup>4</sup> Auch ed. pr. Salonichi 1511, in edd. und Ag. ha-Talmud fehlt das Zitat.

<sup>5</sup> Wie z. B. Deut. 32, 46; II S. 18, 3; Ez. 40, 4; Job. 1, 8; 2, 3.

<sup>6</sup> Vgl. Jes. 41, 22; Ez. 41, 5; Hag. 2, 15, 18; Ps. 62, 11; Prov. 24, 32.

absolutes **על לב** nicht vorkommt. **על לב** haben R. Jakob Berab in מנות הלוי 225<sup>a</sup>,<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und sechs Kodd.

21. **איכבוד – אי כבוד**. Parḥon. Wb. r. **אי**, Ibn-Esra im kürzeren Komm. zu Ex. 2, 10 = Trg., P und Ar.<sup>3</sup> Vgl. zu 14, 3.<sup>4</sup>

22. **אלהים – האלהים**. Ibn-G'nah, Wb. S. 68, R. Jakob Berab in מנות הלוי 225<sup>a</sup>.

### Kap. V.

4. **ממחרת**. Fehlt in Jal. zur St. § 103 aus Mid. Sam. XI, § 5<sup>5</sup> und in Vat.: **לז** **קפול**. Al., Trg., P, V, Ar. = MT.

4. **אל – על**. Ibn-G'nah, Wb. S. 595, Parḥon, Wb. r. **בזן**, Stichw. im Jal., Gersonides zur St. Die Versionen, die **על** ausdrücken, beweisen nichts, da sie sinngemäß übersetzen und diese Übersetzung bei ihnen Manier ist.

6. **אל – על**. Sifre Num. § 88,<sup>6</sup> Mid. Sam. X, § 4 und XI, § 6, En-Jakob im Komm. zu Zebahim 118<sup>b</sup>. Die Versionen beweisen natürlich auch hier nichts, besonders da **על** von **ותכבד** begünstigt wird. Das mag auch von den rabb. Quellen gelten. **על** hat Bomberg 1518 marg.

6. **האשרודים**. Trg.: **איש אשרוד = איש אשרוד**.<sup>7</sup> LXX: **Αἰσδωδ**.

8. **ויסבו – ויסבו**. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: **ויסבו מסיר עליה נ' פתחין**.

8. **אלהים – אלהי ישראל**. Hajug in The Weak and geminative verbs in hebrew S. 255. Jastrow bemerkt: So mss.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Viermal, einmal in **אל** verschrieben.

<sup>2</sup> Aber auch an einigen der genannten Stellen.

<sup>3</sup> V: Ichabod und hexaplarische Note in Klostermanns Analekta, S. 64: **Εἰχάβωδ** beweisen nichts, da es Manier ist.

<sup>4</sup> Zu Kap. IV, 19 oder 21 gehört noch folgendes. Hebräisch-französisches Glossaire: *é de ke mort* **אל בת**. V. 21 haben 7 Codd. und Soncin 1486, 1488: **אל בת**, Codd. bei Ginsburg sogar **אל בת**, was wohl Verschreibung aus **אל בת** ist. **אל בת** hat auch Raschi ed. Berliner zu Gen. 37, 35 (aber z. St. sicher MT), Gersonides im Stichw.

<sup>5</sup> Edd.: **וישבו בנקי ונל**, lassen daher nichts erkennen.

<sup>6</sup> In edd., Jal. Num. § 734 und bei Qimḥi z. St. Über Trg. vgl. Norzi.

<sup>7</sup> **איש** setzt nicht notwendig **איש** oder **איש** voraus, da es eine häufige Ergänzung Trg.s ist.

<sup>8</sup> Die Übersetzung Ibn-Gikatilias in Two Treatises, S. 113 hat MT.

11. ms. München לקושים מספר הנימטריאות. מהומת ה' – מהומת-מות. 221<sup>10</sup> והמתי את כל העם (Ex. 23, 27), וה'מתי רמו בתנן שעל ה' של והמתי: על ה' סרני פלשתים שהוכו על אודות הארון ובתיב מהומת ד' ודו והמתי. דבר אחר והמתי ואת תהיה המנפה (Zach. 14, 12) ובתיב תהיה מהומת ד' . . . רבה בהם, ודו והמתי. . . Der Sinn ist der: Die Krönchen auf dem ה von והמתי deuten an, והמתי sei von המם abzuleiten und ה = יהוה zu fassen, wodurch in dem Worte ein Hinweis auf zwei andere Ereignisse, bei denen ה' מהומת vorkommt, erkannt werden kann. Dieser Sinn ergibt sich unzweideutig aus der Beziehung auf Zach. 14, 12. Daneben freilich deutet das 'gekrönte' ה auch die Fünffzahl der Philisteerfürsten an. מהומת ה' in unseren V. wird also auch vom Inhalt der St. vorausgesetzt.

### Kap. VI.

1. ארון ברית ה' – ארון ה'. Seder Eliah r. ed. Ven. 1598, Kap. 11,<sup>2</sup> R. Jakob d'Illescas in Imre No'am וירא aus Mid. Sam. XXII, § 1.

3. ונודע לכם. Trg.: ויתרו לכם = ויתרו לבן. Eine plausible Erklärung für diese auffallende Abweichung finde ich nicht,<sup>3</sup> es bleibt nur die Annahme einer wirklichen LA.

6. למח – ולמה. Mid. Sam. XII, § 2,<sup>4</sup> Seder Eliah r. ed. Ven., Kap. 11, R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 86 r. כבד. V: Quare.

6. התעלל – התעלל. Bahja ben Ascher Komm. 89<sup>d</sup>, hebräisch-französisches Glossaire<sup>5</sup> zur St.

7. אָהַת – אָהַת. Massorah bei Qimḥi, Michlol 65<sup>d</sup> und Et. Sofer<sup>6</sup> S. 25 verlangt nach jedem פסוק חקק אהנה וסוף פסוק חקק die Vokalisierung אָהַת, mit Ausnahme von פתחין וקפין, Ex. 32, 12; Josua 6, 15; I S. 26, 8; II S. 6, 19; I R. 3, 26; Zach. 5, 6. Nach

<sup>1</sup> יהוה = ה' = ד', vgl. Prolegomena, S. 10, Anm. 2.

<sup>2</sup> Ed. Friedmann, S. 58 = M T.

<sup>3</sup> Die Vermutung, daß ויתרו Verschreibung sei aus ויתחור, das im rabbinischen Sprachgebrauche auch 'klar werden' bedeutet, also = נודע ist, scheint mir äußerst gewagt. Trg. gebraucht nie das Wort in dieser Bedeutung.

<sup>4</sup> In einem ms. bei Buber, Anm. 12, Jal. I S. § 103 (bis) und Prov. § 959.

<sup>5</sup> So auch 29, 4 והתעלל. Mass. bei G. III, 27, Nr. 641 ff.: ומה בצרי; התעלל ומה בצרי; oder: ומה בחלם, muß wohl heißen ומה בחלם בצרי.

<sup>6</sup> ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

dieser Mass. liest man in unserer St. entweder אָתָה oder אַתָּה ohne Zakef.

7. דלא ננדא בניר. Trg.: אשר לא עלה עליהם על. Deut. 21, 3 לא ננדא בניר übersetzen beide Targumim, Num. 19, 2 לא עלה עליהם על Onkelos: לא סליק עליה נירא, Jon. nach der Halachah: לא סליק עליה דבר, an beiden Stellen also eine wörtliche Übersetzung. Es ist nun unerklärlich, warum Trg. in unserer St. לא משכו בעל übersetzt, außer daß es auch so gelesen.

12. ותשרנה — וישנה. Aboda zarah 24<sup>b</sup> in ms. München (bis), Midrasch zum Dekalog von R. Moses ha-Darschan aus Narbonne.<sup>1</sup>

12. ונעה — ונעו. Ibn-G'nah Wb. S. 142, Parhon Wb. r. נעה, R. Josef Qimhi in Sefer ha-Galuj, S. 79, r. נע aus Menahems Maḥbereth,<sup>2</sup> hebräisch-französisches Glossaire, R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim<sup>3</sup> S. 23. ונעה haben acht Kodd.

14. עצי הענלה. In einer Stelle Moëd katon 25<sup>a</sup> nach der Erklärung des den Namen Raschis führenden<sup>4</sup> Kommentars — und diese Erklärung ist die einzig richtige — wird vorausgesetzt, daß der Wagen, auf dem die Philisteer die Lade geführt, noch zur Zeit Davids existiert hat.<sup>5</sup> Nach dieser Voraussetzung ist הענלה in unserer St. nicht möglich, was schon von Tossafoth<sup>6</sup> und den spätern Kommentatoren hervorgehoben wird. Ausführlich besprechen diese Stelle: R. Hirsch Hajes in seinen Glossen<sup>7</sup> zur St., Geiger, Jüdische Zeitschrift 1866, S. 167.

<sup>1</sup> In Epsteins מדרשן מנכונה, Wien 1891, S. 46.

<sup>2</sup> ed. Filippowski, S. 57, Kol. 1 = MT.

<sup>3</sup> בען נעו, Komm. zu Job, ed. Buber, Berlin 1889.

<sup>4</sup> Daß der in den Ausgaben gedruckte Komm. zu Moëd katon nicht Raschi gehört, hat zuerst Reifmann in MGWJ 1854, S. 230 erkannt, die spätere Literatur darüber s. bei Epstein in der Festschrift zum 80. Geburtstage Steinschneiders, S. 118, Anmerkung 1. Mag nun dieser Komm. Gerschom Meor ha-Golah selbst oder seinen Schülern gehören, jedenfalls ist er älter als Raschi, wird er ja schon vom Aruch (verf. 1101) angeführt.

<sup>5</sup> כי נח נפשיה דרב הונא . . . לא הוה נזק מוריא מכא . . . סבר לאשמועי כחורא למוריא אבר לחו רב חסדא הני מרינא מינה חכם כבודו במטה ראשונה דאבר רב יהודה אבר רב כנן להבם שבבדו במטה ראשונה שנאמר וירכבו את ארץ האלהים אל עלה הרעה (II Sam. 6, 3) Dazu Kommentar: איתא ענלה ששיגרוהו שלשתים בה ובאותה ענלה הביאו דוד בבית אבינדב לעיר דוד.

<sup>6</sup> In En-Jakob edd. pr. und Ven; fehlt in den Talmudedd.

<sup>7</sup> (יהושע) רצ"ה in den Talmudausgaben Schmid, Wien 1849 und Wilna 1880 -- 1886.

Jakob Safir in ha-Lebanon (הלבנון) 1865, S. 298 vermutet richtig, daß Rab (רב, III. Sec.) in unserer St. הָעוֹלָה gelesen, welche LA. er in einem Jemenensischen Kodex gefunden. In ha-Karmel I, S. 283 wird diese LA. auch aus einem andern Kodex (?) mitgeteilt. העלה hat Kod. Ken. 1.

18. ער - וער כפר. R. Juda Ibn Kureisch, Risalāt ed. Barges S. 24. = Sym. und V. ער hat Kod. Ken. 150.

19. Sotah 35<sup>a</sup> in den alten edd.: ייך באנשי בית שמש משום. דראו ייך אלהים. Das Zitat kann nach MT korrigiert sein. P ומהא מריא.

19. (אה) ארון - בארון. Trg. ארונא, bei Qimhi und Marginalnote bei Lagarde: ית ארונא. Es ist nicht Übersetzungsmanier, da Trg. ראה immer wörtlich übersetzt, vgl. Jdc. 16, 27; II R. 10, 16; Jes. 33, 15; 66, 5, 24; Jer. 29, 32; Ez. 21, 26; Ob. 12 (bis); Michah 7, 9; Hab. 1, 5.

### Kap. VII.

2. בשבת - מיום שבת. Zebahim 118<sup>b</sup> in En-Jakob und Jal. Jos. § 23.

2. ארון האלהים - הארון. J. Jos. § 23. Wenn hier nicht einfach ein graphischer Fehler vorliegt, so ist auf V: arca Domini und Kennicott 96: ארון zu verweisen.

3. והעשתרות. Baer bringt aus Mass. (auch ms.) והעשתרות mit der Note: לית חסר בנביאים. Die defektive Schreibung wird von Trg. bestätigt, das וְעִשְׁתְּרֹתָ = וְהָעִשְׁתְּרֹת hat, wie in V. 4. Nach dieser Mass. muß nun das Wort in

4. והעשתרות plene geschrieben werden: והעשתרות.

10. ביום ההוא. Fehlt in Raschi ms. Epstein zu Ex. 14, 24 aus der Baraita der 32 Normen des R. Elieser, ebenso in Raschi zu I S. 5, 11 und Ps. 29, 5, ferner in ספר התנן des R. Elasar Rokeah, ms. Epstein 5<sup>b</sup>.

12. העזר - העזר. Vgl. zu 4, 1 zu demselben Stichworte.

14. וער נבולן - ואת נבולן. Mass. a. Jemen bei G. II, 72, Kol. 2 aus codex Hierosolymitanus und ספרי חזקוני; Kod. Ken. 70.

16. והיה - והלך. Traktat Kallah in Coronells המשנה קונטרסים. בי שם ביתו. 12<sup>b</sup>,<sup>1</sup> Raschi Berachoth 10<sup>b</sup> v.

<sup>1</sup> In Menorath ha-Maor N. 212 = M T

16. ואת כל – את כל. Menorath ha-Maor, N. 212 aus Traktat Kallah.<sup>1</sup> = P: ולכלהו את רוחא.

### Kap. VIII.

5. וקנת ושבת – וקנת. Ibn-G'nah Wb., S. 201, Predigten des R. Nissim ed. Ven., N. 11.

7. בקול דברי – בקול. R. Isak Aramah in עקידת יצחק Pforte 95 (zweimal).

7. העם הזה – העם. Jal. I S. § 106 aus Mid. Sam. XIII, § 4, עקידת יצחק Pforte 95, 58<sup>b</sup>.

9. את + משפט. Der Karäer Aron ben Josef ha-Rofe in ספר המבחר II 39<sup>b</sup>, V 14<sup>b</sup>. LXX: ἀποκατάσταται.

11. וזה – זה. Ibn-Kureisch in Risalât I. כ, S. 24, Mass. magna zur St. (Zitat).

12. ולחרש – לחרש. Vgl. Proleg., zu ergänzen ist Qimḥi Wb. ed. Ven. r. חרש.

14. ואת (I) את. Raschi zu II S. 9, 9. Qimḥi zu I R. 21, 10. Sohar II, 192<sup>b</sup>. Aron ben Josef ha-Rofe in Mibḥar Jescharim zu II S. 9, 7.

### Kap. IX.

1. אש + אחד haben Trg. Lagarde, P. und 7 Kodd.

1. אביחיל – אביאל. Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers ספרי אביאל 31<sup>b</sup> und Jal. Esther § 1053.

2. היה fehlt in Mid. Ps. 7, § 18 (ed. Buber 36<sup>a</sup>) und LXX: ὁ θεὸς ὁ δὲ θεός.

2. אש fehlt in Mid. ha-gadol, S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und LXX.

2. ולמעלה – ומעלה. Jebamoth 76<sup>b</sup> in Agadoth ha-Talmud, Jal. ha-Machiri Ps. 16, § 23 aus Tanḥuma (אמור § 6), Num. r. ms. Paris 150, IX.

6. האלהים – אלהים. Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und I S. § 99, Qimḥi zu V. 8. = LXX.

6. נלכה – נלכה. Ben Ascher in קונטרס המסורת S. 63,<sup>2</sup> Manuel du lecteur S. 68.<sup>3</sup> Daraus folgt auch, daß ש in Dagesch haben muß, vgl. Norzi.

<sup>1</sup> In המשנה קונטרסים 12<sup>b</sup> = M T.

<sup>2</sup> כל לשון הליכה (Gen. 18, 21) נלכה שם אלכה לי אל הגדולים (Jer. 8, 5) השוא יפתח חרידה דמטיבין לאות דנש כמות אידה נא ואידה.

<sup>3</sup> השוא שתחת הלמד נס תה כמו עתה נלכה שם . . .

7. אף אנהא זידין עטרו<sup>2</sup> ממנא<sup>1</sup>. Trg.: נם הלחם — כי הלחם.

11. במעלה — בשער. Pirke de R. Elieser ms. Epstein, Kap. 36.  
In edd. fehlt die Stelle.

12. זבח גדול — זבח היום. Tanhuma § 7 in allen alten edd.

13. בבואם — כבאם. Berachoth 48<sup>b</sup> in En-Jakob, Jal. I S. § 105  
und Menorath ha-Maor N. 121. Jal. l. c. aus Mechiltha (ed. Friedm.  
19<sup>d</sup>). Jal. ha-Machiri Ps. 7, § 6 aus Mid. Ps. (fehlt in edd.).  
10 Kodd.

13. Novellen des R. Nissim<sup>3</sup> zu Megillah 23<sup>b</sup>:  
תרנום והוא יכרך הזבח והוא יפרוס על דבא<sup>4</sup>.

17. דיין יעדי מרוחא מן עמי. Trg.: מעמי — בעמי. Es faßt im  
Sinne von abwehren, zurückhalten, während die anderen Vertenten  
יעצר = dominare fassen und בעמי lesen.

18. ויערע דוד — וינש דוד 30, 21. Trg.: ויערע. So auch 30, 21.

18. עקידת יצחק § 17, א.ל שמואל — את שמואל. Sifre Deut. § 17,  
Pforte 95. = LXX, P, V, Ar. Auch Qimḥi hat sicher א.ל ge-  
lesen. Während er 30, 21 die St. וינש דוד את העם ausführlich be-  
spricht, hat er zu unserer St. keine Bemerkung; Wb. r. את:  
ויבוא את במקום אל והראה את הכהן (Lev. 13, 49) את מי הנדת מלין (Job 26, 4)  
א.ל für את, Unsere St. gehört also nicht zu וינש דוד את העם.  
א.ל haben 4 Kodd.

18. שאל + ויאמר. Sifre Deut. § 17.

19. ויענא ואמר ל שאל. Sifre Deut. § 17. P: אל שאל — את שאל.  
א.ל haben 4 Kodd.

26. בעלות — בעלות. Mass. magna zu Idc. 12, 9 (Zitat), 16. Kodd.  
Mass. bei G. II 57, N. 495 und 77, Kol. 1: בעלות כתיב בעלות ק'.  
Kodd. de Rossi 604 und 737: בעלות ק'.

27. פה עמר — עמר. Trg.: דבא קים = Kod. de Rossi pr. manu.

## Kap. X.

1. שמן + ויצק hat R. Elieser ben Tobiah in Lekah tob  
zu Ruth S. 18. Vgl. Gen. 28, 18; II R. 9, 6.

<sup>1</sup> In edd., Lag., Qimḥi und Ibn-Ġ'nah, Wb. r. עטר, S. 518.

<sup>2</sup> Bomberg 1518 und Qimḥi: ממנא, aus כמנא verschrieben.

<sup>3</sup> חידושי סמכת טגילה כ"י ל' ניסים ו"ל, ed. Hirschensohn, Jerusalem 1884.

<sup>4</sup> Diese Stelle ist zu Proleg., S. 44, Anm. zu ergänzen.

<sup>5</sup> 30, 21 hat Qimḥi auch: וקריב דוד, daher auch: לזם.

<sup>6</sup> Jalkut Deut. § 803 = M T.

<sup>7</sup> Nach dem Sprachgebrauche Ps. kann שאל auch auf שאל zurückgehen,  
aber ויאמר ist unmöglich.



1. ראה - הלא. Lekah tob und Sechel tob zu Gen. 27, 26. = Josephus, Archäologie ed. Niese VI, 54; eine Margilnote zweier Fieldschen Kodd.:  $\xi\alpha\zeta$ . Nach Field bloß scholium grammaticum.

2. על - עם. Toseftha Sotah XI, 18 (bis) in ms. Erfurt<sup>1</sup> und Jal. I S. § 109 (bis). = Trg. und P.

2. בצלצה - בצלצה. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2.

2. הנה - הנה. Toseftha Berachoth IV, 18 in ms. Erfurt<sup>1</sup> und Jal. I S. § 108. In ms. Wien und edd. fehlt das Wort.

5. אל נבעת. אל fehlt noch Mass. aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2, in Konkorr. v. הווא und v. נבעת und in ca. 100 Kodd. Vgl. Norzi, Baer und Ginsburg z. St.

5. אשר שם נצבי הנון בחירק. Mass. aus Jemen l. c.:  $\text{נצבי} - \text{נצבי}$ . ורצרי שוא וכית צירי . . .

5. נציב - נציב. Trg.: אִסְטֵרִיטִי = LXX ( $\text{N}\alpha\sigma\iota\beta$ ), Sym., hexaplarische Note, P und V.

6. והתנבאת - והתנבית. R. Jehuda b. Barsilai im Jezirah-komm. S. 182, עקידת יצחק Einleitung (ed. Konst. 3<sup>d</sup>, ed. Preßburg <sup>a</sup>). In zwei massoretischen Verzeichnissen bei G. I 10, N. 14b und 14d wird das Wort nicht unter den Wörtern gezählt, in denen א fehlt. Das tun aber Mass. ibid. N. 14 und Mass. marg. zur Stelle und zu Esra 5, 1. והתנבאת haben einige Kodd.

9. יהי - היה. Jal. ha-Machiri Jes. S. 167 aus Tanhuma,<sup>2</sup> Buch der Frommen ed. Berlin, S. 330, N. 1342.<sup>3</sup> = LXX, Trg., P, V, Ar., 2 Kodd.

9. בהפנתי ללכת = כד אתפני למזל. Da die Verbindung בתי שכם nicht mehr vorkommt, ist eine Kontrolle des Trg. nicht möglich.

11. אשר היה - היה. Trg.: היה (Lag.: היה). = LXX und P.

12. מי - ומי. Toseftha Baba mezia III, 25 in ms. Erfurt.<sup>4</sup> = P. und Ken. 150.

16. לי - לני. Menorath ha-Maor N. 335 aus Megillah 13<sup>b</sup> = LXX.

<sup>1</sup> In ms. Wien und edd. fehlt das Zitat, bei Qimhi einmal על und einmal עז.

<sup>2</sup> In edd. fehlt die Stelle.

<sup>3</sup> S. 219, N. 877 = M T.

<sup>4</sup> In edd. und ms. Wien: מי.

16. קגד - רגד. R. Josef Qimhi in Sefer ha-Sikkaron S. 49.

16. ועל דבר - ואת דבר. Jal. Gen. § 125 und I S. § 110 aus Megillah 13<sup>b</sup>, Jal. im Stichw. = Trg. Auch V: de sermone scheint ועל auszudrücken.

19. עקידת יצחק. לא - לו. Mass. bei G. III 147 Kol. 2. = V: Nequaquam, LXX u. P: לא בי לא lesen Konkord. v. מלך<sup>1</sup> u. 35 Kodd., 2 Kodd.: לא קי, Kod. Moguntinus bei Baer: לו לא. Trg.,<sup>2</sup> Ar u. 5 Kodd. lesen: לא.

22. וישאלו עוד בה. ואמר haben Jal. I S. § 108 a. Toseftha Berachoth IV, 18 u. P: ואמר.

22. fehlt in En-Jakob ed. pr. Zebahim 118<sup>b</sup>. LXX: הבא האיש הלום.<sup>3</sup>

22. איש ס. Nach Mass. a. Jemem bei G. III 72 Kol. 2 ist hier keine Piska vorhanden. = vielen Kodizes.

24. כי - אשר. Jal. I S. § 95 a. Mid. Sam. VIII § 2, Num. r. ms. Paris 150 Kap. III.

24. ה' בו - בו ה'. Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 94 a. Koheleth r. III § 19, Num. r. III § 2 in mss. Epstein u. Paris 149<sup>30</sup> u. Jal. ha-Machiri Ps. 65 § 9 = Trg. (Lag.: ביה ה').

24. ויקרא hat Tanhuma<sup>4</sup> § 3 in den alten edd.

25. שמרו עדותי וחק. Pesiktha:<sup>4</sup> § 853 a. שמענו במשה שנכתבה תורה לשמו וזכרו תורה משה עבדי נתן לנו (Ps. 99, 7) [שמענו] ונכתב לו ספר תורה דכתיב ויכתוב (Mal. 3, 22) [ובשמואל] scil. נכתב לו ספר תורה דכתיב ויכתוב. In edd., ms. Oxford<sup>6</sup> und Mid. ha-g. lautet das Zitat = MT, der Inhalt kann auch mit MT übereinstimmen, es ist daher aus dieser St. kein sicherer Schluß zu ziehen.

26. החיל. Trg.: קצת מן העם = קצת מן עמא, da קצת gewiß bloße Ergänzung ist.

<sup>1</sup> V. והאמר = MT.

<sup>2</sup> Vgl. Michaelis bei de Rossi; Geiger, Urschrift S. 256; Schorr, he-Haluz III S. 101 und Rosenfeld; vgl. dagegen Qimhi z. St. und de Rossi.

<sup>3</sup> Was die Modernen gegen ער geltend machen, hat schon ein Exeget des XI. Jahrhunderts, Josef Kara, hervorgehoben; vgl. Parschandathia S. 28.

<sup>4</sup> Pesikta d. R. Kahana 38<sup>b</sup>, Pes. r. 64<sup>a</sup>.

<sup>5</sup> Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Lev. 10: וישאלו עוד בה.

<sup>6</sup> S. Beth-Talmud V S. 205.

## Kap. XI.

2. לָהֶם – אֲלֵהֶם. Mid. Sam. XIV § 7 in edd. u. Jal. I S. § 114.  
 7. וְאַחֲרֵי – וְאַחֲרֵי. Qimḥi z. St., Konkord. v. וְאַחֲרֵי, viele Kodd.,  
 vgl. auch Norzi.  
 11. בְּנֵי עֵמֶן – עֵמֶן. Trg., LXX, P u. 4 Kodd.  
 12. לֹא יִמְלֹךְ – יִמְלֹךְ. Trg., LXX, P u. 3 Kodd.  
 13. הַיּוֹם – הַיּוֹם. Raschi Joma 22<sup>b</sup> v. וְכֹתִיב, Menorath ha-Maor  
 des R. Israel Alnaqua.<sup>1</sup>

## Kap. XII.

2. וְעַד – עַד. Qimḥi zu Idc. 17, 6, der Karäer Eliah Basch-  
 jazi in אֲדָרַת אֱלִיהוּ 183<sup>d</sup>. = LXX, Trg. u. P und einige Kodd.  
 3. וְאַתָּה חֲמוּר – וְחֲמוּר. Tanḥuma ed. Buber קָרָה § 19.  
 3. אֶת – וְאַתָּה מִי עֲשֵׂתִי. Nedarim 38<sup>a</sup>,<sup>2</sup> Ibn-Saruk bei Dunasch  
 in Criticae Voc. Rec. 35<sup>a</sup>,<sup>3</sup> Dunasch ibid., R. Tamm in seinen  
 Entscheidungen ibid. Ibn-G'nalḥ Wb. S. 686.<sup>4</sup> Ibn-Esra zu Amos  
 4, 1. Raschi u. Qimḥi zu Jer. 22, 17. R. Josef Qimḥi in Sefer  
 ha-Galuj S. 35 N. 53, S. 131 v. עָרָה, 151 v. רָץ. Parḥon Wb. r. עֶשֶׂק  
 u. r. רִיץ. Qimḥi Wb. r. עֶשֶׂק.<sup>5</sup> Ibn-Kaspi bei Abarbanel zu Gen. 1. 1.  
 אֵת haben einige Kodd. — Massorah zu Jes. 28, 9 verlangt יָאֵת,  
 was auch alle alten Verss. haben.  
 5. אֱלֵיהֶם fehlt in Sifre Deut. § 2 nach Jal. Deut. § 880; Mak-  
 koth 23<sup>b</sup>;<sup>6</sup> Gen. r. LXXXV § 13 in allen alten edd.;<sup>7</sup> Ken. 109.  
 5. וְיִאֲמְרוּ – וְיִאֲמְרוּ. Sifre Deut. § 2<sup>8</sup>. = LXX, Trg. Lagarde,  
 P, V, Ar u. 9 Kodd. u. 9 pr. manu. Unsere St. gehört zu den  
 12 סִבְרִין וְיִאֲמְרוּ, vgl. Mass. z. St. u. bei G. I 91 N. 844 u. Qimḥis  
 Et Sofer<sup>9</sup> S. 2.

<sup>1</sup> Zitiert in Reschith Hochmah Pforte יִצְחָק Kap. 7.

<sup>2</sup> In den alten edd. und Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib קָרָה Anf., sonst fehlt das Zitat.

<sup>3</sup> In Maḥbereth S. 165<sup>b</sup> fehlt die St.

<sup>4</sup> S. 553 u. Sefer הַשְׁרָשִׁים r. עֶשֶׂק u. r. רִיץ.

<sup>5</sup> r. וְיִאֲמְרוּ.

<sup>6</sup> In edd., Agadoth ha-Talmud u. En-Jakob; ms. München u. Jal. I S. § 122 = M T.

<sup>7</sup> Dieselbe St. in Koheleth r. X § 19 = M T.

<sup>8</sup> Makkoth 23<sup>b</sup>, Gen. r. LXXXV § 12, Koh. r. X § 16, Mid. Sam. XIV § 9 wird וְיִאֲמְרוּ bezeugt, vgl. Norzi.

<sup>9</sup> עַד עַתָּה ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

8. מצרימה – מצרים. R. Jakob Antoli in Malmad ha-Talmidim 146<sup>b</sup>, Mass. finalis I. אב v. אבהיכם (Zitat); Mass. bei G. II 325 N. 41: מבירין מצרימה. מצרימה hat Ken. 196.

10. לבעליא ולעשתרתא. Trg. Lagarde: את הבעלים ואת העשתרות = לבעלים ולעשתרות. Daß es nicht Übersetzungsmanier ist, beweist die Übersetzung von Idc. 2, 11; 3, 7; 10, 6. 10.

14. ויהייתם. Trg. Lag.: ויהייתם = ויהייתם (?), vielleicht bloß Verschreibung aus ויהיו. De Rossi bringt aus Trg. die LA. ויהייתם.

14. גם – וגם. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 120<sup>i</sup>, Kod. Ken. 70.

17. הנה – הלא. Predigten des R. Nissim N. 11 (bis).

19. אלהינו – אלהיך. Kommentar des R. Josef Kara zu Jer. S. 15<sup>a</sup>, Kod. Ken. 2.

19. ואל – ולא. R. Josef Kara l. c., einige Kodd.

23. טובה וישרה – המובה והישרה. Trg.: תקנא וכשרא, wie 24, 20; die Übersetzung von MT müßte lauten דתקנא וכשרא, wie I R. 8, 36. Diese LA. paßt gut zu בדרך – באורה, LXX liest MT, aber בדרך.

24. בתמים ובאמת – באמת. Buch der Frommen, alte Ausgabe<sup>2</sup> N. 753. Vgl. Idc. 9, 19.

### Kap. XIII.

2. במכמש – במכמש. Vgl. Norzi. Trg. Lag. schreibt durchwegs במכמש, cod. Hierosolymitanus bei Baer: במנה בסבלה.<sup>3</sup>

8. אשר אמר (לו) שמואל – אשר שמואל. Trg.: (Qimhi u. Lag.: ליה) ליה. = LXX: ὅς περ. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung. אשר haben 9 Kodd., Kod. Frankfurt bei Baer: בן הוא,<sup>4</sup> והרבה שונים במלה זו וכותבים אמר וסופם יהיה מר.

13. ולא – לא שמרת. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Jakob b. Ascher, Komm. zu Gen. 49, 10. Konkord. v. שמרת. = Trg. in den alten edd., V und 19 Kodd.

<sup>1</sup> עולה שבת, verf. um 1457 (בה"יר), gedr. Ven. 1577.

<sup>2</sup> In ed. Berlin kommt diese St. nicht vor.

<sup>3</sup> So auch Note bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff. Vgl. auch Menahoth IX, 1 u. Rabbinowicz z. St., Neubauer, Géographie du Talmud u. Schwarz, תבואות הארץ s. v. מכמש.

<sup>4</sup> Perles, Analecten zur Textkritik S. 47, hat die hübsche Vermutung, daß der ursprüngliche Text שם שמואל gelautet; שם wurde dann irrtümlich als Kustos angesehen und weggelassen. In der Tat haben vier Kodizes אשר שם.

13. לא שמרת. בי לא – Zu Proleg. ist zu ergänzen: Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Raschi ms. Epstein zu Deut. 17, 20.

13. אל ישראל. על – Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Nahmanides u. Jakob ben Ascher zu Gen. 49, 10. Gersonides z. St. Abarbanel zu Ex. 30, 22 und z. St. Die alten Verss. drücken zwar על aus, beweisen aber nichts, da es Übersetzungsmanier ist. על haben einige Kodd.

14. בקש ה' לו. fehlt in Mid. Ps. 1, 1,<sup>1</sup> den alten Tossafoth zu Joma 22<sup>b</sup> v. שאול, Mid. Ps. 119, 3<sup>2</sup> u. עקירת יצחק Pforte 42, Kod. Ken. 30.

15. כל העם – העם. Ibn G'nah Wb. S. 580.

18. גיא – ני. Parḥon Wb. r. צבע, der Karäer Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St., Massorah bei G. II 394 Kol. 1 (Zitat: גא).

20. אִישׁ. Vgl. Proleg. אִישׁ fehlt noch bei Ibn-Esra zu Gen. 4, 22 in der Hs. des Wiener Rabbinerseminars und bei Qimḥi Wb. r. למש.

20. את – ואת אָתוּ. Aruch v. קנקן<sub>2</sub>, R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Galuj S. 73 r. אָת und Sefer ha-Sikkaron S. 17.

22. המלחמה – מלחמה.<sup>3</sup> Jal. I S. § 117 Ende a. Lev. r. XXV § 8.

22. לא נמצא – ולא נמצא. Num. r. X § 1.<sup>4</sup> = Trg. bei Qimḥi und in den alten edd., P, V u. Ar. LXX = MT. לא haben Kodd. Ken. 30, 150.

22. ויונתן – ואת יונתן. Num. r. l. c. V: cum Saule et Jonatha.

23. מצב – מצב. Michlol ed. Ven. 59<sup>a</sup>: ובא קמץ בסמיכות כמו מָצָן. R. Moses Punktator:<sup>5</sup> יָיִן אדם ירחיב לו (Prov. 18, 16) מָצָב פלשתיים רבוקים ונקמצים על פי המסורת . . . מָצָב פלשתיים . . . מָצָב פלשתיים וקמצין וסימניהן . . . מָצָב פלשתיים.

<sup>1</sup> Nach Jal ha-Machiri Ps. 1 § 11 u. R. Josua Ibn-Schoeib in נראה תהלה<sup>1</sup>; edd. = MT, so auch weiter 29 § 4.

<sup>2</sup> Mid. Ps. von Kap. 119–150 gehört nicht zum alten Midrasch, vgl. Bubers Einleitung S. 8 f.

<sup>3</sup> In Mid. Sam. XVII § 2, Cant. r. ed. Ven. V § 14, Lev. r. XXV § 5 in edd. Ven. u. Salonichi, Num. r. ms. Epstein X § 1: מלחמה, was leicht bloß Verschreibung sein kann.

<sup>4</sup> In ed. pr. u. mss. Paris N. 150 u. Epstein.

<sup>5</sup> S. Frensdorff, Fragmente aus Punctations- und Accentenlehre der hebräischen Sprache S. 10.

## Kap. XIV.

3. איכבוד - אי כבוד. Vgl. zu 4, 21. Dazu kommt: Jalkut I S. § 77 a. Sabbath 55<sup>b</sup>, Kodd. bei Norzi und Baer.

3. בשלו - בשלה. Vgl. Norzi zu Gen. 49, 10 und Baer z. St. Mass. bei G. II 617 N. 361: *ה' כתיב ו' בקריה בלישן וסימניהן*: *יאתיה* . . .

4. (I) ושם. Ibn-Esra zu Ex. 18, 4. = LXX, Trg. de Rossi 737, P, V, Ar. und 29 Kodd.

4. סנה - סנה. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt: Rikmah S. 57, Qimḥi in Et-Sofer S. 26, Manuel du Lecteur S. 40,<sup>1</sup> G. I 601 Kol. 2, III 27 N. 64 dd, 73 Kol. 1. LXX: Σεννά (Σεννάς) entspricht besser סנה, da Zere gewöhnlich = η ist.<sup>2</sup>

5. מציק. Trg.: מסתכיא = מציק.<sup>3</sup> Schon Qimḥi bemerkt, daß Trg. r. צוף übersetzt. Dagegen meint Ḥajuḡ in Two Treatises S. 53: *ותי מסתכיא כלומר שהיה נוטה נבהו מצפון*. Trg. erklärt also.<sup>4</sup>

10. יאמרו + אלינו hat Mid. ha-gadol S. 358<sup>5</sup> aus unbekannter Quelle.<sup>6</sup> LXX: *πράξας ἡμῶν*, P: *לן*.

10. אלינו - עלינו. Raschi Hullin 95<sup>b</sup> v. ובינתן.<sup>7</sup> = LXX, P, V, Ar, Konkord. v. יאמרו.<sup>8</sup> und 25 Kodd. Ein Kod. de Rossi hat die Marginalnote: *סי'א אלינו*.

11. החורים - החרים. Parḥon Wb. r. חור. Wahrscheinlich Verwechslung mit 13, 6.

12. עלינו - אלינו. Trg.: עלנא. Übersetzungsmanier, vgl. 7, 7 על - אל ישראל.

12. דברם - דבר. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt Mass. bei G. II 449 N. 185, wo unser Vers einer der 17 Verse ist, die in der Mitte eine Piska haben. Diese haben 7 Kodd. Ken.

<sup>1</sup> . . . וטוח הבגין פעל דגש כלעיל ושם האחד סנה

<sup>2</sup> S. Field, Einleitung S. LXXIII, vgl. jedoch z. B. Jos. 7, 24 עמק עכור — *Εμπαχώρα*, אסוד — *ἐσος* (I S. 2, 18; 14, 4) u. a.

<sup>3</sup> Vgl. Schorr, he-Haluz III S. 101.

<sup>4</sup> Vgl. noch Idc. 7, 1 מנבעת המרה — *מנבעתא דמסתכיא* u. dazu Two Treatises S. 81 r. ירה.

<sup>5</sup> In einem ms., s. Schechters Note S. 800.

<sup>6</sup> Vgl. Proleg. S. 48 Anm. 1.

<sup>7</sup> So auch R. Josef Karo im Kesef Mischneh zu Mischneh Thorah, XI ע"י, 4.

<sup>8</sup> v. עלו = M T.

14. כשיעור<sup>1</sup> R. Jesaiah im Komm. z. St.:<sup>1</sup> כחצי - כבחצי. Trg.: כבית פלגות. P: פכולא אײך drückt bloß כ aus; LXX, Itala, V und Ar bloß ב.<sup>3</sup>

15. המצב - המצב. Vgl. zu 13, 23 מצב. Mass. a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: המצב והמשחית הצדי בקמן.

15. ותהי לחרדת אלהים. Der Karäer Aron b. Eliah a. Nikomedien im Pentateuchkomm. Kether Thora bemerkt zu Lev. 4, 3: לאשמט נכון הדמיון שדמוהו חכמים לחרדת אלהים, השעם מפני. Der Autor dieser Erklärung hat also in unserer St. ותהי nicht gelesen.

18. רמלאבת המשכן Boraitha א.ל אחיה - לאחיה. Kap. 6 in edd. ms. Epstein und Beth ha-Midrash III S. 148.<sup>4</sup>

19. ירך. + את haben Mid. Ps. 27, 2 in den alten edd. u. LXX.

19. ירך - ירך. Pesiktha r. 30<sup>b</sup>. Jal. II S. § 142 a. Mid. Ps. 27, 2. Qimhi Wb. r. אסף, Aron ben Eliah in Kether Thorah IV, 15<sup>a</sup>.<sup>5</sup> = LXX und 49 Kodd.

23. ער. = V und einigen Kodd. Trg.:<sup>6</sup> ער - את בית אן.

24. אל העם - את העם. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483. LXX: ὁ λαὸς<sup>7</sup> = לעם oder auch העם, da λαὸς hier nicht gut möglich ist.

24. ער נקמתי - ונקמתי. Trg.: ער דאיהפרע. = P, V, Ar und Kodd. bei Ginsburg.

26. משיב - משיב. R. Aron a. Lunel in Orhoth Hajim II S. 510. Trg.: רמתיב, LXX: ἐπιστρέφων.<sup>8</sup>

27. יהונתן - ויהונתן. Schebuoth 36<sup>a</sup>.<sup>9</sup> Bahja b. Ascher, Kad ha-Kemah v. שבועה und Komm. 112<sup>a</sup> a. Tanhuma וישב § 2. Bahja b. Ascher, Kad. ha-K. l. c. und Komm. 112<sup>a</sup>. Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib משה Ende.

<sup>1</sup> In der rabb. Bibel Warschau 1866.

<sup>2</sup> Raschi u. Qimhi dagegen: כחצי שיעור u. כחצי טקס.

<sup>3</sup> Vgl. Wellhausen, Text der BB. Samuelis u. Klostermann z. St.

<sup>4</sup> Sefer ha-Chinuch I S. 180 u. Lekah tob zu Ex. 37, 1 = M T.

<sup>5</sup> \* als Lesemutter für (-) ist nicht sicher nachweisbar, in Fällen, wie hier, wo durch die scriptio plena die Wortbedeutung modifiziert wird, auch nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

<sup>6</sup> Bei Qimhi, Lag. u. in edd., Bomberg 1518: ער ית, wo ית Korrektur ist.

<sup>7</sup> Idc. 7, 2: אליה — με ἡρώδω, I R. 8, 31, II Chr. 6, 22: להאליה — ἀράσασθαι (ἀράσθαι) αὐτὸν, also ἀράσασθαι mit Akkusativ.

<sup>8</sup> Vgl. Klostermann u. Driver. Notes z. St.

<sup>9</sup> In edd. u. mss., Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483, Alfasi z. St., Ascheri zu Mo'ed katon III, N. 5, Menorath ha-Maor N. 43.

27. שתי עיניו -- עיניו. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein, Bahja b. Ascher in Kad ha-K. und Komm. l. c.

28. העם (II). + מאד hat Qimḥi in Michlol ed. Ven. 36<sup>a</sup>.

29. נא. Fehlt in Joma 38<sup>b1</sup> und LXX (δῆ).

30. היום. Fehlt bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 70<sup>c</sup> u. in V.

30. היום העם -- היום. Ibn G'naḥ Wb. r. לו und Sefer ha-šeršim r. אף.<sup>2</sup>

30. העם. + הזה zitiert Ibn-Saruk im Maḥbereth S. 29<sup>a</sup>.

33. לה. Fehlt in Num. r. ms. Epstein X § 1, bei Baschjazi in Adereth Eliahu 115<sup>b</sup>, 115<sup>c</sup> (bis), 115<sup>d</sup> und in Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib אורי Ende. = Kod. Ken. 30.

33. ויאמר נלו -- נלו. Jal. I S. z. St. a. Zebaḥim 120<sup>a</sup>. LXX: καὶ εἶπε Σαδὺλ, Ἐν Γεθθαίμ, καλίστατε.

33. היום. Fehlt bei den Karäeren Aron ben Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibḥar V 10<sup>a</sup>, Aron b. Eliah a. Nikomedien in Gann Eden 87<sup>a</sup> (viermal) und Baschjazi in Adereth Eliahu 115<sup>b</sup>, 115<sup>c</sup>. LXX: καλίστατε μοι λίθον. = Kod. Ken. 96.

36. בכל השב -- בכל. Mass. bei G. II 43 N. 289: בכול השבוע נ' דסמיון וסימניהן (Idc. 10, 15; I S. 11, 10), נרדה אחרי פלשתים.

44. לי + בה יעשה. Pirke de R. Elieser Kap. 38.<sup>3</sup> Tanḥuma § 2.<sup>4</sup> Naḥmanides zu Lev. 27, 29. Komm. des R. Jesaiah zu V. 47. Bahja b. Ascher Komm. 189<sup>c</sup>. Aron b. Josef in Mibḥar Jescharim z. St. Aron b. Eliah, Gann Eden 174<sup>c</sup>. Eliah Baschjazi, Adereth Eliahu 213<sup>c</sup>. = LXX, Trg., P, V und mehr als 100 Kodd. — Mass. zu I R. 2, 23 zählt ohne unserer St. 11 לי אלהים. S. auch Kod. F. bei Baer.

44. יוסף -- יוסף. Mass. bei G. I 726 N. 418 zählt mit unserer St. 5 יוסף, so lesen auch Kodd. bei Baer.<sup>5</sup>

44. ידונתן -- ינתן. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein. Naḥmanides in Kolbo ed. Ven. 157<sup>b</sup>. B. b. Ascher Komm. 112<sup>c</sup>, 189<sup>c</sup>. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. R. Aron a. Lunel in Orḥoth Ḥajim II S. 509. Baschjazi, Adereth Eliahu 213<sup>c</sup>.

<sup>1</sup> In mss., den alten edd. u. Sche'elthoth des R. Aḥai. ms. Epstein Ende.

<sup>2</sup> Das Zitat fehlt in Wb. r. אף r. השרשים = M T.

<sup>3</sup> In edd. u. ms. Epstein.

<sup>4</sup> In ed. pr. Kons. 1522 u. bei Bahja b. Ascher Kad ha-Kemaḥ v. שבעה u. Komm. 112<sup>c</sup>.

<sup>5</sup> Baers Bemerkung: 'praecipiente Massorah' stimmt nicht ganz, da Mass. fin. lit. יוסף 14 unsere Stelle zu den 14 יוסף zählt.



45. ויאמר – ויאמרו. Berachoth 55<sup>b</sup>,<sup>1</sup> Stichw. in Jalkut z. St.

45. ויהונתן – ויהונתן. Trg. in Orhoth Hajim II S. 511. Berachoth 55<sup>b</sup>.<sup>2</sup> Stichw. in Jal. עקירת יצחק Pforte 30.

45. ויהונתן – ויהונתן. Berachoth 55<sup>b</sup>.<sup>3</sup> Tanḥuma וישב § 2 bei B. b. Ascher Komm. 112°. Pirke de R. Elieser Kap. 38.<sup>4</sup> Mid. Sam. XVII § 3.<sup>5</sup> Qimḥi zu V. 43. Nahmanides zu Lev. 27, 29 (bis) und in Kolbo ed. Ven. 157<sup>d</sup>. Bahja b. Ascher Komm. 112<sup>a</sup>, 189°. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. Orhoth Hajim II S. 510 (bis). Aron b. Eliah a. Nikomedien, Kether Thorah II 62<sup>b</sup>, Gann Eden 173<sup>b</sup> (dreimal). עקירת יצחק Pforte 71 Ende, Jakob ben Jehudah aus London in ספר עץ חיים in Stein-Jubelschrift S. 204.

47. ובכל – בכל. Jal. Ex. § 363 a. Pesiktha de R. Kahane.<sup>6</sup> Num. r. XI § 3. Raschi Synhed. 93<sup>b</sup> v. דברידיה a. Erubin 53<sup>a</sup>. Auch LXX hat nicht וכל.

47. אל כל – ובכל. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Erubin 53<sup>a</sup> in edd. und ms. München.<sup>7</sup> Auch die alten Verss. übersetzen אל, vielleicht aber bloß deshalb, weil es von יצחק gefordert wird.

48. שסרה – שסרו. Trg.: בויהון. Vielleicht bloß sinngemäß, wie LXX, P und V שפיו, vgl. Driver. Notes z. St.

49. מיכל – מיכל. Vgl. Baer. Mass. bei G. II 301 N. 560, III 321 N. 16: ... אלן סוף פסוק פתח, מיכל.

### Kap. XV.

1. תשמע – שמע. Gen. r. XLV § 3 in alten edd.<sup>8</sup>

1. לקול – בקול. In Mass. bei G. II 639 N. 714 gehört unsere St. nicht zu den 19 Verbindungen der r. שמע mit לקול.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Nach Maḥsor Vitry S. 49, Jal. Deut. § 933 u. I S. § 118; ms. München, edd., Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13 u. Mid. ha-gadol S. 558 = M T.

<sup>2</sup> In M. Vitry, Jal., Jal. ha-M. l. c. u. bei R. Juda Ibn-Chalz in Sefer ha-Mussar Kap. 4; Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 74, Mid. ha-g. l. c. u. edd. = M T.

<sup>3</sup> In ms. Florenz, Maḥsor Vitry S. 49, Jal. I S. § 118 u. Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13.

<sup>4</sup> In Jal. Deut. § 933 u. I S. § 117 u. ms. Epstein.

<sup>5</sup> Bei Qimḥi z. St., Jal. I S. § 118 u. Rokeaḥ N. 209.

<sup>6</sup> In ed. Buber 45<sup>b</sup> einmal בכל, einmal ובכל.

<sup>7</sup> Jal. ha-Machiri Ps. 119 § 36: וכלל = P.

<sup>8</sup> Jal. Gen. § 79 = M T.

<sup>9</sup> כל שמעה בקול בר פנ'י לקול.

Mass. ed. zu Ps. 58, 6 zählt nur 17 solcher Verbindungen, darunter auch unsere St.<sup>1</sup>

3. וְעַתָּה – עַתָּה. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica<sup>2</sup> 36<sup>a</sup> a. Joma 22<sup>b</sup>,<sup>3</sup> Pesiktha r. 181<sup>b</sup>, Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88°. = LXX, Trg. Bomberg 1518, V und 27 Kodd.

3. הַבִּיתָּה – הַבֵּיתָה. Joma 22<sup>b</sup>,<sup>4</sup> Koheleth r. VII § 33. Esther r. פְּתִיחָהּ. Pes. r. 181<sup>b</sup>. Mid. Ps. 7, 18. Mid. Sam. XVIII § 2. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. Pirke de R. Elieser Kap. 44 in edd. und ms. E. Michlol 2°. עֲקִידַת יִצְחָק Pf. 42 (bis). Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88°. Abarbanel, Einleitung zu Kap. 14 und z. St. Mass. fin. l. עַר und z. St. (Zitat). Mass. bei G. II 373 N. 93 (Zit.). — Mass. zu II R. 9, 7 und Jer. 5, 3 verlangt הַבִּיתָּה.<sup>5</sup>

3. וְהַחֲרַמְתָּ – וְהַחֲרַמְתָּ. R. Elasar b. Jehuda a. Worms in שערי בינה<sup>6</sup> עֲקִידַת יִצְחָק Pf. 42. = LXX, Trg., P und V.<sup>7</sup> וְהַחֲרַמְתָּ haben Kodd. Ken. 56, 89.

3. וְעַר – עַר אִשָּׁה. Vgl. Proleg. Zu ergänzen ist: Raschi ms. E. zu Koheleth 2, 3. R. Elasar a. Worms l. c. Die Karäer Aron b. Eliah in Kether Thorah V 29<sup>a</sup>, Aron b. Josef in Sefer ha-Mibhar IV 25<sup>a</sup> und V 22<sup>b</sup>. עַר יִצְחָק Pf. 42 (bis). מִנּוּחַ הַלֵּוִי 196<sup>b</sup>. — In Mass. fin. l. עַר v. עַר ist unser V. einer von den drei, in denen einmal עַר und dreimal וְעַר vorkommt.

3. עַר – וְעַר הַמּוֹר. R. Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3<sup>a</sup>. = LXX. עַר lesen Kodd. Ken. 2, 107.

4. וְעִשְׂרָתָּ. Pesiktha r. 43<sup>a</sup>: כִּיּוֹן שֶׁשְׁמוֹאֵל אָמַר לְשִׁאֵל שִׁלְכּוֹ לַמַּחֲוֹת שְׁמוֹ שֶׁל אֲנִי עָבְדוֹ עַל הַדְּבָר וְהוּא יִשְׂרָאֵל מֵאֲתִים וְעִשְׂרִים אֵלֶּף שְׁנָאֵם וּפְקָרָם בְּטֵלָאִים מֵאֲתִים אֵלֶּף רִנְלִי וְעִשְׂרִי (?) אֵלֶּפִים אִישׁ יְהוּדָה בְּלוֹץ עִן גִּרְפִּישְׁכִּי פֶּהֶר.<sup>8</sup> LXX hat nicht die Zahlen M Ts.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Die diesbezüglichen mass. Angaben sind übrigens sehr schwankend, vgl. Jakob ben Hajim zu Mass. fin. l. עַר v. עַר לקל.

<sup>2</sup> כְּתָבָה לְמַנְעִיל הַתְּלָסֵד (Clavis Talmudica), ed. Goldenthal.

<sup>3</sup> Fehlt in edd.

<sup>4</sup> In edd., Jal. I S. § 120 u. Mid. ha-gadol S. 752. Clavis T. l. c. = M T.

<sup>5</sup> מֵלָא בְּהַ בְּרִיא.

<sup>6</sup> Angeführt in מִנּוּחַ הַלֵּוִי des R. S. Alkabez, ed. Ven. 1585 fol. 127<sup>a</sup>.

<sup>7</sup> Viell. ursprünglich וְהַחֲרַמְתָּה wie in V. 18, und dann הַחֲרַמְתָּה in ם verschrieben oder umgekehrt.

<sup>8</sup> וְעִשְׂרִים in וְעִשְׂרִים aufgelöst oder וְעִשְׂרִים in וְעִשְׂרִים verschrieben.

<sup>9</sup> Vat. u. Josephus, Archäol. VI. 134 (Niese): 400.000 + 30.000, Lucian bloß: 400.000, Al.: 10.000 + 10.000.

4. אַתּ אִישׁ יְהוּדָה. את fehlt in Pesiktha r. l. c. = Al. V und Ar.

5. שְׁלֹמֹה – עַד עֵיר עֲמֶלֶק. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica 36<sup>a</sup> a. Joma 22<sup>b</sup>. Das Einfachste ist ja eine Verschreibung anzunehmen. Ich will aber auf eine auffallende Erscheinung, aus der ich selbst keine weiteren Schlüsse ziehen mag, bloß hinweisen, vielleicht tun es andere. Trg. übersetzt nämlich durchwegs קִינִי durch שְׁלֹמֹה.<sup>1</sup> Saul kommt aber עֵיר עֲמֶלֶק und fordert die Kenniten zur Auswanderung auf, folglich war עֵיר עֲמֶלֶק der Wohnsitz der Kenniten oder nach Trg. Salomaiten (a. שְׁלֹמֹה). In den rabbinischen Quellen wird bald קִינִי,<sup>2</sup> bald קִדְמִי<sup>3</sup> durch שְׁלֹמֹה wiedergegeben. Aber Jerusch. Kidduschin I, 9 (61<sup>d</sup> 12): שְׁבִייה נְבִיטִיָּה (l. שְׁלֹמֹה), also קִינִי = שְׁלֹמֹה.<sup>4</sup> In dem hebräisch-persischen Wb. des Salomo ben Samuel a. Urgendsch heißt es:<sup>5</sup> שְׁלֹמֹה, קִינִי שְׁעֵשָׂה שְׁלוֹם בֵּין יִשְׂרָאֵל לָאֵל.<sup>6</sup>

6. לְךָ סוֹר רָר = אִיזִיל סוֹר אִיתְפְּרֵשׁ. Trg.: לבו סור ררו. "Απελθε και ἔλαττοιν.

6. הָעֲמֶלֶקִי – עֲמֶלֶקִי. Cant. r. II § 16. = LXX.

6. עֲשִׂיהָ – עֲשִׂיתָ. Berachoth 63<sup>b</sup>. Tanḥuma § 5. Cant. r. II § 16. Lev. r. XXXIV § 8.<sup>8</sup> Ibn-Esra zu Ex. 18, 1. Qimḥi z. St. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 10, 19. Bahja b. Ascher

<sup>1</sup> Auch שְׁלֹמֹה, so Onkelos, Pseudo-Jon. u. das Fragmententargum, vgl. Trg. zu Gen. 15, 19; Num. 24, 21, 22; Idc. 1, 16; 4, 11, 17; 5, 24; I S. 15, 6 27, 10; 30, 29; I Chr. 2, 55 (ed. Rahmer, Thorn 1866).

<sup>2</sup> Jerusch. Schebiith VI, 1 (36<sup>b</sup> 53), Kidduschin I, 8 (61<sup>d</sup> 12), Gen. r. XLIV Ende.

<sup>3</sup> Baba Bathra 56<sup>a</sup>.

<sup>4</sup> Vgl. über die Simloī Neubauer, La Géographie du Talmud S. 429 und Anm. 5.

<sup>5</sup> S. Bacher, Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert, Budapest 1900, hebr. Teil, S. 18.

<sup>6</sup> Diese sonderbare Deutung beruht gewiß auf der Agada in Mechiltha ירו 57<sup>a</sup>, Sifre Num. § 78: וְלֹמַה נִקְרָא שְׁבוֹ רְעוּאֵל שְׂרִיעָה לָאֵל: wo S. b. S. שְׂרִיעָה = er hat Freunde gemacht verstanden. Vgl. andere Erklärungen in M. Friedmanns Kommentar zu Richter (hebr., Wien 1891) S. 4, und Responsen שֶׁבַע בְּנֵי שֶׁבַע von M. Großberg, S. 86.

<sup>7</sup> Pluralisierung des Sing. ist Manier aller Targume, mit Ausnahme von Onkelos, aber nicht Sing. für Plur. Vgl. Toseftha Megillah IV, 41: כָּתַב לִיחִיד מִבְּנֵי אֹתוֹ לְרַבִּים, לְרַבִּים אֵין מִבְּנֵי אֹתוֹ לִיחִיד. So mss., ed. u. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 226; Alfasi Megillah Ende: הִכְתוּב לִיחִיד אֵין מִבְּנֵי אֹתוֹ לְרַבִּים. Die Targume bestätigen die alte Lesart.

<sup>8</sup> Nach Jal. Gen. § 82 und Sefer ha-Mussar Kap. 4; fehlt in edd.

Komm. 106<sup>d</sup>. Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St. und Sefer ha-Mibhar II 29<sup>b</sup>. Aron ben Eliah in Kether Thora II 48<sup>a</sup>, IV 38<sup>b</sup>. Duran in Ma'asseh Efod S. 161. — Mass. fin. l. עשייתה verlangt עש.

8. ובמסורת כל אנג דסמיד למם: Michlol 51<sup>b</sup>. אנג — אנג. פתח אנג מעדוה (V. 32), אנג מלך עמלק (V. 8, 20, 32) מאנג מלכו (Num. 24, 7).

9. העם ושאוֹל — שאול והעם. Mid. Koheleth zuta ed. Buber S. 114. Gut wegen V. 15.

9. המשנים — והמשנים. Abodah zarah 24<sup>b</sup>. = Trg. Bomberg 1518. Trg., LXX und P. übersetzen (ה)שמים, ob sie auch so gelesen, ist nicht sicher. השמנים hat Kod. de Rossi 595, Ginsburg: ש"א והשמנים.

9. והברים — ועל הברים. Abodah zarah 24<sup>b</sup>, Parhon Wb. r. שנה. Trg.: ופטימא, P: והמפמא, Ar: walhirafi. = Kodd. Ken. 30, 150.

12. ויטבה שמואל בבקר: 11<sup>b</sup> בא Mechiltha. לקראת שאול. וקדם: P: <sup>1</sup>. שמואל ב צפרא לאורעה דשאול. In der Mechiltha schließt das Zitat mit בבקר, der folgende Text daher nicht zu erkennen, vielleicht genau wie P.

12. לקרא לשאוֹל — לקראת שאול. Mechiltha ed. pr. Kons. 1522 בשלח (ed. Friedm. 31<sup>b</sup>).<sup>2</sup> Wahrscheinlich Verschreibung.<sup>3</sup>

12. הנה — והנה. R. Josef Qimhi in Sefer ha-Sikkaron S. 48.

14. אל שאול +. ויאמר שמואל. Mid. Ps. 100. = Kod. Ken. 107.

15. המשנים והברים ועל כל הצאן +. והבקר. Abodah zarah 24<sup>b</sup>. Aus V. 9 herübergewonnen, הצאן Verschreibung für המזב. In mss. und Jal. I S. § 122 fehlt dieses plus. Ken. 151: והבקר והמשנים.

15. לעשות זבחיהם — למען זבח. Pirke de R. Elieser Kap. 48. Vgl. I R. 12, 27; II R. 10, 24.

15. והיותר — ואת היותר. Ma'ajan Gannim ed. Buber S. 128.

18. וישלחך — וישלחך. Massorah a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: בכל (!) ש"ת [ספרי תימאן] ומסיר עליה ל' [לית] פתח, וכן בירוש' [למ]. Diese auffallende Vokalisation habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden.

18. כליותך + כליות. Trg.: ער דחשיצי. = LXX, P und Kod. Kennicott 182.

<sup>1</sup> Nach Jal. Jos. § 13, I S. § 121 u. Jes. § 299; Ex. § 206 = M T.

<sup>2</sup> Nicht dieselbe St. wie 11<sup>b</sup>, kann einem andern Autor gehören.

<sup>3</sup> Bei den Typen der ed. Kons. sind ל und ת sehr ähnlich.

20. אשר (I) – יען אשר. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. LXX:  $\Delta\iota\alpha\ \alpha\sigma\epsilon\sigma\iota\ \mu\epsilon$ .

22. החפץ לה. Zu Proleg. ist zu ergänzen: Ibn-Ġ'naḥ Wb. S. 241 in einem ms.: החפץ ה'.

22. משמע – כשמע. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88<sup>d</sup>: יראה כי שאל היה חושב שאחר שיעשה זה למען זכות, בזה יותר טוב משמוע בקול ה' ובאופן החמרי, כאומרו אין צריך לומר שאינו יותר טוב אבל גם אינם בשוויו כי השמיעה היתה יותר טובה מהזבח וזה שאמר החפץ ונו' משמוע ונו' הנה שמוע מזבח טוב haben Kodd. Ken. 89, 380.

22. להקשיב – להקשב. Pesiktha r. 184<sup>a</sup>. LXX:  $\alpha\iota\ \eta\ \pi\alpha\alpha\phi\alpha\sigma\iota\varsigma$  scheint והקשב auszudrücken, wie  $\alpha\iota\sigma\eta\ \sigma\mu\omega\epsilon$  wiedergibt; für ולהקשיב paßt  $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \pi\alpha\alpha\phi\alpha\sigma\iota\varsigma$ . In der Tat bieten Kodd. bei Field:  $\delta\epsilon\ \pi\alpha\alpha\phi\epsilon\chi\epsilon\iota$ .

23. יען כי – יען מאסת. Mid. Ps. 15, 4. Gersonides zu 16, 4; vgl. auch die folgende St. — LXX:  $\delta\epsilon$  כי hat Kod. Ken. 191.

23. יען מאסת את דבר ה'. Mid. Ps. 57 § 3:<sup>1</sup> אמר ר' תחליפא דמן קיסרי, בשעה שעבר שאל על גזירתו של הקדוש ברוך הוא בעמלק ובא שמואל ורוביחו, שנאמר יען<sup>2</sup> אשר עברת את פי ה' ... V. 24 veranlaßt.

27. ויאחו – ויחזק. Mid. Ps. ed. Buber l. c. Die alten edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 57 § 5 = M T.

28. שמואל אליו – אליו שמואל. Seder Olam r. ed. Neubauer<sup>3</sup> Kap. 13. In edd. und ed. Ratner 29<sup>a</sup> fehlt die St.

28. ויתנה – ונתנה. Tanḥuma § 2 in allen alten edd. LXX:  $\alpha\iota\ \delta\omega\sigma\epsilon\iota\ \alpha\upsilon\tau\eta\ \delta\epsilon$ .

29. להתנחם – להנחם. Sa'adja zu Koheleth 1, 10;<sup>4</sup> Ken. 182.

32. אכן ש' מר המות = בבנו ריבוני מריר מותא. Trg.: אכן ש' מר המות. Trg. hat entweder שר gelesen oder שר wie גedeutet, wie Jer. 6, 28: כל רבכיהון מרדין – כלם שרי סוררים.<sup>6</sup> Auch die Agadah liest

<sup>1</sup> Die St. ist nicht dieselbe wie in 15, 4.

<sup>2</sup> Jal. ha-Machiri 57 § 5: יען כי עברת את פי ה' hat noch R. Salomo Alkabez in 64<sup>a</sup> ענת הלי.

<sup>3</sup> Anecdota Oxoniensa II S. 44.

<sup>4</sup> דירוש רס"ג לקהלה, Fränkel, Siget 1903.

<sup>5</sup> Falsch bei Eichhorn, Einleitung II S. 71 u. a., daß שר in Trg. fehlt.

<sup>6</sup> Vgl. Qimḥi z. St. in Jer. und Waldberg, דרכי השינויים 54<sup>a</sup> N. 444.

und deutet שר.<sup>1</sup> Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St.:  
 ובעל המסורת אמר, ג' כתוב ס' ומתפרש בשן . . .

35. ולא יסף עוד – ולא יסף. En-Jakob ed. pr. Zebahim 118<sup>b</sup>  
 im Kommentar. LXX: καὶ οὐ προσέθετο ἔτι.

### Kap. XVI.

1. מאסתיו – מאסתיו. Mid. Ps. 15, 4 (ed. Buber S. נט).

1. מהיות מלך – ממלך. Mid. Ps. ms. Epstein l. c.

1. ולך – ולך. Jalkut z. St. aus Mid. Sam. XIX § 2; Jal. ha-Machiri Ps. 118, 8 aus unbekannter Quelle.

1. ולך בוא – ולך אשלחך. Tanḥuma ed. Buber מקץ § 6.

1. בית ישי הלחמי – ישי בית הלחמי. Jal. ha-Machiri Ps. 118, 28.

2. וישמע – ושמע. Mid. Sam. II § 8 aus Mischnah Nazir IX, 5.

3. לזבח – בזבח. Qimḥi zu V. 2. LXX: εἰς ἕνα θυσίαν, P: לדבחה, V: ad victimam, Ar: 'il-addabihati.

4. ויאמרו – ויאמר. Jal. z. St. aus Mid. Sam. XIX § 4, Duran in Ma'asse Efod S. 167. = LXX, Trg., P, V, Ar. Massorah: סבירין ויאמרו.<sup>2</sup> So lesen viele Kodd.

4. השלם – שלום. Sebirin.<sup>3</sup> = LXX, V, Kennicott 173.

6. כבואם – בכואם. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803, Jal. z. St. aus Tanḥuma (fehlt in edd.). Ken. 150.

7. אליו – אל שמואל. Mid. ha-gadol S. 735 aus Pessachim 66<sup>b</sup>.

7. גובה – גבה. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803; Pesahim 66<sup>b</sup>;<sup>4</sup> Ikkarim IV, Kap. 43; Pforte 25.

8. ויעברו. In einem unvollständigen massoretischen Verzeichnis von Wörtern, die mit וי beginnen und auf וי endigen,<sup>5</sup> heißt es: ויעברו ל'וית ואבנר בן נר, d. h. also, daß ויעברו nur II Sam. 2, 8 vorkommt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat in unserer St. entweder ויעברו oder ויעבר אותו gelesen, vielleicht auch ויעבר. So liest LXX: καὶ περὶ λθεν, II Sam. 2, 8 dagegen: καὶ ἀνεβλῆσεν ἀνδρῶν.

<sup>1</sup> Pesiktha de R. Kahane 26<sup>a</sup>, Pes. r. 52<sup>b</sup>, 55<sup>b</sup>. Threni r. III § 43. Threni r. ed. Buber S. ע'. Tanḥuma כי תצא § 9 (ed. Buber § 10). Mid. Sam. XVIII § 6: והוא (אנני) אוצר אבן סר בר המות, כך כמיתין את השרים מיתת המדות (ברות).

<sup>2</sup> Qimḥi in Et Sofer S. 2; G. II, S. 325 N. 41, 328 Kol. 1.

<sup>3</sup> G. l. citatis.

<sup>4</sup> Nach Jal. I S. § 129, Menorath ha-Maor N. 323.

<sup>5</sup> G. I 326 Kol. 2: א' ב וי וירד בריש' דילוג דו בסוף.

8. 9. גַּם לֹא בָחַר ה' – גַּם בָּחַר לֹא בָחַר ה'. Pesahim 66<sup>b</sup>: Bei allen (scil. Söhnen Issais) steht: nicht diesen hat Gott gewählt... בכללו כתיב לֹא בָחַר ה'. So in edd., ms. München und En-Jakob.<sup>1</sup> Pseudo-Raschi<sup>2</sup> zu II Chr. 11, 18.<sup>3</sup> LXX liest in V. 8: Οὐδὲ τοῦτον ἐξελέξατο = לֹא זֶה בָּחַר, V. 9 = MT, ebenso V: nec hunc elegit, etiam hunc non elegit. P liest in V. 9: אַף לֹא בָחַר צָבָא = der Lesart des Talmuds.

8. 9. לֹא בָחַר ה' בָּחַר – גַּם בָּחַר לֹא בָחַר ה'. Jal. I S. § 124 aus Tanhuma.<sup>4</sup> P. לֹא צָבָא בָחַר = לֹא בָחַר בָּחַר.

12. עֵינָיו יֵאָן. Trg. hier und 17, 42: drückt also nicht aus; V: et pulcher aspectu kann auf יֵאָן, aber auch auf יֵאָן zurückgehen.

12. הוֹאֵר – רָא. R. Josef Bechor Schor in seinem Kommentar zu Gen. 49, 12. V: facie.

12. ה' אֵלָיו – ה'. Jal. ha-Machiri Ps. 40, 18 aus Ruth rab-bah V. LXX: Σαμαρηνῶν.

12. קִים נָא – קִים. Jal. ha-Machiri l. c. Raschi zu II Chr. 11, 18.

13. יֵת דֹּד – אִתּוֹ.

14. וְרוּחַ אֱלֹהִים – וְרוּחַ ה'. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. P: וְרוּחַ דְּאֵלֹהִים.

14. רָעָה. Fehlt in Seder Olam l. c.

16. נָן – מָנָן. Juda ben Barsilai, Jezirahkommentar S. 183. LXX: ψάλλειν, V: psallere. Ken. 30: מָנָן.

18. מִן הַנְּעָרִים – מִהַנְּעָרִים. Mid. ha-gadol ms. zu Deut. 14, 2 aus Synhed. 93<sup>b</sup> (bis), Jal. zur St. (einmal = MT).

18. הִנֵּה. Fehlt in Lekah tob Ruth S. 36, Mid. ha-gadol zu Deut. 15, 7.

18. נִשָּׂא – וּנְבִיר. R. Josua Ibn Schoeib, Predigten Anfang. LXX: ἀνα ὁ ἀνὴρ συνηδὼς.

18. נִבִּיר – וּנְבִיר. Lekah tob Ruth S. 19 aus Synhed. 93<sup>b</sup> (bis), Tanhuma משפטים § 8, Mid. Sam. XVIII § 8, Num. r. XIII § 11 in edd. und ms. Epstein. = Ken. 1, 93.

<sup>1</sup> Ms. München<sup>2</sup>, Jal. I S. § 126, Ag. ha-Tal. und Men. ha-Maor N. 323 = MT.

<sup>2</sup> Vgl. Aptowitzer in R. E. J. 1908 S. 84 ff.

<sup>3</sup> Die Stelle geht auf eine Agada zurück, vgl. Sifre Deut. § 17, Mid. Sam. XIV § 3, Agadath Bereschith Kap. 69. Die St. findet sich nur in ed. Ven. 1518, in den spätern edd. fehlt das Zitat.

<sup>4</sup> In den Ausgaben kommt die St. nicht vor.

18. איש – ואיש. Ba'al Ha-Turim zu Num. 7, 13 aus Synhed. 93<sup>b</sup>, Num. r. XIII § 11, שיטה חדשה zum Segen Jakobs in Gen. r. ed. Wilna S. 376.

19. שאול. Fehlt in Mibhar Jescharim des Karäers Aron ben Josef Harofé, zu I S. 17, 55 und in Al.

### Kap. XVII.

1. ויקבצו פלשתים את מחניהם. Mid. Sam. XX, 1: ויאספו פלשתים את מחניהם. Gewiß Verwechslung mit 28, 1.

3. אל הדר. על – אל הדר. LXX, Tr, P, V, Ar. Vielleicht bloß Übersetzungsmanier. על hat Kod. Ken. 150.

4. פתחה<sup>1</sup> באס"ף. מנת – מנת. Massorah bei G. III 321 N. 12:

4. אלה הרבנים. הפלשתי איש הבנים – איש הבנים. Deut. r. ms. Epstein Ende.

4. ממערכות – ממהנות. Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5° 75). Die Deutung des Wortes macht es aber wahrscheinlich, daß unser Vers irrtümlich angeführt ist für V. 23, wo das Q're ממערכות lautet. Allerdings liest auch LXX: ἐς αἵματι παρατάξας = ממערכת. Vgl. zu 23. ממערכות liest Ken. 650.

5. ויבוע – ויבוע. Hajug in Sefer Ha-Nikud (הנקוד) ed. Dukes S. 190 und bei Qimhi, Michlol 155<sup>b</sup>, Et Sofer S. 19: וי' יהודה כתב: בובע ויבוע קמוצין. So auch Ibn G'nah, Rikmah S. 104.<sup>2</sup>

5. וילבש צדקה כשרון: שרה. Qimhi, Wb. r. השרון – השרון. ויבוע ויבוע קמוצין (I R. 22, 34) ומשקל השרון ויבוע קמוצין (Jes. 59, 17) ויבוע קמוצין.

6. בעין: ומצחות – ומצחות. Kommentar des R. Jesaiah zur St.: בעין נחשת. = LXX, Tr, P, V, Ar.

8. על סררי. Tr bei Qimhi und in edd.: על – ויקרא אל. Auch eis der LXX und adversum scheinen על auszudrücken.

8. איש אחד – איש. Sotah 42<sup>b</sup> nach Jal. I S. § 126, Jal. im Stichworte.

9. אותי – אתי. Mid. Ps. ed. Buber 34, 1 und Jal. ha-Machiri ibid.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> = באתחלתא סוף פסוק.

<sup>2</sup> In Sefer הנקוד ed. Nutt (Two treatises S. 126) heißt es: אכן נמצאו שלשה על: משקל אצור והאות השלישי מאותיות הנקוד ולא באו על משקל אצור והבירוי והם חותה וקובע וצוע (וכובע ?) ואין להם רביעי. Hier wird also gesagt, daß ויבוע, obwohl der dritte Radikal ein Gutturale ist, im st. constr. בובע lautet.

<sup>3</sup> Ms. Epstein und Jal. I S. § 171 אתי, was jedoch auch אתי gesprochen werden kann.



9. והביתו – והביתו. So die Massorah, vgl. Norzi. Die Unsicherheit Norzis wird behoben durch die ausdrückliche Angabe bei G. II, 280 N. 233:<sup>1</sup>

11. האלה. Fehlt in Esther r. V Ende in ms. Epstein und den alten Ausgaben. So auch in P und Kod. Ken. 60.

12. האפרתי – אפרתי. Gen. r. XCI § 1 in ed. Ven. 1566 und אור השכל, Ven. 1567.

12. הוה. Fehlt in Gen. r. l. c. in den alten edd.; in Ex. r. I, 21 in den alten edd.; Lev. r. II, 2; Esther r. IV Ende in edd. Konst. und Sal. Ob ‚de quo supra dictum est‘ der V. erklärender Zusatz ist, oder erklärende Umschreibung von הוה, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist הוה nicht übersetzt.

12. זקן. Fehlt in Jal. I S. § 126 in den Zitaten aus Berachoth 58<sup>a</sup> und Jebamoth 76<sup>b</sup>, ferner in Jal. I S. § 78 aus Mid. Sam. II, 7. Auch in Ken. 228.

13. למלחמה – במלחמה. Trg. לקרבא, Al: εἰς τὸν πόλεμον, V: ad bellum. So 7 Kodd. Ken.

16. והשכם – השכם. Tr in edd.: ומקרים; Tr Lag. מקרים = M T.

17. הקליא. Trg. Lag.: מכילתא דקימחא = איפת הקמח. Edd. דקליא = M T.

20. והחיל יצאו – והחיל יוצאו. Tr.: ומשירות עברי קרבא נפקו.

22. בשלום – לשלום. Trg.: בשלמא. Das ist nicht Übersetzungsmanier, denn Ide. 18, 15; I S. 10, 4; 17, 18; 25, 5; 30, 21; II S. 8, 10; 11, 7; Jer. 15, 5 wird לשלום durch לשלמא wieder gegeben. P hat durchwegs בשלמא.

23. ממערות – Q're ממערכות. Mid. Sam. XX § 4: אמר רבי יצחק אותה הלילה שפרשה<sup>2</sup> ערפה מחמותה נתערבו בה נזיות של מאה בני אדם, והא הוא דכתיב והוא מדבר עמם והנה איש הבינים ונז' ממערכות פלשתים ממערכות ממאה ערלות פלשתים. Es wird nun erklärt, daß diese Witzelei über die Unsittlichkeit der Mutter Goliaths an das Kethib ממעירות, das in מאה ערלות zerlegt gedacht wurde, geknüpft ist. Manche Texte haben auch ממעירות כתיב und נתערו בה. Es spricht aber vieles dafür, daß die Wurzel ערב, mischen, vermischen gedeutet wird, wie נתערבו בה<sup>3</sup>, das alle<sup>3</sup> Texte haben, deutlich zeigt.

<sup>1</sup> והביתו נ' א' מלא וב' חסר' אם יוכל להלחם אתי, ויצאתי אחריו (I S. 17, 35) קדב' מלא ...

<sup>2</sup> Die Agada identifiziert ערפה, II S. 21, 16–22, mit ערשה, der Schwiegertochter Na'amis und אלהן, II S. 21, 19, mit David. Vgl. Sotah 42<sup>b</sup>, Synhed. 95<sup>a</sup> und Targum zu II S. 21, 19.

<sup>3</sup> Sämtliche Midraschausgaben hier und in Ruth r. II Ende, Jal. I S. § 126

In Ruth r. II Ende lesen die alten Ausgaben:<sup>1</sup> . . . א"ר יצחק . . . נתערבו בה ערות (נוים) של מאה בני אדם הרא הוא דכתיב והוא מדבר עמם ממערכות פלשתים ממערכות כתיב כמאה ערלות פלשתים שנתערבו בה כל הלילה. Es wird also ausdrücklich als Kethib *ממערכות* angegeben; es muß daher auch in Mid. Sam. für das zweite *ממערכות*, das in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat, *ממערכות*, zuzudenken *כתיב*, gelesen werden.<sup>2</sup> *ממערכות כתיב* ist Korrektur nach MT. Babli Sotah 42<sup>b</sup> und Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5<sup>c</sup> 75) haben in unseren Texten MT.<sup>3</sup>

23. *ממערכות*. — Q're. Sohar III 206<sup>a</sup> (ed. Wilna): והיינו דכתיב *ממערכות* פלשתים אל תיקרי *ממערכות* אלא *ממערכות*. Das setzt also allem Anschein nach das Kethib *ממערכות* voraus, wie Norzi und משפחת סופרים annehmen.<sup>4</sup> Das ist aber nicht notwendig und in Rücksicht darauf, daß Sohar nichts anderes als die früher erwähnte Agada wiedergibt, auch nicht wahrscheinlich.<sup>5</sup> *ממערכות* bedeutet, wie immer, den Text wie er gelesen wird; gemeint ist: deute nicht das Q're, sondern das Kethib. *ממערכות* haben 12 Kodd. Ken.

23. *ממערכות*. Trg. bei Qimhi zur St.: ממשריית קרבא = *ממחנות*, wie V. 4. = V: de castris. Al und P (*ממערכות* = מן סדרא) = Q're.

23. *הפלשתים — פלשתים*. Tossafoth Sotah 42<sup>b</sup> v. מאה aus Mid. Sam. XX § 4. = Al: τῶν ἀλλοφύλων.

25. *אשר יבה (את) הפלשתי — אשר יבנו*. Lev. r. ms. Epstein XXXVII Ende (את), Mid. Agada I S. 57 aus Gen. r. LX, 3.

26. *דמחסד*. Num. r. ms. VII. = P: אשר חרף — כי חרף.

28. *על — ועל*. Tanḥuma § 7,<sup>6</sup> Ex. r. II, 3.

28. *את מעט — מעט*. Jal. z. St. aus Pesahim 66<sup>b</sup>. = Al: τὰ μικρά.

---

und Ruth § 601, Tossafoth Sotah 42<sup>b</sup> v. כמאה נתערבו בה kommt in manchen Texten nur am Schlusse vor.

<sup>1</sup> Darunter ed. pr. Pesaro 1519, Ven. 1566.

<sup>2</sup> Die Deutung ist dann: מאה ערבות, hundert Vermischungen.

<sup>3</sup> Die ursprüngliche LA ist gewiß das allein passende *ממערכות* gewesen; daraus ist wegen der graphischen Ähnlichkeit zwischen כ und ז: *ממערכות* und daraus wegen der phonetischen Ähnlichkeit von כ und konsonantischem י: *ממערכות* geworden.

<sup>4</sup> Norzi faßt irrtümlicherweise auch die angeführten Stellen aus Jerusch. und Mid. Sam. in diesem Sinne auf.

<sup>5</sup> Für Norzi und משפחת סופרים fällt freilich dieses Moment weg, da bei ihnen der Sohar als das Werk R. Simon ben Johais gilt.

<sup>6</sup> In edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 77, 23.

29. הלא דבר הוא (אשר) אמרתי — הלא דבר הוא. Trg. bei Qimḥi und in edd.: (ed. Ven. 1518 אמרית) אמרית הוא דאמרית. Trg. Lag. = MT.

32. לב המלך — לב ארם. Jal. ha-Machiri Ps. 111, 2 aus Koheleth r. I, 38. Diese LA. paßt vorzüglich, vgl. LXX:  $\sigma\tau\alpha\lambda\epsilon\tau\alpha\sigma\tau\alpha\lambda\epsilon\tau\alpha$ .

33. עם הפלשתי — אל הפלשתי. Trg. in edd. (Lag.: לוח). Auch V scheint zu lesen.<sup>1</sup> עם hat Ken. 174.

33. הלז — הזה. Lev. r. ed. pr. XXVI Ende.

33. עמו. Fehlt in Lev. r. l. c.

34. ונת הדוב — ונת הדוב. Tanḥuma ed. pr. אמור § 4. Trg.: ונאף דוב.<sup>2</sup>

34. ונת הדוב — ונת הדוב. Lev. r. XXVI Ende, Mid. Ps. 145, 1. = LXX, P, V.

34. את הארי — הארי. Kommentar des R. Moses bar Schescheth zu Jerem. 33, 24; Kether Thora I, 8<sup>b</sup>; Ma'asse Efod S. 146.

35. והצלתי — והצלתי. Lev. r. XXVI Ende, עקידת יצחק Pforte 15. = P und Ar und Kodd.

36. נם הארי — נם את הארי. Komm. des R. Jesaiah z. St.

36. נם את הדוב — נם את הדוב. Sifra zu Lev. 3, 6: הרי הוא אומר נם: את הארי נם את הדוב הכה עבדך, אין לי אלא ארי ודוב, מנין לרבות אריה עם הדוב? ודוב עם האריה? תלמוד לומר נם את הארי נם את הדוב הכה עבדך.<sup>3</sup> Der Sinn ist, daß die Partikel נם jedesmal etwas einschließen, was im Text nicht ausdrücklich gesagt wird. Der eigentliche ריבוי liegt im אה, das in der Bedeutung ‚mit‘ gefaßt wird. So erklären R. Abraham ben David aus Posquières<sup>4</sup> und Aron Ibn Ḥajim.<sup>5</sup> Elieser ben Tobiah im Lekah tob z. St. gibt den Inhalt der Sifrastelle wie folgt wieder: נם את הארי נם את הדוב, לרבות ארי עם הדוב ודוב עם הארי. Eine Schwierigkeit bietet folgende Stelle in den 32 Normen

<sup>1</sup> „Non vales resistere Philistaeo isti“ ist keine Übersetzung, sondern eine Umschreibung des hebr. . . . לא תוכל ללכת; unser Text gibt aber zu einer Umschreibung keine Veranlassung, anders das schwierige עם ללכת, das durch ‚resistere‘ umschrieben werden mußte.

<sup>2</sup> Lag, edd. und Qimḥi.

<sup>3</sup> Diesen Text haben: Jal. Lev. § 459, Abraham ben David in seinem Sifra-kommentar z. St. (in ed. Weiß), Ahron ibn Ḥajim im ארין (Ven. 1609).

<sup>4</sup> אשמעטין כהבא דנם את ריבוא.

<sup>5</sup> דאמר בידך נם את הארי נם את הדוב והיה לו לומר ארי ודוב . . . מנין לרבות שנים הארי היה הדוב ועם הדוב היה ארי, תלמוד לומר נם את הארי שירצה נם אותן שיהיה עם הארי, הוא הדוב, ונם אותן שיהיה עם הדוב, שהוא הארי . . . In der weiteren Ausführung wird noch 3 mal betont, נם את הדוב.



הוא דכתיב ארי, הארי, את הארי, גם את הארי, דוב, הדוב, ואת הדוב. Der Sinn ist klar: wesentlich im Zusammenhang sind bloß die Wörter ארי und דוב, alles übrige, Partikel und Artikel, wird als Einschließendes betrachtet; bei ארי sind גם, את und der Artikel, bei דוב bloß ואת und der Artikel überflüssig, daher: vier Löwen und drei Bären.<sup>1</sup> Lekah tob zu Lev. 3, 16: ענין אחר גם את הארי. ואת [הדוב] שני ריבוי, לרבות ארי ושני נוריו ודוב ושני נוריו . . . Gemeint ist: bei ארי und דוב stehen je zwei Einschließungen, גם, את und bei ארי, bei דוב: ואת, das für sich als zwei ריבויים gilt.<sup>2</sup> ואת הדוב lesen: Esther r. ms. Kap. VI, Tanhuma ed. pr. אמר § 4; Raschi ms. zu Esther 2, 11 und Sechel tob I, S. 324 aus Mechiltha 56<sup>a</sup>; R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. עלם; Ascheri zu Baba Mezia III N. 7. Vielleicht so auch Al: *מטאקס פהד וגא* == 2 Kodd. Ken.

36. מנות. Sifra zu Lev. 3, 6 in den edd.; גם הדוב – גם הדוב. 75<sup>a</sup> aus Mechiltha 56<sup>a</sup>; Raschi z. St. גם ונתם lesen 3 Kodd. Ken. נתם (את) הדוב = ואף דובא. P.

38. כובע – קובע. Mid. Agada II S. 53, Pforte 15, עקירת יצחק. Kodizes bei Qimhi z. St. = 25 Kodd. Ken.

38. קובע – קובע. Vgl. zu V. 5.

40. (בילקוטו – ובילקוטו). Tr, P (בתרמלה) = בתרמלה. Im Komm. des R. Jesaiah z. St. hat auch Tr. בתרמלה.<sup>3</sup>

42. עם. Wird von Trg. und V nicht übersetzt, vgl. zu 16, 12.

43. הכלב נבזה אנכי = הכלבא שטי אנא. Trg.: הכלב.

44. הפלשתי. Fehlt in Lev. r. XXI in ed. pr. und Jal. I S. § 126. = V.

44. לרוד – אל רוד. Lev. r. l. c.

44. איתא עלי. Trg. Lag. und in einigen Ausgaben: עלי – אלי.

45. ואתה – אתה. Sotah 42<sup>b</sup> in edd. und Jalkut I S. § 126.

45. בנתית – ובהנית. Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 46.

45. ובהנית. Tanhuma § 9 in den alten edd.

45. ובבדיק. Fehlt in Mechiltha 28<sup>a</sup> in edd., Lekah tob zu Ex. 15, 4 und Sechel tob ibid.

<sup>1</sup> Buber findet in der Bibelstelle nicht das Wort ארי! er hat also die Stelle mißverstanden; somit entfällt auch sein Versuch, Raschi zu korrigieren.

<sup>2</sup> Vielleicht ist in diesem Sinne auch die oben im Text angeführte Raschi-stelle zu verstehen, da Raschi גם zitiert.

<sup>3</sup> LXX, Aq., Sym.: בילקוט.

45. ואני - ואני. Mechilta 28<sup>a</sup>, 38<sup>a</sup>;<sup>1</sup> Sotah 42<sup>b</sup>;<sup>2</sup> Tanḥuma בשלח § 9;<sup>3</sup> Raschi ms. zu Ex. 15, 4; Bahja ben Ascher, Kommentar. 226<sup>a</sup>.

46. כל ממלכות הארץ - כל הארץ. Mid. Ps. 36, 1 in den meisten Texten.<sup>4</sup> Vielleicht bloß Reminiszenz aus II R. 19, 19. Diese Verbindung ist auch sonst geläufig. ממלכות הארץ kommt 11 mal vor; einmal הממלכות הארץ, dreimal הממלכות הארצות.

48. המערכה. Trg. Lag. drückt das Wort (לסדר) nicht aus. = Kodd. bei Field.

49. הפלשתי - את הפלשתי. Qimḥi Ps. 79, 6; 121, 2.

49. ויטבע - ויטבע. Massorah bei G. I 616 Nr. 13: ויטבע ב' וסימנהו ויטבע ירמיה בטיט (Jer. 37, 6) ויטבע האבן במצחו.

49. על - אל מצחו. Tr, LXX, Ken. 174.

51. על - אל הפלשתי. Tr, P; LXX: ἐπ' αὐτόν = עליו.

51. פלשתיים - הפלשתיים. Agadath Esther 28<sup>b</sup>; Lekah tob zu Num. 22, 7; Tossafoth Rosch ha-Schanah 3<sup>a</sup> v. אלא.

52. אחרי - את הפלשתיים. Trg. Bomberg 1518: בחר.<sup>5</sup> = LXX.

53. וישבו - וישבו. Ibn G'nah, Wb. S. 237.

55. ויאמר - אמר. Jebamoth 76<sup>b</sup> in ed. pr. Ven. 1512, En-Jakob und Jal. I S. § 127.

55. העולם - הער. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. Stichwort im Jal. z. St. Al: εὐαγγελιστής, dagegen V. 58: παῖδες.

55. (I). Fehlt in Sefer Ha-Galuj l. c., in Agadath ha-Talmud Jebamoth 76<sup>b</sup>, in P und Ken. 1; 145.

55. ארני המלך - המלך. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 23, 4 aus Jebamoth 76<sup>b</sup>. = Ken. 89.

57. ובשוב - ובשוב. Pforte 15 und viele Kodd.

### Kap. XVIII.

1. ויאבהו - Q're. Das Q're kennt nicht: Mid. Ps. ed. Buber Kap. 59, der Gaon Samuel ben Hofni<sup>6</sup> und die meisten Kodd.

<sup>1</sup> In edd., Lekach tob und Sechel tob zu Ex. 15, 4.

<sup>2</sup> In den alten edd., En-Jakob ed. pr. und Jal. I S. § 126.

<sup>3</sup> Nach Jal. ha-Machiri Jes. S. 122.

<sup>4</sup> In den alten edd., einigen Handschriften der ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. 36, 1.

<sup>5</sup> Lag. und edd.: יח.

<sup>6</sup> In trium sectionum libri Genesis versia Arabica S. 79.

1. ויאבה יהונתן את דוד (לדוד) – ויאבהו יהונתן. Mid. Ps. ms. Kap. 59 (את דוד) und in den alten edd. (לדוד); Cant. r. zu 8, 6: שנאמר . . . ויאבהו יהונתן לדוד.

3. ויכרתו – ויכרת. Qimḥi zu I S. 20, 14. = P, V.

4. ויפשט – ויתפשט. Trg., P, Ar.

6. ותצאן – ותצאנה. Lekah tob zu Ex. 15, 1 in zwei ms. und Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34<sup>b</sup>.

6. כל הנשים – הנשים. Mechiltha l. c. in edd. und Lekah tob l. c. = Kod. Ken. 85.

6. המשחקות + הנשים. Mech. l. c. in edd. Friedmann meint, es seien hier VV. 6 und 7 zusammengezogen. Dies kann aber bloß in bezug auf unseren Mechilthatext zutreffen, nicht auch in bezug auf den Text in Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 57, wo VV. 6 und 7 vollständig zitiert werden und trotzdem in V. 6 הנשים המשחקות gelesen wird.

6. יהודה – ישראל. Mechiltha d. R. S. ben Johai l. c.

6. במחלות – והמחלות. Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34<sup>b</sup>. Trg. in edd. und bei Qimḥi z. St.: בחנניא, P: ברביעא, Ar: ובמחלות בשיר ובמחלות bietet Ken. 614.

6. חולליו הם הנשים – והמחלות. Qimḥi zu Ps. 87, 7: כמו מן המחוללות אשר נולו (Idc. 21, 23) ותצאנה הנשים לשיר והמחוללות. Qimḥi hat also in unserer St. המחוללות gelesen; das beweisen die Parallelen, das beweist die Erklärung. Andererseits ergibt sich aus seiner Erklärung z. St., wo מחלות als Instrument aufgefaßt wird, daß er in unserer St. MT gelesen hat. Dieser Widerspruch kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Qimḥi verschiedene Kodd. benützt hat. LXX R: αἱ χορεύουσαι = המחוללות, LXX Al: αἱ χορεύουσαι = המחוללות, V: chorosque ducentes = המחוללות.

7. ותאמרנה – ותאמרן. Mechiltha 34<sup>b</sup>;<sup>1</sup> Mechil. d. R. Simon ben Johai S. 57; Mid. Ps. ms. zu 36, 1; Agadath Esther 28<sup>b</sup>.

8. לדוד נתנו – נתנו לדוד. Raschi ms. Epstein zu Job 1, 22. LXX: τῷ Δαυιδ ἐδόξαζαν.<sup>2</sup>

8. הרבבות – רבבות. Raschi l. c. in ms. und alten edd. = LXX, P.

9. מיום – מהיום. Ibn Ġ'naḥ, Rikmah S. 118.

<sup>1</sup> Nach Lekah tob zu Ex. 15, 1 und Sechel tob ibid.

<sup>2</sup> Al: ἐδόξαζαν τῷ Δαυιδ = MT.

10. על - אל. Trg.,<sup>1</sup> Al, P.  
 12. עקידת יצחק. מפני - מלפני. Pforte 92, 6 Kodd. Ken.  
 12. ויהי ה' עם דוד - כי היה ה' עמו. Mid. ha-gadol S. 357 aus unbekannter Quelle.  
 15. אשר - בי. Mid. Ps. 32, 1 in edd. und ed. Buber; Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 720.  
 16. ויהודה. Fehlt in Jal. Num. § 776 aus Sifre zuta.  
 16. לרוד - את דוד. Jal. Ps. § 741 aus Mid. Ps. 41, 4.  
 17. עקידת יצחק. את בתי - הנה בתי. Pforte 92 (bis).  
 18. חיי - חיי. Trg.: חיי, Al: ἡ ζωὴ καὶ ἡ εὐτυχία.  
 19. מירב - את מירב. Jal. I S. § 128 aus Synhed. 19<sup>b</sup>, Komm. des R. Jesaiah z. St.  
 19. לעזריאל - לעזריאל. Massorah bei G. 147 Kol. 2 verlangt hier und II S. 21, 8 לעזריאל. So lesen mehrere Kodd.  
 20. לרוד (Lag.: דוד). Trg. edd. לרוד. את דוד. Ken. 150, 96 pr. m.; Ken. 2 pr. m.: אל דוד.  
 22. בלאט - בלט. Ḥajug in כתאב אלאקעאל S. 102.<sup>3</sup> Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 342 (dreimal):<sup>4</sup> ומן השרש הזה (לאט) דברו אל דוד בלאט, (Idc. 4, 21) ותבא אליו בלאט (II Sam. 19, 5) רפתה בשני השמות האלה, והבשיר ר' יהודה (חינו. scil. דברי מי שמשים למד דברו אל דוד בלאט נוספת ומדמהו אל ויהלך אט . . . ואין סברת ר' יהודה בזה נכונה . . . Es ist also klar, daß sowohl Ḥajug, als Ibn Ġ'naḥ בלאט gelesen.<sup>5</sup> So auch Qimḥi z. St. und zahlreiche Kodd.  
 23. הנקלה הוא - הנקלה. Ibn Esra im Sefer Zahoth 65<sup>b</sup>. = P und Ar.  
 23. להתחתן - התחתן. Eschkol Ha-Kofer 12<sup>o</sup> (bis). Trg.: להתחתן. = mehreren Kodd.  
 27. שאל + למלך. Ba'al Ha-Turim zu Gen. 26, 15.  
 28. אהבתו - אהבתו. Mid. Ps. 59 in den alten edd., Gerssonides z. St.

<sup>1</sup> על 16, 23 und 19, 9; Lag 19, 9: על.

<sup>2</sup> The weak and geminative verbs in hebrew, ed. Jastrow, Leyden 1897.

<sup>3</sup> Ibn Gikatilia schreibt zwar in seiner Übersetzung (Two Treatises) S. 47 ולשון אחר נאמר באלף שלם לאט את פניה . . . וכבר בלט, aber aus der Ausführung: נהא אלקי זאת דברו אל דוד בלט scheint die LA בלאט zu folgen.

<sup>4</sup> In der hebr. Übersetzung r. לאט, zweimal בלט und einmal בלאט.

<sup>5</sup> Wenn nun Ibn Ġ'naḥ unsere Stelle in r. anführt und בלט schreibt, so muß man annehmen, er habe beide LA. gekannt und berücksichtigt.



29. ויסקף - ויסקף. Massorah bei G. III 353 N. 22: ויסקף י"ב. = zahlreichen Kodd. במספרא (שמאל scil. וסימנחון . . . שאל לרוא

29. ויסקף - ויסקף. Pforte 92. = zahlreichen Kodd. Ken.; Kodizes bei Norzi haben ויסקף als Q're.

30. הפלשתיים - פלשתיים. Raschi z. St. = Al und vielen Kodd. bei Field.

### Kap. XIX.

3. אדבר בכ טוב = אמלל עליך פתגמן תקנין. Trg.: אדבר בכ. V. 4. Vielleicht bloß Parallelisierung mit der genannten St.

3. ליד. Trg.: לזות, bei Qimhi לקדם. Beide drücken אל aus.

4. טוב (II). Trg.: טובים = תקנין. Vielleicht bloß sinngemäß, entsprechend מעשיו. Das gilt auch in bezug auf LXX, P, V.

7. לרוד - רוד. אל. Massorah bei G. I 174 N. 169 (Zitat).

8. רבא. Tossafoth Kidduschin 42<sup>b</sup> v. עיר + ותוסף.

9. על - אל. Trg. Lag., LXX, P, Ar.

13. על - אל המטה. Mid. Sam. XXII § 4. = LXX, Trg., V und Ken. 174.

14. הוא חלה - חלה הוא. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib, וירא. = Ar.

15. לזתי בערסא. 137<sup>b</sup>. = P: נזרא תהלות. אלי במטה - במטה אלי. = V, Ar.

16. על - אל. Trg., LXX, V.

18. רוד - הוא. Vgl. Proleg. Hinzu kommt: Halachoth Gedoloth ed. Warschau 249<sup>a</sup>, ed. Berlin S. 614 und Kod. Ken. 650.

18. ברמה + בניות. Vgl. Proleg.

18. בניות ברמה וכי. Zebahim 54<sup>b</sup>: בניית. D. h. sie haben sich mit der Frage nach dem Ort des zu errichtenden Tempels beschäftigt, wie weiter ausgeführt wird; der Talmud faßt also בניית = ניה, Wohnstätte; das setzt die Lesart בניית voraus. So auch Raschi z. St. Jal. Deut. § 910 liest in der zitierten Talmudstelle בניית, ניה, was mit vielen Kodd. übereinstimmt. בניית wird auch durch (N)ḡḡḡ, Nḡḡḡ ausgedrückt.

20. וירא. Trg.,<sup>1</sup> LXX, P, V, Ar, Kod. Ken. 182.

21. עיר + ויסקף. Ibn G'nah, Wb. r. יסקף, ebenso im Sefer Ha-Schoraschim.

<sup>1</sup> In edd., Lag. וירא.

22. בִּשְׂכוֹ – בִּשְׂכוֹ. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2. = LXX: Σεφεί, Σεφεί. Dem (..) entspricht in der Regel γ.

24. בְּנֵי אֵת + בְּנֵי. Massorah bei G. III 363 N. 1, Komm. des R. Jesaiah z. St. = LXX.

24. בְּנֵי אֵת – בְּנֵי אֵת. Massorah bei G. II 272 N. 67.

## Kap. XX.

1. מְנוּחָה – מְנוּחָה. Soferim VII, 4 wird dieses Wort zu den gezählt.<sup>1</sup> מְנוּחָה bieten viele Kodd. Aruch v. נִיחָה liest in Sabbath 121<sup>b</sup> נִיחָה und erklärt es: מְנוּחָה שֶׁמֶּמֶּקוֹם כְּדֹכָתִיב. נִיחָה בְּרֵמָה. Vgl. auch zu 19, 18 v. בְּנִיחָה.

1. וִיבֹא. Fehlt in Jal. Gen. § 130 aus Gen. r. LXXIV, 10 und in Kod. Ken. 90.

1. וִיבֹא etc. In Pesikta de R. Kahane 116<sup>b</sup> lautet unser V.: . . . וִיבֹא וְיַעֲמֹד לִפְנֵי יְהוֹנָתָן מִה פִּשְׁעִי וּמִה חַטָּאתִי וּמִה עוֹנִי . . . Wenn dies wirklich auf einen alten Text zurückgeht, muß man nach ergänzen: וִיבֹא. LXX: ἡγορεῖται ἐν τῷ ἱεροῦ καὶ ἐν τῷ ἱεροῦ καὶ ἐν τῷ ἱεροῦ. וִיבֹא לִפְנֵי יְהוֹנָתָן וִיבֹא. LXX, P, Ar und mehrere Kodizes. Es gibt also für die Lesart der Pesikta manchen Anhaltspunkt.

1. יוֹנָתָן – יוֹנָתָן. Gen. r. LXXIV, 10 in allen alten edd.

3. בְּפִסְעָה אַחַת שְׁנַפְטָרִי. Qimḥi zitiert einen Midrasch: בְּפִסְעָה. Das setzt die Lesart בְּפִסְעָה voraus. Diese Lesart kommt vor in Kodd. Ken. 84 und 153 (בְּפִסְעָה).

3. בְּפִסְעָה. Ob בְּפִסְעָה אַחַת in dem angeführten Midrasch, Trgs<sup>3</sup> und „uno tantum gradu“ der V. bloß Erklärungen sind, oder auf einen Text בְּפִסְעָה אַחַת zurückgehen, ist schwer zu entscheiden.

4. תְּאֵדָה – תְּאֵדָה. Trg.: רְעוּא, LXX: ἑπταμεῖ.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. J. Müller z. St. Anm. 148; vgl. ferner Maḥsor Vitry S. 698; Frensdorff, Massorah S. 307; Pinsker, Einleitung in das assyrische Punktationssystem S. 123. Massorah bei G. II 54 N. 480 kennt das Q're u. Kethib unseres Textes, daher zählt sie 19, 18 und unsere St. zu den 62 Wörtern דְּכִתִּיב, d. h. daß ein Buchstabe, der vor einem andern steht, nach diesem zu stehen hat. In Gen. r. LXXIV, 10; מְנוּחָה, vgl. 19, 18.

<sup>2</sup> Jal. I S. § 129 gekürzt: מִה פִּשְׁעִי לִמִּי.

<sup>3</sup> Edd., Lag und Qimḥi.

<sup>4</sup> Die Verbindung תְּאֵדָה נֶפֶשׁ kommt 5 mal vor, תְּאֵדָה nur in unserer St.

5. מחר חדש – חדש מחר. Bahja ben Ascher im Komm. 92<sup>d</sup>, Abarbanel zu Ex. 12, 2. Vgl. V. 18.

5. ישב. Fehlt bei Bahja und Abarbanel l. citatis und in einem Kod. bei Field (αθίσας).

5. עד עת הערב – עד הערב. Trg.:<sup>1</sup> עד עידן רמשא. So nur noch I S. 30, 17; dagegen Josua 7, 6; 10, 26; I S. 14, 24; II S. 1, 12 hat Trg. für עד הערב bloß עד רמשא.

6. רנאול, למיזל. Trg., P. ללכת – לרוץ.

6. זבח היום = שירו נכסת קודשא יומא דין. Trg.: זבח היום – זבח הימים. wie I S. 9, 12; זבח הימים I S. 1, 21 und II S. 19 übersetzt Trg. mit דיבחה דמועריא.

8. אם – ואם. Mid. ha-gadol S. 492 aus Gen. r. LXXIV, 10.<sup>2</sup> = Ken. 249.

8. עב – על עבדך. Sebirin, s. Norzi. = LXX, Trg., Ar, Kodd.

10. אה – מה. Trg.: דילמא. LXX und P für אה: εἰα und אה = דילמא.

10. מה – מֶה. Qimhi in Michlol ed. Ven. 18<sup>b</sup>.

12. ה' – ה'. Der Karäer Aron ben Elia in Gan Eden 174<sup>c</sup>. = Ken. 560, 224 marg. Vgl. über unsere St. Wellhausen, Text der BB. Samuelis.

12. ולא מעתה – ולא מכען. Trg.: ולא מעתה או. übersetzt Trg. durch בכך.

13. אלהים – כה יעשה ה'. Massorah bei G. I 725 N. 417 (Zitat). = LXX (האלהים).

13. אבי – אל אבי. R. Josef Kara im Komm. zu Jer. ed. Schlossberg, zu 15, 1. Auch V und Ar drücken אל nicht aus; LXX hat nicht אבי אל und liest אישב.

13. את הרעה. את fehlt in Rikmah S. 171.

13. עקידת יצחק. את אבי – עם אבי. Pforte 23.

14. עירני – עירני. Michlol ed. Ven. 42<sup>c</sup>.

14. עמרי – עמרי. עקידת יצחק. Pforte 23, Kod. Ken. 226.

15. את חסדך. את fehlt in עקידת יצחק l. c. und in LXX.

16. ברית + יהונתן. Trg., V und Ken. 246 marg.

16. עם בית דוד. עם (את) דוד = עם דוד 1518 Bomberg. עם בית דוד hat Ken. 246 marg.

<sup>1</sup> In edd., bei Qimhi z. St. und Wb. r. שלש.

<sup>2</sup> Die Stelle fehlt in den Ausgaben.

<sup>3</sup> Lag. und edd. עם בית דוד.

17. ויוסף – ויוסף. Massorah bei G. III 353 N. 22. S. zu 18, 29 v. ויוסף.

19. ובשלש (הימים) תפקד = ובתלות יומיא תתבעי. Trg.: ובתלת שעתין מתבעא אנת טב; Genau so liest oder interpretiert P: ובתלת שעתין מתבעא אנת טב; P übersetzt nämlich השלישית in V. 12 durch להלח שעתין תפקד. Al bei Field:  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\upsilon\pi\eta$ . Al bei Field:  $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma \eta\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\mu\epsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ .

20. הצים אורה בקשת – החצים צדה אורה. Trg.: גירין בקשתא אשרי. הצים = P, Theodoret bei Field und Ar; צדה fehlt in LXX und P. r. ירה wird von Trg. immer durch bloßes שרא oder יקשה<sup>1</sup> übersetzt, daher ist בקשתא in unserer St. nicht Übersetzungsmanier.

25. מושב מושבו מושבי על בר מן חר וישב חמלך אל מושבו כפעם<sup>2</sup> אל. M. S. 292 N. 93: אל – על מושבו. Kod. Ken. 244.

25. מושבו – מושבו. Qimhi in Et Sofer S. 21: ויש מסורה אומרת: כי אין פתח (scil. im St. abs.) כי אם מוצק נחשת (I R. 7, 16), על מושבו, (Genesis 10, 30) ויהי מושבם.

25. על – אל מושב. Nach der zu מושבו על angeführten Massorah. = LXX, Trg., Ar.

26. ובלתי. Trg.: ובלתי = ולא רכי. Vielleicht aber bloß Erklärung, um בלתי טהור auf David zu beziehen.

26. טהור הוא. Pesahim 3<sup>a</sup> wird vorausgesetzt.<sup>4</sup>

27. ממחרת – ממחרת. Parhōn, Wb. r. מחר. אבל יהו ממחרת החודש: מחר. השני אינו סמוך. Trg.: ביומא דבתדורו.

27. ליהונתן – אל יהונתן. Bahja ben Ascher, Kommentar 92<sup>d</sup>.

29. לבל ורעיתא. Trg.: לבל המשפחה – משפחה. Vielleicht bloß Parallelisierung.

30. בנ + ביהונתן. Jal. z. St. aus Erachin 16<sup>b</sup>. Viele Kodd.

30. בבן – לבן ישי. Jal. Ps. § 627 aus Mid. Ps. 4, 3. = P und einigen Kodd.

31. עתה – ועתה. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 47. = P: השא.

<sup>1</sup> So nur II R. 19, 32; Jes. 37, 33.

<sup>2</sup> Ebenso Massorah aus Tschufutkale, ibid. 45.

<sup>3</sup> In drei mss. der ed. Buber.

<sup>4</sup> Es wird gesagt: Die Schrift hat 16 Buchstaben mehr als nötig geschrieben, um den wenig schönen Ausdruck שרא zu vermeiden, d. h. für שרא steht שרא; ohne שרא wären es bloß 13 Buchstaben mehr.

34. מעל – מעם. Bahja ben Ascher, Komm. 92<sup>d</sup>; Abarbanel z. St.; Konkor. v. ירקם.<sup>1</sup>

34. על – אל דוד. Trg., P, V, Ar.

36. והנער – הנער. Ibn G'nah, Wb. S. 673. = LXX, Trg.,<sup>2</sup> V, Ar und vielen Kodizes.

40. הביאם – הביא. Trg. Vielleicht bloß sinngemäß.

41. את רעהו (I). – אל. Qimḥi, Wb. r. נשק.<sup>3</sup> = LXX.

41. לפניו – לאפיו. Bahja ben Ascher, Kad ha-Kemah 54<sup>b</sup>.

### Kap. XXI.

3. שלחך – שלחך. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הלמד בפתח.

4. מה יש – היש. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30. = LXX und Kod. Ken. 227.

4. מה יש פה – מה יש. Trg.: מא אית כא = Ken. 614.

4. בדרך – תחת ירך. Stichwort im Jal. z. St.

5. הקדש – קדש. Mibḥar Jescharim z. St. Kod. bei Field: ὁ δὲ κρῶς ὁ δὲ κρῶς = (ה)לחם הקדש.

5. ברם אם – אך. Trg.: ברם אם. Hat Trg. wirklich so in seinem Text gelesen, so ist es wahrscheinlich, daß er nicht

5. אך, sondern mit LXX מאשה gehabt; לחור wäre in diesem Falle nicht ursprünglich.

6. בתמול – בתמול. Massorah bei G. II 708 N. 156 zählt unsere St. zu den 7 בתמול, die plene geschrieben sind.<sup>4</sup> So haben das Wort mehrere Kodd. Vgl. auch Norzi.

6. בתמול – בתמול. Jelamdenu in Jal. z. St., R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30, Juda Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 306 (113<sup>d</sup>). = P, V und einigen Kodd.; Kod. Ken. 70: מאתמול.

6. ויהי – ויהי. Jelamdenu l. c., Hiskuni zu Gen. 27, 19. Trg.: ויהי.

6. אף – ואף. Menahoth 95<sup>b</sup> in den alten edd., Raschi und Tossafoth z. St. und Tossafoth ibid. 51<sup>a</sup>. = Kod. Ken. 650.

<sup>1</sup> V. השלחן.

<sup>2</sup> Lag: עלישא = MT.

<sup>3</sup> In r. אלה wird zwar unsere St. nicht unter den את במקום gezählt, es werden aber auch noch andere Stellen nicht mitgezählt.

<sup>4</sup> בתמול 'ז' סל' וסכנ' כי אם אשה עצרה.

7. לחם קדש – קדש. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 21 aus Midrasch Job. V: sanctificatum panem. LXX: τὸς ἄρτους τῆς προσέσεως.

7. לחם (I) – לחם חול. Hadassi in Eschkol Ha-Kofer 113<sup>d</sup>, Josef Kara.<sup>1</sup> = Trg.: לחם חולין.

7. ביום – ביום. Menahoth 96<sup>b</sup> nach Jal. Ex. § 369, Lev. § 656.

8. ביום ההוא. Fehlt in Agadath Bereschith ms. Kap. 3,<sup>2</sup> in Ibn Ġ'nahs Wb. r. עצר<sup>3</sup> und in Kod. Ken. 242.

8. נעצר ביום ההוא – ביום ההוא נעצר. Mid. ha-gadol ms. aus Synhed. 93<sup>b</sup>.

9. נם – ונם כלי. R. Josua Ibn Schoeib, נורא תהלות 123<sup>a</sup>. = Kod. Ken. 96.

10. ורנה – הנה. Gen. r. ed. pr. LXXVIII Ende.

10. בזה – בזה. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הבית בקמץ.

11. ביום ההוא. Fehlt in Mid. Ps. 34, 1 in ms. Epstein, den alten edd. und ed. Buber, in Jal. ha-Machiri Ps. ibid. und in Jal. z. St.

12. נורא תהלות. כל הארץ – הארץ. 77<sup>b</sup> aus Mid. Ps. 34, 1; 131<sup>a</sup>.

14. נורא תהלות. הבית – השער. 77<sup>b</sup>.

14. על – אל וקנו. Mid. Ps. 34, 1;<sup>4</sup> Ibn Ġ'nah, Wb. S. 678; Raschi zu Job. 6, 6; Ibn Esra zu Lev. 15, 3; Kalonymos ben Kalonymos, Prüfstein S. 84;<sup>5</sup> נורא תהלות 76<sup>b</sup>, 78<sup>b</sup> (his); Konkor. v. רירו;<sup>6</sup> LXX, Trg., P, V, Ar und einige Kodd.

### Kap. XXII.

2. ויהי – ויהי. Massorah bei G. I 105 N. 1060. = Kod. Ken. 198.

2. וכל אשר לו נשא – וכל איש אשר לו נשא. Massorah bei G. II 290 N. 420, Zusätze zum Komm. Ibn Esras.<sup>7</sup> LXX: ἄνθρωπος ἄνθρωπος. A. bei Field: ἄνθρωπος ἄνθρωπος.

<sup>1</sup> In Geigers Parschandatha S. 30.

<sup>2</sup> Vgl. Buber Anm. 1.

<sup>3</sup> In einem arabischen ms. und im Sefer Ha-Schoraschim.

<sup>4</sup> Bei Raschi zu Prov. 13, 13.

<sup>5</sup> Bei Raschi zu Prov. 13, 13. Kalonymos b. Kal. lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

<sup>6</sup> אל. וירד.

<sup>7</sup> In קמץ על יד ed. M'kize Nirdamim, I, S. 85.

3, 4. Tanḥuma ed. Buber וירא § 25: כשברח דוד משאול הלך דוד: וכל בית אביו אצל מואב אמר להם קבלו בית אבא. שנאמר וינחם את פניו. מלך מואב ויאמר ישב נא אביו ואמי וקבלו אותם. . . .<sup>1</sup> Vielleicht bloß zusammenfassende Wiedergabe des Inhalts der beiden Verse.

3. דוד. Fehlt in Num. r. XIV, 3 in ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 60, 15.

3. ויש זקפין קמוצין כמו עד אשר ארע: Michlol 6<sup>d</sup>: ארע – ארע.

3. האלהים – אלהים. Num. r. ms. Paris 150, XIV, 3. LXX: ὁ θεός.

4. וינחם – וינחם. Trg.: ואשרינין, vgl. Qimḥi z. St. P: ושבק אנן, V: et reliquit.

4. אל – את. Num. r. ms. Epstein XIV, 3. = P: לוח.

5. לא חשב. Juda ben Barsilai, Jezirahkomm. S. 183.

6. וראנשים – ואנשים. Trg., LXX, Ar.

6. האש – האש. Qimḥi, Wb. r. אשל: בשש נקודות: So manche Kodd., vgl. Norzi.

7. נורא תהלות, Pfortè 60, עקירת יצחק. גם + לכלכם ישים, Konkorr. v. ישים.

8. עלי כלבם – כלבם עלי. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 277. = Kodd. Ken. 85, 96.

8. חותם תכנית. Abraham Bedaresi in ברת בני. 252<sup>a</sup>. = LXX, Trg., V.

9. הנה ראיתי – ראיתי. Mid. Ps. ed. Buber 7, 1.

9. נח § 17. לבן – את בן. Jal. ha-Machiri Ps. 59, 4 aus Tanḥuma.

10. וחרב – ואת חרב. Mid. Ps. 7, 1 in allen edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 7, 1; 31, 20.

13. לו להם. לו fehlt in Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. 52, 5.

13. עלי – לקים אלי. Trg., LXX, P, Ar, mehrere Kodizes.

14. אל המלך – את המלך. Mid. Ps. 52, 5.<sup>2</sup> = LXX und Kod. Ken. 90.

14. ויאמר. Fehlt in Mid. Ps. l. c. und in Kod. Ken. 84.

14. חתן – וחתן. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. l. c.

14. וסר אל. Trg.: וסר על = וסר על.<sup>3</sup> LXX: καὶ ἀφῆκεν.

15. היום הזה – היום. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

<sup>1</sup> So auch Jal. II Sam. § 147 und Raschi II S. 10, 2. Der Inhalt dieser Agada mit MT gleichem Zitat in Num. r. XIV, 3; was aber nichts beweist.

<sup>2</sup> In ed. Buber und Jal. I S. § 131.

<sup>3</sup> Vgl. jedoch zu 15, 32 v. סר und Trg. zu Hosea 4, 18 סר סר

15. החלתי. Trg.: דשריתי = אשר החלתי.

15. לשאול – לשאול. Massorah bei G. I 608 Kol. 1: ואשכחית במונה לשאול נקוד.

15. ועל כל. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St. LXX und P: ועל כל, Ar: ולכל.

15. ובכל – בכל. Mid. Ps. l. c. in ms. Epstein und Kodd.

15. נורא תהלות. דבר + בכל זאת. 123<sup>b</sup>. = V und Ar. Die letztern haben das folgende דבר nicht.

17. את + דבני. Jerusch. Synhed. X, 2 (29<sup>a</sup> 20) in edd. und Jefeh Mareh N. 20; Raschi Synhed. 49<sup>a</sup> v. שהם. = LXX.

17. והנצבים – הנצבים. Mid. Ps. 52, 5 wird gesagt, daß die in unserer St. Abner und Amassa gewesen.<sup>1</sup> Da Abner und Amassa Feldherrn und keine רצים waren, so geht die Voraussetzung der Agada auf die Lesart והנצבים zurück.<sup>2</sup> והנצבים zitiert Jerusch. Synhed. X, 2 (29<sup>a</sup> 20); Trg. bei Qimḥi zu I R. 2, 32: ודקיימין.<sup>3</sup>

17. אבו. Massorah bei G. II 58 Kol. 1 und 74 N. 523: אבי כתיב אבו קרי.

17. עברי שאול המלך – עברי המלך. Gen. r. XXXII Anf. in allen alten edd. = Kod. Ken. 651.

17. ידם – את ידם. Raschi Synhed. 49<sup>a</sup> v. שהם; Qimḥi zu I R. 2, 32; Jedajah Ha-Penini in seinen Erklärungen zu Mid. Ps.<sup>4</sup> ed. Buber S. 35.

17. לפנע. Fehlt in Jerusch. Synhed. X, 2 (29<sup>a</sup> 20), Gen. r. XXXII Anf., in V und Kod. Ken. 174.

17. ולפנע – לפנע. Raschi Synhed. 49<sup>a</sup> v. שהם. = P.

23. משמרת. Trg.: נטיר, wie I S. 9, 24 und II S. 23, 5: שָׁמור. = LXX.

### Kap. XXIII.

1. ויהם – והמה. R. Eleasar ben Moses Ha-Darschan in לקיטים ויהם המה, ויהם = <sup>6</sup> והא אינון <sup>5</sup> ms. מספר הנימטריאות.

<sup>1</sup> הנצבים עליו זה אבנר ועמשא שלא הניחו לננוע בכהנים.

<sup>2</sup> Vgl. Raschi und Qimḥi z. St. und Qimḥi zu I R. 2, 32.

<sup>3</sup> Bei Lag. und in edd. = MT.

<sup>4</sup> . . . באורים על מדרש תהלים. Krakau 1891.

<sup>5</sup> Ms. München 227<sup>10</sup>, Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, S. 271<sup>b</sup>.

<sup>6</sup> In edd.; Lag.: ואינון = MT.



3. אף - ואף. Jal. Gen. § 150 und I S. § 132 aus Gen. r. XCII Ende. = Kod. Ken. 1.

3. ואיך - ואף. Stichwort im Jal. z. St. LXX, P.

4. ויסקה - ויסקה. Massorah bei G. I 727 N. 428.<sup>1</sup>

6. בברה - בברה. Sohar ed. Wilna, II 230<sup>b</sup>, Konkorr. v. בברה,<sup>2</sup> manche Kodd.

6. ירד. Trg.: אחית = חוריד, vgl. Qimḥi z. St.

8. על - אל דוד. Trg. = Kod. Ken. 30.

12. היסניווי - היסניווי. Jerusch. Joma VII, 3; Jal. Deut. § 777 aus Joma 73<sup>a</sup>. P und V lesen ebenfalls היסניווי und lassen daher das folgende אותי weg.

13. יהלכו - יהלכו. Mibḥar Jescharim z. St. = LXX, Ar und einigen Kodd. Vgl. Field.

14. וישב (II) + דוד. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 389.

17. ירעתי כי אתה - ואתה. Pforte 8 und 23.

18. ויבא - וישב. Aruch v. חרש<sub>3</sub>.

19. חופים - חופים. Mid. Ps. 17, 1;<sup>3</sup> 54, 1.<sup>4</sup> = LXX und Ar.

20. ואנחנא נמסריניה. Trg.: ואנחנא נסניווי - ולנו הסניווי. נשלמייהו.

21. ברכים - ברכים. Massorah bei G: I 194 N. 486: ברכים נ' ב' מלא וחד חסר ומסניווי ויאמר שאול ברכים, וישלח דוד (II S. 2, 5) חסר עשה שמים וארץ (Ps. 115, 15).<sup>5</sup>

22. ארי אמרין לי דערים ונפיק הוא. כי אמר אלי ערום יערים הוא. Vielleicht bloß Exegese. ארי אמר hat auch P; auch die Lesart כי ערום kommt vor: in Sefer Ha-Schoham des R. Moses aus England, S. 24, 38.

23. על - אל נכון. David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonioth S. 142 Anm. 4. = Sym., Ar.

23. ורעו וראו - וראו ורעו. Jerusch. Peah VII, 2 (20<sup>a</sup> 46). = Al, P und Kodizes.

<sup>1</sup> Vgl. zu 18, 29 v. ויסקה.

<sup>2</sup> Daher ist בברה in v. ויסקה fehlerhaft.

<sup>3</sup> Nach Jal. Ps. § 670 und Jal. ha-Machiri Ps. 17, 1.

<sup>4</sup> Nach Jal. Ps. § 770.

<sup>5</sup> Massorah ed. z. St. חסר וא' כלא, wobei ausdrücklich gesagt wird, daß Ps. 115, 15 plene geschrieben ist. Eine andere Massorah bei G., I 418 N. 128, zählt ברכים unter den 48 Wörtern, die nur einmal ohne ו geschrieben sind; das stimmt mit der im Text angeführten Massorah: ב' כלא, es ist aber ungewiß in welcher Stelle das Wort defektiv ist, ob hier oder in II S. 2, 5.

25. לבקש + את דוד. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 388 und Kodd.
25. במדבר – מדבר מען. Trg., V. Ar und Kodizes.
26. ודוד – ויהי דוד. Raschi ms. Epstein zu Ex. 12, 11.
26. את דוד – אל דוד. Menaḥem Ibn Saruk in Maḥbereth 11<sup>b</sup> v. כתר.<sup>1</sup> Sohar II 84<sup>a</sup>; Jal. z. St. aus Mid. Ps. 18, 2;<sup>2</sup> Benjamin ben Moses aus Rom.<sup>3</sup>
26. על – אל דוד. Trg., LXX, P.
28. מִרְדֵּף – מִרְדֵּף. Jemenesische Massorah bei G. III, 72, Kol. 2. Vgl. Qimḥi und Norzi z. St.
28. קרא – קראו. Mid. Ps. ms. Epstein 18, 2; Jal. Ps. § 888; Kod. de Rossi 20.

### Kap. XXIV.

1. דוד + ושב. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 389 und Sefer Ha-Scho-raschim S. 271.
3. העלים – העלים. Trg.: ביפא. Vgl. Qimḥi z. St.
4. אל – על הדרך. Jal. z. St. aus Berachoth 62<sup>b</sup>, mehrere Kodizes.
4. רנליו – את רנליו. Jebamoth 103<sup>d</sup> in den alten edd., auch in ed. pr. Trg.:<sup>4</sup> למעבר צורכיה.<sup>5</sup>
5. את בנה. fehlt in Jal. Ps. § 637 aus Mid. Ps. 7, 2.
5. בנה מעיל = בנה מעילא דשאוּל. Trg. Lag.: בנה המעיל אשר לשאוּל דשאוּל.
6. לבב – לב. Qimḥi z. St. im Stichwort.
7. במלך – בו. Trg. Lag.: במלכא.
8. פירקא דרבינו הקדוש. ויסע – וישמע.<sup>6</sup>
8. על – אל שאול. Trg. edd. (Lag. לוח), P.
10. האמרים – לאמר. Trg. edd. (Lag.: למימר), P, V.
10. נורא תהלות. אל – את דברי. 79<sup>a</sup>.
11. יומא דין – היום הזה. Trg.: היום – היום הזה.
11. ואמרו = ואמרו אחרנין. Wahrscheinlich bloß Erklärung, wofür der Zusatz אחרנין spricht. Diese Erklärung hat auch P: ואמרו נבִּירא דעמי.

<sup>1</sup> 132<sup>b</sup> v. עשר = MT.

<sup>2</sup> Fehlt in edd.

<sup>3</sup> In קבץ על יד 1899.

<sup>4</sup> In edd., Lag., bei Qimḥi und R. Jesaiah z. St.

<sup>5</sup> Idc. 3, 24: ית צורכיה.

<sup>6</sup> In Schönblums שלשה ספרים 29<sup>a</sup>.

11. ותחם – ואחם. Targumkodizes bei Qimḥi z. St. = LXX, P, Ar.<sup>1</sup>

11. ותחם. Trg. bei Qimḥi: ותחם נפשי = וחסת נפשי. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung, vgl. Raschi und Qimḥi z. St.

11. באדוני – בו. Mid. Ps. 56, 1 in ed. pr., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 56 § 21.<sup>2</sup>

12. אבי – ואבי. Pesiktha de R. Kahane ms. Oxford;<sup>3</sup> Mid. Ps. 7, 2<sup>4</sup> (3 mal); 56, 1;<sup>5</sup> Jal. I S. § 133 aus Tanḥuma חקת § 4; Kod. bei Field.

12. ואתה. Pseudo-Raschi zu Gen. r. LXVI.

12. על – את נפשי. Trg.: על.

14. רשעם – רשע. Trg.: חיבתהון.

15. ואחרי (II) – אחרי. Midrasch über Defektiva- und Plena-Schreibung. In Wertheimers בתי מדרשות, III S. 2. = P und Kod. Ken. 154.

15. רודף – רודף. Der genannte Midrasch über Defektiva und Plena: אחר מי אתה רודף מלא שכל הנרדף השעה דוחקתו.<sup>7</sup>

16. ממך. Trg.: ממך – מידך.

19. ואת (II) – את אשר. Trg.: וית (Lag.: יית).

20. את איבו – איבו. Mibḥar Jescharim z. St.

20. הטובה (I) – טובה. Trg.: טבתא.

20. היום – היום דין. Trg.: יומא דין = ἡμέραν.

23. אל – על המצודה. Vgl. Proleg. Massorah bei G. I 60 Kol. 2: בל לשון עליה אל בר מן חד וירגו המלך ויעל על עליית השער (II S. 19, 1) fordert also in unserer St.: אל. So lesen viele Kodizes.

### Kap. XXV.

1. וימת שמיאל. Vgl. Proleg. Zu dem Nachweis, daß die Rabbinen in unserer St. ושמיאל gelesen, ist folgendes hinzuzufügen. Raschi Temurah 15<sup>a</sup> v. עשר שנים ד': עשר קורם לשואל אלא ד': ושואל לא מת קורם לשואל אלא ד'.

<sup>1</sup> Berachoth 62<sup>b</sup> und Jerusch. Sukkah V, 4 (55<sup>c</sup> 11) bestätigen ausdrücklich unseren Text.

<sup>2</sup> Die Stelle fehlt in ed. Buber.

<sup>3</sup> Beth Talmud, V. S. 200.

<sup>4</sup> In ed. Buber, ms. Epstein und Jal. I S. § 133.

<sup>5</sup> In ms. Epstein, Jal. I S. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

<sup>6</sup> So die meisten Ausgaben, auch ed. Baer.

<sup>7</sup> Massorah zu Threni 1. 6 zählt nur Josua 8, 20 und Threni 1, 6 als plena; Raschi zu Thr. 1, 6: כל רדף שבנקרא חסר זה מלא.

חדשים שבך מפורש בספר שמואל ושמואל מת ונו' ובתיב בתריה ויאמר דוד עתה אספה יום אחד ביד שאול ונו' (27, 1) וברה לו אל אכיש עד שמת שאול ובתיב ויהי מספר הימים אשר ישב דוד בשדה פלשתים ימים וד' חדשים (27, 7). Genau so Tossafoth ibid. v. ושלשים. Also steht vor der Flucht Davids zu Achisch מת שמואל. Zu der Stelle aus Baba Bathra 15<sup>a</sup> ist auf Ibn Ezra zu Jes. 40, 1 zu verweisen, wo in der Tat gesagt wird, daß vom Anfang des Kap. 25 bis Schluß des Buches einem andern Propheten angehört.

1. ליה. Trg.: עליו - לו.

1. אורו - לו. Menorath ha-Maor Nr. 212 aus Traktat Kallah.

3. קלף - Q're. Jerusch. Synhed. II, 3 (20<sup>b</sup> 11): הא נבל אחא מן דכלובי (קלופי 9, 2, I Chr. 2, 9). . . . הדא הוא דכתיב ואיש במעון ומעשהו בכרמל. . . . והוא כלובי דאתא מן כלובי והוא כלבי דאתא משבטו של כלב. Mid. Sam. XXIII, 8: <sup>1</sup> gelezen. <sup>1</sup> Mid. Sam. XXIII, 8: ist Korrektur nach MT oder geht auf Trg. zurück, was aber nicht notwendig MT voraussetzt, da קלף identisch ist mit קלופי und nur geläufiger als dieses.

7. הרעים - הנערים. Kommentare zu Esther, Ruth und Threni, ed. Jellinek, zu Ruth 2, 15.

7. ולא - לא הכלמום. Kommentare . . . l. c. = LXX, Trg., P und Kodizes.

8. נא + שאל. des R. Josua Ibn Schoeib, 23<sup>b</sup> (bis).

8. באנו - בו. In einem massoretischen Verzeichnis von 51 Wörtern, in denen ein א fehlt,<sup>2</sup> wird unsere St. nicht gezählt; ebenso in einem andern derartigen Verzeichnisse.<sup>3</sup> באנו haben viele Kodd.

10. אל - את עברי. Mid. Sam. XXIII, 10;<sup>4</sup> Seder Elia zuta Kap. 1<sup>5</sup> (ed. Friedmann S. 170). P: ויאמר אל = ואמר לעבדו דודי.<sup>6</sup> עברי דוד.

11. מאין - אי מזה. Komm. des R. Simon ben Zemaḥ Duran zu Pirke Aboth, zu II, 6 (27<sup>b</sup> מן אבות).

12. ויהפכו - ויהפכו. Trg.: ואיתחזרו, Kodd. bei Norzi.

13. את חרבו (I). את fehlt in: Synhed. 36<sup>a</sup>;<sup>7</sup> Jerusch. ibid.

<sup>1</sup> Vgl. auch מוסרים מוסרים. <sup>2</sup> Bei G. I 10 N. 14 c.

<sup>3</sup> Ibid. 14 d. Massorah ed. fordert MT, vgl. Norzi.

<sup>4</sup> Nach Jal. I S. § 134.

<sup>5</sup> In Jal. Gen. § 82.

<sup>6</sup> allein würde nichts beweisen, da P את immer durch ל ausdrückt.

<sup>7</sup> In mss., allen alten edd., Jal. Ex. § 352 und I S. § 134.

IV, 6; Mid. Sam. XXIII, 10; Jal. z. St. im Stichw. Konkor. v. איש, v. חרבו und v. חרבו v. איש.

13. את חרבו (II). את fehlt in: Synhed. l. c. in mss. und edd., Tossafoth Sabbath 56<sup>a</sup> v. לדונו, Megillah 14<sup>b</sup> v. מורד.

13. את חרבו (III). את fehlt in Raschi Synhed. l. c. v. ויהנור und Tossafoth Megillah l. c.

17. על - אל אדינו. Trg., P, Ar, einige Kodizes.

18. ושלשת - ושנים. Tanhuma תולדות § 6 in den alten edd.

22. אם אשאר לנבל - אם אשאר מכל אשר לו. Raschi Megillah 24<sup>a</sup>: . . . אם אשאר לנבל עד אור הבקר. Es ist naheliegend an eine Verwechslung mit V. 34 zu denken, aber genau so wie Raschi zitieren noch zwei andere Autoren, aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nämlich der Karäer Aron ben Eliah aus Nikomedien, Gan Eden 175<sup>b</sup>, und der Spanier R. Josua Ibn Schoeib in נורא תהלות 11<sup>a</sup>. Eine Spur dieses Textes findet sich auch in LXX: ἐὰν ἀνέσται τῶν τοῦ Ναβάλ = מכל אשר לנבל.

22. עד הבקר - עד אור הבקר. Massorah bei G. III 148 Kol. 1 (Zitat); Mass. aus Jemen, ibid. 72 Kol. 2: בתנאן ובידוש לא נרים (Zitat); Mass. aus Jemen, ibid. 72 Kol. 2: בתנאן ובידוש לא נרים. Konkor. v. אור wird unsere St. nicht angeführt.<sup>1</sup> Das Wort fehlt in LXX, P, V und einer großen Anzahl Kodizes.

24. אני. Fehlt bei Ibn Ezra zu Ex. 4, 10 und in נורא תהלות 11<sup>a</sup> (bis). = LXX, V und einigen Kodd.

25. אל - אל נא. Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd., ed. Buber und Jal. z. St.

25. ישים - ישים. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: בן הוא בספרי תנאן ובצירי השין.

25. אל לבו - את לבו. Mid. Ps. l. c.,<sup>2</sup> Ochlah we-Ochlah lit. 1 N. 19, נורא תהלות 11<sup>b</sup> (bis), Konkor. v. אדיני, einige Kodizes.

25. על - אל איש. Trg., LXX, P, V, Ar.

25. איש הבליעל. איש fehlt in Mid. Ps. 53, 1;<sup>3</sup> ibid. in einem anderen Zusammenhang.

25. אל - על נבל. Mid. Ps. l. c. in den alten edd. und ms. Epstein.<sup>4</sup> = Trg. und einigen Kodd.

25. נבל הוא - נבל שמי. Isak Aboab der jüngere<sup>5</sup> in נדר פישון<sup>6</sup>

<sup>1</sup> V. איש fehlt uns. St.

<sup>2</sup> In den s. v. אל genannten Texten und in ms. Epstein.

<sup>3</sup> In ed. pr. Ven. und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.; fehlt in ed. Buber.

<sup>4</sup> Fehlt in ed. Buber.

<sup>5</sup> In Spanien, st. 1491 od. 1492. <sup>6</sup> Konst 1538, unpaginiert.

38<sup>b</sup>. Al: αὐτός ἐστιν Ναβάλ = הוא נבל, V: quoniam secundum nomen suum stultus est, et stultitia est cum eo = כי כשמו כן הוא נבל ונבלה עמו.

26. Fehlt Rikmah S. 174, Ma'asse Efod S. 154 und Kod. Ken. 70.

27. 11<sup>a</sup>. נורא תהלות. עתה – ועתה. P: השא.

28. Pugio Fidei ed. Leipzig S. 518 aus So-tah 11<sup>a</sup>; so auch in der Übersetzung: domum fidelem ei.

28. מלחמות ה' אלהים הוא נלחם – מלחמות ה' אדני נלחם. Mid. Ps. 1, 1 in allen edd. Diese auffallende Lesart geht auf denselben Text zurück, den die LXX gehabt, wiewohl der Inhalt beider Lesarten ein so sehr verschiedener ist. LXX liest: πόλεμον κυρίου μου ὁ κύριος πολεμεῖ; da aber ὁ κύριος = ה'אדני, keinen Sinn gibt, so muß man dafür ὁ Κύριος lesen, also: כי מלחמת אדני יהוה נלחם. Nun wird aber אדני ידוה bekanntlich אדני אלהים gelesen, daher die Lesart des Mid. Ps.: אדני יהוה = ה' אלהים, da die Rabbinen auch אדני durch ה' andeuten.<sup>1</sup> LXX und Mid. Ps. setzen also denselben Konsonantentext voraus, nur hat einer dieser beiden Textzeugen אדני falsch vokalisiert.

28. רעה – ורעה. Ibn Ġ'naḥ, Rikmah S. 2.

28. נמצאה – תמצא. Trg.: אשתכחת, vgl. Qimḥi. P: אשתכחת.

31. ולא תהיה. Megilla 14<sup>b</sup>,<sup>2</sup> Synhed. 111<sup>b</sup>, Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd. (bis).<sup>3</sup>

31. ולשפך – ולשפך. Massorah bei G. I 420 Nr. 139 zählt unser Wort unter den Wörtern, welche mit Kamez ḥatuf vokalisiert sind und ein überflüssiges ואי haben.<sup>4</sup> Vgl. auch Norzi.

31. לשפך – ולשפך. 11<sup>a</sup>, Mass. bei Norzi (Zitat). = LXX, P, V, einigen Kodd.

31. דם נקי – דם חנם. I. c., Massorah bei G. I. c. und bei Norzi (Zitat), Kod. Ken. 300. LXX und Trg.: נקי חנם. Sym.: דם נקי.

32. לאבקייל – לאבקייל. Massorah bei G. I 21 N. 64 (Zitat) und II 96 N. 14 (Zitat).

32. יומא דין – היום – היום הוה. Trg.: יומא דין. = Al und Kod. Ken. 30.

<sup>1</sup> Vgl. Proleg. S. 10 ff.

<sup>2</sup> In edd., mss. und Jal. I S. § 134.

<sup>3</sup> In ed. Buber und Jal. I. c. einmal לא, einmal ואלא.

<sup>4</sup> אילן תיבותא יתירין ואי וחששין קסצין וסי' ... ולשפך דם נקי דאבקייל.

33. בריך – וברוך. Megillah 14<sup>b</sup>,<sup>1</sup> Mid. Ps. 53, 1.<sup>2</sup> P: בריך.

33. ברובה את וברוך מעמך – וברוך מעמך וברובה את. Seder Olam r. ed. Neubauer Kap. 5;<sup>3</sup> Qimḥi in Wb. ms. Jena r. מעם; Eschkol ha-Kofer AB 367 (142<sup>c</sup>);<sup>4</sup> 11<sup>a</sup>. Theodoret bei Field zitiert aus LXX als Anfang der Stelle: εὐλογημένη σὺ = ברובה את.

33. Megillah 14<sup>b</sup> in drei mss., Jal. ms. I S. 25 und Absch. עקב;<sup>5</sup> Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 21; Raschi zu Ps. 119, 101; Qimḥi zu Gen. 23, 6; Midresche ha-Torah<sup>6</sup> S. 5, LXX, Ar und Kodd. Ken. 150, 174.

33. Fehlt in Megillah 14<sup>b</sup> in edd. und Agadath Esther 25<sup>a</sup>; Predigten des R. Josua Ibn Schoeib פנחם; Kod. Ken. 650.

33. ודשע – ודושע. Massorah bei G. I 746 N. 716. Vgl. auch Norzi.

33. לי ידי – ידי לי. Mid. Ps. 18, 7 in mss. der ed. Buber.

34. לולא – לולי. Massorah bei G. I 31 N. 193 a (Zitat); Qimḥi in Wb. r. לולא: לולי. . . . ויש כתובין באלף. Vgl. auch Norzi.

34. ותבאתה – ותבאת. Ibn Ġ'nah, Rikmah S. 42: וכבר הוסיפו = Kod. Ken. 607. עיר ההיא על ותבאת לקראתי

34. בקר – הבקר. Mass. bei G. III 148 Kol. 1.

35. מננה – מידה. Trg. ed. (Lag. = MT).

35. רשמעת: דקבלית P: בי + שמעתי.

36. אבניל – אבניל. Massorah bei G. I 250 N. 65; 608 N. 207; II 132 Kol. 2; 622 N. 406.

36. אורב – נורל. Trg. Lag. אורב (edd. אורב). = LXX. V, Ar und einigen Kodd.

38. בעשרת – בעשרת. Mid. Ps. 26, 9;<sup>7</sup> Tanḥuma תילות § 6;<sup>8</sup>

<sup>1</sup> In edd., Agadath Esther 25<sup>a</sup>, Jal. Idc. § 42 und IS. § 134.

<sup>2</sup> In alten edd., ed. Buber, ms. Epstein, Jal. IS. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. 53, 1.

<sup>3</sup> Anecdota Oxoniensa II S. 33.

<sup>4</sup> ברובה את לה' וברוך מעמך.

<sup>5</sup> Vgl. Dikduke Soferim z. St.; in 4 andern mss., En Jakob und Agadoth ha-Talmud = MT.

<sup>6</sup> Nirdamim, von En Salomo Astruc aus Barcelona (14. Jahrh.), ed. M'kize Nirdamim (Eppenstein) Berlin 1899.

<sup>7</sup> In den alten edd. (bis) und Jal. Ps. § 705.

<sup>8</sup> Alte edd. (ed. pr. = MT) und Bahja b. Ascher in Komm. 42<sup>b</sup>.

Mid. Sam. XXV, 2;<sup>1</sup> Predigten des R. Josua Ibn Schoeib עקב und האויני; Mahril<sup>2</sup> 37<sup>b</sup>; Kodd. Ken. 84, 153.

38. ימים – הימים. Rosch ha-Schanah 18<sup>a</sup> in 3 mss. und Agadoth ha-Talmud (bis); der Karäer Nissi ben Noah in Pinskers Likute Kadmonijoth, נספחים S. 11. = LXX, P, Ar.

39. 11<sup>a</sup>. נורא תהלות. ריב – את ריב.

44. מיכל – את מיכל. Mid. Ps. 119, 72.

44. מנלים – מנלים. Toseftha Sotah XI, 15 in ms. Erfurt.

### Kap. XXVI.

1. אשר על – על פני. Trg., P, V, Ar, viele Kodd.

2. איש. Fehlt in Qimḥi Wb. ms. Jena r. בחר.

5. יושב – שכב. Aruch v. בדור.

5. במענל – במענלה. Ibn G'nah, Wb. S. 502.

7. אל העם. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

7. ושאל – והנה שאל. Mid. Ps. l. c.; Qimḥi, Wb. r. ענל.

8. היום. Fehlt in Mid. Ps. 7, 1;<sup>3</sup> ibid. 58, 1.<sup>4</sup>

9. אל אבישי. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, ferner in Jal. Lev. § 586 aus Lev. r. XXIII Anf.

10. חי ה'. Mid. Ps. 58, 1: ינפנו ולמה שני: ויאמר דור חי ה' בי אם ה' ינפנו ולמה שני: פועמים ה', אלא אמר לו חי ה' אם תהרננו אל תהרננו ואם תהרננו חי ה' אני אהרנך (למה זכר שני פעמים ה', אמר חי ה' שלא תהרננו ואם תהרננו חי ה' (Qimḥi z. St.: שאהרנו אותך. Die Agada setzt also ein zweifaches Schwören Davids voraus, jedesmal mit der Schwurformel חי ה'. Dies kann die Agada entweder im Text angedeutet finden, nämlich, wie in unserem Midraschtext, in der Erwähnung von ה' im Satze ינפנו ולמה שני, wo genügt hätte בי אם ה', oder auch deutlich im Text angegeben: durch die Wiederholung von חי ה', also: חי ה' חי ה'. Beide Annahmen sind gleich möglich, jedoch spricht für die letztere eine andere Agada, in welcher ausdrücklich von zweimal חי ה' in unserer St. gesprochen wird, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es auf

<sup>1</sup> In edd. und Jal. Ps. § 765.

<sup>2</sup> ספר מהריל, Amst. 1725. Der Verfasser, R. Jakob Möln Halevi, in Deutschland in der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

<sup>3</sup> In edd., ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

<sup>4</sup> In den genannten Texten und ms. Epstein.



ein mehrfaches Schwören gar nicht ankommt, und daher eine Andeutung für ein solches auch nicht gesucht worden wäre. Tanḥuma בהעלותך § 10 (ed. Buber § 19) und Num. r. XV, 12 heißt es: . . . ולא בועז לבד אלא כל הצריקים משביעים ליצרן, שכן אתה מיצא: ברוד כשנפל שואל בידו מה כתיב שם ויאמר דוד חי' ה' כי אם ה' ינפנו או יזמו יבא ומת או במלחמה ירד ונ' למה נשבע שתי פעמים? אמר רבי שמואל בר נחמן היה יצרו בא ואמר לו אלו נפלת אתה בידו לא היה מרחם עליך והיה הורגך ומן התורה מותר להורגו שהרי דודך הוא לפיכך קפץ ונשבע שתי פעמים חי' ה'. Der Agadist, der nachweisen will, daß die Gerechten sich durch einen Schwur gegen die Einflüsterungen des bösen Triebes schützen, hätte doch seinen Zweck vollständig erreicht, auch wenn er David nur einmal hätte schwören lassen; zum hervorheben des zweimaligen Schwörens ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Wenn nun der Agadist dies trotzdem tut, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er dazu durch den Bibeltext *וה' חי' ה'* veranlaßt wurde.<sup>1</sup> Absolut sicher ist dies freilich nicht; denn es ist immerhin möglich, daß dem Agadisten die Voraussetzung, David habe zweimal geschworen, vielleicht ebenfalls aus dem *וה' חי' ה'* in *וה' ינפנו* geläufig war. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß Tanḥuma ed. Buber *אם ינפנו* zitiert, ohne *וה'.*

10. אם *בי אם* fehlt in Mid. Ps. 7, 1;<sup>2</sup> ibid. 58, 1; Pesiktha r. 44<sup>a</sup>; Kusari IV, 20.<sup>3</sup>

10. יומות - *יומות*. Josef Albo, Ikkarim IV, 21 (bis).

12. אלהים - *הדרמה* ה'. Mid. Ps. 58, 1.

12. אן - *ואן ראה*. Gen. r. XVII in edd. und Jal. Gen. § 23, I S. § 139; Jal. z. St. im Stichwort.

14. דוד. Fehlt in Mid. Ps. ed. Ven. 58, 1.

14. על - *אל המך*. Trg.: *בריש מלכא*, geht gewiß auf *על* in der Bedeutung *be' zurück*, vgl. Qimḥi z. St.

15. על - *אל ארניך*. Trg. = Kod. Ken. 253. LXX: *אם* = Ken., und nicht, wie Klostermann meint, *על*.

<sup>1</sup> Die Erklärung des Kommentars כותנה כותנה, daß der Agadist das zweite Schwören in *וה' חי' ה'* in V. 11 ausgedrückt findet, ist natürlich nicht haltbar. 1. wird *וה' חי' ה'* niemals als Schwurformel aufgefaßt, 2. heißt es ja ausdrücklich *וה' שני פעמים חי' ה'* Einhorn (in ed. Wilna) wundert sich daher mit Recht darüber, daß die Agada von zweimal Schwören spricht, ohne daß dies im Text begründet wäre.

<sup>2</sup> In den alten edd. und ms. Epstein.

<sup>3</sup> Ed. Hirschfeld S. 383; im arabischen Original = MT.

15. המלך (I) + אל. עקירת יצחק. Pforte 103. LXX: את המלך.

16. לא טוב. Eine Massorah bei G. II 124 N. 80 zählt 40 nur je einmal vorkommende Verbindungen von לא mit einem Verbum oder Adjektiv und darunter auch רצפתה המים (?). לא טבת. Das ist nicht einfach Verschreibung von לא טוב, da diese Verbindung außer in unserer St. noch 4 mal<sup>1</sup> vorkommt. לא טבת könnte verschrieben sein aus לא טובה in I S. 2, 24, welcher Ausdruck in der Tat ein Hapaxlegomenon ist; dagegen spricht aber die ausdrückliche Angabe: רצפתה המים, also unsere St. Ich weiß nun nicht, wie diese Mass. zu erklären ist. In bezug auf unseren Text gibt sie keinen Sinn.<sup>2</sup>

16. שהם. v. 49<sup>a</sup>. Raschi Synhed. ראו נא איפוא – ועתה ראה אי.

18. (ומה בידי. Trg. Lag.: ולית (edd. ומה בידי).

19. שמע – שמע. Sifre Deut. § 87, Konkor. v. שמע.<sup>3</sup> V: audi.

19. גא. Fehlt in Mid. Ps. 56, 1 und in LXX (δη).

19. המלך. Fehlt in Mid. Ps. 119, 47 und Kod. Ken. 70.

19. את רבתי עבדו. Fehlt in Sifre Deut. § 87.

19. עבדך – עבדו. Mid. Ps. 119, 4. = V: servi tui.

19. הַסִּיתֶךָ – הַסִּיתֶךָ. Mass. bei G. I 602 Kol. 1; Mass. aus Jemen, ibid. III Kol. 2.

19. אדם – האדם. Sifre Deut. § 43,<sup>4</sup> Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 25, 38 aus Kethuboth 106<sup>b</sup>. = LXX.

19. אשר – כי נרשני. Mid. ha-gadol l. c. und zu Deut. 11, 6 aus Sifre Deut. § 47.<sup>5</sup> = V: qui.

19. אייל דוד<sup>6</sup> בני עממיא פלחי טעותא. Trg.: לך עבד אלהים אחרים. = ... לך דוד עבד. Naheliegend ist die Vermutung, daß דוד Verschreibung ist aus דוד – wohne!, das mit Rücksicht auf die Agada vorzüglich paßt. Unser Targumtext ist aber durch zu

<sup>1</sup> Gen. 2, 18; IR. 19, 5; Ez. 18, 18; Neh. 5, 9.

<sup>2</sup> Auch wenn man unter צפתה המים IR. 19, 6 verstehen wollte, bliebe die fragliche Mass. unverständlich, da IR. 19, 5 לא טבת ebensowenig möglich ist, wie in uns. St. Übrigens steht ja dort לא טוב, also kein Hapaxlegomenon, und in V. 6 bloß טים צפתה.

<sup>3</sup> Daher ist ישמע in V. fehlerhaft.

<sup>4</sup> In edd., Mid. ha-gadol zu Deut. 11, 16 und Jal. Deut. § 865.

<sup>5</sup> Korrigiert in י.

<sup>6</sup> Die Paraphrase beruht auf der Agada Kethuboth 106<sup>b</sup>, nach der derjenige, welcher außerhalb Palästinas wohnt, gleichsam fremden Göttern dient: כל דוד בחוצה לארץ כאילו עובד עבודה אלילים. Das wird aus uns. Stelle bewiesen. Vgl. auch Onk. und Jon. zu Deut. 4, 28.

viele Zeugen gesichert, als daß ein Kopistenfehler leicht annehmbar wäre.<sup>1</sup>

20. יִשְׁפֹּךְ – יִפֹּל. Trg.: יִחַשֵׁר. Vielleicht bloß sinngemäß nach dem Sprachgebrauch. Dasselbe gilt von V: effundatur.

20. כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף הַקָּרָא. Marginalnote zu Trg. bei Lag. S. XVIII: כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף הֵנֵךְ אֶת הַקָּרָא = כִּמְאֵר דְּרִדִּיף בִּר נִיצָצָא יֵת קוֹרְאָה.<sup>2</sup> Vielleicht bloß Erklärung.

20. יִרְדֹּף – יִקְרֹף. Trg.: דִּמְתִּירִיף. Vgl. Qimḥi. = Ar.

21. וְלֹא – כִּי לֹא אֵרַע. Ḥajuḡ, אֶתְחִית דְּנוּחַ ed. Duker S. 88. Die Verbindung לֹא mit אֵרַע kommt nur das eine Mal in unserer St. vor; Jer. 26, 5: וְלֹא אֵרַע. Unsere St. hätte also in dem Verzeichnis der Hapaxlegomena mit לֹא in G. II 124 N. 80 gezählt werden müssen. Da dies nicht der Fall ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser jenes massoretischen Verzeichnisses in unserer St. וְלֹא gelesen. Mass. bei G. II 138 N. 240: ... וְסִימֵי' ...<sup>3</sup>

21. אֵרַע – אָרַע. Ḥajuḡ l. c.

23. בִּירִי – בִּידִי. Trg., V und Kodd. LXX und P: בִּירִי.

## Kap. XXVII.

1. בִּלְבוֹ – אֶל לְבוֹ. Trg., LXX, P, V, Ar.

1. פֶּן – עֵתָה. Trgedd.: דִּילֻמָּא (Lag.: כֵּעַן).

1. זִמְנִי. Fehlt in R. Sam. Masnuths Ma'ajan Gannim S. 26, in LXX, P und V.

2. אִישׁ עִמּוֹ – אִישׁ אֲשֶׁר עִמּוֹ. Vgl. Proleg. אֲשֶׁר fehlt in Kod. Ken. 150.

6. צִיקְלָנִי – צִיקְלָנִי. Massorah bei G. I 602 Kol. 1; III 27 N. 641 dd; III 72 Kol. 2; Kodd. bei Norzi.

6. עַל כֵּן – לִבָּן. Sebirin, s. Norzi. Trg. Lag.: עַל כֵּן. So einige Kodizes.

7. שִׁבְעָתָה + יָמִים. Randglosse in einem ms. von Ibn Ġ'naḥs Wb. S. 285.

7. יָמִים. Vgl. Proleg. יָמִים fehlt in Kod. Ken. 90.

<sup>1</sup> Edd., Lag., Raschi und Qimḥi.

<sup>2</sup> Klostermann meint, daß dieses Targum כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף gelesen. Das ist falsch, da כִּי נִיצָצָא ist; vgl. Trg. Jon. zu Lev. 11, 17; Deut. 14, 17; Job 39, 26; neuhebräisch כִּי נִיצָצָא, vgl. Gittin 31<sup>b</sup>, Baba Bathra 25<sup>a</sup>. Für כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף würde das Targum sagen כִּי נִיצָצָא.

<sup>3</sup> Randmassorah: וְלֹא אֵרַע.

7. ארבעה - וארבעה. Vgl. Proleg. ארבעה lesen einige Kodd. Ken.
8. על - אל הנשורי. Trg., LXX, P.
8. ועל הנורי - והנורי. Trg.: ועל<sup>1</sup> נוראי = P. bietet Kod. Ken. 168.
8. דהלין הוו יתבא ארעא. Trg. Lag.: יתבי, P: ישובי - ישובות.
8. מן מעלנא. Trg. bei Raschi: מן בואך - בואך.
10. אן - אל. Vgl. Proleg. אן bieten einige Kodd. de Rossi.
10. אָל - אַל. Massorah bei G. III 27 N. 641 ff.
11. איש - ואיש. Buch der Frommen N. 817. = V.
11. עלנא (edd. עלינו). Trg. Lag.: לנא.
11. יעשה - עשה. Nahmanides zu Ex. 15, 25 in edd. und ms. Epstein.

### Kap. XXVIII.

1. ויקבצו - ויקבצו. Trg. Lag.: ואיתבנישו (edd. יכנשו). = LXX.
1. ויאספו - ויקבצו. Toseftha Sotah IX, 5 in den alten edd. und ed. Zuckerm.
1. עם ישראל - בישראל. Vgl. Proleg. עם ישראל bietet Ken. 89.
1. בישראל. In einem massoretischen Verzeichnis einiger Wortverbindungen, in welchen jedes Wort mit ל beginnt, kommt auch der Satz להלחם לישראל vor. Wahrscheinlich ist unsere St. gemeint, in der in irgendeinem Text aus לישראל בישראל geworden.
2. עשה - יעשה. Trg.: עבד.
3. וימת שמואל - ושמואל מת. Vgl. Proleg. zu 25, 1.
3. אותי - ויספרו לו. Dunasch in Criticae Voc. Rec. 10<sup>a</sup>, Kod. Ken. 70. = LXX, V.
3. בני + ישראל. Dunasch l. c.
3. בעירו - ובעירו. Vgl. Proleg. בעירו lesen auch V, Ar und einige Kodd.
3. הכרית - הסיר. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 1: כך שאול בשעה שמלך הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ שנאמר ושאול הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ.
3. וידענים - ואת הידענים. Trg.: וחכורו; Mass. bei G. I 608 Kol. 1: האבות והידענים.
3. מן הארץ - מהארץ. Mid. Sam. XXIV, 1; Lev. r. XXVI, 7;<sup>2</sup>

<sup>1</sup> So das Q're: הנורי.

<sup>2</sup> In edd., Mid. ha-gadol zu Lev. 20, 27 und עקידת יצחק Pforte 65.

Pirke de R. Elieser Kap. 33.<sup>1</sup> Trg.: מן הארץ מן ארעא. lesen viele Kodizes.

4. ויאספו – ויקבצו. Toseftha Sotah XI in ed. Zuckerm. und Jal. I S. § 134. Lekah tob Deut. 31, 14 ופלשתים נאספו, vgl. I Chr. 11, 13.

5. ויירא – ויזא. Massorah bei G. I 602 Kol. 1, III 27 N. 641 dd. Vgl. auch Norzi.

6. גם בחלמות. וגם. Bei G. I 210 N. 165 fehlt unsere St. in dem Verzeichnis der Stellen, in denen nach Ethnah גם steht. P: וואף בחלמא.

6. גם באורים. Mid. Sam. XXIV, 6: ויאמר שאול צר לי מאד ופלשתים: ונוי (V. 15) מפני מה לא שאל באורים ותומים? אמר ר' יצחק בר חייה לב יודע מרת נפשו (Prov. 14, 10) אילו שאל באורים ותומים לא היו אומרים לו לא אתה שאל. Also hat Saul die Urim-we-Tumim nicht befragt, und zwar deshalb, weil man, d. h. die Priester, ihm gesagt hätte: du bist ja Saul, der die Priesterstadt Nob zerstört hat, d. h. die Priester hätten ihm keine Antwort gegeben. Demnach hätte R. Isak bar Chija in unserer St. גם באורים nicht gelesen, was mit V. 15 übereinstimmen würde. In Tanḥuma אמור § 2 (ed. Buber § 4) und Lev. r. XXVI, 7 lautet aber der Text dieser Agada so, daß es sich um die Frage handelt, warum Saul gegenüber Samuel die Urim nicht erwähnt hat: ולמה לא אמר לו באורים ותומים? und dem entsprechend lautet auch die Erklärung: weil Samuel ihm die Zerstörung Nobs vorgehalten hätte. Welcher Agadatext der ursprüngliche ist, ist schwer zu entscheiden. Für den Tanḥumatext spricht Berachoth 12.<sup>b 2</sup>

7. אל עבריו – לעבריו. Tanḥuma § 2;<sup>3</sup> Tan. ed. Buber § 4; Lev. r. XXVI, 7;<sup>4</sup> einige Kodizes.

7. בקשו נא – בקשו לי. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. hat Kod. Ken. 187.

7. אשת (I, II). Fehlt in Lev. r. l. c.

<sup>1</sup> In edd. und ms. Epstein.

<sup>2</sup> ואילו באורים ותומים לא קאמר ליה. Das שאל im Midrasch Sam. konnte leicht aus קאמר ליה, der gewöhnlichen Abkürzung von קאמר, verschrieben worden sein.

<sup>3</sup> In ed. pr., Jal. IS. § 139, Baḥja ben Ascher im Komm. 180<sup>b</sup> und Mid. Agada II S. 51.

<sup>4</sup> Nach Mid. hagadol ms. zu Lev. 20, 27 und עקירת יצחק Pf. 65.

7. אָשָׁה - אֶשָׁה. Tanḥuma ed. Buber § 4 (bis); Jal. I S. § 139 aus Tan. (bis); Mid. ha-g. ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.
8. אָנְשִׁי - אָנְשִׁים. Vgl. Proleg. S. 20 f. Das Suffix 3. pl. hat Kod. Ken. 2: עֲבָדָיו.
8. לִי (I). Fehlt in Mid. Ps. XXIV, 3 und in Kod. Ken. 224.
9. אֱלֹהֵי - אֱלֹהֵי שָׁאוּל. Tanḥuma ed. Buber § 4.
9. אֱלֹהֵי - אֱלֹהֵי אֲדֹנָי. Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.
9. הִנֵּה. Fehlt in Lev. r. l. c. und in Kod. Ken. 187.
9. גַּם יִדְעָתִי - אֲתָה יִדְעָתָה. Lev. r. l. c. in ed. pr. und den andern alten edd. = Ken. 150. LXX drückt נָא (ἐγὼ) aus.
9. אֲשֶׁר - אֵת אֲשֶׁר. Tanḥ. ed. Buber § 4.
9. הִידְעָנִים - הִידְעָנִי. Tan. ed. Buber l. c.; Tan. l. c. § 2. = LXX, P, V und einer Anzahl Kodizes.
10. בְּרֵי. Fehlt in Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7 und in LXX.
10. לֹאמֵר. Fehlt in Lev. r. l. c.
11. הָאִשָּׁה. Fehlt in Mid. Sam. XXIV, 3.
12. וְהִצַּעֲקָה - וְהִצַּעֲקָה. Bahja ben Ascher. Komm. 259<sup>e</sup>.
12. אֱלֹהֵי שָׁאוּל. Fehlt in Tanḥuma § 2, Tan. ed. Buber § 4.
12. לֹאמֵר. Vgl. Proleg. לֹאמֵר fehlt in Kod. Ken. 150, 201.
13. הַמֶּלֶךְ. Fehlt in Lev. r. XXVI, 4 in allen alten edd.
13. מִה - כִּי מִה. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. Auch LXX und P drücken כִּי nicht aus; V: quid.
14. מִה - מִה תֹּאדָר. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.
14. הַמֶּלֶךְ + וְיֹאמֵר לָהּ. Tanḥuma § 2 in allen alten edd.
14. עָלָה. Vgl. Proleg. עָלָה fehlt in Kod. Ken. 96.
14. וְיֹפִיל - וְיֹקֵד. Tanḥuma l. c. Origenes bei Field: καὶ ἔπεσεν.
15. לַעֲלֹת - לַעֲלֹת. Threni rabbathi ed. Buber S. 134; Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.; Jal. z. St. aus Chagigah 4<sup>a</sup>. = Kod. Ken. 84, 614.<sup>1</sup>
15. וְהָאֱלֹהִים - וְהָאֱלֹהִים. Menorath ha-Maor N. 281 aus Berachoth 12<sup>b</sup>. = LXX. Kod. Ken. 187: הָאֱלֹהִים.
15. וְהָאֱלֹהִים - וְהָאֱלֹהִים. Berachoth 12<sup>b</sup> in edd. und Jal. z. St.<sup>2</sup> = Kod. Ken. 168.
15. בְּנִבְיָאִים - בְּיַד הַנְּבִיאִים. Berachoth 12<sup>b</sup> in Raschi z. St.; Tanḥuma § 2 in den alten edd. = Ar und Kod. Ken. 262.

<sup>1</sup> לעלת ist einigemale gleichbedeutend mit להעלות, so z. B. IS. 2, 28; vgl. Driver, Notes, zu der gen. St.

<sup>2</sup> וְהָאֱלֹהִים kann auch Abkürzung sein von וְהָאֱלֹהִים, es ist aber nicht wahrscheinlich.

16. ולמה - למה. Berachoth 12<sup>b</sup> nach Jal. z. St.; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7; Mid. Agada II S. 51 aus Tan. אמור § 2. = LXX, P, V und einigen Kodd.

17. לך - לו. Vgl. Proleg. לך lesen einige Kodizes.

17. בי - ביד. Lev. r. ms. XXVII.

17. ביד היום - ביד. Lev. r. l. c. in allen alten edd. — Eine unmögliche Lesart.

17. ה' (II). Fehlt in Lev. r. l. c. in ms. Epstein und Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27. = P. und V.

17. מעליך - מידך. Mid. ha-g. l. c. aus Lev. r. l. c.; einige Kodizes.

17. ממך - מידך. Jal. z. St. aus Tanḥuma אמור § 2.

18. בקול ה' אלהיך - בקול ה'. Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.

19. ויתן - ויתן ה'. Mid. Agada II S. 51 aus Tanḥuma אמור § 2; Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 89 (38°).

19. את - גם את. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 7. גם fehlt auch in LXX.

19. מחר - ומחר. Berachoth 12<sup>b</sup> in edd. und bei Bahja ben Ascher in Kad Ha-Kemah v. ראש השנה.<sup>1</sup> Erubin 53<sup>b</sup>; Lev. r. XXVI, 7 in edd.; Deut. r. ms. Epstein אלה הרברים Ende; Mid. Sam. X, 2<sup>2</sup> und XXIII, 4 (bis); Tanḥuma אמור § 2;<sup>3</sup> R. Sam. ben Ḥofni Gaon bei Qimḥi zum Schluß unseres Kapitels; Bahja im Komm. 259°; עקירת יצהק Pf. 30. מחר haben Origenes (bis) und Kod. Ken. 89, 224.

19. למחר - ומחר. Mid. Sam. XXIV, 6; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

19. (II). Trg. Lag.: את = לחוד ית (ed. אף = MT). אך, das in unsere St. nicht paßt, ist vielleicht aus אף entstanden.

20. מלא קומתו ארצה - מלא קומתו ארצה. Lev. r. XXVI, 7 in ms. Epstein.

20. ויירא שאל - ויירא. Tanḥuma אמור § 2 in den alten edd.; ed. pr. = MT.

20. מאר. Fehlt in Lev. r. l. c.

20. מפני - מדברי. Lev. r. l. c. in den alten edd.

<sup>1</sup> In 2 mss., Jal. z. St. und Menorath ha-Maor N. 281 = MT.

<sup>2</sup> Nach Jal. IS. § 100.

<sup>3</sup> In Pugio fidei ed. Leipzig S. 611.

20. ותם – נם כה. Lev. r. l. c. = LXX, P, V, zwei Kodd. Ken.

22. לקול – בקול. Vgl. Proleg. לקול hat Ken. 225.

23. על – אל המטה. Trg., LXX, P, V, Ar.

24. ותלוש – ותלש. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 51: ותלוש, ותלש קרי.

### Kap. XXIX.

1. בעין – בעין. Jemenesische Massorah bei G. III 72 Kol. 2:

בעין, הבית בפתח.

3. נפלו – נפל. Qimhi, Wb. r. מיום נפלו עד היום הזה: נפל. במקמץ חשף.

3. אלי + נפלו. Trg.: מיומא דאיתפרש לותי. Vielleicht bloß Erklärung, aber auch LXX hat: πρὸς μὲ; Sym.: προσέειπέν μοι.

4. לשמן – לנו לשמן. Trg. drückt לנו nicht aus. LXX: καὶ μὴ γινέσθω ἐπιβουλὸς τῆς παρεβόλης, = ולא יהיה שָׁטָן המלחמה.

4. לא – ולא ירד. Ibn G'nah, Wb. S. 296.

7. לשלם – בשלם. Trg. Lag. und Bomberg 1518: לשלם. = LXX. לשלם scheint auch Babli Berachoth 64<sup>a</sup>, Moëd Katon 29<sup>a</sup> zu lesen. Dort wird nämlich gesagt: Beim Abschied soll man dem Scheidenden nicht zurufen בְּשָׁלוֹם, לך, sondern לשלום, לך; Moses, dem Jethro zugerufen hat בְּשָׁלוֹם, לך, hatte Erfolg, während Absalom, dem David zugerufen hat בְּשָׁלוֹם, לך, ein unglückliches Ende gefunden hat.<sup>1</sup> Dagegen hätte aus unserer St. eingewendet werden können, daß der Scheidegruß בְּשָׁלוֹם, לך für den Scheidenden nicht gerade verhängnisvoll werden muß; dieser Einwand wird nicht gemacht, folglich haben die Rabbinen in unserer St. לשלום gelesen. Sicher ist dies allerdings nicht, da es sich in unserer St. nicht um einen eigentlichen Abschied handelt.<sup>2</sup>

8. ומה – ומה. Massorah bei G. I 600 Kol. 1.

9. לא תעלה – לא יעלה. Ibn G'nah, Wb. S. 296.

<sup>1</sup> הנסתר מחבירו אל יאמר לו לך בשלום אלא לך לשלום, שהרי יתרו שאמר לו למשה לך לשלום (Ex. 4, 18). עלה ונחליה, דוד שאמר לו לאבשלום לך בשלום (II S. 15, 9) הלך ותלה.

<sup>2</sup> Tanhuma שושים § 19 ist nicht mehr von Abschied die Rede, sondern davon, daß der Ausdruck בשלום immer, bei jeder Gelegenheit, bei welcher er angewendet wird, nicht glückbringend ist: (Deut. 20, 10) וקראת אליה לשלום בשלום, שאבנר (II S. 3, 21–23) בשלום אין כתיב כאן, שיהיו יוצאין לשלום ונכנסין בשלום, שאבנר (II S. 3, 21–23) ואבשלום שכתיב בהם בשלום לא חזרו, וטעה שאמר ליה יתרו לך לשלום הלך חזר. Hier wäre eine Auseinandersetzung mit uns. St. unerlässlich, wenn Tanhuma בשלום gelesen hätte.



## Kap. XXX.

1. צקלן - צקלן. Massorah bei G. I 608 Kol. 1; III 27 N. 641 ff.

1. ועמלקים - ועמלקי. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 27 § 5. = Kod. Ken. 89. Abudraham ed. Warschau 110<sup>b</sup>: והעמלקים.

1. ועמלק - ועמלקי. Lev. r. l. c. in ms. Epstein; Ibn G'nah, Wb. r. פשט;<sup>1</sup> Kod. Ken. 201. = LXX: καὶ Ἀμυλῆα.

1. על - אל נב. Trg., LXX, P, Ken. 225.

1. הננב - נב. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. Ps. § 706. = LXX, Ar.

1. ועל - ואל. Trg., LXX, P, Kod. Ken. 225.

1. ויבו את צקלן. Fehlt in Trg. edd.,<sup>2</sup> P und Ken. 90.

2. ולא - לא המיתו. Trg. edd. = V und Kodizes.

4. לא היה - אין בהם. Trg., LXX, P.

5. שבו - נשבו. Lev. r. XXI, 1 in ms. Epstein und Jal. Ps. § 706 (ואת שתי נשי דוד שבו).

5. הוירעאלית - הוירעלית. Lev. r. l. c. Massorah bei G. I 10 N. 14<sup>c</sup> zählt nicht unsere St. zu den 51 Wörtern, in denen ein א fehlt.<sup>3</sup>

6. עקידת יצחק. באלהו - בה' אלהו. Pforte 61.

8. הארדף - ארדף. Vgl. Proleg. הארדף lesen Kodd. Ken. 30, 168.

8. לאמר. Fehlt in Pesiktha r. 31<sup>a</sup>.

8. ויאמר ה' לו - ויאמר לו. Joma 73<sup>b</sup>. V: Dixitque ei Dominus = ויאמר ה' לו oder auch ויאמר לו ה'.

8. ויאמר לו. fehlt in Jerusch. Joma VI, 3 (44<sup>c</sup> 27) in edd. und Jefeh Mareh.

10. את הנחל - את נחל הבשור. Sohar IV 166<sup>b</sup>.

11. ויקחו ויביאו - ויקחו. Vgl. Proleg. Kod. Ken. 174 hat ויקחו ויביאו.

12. צמקון - צמקים. Joma 83<sup>b</sup>, Jerusch. ibid. VI, 3 (44<sup>c</sup> 27).

12. נפשו - רוחו. Sohar I 175<sup>a</sup>.

12. ויהי + אליו. Vgl. Proleg. Ebenso liest Mid. zuta Koheleth ed. Buber S. 112.

13. ימים + שלשה. Trg., Kodd. bei Field, P, Ar, zwei Kodd. de Rossi.

<sup>1</sup> Im arab. Original = MT.

<sup>2</sup> Lag.: ויחיו ית צקלן.

<sup>3</sup> 'א מלין בק' (יראד) דחסי א' , darunter auch הוירעלית in II S. 2, 2.

16. פני האדמה - פני כל הארץ. Ibn Esra zu Num. 11, 31. כל fehlt in Kod. Ken. 225.

16. ישראל - יהודה. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 333 in einem ms.

17. ועד הערב. ער. Lekah tob zu Ex. 16, 35; Ibn Ġ'nah, Wb. S. 371 in einem ms.; Trg. bei Ibn Ġ'nah, Sefer Ha-Schoraschim r. מהר.<sup>1</sup> = LXX, V, Ar.

17. למחרתו - למחרתם. Pesiktha d' R. Kahana 175<sup>b</sup> (bis);<sup>2</sup> Mid. Ps. 79, 1 in den alten edd. = LXX, Trg., V.

17. נותר - נמלט. Gen. r. LXXVIII Ende in den alten edd. und Jal. Gen. § 133.

17. נער. Vgl. Proleg. נער fehlt in Kod. Ken. 252.

19. נערך - נערך. Massorah bei G. II 377 N. 151.

20. אל העם - את העם. Vgl. Proleg. אל haben einige Kodd.

22. את דוד - עם דוד. Gen. r. ed. pr. XLIII Ende. = Kodd. Ken. 246, 614.

22. ולא - לא נתן. Trg. Lag. ולא (edd. לא) haben Ken. 2, 154, 174.

23. תעשון - תעשו. Gen. r. XLIII Ende in allen alten edd. und Jal. Gen. § 76.

24. היוצאים - (הירד: Q're) הורד. Lekah tob zu Gen. 14, 24 aus Gen. r. l. c.

24. ראשוארו. Lekah tob l. c. Trg.: היושבים - הישב.

25. וישמה. דוד + וישמה. Vgl. Proleg. So auch Kod. Ken. 651.

25. בישראל - לישראל. Vgl. Proleg. בישראל lesen mehrere Kodizes Ken. und de Rossi.

26. . . . ויבא. Mid. Ps. 15 Ende in den alten edd. und ms. Epstein: וישלח דוד אל צקלנ [ונח] הנה לכם ברכה.

26. לרעהו - לרעהו. Trg.: לרחמוי.<sup>3</sup> = LXX, P, V.

27. בְּרָמוֹת מִ"א בְּרָמִית: Kol. 1: I 602 Massorah bei G. I 602 Kol. 1: בְּרָמוֹת - בְּרָמוֹת.

31. הליך - התהלך. Trg.: הליך. Vielleicht bloß sinngemäß.

### Kap. XXXI.

1. אל שאול - על. Trg., LXX, P, mehrere Kodizes.

3. מן המורים - מהמורים. Hajug ed. Jastrow S. 99;<sup>4</sup> Massorah bei G. I 489 N. 251.

<sup>1</sup> Im arab. Original = MT.

<sup>2</sup> Vgl. jedoch Pesiktha r. 31<sup>a</sup> und Friedmann z. St

<sup>3</sup> Vgl. jedoch zu 14, 48 v. שמו.

<sup>4</sup> In der Übersetzung Ibn Gikatilias, Two Treatises S. 46, = MT.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 7. Abh.

4. והתעללו – והתעללו. R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 29; Glossaire hebreu-français z. St.;<sup>1</sup> Ken. 1, 150.

4. ויקח החרב – ויקח שאל את החרב. Sotah 10<sup>a</sup> bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. ed. pr. Altona 14<sup>a</sup>, in Jal. ha-Machiri Ps. 25 § 13 und in חופת אליהו רבה<sup>2</sup> Pforte חמשה שאל fehlt in Kod. Ken. 182.

6. ושלשה – ושלשת. Tanhuma ויחי § 14 in den alten edd.

6. ונם – נם כל. Qimhi z. St. Trg. Lag. und Bomberg 1518: ואף = Al, P und zahlreichen Kodizes.

8. את החללים. את fehlt in Trg. Lag. und edd.

10. גלגלו – גלגלו. Parhon, Wb. r. גלל. Gewiß Verwechslung mit I Chr. 10, 10.

10. שאן – שן. Kaftor wa-Pherah ed. Edelmann 21<sup>a</sup>; Parhon, Wb. r. גלל und r. תקע; Qimhi, Wb. r. תקע; mehrere Kodizes.

11. עלי – אליו. Trg. und Kodd. bei Field.

12. אנשי חיל – איש חיל. Pirke d' R. Elieser Kap. 38 in ms. Epstein und Menorath ha-Maor N. 216. = V und Kod. Ken. 187.

12. וישאו – ויקחו. Massorah bei G. I 605 Kol. 1 aus Kodex V und einige Kodd.

12. שאן – שן. Kaftor wa-Pherah 21<sup>a</sup> und einige Kodizes.

### A d d e n d a.

I, 1. להשתחות למלך ה' – להשתחות ולזכות לה'. Sa'adia im Komm. zu Sefer Jezirah, ed. Lambert S. 19. (αὐτὸ θεῖον) ולזכות fehlt in Al.

I, 10. אל – על ה'. Vgl. Proleg. Auch Machsor Vitry S. 14 liest in Berachoth 30<sup>b</sup>: אל ה'.

II, 13. בבשל – בבשל. Zusätze zu Ibn Esras Pentateuchkomm. in קבץ על יד, I S. 87. V: dum coquerentur. בבשל hat Ken. 178.

II, 15. לאיש. Ein massoretisches Verzeichnis bei G. I 51 N. 440 zählt 32 לאיש ohne unsere St. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat also in unserer St. nicht לאיש, sondern אל איש gelesen.

<sup>1</sup> Vgl. zu 6, 6 v. התעלל.

<sup>2</sup> In ראשי הכנה Ende.

II, 22. יִשְׁכְּבֶן. In vier massoretischen Verzeichnissen von nur einmal vorkommenden Wörtern, die mit יוּ beginnen,<sup>1</sup> kommt יִשְׁכְּבֶן nicht vor, ebensowenig in vier Verzeichnissen von Wörtern, die mit יוּ beginnen und auf ן oder ך endigen.<sup>2</sup> Die Verfasser dieser Verzeichnisse haben daher in unserer St. יִשְׁכְּבִי gelesen. י und ך können ja so leicht miteinander verwechselt werden. Mit dieser Lesart hängt die folgende Variante zusammen.

II, 22. יִשְׁכְּבוּן – יִשְׁכְּבֶן. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: יִשְׁכְּבוּן מֵלֵא וְיוּ בִסְפָרִי חִנָּאן וּבִירוּשָׁלַי. Sabbath 55<sup>b</sup>, wo das Wort wie יִשְׁכְּבֶן gedeutet wird, bestätigt die defektive Schreibung.

II, 24. אֲנִי – אֲנִי. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 306<sup>3</sup> aus Kidduschin 81<sup>a</sup>.

II, 24. אֲתָּ + עִם הָ. Sabbath 55<sup>a</sup> in ms. München. = Kodd. bei Field (עִם לֹא עִם) und Kod. Ken. 89.

II, 25. אִם יִחַסָּא – בִּי. Mechiltha zu Ex. 21, 22.

II, 26. יִדֵּי הַנֶּעֶר – וְהַנֶּעֶר. Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 1 aus Aboth d' R. Nathan Kap. 2 Ende.

II, 26. נָם – וְנָם עִם אֲנִשִּׁים. Buch der Frommen N. 485 und N. 526 (bis). = Kodd. Ken. 145, 180.

II, 27. לֹו – אֵלֵי. Lekah tob zu Deut. 33, 1 aus Sifre Deut. § 342;<sup>4</sup> Kod. Ken. 224.

II, 27. נָנְלָה – הַנָּנְלָה. Trg: אֲתִנְלָאָה, LXX: Ἀποκαλυφθεῖς, P: מִתְנָלִי. Eine ähnliche Stelle ist Job 20, 4 הֲוֹאֵת יִדְעָתִי מִנִּי עַד, auch dort ist הֲוֹאֵת keine eigentliche Frage, und doch hat das Trg. dort: הֲוֵא, ebenso P, LXX: ἡ ἀποκαλ. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die alten Vertenten in unserer St. נָנְלָה gelesen. V übersetzt hier fragend und Job 20, 4: וְהִיא יִדְעָתִי.

II, 28. לִהְיוֹת לִי לִכְהֵן – לִי לִכְהֵן. Mid. Zuta Koheleth ed. Buber S. 128.

II, 30. עַד הַיָּמִים – עַד עוֹלָם. So zitiert eine Mass. bei G. I 579 Kol. 2. Vielleicht bloß Verwechslung mit VV. 32, 35.

II, 33. לְהִדְרֵיב – וְלִדְרֵיב. Buch der Frommen N. 607 und ed. Berlin S. 35 N. 33.

II, 33. אֵת אֵת אֵת נִפְשֶׁךְ. אֵת fehlt in Raschi Baba Bathra 79<sup>a</sup> v. שְׁתִּדְרֵיב und in Trg. bei Qimḥi z. St.

<sup>1</sup> G. I 667 NN. 4, 5, 6, 7.

<sup>2</sup> Ibid. NN. 9 b, 9 c, 9 d, 9 e.

<sup>3</sup> Ed. Warschau 126<sup>b</sup> fehlt das Zitat.

<sup>4</sup> Fehlt in edd., Jal. Deut. § 951 und IS. § 91.

II, 33. ובל – בל. Synhed. 14<sup>a</sup>;<sup>1</sup> Parḥon, Wb. r. אנש.

II, 34. אל שני בניך – אל בניך. Massorah bei G. I 59 N. 522 b<sup>2</sup> in einem Verzeichnis von Verbindungen mit אל<sup>3</sup> führt auch אל an. Da diese Worte in keinen andern Zusammenhang passen, so kann nur unsere St. gemeint sein.

II, 36. נא. Fehlt in Midrasch Sam. VIII 5. Auch LXX drückt נא (נָה) nicht aus.

II, 36. מן + הברנות. Jal. ha-Machiri Ps. 51 § 21 aus Sotah 5<sup>a</sup>.

III, 1. היה יקר. היה fehlt in Mid. Agada zu Lev. 1, 2 aus Lev. r. II, 1; Aruch v. יקף; Kod. Ken. 174.

III, 2. בימים האניתן. Trg. edd.: בימים האניתן (Lag.: בימים האניתן = MT), P: ביזמתא הנון.<sup>4</sup>

III, 2. ולא יכול – לא יוכל. Mid. ha-gadol. S. 414 aus Agadath Bereschith Kap. 41 § 3.<sup>5</sup> Vielleicht bloß Verwechslung mit 4, 15; jedoch ist ולא auch durch LXX, P, V und einige Kodd. bezeugt.

III, 5. בני + לא קראתי. Tanḥuma צו § 13, Kodd. Ken. 30, 70 margin.

III, 12. על – אל עלי. Mid. Sam. X, 1. = LXX, Trg.,<sup>6</sup> P, V, Ar.

III, 16. אל – את שמואל. Vgl. Proleg. Mass. bei G. III 27 N. 641 hh: נִיֵּא אל שמואל.

III, 18. את הרברים האלה – את כל הרברים. Jal. z. St. aus Mak-koth 13<sup>a</sup>. האלה haben 4 Kodd. Ken.

IV, 3. ויהיך. Trg. Lag.: ויהיך, P: תאזול. Vgl. Ex. 34, 9 ויבא נא ארני בקרבנו. LXX ist gewiß aus ויבא oder umgekehrt entstanden.

IV, 7. ויאמרו – כי אמרו. Trg. Bomberg: ואמרו (Lag. ואמרו). = LXX.

IV, 7. אתא ארונא<sup>7</sup> דה'. בא ארון אלהים – בא אלהים. Euphemismus oder Parallelisierung mit V. 6. ארון אלהים hat Kod. Ken. 30.

<sup>1</sup> In edd., En-Jakob und Jal. z. St.

<sup>2</sup> So auch Mass. ed. 6<sup>b</sup> Kol 4 (ed. Warschau 1862)

<sup>3</sup> אלון מילין בכל קריאה אל ולית הר בנותן ואל ... אל בניך.

<sup>4</sup> Nach Wellhausen, Text der BB. Sam., bloß eine „richtig deutende Übersetzung“. Viel. auch Parallelisierung mit V. 1.

<sup>5</sup> In edd. und Reschith Chohmah Kap. 41 § 3 fehlt die Stelle.

<sup>6</sup> IS. 24, 8 לקח אל שאל hat Bomberg 1518: לטח, Lag.: על.

<sup>7</sup> Prophetentargum deutet אלהים immer durch ה' an, vgl. darüber Aptowitzer in R. É J. LIV (1907) S. 58.

IV, 10. וינבּוּ – וינבּוּ. Trg.: ואתברו.

IV, 10. ויפלו – ויפלו. Trg. Lag.: ואתקטילו. = LXX (Al), P, V und Kod. de Rossi 211.

IV, 13. יך דרך (Qr) יך דרך. Trg.: על כיבש אורה תרעא = על יך דרך, wie II S. 15, 2. Gewiß Übersetzungsmanier; V. 18 und II S. 18 העשר יך übersetzt Trg. gleichfalls mit תרעא אורה כיבש על. Indes hat LXX einen ähnlichen Text: על יך העשר מצפה הדרך.

IV, 13. לעיר – בעיר. Trg. Bomberg: לקרתא (Lag.: בקרתא). = LXX.

IV, 15. שנה + תשעים. Mass. bei G. II 339 Kol. 2 (Zitat).

IV, 16. הבא – בא. Trg.: אתית (Lag.: אתיתי), P: אתית, Ar: ana gitu.

IV, 18. האלהים – ה'. Tanhuma ed. Buber שמיני § 3.

IV, 20. הנשים + הנצבות. Trg. und LXX. Vielleicht bloß sinn-gemäße Ergänzung.

V, 1. הארון – ארון האלהים. Jal. I S. § 103 aus Mid. Sam. XI, 4.

V, 8. ארון ברית ה' – ארון אלהי ישראל. Seder Eliah r. Kap. 11 in ed. pr. Ven. 1598 (ed. Friedmann S. 58 fehlt das Zitat). ה' אל' יש' hat Ken. 150.

V, 10. וישיבו את ארון ה' – וישלחו את ארון האלהים. Seder Eliah r. I. c.

V, 10. ויצעקו – ויעקו. Seder Eliah r. I. c.

V, 10. להמיתנו ואת עמנו – להמיתנו ואת עמי. Trg.: לקטלותנא ויה עמנא. Es scheint nicht Übersetzungsmanier, da im unmittelbar folgenden V. עמי ואתי ויה עמי durch יתי ויה עמי ausgedrückt wird. LXX, P, V, Ar haben beidemal den Plural. להמיתנו haben Ken. 99, 150.

VI, 2. בארון – לארון. Trg. Lag.: בארונא.

VI, 3. תשיבו – אל תשלחו. Raschi zu Jes. 53, 10.

VI, 4. לכלכם – לכלם. Trg.,<sup>1</sup> LXX, P, V, Ar und viele Kodd.

VI, 7. לא משכו בעל – לא עלה עליהם על. Trg.: לא נגרא בניר, wie Deut. 21, 3 לא משכה בעל – לא נגידת בניר. In Num. 19, 2 לא עלה על übersetzen die Targumim wörtlich.<sup>2</sup> Auch in unserer St. ist kein Grund zur Umschreibung vorhanden.

VI, 8. אל הענלה. Trg. בענלחא muß nicht בענלה ausdrücken, da auch אל הענלה in V. 11 und II S. 6, 3 so übersetzt wird. P. hier, V. 11 und II Chr. 13, 7 בענלחא, II S. 6, 3 בענלחא.

<sup>1</sup> Ed. Leiria 1494: ללחן = MT.

<sup>2</sup> Onk: לא סלק עלה דכר, Jon. nach der Halacha: לא סלק עלה נירא.

VI, 8. אשם. Fehlt in Jal. Ex. § 367 und Bahja b. Ascher, Komm. 104<sup>c</sup> aus Baba Bathra 14<sup>a</sup>.<sup>1</sup>

VI, 11. אל הענלה. על – אל הענלה. Massorah ed. zu Josua 10, 27 (Zitat). = LXX, V, Ar. Trg. und P: בענלה, vgl. zu V. 8 s. v. אל הענלה.

VI, 15. אל האבן. על – אל האבן. Trg., LXX, P, V, Ar und Kodd.

VI, 18. אָבֶל – אָבֶן. Trg., LXX, Ar und einige Kodd.

VI, 19. שבעים אלף איש. שבעים איש המשים אלף איש. Vgl. Proleg. שבעים אלף איש zitiert Thr. rabbathi ed. Buber S. נד. איש fehlt in Kod. Ken. 475, איש המשים אלף איש fehlt in Ken. 84, 210, 418.

VII, 2. ויהי – וידוי. Zebahim 118<sup>b</sup> nach Jal. Jos. § 23, Seder Olam r. Kap. 13 nach Jal. I S. § 139, Kod. Ken. 23.

VII, 2. כל בית. כל. fehlt in Lekah tob zu Gen. 6, 12 und Kod. Ken. 84.

VII, 3. בית ישראל. בית. fehlt in Mid. Ps. 119, 145.

VII, 3. אלהיכם + אל ה'. Mid. Ps. l. c. Vgl. Deut. 4, 30; 30, 2, 10; Hos. 14, 2.

VII, 9. שמואל (I) fehlt bei Ibn Kureisch, Risalat lit. ט S. 21.

VII, 9. כליל. fehlt in Trg. Bomberg 1518. Lag.: נמיר.

VII, 9. ויצעק – ויעק. Vgl. Proleg. ויצעק hat Kod. Ken. 198.

VII, 9. בעד ישראל. Fehlt in Pesikta d' R. Kahana 156<sup>a</sup> und Tanhuma ed. pr. האוני (§ 4).

VII, 10. הפלשתים – פלשתים. Gersonides zu I S. 2, 10. = LXX.

VII, 10. ויתנפפו לפני בני ישראל – וינפפו לפני ישראל. Lekah tob zu Deut. 28, 7.

VII, 13. ויבנו הפלשתים ולא יספו עוד. Pirke d' R. Elieser Kap. 36 wird in bezug auf Davids Siege über die Philister bemerkt: ... וכתיב ויבנו הפלשתים ולא יכלו פלשתים עוד. In der Geschichte der davidischen Regierung, II Sam. und I Chr., kommt weder diese, noch eine ähnliche Stelle vor; es ist daher zweifellos, daß der Agadist den inhaltlich passenden Satz aus unserer Stelle borgt.<sup>2</sup>

VII. In D. Hoffmanns לקוטי בתר לקוטי S. 14: ישמעאל אמר ה' שישמעאל נשמעין לדיניהם הקדוש ברוך הוא עושה להן דין בשנאייהן שנאמר ושפט את ישראל את כל המקומות האלה ומה כתיב אחריו ותהי יד ה' שמואל. Demnach hätte R. Ismael in seinem Texte am Schlusse unseres Kapitels eine Stelle gelesen, die in

<sup>1</sup> Edd. und mss. = MT.

<sup>2</sup> Vgl. Proleg. S. 25 ad c.

unseren Texten in V. 13 steht. Vielleicht muß es aber für אחריו heißen אצלו, dabei.

VIII, 1. כאשר - כי. Vgl. Proleg. כי liest der sehr alte Mi-drasch Megillah in Semitic Studies S. 173.

VIII, 2. והכתיב ובני יואל Ruth r. zu 2, 1: ויהי שם בנו הבכור יואל. שמואל שם הבכור יואל. Wahrscheinlich Vermengung mit I Chr. 6, 13; vielleicht auch ist zu lesen: בבני שמואל, d. h. es steht in der Stelle von den Söhnen Samuels.<sup>1</sup> Das Zitat lautet demnach bloß שם הבכור יואל, welche Lesart auch anderswoher bestätigt wird. בני fehlt nämlich in Jal. ha-Machiri Ps. 80 § 2 aus Mid. Ps. ibid. und in Kodd. Ken. 71, 176.

VIII, 3. ובני לא הלכו - ולא הלכו בני. Sabbath 56<sup>a</sup> in allen Ausgaben.<sup>2</sup> Vgl. V. 5 ובני לא הלכו.

VIII, 3. בני. Fehlt in Agadath Schir Ha-Schirim ed. Schechter S. 15 und in Kod. Ken. 96.

VIII, 3. וילכו - וישו. Mid. Agada II S. 17 aus Tanḥuma צו § 10. Sym.: ἀλλὰ μετέλθινον ἀκολουθοῦντες geht gewiß auf וישו וילכו zurück.

VIII, 5. ועתה - עתה. Vgl. Proleg. ועתה lesen 7 Kodd. Ken.

VIII, 7. לקול - בקול. Josef Kara, Hoseakommentar zu 13, 1.

VIII, 7. יאמר - יאמרו. Josef Kara l. c.

VIII, 12. לשום (?) - ולשום. Massorah bei G. I 329 Kol. 1 zählt לשום unter den Hapaxlegomenis; dieses Wort kommt aber auch II Sam. 7, 23 vor. An einer dieser Stellen hat die Massorah nicht לשום gelesen, sondern לשום; vielleicht auch ולשום.

VIII, 12. לעשות - ולעשות. Trg. bei Qimḥi: אומניא.

VIII, 12. לו + ולעשות. Maḥsor Vitry S. 558.

VIII, 16. לעשות = למרוי עבדין עיבדתיה. Trg.: ועשה למלאכתו. מלאכתו. Vielleicht bloß Parallelisierung mit V. 12.

VIII, 19. אם - כי אם. fehlt in Midr'sche Ha-Torah S. 195 und in Kodd. Ken. 30, 71.

VIII, 19. ימלך - יהיה. Vgl. Proleg. ימלך auch in Midr'sche Ha-Torah l. c.

VIII, 20. בראשנו - לפנינו. Raschi Synhed. 20<sup>b</sup> v. עמי הארץ; Bahja b. Ascher, Komm. 258<sup>a</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Num. r. X, 5: איתבין בבני שמואל, d. h. man machte einen Einwand aus der Stelle von den Söhnen Samuels. Der späte Num. r. korrigiert aber oft seine Quelle, weshalb sein Zeugnis kein vollgültiges ist

<sup>2</sup> Parallelstellen und Sekundärquellen = MT.



VIII, 20. את מלחמתני. את. fehlt in Predigten des R. Nissim N. 11; Bahja, Komm. 129<sup>b</sup>.

IX, 2. מני. fehlt in Mid. ha-gadol S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und in Kod. Ken. 130.

IX, 2. העם. האנשים. Midrasch Agada II S. 53 aus Tanhuma אבנר § 6. Vielleicht ist die sehr schwierige Lesart der LXX: האנשים aus falscher Auflösung von הא' = האנשים, entstanden.

IX, 3. מן הנערים. מהנערים. Trg. Lag.: מן עולימא (Bomberg 1518: מעולימא).

IX, 3. לך. ילך. Trg. Lag.: ואייל (Bomberg = MT). = LXX (ולכס).

IX, 4. ויעבר. ויעברו. Trg. Bomberg: ועבר (Lag. = MT). Vielleicht bloß Parallelisierung, wie umgekehrt LXX und V durchweg den Plural haben. ויעבר haben 3 Kodd. Ken. und der spanische Kod. de Rossi 518.

IX, 5. לארץ. בארץ. Trg., Al, P, V. Viell. bloß sinngemäß.

IX, 6. הנה נא. הנה נא. fehlt in Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und bei Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3<sup>a</sup>.

IX, 7. לנביא דה'. האלהים + לאיש. Trg.: <sup>1</sup> = Kod. Ken. 182.

IX, 7. מבליני. מנינא. Trg. Bomberg, edd. und bei Qimḥi: = מנינא. Gewiß Verschreibung aus ממנא, das Lag. hat.

IX, 8. ונתתי. ונתת. Trg.: ונתת (Lag.: ונתת), P: נתת, V: demus. LXX: ונתת ist vielleicht aus ונתת entstanden, oder umgekehrt; ἀναδωσας ist aber auch = ונתת.

IX, 11. ויאמר. ויאמר. Vgl. Proleg. ויאמר hat Kod. Ken. 1.

IX, 13. העיר. אל + העיר. Mechiltha 19<sup>b</sup>. Kod. Ken. 70: לעיר.

IX, 13. יאכלו. יאכל. Mechiltha l. c.

IX, 13. תפלה. את + תפלה. Vgl. Proleg. Orhoth Hajim, N. 74: כי הוא יברך את תפלה רמתרנמין הוא יפרוס על רבנא.

IX, 16. אלך. אלך. Midrasch פנים אחרים in Bubers דאנרתא 36<sup>b</sup>, Ken. 93.

IX, 16. צעקתם. צעקתו. Trg., LXX, P, V.

IX, 18. איזה. איזה. Sifre Deut. § 17; Raschi zu II Chr. 11, 8; Qimḥi zu V. 19; einige Kodizes.

IX, 21. שבט. שבט. Trg., LXX, P, V.

IX, 22. ויבאם. ויבאם. Massorah bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff.

<sup>1</sup> So edd und Lag: bei Raschi (לנביא) und Qimḥi (לינביא) = MT.

IX, 27. דברי – דברי. Nahmanides zu Gen. 25, 31.

IX, 27. ה' – אלהים. Vgl. Proleg. ה' hat Ken. 71, אלהים Ken. 70, 254.

X, 1. Vgl. Proleg. על נחלתו fehlt in Kod. Ken. 195.

X, 2. אותן + לבקש. Trg. Bomberg 1518: (יתן ל).  
Vielleicht bloß Ergänzung.

X, 2. אביך. Fehlt in Toseftha Berachoth IV, 18 in edd. und mss.

X, 2. דברי – דברי. Toseftha l. c. in edd. = LXX, hexaplarische Note, Trg., P und 2 Kodd. Ken. V: intermissis pater tuus asinis, drückt דברי nicht aus,<sup>1</sup> was mit Tosefta l. c. in ms. Wien übereinstimmt.

X, 3. אלהים – האלהים. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 368.

X, 16. כי + הנך. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 49.

X, 21. Für die Proleg. S. 3 hervorgehobene Tatsache, daß selbst ganz bedeutende Abweichungen der LXX von MT in hebräischen Kodizes aus verhältnismäßig sehr später Zeit ihre Parallele hatten, ist interessant, daß LXX und Kod. Ken. 451 in unserem Verse nach המטרי den Zusatz haben: ויקרבו (את) משפחת המטרי לנברים.

X, 22. הלם עור – עור הלם. Toseftha Berachoth IV, 18 nach Jal. I S. § 108. Kodd. bei Field: עור הלם.

X, 22. הלם fehlt in Tanḥuma ed. Buber ויקרא § 4.

X, 22. בין הכלים – אל הכלים. Aboth d'R. Nathan ed. Schechter S. 140. Trg., LXX, P, Ar: בין הכלים 30, 4 übersetzen diese Vertenten MT. Der Sprachgebrauch fordert נחבא, vgl. Gen. 3, 8; Jos. 10, 17; I S. 13, 6; 14, 22; II S. 17, 9; I R. 18, 4, 13; II R. 7, 12; Jes. 42, 22; 49, 2; Amos 9, 3; II Chr. 22, 9.

X, 24. הראיתם. Über das Dagesch im ר vgl. Norzi und Baer. Nach zwei andern massoretischen Verzeichnissen bei R. Moses Punktator<sup>2</sup> hat das ר von הראיתם in unserer St. kein Dagesch.

X, 24. הראיתם. Trg. Lag.: הנה ראיתם = הנה חזיתם. V: certe videtis; P, Ar: ראיתם. Vielleicht bloß sinngemäß.

X, 24. בו בחר ה' – בחר בו ה'. Jal. I S. § 95 aus Mid. Sam.

<sup>1</sup> Es hätte etwa heißen müssen: sublata curā de asinis.

<sup>2</sup> Fragmente aus der Punktations- und Akzentenlehre der hebr. Sprache, ed. Frensdorff, Hannover 1847, S. 23.

VIII, 2; Num. r. III, 2 in edd. Auch V: quem elegit Dominus entspricht besser dem hebr. אשר בו בחר ה'.

XI, 12. וכתוב ויעל v. 22<sup>b</sup> Raschi Joma אה + האנשים.

XII, 3. ואת - את מי רצוני. Vgl. Proleg. ואת hat Hadassi in Eschkol ha-Kofer 42<sup>b</sup>.

XII, 5. בבם. Fehlt in Makkoth 23<sup>b1</sup> und Kod. Ken. 60.

XII, 5. הוה. Vgl. Proleg. הוה fehlt in Kodd. Ken. 50, 93, 95.

XII, 6. אשר - ואשר. Jerusch. Rosch Ha-Schanah II, 5 (58<sup>b</sup> 5). = LXX und Ken. 76, 244.

XII, 7. צדקת. In drei massoretischen Verzeichnissen von Wörtern, die nur je einmal ohne ו geschrieben sind,<sup>2</sup> fehlt das Wort צדקת, welches Idc. 5, 11 defektiv, in unserer St. und Michah 6, 5 plene geschrieben ist. Die Verfasser der genannten Verzeichnisse haben also entweder in unserer St. oder in Michah 6, 5 oder auch in beiden Stellen צדקת def. gehabt.

XII, 13. אשר (II) - ואשר. Michlol ed. Rittenberg 7<sup>a</sup>. = Kodd. bei Field, Trg. Lag., P, V und vielen Kodizes.

XII, 16. הוה. Fehlt bei R. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 111.

XII, 21. בי אחרי. Fehlt in Trg., LXX, P, V und Ken. 30, 109. Das P'sik ו nach בי zeigt ebenfalls, daß das Wort angefochten wurde.<sup>3</sup>

XIII, 11. באה - באה. Hajuḡ, Sefer ha-Neḡed ed. Dukes S. 198; Komm. des R. Jesaiah zur St.

XIII, 13. שמעת - שמרת. Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Kod. Ken. 187.

XIII, 13. צוך ה - צוך. Trg. Lag., LXX.

XIII, 14. ויצוה - ויצוה. R. Samuel Ha-Nagid bei Qimḥi, Michlol ed. Rittenberg S. 49<sup>b</sup>: יוד ראשונה דנושה: ואני Qimḥi: לא מצאתי כן בספרים מדויקים.

XIII, 19. נבול - ארך. Vgl. Proleg. נבול haben einige Kodd.

XIII, 21. הפצירפים - הפצירה פים. Fastenrolle ed. Mantua 1514 Kap. 1; Kodd. Ken. 112, 150; Ken. 180: הפצירה פים ist gewiß bloß Verschreibung aus הפצירפים.

XIII, 21. פים - פים. Jemenensische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: הפא רפי.

<sup>1</sup> In edd., Agadoth ha-Talmud und En Jakob.

<sup>2</sup> G. I 418 NN. 428, 429, 430: מ"ה דטיהין הדיין וי.

<sup>3</sup> Vgl. Büchler, Untersuchungen zur Entstehung der hebr. Akzente S. 80 ff.

XIII, 22. מלחמה - מלחמת. Mid. Sam. XVII, 2; Cant. r. ed. Ven. V, 14; Lev. r. edd. Ven. und Sal. XXV, 8.

XIII, 22. יהונתן - יונתן. Num. r. X, 1 in ed Ven. und Sal.; Qimḥi zu V. 19.

XIII, 22. וליהונתן - וליונתן. Num. r. l. c., Qimḥi zur St. aus Mid. Sam. XVII, 2.

XIV, 1. מצב - מצב. S. zu XIII, 23 s. v.

XIV, 10. לי - לנו. Abraham Bedaresi (בררשי) in Ḥotham Tochnith 142<sup>a</sup>.

XIV, 14. בקר + צמד. Trg.: פדנא דתורין,<sup>1</sup> = 3 Kodd.

XIV, 18. עם בני - ובני. Vgl. Proleg. עם בני hat Ken. 150.

XIV, 19. הלך - וילך. Trg., LXX, P.

XIV, 24. העם - האיש. Sifre Deut. § 4. Wahrscheinlich bloß graphischer Fehler, vielleicht auch durch das vorhergehende העם veranlaßt.

XIV, 29. את הארץ. את fehlt in Ibn Ġ'naḥs Wb. r. עבר.

XIV, 29. הרבש - רבש. Jal. zur St. aus Joma 83<sup>b.2</sup> = LXX.

XIV, 30. היום. Fehlt in Hadassis Eschkol Ha-Kofer S. 70<sup>c</sup>, in V und 2. Kodd.

XIV, 34. שיו - שיו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120<sup>a</sup>; Cant. r. V, 14; Gersonides zu V. 35. S. auch Qimḥi.

XIV, 34. על - אל הרם. Eschkol Ha-Kofer 64<sup>b</sup>, Konkorr. v. לאכול, Trg. und Kodd.

XIV, 34. כל העם. Fehlt in Eschkol Ha-Kofer l. c. und 87<sup>d</sup>.

XIV, 34. כל העם. כל fehlt in Raschi zu Zebaḥim 120<sup>a</sup>.

XIV, 34. ואיש שיו + (II) איש שורו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120<sup>a</sup>, Eschkol Ha-Kofer 87<sup>a</sup>. = Kod. Ken. 30 (שירה).

XIV, 34. וישחמו בלילה - בירו הלילה וישחמו שם. Jal. l. c.<sup>3</sup> Vielleicht bloß Wiedergabe des Inhaltes,<sup>4</sup> aber auch Hadassi l. c. zitiert וישחמו שם und liest בירו nicht.

XIV, 45. היהונתן - היונתן. Vgl. s. v. היהונתן liest in Berachoth 55<sup>b</sup> Jakob ben Jehuda Ḥasan aus London<sup>5</sup> in Sefer חיים<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Aber so auch IR. 19, 19 צמדים, wo בקר nicht paßt; daher דתורין auch in uns. St. Erklärung.

<sup>2</sup> Edd, mss. und Halachoth Ged. S. 156 = MT.

<sup>3</sup> So auch die alten Ausgaben.

<sup>4</sup> Vgl. Proleg. S. 27, ad h.

<sup>5</sup> II. Hälfte des 13. Jahrh., s. Adler in Steinschneider-Jubelschrift S. 241

<sup>6</sup> Op. cit, S. 204.

XIV, 45. **את התשועה – הישועה**. lesen Jakob ben Jehudah aus London und 3 Kodd.

XIV, 45. **הנרולה הזאת**. Fehlt in Berachoth 55<sup>b</sup> in ms. Florenz und in P. **הנרולה** fehlt in Trg. bei Ahron Ha-Kohen aus Lunel;<sup>1</sup> **הזאת** fehlt bei Jakob ben Jehudah aus London und in Kod. Ken. 90.

XIV, 45. **משערות – משערות**. Berachoth 55<sup>b</sup> nach Jal. I S. § 113 und Mid. ha-gadol S. 558.<sup>2</sup>

XIV, 45. **ה' – אלהים**. Mid. ha-gadol l. c. und Kod. Ken. 93. Ken. 240: **ה' אלהים**.

XIV, 47. **בכל איביו מסביב – סביב בכל איביו**. Gen. r. XCIX, 3. Vgl. Deut. 12, 10; 25, 19; Josua 23, 1.

XV, 3. **את עמלק**. Pirke d' R. Elieser Kap. 44:<sup>3</sup> **ובשמלך שאול**. אמר לו שמואל בה אמר ה' צבאות עתה לך את עמלק עד משתין בקיר. Ge- wiß aus dem Gedächtnis zitiert und Reminiszenz an andere, ähnliche Stellen.<sup>4</sup> Vielleicht auch Wiedergabe des Inhaltes, da der Ausdruck **בקר משתין** immer dort gebraucht wird, wo es sich um vollständige Vernichtung handelt.

XV, 6. **קמו – סרו**. Massorah bei G. II 546 N. 7 (Zitat).

XV, 6. **סרו – סרו**. Massorah aus Jemen bei G. III 73 Kol. 1: **סרו. הסמך דנש בספרי חינוך**. Vgl. auch Baer.

XV, 6. **דרו – דרו**. Massorah l. c., Kod. Heidenheim bei Baer.

XV, 9. **והעם**. Fehlt in Tanḥuma **מצורע** § 1, Maḥsor Vitry S. 215 und Kodd. Ken. 70, 109.

XV, 11. **ויצעק – ויצעק**. Vgl. Proleg. **ויצעק** haben Ken. 125, 174.

XV, 12. **וישכם שמואל בבקר** hat Kod. Ken. 18, **בבקר לקראת שאול** zitiert auch Mechiltha des R. Simon ben Johai ed. Hoffmann S. 52.

XV, 22. **בעולת ומנחה – בעולת וזבח**. Mid. Ps. ed. Buber 40 § 4;<sup>5</sup> Ziuni zu Ex. 28, 21: **בעולה**. Vgl. Levit. 23, 27; Jer. 14, 12; 17, 26.

XVI, 15. **דנה נא** fehlt in Juda ben Barsilais Kommentar zum Sefer Jezirah S. 183 und in Kodd. Ken. 1, 30, 70.

XVI, 15. **רעה** fehlt in Hotham Tochnith 182<sup>b</sup>.

XVI, 18. **לנן – ננן**. עקירת יצחק Pforte 15, Kod. Ken. 198.

<sup>1</sup> Orhoth Hajim II S. 511.

<sup>2</sup> **משערות** in andern Sekundärquellen und in edd. entscheidet nicht, da es **משערות** gelesen werden kann.

<sup>3</sup> So auch ed. pr. Konst. 1514.

<sup>4</sup> Vgl. IS. 25, 22, 34; IR '4, 10; 16, 13; 21, 21; IIR. 9, 8.

<sup>5</sup> Fehlt in edd.

XVI, 23. Vgl. Proleg. + רעה haben 8 Kodd. Ken.

XVII, 20. דוד ויבא. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gan-nim S. 50.

XVII, 36. מערכות fehlt in Num. r. ed. pr. V.

XVII, 37. הזה. Fehlt in Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 23 aus Tanḥuma אמר § 4.

XVII, 37. אתך – עמך. Ibn Ġ'nah, Wb. r. אך.<sup>1</sup>

XVII, 47. עקידה יצחק. העם – הקהל. ed. pr. Sal. 1522 3<sup>d</sup> (ed. Preßburg 6<sup>a</sup>).

XVII, 53. בני fehlt in Mid. Ps. ms. 118.

XVIII, 11. אכרו בקיר – אכה ברור ובקיר. Hebräisch-persisches Wb. aus dem 14. Jahrh. ed. Bacher S. 104.

XVIII, 17. שאול (I) fehlt in Mid. Sam. XXII, 4.

XIX, 7. אל שאול – לשאול. Massorah bei G. I 606 N. 653, 608 Kol. 1, viele Kodizes.

XXI, 14. הבית – השער. Jedajah Ha-Penini paraphrasiert in Behinath Olam, Kap. 13, 17: להתוות על דלתי בתי נדיבים: Da Jedajah bestrebt ist, soweit sein Zweck es erlaubt, den biblischen Wortlaut beizubehalten, so hat er sehr wahrscheinlich in unserer St. הבית gelesen.

XXII, 19. בחרב – לפי חרב. Mid. Ps. ed. Buber 52 § 5.

XXIII, 3. נרד – נלך. Der Ibn Esra zugeschriebene Pro-verbienkomm., S. 6<sup>a</sup>; Kod. Ken. 101.

XXIII, 9. הכהן. Fehlt in ben Barsilais Jezirahkomm. S. 183 und in 4 Kodd. Ken.

XXIII, 17. אתה – ואתה. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib הצוה.

XXIII, 22. כי + ערם. Sefer Ha-Schoham S. 24, 38.

XXIII, 26. על – אל דוד. Euth. d' R. N. II. Rez. S. 22<sup>a</sup>: היה עוטר על דוד ועל אנשיו לתפושם. Jedaiah Ha-Penini paraphrasiert: <sup>3</sup>העוטרם על חמדותי לתפושם: und <sup>2</sup>עוטרם עלי ועל אנשי.

XXIV, 4. אשר + על הדרך. Vgl. Proleg. אשר hat Kod. Ken. 650.

XXIV, 6. בנה המעיל – קנה. Konkorr. v. בנה המעיל, P, V, Ar und einige Kodd. LXX: בנה מעילו.

XXIV, 15. רודף – רודף. Massorah bei G. I 494 N. 337: כל רודף חסר ווי בר מן ב' אחרי מי אתה רודף, בלא כח לפני רודף.

<sup>1</sup> Im arabischen Original S. 46 = MT.

<sup>2</sup> Behinath Olam Kap. 16, 10.

<sup>3</sup> Ibid Kap. 25, 32.

XXV. 34. לך - אותך. Trg.: מלאבאשא לך. Num. 16, 15, die einzige Stelle, wo noch r. ריע mit את vorkommt, übersetzen die Targumim wörtlich, Onk.: ית חר, Jon.: לחר.

XXV, 36. שכור - שכר. Massorah bei G. II 622 N. 406: שכור ד' וסמנהו ותבא אבניל אל נבל.

XXVII, 1. אל לבו. Fehlt in Raschi und Tossafoth Temurah 15<sup>a</sup> und in Kod. Ken. 70.

XXXI, 12. וישרפו אתם. Trg.: וקלו עליוהו כמא דקלן על מלביא. Das scheint auf die Lesart וישרפו להם zurückzugehen; vgl. Jer. 34, 5; II Chr. 16, 14; 21, 19. In der Tat ist וישרפו אתם un-  
gemein schwierig, da die Bibel das Verbrennen als Leichen-  
bestattung nicht kennt. Das Verbrennen der Leiche galt  
vielmehr als schwere Beschimpfung und wurde als Straf-  
verschärfung angewendet.<sup>1</sup> Die Übersetzung Trg.s ist daher  
keine ‚widersinnige‘, wie Kirchheim<sup>2</sup> meint. —

Ein Zitat offenbar aus unserem Buche, das aber in unseren  
Texten nicht vorkommt ist folgende Stelle. Tanḥuma ed. Buber  
§ 20 führt als Beweis, daß die Söhne Benjamins שבטים  
genannt werden I S. 9, 21 an und sagt dann: וכתוב אחר אומר  
וישלה שאל בכל שבטי בנימין לאמר. Buber korrigiert: (Idc. 20,  
12) וישלחו שבטי ישראל אנשים. Daß diese Korrektur nicht berechtigt  
ist, beweist Bereschith Rabbathi ms. Prag,<sup>3</sup> wo es heißt: וכתוב  
אחר אומר וישלה שאל בכל שבטי בנימין, וישלחו שבטי ישראל אנשים  
(Idc. 20, 12) בכל שבטי בנימין. Also beide Stellen nebeneinander.  
In Hadar Zekenim 13<sup>a</sup> führen Pentateuchtossafoth die Tanḥuma-  
stelle ohne die Belege aus der Bibel an und bemerken: ואם האמר  
היכן מצינו שנקראו בני (של בנימין) שבטים? שנאמר בספר שמואל בכמה  
מקומות (!) שבטי בנימין. In unseren Texten kommt der Ausdruck  
שבטי בנימין in Samuel I nur ein einziges Mal vor, 9, 21. Ich  
vermute eine Stelle, wo vielleicht שבטי בנימין stehen konnte, die  
ist 11, 7: וישלה (שאל בכל שבטי בנימין) ובכל גבול ישראל: 7.

<sup>1</sup> Vgl. darüber Büchler in Monatsschrift 1906 S. 542 ff. — Gegen die *ibid.*  
S. 555 Anm. 1 und S. 558 ausgesprochene Vermutung, daß die Differenz  
zwischen Pharisäern und Sadduzäern in bezug auf die Todesstrafe des  
Verbrennens mit dem Auferstehungsglauben und dem Negieren desselben  
seitens der Sadduzäer zusammenhängt, ist auf Sa'adia, Emunoth we-Deoth  
Kap. 7 zu verweisen. Vgl. auch Jakob Schor zu Sefer Ha-Ittim S. 233  
und dagegen Jakob Hāgis in Responsen קטנת N. 138.

<sup>2</sup> Ein Kommentar zur Chronik aus dem 10. Jahrhundert, S. 51 Anm. 3.

<sup>3</sup> Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, 13<sup>a</sup>.







## VIII.

Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132  
nebst Kaiyaṭa's Kommentar.

Übersetzt, erläutert und mit einem Anhang

von

**Dr. Bernhard Geiger.**

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

---

## Vorwort.

Während eines glücklichen Studienaufenthaltes in Göttingen erhielt ich bei der Lektüre des Mahābhāṣya von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Professor F. Kielhorn, die Anregung, die Abschnitte VI, 4, 22 und 132 des Mahābhāṣya zu bearbeiten. Sie empfahlen sich hiezuh besonders deshalb, weil sie in sich abgeschlossen sind, die Anwendung und Bedeutung einer ganzen Reihe wichtiger grammatischer Kunstgriffe und Erklärungsmethoden kennen lehren und typische Beispiele der Vorzüge und Schwächen des Mahābhāṣya liefern. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die das Verständnis des Mahābhāṣya bietet, schien mir eine solche Arbeit nur dann berechtigt zu sein und Nutzen zu versprechen, wenn sie imstande wäre, auch den der Methode des Mahābhāṣya Unkundigen mit ihr vertraut zu machen. Dieses Ziel schwebte mir bei der Übersetzung und den Erläuterungen vor und bestimmte mich dazu, auch den Kommentar Kaiyaṭa's vollständig zu übersetzen, trotz der Schwierigkeiten, der die Darstellung hier be gegnete. Die Übersetzung des Kommentars schien mir unerläßlich zu sein, weil Kaiyaṭa's Erklärungen oft viel komplizierter und schwerer verständlich sind als das Bhāṣya selbst und die

Kenntnis anderer Stellen des Mahābhāṣya und die des Paribhāṣenduśekhara voraussetzen. Leider erwies sich mein ursprünglicher Plan, den vollständigen Text von Kaiyaṭa's Kommentar beizugeben, als undurchführbar. Ich habe in den meisten Fällen nur die ersten Worte einer Anmerkung von Kaiyaṭa zitiert und hievon nur bei besonders schwierigen Stellen eine Ausnahme gemacht. Auch wichtigere Parallelstellen aus anderen Teilen des Mahābhāṣya sowie manche schwierigere Bemerkung der Kāśikā habe ich übersetzt, den Paribhāṣenduśekhara, dessen Übersetzung von Kielhorn mir Vorbild war und für das Verständnis von Kaiyaṭa's Kommentar die größten Dienste leistete, habe ich möglichst oft herangezogen, und im Anhang gebe ich einige, wie ich glaube, notwendige Ergänzungen und Erläuterungen, die in den Anmerkungen nicht untergebracht werden konnten. Die Vārttikas Kātyāyana's habe ich zumeist unübersetzt gelassen, da Patañjali sie genau paraphrasiert.

Für die Übersetzung des Bhāṣya habe ich Kielhorns Ausgabe [Mbh.] benützt. Kaiyaṭa's Kommentar war mir nur in der gedruckten Ausgabe Benares 1887 zugänglich, die von sinnstörenden Fehlern nicht frei ist. Den Dhātupāṭha habe ich nach der Ausgabe von Westergaard zitiert. An Abkürzungen kommen zur Verwendung:

Kāty. = Kātyāyana.

Kaiy. = Kaiyaṭa.

Pat. = Patañjali.

Kāś. = Kāśikā.

Siddh. K. = Siddhānta-Kaumudī.

Paribh. mit folgender Seitenzahl bezeichnet Nāgojibhaṭṭa's Paribhāṣenduśekhara, Text und Translation von F. Kielhorn. Bombay Sanskrit Series. Bombay 1868—74.

Paribh. Nr. = Paribhāṣā Nr. [in dem eben genannten Werke].

Ms. K. bezeichnet ein Herrn Prof. Kielhorn gehöriges Manuskript von Kaiyaṭa's Kommentar, mit dem er auf meine Bitte einige Stellen verglichen hat, an denen ich von meinem Text abweichende Lesungen vermutete.

Es empfiehlt sich, bei der Benützung dieser Arbeit überall dort, wo der Paribhāṣenduśekhara zitiert ist, auch noch Kielhorns Übersetzung dieses Werkes zu Rate zu ziehen. Die

Kenntnis von Paribh. Nr. 38 setze ich voraus. Über die in ihr enthaltenen Termini vgl. Paribh. Transl. p. 185, n. 1.

Diese Arbeit war schon abgeschlossen und ich war eben dabei, einige Verbesserungen und Bemerkungen, die Prof. Kielhorn mir wenige Tage vorher gesandt hatte, zu verwerten, als ich die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Lehrers erhielt. Nun erreicht ihn mein Dank für seine so freundliche, teilnahmevolle Förderung dieser Arbeit nicht mehr! Es war sein Wunsch, daß durch die Übersetzung und Erläuterung eines Abschnittes des Mahābhāṣya das Verständnis der indischen Grammatiker, deren größter Kenner er war und für deren Kenntnis er das meiste getan hatte, gefördert werde. Möge dies der vorliegenden Arbeit gelungen sein!

### Einleitung.

Obwohl Kielhorn schon im Jahre 1876 in der grundlegenden Abhandlung *„Kātyāyana and Patañjali: their relation to each other, and to Pāṇini“* [Bombay 1876] das wahre Verhältnis der drei großen Grammatiker endgiltig aufgezeigt hat, begegnet man noch immer einer unrichtigen Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses, besonders aber einer ungerechten Beurteilung Pat.'s. So urteilt selbst Böhrtlingk noch in der Einleitung [p. XVII] zu seiner Pāṇini-Übersetzung [Leipzig 1887] folgendermaßen: „Wenn Kāty. solche Versehen<sup>1</sup> [sc. Pāṇ.'s] rügt,

<sup>1</sup> Böhrtlingk führt folgendes Beispiel „größerer Unachtsamkeit“ Pāṇ.'s an: P. III, 3, 90 lehrt die Anfügung des Suffixes *nañ* (*na*) an die Wurzel *prach*. Da dieses *na* ein *nīl*-Suffix ist, würde sich nach VI, 1, 16 die Substitution des *Samprasāraṇa* *r* für *r*, also *prśna*, ergeben. Kāty. bemerkt deshalb im Vārtt. 1, das Sūtra müsse durch ein Verbot des *Samprasāraṇa* ergänzt werden. Darauf entgegnet Pat., die Form *praśna* komme *nīpātānāt* zustande, d. h. dadurch, daß Pāṇ. in III, 2, 117 das Wort *praśna* erwähnt und so ein Verbot gegen die Anwendung von VI, 1, 16 statuiert. Pat.'s Ansicht haben auch die kritische und feinfühlige Kāś. und Siddh. K. zu III, 3, 90 akzeptiert. Daß Pāṇ. sich eines so leicht auffallenden Versehens hätte schuldig machen können, halte ich für völlig ausgeschlossen. Und die Anwendung eines *nīpātana* erscheint mir um nichts künstlicher als irgendeine andere Andeutung oder als so manche Paribhāṣā, deren Kenntnis und Anwendung — wie

sucht Pat. sie auf irgendeine spitzfindige Art zu bemänteln. Wer an einer solchen Kritik des großen Grammatikers Gefallen findet, möge sich in das uns jetzt in musterhafter Ausgabe vorliegende Mahābhāṣya vertiefen.<sup>4</sup> Mit dieser Behauptung bekennt sich Böhrtlingk, wenigstens soweit Pat. in Betracht kommt, zu dem alten Standpunkt Webers, nach welchem Kāty. ein Gegner Pāṇ.'s und Pat. dessen Verteidiger gegen die Angriffe Kāty.'s sein soll. Es mag also nicht überflüssig sein, wenn ich an einem der hier übersetzten Abschnitte, Mbh. zu VI, 4, 22, der sich hiezu vortrefflich eignet, zeige, wie sehr die Webersche Auffassung gegen den tatsächlichen Sachverhalt verstößt. Wie verhält es sich nun in diesem Abschnitt zunächst mit der Gegnerschaft Kāty.'s gegen Pāṇ.? Die zwei ersten Vārttikas enthalten Erklärungen zweier Ausdrücke des Sūtra. Die folgenden sechs Vārtt. (3—8) führen Zwecke des Sūtra an, dienen also zur Verteidigung Pāṇ.'s gegen die eventuelle Behauptung, daß das Sūtra überflüssig sei. Dagegen konstatieren die Vārtt. 9 (welches in 10 begründet wird), 11, 13 und 14 Ausnahmen von dem Sūtra. Vārtt. 12 erklärt, daß die in 9 und 11 konstatierten Ausnahmen nicht bestehen, wenn in dem Sūtra das Wort *samānāśraya* hinzugefügt wird. Die Vārtt. 15 und 16 nennen Fehler, die sich aus jeder der zwei Alternativen *prāg bhāt'* (d. i. Geltung des Sūtra bis VI, 4, 129) und *ā bhāt'* (= *saha tena*, d. i. Geltung bis VI, 4, 175) ergeben. Naturgemäß kann nur eines dieser zwei Vārttikas gegen Pāṇ. gerichtet sein. Aus Vārtt. 7 ist ersichtlich, daß Kāty. die zweite Alternative annimmt. Der größere Teil der Vārttikas dieses Abschnittes dient also zu Pāṇ.'s Rechtfertigung.

Pat., der angebliche Verteidiger Pāṇ.'s, betätigt hier seine Parteinahme für Pāṇ. zunächst in der Weise, daß er die zur Rechtfertigung Pāṇ.'s bestimmten Vārtt. 3—8 zum Teil auf spitzfindige Art widerlegt und hiebei einigen Regeln Gewalt antut. Er verteidigt ferner die gegen das Sūtra gerichtete

---

ich mit Goldstücker, *Pāṇini*, p. 114, glaube — Pāṇ. vorausgesetzt haben muß. Aber davon abgesehen, wäre der Vorwurf der Spitzfindigkeit wegen der Annahme eines *nipātana* doch auch Kāty. gegenüber gerechtfertigt, der in dem ganz analogen Falle *sarvanāman* [I, 1, 27 Vārtt. 1] und auch sonst öfters [vgl. *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 245, n. 4] zur Rechtfertigung Pāṇ.'s ein *nipātana* annimmt.

Schlußbemerkung des Ślokavārttikakāra. Das Vārtt. 14 — wohl das einzig berechnigte unter den kritikübenden Vārttikas dieses Abschnittes — lehnt Pat. nur zur Hälfte ab, während er die zweite Hälfte akzeptiert. Andererseits weist Pat. die Behauptung Kāty.'s [Vārtt. 12] zurück, daß die in Vārtt. 9 und 11 erwähnten Ausnahmen durch Hinzufügung von *samānāśraya* vermieden werden, und erklärt, daß der verlangte Zusatz schon in dem Worte *atra* des Sūtra zum Ausdruck komme. Mit demselben Argument tritt Pat. auch dem Vārtt. 13 entgegen. Sub Vārtt. 12 widerlegt er den im Vārtt. 10 angeführten Grund *bahiraṅgalakṣaṇatvāt*. Und schließlich weist er auch die Vārtt. 15 und 16 zurück. Er zeigt, daß weder die im Vārtt. 15 genannten Ergänzungen durch die Annahme der Alternative *prāg bhāt* notwendig werden, noch auch die im Vārtt. 16 verlangte Konstatierung von Ausnahmen durch die Wahl der Alternative *ā bhāt* (= *saha tena*).

Schon diese Inhaltsangabe lehrt, wie unzutreffend die Webersche Ansicht ist. Der eben erörterte Abschnitt bietet aber auch Gelegenheit, auf eine Eigentümlichkeit des Mahābhāṣya hinzuweisen, die bei der Beurteilung desselben nicht außer acht gelassen werden darf. Obwohl nämlich Pat. bei den Vārtt. 12 bis 16 — von dem zweiten Teil des Vārtt. 14 abgesehen — für Pāṇ. einzutreten scheint, fällt es doch auf, daß er hier eigentlich überhaupt nicht für Pāṇ. Partei ergreift. Denn er weist alle Vārttikas, welche Zwecke des Sūtra angeben, zurück, ohne andere Zwecke namhaft zu machen. Man gewinnt infolgedessen den Eindruck, als ob Pat. das Sūtra VI, 4, 22 als gänzlich überflüssig betrachtete. In der Tat leitet er von der Widerlegung des Vārtt. 8 zu den Ślokavārttikas mittels des Satzes über: *yadi tarhy ayaṃ yogo nārabhyate* (wenn demnach diese Regel nicht aufgestellt wird). Und zwischen der letzten Bemerkung des Ślokavārttikakāra, die gegen die Anwendung des Sūtra gerichtet ist, und den Ausnahmen von dem Sūtra, die Kāty. aufzählt, wird die Verbindung durch den Satz hergestellt: *ārabhyamāne 'py etasmin yoge* (auch wenn diese Regel aufgestellt wird). Pat. begibt sich damit plötzlich auf den Standpunkt Kāty.'s, daß das Sūtra notwendig sei, und kritisiert von diesem Standpunkt aus, ohne ihn jedoch als seinen eigenen zu bezeichnen, die folgenden Vārttikas. Aus den Entgegnungen auf

die Vārtt. 15 und 16 ist nicht ersichtlich, welche Stellung Pat. dem Sūtra gegenüber einnimmt. Er sucht nur zu beweisen, daß die in diesen Vārttikas genannten Fehler sich aus keiner der beiden Alternativen ergeben. Ob etwa die Annahme einer von ihnen nach Pat.'s Ansicht andere Fehler zur Folge hat, erfahren wir nicht. Und doch wäre das scheinbare Resultat der Widerlegung von Vārtt. 15 und 16, d. i. der Standpunkt, daß keine der beiden Alternativen Zusätze oder Verbote notwendig mache, daß also beide korrekt sind und gleichzeitig zu Recht bestehen, widersinnig und ganz gewiß nicht der Standpunkt Pat.'s.

Pat. ist hier also ebensowenig prinzipieller, unentwegter Parteigänger Pāṇ.'s als Katy. prinzipieller Gegner Pāṇ.'s ist. Es ist überhaupt verkehrt, zu glauben, daß Gegnerschaft oder Voreingenommenheit für Pāṇ. die Grundsätze sind, von denen Kāty. und Pat. sich leiten lassen. Kāty. macht nicht nur Zusätze und Verbesserungen; er tritt auch für Pāṇ. ein und in zahlreichen Fällen nimmt er eine gegen diesen gerichtete Behauptung durch ‚*na vā*‘ (‚oder auch nicht‘), ‚*siddham tu*‘ (‚doch ist es in Ordnung‘) u. a. m. zurück und lehrt, auf Grund welcher Auffassung (‚*viññānāt*‘), Bedeutung (‚*vivakṣitatvāt*‘), oder mit Hilfe welcher Paribhāṣā die in vorhergehenden Vārttikas genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Viel deutlicher zeigt sich der Mangel jeglicher Voreingenommenheit bei Pat. Er macht von dem Spielraum, den das so feindurchdachte System Pāṇ.'s seiner Findigkeit noch offen läßt, den ausgiebigsten Gebrauch und erhebt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Zweifel und Einwendungen, gleichgiltig, ob es sich um eine Regel Pāṇ.'s oder eine Bemerkung Kāty.'s handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob es eine Behauptung Kāty.'s für oder gegen Pāṇ. ist. Pat. prüft und wägt nach allen Seiten hin ab und sucht immer noch weitere Gründe, neue Auswege, andere Möglichkeiten der Erklärung ausfindig zu machen. So kommt es, daß er öfters — wie z. B. für die Form *sādhi* zu Vārtt. 3 — für einen einzigen Fall gleichzeitig mehrere Möglichkeiten präsentiert. Und dies berechtigt uns zu dem Schluß, daß nicht in jeder Äußerung Pat.'s auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck kommt, und daß nicht jeder Abschluß einer Diskussion auch eine prinzipielle Entscheidung

bedeutet.<sup>1</sup> Ein typisches Beispiel möge dies veranschaulichen. Im Kapitel VI, 4, 22 [Mbh. vol. III, p. 190; s. unsere Übersetzung] behauptet der Śloka-vārttikakāra, daß bei *aharitarām* [aus *ahāri-ta + tarām*] die Elision der Endung *-ta* nicht als *asiddha* betrachtet zu werden brauche, damit die Elision von *tarām* verhindert werde. Es gelte nämlich aus einer früheren Regel das Wort *ḥṇiti* fort. Pat. verteidigt diese Ansicht. Anders verhält sich Pat. in derselben Frage im Kapitel VI, 4, 104 [Mbh. vol. III, p. 214]. Kāty. verteidigt dort in den drei Vārttikas<sup>2</sup> die Regel gegen die eventuelle Behauptung, es müsse in der Regel *ta* hinzugefügt werden, damit nicht nach der Elision des *ta* auch die von *tarām* erfolge. Das erste Vārttika lehrt, daß *ta* und *tarām* nicht gleichzeitig abfallen können, weil [nach I, 1, 61] *luk* nur für ein Suffix und nicht für eine Verbindung von Suffixen eintritt. Vārtt. 2 stellt fest, daß auch nachher, d. i. nach erfolgtem Abfall des *ta*, das folgende Suffix nicht abfallen könne, weil die Elision des *ta* [nach VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten sei. Nach Vārtt. 3 wäre auch noch

<sup>1</sup> Dies ist vielfach unverkennbar und übrigens eine natürliche Folge der Methode des Mahābhāṣya, d. i. seines Diskussionsstiles. Wenn Pat. irgendeine Einwendung erhebt, so kommt darin in vielen Fällen gewiß nicht sein eigener Standpunkt zum Ausdruck, sondern eine Auffassung, die vielleicht möglich wäre, eine Meinung, die ein Teilnehmer an der fingierten Diskussion äußern könnte. Und zwar sind dies oft recht weit hergeholtene Einwendungen. In manchen Fällen — wie z. B. bei *upadi-dye* zu VI, 4, 22 Vārtt. 14 — werden sie sofort mit einer treffenden Entgegnung abgetan. In anderen Fällen dagegen — wie bei *babhūvatulū* zu demselben Vārtt. — sind noch weitere Erwiderungen und Verteidigungen denkbar und die Diskussion kann bei einigem guten Willen länger fortgeführt werden, bis sie schließlich in eine Sackgasse gerät. So werden scheinbare Inkonssequenzen Pat.'s leicht verständlich. In dieser Weise ist wohl auch der von Kaiy. [zu Mbh. III, 193, l. 1.] gerügte Fehler zu beurteilen, der in der Annahme einer Form *bahuvunī* (statt *bahuvān*) besteht. In dieser Hinsicht ist die Bemerkung Kaiy.'s, zu Mbh. III, 190, l. 10 beachtenswert.

<sup>2</sup> Diese Vārttikas, die einzigen zu VI, 4, 104, beweisen schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung Goldstückers [*Pāṇini*, p. 120]: 'In consequence, his [sc. Kāty.'s] remarks are attached to those Sūtras alone which are open to the censure of abstruseness or ambiguity, and the contents of which were liable to being completed or modified: he is silent on those which do not admit of criticism or rebuke.' Goldstücker meint natürlich nur die Kritik von Seiten Kāty.'s.



ein anderer Grund möglich: das Prinzip, daß eine Handlung (Operation) bereits vollzogen sei [und nicht ein zweites Mal vollzogen werden soll]. Während Pat. das Vārtt. 3 ablehnt, nimmt er mit den Worten *‘tasmāt pūrvoktāv eva parihārau’* die zwei ersten Vārttikas ausdrücklich an, betrachtet also im Gegensatz zu der vorher erwähnten Stelle den Abfall von *ta* als *asiddha*. Aber unmittelbar nach dieser Feststellung fährt Pat. fort: ‚Oder aber [die Elision von *ta* ist nicht *asiddha*, sondern] „*khiti*“ gilt [aus VI, 4, 98] fort‘. Und er verteidigt nun diese Ansicht in derselben Weise wie Mbh. vol. III, p. 190.

Man tut aber Pat. auch unrecht, wenn man glaubt, daß seine Rolle sich in müßigen dialektischen Spielereien und spitzfindigen Haarspaltereien erschöpfe. Mag man auch bei so mancher seiner Diskussionen das Gefühl haben, daß der Scharfsinn in ihnen geradezu mißbraucht wird, so verdienen sein Scharfblick und seine Schlagfertigkeit doch an vielen anderen Stellen alle Anerkennung, seine Ansichten und Argumente den Vorzug vor denen Kāty.’s. Und zwar nicht nur dort, wo Kāty. für Pān. eintritt, sondern — im Widerspruch mit Böhlingks eingangs zitierter Behauptung — vielfach gerade in denjenigen Fällen, in welchen Kāty. Versehen Pān.’s ‚rügt‘. Daß der verallgemeinernde Vorwurf, Pat. bemäntele in spitzfindiger Weise die von Kāty. gerügten Versehen Pān.’s, der Bedeutung Pat.’s wohl nicht gerecht wird, mögen einige Beispiele aus dem hier übersetzten Texte zeigen, die sich leicht durch solche aus beliebigen anderen Teilen des Mahābhāṣya vermehren ließen.

Was zunächst Kāty.’s und Pat.’s verschiedene Deutungen von *atra* [VI, 4, 22 Vārtt. 2 und Pat. zu Vārtt. 12] betrifft, so scheint zwar die Analogie von *pūrvatrāsiddham* [VIII, 2, 1] für die Auffassung Kāty.’s im Vārtt. 2 zu sprechen, wonach *atra* besagt, daß eine Regel von VI, 4, 23 an ‚bis *bha*‘ nur ebendasselbst, d. h. nur in bezug auf eine ebendenselben Abschnitt angehörige Regel als *asiddha* zu betrachten ist. Wenn man aber erwägt, daß Pān. sich sonst in *adhikāras* der größten Knappheit des Ausdruckes befleißigt, die Bestimmung der Geltungsgrenze eines *adhikāra* der Erklärung überläßt und in unserem Sūtra den Geltungsbereich schon durch den Zusatz ‚*ā bhāt*‘ abgrenzt, so wird man die Auffassung Pat.’s doch für möglich halten dürfen, nach welcher das Wort *atra* ausdrückt,

daß eine als *asiddha* betrachtete Regel dieses Abschnittes eben-  
darauf beruhen muß, worauf die Anwendung der andern Regel  
dieses Abschnittes beruht. Dann käme der Zusatz *samānāśraya*,  
den Kāty. verlangt, schon in *atra* zum Ausdruck. Diese Auf-  
fassung Pat. ist vielleicht nicht zwingend, aber doch annehmbar  
und keineswegs spitzfindig. Ihr schließen sich die Kās. und  
Siddh. K. an. Dem Nachweis Pat.'s [zu Vārtt. 6], daß bei *gataḥ*,  
*gataṽ* die Elision des Nasals [VI, 4, 37] nicht als *asiddha*  
betrachtet werden muß, damit die Elision des *a* [VI, 4, 48]  
verhindert werde, seiner Widerlegung der Vārtt. 7, 13, 16, seiner  
Zurückweisung des von Kāty. im Vārtt. 10 angeführten Grundes  
*bahiraṅgalakṣaṇatvāt* sub Vārtt. 12, sowie der Widerlegung der  
Vārttikas zu VI, 4, 132 wird man ohne Vorbehalt zustimmen.

Aus all dem geht hervor, daß man das Studium des Mahā-  
bhāṣya wohl nicht bloß demjenigen empfehlen darf, der an un-  
fruchtbarer spitzfindiger Kritik Gefallen findet und damit vor-  
lieb nimmt. Die Bedeutung des Mahābhāṣya besteht zunächst  
darin, daß es die Vārttikas des Kāty. in vortrefflicher Weise  
erläutert, vor allem aber darin, daß es das Verständnis von  
Pāṇ.'s Grammatik in hohem Maße fördert und einen Einblick  
in den wahren Sinn und Zweck einer Regel vielfach erst er-  
möglicht. Für ein tiefer eindringendes Verständnis des Pāṇinei-  
schen Systems ist das Studium des Mahābhāṣya zweifellos un-  
entbehrlich. Darf ich schließlich noch einen praktischen Grund  
anführen, so verweise ich darauf, daß die Kās. die zahlreichen  
zutreffenden Deutungen und Entscheidungen Pat.'s aufgenommen  
hat, und daß infolgedessen viele Stellen der Kās. ohne Kennt-  
nis des Mahābhāṣya schwer verständlich oder überhaupt un-  
verständlich sind.

Der erste der hier übersetzten zwei Abschnitte des Mahā-  
bhāṣya behandelt das Sūtra VI, 4, 22. Mag nun Pat.'s Erklärung  
des Wortes *atra* [zu Vārtt. 12] richtig sein oder nicht, so be-  
sagt dieses Sūtra doch folgendes: Eine in dem Abschnitt VI,  
4, 22 bis *bha* gelehrte, in Wirklichkeit bereits in Kraft getretene  
Operation ist in bezug auf eine andere Operation desselben Ab-  
schnittes, die nach der Ausführung der ersten Operation ein-  
treten soll oder müßte, so zu betrachten, als ob sie *asiddha*,  
d. h. nicht in Kraft getreten wäre. Der Umstand, daß Pāṇ.  
in dieser Regel *asiddhavat* sagt, während es VI, 1, 86 *asiddhah*

und VIII, 2, 1 *asiddham* heißt, hat die Erklärer zu Erörterungen über die Bedeutung des *vat* [in *asiddhavat*] veranlaßt. Die verschiedenen Ansichten hierüber finden wir am Beginn von Kaiy.'s Kommentar zu VI, 4, 22. Es heißt dort: *Iha kvacid upamānopameyayor abhedam vivakṣitvā sāmānādhikaranyena nirdeśaḥ kriyate: 'yam Brahmadatta iti. Śāstre 'pi: śatvatukor asiddhaḥ; liṭ kit; goto ṇid iti ca. Tatra sāmāthyād atideśapratipattiḥ. Kvacit tu pratipattilāghavāya bhedopakrame vatinā nirdeśaḥ kriyate: Brahmadattavad ayam iti. Ihāpi: asiddhavat atrābhād iti. Anye tv āhuḥ: svāśrayam api yathā syād* [vgl. Mbh. vol. II, p. 66, l. 2] *ityevamarthaṃ vatkarāṇam; tena debhatur ity atra svāśrayaikahalmadhyagatāśrayāv ettvābhyāsalopau bhavata iti. Etad apare na mṛsyanti. Saty asati vā vatāv atideśeṣv atideśikāvīruddhasvāśrayakāryānivr̥ttiḥ; siddhatvāsiddhatvayor virodhāt kathaṃ vatinā siddhatvasya prāpaṇam? kathaṃ vā siddhatvāsiddhatvayor viṣayavibhāgo labhyate? sthānivad ityādau tu vatim antareṇa samjñā syād iti vatkarāṇam atideśaṃ gamayat svāśrayaprāptyarthaṃ* [so Ms. K.; Text: °artho] *viññāyate. Śnasor allopa iti taparakarāṇāt kvacit siddhatvaṃ śakyam anumātum; anyathā āstām, āsann ityādāv āto 'siddhatvāl lopaprasaṅgāt kiṃ taparatvena?* „Wenn man sagen will, daß zwischen dem, womit verglichen wird, und dem Verglichenen selbst kein Unterschied besteht, so drückt man dies im Leben (*iha*) bisweilen durch die Gleichstellung aus, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist [ein zweiter] Brahmadatta.“ [Ebenso] auch im grammatischen Lehrbuch [z. B. VI, 1, 86]: „In bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf das Augment *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten]“; [I, 2, 5]: „Eine Personalendung des Perfekts ist [wie] ein *kit*-Suffix [zu behandeln]“; [VII, 1, 90]: „Nach *go* ist [die Endung eines starken Kasus wie] ein *ṇit*-Suffix [zu behandeln].“ In diesen Fällen erkennt man schon aus der Sachlage, daß es sich um eine Übertragung<sup>1</sup> [und nicht Identifizierung] handelt. Manchmal aber bedient man sich, um die Wahrnehmung [der Übertragung] zu erleichtern, der Bezeichnung durch *vat*, wenn man auf [die Betonung] des Unterschiedes abzielt, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist wie Brahmadatta.“ [So] auch hier [in VI. 4. 22]: „Bis *bha* ist [eine

<sup>1</sup> Nämlich des für den einen Begriff Geltenden auf den andern.

bereits in Kraft getretene Operation in bezug auf eine andere Operation] ebendasselbst [so zu betrachten], wie wenn sie nicht in Kraft getreten wäre.“ — Andere dagegen sagen: „Die Setzung von *vat* hat den Zweck, daß auch die aus ihm [d. i. dem verglichenen *siddha*] selbst sich ergebende [Operation] eintreten möge;<sup>1</sup> auf diese Weise erfolgen bei *debhatuḥ* [aus *dambh*] die Substitution des *e* und die Elision der Reduplikation, die auf dem in der Mitte zwischen zwei einfachen Konsonanten stehenden [Vokal *a*] beruhen, welcher eben auf ihm [sc. dem *Siddha*-sein] selbst beruht.“<sup>2</sup> — Dies wollen wieder andere nicht zugeben, [welche einwenden]: „Ob nun *vat* dasteht oder nicht, so wird doch bei Übertragungen [nur] diejenige aus ihm [d. i. dem Verglichenen] selbst sich ergebende Operation nicht aufgehoben, welche der übertragenen [Operation] nicht wider-

<sup>1</sup> Hier wird der gewaltsame Versuch gemacht, dem *vat* eine ähnliche Bedeutung beizulegen, wie sie dem *vat* in *sthānivat* [I, 1, 56] eigen ist. Wenn z. B. I, 3, 28 lehrt, daß bei *han* nach der Präposition *ā* in nicht transitiver Bedeutung das *Ātmanepadam* eintritt, so gilt nach I, 1, 56 dasselbe auch für das Substitut *vadh* [II, 4, 44]. D. h. das für den *sthānin* [d. i. *han*] Geltende wird auf das Substitut übertragen; dieses hört nicht auf zu funktionieren, sondern bildet die Basis für die übertragene Operation. Man erhält also außer *āhata* auch *āvadhīṣṭa*. Das *Ātmanepadam* ist demnach nicht nur *sthānyāśrayam*, sondern auch *svāśrayam*, d. i. *ādesāśrayam*. In unserem Falle stehen die Begriffe *asiddha* und *siddha* einander gegenüber. Das *vat* in *asiddhvat* soll auch hier angeblich ausdrücken, daß das aus *asiddha* sich Ergebende auf *siddha* übertragen werde, ohne daß dieses zu funktionieren aufhört. Hier kann natürlich nicht — wie bei *sthānivat* — eine einzige Operation in Betracht kommen, sondern außer der übertragenen, aus der Eigenschaft *asiddha* sich ergebenden Operation (*asiddhatvāśrayam*) soll auch eine andere, auf der Eigenschaft *siddha* beruhende (*svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam*) eintreten dürfen.

<sup>2</sup> Wenn in *da-dambh-atuḥ* nach VI, 4, 24 der Nasal elidiert worden ist, so kommt das *a* der Wurzel zwischen zwei einfache Konsonanten zu stehen und dann erfolgen gemäß VI, 4, 120 Substitution von *e* [für *a*] und Elision der Reduplikation. So erhält man *debhatuḥ*. Wenn jedoch — wie es VI, 4, 22 verlangt — die Elision des Nasals von *dambh* [VI, 4, 24] als *asiddha* betrachtet wird, so kann VI, 4, 120 nicht eintreten. Deshalb fordert Vārtt. 5 zu VI, 4, 120 einen Zusatz zu dieser Regel. Nach der von Kaiy. erwähnten Auffassung von *vat* dagegen kommt *debhatuḥ* dadurch zustande, daß auch *svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam* *kāryam* eintreten darf, d. h. die aus der in Kraft getretenen (*siddha*) Operation VI, 4, 24 sich ergebende Operation VI, 4, 120.

spricht. Wie soll man es [hingegen bei *debhatuḥ*], da doch *Siddha*-sein und *Asiddha*-sein einander ausschließen, mittels *vat* erreichen, daß [eine Operation] *siddha* sei? Oder wie soll man [wenn das aus *siddha* sich Ergebende auch eintreten darf], zu einer Unterscheidung der Wirkungsbereiche des *Siddha*-seins und *Asiddha*-seins gelangen?<sup>1</sup> Bei *sthānivat* [I, 1, 56] dagegen wäre [das Wort *sthānī*] ohne *vat* eine Bezeichnung [des Substitutes],<sup>2</sup> und daraus erkennt man, daß die Setzung des *vat* die Übertragung [des für den *sthānin* Giltigen auf das Substitut] andeutet und den Zweck hat, daß [die für den *sthānin* geltende Operation] auch in bezug auf jenes [sc. das Substitut] selbst sich ergebe.<sup>3</sup> Daraus [jedoch], daß in [VI, 4, 111]: „*śnasor allopaḥ*!“ [dem *a* in *at*] ein *t* nachgesetzt ist, kann man erschließen, daß [eine Operation dieses Abschnittes trotz VI, 4, 22] bisweilen auch *siddha* sein kann. Denn welchen Zweck hätte anderenfalls das Nachfolgen des *t*, da doch bei *āstām*, *āsan* [im Augenblick der Elision des *a*] das Augment *ā* noch nicht in Kraft getreten wäre und infolgedessen die Elision [des *ā*] sich gar nicht darbieten würde?“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> D. h. wie ist es dann bei dem Gegensatz zwischen *siddhatva* und *asiddhatva* überhaupt möglich zu unterscheiden, in welchem Falle *siddhatvāśrayam kāryam*, und in welchem Falle die übertragene, aus *asiddha* sich ergebende Operation eintreten soll?

<sup>2</sup> D. h. man würde interpretieren: unter dem *sthānin* ist der *ādeśa* gemeint. Dann entstünde aber der Fehler, daß das in I, 3, 28 gelehrt *Ātmanepadam* nur bei dem Substitut *vadh*, nicht aber bei dem *sthānin* *han*, eintreten würde. Vgl. p. 11, Anm. 1 und Mbh. vol. I, p. 133 (Anfang).

<sup>3</sup> Vgl. Kās. zu I, 1, 56: *Valkaraṇam kim? — Sthāny ādeśasya saṃjñā mā vijñāyati svāśrayam api yathā syāt. Āno yamahanaḥ* [I, 3, 28]; *āhata, āvadhīṣṭety ātmanepadam ubhayatrāpi bhavati*. Hinsichtlich der Übertragung vgl. Mbh. zu I, 1, 56 Vārtt. 1: . . . *Guruvad asmin guruputre vartilavyam iti gurau yat kāryam, tad guruputre 'tidiśyate. Evam ihāpi sthānikāryam ādeśe 'tidiśyate*.

<sup>4</sup> Diese Bemerkung will das Zustandekommen von *debhatuḥ* erklären und bezieht sich auf das Ślokovārtt. Mbh. vol. III, p. 219: *Śnasor attve takāreṇa jñāpyate tv etvāśāsanam*. „Da aber bei „*śnasor*“ [VI, 4, 111] *at* vorliegt, so wird durch den Buchstaben *t* die Vorschrift angedeutet, [bei *dambh* nach VI, 4, 120 gegen VI, 4, 22] *e* zu substituieren.“ Dazu Pat.: *Anityo 'yam vidhir iti*. „D. h. diese Regel [VI, 4, 22] ist nicht immer gültig.“ Und Kaiy. erklärt: *Śnasor attva iti | Asiddhatvāsyānityatvajñāpānāya takāraḥ kṛtaḥ. Nitye tv asiddhatve āsann ityādāo ūlo 'siddhatvāl lopo na bhaviṣyati kim tannivṛtyarthena takāreṇa? Tenāvidhatvābhāvāt*

Hinsichtlich der Bedeutung des Wortes *asiddha* in unserem Sūtra verweist Kāty. im Vārtt. 1 auf VI, 1, 86 Vārtt. 1—5. Ich lasse hier die Übersetzung des Bhāṣya zu diesen Vārttikas folgen, da sie für das Verständnis von Kāty.'s Auffassung unseres Sūtra von Wichtigkeit sind:

**P. VI, 1, 86: Ṣatva-tukor asiddhaḥ.**

„In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten].“

Zu welchem Zweck wird dies gelehrt?

**Ṣatvatukor asiddhavadanam ādeśalakṣaṇapratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvartham ca || Vārtt. 1.**

Daß in bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* [ein *ekādeśa*] *asiddha* sei, wird gelehrt, damit 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche<sup>1</sup> bedingte

[Text: *tena si\**] *damḥa ettvaṃ siddhyati*. „Das *t* [in *at*] ist gesetzt, um anzudeuten, daß das *Asiddha*-sein [einer Operation] nicht durchwegs gilt. Angenommen aber, das *Asiddha*-sein gelte durchwegs, so wird bei [der Bildung von] *āsan* usw., da ja [zur Zeit der Anwendung von VI, 4, 111] das Augment *ā* noch gar nicht vorhanden wäre [vgl. p. 24, Anm. 1], dessen Elision nicht eintreten können; wozu wäre unter diesen Umständen das *t* nötig, welches [nach I, 1, 70] ausdrücken soll, daß diese [Elision des Augmentes *ā*] unterbleiben möge? [*Āsan* usw. würden aber ohne Schwierigkeit gemäß VI, 4, 22 gebildet werden, wenn Pān. in VI, 4, 111 *a-lopaḥ* statt *al-lopaḥ* gesagt hätte. Das *t* muß also noch einen anderen Zweck haben, u. zw. anzudeuten, daß VI, 4, 22 bei *debhatur* nicht gelten möge.] Auf diese Weise kommt also dadurch, daß das *Asiddha*-sein [bei VI, 4, 24] nicht stattfindet, die Substitution von *e* [für *a*] zustande.“

<sup>1</sup> *Utsarga* bezeichnet sonst eine allgemeine Regel im Gegensatz zu *apavāda*, der Spezial- oder Ausnahmsregel. [Vgl. Mbh. vol. I, p. 6 und Paribh., Transl. p. 321, n. 1]. An unserer Stelle dagegen dient *utsarga* zur Bezeichnung des *sthānin*, des ursprünglichen Elementes, das durch das Substitut aufgehoben wird. Zwischen *sthānin* und *ādeśa* besteht ja ein ähnliches Verhältnis wie zwischen *utsarga* und *apavāda*. Vgl. Kaiy. zu unserer Stelle: *Utsargaḥ sthānī sāmānyenotsrjyatvāt* („*U*. ist der *sth.*, weil dieser als etwas Allgemeines [durch den *ādeśa*] aufgehoben wird“); Kaiy. zu VI, 4, 22 Vārtt. 1: *Utsargaśabdena sāmānyaviṣayatvasādharṃyāt sthāny abhidhīyate* („... weil ihm [sc. dem *sthānin*] eine generelle Funktion zukommt“); Kāś., ed. Kalkutta, p. 183: *Utsrjyate, ādeśena bādhyata ity utsargaḥ sthānī*.

[Operation] stattfinde. Zunächst 1., damit die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde: [z. B.] *ko 'siñcat*, *yo 'siñcat*. Wenn [hier nach VI, 1, 109] die Substitution des einen Vokales [*o* für *o + a*] vollzogen ist, würde sich gemäß [VIII, 3, 59]: ‚Nach *iñ*‘ Eintritt von *ṣ* [für *s*] ergeben. Weil [aber VI, 1, 109] als *asiddha* betrachtet wird, findet er nicht statt;<sup>1</sup> 2. damit die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde: [z. B.] *adhītya*, *pretya*. Wenn [hiebei nach VI, 1, 101 und 87] die Substitution des einen Vokales [*ī*, bzw. *e*, für *i + i*, bzw. *a + i*] vollzogen ist, so würde sich das Augment *t*, [welches nach VI, 1, 71 nur] ‚an eine Kürze‘ [angefügt wird], nicht ergeben. Es tritt [aber] ein, weil [VI, 1, 101 und 87] als *asiddha* betrachtet werden.<sup>2</sup>

Ist dies der Zweck [des Wortes *asiddha*]? — Was ist denn dagegen einzuwenden?

### **Tatrotsargalakṣaṇāprasiddhir utsargābhāvāt || Vārtt. 2.**

Dort, bei *adhītya*, *pretya*, kann doch die durch das Ursprüngliche bedingte Operation nicht zustande kommen. — Weshalb? — Weil das Ursprüngliche nicht mehr vorhanden ist. [In VI, 1, 71] wird gelehrt: ‚An eine Kürze [wird *t* angefügt]‘; aber hier [in *adhī-ya*, *pre-ya*] sehen wir keine Kürze mehr.

### **Einwurf.**

Aber es ist doch vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt.<sup>3</sup>

### **Erwiderung.**

### **<sup>4</sup>Asiddhavacanāt siddham iti cen nānyasyāsiddhava- canād anyasya bhāvaḥ || Vārtt. 3.**

<sup>1</sup> Aus *kas asiñcat* wird nach VIII, 2, 66 *kar asiñcat*, nach VI, 1, 113 *ka + u asiñcat*, nach VI, 1, 87 *ko asiñcat*, nach VI, 1, 109 (*ekādeśa*): *ko 'siñcat*. Da dieses *o* nach VI, 1, 85 auch als Anlaut des folgenden betrachtet werden kann [*k=osiñcat*], müßte nun nach VIII, 3, 59 *ṣ* für *s* eintreten. Diese durch das Substitut *o* bedingte Operation wird jedoch durch VI, 1, 86 verhindert.

<sup>2</sup> In diesem Falle hat VI, 1, 86 nicht den Zweck, eine durch das Substitut [*ī* für *i + i*] bedingte Operation zu verbieten, sondern die durch den *utsarga* [*adhi + i*] bedingte Operation [VI, 1, 71] zu ermöglichen.

<sup>3</sup> D. h.: weil das Substitut als *asiddha* bezeichnet wird, ist der *utsarga* als vorhanden zu denken.

<sup>4</sup> Vārtt. 3—5 sind gleich I, 1, 57 Vārtt. 4—6.

Wenn jemand sagt, es sei vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt, so trifft dies nicht zu. — Warum? — Daraus, daß das eine [sc. der *ekādeśa*] als *asiddha* bezeichnet wird, folgt nicht das Vorhandensein des andern [sc. des *utsarga*]. Denn dadurch, daß das eine als *asiddha* bezeichnet wird, kommt nicht das andere wieder zum Vorschein.<sup>1</sup> Wenn nämlich auch der Mörder des Devadatta getötet worden ist, so kehrt doch [dadurch] Devadatta nicht in die Existenz zurück.

**Tasmāt sthānivadvacanam asiddhatvam ca || Vārtt. 4.**

Deshalb müßte [in dem Sūtra] gesagt werden: es [sc. das Substitut] verhält sich wie der *sthānin* und es ist *asiddha*. [Und zwar] verhält es sich bei *adhitya*, *pretya* wie der *sthānin*, während es bei *ko* 'siñcat, *yo* 'siñcat *asiddha* ist.<sup>2</sup>

**Sthānivadvacanānarthakyam śāstrāsiddhatvāt || Vārtt. 5.**

[Doch] ist es unnötig zu sagen ‚wie der *sthānin*‘. — Warum? — Weil die Regel *asiddha* ist. Durch dieses [Wort *asiddha*] wird nicht bewirkt, daß die Operation *asiddha* ist, sondern es bewirkt, daß die Regel *asiddha* ist. Die den *ekādeśa* betreffende Regel gilt als *asiddha* in bezug auf die Regel über das Augment *t*.<sup>3</sup> —

<sup>1</sup> Kaiy.: *Kāryāsiddhatvāstrayenedam ucyate, ādeśena sthānino nivartitātāt saty apy ādeśasyāsiddhatve sthāninaḥ pratyāpattyabhāvāt*. ‚Dies wird behauptet von dem Standpunkt aus, daß [die bereits vollzogene] Operation *asiddha* sei; denn da der *sthānin* durch das Substitut aufgehoben worden ist, kann der *sthānin*, auch wenn das Substitut *asiddha* ist, doch nicht wieder eintreten.‘

<sup>2</sup> Kaiy.: *Ṣatve 'siddhatvam, sthānivadbhāve tu svāstrayasyānivartanāt ṣatva-prasaṅgaḥ*. ‚In bezug auf den Eintritt von ṣ [für s] ist [der *ekādeśa*] *asiddha* [und nicht ‚wie der *sthānin*‘ zu behandeln]. Wenn er sich aber wie der *sthānin* verhielte, so wäre [noch immer] der Eintritt des ṣ möglich, weil das aus ihm [sc. dem *ekādeśa*] selbst sich Ergebende nicht aufgehoben wäre.‘ Vgl. die Erörterungen über *vat* p. 10 ff.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Tataś ca pūrvaṃ tukṣāstram pravartate, paścād ekādeśaśāstram ity uktam bhavati*. ‚Damit ist gesagt, daß zuerst die *tuk*-Regel [VI, 1, 71] eintritt und nachher die *ekādeśa*-Regel [VI, 1, 101, bezw. 87].‘ Diese müßte nämlich als *para*- und *nitya*-Regel gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten als die *tuk*-Regel. Nach Kāty.'s Ansicht dagegen wird folgender Vorgang beobachtet: bei *adhi*+*i*+*ya* ergeben sich gleichzeitig VI, 1, 101 [*ekādeśa*] und 71 [*tuk*]; da nun in bezug auf diese Regel jene als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, tritt trotz Paribh. No. 38 die Regel



Da Kāty. in dem Vārtt. 1 zu VI, 4, 22 auf diese Vārttikas verweist, nimmt er offenbar auch für das Sūtra VI, 4, 22 an, daß nicht eine Operation, sondern eine Regel als *asiddha* zu betrachten sei. Denn gegen die Auffassung, daß eine Operation als *asiddha* anzusehen sei, könnte Kāty. in den Fällen *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3], in denen das Sūtra den Zweck hat, daß die durch den *utsarga* bedingte Operation eintreten möge, geltend machen, daß nach der Ausführung der Substitution ein *utsarga* nicht mehr vorhanden ist. Demgemäß bemerkt Kaiy. zu Pat.'s Frage *asiddhavadacanam kimartham* am Beginn dieses Abschnittes: *Iha śāstrasya kāryārthatvāt kāryasya prādhānyād asiddhatvena bhāvyaṃ. Tadasiddhāv api sthānino nivṛttatvāt tallakṣaṇam kāryam na prāpnotīty avyāptiṃ matvā praśnaḥ. Itaro vyāpakatvāc chāstrāsiddhatvam pradeśāntara eva vyavasthāpitam* [so Ms. K.; Text: *evam sthāpitam*] *manyamāna āha: asiddhavadacana uktam iti.* 'Weil eine Regel eine Operation zum Zwecke hat, und infolgedessen die Operation die Hauptsache ist, muß [die Operation] *asiddha* sein. Weil aber, selbst wenn diese [Operation] *asiddha* ist, der *sthānin* [durch sie] aufgehoben worden ist, so ergibt sich nicht mehr eine durch diesen [*sthānin* oder *utsarga*] bedingte Operation. In der Meinung, daß aus diesem Grunde die Definition [von *asiddha*, d. i. *ādeśalakṣaṇa-pratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvārtham ca*] zu eng sei,<sup>1</sup> wird die Frage [nach dem Zweck von '*asiddha*'] gestellt. Der andere dagegen denkt daran, daß schon an einer anderen Stelle festgestellt worden ist, die Regel [und nicht die Operation] sei *asiddha*, weil dies vollständig [d. i. für alle Teile der Definition von *asiddha*] zutrifft.' Nach Kāty.'s Auffassung würde also bei *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3] die durch den *utsarga* bedingte

VI, 1, 71, also die durch den *utsarga* *i + i* bedingte Operation, zuerst ein und dann erst nach 101 das Substitut *z*. In bezug auf die Verwandlung des *s* in *ṣ* ist es natürlich gleichgiltig, ob man die Operation oder die Regel *asiddha* sein läßt. Denn hier ergibt sich VIII, 3, 59 erst nach der Ausführung von VI, 1, 109.

<sup>1</sup> *Acyāpti* bedeutet, daß ein Merkmal in einem Teile des zu Definierenden nicht vorhanden ist. Vgl. die *Dīpikā* zu *Tarkasaṃgraha* 2: *Lakṣyaika-deśāvṛttitvam avyāptiḥ, yathā goḥ kapilatvam*. In der Definition von *asiddha* trifft, wenn die Operation als *asiddha* betrachtet wird, dieses Merkmal *kāryam* (Operation) zwar für die erste Hälfte der Definition zu, nicht aber für die zweite.

Operation VI, 4, 101 früher eintreten als die sich gleichzeitig anbietenden Regeln VI, 4, 119 und 35, weil diese in bezug auf VI, 4, 101 als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten sind. In den Fällen dagegen, in denen der Eintritt einer durch das Substitut bedingten Regel verhindert werden soll, tritt die Regel über die Substitution ein, und diese Regel wird nun in bezug auf die zu verhindernde Regel als *asiddha* betrachtet. In diesen Fällen ist also der Vorgang genau so, wie wenn die Operation selbst als *asiddha* angesehen würde. Wir werden natürlich Kāty.'s Besorgnis wegen des *utsarga* nicht teilen. Denn wenn die Substitution, d. i. die bereits vollzogene Operation, als *asiddha* betrachtet wird, ist eben trotz Kāty. der *utsarga* als noch vorhanden zu denken.

Was den Geltungsbereich unseres Sūtra betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, daß Kāty. annimmt, es gelte einschließlich des Abschnittes über *bha* [VI, 4, 129—175], also bis VI, 4, 175. Pat. begnügt sich damit, die Vārtt. 15 und 16 zurückzuweisen und zu zeigen, daß weder aus der Annahme der Alternative ‚*prāg bhāt*‘ [d. i. bis VI, 4, 129], noch auch aus der Wahl der Alternative ‚*ā bhāt*‘ [= *saha tena*] die von Kāty. genannten Fehler sich ergeben. Eine bestimmte Antwort gibt Pat. nicht. In der Diskussion zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 wird es als offene Frage behandelt, ob ‚*prāg bhāt*‘ oder ‚*saha tena*‘ gilt. Die Kāś. zu VI, 4, 22 erklärt gleich Kāty., daß das Sūtra bis zum Schluß des Adhyāya, also bis VI, 4, 175 anzuwenden sei. Ebenso urteilt die Siddh. K. zu VI, 4, 22: *ita ūrdhvam ā pādapari-samāpter ābhīyam* ‚[eine Regel] von hier an weiter bis zum Abschluß des Pāda heißt eine bis *bha* gelehrte [Regel].‘ Zu dem eben besprochenen Abschnitt ist schließlich noch *Candra* V, 3, 21 [ed. Liebich, Abhandl. f. d. K. d. Morgenl. vol. 11, Nr. 4, p. 101]: ‚*Prāg yuvor avuḡyug asiddham samānāśraye*‘ zu vergleichen.

Der zweite der im folgenden übersetzten Abschnitte ist Mbh. zu VI, 4, 132. Kāty. erklärt das Wort *ūṭh* im Sūtra für überflüssig, weil Formen wie *praṣṭhauhaḥ* auch durch Substitution des gewöhnlichen Samprasāraṇa *u* für *v* zustande kommen. Demgegenüber erklärt Pat., *ūṭh* habe den Zweck, die Paribhāṣā ‚*asiddham bahiraṅgalakṣaṇam antaraṅgalakṣaṇe*‘ anzudeuten, welche verhindert, daß *praṣṭhauhaḥ* usw. auf die von Kāty. angegebene Weise gebildet werden. Diese Ansicht teilt auch die Kāśikā.

## Übersetzung.

### P. VI, 4, 22: Asiddhavad<sup>1</sup> atrā bhāt.

Welchen Zweck hat das Wort *asiddha*?<sup>2</sup>

### Asiddhavadacana uktam || Vārtt. 1.

[Es ist schon dort gesagt worden, wo von *asiddha* die Rede war].

Was ist gesagt worden? — Dort [VI, 1, 86 Vārtt. 1] ist schon gesagt worden: ‚Die Bezeichnung [des *ekādeśa*] als *asiddha* in bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf [die Anfügung] des Augmentes *t* hat den Zweck, daß die aus dem Substitut sich ergebende [Operation] verboten werde und die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde.‘<sup>3</sup> Auch hier hat das Wort *asiddha* den Zweck, daß 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde. Zunächst 1., daß die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, [z. B. in] *āgahi*, *jahi*; *gataḥ*, *gataṁ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals [von *gam*]<sup>4</sup> und [nach VI, 4, 36] der Eintritt von *ja* [für *han*] vollzogen ist, so ergeben sich [VI, 4, 48] ‚Elision des *a*‘ [von *ga-* vor den *Ārdhadhātuka*-Suffixen *ta* und *tavat*]<sup>5</sup> und [VI, 4, 105] ‚Abfall des Suffixes *hi* hinter *a*‘ [von *ga-* und *ja-*]. Weil [aber VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden, findet dies nicht statt. 2. Daß die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde, [z. B. in] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śas* [vor

<sup>1</sup> Kaiy.'s Erörterungen über die Bedeutung von *vat* s. Einleitung, p. 10 ff.

<sup>2</sup> Kaiy.'s Bemerkung hiezu: *iha śāstrasya* etc. s. in der Einleitung, p. 16.

<sup>3</sup> Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22.

<sup>4</sup> Das Imperativsuffix *hi* ist nach III, 4, 87 nicht *pū*, also gemäß I, 2, 4 *ni*. — Kaiy. bemerkt zu *āgahi*, daß der Präsenscharakter *a* [*śap*: III, 1, 68] von *gam* nach II, 4, 73 abgefallen ist.

<sup>5</sup> Kaiy.: *Avayavalopinām ato lopo nāstīty etatparibhāṣārtham upadeśagrahaṇānuvṛtyā bhāṣyakāraḥ sampādayiṣyati* ‚Dies wird der Verfasser des Bhāṣya [zu Vārtt. 6; p. 28] durch [die Annahme] richtigstellen, daß das Wort *upadeśa* [aus VI, 4, 37] fortgilt, um die Paribhāṣā anzudeuten: ‚Bei [Stämmen], welche [wie *gam* das *m*] einen ihrer Teile durch Elision verlieren, findet die Elision von *a* nicht statt.‘ Vgl. p. 28, Anm. 1.

*hi* gemäß VI, 4, 119] der Eintritt von *e* [für das *s* von *as*]<sup>1</sup> und [nach VI, 4, 35] die Einsetzung von *śā* [für *śās*] vollzogen ist, so ergibt sich nicht die [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Substitution von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [das durch das Ursprüngliche, d. i. *as* und *śās*, bedingte *dhi*] ein.<sup>2</sup>

Welchen Zweck hat denn aber das Wort *atra*?<sup>3</sup>

### Atragrahaṇam viṣayārtham<sup>4</sup> || Vārtt. 2.

<sup>1</sup> Das *a* fällt gemäß VI, 4, 111 aus, da *hi* *Sārvadhātuka* und *apit* [III, 4, 87], also *nit* [I, 2, 4] ist.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Edhāti: paratvān nityatvāc ca pūrvam ettvam; śādhīty atrāpi nitya-  
tvāt pūrvam śābhāvo; 'l-vidhītvāc ca dhītvē nāsti sthānīvadbhāvaḥ.* ‚Zuerst [d. h. vor VI, 4, 101] tritt *e* [VI, 4, 119] ein, weil [VI, 4, 119] eine *para-* und *nitya*-Regel ist [d. h. vor oder nach dem Eintritt von VI, 4, 101 eintreten kann; und zwar auch nach dem Eintritt des *dhi* deshalb, weil nach I, 1, 56 für das Substitut *dhi* dasselbe gilt, was für den *sthānin* *hi* gegolten hat]. Und auch bei *śādhi* tritt *śā* [VI, 4, 35], weil [diese Regel] *nitya* ist, zuerst ein [d. h. vor der *para*-Regel VI, 4, 101. Vgl. Paribh. Nr. 38]. Und es gilt nicht etwa hinsichtlich des Eintrittes von *dhi* [VI, 4, 101, die Regel I, 1, 56], daß [die Substitute *e* und *śā* sich] wie die *sthānin*'s [*as* und *śās* verhalten], da es sich [bei 101 entgegen dem Verbot in I, 1, 56] um eine Vorschrift handelt, welche auf Lauten [d. i. hier den Auslauten der *sthānins* *as* und *śās*] beruht.‘ Da also die Substitution von *dhi* nicht nach I, 1, 56 zustande kommen kann, bedürfen wir zur Bildung von *edhi* und *śādhi* der Regel VI, 4, 22.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Yathāṅgasyetyādāyo 'dhikārā* etc. ‚Wie sonst *adhikāras* nach Art von ‚*āṅgasya*‘ [VI, 4, 1] u. a. m. auch ohne die besondere Hervorhebung der [Geltungs]grenze aus ihrer Kommentierung als eine bestimmte Grenze besitzend verstanden werden, so wird auch der *adhikāra* ‚*asiddhavat*‘ [in unserem Sūtra als] bis *bha* [geltend] verstanden. Weil [also] dort der Ausdruck ‚*ā bhāt*‘ den Zweck hat, den Geltungsbereich abzugrenzen, brauchte das Wort *atra* nicht gesetzt zu werden. Dies ist der Sinn [der Frage].‘

<sup>4</sup> Kaiy.: *viśiṣṭo yo viṣayaḥ* etc. ‚Um den [schon durch ‚*ā bhāt*‘] bestimmten Geltungsbereich als charakterisiert durch [die Abhängigkeit beider Operationen von] einem gemeinsamen [Element] zu bezeichnen. Infolgedessen ist eine auf einem gemeinsamen [Element] beruhende [Operation] *asiddha*, hingegen eine nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhende [Operation] *siddha*: dies ist der vom Verfasser der Vārttikas angenommene Zweck [des Wortes *atra*] [vgl. Vārtt. 12]. Auch der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] wird späterhin [zu Vārtt. 12] eben diesen Zweck des Wortes *atra* feststellen. Jetzt dagegen nimmt er [vorläufig] an, der Ausdruck ‚*ā bhāt*‘ habe den Zweck, im Interesse leichterer Erkennbarkeit die

[Durch *atra*] wird der Geltungsbereich zum Ausdruck gebracht. Es soll eine [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel hier [d. h.] in bezug auf eine ebenfalls [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel *asiddha* sein. [Hingegen] soll [das Sūtra] in den folgenden Fällen nicht gelten: *abhāji*, *rāgaḥ*,<sup>1</sup> *upavarhaṇam*.<sup>2</sup>

Welches sind nun aber die Zwecke dieser Regel?

### Prayojanam śaittvam dhīve || Vārtt. 3.

Der Eintritt von *śā* und von *e* ist ein Zweck hinsichtlich des Eintrittes von *dhi*, [z. B. bei] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śās* der Eintritt von *e* [VI, 4, 119] und der von *śā* [35] vollzogen sind, so ergibt sich nicht der [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Eintritt von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [*dhi*] ein.<sup>3</sup>

Grenze des *adhikāra* anzugeben, und kommentiert [nur], durch das Wort *atra* werde ausgedrückt, daß der Bereich, in welchem [die eine Operation des Abschnittes bis *bha*] als *asiddha* zu betrachten ist, sich nur auf eine [ebenfalls in dem Abschnitt] bis *bha* [vorkommende] Regel erstrecke. Was Kaiy. hier von Kāty. behauptet, ist unrichtig. Denn das Wort *viśaya*, das Kāty. gebraucht, bedeutet ‚Geltungsbereich‘ und nichts weiter. [Vgl. III, 1, 92 Vārtt. 1: *tatragrahaṇam viśayārtham*.] Und dies ist ja eben der Grund, weshalb Kāty. im Vārtt. 12 den Zusatz *samānāśraya* verlangt. Vgl. p. 41, Anm. 1.

<sup>1</sup> In *a-bhāñj-i* kann nach VI, 4, 33 der Nasal ausfallen und wir erhalten *a-bhāj-i*. Da nun *ā* Pānultima (*upadhā*) des Stammes ist, tritt nach VII, 2, 116 *ṽṛddhi* ein: *abhāji*. Dies wäre nicht möglich, wenn VI, 4, 33 *asiddha* wäre; denn dann wäre *a* nicht Pānultima. In bezug auf die außerhalb des Abschnittes VI, 4, 22 bis *bha* stehende Regel VII, 2, 116 ist also eine im Abschnitt bis *bha* gelehrte Regel nicht *asiddha*. — Ähnlich bei *rāgaḥ*: VI, 4, 27 und VII, 2, 116. — Kaiy.: ‚Die nach den Regeln... [VI, 4, 33 und 27] erfolgende Elision des *n* gilt nicht als *asiddha* in bezug auf die [Substitution von] *ṽṛddhi*, welche nach der Regel [VII, 2, 116]: „für *a*, welches Pānultima ist“, vollzogen werden soll.“

<sup>2</sup> Kaiy.: *ṽṛhi ṽṛddhāv ity asya ṽṛmher acy anīṭi nalopo guṇe siddho bhavati*. ‚Die Elision des *n* erfolgt gemäß [VI, 4, 24 Vārtt. 2]: „Von der Wurzel *ṽṛmḥ* — d. i. derjenigen, [von welcher es im Dhātup. 17, 85 heißt]: *ṽṛhi* in der Bedeutung «stärken» — vor einem Vokal, wenn er nicht das Augment *i* ist“; [diese Elision] ist *siddha* in bezug auf [die Substitution von] *Guṇa* [VII, 3, 86].“ Denn sonst könnte VII, 3, 86 nicht eintreten, weil keine kurze Pānultima vorhanden wäre.

<sup>3</sup> So auch Kāś. zu VI, 4, 22 und Siddh. K. zu VI, 4, 119 und 35.

## Einwurf.

Was zunächst den Eintritt von *śā* betrifft, so macht er [das Sūtra] nicht notwendig. Ich werde folgendermaßen sagen: *śā hau* [VI, 4, 35] ist gleich *śās hau*.<sup>1</sup> Der Laut *s* ist [nach (VIII, 2, 66 und) VIII, 3, 17] zu *y*<sup>2</sup> geworden. Dort [sc. bei dem Substitut *śās*] erfolgt [also] hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] der Eintritt von *dhi*; das *s* aber wird gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ elidiert.<sup>3</sup> — Oder aber ich werde [das Sūtra ändern und] sagen: *ā hau*. Auch auf diese Weise ergibt sich für den Laut *s* [Eintritt von *dhi* nach VI, 4, 101]. Es gilt [nämlich in VI, 4, 34 und 35] ,für die Pänultima‘ [aus 24] fort: wenn für die Pänultima [von *śās*] *ā* eingesetzt worden ist,<sup>4</sup> so erfolgt hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*. — Oder aber ich werde sagen [das Sūtra sollte lauten]: *na hau*. Nachdem dort [in VI, 4, 35: *na hau*] der Eintritt von *i* [für das *ā* von *śās*: VI, 4, 34] verboten worden ist, erfolgt hinter dem *s* der Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*.

Was ferner den Eintritt des *e* [in der Wurzel *as*: VI, 4, 119] betrifft, so wird man ihn als Ausnahme von der [in 111

<sup>1</sup> Kaiy.: *Ihetvabādhānāya śāsir* etc. ,Der Sinn ist: hier [in VI, 4, 35] wird, um den Eintritt des [in 34 gelehnten] *i* zu beseitigen, *śās* allein als Substitut für *śās* vorgeschrieben. Da also [das Substitut] auf einen Konsonanten endigt, ist der Eintritt des *dhi* [ohne Anwendung von VI, 4, 22] vollständig korrekt.‘ Nach dieser Interpretation verhalten sich VI, 4, 34 und 35 folgendermaßen:

VI, 4, 34: Bei *śās* tritt unter den angegebenen Bedingungen *i* [für *ā*] ein;  
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt *śās* [ohne Übergang des *ā* in *i*] ein.

<sup>2</sup> Welches nach VIII, 3, 19 abfällt.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Dhi sakāre sico* etc. ,Es wird [hier] nicht [Ślokavārtt. zu VIII, 2, 25] angenommen, daß „bei dem *s* vor einem *dh* Elision [nur] für das *s* des Aoristes (*sic*)‘ [und nicht auch für das auslautende *s* einer Wurzel] zu lehren sei“. Es wird [nämlich von Pat. zu VIII, 2, 25 im Gegensatz zum Ślokavārttikakāra] ausgeführt werden, daß nur *cakāddhi* [mit Elision des Wurzelauslautes *s*, und nicht *cakāddhi*] gebildet wird.‘

<sup>4</sup> D. h. VI, 4, 34 und 35 stehen in folgendem Verhältnis:

VI, 4, 34: für [die Pänultima] von *śās* tritt *i* ein;

VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt [für die Pänultima von *śās*] *ā* ein.

gelehrten] Elision [des *a* von *as*] betrachten, und es ergibt sich [aus 119] nicht Elision des *s*.<sup>1</sup>

### Hilopa uttve || Vārtt. 4.

Die Elision von *hi* bildet eine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf den Eintritt von *u*: wenn [nämlich] bei *kuru* [nach VI, 4, 106] die Elision des [*Sārvadhātuka*] *hi* erfolgt ist, so ergibt sich nicht gemäß [VI, 4, 110]: ,wenn auf [den Präsenscharakter] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt‘ Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-u*]. Weil [aber VI, 4, 106] als *asiddha* betrachtet wird, tritt [110] ein.<sup>2</sup>

### Einwurf.

Auch dies ist keine Veranlassung. Er wird [nämlich] dort [zu VI, 4, 110 Vārtt. 1, Schluß] sagen, das Wort *sārvadhātuka* [in 110] habe den Zweck, daß das *u* [für *a*] eintreten

<sup>1</sup> Kaiy.: *Śnasor allopa ity asya lopasyāpavādo* etc. ,Als Ausnahme von der in der Regel ,*śnasor allopaḥ*‘ [VI, 4, 111] gelehrt Elision [des *a* von *as*] wird [in 119] Eintritt von *e* an Stelle des *a* vorgeschrieben. Weil diese Regel ,*śnasor allopaḥ*‘, welche den [allgemeinen] Bereich [der Elision des *a*] ausdrücken soll, bei [119] fortgilt, so erfolgt nun durch diese [sc. 119] innerhalb des Bereiches der Elision [von *a*] Eintritt von *e* [für *a*]. Dieser Sinn ergibt sich nach seiner Behauptung.‘ D. h. VI, 4, 111 lehrt allgemein Ausfall des *a* von *as* vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *nit* ist; VI, 4, 119 aber lehrt die Ausnahme, daß vor dem Suffix *hi* — das ebenfalls *Sārvadhātuka* und *nit* ist — *a* von *as* nicht elidiert wird, sondern daß dafür *e* eintritt. VI, 4, 119 lehrt also nicht die Substitution von *e* für das *s* von *as*. Das *s* selbst fällt dann nach VIII, 2, 25 ab.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Kurv iti* etc. ,Wenn [nach Anwendung von III, 1, 79 und III, 4, 87] *kr + u + hi* vorliegt, so [bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VII, 3, 84: *Guṇa* des Wurzelvokals wegen des folgenden *Ārdhadhātuka* (III, 4, 114) *u*;] weil es später gelehrt wird [*para*] als der Abfall des *hi*, tritt zuerst *Guṇa* ein [und wir erhalten *kar + u + hi*. Nun bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VI, 4, 110: Substitution von *u* für *a* vor einem *Sārvadhātuka*. VI, 4, 110 ist zwar *para*, doch] erfolgt noch vor dem Eintritt des *u* der Abfall des *hi*, weil dieser *nitya* ist [d. h. vor oder nach der Substitution des *u* eintreten kann]. Dann aber [sc. nach dem Abfall des *Sārvadhātuka hi*] ergibt sich der Eintritt des *u* [für *a*] nicht mehr. Doch erfolgt er dadurch, daß der Abfall des *hi* als *asiddha* betrachtet wird.‘ Dies ist auch die Ansicht der Siddh. K. zu VI, 4, 110.

möge, auch wenn ein *Sārvadhātuka* nur eben vorher dagewesen ist.<sup>1</sup>

### Tāstilopenyaṇādeśā adādvīdhai || Vārtt. 5.

1. Die Elision [der Endung] *ta* [in der 3. sing. aor. pass.], 2. die Elision [des *a*] in der Wurzel *as*, sowie 3. die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) bieten Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf die Vorschrift über die [Anfügung der] Augmente *a* und *ā*:

1. [Die Elision des *ta*, z. B.] *akāri*, *aihi*: wenn [nach VI, 4, 104] die Elision des *ta* [Substitutes für *luṇ*] vollzogen ist,<sup>2</sup> so ergeben sich nicht mehr die [nach VI, 4, 71 und 72 nur] ‚vor *luṇ*‘ eintretenden Augmente *a* [bei *kār-i*]<sup>3</sup> und *ā* [bei *ih-i*]. Weil [aber VI, 4, 104] als *asiddha* betrachtet wird, treten sie ein.

2. Die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* und die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) geben Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22], bei *āsan*, *āyan*: wenn in den Wurzeln *i* und *as* [die Substitution des] Halbvokales [VI, 4, 81], bzw. die Elision [des *a*: 111] vollzogen sind, so ergibt sich, da [diese Wurzeln dann] nicht mehr mit einem Vokal beginnen, nicht das Augment *ā* [VI, 4, 72]. Weil [aber VI, 4, 81 und 111] als *asiddha* betrachtet werden, tritt es ein.

<sup>1</sup> In der Diskussion zu VI, 4, 110 Vārtt. 1 wird nämlich bewiesen, daß das Wort ‚*sārvadhātuke*‘ in dieser Regel überflüssig wäre, da aus VI, 4, 106 ‚*utaḥ*‘ zu ergänzen sei. Daraus schließt Pat., daß *sārvadhātuke* im Sinne von *bhūtapūrve* ‚*pi* *sārvadhātuke* zu fassen sei. Man könnte nun sagen, *sārvadhātuke* sei gänzlich überflüssig, weil nach dem Abfall des *hi* die Substitution von *u* für *a* gleichwohl gemäß I, 1, 62 erfolgen könne. Dagegen wendet dort Kaiy. ein: *Atra na lumatāṅgasyeti pratyayalakṣaṇa-pratishedhād utvaṃ na syād iti bhūtapūrvagatyā sārvadhātukagrahaṇād bhavati*. ‚Weil hier die aus dem [durch *luk* abgefallenen] Suffix [hi] sich ergebende [Operation VI, 4, 110] durch [die Regel I, 1, 63]: „nicht an einem Stamme [bei Ausfall des Suffixes] durch *luk*, *lup* oder *slu* (*lumat*)“ verboten wird, würde *u* [für *a*] nicht eintreten können; also tritt dieses kraft des Wortes *sārvadhātuka* ein nach dem Prinzip „wenn etwas früher dagewesen ist“.‘ Die Kāś. zu VI, 4, 110 stimmt Pat. zu.

<sup>2</sup> Diese Regel tritt vor den Augmentregeln ein, ‚weil sie *nitya* ist‘ [Kaiy.].

<sup>3</sup> Der Bildungsprozeß bis zur Anwendung der Augmentregeln ist: *kr* + *cli* + (*luṇ*); nach III, 1, 66 und VII, 2, 115: *kār* + (*ciṇ*) + *ta*, und nach *ta*

VI, 4, 104: *kāri*.



## Einwurf.

Was zunächst die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* betrifft, so bietet sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Das Vorgehen des Lehrers [Pāṇ.] läßt erkennen (*jñāpayati*), daß das Augment *ā* größere Kraft besitzt [d. h. früher eintritt] als die Elision [des *a*], da er ja in [der Regel VI, 4, 111]: ‚*śnasor at-lopaḥ*‘ [dem *a*] ein *t* nachfolgen läßt.<sup>1</sup>

Auch die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen‘) gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Substitution des Halbvokales wird man eine Teilung der Regel [VI, 4, 82] vornehmen: [Zunächst lehrt VI, 4, 81 allgemein]: ‚Für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen‘) tritt [vor Vokalen] der Halbvokal ein.‘ Hierauf [VI, 4, 82 A]: ‚Für das [auslautende] *i* [des Stammes], wenn er mehr als einen Vokal enthält‘; [d. h.] auch für [das auslautende] *i* [des Stammes], welcher mehr als einen Vokal enthält, tritt bei *i* (‚gehen‘) der Halbvokal ein. Hierauf [VI, 4, 82 B]: ‚Für [ein *i*], dem nicht eine Konsonantenverbindung vorangeht,

<sup>1</sup> D. h. Pāṇ. hätte *a-lopaḥ* sagen können. Wenn er ausdrücklich *at* setzt, so betont er [vgl. I, 1, 70], daß bei *as* das kurze *a*, nicht aber ein langes *a*, elidiert wird. Er deutet dadurch an, daß die Elision des *a* der Wurzel ausgeführt wird, nachdem das Augment *ā* eingetreten ist. — Kaiy: *Taparakaraṇaṣṣya prayojanam āstām, āsan ityādāv āti kṛte, vārṇād āṅgaṃ baliya' ity ekādeśaṃ bādhitvā nū bhūd ākārasya lopa iti; yadi prāḥ lopaḥ syūt tato 'naḥādityād āto 'bhāvāt tallopanivṛttaye taparatvaṃ na kartavyaṃ syād ity arthaḥ.* ‚Der Sinn ist: die Nachsetzung des *t* bezweckt, daß bei [der Bildung von] *āstām, āsan* usw. **nach** erfolgtem Eintritt des Augmentes *ā* [also in *ā + as + tām* usw.] — wobei der [Eintritt des] *ekādeśa* [für *ā + a*: VI, 1, 90] durch [die Paribh. Nr. 55]: „Eine den Stamm betreffende [Operation, d. i. VI, 4, 111] hat größere Kraft als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation: VI, 1, 90]“ verhindert wird — **nicht das ā** [sondern das *a*] elidiert werde. Wenn dagegen vorher [d. h. vor Eintritt des Augmentes *ā*] die Elision [des *a* von *as*] erfolgte, dann brauchte, da [die Wurzel] nicht mehr mit einem Vokal beginnen würde, und infolgedessen das Augment *ā* gar nicht eintreten könnte, nicht noch [dem *a*] ein *t* nachgesetzt zu werden, [um auszudrücken], daß nicht die Elision dieses [Augmentes *ā*] stattfindet.‘ *Āsan* wird also ohne Anwendung von VI, 4, 22 folgendermaßen gebildet: *as + an; ā + as + an; ā + s + an = āsan.*

[erg. aus 81:] tritt der Halbvokal ein<sup>1</sup>, und zwar nur<sup>1</sup> für ein [auslautendes] *i*, wenn [der Stamm] mehr als einen Vokal [= eine Silbe] enthält.<sup>2</sup>

Für alle [im Vārtt. 5 genannten Fälle] aber lassen sich [Schwierigkeiten durch die Annahme] vermeiden, [aus VI, 4, 62] gelte fort ‚*upadeśe*‘ [d. i. ‚bei der im grammatischen System gebrauchten Grundform‘]. Unter dieser Voraussetzung treten die Augmente *a* und *ā* [nur] ein, solange [die Wurzeln] sich im Zustand der im grammatischen System vorliegenden Grundform befinden.<sup>3</sup> — Oder aber [aus VI, 4, 46] gilt fort ‚*ārdha-*

<sup>1</sup> D. h.: während bei der ersten Teilregel [VI, 4, 82A]: ‚*er anekācaḥ*‘ aus 81 noch ‚*iṇaḥ*‘ zu ergänzen ist, gilt bei der zweiten Teilregel [VI, 4, 82B]: ‚*asaṃyogapūrvasya*‘ nicht mehr ‚*iṇaḥ*‘ aus 81, sondern nur noch ‚*er anekācaḥ*‘ aus 82A. fort.

<sup>2</sup> Die zweite Teilregel, die sich nicht mehr auf die Wurzel *i* ‚(gehen)‘ bezieht, gibt also den Sinn der ungeteilten Regel 82 wieder. Für die Bildung von *āyan* kommt die erste Teilregel [82A] in Betracht, die besagen soll, daß der Halbvokal bei der Wurzel *i* ferner eintritt, wenn der Stamm mehr als einen Vokal enthält — also schon mit dem Augment *ā* versehen ist. — Kaiy.: *Ātam antareṇānekāḥ iṇ na bhavattī pūrvam āḍ bhavattī anumīyate; iyatur ityātau yogavibhāgam antareṇa yaṇaḥ siddhatvād āḍvidhyartham eva yogavibhāgo vijñāyate; tena nityo 'pi yaṇādeśo 'kṛta āti na bhavati.* ‚Ohne das Augment *ā* enthält [der Stamm von] *i* ‚(gehen)‘ nicht mehr als einen Vokal, also tritt [gemäß 82A] zuerst [d. i. vor der Substitution des Halbvokales] das Augment *ā* ein: so wird gefolgert. Da nun bei *iyatur* usw., [wo der Stamm ja auch mehr als einen Vokal enthält], der Halbvokal [durch die allgemeine Regel 81] ohne eine Teilung der Regel [82] zustande kommt, so ergibt sich die Auffassung, daß die Teilung der Regel einzig und allein im Interesse der Regel über das Augment *ā* [72] vorgenommen wird. Demnach findet die Substitution des Halbvokales, obwohl sie [in bezug auf 72] *nitya* ist, nicht statt, solange das Augment *ā* nicht vorgesetzt worden ist. *Āyan* wird also gebildet: *i + an; ā + i + an; ā + y + an = āyan*. — Über *Yogavibhāga* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.* XVI, 247.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Antaraṅgān api vidhān bādhitvā luṇādyupadeśa evāḍātau bhavati ity arthaḥ.* ‚Der Sinn ist: die Augmente *a* und *ā* treten [nur] vor der im grammatischen System vorliegenden Grundform von *luṇ* usw. ein, indem sie sogar *Antaraṅga*-Regeln verdrängen.‘ Wenn z. B. *āsan* gebildet werden soll, so ist der *upadeśa* des *laṇ*: *as + laṇ*. Hier bieten sich nun, durch *laṇ* veranlaßt, gleichzeitig zwei Operationen dar: 1. die Substitution der Personalendung für *laṇ*, 2. die Vorsetzung des Augmentes. Die erste Operation ist *antaraṅga*, weil die Veranlassung zu ihrer Ausführung näher liegt [s. unten zu Mbh. III, p. 223, l. 6] als die Veranlassung zum Vollzug der zweiten Operation, die deshalb *bahiraṅga* ist. Die *Antaraṅga-*

*dhātuke*, [vor einem *Ārdhadhātuka*].<sup>1</sup> — Oder aber es handelt sich bei [der Regel VI, 4, 71]: *luñ-lañ-lṛñkṣv aṭ* um eine Bezeichnungsweise, die [in *luñ*, *lañ*, *lṛñ* je] zwei *l* wiedergibt;<sup>2</sup> [die Regel besagt demnach: die Augmente *a* und *ā* treten] bei folgendem *luñ* usw. [ein], sofern diese [noch] mit dem Laut *l* beginnen.<sup>3</sup>

### Einwurf.

Bei jeder [dieser drei Annahmen] kommen *aijyata* und *aujyata* [3. sing. impf. pass.] nicht zustande.<sup>4</sup>

Operation sollte nun gemäß Paribh. Nr. 50 früher eintreten. Infolge der Ergänzung von *upadeśe* aber erfolgt zuerst die Vorsetzung des Augmentes; denn solange noch der *upadeśa* des *luñ* usw. vorliegt, also die Substitution der Personalendungen für *luñ* usw. noch nicht erfolgt ist, sollen die Augmente eintreten.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Ārdhadhātukagrahaṇānuvṛttisāmāthyād akṛteṣu luñādeśeṣu lāvasthāyām labdhārdhadhātukasamjñāyām aḍātau bhavata ity arthaḥ*. 'Vermöge des Umstandes, daß das Wort *ārdhadhātuka* fortgilt, treten die Augmente *a* und *ā* ein, solange die Substitutionen für *luñ* [usw.] noch nicht vollzogen sind, während noch der durch *la* [gekennzeichnete] Zustand [vgl. III, 4, 77] vorhanden ist, dem die technische Bezeichnung *ārdhadhātuka* eigen ist [wogegen nach III, 4, 113 die substituierten Personalendungen *sārvadhātuka* heißen].'

<sup>2</sup> D. h. jedes *l* = *ll*.

<sup>3</sup> Erg.: und nicht die entsprechenden Personalendungen für sie substituiert worden sind. — Dieselben drei Annahmen sowie der folgende Einwurf auch Pat. zu VI, 4, 74.

<sup>4</sup> *Aijyata* z. B. wird [nach der Kās. zu VI, 4, 72] gebildet: 'Wenn *lañ* eingetreten ist [: *yaḥ + lañ*], so [ergeben sich] in [diesem] durch *la* gekennzeichneten Zustand [gleichzeitig 1. Substitution von *ta* für *la* und 2. Vorsetzung des Augmentes *a*; aber] vor dem Eintritt des Augmentes *a* wird die Substitution [von *ta*] für *la* vollzogen, weil sie *antaraṅga* ist [vgl. p. 25, Anm. 3. — Wir erhalten *yaḥ + ta*]. Dann [bieten sich gleichzeitig 1. das Augment *a* und 2. nach III, 1, 67 das Zwischensuffix (*vikaraṇa*) *yak* dar; doch] verdrängt der *vikaraṇa*, da er *nitya* ist, das Augment *a* [und wir erhalten *yaḥ + ya + ta*. Man könnte dagegen einwenden, daß auch die Anfügung des Augmentes *a* *nitya* sei, weil sie sowohl vor als auch nach dem Eintritt von *yak* erfolgen könnte; aber] das Augment *a* ist [nach Paribh. Nr. 43] *anitya*, weil sich [nach dem Eintritt von *yak*] eine andere Wortform ergeben würde. Denn nach erfolgtem [Eintritt von *yak*] hätte jenes [Augment *a*] bei dem auf das Zwischensuffix [*yak*] ausgehenden Stamm einzutreten; wenn [*yak*] hingegen nicht eingesetzt worden ist, [hätte das Augment *a*] bei der bloßen Wurzel einzutreten]. Eine Regel ist aber *anitya*, wenn sie sich [nach dem Eintritt

## Erwiderung.

Er [Śloka-vārtt. zu VI, 4, 74] wird folgendes sagen: ‚Bei vokalischem anlautenden [Stämmen] kommt [aijyata usw.] mit Hilfe des Augmentes *a* [und nicht *ā*] zustande.<sup>1</sup>‘

einer zweiten gleichzeitig sich anbietenden Regel] bei einer [hiedurch] geänderten Wortform ergäbe. — [Einwurf]: Aber gemäß [Paribh. Nr. 44]: ‚Hinter einer geänderten Wortform‘ wäre doch [auch die Anfügung des] *vikaraṇa* [yak] *anītya*, [da die Wortform, hinter welcher er eintreten würde, wenn das Augment früher eingetreten wäre, anders wäre, als vor dem Eintritt des Augmentes]? [Die Kās. gibt keine Antwort. Man hilft sich, indem man sagt: der *vikaraṇa* ist nach Paribh. No. 46 *nītya*]. Nach erfolgtem [Eintritt des] *vikaraṇa* findet vor [dem Eintritt des] Augmentes *a* [die sich gleichzeitig anbietende Substitution des] *Samprasāraṇa* [i für y nach VI, 1, 15] statt, da diese eben *nītya* ist [und wir erhalten *ij + ya + ta*]. Da nun ein vokalisches anlautender Stamm entstanden ist, tritt nach VI, 4, 72 das Augment *ā* ein [und wir erhalten gemäß VI, 1, 90: *aijyata*].<sup>1</sup> — Diese Bildung von *aijyata* usw. wäre nach der Behauptung des Opponenten bei keiner der drei Annahmen möglich. Vg. Kaiy.: *Triṣv api parihāreṣu* usw. ‚Bei allen drei Annahmen zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] würden die Wurzeln *yaj* usw., da in dem durch *ta* gekennzeichneten Zustand [also vor dem Eintritt des *kū*-Suffixes *yak*] *Samprasāraṇa* [VI, 1, 15] nicht eintritt, nicht mit Vokalen beginnen: infolgedessen könnte das Augment *ā* nicht eintreten; folglich würde sich das Augment *a* ergeben.‘ Wir bekämen dann: *a + yaj + tañ*; *a + yaj + ta*; *a + yaj + ya + ta* und schließlich *a + ij + ya + ta*, was jedoch nach VI, 1, 90 nicht *aijyata* ergeben kann.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Ātāś ceti yat sūtram tad ātāś ceti kriyate, acūty adhikārāc ca hali vṛddhyabhāvah. Katham āyann, āsann iti, yāvateṇastyor yaṇlopayoh kṛtāyor vṛddhir nāsti? Antaraṅgatvād vṛddhir bhaviṣyatīty adōṣaḥ. Nānāśrayatvāc ca vārṇād āṅgaṃ baṭīya iti nāsti. Kṛtāyām vṛddhāv āsann iti tapara-karaṇād ākāralopābhāvah. Iṇo’pi vṛddher aikārasya yaṇ na bhaviṣyatīti; iṇo yaṇ er iti yogaviḥbhūgād ikārāntasyeṇo yaṇvidhānāt tadabhāvāc cāy-ādeśe [Text: *ca yādeśe* (sic!)] kṛte āyann iṇi bhaviṣyati. ‚Das Sūtra, ātāś ca‘ [VI, 1, 90] wird geändert in, ātāś ca‘ [d. h. auch für das Augment *a* + Vokal tritt *Vṛddhi* ein], und aus dem [hier fortgeltenden] *Adhikāra*, ‚vor einem Vokal‘ [VI, 1, 77] ergibt sich, daß vor einem Konsonanten *Vṛddhi* nicht eintritt. — [Einwurf]: Wie kommen aber [unter dieser Voraussetzung] *āyan*, *āsann* zustande, da sich doch bei den Wurzeln *i* und *as*, wenn [in *a + i + an* und *a + as + an*] die Substitution des Halbvokales [für *i*] und die Elision [des *a* von *as*] vollzogen sind, *Vṛddhi* nicht mehr ergibt? — [Erwiderung]: Es liegt kein Fehler vor, denn [die Substitution von] *Vṛddhi* wird [noch vor diesen Operationen] eintreten, weil sie [als näherliegend: vgl. p. 25, Anm. 3] eine *Antaraṅga*-Operation ist. Und weil ferner [die beiden Operationen] auf ver-*

### Anunāsikalopo hilopālopayor jabhāvaś ca | Vārtt. 6.

Die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *hi* und *a*, sowie ferner der Eintritt von *ja* [für *han*], bei *āgahi*; *jahi*; *gataḥ*, *gataṅ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals und [nach 36] der Eintritt des *ja* vollzogen sind, so ergibt sich gemäß [den Regeln] ‚Nach *a* [Elision] von *hi*‘ [VI, 4, 105] und ‚[auslautendes] *a* wird [vor einem *Ārdhadhātuka*] elidiert [48], Elision [des *hi* in *āga-hi* und *ja-hi* und des *a* in *ga-taḥ* und *ga-taṅ*]. Sie findet [aber] nicht statt, weil [VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden.

#### Einwurf.

Was zunächst die Elision des Nasals betrifft, so gibt sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Bei der Elision des *a* [VI, 4, 48] ist [nämlich] ‚*upadeśa*‘ [aus 37] zu ergänzen.<sup>1</sup>

schiedenen [Elementen, die *Vṛddhi* auf dem Augment *a* + folgendem Vokal, der Halbvokal, bezw. die Elision, auf den Suffixen] beruhen, so gilt hier nicht [die Paribh. Nr. 55]: ‚Eine den Stamm betreffende [Operation, hier: Substitution des Halbvokals, bezw. Elision des *a*] hat größere Kraft [= tritt früher ein] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation, hier: die *Vṛddhi*erung].‘ [Vgl. dagegen Paribh. Text, p. 60, l. 9f. (Transl., p. 303): *Yat tu samānanimittikalvarūpasamānāśrayatva evaiśeti tan na*]. ‚Wenn nun *Vṛddhi* [zuerst] eingetreten ist, so findet bei *āsan* infolge der Nachsetzung des *t* [hinter dem *a* von *allopaḥ* in VI, 4, 111 nach I, 1, 70] nicht noch Elision des *ā* statt. Bei der Wurzel *i* hinwiederum wird für die *Vṛddhi* *ai* [aus *a* + *i* + *an*] nicht noch der Halbvokal eintreten. Da [nämlich] durch die Teilung der Regel in ‚*ino yaṇ er*‘ [VI, 4, 82 A; vgl. p. 24] die Substitution des Halbvokales nur bei der Wurzel *i*, sofern sie auf *i* auslautet, vorgeschrieben wird, und weil dieses [*i* nach der *Vṛddhi*erung in *ai* + *an*] nicht mehr vorhanden ist, wird nach vollzogener Substitution von *āy* [für *ai* gemäß VI, 1, 78] *āyaṇ* zustande kommen.‘

<sup>1</sup> D. h. bei einem Stamme, dessen ursprüngliche Form — d. i. die im grammatischen System gebräuchliche Form der Wurzel — auf *a* auslautet, wird dieses *a* vor einem *Ārdhadhātuka* elidiert. *Ga-* hingegen ist das Ergebnis einer an der *upadeśa*-Form *gam* vorgenommenen Operation. Hier kann also VI, 4, 48 überhaupt nicht angewendet werden. Vgl. p. 18, Anm. 5.

## Gegeneinwurf.

Wenn ‚*upadeśe*‘ zu ergänzen ist, so ergibt sich dort [III, 1, 80] nicht *dhinutaḥ*, *kṛṇutaḥ*.<sup>1</sup>

## Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Mit dem Worte *upadeśa* wird nicht auf die ursprüngliche Form Bezug genommen, sondern auf das *Ārdhadhātuka* wird Bezug genommen. [Gemeint ist ein Stamm], welcher beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* an die im grammatischen Lehrsystem gebrauchte Form [der Wurzel] auf *a* auslautet.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Dhinutaḥ* wird aus der *upadeśa*-Form *dhivi* [Dhātup. 15, 84] = *dhinv* [VII, 1, 58] gebildet, indem nach III, 1, 80 an *dhinv* das Suffix *u* angefügt und [gleichzeitig] für das auslautende *v* ein *a* substituiert wird. Wir erhalten *dhina + u + taḥ*. Das *a* wird nun wegen des folgenden *Ārdhadhātuka*-Suffixes *u* nach VI, 4, 48 elidiert, so daß sich *dhinutaḥ* ergibt. Wenn jedoch bei VI, 4, 48 *upadeśe* zu ergänzen wäre, könnte die Elision des *a* nicht erfolgen, weil nicht *dhina-upadeśa*-Form ist, sondern *dhinv*.

<sup>2</sup> Eigentlich: in [dem Stadium] der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint]. — Kaiy.: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akāraṇam aṅgaṃ, tasyārdhadhātuke parato lopa iti sūtrārthaḥ. Tatra dhinvikṛṇvyor a ceti* usw. . . . Weil in [der Regel III, 1, 80]: „Bei *dhinv* und *kṛṇv* tritt [u und] auch *a* [für *v*] ein“ zugleich mit dem [*Ārdhadhātuka*]-Suffix *u* [die Substitution des] *a* vorgeschrieben wird, so lauten *dhinv* und *kṛṇv* in der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint], auf *a* aus; also kommt unter jener Voraussetzung [*tatra*; d. i. gemäß der Annahme ‚*ārdhadhātukopadeśe*‘] die Elision des *a* [VI, 4, 48] zustande. Und weil dieser [*lopa*, welcher ein Substitut (*ādeśa*) des ursprünglichen *a* ist], durch ein folgendes [Element, sc. das *u*] bedingt ist, sich also [gemäß I, 1, 57 in bezug auf die Regel VII, 3, 86, welche den dem *sthānin* vorangehenden Laut *i* betrifft], wie der *sthānin* [sc. *a*] verhält, so erfolgt bei *dhinutaḥ* usw. nicht [die Substitution von] *Guṇa* [für das *i* von *dhin*].‘ D. h. trotz der erfolgten Elision ist der Stamm in bezug auf VII, 3, 86 noch als auf *a* [*dhin(a) + u + taḥ*], also auf zwei Laute ausgehend zu denken. Das *i* ist dann nicht Pänultima, und VII, 3, 86 kann nicht angewendet werden. — Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 48: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akāraṇam tasyā-kūrasya lopaḥ syād ārdhadhātuke pare*. Ebenso urteilt offenbar auch die Kāś., die zu VI, 4, 22 unter den Fällen, in denen diese Regel zur Anwendung kommt, zwar *āgahi* und *jahi*, nicht aber *gataḥ* und *gataṅ* erwähnt.

Auch der Eintritt von *ja* [für *han*] gibt keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Elision von *hi* [VI, 4, 105] wird [nämlich] eine Teilung der Regel [106] vorgenommen werden. [Zunächst 105]: ‚Nach einem *a* [erfolgt Elision] von *hi*.‘ Hierauf [106 A.]: ‚Auch nach *u*; [d. h.] auch nach einem *u* findet Abfall des *hi* statt. Hierauf [106 B.]: ‚Wenn es ein Suffix ist; ‚wenn es ein Suffix ist‘, ist in beiden Fällen [sc. in 105 und 106 A.] zu ergänzen.<sup>1</sup> —

### Einwurf.

Aber warum heißt es denn [im Vārtt. 6] ‚die Elision des Nasals in bezug auf die Elision von *hi* und *a*, sowie der Eintritt von *ja*‘, warum heißt es nicht ‚die Elision des Nasals und der Eintritt von *ja* in bezug auf die Elision des *a* und *hi*‘?

### Erwiderung.

Damit nicht die [in I, 3, 10 gelehrte] Entsprechung [der in gleicher Zahl einander gegenüberstehenden Glieder des Satzes] der Zahl nach zur Anwendung komme. [Denn] die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22 auch] in bezug auf die Elision von *hi*, in: ‚*Maṇḍūkī tābhīr āgahī*‘ [VS. 17, 6]; ‚*rohidaśva ihāgahī*‘ [VS. 11, 72]; ‚*marudbhīr āgna āgahī*‘ [RV. 1, 19, 1].<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Kaiy.: *Samudāyāpekṣaṇāt*; ‚*asaṃyogapūrvād*‘ *ity atra tu bhedenāpekṣaṇād ānantaryād uta iti saṃbadhyate, na tv ata iti* [Pratyayāt ist in beiden Fällen zu ergänzen], weil es [zum Vorhergehenden] im Verhältnis der Anreihung steht; dagegen ist hier bei ‚*asaṃyogapūrvāt*‘, weil dessen Beziehung [zu dem Vorhergehenden] in einer Unterscheidung [d. i. Einschränkung] besteht, [nur] ‚*utas*‘ [106 A] gemeint, da [‚*asaṃyogapūrvāt*‘] unmittelbar [auf ‚*utas*‘] folgt, nicht aber ‚*atas*‘ [105].‘ D. h. *pratyayāt* ist auch in 105 zu ergänzen, *asaṃyogapūrvāt* dagegen nur in 106 A. Die Regel 105 besagt demnach: nach *a*, jedoch nur wenn es Suffix ist, erfolgt Abfall von *hi*. *Ja-hi*, bei dem dies nicht zutrifft, erfordert also nicht die Anwendung von VI, 4, 22.

<sup>2</sup> Wenn das Vārttika lautete ‚*anunāsikalopa-jabhāvāḥ; allopa-hilopayor*‘, so würde sich nach I, 3, 10, ebenso wie die Glieder 1 und I einander entsprechen, auch *hilopa* nur auf *jabhāva*, nicht aber auch auf *anunāsikalopa* beziehen. Doch beweist [nach Kāty.’s Ansicht] die Form *āgahī* [aus *āgam-hī*], daß *anunāsikalopa* auch in bezug auf *hilopa* als *asiddha* zu betrachten ist. — Kaiy.: *Yadyapi prayojanākhyānaparatvād* usw. ‚Für diesen Satz würde zwar die Entsprechung der Zahl nach nicht gelten,

**Samprasāraṇam avarṇalope ṽ Vārtt. 7.**

[Die Substitution von] *Samprasāraṇa* gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision des Lautes *a*, [z. B.] *maghonaḥ* (acc. pl.), *maghonā*, *maghone*. Wenn [nämlich in *magha* + *van* + *aḥ* gemäß VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für *v*] vollzogen [und nach VI, 1, 108 *u* für *u* + *a* eingetreten] ist, so ergibt sich gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und *a* [vor der Femininendung *ī* und vor einem *Taddhita*]“ Elision [des *a* in *magha* + *un* + *aḥ* vor dem *Taddhita un* (aus *van*)].<sup>1</sup> Weil aber [VI, 4, 133] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie nicht ein.<sup>2</sup>

weil er [nicht ein Sūtra ist, sondern] die ausschließliche Bestimmung hat, Zwecke [eines Sūtra] anzugeben. Aber weil man auf Grund der Beobachtung, daß sonst eine Reihenfolge den Grund für ein proportionales Verhältnis [ihrer Glieder: *vyavasthā*] bildet, dasselbe auch in unserem Falle vermuten könnte, so ist, um dies gänzlich auszuschließen, [im Vārttika] diese Art des Ausdrucks gewählt worden.“ — Zu *āgahi* bemerkt Kaiy.: *Atrāpi pratyayād ity asyobhayoḥ śeṣatvād dher lugabhāvaḥ siddhyati*. „Daraus, daß ‚*pratyayāt*‘ in beiden [Regeln: 105 und 106 A.] zu ergänzen ist [vgl. p. 30 nebst Anm. 1], ergibt sich, daß das *hi* auch hier [bei *āga-hi*] nicht abfällt.“

<sup>1</sup> Kaiy.: *Maghona iti: magham asyāstūti cchandasiṅvanipau ceti vanip* „*Maghavān*“ bedeutet: ihm ist eine Gabe eigen [vgl. V, 2, 94]. Es ist [nämlich mit dem *Taddhita*-Suffix] *van* [gebildet], nach [dem Vārtt. zu V, 2, 109]: „Im Veda [werden] auch noch [die Suffixe] *ī* und *van* [im Sinne von *mat* (*matup*: V, 2 94)] angefügt.“

<sup>2</sup> *Asiddham bahiraṅgam antaraṅga iti paribhāṣayā samprasāraṇasyāsiddhātvaṁ nūsti*, — *eṣā hi paribhāṣā vāha ūḍ ity atra jñāpitavād ābhacchāstrīyā* — *tasyām pravartamānāyām akāralopasamprasāraṇayor asiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapad anupasthānān, nājanantarya iti pratishedhād vā*. „[Die Substitution des] *Samprasāraṇa* ist [nur gemäß VI, 4, 22 und] nicht auf Grund der Paribhāṣā [Nr. 50]: „Eine *Bahiraṅga*-Regel ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Regel“ als *asiddha* zu betrachten. Denn wenn diese Paribhāṣā — welche nämlich eine [im Abschnitt] bis *bha* [VI, 4, 22—175] gelehrt [Regel] ist, weil sie in [der Regel VI, 4, 132]: ‚*vāha ūḍ*‘ [s. Pat. hiezu] angedeutet wird — zur Anwendung gelangt, so sind sowohl die Elision des *a* [d. i. die *Antaraṅga*-Operation], als auch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [d. i. die *Bahiraṅga*-Operation gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten, und in folgedessen sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operation nicht gleichzeitig zur Stelle [vgl. näheres pp. 42 ff., nebst Anm.]; oder die Paribhāṣā [Nr. 51]: „[Eine *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *bahiraṅga*, also auch nicht als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf der unmittelbaren Folge eines Vokales [beruht]“ verbietet [hier die Anwendung der Paribh. Nr. 50].“



## Einwurf.

Dies ist keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Er wird [nämlich im Bhāṣya zu IV, 1, 7] folgendes sagen: *Maghavan* ist ein [etymologisch] nicht abgeleiteter Nominalstamm.<sup>1</sup>

## Rebhāva ālope || Vārtt. 8.

Der Eintritt von *re* [für *ire*] gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *ā*, in: *Kim svid garbhaṃ prathamam dadhra āpah* [vgl. RV. 10, 82, 5]. Wenn [nämlich in *da-dhā + ire* gemäß VI, 4, 76] der Eintritt von *re* [für *ire*] erfolgt ist,<sup>2</sup> so ergibt sich [in *da-dhā-re*] nicht gemäß [der Regel 64]: *ā* wird auch vor dem [einem *Ārdhadhātuka* vorgesetzten] Augment *i* elidiert<sup>3</sup> Elision des *ā*. Weil [aber VI, 4, 76] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie ein.<sup>3</sup>

## Einwurf.

Auch dies gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Der Eintritt von *re* [für *ire*] ist [nämlich] vedisch. Und die Personalendungen des Perfekts<sup>4</sup> sind [nach III, 4, 117] im Veda auch *Sārvadhātuka*. Unter dieser Voraussetzung (*tatra*) ergibt sich aus [der Regel I, 2, 4]: *Ein Sārvadhātuka, welches nicht pit ist, gilt als nit-Suffix*, daß [*re*] ein *nit*-Suffix ist, und demgemäß erfolgt die Elision des *ā* [in *da-dhā + re*] nach [der Regel VI, 4, 112]: *Für das ā von (ś)nā* [dem Präsens-

<sup>1</sup> *Van* ist also nicht als Suffix (*pratyaya*), und speziell *Taddhita* zu betrachten. Jene Operationen, welche sich im Falle einer etymologischen Herleitung des Wortes *maghavan* ergeben würden — hier die Elision des *a* [VI, 4, 148] — sind also unmöglich, und VI, 4, 22 hat deshalb hier keine Gelegenheit zur Anwendung. Vgl. Paribh. Nr. 22: *Uṇādayo vyutpannāni prātipadikāni*. — Kaiy.: *Tataś ca taddhite* usw. „Und deshalb tritt die vor einem *Taddhita* vorgeschriebene Elision des *a* nicht ein. Zumal da [VI, 4, 133] auch deshalb nicht [in bezug auf 148] *asiddha* sein könnte, weil [die zwei Operationen] nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhen [vgl. zu Vārtt. 12], muß man die Alternative, daß [*maghavan*] etymologisch nicht ableitbar ist, annehmen.“ — Vgl. *Uṇādisūtras* [ed. Aufrecht] I, 158.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Nityatvāt*. „Weil [diese Operation in bezug auf VI, 4, 64] *nitya* ist [und nach Paribh. 33 zuerst eintritt].“

<sup>3</sup> So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 76.

<sup>4</sup> Die sonst nach III, 4, 115 *Ārdhadhātuka* sind.

charakter der IX. Kl.] und das der reduplizierten Stämme [vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *ñit* ist].<sup>1</sup>

Wenn demnach diese Regel [VI, 4, 22] nicht aufgestellt wird:

### Zwecke des Śloka-vārttikakāra.<sup>2</sup>

#### Ut tu kṛñāḥ katham or vinivṛttan;

,Wie soll denn aber in *kr u* [für *a*] eintreten, nachdem [der Präsenscharakter] *u* verschwunden ist?‘

[Pat.] Wenn hier, bei *kurvaḥ*, *kurmaḥ*, *kuryāt*, [gemäß VI, 4, 108 und 109] die Elision des [Präsenscharakters] *u* vollzogen ist, so ergibt sich [in *kar + vaḥ* usw.] nicht gemäß [VI, 4, 110]: ,Wenn auf [den Präsenscharakter] *u*<sup>3</sup> ein *Sārva-dhātuka* folgt‘, der Eintritt von *u* [für das *a* von *kar*].<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Kaiy.: *Sārvadhātuke śapślau dvirvacane 'ghor iti itvaniṣedhād* [Text: *iva-*] *ākūralopaḥ*, Wenn [der Reihe nach] das *Sārvadhātuka* [re] eingetreten, die Abwerfung des Präsenscharakters *a* (*śap*) [III, 1, 68 wegen des *Sārvadhātuka*; II, 4, 75] und die Reduplikation [VI, 1, 10 und 8] erfolgt ist, wird das *ā* [des Stammes gemäß VI, 4, 112] elidiert, da ja durch [VI, 4, 113]: „[*ī* tritt an die Stelle von *ā* vor einem konsonantisch anlautenden *Sārvadhātuka*, jedoch] nicht bei *dā* und *dhā* (*ghu*)“ der Eintritt von *i* [für *ā*] verboten wird.“

<sup>2</sup> Kaiy.: ,Nachdem die vom Verfasser der Vārttikas [Kāty.] genannten Zwecke [von VI, 4, 22] widerlegt worden sind, werden die vom Śloka-vārttikakāra behaupteten Zwecke vorgeführt.“

<sup>3</sup> In VI, 4, 110 gilt nämlich aus 106 ,*utaḥ*‘ fort.

<sup>4</sup> Die genannten Formen werden folgendermaßen gebildet: *kr + vaḥ*; nach III, 1, 79: *kr + u + vaḥ*; nach VII, 3, 84, die als *para*-Regel früher als VI, 4, 108 und 109 eintritt: *kar + u + vaḥ*; nach VI, 4, 108 und 109: *kar + { vaḥ / maḥ }* und *kar + yāt*. Die eben erfolgte Elision des *u* muß als *asiddha* betrachtet werden, wenn nun nach 110 *kurvaḥ* usw. zustande kommen sollen.

Kaiy.: *Ut tu kṛñā iti, sārva-dhātuke para iti. Atha* usw. ,Wenn ein *Sārvadhātuka* [auf das Suffix *u*] folgt‘: ,[Einwurf:] Aber warum erfolgt denn der Eintritt des *u* [für *a*] nicht [nach dem Wortlaut von VI, 4, 110], wenn nur ein *Sārvadhātuka* [ohne vorangehendes Suffix *u*] folgt? — [Erwiderung:] Dies ist nicht möglich. [Denn sonst] würde der Eintritt des *u* [für *a*] nur dort erfolgen, wo die Elision [des Suffixes] *u* vollzogen worden ist [wie in *kurvaḥ* aus *kar + vaḥ*], nicht aber bei *kuruta* usw., weil hier [das *u*] als Innensuffix [*kar-* und *Sārvadhātuka* trennend] dazwischentritt. Wenn man dagegen geltend machen wollte, daß ja auch bei *kurvaḥ* usw. [das Suffix *u*] noch trennend dazwischenstehe,

## ner api cetī katham viniṣṛtīh |

,Und wie sollte denn auch *ṇi* vor *iṭ* verschwinden?'

[Pat.] Und auch hier, bei *kāriṣyate* aus *kārayati*, ergibt sich nicht [gemäß der Regel VI, 4, 51]: ,Für [das Suffix *ṇi*

weil [dessen Substitut *lopa*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhalte, so [antworten wir]: nein! Ein derartiges [fortdauerndes] Dazwischenstehen [eines elidierten Vokales gemäß I, 1, 57] wird [sonst nur] auf Grund eines [in einem Sūtra darauf hinweisenden] Wortes angenommen. [Nach der Interpretation „*sārvadhātuka eva parataḥ*“ aber enthält VI, 4, 110 keinen Hinweis auf das Suffix *u*. — [Einwurf:] Wenn man nun aber annimmt, [daß 110 infolge Ergänzung von „*utaḥ*“ aus 106 zu interpretieren sei:] „Wenn auf [das Suffix] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt“, so wird ja doch sogar dann, wenn die Elision des [Suffixes] *u* als *nitya*-Operation [schon vor der Substitution von *Guṇa*: VII, 3, 84] vollzogen worden ist, der Eintritt des *u* [für *a*] dadurch erfolgen, daß der *lopa* für jenes [Suffix *u*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhält [also: *kr* + *u* + *vaḥ*; VI, 4, 108: *kr* + *vaḥ*; VII, 3, 84: *kar* + *vaḥ* und VI, 4, 110 mit Hilfe von I, 1, 57 aus *kar* [+*u*] + *vaḥ* : *kurvaḥ*]; geschweige denn hier, wo zuerst [nach VII, 3, 84 die Substitution von] *Guṇa* [für *r*] erfolgt, weil [VII, 3, 84] *para* ist, und erst nachher [also unmittelbar vor der Anwendung von VI, 4, 110] die Elision des [Suffixes] *u* [, die nicht *nitya* ist]; und wenn dann die Vorschrift [VI, 4, 110] für [das Element *a* ausgeführt werden soll,] welches dem Vokal [d. i. dem Suffix *u*] voranging, als er noch nicht durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzt war [vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*], so verhält sich [gemäß I, 1, 57 der *lopa* für *u*] tatsächlich wie der *sthānin* [*u*]. Hingegen soll [VI, 4, 110] nicht [auf Grund von I, 1, 62] als eine durch das [elidierte] Suffix [*u*] bedingte [Operation] eintreten; denn [diese Operation] beruht [nicht ausschließlich auf *u* als einem Suffix, sondern] auf dem Buchstaben [*u* in Verbindung mit dem folgenden *Sārvadhātuka*, also in *kurvaḥ*, aus *kar*[*u*] + *vaḥ*, auf *u*-*vaḥ*; vgl. im Anhang s. *pratyajalakṣaṇam*]. — [Erwiderung:] Also folgendermaßen: der Verfasser des Bhāṣya hat nicht angenommen, daß [die Elision des Suffixes *u*] sich wie der *sthānin* [*u*] verhalte, da er ein anderes Verfahren zur Vermeidung [der Schwierigkeit, u. zw. VI, 4, 22] angeben wollte. Oder aber [wir müssen, da die Anwendung von I, 1, 57 sonst berechtigt wäre, annehmen:] zuerst erfolgt die Elision des [Suffixes] *u*, weil sie *nitya* ist, und nachher [die Substitution von] *Guṇa* [für *r*]. Wenn nämlich die Elision des *u* vollzogen ist, so muß gemäß [der Regel I, 1, 62], daß das durch das [elidierte] Suffix Bedingte eintritt, [die Substitution von] *Guṇa* [trotz der vollzogenen Elision des Suffixes *u*] erfolgen. Daraus ergibt sich, daß [die Substitution von] *Guṇa* nicht *nitya* ist, und zwar gemäß [der Paribh. Nr. 45:] „Eine Regel [, welche *nitya* sein sollte,] ist nicht *nitya* [tritt also nicht zuerst ein], wenn sie sich [nach dem Eintritt der zweiten

[vor einem *Ārdhadhātuka*, jedoch] ohne das Augment *i* die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi* (= *i*).<sup>1</sup>

**Abruvatas tava yogam imam syāl luk ca ciṇo nu katham na tarasya !**

,Wenn du diese Regel nicht gelten lassen willst, wie sollte da nach *ciṇ* nicht auch der Abfall von *tara* erfolgen?‘

sich gleichzeitig anbietenden Regel nur noch] mit Hilfe irgendeiner anderen Regel ergeben würde.“ [So würde sich hier *Guṇa* nach vollzogener Elision des *u* nur noch mit Hilfe von I, 1, 62 ergeben]. Dann aber [d. h. wenn also *Guṇa* erst nach der Elision eintritt] ist das *a* [in *kar-vaḥ*] ein Element, welches erst dem durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzten Vokal vorangeht; wenn also an einem solchen [*a*] die Vorschrift [sc. VI, 4, 110] ausgeführt werden soll, so kann [das Substitut *lopa*] nicht [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [d. i. das Suffix *u*] behandelt werden. [Vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*. — Demnach wird VI, 4, 22 angewendet werden, indem VI, 4, 108 und 109 als *asiddha* betrachtet werden]. — [Einwurf:] Aber es ist doch nicht möglich, daß die Elision des [Suffixes] *u* *asiddha* sei, da sie nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruht; denn vor [den Buchstaben] *m* und *v* [vgl. VI, 4, 107] wird die Elision des *u* vorgeschrieben, vor dem [auf *u*] folgenden *Sārvadhātuka* [in seiner Gänze, d. i. vor *vaḥ*, *maḥ*] wird der Eintritt des *u* [für *a*] vorgeschrieben? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu; denn [nicht vor *m* und *v*, sondern] vor einem mit *m* oder *v* beginnenden Suffix wird die Elision des [Suffixes] *u* vorgeschrieben. Es ist also tatsächlich die Abhängigkeit [der Elision des *u*] vor einem gemeinsamen [Element] vorhanden.‘ [Vgl. zu Vārtt. 12.] Die Regel VI, 4, 22 wird hier also angewendet.

<sup>1</sup> Das Fut. pass. des Kausativums von *kr* ist entweder 1. gleich der *Ātmanepada*-Form *kārayiṣyate*, welche folgendermaßen gebildet wird: *kr* + *ṇi* + *te*; nach VII, 2, 115: *kāri* + *te*; VII, 3, 84: *kāre-te*. Dann nach III, 1, 33, VII, 2, 70 und VIII, 3, 59: *kāre* + *i-sya* + *te* und schließlich nach VI, 1, 78: *kārayiṣyate*. Oder aber 2. der mit dem Kausativ-Suffix *ṇi* (*i*) gebildete Stamm *kr* + *ṇi* wird so behandelt, als ob er auf *ciṇ* [d. i. das Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] endigte, und in diesem Falle wird an *kāri-* gemäß VI, 4, 62 im Futurum das Suffix *syā* mittels des Augmentes *i* angefügt. Wir erhalten *kāri* + *i-sya* + *te*. Diese Vorsetzung des Augmentes *i* muß nun als *asiddha* betrachtet werden, wenn das auslautende *i* (*ṇi*) des Stammes *kāri* gemäß VI, 4, 51 elidiert werden soll. Vgl. Mbh. vol III, p. 206 das Ślokovārtt.: *iṭ cāsiddhas, tena me lupyate ṇir . . .* — Kaiy.: *Prakṛtipratyaṅyāśrayatvād* usw. ‚[Die Vorsetzung des] Augmentes *i* (*iṭ*) und die Elision des *ṇi* sind von einem gemeinsamen [Element] abhängig, da sie beide auf dem ursprünglichen [d. h. nicht mit dem Augment *i* versehenen] Suffix [*syā*] beruhen.‘ [Vgl. zu Vārtt. 12.]

[Pat.] Und hier, bei *akāritarām*, *ahāritarām*, wie sollte da nicht [gemäß VI, 4, 104] der Abfall des auf *cin* [Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] folgenden *tara* erfolgen?<sup>1</sup>

### Erwiderung des Ślokavārttikakāra.

**Cam bhagavān kṛtavāms tu tadarthaṃ tena bhaved  
iti ner vinivṛttilḥ |**

„*Ca*“ [und auch] hat der Meister [Pāṇ.] doch nur zu dem Zwecke gesetzt, daß dadurch vor *it* das Verschwinden des *ni* erfolge.<sup>2</sup>

[Pat.] Hier in [der Regel VI, 4, 62]: ‚Vor *sya* (fut. und condit.), *sic* [*s*-aor.), *siyut* (precat.) und *tāsi* (periphr. fut.) im Impersonale und Passiv kann bei [Verbalstämmen], die in ihrer im grammatischen System vorliegenden [einfachsten] Form vokalisiert auslauten, ferner bei *han*, *grah* und *drś* auch [so verfahren werden], als ob bei ihnen *cin* [die Endung *i* der 3. sing. aor. pass.] vorläge; [dann] tritt auch noch das Augment *i* ein.‘ Was denn sonst noch [*ca*]? — Und auch die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ni*.<sup>3</sup>

### **Mvor api ye ca tathāpy anuvṛttau;**

‚Sowohl ‚*mvor*‘ wie auch ‚*ye ca*‘ gelten noch fort.‘

[Pat.] Auch hier, bei [der Bildung von] *kurvaḥ*, *kurmaḥ*, *kuryāt* [d. i. in VI, 4, 110] wird ‚vor *m* und *v*‘ [107], sowie ‚und vor *y*‘ [108] noch fortgelten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> *Akāri* ist aus *akārita* entstanden, indem das auf *cin* (*i*) folgende Suffix *ta* gemäß VI, 4, 104 abgefallen ist. Nach der Anfügung von *tarām* müßte derselben Regel zufolge auch das Suffix *tara* abfallen, wenn es nicht als *asiddha* betrachtet würde. Vgl. im Anhang s. *viṣayaviṣayibhāva*.

<sup>2</sup> Das ‚*ca*‘ soll besagen, daß außer der Elision des *ni*, die aus VI, 4, 51 fortgilt, auch noch *it* eintritt. Da sich also die Elision des *ni* schon aus VI, 4, 62 ergibt, bedarf es zu ihrem Eintritt nicht erst der Anwendung von VI, 4, 22.

<sup>3</sup> Darnach wäre VI, 4, 110 zu interpretieren: Für *a* tritt *u* ein vor einem *Sārvadhātuka*, wenn dieses mit *m*, *v* oder *y* beginnt. Damit ist gesagt, daß diese Substitution vor den mit *m*, *v* und *y* beginnenden Endungen ohne Rücksicht auf die Elision des Suffixes *u* [vgl. Kaiy. p. 33, Anm. 4, Anfang] erfolgt. — Kaiy.: *Ata ut sārvadhātuke ity atra* usw. ‚Weil in [der Regel VI, 4, 110]: „Für *a* tritt *u* ein, wenn ein *Sārvadhātuka* folgt“ ‚*mvor*‘ und ‚*ye ca*‘ fortgelten, so wird nach der vollzogenen Elision des

**ciṇluki ca kṇita eva hi luk syāt ||**

„Und bei dem Abfall nach *ciṇ* soll nur der Abfall eines *kit-* oder *ñit-*Suffixes gelten.“

[Pat.] Auch bei dem Abfall [des Suffixes] nach *ciṇ* [VI, 4, 104] gilt das vorher erwähnte Wort ‚*kṇit*‘ fort.<sup>1</sup> — Wo ist es erwähnt worden? — In [der Regel VI, 4, 98]: „[Die Paenultima] von *gam*, *han*, *jan*, *khan* und *ghas* wird elidiert vor einem [vokalisch anlautenden] *kit-* oder *ñit-*Suffixe, ausgenommen vor *añ* (Aoristcharakter *a*).“

**Einwurf.**

Aber dieses [*kṇit* in 98] ist doch durch den Lokativ [*kṇiti*] ausgedrückt, und hier [in 104] benötigt man ein durch den Genetiv ausgedrücktes [d. i. *kṇitaḥ*].<sup>2</sup>

**Erwiderung.**

Dieser Ablativ *ciṇaḥ* [nach *ciṇ*‘] wird an die Stelle des Lokativs ‚*kṇiti*‘ den Genetiv setzen,<sup>3</sup> indem [die Regel I, 1, 67] gilt: „Wenn [im Lehrbuch] etwas durch den Ablativ ausgedrückt ist, so [erfolgt die Operation] an dem darauffolgenden [Element].“<sup>4</sup> —

[Suffixes] *u* der Eintritt von *u* für *a* erfolgen: dies ist der Sinn. Aber auch‘ — wendet Kaiy. ein — ‚mit Hilfe der [ergänzten] Buchstaben *m* usw. [d. i. *v* und *y*] erfolgt bei *kurmaḥ* usw. nicht der Eintritt des *u*, weil durch sie das [Wort] *sārvadhātuka* [in 110] in einer Weise näher bestimmt wird, daß sich ein Widerspruch in der Aussage [*vākyabheda*, der Regel 110] ergibt.“ D. h. durch die Ergänzung von ‚*mvor*‘ und ‚*ye ca*‘ hat die Regel eine ihrem Zweck widersprechende Einschränkung erfahren; denn die Bildung von *kurutaḥ*, *kurvanti*, deren Endungen nicht mit *m*, *v* oder *y* beginnen, wäre nun nicht mehr möglich.

<sup>1</sup> Bei dieser Annahme kann nur die Endung *ta* abfallen, da sie ein *ñit-*Suffix ist, während *tara(p)* und *tama(p)* als *pit-*Suffixe nicht abfallen.

<sup>2</sup> *Luk* soll ja an die Stelle des *kit-* oder *ñit-*Suffixes treten. Dasjenige aber, an dessen Stelle ein anderes Element tritt, wird in der Grammatik nach I, 1, 49 durch den Genetiv ausgedrückt; wenn etwas hingegen im Lokativ angegeben ist, so wird nach I, 1, 66 die Operation an dem vorangehenden Element vorgenommen. Bei der Ergänzung des Lokativs *kṇiti* könnte also ein *kit-* oder *ñit-*Suffix nicht Gegenstand der in VI, 4, 104 vorgeschriebenen Operation sein.

<sup>3</sup> D. h. er wird bewirken, daß der Lokativ im Sinne eines Genetivs aufzufassen ist.

<sup>4</sup> Vgl. die Paribh. Nr. 70: *Ubhayanirdeśe pañcamānirdeśo bahiṃ* ‚Wenn [in

Selbst wenn diese Regel aufgestellt wird,<sup>1</sup>

### Siddham vasusamprasāraṇam ajvidbau || Vārtt. 9.

muß man [als Ausnahme] konstatieren, daß [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [als] in Kraft getreten [zu betrachten ist] hinsichtlich einer Regel, welche einen Vokal betrifft. — Zu welchem Zwecke denn? — Damit bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *papuṣaḥ, tasthuṣaḥ; ninyuṣaḥ, cicyuṣaḥ; luluvuṣaḥ, pupuvuṣaḥ*, wenn [nach VI, 4, 131 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für das *v*] von *vas* vollzogen worden ist, gemäß [VI, 4, 64]: ‚Vor einem Vokal‘ [hier vor *us*] die Elision des *ā* [von *pā* und *sthā*] und die übrigen [Operationen, d. i. 82 und 77] stattfinden mögen.<sup>2</sup>

Aber aus welchem Grunde sollten sie denn nicht zustande kommen?

einer Regel zwei Elemente] durch beide [Kasus, das eine durch den Ablativ, das andere durch den Lokativ] ausgedrückt ist, so besitzt das durch den Ablativ ausgedrückte größere Kraft.‘ D. h. in einem solchen Falle gilt nicht die Regel I, 1, 66, wonach der Ablativ als Genetiv aufzufassen wäre, sondern I, 1, 67. Demnach besagt VI, 4, 104: Nach *ciṇ* tritt, wenn unmittelbar darauf ein *kit-* oder *nūt-*Suffix folgt, für dieses Suffix *luk* ein. [Vgl. Einleit. p. 7 f.] Die Regel VI, 4, 22 wäre also auch in diesem Falle unnötig. — Im Text werden hier die Ślokavārttikas im Zusammenhang noch einmal vorgeführt.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Anekaparihārāśrayeṇa* usw. ‚wenn sie zu dem Zwecke angewendet wird, damit sich ein Verständnis nicht erst auf umständliche Weise dadurch ergebe, daß man mehr als eine Annahme zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] macht.‘

<sup>2</sup> Der acc. pl. part. perf. act. von *pā* wird gebildet: *papā + vas + as*. Da *as* eine vokalisch anlautende Endung eines schwachen Kasus ist, ist *papāvas-* ein *bho-*Stamm, es wird also nach VI, 4, 131 *Samprasāraṇa* substituiert: *papā + uas + as*; daraus wird nach VI, 1, 108 und VIII, 3, 59 [wo Böhlingk unrichtig übersetzt ‚am Anfang eines Suffixes‘, vgl. die Kā’-]: *papā + us + as*. Die Substitution des *Samprasāraṇa* darf nun nicht als *aviddha* betrachtet werden, weil das *ā* nach VI, 4, 64 nur vor einem vokalisch anlautenden *Ārdhadhātuka* elidiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den zwei anderen Gruppen von Beispielen, bei denen die Regeln 82 und 77 in Betracht kommen. — Man kann nun einwenden, daß dem *Ārdhadhātuka vas* nach VII, 2, 35 das Augment *i* vorgesetzt werden sollte. Die Ausführungen Kaiy.’s hierüber: *nanu cāntaraṅgatvād itā bhāvyaṃ* usw. bis *‘pūrcam iṇ na pravartate’* gebe ich im Anhang s. ‚nīmittāpāye nāmittikasyāpy apāyaḥ‘ wieder.

**Bahiraṅgalakṣaṇatvād asiddhatvāc ca || Vārtt. 10.**

[Die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] ist ja doch eine *Bahiraṅga*-Regel,<sup>1</sup> und sie ist auch [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf VI, 4, 64, 82 und 77] als *asiddha* zu betrachten.

**Āttvaṃ yalopallopayoh paśuṣo na vājān cakhāyitā cākhāyitum || Vārtt. 11.**

Man muß [ferner als Ausnahme] konstatieren, daß der Eintritt von *ā* [als] *siddha* [zu betrachten] ist in bezug auf die Elision eines *y* und die eines *ā*. — Weshalb denn? — [Wegen] *paśuṣo na vājān'* [RV.V, 41, 1]. Wenn [bei der Bildung von] *paśuṣaḥ* der Eintritt von *ā* [für das *n* von *san*: VI, 4, 41] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich infolgedessen nicht gemäß [der Regel 140]: ‚Für des [auslautende] *ā* einer Wurzel‘ die Elision des *ā*.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Denn ihre Ursache liegt außerhalb der Ursache der *Antaraṅga*-Regel VI, 4, 64, wie folgende Darstellung zeigt:

$$\begin{array}{ccccccc} \text{papā} & + & \text{vas} & + & \text{as} \\ \text{papā} & + & \text{us} & + & \text{as} \end{array}$$

VI, 4, 64: Elision des *ā* bedingt VI, 4, 131: *Samprasāraṇa* u für *v*  
durch *n*: *antaraṅga* bedingt durch *as*: *bahiraṅga*

Vgl. Paribh. Nr. 50.

<sup>2</sup> Kaiy. erklärt zunächst die Bildung von *paśuṣaḥ* [= *paśuṃ sanoti* ‚Vieh verschaffen‘]: Nach III, 2, 67 tritt an die Wurzel *san* das *kṛt*-Suffix *viṭ* (*v*) [welches nach I, 2, 46 die Wurzel zum Nominalstamm macht. Nach VI, 1, 67 verschwindet es zwar wieder, doch treten auch nachher gemäß I, 1, 62 die durch dieses Suffix bedingten Operationen ein]: *paśu-san* + (*v*) + *as*; Substitution von *ā* für *n* vor *viṭ* nach VI, 4, 41 (und von *ṣ* für *s* nach VIII, 3, 108): *paśu-ṣā* + *as*. Die Substitution von *ā* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, wenn gemäß VI, 4, 140 die Elision des *ā* erfolgen soll. — Kaiy. bemerkt ferner: *Lakṣaṇapratipadoktaparibhāṣā tv āllope nāśrīyate, avyāptiprasaṅgāt* ‚Bei der Elision des *ā* [VI, 4, 140] wird jedoch die Paribhāṣā [Nr. 105] über Ausdrücke, welche sowohl etwas erst aus einer Regel sich Ergebendes bezeichnen, als auch das durch ihren Wortlaut Gegebene, nicht angenommen. Denn sonst würde sich ergeben, daß [die Regel 140] nicht alle Fälle umfaßt [avyāpti, vgl. p. 16, Anm. 1].‘ D. h. wenn die Paribhāṣā hier gälte, würde *āt* in VI, 4, 140 nur das *ā* der auf *ā* auslautenden Wurzeln bezeichnen können, nicht aber ein sekundäres *ā*, welches nach 41 für *n* substituiert worden ist. Auf ein solches *ā* würde sich 140 dann nicht erstrecken. Aber die Bildung von *paśuṣaḥ* lehrt, daß 140 auch auf ein sekundäres *ā* angewendet



Wenn bei [der Bildung von] *cākhāyitā*, *cākhāyitum* der Eintritt von *ā* [für *n*: VI, 4, 43] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich gemäß [der Regel 49]: ‚Für ein auf einen Konsonanten folgendes *y* [vor einem *Ārdhadhātuka*]‘ die Elision des *y*.<sup>1</sup>

### Samānāśrayavacanāt siddham || Vārtt. 12.

‚Dadurch, daß man [in der Regel] hinzufügt „welche von dem gleichen [Elemente] abhängig ist“, ist [das Sūtra hinsichtlich der erwähnten Ausnahmen] vollständig korrekt‘.

[Nur eine Operation,] welche auf dem gleichen [Elemente] beruht [wie die zweite Operation], ist *asiddha*. Diese [in den Vārtt. 9 und 11 genannten Regeln] aber beruhen nicht auf dem gleichen [Elemente]. Zunächst hier, in den Akkusativen pl. *pa-puṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luluvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*, beruhen die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] auf *-vas* [us], das *Samprasāraṇa* [dagegen] auf der Endung [as] des auf *-vas* ausgehenden [Stammes]. — Bei *paṣuṣaḥ* [beruht] der Eintritt des *ā* [für das *n* von *san*] auf dem [Suffix] *viṭ*, die Elision des *ā* dagegen auf der Endung des auf *viṭ* ausgehenden [Stammes]. — Bei *cākhāyitā*, *cākhāyitum* [beruht] der Eintritt des *ā* auf dem [Intensivcharakter] *ya* [lies: *yañyāttvaṃ*], die Elision [des *y* hingegen] auf dem *Ārdhadhātuka* [i-tr] des auf *ya* ausgehenden [Stammes].

Sollte dieses [Wort *samānāśraya* in dem Sutra] ausdrücklich hinzugefügt werden? — Durchaus nicht! — Wie soll man es aber [aus der Regel] verstehen, wenn es nicht ausdrücklich erwähnt wird? — Vermöge des Wortes *atra*.

wird, daß somit in diesem Falle die Paribh. 105 nicht gilt. Vgl. Paribh. Transl., p. 486, n. 2.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Khanter yañi dvirvacanāt paratvādye vibhūṣeṇyāttve dvirvacane ca trj irūpam* ‚Wenn an die Wurzel *khan* [nach III, 1, 22] der Intensivcharakter *ya* angefügt worden ist [: *khan-ya-*], [die Wurzel] auf die Reduplikation [VI, 1, 9] folgt usw. [d. h. nach VII, 4, 85 das Augment *nuk* (*n*) an das *a* der Reduplikationssilbe getreten ist: *cañ-khan-ya-*], die optionelle Substitution von *ā* [für *n* zunächst an der Wurzel] und [dann] auch an der Reduplikation [VII, 4, 83] erfolgt ist [: *cā-khā-ya-*], so tritt das mit [dem Augment] *i* versehene [*Ārdhadhātuka*] *trc* (*tr*) an. Wir erhalten [VI, 4, 48] *cākhāyitā*. Wenn aber die Substitution des *ā* als *asiddha* betrachtet würde, also noch *cañ-khan-y-* als vorhanden zu denken wäre, müßte nach VI, 4, 49 das auf *n* folgende *y* abfallen, und wir würden fälschlich *cākhāyā* erhalten.

## Einwurf.

Aber es ist doch etwas anderes als Zweck des Wortes *atra* behauptet worden? — Was ist behauptet worden? — [VI, 4, 22 Vārtt. 2:] ‚Das Wort *atra* hat den Zweck, den Geltungsbereich anzugeben.

## Erwiderung.

Dies [sc. der Geltungsbereich] ergibt sich schon vollständig aus dem *Adhikāra* [‚*asiddhavad*‘].<sup>1</sup>

## Einwurf.

Hier bei *papuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*, *luluvuṣaḥ* wurden [Vārtt. 10] zwei Gründe [dafür] namhaft gemacht [, daß die Elision des *ā* usw. nicht zustande kommen kann, nämlich]: der Umstand, daß [VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel und [außerdem gemäß VI, 4, 22] *asiddha* sei. [Die Annahme,] daß sie [gemäß VI,

<sup>1</sup> Nach Kāty.'s Ansicht [Vārtt. 2] gibt ‚*ā bhāt*‘ den Bereich derjenigen Regeln an, welche *asiddha* sind, und ‚*atra*‘ den Bereich derjenigen Regeln, in bezug auf welche jene *asiddha* sein sollen. Nach Pat. dagegen ergibt sich schon aus dem *Adhikāra* [vermittelt der Erklärung] der Abschnitt VI, 4, 22 bis *bha* als Bereich der als *asiddha* zu betrachtenden Regeln, während ‚*ā bhāt*‘ den Bereich der Regeln angibt, in bezug auf welche jene *asiddha* sind. ‚*Atra*‘ wäre also überflüssig, wenn es nicht — wie Pat. annimmt — den Zweck hätte, auszudrücken, daß beide Regeln von dem gleichen Element abhängig sein müssen. Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22: *Asiddhavad ity ayam adhikāro yad ita ūrdhvam anukramiṣyāma ā adhyāyapariśamāptes tad asiddhavad vedūlavyam; ā bhāt ūi viṣayanirdeśaḥ: ā bhasaṃśabdanād yad ucyate tatra kartavye* [wenn eine (zweite Operation) dort (d. h. nach einer Regel) vollzogen werden soll, welche bis zur Erwähnung von *bha* (d. i. bis VI, 4, 129 oder 175) gelehrt wird‘]. *Atreti samānāśrayatvapratipattiyartham: tac ced atra yatra [bhavati ist zu streichen!] tad ā bhāc chāśtrīyaṃ vidhīyate tadāśrayam eva bhavati, vyāśrayam tu nāsiddhavad bhavatyā arthaḥ* . . . [Eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt Operation ist *asiddha*.] wenn diese dort, wobei eine andere in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt Operation vorgeschrieben wird, und nur eben davon abhängig ist . . .‘ In dem in diesem Kapitel angeführten Beispiele handelt es sich um ein gemeinsames Element, an welchem die Operation der zweiten Regel vollzogen wird; es ist zwar nicht, wie bei der ersten Operation, Ursache, aber doch ein Element, von dem die zweite Operation abhängig ist. Es kann aber auch Ursache der zweiten Operation sein, und dann haben beide Operationen die gleiche Ursache. Vgl. im Anhang s. *samānāśraya*. — Vgl. noch die Kāś. zu unserem Sūtra: *Atra-grahaṇaṃ kim? Papuṣaḥ paśya* usw.

4, 22] *asiddha* sei, mag als an jener Stelle [Vārtt. 12] beantwortet gelten.<sup>1</sup> Auf [den Grund, daß VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel sei, ist aber noch nicht erwidert worden.<sup>2</sup>

### Erwiderung.<sup>3</sup>

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] eine *Bahiraṅga*- und eine *Antaraṅga*-Operation sind zwei Begriffe, die (einander widerstreitend) zu zweien auftreten.<sup>4</sup> — In welcher Weise? — Wenn

<sup>1</sup> Kaiy.: „Durch die Annahme, daß es auf die Abhängigkeit von dem gleichen [Element] ankomme.“

<sup>2</sup> Kaiy.: *Yadyapi nājanantarya ity ayam* usw. „Obwohl hier das [in der Paribh. Nr. 51 enthaltene] Verbot zur Anwendung kommen könnte: „[Eine bereits ausgeführte *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf dem unmittelbaren Folgen eines Vokales [beruht;“ hier die Elision des *ā* auf dem folgenden *u* von *us*], so will dieser Zusatz [des Bhāṣyakāra] doch zu verstehen geben, daß [hier] auch die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā [Nr. 50] nicht besteht, weil [wie im folgenden gezeigt wird] eine Ursache [für ihre Anwendung] gar nicht vorhanden ist.“

<sup>3</sup> Das Folgende findet sich in ähnlichem Zusammenhang bei Pat. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2.

<sup>4</sup> Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 erklärt *pratidvandvibhāvinau: dvandvaṃ yugmaṃ ucyate; pratikūlaṃ parasparaviruddhaṃ dvandvaṃ pratidvandvaṃ, tatra bhavataḥ* — Zu unserer Stelle bemerkt Kaiy.: *Na hi vastvantarānapekṣaṃ antaraṅgaṃ* usw. . . . bis *padāny asminṇ arthe yojyante* „Es gibt nicht irgendeine *Antaraṅga*- oder *Bahiraṅga*-Operation, die, ohne sich auf den anderen Gegenstand [d. i. auf eine zu ihr gehörige *Bahiraṅga*-, bezw. *Antaraṅga*-Operation] zu beziehen, nur für sich selbst zu Recht bestünde; denn sie liegen nur dann vor, wenn sie beide sich gleichzeitig in der Weise darbieten, daß eine von der andern abhängt, so wie bei [der Bildung von] *syona* [aus *si* + *ā* + *na* (vgl. Paribh. Transl. p. 222, n. 2) die Substitution des] Halbvokales [für *i*] und die von *Guṇa* für *i* sich gleichzeitig darbieten]. Bei *prapaṣaḥ* dagegen bieten sich nicht [beide Operationen] gleichzeitig dar: in dem Zeitpunkt, in welchem das *Samprasāraṇa* sich darbietet [d. i. so lange *-vas* noch vorliegt], besteht keine Möglichkeit für die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen, vgl. p. 38], weil eine Ursache [für ihren Eintritt, d. i. ein Vokal] nicht vorhanden ist; und in dem Zeitpunkt, in welchem die Elision des *ā* [vor einem Vokal] sich darbietet, ist [die Substitution des] *Samprasāraṇa* schon ausgeführt. Und deshalb ist das *Samprasāraṇa* nur erst die Ursache der Elision des *ā* usw.; folglich gelangt hier die Paribhāṣā [Nr. 50] nicht zur Anwendung. Dies ist der Sinn. — [Einwurf:] Wenn es sich so verhält, so [kann man dagegen einwenden:] auch bei *pacāvedam* [aus *pacāva idam*] usw. bietet sich, so lange [die *Bahiraṅga*-Operation, d. i. die

eine *Antaraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Bahiraṅga*-Operation da; und wenn eine *Bahiraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Antaraṅga*-Operation da.<sup>1</sup> Hier aber [bei *papuṣaḥ* usw.] sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operationen nicht gleichzeitig zur Stelle.<sup>2</sup> Wenn

Substitution von *Guṇa* nach *a* [für *a + i*: VI, 1, 87] nicht vollzogen ist, [die *Antaraṅga*-Operation, d. i.] die Substitution von *ai* gemäß *ai* für *e* [III, 4, 93] nicht dar; weil somit [die *Bahiraṅga*-Operation] die bedingende Ursache und [die *Antaraṅga*-Operation] das hiedurch Bedingte ist, wäre [auch hier] die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā nicht vorhanden. [In Wirklichkeit gilt sie jedoch bei *pacāvedam*. Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.] — [Erwiderung:] Nun, dann wird [*pratiśvandvibhāvinau*] folgendermaßen anders erklärt: die Paribhāṣā [Nr. 50] ‚Eine *Bahiraṅga*-Operation ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Operation‘ ist in [der Regel VI, 4, 132]: ‚In *vāh* tritt *ū* [als *Samprasāraṇa* für *v*] ein‘ angedeutet [vgl. Paribh. Text p. 44, l. 3 ff.; Transl. p. 235—37 samt Noten], sie ist also eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel]; oder aber: obwohl [diese Paribhāṣā im Vārtt. 8] zu [der Regel I, 4, 2:] ‚Bei einem Konflikt [zweier Regeln] ist die später erwähnte zu vollziehen‘ ergänzend hinzugefügt worden ist, so wird sie [doch auch] zu einer im Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel], weil [nach Paribh. Nr. 3] *Termini technici* und Paribhāṣās sich mit jeder Operation [bei der diese *Termini* vorkommen oder diese Paribhāṣās eine Rolle spielen] zu einem Satze vereinigen, somit auch [die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] in *vas* [der Paribh. Nr. 50] eine Stätte gewährt. Wenn dann die im Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel] Operationen, nämlich die Elision des *ā* und die übrigen, vollzogen werden sollen, so ist in bezug auf diese die [in demselben Abschnitt gelehrt] Paribhāṣā [gemäß VI, 4, 22] *asiddha*, tritt also nicht ein. Und wenn sie nicht eintritt [d. h. das *Samprasāraṇa* nicht als *bahiraṅga* betrachtet wird, also auch nicht *asiddha* ist], so finden [verursacht durch das *Samprasāraṇa*] die Elision des *ā* und die übrigen Operationen statt. Dies ist der Sinn der Auseinandersetzung [des Bhāṣya]. Die einzelnen Worte [derselben] werden in diesem Sinne [d. i. in dem der zweiten Interpretation] gebraucht.‘ Vgl. im Anhang s. *antaraṅga* und p. 31, Anm. 2.

<sup>1</sup> Kaiy. erklärt ‚*sati*‘ durch *buddhyāpekṣite* ‚sobald man mittels der Wahrnehmung auf sie Bezug genommen hat‘, d. h. sobald man sie im Bildungsprozeß der Form zum ersten Male wahrgenommen hat. Vgl. Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2: *saty antaraṅga iti: antaraṅge buddhyāpekṣite tadapekṣayā bahiraṅgaṃ bhavati, bahiraṅge cāpekṣite tadapekṣayāntaraṅgaṃ bhavaty antaraṅgavyapadeśaṃ labhata ity arthaḥ*.

<sup>2</sup> Nämlich im Augenblick der Anwendung des Paribhāṣā. — Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 erklärt *yugapatsamavasthānam* durch: *ekasyāṃ buddhāv opekṣitaparasparam avasthānam* ‚ein Eintreten in der Weise, daß man schon bei einer einmaligen Wahrnehmung jedes auf das andere bezieht‘.

[nämlich] eine *Bahirāṅga*-Operation nicht in die Erscheinung getreten ist,<sup>1</sup> so bietet sich [auch] eine *Antarāṅga*-Operation nicht dar. Unter diesen Umständen (*tatra*) ist die [angebliche] *Bahirāṅga*-Operation nichts weiter als die Ursache der [angeblichen] *Antarāṅga*-Operation.<sup>2</sup>

### Hrasvayalopāllopaś cāyādeśe lyapi || Vārtt. 13.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß 1. die [Substitution der] Kürze, 2. die Elision des *y* und 3. die Elision des *a* hinsichtlich der Substitution von *ay* [für das Kausativ-Suffix *i*] vor [dem Suffix des Gerundiums] *lyap* (*ya*) als *siddha* zu betrachten sind, [in den Beispielen:] 1. *praśamayya gataḥ*, *pratamayya gataḥ*; 2. *prabebhidayya gataḥ*, *pracecchidayya gataḥ*; 3. *prastanayya gataḥ*, *pragadayya gataḥ*. Wenn [nämlich] 1. die [Substitution] der Kürze [für die Länge vor *ṇi*: VI, 4, 92], 2. die Elision des *y* [VI, 4, 49] und 3. die Elision des [Stammauslautes] *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel VI, 4, 56]: ‚Vor *lyap* (*ya*) nach einem auf eine Kürze folgenden [Wurzelkonsonanten]‘ die Substitution von *ay* [für *i*].<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Nämlich deshalb, weil sie im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā gemäß VI, 4, 22 in bezug auf diese als *asiddha* betrachtet werden muß. Vgl. im Anhang s. *antarāṅga*.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Paribhāṣāyā asiddhatvād apravṛttāv iti bhāvaḥ* usw. ‚Damit ist gemeint: unter der Voraussetzung, daß die Paribhāṣā nicht eintritt, da sie *asiddha* ist. Und zwar ist die Paribhāṣā *asiddha* [gemäß VI, 4, 22] infolge der Abhängigkeit von dem gleichen [Element], indem das *Samprasāraṇa* allein es ist, wovon sowohl die [Anwendung der] Paribhāṣā, als auch die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] abhängen.‘ Vgl. Paribh. Transl. p. 265, n. 2.

<sup>3</sup> In allen drei Fällen handelt es sich um die Bildung des kausativen Gerundiums. Und zwar werden mit Präpositionen zusammengesetzte Verba gewählt, weil nach VII, 1, 37 in der Komposition *lyap* (*ya*) für *ktvā* (*tvā*) substituiert wird.

1. Der Kausativstamm ist *pra-śam + ṇi-*, daraus nach VII, 2, 116: *pra-śam + i-*. Für die lange Paenultima wird nun nach VI, 4, 92 die Kürze substituiert [Böhtlingk ungenau: ‚bewahrt die Kürze‘]: *pra-śam + i-*. Wenn nun [nach VII, 1, 37 statt *tvā*] das Suffix *ya* angefügt worden ist, so wird *ay* für das *i* substituiert, und wir erhalten *praśamayya*. ‚Wenn jedoch die [Substitution der] Kürze [*a*] als *asiddha* betrachtet wird, so geht dem [auslautenden Wurzelkonsonanten] *m* nicht eine Kürze voran, und infolgedessen bietet sich die Substitution von *ay* [für *i*] nicht dar‘ (Kaiy.). —

## Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [, daß man erklärt]: „Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängt. [Vārtt. 12.] — Wieso? — Auf dem [Suffix] *ṇi* beruhen diese Regeln [VI, 4, 92; 49; 48], auf dem [Suffix] *lyap* (*ya*) hinter *ṇi* [dagegen] die Substitution von *ay*.<sup>1</sup>

## Vugyutāv uvaṇyaṇoh || Vārtt. 14.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß die [Anfügung der] Augmente *vuk* (*v*) und *yut* (*y*) hinsichtlich [der Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) und *yaṇ* (des Halbvokales) als *siddha* zu betrachten sind. 1. *Babhūvatuh*, *babhūvuḥ*: wenn [hier die Anfügung von] *vuk* (*v*) [in *babhū + v + atuh*: VI, 4, 88] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 77 die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) [für das *ū*] dar;<sup>2</sup> 2. *upadidiye*, *upa-*

Im Dhātup. 19, 70 erscheint *śam* unter den Wurzeln mit stummem *m* (*mitaḥ*) als ‚mit‘, sofern es nicht ‚daršana‘ bedeutet.

2. Hinter dem auf das [Intensivsuffix *yaṇ* (*ya*) ausgehenden [Stamm] von *bhid* tritt das Kausativ-Suffix *ṇic* (*i*) ein<sup>1</sup> (Kaiy.). Wir erhalten *prabebhid + ya + i-*; nach VI, 4, 48: *pra-bebhid + y + i-*; nach VI, 4, 49 [Elision des *y* vor dem *Ārdhathātuka i*]: *pra-bebhid + i-*; nach VI, 4, 56: *prabebhidayya*. Wenn hier die Elision des *y* als *asiddha* betrachtet wird, so folgt [in *prabebhid + i-*] *ṇic* (*i*) nicht auf einen [auslautenden Wurzelkonsonanten] mit vorangehender Kürze, da ja noch das *y* dazwischen steht, und die Substitution von *ay* [für *i*] bietet sich infolgedessen nicht dar<sup>2</sup> (Kaiy.)

3. Unter der Überschrift „Die auf *a* endigenden Wurzeln“ wird [im Dhātup. 35, 7—8] erwähnt: „*stana* und *gada*, zur Bezeichnung himmlischer Geräusche“ (Kaiy.). — Nach der Anfügung des Kausativ-Suffixes *i*, erhält man gemäß VI, 4, 48: *prastan-i-* und nach VI, 4, 56: *prastanayya*. Wenn hier die Elision des *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet wird, ergibt sich nicht die Substitution von *ay* [für *i*: 56], da [in *prastana-i-*] ein *a* dazwischensteht [, also das *i* nicht auf einen Wurzelkonsonanten mit vorangehender Kürze folgt].<sup>4</sup>

<sup>1</sup> So auch die Kāś. zu VI, 4, 56.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Babhūvatur iti: bhū atus vuk* usw. „[Zunächst] *bhū + atus*, [dann wird] *vuk* (*v*) [angefügt]; wenn dieses als *asiddha* betrachtet wird, bietet sich [die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) dar. — [Einwurf:] Aber [die Anfügung von] *vuk* [VI, 4, 88], die [in bezug auf einen speziellen Fall] vorgenommen wird, während [für diesen Spezialfall nach der allgemeinen Regel VI, 4, 77 auch die Substitution von] *uvaṇ* sich notwendigerweise

*didīyāte*: wenn [hier die Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadīti* + *y* + *e*: VI, 4, 63] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 82] die Substitution des Halbvokales [*y* für *i*] dar.<sup>1</sup>

[gleichzeitig] ergeben würde [*nāprāpte*], stellt doch eine Ausnahme [*apavāda*] von dieser [Substitution des *uvañ*] dar [und hebt diese auf]; es gilt ja der Grundsatz [Pat. zu I, 1, 47, Vārtt. 1]: ‚Wenn auch [eine allgemeine und eine Spezialregel] gleichzeitig eintreten könnten, so wird doch [jene durch diese] aufgehoben.‘ [Nach dem Eintritt der Spezialregel VI, 4, 88 kann also die allgemeine Regel 77, d. i. die Substitution von *uvañ*, nicht mehr eintreten.] — [Erwiderung:] Dies trifft [hier] nicht zu. [Denn nur] diejenige [allgemeine Regel], welche in dem Augenblick vorhanden ist, in welchem die sie verdrängende [Spezialregel] zur Anwendung gelangt, wird von der verdrängenden [Spezialregel] völlig aufgehoben und gelangt nicht mehr zur Anwendung; *uvañ* [nach der allgemeinen Regel] jedoch tritt nicht [gleichzeitig] in die Erscheinung, da es [gemäß VI, 4, 22] in dem Augenblick als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, in welchem *vuk* [nach der Spezialregel] eintritt, [und zwar nur deshalb eintritt,] weil es [sonst, d. i. nach dem Eintritt der allgemeinen Regel] keine Gelegenheit [zum Eintritt] hätte; [*uvañ*] kann also [durch die Spezialregel] nicht [ganz] verdrängt werden; und so tritt es denn, wenn [die Anfügung von] *vuk* vollzogen ist, aus dem Grunde ein, weil diese [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf die Substitution von *uvañ*] als *asiddha* [= nicht in Kraft getreten] betrachtet wird.‘ Es werden nämlich zwei Arten von Ausnahmsregeln (*apavāda*) unterschieden: 1. Spezialregeln, die gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten und diese gemäß der Maxime ‚*yena nāprāpte yo vidhir ārabhyate, sa tasya bādḥako bhavati*‘ [Paribh. Text p. 65, l. 8 f.; Transl. p. 321 f.] vollständig aufheben. Von solchen Spezialregeln sagt man, daß sie die allgemeinen Regeln *apavādatvāt* aufheben; 2. Spezialregeln, die nicht gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten, und die nur deshalb, weil sie sonst überhaupt nicht Gelegenheit zur Anwendung hätten [*anavakāśatvāt*], die allgemeinen Regeln aufheben. Wenn sich nach der Ausführung einer solchen Spezialregel die allgemeine Regel noch darbietet, so gelangt sie nachher noch zur Anwendung. Vgl. Paribh. Text p. 67, l. 5: *kvacit tu sarvathānūvakāśatvād eva bādḥakotvam*; l. 8: *tatra bādḥake pravṛtte yady utsargapṛāptir bhavati tadā bhavaty eva*, und speziell Paribh. Nr. 58. Unsere Regel VI, 4, 88 ist aus den von Kaiy. genannten Gründen eine Spezialregel der zweiten Art. Nach ihrer Ausführung bietet VI, 4, 22 der allgemeinen Regel VI, 4, 77 die Möglichkeit der Anwendung. Vgl. Paribh. Transl. p. 329, n. 4.

<sup>1</sup> So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 22 und 63. Vgl. Candra V, 3, 21, wo *yuk* für unser *yut* steht.

## Erwiderung.

Was zunächst *vuk* betrifft, so ist für dieses [eine Ausnahme] nicht zu konstatieren. Ich werde [nämlich in VI, 4, 88] *vuk* überhaupt nicht erwähnen. Ich werde folgendermaßen sagen: „Bei *bhū* wird vor [den vokalisch anlautenden Personalendungen im] Aorist und Perfektum *ū* für die Paenultima substituiert.“<sup>1</sup> Hierbei wird der Eintritt von *ū* an Stelle derjenigen Paenultima erfolgen, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvañ* (*uv*) [für das *ū* von *bhū* gemäß VI, 4, 77] bereits vollzogen ist.<sup>2</sup>

## Einwurf.

Aber wenn [man] auch in dieser Weise [mit VI, 4, 88 verfährt], woraus geht denn dies hervor, daß nämlich der Eintritt von *ū* für diejenige Paenultima erfolgen wird, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvañ* (*uv*) bereits vollzogen ist, daß es hingegen nicht für diejenige Paenultima eintreten möge, welche gegenwärtig vorliegt, [d. i.] für das *bh* [von *babhū-atuḥ*]?

## Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] ‚für *u* (*ū*)‘ [aus VI, 4, 83]<sup>3</sup> gilt [hier] noch fort. Auf diese Weise wird [der Eintritt des *ū*] an Stelle des *u* [in *babhuv-atuḥ*] erfolgen.<sup>4</sup>

## Einwurf.

Zugegeben, daß *babhūvatuḥ*, *babhūvuḥ* [auf diese Weise] zustande gekommen sind,<sup>5</sup> so kommt doch das Folgende nicht

<sup>1</sup> D. h. außer der Streichung von *vuk* in 88 wird auch noch eine Teilung der Regel (*yogavibhāga*) 89 vorgenommen.

<sup>2</sup> D. i. für die Paenultima *u* in *babhuv-atuḥ*, so daß wir *babhūvatuḥ* erhalten.

<sup>3</sup> *Oh* ist gen. sing. von *u*, welches nach I, 1, 69 zur Bezeichnung von *u* und *ū* dient.

<sup>4</sup> Kaiy.: *Uvarṇasypadhyā ūd bhavatīty evam āsrayanād* usw. ‚Weil ja angenommen wird, für den Laut *u*, welcher Paenultima ist, trete *ū* ein; und nur wenn [die Substitution von] *uvañ* (*uv*) vollzogen ist, wird der Laut *u* Paenultima. — [Der Gegner aber], welcher der Ansicht ist, die Geltung [der Personalendungen des Perf. von *bhū*] als *kit* gemäß [I, 2, 6]: ‚nach *indh* und *bhū*‘ werde [durch die Vorschrift über *vuk*] zurückgewiesen [vgl. im folgenden], sagt „*bhavaṭ siddham*“.

<sup>5</sup> Denn die Personalendungen des Duals und Plurals sind nicht *pī*, also nach I, 2, 5 *kit*-Suffixe, die gemäß I, 1, 5 weder *Guṇa* noch *Vṛddhi* bewirken.



zustande, [nämlich] *babhūva*, *babhūvitha*. — Aus welchem Grunde? — Denn, wenn [in *babhū* + *itha* nach VII, 3, 84] *Guṇa* und [in *babhū* + *a* nach VII, 2, 115] *Ṛddhi* [für das *ū*] substituiert worden sind, ist der Laut *u* [für den *ū* eintreten könnte] nicht vorhanden.<sup>1</sup>

### Erwiderung.

Hier bieten sich [die Substitutionen von] *Guṇa* und *Ṛddhi* gar nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel I, 1, 5:] ‚Auch vor einem [Suffix] mit stummen *k* oder *ñ* es verbietet. — Wieso sind [*a* und *tha*] *kit*-[Suffixe]? — Gemäß [der Regel I, 2, 6]: ‚Auch nach *indh* und *bhū*‘.

### Einwurf.

Dann weisen wir eben diese [Vorschrift], daß [bei *bhū* die Personalendungen des Perfekts als] *kit* [zu betrachten] sind, durch [die Anfügung von] *vuk* (*v*) zurück.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hier wird die im Folgenden erwähnte Regel I, 2, 6 ignoriert, nach welcher alle Personalendungen des Perfekts von *bhū kit*-Suffixe sind, also nach I, 1, 5 *Guṇa* und *Ṛddhi* verbieten. Die Endung der 2. Sing., *thal* (*tha*), wird also, da sie nach III, 4, 82 für *sip* substituiert worden ist, als *pit* betrachtet, es tritt demnach gemäß VII, 3, 84 *Guṇa* ein. Die Endung der 3. (und 1.) Sing. ist nach III, 4, 82 *ṇal*; nach VII, 2, 115 wird also für das auslautende *ū* des Stammes *Ṛddhi* substituiert. Wenn wir so *babhav-itha* und *babhāv-a* erhalten haben, ist ein *u*, für welches *ū* eintreten könnte, nicht vorhanden.

<sup>2</sup> D. h. die Regel I, 2, 6 ist überflüssig, denn die Substitutionen von *Guṇa* und *Ṛddhi* werden verhindert, wenn wir *vuk* in der unveränderten Regel VI, 4, 88 belassen. Wenn wir nämlich *vuk* angefügt und *babhūv-itha*, *babhūv-a* erhalten haben, sind die Regeln VII, 3, 84 und VII, 2, 115 nicht anwendbar, weil der Stamm nicht mehr vokalisch auslautet [vgl. Kāś.: *ig-*, bezw. *ajantasya*] Und zwar erhält das Augment *vuk* den Vorzug vor den sich gleichzeitig anbietenden Substitutionen von *Guṇa* und *Ṛddhi*: *bhuvo vuko nityatvād iti nyāyāt*, nach dem Grundsatz: weil das an *bhū* [angefügte] *vuk* (*v*) *nitya* ist' [Kaiy.]. Vgl. Mbh. zu I, 2, 6 Vārtt. 1, wo erklärt wird, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig sei, *bhuvo vuko nityatvāt: bhavater api nityo vuk; kṛte 'pi* [sc. *guṇe*] *prāptoty akṛte 'pi*. Dazu Kaiy.: *Oḥ supity ata or iti nānuvartata iti bhāvah. Ekadeśavikṛtasyānanyatvāc ca śabdāntaraprāptyabhāvah; satyām api vā śabdāntaraprāptau kṛtākṛta-prasaṅgitvād vuko nityatvam, vuki kṛte guṇasya prāptir eva nāstīti naitayos tulyahatvam*, ‚Dies besagt, daß nicht aus [der Regel]: ‚*oḥ supi*‘ [VI, 4, 83] ‚*oḥ*‘ [für *u*]; vgl. p. 47] fortgilt. Und da ja eine Sache, welche an einer

# Erwiderung.

Aber hier [in I, 2, 6] wird doch durch [die Vorschrift], daß [die Personalendungen des Perfektums von *bhū* als] *kit* [zu betrachten] seien, [die Vorschrift über] *vuk* zurückgewiesen.<sup>1</sup>

Was ist nun aber hier maßgebend? — Das Wort *vuk* ist maßgebend. Denn selbst wenn [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* sind, müßten hier gleichwohl *Guṇa* und *Vṛddhi* eintreten. — Warum? — [Denn] dies [sc. I, 1, 5] ist ein Verbot [der Substitution] von *Guṇa* und *Vṛddhi*, sofern sie [den *pratyāhāra*] *ik* betreffen. Und diese [in VII, 2, 115 gelehrte *Vṛddhi*] ist nicht eine *Vṛddhi*, welche [den *pratyāhāra*] *ik* betrifft.<sup>2</sup>

Stelle geändert worden ist, dadurch nicht zu einer andern Sache wird, so würde sich [auch infolge der Substitution von *Guṇa*] nicht eine andere Wortform ergeben. [Wenn die Wortform mit *Guṇa* als von der ursprünglichen Wortform verschieden zu betrachten wäre, würde *vuk* nach Paribh. Nr. 44 nicht *nitya* sein]. Oder aber, auch wenn sich [infolge der Substitution von *Guṇa*] eine andere Wortform ergäbe, wäre *vuk* [nach Paribh. Nr. 46] auch schon deshalb *nitya*, weil es sich sowohl nach als auch vor dem Eintritt [von *Guṇa*] darbieten würde. Wenn [also] *vuk* [zuerst] eingetreten ist, ergibt sich [die Substitution von] *Guṇa* überhaupt nicht mehr. Diese beiden [Regeln VI, 4, 88 und VII, 3, 84] haben also nicht gleiche Kraft. [Vgl. Paribh. Nr. 42.] Dasselbe gilt natürlich auch für *Vṛddhi*. Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 88: *nityatvād vug guṇavṛddhi bādhatē*.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Kṛtī ceti guṇavṛddhinīṣedhād* usw. „Weil [die Regel I, 1, 5]: „Auch vor einem *kit* oder *nī*“ *Guṇa* und *Vṛddhi* verbietet, und weil, wenn [nach VI, 4, 77] *uvan* (*uv*) eingetreten ist, der Eintritt von *u* für den Laut *u* [in VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A] vorgeschrieben ist.“ *Vuk* ist also überflüssig.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Aco ṇmīlīty atreka ity anupasthānād iglakṣaṇatvābhāvaḥ* „Da in [der Regel VII, 2, 115]: „Für [einen Laut des *pratyāhāra*] *ac* vor [einem Suffix] mit dem *anubandha* *ṇ* oder *ṇ*“ nicht „*ikaḥ*“ vorliegt, ist eine Beziehung [der dort gelehrt *Vṛddhi*] auf *ik* nicht vorhanden.“ *Acaḥ* läßt vielmehr erkennen, daß für die in dieser Regel vorgeschriebene *Vṛddhi* das Verbot in I, 1, 5, welches sich nur auf *ik* bezieht, nicht gilt. Dagegen bezieht sich die *Guṇa*-Regel VII, 3, 84, welche bei *babhi-ūtha* in Betracht kommt, auf *ik* [vgl. die Kās.]; das in I, 1, 5 enthaltene Verbot muß sich also tatsächlich auf VII, 3, 84 erstrecken. Deshalb ist das Wort „*guṇa*“ in dem Satze des Bhāṣya „*syātām evātra guṇavṛddhi*“ nicht am Platze. Hierüber bemerkt Kaiy.: *Guṇagrahaṇaṁ prasaṅgoccāritam; signasyeglakṣaṇatvāt sidhyati hi pratiṣedhaḥ* „Das Wort „*guṇa*“ ist nur wegen der Gelegenheit [d. h. nebenbei] erwähnt; denn da [die Substitution von] *Guṇa* [gemäß VII, 3, 84] vor [der Endung der 2. sing.] *si* (*sip*)

## Erwiderung.

Unter diesen Umständen<sup>1</sup> [sage ich] folgendes: man bedarf weder des *vuk* noch auch [der Annahme], daß [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* seien. *Guṇa* und *Ṛddhi* mögen hier [in *babhū-itha*, *babhū-a*] eintreten; für diejenige Pānultima, welche vorliegt, wenn [die Substitution von] *Guṇa* und *Ṛddhi* vollzogen, und [nach VI, 1, 78] *av* und *āv* eingesetzt sind, wird der Eintritt von *ū* erfolgen.<sup>2</sup> — Wieso? — In *oḥ* [VI, 4, 83] ist auch der Laut *a* (und *ā*) zum Ausdruck gebracht.<sup>3</sup>

## Einwurf.

Dann bietet sich aber [VI, 4, 83] auch hier bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *kīlālapaḥ*, *śubhaṃyaḥ* dar.<sup>4</sup>

[also nach I, 1, 56 auch vor dessen Substitut *tha*] sich auf *ik* bezieht, so kommt das Verbot [von *Guṇa* durch I, 1, 5] tatsächlich zustande.<sup>4</sup> So erklärt Kaiy. zu I, 2, 6 auch die Frage des Bhāṣya nach dem Zweck dieser Regel folgendermaßen: *Vināpi sūtreṣaṃ sidhyati saty api ceṣṭam na sidhyati, babhūvety ajlakṣaṇatvād vṛddher iglakṣaṇatvābhāvāt pratiseḍhā-prasaṅgāt. Guṇamātraniseḍha eva tu babhūvitha, ahaṃ babhūveti ca nītvā-bhāvapakṣe syād iti praśnaḥ.* „Auch ohne das Sūtra [I, 2, 6] kommt die erwartete [Form] zustande, und selbst wenn es gilt, kommt die erwartete [Form] nicht zustande; denn da bei [der Bildung von] *babhūva* [in VII, 2, 115] die Beziehung der *Ṛddhi* auf „*ac*“ vorliegt, folglich eine Beziehung derselben auf „*ik*“ nicht vorhanden ist, hat [das Sūtra I, 2, 6 in Verbindung mit I, 1, 5] nicht die Möglichkeit, [Ṛddhi] zu verbieten. Vielmehr wäre [das Sūtra] nur ein Verbot von *Guṇa* allein bei [der Bildung von] *babhūvitha* und der 1. sing. *babhūva* in dem Falle, daß [die Endung der 1. sing. *ṇal* nach VII, 1, 91] nicht *ṇit* ist [also nicht, wie die 3. sing., *Ṛddhi*, sondern nach VII, 3, 84 *Guṇa* bewirkt]. Dies ist der Sinn der Frage.“

<sup>1</sup> D. h. da also erwiesen ist, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig ist, weil zwar *babhūvitha*, nicht aber die 3. sing. *babhūva* zustande käme, wenn ihre Endungen als *kit* betrachtet würden.

<sup>2</sup> Der Opponent beharrt also bei der am Beginn der Diskussion gemachten Annahme eines *Yogavibhāga* mit gleichzeitiger Streichung von *vuk*.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Ākārokarāyor ād guṇe kṛte naśi-naśoḥ ceti pūrvaikādeśena nirdeśāt* „Denn die Laute *a* und *u* [die nach I, 1, 69 zugleich ihre Längen repräsentieren] sind [in *oḥ*] in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem [für den Vokal *u*] hinter dem *a* [und dieses selbst] *Guṇa* [o allein] substituiert worden ist, gemäß [VI, 1, 110]: „Vor [der Endung] *as* des Ablativs und Genetivs singularis“ das vorangehende [o] allein substituiert wird.“ D. h. *a + u + as* nach VI, 1, 87: *o + aḥ*, und dies nach VI, 1, 110: *oḥ*. In Wirklichkeit ist *oḥ* natürlich gen. sing von *u*.

<sup>4</sup> Kaiy.: *Oḥ supīty ātrāvarṇasyāpi nirdeśāt yanprasāṅgaḥ.* „Da [nach der vorausgehenden Interpretation] in [der Regel VI, 4, 83]: „Für *a* (*ā*) und

## Erwiderung.

Die Elision [des  $\bar{a}$  von  $-p\bar{a}$  und  $-y\bar{a}$  nach VI, 4, 140] wird in diesen Falle [die Regel VI, 4, 83] vollständig aufheben.<sup>1</sup>

## Einwurf.

Dann aber bietet sich [VI, 4, 83] hier dar, [nämlich bei] *kilālapau*, *kilālapāḥ* [nom. pl.].<sup>2</sup>

für  $u$  ( $\bar{u}$ ) [tritt] vor einer [vokalisch anlautenden] Kasusendung [der Halbvokal ein]\* auch der Laut  $\bar{a}$  zum Ausdruck kommt, würde sich [die Substitution des] Halbvokales [für das  $\bar{a}$  von  $-p\bar{a}$  und  $-y\bar{a}$ ] darbieten.‘ Dies wäre jedoch ein Nonsens.

<sup>1</sup> Die Regel VI, 4, 140 lehrt die Elision des auslautenden  $\bar{a}$  einer [durch Anfügung von *vic* (III, 2, 74; VI, 1, 67) zum Nominalstamm gewordenen] Wurzel, jedoch nur bei einem *bha*-Stamm, d. h. vor den vokalisch anlautenden Endungen der schwachen Kasus. Nach dieser Regel wird also im Acc. pl. aus *kilāla-pā* + (*vic*) + *as*: *kilālapāḥ*. Die Deutung von  $oḥ$  =  $a$  ( $\bar{a}$ ) +  $u$  ( $\bar{u}$ ) +  $aḥ$  hat aber zur Folge, daß sich gleichzeitig mit VI, 4, 140 auch VI, 4, 83 darbietet. Es fragt sich also, welche dieser Regeln zuerst eintritt. Und gelangt VI, 4, 140 zuerst zur Anwendung, so würde sich gemäß VI, 4, 22 nachher doch noch 83 darbieten. Die Antwort auf die zweite Frage ist im Bhāṣya in dem Worte *lāṭhaka* gegeben. Vgl. Kaiy.: *Lopo 'treti: paratvād iti bhāvaḥ. Āto dhātor iti lopasyāvakāṣaḥ saṃyogapūrvākārānto dhātuh; akāraprasaṅgasyottaratrāvākāṣaḥ: babhūva, babhūvītheti. Kilālapa ity atrobhayaprasaṅge paratvād ākāralopaḥ, vipratīṣiddhe cāviddhatvaṃ na bhavātīti jñāpayisyate.* ‚Gemeint ist: weil [VI, 4, 140] eine später gelehrt [Regel] ist. Der Elision nach [140]: „Für das  $\bar{a}$  einer Wurzel“ bietet Gelegenheit [zur Anwendung] die Wurzel [ $p\bar{a}$ ], die auf  $\bar{a}$  endigt, welches der erste Laut der Verbindung [ $a$  ( $\bar{a}$ ) +  $u$  ( $\bar{u}$ )] ist; die Verschmelzung des Lautes  $a$  ( $\bar{a}$ ) [mit  $u$  ( $\bar{u}$ ) zu  $o$ , also  $oḥ$ , d. i. VI, 4, 83] hat in einem zweiten Falle Gelegenheit [zur Anwendung, nämlich bei]: *babhūva*, *babhūvītha*. Da sich nun bei [der Bildung von] *kilālapāḥ* beide [sc. *lopa* und  $oḥ$ , gleichzeitig] darbieten, tritt [nach I, 4, 2] die Elision des  $\bar{a}$  [VI, 4, 140 zuerst] ein, weil sie später gelehrt wird. Und daß dort, wo [zwei sonst der Bildung verschiedener Formen dienende Regeln bei der Bildung einer einzigen Form] einander im Wege stehen, [die später gelehrt, also zuerst eingetretene Regel] nicht etwa [gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* [in bezug auf die andere] betrachtet werden darf, wird [durch die Paribh. Nr. 40] angedeutet werden.‘ Vgl. im Anhang s. *vipratīṣedha*.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Asarvanāmasthāna ity anuvartanād* usw. ‚Denn da [in I, 4, 18 aus 17] „Nicht vor den Endungen der starken Kasus“ zu ergänzen ist, also der Terminus *bha* [bei den starken Kasus *kilālapau*, *kilālapāḥ*] nicht vorliegt, bietet sich [hier] die Elision des  $\bar{a}$  [von  $-p\bar{a}$ : VI, 4, 140] nicht dar.‘ Es würde sich also nur nach VI, 4, 83 Substitution des Halbvokales für  $\bar{a}$  ergeben

## Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sage ich] folgendes: [Aus VI, 4, 77] gilt ‚*vyor*‘ [d. i. ‚für *u* (*ū*) und für *i* (*ī*)‘]<sup>1</sup> fort. Dadurch werden wir [in *oḥ* = *a* + *u* + *as*] den Laut *u* speziell [d. i. als allein wirksam] kennzeichnen [und VI, 4, 83 interpretieren]: ‚*Oḥ*‘ [soweit es] ‚*vyoh*‘ [ist].<sup>2</sup> Hier [in VI, 4, 88] gilt jetzt [nur noch] ‚*oḥ*‘ fort, während ‚*vyoh*‘ [fortzugelten] aufgehört hat.<sup>3</sup> —

Auch für die [Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadidi-y-e* nach VI, 4, 63] soll nicht [eine Ausnahme] konstatiert werden.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Yad eva yvor iti prakṛtaṃ* usw. ‚Was [in VI, 4, 77] als „*yvor*“ vorgekommen ist, dasselbe ist [hier] mit einer Umkehrung der Reihenfolge des *i* als „*yvor*“ bezeichnet.“ *Yvor* ist gen. pl. von *i* + *u*. Die Umstellung in *vyor* hat wohl darin ihren Grund, daß das *i* bei ‚*oḥ*‘ überhaupt nicht in Betracht kommt.

<sup>2</sup> Wie sonst *aci* oder *anaci* u. a. m. aus einer früheren Regel in einschränkendem Sinne zu ergänzen sind, so soll hier ‚*oḥ*‘ in VI, 4, 83 durch das aus 77 zu ergänzende ‚*vyoh*‘ eingeschränkt werden. *Oḥ* bedeutet ‚für *a* und für *u*‘; *vyor* bedeutet ‚für *u* und für *i*‘. ‚*Or vyoh*‘ besagt also: ‚für *a* und für *u*, [und zwar nur insoweit es] für *u* und *i* [geschieht].‘ Durch die Ergänzung von ‚*vyoh*‘ wird also das in diesem nicht enthaltene *a* von ‚*oḥ*‘ aus seiner Wirksamkeit ausgeschaltet, und solange ‚*vyor*‘ fortgilt, bedeutet ‚*oḥ*‘ demgemäß trotz seiner Zusammensetzung aus *a* + *u* + *as* nur ‚für *u*‘. Wo dagegen ‚*vyor*‘ nicht mehr zu ergänzen ist, bedeutet ‚*oḥ*‘ seiner Zusammensetzung gemäß ‚für *a* und für *u*‘. Kaiy.: *Tatrākāroḥkārasanudāyanīrdeśe* ‘*pi* usw. ‚Obwohl dort [in „*oḥ*“] die Verbindung der Laute *a* und *u* zum Ausdruck kommt, so tritt doch, weil [oḥ] durch „*vyor*“ näher bestimmt wird, nur für den Laut *u* der Halbvokal ein, nicht aber für *a*.‘ Damit ist der Einwurf betreffs *kīlālapau*, *kīlālapāḥ* zurückgewiesen.

<sup>3</sup> Kaiy.: *Ihetī: Bhuvo lunītor ūd upadhāyā ity atra*. ‚Hier, in [der Regel VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A]: „Bei *bhū* tritt vor den Endungen des Aoristes und Perfekts für die Pänultima ein *ū* ein.“ Die Ausgabe von Benares 1887 hat fälschlich: *bhuvo vug lunītor* usw. *Vuk* ist zu streichen, denn der Opponent hat den Standpunkt ‚*nārtho vukā nāpi kittvena*‘ nicht verlassen. — Da ‚*vyor*‘ bei VI, 4, 88 nicht mehr fortgilt, bedeutet das hier allein zu ergänzende ‚*oḥ*‘ ‚für *a* und für *u*‘, und zwar kommt für *babhūva*, *babhūvitha* nur das *a* in Betracht. Das Resultat dieser Diskussion ist demnach: *Vuk* wird aus VI, 4, 88 eliminiert, und diese erhält infolge eines *Yogavibhāga* und der Ergänzung von ‚*oḥ*‘ folgende Gestalt: [Or] *bhuvo lunītor ūd upadhāyāḥ*. *Babhūva*, *babhūvitha* werden gebildet, indem trotz I, 2, 6 *Guṇa* und *Ṛddhi* für das *ū* von *bhū* substituiert werden, und für die Pänultima *a*, bezw. *ā*, welche dann vorliegt, *ū* eintritt.

Mit Hilfe des Ausdruckes *yut* wird nicht [*upadidyē*] gebildet werden. Der Ausdruck *yut* hat einen andern Zweck. — Welchen? — Daß zwei *y* hörbar sein mögen.<sup>1</sup>

### Einwurf.

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf das Hören eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten.<sup>2</sup> —

Ist denn nun aber [eine Regel] nur vor *,bha‘* [d. i. bis incl. VI, 4, 128] als *asiddha‘* zu betrachten, oder **einschließlich** dieses [Abschnittes mit dem Adhikāra *,bha‘*, d. i. bis VI, 4, 175]? — Woher denn aber dieser Zweifel? — Es wird dies nämlich [in VI, 4, 22] durch [die Präposition] *ā* (*ān*) ausgedrückt, und *ān* erzeugt doch einen Zweifel. So z. B. [entsteht in dem Satze]: „Es hat bis *Pāṭaliputra* geregnet“ der Zweifel, ob [nur] vor *Pāṭaliputra* oder einschließlich desselben. Ebenso ergibt sich auch hier der Zweifel: vor *,bha‘* oder einschließlich [der Geltung] desselben? — Und worin besteht denn da der Unterschied?

**Prāg bhad iti cec śunāmaghonābhūṇeṣūpasamkhyānam || Vārtt. 15.**

Wenn man annimmt, daß [VI, 4, 22] vor *,bha‘* gelte, so müßte hinzugefügt werden, daß [das Sūtra] bei 1. *śunā*, 2. *maghonā*

<sup>1</sup> Dies ist die Erwiderung auf den zweiten Teil des Vārtt. 14. Der Sinn ist: wir substituieren in *upadidi-e* zunächst nach VI, 4, 82 für *i* den Halbvokal und erhalten *upadidyē*; VI, 4, 63 lehrt nur, daß hier zwei *y* hörbar sein sollen, daß also *upadidyē* gebildet werde. Da also VI, 4, 82 zuerst eintritt, bedürfen wir der Regel VI, 4, 22 auch in diesem Falle nicht.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Vyañjanaparasyeti: vyañjanāt parasyeti sup supeti samāsaḥ* („Vy. ist ein Kompositum gemäß [II, 1, 4]: „Eine Kasusform mit einer Kasusform,“ nämlich aus *vyañjanāt parasya‘*). *Śrutibhedapakṣe ‘pi yaṇo maya iti dvirvacanavidhānād dhalo yamāṃ yami lopa iti pakṣe lopavidhānāt pakṣe yakāradvayaṃ bhavaty eveti nārtho yuteti tadvidhānasāmāthyād yaṇ na bhavati*. „Weil [einerseits] die Verdoppelung in [VIII, 4, 47 Vārtt. 1:] „Eines Halbvokales nach einer Muta oder einem Nasal (außer *n*)“ vorgeschrieben wird, auf der anderen Seite aber in [der Regel VIII, 4, 64]: „Nach einem Konsonanten wird ein Halbvokal oder Nasal vor einem Halbvokal oder Nasal elidiert“ Elision vorgeschrieben wird, also zwei *y* tatsächlich fakultativ (*pakṣe*) eintreten, so bedarf man [hiez] nicht noch des Augmentes *yut* (*y*); also wird selbst für den Fall, daß ein Unterschied im Hören [eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten angenommen wird], nicht etwa infolge der Vorschrift dieses [*yut* in VI, 4, 63] der Halbvokal [für das *i* in *upadidi-e*] substituiert.“

und 3. bei [der Substitution von] *Guṇa* in *bhū* [dem Substitut für *bahu*] auch noch hinzugerechnet werden möge.<sup>1</sup>

1. *śunaḥ* (acc. pl.), *śunā*, *śune*: wenn [in *śvan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* erfolgt ist, so bietet sich [bei *śvan-as*] ‚Elision des *a* von *an*‘ [VI, 4, 134] dar.<sup>2</sup> Wenn dagegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] als *asiddha* betrachtet wird, wird dadurch, daß diese [Substitution als *asiddha* betrachtet wird, das Verbot [VI, 4, 137]: ‚Nicht aber, wenn [das *a* von *an*] auf eine Konsonantenverbindung folgt, welche auf *v* oder *m* endigt‘ [gegen 134] zur Geltung kommen.<sup>3</sup>

### Erwiderung.

Auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*: VI, 4, 133 angenommen wird, daß nur eine Regel] vor *bha* als *asiddha* betrachtet wird [, *Samprasāraṇa* also *siddha* ist], so bedeutet dies für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*] keinen Fehler. — Wieso? — Es gibt hier keinen Unterschied, ob nun das Verschwinden [des *a* von *an*] durch die Elision des *a* [134] erfolgt, oder dadurch, daß [nach VI, 1, 108] der vorangehende [Vokal *u* für *u + a*] eintritt.

### Einwurf.<sup>4</sup>

Der Unterschied besteht in folgendem: wenn das Verschwinden [des *a*] durch die Elision des *a* [VI, 4, 134] erfolgt,

<sup>1</sup> Denn in diesen drei Fällen handelt es sich um Regeln, die in dem Abschnitt mit dem *Adhikāra* ‚*bha*‘ [VI, 4, 129—175] stehen.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Śuna iti: śvan śas iti sthite samprasāraṇaṇi; vārṇād āṅgasya balīyas'cā' pūrvaiḥkādeśaṇ bādhūcālopaḥ prāpnoti*. ‚Wenn *śvan + as* (acc. pl.) vorliegt, so erfolgt [die Substitution] des *Samprasāraṇa* [für *v*]; da nun [nach Paribh. Nr. 55] eine den Stamm betreffende [Operation: VI, 4—VII, 4 incl.] größere Kraft besitzt [also früher eintritt] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende, so ergibt sich [in *śvan-as*] die Elision des *a* [VI, 4, 134], mit Verdrängung der Substitution des einen vorangehenden [Lautes *u* für *u + a*: VI, 1, 108].‘ Denn VI, 4, 134 ist *āṅgam*, VI, 1, 108 aber *vārṇam*.

<sup>3</sup> Wenn die Substitution des *Samprasāraṇa* als *asiddha* betrachtet wird, also noch *śvan-as* als vorhanden zu denken ist, folgt das *a* auf eine Konsonantenverbindung, welche auf *v* endigt. Die Elision nach 134 wird also durch das in 137 enthaltene Verbot verhindert.

<sup>4</sup> Die ‚Einwürfe‘ enthalten den Standpunkt desjenigen, welcher behauptet hat, daß VI, 4, 22 ausnahmsweise auch noch in den genannten drei

so würde sich [nach VI, 1, 161] notwendigerweise der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die darauffolgende unbetonte Endung] ergeben.<sup>1</sup>

### Erwiderung.

Hier bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel VI, 1, 182:] ‚Nicht hinter *go*, *śvan* und einem im Nominativ singularis [auf] *a* [ausgehenden Stamme]‘ dies verbietet.

### Einwurf.

Dies ist nicht ein Verbot gegen den durch das Verschwinden eines *Udātta* bedingten Akzent. — Wogegen denn? — [Nur] gegen die Betonung der Endung des Instrumentals und der folgenden [Kasus, d. i. gegen VI, 1, 168].<sup>2</sup> Und wo es sich

Fällen hinzugerechnet werden müßte, wenn dieses Sūtra sonst nur vor ‚*bha*‘ gälte, also den Standpunkt des *Upasaṃkhyānavādin*, wie Kaiy. ihn nennt, im Gegensatz zu dem des *Pratyākhyānavādin*, des Opponenten. So bemerkt Kaiy. hier: ‚Der *Upasaṃkhyānavādin* sagt, um den Unterschied aufzuzeigen.‘

<sup>1</sup> Kaiy.: *Anudātthanimitatvād udāttalopasya. Ekādeśe tu saty ekādeśa udāttenodātta ity ādyudāttaṃ padaṃ bhavati, śvaśabdākārasya pratyayasvareṇān-todāttaṃvāt.* ‚Denn die Elision des udättierten [Vokales *a*] hat ihren Grund [vgl. *yatra* in VI, 1, 161] in der unbetonten Endung. [Wir würden also aus *śuān-ā* mit falschem Akzent *śunā* erhalten]. Wenn dagegen [in *śuān-ā* nach VI, 1, 108] die Substitution des einen [Vokales *u* für *u + ā*] erfolgt, so ist gemäß [der Regel VIII, 2, 5]: „Ein einziger [Vokal] als Substitut [für einen unbetonten] samt einem udättierten [Vokal] ist *udātta*“ das [fertige] Wort in der ersten [Silbe] *udātta* [d. i. *śunā* mit richtigem Akzent]; denn das *a* der Wortform *śvan* ist infolge der Betonung des Suffixes [an: III, 1, 3] End-*udātta*.‘ [Bei Böhl. zu VIII, 2, 5 ist also das Wort ‚vorangehenden‘ zu streichen.]

<sup>2</sup> D. i. also der Kasus mit Ausnahme des Akkusativs und des Nominativs. — Kaiy.: *Upasaṃkhyānavādy āha: naiṣeti; tṛtīyādisvarasyeti: sūv ekāca iti prāptasya; tatra pratiṣiddhe 'pi tṛtīyādisvare lope saty udāttanivṛttisvara-prasaṅga iti viśeṣo 'sti, na gośvann ity asya tu niṣedhasya phalaṃ śvabhijāṃ śvabhir iti halātau vibhaktāv asti.* ‚Der *U.* sagt: „*Naiṣa*“; [dann] „[Ein Verbot] gegen die Betonung der Endungen des Instrumentals usw.“: [d. i.] gegen diejenige, welche sich aus [VI, 1, 168]: „Eines im Lokativ pluralis einsilbigen [Stammes]“ ergibt; obwohl unter dieser Voraussetzung (*tatra*) die Betonung der Endungen des Instrumentals usw. [durch 182] verboten wird, so liegt doch ein davon verschiedener Fall vor, wenn sich [in *śuān-ā*, *śuān-e*] nach dem Eintritt der Elision [des *ā*]



nun nicht um die Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] handelt, also bei *śunaḥ* (acc. pl.)?<sup>1</sup>

der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung gemäß 161] darbietet. Das Verbot „nicht nach *go*, *śvan*“ [182] aber äußert seine Wirkung [nur] bei *śvabhyām*, *śvābhir* vor einer mit einem Konsonanten anlautenden Kasusendung [, vor welcher *Samprasāraṇa* (VI, 4, 133), also auch Elision des *á* (134) und *udāttanivṛttisvara* (VI, 1, 161) sich nicht ergeben. VI, 1, 182 erstreckt sich also nur auf Fälle, in denen der *udāttanivṛttisvara* sich nicht darbietet].‘

- <sup>1</sup> *Sa evāha: yatra tarhi: cārthe tarhiśabdah. Na kevalaṃ śunā, śune ity atra tṛtīyādisvare pratiśiddhe 'sty udāttanivṛtti[svara]prasaṅgo, 'pi tu yatra tṛtīyādyabhāvah śunaḥ paśyati tatpūy udāttanivṛttisvaraprasaṅga ity arthaḥ. Na hi atraitad api śakyate vaktum: yena kenacid api lakṣaṇena prāptasya tṛtīyādisvarasya pratiśedha iti.* ‚Ebenderselbe [sc. *Upasamkhyānav.*] sagt [ferner] „yatra tarhi“. Das Wort *tarhi* steht im Sinne von *ca*: nicht nur bei *śunā*, *śune* bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung] dar, selbst wenn die Betonung der Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus durch VI, 1, 182] verboten wird [vgl. die vorhergehende Anm.], sondern auch dort, wo kein Instrumental oder ein folgender [Kasus] vorliegt, im acc. pl. *śunaḥ* [aus *śunān-aḥ*] bietet sich ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent [für die Endung] dar. Dies ist der Sinn. Denn hier kann man nicht einmal einwenden, daß [VI, 1. 182 nicht speziell 168, sondern] diejenige Betonung der Endungen des Instrumentals usw. verbiete, die sich aus irgendeiner beliebigen Regel ergibt [also auch den nach VI, 1, 161 eintretenden *udāttanivṛttisvara*].‘ Nach Kaiy. wäre also der Gedankengang: VI, 1, 182 verbietet die Betonung der Endungen des Instr. usw. nur für *śvabhyām*, *śvābhir*, nicht aber für diejenigen Endungen des Instr. usw., bei denen nach 161 der *udāttanivṛttisvara* eintreten müßte [d. i. bei *śunā*, *śune*]; und (*tarhi*) dort, wo nicht ein Instr. usw. vorliegt, also beim acc. pl. *śunaḥ*, wie sollte 182 da den *udāttanivṛttisvara* verbieten? Kaiy. scheint mir aber in der Unterscheidung zwischen *śvabhyām* und *śunā* zu weit zu gehen. Ich möchte interpretieren: VI, 1, 182 verbietet nicht — wie der *Pratyākhyānav.* offenbar meint — den *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* überhaupt, das Verbot in 182 erstreckt sich vielmehr nur auf die Endungen des Instr. und der folgenden Kasus [also auf *śunā*, *śune*, *śvabhyām* usw.]; wie sollte 182 unter diesen Umständen (*tarhi*) den *udāttanivṛttisvara* für die Endung des Akkus. pl. verbieten? Kaiy. erwähnt am Schluß dieser Diskussion des Bhāṣya, daß bisweilen [*kvacit tu pāṭhaḥ* usw.] vor *yatra tarhi*‘ der Satz *‘evam tarhi yena kenacid prāptasya tṛtīyādisvarasya*‘ (dann [sage ich] folgendes: [182 ist ein Verbot] gegen die Betonung [der Endungen] des Instr. usw., die sich aus einer beliebigen Regel ergibt) eingeschoben erscheint. [In diesem Falle wäre Kaiy.’s Unterscheidung zwischen *śvabhyām* und *śunā* berechtigt]. Bei der uns vorliegenden Lesung aber müsse *tarhi* im Sinne von *ca* erklärt werden, weil *tarhi* sonst ein verschiedenes Subjekt zu haben pflüge.

## Erwiderung.

Dann [sagen wir] folgendes: wir lehren nicht, daß [VI, 4, 182] eine [bestimmte] Regel [sc. VI, 1, 168] verbiete, sondern es ist dies ein Verbot gegen die aus irgendeiner Regel sich ergebende Betonung einer Endung [überhaupt].<sup>1</sup>

## Einwurf.

Wo nun aber die Betonung einer Endung nicht in Betracht kommt, [wie bei] *bahuśūnī*?<sup>2</sup> —

## Erwiderung.

[Wie wäre es], wenn man diese [Regel VI, 1, 182] vielleicht doch als Verbot auch gegen [jedweden] durch das Verschwinden des *Udātta* bedingten Akzent betrachtete?<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Kaiy.: *Na sāv ekāca ity asyaiva* usw. „Dies [sc. VI, 1, 182] ist nicht nur ein Verbot gegen die Regel [168]: „Eines im Lok. plur. einsilbigen [Stammes],“ sondern gegen jeden *Udātta* überhaupt, der sich für eine Endung ergibt [also auch für die des Akk. pl. *śunah*]. Dies ist der Sinn. Aus dem Worte „gegen die Betonung einer Endung“ [geht hervor, daß dieser [sc. der *Pratyākhyānav.*] annimmt, das Wort „*vibhakti*“ gelte [in 182 aus 168 fort].“

<sup>2</sup> Kaiy.: „Hier spricht der *Upasaṃkhyānavādin* „*nyatra tarhi*“.“ *Bahavaḥ śvāno yasyām iti* usw. „[*Bahuśūnī*] ist ein *Bahuvrīhi* mit der Bedeutung „eine [Fahrstraße, *rathyā*; vgl. Mbh. vol. II, p. 204, l. 3 v. u.], in der sich viele Hunde befinden“. Dasselbst ist nach Ansicht desjenigen, welcher die Elision des *a* behauptet, [an *bahuśvan*] nach [der Regel IV, 1, 28]: „An einen auf *an* [auslautenden *Bahuvrīhi*], dessen Pānultima [*a*] elidiert wird“ *ñāp* [d. i. das unbetonte Femininsuffix *ī*, angetreten]. Weil nun nach [der Regel VI, 2, 175]: „Nach *bahu* [als erstem Glied eines *Bahuvrīhi*], wenn dadurch die Vielheit des im zweiten Gliede Ausgedrückten [bezeichnet wird], wie bei der Negation [als erstem Glied: VI, 2, 172]“ [*bahuśvān*] den End-*udātta* besitzt, so bietet sich [in *bahuśvān-ī* infolge der Elision des *ā*] der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent dar [und wir erhalten fälschlich *bahuśūnī*].“ Da in *bahuśūnī* nach VI, 1, 68 eine Endung nicht in Betracht kommt, kann sich VI, 1, 82 auf diesen Fall nicht erstrecken, wenn es als Verbot gegen die Betonung jeder Endung von *go*, *śvan* usw. aufgefaßt wird. Der *udāttanivṛttisvara* wird also durch diese Regel nicht verhindert.

<sup>3</sup> Kaiy.: „Der *Pratyākhyānav.* sagt „*yadi puna*“. Damit ist gemeint: das Wort „*vibhakti*“ („Kasusendung“) gilt nicht [aus VI, 1, 168 in 182] fort.“ D. h. das Verbot in 182 soll sich nicht nur auf Kasusendungen, sondern auch auf jeden *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* usw. erstrecken.

## Einwurf.

Solches ist nicht möglich. [Denn] es würde sich auch hier darbieten, [nämlich bei] *kumārī*.<sup>1</sup>

## Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: das Vorgehen des Lehrers [d. i. Pāṇ.s] deutet an, daß sich bei *śvan* überhaupt nicht ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent einstellt, da er ja [Gaṇapāṭha 81, 64] das Wort *śvan* unter *gaura* usw. anführt [und IV, 1, 41 die Bildung der Feminina dieses Wort mittels *ñṣ*, d. i. des betonten *i*, lehrt]. Er macht [also] wegen des End-*udātta* [von *śunī*] eine besondere Anstrengung. Denn [dieser] kommt schon durch *ñp* (*i*) zustande.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> D. h. wenn VI, 1, 182 den *udāttanivṛttisvara* verböte, so würde dies auch für die in der Regel erwähnten Stämme gelten, welche im Nom. sing. auf *a* ausgehen, also auch für *kumārā*, dessen Femininum nach IV, 1, 20 mittels *ñp* gebildet wird und nach VI, 1, 161 den *udāttanivṛttisvara* erhält: *kumārā* + *i* = *kumārī*. — Bei Böhtl. zu VI, 1, 182 ist das ganz unbegründete Wort ‚einsilbig‘ zu streichen.

<sup>2</sup> *Śunī* würde auch durch Anfügung von *ñp* (unbetontem *i*) zustandekommen: *śunī* + *i* nach VI, 1, 161 = *śunī*. Wenn Pāṇ. trotzdem die Anfügung von *ñṣ* (*i*) lehrt, so deutet er offenbar an, daß bei *śvan* niemals der *udāttanivṛttisvara* eintritt. — Kaiy.: ‚Der *Pratyākhyānavādin* sagt „*evam tarhi*“. Mag auch der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht durch [die Regel VI, 1 182]: „Nicht nach *go*, *śvan*“ verboten sein, so stellt er sich doch bei *śvan* infolge eines *Jñāpaka* nicht ein. Dies ist der Sinn. So hat der Opponent (*pratyākhyānavādin*) bewiesen, daß kein Unterschied besteht [ob nun das Verschwinden des *a* von *śvān* nach VI, 4, 134 oder VI, 1, 108 erfolgt].<sup>4</sup> D. h. aus der Elision des *a* nach VI, 4, 134 ergibt sich kein Fehler; das Sūtra VI, 4, 22 braucht also bei der Bildung von *śunā* usw. nicht hinzugerechnet zu werden, wenn man annimmt, daß es nur vor ‚*bha*‘ gelte. *Bahuśūnī* wird mittels *ñp* und Elision des *ā* gebildet: *bahuśūnā* + *i* [wobei man aus dem *Jñāpaka* ersieht, daß nicht nach VI, 1, 161 Oxytonese eintritt, daß also das *u* den Ton erhält] = *bahuśūnī*. — Kaiy. bemerkt noch: *Vidyate tu viśeṣaḥ; allope* usw. ‚Doch ist [in Wirklichkeit] ein Unterschied vorhanden. Wenn nämlich die Elision des *a* [VI, 4, 134] gilt, so muß [nach IV, 1, 28] *ñp* eintreten, weil [*bahuśvān* in diesem Falle ein *Bahuvrīhi* auf *an* ist], dessen Pānultima elidiert wird: [wir erhalten also] *bahuśum*. Wenn dagegen diese [Elision] nicht stattfindet, so wird [nach IV, 1, 12 ohne ein Femininsuffix] *bahuśvā* gebildet. [Denn] auch das für *gaura* usw. [darunter *śvan*] vorgeschriebene Suffix *ñṣ* [IV, 1, 41] bietet sich wegen des *Adhikāra* „Nicht hinter dem untergeordneten Gliede [eines

2. *Maghonaḥ* (akk. pl.), *maghonā*, *maghone*: wenn [in *maghavan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen ist, so ergibt sich nach [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a'* Elision [des *a* vor *-un*]. Wenn hingegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten sei, so wird dadurch, daß sie als *asiddha* betrachtet wird, [VI, 4, 148] nicht eintreten.

### Erwiderung.

Aber auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten sei, bedeutet dies für diese [Substitution] keinen Fehler. — Wieso? — Er [Pat. zu IV, 1, 7] wird [nämlich] sagen: Die Wortform *maghavan* ist ein etymologisch nicht abgeleiteter Nominalstamm.<sup>1</sup>

3. [die Substitution von] *Guṇa* in *bhū*, [bei der Bildung von] *bhūyān*: wenn [nach VI, 4, 158] der Eintritt von *bhū* [für *bahu*] erfolgt ist, so ergibt sich [nach 146 die Substitution von] *Guṇa* für das *ū*. Wenn dagegen für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten ist, wird dadurch, daß er [sc. der Eintritt von *bhū*] als *asiddha* betrachtet wird, [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.<sup>2</sup>

Kompositums“: IV, 1, 14] nicht dar. [In dem *Bahuvrīhi bahuśvan* ist nämlich *śvan* nach I, 2, 43 *upasarjana*]. Am Schluß [unseres Kapitels] wird ja auch festgestellt werden, daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] *asiddha* ist. In diesem Falle muß [weil VI, 4, 134 dann durch 137 verboten wird] eben nur *bahuśvā* gebildet werden, gleichwie *suparvū* [nach IV, 1, 12 ohne *i*]. Dadurch aber, daß die Abfassung [dieser Diskussion] sich nur von dem einen Ziele leiten läßt, einen Unterschied hinsichtlich des Akzentes zu beseitigen, ist dies im Bhāṣya nicht richtig dargestellt worden. [D. h. es blieb unbeachtet, daß *bahuśunā* überhaupt nicht gebildet werden kann, wenn die Elision nach VI, 4, 134 nicht erfolgt.] Aber auch bei [der Regel IV, 1, 13]: „*Dāp* [das unbetonte Femininsuffix *ā*, tritt beliebig] in beiden Fällen [d. i. nach *-man* und nach einem auf *an* ausgehenden *Bahuvrīhi* ein]“ ist [von Pat. am Schluß] festgestellt worden, daß nur *bahuśvā* [und nicht *bahuśūkā*] gebildet werden darf.“ — Zu der folgenden textkritischen Bemerkung Kaiy.'s vgl. p. 56, Anm. 1, Ende.

<sup>1</sup> Vgl. zu Vārtt. 7.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Nanu ca bhūbhāvasyāsiddhatvād* usw. „Aber wenn der Eintritt des [Substitutes] *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so ist in folgedessen dieses

## Erwiderung.

Auch wenn für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bha*‘ als *asiddha* zu betrachten ist, so bedeutet dies für ihn [d. i. den Eintritt von *bhū*] keinen Fehler. — Wieso? — Wegen der Aussprache mit langem [*ū*] wird [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.<sup>1</sup>

## Einwurf.

Die Aussprache mit langem [*ū*] hat einen andern Zweck. — Welchen? — [Die Bildung von] *bhūman*.<sup>2</sup>

## Erwiderung.

Dieses kommt schon infolge seiner ausdrücklichen Erwähnung<sup>3</sup> zustande. — Welches ist die ausdrückliche Er-

---

[Substitut] doch [so anzusehen, als ob] noch [der *sthānin*, d. i.] das Wort *bahu* [dastünde]; es würde sich also [gemäß „*utsargalakṣaṇabhāvārthanā ca*“ (vgl. p. 18)] tatsächlich *Guṇa* [bei *bhū*] ergeben? — Dieses bedeutet keinen Fehler. Weil nämlich in bezug auf die [an *bhū*] zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa* der Eintritt von *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so erfolgt der Eintritt von *bhū*, nachdem [die Substitution von] *Guṇa* schon vorher [an *bahu*] vollzogen worden ist. Und für *Guṇa* und den Eintritt von *bhū* ergibt sich nicht etwa der Fehler, daß man in einen *Circulus (cakraka)* gerät; denn bei einem *Circulus* trifft man je nach der erwünschten [Form] eine [ihr entsprechende] bestimmte Entscheidung.<sup>4</sup> D. h. wenn die Operation a die Operation b, und diese wieder a veranlaßt, so sieht man zu, welche Form bei den Autoritäten erwünscht ist; wenn diese durch b erreicht ist, tritt a nicht wieder ein. In unserem Falle liegt ein *cakraka* nicht vor, weil der Eintritt von *bhū* nicht direkt *Guṇa* veranlaßt, sondern in bezug auf dieses *asiddha* ist, also nicht erst die ‚erwünschte Form‘ für das Eintreten oder Nichteintreten von *Guṇa* maßgebend ist.

<sup>1</sup> D. h. Pāṇini sagt ausdrücklich *bhū* mit langem *ū*, um anzudeuten, daß *Guṇa* sich nicht mehr ergibt.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Bhatvābhāṣāḍ atra guṇābhāṣaḥ*. ‚Weil [der Stamm vor dem Suffix *man*] nicht ein *bha*-Stamm ist, so kann hier nicht *Guṇa* eintreten.‘ Das lange *ū* könnte also nicht den Zweck haben, den Eintritt von *Guṇa* in *bhūman* zu verhindern. Das *ū* soll vielmehr andeuten, daß vor dem Suffix *-man* für *bahu* zwar *bhu* mit kurzem *u* substituiert wird, daß aber trotzdem *bhūman* gebildet wird.

<sup>3</sup> Über den Terminus *nipātana* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.*, vol. XVI, p. 245.

wählung? — [In der Regel VI, 2, 175:] *‚Bahor nañvad uttarapadabbūmi.‘*<sup>1</sup> —

Oder aber es gelte [die Annahme], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes mit dem *Adhikāra*] *‚bha‘* als *asiddha* zu betrachten sei:

**Ā bhād iti ced vasusamprasāraṇayalopaprasthādinam pratiṣedhaḥ || Vārtt. 16.**

Wenn [man annimmt], daß [eine Regel] bis [einschließlich]<sup>2</sup> zum [Abschnitt über] *‚bha‘* [als *asiddha* zu betrachten ist], so muß 1. für [die Substitution von] *Samprasāraṇa* in *vas*, 2. für die Elision von *y* und 3. für [die Substitution von] *pra*, *stha* usw. ein Verbot konstatiert werden:

1. [Bei der Bildung der Akkusative pl.] *papuṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*:<sup>3</sup> nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [nach VI, 4, 131] vollzogen worden ist, kommen, wenn diese als *asiddha* betrachtet wird, infolgedessen die Elision des *ā* [64] und die übrigen [Operationen, sc. 82 und 77, welche sich nur] *‚vor einem Vokal‘* [ergeben] nicht zustande.

### Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Im Vārtt. 12] ist [nämlich] folgendes gelehrt worden: Es ist vollständig in Ordnung, wenn man sagt, [eine Operation sei *asiddha*.] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *v* von] *vas* [beruhen] die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen], auf der Endung des auf *vas* endigenden [Stammes die Substitution des] *Samprasāraṇa*.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Hrasvānte ’py ādeṣe kriyamāne* usw. ‚Obwohl das auf eine Kürze ausgehende Substitut [*bhu*] eingesetzt wird, so wird doch bei *bhūman* infolge der ausdrücklichen Erwähnung [dieses Wortes] die Länge eintreten. Dies ist der Sinn.‘

<sup>2</sup> Kaiy.: *Prāg bhād ity aṣya pakṣasya* usw. ‚Da [*ā bhāt*] als Gegenteil der einen Alternative *‚prāg bhāt‘* gebraucht wird [lies: *upādīyamānatvād* statt *◌mānād*], so ist [die Präposition] *ā* im Sinne des Einschlusses [*abhi-vidhī*, vgl. II, 1, 13] zu verstehen.‘

<sup>3</sup> Kaiy.: *Papusa ityādinām parihṛtānām api* usw. ‚Obwohl *papuṣaḥ* usw. [schon im Vārtt. 12 als nicht in Betracht kommend] zurückgewiesen worden sind, werden sie doch wieder vorgebracht, um zu zeigen, daß der vorhin [sc. im Vārtt. 9] aufgezeigte Fehler sich gerade bei dieser Alternative [sc. *‚saha tena‘*] ergibt.‘ — Vgl. zu Vārtt. 12.

2. Die Elision von *y* [in] *sauri balākā* [ein mit der Sonne in gleicher Richtung (Höhe) befindlicher Kranich]: wenn dasjenige *a*, welches [nach VI, 4, 148] vor [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) elidiert wird, als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen nicht nach [der Regel 149]: ‚Vor *i*‘ die Elision des *y* dar.<sup>1</sup>

### Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem

<sup>1</sup> Kaiy.: *Sauri*: *sūryenaikadig ity aṇ* usw. ‚*Sauri*: [um auszudrücken] „in gleicher Richtung (Höhe) mit der Sonne befindlich“ wird [nach IV, 3, 112 an *sūrya* das *Taddhita* *aṇ* (*a*) gefügt [welches nach VII, 2, 117 *Vṛddhi* bewirkt]; gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt die Elision des dem *aṇ* vorangehenden *a*]; hierauf tritt [gemäß IV, 1, 15 das Femininsuffix] *ṇip* (*i*) ein; nun wieder gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ Elision des *aṇ* (*a*) [vor *i*]. Wenn nun hiebei beide Elisionen von *a* [d. h. nicht allein die von *aṇ* vor *i*] als *asiddha* betrachtet werden, so ist infolgedessen das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *i*, sondern drittletzter Buchstabe], und so bietet sich die Elision des *y* [149] nicht dar. — [Einwurf:] Aber auch wenn [man annimmt, daß eine Regel nur] vor „*bha*“ als *asiddha* zu betrachten ist, so ist, weil dann beide Elisionen [d. h. auch die des *a* vor *aṇ*] *siddha* wären, das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *i*, sondern letzter Buchstabe], folglich bietet sich die Elision [des *y* (lies: *yalopa*)] hier ebenfalls nicht dar. [Denn] auch [die Annahme, daß der für *aṇ* substituierte *lopa*] sich wie der *sthānin* [*aṇ*] verhalte [vgl. Pat. zu VI, 4, 149 Vārtt. 1—2], ist [nach I, 1, 58] verboten, weil es sich um eine Vorschrift über die Elision eines *y* handelt. — [Erwiderung:] Es liegt [bei der Annahme „*prāg bhāt*“] kein Fehler vor, wenn man *upadhū* [in VI, 4, 149] nach der Methode ‚wenn es nur vorher dagewesen ist“ auffaßt [also: „für *y*, wenn es auch nur vorher Pänultima gewesen ist“]. Oder auf Grund des Wortlautes [d. i. „für *y*, solange es Pänultima ist“] wird die [umgekehrte] Reihenfolge gewählt werden, nämlich zuerst die Elision des *y*, nachher Elision des *a* [d. i. *aṇ*], obwohl die Elision des *a* (*aṇ*) *nitya* ist [, also gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten sollte]‘ D. h. man bildet: *sūrya* + *a(n)* = *sauri* + *a(n)*; *sauri* + *a(n)* + *i*. Weil nach VI, 4, 149 das *y* nur elidiert wird, wenn es Pänultima eines Stammes ist, und weil es nicht mehr Pänultima wäre, wenn *a(n)* vorher abfiel, wird zuerst *y* als Pänultima des auf *a(n)* ausgehenden Stammes wegen des folgenden *i* elidiert: *saur* + *a(n)* + *i*, und jetzt erst erfolgt die Elision des *a(n)*. So würde also nach Kaiy. derjenige, welcher „*prāg bhāt*“ annimmt, beweisen, daß diese Annahme keinen Fehler zur Folge hat.

gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) beruht die Elision des Lautes *a*, auf dem *i* des auf *aṇ* (*a*) endigenden [Stammes] die Elision des *y*.<sup>1</sup>

3. Bei [den Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [in] *pre-yān*, *stheyān*: wenn [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [VI, 4, 151] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel 163]: ‚Ein einsilbiger [Stamm verbleibt] in seiner ursprünglichen Gestalt‘ das Verbleiben der ursprünglichen [d. i. unveränderten] Formen [*pra* usw.].<sup>2</sup>

### Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Wie sich zwar dadurch, daß [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. als *asiddha* betrachtet werden, das Verbleiben der ursprünglichen Formen [*pra*, *stha* usw.] nicht ergibt, ebenso wird doch auch die Elision des letzten Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [VI, 4, 155] nicht eintreten.<sup>3</sup> —

<sup>1</sup> Dieser Auffassung stimmt auch die Kāś. zu VI, 4, 149 zu, wo es heißt: *Ani yo yasyeti lopas* usw. ‚Diejenige Elision, welche [für das *a*] wegen des folgenden *a(n)* gemäß [der Regel 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt, ist nicht als *asiddha* zu betrachten, weil es nicht [von dem gleichen Element] abhängt [wie die Elision des *a(n)*]. Dagegen wird die [Elision, welche für das *a(n)*] wegen des folgenden *i* eintritt, als *asiddha* betrachtet, [weil sie von demselben Element abhängt wie die Elision des *y*], und infolgedessen wird das *y* als Pänultima des auf *a(n)* ausgehenden *bha*-Stammes von *sūrya* [in *saury(a)-i*] wegen des folgenden *i* elidiert.‘ Anders Siddh. K. zu VI, 4, 149: *aṅgasyopadhāyā yasya lopas syāt, sa ced yaḥ sūryādyavayavaḥ* ‚Für ein *y*, welches Pänultima eines [noch unveränderten] Stammes ist, soll [vor einem *Taddhita* oder *i*] Elision eintreten, wenn dieses *y* einen Bestandteil von *sūrya* usw. bildet [, nicht aber für das *y* der von *sūrya* usw. abgeleiteten Stämme].‘ Diese Interpretation der Regel schließt sich zum Teil Pat.’s Erklärung zu VI, 4, 149 Vārt. 3 an und in der Ausdrucksweise dem Kommentar Kaiy.’s zu dieser Stelle, unterscheidet sich aber von Pat.’s, bzw. Kāty.’s, Ansicht dadurch, daß dort das Wort *upadhāyāḥ* der Regel als überflüssig erklärt wird. Kaiy. erklärt dort: *Iti taddhite ca yad aṅgam anāśrītarūpaviśeṣaṁ tasya yakā-rasya lopas, sa ced yakāraḥ sūryādyavayavo bhavati sūtrārthaḥ*.

<sup>2</sup> Es mußte also nach VI, 4, 155 der letzte Vokal von *pra* usw. elidiert werden.

<sup>3</sup> Zum Verständnis der folgenden Ausführungen Kaiy.’s sei daran erinnert, daß nach VI, 4, 22 Vārt. 1 das Wort *asiddha* einen doppelten Zweck hat: 1. daß die durch das Substitut bedingte Operation verboten werde,



## P. VI, 4, 132: Vāha ūt.

Warum wird *ūt* nicht vorne angefügt? Aus [der Regel I, 1, 46, welche besagt]: ‚Vorne [wird angefügt], was ein *t* zum *Anubandha* hat‘ ergibt sich, [daß *ūt*] vorne [antritt]?<sup>1</sup>

## Erwiderung.

Durch [das Wort] ‚*samprasāraṇam*‘ [VI, 4, 131] wird die Stelle des Halbvokales [*v*] in Beschlag genommen.<sup>2</sup>

2. daß die durch das Ursprüngliche (*utsarga* = *sthānin*) bedingte Operation stattfindet. — Kaiy.: *Naṇv ādeśalakṣaṇaḥ prakṛtibhāvo* usw. ‚[Einwurf:] Aber man kann doch einwenden: das durch das Substitut [*pra* usw.] bedingte Verbleiben der unveränderten Form [*pra* usw.] besteht nicht zu Recht, wenn [die Substitution] als *asiddha* betrachtet wird. Dann aber bietet sich wiederum die Elision des auslautenden Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [von *pra* usw.] dar, da sie sich aus dem [noch als vorhanden zu denkenden] *sthānin* [*priya* usw.] ergibt? — [Erwiderung:] Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] wie sollte sich Elision des auslautenden Vokales für den *sthānin* [*priya* usw.] ergeben, der gar nicht vorhanden ist, da er durch ein Substitut [*pra* usw.] aufgehoben wurde, welches [noch vor der allgemeinen Regel VI, 4, 155] eingetreten ist, weil es sonst keine Gelegenheit [zum Eintreten] gehabt hätte [vgl. Paribh. Nr. 57–58]? Selbst wenn hiebei, noch bevor [die Substitute *pra* usw.] als *asiddha* betrachtet werden, die Elision des *ti* [von *priya* usw.] vollzogen wird, so bietet sich trotzdem nach dem Eintritt der Substitute, da diese [in bezug auf VI, 4, 155] *asiddha* sind, nicht eine durch diese [Substitute] bedingte Elision von *ti* dar; noch auch eine durch das Ursprüngliche [*priya* usw.] bedingte: denn bei den Ursprünglichen wäre sie schon vorher eingetreten. Und weil [infolge des *Asiddha*-seins von *pra* usw.] keine Gelegenheit [für den Eintritt von *īlopa*] vorhanden ist, so ergibt sich für *pra* usw. auch nicht der Fehler eines Circulus (*cakraka*).‘ Vgl. den ähnlichen Fall p. 59, Anm. 2.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Yadyapi cchvoḥ śūḍ ity atrāṣya* usw. ‚Obwohl [von Pat.] bei [der Regel VI, 4, 19]: „*cchvoḥ śūḍ* [*anunāsike ca*]“ dargelegt worden ist, daß dieses [*ūt*] mit dem *Anubandha* *th* [und nicht *t*] versehen ist, faßt er es [hier] trotzdem nach dem bloßen Gehör [als *tit*] und stellt demgemäß die Frage.‘ Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 19: *Ūṭhaḥ ūtīkaraṇam etyedhatyūṭhsviti viśeṣanārtham; vāha ūḍ ity ayam api ūṭh id eva* ‚Die Setzung von *ūṭh* mit dem *Anubandha* *th* hat den Zweck, [es als das *ūṭh* der Regel VI, 1, 89] zu bezeichnen: „Wenn [auf *a* (*ā*) das *e* der Wurzeln] *i*, *edh*, oder ein *ū* (*ūṭh*) folgt, [so tritt als alleiniges Substitut *Vṛddhi* ein]“. Auch dieses [*ūt* der Regel] „*Vāha ūt*“ hat eben diesen *Anubandha* *th*.‘ Die Bemerkung Böhrl.’s [in der ‚Erklärung der gramm. Elem.‘ s. *ūṭh*] ‚Der Ausgang ist bedeutungslos‘ ist demnach unrichtig.

<sup>2</sup> Kaiy.: *Vākyaṣya bhāviṇyaṣya vā* usw. ‚Ob nun der Terminus *Sampra-*

## Einwurf.

Wenn es sich so verhält,

**Vāha ūdvacanānarthakyaṃ samprasāraṇena kṛtatvāt**  
**Vārtt. 1.**

so ist für *vāh* das Wort *ūṭh* unnütz. — Warum? — ,Weil es durch *Samprasāraṇa* vollbracht wird', [d. h.] schon durch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für *v*] kommt [die zu bildende Form] zustande. — Wie kommt denn [auf diese Weise] die Form *praṣṭhauhaḥ* (acc. pl.) zustande?<sup>1</sup>

*saraṇa* als Bezeichnung des Satzes [„ig *yaṇaḥ*“: I, 1, 45] oder des Lautes, der eintreten soll, verstanden wird [vgl. Mbh. zu I, 1, 45; *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 244], tritt *ūṭh* an die Stelle des Halbvokales. — Aber warum wird *ūṭh* nicht unmittelbar vor den Halbvokal gesetzt? — Weil man auch anderen Orten, an denen *Samprasāraṇa* erwähnt wird, annimmt, daß „*yaṇaḥ*“ ein Genitiv [zur Bezeichnung] der Stelle [I, 1, 49] ist, so ist auch hier nur der Genitiv, der die Stelle bezeichnet [, an der etwas eintritt], richtig angewendet. Wie es denn auch heißt: Siebzehn Substitute machen es notwendig, daß [der Genitiv zur Bezeichnung] der Stelle [an der etwas eintritt], gebraucht wird. — Die Ansetzung [von *ūṭh*] mit dem Anubandha *ṭh* aber [lies: *ṭhitkaraṇam tu*] bezweckt [Substitution von *Vṛddhi* [nach VI, 1, 89].‘

<sup>1</sup> Die Vārttikas 2 und 3 geben an, wie die Formen *praṣṭhauhaḥ*, *viśvauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh* zustande kommen würden. — Kaiy.: *Praṣṭhavāḥ as iti śthite* usw. ,Wenn *praṣṭhavāḥ* [+ *ṇvi*] + *as* vorliegt, so tritt, nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [*u*] für das *v* [VI, 4, 132] und die alleinige Substitution des [dem *ā*] vorangehenden [*u* gemäß VI, 1, 108] erfolgt ist, *Guṇa o* ein, welches auf dem Suffix *ṇvi* [III, 2, 64; VI, 1, 67; I, 1, 62; VII, 3, 86] beruht. Wenn sodann nach [der Regel VI, 1, 88]: „*Vṛddhi* [ist alleiniges Substitut], wenn [auf *a* (*ā*)] ein Diphtong folgt“ *Vṛddhi* eingesetzt worden ist, so kommt *praṣṭhauhaḥ* usw. zustande.‘ Man könnte nun einwenden, *ūṭh* sei unentbehrlich bei der Bildung von *śālyūhaḥ* aus *śālivāḥ* und *prauhaḥ* aus *pravāḥ*, weil sich nach der Substitution des *Samprasāraṇa* *u* für *v* und von *Guṇa śālyohaḥ* und *prohaḥ* [aus *pra* + *oh* + *aḥ* gemäß VI, 1, 94] ergeben würden. Gegen eine derartige Einwendung richten sich die folgenden Worte Kaiy.'s: *Anakārānte copapade* usw. ,Wenn ferner das Vorderglied [des Kompositums] nicht auf *a* ausgeht [*śāli-*], so erscheint im Veda nicht [wie sonst nach III, 2, 64] *ṇvi* [hinter der Wurzel *vah*]; folglich kommt auch für das Zustandekommen von *śālyūhaḥ* usw. die Vorschrift von *ūṭh* nicht in Betracht. Oder wenn man [dort *ṇvi*] anwendet, so wird doch *śālyūhaḥ* von der in der Bedeutung ‚führen‘ auftretenden Wurzel *ūh* vor folgendem *kvip* [III, 2, 61] gebildet werden. Und auch wenn eine [auf *a* auslautende] Präposition das Vorderglied bildet [wie dies bei *pra-vāḥ* + *as* der

**Guṇaḥ pratyayaḥ lakṣaṇatvāt || Vārtt. 2.**

Mit Hilfe der das Suffix [ṇvi] betreffenden Regel [VII, 3, 86] wird *Guṇa* eintreten.

**Ejgrahaṇād vrddhiḥ || Vārtt. 3.**

Vermöge des Wortes ‚ej‘ [Diphtong: VI, 1, 88] wird [so dann für *a* + *o*] *Vṛddhi* eintreten.

**Erwiderung.**

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: Wenn der Meister [Pāp.], obwohl [*praṣṭhauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh*] tatsächlich zustande kommt, *ūṭh* [als *Samprasāraṇa*] für [das *v* von] *vāḥ* lehrt, so deutet er dies speziell an, daß die folgende Paribhāṣā gilt: Eine *Bahiraṅga*-Regel ist als nicht in Kraft getreten [bezw. als nicht vorhanden] zu betrachten in bezug auf eine [zu vollziehende] *Antaraṅga*-Regel.<sup>1</sup> —

Fall wäre], tritt im Veda nach *vah* nicht das Suffix *ṇvi* ein, aus dem sich [nach VII, 3, 86 *Guṇa* und dann nach VI, 1, 94 die Substitution eines einzigen Vokales] in Gestalt des [auf die Präposition] folgenden, *Vṛddhi* verdrängenden [*o*] ergeben würde, in welchem Falle die Vorschrift von *ūṭh* notwendig wäre [um *Vṛddhi* zu bewirken].<sup>4</sup> Vgl. dazu Paribh. Transl. p. 235, n. 3 und p. 238 f.

<sup>1</sup> Kaiy.: *Samprasāraṇaṃ yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvād* usw. [Die Substitution des] *Samprasāraṇa*, die *bahiraṅga* ist, weil sie von dem Terminus *bha* [VI, 4, 129, also von einem vokalischem oder mit Halbvokal anlautenden Suffix] abhängt, der selbst durch die Suffixe der Wurzeln *yaj* usw. [VI, 1, 15] bedingt ist, ist als *asiddha* zu betrachten in bezug auf die zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa*, welche *antaraṅga* ist, da sie nicht [auch vom Terminus *bha*, sondern von dem innerhalb gelegenen *ṇvi*] abhängt. *Guṇa* würde also nicht eintreten, und wenn dieses nicht vorhanden ist, würde [aus *praṣṭha* + *uh* + *ah*] nicht die Form [*praṣṭhauhaḥ*] zustande kommen. So deutet denn die Vorschrift von *ūṭh* die Paribhāṣā „*asiddham*“ [usw.] an.<sup>4</sup> Mit *yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvāt* meint Kaiy.: Wenn in VI, 4, 132 das *Samprasāraṇa* von Suffixen [u. zw. mit Vokalen oder Halbvokalen anlautenden] abhängig gemacht wird, so hat dies darin seinen Grund, daß für *yaj* usw. [darunter *vah*: Dhātup. 23, 35] in VI, 1, 15 *Samprasāraṇa* vor gewissen Suffixen vorgeschrieben wird. — Vgl. die graphische Darstellung Paribh. Transl. p. 236. — Kaiy. schließt mit folgender Bemerkung: *Nanu naitaj jñāpakasādhyaṃ* usw. [Einwurf:] Aber zu dieser [Paribhāṣā] sollte man doch nicht erst auf Grund eines *Jñāpaka* gelangen, da sie sich schon aus dem gewöhnlichen Leben ergibt. [Vgl. Paribh. Transl., Preface, p. IV f.] Denn die Menschen beschäftigen sich [zunächst] mit dem, was

Welcher Zweck ist in der Andeutung dieser [Paribhāṣā] enthalten? — [Die Bildung von *pacāvedam*, *pacāmedam*: weil nämlich die *Bahiraṅga*-Regel [VI, 1, 87, d. i. die Substitution von] *Guṇa* nach *a* [für dieses + *i*] als *asiddha* betrachtet wird, tritt die *Antaraṅga*-Regel [III, 4, 93, d. i.] die Substitution von *ai* [für *e*] nicht ein.<sup>1</sup>

## A n h a n g.

### I. Antaraṅga und bahiraṅga.

Zu p. 42, Anm. 4.

Kaiyaṭa trägt zwei verschiedene Deutungen des Satzes vor, daß eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten müssen. Die erste Deutung gibt den Worten des Bhāṣya den Sinn: zwei Operationen sind *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn ihre Vollziehung sich noch vor der Anwendung der Paribhāṣā gleichzeitig darbietet, nicht aber in dem Falle, wenn die *Antaraṅga*-Operation sich erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operation ergibt.

ihre eigene Person betrifft [vgl. *pratyāṅgavarṇā loko lakṣyate*: Mbh. vol. I, p. 145, ll. 23 ff.; Paribh. Text, p. 49, ll. 10 ff.]? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu. [Denn nur] dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga* [-Operation] sich gleichzeitig darbieten, soll die *Antaraṅga* [-Operation] zuerst eintreten, weil man die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime annimmt. Hier dagegen ist die *Antaraṅga* [-Operation] durch die *Bahiraṅga* [-Operation] bedingt, die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime kommt also nicht in Betracht.‘ D. h. wie der Mensch am Morgen der Reihe nach zuerst seine eigenen Angelegenheiten besorgt und dann die seiner Freunde usw., so geht man auch dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten, der Reihe nach vor und vollzieht zuerst die näherliegende *Antaraṅga*-Operation. In diesem Falle ist die Paribhāṣā *nyāyasiddhā*. Wo aber die *Antaraṅga*-Operation sich erst darbietet, nachdem die *Bahiraṅga*-Operation vollzogen worden ist, da ist die Paribhāṣā *jñāpakasiddhā*. Im ersten Falle bedeutet *asiddham* ‚als gar nicht vorhanden zu betrachten‘, im zweiten Falle [obwohl schon eingetreten, doch] als nicht eingetreten zu denken‘. Vgl. auch im Anhang s. *antaraṅga*. — Wir bilden also: *praṣṭha-vāh + aḥ*; nach VI, 4, 132 und VI, 1, 108: *praṣṭha-āh + aḥ* und nach VI, 1, 89: *praṣṭhauhaḥ*.

<sup>1</sup> In *pacāvedam* gilt nämlich der *ekādeśa e* [für *a + i*] nach VI, 1, 85 auch als Auslaut des Vorangehenden. — Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dürfte die Paribhāṣā nicht nur bei der Bildung von *pacāvedam* aus *pacāva idam* [vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4], sondern auch bei der Bildung von *viśvauhaḥ* usw. [vgl. ibid. p. 236, n. 1], für welche die Paribhāṣā doch zunächst angedeutet sein soll, nicht zur Anwendung gelangen. Denn in diesen Fällen ergeben sich die *Antaraṅga*-Operationen erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operationen. Nach der zweiten Deutung sind zwei Operationen *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā beide gleichzeitig zur Stelle sind. Dies ist nun bei *papā-us + as* nicht der Fall. Aus den von Kaiyaṣa genannten Gründen ist hier die Paribhāṣā nach VI, 4, 22 in bezug auf die *Bahiraṅga*-Operation als *asiddha* zu betrachten. Und in dem Augenblick, in welchem die Paribhāṣā angewendet würde, wäre die *Bahiraṅga*-Operation [d. i. die Substitution des *Samprasāraṇa*] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen würde sich auch ihr Korrelat, die *Antaraṅga*-Operation, nicht darbieten. Daß die zweite Interpretation auch der Ansicht Patañjalis entspricht, geht aus dem Bhāṣya zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 hervor, wo ein ähnlicher Fall erörtert wird. Dort behauptet Patañjali von einer *Antaraṅga*-Operation [VIII, 3, 15] und einer *Bahiraṅga*-Operation [VII, 2, 117], daß sie sich nicht gleichzeitig darbieten, und nennt als Grund: *asiddhatvāt*. Nach Kaiyaṣas Erklärung bedeutet dies: weil die *Antaraṅga*-Regel VIII, 3, 15 gemäß VIII, 2, 1 als *asiddha* zu betrachten ist in bezug auf die in VI, 4, 132 angedeutete Paribhāṣā; weil also die *Antaraṅga*-Regel nicht vorhanden ist, so ist auch VII, 2, 117 nicht eine zu ihr in Beziehung stehende *Bahiraṅga*-Regel; die *Bahiraṅga*-Paribhāṣā gelangt also nicht zur Anwendung, und infolgedessen ergibt sich VII, 2, 117. — Auch die Kāś. zu VI, 4, 22 akzeptiert die zweite Deutung und bemerkt: *Eṣā hi paribhāṣā ā bhāc chāstrīyā; tasyām pravartamānāyām vasusamprasāraṇādinam ā bhāc chāstrīyānām evāsiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapatsamupasthānam nāstīti paribhāṣā na pravartate*. — ‚*Yugapatsamupasthānam*‘ bedeutet also nicht, daß beide Operationen sich vor der Anwendung der Paribhāṣā noch unausgeführt darbieten müssen, wie bei *syona*. Die *Bahiraṅga*-Operation darf vielmehr bereits vollzogen sein, wie bei *pacāvedam*. Dies stellt Nāgojibhaṭṭa, Paribh. Text, p. 43, l. 15 ausdrücklich

fest in dem Satze: *Antaraṅga kartavye jātam tatkalaprāptikaṃ ca bahiraṅgam asiddham ity arthaḥ*. 'In bezug auf eine zu vollziehende *Antaraṅga*-Operation ist eine *Bahiraṅga*-Operation, sowohl wenn sie bereits zustande gekommen ist, als auch wenn sie sich gleichzeitig mit jener darbietet, als *asiddha* zu betrachten.'

## II. Nimitṭāpāye naimittikasyāpy apāyah.

Zu p. 38, Anm. 2.

Kaiy.: *Papusa iti: nanu cāntaraṅgatvād itā bhūyam* usw.:<sup>1</sup> Aber [vor *vas*] müßte doch [nach VII, 2, 35 und Paribh. Nr. 50] das Augment *i* (*iṭ*) eintreten, da es *antaraṅga* ist [, das *Samprasāraṇa* für *v* in *vas* aber *bahiraṅga*]? Und das *iṭ* verschwindet auch dann nicht mehr, wenn [seine Ursache, daß *v* von *vas* verschwunden ist, d. i. die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen worden ist. Denn der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] hat die Paribhāṣā [Nr. 56] nicht angenommen [, welche lehrt]: 'Wenn [beim Eintritt einer *Bahiraṅga*-Regel] die Ursache [einer *Antaraṅga*-Operation] verschwindet, so verschwindet auch das durch jene Ursache Bewirkte'.<sup>2</sup> Und ebenso

<sup>1</sup> Den korrekten Text findet man Paribh. Transl. p. 313, n. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Paribh. Text p. 65, l. 3: *Kiṃ caiṣā bhāṣye na drśyve. Tad uktam asiddhavatsūtre* [VI, 4, 22] *Kaiyaṇena: nimitṭāpāye naimittikasyāpy apāya iti paribhāṣāyā bhāṣyakṛtānāśrayaṇād iti*. — Durch *nimitṭāpāye* usw. gibt Kaiy. die Paribh. Nr. 56 wieder, welche lautet: *Akṛtavyūhāḥ Pāṇinī, āḥ*, 'die Anhänger des Pāṇini stellen keine besonderen Erwägungen [über das Eintreten einer Regel] an [d. h. kümmern sich nicht um ihr Eintreten, wenn eine Ursache derselben verschwindet]'. Nach Paribh. Text p. 61, l. 9 ff. ist der Sinn dieser Paribhāṣā, daß eine *Antaraṅga*-Operation überhaupt nicht stattfindet, wenn nachher, infolge des Eintretens der *Bahiraṅga*-Regel, die Ursache der *Antaraṅga*-Operation verschwände. Nach Kaiy.'s Auffassung [*nimitṭāpāye* usw.] dagegen besagt die Paribhāṣā, daß das bereits eingetretene Resultat einer *Antaraṅga*-Operation wieder verschwindet, wenn seine Ursache verschwindet. Weil aber diese Paribhāṣā — so folgert Kaiy. — weder von Pat. erwähnt, noch auch in den folgenden Beispielen [*ac* und *tuk*] angewendet wird, kommt sie auch in unserem Falle, d. i. für *iṭ*, nicht in Betracht. 'It' müßte also als *antaraṅga* eintreten, und durch dieses [nicht aber durch das *u* in *papā* + *i-us* + *as*] würde dann [nach VI, 4, 64] die Elision des *ā* bewirkt werden. Unter diesen Umständen wäre jene [Bemerkung Pat.'s, *saṃprasāraṇe kṛte* zu VI, 4, 22 Vārtt. 9] ganz ungereimt.' [Paribh. Text p. 64, l. 9 f.] Wenn aber *iṭ* einträte, würden wir *papusaḥ* erhalten.

ist auch [im *Bhāṣya*] zur [Regel VI, 3, 138]: ‚Vor *ac* (*cu*) [wird der Endvokal des Vordergliedes verlängert]‘ gelehrt worden: ‚Hier stellen andere [Lehrer] ein Verbot gegen [den Eintritt des] *pratyāṅga* [d. i. der *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77] vor *ac* (*cu*) auf; dies müßte doch auch hier [d. i. in der Regel selbst, irgendwie] bewerkstelligt werden [, wenn VI, 3, 138 überhaupt eintreten soll].‘ Dies ist deshalb gesagt worden, weil die Substitution des Halbvokales [für das *i* in *prati-ac* + *as* nach VI, 1, 77] usw. [d. i. die Substitution von *ā* für *a* + *a* in *pra-ac* + *as* nach VI, 1, 101, welche Regeln *antaraṅga* sind,] nicht aufgehoben werden, auch wenn [ihre Ursache, d. i.] das *a* [von *ac* infolge des Eintrittes der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 138] verschwunden ist.<sup>1</sup> — Und ebenso ist auch [im *Bhāṣya* zum Vārtt. 2] bei [der Regel VI, 4, 19]: ‚Für *cch* [= *t* + *ch*] und *v* [wird auch vor einem Nasal *ś*, bzw. *ū* substituiert]‘ bemerkt worden: ‚Hier muß notwendigerweise eine besondere Bemühung gemacht werden, damit nicht [in *praśna* aus *prach* + *na* nach VI, 1, 73] das Augment *t* (*tuk*) vorhanden sei; denn [die Anfügung von *tuk*: VI, 1, 73] bietet sich deshalb [zuerst, d. i. vor VI, 4, 19] dar, weil sie *antaraṅga* ist.<sup>2</sup> Auch dies ist auf Grund der Ansicht behauptet worden, daß das [als *antaraṅga*] bereits eingetretene *t* (*tuk*) nicht verschwindet, auch wenn [dessen Ursache *ch* verschwunden, d. h. gemäß der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 19] *ś* [für *ch*] substituiert worden ist.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> D. h. weil die Paribh. Nr. 56 nicht anerkannt wird. Anstatt von dieser Gebrauch zu machen, antwortet Pat., Pāṇini habe in VI, 3, 138 durch die Vorschrift der Länge für den dem *ac* vorangehenden Vokal angedeutet, daß die *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77 [Substitution des Halbvokales für diesen Vokal] nicht eintritt. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 10 ff. und Transl. pp. 317 f. und 318, n. 1.

<sup>2</sup> Die besondere ‚Bemühung‘ besteht darin, daß Pāṇ. in VI, 4, 19 die Substitution von *ś* für *cch*, und nicht für *ch*, lehrt. Vgl. Paribh. Transl. p. 306, n. 1.

<sup>3</sup> D. h. Pat. hat dies behauptet, weil er die Paribhāṣā nicht annimmt. Denn wenn er sie angenommen hätte, würde *tuk* überhaupt nicht eintreten, oder es würde [nach Kaiy.'s Deutung der Paribh.] das schon eingetretene *tuk* wieder verschwinden. Dann aber hätte die Bemerkung Pat.'s keinen Sinn, daß [durch die Schreibung *cchvoḥ* statt *chvoḥ*] eine besondere Bemühung gemacht werden müsse, damit man nicht *praśna* statt *praśna* erhalte. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 12 und Transl. p. 306, n. 1; p. 318 f. und 318, n. 2.

## Erwiderung.

Unter diesen Umständen<sup>1</sup> [sagen wir] folgendes: wenn man, indem man das fertige Wort<sup>2</sup> [*papuṣaḥ*] vor Augen hält, die Auflösung [desselben in seine Bestandteile] vornimmt und die einzelnen Teile [nebeneinander] hinstellt, so liegt nicht eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*[-Regel] vor. Wenn nämlich [die Teile] *papā* + *vas* + *as* dastehen, so tritt [zunächst] das *Samprasāraṇa* [für *v* von *vas*] ein, indem dieses, weil es *nitya* ist,<sup>3</sup> das *iṭ* verdrängt. Und da es sich [, wenn nachher gemäß VII, 2, 35 *iṭ* eintreten soll] um eine auf einen Laut [d. i. *v* des *sthānin* *vas* beruhende] Regel handeln würde, gilt nicht [die Regel I, 1, 56], daß [das Substitut *u*] sich wie der *sthānin* [*v(as)*] verhält, und infolgedessen bietet sich [die Anfügung von] *iṭ* nicht dar. — Oder aber<sup>4</sup> [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] und dasjenige, was darauf beruht [d. i. die Elision des *ā*] besitzt als [*Pratipadavidhi*] größere Kraft [als VII, 2, 35] und in diesem Bereich [sc. einer *Pratipada*-Regel] tritt *iṭ* nicht früher ein.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> D. h. da die Paribh. 56 nicht gilt und infolgedessen *iṭ* eintreten müßte.

<sup>2</sup> *Nityaḥ śabdaḥ* ‚das [beim Sprechen für einen Begriff einzusetzende] fertige Wort‘, im Gegensatz zu *kāryaḥ śabdaḥ*, ‚dem [mit Hilfe grammatischer Regeln erst] zu bildenden Wort‘. Vgl. Mbh. vol. I, p. 3, l. 18; p. 6, l. 12 und p. 7 (unten) f.

<sup>3</sup> Denn das *Samprasāraṇa* kann sowohl vor als auch nach der Anfügung von *iṭ* eintreten; *iṭ* dagegen ist *anitya*, weil es gemäß ‚*valādeḥ*‘ in VII, 2, 35 nur vor der Substitution des *Samprasāraṇa* angefügt werden kann.

<sup>4</sup> Auch hier zerlegt man zunächst das fertige Wort in die Bestandteile *papā* + *vas* + *as*, aus denen es hervorgegangen ist.

<sup>5</sup> Daß hier *pratipadavidhānāt* oder *pratipadavidhivāt* zu ergänzen ist, ergibt sich aus Kaiy. zu IV, 1, 82 [vgl. Paribh. Transl. p. 311, n. 2]: . . . *Tatra samprasāraṇaṁ bahyoḥ pratipadavidhānāt iti tatra kṛte valāditvābhāvād iṅ nāstīti siddhaṁ papuṣa ūi*. ‚In diesem Falle besitzt [die Substitution des] *Samprasāraṇa* größere Kraft, weil sie für den Ausdruck [*vas*: VI, 4, 131] in seiner durch den Wortlaut gegebenen Bedeutung vorgeschrieben wird. Wenn demnach [das *Samprasāraṇa*] substituiert worden ist, so tritt *iṭ* nicht mehr ein, weil [das *Aradhātuka*] nunmehr nicht mit [einem Laut des *pratyāhāra*] ‚*val*‘ [hier *v*] beginnt. So kommt denn *papuṣaḥ* tatsächlich zustande.‘ Vgl. zu dem analogen Beispiel *seduṣaḥ* Paribh. Text p. 63, l. 10 ff.: . . . *pratipadavidhivāt pūrvaṁ samprasāraṇe valāditvābhāvād iṅḥ prāptir eva neti* . . . Dazu Transl. p. 313 f. — In VI, 4, 131 erscheint ‚*vas*‘ in eben dieser, durch den Wortlaut gegebenen Gestalt, ist also *pratipadoktam*, während es sich bei der An-



### III. Pratyayalakṣaṇam.

Zu p. 34, Anm.

Zu Kaiy.'s Bemerkung *Pratyayalakṣaṇam tu varṇāśrayatvān mā bhūt'* vgl. Mbh. vol. I, p. 161, l. 12: *Atha dvitīyaṃ pratyayagrahaṇam kimartham? Pratyayalakṣaṇam yathā syād, varṇalakṣaṇaṃ mā bhūd iti.* „Aber welchen Zweck hat denn [in I, 1, 62] das zweite Wort *pratyaya*? — Daß [nur] die aus dem Suffix selbst [in seiner Eigenschaft als Suffix] sich ergebende [Operation] eintreten möge, [hingegen] soll nicht [eine Operation] stattfinden, die sich aus [ihm als] einen [bloßen] Buchstaben [und Bestandteil des folgenden] ergibt.“ Dazu Kaiy.: *Pratyayalope tallakṣaṇam ity ucyamāne pratyayasya yatra kārṇye nimittabhāvaḥ pratyayarūpāśrayeṇa varṇarūpatāśrayeṇa vā tat sarvaṃ syāt sarvanāmno vastumātraparāmarsitvāt. Pratyayagrahaṇe tu sati pratyayanimittam eva kārṇyaṃ pratyayalope bhavati, na varṇarūpatānimittam. Raikulam iti: avayavadvareṇātra pratyayasyaṇyā ādeśaṃ prati nimittatvam asty eva, pratyayāśrayas tv āyādeśo na bhavatiti na pravartate.* „Wenn [in der Regel] gelehrt würde: Nach der Elision eines Suffixes [tritt gleichwohl] das durch dieses (*tad*) Bedingte [ein]“, so würde überall dort, wo ein Suffix bei einer Operation eine Ursache bildet, jede derartige [Operation] stattfinden, ob sie nun auf [jenem in seiner Eigenschaft] als Suffix beruht, oder ob sie auf ihm nur zum Teil und] insofern beruht, als es in Form eines Lautes [und Bestandteiles der Gesamtursache] erscheint; denn das Pronomen [*tad*] vergegenwärtigt ausschließlich den Gegenstand [d. i. *pratyaya* im allgemeinen, ohne eine einschränkende

wendung von VII, 2, 35 aus dem Terminus *va'*, also erst aus einer Regel, ergibt. Die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] ist also eine *protipadaviḍhi*. Und da sich ein *protipadoktam* früher darbietet [*śighropasthūṭikatvāt*], der abgeleitete Ausdruck aber später [*vīlambopasthūṭikaḥ*]: vgl. Paribh. Text p. 104, l. 11 f.), so tritt naturgemäß auch eine *pratipadaviḍhi* früher ein. Dies drückt Kaiy. zu VII, 2, 98 dadurch aus, daß er für das Wort *apavāda* der Paribh. Nr. 38 *pratipadaviḍhi* einsetzt: *Paramityāntaraṅgapratipadavidhayo virodhisamnipāte teṣāṃ mithahḥprasaṅge parabāhīyastvam.* D. h. je zwei dieser Arten von Regeln stehen einander im Wege, wenn sie zusammentreffen. Wenn sie sich gleichzeitig darbieten, besitzt jene Art größere Kraft, welche [in obiger Aufzählung] später genannt ist. Vgl. Paribh. Transl. p. 314, n. 2.

Bestimmung]. Wenn dagegen das Wort *pratyaya* vorhanden ist, so [besagt dies, daß] nur eine durch das Suffix [selbst] bedingte Operation nach der Elision des Suffixes eintritt, nicht aber [eine Operation], die [nur] insofern [durch das Suffix bedingt ist], als es in Gestalt eines Lautes erscheint. *Raikulam* [aus *rāyaḥ kulam*]: [Wenn in *rāyaḥ kulam* nach II, 4, 71 das Kasussuffix *as* abgefallen ist, sollte in *rai-kulam* gemäß I, 1, 62 die durch das abgefallene Suffix bedingte Operation VI, 1, 78, d. i. die Substitution von *āy* für *ai* eintreten]. Das Suffix [*as*] ist zwar tatsächlich mittels eines Teiles [d. i. des Vokales *a*] Ursache für die Substitution [von *āy* für *ai*], doch beruht die Substitution von *āy* nicht auf dem Suffix [selbst] und tritt deshalb nicht ein.<sup>4</sup> Vgl. Paribh. Nr. 21.

#### IV. Vipratishedha.

Zu p. 51, Anm. 1.

Die Definition von *vipratishedha* ist in dem Vārtt. 1 zu I, 4, 2 enthalten, welches Pat. folgendermaßen wiedergibt: *Dvau prasāṅgau yadānyārthau bhavata ekasmiṃś ca yugapat prāpnutaḥ sa vipratishedhaḥ*. ‚Wenn zwei [Regeln] sich [sonst] zur [Bildung] verschiedener [Formen] darbieten und bei [der Bildung] einer einzigen [Form] sich gleichzeitig ergeben, so ist dies ein *vipratishedha*.‘ In einem solchen Verhältnis stehen, wie Kay. zeigt, die Regeln VI, 4, 140 und 83, die verschiedenen Zwecken dienen und sich bei der Bildung von *kīlālapaḥ* gleichzeitig darbieten. Nach I, 4, 2 tritt also die *para*-Regel VI, 4, 140 zuerst ein. Indem nun die Paribh. Nr. 40: ‚*Sakṛdgatau vipratishedhe yad bādhitaṃ tad bādhitaṃ eva*‘ bestimmt, daß bei einem *vipratishedha* die durch die *para*-Regel aufgehobene *pūrva*-Regel als vollständig aufgehoben zu betrachten ist und nicht mehr angewendet werden kann, deutet sie gleichzeitig an, daß die *pūrva*-Regel — hier VI, 4, 83 — auch dann nicht noch eintritt, wenn in bezug auf sie die *para*-Regel nach VI, 4, 22 als *asiddha* betrachtet werden müßte. Im Bhāṣya weist Pat. durch das Wort *bādhaka* auf die Paribhāṣā [‚. . . *tad bādhitaṃ eva*‘] hin. Mit dem Wort *jñāpayiṣyate* aber nimmt Kaiy. nicht auf ein in einer Regel Pāṇ.s. enthaltenes *Jñāpaka* bezug. Denn auch Pat. meint zu I, 4, 2 Vārtt. 7 nicht Pāṇini, sondern einen andern

*ācārya*, wenn er bemerkt: **Paṭhiṣyati hy ācāryaḥ: sakṛd gatau vipraṭiṣedhe yad bādhitam tad bādhitam eveti.** [Vgl. Kielhorn, *Kātyāyana and Patañjali* p. 24f.] Diese Paribhāṣā, welche Paribh. Transl. p. 189 ff. erschöpfend erklärt ist, erwähnt Pat. zu VI, 3, 42; 139; VI, 4, 62; VII, 1, 26; 54.

## V. Viṣayaviṣayibhāva.

Zu p. 36, Anm. 1.

Pat. zu VI, 4, 104: „In [der Regel über] den Abfall [des Suffixes] hinter *ciṇ* müßte das Wort *ta* gesetzt werden. — Zu welchem Zwecke? — Damit [der Abfall] nicht auch hier, in *akāṛitarām*, *ahāṛitarām* erfolge.

**Ciṇo luki tagrahaṇānarthakyam saṃghātasyāpratya-yatvāt || Vārtt. 1.**

In [der Regel über] den Abfall des [Suffixes] hinter *ciṇ* ist das Wort *ta* unnötig. — Weshalb? — ‚*Saṃghātasyāpratya-yatvāt*‘: [d. h.] warum erfolgt nicht der Abfall eines Komplexes [von Suffixen, d. i. *-ta + tara + ām*]? Weil [dies] nicht ‚ein Suffix‘ ist. Es wird ja [I, 1, 61] gelehrt: ‚[Das Verschwinden] eines Suffixes heißt *luk*, *ślu* oder *lup*‘, und ein Komplex [von Suffixen] ist nicht ‚ein Suffix‘.

### Einwurf.

Wenn dem so ist, so bietet sich doch, nachdem die Elision des [ersten Suffixes] *ta* vollzogen ist, die des folgenden [Suffixes *tara*] dar?

### Erwiderung.

**Talopasya cāsiddhatvāt || Vārtt. 2.**

Die Elision des *ta* wird als *asiddha* betrachtet, und weil sie *asiddha* ist, wird [auch die des folgenden Suffixes *tara*] nicht erfolgen.

Hiezu bemerkt Kaiy.: *Tagrahaṇam iti: idam asmīn asi-ddham iti bhedanibandhanatvād viṣayaviṣayibhāvasya ciṇo lug ity asya lakṣaṇasya bhedaḥbhāvād akāṛitarām ity atra lopa-syāsiddhatvābhāvāt tarapo 'pi luk prapnoti; evaṃ sati pratyayatrāyātmakasya samudāyasya lukprasāṅgaḥ. Itaras tu yugapat pratyayatrāyasya lukprasāṅgo 'nenokta iti matvāha ciṇo*

*lukiti . . . Pratilakṣyaṃ lakṣaṇabhedād asti viṣayaviṣayibhāvaḥ.* „Weil ein Objekt [einer Operation in einer und derselben Regel] selbst auch ein Objekt [in bezug auf welches es *asiddha* ist] nur unter der Bedingung hat, daß die Teilung vorgenommen wird „[und] dieses gilt als *asiddha* in bezug auf jenes“, und weil eine [derartige] Teilung der Regel ‚*ciṇo luk*‘ nicht vorhanden ist, so ergibt sich bei *akāritarām*, dadurch daß die Elision [des *ta*] nicht *asiddha* [in bezug auf den Abfall von *tara*] ist, auch der Abfall [des Suffixes] *tara*. [*Ta* wäre nämlich sonst *viṣaya* der ersten Operation (*luk*) und gleichzeitig, als *asiddha*, *viṣayin* in bezug auf den Abfall von *tara*]. Unter diesen Umständen würde sich der Abfall des aus drei Suffixen bestehenden Komplexes [*ta + tara + ām*] darbieten. — Der Opponent aber glaubt, jener habe behauptet, daß der Abfall der drei Suffixe sich gleichzeitig darbiete, und sagt deshalb [im Vārtt. 2] ‚*ciṇo luki*‘ [usw.] . . .; [zu Vārtt. 2:] Man muß dagegen [d. i. gegenüber der Behauptung, daß *ta* in der Regel notwendig sei] darauf hinweisen, daß infolge [der tatsächlichen Annahme jener] Teilung dieser Regel das Objekt [*ta*] tatsächlich [innerhalb dieser Regel] selbst ein Objekt [d. i. den Abfall von *tara*] hat [, in bezug auf welchen sein eigener Abfall als *asiddha* betrachtet wird].“ Noch deutlicher setzt dies Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 6 auseinander. Dort wird nämlich zunächst behauptet, daß zur Erklärung von *vāyvoḥ* usw. wegen der Regel VI, 1, 66 die Regel VI, 1, 77 interpretiert werden müsse: Für *i*, *u*, *r*, *l* und ihre Längen werden vor einem Vokal die entsprechenden Halbvokale substituiert, [und diese Regel ist als *asiddha* zu betrachten, wenn sich die Elision der Halbvokale (*y* oder *v*) darbietet]. Dagegen wird eingewendet, daß nur eine Regel in bezug auf eine andere Regel *asiddha* sein könne (*anyad anyasmin*), während hier die Regel VI, 1, 77 in bezug auf sich selbst *asiddha* wäre. Darauf wird erwidert: *Tad eva cāpi tasminn asiddhaṃ bhavati. Vaksyati hy ācāryaḥ: ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṃ saṃghātasyāpratyaayatvāt talopasya cāsiddhatvād iti. Cīno luk cīno luki evāsiddho bhavati.* „Es ist doch auch eine bestimmte [Regel] in bezug auf sie selbst [ohne daß dies in der Regel ausdrücklich gesagt wird] *asiddha*. Denn der Lehrer [Kāty.] wird [VI, 4, 104 Vārtt. 1] sagen ‚*Ciṇo luki*‘ usw. [d. h.]: Der Abfall [des Suffixes] nach

*ciṇ* ist in bezug auf den Abfall [eines anderen Suffixes] nach *ciṇ asiddha*. Kaiy. zu I, 1, 57 nennt die wörtliche Auffassung der Regel ‚*sakṛtpāṭha*‘ [einmalige Lesung]. *Viṣayabhedāt tu bhedāśrayaṇād asiddhatvam āśrīyate*. ‚Infolge der Teilung des Objektes [der Regel in ein Objekt und Subjekt] aber gelangt man auf Grund der Annahme der Teilung dazu, daß [das Objekt] *asiddha* ist.‘ Vgl. Kāś. zu VI, 4, 104: *Akāritarām, ahāritamām ity atra talopasyāsiddhatvāt taraptamapor na lug bhavati, ciṇo lug ity etadviṣayabhedād bhidyate*.

### VI. Samānāśraya.

Zu p. 33, Anm. 4 (Schluß).

#### 1. samānāśraya:

$\overset{(a)}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$

Diagramm: Eine Klammer unter  $\overset{(a)}{kur}$  und  $[+u]$  führt zu einer Klammer unter  $\left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$ . Ein Pfeil zeigt von der Klammer unter  $\left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$  nach oben.

#### 2. vyāśraya:

$\overset{(a)}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$

Diagramm: Eine Klammer unter  $\overset{(a)}{kur}$  und  $[+u]$  führt zu einer Klammer unter  $\left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$ . Ein Pfeil zeigt von der Klammer unter  $\left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$  nach oben.

1. Die Elision des *u* [VI, 4, 108 und 109] beruht auf dem [ganzen] mit *v*, bzw. *m*, anlautenden *Sārvadhātuka*-Suffix *vah*, bzw. *mah*. Auf dem gleichen Element beruht die zweite Operation [VI, 4, 110]. Die Elision des *u* ist demnach *samānāśraya*.

2. Nach dieser Auffassung beruht die Elision des *u* nicht auf dem ganzen Suffix *vah*, bzw. *mah*, sondern nur auf ihren Anfangsbuchstaben *v*, bzw. *m*, welche bei der zweiten Operation [VI, 4, 110] nicht in Betracht kommen; denn diese beruht auf dem ganzen Suffix *vah*, bzw. *mah*. Die Elision des *u* ist in diesem Falle *vyāśraya*, also nicht *asiddha*.

### VII. Sthānivadbhava.

Zu p. 33, Anm. 4 (Mitte und gegen Schluß).

Zu den Bemerkungen Kaiy.'s: ‚*Tataś cānādiṣṭād acaḥ pūrvasya*...‘ und nachher: ‚*tataś cādiṣṭād acaḥ pūrho* ‘*kāra iti tadvidhau nāsti sthānivadbhāvaḥ*‘ vgl. Pat. zu I, 1, 57 Vartt. 1: *Yo ’nādiṣṭād acaḥ pūrvas tasya vidhiṃ prati sthānivadbhāva ādiṣṭāc caṣo ’caḥ pūrvah*. ‚In bezug auf die Operation an einem [Element], welches dem Vokal vorangeht, solange er noch nicht durch das Substitut ersetzt ist, verhält sich [das Substitut] wie der ursprüngliche [Vokal]; dieses aber geht [erst] dem durch das Substitut ersetzten Vokal voran.‘



\_\_\_\_\_

6  
7  
8  
9  
10

